B.g. cath. 353 d
-1

Ex libris F. H. Skomè.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns
St. Joh. Cap. 1. V. 14.

J. S. Walwert. fc:

Die
heilige Schrift
des
neuen Testaments

Erster Theil

welcher die

Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes

enthält.

Auf Befehl des Hochwürdigsten Fürsten
und Herrn

Herrn Rupert II.

Abts des fürstlichen Hochstifts Kempten ꝛc. ꝛc.

Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürstlichen Unterthanen

herausgegeben

von

Dominikus von Brentano

hochfürstl. kemptischen geistlichen Rath und Hofkaplan.

Dritte vermehrte, verbesserte und mit Kupfern versehene Auflage.

Mit kaiserl. königl. allergnädigster Freiheit.

Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Wenner 1798.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PRIVILEGIUM.

Wir Franz der Zweite, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma ꝛc. ꝛc. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern und zu Tyrol ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns Unsere und des Reichs liebe Getreue, Johann Friedrich Varrentrapp und Johann Conrad Wenner, Buchhändler in Unserer und des Heil. Reichs Stadt Frankfurt in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, wasmaßen sie des Dominikus von Brentano teutsche Bibel, unter dem Titel: **Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, auf Befehl des Fürsten und Abten zu Kempten And.** herausgegeben, in offenen Druck mit verschiedenen Erläuterungen versehen, in größerem und kleinerem Format, mit und ohne Anmerkungen, aufzulegen willens sind, hiebei aber einen ihren darauf verwendeten vielen Kosten schädlichen Nachdruck nicht unzeitig besorgten, zu dessen Verhütung Uns dieselbe um Ertheilung Unsers Kaiserlichen Druck-Privilegii gehorsamst bitten. Wenn Wir nun mildest angesehen, solch der Supplicanten demüthigst ziemliche Bitte, so haben Wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch hiemit wissentlich, in Kraft dieses Briefs, also und dergestalt, daß sie obbenanntes Werk in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen mögen, auch ihnen solches niemand, ohne ihren Consens, Wissen oder Willen, innerhalb zehen Jahren, von Dato dieses Briefes anzurechnen, im heiligen römischen Reiche, weder unter diesem noch andern Titel, auch weder in größerer noch kleinerer Form, mit oder ohne Anmerkungen und Erläuterungen, nachdrucken und verkaufen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unsern, und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchhändlern, bei Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kaiserliche Cammer, und den andern halben Theil mehr ersagten Supplicanten, oder deren Erben und Nachkommen, unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn solle, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, noch

einiger aus euch selbst, oder jemand von euretwegen, obangeregtes Werk innerhalb den bestimmten zehen Jahren, nicht nachdrucket, distrahiret, feilhabet, umtraget oder verkaufet, noch auch solches andern zu thun gestattet, in keiner ley Weise noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Kaiserlichen Ungnade, und vorangesetzten Poen, auch Verlierung desselben euern Drucks, den vielgemeldte Supplicanten, ihre Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshaber, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch oder einem jeden finden werden, alsogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen: Hingegen sollen sie, Barrentrapp und Wenner, schuldig und verbunden seyn, bei Verlust dieser Kaiserlichen Freyheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien von dem ganzen Werk, in beiden Formen, mit- oder ohne Anmerkungen, zu Unserm Kaiserlichen Reichshofrath zu liefern, und dieses Privilegium andern zur Warnung, dem Werk vorandrucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs, besiegelt mit Unserm Kaiserlichen aufgedruckten Sekret-Insiegel, der gegeben ist zu Wien den eilften October im Jahre Siebenzehnhundert zwey und neunzig, Unserer Reiche des Römischen, auch des Hungarisch- und Böhmischen im ersten.

Franz.

(L. S.)

Vt. F. zu Colloredo-Mansfeld.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

Johann Niclas von Schwabenhausen.

APPROBATIO.

De speciali mandato Reverendissimi ac Celsissimi Principis mei omni possibili diligentia perlegi opus, cui titulus: Die heilige Schrift des neuen Testaments, auf Befehl des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Rupert II. Abts des fürstlichen Hochstifts Kempten ꝛc. ꝛc. Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürstlichen Unterthanen, herausgegeben von Dominikus von Brentano, hochfürstl. kemptischen geistlichen Rath und Hofkaplan, zweyte vermehrte und verbesserte Auflage; factaque diligenti collatione cum diversis Clarissimorum virorum, ac praesertim P. Germani Cartier O. S. B. aliorumque praeclaris operibus, ingenue fateor, non solum nihil a me repertum esse, quod vel orthodoxae fidei, vel bonis moribus repugnet, quin imo tantam in eo invenisse tum in sacri textus versione cognitionis philologicae hermenevticaeque copiam, tantamque utriusque linguae originalis ac vernaculae peritiam, tum etiam in adjuncta accuratiori textus ipsius intellectui apprime interveniente explicatione doctrinam, tantam denique cum Clarissimo P. Germano Cartier plurimisque doctissimis viris concordiam, ut praestantissimum opus hoc eruditione et utilitate non pauca alia post se relinquere censeam, ut propterea dignum sit, quod etiam secunda hac vice publicam typi lucem videat, omnibusque praesertim concionatoribus, quam maxime commendetur. Datum Campidunae die 1. Sept. 1792.

HONORIUS L. B. DE OW,

Duc. ecclesiae Campidun. Capitularis, Reverendissimi ac Celsissimi Principis et Abbatis Campid. Consiliarius ecclesiasticus, Phil. et S. S. Theol. Professor et p. t. librorum Censor.

Vorrede des Verfassers zu der ersten Ausgabe.

Eine der wichtigsten Wohlthaten, die wir der Frömmigkeit unsrer jetzt lebenden deutschen Fürsten zu verdanken haben, ist unstreitig die Zurückgabe der göttlichen Schrift in die Hände der Layen, nachdem ihnen dieselbe bereits 500 Jahre, d. i. seit den Zeiten der Synode von Toulouse (1229.) gleichsam entrissen war. Die Layen — hieß es dort (Can. XIV.) sollen weder die Bücher des alten, noch des neuen Testaments bey sich haben, sondern höchstens etwa die Psalmen (das Brevier) und auch diese nicht in ihrer Muttersprache.

Diesen Gesinnungen folgte in spätern Zeiten (1564.) auch der römische Index, welcher aus der Erfahrung beweisen wollte, „daß, „wenn man die heilige Schrift in der Muttersprache zu „lesen ohne Unterschied erlaubte, der menschlichen Ver„messenheit wegen mehr Schaden, als Nutzen daraus ent„stehen würde."

Allein von dem ersten Christengeiste beseelt, und von Josephs rühmlichen Beyspiele aufgemuntert, hegen unsere jetzt lebenden deutschen Fürsten ganz andere Gesinnungen. — Ueberzeugt, daß nicht nur der Volkslehrer, sondern auch der gemeine Mann nirgends wichtigere, edlere, einleuchtendere und überzeugendere Beweggründe zur Gottseligkeit und Berufstreue, als in diesem göttlichen Buche finden könne, haben sie nicht ermangelt, seit einigen Jahren mehrere vortreffliche Bibelausgaben zum erbaulichen Gebrauche der unstudirten Christen zu veranstalten, um ihnen dadurch den Weg zum gemeinnützigen Lesen derselben zu erleichtern.

In dieser nämlichen Absicht erhielt auch ich von meinem gnädigsten Fürsten den Auftrag, die gegenwärtige Bibelausgabe zu besorgen. Der eben so aufgeklärte als wohlthätige Landesfürst, dem nichts so sehr am Herzen liegt, als seine getreuen Unterthanen mit den besten Religionskenntnissen bekannter zu machen, entwarf selbst den einsichtsvollen Plan zur Einrichtung eines so wichtigen Werkes, und empfahl mir blos die Ausführung.

Ich wußte gar wohl, mit wie vielen Schwierigkeiten eine solche Arbeit verknüpft war. Ich wußte, was man in unsern Tagen von mir fodern würde, und mit Recht fodern konnte. Ich kannte die vortreflichen Arbeiten vieler von meinen Vorgängern; verglich alles mit meinen Kräften, und kann mit Wahrheit versichern, daß ich mich an dieses große Unternehmen nicht leichtsinnig gewagt habe. Allein die geheime Freude über den sichern Nutzen, der dadurch gestiftet werden konnte, und die vortreflichen Hülfsmittel, die sich mir anboten, flößten mir Muth genug ein, mich über alle Bedenklichkeiten hinwegzusetzen; aber auch allen Fleiß anzuwenden, um etwas zu leisten, das der geschöpften Hoffnung entsprechen könnte.

Die fuldaische Uebersetzung ward mir — doch ohne mich sklavisch daran binden zu dürfen — zum Grunde vorgelegt: diese sollte ich mit fortlaufender Umschreibung begleiten, und wo es nöthig und nützlich wäre, erläuternde Anmerkungen beysetzen. Man kann für eine Volksbibel keinen wohlausgedachtern Entwurf machen. Mancher Leser möchte die heiligen Schriften mit den eigenen Worten ihrer Verfasser lesen: für diese ist nach Möglichkeit durch eine getreue Uebersetzung gesorgt. Andere, die mehr auf den Inhalt dieser göttlichen Bücher sehen, finden in der Umschreibung ihre Rechnung, in welcher die in morgenländischen Redensarten vorgetragenen, und eben deßwegen nicht jedermann faßlichen Wahrheiten unserer abendländischen kälteren Sprache gemäß ausgedruckt, und mehr zusammenhängend vorgestellt worden sind. Endlich konnten die Anmerkungen theils jedem Leser zum bessern Verstande mancher Stelle, theils dem Volkslehrer zum weitern Nachdenken dienen, oder Winke geben. Diese Einrichtung des ganzen Werks wird also Niemand tadeln können.

Ich war anfangs fest entschlossen, die fuldaische Uebersetzung nach selbst beliebigen (doch jederzeit einer höhern Censur zu unterwerfenden) Veränderungen beyzubehalten: allein dieser Veränderungen wurden bald so viele, daß ich dieser an sich selbst schon unangenehmen Arbeit bald müde wurde, und mich nach höchster Einwilligung entschloß, lieber aus der Quelle, d. i. aus dem Grundtexte zu schöpfen. Aufmerksame Leser werden deswegen zwischen den ersten 14 Kapiteln des Matthäus und den übrigen einen auffallenden Unterschied finden. Das werden manche tadeln, und mit Grund denken: Warum stellte man keine Gleichheit her? Gegen diese dient mir zur Entschuldigung, daß bey verändertem Entschlusse der größte Theil jener bloß verbesserten Kapitel schon abgedruckt war. Diesem Uebelstande kann also nicht eher abgeholfen werden, als bey einer neuen Ausgabe.

Bey der Uebersetzung des Grundtextes befolgte ich folgende Gesetze. Ich übertrug mein Original treu, und wo ich mir nicht selbst schmeichle, rein in meine Muttersprache, zuweilen Wort für Wort: von welcher Regel ich nur dann abwich, wenn die Worte des Grundtextes für den größten Theil der Leser gar zu dunkel gewesen seyn würden. Ich war dazu vollkommen berechtigt, weil ich durch die Umschreibung dieser und jener dunkeln Stelle mehr Deutlichkeit zu verschaffen suchte.

Außerdem will es mir gar nicht recht gefallen, wenn man die klaren, simpeln, kraftvollen Erzählungen der Verfasser des neuen Testaments von den Lebensumständen Jesu und seinen Lehren, in der Uebersetzung selbst, so ganz unsrer Art zu denken und zu erzählen, durch wässerige Umschreibungen anpassen will; wobey es nicht selten geschieht, daß man der Meynung der heiligen Schriftsteller seine eigene unterschiebt und seinen Lesern keine Wahl läßt, bey dieser oder jener Redensart, diesem oder jenem Worte, seinen eigenen Gedanken und Empfindungen zu folgen. Und ist es nicht allemal ein Fehler, wenn man einen Schriftsteller so in eine andere Sprache überträgt, daß das Eigenthümliche und Unterscheidende des Originals dabey verlohren geht?

Dieß mag zu meiner Entschuldigung dienen, wenn man zuweilen ganz wörtliche Uebertragungen liest; wenn Jesus, statt Lehrer der Menschen, Licht der Welt heißt; wenn statt, neue durch Christum gemachte Anstalt, oder Christenthum immer Reich Gottes steht, und Paradies statt höchste Glückseligkeit.

Die Vorstellungen, und Empfindungen der Menschen sind ohne Zweifel auch beym Bibellesen verschieden; und daher kommt es denn, daß manchem das eigentliche Wort viel kräftiger vorkömmt, als ein dafür gebrauchtes vielleicht mehr erklärendes. — Mir wenigstens kommen die Worte: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch stürbe, viel kraftvoller vor, als folgende umschreibende: Ich bin Urheber der Auferstehung; wer mich als einen göttlichen Gesandten annimmt, lebt doch auch nach dem Tode in beständigem Glücke. Leute, welche die Schriftausdrücke nicht verstehen, werden oft auch die dafür gebrauchten deutlichern, ohne neue Erklärungen nicht fassen, und diesen wird die Redensart: Jesum für einen göttlichen Gesandten annehmen, eben so dunkel seyn, als die Redensart: an ihn glauben. — Dieß sey nicht Tadel Anderer, sondern nur Entschuldigung für meine Verfahrungsart.

Was ich mir in der Uebersetzung nicht erlaubte, konnte ich ohne Bedenken in der Umschreibung thun, und mußte es thun, da sie zugleich zur Erklärung des Originals dienen sollte. Ich bediente mich dabey auf höchsten Befehl der Lebensgeschichte Jesu von Heß, welche gewiß, alles Lobes würdig ist, und zog dabey (wie schon einer meiner Vorgänger) die Pflicht nützlich zu seyn, der Ehre, Original zu seyn, vor. — Ich bemühete mich, jede Geschichte in ihrem Zusammenhange vorzustellen manche dunkle Stelle aufzuklären, und da und dort Winke zum bessern Verstande zu geben. Ob mir aber das nicht selbst zuweilen begegnet ist, was ich oben den Umschreibungen zur Last geleget habe, muß ich Andere beurtheilen lassen. Wie leicht schiebt man durch ein Verbindungswort, durch einen erklärenden Zusatz dem heiligen Schriftsteller einen Verstand unter, den er wohl nicht zur Absicht hatte! Der Leser prüfe also die Umschreibung durch die Uebersetzung, und folge alsdann seinen eigenen Empfindungen. — Manchem wird es sehr angenehm und erbaulich seyn, wenn er die herrlichen göttlichen Belehrun-

gen in der ihm verständlichern Art des Ausdrucks, und zusammenhängend lesen kann; und dahin gieng meine Hauptabsicht.

Was auch immer an meiner Arbeit noch getadelt werden möchte, so bin ich dennoch versichert, daß dadurch unendlich viel Gutes gestiftet werden könne, wenn das göttliche Buch nur auch gelesen, und gehörig gelesen wird. In diesen aufgeklärten Zeiten sollte die Frage wohl nicht mehr Statt finden: ob Jeder die Bibel lesen dürfe? Wenn sie Belehrungen von Gott, die sicherste Unterweisung zur wahren Glückseligkeit, kurz, wenn sie für jeden Menschen die ihm besonders obliegenden Pflichten enthält, und gerade in der Lehre von unsern Pflichten so deutlich ist, daß man nur einen gemeinen Verstand braucht, sie zu verstehen, so wird man gewiß ohne allen weitern Beweis zugeben, daß sie Jeder lesen müsse, und mit Nutzen lesen könne.

Aber dann sollte man es auch von einem jeden rechtschaffenen Seelenhirten erwarten, daß er seine Schaafe zu der nahrhaftesten Weide hinführen, und sie nach dieser lautern Milch des Evangeliums begierig machen werde. Wenigstens kann ich mir nicht vorstellen, daß auch nur ein einziger nach dem Vorgange so vieler aufgeklärten katholischen Fürsten dieser Absicht nicht entsprechen sollte. Jeder rechtschaffene Volkslehrer wird doch seine Pfarrkinder anhalten, die Gesetze ihrer Landesherren sich bekannt zu machen; sollten die göttlichen Vorschriften zur Einrichtung unseres Sinnes und Wandels nicht wenigstens eben diese Sorgfalt verdienen?

Es wird dann nur darauf ankommen, daß diese himmlischen Anweisungen recht gelesen werden. Man lese ein jedes Kapitel mit Aufmerksamkeit, und aller Kraft des Nachdenkens zuerst in der Uebersezzung (d. i. in dem Schrifttexte) ganz durch, und übergehe keine Anmerkung, wo dieselbe mit einem *) angezeigt ist; dann aber erst, wenn das ganze Kapitel im Zusammenhange so durchgelesen ist, lese man die Umschreibung (Erklärung), und ich versichere, daß auch die dunkelste Stelle deutlich werden soll. Wo von Pflichten und moralischem Unterrichte gehandelt wird, mache man die Anwendung von dem Gelesenen nur immer auf sich selbst, bedenke dabey, daß Gott hier mit uns rede, und uns seinen Willen von unsrer Seligkeit kund thue; man lese mit ehrerbietiger Bereitwilligkeit zu folgen, so wird der Nutzen gewiß unausbleiblich seyn. Und das ist es, was ich mit aller Aufrichtigkeit des Herzens, als den edelsten Zweck, den ich durch diese Arbeit zu befördern gesucht habe, zu erreichen wünsche.

Der Verfasser.

Vorrede zu der zweyten Auflage.

Der Beyfall, mit welchem die berühmtesten Männer meine Mühe bey dieser Bibelausgabe belohnt haben, war mir so wenig gleichgültig, daß ich ihn vielmehr für die süßeste Belohnung hielt, nicht sowohl um meines Ruhms willen, als vielmehr darum, weil er die Hoffnung in mir nährte, das billigende Urtheil so competenter Richter werde Viele reizen, meine gemeinnützige Absicht an sich erreichen zu lassen. Dieser guten Aufnahme habe ich es wohl mit zuzuschreiben, daß die hämischen Verketzerungen einiger sich aufdringender Richter ganz fruchtlos waren. So unbekümmert ich über dieß Geschrey bin, das dem Schreyen der Kinder gleicht, denen man nicht zu Willen ist; so thätig dankbar bewies ich mich gegen die gründlichen Zurechtweisungen jener achtungswürdiger Männer, indem ich davon gewissenhaft Gebrauch machte, und dadurch dem Werke mehr Vollkommenheit gab. Wer sich die Mühe nehmen will, beyde Ausgaben mit einander zu vergleichen, wird leicht finden, daß ich den Fleiß im Verbessern angewandt habe, den ich den göttlichen Urkunden und dem Publikum schuldig bin. Die große Menge Druckfehler ist getilget; die ersten vierzehn Kapitel des Matthäus sind neu übersetzt, und der Anmerkungen sind ungleich mehr gemacht worden. Da sich die neue Verlagshandlung zum Besten derer, die sich das größere nicht anschaffen können, die Uebersetzung ohne die Erklärung und Anmerkungen als Handbibel auszugeben entschlossen hat, so wird es wohl Niemand tadeln, wenn ich den morgenländischen bilderreichen Styl mit einem gemeinfaßlichern vertauschte. In Ansehung der Noten muß ich noch erinnern, daß ich dabey auf alle Arten von Lesern Rücksicht genommen habe. So sehr es anfangs meine Absicht war, nur für den ungelehrten Theil eine brauchbarere Bibelausgabe zu besorgen, so erweiterte sich doch unter dem Arbeiten mein Gesichtskreis. Von den Volkslehrern, die doch die Bibel, die einzige Quelle, woraus sie nur reines Wasser schöpfen können,

bis auf den Grund untersuchen sollten, besitzen gewiß nur Wenige die Hülfsmittel, wodurch sie sich die nöthigen Aufschlüsse verschaffen können. — Dieß ist der Grund von so mancher kritischen, Geographie und Historie betreffenden Anmerkung. In der Folge erst lernte ich einsehen, wie schwer es wird, manche Schriftstelle zu erklären, wenn man alle zu den Zeiten Jesu zugelassene Einwirkungen des Satans oder der Dämonen wegexegisiren wollte; deswegen änderte ich gewissermaßen meine Meynung von den dämonischen Menschen, die ich nach weiterer Prüfung für wirklich besessen halte. Ich erkläre mich darüber Matth. 4, 24. und wie ich denke, so, daß weder dem Satan zu viel Macht eingeräumt, noch dem schädlichen Aberglauben Nahrung gegeben wird.

Diejenigen, die mich nicht verstanden haben, weil sie mich nicht verstehen wollten, die mich verketzerten, und mir Regeln zur Auslegungskunst vorschreiben wollten, die kein Vernünftiger befolgen kann, die mich aus trüben Quellen schöpfen hießen, bey dem Ueberflusse an so vielen klaren, die werde ich keiner Achtung würdigen, und ihr Geschrey mit Sanftmuth ertragen. Nur möchte ich sie bitten, daß sie der Wahrheit schonen mögen, indem sie mir wehe thun wollen.

Daß ein schärferes Auge, als das meinige ist, noch manchen Flekken an meiner Arbeit entdecken werde, das wird den nicht befremden, der die Schwierigkeiten eines Werks von diesem Umfange kennt. Indessen bleibt mir der Trost, daß sie von Vielen gebraucht, und so wie sie ist, mit vielem Nutzen gebraucht wird; und dieß Bewußtseyn, zur Beförderung des wahren Christenthums das Meinige beygetragen zu haben, ist mir Lohn genug. Stift Kempten, den 9. Sept. 1792.

Der Verfasser.

Das heilige

Evangelium Jesu

beschrieben

von dem Evangelisten Matthäus.

Einleitung.

Der Gegenstand dieses Buchs und aller Schriften des Neuen Testaments ist ein **Evangelium**. Das griechische Wort **Evangelium** bezeichnet eine **fröhliche Bottschaft**, oder fröhliche Zeitung von guten Sachen. Zu der Predigt desselben war **Christus** gesalbet, die Engel haben es den Hirten gebracht, und die Apostel, Evangelisten und andere Diener Christi haben es der Welt verkündiget, Jes. 52, 7. C. 61, 1. Luk. 2, 10.

Matthäus, der Verfasser dieses Evangeliums, wird auch **Levi** genannt. Luk. 5, 27. Seinem Berufe nach war er ein **Zöllner**, und er war eben in der Ausübung dieser Bedienung, als ihn der Heiland berief. Dieser erwählte ihn zu einem der zwölf Apostel, welche er zur Verkündigung des Evangelii aussandte. Matth. 10, 3. Er ward gewürdiget, der erste Schriftsteller des neuen Testaments zu seyn, und darin zuerst die fröhliche Bottschaft von der Erscheinung des Heilandes im Fleische zu bringen. Kurz, er war ein merkwürdiges Beyspiel der überfließenden freyen Gnade Gottes.

Die meisten unter den alten Christen, z. E. **Papias** und **Pantänus**, **Irenäus**, **Origenes**, **Eusebius**, **Athanasius**, **Epiphanius** und **Hieronymus** waren der Meynung, daß **Matthäus hebräisch** geschrieben habe. Eben das bezeugt auch die Ueberschrift der **arabischen** und **persischen** und das Ende der **syrischen** Uebersetzung, und diese Meynung haben auch **Hugo Grotius** und **Hammond** angenommen.

Unterdessen verwerfen sie andere aus folgenden Gründen:

a) Die hebräischen Evangelien, welche **Münster**, **Mercer**, **Huttekus** und **Robertson** herausgegeben haben, sind Uebersetzungen, die von ihnen selbst oder von andern herrühren, und viel zu jung. Auch bemerket man, daß die **hebräischen** und **syrischen** Wörter in diesem Evangelio verdollmetschet werden, Kap. 1, 23. K. 27, 33 46. welches nicht nöthig wäre, wenn **Matthäus** es in einer von diesen Sprachen geschrieben hätte. –

b) **Matthäus** folgt gemeiniglich der Uebersetzung der 70 Dollmetscher, wenn er Stellen aus dem alten Testamente anführet.

c) Die hebräische Sprache unter dem gemeinen Manne war sehr wenig und allein den Gelehrten bekannt, indem, wenn das Gesetz und die Propheten in den Schulen in dieser Sprache vorgelesen wurden, ein Uebersetzer sie verdollmetschen mußte.

d) Die andern Evangelisten haben auch griechisch geschrieben, und

e) das Evangelium gieng sowohl die Heiden als Juden an;

woraus man billig schließen kann, daß auch dieses Evangelium griechisch geschrieben sey. Die Zeit, wann dieses Evangelium geschrieben worden ist, setzen die Kirchenväter sehr übereinstimmend und wahrscheinlich in das **achte** Jahr nach **Christi** Himmelfahrt, wo die Apostel die ausserordentlichen Gaben empfangen hatten, worunter die **Gabe der Sprachen** mit gehörte, und wo die Verheißung **Christi**, Joh. 14, 26. „**Aber der Beystand, der heilige Geist, den der Vater an meiner Statt senden wird, wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe,**" an ihnen erfüllet wurde. **Matthäus** hat nach **Wetstein**, die Absicht, die Glaubigen zu befestigen, den Unglaubigen aber, ohne sie noch mehr zu reizen, die Zweifel wegen der Niedrigkeit, der Armuth und des Todes Jesu zu benehmen. Darum scheint er sich so oft auf Stellen des A. T. zu berufen.

Erstes Kapitel.

Herkunft Jesu und seine Geburt von Maria der Jungfrau.

Schriftext.

1. Geschlechtsregister Jesu des Messias, der von David abstammt, so wie dieser von Abraham *).

2. Abraham zeugte den Isaak, Isaak den Jakob, Jakob den Judas und seine Brüder *).

3. Judas den Pharez und Sarach mit der Thamar. Pharez den Esron, Esron den Aram *).

Erklärung.

Da die Erwartung der Ankunft des Messias bey den Juden auf ihre vornehmsten Familien, wo noch solche vorhanden waren, die von David und Abraham abstammten, gerichtet war, so mußte der Evangelist auf die Geschlechtsregister dieses königlichen Geschlechts seinen vorzüglichen Bedacht nehmen, wenn er das Herkommen Jesu, dem Fleische nach, beschreiben, und ihn zugleich für den, der er war, erklären wollte. Er fängt demnach seine Abkunftsgeschichte bey dem Erzvater dieser Familie, dem Abraham an, als welchem die meisten und deutlichsten göttlichen Verheissungen, daß der Messias in gerader Linie von ihm abstammen würde, gegeben worden sind. — Abra-

---

1. Vers. *) Die Verheißung, welche in dem Sinne der jüdischen Schriftgelehrten hieher zielte, war in Ansehung Abrahams die Stelle 4 Mos. 12, 3. In dir werden alle Geschlechter des Erdbodens gesegnet werden. Und in Ansehung Davids jene des 131sten Ps. 11. Vers. Gott hat dem David wahrhaftig geschworen, und wird seinen Eid nicht brechen. Einen deiner Söhne will ich auf deinen Thron setzen. — Welche Stelle freylich die meisten Juden mehr in einem sinnlichen als in einem geistlichen Verstande angenommen hatten. Indessen bedeutet hier das Wort Sohn nach der Redensart der Hebräer einen Nachkömmling. Und Matthäus gedenket hier nur des Davids und Abrahams, weil es eben darauf ankam, daß Christus von diesen zweyen Männern entspringe.

2. Vers. *) Die Abstammung des Heilandes von Abraham geschah durch den Isaak, ohngeachtet Ismael der ältere Bruder war; denn von ihm war gesagt: (1. Mos. 21, 12.) in Isaak soll dein Saame genennet werden — Isaak war nicht nur einer der Vorfahren Jesu, sondern auch ein ausnehmendes Vorbild desselben. Isaak zeugte Esau und Jakob, welche Zwillinge waren; der zweyte war geliebet, der erste verhaßt, (Röm. 9, 11—13.) noch ehe sie gebohren waren: weil Gott vorher gesehen hatte, daß er die Verheißung des Gebenedeyten aus Unglauben verachten würde. — Heb. 12, 16. 17. Jakob hatte zwölf Söhne, aber nach der Weissagung 1. Mos. 49, 10. sollte der Schilo (der Fürst und Herrscher) von Juda herkommen, und daß es geschehen sey, wird Hebr. 7, 14. bestätiget.

3. Vers. *) Diese Thamar ist wegen ihrer Blutschande mit ihrem Schwiegervater Juda bekannt (siehe 1. Mos. 28.). — Dieses Geschlechtsregister zählet vier Weiber, die an ihrer Ehre einen Flecken hatten. Thamar, Rahab, Ruth und Bathseba; es scheint aber nicht, daß sie deswegen angeführt werden, weil sie Sünderinnen waren, um uns zu lehren, daß Christus gekommen sey, Sünder zu erlösen; denn wenn dieses wäre, so hätten auch Ahazia, Joas und Amazia in diesem Geschlechtsregister müssen angeführt werden; vielleicht geschah es, weil man um ihrentwillen von dem Gesetze abgewichen war, welches den Erben der Verheißung verbot, Weiber aus fremden Stämmen zu ehlichen.

4. Aram den Aminadab, Aminadab den Naasson, Naasson den Salomo. *).

5. Salomo mit der Rachab den Boas, Boas mit der Ruth den Obed, Obed den Jesse, Jesse den König David *)

6. David, der König, mit der Frau des Urias, den Salomo.

7. Salomo den Roboam, Roboam den Abia, Abia den Asa *).

ham, sagt er, zeugte den Isaak, und dieser den Jakob; Jakob aber war der Vater des Juda, und seiner eilf Brüder, von denen die Stämme Israels ihren Ursprung und Namen herleiten.

Juda nun, aus dessen Nachkommen, einer anderweitigen Verheissung gemäß, ebenfalls der Messias entspringen sollte, bekam durch den Beyschlaf mit der Thamar den Pharez und Sarap, die Zwillinge waren, wovon jener zuerst zur Welt kam, und nachgehends den Esron, und dieser den Aram zeugte; Aram war ein Vater des Aminadabs, dieser des Naassons, und Naasson des Salomo's. Letzterer zeugte mit der Rahab, die eine Fremde war, aber doch den Gott Israels erkannte, den Boas; und dieser mit der Ruth, die auch von Geburt keine Israelitin war, den Obed, dessen Sohn Jesse war, der Vater des Königs David. — Diesem gebahr Bathseba, die ehemalige Ehefrau des Urias, den Salomo.

---

4. Vers. *) Dieser Vers kommt in allen Stücken mit Ruth 4, 19. 20. und mit I. Chronik. 2, 10. 11. überein, man findet nur noch an diesem letzten Orte, daß Naasson der Fürst der Kinder Juda war (Sieh IV. Mos. 1, 7. 2, 3.) — und Salomo heißt hier Salma.

5. Vers. *) Daß Salomo den Boas mit der Rahab gezeuget habe, ist im A. T. nirgends anzutreffen; es muß also dieses der Evangelist aus der Tradition oder aus den Denkschriften der Juden gewußt haben. Ruth war ein moabitisches Weib, nach der allgemeinen Meynung der Juden, eine Tochter des Eglons, des Königs zu Moab. Obed zeugt den Jesse. Hier scheint ein starker Zweifel zu entstehen, nämlich wie es möglich sey, daß zwischen Salomo (der bey dem Auszuge der Kinder Israels aus Aegypten ein Fürst der Kinder Juda war) und David nur Boas, Obed und Jesse stehen, da doch zwischen Salomo und David nach der geringsten Rechnung dreyhundert Jahre verflossen sind. — Man hält dafür, daß Jesse nicht der unmittelbare Sohn Obeds, sondern sein Enkel im vierten Geschlecht gewesen sey, wiewohl Ruth 4, 22. so wenig als hier von den Personen, die dazwischen gewesen sind, geredet wird.

7. Vers. *) Dieser Roboam heißt III. König. 11, 43. Rehabeam; Salomo hat ihn mit Noama, einem Weibe aus den Kindern Ammon, gezeugt. III. König. 14, 21. 31. — Roboam den Abia. — Dieser heißt auch Abijah. II. Chronik. 12, 16 — seine Mutter wird III. König. 15, 2. Maacha, eine Tochter Abisalam und II. Chronik. 13, 2. Michaja, eine Tochter Uriels genannt. Abia den Asa. Nach III. König. 15, 10. führete seine Mutter eben den Namen, den seines Vaters Mutter geführet hatte. In den persischen und äthiopischen Uebersetzungen wird er fälschlich Azaph genannt.

8. Asa den Josaphat, Josaphat den Joram, Joram den Ozias *).

Von demselbigen ward Roboam, von diesem Abia, von dem Abia aber Asa gezeugt, so wie von Asa Josaphat und von Josaphat Joram. Letzterer war (um hier der nächsten Abstammung, welche Matthäus verschweigt, nicht zu erwähnen) der Urälter Vater des Ozias; Ozias aber zeugte den Jotham, und dieser Jotham den Achas, dessen Sohn war Ezechias, Manasses Vater, welcher Manasse den Ammon, und dieser den Josias zeugte. — Jezt näherte sich der Zeitpunkt, da das jüdische Volk gefangen nach Babylon abgeführt werden sollte; als Jechonias und seine Brüder, von Josias gezeugt, nach einander in Judäa regierten. Dieser Jechonias setzte zu eben der Zeit dieser Knechtschaft in dem Salathiel das Geschlechtsregister fort. Salathiel zeugte den Zorobabel, welcher das Volk Israel wieder in das Land seiner Väter bringen half.

9. Ozias den Jotham, Jotham den Achas, Achas den Ezechias *).

10. Ezechias den Manasse, Manasse den Ammon, Ammon den Josias *).

11. Josias den Jechonias und seine Brüder, um die Zeit der babylonischen Knechtschaft *).

---

8. Vers. *) Hier hat Matthäus aus diesem Geschlechtsregister drey Personen ausgelassen; denn Joram zeugte Achazias, Achazias den Joas, Joas den Amazias, und erst Amazias diesen Ozias. Einige Ausleger geben unter den verschiedenen Ursachen auch diese an, weil sie eine Nachkommenschaft der gottlosen Athalia gewesen, die durch den göttlichen Fluch (III. Könige 21, 21.) des menschlichen Andenkens unwürdig gemacht worden sey. Wir ziehen jene vor, weil der Evangelist, um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, das Geschlechtsregister in drey gleiche Klassen, jede zu vierzehn Glieder, (wie unten im 17. Vers zu sehen ist) hat abtheilen wollen. Die Mutter des Asa, war Asuba, die Tochter Silhi III. Könige 22, 42. — Joram wird eben daselbst Vers 51. im Hebräischen Jechoram genannt, ihm hinterließ sein Vater das Reich, weil er der Erstgebohrne war II. Chronik. 21, 3. — Ozias heißt sonst Usia II. Chronik. 26, 1. und auch Asaja IV. König. 15, 1.

9. Vers. *) Joatham heißt IV. König. 15, 7. Jotham und seine Mutter ebend. Vers 33. Jemsa, die Tochter Jadocks. Achas, der von dem Jesaias das Zeichen und die berühmte Weissagung vom Messias empfieng. Jesa. 7, 14. Ezechias, der auch Hiskia heißt IV. König. 16, 20. ward von Abi, der Tochter des Sacharja, gezeugt IV. König. 18, 2.

10. Vers. *) Die Mutter des Manasses hieß Hephziba IV. König. 21, 1. — jene des Ammons Mesulemeth, eine Tochter Haruz von Jatba IV. König. 21, 19. — und jene des Josias, Jedida, eine Tochter Adaja von Bazkath IV. König. 22, 1.

11. Vers. *) Die babylonische Knechtschaft wurde den Kindern Israels oft von den Propheten vorhergesagt; sie achteten aber nicht auf diese Drohungen. — Endlich erfolgte sie, und dauerte siebzig Jahre, nach deren Verfluß Cyrus und Darius die Gefangenen wieder entlassen, und die Stadt Jerusalem samt dem Tempel aufzubauen erlaubet haben. Es ist zu merken, daß das jüdische Volk dreymal gefangen weggeführt wurde. Das erstemal zur Zeit des

12. Um die babylonische Knechtschaft herum zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel den Zorobabel *)

13. Zorobabel den Abiud, Abiud den Eliakim, Eliakim den Azur *).

14. Azur den Sadok, Sadok den Achim, Achim den Eliud.

15. Eliud den Eleazar, Eleazar den Matthan, Matthan den Jakob.

Zorobabel war des Abiud, Abiud des Eliakim, Eliakim des Azor Vater. Dieser zeugte den Sadok, Sadok den Achim, Achim den Eliud, ferner Eliud den Eleazar, dieser den Mathan, und Mathan den Jakob, Jakob aber ist der Vater Josephs, der mit Maria in ehelicher Verbindung stand, von welcher Jesus gebohren ist, den wir für den wahren Messias und Gesalbten Gottes erkennen. Dieses ist, nach hebräischem Rechtsgebrauche gerechnet, das Geschlecht Josephs, der für einen leiblichen Vater Jesu gehalten wurde. Der Glieder dieses Stammregisters sind von Abraham bis auf David vierzehn. Vierzehn von David bis auf die babylonische Knechtschaft, und eben

---

Königs Hoseas, da die zehn Stämme Israels in die assyrische Sklaverey geführt wurden, und das Königreich Israel ein Ende nahm, nachdem es von Salomo's Zeiten 258 Jahre gedauert hatte. (IV. König. 17, 23.) Das zweytemal zur Zeit Joakims und seines Sohnes Jechonias, da fast ganz Juda nach Babel geführet wurde, Jerusalem ausgenommen, wo die Juden noch einen König behielten. (IV. König. 24.) Endlich das drittemal zur Zeit des Sedezias, welchem die Augen ausgestochen, unter dem Jerusalem samt dem Tempel zerstöret, und dem Königreiche Juda auch ein Ende gemacht wurde, — hier redet Matthäus von der Gefangennehmung, welche unter dem König Joachim sich ereignet hat. Die vornehmsten Ausleger sind der Meynung, daß der Jechonia, der hier erwähnet wird, Jojakim oder Jehojakim gewesen sey, der auch Jechonia hieß, und daß man Jechonia im 12. Vers für den Jojachim oder Jehojachim, den Sohn des Jehojakims halten müsse. Und es ist in der That keine Schwierigkeit, wenn man annimmt, daß Jehojakim der Vater und Jehojachim der Sohn, beyde auch den Namen Jechonia geführt haben.

12. Vers. *) Nicht der Jechonias, dessen Vers 11. gedacht worden, sondern sein Sohn Jojachim ꝛc. (welche beyde Namen die 70 Dollmetscher durch Jechonias übersetzen II. Chronik. 36, 8. Jerem. 22, 24.) wird hier gemeynet. Zorobabel, welcher nach I. Chronik. 3, 19. der Sohn Pedajah genannt wird, war nicht der unmittelbare Sohn, sondern der Enkel des Salathiels durch seinen Sohn Pedajah, wodurch diese beyden Stellen vereinbaret werden. Vielleicht ist dieser Zorobabel ein andrer, als der I. Chron. 3.

13. Vers. *) Im I. Buch der Chronik 3, 19. wird gesagt, Zorobabels Kinder wären Mesullam und Hanaaja und ihre Schwester Selomith, ohne daß des Abiud erwähnet wird. Einige Ausleger glauben, daß er mit Mesullam eine und dieselbe Person sey, und entweder um die Knechtschaft zu Babel einen andern Namen angenommen habe, welches viele Juden gethan haben, oder daß er zum Andenken des Ansehens seines Vaters Abiud genennet ist. Da das folgende Geschlechtsregister bis zum 16. Vers in der heiligen Schrift nicht zu finden ist, so werfen hier einige Ausleger die Frage auf, woher Matthäus dasselbe genommen habe? Die Antwort ist: vermuthlich aus den öffentlichen Stammtafeln, die unter den Juden von dem Hause Davids gehalten wurden.

16. Jakob den Joseph, den Mann Mariä, von welcher Jesus, genannt Christus, d. i. der Gesalbte, gebohren wurde *).

17. Demnach sind aller Stammglieder von Abraham bis David vierzehn, und eben so viel von David bis auf die babylonische Sklaverey, und von dieser bis auf Christum wieder so viel *).

18. Mit der Geburt Jesu Christi verhielt sichs so: nämlich Maria, seine Mutter, die mit Joseph versprochen war, wurde vor der Heimholung durch den heiligen Geist schwanger *).

19. Weil aber Joseph, ihr Verlobter, ein redlicher Mann war, und sie nicht beschimpfen wollte, so faßte er den Entschluß,

so viel von der [illegible]nischen Knechtschaft bis auf Christum. —

Bey der Geburt selbst sind folgende Umstände merkwürdig. Maria, seine Mutter, war mit Joseph, einem frommen, redlichen Manne aus dem nämlichen Stamme ehlich verlobt: ehe er sie aber noch als eine Frau in sein Haus aufgenommen hatte, zeigten sich deutliche Merkmale der Schwangerschaft, ohngeachtet ihr niemals ein Mann ehlich beygewohnet hatte. Sie war durch eine übernatürliche Kraft des heiligen Geistes befruchtet. — Josephs Verlegenheit war groß; Er, der von dem göttlichen Geheimnisse nichts wußte, dachte doch zu gut, und zu billig, als daß er eine nahe Anverwandtinn, die er liebte, und die in verschiedener Hinsicht unschuldig seyn konnte, der Strenge der Gesetze zur Bestrafung überlassen sollte; auch machte er sich ein Bedenken, durch Fragen und Nachforschen das Geständniß von einer Sache ihr abzulocken, die in Rücksicht auf ihren Charakter, so wie Joseph ihn kannte, höchst unwahrscheinlich

---

16. Vers. *) Nach einer alten Tradition, deren beym Epiphanius gedacht wird, hieß dieser Jakob der Sohn Josephs auch Panther. Vielleicht kommt dieser Name aus dem Hebräischen her, und es verdient angemerkt zu werden, daß die jüdischen Schriftsteller den Joseph zuweilen Pandera nennen, und Christo zuweilen den Namen Jesu des Sohnes Pandira geben. Einige finden große Schwierigkeit darinnen, daß Matthäus hier sagt, Jakob zeugte Joseph, da Joseph Luk. 3, 23. ein Sohn Heli genannt wird. Allein zur Auflösung dieser Schwierigkeiten darf man nur unsere Anmerkung zu obiger Stelle des Lukas nachsehen. Joseph wird der Mann Mariä genannt, weil er nicht nur mit ihr verlobt war, sondern sie auch auf den Rath des Engels zur wirklichen Frau genommen hat. Auch Verlobte wurden bey den Hebräern und andern Völkern Mann und Frau genannt.

17. Vers. *) Dieses Geschlechtsregister hat seine Schwierigkeiten, wenn man es mit dem im Lukas vergleicht. Sie werden etwas vermindert, wenn man annimmt, Matthäus erzähle das Geschlechtsregister Josephs, und Lukas das der Maria. Joseph stammte von Salomon ab; die Maria aber von einem andern Sohne Davids, dem Nathan, dessen I. Chron. 3, 5. gedacht wird.

18. Vers. *) In der Vulgata, in der griechischen Handschrift des Beza zu Cambridge und in der persischen Uebersezung findet man hier das Wort Jesus nicht. Auch nicht beym Irenäus, welcher wider einige Ketzer seiner Zeit disputirt, daß man hier nicht Jesu, sondern Christi lesen soll; daraus erhellet, daß nicht nur in seiner Abschrift, sondern auch in andern griechischen Handschriften die gewöhnliche Lesart gewesen sey Χριστοῦ γένησις, d. i. die Geburt Christi.

sich in der Stille von ihr zu scheiden *).

20. Indem er mit diesen Gedanken umgieng, siehe, so erschien ihm ein Engel des Herrn im Traume, und sprach zu ihm: Joseph, Sohn Davids, trage kein Bedenken, deine Braut, Maria, heimzuholen, denn die Frucht, welche sie empfangen hat, ist von dem heiligen Geiste *).

21. Sie wird einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen Jesus beylegen, weil er seine Nation von ihren Sünden befreyen wird *).

22. Damit traf der Ausspruch des Herrn durch den Mund des Propheten ein *):

23. Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden, und einen

war. Er fiel also darauf, ihr ohne weitere gerichtliche Anzeige einen Scheidebrief zu geben. Doch auch so wäre die Ehre der Mutter unsers Herrn einem zu starken Verdacht ausgesetzt gewesen.

Ein himmlisches Traumgesicht setzte den rechtschaffenen Mann auf einmal ausser aller Verlegenheit. Ein Engel erschien ihm, der ihm sagte: er solle sich kein Bedenken machen, Maria, mit der er ehelich verlobt war, in sein Haus aufzunehmen, denn ihre Schwangerschaft rühre von göttlicher Einwürkung her. „Sie wird, fuhr der Abgesandte Gottes fort — einen Sohn „zur Welt bringen, dem du den „Namen Jesus, d. i. Heiland, Erlöser — geben sollst. Denn er ist „es, der seinem Volke Heil und Errettung von der Sünde und ihren „Folgen bringen wird." Alles dieses bezieht sich auf die Erfüllung dessen, was der Herr ehedem durch den Propheten Jesaias dem Hause Davids ankündigen ließ, da es heißet: **Merket wohl auf! eine reine Jungfrau wird sich schwanger befinden, und einen Sohn gebähren, dem man** (nach seiner

---

19. Vers. *) Nach Deuteron. 22. 23. 24. sollte die Entehrung einer Verlobten als ein wirklicher Ehebruch angesehen und bestraft werden. Doch scheint es nicht, daß dieses Gesetz damals in seiner ganzen Strenge beobachtet wurde; die Erlaubniß des Scheidebriefs machte, daß, wenn ein Mann nicht eben auf das strengste Recht dringen wollte, er in diesem Falle seine verlobte Braut ohne die Ursache in dem Scheidebrief anzuführen, entlassen konnte, ohne daß sie deswegen einer öffentlichen Beschimpfung ausgesetzt war.

20. Vers. *) Unter dem Namen Engel wird in der heil. Schrift oft alles verstanden, wodurch Gott etwas wirkt. Z. B. die Pest, (2. Kön. 24, 15. ff. Krankheiten Apostelgesch. 12, 23.; die Winde und Blitze, Ps. 103, 4. Dem Joseph erschien ein Engel im Traume, heißt: er sey durch eine besondere Fürsorge Gottes zur Aenderung seines Entschlusses geleitet worden. πνεῦμα ἅγιον bedeutet in der heil. Schrift die göttliche Kraft und Macht. Die Frucht ist von dem heil. Geiste, heißt also: sie ist durch Gottes Allmacht entstanden.

21. Vers. *) Jesus. Dieser Name bedeutet mit dem Namen Josua und Hosea einerley, und kann durch Seeligmacher, Helfer, Befreyer übersetzt werden. (Apostelgesch. 13, 23.) — Denn das hebräische Wort Jeschua kommt von Jascha her, welches so viel als erretten heißt.

22. Vers. *) Dieß sind nicht die Worte des Engels, sondern des Evangelisten. Die Stelle, auf welche gezielt wird, steht Jes. 7, 14.

Sohn gebähren, der Emanuel heißen wird; welches so viel heißt, als Gott ist mit uns *).

24. Sobald Joseph von seinem Traume erwachte, so vollzog er das, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und holte seine Braut heim;

25. Wohnte ihr aber nicht ehlich bey, bis sie ihren erstgebohrnen Sohn gebohren hatte, den sie Jesus nannte *).

wundervollen Eigenschaft) den Namen Emanuel beylegen wird, welches übersetzt so viel bedeutet, als Gott ist mit uns.

Die Worte des Engels ließen sich nicht anders verstehen, als daß das Kind, welches Maria gebähren würde, der große König werden sollte, den das jüdische Volk als seinen Messias erwartete; kaum war also Joseph aus seinem Traume erwacht, so säumte er nicht einen Augenblick, die göttliche Anweisung zu befolgen; er nahm seine Verlobte nach geschehener Trauung in sein Haus auf, und diese gebahr ihm würklich, ohne ihr ehelich beygewohnt zu haben, ihr erstes Kind, das sie nach dem Befehl des himmlischen Bothschafters Jesus nannte.

Das zweyte Kapitel.

Die Anbetung der Weisen aus Morgenland. Die Flucht Jesu nach Aegypten. Der Kindermord auf Befehl des Herodes.

Schrifttext.

1. Nach der Geburt Jesu, welche zu Bethlehem in Ju-

Erklärung.

Jesus, der Heiland, war nun zu Bethlehem, einem Städtchen in Judäa, unter der Regierung des

23. Vers. *) Daß das hebräische Wort Halma hier sehr wohl durch παρθενος, d. i. Jungfrau übersetzt ist, beweisen wir gegen die Juden aus dem Ansehen ihrer eigenen griechischen Uebersetzung der 70 Dollmetscher, welche es mehr denn drey-hundert Jahre früher als Matthäus sein Evangelium schrieb, so gegeben hat. — Was den andern Einwurf der Juden betrift, daß diese Verheißung, die dem Ahas als ein Zeichen gegeben worden ist, nothwendig an einem Kinde, welches zu seiner Zeit gebohren worden, habe erfüllet werden müssen, und also nicht an unserm Jesu habe erfüllt werden können, der mehr als sieben hundert Jahre nach seinem Tode gebohren ist: so antworte ich darauf, daß dieser Einwurf sich auf einen Irrthum gründe. Die Verheißungen oder das Zeichen wurde nicht dem Ahas gegeben, der kein Zeichen fordern wollte, Jes. 7, 12. sondern dem Hause Davids, zu welchem der Prophet V. 13. sagt: wohlan, so höret ihr vom Hause Davids, der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben. Das Haus Davids war damals wegen des Ueberfalls der Könige Israels und Syriens in großer Gefahr vertilget und ausgerottet zu werden (V. 2.). Also war die Verheißung von dem Messias sehr geschickt, ihnen diese Furcht zu benehmen, denn er sollte von David abstammen, und auf seinem Throne sitzen, und daher hatte das Haus Davids bis zu seiner Geburt keine Austilgung zu befürchten.

25. Vers. *) Aus dem, daß Jesus hier der Erstgebohrne genennet wird, folget nicht, daß Maria mehrere Söhne nach ihm gebohren habe. — Diesen Namen kann auch ein Erstgebohrner führen. Es wird zwar freylich in der evangelischen Geschichte öfters der Brüder Jesu gedacht. Es wird aber bey Erklärung der folgenden Kapitel gezeigt werden, daß dadurch nur seiner Mutter Schwester-Kinder verstanden werden.

Dáa unter der Regierung des Königs Herodes vorgieng, kamen Magier von Morgen nach Jerusalem *),

2. Um Kundschaft von dem den Juden gebohrnen Könige einzuziehen, dessen Stern sie, wie sie sagten, im Morgenlande gesehen hatten, und den sie anzubeten gekommen waren *).

3. Ueber diese Nachricht erschrack der König Herodes, und mit ihm ganz Jerusalem *).

siebenzigjährigen kranken Königs Herodes gebohren; und fast wußte noch Niemand im ganzen Lande um dieses Geheimniß: — aber auf eine ganz unerwartete Weise verherrlichte Gott das in der Dunkelheit gebohrne Kind, welches nach der Weissagung des Jesaias (Kap. 49, v. 6.) das Licht auch der Heiden, und das Heil der Völker bis an die äußerste Gränze der Welt seyn sollte. Die Sache trug sich so zu: Einige in der Natur und Sternkunde erfahrne Weltweisen kamen aus den morgenländischen Gegenden nach Jerusalem, und fragten überall nach einem neugebohrnen Könige der Juden, dessen

---

1. Vers. *) **Unter der Regierung des Königs Herodes.** — Das Wort König dienet hier bloß dazu, diesen Herodes von dem Vierfürsten (Matth. 14, 1.) oder andern gleiches Namens zu unterscheiden. Er war Herodes der Große, welcher gemeiniglich der Askaloniker heißt, und ein Sohn des Antipaters war. — Die Gelehrten sind in Ansehung seiner verschiedener Meynungen. Einige halten ihn für einen Idumäer von Geburt, der eine Frau aus Arabien zur Mutter hatte, und behaupten, daß er der erste Fremdling gewesen sey, der in Judäa regiert hat, so daß nun die Weissagung Jakobs 1. Mos. 49, 10. erfüllet ward: **Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, bis daß der Schilo kömmt.** Andere halten ihn für einen gebohrnen Juden, und behaupten, daß er zwar ein Idumäer gewesen sey, aber daß seine Eltern schon lange zuvor die jüdische Religion angenommen hätten. Und diese letzte Meynung wird für die wahrscheinlichste gehalten. Judäa stand zu der Zeit unter den Römern, welche den Herodes zum Könige über dasselbe gesetzt hatten. **Namen Magier** ꝛc. Diese Personen werden im Griechischen Μαγοι, (magi) genannt, welche Bemerkung in der heiligen Schrift sonst immer in einem bosen Verstande gebraucht wird. — Daher meynen einige, daß diese Leute Wahrsager oder Zauberer gewesen seyen, wie **Simon Magus**, Apostelgesch. 8, 9. und **Elymas**, Apostelgesch. 13, 8. — weswegen diese Personen in dem hebräischen Evangelio, welches Münster herausgegeben hat, Mecasschepbim, d. i. Zauberer genannt werden. Allein in der arabischen Sprache wird das Wort durch einen Anbeter des Feuers übersetzt, und das waren die Priester in Persien; hiermit stimmt überein, was Apulejus sagt, daß das Wort Magus einen Priester bedeute. Cicero sagt, daß sie bey den Persern für eine Art Lehrer gehalten worden wären, und merket an, daß niemand König von Persien werden konnte, der nicht in der Weisheit und Zucht der Magier unterrichtet war. Daher mag es kommen, daß man auch diese für Könige hielt, um die Prophezeihung Psalm 27, 10. 11. hier anwendbar zu machen. Diejenigen, welche ihre Zahl bestimmen, oder was noch mehr ist, sogar ihre Namen angeben, können gar nichts aus der heiligen Schrift beweisen, welche sie bloß Magier heißt.

2. Vers. *) Es läßt sich mit Grund vermuthen, daß auch ihnen die ältern Orakel der Israeliten nicht unbekannt müssen gewesen seyn, weil sie sogleich darauf verfallen sind, diesem sonderbaren Lichte, das sie für den Glanz seiner (des Neugebohrnen) Herrlichkeit, wie Luc. 2, 9. ansehen wollen, zu folgen. Origenes hält diesen Stern für einen Kometen.

3. Vers. *) Die Furcht und Verwirrung des Herodes kam lediglich daher, weil er in der Person des Neugebohrnen einen Nachsteller (Nebenbuhler) seines

4. Und ließ alle Oberprieſter und Schriftgelehrten des Volks zuſammenkommen, um von ihnen zu erforſchen, wo der Meſſias gebohren werden ſollte *)?

5. Dieſe ertheilten ihm die Antwort: zu Bethlehem in Judäa; und dieß zufolge des Ausſpruchs des Propheten:

6. Du Bethlehem, Stadt in Juda *)! mit nichten biſt du die kleinſte unter den vornehmſten in Juda; denn aus dir wird ein Fürſt kommen, der über mein Volk Iſrael herrſchen wird.

7. Darauf ließ Herodes die Magier heimlich zu ſich kommen, und erforſchte von ihnen die Zeit, wann ihnen der Stern erſchienen wäre.

8. Und ließ ſie nach Bethlehem gehen, mit der Erinnerung, daß ſie ſich recht ſorgfältig nach dem Knaben erkundigen ſollten. Wenn ſie aber alles ausgekundſchaftet haben würden, ſo ſollten

Geburt ein ganz ungewöhnlicher Stern bezeichnet habe, aus deſſen Richtung ſie hätten abnehmen können, daß ſeine Geburtsſtadt unweit dieſer Gegend ſeyn müſſe, daher ſie gekommen wären, ihm ihre Ehrerbiethung zu bezeugen. — Niemand ward über dieſe Nachricht mehr betroffen, als Herodes, der wirkliche König der Juden. — Ein neugebohrner König — dachte er, der wird Anhänger unter dem Volke finden, und dann mag es um meine Krone geſchehen ſeyn! — Aber eben ſo heftig erſchracken die Einwohner Jeruſalems, welche die Grauſamkeit des Königs kannten, und vor den übeln Folgen ſeiner Eiferſucht zitterten. Das erſte, was Herodes unternahm, war dieſes — um mehrere Gewißheit zu erlangen, ließ er den hohen Rath verſammeln. — Wo ſoll denn der **neue Herr**, den die **Juden** erwarten, gebohren werden? fragte er ſie: — Ihr habt eure Weiſſagungen, was melden dieſe davon? — In **Bethlehem**, antworteten dieſe, im jüdiſchen Gebiete: wenn anders erfüllt wird, was bey Micha 5, 2. vorkömmt, wo es heißt: Du Bethlehem, biſt gewiß nicht die unwichtigſte unter den Hauptſtädten im Stamme Juda, denn in dir wird einſt der

---

Thrones ahndete; ihm war nur für dem Verluſt ſeiner irdiſchen Krone bange; denn ſo weit reichte die Erkenntniß ſeiner durch ſo viele böſe Handlungen verwilderten Seele nicht, daß er an ein geiſtiges Reich des Meſſias hätte denken können.

4. Vers. *) D. i. er ließ das Synedrium zuſammen kommen, und verſammelte die Gelehrteſten der Stadt, um die Sache mit ihnen zu überlegen. Er verſammelte alle Hohepriester, welche ſehr zahlreich zu ſeyn ſchienen. Sie beſtanden nicht nur aus dem gegenwärtigen Hohenprieſter, und ſeinen Vicarien, ſondern auch aus allen vornehmen Prieſtern, die aus dem ganzen prieſterlichen Orden in das Synedrium oder den großen Rath erwählt waren. Durch die Schriftgelehrten wird eine Art von Gelehrten verſtanden, deren Amt es war, das Geſetz und andere Dinge für das Volk aufzubewahren und abzuſchreiben. Sie waren die Väter der Traditionen und die Ausleger des Geſetzes für die Gemeinde.

6. Vers. *) Bey Micha wird Berhlehem klein oder die kleinſte Stadt genannt, hier nicht die kleinſte. In verſchiedener Rückſicht iſt beydes wahr. Berhlehem als ein Flecken war klein und unberühmt; durch die Geburt Jeſu aber wurde es ſehr berühmt.

sie ihm auch Nachricht geben, damit er selbst kommen, und ihn anbeten könnte *).

9. Nachdem sie das vom Könige vernommen hatten, so reiseten sie hin. Und siehe! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo sich das Kind befand, stehen blieb *).

10. Ueber diesen Anblick freuten sie sich ganz außerordentlich, begaben sich in das Haus *);

11. Und sobald sie das Kind mit seiner Mutter, der Maria, sahen, fielen sie vor demselben nieder, beteten es an, und machten ihm aus ihrem Reisekasten mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen ein Geschenk *).

12. Da sie im Traume durch eine göttliche Offenbarung erinnert wurden, daß sie nicht zum Regent und Beherrscher meines Volks gebohren werden. Diese Antwort war für den König noch nicht ganz beruhigend. Er wünschte auch noch das Alter des Neugebohrnen zu erfahren, und ließ daher die morgenländischen Weltweisen ganz in der Stille, ohne ein Geräusch zu erwecken, selbst zu sich rufen. Die Zeit — glaubte er — wo ihnen der Stern zum erstenmal erschienen sey, dürfte ihm dießfalls die beste Aufklärung geben: nach dieser forschte er; und da er ein Meister in der Verstellungskunst war, so wußte er der Sache einen solchen religiösen Anstrich zu geben, daß die Männer nicht den geringsten Verdacht schöpften. — Ich zeige euch den Ort seiner Geburt — sagte er zu ihnen, denn es ist ein nicht über zwey Stunden von Jerusalem entfernter Flekken, Bethlehem nennt er sich; dorthin begebt euch — und wenn ihr gefunden habt, was ihr sucht, so kommt wieder zu mir zurück, erzählt mir, was ihr gesehen habt, damit auch ich, wenn anders eure Nachrichten mit unsern Weissagungen übereinstimmen, mich dahin begebe,

---

8. Vers. *) Diese Stelle zeigt das böse Herz Herodis an. Er wußte, daß der Messias gebohren war. Der ungewöhnliche Stern, die Ankunft der Weisen, und die Antwort der Hohenpriester und Schriftgelehrten mußten ihn überzeugen, daß nunmehr derjenige zur Welt gekommen sey, den Gott lange zuvor als den König und Herrscher über Israel verheissen hatte. Nichtsdestoweniger konnte er es von seinem bösen Gemüthe nicht erhalten, sich dem Rathe Gottes zu unterwerfen, sondern gegen seine eigne Ueberzeugung meynte er, es stünde in seiner Gewalt, das Vorhaben Gottes zu vernichten, und Gott selbst zu hintergehen.

9. Vers. *) Aus allem diesem erhellet, daß der Stern, den die Weisen sahen, kein Fünkchen am Firmamente, sondern bloß eine ungewöhnliche Erscheinung in der Luft gewesen sey.

10. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sie freuten sich mit einer großen Freude. In diesen Worten ist ein zierlicher Pleonasmus, der bey den Hebräern sehr gemein ist (s. Jon. 1, 6.), und die Uebersetzung der 70 Dollmetscher von dieser Stelle. Der Evangelist drückte dadurch die Entzückung und außerordentliche Freude aus, die in den Weisen bey Erblickung dieses Sterns entstanden ist.

11. Vers. *) Hier zeigt sich die Stärke ihres Glaubens im vollkommensten Lichte; sie fanden nichts, was einem neugebohrnen Könige ähnlich sah; die schlechte Wohnung (nach Luk. 2, 7. war es ein Stall), die Armuth des Kindes und seiner Eltern, alles hätte sie davon abschrecken sollen, und nichts als ihr innerlicher Antrieb konnte ein solches Opfer von ihnen fordern. Für εἶδον lesen viele Handschriften und Kirchenväter ἴδωμεν.

Herodes umkehren sollten, so nahmen sie einen andern Weg in ihr Vaterland.

13. Sobald sie abgereiset waren, erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traume, und sprach zu ihm: mache dich auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Aegypten, und bleib daselbst bis auf meine weitere Nachricht. Denn Herodes steht im Begriff, das Kind aufsuchen und umbringen zu lassen.

14. Sogleich machte er sich mit dem Kinde und seiner Mutter bey Nacht auf,

15. Und begab sich nach Aegypten, und blieb daselbst bis zu dem Tode des Herodes, damit folgender Ausspruch des Herrn durch den Propheten eintreffen möchte: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen *).

16. Darauf wurde Herodes, als er wahrnahm, daß er von den Magiern hintergangen worden sey, so aufgebracht, daß er durch dazu bestellte Leute in Bethlehem und der ganzen umliegenden Gegend, alle Kinder, die zwey Jahre und drunter waren, umbringen ließ, genau nach dem Alter, das ihm die Magier angegeben hatten *).

um dem Neugebohrnen zu huldigen. — Wer war froher über diese Anzeige, als die Weltweisen? — Den Stern, der bis dahin ihr Wegweiser gewesen war, hatten sie aus ihrem Angesichte verlohren, dafür haftete ihnen aber jetzt ein göttlicher Ausspruch von dem Herkommen eines großen Beherrschers aus Bethlehem. Freudig setzten sie ihre Reise fort, und siehe! — ohnweit der Stadt, noch auf dem Wege, zeigte sich auf einmal das nämliche Gestirn wieder, welches sie bey ihrer Abreise aus Morgenland an ihrem Horizonte bemerkt hatten. — Jetzt stand es gerade über dem Orte still, wo das Kind gebohren war. — Mit einer Wonne, die allen Zweifel ausschloß, und mit der Ehrerbietung, die ihren großen Erwartungen gemäß war, traten sie in das Haus, wo sie den Knaben mit der Mutter antrafen; sie warfen sich ihm zu Füßen, und überreichten die Geschenke von Gold, Weyhrauch und Myrrhen, welche sie bey sich hatten. Ihre Gesinnung war, die Rückreise wieder über Jerusalem zu nehmen: allein ein ausserordentliches Traumgesicht bewog sie, ihr Vorhaben zu ändern, und sie kehrten auf einem andern Wege in ihre Heymath zurück. Auch Joseph erhielt durch einen Abgesandten des Himmels im Schlafe den Befehl, mit Maria und dem Kinde nach Aegypten zu flüchten, und so lange da zu bleiben, bis ihn Gott selbst zurück berufen würde. Denn Herodes, sagte der Bote Gottes, habe im Sinne, das Kind aus dem Wege zu räumen. Joseph folgte dem

---

15. Vers. *) Daß der Tod des Herodes bald darauf erfolget sey, meldet Eusebius, welcher sagt, daß, sogleich eine kurze Zeit nach dem Bethlehemitischen Kindermorde, die göttliche Rache ihn mit Krankheiten geplaget, die bald seinen Tod verursacht haben, so daß man behauptet, Jesus sey nicht über drey bis vier Monate in Aegypten gewesen.

16. Vers. *) Alles, was Luk. 2, 22. von der Reise nach Jerusalem, von der Reinigung und dem Opfer erzählt, scheint sich vor der Ankunft der Magier

17. Damals trafen die Worte des Propheten Jeremias ein:

18. In Rama hat man ein Geschrey gehört, Klagen und Weinen und lautes Klageschrey. Rahel beweint ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind *).

19. Sobald Herodes gestorben war, erschien der Engel des Herrn dem Joseph in Aegypten im Traume *).

20. Und hieß ihn unverzüglich mit dem Kinde und seiner Mutter wieder in das Land Israel ziehen, weil diejenigen gestorben

Traumgesichte, und blieb in Aegypten, bis der König todt war. — Da konnte man die Worte des Hoseas 11, 1. anwenden: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn kommen lassen.

Herodes, welcher merkte, daß ihn die Morgenländer oder Araber hintergangen hatten, gerieth in einen heftigen Zorn, und aus Besorgniß, in diesem Knaben möchte ein künftiger Feind seines Thrones verborgen seyn, gab er jetzt den grausamen Befehl, in Bethlehem und dem dazu gehörigen Bezirke alle Kinder männlichen Geschlechts, die zwey Jahre und darunter alt waren (etwa 50) zu ermorden. — Dieß war eine der letzten Grausamkeiten, mit denen er seine Regierung befleckte. Da konnte man wohl recht mit Jeremias sagen: Rahel beweinet ihre Kinder, sie ist untröstlich, weil sie dahin sind. — Bald hernach aber starb Herodes, und mit

---

zugetragen zu haben. Aus dem Stillschweigen des Josephus von diesem Kindermorde folgt nicht, daß die Erzählung des Matthäus nicht wahr sey. Die Grausamkeit Herodis, der ja selbst seine drey Prinzen ermordete, war so groß, daß die Ermordung von etwa 50 Kindern nicht so erheblich schien.

18. Vers. *) Daß diese Stelle nicht auf die babylonische Knechtschaft, sondern auf die Tage des Messias ziele, erhellet aus dem Zusammenhange, welcher deutlich von des Heilandes wunderbarer Empfängniß, von dem Segen seines Königreichs, dessen sein Volk genießen würde, und von dem neuen Bunde spricht, der mit demselben anfangen sollte, wie wir anderswo gezeigt haben. Rama ist der Name verschiedener Städte im gelobten Lande, auf dem Gebürge desselben. — Die erste lag im Stamme Benjamin nicht weit von Gibeon, Jos. 18, 25. und Richt. 19, 13. auf dem Gebürge Ephraim. Eine andere lag im Stamme Naphtali, nicht weit von Adami Jos. 19, 36. Die Bethlehemitischen Mütter heißen mit Recht Rahel, d. i. Töchter der Rahel, weil Rahel eine patriarchalische Mutter gewesen, deren Grab nicht weit von Bethlehem entfernt war. 1. Mos 35, 29. und es ist leicht zu erachten, daß das Geschrey der bethlehemitischen Mütter, als ihre Kinder getödtet würden, bis nach Rama gekommen sey, da sich vielleicht der Kindermord bis dorthin erstreckte; denn der Evangelist sagt, daß Herodes auch in allen Gränzen Bethlehems die Kinder tödten ließ, und haben beyde Oerter nicht weit von einander gelegen, Richt. 19, 2. 9, 13. Esra 2, 21. 26. Ob also gleich Jeremias bey dieser Prophezeyhung sein erstes Augenmerk auf das gerichtet haben mag, was durch den Nebukadnezar geschehen ist; so kann doch auch die Wiederholung einer so tragischen Geschichte ebenfalls der Gegenstand seiner Vorhersehung gewesen seyn.

19. Vers. *) Herodes starb, wie wir bey Vers 3. angemerkt haben, wenige Monate nach dem Kindermorde zu Bethlehem und zwar nach den jüdischen Schriftstellern am 7. des Monats Chisleu, welcher mit unserm 25. November übereinkommt, und welchen Tag die Juden nachher wie ein Freudenfest gefeyert haben,

wären, die dem Kinde nach dem Leben gestrebt hätten.

21. Unverzüglich begab er sich mit dem Kinde und seiner Mutter in das Land Israel.

22. Da er aber vernahm, daß Archelaus an seines Vaters Herodes Statt König geworden sey, so trug er Bedenken, sich dahin zu begeben. Er begab sich daher nach einer andern im Traume empfangenen göttlichen Offenbarung in die Gegend Galiläa, und ließ sich in einer Stadt Namens Nazareth nieder *).

23. So giengen die prophetischen Worte in Erfüllung: Man wird ihn Nazarethaner heißen*).

seinem Tode fiel der Grund des Aufenthalts Jesu in Aegypten weg. — Joseph, noch ehe er die Nachricht davon durch das Gerücht erhalten konnte, ward abermal durch ein Traumgesicht davon unterrichtet, mit dem Befehle, sich mit Mutter und Kind wieder nach Judäa zu begeben, weil er von dieser Seite nichts mehr zu befürchten habe. Joseph gehorchte und machte sich auf den Weg. Aber auf erhaltene weitere Nachricht, daß Archelaus des Herodes Thronfolger geworden, trug er Bedenken, seine vorige Herberge in Bethlehem zu beziehen, oder sich irgend in Judäa niederzulassen, daher er sich auf einen wiederholten Befehl Gottes nach Galiläa wendete, und Nazareth, seinen vorigen Wohnort, sich zum Aufenthalt wählte: worauf man die Prophetensage deuten kann: Man wird ihn den Nazarethaner heißen.

Das dritte Kapitel.

Die Predigten des Vorläufers Johannes. Christus wird getauft.

Schrifttext.	Erklärung.
1. Nachher trat Johannes der Täufer auf, und pre-	Von der Geburt Jesu an waren beynahe dreyßig Jahre verflossen, als Johannes, welcher in der Folge

Die Nachricht, welche Josephus und Eusebius von dem elenden Tode Herodis geben, läuft hierauf hinaus: Als er sahe, daß alle Mittel zur Genesung vergebens waren, versuchte er an sich selbst Hand zu legen, ward aber daran verhindert, und starb kurz darauf sehr elend. S. Joseph. Antiqq. XVI, 11. XVII, 9.

22. Vers. *) Daß Archelaus, des Herodes Sohn, ein eben so großer Tyrann, als seyn Vater gewesen sey, beweiset die Profangeschichte, welche meldet, daß er deßwegen vom Kaiser Augustus nach Frankreich ins Elend verwiesen, aller seiner Ehren und Würden entsetzt, und seiner Güter verlustig erklärt worden sey.

23. Vers. *) Hier wird auf Jesaias gesehen, und zwar auf seine Prophezeyhung K. 11, 1. es wird eine Ruthe aus dem abgehauenen Stamme Isai aufgehen, und ein Zweig (Netzer) aus seiner Wurzel Frucht bringen. Diese Prophezeyhung, von welcher die Juden selbst erkennen, daß sie auf den Messias ziele, ward damals an unserm Herrn Jesu erfüllet. Wie derselbe aus dem Stamme Isai war, so sollte er nun auch durch seinen Aufenthalt zu Nazareth zeigen, daß er ein Nazarethaner oder Netzer, der Zweig oder Sproß sey, und auch bald also heißen, als ein Einwohner der Stadt Nazareth oder Netzer, welcher Ort von den vielen Pflanzen und Bäumen, die in seiner Gegend wuchsen, also genennet ward.

digte in den öderen Gegenden von Judäa *).

2. Bessert euch, sprach er, weil das Himmelreich nahe ist *).

3. Dieser ists, von welchem der Ausspruch des Propheten Jesaias gilt: eine Stimme schallt in die Wüste: bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen.

4. Dieser nämliche Johannes hatte eine Kleidung von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und den Zunamen der Täufer erhielt, in Judäa bekannt zu werden anfieng, und sich, durch das Besondere seiner Lebensart und Lehre, in das Ansehen eines großen Propheten setzte. Er war des Zacharias, eines Priesters aus der Ordnung Abiä, Sohn, den sein Stamm und Geschlecht zu eben diesem Amte bestimmt hatte. Religion und Sitten waren bey den Juden in den traurigsten Verfall gerathen; Johannes hingegen hatte sich durch eine strenge und harte Lebensart zu seinem großen Berufe vorbereitet, und die Wüste des jüdischen Landes anstatt der Hauptstadt, wo ihm die heuchlerischen Pharisäer viele Hindernisse würden in den Weg gelegt haben, zum Sammelplatze seines Lehramts erwählt. Er war der, von dem dort Jesaias Cap. 40, 3. spricht: Man hört in der Wüste

lebte

---

1. Vers. *) Um diese Zeit ꝛc. d. i. wie Luk. 3, 1. sagt: Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius ꝛc. da Johannes und Christus, deren Alter wenig von einander unterschieden war, ungefähr 30 Jahre alt waren — Johannes im Hebräischen Johanan, welches Wort so viel als Gnade des Herrn bedeutet. Der Täufer, weil er auf Gottes Befehl die Juden auf den ankommenden Messias taufte. In den öderen Gegenden ꝛc. Man muß das nicht so verstehen, als wenn er vor den Bäumen und wilden Thieren in der Wüsten gepredigt hätte. Die Wüste von Judäa war keine unbewohnte Gegend; sondern sie war nur weniger bewohnt als andere Oerter, und die Häuser lagen mehr zerstreut als in Städten und Dörfern. Zu Josuä Zeiten waren in dieser Wüste sechs Städte, Jos. 15, 61. 62. Nabal wohnte in der Wüste von Paran, I. Kön. 25, 1. 2. und Joab hatte sein Haus in der Wüste, III. König. 2, 34.

2. Vers. *) Dieser Ausdruck (bessert euch) heißt eigentlich nach dem Grundtexte, ändert eure Gesinnung, d. i. verabscheut die Sünden, die ihr bisher so sehr geliebet habt; nehmet die Gnade an, zu welcher Gott durch mich die Wege öffnen läßt, und gebt euch, die ihr Sklaven der Sünde waret, mit Leib und Seele Gott zum Eigenthum hin. Das Himmelreich heißt sonst so viel als Gottesreich, Dan. 4, 25. Matth. 21, 25. Luk. 15, 21. Joh. 3, 27. Denn durch den Himmel wird Gott selbst verstanden, weil Gott vornehmlich als im Himmel wohnend vorgestellt wird, Matth. 5, 3. verglichen mit Luk. 6, 20. Matth. 5, 11. verglichen mit Mark. 1, 15. Matth. 11, 11. verglichen mit Luk. 7, 28. u. s. w. und in solchem Verstande nahmen die Juden auch öfters das Wort Himmel. So wie aber Johannes durch dieses Himmelreich das neue Testament, das messianische Reich, wozu er die Menschen vorbereiten sollte, und das seinen Anfang mit dem Versöhnungstode Jesu genommen, verstehet, wie aus dem Zusatze, es ist nahe gekommen, erhellet: so bedeutet es hier eigentlich die neuere höhere Anstalt, die Gott durch Jesum, als Mittler in der Welt, gemacht und ausgeführet hat, kurz — das Christenthum.

lebte von Heuschrecken und wil-dem Honig *).

5. Hierauf begab sich Jeru-salem, ganz Judäa, und die ganze Gegend um den Jordan zu ihm.

6. Und ließen sich, nach abge-legtem Bekenntnisse ihrer Sün-den, im Jordan von ihm taufen *).

7. Als er unter denen, die zu seiner Taufe kamen, viele Pharisäer und Sadducäer wahrnahm *), so redete er sie so an: Otternbrut! wer hat euch gezeigt, der bevorstehenden Strafe zu entfliehen?

die Stimme eines Heroldes, wel-cher ausruft: stellet die Wege für den Herrn her, ebnet die Straßen, auf denen er ziehen wird, d. h. machet flach, damit der baldkommende Messias eure Herzen von allen Hindernissen der Sünde frey, und zur Annehmung seiner Lehre geschickt finden möge. — Jo-hannis Kleidung war der Kleidung der ehemaligen Propheten gleich: sie bestand in einem groben Oberrocke von Kameelhaaren, den er mit einem ledernen Gürtel stets zugegürtet hatte; zur Nahrung dienten ihm eine Gattung großer Heuschrecken, deren es in jener Gegend so viele gab, mit etwas wenigem wilden Honig, wel-che beyde Gattungen der Speisen das Gesetz zu essen erlaubte. — Diese besondere Kleidung und Lebensart machte die Leute aufmerksam, so daß sich gar bald ein großer Theil der Einwohner von Jerusalem und ganz Judäa, vornehmlich aber die

---

4. Vers. *) Johannes hatte vermuthlich diese Kleidung gewählt, damit er den Propheten Elias, dessen Gegenbild er gewesen, auch im äußerlichen Anzuge, worauf das sinnliche Volk sehr aufmerksam war, vorstellen möchte, II. Mos. 1, 8. Heuschrecken und wilder Honig war im Oriente eine gewöhnliche und von dem Gesetze Levit. 11, 22. für reinerklärte Nahrung der Armen. Auch war ihm dar-um zu thun, die Juden von dem Irrwahne abzubringen, welcher sie in der Per-son des Messias einen mächtigen weltlichen König und Beherrscher des Erdbodens erwarten ließ; und dazu war seine Kleidung, Speise und Wohnung die schick-lichste. Er mußte ihnen zeigen, daß sein Reich nicht von dieser Welt seyn würde, sondern daß er einzig und allein gekommen sey, um sein Volk seelig zu machen, wozu vorzüglich eine sittliche Verbesserung ihres Wandels und ihres verdorbenen Sinnes nothwendig war.

6. Vers. *) Die Juden hatten die Gewohnheit, ihre Neubekehrten aus dem Heydenthume, wenn sie zu jüdischen Religionsgenossen aufgenommen wurden, zu taufen, welches durch die Eintauchung geschah. Ein Gebrauch, der viel ähn-liches mit der gesetzlichen Reinigung hatte, die sie auch in andern Fällen vorneh-men mußten, und ein Zeichen der Unterscheidung des neuen Zustandes war, in den sie durch ihre Sinnesänderung gesetzt worden waren. — Alle Getauften mußten sich verpflichten, ihre Sitten zu bessern, und dieselben den neuen Pflichten gemäß, die sie auf sich genommen hatten, einzurichten. Johannes wählte hier, wo es um den Uebergang vom alten zum neuen Bunde zu thun war, die nehm-liche gesetzliche Ceremonie der Neubekehrten, um ihnen die Aehnlichkeit dieser zwey Gattungen der Sinnesänderung begreiflicher zu machen.

7. Vers. *) Die Pharisäer waren eine Sekte, welche sich durch strenge Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche, was sie weit weniger kostete, als die Unterdrückung ihrer bösen Begierden, den Ruhm außerordentlicher Heiligen erwarben. Die Sadducäer dachten und handelten den Pharisäern gerade entge-gen; sie verwarfen die Zusätze des Gesetzes, und die Ueberlieferungen der Alten,

8. Bringt Früchte, wie sie sich für die Buße schicken *).

9. Bildet euch nur nichts auf den Gedanken ein, daß ihr Abraham zum Stammvater habt: denn ich versichere euch, daß Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder aufleben lassen kann*).

10. Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt:

Bewohner der Gegenden um den Jordan um diesen seltsamen Mann versammelten, und seine Lehren anhörten. Diese aber bestanden hauptsächlich darinn: daß sie ihre Sitten und ihren Sinn ändern sollten, worauf er sie durch die Taufe zu Mitgliedern des neuen Messias-Reichs einweyhte. — Als er nun einst unter seinen Zuhörern nicht nur gemeines Volk, sondern auch angesehene Personen aus der Sekte der Pharisäer und Sadducäer sahe, so richtete er die Rede stracks an diese, als diejenigen, die durch ihr allzugroßes Vertrauen auf Abrahams Nachkommenschaft nicht nur sich selbst betro-

---

worauf die Pharisäer so sehr pochten, glaubten an keine Auferstehung, hofften nach dem Tode keine Belohnung, und fürchteten keine Strafe, hielten bloß das Mosaische Gesetz, in Hoffnung einer zeitlichen Belohnung, und waren übrigens doch keine so greulichen Heuchler als die Pharisäer.

8. Vers. *) Da Früchte der Buße so viel bedeuten, als die Wirkungen der Sinnesänderung, und ein Theil für das Ganze genommen wird, unter diesem aber die Annehmung des Heilandes die vornehmste nach Johannis Amt und Sendung seyn sollte, wozu er den Weg dem Herrn durch die Predigt der Buße bey den Juden bereiten mußte, damit sie von ihm mit dem heiligen Geiste getaufet würden, Vers 11: so ist klar, daß Johannis Meynung außer der allgemeinen Herzensänderung vornehmlich dahin gehe: sie sollten ihre falschen Begriffe und die darauf gebaute unrichtige und verdammliche Glaubens- und Sittenlehre ablegen, und sich überzeugen lassen, daß ihnen allein durch das Lamm Gottes, das Johannes verkündigte, könnte geholfen werden, wenn sie an ihn glauben und ihn annehmen würden. Wo die Buße, d. i. die Veränderung ihres Zustandes eine solche Würkung haben würde, so würde es angehen, den Streichen der schon gezückten Axt der göttlichen Ungnade auszuweichen: denn wo die Bekehrung zu Christo geschehen sey, so werden sodann alle andern Früchte und Würkungen der Buße folgen. Ohne dieses würde Johannes sein evangelisches Predigtamt nicht erfüllet haben, weil ohne diesen Glauben an Christum keine wahre Früchte der Buße hervorkommen können.

9. Vers. *). Die Pharisäer bildeten sich gar zu viel auf ihre Abstammung von Abraham ein, und glaubten, es könne so gefährlich um sie nicht stehen, weil sie Nachkömmlinge eines Mannes wären, der so große Verheißungen empfangen hatte. Allein Johannes sagte ihnen ins Angesicht, sie sollten darauf nicht stolz seyn, Gott werde ihre Werke, und nicht ihr Herkommen ansehen. Er könne dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken, d. i. er werde sie, wenn sie Abrahams Glauben nicht hätten, verwerfen, und dennoch die ihm gegebene Verheißung erfüllen, indem er ihm andere Nachkommen entstehen lassen könnte, die ihm in der Tugend ähnlich wären, weswegen sie seine Kinder genannt zu werden verdienten. Und so bestritt er eins der schädlichsten Vorurtheile dieser Sekte; ein Vorurtheil, welches auch unter vielen Christen herrscht, welche glauben, weil sie sich zu diesem oder jenem geistlichen Orden zählen, und dieser oder jener Bruderschaft einverleibt seyen, so könnten sie nicht zu Grunde gehen. Weit gefehlt! — Jeder Baum, sagt er, (V. 10) der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen werden, er mag der Sprosse eines so vornehmen Stammes seyn, als jener des Abrahams war.

jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen *).

11. Ich taufe euch nur mit Wasser zur Sinnesänderung. Der aber nach mir auftritt, der mich an Würde weit übertrifft, und dem ich die Schuhe nachzutragen nicht werth bin, wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen *).

12. Er wird mit der Wurfschaufel in der Hand seine Tenne

gen, sondern was noch mehr ist, die Verführer andrer waren. — „Ot„ternbrut!" — sprach er zu ihnen — „Man muß sich wundern, daß auch „du hier erscheinest; wer hat dir den „Rath gegeben? thut ihr das im „Ernste? Du schmeichelst dir wohl „ohne Sinnesänderung den einbre„chenden Strafen zu entgehen? — „Kehre um, und bessere dich, sonst „hoffest du vergebens deine Ret„tung! — vergiß den Eigendünkel „jener Thoren, welche bey sich selbst „sagen: Wir sind Abrahams Ge„schlecht. — Ich versichere dich: es „ist Gott leicht dem Abraham an„dere Nachkommen zu verschaffen, „sollte er auch diese Steine in Men„schen verwandeln müssen. Er kann „machen, daß würdigere Menschen

---

10. Vers. *) Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, d. i. schon brechen die den Lasterhaften gedroheten Strafen herein; die Zeit nahet heran, da der Herr seinen Stab sanft nehmen und ihn zerbrechen sollte, daß er den Bund aufhebe, den er mit dem ganzen Volke gemacht hatte, Zach. 11, 10. Der bürgerliche und kirchliche Staat Israels sollte vernichtet werden. Die Römer, die schon über die Juden herrschten, sollten noch unmittelbarer über sie kommen, und sie mit Stamm und Wurzel ausrotten, indem sie ihren Tempel, ihre Stadt und ihr Volk zerstörten. Diese Verwüstung sollte nicht einen einzelnen Baum, oder ein einzelnes Geschlecht, z. B. das Geschlecht vom Isai oder andern, treffen; sondern alle Bäume, d. i. den ganzen Staatskörper dieses Volkes. Denn der Bund, der mit ihnen allen gemacht war, sollte gebrochen werden, und dadurch, daß er, der sie beschützte, weggenommen ward, waren sie den wilden Thieren des Waldes bloßgestellt.

11. Vers. *) Ich taufe euch nur mit Wasser. Dem ersten Ansehen nach scheinen diese Worte eine Fortsetzung der Rede Johannis zu den Pharisäern und Sadducäern zu seyn, um zu erkennen zu geben, daß er sie getauft habe. Aber wenn man sie mit der Erzählung der andern Evangelisten, Mark. 1, 5. 8. Luk. 3, 10. 15. 16. vergleicht: so erhellet, daß sie zu dem Volke gesprochen worden sind, welches er auf das Bekenntniß seiner Sünden getauft hatte. Demselben erklärt er die Einsetzung der Wassertaufe, deren Diener er war, und meldet, auf welche Weise und in welcher Absicht er sie mittheile. Mit dem H. Geiste und Feuer taufen. Dieses zielet entweder erstlich auf die außerordentlichen Gaben des Geistes, mit welchen die Apostel an dem Tage des Pfingstfestes beschenket werden sollten, welche Gaben durch die zungenähnlichen Feuerflämmchen abgebildet wurden, die sich auf die Apostel senkten. — Denn diese Begebenheit war ein merkwürdiger Beweis von der göttlichen Kraft des Heilandes und von seiner Erhöhung zur rechten Hand Gottes seines Vaters. Oder zum andern vielmehr auf die schrecklichen Gerichte, die der Heiland über das jüdische Volk bringen sollte; wenn er sie durch seinen Geist wegen ihrer Sünde, daß sie ihn verwarfen, strafen, und sich an ihnen als das Feuer eines Schmelzers, als die Seife eines Wäschers beweisen würde; wenn der Tag des Herrn wie ein Ofen brennen, wenn er die Blutschulden Jerusalems, d. i. das Blut der Propheten und Apostel, ja sein eigenes Blut, durch den Geist des Gerichts und durch den Geist der Gerechtigkeit abwaschen würde; welcher mit dem heiligen Geiste und dem Feuer, oder mit dem

fegen, den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen *).

13. Bald hernach kam Jesus von Galiläa an den Jordan zum Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen *).

14. Dieser wollte ihn abhalten, und sprach zu ihm: Ich bin deiner Taufe benöthiget, und du kommst zu mir *).

„aus andern Nationen, als ihr seyd, „zum Genusse der Wohlthaten des „Messias entstehen. Eure Verwer„fung ist näher, als ihr glaubt. — „Die Axt liegt am Baume, wie „man zu sagen pflegt; die den hals„starrig Gottlosen bereiteten Stra„fen sind nahe. Jezt habt ihr noch „Zeit ihnen zu entrinnen, wenn ihr „meine Wassertaufe zu Veränderung „eures Sinnes annehmet; aber nach „mir wird einer auftreten, der mich „an Würde so weit übertrifft, daß „ich nicht werth bin, ihm den ge„ringsten Sklavendienst zu erwei„sen: der wird euch die ausseror„dentlichen Geistesgaben mittheilen, „aber die Ungehorsamen hart stra„fen. — Heuchler werden alsdann „nicht durchkommen. Er ist schon „entschlossen, die unnützen Glieder

---

feurigen heiligen Geiste an diesem Orte, wie auch mit dem zukünftigen Zorne einerley ist. Uebrigens haben 50 Handschriften πυρὶ nicht. Die Abschreiber ließen es vielleicht aus, weil sie es nicht verstanden.

12. Vers. *) Durch den Weizen Christi muß man sein Volk unter den Juden verstehen, welche wegen ihrer Vortreflichkeit, Reinigkeit, Nützlichkeit, Bündigkeit und Vollkommenheit so beschrieben werden. Er sollte sie in seine Scheunen sammeln, d. i. erstlich, er sollte sein Volk in gewisse sichere Oerter entweichen lassen, um sie vor dem Zorne der Verwüstung und dem Untergange zu bewahren, die über das jüdische Volk kamen. Oder zum andern, er soll sie in den Himmel zu sich nehmen, indem er sie vor der Ankunft des herannahenden Unglücks aus dieser Welt entrückte. Durch die Spreu werden die Bösen und Gottlosen verstanden, die von der göttlichen Gnade ganz entblößt waren, sie mochten nun äußerlich zu der Kirche gehören oder nicht, die leer, dürre und unfruchtbar, und also nur zum Verbrennen tauglich waren. Dieses zielt auf die Gewohnheit der Juden, die, wenn sie die Früchte ihres Feldes reinigen sollten, solche auf die Mitte einer Tenne zusammen brachten, wo sie die eine Art mit zwey, die andere mit drey Sieben sichteten, um es vollkommen rein zu machen, und hernach die Spreu und die Stoppeln verbrannten.

13. Vers. *) Man fragt hier, warum Jesus, der ohne Sünde war, die Taufe des Johannes begehrt habe. — Die besten Ausleger beantworten diese Frage folgendermassen. Es diente solches, erstlich zu zeigen, wie der Heiland die Taufe des Johannes billige, und ihr ein Zeugniß gebe, daß sie von Gott sey; zum andern dazu, daß Jesus selbst, ehe er sein öffentliches Amt antrat, sowohl aus dem Himmel als vom Johannes Zeugnisse empfangen sollte, daß er der Sohn Gottes und der wahre Messias sey. Denn hierdurch ward er gleichsam zu seinem Amte eingeweihet; weiter, um seinen Jüngern ein gutes Exempel zu geben, daß sie sich der Taufe unterwerfen müßten; und endlich mit einem Worte, um, wie er selbst sagt, in allem gesetzmäßig zu handeln.

14. Vers. *) Johannes wollte ihn abhalten. Hieraus erhellet, daß Johannes den Heiland gekannt habe, ehe er ihn getauft hatte, und ehe er den heiligen Geist auf ihn herabfahren, und auf ihm ruhen sahe, Joh 1, 33. Es diente also dieses Herabfahren des Geistes nicht dazu, Jesum dem Johannes zuerst bekannt

15. Jesus aber gab ihm zur Antwort: Laß es nur geschehen, denn uns geziemet durchaus, gesetzmäßig zu handeln. Hierauf ließ es ihm Johannes zu.

16. Nachdem Jesus getauft, und kaum aus dem Wasser gestiegen war, that sich über ihm der Himmel auf, und man sahe den Geist Gottes, wie eine Taube herab auf ihn kommen *).

17. Und vom Himmel hörte

„seines Reiches von den Rechtschafenen, gleich der Spreu von dem „Weizen abzusondern, und jene zu „verderben, diese aber ewig glückselig zu machen." Doch sie blieben taub, Jesus aber, der eben aus Galiläa über den Jordan zurück gekommen war, beschämte ihren Starrsinn durch sein eigenes Beyspiel, indem er plötzlich hervortrat, und sich selbst gegen alle Widersetzlichkeit des Johannes, der sich über diese unbegreifliche Herablassung nicht fassen konnte, taufen ließ. — Dafür aber ward er von seinem himmlischen Vater durch eine lichtvolle Erscheinung auf das feyerlichste für den Messias und den einigen Sohn Gottes erklärt. Augenblicklich als er aus dem Wasser stieg, öffneten sich über ihm die Wolken; der Geist Gottes ließ sich im Blitze, der sanft, wie im Taubenfluge, herabstrich, auf Jesum nieder, und

---

zu machen, sondern ihn in der Kenntniß desselben zu befestigen. Johannes kannte Jesum sogleich weder durch die Blutsverwandtschaft mit ihm, noch auch durch den Umgang, den er zuvor mit ihm gehabt hatte, sondern durch eine unmittelbare göttliche Offenbarung, welche ihm Jesum als den Messias zeigte. Aus dieser Ursache weigerte sich Johannes, Jesum zu taufen; und ersuchte ihn ernstlich, nicht darauf zu dringen. Er that dieses erstlich, damit das Volk nicht dächte, daß Jesus nicht eine so große Person sey, als er ihn beschrieben hatte, ja nicht gar meynte, daß der Heiland zu der Anzahl der bußfertigen Sünder gehörte, welche Johannes zu seiner Taufe zuließ. Zum andern bewegte ihn zu diesem Verfahren vornehmlich die Würdigkeit und Vortreflichkeit der Person Christi, die eine solche äußerliche Ceremonie nicht nöthig hatte: und drittens seine eigene Unwürdigkeit, die Taufe an unserm Heilande zu verrichten, die er selbst in der Folge unsers Textes als eine Ursache anführt.

16. Vers. *) Jesus stieg aus dem Wasser. Die griechische Kirche hat bey diesen Worten angemerkt, daß derjenige, der aus dem Wasser heraussteigen soll, zuvor in dasselbe untergetaucht seyn müsse, daher die Taufe nicht durch Besprengung, sondern durch Waschung des Leibes verrichtet werden müsse. — Allein die lateinische Kirche änderte diesen Gebrauch durch die Begießung eines der Hauptttheile des Leibes (das Haupt), und hat zureichende Gründe, diese Art zu taufen für eben so gültig zu halten. Er sah den Geist Gottes herab fahren. Der Geist Gottes, von welchem hier gesagt wird, daß er herabgefahren und auf Christum gekommen sey, war derselbige Geist, der im Anfange der Schöpfung auf den Wassern geschwebet hatte, und nun fuhr er auf den Heiland herab, sobald er aus dem Wasser des Jordans, in welchem er getauft war, herauf kam. Diesen Geist nennen die Juden sehr oft den Geist des Königs Messias, und den Geist Messias. Das Herabfahren dieses Geistes geschah nach Luk. 3, 22. in einer leiblichen Gestalt: entweder erstlich in Gestalt einer Taube, welche in Ansehung ihrer Einfalt, Sanftmuth, Liebe u. s. w. von dem Geiste Gottes und seinen Früchten, wie auch von der Unschuld, Demuth und liebreichen Aufführung Christi,

man eine Stimme rufen: „Dieß „ist mein geliebtester Sohn, „der mir angenehm ist *)."

zugleich ward eine Stimme vom Himmel gehört, welche deutlich die Worte aussprach: dieß ist mein geliebter Sohn, der Mann nach meinem Herzen.

Das vierte Kapitel.

Jesus fastet; wird versucht, fängt an zu lehren, fängt an Apostel zu berufen, heilet die Kranken aller Art.

Schrifttext.

1. Hierauf wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden *).

Erklärung.

Sobald dieses geschehen war, erweckte der heilige Geist in Jesu den Trieb, sich in die große Wüste (Quarantania) zu begeben, wo er gleich beym Antritte seines Amts versucht werden sollte. — Von einer höhern

---

auf welchen der Geist herabfuhr, ein bequemes Sinnbild ist, oder zum andern, in einer gewissen andern unbekannten leiblichen Gestalt, welche dem Schweben und Herabfahren einer Taube in etwas glich. Wenigstens kann man aus der Erzählung der Evangelisten nicht mit Gewißheit schließen, daß der heilige Geist die Gestalt einer Taube angenommen habe, und in derselben erschienen sey. Es ist nur das gewiß, daß sein sichtbares Herabfahren gewesen ist, wie eine Taube, ὡσει περιστερα, welche über dasjenige, was sie vor Augen hat, erst schwebet oder hängt. Einige glauben, das, was man gesehen habe, sey ein Blitz gewesen, der nicht plötzlich, sondern, wie eine Taube, nach und nach herabgefahren sey.

17. Vers. *) Es würde beynahe unverzeihlich seyn, wenn man hier den Beweis für die Dreyeinigkeit nicht bemerken wollte, der in dieser Geschichte zu finden ist. Von dem Vater ward aus dem Himmel eine Stimme gehört, welche dem Sohne Zeugniß gab, der damals in der menschlichen Natur auf Erden war, auf welchen der Geist herabgefahren war, und auf dem er nun ruhete. Die Alten haben dieß für einen so deutlichen Beweis dieser Wahrheit gehalten, daß sie zu sagen pflegten: **Gehe an den Jordan, und lerne da die Dreyeinigkeit verstehen.** Man setzte zu allem diesem noch hinzu, daß der Vater mit dieser Erklärung, die gleich nach der Taufe Christi geschah, zu erkennen gegeben, daß er des Heilandes Unterwerfung unter diese Stiftung billige und ein Wohlgefallen daran habe, welches alle Gläubigen aufmuntern muß, ihm darinnen nachzufolgen.

1. Vers. *) Eine der unbegreiflichsten Begebenheiten in dem Leben unsers Erlösers ist wohl die Geschichte seiner Versuchung vom Satan. Wie konnte sich wohl dieser Heiland tiefer erniedrigen, als daß er sogar unmittelbare Anfechtungen von dem Fürsten der Finsterniß duldete, dessen Werke zu zerstören er gekommen war? Alles, was sich hierüber sagen läßt, ist dieses: Jesus wollte so versucht werden, um uns durch seine Siege zum Streit wider den Satan und seine bösen Anfälle aufzumuntern. — Diese Versuchungen hatten zwey verschiedene Seiten. In Absicht auf uns waren es Beyspiele zu guten Handlungen, die uns zeigen sollten, daß wir vom Gebete, Fasten und der fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes Stärke wider die Versuchung hernehmen müssen. Und dieß ist ohne Zweifel die lehrreichste Seite dieser Begebenheit. Nach Satans Absicht aber scheinen es Kunstgriffe gewesen zu seyn, durch welche er zu entdecken hoffte, ob Jesus von Nazareth würklich die außerordentliche Person wäre, von der er etwas zu fürchten hätte; — eine Absicht, die ihm vorerst ganz fehlschlug, weil Jesus eben so wenig das thun wollte, was als ein Beweis einer höhern Abkunft gefordert wurde, als das, wodurch er sich als einen gewöhnlichen Menschen erwiesen hätte. Obwohl

2. Da ihn nach einem Fasten von vierzig Tagen und eben so vielen Nächten hungerte *) :

3. So trat der Versucher zu ihm und sagte: bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.

4. Er aber gab zur Antwort: In der Schrift heißt es: der Mensch wird nicht allein durch Brod erhalten, sondern auch durch jede andere Sache, die von Gott dazu bestimmt wird.

5. Hierauf nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf eine Galerie des Tempels.

6. Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so spring hinunter, denn in der Schrift heißt es ja: Er hat deinetwegen seinen Engeln Befehl ertheilet, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen

Kraft gestärkt, fastete er vierzig Tage, und so viele Nächte, und litt endlich doch Hunger durch diese Entziehung aller Nahrung. — Satan, welcher durch angestellte Proben die Gewißheit erfahren wollte, ob diese Person auch in der That derjenige wäre, wofür ihn die Stimme vom Himmel erklärt hatte, näherte sich ihm, und zeigte, wie leicht er sich selbst von diesem Ungemache befreyen könne. — Wenn du Gottes Sohn bist, — sprach er — so darfst du ja nur diese Steine in Brod verwandeln. — Allein Jesus, der bloß einen Beweis seines Vertrauens auf Gott ablegen wollte, erwiederte ihm: es komme Gott auf die gewöhnlichen Nahrungsmittel allein nicht an, um dem Menschen das Leben zu erhalten: ein Machtwort von ihm, und diesem Mangel sey auf einmal abgeholfen. 5 Mos. 3, 3. In seiner Erwartung betrogen, nahm ihn jezt der Versucher mit sich nach Jerusalem, führte ihn auf eine der obersten Galerien des Tempels, von wo an bis ins Thal eine Höhe von 500 Fuß war, und sprach zu ihm: lege nun einmal eine Probe ab, und wenn du Gottes Sohn bist, so springe ohne Bedenken hinunter: du weist ja, daß Ps. 90, 11. geschrieben steht: die Engel werden dich vor allen üblen Folgen dieses Falls schützen. — Um die strafbare Vermessenheit auch dieses Antrages zu zeigen, setzte ihm

---

aber der Verführer dabey ungewiß geblieben, mit wem er zu thun habe; so war doch die letzte Abfertigung so beschämend, und Jesus zeigte so nachdrücklich, daß er ihn für den Verführer erkenne, daß er sich keinen weitern Versuch zu machen getraute, und ihn eher für den Sohn Gottes, als für etwas anders halten mußte.

2. Vers. *) Abermals eine Entwicklung eines alttestamentischen Vorbildes. Moses hielt sich auf dem Berge Sinai vierzig Tage auf, und er fastete, bis er von Gott das alte Gesetz erhielte; und Jesus fastete in der Wüste vierzig Tage und Nächte, ehe er sein Predigtamt antrat, und das neue Gesetz kund machte. Daß diese vierzigtägige Fasten des Heilandes zu jener, welche die Kirche zum Andenken des Leidens Jesu vor Ostern zu halten pflegte, Anlaß gegeben, sagt Ignaz der Märtyrer in seinem siebenten Sendschreiben; von einem würklichen Gebote aber findet man weder bey den Evangelisten, noch bey den Aposteln etwas Bestimmtes: die Art, sie zu halten, gehört also bloß zur Kirchenzucht.

Fuß nicht an einen Stein stoßest *).

7. Allein Jesus versetzte hierauf: Aber es heißt auch in der Schrift: du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen *).

8. Weiter nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und stellte ihm alle Reiche der Welt und ihre Pracht vor *),

9. Unter der Versicherung, daß er ihm dieß alles geben wolle, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde.

10. Hierauf sprach Jesus zu ihm: Weg von mir, Satan! denn in der Schrift steht: du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihn allein verehren *).

Jesus eine andere Schriftstelle (5 Mos. 6, 16.) entgegen; wo gesagt wird: Du sollst dich nicht aus Verwegenheit, Tollkühnheit, und ohne rechtmäßige Ursachen in Gefahr begeben, und Gott gleichsam auf die Probe stellen. — Der Satan, dem auch dieser zweyte Versuch fehlgeschlagen hatte, und der, da Jesus allen Beweisen seiner übernatürlichen Kraft auswich, vielleicht auf die Vermuthung gerieth, daß er der Messias nicht seyn müßte, glaubte nun das Aeusserste wagen zu können. — Von einem hohen Berge, wohin er ihn geführt hatte, zeigte er ihm die weit umliegenden schönen Gegenden, und siehe! sprach er — das alles will ich dir geben, und dich zum Beherrscher aller Reiche der Welt machen, thue nur Eins — falle vor mir nieder — und bete mich an! — Packe dich fort — war die Antwort Jesu — Satan, was du bist, dafür erkenne ich dich. — Niemand als Gott allein gebühret die Anbetung (5 Mos. 6, 13). So wich der Versucher ohne Hoffnung, weiter etwas auszurichten — und an seine Stelle

---

6. Vers. *) Der Satan stellte dem Heilande nicht allein seine göttliche Macht vor, die ihn genug in Sicherheit setzte, wenn er sich gleich von der Zinne des Tempels hinabließe; sondern da er bemerkte, mit welchem Vortheile sich der Heiland der Schrift bediente: so verstellte er sich in einen Engel des Lichts, und führte, um den Heiland zu verleiten, eine Schriftstelle an, nach welcher der Heiland sich der Bewahrung der Engel versichert halten konnte.

7. Vers. *) Menasse Ben Israel merkt an, daß das hebräische Wort nassoth, d. i. versuchen, immer in einem bösen Verstande gebraucht werde, und auf diejenigen ziele, die Gottes Macht, Güte oder Wohlgefallen auf die Probe setzen wollen. Wie dieses keinem Menschen geziemet, so geziemte es auch Jesu nicht. Und vielleicht wollte der Heiland hiermit zu erkennen geben, daß er selbst Gott sey: daß also, wie es unrecht war, daß er Gott den Vater, durch die Vollbringung dessen, was der Satan von ihm begehrte, versuchen sollte, und wie es sich nicht geziemte, daß jemand anders dieses that, sich der Teufel auch gröblich dadurch versündigte, daß er sich unterstand, ihn zu versuchen, der Gott in Ewigkeit gelobet war.

8. Vers. *) Satan kann dem Heilande alle diese Reiche nicht wahrhaftig und wirklich gezeigt haben. Denn es ist kein Berg in der Welt, von welchem man auf einmal ein ganzes Königreich, vielweniger alle Königreiche der Erde, und noch vielweniger alle ihre Schätze, Macht und Herrlichkeit übersehen könnte. Daher war dieses eine beträchtliche und verführerische Täuschung, welche dem Satan zugelassen ward.

10. Vers. *) Bey allen drey Arten der Versuchung war es nur darauf

11. Nun verließ ihn der Teufel, und gleich näherten sich ihm die Engel, und bedienten ihn *).

12. Auf die Nachricht, daß Johannes ins Gefängniß gelegt worden sey *), entfernte sich Jesus wieder nach Galiläa,

13. wählte sich aber nun nicht mehr Nazareth, sondern Kapernaum, eine Seestadt an den Gränzen Sebulon und Naphtali, zu seinem Aufenthalte *).

traten selige Geister, die sich geschäftig bewiesen, Jesu zu dienen, und alles herbeyzuschaffen, dessen er bedürftig war. — Indessen ward Johannes von Herodes Antipas gefänglich eingezogen. An ihm verlohr Jesus den einzigen Mann, der ihn durch sein beym Volk vielgeltendes Zeugniß noch unterstützen konnte. — Nach dessen Gefangennehmung wollte Jesus nicht länger in Judäa verweilen: er reisete Sicherheit halber in den Theil von Galiläa zurück, wohin sich die Bothmäßigkeit dieses Königs nicht erstreckte. Er verließ Nazareth, wo ihm seine Mitbürger ohnehin so übel begegnet hatten, und schlug seine Wohnung

---

angesehen, den Sohn Gottes, Jesum, zu einer Handlung zu verleiten, die freylich wunderbar und übermenschlich, aber nicht moralisch und seiner göttlichen Herkunft, woran jetzt der Satan noch stark zweifelte, angemessen war; oder dann zu einer Niederträchtigkeit, die bewiesen haben würde, daß er nicht nur nicht Gottes Sohn, sondern nicht einmal ein tugendhafter Mensch sey. — Die hier angeführte Stelle steht V. Mos. 6, 13. wo gesagt wird: **Du sollst den Herrn deinen Gott fürchten und ihm dienen.** Denn den Herrn fürchten und **ihn anbeten**, kommt auf Eins hinaus, weil seine Anbetung eine innerliche und äußerliche Ehrerbietung gegen ihn voraussetzt. Das Wort **allein** steht nicht beym **Moses**, sondern ist von Christo hinzugesetzt, und zwar mit Recht: zum Theil um den Nachdruck des Fürworts (Pronominis) **ihn** in der Grundsprache auszudrücken: und zum Theil um dem Zusammenhange genug zu thun, der solches erfordert, denn es folgt darauf: **Du sollst andern Göttern nicht nachfolgen.** Man setzt hinzu, (um nicht der Uebersetzung der 70 Dollmetscher zu gedenken, wo das Wort allein hinzugefügt ist), daß der Geschichtschreiber Josephus in Absicht dieses Gesetzes sagt: **weil Gott einer ist, so muß er allein angebetet werden.**

11. Vers. *) Nach **Satans** Entfernung befand sich Jesus in einer Gesellschaft von **Engeln**, dergleichen ehemals um wichtiger Bothschaften willen, oder zu einer herzstärkenden Gesellschaft frommen Männern zugeschickt wurden; und so beschäftigten sich zu gleicher Zeit das Reich des **Lichts** und das Reich der **Finsterniß** mit einer Person, deren Würde und Würkungskraft sich über das ganze Reich der Schöpfung erstrecken sollte, **Ephes. 1, 21.** Das Haupt der gefallenen Geister legt seiner Tugend Fallstricke; die dienstbaren Geister hingegen sind geschäftig, demjenigen Ehre zu bezeigen, zu dessen Geburt sie der Erde Glück gewünscht hatten, und der vor kurzem bey der Taufe als **Sohn Gottes** erklärt worden war.

12. Vers. *) Die Veranlassung der Gefangennehmung des **Johannes** war, daß er auch in Meräa, wo Herodes Antipas der Tetrarche herrschte, getauft hatte. Dieser Herodes war ein sehr argwöhnischer Mann, und ahndete schon Böses von **Johannes**, weil er einen so großen Anhang hatte. Noch mehr aber wurde er gegen ihn wegen der **Freymüthigkeit** aufgebracht, mit welcher er mitten in seinem Gebiete von den Lastern seines Hofes sprach, und sich sogar getraute, ihm selbst Vorwürfe zu machen, daß er an seinem Bruder **Philippus** sich schändlich vergangen, da er ihm die **Herodias**, seine Gemahlin, entführt hatte, mit welcher er seither in einer verbotenen Ehe lebte. Für dießmal ließ er ihn, nur ihr zu gefallen, auf die Vestung **Machärus** gefangen setzen. — Siehe **Josephs Alterthümer 18, 7.**

13. Vers. *) **Kapernaum** war die Hauptstadt in Galiläa, welche an Zierde, Pracht und Reichthum alle übrigen weit übertraf. Christus wohnte drey Jahre

14. Dadurch ward die Weissagung des Propheten Jesaias erfüllet *):

15. „Das Land Sebulon „und Naphtali am Meere jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden;"

16. „Das Volk, welches in „Finsterniß saß, hat ein großes „Licht gesehen, und denen, die „im Lande der Todesschatten „saßen, ist ein Licht aufgegangen *)."

17. Von nun an fieng Jesus an zu predigen und zu ermahnen:

zu Kapernaum auf, einer an dem See Genezareth, ohnweit den Gränzen Sebulon und Naphtali, gelegenen Handelsstadt: wodurch, der göttlichen Absicht gemäß, dasjenige in Erfüllung gieng, was ehemals der Prophet Jesaias Kap. 9, 1. von diesem Lande, das wegen der verschiedenen Nationen, die da überall wohnten, das heidnische Galiläa genannt wurde, gesagt hatte. Dieses Volk, sprach er, welches zu der Propheten Zeiten unter schweren Bedrückungen seufzte, hat glückliche und frohe Tage zu gewarten: es lebte in Unwissenheit; hat aber einen großen Lehrer bekommen: denn die, denen die Gefahr des Verderbens nichts, als grause Schrecken zeigte, sehen die helle Wahrheit, die ihnen Heil und Wohlfahrt verspricht. — Dieses Licht gieng ihnen auf, als Jesus anfieng zu predigen, und fol-

---

allda, daher sie auch Christi Stadt genannt wird, Matth. 9, 1. Er machte hier eigentlich den Anfang mit seinem Predigtamte. Unter die vorzüglichsten Wunder, welche er hier gewürket hat, gehören folgende: I. Heilte er einen besessenen Menschen, Luk 4, 33. Mark. 1, 33. II. Half er dem Sohne eines Hofmannes abwesend vom Fieber, Joh. 4, 47. III Machte er des Hauptmanns Knecht gesund, Matth. 8, 5. Luk. 7, 1. IV. Den Gichtbrüchigen, Matth. 9, 2. V. Erweckte er Jairi Töchterlein von den Todten, und heilte ein Weib vom Blutflusse, Matth. 9, 18 – 22. u. s. w. Dieses Land lag Jesu vorzüglich am Herzen, theils, weil die Absicht seiner Sendung zunächst auf die Stämme gieng, die in diesem Lande wohnten; theils weil ihre geistigen Bedürfnisse mehr als alle übrigen Geschlechter der Juden sein Predigtamt erforderten; denn die Galiläer waren auch Juden: allein weil sie besonders in Obergalilläa viele Städte und Flecken mit den benachbarten abgöttischen Nationen gemein hatten, hatten sie auch viele von ihren verdorbenen Sitten und Lastern angenommen, und überhaupt waren sie in ihrer Religion sehr unwissend, woran ihre Entfernung von der Stadt Jerusalem und dem Tempel schuld gewesen seyn mag. Weswegen sie das Volk, das in der Finsterniß saß, V. 16. genannt wurden.

14. Vers. *) Jes. 8, 23. 9, 1. beschreibt der Prophet sehr deutlich die bessere Erkenntniß durch den Messias. Matthäus zielet nur auf den Sinn, nicht auf die Worte des Propheten.

16. Vers. *) Der Verstand dieser Weissagung ist dieser: wie diese Einwohner der Theile Canaans, die in derselben genannt werden, vom Tiglath Pilasser viel gelitten hatten, der sie gefänglich wegführte: so sollten sie auch durch die Gegenwart Messiä und durch seinen Umgang geehret und verherrlichet werden, welches damals dem Buchstaben nach erfüllet ward. Das Licht ist nicht nur eine Benennung, unter welcher Christus in den Büchern des neuen Testaments oft vorkömmt (s. Joh. 1, 4. – 7. Kap. 3, 19. Kap. 8, 12. Kap. 12, 46.), sondern es ist auch einer von den Namen, mit welchen er bereits im alten Testamente genannt (siehe Psalm 42, 3. Dan. 2, 22.), und unter welchen er in den jüdischen Schriften bekannt ist.

ändert euren Sinn, denn das Himmelreich ist nahe herbeygekommen *).

18. Da er einstmals am galiläischen Meere wandelte, sahe er zwey Brüder, Simon mit dem Beynamen Petrus, und seinen Bruder Andreas, ihre Netze auswerfen, denn sie waren Fischer *).

19. Zu diesen sprach er: folget mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen.

20. Auf der Stelle verließen sie die Netze, und folgten ihm nach.

21. Nicht weit davon sah er zwey andere Brüder, den Jagendes zu lehren: „Die Zeiten des „Messias sind vorhanden, und „wollt ihr Antheil an seinem Reiche „haben, so ändert euren Sinn, und „bessert euer Leben."

Nicht lange hernach gieng Jesus an dem Ufer des galiläischen Sees vorüber, und erblickte die beyden Brüder Simon, der nachgehends Petrus genannt wurde, und Andreas, die schon vorher seine Schüler gewesen waren, allein während seines Aufenthalts in Judäa wieder ihrer Handthierung (dem Fischfang) nachgegangen waren. — Sie warfen eben ihre Netze aus, als er sie zu sich rief, und ihnen ihren zukünftigen Beruf verkündigte: daß sie nämlich Menschenfischer werden, d. i. in seiner Schule Kraft und Unterricht bekommen sollten, die Gemüther der Menschen für die Annahme seiner Lehre zu gewinnen. Sie besannen sich nicht lange, sondern warfen ihre Netze weg, und wurden

---

17. Vers. *) **Von nun an.** — Nicht von der Zeit an, da Jesus sich nach Kapernaum begab, da zu wohnen, denn er hatte schon zuvor zu Nazareth gepredigt, Luk. 4, 16. 31. noch auch von da an, da Johannes ins Gefängniß geleget war; denn der Heiland hatte vor der Gefangennehmung Johannis bereits gepredigt und Jünger gewählt, die auf seinen Befehl getauft waren, Joh. 3, 22–26. Kap. 4, 1. sondern von da an, da der Satan aufhörte ihn zu versuchen. Sobald dieser Kampf geendiget war, begab sich der Erlöser nach Galiläa, wo er zu predigen und seine Jünger zu berufen anfieng. Was unter dem Wort **Himmelreich** verstanden wird, siehe oben Kap. 3, 2.

18. Vers. *) **Simon** ist derselbe Name mit **Simmhon** oder **Simeon**, wie er Apostelgesch. 15, 14. heißt, welcher Name, nach dem Dialect von Jerusalem, Simon gelesen wird. Der Zuname dieses Simons, nämlich **Petrus**, der ihm hernach von Christo gegeben ward, Kap. 16, 18. Joh. 1, 42. ist griechisch, und kömmt mit dem hebräischen Namen **Kephas** überein, der einen **Fels** bedeutet. Aber den Namen **Petrus** findet man dennoch auch in dem **Talmud von Jerusalem**, welcher vom R. Jose, dem Sohne Petri, Bar Petros, redet. Dieser Zuname **Simon** wird hier angeführt, um ihn von einem gewissen **Simon dem Cananiter** zu unterscheiden. Man glaubt gemeiniglich, daß der Name **Andreas** aus dem Griechischen herkommt, wiewohl ihn einige von dem hebräischen Worte Nadar, d. i. verheißen, herleiten, und so wird auch im Talmud **von Jerusalem** des R. Chanina, des Sohnes Andrei erwähnet. Die Einwohner der Stadt **Kapernaum** nährten sich meistens vom Fischfange. **Petrus** und **Andreas** hatten ein Schiff. **Jakobus** und **Johannes**, Söhne eines bekannten Fischers Zebedäus, aus der nahe gelegenen Stadt **Bethsaida**, theilten Arbeit und Gewinn mit ihnen. Diese vier waren vermuthlich schon von Jugend auf mit einander bekannt, weil sie aus derselben Stadt gebürtig und von gleichem Berufe waren. Sie hatten den Herrn Jesus schon vorher predigen hören, während dessen Aufenthalt zu Nazareth aber hatten sie wieder angefangen, ihren Berufsgeschäften obzuliegen, und sie hät-

kobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, mit ihrem Vater im Schiffe; auch diese berief er.

22. Sogleich verließen sie Schiff und Vater, und folgten ihm nach *).

23. Hierauf durchreisete er ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reiche, und heilte alle Krankheiten und Gebrechen unter dem Volke.

24. Und der Ruf von ihm verbreitete sich durch ganz Syrien, so daß man alle Kranken, mit allerley Krankheiten und Plagen Behaftete, Besessene *), von jetzt an seine eifrigsten und beständigen Begleiter. — Weiter hin sah er zwey andere Brüder, die auch schon seine Lehre angehört hatten, nämlich den Jakobus, einen Sohn des Zebedäus, und den Johannes, welche sich in Gesellschaft ihres Vaters mit der Ausbesserung und Reinigung ihrer Netze beschäftigten: auch diese rief er zu sich, und sie nahmen von ihrem Vater Abschied, verließen auf der Stelle das Schiff, und wurden seine Gefährten. — In ihrem Geleite durchlief er ganz Galiläa, lehrte in den gottesdienstlichen Versammlungen, und kündigte an die Nachricht, daß das Reich des Messias wirklich angekommen sey. — Seine Lehre bestätigte er durch Thaten, die eben so wohlthätig, als wunderbar waren. Er heilte alle Arten von Leibesgebrechen, und dämonische Krankheiten, theilte Leben, Gesundheit und Verzeihung der Sünden aus; so daß nicht nur Ga-

---

ten es weiter gethan, wenn sie Jesus jetzt nicht aufs neue davon weggerufen hätte. Er gab ihnen auch darum keinen Verweis, weil es ihr Berufsgeschäfte war, womit sie sich nähren mußten; und Er, der selbst in seiner Jugend das Handwerk Josephs geübt hat, hatte mit Fleiß Handwerksleute zu Schülern gewählt, um zu zeigen, daß diese Menschenklasse Gott angenehmer und zu seinen Absichten tüchtiger, als die im Müssiggange erzogenen reichen Weichlinge, wären. Jesus hatte sie durch das Wunder des großen Fischfanges, wovon wir Luk. 5. hören werden, wiederum auf seine Gottheit aufmerksam gemacht, damit sie ihm desto williger nachfolgten.

22. Vers. *) Eine wichtige Lehre für uns Christen, daß wir auf die erste Stimme Gottes alles Zeitliche dem Himmlischen nachsetzen sollen. Gott verlangt von uns nicht, daß wir unsere Güter, die er uns geschenkt hat, wegschenken, und verlassen, sondern nur, daß wir unser Herz nicht so daran hängen, und nicht das Ewige wegen des Zeitlichen vergessen sollen, — wie es diesen zweyen Aposteln würde gegangen seyn, wenn sie, anstatt ihm zu folgen, ihrem zeitlichen Gewinnst hätten nachgehen wollen.

24. Vers. *) **Besessene.** Bey den Juden, und mehr oder weniger auch bey andern Völkern, war man gewohnt, gewissen Krankheiten, besonders solchen, die man aus natürlichen Ursachen nicht zu erklären wußte, die das Gemüth angriffen, den Verstand verwirrten, u. s. w. einer geistigen Ursache zuzuschreiben, und für den Urheber derselben eben das Wesen zu halten, welches auch als der Verführer der ersten Menschen unter dem Namen Satan bekannt ist, den sie sich als das Oberhaupt böser Geister oder Dämonen vorstellten. Indem man aber bey Geistes- oder Gemüthskrankheiten, geistige Ursachen, das Einwirken böser Geister, damals, da Jesus sichtbar unter den Menschen wandelte, annimmt; so schließt man doch das Mitwirken körperlicher, natürlicher Ursachen, z. B. verdorbene Säfte ꝛc. nicht aus. Aber das hieße die Sache zuweit treiben, wenn man dem Satan eine unumschränkte Gewalt über den Leib und die Seele der Menschen zu-

Mondsüchtige und Gelähmte zu ihm brachte, die er heilte.

25. Dabey begleitete ihn eine große Menge Volks aus Galiläa, den zehn Städten, Jerusalem, Judäa und den Gegenden jenseits des Jordans.

liläa, sondern auch das nahe Syrien dadurch in Erstaunen gesetzt wurde, und das Gerücht von seiner Wunderkraft aus diesen Landschaften, so wie auch aus dem Lande der zehn Städte, aus Jerusalem, und ganz Judäa, aus der Herrschaft des Philippus jenseits des Jordans u. s. w. eine Menge Menschen herbeyzog, die von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken sein Gefolge vermehrten.

Das fünfte Kapitel.

Die acht Seligkeiten, und Grundsätze der christlichen Vollkommenheit.

Schrifttext.

1. Da er nun diese Menge Volks wahrnahm, so stieg er auf einen Berg, und setzte sich nieder, seine Jünger standen näher bey ihm.

2. Sodann fieng er sie Folgendes zu lehren an:

3. Glückselig sind die Armen

Erklärung.

Ein jeder Mensch hat eine angebohrne Neigung zur Glückseligkeit; allein bis dahin waren die Meynungen, besonders der heidnischen Philosophen, sehr getheilt, worinn eigentlich die wahre Gluckseligkeit der Menschen bestehe? Die meisten suchten dieselbe in solchen Dingen, welche sie vielmehr unglücklich als glücklich zu machen vermögend waren. Als da sind Reichthum, Wohllust u. s. w. — Jesus lehret hier seine

---

schreiben wollte. Dieß wäre selbst der Lehre Jesu zuwider, und hieße den Satan auf gut manichäisch zu einem zweyten Gott erheben. Denn obgleich Christus das Mitwirken geistiger Ursachen bey geistigen Krankheiten nie geläugnet hat, so wenig als die erste Verführung durch den Teufel; so hat er doch, besonders in dem Fall von den Besessenen, gelehrt und in der That bewiesen, daß er als Gottes Sohn durch sein Machtwort die Gewalt des Bösen zerstören könne, und den Unterschied zwischen der Allgewalt Gottes und den damals zugelassenen Wirkungen jener bösen Nacht, auf eine Art ins Licht gesetzt, daß diese in Vergleichung mit jener stets als Ohnmacht dargestellt und beschämt wurde. Daraus folgt dann, daß die Furcht vor dem Satan mit dem Vertrauen auf Gott und Christum nicht bestehen könne; daß der Satan gerade in dem Maaße weniger über den Menschen vermöge, jemehr sich dieser in ehrfurchtsvollem Vertrauen auf Gott und Jesum übe, und daß es mithin bey neuern Nachrichten, es mag auch mit ihnen beschaffen seyn, wie es will, unchristlich sey, wenn man sich dadurch zu ängstlicher Furcht vor dem Satan verleiten lassen wollte, welches ja gerade der Absicht der evangelischen Erzählungen zuwider ist, die offenbar dahin geht, uns dadurch anschaulich zu machen, Jesus habe dem Teufel die Macht genommen, und seine Werke zerstört. Uebrigens glauben viele, die Dämonischen seyen bloß mit aus natürlichen Ursachen entstandenen Krankheiten behaftet gewesen. S. Semlers umständliche Untersuchung der dämonischen Leute.

im Geiste: denn das Himmelreich gehört ihnen *).

4. Glückselig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden *).

5. Glückselig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden ruhig und zufrieden auf Erden leben *).

6. Glückselig sind diejenigen, welche begierig nach Rechtschaffenheit streben, denn sie sollen satt werden *).

7. Glückselig sind die Barmherzigen: ihnen soll auch Barmherzigkeit wiederfahren.

8. Glückselig sind, die reines Herzens sind: denn sie sollen der ewigen Seligkeit theilhaftig werden.

Jünger, was eigentlich glückselig seyn sagen wolle; und setzt seine geläuterten Begriffe der irrigen Meynung jener sinnlich denkenden Volkslehrer entgegen. „Glückselig, sagt „er, sind die Armen im Geiste, „d. i. die mit völliger Ueberzeugung „ihre geistlichen Bedürfnisse erkennen, und im innern Grund ihres „Herzens ihr Nichts fühlen; sie „können sich damit trösten, daß sie „vom Gnadenreiche Jesu nicht werden ausgeschlossen bleiben. Glückselig sind, die sich durch Beleidigungen nicht zum Zorne reitzen lassen, sie werden in dem ruhigen Besitze ihres Landes bleiben. Glückselig sind, die in Widerwärtigkeiten geprüfet, dieselben mit geduldiger Ergebung gegen die Vorsehung ertragen; sie werden jenseits des Grabes Trost und Labsal wegen ihrer Leiden finden. Glückselig sind, die Tugend und Rechtschaffenheit nicht nur üben, sondern sich so sehr darnach sehnen, wie sich ein Hungriger nach einer Speise, oder der Durstige nach einem Getränke sehnet: sie werden die Glückseligkeit, die sie in Erfüllung ihrer Pflicht suchen, in vollem Maaße genießen. — Glückselig sind, die ihre unglücklichen Mitmenschen bemitleiden, und von ihrem Unglücke gerührt

---

3. Vers. *) Geistlicharm ist eine Beschreibung der damaligen Rechtschaffenen unter den Israeliten, die sich der Unzulänglichkeit ihrer damaligen Religionskenntnisse zur wahren Glückseligkeit bewußt waren; sich nach einem erfreulicheren Unterrichte sehnten, und also das ihnen dafür angebotene Evangelium Jesu annahmen. Wer durch arm im Geiste die Verachtung zeitlicher Güter verstehen will, der muß dadurch nicht die Wegwerfung aller Habseligkeiten dieses Lebens, sondern die Losreißung des Herzens von der unordentlichen Liebe zu denselben verstehen.

4. Vers. *) Jesus wollte mit dieser Verheißung nicht nur seine Jünger zur Standhaftigkeit in ihren Widerwärtigkeiten ermuntern, sondern alle Gläubige versichern, daß sich die Trauer ihrer Bußtage einst in Freude verwandeln werde.

5. Vers. *) Erdreich bedeutet hier das jüdische Land. Und weil der Israelite in dem Besitze seines Landes alle Glückseligkeiten vereint dachte, und außer demselben nichts wünschenswerthers kannte, so heißt diese Redensart eben so viel als glücklich seyn.

6. Vers. *) Hunger und Durst bedeuten eine heftige Begierde. δικαιοσύνη ist die Lehre Jesu, die christliche Tugend.

9. Glückselig sind die Friedfertigen: denn sie sollen Gottes Kinder werden.

10. Glückselig sind diejenigen, die um der gerechten Sache willen verfolget werden: denn ihnen gehört das Himmelreich *).

11. Glückselig seyd ihr, wenn man euch mit Schmach und Verfolgung belegt, und euch um meinetwillen alles nur mögliche Schlimme nachredet, wofern es nur falsch ist *);

12. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel wird groß seyn. Denn so verfolgten sie auch die Propheten, die vor euch gelebt haben.

13. Ihr seyd das Salz der Erde; wenn nun dasselbe seine Kraft einmal verlohren hat, wodurch soll man sie ihm wieder geben? Es ist dann zu weiter nichts mehr nütze, als daß man es hin-

„werden: Gott wird eben so geneigt „seyn, ihnen Hülfe und Rettung „zu verschaffen, als sie es gegen „andere gethan haben. Glückselig „sind, die ihr Herz von allen bösen „Lüsten rein halten, und deren „Handlungen nicht nur äußerlich „gut und heilig scheinen, sondern „die es im Herzen redlich meynen; „sie werden der unmittelbaren Anschauung Gottes theilhaftig und „ewig glückselig werden. Glückselig sind, die den Frieden und „die Eintracht lieben, die nicht nur „allein nicht selbst zanksüchtig sind, „sondern auch unter andern den „Frieden stiften, und erhalten helfen; denn da sie dadurch Gott, „der sich einen Gott des Friedens „nennt, (Röm. 15, 33.) ähnlich „werden, so verdienen sie vorzüglich „seine Kinder genannt zu werden. „— Glückselig sind, die um der „Rechtschaffenheit, um des Guten „willen, verfolgt werden: diese haben ein besonderes Vorrecht auf „das Reich des Messias." Hier wandte Jesus die Rede auf einmal an seine Jünger insonderheit: — und weil sie die künftigen Lehrer seines Volks seyn sollten, die nicht nur mit Worten, sondern auch mit ihrem Beyspiele zu lehren verbunden wären, so hält er ihnen die Vorzüge ihres Standes und die daraus entspringenden schweren Pflichten in Gegenwart des sämtlichen Volks sehr lebhaft vor. — „Ihr seyd das Salz „des übrigen Menschengeschlechts"

---

10. Vers. *) Nicht jeder Verfolgung ist diese Glückseligkeit verheißen. Die Diebe z. B. und die Uebelthäter leiden auch Verfolgung von der Gerechtigkeit, aber diese Verfolgung macht sie nicht glücklicher; sie ist eine billige Strafe für sie. — Die Verfolgung, welcher von Christus die Glückseligkeit versprochen wird, muß wegen Gott, wegen der Tugend oder einer gerechten Handlung seyn. — Auf diese Art, sagt er, seyd ihr glückselig, wenn man euch um meinetwillen beschimpft, verfolgt oder fälschlich anklagt. —

11. Vers. *) Diese Worte sind insonderheit auf die Jünger Jesu gerichtet, und dienen zum Theile dazu, sie zu versichern, daß sie nicht von Schmach und Verfolgung frey seyn würden, zum Theil aber, ihnen wider dieses Unglück Muth zu geben, und sie zu stärken. Denn sie dienen auch zu einer Weissagung, was ihnen und andern Christen um des Heilandes willen wiederfahren sollte.

auswerfe, und von den Leuten zertreten lasse *).

14. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann sich den Augen nicht entziehen.

15. Auch zündet man kein Licht an, um es unter einen Scheffel zu setzen; sondern man setzt es auf einen Leuchter, damit es allen im Hause leuchte *).

16. So lasset auch ihr euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel verherrlichen.

17. Wähnet nicht, ich sey gekommen, das Gesetz oder die Propheten ungültig zu machen. Nicht um es ungültig, sondern vielmehr vollgültig zu machen, bin ich gekommen *).

— sprach er — „das Verwahrungs„mittel gegen Fäulniß und Verder„ben. Wie kann aber das Salz „diese Wirkung hervorbringen, wenn „es selbst verdorben ist? Es taugt „zu nichts, als daß man es auf die „Gasse schütte und zertreten lasse. „Ihr sollt das Licht seyn, welches „bestimmt ist die Menschen zu er„leuchten. Ihr gleichet einer glän„zenden Stadt, die ihren Schimmer „weit und breit über alle niedrigen „Thäler verbreitet. Nicht um des „eitlen Ruhms willen, sondern um „zu erbauen, sollen eure gute Werke „sichtbar seyn."

Das Volk konnte aus diesem Vortrag Jesu deutlich genug abnehmen, daß seine Lehre eine ganz andere und erhabenere Lehre, als jene des alten Gesetzes sey, und daß er ein starker Eiferer gegen ihre Gesetzverständigen, und besonders die Pharisäer seyn würde, die so wörtlich auf den Buchstaben des Gesetzes hielten. Jesus wollte ihren vorgefaßten Meynungen zuvorkommen, und sie mit Beyspielen handgreiflich überzeugen, daß er das Gesetz dadurch nicht aufhebe, sondern nur vollkommener mache, und sie von der Uebertretung desselben nur desto weiter entferne. Es waren z. B.

18. Denn

---

13. Vers. *) Wie das Salz die Speisen vor der Fäulniß bewahrt, so sollten die Apostel das jüdische Volk vor Lastern durch ihren Unterricht bewahren. „Und wenn ihr dann also, will Jesus sagen, aus Furcht vor Verfolgungen oder aus Weichlichkeit den Muth und Eifer in Verkündigung meines Evangeliums verlieren wolltet; wer soll denn die Menschen zurechtweisen? Dann seyd ihr mir zu nichts nütze." Daß dieses der wahre Sinn sey, erhellet auch daraus, daß Christus hier nicht von Sachen, die gesalzen werden sollen, sondern in den vorhergehenden und nachfolgenden Worten von dem Salze selbst redet.

15. Vers. *) Die Absicht dieses Ausdrucks ist, daß Christus das Licht des Evangelii nicht angezündet, oder den Menschen zu seiner Verwaltung Gaben gegeben habe, damit sie verborgen und vernachläßiget, oder in die Erde vergraben werden sollten, wie der Knecht die Talente seines Herrn vergrub. Die Lehrer müssen nicht aus Faulheit ihre Gaben verwahrlosen und weder aus Furcht ihre Talente verbergen, noch etwas von dem Evangelio zurückhalten, welches den Seelen der Menschen nützlich seyn kann.

17. Vers. *) Man muß hier das Wort Gesetz in einem dreyfachen Verstande ansehen. Erstlich, in so weit es die natürlichen Pflichten des Menschen

18. Denn ich versichere euch, bis Himmel und Erde vergehen, soll nicht ein Jota oder eine Spitze eines Buchstaben von dem Gesetze verlohren gehen, bis alles geschehen seyn wird.

19. Wer deswegen das Ansehen dieser Gesetze, auch des geringsten, vermindern, und auch also die Menschen lehren wird, der wird des Namens eines Christen nicht würdig seyn; wer sie aber beobachten und lehren wird, der wird groß im Himmelreiche seyn *).

20. Denn ich sage euch, wenn ihr keine vorzüglichere Rechtschaffenheit beweiset, als die Gesetzgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen *).

im Gesetze die Mordthaten verboten. Wenn eine Mordthat begangen wurde, so wurde sie entweder mit dem Tode bestraft, oder es hatte auch der nächste Anverwandte des Ermordeten das Recht, den Thäter allenthalben aufzusuchen, und ihn auf der Stelle zu tödten. — Das neue Gesetz verbietet aber nicht nur die würkliche Mordthat, sondern auch allen innerlichen Zorn, Groll und Rachgierde, wodurch nicht nur aller ausserordentlichen Gewaltthätigkeit vorgebeugt, sondern selbst die innerliche Eintracht, und das Band der menschlichen Gesellschaft desto gewisser erhalten wird, welches Jesus in dem folgenden Vers noch weiter erläutert, indem er sagt: „Wenn du Verzeihung bey Gott „finden willst, so versöhne dich erst „mit deinem Nächsten. Laß es mit „ihm nicht bis zur gerichtlichen Anklage kommen: — ist man einmal „vor Gericht, so ist die Aussöhnung „schwerer, und die Verbitterung

---

gegen Gott, gegen sich, und gegen seinen Nächsten enthielt. Zweytens, als eine Sammlung geoffenbarter Wahrheiten, und Sittenlehren; und drittens die bürgerlichen Gesetze in der jüdischen Staatsverfassung, und die Ceremonialgesetze in ihrem Gottesdienste. — Die ersten zwey Arten der Gesetze hat der Heiland nicht nur nicht aufgehoben, sondern durch die Offenbarung einer Menge neuer Wahrheiten, und unbekannter vortreflicher Sittenlehren vermehret und vervollkommnet. Die dritte Art aber, welche zum Theil nur einer theokratischen Regierung angemessen, und zum Theil bloß sinnbildliche Anspielungen auf das A. Testament waren, hob er nicht sowohl auf, als sie selbst aufhörten zu seyn, nachdem dasjenige erfüllet war, was durch dieselben vorbedeutet wurde; so wie der Schatten verschwindet, wenn das Licht eintritt.

19. Vers. *) Durch die **kleinsten Gebote** versteht Jesus diejenigen, **welche von den Menschen dafür gehalten werden.** So hielten sie z. B. sündliche Anmuthungen, Begierden, Absichten und Worte für viel geringer, als sündliche Werke und sahen sie nur als Kleinigkeiten an. Und in diesem Sinne nennt sie Jesus **klein**. An und für sich ist kein einziges Gebot klein. Sie sind alle vom Herrn gegeben, der uns auf eine gleiche Art an alle gebunden hat, Jak. 2, 10. Gal. 3, 10. und die Uebertretung eines jeden faßt die Verletzung dessen in sich, was wir Gott schuldig sind.

20. Vers. *) Hier bedeutet das Wort **Gerechtigkeit** die äußerliche **Werkheiligkeit der Juden**, welche die Verordnungen von Opfern, Reinigung, Fasten, die ihren äußerlichen Gottesdienst ausmachten, und die eigentlichen zehn Gebote, nach den Erklärungen und Bestimmungen ihrer Lehrer, genau beobachteten. Wenn aber bey dieser Beobachtung, sagte Christus, nicht mehr innere Rechtschaffenheit sich befindet, als bey den Pharisäern, welche ihre ganze Frömmigkeit bloß ins Aeußere setzen, so werdet ihr nicht ins ewige Leben kommen, nach Hebr. 12, 14.

21. Ihr habt vernommen, daß zu den Alten *) gesagt worden ist: du sollst nicht tödten; jeder Mörder soll vor Gericht verurtheilt werden.

22. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder ohne Ursache zürnet, ist schon vor diesem Gerichte verurtheilungswürdig; wer zu seinem Bruder sagt Raka, verdient von dem hohen Rathe bestraft zu werden, wer aber zu ihm sagt: Gotteslängner, verdient im Feuer der Hölle verbrannt zu werden *).

23. Wenn du also willens bist, auf dem Altare zu opfern, und es fiele dir vor demselben ein, daß dein Bruder noch etwas wider dich habe;

„steigt immer höher. — Alle deine „gottesdienstlichen Handlungen und „guten Werke können Gott nicht „angenehm seyn, so lange du mit „deinem Nächsten in Feindschaft le„best." Die Pharisäer glaubten dem mosaischen Gesetze schon genug gethan zu haben, wenn sie nur wirkliche Ehebrüche und Hurereyen vermieden; aber Jesus verbietet hier auch die unerlaubte Lust, und sagt: „wer auf eines andern Eheweib auch „nur einen lüsternen Blick wirft, „der hat in seinem Herzen den Ehe„bruch mit ihr schon vollzogen;" und dieses muß von allen Gattungen des Lasters der Unreinigkeit verstanden werden, wenn schon hier nur von Ehefrauen und Männern die Rede ist. Der Wille zu sündigen ist, nach diesem Gesetze, schon eine wirkliche Sünde, wovor uns Christus warnet, wenn er sagt: „Sollte „es dich eben so viel Schmerzen ko„sten, diese Begierde zu unterdrük-

---

21. Vers. *) Von dieser Stelle an zeigt Jesus den Unterschied zwischen seinem und dem alten Gesetze. Er versteht unter den Alten die blinden jüdischen Lehrer, welche in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt gelebt; und ist der Sinn: ihr habt durch die Ueberlieferung vernommen, daß schon euren Vorfahren von den blinden Lehrern gesagt worden — welcher Sinn aus dem 43. Vers dieses Kapitels bestätiget wird. Denn Moses hat nirgends gesagt, daß man seinen Feind hassen solle. Durch Gericht muß hier eine jede Versammlung von Richtern verstanden werden, die in jeder Stadt über wichtige Fälle urtheilten.

22. Vers. *) Es fand sich in dem jüdischen Lande ein dreyfaches Gericht; das kleinste bestand aus drey Unterrichtern, welche über geringe Sachen urtheilten, und diese mag Jesus im vorhergehenden Verse verstanden haben. Das Mittlere bestand aus 23 Personen, und heißt hier das Gericht. Das dritte und höchste war das große Synedrium, das mit dem Präsidenten aus 71 Personen bestand. Dieses ist das Gericht, welches Christus hier den Rath nennt; es hielt seine Sitzungen beständig in Jerusalem und urtheilte über große Verbrechen, und insbesondere über falsche Propheten, Abgötter, Abfall von der Religion und Gotteslästerung, und strafte die Schuldigbefundenen mit der Steinigung, dem Verbrennen und der Excommunikation oder dem Banne, welche Strafen bey den Juden die größten waren. Das Wort Raka, heißt so viel als ein Taugenichts. — Narr hingegen ist hier eigentlich das Wort, womit in der Bibel der Gottesverläugner, der verruchteste Bösewicht bezeichnet wird. — Der Sinn ist also: wer seinen Groll bis zur Verdammungssucht treibt, seinem Nebenmenschen Gottes Gnade und Barmherzigkeit abspricht, der ist des ewigen Feuers schuldig. Das Wort Gehenna, das hier vorkommt, und in den Schriften des N. T. oft gebraucht wird, um die Hölle anzuzeigen, ist aus dem hebräischen Gehinnom, d. i. Thal Hinnom genommen, wo man die Kinder dem Moloch durchs Feuer gehen ließ. In demselben wurde, nach den jüdischen

24. So laß dein Opfer vor dem Altare, gehe hin zu deinem Bruder, und versöhne dich vorher mit ihm: dann erst komm, und verrichte dein Opfer.

25. Sey nachgebend gegen den, der dich vor Gericht belangt, indem du noch mit ihm auf dem Wege bist, damit dich dein Gegner dem Richter nicht in die Hände liefere, dieser aber dich dem Gerichtsdiener übergebe, um dich ins Gefängniß zu werfen.

26. Ich versichere dich, du wirst nicht wieder loskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast *).

27. Weiter habt ihr sagen hören: du sollst nicht ehebrechen.

28. Ich aber sage euch: wer eine Frau ansiehet mit Begierde nach ihr, hat schon die Ehe mit ihr in seinem Herzen gebrochen *).

„ken, als wenn du das rechte Auge „ausreissen und die rechte Hand ab„hauen müßtest, so mußt du dir „doch diesen Zwang anthun, und „dich von dem verführerischen Ge„genstande losreissen, um deines „Heils willen; wie sich ein Kranker „lieber ein Glied, wäre es auch das „edelste, vom Leibe reissen läßt, als „daß er unverstümmelt stirbt."

Die Ehescheidungen waren bey den Juden sehr gemein. Einige ihrer Gelehrten (die Schule Hillels, welche die herrschende war, V. B. Mos. 24.) behaupteten, ein jeder habe Freyheit, die eheliche Verbindung aufzulösen, sobald ihm etwas an seiner Frau mißfalle; Jesus aber sagt hier ausdrücklich: „wer sein „Eheweib wegen irgend einer andern „Ursache verstößt, als wegen des „Ehebruchs, der stürzt sie mit sich „in die Sünde des Ehebruchs, „wenn er bey ihrer Lebenszeit eine „andere heyrathet; und wer eine „solche vom Ehemanne ausgestoßene „zur Ehe nimmt, ist selbst auch ein „Ehebrecher."

Nach der Erklärung ihrer Schriftgelehrten fand der Meineid nur bey

---

Schriftstellern, ein immerwährendes Feuer unterhalten, die Gebeine und Leichname unreiner Thiere u. dgl. zu verbrennen. Und es kam auch, wie man durch unzählige Exempel beweisen kann, eben daher das Wort Gehenna in den Gebrauch, um den Ort und Zustand der Verdammten zu beschreiben, (s. die Erklärung über Jes. 30, 33.)

26. Vers. *) Es ist ein Sprichwort, und heißt soviel, als in einen Stand gerathen, aus dem einem nimmer geholfen werden kann. Quadrans ist der vierte Theil eines Aß.

28. Vers. *) Es scheint hier, nicht auf jede plötzliche Bewegung, die in uns aufwallet, ehe wirs gewahr werden, und der wir uns sogleich widersetzen, und sie unterdrücken; sondern auf eine bevestigte Begierde, die mit Beyfall und Wohlgefallen verbunden ist, ohne ihr zu widerstreben, und noch mehr auf eine solche Begierde gesehen zu werden, auf welche die Ueberlegung sie zu vollbringen folgt, und bey welcher man von der wirklichen Erfüllung nur durch den Mangel an Gelegenheit abgehalten wird. In dem ersten Falle hat die **Begierde die Sünde empfangen, und gebieret sie**, nemlich die Sünde wider dieses Gebot, welches alle Gelegenheit zum Ehebruche verbiethet; in dem andern Falle wird die Sünde im Willen **vollendet, und gebieret den Tod.** Denn wie Gott unsere guten Werke mehr nach ihren Beweggründen, Ursachen und Absichten, als nach der That selbst ansiehet; so giebt er auch ohne Zweifel bey unsern Uebertretungen mehr auf die vollkommene Einstimmung des Willens Acht, wodurch sie sittlich böse werden, als auf die böse That, die sie allein in so fern verschlimmert, daß dadurch andern

29. Aergert dich nun dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es weg: denn es ist vortheilhafter für dich, Eins deiner Glieder zu verlieren, als daß dein ganzer Leib ins hölliſche Feuer geworfen werde.

30. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirf sie weg. Denn es ist dir besser, du verliereſt eins deiner Glieder, als daß dein ganzer Leib ins hölliſche Feuer geworfen werde *).

31. Auch hieß es: „wer seiner Ehefrau gern los seyn wollte, dürfe ihr nur einen Scheidebrief geben *)."

32. Ich aber sage euch: wer seine Frau verstößt, es sey denn um der Unkeuschheit willen, der veranlaßt sie selbst, und den, der sie nach der Scheidung freyet, zum Ehebruche.

33. Noch habt ihr zu den Alten sagen hören: du sollst keinen falschen Eid schwören: hast du aber einen Eid geschworen, so sollst du ihn halten.

34. Ich aber sage euch: daß ihr schlechterdings nicht schwören

gewissen Arten von Eidschwüren Statt, weil sie nicht allen eine verpflichtende Kraft beylegten. Da dieser Unterschied weder in dem Gesetze noch in der Natur des Eides Grund hatte, so hob Christus denselben auf, und verbot die Eidesformeln gänzlich, besonders solche, die man unter die nicht verpflichtenden zählte, weil sie entweder keinen Sinn, oder nur einen solchen hatten, der die Verpflichtungskraft nicht in sich schloß, wie z. B. beym Himmel, beym Erdboden, bey Jerusalem u. s. w. Anstatt solcher Betheurungen sollten sie die reine Sprache der Aufrichtigkeit, ein bloßes Ja oder Nein sprechen.

Die pharisäische Sittenlehre war sehr sinnreich in Bestimmung des **Wiedervergeltungsrechts**, und hatte jeder Beleidigung ihre angemessene Genugthuung an die Seite gesetzt. Aber Jesus gab seinen Jüngern eine ganz andere Lehre: „Ihr „sollt euch, sagte er, wenn euch Unrecht wiederfährt, nicht sogleich in „rachsüchtige Gegenverfassung setzen, „sondern wenn euch jemand auf „eine Art, die am schnellsten zum „Zorn reizt, beschimpfte, z. B. wenn „er euch eine Maulschelle gäbe: so „zeiget, daß ihr euch so wohl zu fassen wißt, daß ihr eben so ruhig „eine zweyte ertragen könntet. — „Oder wenn ihr mit einem proceß-

---

Aergerniß gegeben wird, und Unrecht geschiehet. Also spricht Jesus hier nicht von dem Ehebruche des Herzens, um einen weniger strafbaren Ehebruch anzuzeigen, sondern um den rechten Verstand des Gebotes zu erklären.

30. Vers. *) Daß dieses die morgenländische Bilderſprache sey, sieht jedermann von selbst ein, und niemand wird sie buchstäblich verstehen. Jesus will uns dadurch nicht nur von der würklichen Sünde, sondern von aller Gelegenheit zu sündigen entfernen. Er will so viel sagen, als: so lieb dem Menschen selbst ein Glied an seinem Körper ist, so lieb muß ihm auch das Heil seiner Seele seyn. Er muß alle Hindernisse aus dem Wege räumen, wenn es auch auf den Verlust seiner vorzüglichsten zeitlichen Güter ankäme.

31. Vers. *) Die Scheidebriefe waren eben kein Gebot; Moses hat sie nur wegen der Hartnäckigkeit des Herzens dem jüdischen Volke zugelassen Mark. 10, 5. 6. — Sie lauteten anfänglich nur kurz: siehe, du mein Weib, seilest einem jeden Manne vergönnet seyn, und das ist zwischen mir und dir der Scheidebrief, so daß dir frey stehen soll, zu heyrathen wen du willst.

sollt, weder bey dem Himmel, denn er ist Gottes Thron *);

35. Noch bey der Erde, denn sie ist sein Fußschemel, noch bey Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt.

36. Auch nicht bey deinem Haupte sollst du schwören, weil du nicht im Stande bist, ein Haar weiß oder schwarz zu machen.

37. Sondern ihr sollt Ja sprechen, wenns so ist, und Nein, wenns nicht so ist; was darüber ist, das ist Sünde *).

38. Ihr habt weiter sagen hören: Auge um Auge, Zahn um Zahn *).

„süchtigen Menschen zu thun habt, „der etwas von dem Eurigen in Anspruch nimmt, so laßt es euch bey „eurer gerechten Sache nicht verdrießen, ihm den gesuchten Vortheil freywillig zu überlassen, und „wenn ein gebieterischer Mensch mit „seinem Ansehen einen Dienst von „euch erzwingen will, den ihr ihm „nicht schuldig seyd, so thut ihm „freywillig mehr, als er verlangt, „nur damit ihr Frieden mit ihm „habt, und die Liebe behaltet. Und „diese Dienstfertigkeit müßt ihr gegen Alle, d. i. gegen Geringere, „wie gegen Höhere ausüben." Endlich beschließt Jesus diese wichtige Predigt mit der erhabensten Lehre von der Feindesliebe. Gott ver-

---

Ordentlicher Weise kam es dem Manne zu, solche Scheidebriefe zu geben, doch haben sich zuweilen auch die Weiber diese Macht zugeeignet. So z. B. erzählt Joseph in seinen jüdischen Alterthümern, 5. Buch, 11. Kap daß die Salome, des Herodes Schwester, wider das Recht des Volks ihren Mann von sich gelassen, und im 18. B. 7. Kap. hat Herodias eben dergleichen gethan.

34. Vers. *) Solche Formeln zu schwören, waren nicht nur bey den Heiden, sondern auch bey den Juden gemein. So erlaubt Philo nicht bey Gott zu schwören, aber bey der Erde, der Sonne, den Sternen, dem Himmel, ja bey der ganzen Welt.

37. Vers. *) Obgleich nicht nur die Pelagianer, sondern auch von den Neuern die Mennonisten und Separatisten zu behaupten gesucht haben, daß Christus in diesen Worten auch auf Erfordern der Obrigkeit bey Gott zu schwören verbiete, so ist doch solches ganz ungegründet. Denn der Herr Jesus sah hier eigentlich auf die Juden, welche, wie oben in der Erklärung gesagt wird, bey dem Himmel und der Erde u. s. w. schwuren, und glaubten, daß das Brechen solcher Eide nichts auf sich habe, wodurch die Meineide vervielfältiget wurden. Davon haben wir bey den Juden selbst die deutlichsten Zeugnisse. Maimonides sagt (in Shebaot Kap. 11.): Wenn jemand bey dem Himmel, bey der Erde, bey der Sonne schwöret, gesetzt auch, daß er im Sinne habe, unter diesen Worten bey dem zu schwören, der alles solches erschaffen, so ist doch sein Eid kein Eid, und (Talmud in Shebaot Kap. 4.): Wenn jemand einen andern bey dem Himmel oder bey der Erde beschwöret, so ist er nicht schuldig oder er ist frey. (In Elleschemoth Rabba Abtheil. 44.): So wie der Himmel und die Erde vergeben werden, so wird auch der bey diesen Dingen geschworne Eid vergehen." Buxtorf Lex. talmudic. S. 2314 — 2441. Es will also Jesus sagen: Ihr sollet allerdings nicht, wie ihr zu thun pflegt, schwören bey dem Himmel, bey der Erde u. s. w. und kann deswegen aus seinen Worten nicht gefolgert werden, daß er verboten habe, in wichtigen Fällen und auf Erfordern der Obrigkeit bey dem Namen Gottes zu schwören: indem ja Gott im alten Testamente und besonders V. B. Mos. 6, 13. sogar befohlen hat, daß man bey seinem Namen schwören soll, sondern Jesus verbietet nur alles leichtsinnige Schwören im gemeinen Umgange. Daß man aber einen rechtmäßigen Eid schwören dürfe, beweiset die Stelle des Apostels Paulus Hebr. 6, 16.

38. Vers. *) Hat seine Beziehung auf II. Mos. 21, 24. und III. Mos. 24, 20. und soll das Verhältniß zwischen Strafen und Verbrechen anzeigen, das in

39. Ich aber sage euch: thue dem keinen Widerstand, der dich beleidiget; sondern halte dem, der dich auf den rechten Backen schlägt, auch den andern dar *).

40. Und dem, der dir das Unterkleid abstreiten will, laß auch das Oberkleid.

41. Wer dich Eine Meile weit mitzugehen zwingen will, mit dem gehe lieber zwey *).

42. Gieb dem, der dich bittet, und dem, der von dir borgen will, schlage es nicht ab.

43. Ihr habt auch sagen hören: liebe deinen Freund, und hasse deinen Feind *).

44. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, wünschet denen, die euch Unglück wünschen, Gutes, thut denen, die euch hassen, wohl, und bittet für die, welche euch Unrecht thun und verfolgen *).

band schon durch die Schöpfung und die Mittheilung einer durchaus gleichen Natur, alle Menschen ohne Unterschied, durch das Band der brüderlichen und gesellschaftlichen Liebe; aber durch das weit engere Band des Christenthums, welches nicht nur unsre Leiber, sondern auch unsere Seelen fesselt, lehret er uns, daß nicht nur unsere Freunde, Anverwandten und Landsleute unsere Nächsten und Brüder, sondern daß es auch unsere Feinde sind, die deswegen, weil sie unartig und böse sind, nicht aufhören, unsere Mitmenschen zu seyn, die wir zu lieben schuldig sind, wie unser himmlischer Vater thut, der seine bösen Kinder wie seine guten speiset und tränkt. —

Es mag sich ein böses Menschenherz gegen diese Lehre sträuben: aber da selbst die menschliche Vernunft dieses Gesetz billiget; da Heiden, die das Gesetz Jesu nicht kannten, auf eine so glänzende Weise oft Feindesliebe ausübten; da der Vor-

---

Ansehung dieser und jener zu beobachten ist. Es erlaubte aber doch die eigenmächtige Verschaffung einer Genugthuung, oder die Selbstrache im mindesten nicht, wie III. Mos. 19, 18. und V. Mos. 32, 35. ausdrücklich verboten wird.

39 Vers. *) Ist eine sprichwörtliche Rede, welche Jerem. Kap. 3, 30. im hebräischen und griechischen Texte vorkommt, und die geduldige Ertragung des Ungemachs und Unrechts anzeigt, und will also Jesus sagen: Hat dir Jemand etwas zu Leide gethan, so räche dich nicht an ihm; der Boshafte wird durch die Rache nur noch mehr erbittert, sondern suche ihn durch Nachgeben und Liebe zu gewinnen; gieb ihm nach, und erdulde die von ihm zugefügte Unbilligkeit, als wenn du bereit wärest, noch mehrere von ihm zu erfahren. Jesus verbietet dadurch das Nachsuchen rechtlicher Hülfe, vermittelst einer bescheidenen gerichtlichen Klage und einer erlaubten Vertheidigung gegen Gewaltthätigkeit, nicht: daher diese Stelle mehr als eine Anleitung zur Vollkommenheit, wovon unten Vers 48. Meldung geschiehet, als ein wirkliches Gebot angesehen werden muß.

41. Vers. *) D. i. ehe du mit ihm einen Streit anfängst, so leiste ihm doppelt so viel, als er von dir verlangt.

43. Vers. *) Das Mosaische Gesetz erlaubte die eigenmächtige Verschaffung der Genugthuung oder die Selbstrache im mindesten nicht; denn III. Mos. 19, 18. heißt es deutlich: suche keine Rache und vergiß das zugefügte Unrecht deiner Mitbürger — und V. Mos. 32, 35. Die Rache steht mir zu. Ich werde es jedermann zu seiner Zeit vergelten. Was also Christus in dieser Stelle sagt, war das Gegentheil von der Lehre der Pharisäer, welche solche falsche Sätze aufzustellen, sie mit dem Gesetze zu bemänteln, und selbst dem Gesetze einen solchen Sinn anzudichten pflegten. —

44. Vers. *) Diese Lehre, so sehr sie auch für alle Christen gilt, gieng doch

45. Damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seyd; denn er läßt seine Sonne über Böse und Gute aufgehen, und läßt über Gerechte und Ungerechte regnen.

46. Denn, wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was habt ihr für Lohn? Thun das nicht auch die Zöllner *)?

47. Und wenn ihr nur euren Freunden Glück und Seegen wünschet, was thut ihr vorzügliches? Thun das nicht auch die Zöllner?

48. Seyd also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist *).

theil so groß ist, wenn man sich so christlich gegen seinen Feind beweiset, indem man sich unzähligen Verdruß und Unruhe ersparet, und seinen bittersten Feind sich durch Wohlthun zum besten Freund machen kann: so nimmt es ein gutdenkendes Christenherz mit aller Bereitwilligkeit an, und sucht Gott dadurch in seiner Liebe gegen uns nachzuahmen, welches eben die Vollkommenheit ist, die Christus an dieser Stelle von uns verlangt, indem er uns gebietet: seinem himmlischen Vater an Vollkommenheit ähnlich zu werden, d. i. die Pflichten der Liebe in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. —

Das sechste Kapitel.

Von dem Almosen, dem Gebete, dem Fasten, der Versöhnlichkeit, der Vermeidung des Geldgeizes und der unnützen Sorgen in zeitlichen Dingen.

Schrifttext.

1. Hütet euch, daß ihr eure Almosen nicht vor den Leuten gebet, um euch vor ihnen sehen zu lassen; sonst habt ihr

Erklärung.

Nachdem Jesus in dem vorhergehenden Kapitel seinen Jüngern die Lehren, welche die allgemeine Glückseligkeit befördern helfen, gegeben hatte; so schreitet er hier zu solchen Pflichten, bey welchen es

hauptsächlich Christi Jünger und ihre Nachfolger an, welche bey den damaligen Verfolgungen des aufkeimenden Christenthums die meisten Gelegenheiten hatten, sie auszuüben, und daher nicht ohne Absicht von ihrem Lehrer dazu vorbereitet worden sind.

46. Vers. *) Unter den Zöllnern, die bey den Juden verschiedener Ursachen halber sehr verhaßt waren, werden Leute von dem schlechtesten Charakter verstanden.

48. Vers. *) Heißt so viel als sich bestreben, die Vollkommenheiten und Eigenschaften dieses Vaters, so wie sie in seinen Werken erscheinen, nach Möglichkeit in uns auszudrücken — das Betragen desselben zur Vorschrift und Regel des unsrigen zu machen, und durch Nachahmung seiner göttlichen und unendlich vollkommenen Handlungen ihm auf eine gewisse Art ähnlich zu werden, so wie ein Sohn in die Fußtapfen seines Vaters tritt, wenn er ihm an Eigenschaften des Gemüths und des Leibes gleich kömmt.

keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel *).

2. Wenn du denn Almosen austheilest, so laß es nicht vor dir her ausposaunen, wie es die Heuchler in den Schulen und auf den Straßen machen, damit sie von den Leuten gerühmt werden. Ich versichere euch, diese haben ihre Belohnung schon weg.

3. Wenn du aber Almosen austheilest, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut *);

4. Damit dein Almosen unbekannt bleibe, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir es öffentlich vergelten.

5. So auch bey dem Gebete, sey nicht jenen Heuchlern ähnlich, die sich gerne in die Synagogen und an die Ecken der Straßen

nicht so fast um ihre Ausdehnung auf mehrere Fälle, als um Bestimmung der Art, wie sie verrichtet werden müssen, zu thun war. Sein Vortrag war den damaligen Zeitumständen angemessen. Man gab Almosen, man fastete, man betete. Allein die meisten Leute, und besonders die scheinheiligen Pharisäer übten alle diese an sich guten Werke auf eine Art aus, die sie des würklichen Guten, das noch daran war, wegen ihren bösen Absichten verlustig machte. Sie hatten die Gewohnheit, wenn sie besondere und große Almosen austheilen wollten, die Armen durch eine Posaune zusammen zu rufen; nach ihrem Vorgeben geschah es freylich nur darum, damit die Armen den Zeitpunkt ihrer Versammlung bemerken könnten. Allein geheimer Stolz begleitete ihre Absicht; und indem sie die Synagogen und Hauptstraßen zu Schauplätzen ihrer Wohlthätigkeit machten, so blieb ihnen ausser dem flüchtigen Beyfall ihrer Zuseher für ihr Almosen — Nichts. — Jesus sagt hier zu seinen Jüngern: „Wenn „ihr Almosen geben wollet, so thut „es nicht mit großer Zurüstung, son„dern in der Stille so, daß es schon „verrichtet ist, ehe es jemand bemer-

---

1. Vers. *) In der alten Handschrift zu Cambridge und in andern griechischen Abschriften steht hier anstatt ἐλεημοσύνην, Almosen, das Wort δικαιοσύνην, Gerechtigkeit, denn das letzte Wort bedeutet oft Gütigkeit, Freygebigkeit. Und so ist diese Stelle auch von den meisten Abschriften, deren sich die meisten Kirchenväter bedient haben, und von dem Uebersetzer der Vulgata gelesen worden. Also schickt sich der Verstand auch vollkommen zu dem Vortrage des Heilandes, daß er nemlich die Warnung oder den Befehl, nicht nach eitlen Ehren zu trachten, erstlich in Ansehung der Gerechtigkeit, d. i. in Ansehung verschiedener Religionspflichten überhaupt, und dann in Ansehung der Almosen, des Betens u. s. w. insonderheit ertheilet. Es kann aber seyn, daß einer oder der andere, welcher ehemals diese Verbindung in der Rede des Heilandes nicht wahrnahm, und wohl wußte, daß die siebzig Dollmetscher in ihrer Uebersetzung der Bücher des alten Testaments das Wort δικαιοσύνην gewöhnlich für ἐλεημοσύνην gebraucht haben, das letzte anstatt des ersten in den Text gesetzt, oder zur Erklärung an den Rand geschrieben hat, von wo es hernach in den Text gekommen ist.

3. Vers. *) Die letzten Worte dieses Verses sind ein Sprichwort und deuten zum Theil an, etwas in solcher Einfalt, und so heimlich geben, daß die linke Hand, wenn sie Verstand und Augen hätte, nicht wisse, was die rechte

stellen, und beten, um vor den Leuten zu glänzen. Ich versichere euch, sie haben ihre Belohnung weg;

6. Sondern wenn du betest, so gehe in deine Kammer, und bete bey verschlossener Thüre zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir deine Bitte öffentlich gewähren.

7. Wenn ihr betet, so machet keine unnütze Wiederholungen, wie die Heiden, die durch ihr Geplauder Erhörung zu erlangen meynen *).

„ket hat. — Gott der da siehet, was „im Verborgenen vorgehet, wird „euch rühmlicher dafür belohnen, „als wenn ihr den Beyfall der Men„schen hättet. — Auch in eurem „Gebete macht es nicht wie die „Scheinfrommen und Heuchler, wel„che mit Fleiß in den Synagogen „und volkreichen Gegenden der „Stadt, in einer Stellung, die be„merkt seyn will, ihr Gebet verrich„ten, damit sie für fromm gehalten „werden; sondern betet lieber ver„schlossen in eurer Kammer." Das Gebet ist eine Sammlung und Erhebung des Gemüthes zu Gott. Es ist die Herzenssprache des Menschen mit seinem besten Vater im Himmel. Wo redet man diese Sprache vertraulicher? Wo findet die Erhebung des

---

Hand gebe, V. 2. 4. und zum Theil, daß man sich der gegebenen Almosen nicht immer erinnern, und dieselben im frischen Andenken behalten solle.

7. Vers. *) Das Wort, welches hier durch **Wiederholung** übersetzt wird, heißt im Griechischen **Battologia**. Chrysostomus und **Theophylaktus** scheinen es durch **Phlyaria** nicht wohl zu erklären, welches so viel ist als **nichtswürdige Dinge hervorbringen**, indem man um geringe zeitliche Dinge bittet. Hesychius oder **Phavorinus** scheint es auch durch **Argologia** und **Akairologia** nicht zu treffen, welches so viel ist als **eitel** und **unzeitig reden**. Aber **Suidas** erklärt es gut, durch **Polylogia**, das ist, **vielsprechen**. Denn erstlich scheint der Heiland sich selbst sehr deutlich also zu erklären, wenn er sagt: **gebrauchet keine Battologia wie die Heiden. Denn sie meynen, sie werden durch die Vielheit ihrer Worte** (Polylogia) **erhöret**. Zum andern: der Araber übersetzt es also: **vervielfältiget die Worte nicht**: und die **Vulgata**: nolite multum loqui, **machet nicht viel Worte**. Zum **dritten**: dieß kömmt mit einem ähnlichen Befehle Salomons überein. Pred. 5, 1. **Gott ist im Himmel, und du bist auf Erden, darum laß deiner Worte wenig seyn**; und Sirach Kap. 7, 15. **wiederhole deine Worte nicht in deinem Gebete**. Und zum **vierten**: dieß scheint aus dem kurzen Muster des Gebets zu folgen, welches der Heiland vorschreibt, und dieser Gewohnheit der Heyden entgegen setzt, und welches er mit diesen Worten einführet: **darum sollt ihr also beten**; obwohl auch diese Worte nicht als ein göttlicher Befehl zu verstehen sind, immer mit dieser Formel zu beten. **Christus** wollte uns hier nur ein Muster geben, um was für Dinge wir beten, und wie Fruchtbarkeit und Kürze des Ausdrucks geschickt zu vereinigen seyen. Man sage nicht — **Christus** habe selbst das nämliche dreymal gebetet, damit der Kelch seines Leidens vorübergehen möchte. Es ist hier nicht die Rede von solchen Wiederholungen, die aus einem tiefen Gefühle unserer Bedürfnisse und aus einem starken Verlangen nach der Gnade Gottes geschehen; da solche außerordentliche Antriebe zur Andacht nur sehr selten sind, so werden auch der Wiederholungen weniger seyn. Die Rede ist hier von Gebetsformeln, welche durch ihre öftere Wiederholung allen Eindruck auf das Nachdenken verlieren und unsere Empfindungen nicht mehr stärken, so wie eine öfter genossene Arzney nicht mehr wirkt; daher jene Lauigkeit und Gedankenlosigkeit im Beten, gerade bey denen, die am meisten beten.

8. Machet es ja nicht wie sie, denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn um etwas bittet.

9. Ihr könnt etwa folgendergestalt beten:

10. „Unser Vater, der du „im Himmel bist, geheiliget „werde dein Name.

11. „Dein Reich komme; „Dein Wille werde auf Erden „wie im Himmel vollbracht.

12. „Unser Brod, das für„unser künftiges Leben zureicht, „gieb uns täglich.

13. „Und vergieb uns unsere „Schulden, wie wir unsern Be„leidigern vergeben; laß uns „nicht in Versuchung kommen, „sondern befreye uns vom Bö„sen *)."

14. Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben;

15. Vergebet ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht, so wird euch euer Vater die eurigen auch nicht vergeben.

Geistes zu Gott mehr Platz? Wo erhält die Aufmerksamkeit die Richtung des Gemüthes gegen den Himmel ungestörter — als in der stillen Einsamkeit, wo die Gedanken ohne Zerstreuung beysammen sind; wo die Seele mehr denkt, als der Mund sagt, und der Mund nie etwas sagt, wovon das Herz nichts weiß? „Des„wegen laßt euer Gebet kein leeres „Geschwätz seyn; glaubet nicht, „daß ein wortreicher Vortrag, ein „öfteres Wiederholen der nämlichen „Bitte und Herzählung vermeynter „Bedürfnisse, eine desto vollkomm„nere und geschwindere Erhörung „erzwingen können. — Ihr habt „gar nicht nothwendig, dieses Ge„plapper den abgöttischen Menschen „nachzumachen, denn Gott, euer „Vater, weiß ja, was ihr bedürfet, „ehe ihr ihn bittet." Jetzt gab ihnen Jesus ein Muster, wie sie bitten sollen. Betet so, sagte er: Vater unser ꝛc. das ist, — Allerhöchster Vater, mache, daß wir und alle Menschen dich besser erkennen, dir dem einigen Gott aufrichtig, und allein dienen, und in Heiligkeit vor dir wandeln. — Laß die christliche Religion allgemeiner und thätiger unter den Unglaubigen verkündiget werden, damit der Unwissende in der Wahrheit unterrichtet, der verblendete Verächter zur Hoch-

---

13. Vers. *) In den meisten griechischen Ausgaben findet man an dieser Stelle noch den Schluß: **denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit**, den man auch in syrischen Ausgaben antrifft, und daher seinen Ursprung vom göttlichen Urheber dieses Gebetes herleiten will. Allein in den lateinischen Bibeln und einigen griechischen Ausgaben, sind diese letzten Worte nicht zu finden, und die römische Kirche hat dieselben, so schön sie auch sind, niemals als Worte des Herrn angenommen, und sie sollen in den koptischen und arabischen, wie auch in den ältesten griechischen Manuscripten nicht anzutreffen seyn. Man hält fürs wahrscheinlichste: Chrysostomus habe sie aus der griechischen Liturgie genommen, und mit dem Gebete des Herrn ausgelegt, welchem sodann Euthymius und Theophylakt ihrem Gebrauche nach gefolgt sind. Origenes, Gregorius von Nissa, Cyrillus und Maximus, welche das Vater Unser ganz erklären, gedenken des Schlusses nicht. Auch Amen scheint nicht von Christo hinzugefügt worden zu seyn.

16. Wenn ihr fasten wollt, so macht es nicht wie die Heuchler, die mit traurigen Mienen einhergehen, und ihr Gesicht entstellen, damit die Leute sehen sollen, daß sie fasten. Ich versichere euch, diese haben ihre Belohnung schon weg *).

17. Willst du aber fasten, so salbe dein Haupt, und wasche dein Gesicht *),

18. Damit es nicht sowohl andere, als vielmehr dein Vater im Verborgenen sehe, daß du fastest; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dirs vergelten.

19. Sammelt euch nicht Güter auf Erden, welche Motten und Rost verzehren, welchen Diebe nachgraben, und sie stehlen;

20. Sondern Schätze im Himmel sammelt euch, wo sie weder Motten und Rost verzehren, noch die Diebe nachgraben, und sie stehlen.

21. Denn wo euer Schatz ist, da soll auch euer Herz seyn *).

22. Des Leibes Licht ist das Auge; ist das gesund, so wird dein ganzer Leib Erleuchtung haben *).

achtung Jesu zurückgebracht, und unter den äusserlichen Gliedern seines Reichs immer weniger Irrthum und mehr thätiges Christenthum angetroffen werde. — Laß uns und allen Menschen deine Befehle so heilig und theuer seyn, als sie es denen edlen Geschöpfen im Himmel sind, die deinen Willen beständig und freudig vollbringen. — Gieb einem jeglichen heute, was er Morgen bedarf. Schenke uns, die wir täglich viel sündigen, Schuld und Strafe, und versichere uns unserer Begnadigung, wenn wir deinem Beyspiele folgen, und auch unsre Beleidiger standhaft und thätig lieben. — Bewahre uns vor der Gefahr zu sündigen, oder wenn wir darein gerathen, so stärke uns, daß wir doch der Tugend treu bleiben. — Befreye uns von den Fesseln der Sünde, und von allen ihren traurigen Folgen, durch einen seligen Tod. — Amen. — Es geschehe.

Beym Fasten verbietet uns Jesus eben so sehr alle Heucheley und traurig verstellte Mienen, als er beym Almosengeben den äusserlichen Prunk, und beym Gebete die Scheinheiligkeit geahndet hatte. Er befiehlt vielmehr alle äusseren Merkmale einer gewöhnlichen, oder auch mehr als gewöhnlichen Fröhlichkeit anzunehmen, und alle finstern Züge einer

---

16. Vers, *) Christus handelt hier nicht von den gemeinschaftlichen Fasten des Volks, sondern von denjenigen, die sich ein jeder selbst auflegte, entweder etliche Tage hintereinander, oder an bestimmten Tagen, wie die Pharisäer.

17. Vers. *) Das Salben und Waschen war bey den Juden ein Zeichen der Freude. Ruth. 3, 3. II. Könige 12, 20. Das meiste, was hier gesagt wird, ist von den besondern Fastzeiten der Juden und ihren heuchlerischen Gebräuchen zu verstehen.

21. Vers. *) Dieses scheint sprichwortsweise gesagt zu seyn, und enthält eine Ursache mehr, uns den irdischen Sinn zu widerrathen. Diese Ursache ist von der Gefahr hergenommen, in welcher das Herz ist, dadurch verstrickt und verwickelt zu werden.

22. Vers. *) Das gesunde Auge, ist das Herz oder Gemüth, das auf das gerichtet ist, worauf es gerichtet seyn soll, nemlich auf den Besitz Gottes, und geist-

23. Hat aber dein Auge einen Fehler, so ist für deinen ganzen Körper alles dunkel; ist nun das Licht in dir verfinstert, wie groß wird die Finsterniß seyn!

24. Niemand kann zweyen Herren dienen: denn er wird entweder den einen hintansetzen, und den andern vorziehen, oder des einen Befehle befolgen, die Befehle des andern aber vernachlässigen. Ihr könnet nicht Gott und der Begierde nach Reichthum dienen *).

25. Deswegen sage ich euch, seyd nicht um den Unterhalt eures

Selbstpeinigung zu verbannen. — Endlich lenkte er seine Rede auf die Verachtung des Reichthums und die Enthaltung von unnützen zeitlichen Sorgen. — Er zeigt, daß der Mensch eine edlere Bestimmung habe, als daß er sein Herz an ein glänzendes Metall hängen sollte. Er lehret ihn, seinem Herzen die gehörige Richtung geben, und legt ihm den Unterschied zwischen bleibenden und unvergänglichen Gütern deutlich vor Augen. Diesen Grundsatz erläutert Jesus durch das treffendste Beyspiel. Er vergleicht ein von Habsucht verdorbenes Herz mit einem kranken Auge: „Gleichwie das Au„ge, so lang es gesund bleibt, dem „ganzen übrigen Körper zur Leuchte „dienet, wenn es aber krank wird, und

---

licher Gaben, und auf die damit verbundene Ausübung des göttlichen Willens. Das verdorbene Auge ist das Herz oder Gemüth, das aus Mangel einer rechten Erkenntniß, nicht auf Gott und geistliche Sachen, sondern auf Reichthum und dergleichen leibliche und irdische Dinge gerichtet ist. Wenn nun Jesus durch den Leib die übrigen Kräfte der Seele, und des Menschen ganzes Thun und Lassen versteht, so ist die Meynung Christi folgende: so wie das Auge des Leibes Licht, oder das Glied ist, durch welches der ganze Leib das Licht genießt, oder desselben beraubt ist, also hängt auch der Gebrauch der Seelenkräfte und des Menschen ganzes Thun und Lassen von seinem Herzen oder Gemüthe ab. Ist daher das Gemüth, vermittelst einer rechten Erkenntniß, gut oder auf das, was recht ist, gerichtet: so wirst du alle Kräfte deiner Seele gehörig gebrauchen, und das thun, was gut ist; ist aber das Gemüth aus Mangel einer rechten Erkenntniß böse, oder nicht auf das, was recht ist, gerichtet, so wirst du die Kräfte deiner Seele nicht recht gebrauchen, und nur das, was übel ist, thun. — Und wie viel Böses wird daher nicht von dir geschehen! — Es wird sich in deinem ganzen Verhalten lauter Finsterniß, Thorheit und Dummheit äussern; und du wirst dich, anstatt dich glückselig zu machen, in dein gänzliches Verderben stürzen.

24. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Das Wort Mammon ist seinem Ursprung nach syrisch, und bedeutet Geld, Reichthum, Habe, und alles, was man irdische Güter zu nennen pflegt. Hieronymus sagt, daß Reichthümer bey den Syrern Mammon heißen, und in diesem Verstande kommt das Wort oft bey den chaldäischen Paraphrasten Onkelos und Jonathan, und bey den Talmudisten vor. In der Mischna wird von Dinee Mamonoth, d. i. Geldausprüchen, Aussprüchen über Sachen, die mit Geld gebüset werden könnten, geredet, und sie werden dem Dinee Nephaschoth, das ist, den Aussprüchen der Seele, oder solchen, die Leben und Tod betroffen haben, entgegen gesetzt. Die Erklärung, welche Irenäus von dem Worte Mammon giebt, ist sehr fremd und weit gesucht. „Mammon sagt er, ist nach der jüdischen „Art zu reden, die bey den Samaritanern gebräuchlich ist, ein Gieriger, der mehr „haben will, als er nöthig hat. Aber nach der hebräischen Sprache wird dieses „Wort als ein Adjectivum Mam geschrieben, und zeigt einen Gefräßigen an, „das ist, einen, der sich der Gefräßigkeit nicht enthalten kann.“ Doch Mammon ist weder ein hebräisches Wort noch auch ein Adjectivum, sondern ein Sub-

Lebens, um Speise und Trank bekümmert, auch nicht um die Bekleidung eures Leibes. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung?

26. Sehet die Vögel in der Luft an: sie säen nicht, sie ärndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Uebertrefft ihr sie nicht bey weitem?

27. Wer von euch kann mit allen seinen Sorgen seinen Lebensfaden um eine Elle verlängern *)?

28. Und warum seyd ihr um die Kleidung besorgt? Sehet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten und spinnen nicht.

29. Und doch kann ich euch versichern, daß Salomo in seiner ganzen Pracht nicht so angezogen war, als eine von ihnen.

30. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, so bekleidet, sollte er das nicht vielmehr an euch thun? Ihr Schwachgläubigen *)!

„seine Sehkraft verliert, den ganzen „Körper in Dunkelheit setzt: so ver„hält sichs auch mit dem Gemüthe, „wenn es von Geldbegierde und Hab„sucht verdorben ist, so befindet sich „der ganze Mensch in Finsterniß. Er „folgt seiner Vernunft nicht mehr, „sondern nur seinem blinden Triebe, „und stürzt sich, von Vorurtheil „und Leidenschaft geblendet, in das „größte Elend. Der Geitzige dient „dem **Reichthume** wie seinem **Gott**. „Sein Herz ist dort, wo seine Schätze „sind, sagt Christus; — wie wird er „aber zwey Hauptgeschäfte zugleich „besorgen können, wovon das Ziel so „verschieden ist? Das menschliche „Herz ist untheilbar: Gott will es „ganz besitzen; wie wird es also der „Geitzige zwischen **Gott** und dem „Gelde, zweyen so ganz entgegenge„setzten Gegenständen theilen können, „ohne einem davon Abbruch zu „thun?" Eine vernünftige Sorge für den nöthigen Unterhalt des Lebens mißbilligt **Christus** nicht: allein diese Sorge soll mäßig und nicht beunruhigend seyn; sie soll das Herz nicht ganz einnehmen. Und warum wollten wir uns dadurch unnützer Weise quälen; — diese Sorge nicht durch Vertrauen auf Gott verbannen? „Er nährt die Vögel, die we„gen der Zukunft ganz unbesorgt „sind; Er zieht den Lilien einen so „prächtigen Schmuck an, bey dem „man **Salomons Pracht** übersieht. „— Mit unsern übrigen Sorgen ver-

---

stantivum, welches **Reichthum** heißt. Dieser wird hier Gott entgegengesetzt, weil einige ihn als Gott lieben, hochachten und sich darauf verlassen, welches mit dem Dienste des wahren Gottes nicht bestehen kann.

27. Vers. *) D. i. der Wachsthum unsers Körpers, der uns doch so nahe angeht, steht nicht einmal in unserer Gewalt — Wir können unser Leben um keine Minute verlängern, und doch scheint unser Leben unser Eigenthum zu seyn; wie kann sich also unsere Gewalt auf Dinge erstrecken, die außer uns sind, und wo wir keinen unmittelbaren Einfluß haben können? Einige übersetzen ἡλικίαν durch Statur; aber die Vermehrung der Statur trägt nichts zum Leben bey.

30. Vers. *) Dieser Schluß wird sowohl durch die kurze Dauer des Grases auf dem Felde, als durch den Gebrauch, wozu man es, wenn es abgemähet ist, anwendet, ins Licht gesetzt. Es steht heute, aber es dauert nicht lange, als ob

31. Darum sorget nicht, und sprechet nicht: was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden?

32. Nach dergleichen Dingen streben die Heiden: denn euer himmlischer Vater weiß, was ihr von dem allen bedürfet.

33. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, und nach der ihm gefälligen Rechtschaffenheit, so wird euch dieß alles als eine Zugabe zu Theil werden.

34. Kümmert euch also nicht um den morgenden Tag, denn dieser hat schon seine Sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine Beschwerde hat *).

„hält es sich gerade, wie mit der Sor„ge für unsere Lebenszeit; diese nützt „so gar nichts, daß ihr dadurch um „nichts älter werdet. Es giebt nur „Eine unseres Bestrebens würdige „Angelegenheit: das ist, christliche „Rechtschaffenheit, ein dem Evan„gelium gemäßer Sinn und Wandel, „wovon zeitliche, vornehmlich aber „ewige Glückseligkeit abhängt. Hin„weg dann mit allen Sorgen wegen „der Zukunft. Wir haben schon un„ser zugemessenes Theil von Elend; „warum wollen wir uns durch die „Vorstellung künftiger Uebel, die „vielleicht nie kommen, elender ma„chen? Seyd weise! und beruhiget „euch durch ein festes Vertrauen auf „Gott! Er, der für alles sorgt, wird „es euch, die ihr die vornehmsten „Geschöpfe auf Erden seyd, an kei„nem wahren Gute fehlen lassen."

---

es nur für Einen Tag gewachsen wäre. Des Morgens blühet es, den Tag über bleibt es in seiner frischen grünen Farbe, am Abend wird es abgemähet, und verdorret, und Morgen, d. i. den folgenden Tag, wird es in den Ofen geworfen, ihn zu heitzen.

34. Vers. *) Durch das Sorgen versteht der Heiland die ängstliche Bekümmerniß für den leiblichen Unterhalt, der aus dem Unglauben herrühret, dem Vertrauen auf Gott und der Ruhe des Gemüths entgegen steht, und uns zu aller Beobachtung unsrer Pflichten und besonders zum Vertrauen auf die Vorsehung Gottes untüchtig macht. Denn wenn ein Mensch leiblich dürftig ist, und es ihm am Glauben und Vertrauen auf Gott fehlt, so bekümmert er sich ängstlich, wie es künftig mit ihm gehen, und wovon er leben werde. Darauf sieht Jesus, und verbietet also gar nicht, an das Zukünftige zu denken, und in Absicht, auf dasselbe die nöthigen Verfügungen zu treffen, oder welches gleichviel ist: er untersagt nicht die kluge und gemäßigte Sorgfalt für das Zukünftige oder die Sorge, welche sich auf die Vorsorge Gottes bezieht, und gleichsam unter derselben sorget, sondern er befiehlt sie vielmehr! Denn er will nicht, daß wir, wie die unvernünftigen Thiere, gedankenlos dahin leben. Das Wort Morgen bedeutet überhaupt die zukünftige Zeit, und ist der Verstand der hier vorkommenden Redensart: Gott hat das, was du künftighin bedarfst, dir schon zugedacht, wenn du anders im Glauben und Vertrauen auf Gott das thust, was dein Beruf erfordert. Wir finden I. Kor. 15, 32. eine gleiche Redensart, und kömmt auch der Ausdruck damit überein: kömmt Zeit, kömmt Rath. I. Pet. 5, 7.

Das siebente Kapitel.

Vom lieblosen Urtheilen über andere, und dem Vertrauen beym Gebete. Inhalt des Gesetzes. Die enge Thüre. Urtheil aus den Früchten. Gebäude auf dem Felsen oder Sand.

Schrifttext.

1. Verdammet nicht, damit ihr nicht auch verdammet werdet *).

2. Nach welchem Rechte ihr verdammet, werdet ihr wieder verdammet werden; und mit welchem Maaße ihr messet, wird man euch wieder messen.

3. Warum siehst du denn den Splitter in deines Bruders Auge, den Balken in deinem Auge aber wirst du nicht gewahr *)?

Erklärung.

Nichts ist den verdorbenen Leidenschaften des Menschen so eigen, als die Tadelsucht, und der Hang, unbefugte und vermessene Urtheile über seines Nächsten Handlungen zu fällen. Kann man das Werk nicht tadeln, so tadelt man die Absicht; und gerade diejenigen, die die gröbsten Fehler an sich selbst nicht sehen, rügen die kleinsten an ihrem Nebenmenschen. Jesus bedrohet hier dieses Laster mit dem Wiedervergeltungsrechte von Seiten Gottes, weil diejenigen, welche freventlich urtheilen, gleichsam den gerechten Urtheilen Gottes vorgreifen, und eben so scharf von ihm gerichtet zu werden

---

1. Vers. *) Nachdem Jesus in dem vorhergehenden Kapitel die Menschen gelehret hatte, wie sie sich in Absicht auf sich selbst und auf ihre innerliche Zufriedenheit betragen sollten, so fängt er jetzt sie zu lehren an, wie sie in Absicht auf ihre Mitmenschen denken und handeln, und was sie zur Beybehaltung der äußerlichen Ruhe und Eintracht beytragen könnten. Man soll nämlich nicht vermessen über die äußerlichen Handlungen der Menschen urtheilen, sie schmähen und lästern; weil man die innerliche Absicht, und selbst den Werth oder Unwerth solcher Handlungen nicht richtig genug beurtheilen kann. Die Pharisäer waren in diesem Stücke sehr strafbar; sie, die selbst in Ausübung der Liebespflichten gegen den Nächsten die nachläßigsten waren, wußten den geringsten Fehler ihrer Nebenmenschen zu rügen, und ihre Tadelsucht mit dem Mantel ihrer Scheinheiligkeit zu decken.

3. Vers. *) Durch den Splitter wird ein und das andere kleine Fäserchen von Holz oder Stroh verstanden, das ins Auge fliegt, es beschädiget, das Gesicht verhindert und Schmerzen verursacht. Dadurch muß man, gleichnißweise geredet, geringe Sünden verstehen, z. B. Uebereilungen der Jugend, menschliche Schwachheiten, unversehene Vergehungen, die man in Vergleichung mit andern Uebertretungen geringe nennen kann, und welche man, wiewohl sie nicht vertheidiget werden können, dennoch nicht zu strenge beurtheilen oder bestrafen muß. Diese Art von Mißhandlungen an andern aus bloßer Tadelsucht zu untersuchen, zu vergrößern und scharf zu bestrafen, verdammt Christus hier, und vornehmlich, wenn zu demjenigen, der es thut, mit Wahrheit gesagt werden kann: den Balken in deinem Auge siehst du nicht. Durch den Balken versteht man größere Sünden, schwerere Uebertretungen, und insbesondere die, die den Pharisäern gemeiniglich anklebten, nämlich Hoffart, Vermessenheit, hohe Einbildung von sich selbst, Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, Heucheley, Geiz ꝛc. Diese Dinge bemerkten sie an sich selbst nicht, indessen daß sie gegen die geringsten Verbrechen anderer sehr strenge waren. Diese verdienen unter allen am wenigsten entschuldiget zu werden, die dasjenige an andern verurtheilen, was sie selbst thun, oder die noch viel ärger leben.

4. Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, wenn du selbst einen Balken in deinem Auge hast?

5. Heuchler! zieh erst den Balken aus deinem Auge, und dann denke auch den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.

6. Gebt das Heilige nicht den Hunden; und werft eure Perlen nicht den Schweinen vor; damit sie dieselben nicht zertreten, jene aber euch anfallen und beißen *).

7. Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden.

8. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer suchet, der findet, und dem, der anklopfet, wird aufgethan werden.

9. Oder wer von euch wird seinem Sohne, wenn er ihn um Brod bittet, einen Stein geben?

10. Oder eine Schlange, wenn er ihn um einen Fisch bittet?

11. Pflegt nun ihr, die ihr doch böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben; wie viel

verdienen, als sie andere richten. „Wer von uns ist ohne Fehler? Wie „bist du so scharfsichtig, sagt er, in „deines Nächsten Auge einen Splitter, d.i. einen kleinen Fehler in „seiner Aufführung zu entdecken, „und den Balken, der dein Auge „wund gestoßen hat, d.i. die groben Fehler in deinem eignen Betragen, siehst du nicht? Ist das „Menschenliebe, was dich auf andrer Mängel aufmerksam macht? „Bessere dich erst selbst, dann denke „auf die Verbesserung deines Nächsten. Hütet euch, die reine Lehre „Gottes an vorsetzliche Verächter „und Schänder derselben zu verschwenden; bittet vielmehr Gott, „daß er sie an euch wirksam mache: „ihr dürft nicht zweifeln, daß er, „der Vater, der euch als seine Kinder liebt, euch nur Eine eurer gerechten Bitten abschlagen werde: „denn, wenn ihr sogar bey den Menschen, deren Neigungen so verdorben sind, noch Spuren von Gutthätigkeit findet, werdet ihr solche „bey Gott nicht in einem viel höhern „Grade finden? Wollt ihr aber von „euren Mitmenschen Gutes erwarten, so thut ihnen das Gleiche, und „wenn ihr auch mit Undank dafür „solltet belohnet werden, so thut „euch Gewalt an. Es werden euch „in der Ausübung meiner Lehre oft „Schwierigkeiten von Seiten eurer „Neigungen aufstoßen. Laßt es euch „nicht verdrießen: gedenket, daß der

mehr

---

6. Vers. *) Durch das Heilige und durch die Perlen werden hier die Lehren des Christenthums verstanden. Die sprichwörtliche Redensart will sagen, daß die Lehre von den göttlichen höchsten Geheimnissen, rohen und zur Empfänglichkeit derselben unzubereiteten Gemüthern nicht bekannt gemacht, und ihrer Verachtung ausgesetzt werden soll. Hunde und Schweine waren bey den Juden die unreinsten Thiere. Der Heiland versteht darunter ruchlose und freche Sünder, welche sich in allerhand Sünden und Lastern gleich den Schweinen herumwälzen, und in den Lüsten des Fleisches leben: diese pflegen gewöhnlich die Lehren des Evangeliums nicht nur zu verachten, welches durch das Wort zertreten verstanden wird, sondern sie auch zu verhöhnen, spöttisch durchzuziehen, lächerlich zu machen, und oft gar zu verfolgen, welches das Wort zerreissen sagen will.

mehr wird euer Vater im Himmel denen, die ihn bitten, Gutes geben *)?

12. Wie ihr wollt, daß sich andere gegen euch bezeigen sollen, so bezeiget euch auch gegen sie. Denn das ist der Inhalt des Gesetzes und der Propheten.

13. Gehet durch die enge Pforte ein: denn die Pforte ist weit, und der Weg, der zum Verderben führet, ist breit, und derer die darauf wandeln, sind viele *).

14. Aber eng ist die Pforte, und schmal der Weg, der zur Glückseligkeit führet, und derer, die ihn finden, sind wenige.

15. Nehmet euch vor falschen Lehrern in Acht, die in Kleidern von Schaffellen zu euch kommen, aber innerlich reißende Wölfe sind *).

„Pfad schmal und enge ist, der euch „zur Tugend und Glückseligkeit führen soll. Nur wenige wandeln jetzt „noch darauf, hingegen ist die Straße breit, die zum Verderben führet, „und es giebt viele, die darauf wandeln. — Es fehlt euch an rechten „Führern: hütet euch vor jenen „falschen Lehrern, die sich das Ansehen göttlicher Propheten geben. — „Sie sind leicht zu erkennen: beobachtet nur ihren Lebenswandel, „und vergleicht denselben mit ihrer „Lehre. Ihre Heucheley wird sich „selbst im Schafspelze verrathen. — „Er wird ganz anders leben, als er „lehret; Dornen werden nimmer „Trauben, Disteln nie Feigen tragen, der Baum verräth sich an den „Früchten. Damit euch also niemand „hintergehe, und unglücklich mache, „so nehmet, wie gesagt, dieses zum „Kennzeichen, ob es ächte Lehrer der „Wahrheit und rechtschaffene Leute „seyen: nach ihren Früchten beurtheilt ihren sittlichen Werth, und „bestimmt euer Vertrauen in sie. „Doch hütet euch auch vor eurem eig-

---

11. Vers. *) Dieser Beweggrund ist stark genug, und wirkt auf das menschliche Herz desto stärker, weil er aus der Natur des menschlichen Herzens genommen und durch eine richtige Vergleichung verstärkt ist, denn der Mensch ist von Natur viel mehr zum Bösen als zum Guten geneigt, Gott hingegen ist von Natur im höchsten Grade gütig.

13. Vers. *) Der Weg ist breit, d. i. die Religion eurer Irrlehrer, der Pharisäer, schmeichelt den sündlichen Lüsten; sie führet euch zum Laster, begünstiget Groll, Feindseligkeiten, Rachbegierde, Meineide, sogar die Unzucht. Und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Nur gar zu viele folgen diesen unseligen Führern. — Meine Religion hingegen fordert strenge Heiligkeit des Herzens, so wie des Lebens und nur wenige nehmen sie an. Daß der Heiland hier nur von der Aufnahme seiner Religion unter den damaligen Juden sprach, ist klar. Die Irrlehrer, vor denen er warnt, sind, wie wir unten Vers 15. sehen werden, die Pharisäer, von welchen die Juden, zu denen jetzt Jesus redete, in der Religion so schändlich betrogen wurden, daß sie gegen alle seine Wunderwerke und sonnenklaren Beweise taub waren; dagegen er seiner Religion eine desto bessere Aufnahme unter den Heyden verkündigte. Man würde also diese Rede Jesu falsch verstehen, wenn man sie von allen Menschen und allen Zeiten verstehen wollte, daß nämlich nur der kleinste Theil des menschlichen Geschlechts selig werde. Nein! man muß das Reich des Teufels nicht ohne Noth so zu vergrößern und die Hölle so zu bevölkern suchen. Bloß von den Juden und auch nicht von diesen allen, sondern von den Juden seiner Zeit, war hier die Rede.

15. Vers. *) Vielleicht machte Jesus hier auch eine Anspielung auf die gewöhnliche Kleidung der alten Propheten, z. B. des Elias und Elisa, welche in

16. Lernet sie an ihren Früchten kennen. Kann man wohl von Dornen Trauben, oder von Disteln Feigen sammeln?

17. So bringt jeder gute Baum gute Früchte; ein fauler aber schlechte.

18. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen;

19. Ein fauler aber keine guten. Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

20. An ihren Früchten sollt ihr auch sie erkennen.

21. Nicht jeder, der mich Herr, Herr nennet, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel thut *).

22. An jenem Tage werden viele zu mir sagen: Herr, Herr!

„nen Herzen, und sehet zu, daß ihr „euch keine ungegründeten Vorzüge „beyleget. Denn einer, der mich „blos mit dem Munde als seinen „Herrn und König erkennet, wird „deswegen keinen wahren Antheil an „demjenigen Reiche haben, dessen „ächten Gliedern eine ewige Selig„keit aufbehalten ist. Nur der gehört „mir an, der durch einen willigen „Gehorsam gegen meinen himmli„schen Vater es beweiset, was er mit „dem Munde bekannte. Viele wer„den einst an jenem großen Gerichts„tage sich auf jenes äußerliche Be„kenntniß berufen, und wohl gar „auftreten, und mir ins Angesicht sa„gen wollen: Wie? wir waren deine „Schüler, öffentliche Bekenner deiner „Lehre, und als deine Bevollmäch„tigten besaßen wir sogar den Geist „der Wundergaben; wir weissagten, „wir heilten außerordentliche Krank„heiten, und haben, kraft deiner „Vollmacht, noch viele andere weit „größere Thaten verrichtet. Allein „ich werde ihnen gerade heraus sa„gen: Wunderwerke beweisen zwar „die Wahrheit meiner Lehre, aber „nicht die Rechtschaffenheit derer, die „sie verrichten. Ihr aber habt nicht „mir, sondern euch gedient. Ihr „waret Heuchler, werde ich sagen: „eure Lehre war zwar die meinige,

---

einem so überaus großen Ansehen bey den Juden stunden und Mäntel von Schafellen trugen (III. Könige 1, 8. 2, 12.). Das wollte so viel sagen, als, die sich durch ihre seltene Kleidungsart und äußerliche Scheinheiligkeit das Ansehen der alten redlichen, großen Propheten, eines Elias und Elisa geben; und sich so unter dem Schein der sanften Frömmigkeit einschleichen wollen. Sie sind Raubthiere, reissende Wölfe; weil sie in ihrer Lehre Sachen vortragen, die dem göttlichen Ansehen der Bibel widersprechen; sie verdrehen die Sittenlehre Jesu nach ihren zeitlichen Absichten, nach ihrem Eigennutze und ihrer Ehrsucht, und zeigen deutlich, daß es ihnen nicht um die Schafe, sondern nur um ihre Wolle zu thun sey.

21. Vers. *) Um den Willen Gottes zu thun, ists nicht genug, nur einige Gesetze Gottes zu erfüllen, nicht genug, den Namen Tugend und Gott immer im Munde zu führen, und davon mit Wärme und Begeisterung zu sprechen, dieß alles ist höchstens nur der Weg, den Willen Gottes zu thun. Um ihn wirklich zu thun: müssen wir seine Gebote alle ungetheilt, ohne Ausnahme und Einschränkung befolgen; sonst thun wir nicht den Willen Gottes, sondern nur unsern selbst gemachten Willen, den Willen unsers Ehrgeitzes, unsers Eigennutzes, und unsrer Selbstliebe.

haben wir nicht im Vertrauen auf deine Macht geweissaget, in diesem Vertrauen Teufel ausgetrieben, in diesem Vertrauen viele Wunderwerke verrichtet *)?

23. Hierauf werde ich ihnen bezeugen: ich habe euch niemals für die Meinigen gehalten: Weichet von mir, ihr Missethäter!

24. Wer diese meine Lehren hört und beobachtet, den vergleiche ich mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen erbauete *).

25. Ohngeachtet ein Platzregen fiel, wovon Ströme entstanden; ohngeachtet Winde wehten, und an dieß Haus stießen, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet.

26. Dagegen ist jeder, der diese meine Lehren hört, aber nicht beobachtet, einem thörichten „aber eure Thaten habe ich nie für „die meinigen erkannt! Entfernt „euch! Nur diejenigen werden glück„selig seyn, die meine Lehre nicht blos „anhören, sondern auch zur Richt„schnur ihrer Handlungen machen. „Sie gleichen dem klugen Manne, „welcher sein Haus auf einen Felsen „baut, wo es weder Sturmwinde „noch Ueberschwemmungen wankend „machen können, ihr Glück und ihre „Ruhe gegen alle Gefahren sichern. „Hingegen diejenigen, die sie leicht„sinnig in den Wind schlagen, wer„den jenem Thoren gleichen, der sich „ein Haus auf einen sandigen Grund „bauete, wo der erste Sturm, die „erste Fluth, es über den Haufen „stürzten."

Dieß war nun vom fünften Kapitel an, die Einleitung Jesu, wodurch er die Schule des neuen Gesetzes gleichsam feyerlich eröfnete. — Der Inhalt der ganzen Rede ist eine lichtvolle Sammlung vorurtheilfreyer Begriffe von Gott, als

---

22. Vers. *) Man darf sich nicht verwundern, daß Leute, welche so große Thaten wirkten, doch noch haben können verlohren gehen, denn alles dieses kann in dem Namen Christi geschehen, indessen daß der, der es thut, nichts mehr ist, als ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle, ohne einige geistliche Gnade zu besitzen. Judas konnte alles dieses für sich anführen. Christus hatte ihn zum Predigtamte berufen, und dazu tüchtig gemacht, und doch war er ein Verworfener. Er hatte die Macht Teufel auszutreiben, und konnte doch nicht verhindern, daß der Satan in ihn fuhr; er war im Stande in Christi Namen Wunder zu thun, und verrieth doch seinen Herrn. — Daß ehemals durch diejenigen, welche Uebelthäter waren, wirkliche Wunderwerke geschehen seyen, erhellet aus diesen Worten des Origenes: „Der Name Christi ist so mächtig, die Teufel auszutreiben, daß er selbst zuweilen wirkt, wenn er von gottlosen Christen gebraucht wird;" und Justin der Andere räumt von den Ketzern ein, daß sie einige Wunderwerke thäten. Denn, ungeachtet zur Bevestigung einer falschen Lehre, keine wahren Wunderwerke geschehen können, so sieht man doch, wofern die Wunder im Namen Jesu nicht zur Bestätigung der Lehre dessen, der sie thut, sondern nur zur Bekräftigung der Lehre dessen dienen, in dessen Namen sie geschehen, nichts Ungereimtes darin, wenn man annimmt, daß böse Christen im Namen Christi Wunder thun können. Wir können daraus schließen, daß man den von den Wundern hergenommenen Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion nur vorsichtig gebrauchen müsse. Auch falsche Lehrer haben Wunder verrichtet, oder scheinen sie verrichtet zu haben.

24. Vers. *) Das Gleichniß dieses und des folgenden Verses ist der Beschluß der Rede Jesu auf dem Berge, deren Theile hier durch diese Worte verstanden

Manne gleich, der sein Haus auf Sand erbauete.

27. Als ein Platzregen fiel, wovon Ströme entstanden; als Winde stürmten, und dieß Haus erschütterten, stürzte es ein, und wurde völlig zertrümmert.

28. Nachdem Jesus diesen Vortrag geendiget hatte, gerieth das Volk in Verwunderung über seine Lehre.

29. Denn er ertheilte diesen Unterricht, als einer, der aus göttlicher Vollmacht spricht, und nicht wie die Schriftgelehrten *).

Vater, und von dessen Reiche, zugleich Einschärfung der erhabensten Pflichten für Herz und Handlungen. Durchaus herrscht die Sprache der Liebe und der Wahrheit, deren sich Jesus zu bedienen pflegte, die Herzen umzuschaffen, und den Glauben zu bilden: anschaulicher konnte wahre Religion von Heucheley, und Tugend von Scheinheiligkeit nicht vor Augen gelegt werden. Alle, die ihn angehört hatten, bezeugten ihre große Bewunderung und ihr Erstaunen über die Gründlichkeit, den Nachdruck und die Schönheit seines Vortrages, welcher alles, was sie von ihren Lehrern zu hören gewohnt waren, weit übertraf.

Das achte Kapitel.

Christus heilet Kranke, stillet einen Seesturm, und erlaubt bey den Gergesenern den Dämonen in die Schweinheerde zu fahren.

Schrifttext.

1. Nachdem er von dem Berge herabgestiegen war, folgte ihm eine große Menge Menschen nach.

2. Jetzt trat ein Aussätziger zu ihm, und sagte unter einer tiefen Verbeugung zu ihm: Herr, wenn du willst, so kannst du mich rein machen *).

Erklärung.

Jesus hatte eben die vortreffliche Rede, die uns unter dem Namen der Bergpredigt bekannt ist, vollendet, und gieng jetzt, von seinen Zuhörern begleitet, den Berg herab, als das Volk sich haufenweise zusammenzog und ihn begleitete. Da geschah es, daß ein mit dem Aussatze behafteter Kranke sich näherte, ihm zu Füßen fiel, und da er von der wunderthätigen Heilungskraft Jesu fest überzeugt war, ihm sein Anliegen mit folgenden Worten vortrug:

---

werden; und wie der Heiland in einigen vorhergehenden Versen vornehmlich auf die Lehrer sieht, so sieht er hier auf alle seine Zuhörer, seine Jünger und andere von seinen Nachfolgern.

29. Vers. *) Die Pharisäer und Schriftgelehrten erklärten bloß das Gesetz und die Propheten und sagten nichts Neues, sondern behalfen sich bloß mit Anführung ihrer Ueberlieferungen, und willkührlichen Sätze. Aber Jesus sprach wie ein Bevollmächtigter, der nicht nur die Absicht, das Gesetz zu erklären, sondern auch die Macht hatte, Gesetze zu geben. Sein Vortrag war nicht dunkel, kalt und trocken, wie jener der jüdischen Rabbi, sondern einleuchtend, feurig und voll Kraft.

2. Vers. *) Der Aussatz war zu den damaligen Zeiten eine abscheuliche und erbliche Krankheit, und wurde für unheilbar gehalten. Es fuhren den Kranken

3. Jesus rührte ihn mit der Hand an, und sprach: ich will, sey rein! Und gleich ward er von seinem Aussatze rein.

4. Darauf befahl er ihm, daß er es niemanden sagen, sondern sich einem Priester stellen, und das von Mose befohlene Opfer bringen möchte, ihnen zum Zeugniß *).

5. Bey seinem Eintritte in Kapernaum kam ein Hauptmann mit folgender Bitte zu ihm:

6. Herr, mein Sklave liegt zu Hause an der Lähmung, unter den heftigsten Schmerzen.

7. Jesus antwortete ihm: ich will kommen, und ihn gesund machen.

8. Der Hauptmann erwiederte: Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach gehest; Herr, an Macht fehlt es dir nicht; wenn du nur willst, so kannst du mich von dieser jämmerlichen Krankheit befreyen! Jesus, der den vollen Glauben dieses Menschen einsah, und ihn auf der Stelle dafür belohnen wollte, streckte seine Hand aus, rührte den Aussätzigen an, und sprach: Ich bin bereit deinen Wunsch zu erfüllen. Sey rein: und in dem Augenblicke verschwand der Aussatz, und der Mensch war gesund. — Jesus aber verbot ihm, das Wunder seiner Genesung eher bekannt zu machen, als bis er sich nach der gesetzlichen Vorschrift den Priestern gezeigt, und das von Mose verordnete Opfer im Tempel verrichtet hätte; damit diese, wenn sie ihn einmal für rein erklärt hätten, das Wunder nicht mehr läugnen könnten.

Bald darauf, als Jesus im Begriff war nach der Stadt zu gehen, und schon fast am Thore vor Kapernaum war, kam ihm ein römischer Hauptmann entgegen, der mit hundert Mann in dortiger Gegend lag, und bat ihn um seinen Beystand. — Herr! — sprach er — einer meiner Knechte liegt an einer qualvollen Gliederlähmung zu Hause krank; erbarme dich seiner, und

---

am ganzen Körper die häßlichsten und giftigsten Eiterbeulen auf, deren Gestank, den man von weitem roch, alle Menschen von ihnen entfernte. Alles, was die Aussätzigen anrührten, steckten sie an, sogar Kleider und Häuser. Die Kennzeichen von dieser bösartigen Plage sind III. Mos. 14, 34. und C. 10, 49. deutlich beschrieben. Ein damit Behafteter wurde von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert, sie wohnten in Wäldern und andern einsamen Plätzen beysammen, und es traf sich oft, daß zehn und mehrere mit einander zu Jesu kamen, um von ihm geheilt zu werden.

4. Vers. *) Nur die Priester konnten urtheilen, ob jemand davon rein sey, und ward er dafür erklärt, so begab sich der Aussätzige in den Tempel, opferte zwey reine Sperlinge, Cedernholz, Scharlach und Hysop, und wurde nach den im Gesetze III. Mos. 14, 1. vorgeschriebenen Ceremonien auch gesetzmäßig gereiniget. Jesus wollte durch dieses Wunder nicht nur kein prahlerisches Aufsehen erwecken, sondern vorzüglich verhüten, daß dadurch die gesetzliche Ordnung nicht gestört, und das Recht der Priester verletzt würde, welches nur zu größerm Hasse und Verfolgung seiner Person hätte Anlaß geben können. Dadurch geschah es auch, daß die Priester, welche von dem Vorgange nichts wußten, durch ihre öffentliche Erklärung die Wahrheit des Wunders selbst bestätigten, welches zu

sondern sprich nur Ein Wort, so wird mein Sklave gesund werden.

9. Denn auch ich, der ich Höhern unterthan bin, spreche nur zu den mir untergebenen Soldaten, zu dem einen: gehe an den oder jenen Ort, und er geht; zu einem andern: komm, und er kommt, und zu meinem Sklaven: thue das, und er thut es *).

10. Ueber diese Antwort verwunderte sich Jesus und sprach zu seinen Begleitern: Ich versichre euch, so viel Zutrauen habe ich unter den Israeliten nicht angetroffen *).

11. Aber ich sage euch auch, daß viele von Morgen und Abend kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob die himmlischen Freuden genießen werden *).

mache ihn gesund. – Ich will hingehen, erwiederte Jesus, und die Heilung sogleich in deinem Hause vornehmen. O dieser Ehre bin ich ganz unwürdig, versetzte der Hauptmann voll Demuth und Zutrauen. Es hat es aber auch nicht nöthig, daß du dich so weit bemühest. Ein einziges Machtwort von dir ist schon genug. Sprich! Gebiete dem Uebel, und es ist eben so, als ob ich meinen untergebenen Soldaten gebieten würde, zu kommen oder zu gehen; diese gehorchen auf den Wink meinen Befehlen, und eben so gebietest du mit einem einzigen Worte der Krankheit, und sie ist nicht mehr. – Wer hätte wohl eine Erklärung dieser Art von einem heidnischen Hauptmanne erwarten sollen, der das erstemal in seinem Leben mit Jesu redete, und weiter nichts als das bloße Gerücht seiner Thaten vernommen hatte? — Jesus selbst konnte sich nicht enthalten, seine Verwunderung über dieses mit der liebenswürdigsten Demuth verbundene Vertrauen an Tag zu legen, und nahm davon Anlaß, den Juden, die ihm folgten, große Wahrheiten über ihre Verwerfung, und den Gnadenruf der Heiden ins Angesicht zu sagen: „So

---

einem Zeugnisse wider sie dienen mußte. Denn das bewies ihnen, daß Jesus von Gott gesandt sey.

9. Vers. *) Der Hauptmann bediente sich dieser Worte, als eines Schlusses vom Geringen aufs Größere. Er war nur ein Mensch, und Christus war Gott. Er stund unter den Befehlen anderer, und Christus war keinem unterworfen. Dennoch hatte er so viel Gewalt über seine Soldaten und Diener, daß sie giengen oder kamen, dieses oder jenes thaten, so wie er es befahl. Wie viel leichter war es nun Christo, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hatte, zu gebieten, daß die Krankheit des Knechtes weichen sollte! Er giebt zu erkennen, daß, wie seine Soldaten unter ihm und seinem Befehle stünden; auch alle leibliche Plagen unter dem Befehle Jesu stünden; daher sein Knecht sogleich genesen würde, sobald er der Gicht, die ihn getroffen hatte, zu weichen geböte.

10. Vers. *) Dieser Hauptmann war kein Jude, sondern ein Römer; daher machte Jesus seine Zuhörer auf diesen außerordentlichen Vorfall, wo sogar ein Heide für ihn so viele Hochachtung bezeugte, aufmerksam. Sey es auch, daß er wie einige meynen, schon ein Proselyt war, so konnte ihm doch der Begriff eines Messias noch nicht so bekannt seyn, wie einem Juden. Weswegen sein Glaube um so bewundernswürdiger war.

11. Vers. *) Im Himmelreich sitzen, heißt hier der Glückseligkeiten des Christenthums theilhaftig werden. Jesus zielt in diesen Worten hauptsächlich auf

12. Dagegen werden diejenigen, denen sie bestimmt waren, in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen werden, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird *).

13. Zum Hauptmanne aber sprach er: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und von Stund an wurde sein Sklave gesund.

14. Darauf kam Jesus in des Petrus Haus, wo er dessen Schwiegermutter an einem hitzigen Fieber krank und bettlägrig fand.

15. Kaum hatte er ihre Hand berührt, so verließ sie das Fieber; sie stand auf, und wartete ihm auf.

16. Ohngeachtet es jetzt schon Abend war, so brachten sie doch viele Besessene zu ihm; aus diesen trieb er Geister aus, und heilte alle Kranke.

„viel Zutrauen, sprach er, — wie „dieser Römer zu erkennen giebt, habe ich nirgends bey euch Juden gefunden! Ich sage euch auch, es „werden sich einst viele Menschen aus „allen Gegenden der Erde, die äußerlich nicht zu dem Reiche Gottes „zu gehören scheinen, in der Gesellschaft eurer frommen Väter, eines „Abrahams, eines Isaaks und eines Jakobs befinden, und an den „Gütern dieses Reichs Theil nehmen, „und im Gegentheil werden unzählige von denen, welche äußerlich Glieder desselben waren, oder doch die „nächste Hoffnung hatten, darinn aufgenommen zu werden, ausgestoßen, „und an denjenigen Ort verwiesen „werden, dessen Bewohner Reue und „Verzweiflung verzehren!" Hierauf wandte er sich zu dem Hauptmann, und versicherte ihn, daß er seines Wunsches und seiner Bitte gewähret seyn soll, und in eben der Stunde ward der kranke Knecht gesund.

Jetzt kam Jesus in das Haus des **Petrus**, der in **Kapernaum** wohnte, und sahe, daß die Schwiegermutter desselben an einem schweren Fieber darnieder lag. Wie hätte er wohl einem seiner liebsten und ersten Jünger den Trost versagen können, jene Wohlthätigkeit an einer so nahen Anverwandtinn auszuüben, die er kei-

---

die Heiden, wozu ihm der heidnische Hauptmann Gelegenheit gegeben hat. Er bedient sich einer solchen Redensart, welche die Propheten gebrauchten, wenn sie vom Gnadenrufe der Heiden zum Gnadenreiche des neuen Testaments reden. (Mal. 1, 11. Jesaia 65, 13.). Die Heiden wohnten in dem jüdischen Lande gegen Morgen und Abend, und was er hinzusetzt, will so viel sagen, daß auch diese an seinen Hausgütern so vielen Antheil haben werden, als Abraham, Isaak und Jakob an denselben Theil gehabt haben.

12. Vers. *) Kinder des Reichs werden die Juden genannt, weil sie zunächst am Gnadenreiche Jesu gewesen, und am allererstenin dasselbe hätten aufgenommen werden sollen, welches zunächst für sie bestimmt war. Heulen und Zähnknirschen hat hier Betrübniß über ein verscherztes Gut und ein sich selbst zugezogenes Uebel zum Grunde und deutet Verdruß, Neid, Gram und Ungeduld an. Apostelgesch. 7, 54. Job. 16, 19. Ps. 35, 16. — 112, 10. und die ganze Vorstellung Jesu will so viel sagen: die meisten Juden werden vom Gnadenreiche Jesu ausgeschlossen bleiben, in die Finsterniß, d. i. in die größte Blindheit und Verstockung gerathen, Gottes Volk oder die wahre Kirche zu seyn

17. So traf der Ausspruch des Propheten Jesaias ein: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Krankheiten getragen *).

18. Da sich Jesus von einer großen Menge Volks umgeben sahe, so gab er Befehl, an das jenseitige Ufer zu fahren;

19. Und ein Schriftgelehrter kam zu ihm, und sagte zu ihm: Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehen wirst.

20. Jesus sprach zu ihm: die Füchse haben Gruben, die Vögel in der Luft Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht so viel, wo er sein Haupt hinlegen könnte *).

nem der größten Sünder noch bis dahin versagt hatte? Vermuthlich glaubte schon die ganze Familie des Petrus an die Wunderkraft Jesu: Er verlangte also keine weitern Beweise ihres Vertrauens auf ihn, sondern gieng sogleich zum Krankenbette hin, ergriff sie bey der Hand, und befahl dem Fieber zu weichen. Sie ward auf der Stelle gesund, und erholte sich nicht wie andere Kranke nach und nach, sondern stand sogleich auf, und verrichtete ohne weitern Anstand ihre hauswirthschaftlichen Geschäfte.

Noch an eben dem Tage Abends brachte man verschiedene Dämonische, d. i. Kranke, die man für Besessene hielt, zu ihm, die er durch Ein Wort wieder zu sich brachte: wie er denn alle Krankheiten, die ihm vorkamen, augenblicklich heilte, so daß man mit Jesaias 53, 4. sagen konnte: **Er nahm unsere Krankheiten und Beschwerden hinweg.** — Aber auf einmal schien er des ungestümmen Auflaufs des Volkes, das sich um ihn her immer mehr versammelte, müde zu seyn; und verlangte

---

aufhören, und durch die Zerstörung Jerusalems Ursache des Traurens, Heulens, des Verdrusses und Neides haben.

17. Vers. *) Im Hebräischen steht eigentlich hu, das ist, er selbst und nicht ein anderer; nasa, d. i. hat aufgenommen, nemlich auf sich, freywillig und aus sich selbst, wie einer eine Last aufnimmt, und auf seine eigene Schultern leget; cholojenu, d. i. unsere Krankheiten, die Seuchen und Plagen sowohl des Leibes als der Seele; umacho benusebalam, d. i. unsere Schmerzen, unsere Plagen, die Pein und Schmerz verursachen, hat er getragen, wie jemand eine Last auf seinen Schultern trägt. Daß diese Worte bey dem Propheten von dem Messias gesprochen seyen, erkennen die Juden selbst, wie aus dem Talmud von Babylon, aus dem Buche Zohar und aus einem andern sehr alten Werke unter ihnen erhellet. Indessen werden beym Jesaias unter den Schmerzen und Krankheiten hauptsächlich die Krankheiten der Seele (d. i. die Sünde) verstanden, weil diese — wie Chrysostomus anmerkt — die eigentliche Strafe der Sünde sind, und von dieser meistens auch herrühren. Hier aber bedeuten sie jedes Leibesübel.

20. Vers. *) Menschensohn hat verschiedene Erklärungen. Es ist so viel als Menschenkind. Auch wird es erklärt, als der Niedrigste der Menschen. Ueber 80mal kommt es von Jesu im N. T. vor. Er selbst nennte sich allzeit so. Vielleicht geschah das, um die jüdische Sage zu widerlegen, daß niemand werde angeben können, woher der erwartete Messias eigentlich gekommen sey. Joh. 7, 17. und das war wohl nur die Meynung des Pöbels, so daß die Antwort der Schriftgelehrten Matth. 22, 42. wohl damit bestehen kann. Diese Armuth Jesu mußte

21. Einer von seinen Jüngern aber sagte zu ihm: Herr, erlaube mir zuvor hinzugehen, und meinen Vater zu begraben.

22. Jesus gab ihm zur Antwort: Folge mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben *).

23. Nun bestieg er mit seinen Jüngern ein Schiff,

24. Und es erhob sich ein heftiger Sturm, daß das Schiff mit Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief.

25. Sogleich traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, und riefen: Herr, rette uns, wir sind verlohren.

26. Er aber sprach zu ihnen: warum so angstvoll? ihr Kleinder daher, um demselben auf eine Zeitlang auszuweichen, über See gebracht zu werden. Kurz vorher aber hatte sich ein jüdischer Schriftgelehrter ihm genähert, der sich erbot, mit ihm zu reisen, wo er immer hingehen wollte. Aber Jesus, der seine irrigen Absichten kannte, sagte ihm ganz unverhohlen: „Du bist übel daran, wenn du „zeitliche Vortheile bey mir zu finden glaubst. — Ein jeder Fuchs „hat seinen Bau, und ein jeder „Vogel sein Nest; aber ich, so wie „du mich als einen armen Menschen „hier siehest, habe nicht so viel Eigenthum in dieser Welt, daß ich „nur einen ruhigen und sichern Auf„enthalt hätte, wohin ich mein müdes Haupt legen könnte."

Ein andrer, der ihm auch hat nachfolgen wollen, ward ebenfalls von einer irdischen Besorgniß zurückgehalten. — Laß mich — sagte er zu Jesu, nur vorher noch das Begräbniß meines Vaters besorgen, dann komme ich, und folge dir nach! – Aber Jesus sprach: „Wolltest du mein Jünger seyn, und mir „nachfolgen, so müßtest du es ohne „allen Aufschub thun, und das Begraben denen überlassen, denen es „gehört, und die eben so wenig Begierde nach meinem Unterricht, als „die Todten, die sie begraben, Leben „bey sich haben." Er setzte sich also zu Schiffe, und ließ sich bloß von seinen Schülern begleiten.

---

bey den Juden kein Einwurf gegen seine Person seyn, da sie, nach Einiger Meynung selbst sagen: Wenn er, der Messias, kommt, so ist kein Ort, wo er sich setzen kann. Es ist wahr, die Auslegung erklärt diese Worte von Nebucadnezar. Aber die Gelehrten dürfen nur die Stelle selbst nachsehen, und dann darüber urtheilen. Das ist gewiß, daß von der Ankunft des Messias gleich vorher gesprochen wird.

22. Vers. *) Durch die Todten, welche begraben sollen, versteht Jesus hier geistlichtodte Menschen, die sich um Christus und seine Lehren nicht bekümmerten, sondern nur um das Irdische und Leibliche bemühten, und der Sünde dienten. Jesus verbietet mit diesen Worten nicht, den Begräbnissen seiner Anverwandten oder Mitmenschen beyzuwohnen, sondern er wollte diesem Menschen nur zu verstehen geben, daß es für ihn jetzt nützlicher wäre, ihm zu folgen; weil er vorher gesehen, daß ihn seine unbekehrten Freunde von seiner Nachfolge wie-

gläubigen! Hierauf stand er auf, gebot den Winden und dem Meere: gleich ward eine vollkommene Stille.

27. Die Leute aber sagten voll Verwunderung: Wie groß ist dieser, daß ihm Wind und Meer gehorchen *)!

28. Hierauf begab er sich jenseits des Meeres in die Gegend der Gergesener, wo ihm zwey Besessene aus den Gräbern entgegen kamen, die so unbändig waren, daß sich Niemand denselben Weg zu gehen getraute *).

29. Diese schrien überlaut: Was hast du, Jesu, du Sohn Gottes, gegen uns; bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?

Kaum waren sie abgefahren, so entstand ein heftiger Sturm, daß es schien, als ob die Wellen das Schiff verschlingen wollten, und Jesus war vor Mattigkeit eingeschlafen. Es war natürlich, daß die Jünger bey einer so augenscheinlichen Gefahr ihre erste Zuflucht zu ihrem Meister nahmen, von dessen Wunderkraft sie schon so viele überzeugende Beweise gehabt hatten. Aengstlich weckten sie ihn auf und baten: er möchte doch Hülfe schaffen, indem sie ja in der größten Gefahr stünden, alle Augenblicke ihr Leben zu verlieren. „O ihr Kleingläubigen! —" sprach er zu ihnen — „habt ihr wohl Ur„sache, euch zu fürchten, so lange ich „bey euch bin? Wie könnt ihr noch „so schwach in eurem Zutrauen auf „mich seyn? Dir aber, Wind — „und dir Meer, befehle ich, daß ihr „stille werdet!" Und im Augenblicke legte sich der Sturm. — Jetzt giengen ihnen die Augen auf: Verwunderung und Entsetzen durchdrang alle, die im Boote waren; und wie groß ist der, sprachen die Schiffsknechte, dem Wind und Wellen auf einen Wink gehorchen!

Nachdem sie nun das jenseitige Ufer des Meers erreicht hatten, und in der Gegend der Gergesener ans

---

derum abwendig machen würden. Und so zeigte er zugleich, daß man seinem Gnadenrufe alles übrige nachsetzen soll.

27. Vers. *) Derjenige, der diese Nachricht ließt, und doch die Gottheit Christi läugnet, muß zugleich die Wahrheit der göttlichen Offenbarung läugnen. Denn nothwendig muß man eins von diesen beyden erwählen: man muß entweder die Wahrheit dieser Begebenheit und ihrer Umstände läugnen, oder man muß glauben, daß Jesus Christus wahrhaftig und wesentlich Gott ist, wie die Jünger und Schiffleute thaten.

28. Vers. *) Die Gegend der Gergesener heißt Mark. 5, 1. 2. die Gegend der Gadarener, weil die Stadt Gerasa und Gadara nicht weit von einander gelegen, und eben deswegen der Platz zwischen diesen zweyen Städten die Gegend der Gergesener oder Gerasener, und auch der Gadarener genannt werden. Gadara lag in Peräa, vierzig Stadien von Tiberias jenseits des Jordans, nicht weit von dem See Genesaret an der Morgenseite derselben auf einem Berge. Jos. jüd. Alterthümer B. 13. K. 13. Von Plinius wird sie unter die zehn Städte gerechnet. Sie war eine griechische, aber den Juden unterworfene Stadt. Denn daß einige Heiden in derselben gewohnt, erhellet nicht nur aus der Nachricht, welche bey Josephy zu lesen ist, sondern auch daraus, daß die sogenannten zehn Städte viele heid-

her gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?

30. Nicht weit von ihnen weidete eine Heerde Schweine.

31. In diese zu fahren, baten ihn die Dämonen um Erlaubniß, wenn er sie austreibe.

32. Dieß erlaubte er ihnen: sie fuhren aus und unter die Heerde Schweine. Gleich stürzte sich die ganze Heerde von einer Anhöhe in das Meer *).

33. Die Hirten flohen in die Stadt, und erzählten alles, was

land getreten waren, so kamen zwey Wahnsinnige, deren Raserey man einer bösen Begeisterung zuschrieb. Sie pflegten sich in Begräbnißhöhlen außer der Stadt aufzuhalten, weil man sie wegen der grimmigen Wuth, womit sie die Menschen anfielen, an bewohnten Orten nicht dulden konnte, und auch hier getraute Niemand ohne Besorgniß durchzureisen. — Was willst du, Sohn Gottes! — brüllten sie ihm entgegen. — Wir haben kein Geschäft mit dir: Es ist die Zeit noch nicht, daß du uns quälen sollst! — In einer gewissen Entfernung weidete eine Heerde Schweine, und auf einmal hörte man die Rasenden ausrufen: — Willst du uns vertreiben, so gestatte, daß wir in diese Heerde Schweine einfallen. — Jesus erlaubte es: sie aber giengen hinaus, und stürzten sich in die Heerde, und diese von einer Anhöhe in die See, und ersoff. Den größten Schrecken empfanden jetzt die Hirten. Ganz betäubt von dem unerwarteten Zufalle, und muthlos über den erlittenen Verlust ihrer Heerde, liefen sie eilends nach der Stadt, und erzählten die ganze Begebenheit, so wie sie sich mit den

---

nische Einwohner gehabt, auch Gadara selbst von dem Pompejus zu Cölesyrien geschlagen, von dem Antonius der Cleopatra verehrt, und von dem Augustus zwar dem Herodes geschenkt, nach seinem Tode aber wieder mit Syrien verbunden worden. Nicht weit von dieser Stadt hat die Stadt Geresa oder Gergesa gelegen, wie aus dem Berichte des Ptolemäus in Geogr. B. 5. K. 15. erhellet.

32. Vers. *) Ob es gleich den Juden nicht verboten war, Schweine zu erziehen, und sie dann an die Heiden zu verkaufen, so ist es doch ungewiß, ob diese Schweine ihnen zugehört haben: denn da in Gadara und den umliegenden Gegenden auch Heiden gewohnt, so können sie derselben Eigenthum gewesen seyn. — Und daß aus dem, was Jesus gethan, nichts nachtheiliges geschlossen werden könne, erhellet aus folgenden Gründen: I. War er ein göttlicher Bevollmächtigter, und dürfen wir also das, was er gethan, eben so wenig tadeln, als wir Gott zur Rechenschaft ziehen können, wenn er allerhand Unglücksfälle verhängt. II. Hat Jesus das, was die Besessenen thun wollten, nur zugelassen, damit Gott durch ihre Befreyung von der dämonischen Krankheit nur noch mehr verherrlichet würde; weil die Einwohner sollten einsehen lernen, was solche unglücklichen Leute, deren es in jener Gegend mehrere gab, im Stande wären, für Schaden anzurichten, wenn ihnen Gott die Gewalt ließe. III. Endlich, daß es auch eine wohlverdiente Strafe dieser Einwohner dürfte gewesen seyn, läßt sich aus dem nachfolgenden Verhalten dieser Leute und ihrem Betragen gegen Jesum abnehmen.

sich mit den Besessenen zugetragen hatte.

34. Gleich lief die ganze Stadt Jesu entgegen, und baten ihn, sobald sie ihn sahen, daß er ihre Gränzen verlassen möchte *).

Wahnsinnigen zugetragen hatte, ihren Mitbürgern. Kaum konnten sich die Einwohner der Stadt darüber fassen; sie giengen hinaus, um Augenzeugen eines so unglaublichen Vorfalls zu seyn, und als sie die Wirklichkeit desselben eingesehen, baten sie Jesum aus Furcht, noch härtere Züchtigungen zu erfahren, daß er sich lieber auf immer von ihren Gränzen entfernen möchte.

Das neunte Kapitel.

Der Gelähmte wird geheilt, Matthäus berufen. Christus giebt den Jüngern des Johannes Antwort. Erweckt des Jairs Tochter vom Tode, und verrichtet mehrere Wunder.

Schrifttext.

1. Er gieng jetzt zu Schiffe, fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt *).

2. Hier brachte man einen an allen Gliedern Gelähmten auf einem Bette zu ihm. Da Jesus ihr Zutrauen sahe, sprach er zu dem Gelähmten: Sey getrost, mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben *).

Erklärung.

Jesus hatte bereits durch unläugbare göttliche Wunder unwidersprechlich bewiesen, daß er von Gott gesandt, mit seiner Kraft ausgerüstet, und mit der Vollmacht begabet sey, leibliche und geistliche Begnadigung den Menschen mitzutheilen. Jetzt war er wieder von seiner Schiffahrt zurückgekommen, und befand sich zu Kapernaum in dem Hause des Petrus, wo er sich gemeiniglich aufhielt. Das Haus war von Menschen angefüllt, die seinen Unterricht anhörten: auch angesehene und mächtige Feinde Jesu, Pharisäer und

34. Vers. *) Dieß thaten sie nicht aus Achtung gegen Jesum, weil sie sich für unwürdig hielten, mit der Gegenwart einer so großen Person länger beehrt zu seyn, wie oben Vers 8. der Hauptmann, oder wie Petrus Luk. 5, 8.; sondern aus Furcht, er möchte ihnen noch mehr schaden. Wenn man aus Josepho annimmt, daß die Einwohner dieser gergesenischen Gegend Heiden und Syrer gewesen seyen, so ist leicht zu erachten, woher diese Furcht gekommen sey, wenn man sich von ihrem Landsmanne Jamblicho de Myst aegypt. Sect. IV. cap. 2. p. 107. belehren läßt, daß ein Priester deßwegen den wilden Geistern befehlen könne, nicht nur, weil er ein Mensch ist, und sie unvernünftige Geister, sondern vornehmlich, weil er die Person der Götter vorstellet, mit welchen er in einer genauen Verwandtschaft stehet. Man vergleiche Psellum de Oper. daem. Sie konnten demnach aus dieser Austreibung der Teufel leicht schließen: dieser große Götterfreund könnte mit ihnen umgehen, wie mit ihren Schweinen.

1. Vers. *) Diese Stadt war Kapernaum, welche darum seine Stadt genannt wird, weil er während seines Predigramts ordentlich da wohnte, oder doch die größte Zeit da zubrachte, und als Bürger die Abgaben an die Obrigkeit zahlte.

2. Vers. *) Hier wird die Ursache für die Wirkung genommen. Die

3. Hieben dachten einige Gesetzgelehrten bey sich selbst: der lästert Gott *).

4. Jesus, der ihre Gedanken wahrnahm, sprach zu ihnen: warum denket ihr so etwas Schlimmes bey euch selbst *)?

5. Denn was ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen, stehe auf und wandle?

6. Damit ihr aber sehet, daß des Menschen Sohn Vollmacht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, so sage ich zu dem Gelähmten: stehe auf, nimm dein Bett, und gehe nach Hause *)!

7. Sogleich stand er auf, und gieng nach Hause.

Gesetzgelehrte aus Galiläa und Judäa, besonders aus Jerusalem, waren zugegen, um seine Reden und Thaten, wovon sich das Gerücht immer mehr verbreitete, zu bemerken. — Hier nun in Gegenwart so vieler Menschen, im Angesichte listiger und alles vermögender Feinde heilte er, unter einer Menge Kranken, die man herbeygebracht hatte, auch einen Menschen, der vom Schlagfluß gelähmet war. — Die Art, wie er ihn heilte, war von allen übrigen bis dahin gewöhnlichen unterschieden: er sprach den Kranken zuerst von den Sünden frey, welches die Pharisäer äusserst ärgerte, weil sie wußten, daß nur Gott allein die Sünden vergeben könne: weswegen sie ihn für einen Gotteslästerer hielten. Dieses hatten sie aber nur stille in ihrem Herzen gedacht, und nicht laut gesagt. — Jesus ergriff freudig diese Gelegenheit, um sie von seiner Gottheit zu überzeugen. Zuerst zeigte er ihnen, daß er ihre geheimsten Gedanken wisse, welches nur eine Eigenschaft Gottes ist. Jetzt fragte er sie, welches leichter sey, Sünden zu vergeben,

---

Juden hielten alle Krankheiten für Strafen Gottes, und Folgen der Sünde. Wie es denn auch wirklich Sünden giebt, die ganz besonders die bittern Früchte eines siechen Leibes, oder gar eines frühen Todes nach sich ziehen; wohin die Laster der Unmäßigkeit und Unkeuschheit vorzüglich gehören. Vielleicht war es bey dem Gelähmten gerade der Fall. Jesus vergiebt ihm die Sünden zuerst, als die Ursache seiner Krankheit, und wie diese aufhören, so hören auch (bey diesem) die traurigen Wirkungen derselben auf. Calmet.

3. Vers. *) Sie glaubten, er eigne sich etwas zu, das Gott allein zukäme. Und das that auch der Heiland, jedoch ohne dadurch ein Gotteslästerer zu werden. Denn er war selbst der göttlichen Natur theilhaftig, und gab auch sogleich hinlängliche Beweise davon.

4. Vers. *) Dieß war ein deutlicher Beweis von der Gottheit des Heilandes. Niemand als Gott weiß die Gedanken der Menschen. Weil nun Jesus die Gedanken der Gesetzgelehrten wußte: so konnte es als keine Gotteslästerung angesehen werden, daß er sich des Rechts, Sünden zu vergeben, das Gott zukömmt, anmaßte. Man sollte denken, dieses wäre hinlänglich gewesen, die Anwesenden zu überzeugen, daß er der Messias sey. Denn dieses ist, nach der Aussage der Juden, eine von den Regeln, nach welchen man den wahren Messias von einem falschen unterscheiden kann.

6. Vers. *) Heinsius hat richtig erinnert, daß λέγει wie das vorhergehende ἐξουσίαν ἔχει in der ersten Person erklärt werden müsse. Der Sinn ist dann: damit ihr aber erkennet, daß ich, des Menschen Sohn, Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben, so sage ich auch dieß zu dem Gelähmten ꝛc.

8. Da dieß das Volk sahe, gerieth es in Verwunderung, und verherrlichte Gott, daß er Menschen solche Macht gegeben habe*).

9. Hierauf begab sich Jesus von da hinweg, und sahe einen Mann, Namens Matthäus, im Zollhause sitzen; zu diesem sprach er: folge mir nach. Dieser folgte ihm auf der Stelle nach *).

10. Als hernach Jesus und seine Jünger, und mit ihnen viele Zöllner und Sünder in seinem Hause zu Tische saßen *),

11. Und dieß die Pharisäer sahen, so sagten sie zu seinen Jüngern: warum speiset euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern?

12. Da dieß Jesus hörte, so gab er ihnen zur Antwort: Die

oder einen solchen Kranken augenblicklich gesund zu machen? — Dieses letztere konnte ebenfalls Niemand, als Gott thun: dadurch ward der Beweis seiner Gottheit noch handgreiflicher, und ihr Tadel noch mehr beschämt, indem der, welcher vor ihren Augen gesund machte, ihnen ein stillschweigendes Geständniß dessen abnöthigte, woran sie sich so eben geärgert hatten: nemlich der **Sündevergebung.** Das Volk war voll Freude. Jesus hätte hier leicht die Gelegenheit, das Ansehen der Pharisäer in den Augen des Volkes tief herabzusetzen, benutzen können; allein er thats nicht. — Diese hingegen hatten sogleich wiederum einen Anlaß gefunden, an seiner Aufführung etwas zu tadeln. —

Nach der Heilung des Gelähmten, gieng Jesus an den See Genesaret, wo er ohnlängst das Volk gelehrt hatte. Im Vorbeygehen kam er zu einer Zollstatt, dergleichen es an den Seehäfen und bey den Fahrten über den Jordan gab. Hier saß ein jüdischer Zolleinnehmer, Matthäus. Diese Zöllner waren die verhaßtesten Leute, weil man sie

---

8. Vers. *) Keins von beyden war für ein bloßes Geschöpf leicht; aber beydes ist es für Gott. Und derjenige, welcher das eine also sagen konnte, daß die That mit seinen Worten verbunden war, konnte auch das andere mit gleichem Nachdruck sagen.

9. Vers. *) Dieß geschah, als Jesus von Kapernaum nach der Seeseite gieng, wohin nach Mark. 2, 13. das ganze Volk zu ihm kam, wo er es lehrte: sah er einen Menschen, Namens Matthäus. Eben den, der dieses Evangelium geschrieben hat. Markus und Lukas nennen ihn Levi, Alphäi Sohn. Er hatte zwey Namen, und die andern Evangelisten nennen ihn mit demjenigen, unter welchem er vielleicht am wenigsten bekannt war, um dadurch die vorige Lebensart ihres Mitapostels zu verheelen, die ihn vielleicht bey einigen hätte verächtlich machen können. Aber er selbst will sich mit diesem Namen nennen, unter welchem er als ein Apostel am meisten bekannt war, um also Gottes Gnade in seiner Berufung und Bekehrung desto mehr zu verherrlichen.

10. Vers. *) Unter dem Worte Sünder sind nicht allezeit diejenigen zu verstehen, welche schwere Sünden, z. B. Diebstähle, Todtschläge u. s. w. begangen haben; sondern auch diejenigen, welche die Gebräuche und Gewohnheiten der Juden etwas freyer übertraten, oder mit den Heiden eine Gemeinschaft pflegten. Alle diese hielten die Eiferer des Gesetzes, gleich den Aussätzigen, für unrein, und flohen ihren Umgang. In seinem Hause, d. i. in dem Hause Matthäi, nach Markus und Lukas.

Gesunden bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken.

13. Lernet erst, was es heißt: Wohlthätigkeit ist mir angenehmer als Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, Fromme zur Sinnesänderung aufzufordern, sondern Sünder *).

14. Hierauf kamen Johannis Schüler zu ihm, und fragten ihn: warum fasten deine Jünger nicht, da wir und die Pharisäer so häufig fasten *)?

vieler Ungerechtigkeiten beschuldigte, weswegen man sie auch überhaupt und verächtlicherweise nur Sünder nannte. Die Pharisäer ergriffen sogleich die Gelegenheit, seinen Jüngern darüber Vorwürfe zu machen, daß er so wenig für ihre Ehre und ihren guten Ruf besorgt wäre, sie in die Gesellschaft solcher Leute zu führen, die von allen rechtschaffenen Juden als unreine Leute angesehen würden, welches sie für Schüler eines Propheten sehr unschicklich fänden. Die Schwachheit einiger Schüler Johannis kam ihnen hiebey wohl zu statten: auch diese von ihrem Meister an eine strenge Lebensart gewöhnt, sahen die freyere der Jünger Jesu mit Unzufriedenheit an, und konnten sich aus allem dem, was sie hier sa-

---

13. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle sind aus dem Propheten Hoseas 6, 6. Unter dem Opfer wird die Beobachtung der jüdischen Gesetze, und unter dem Worte Barmherzigkeit die Bekehrung der Sünder verstanden; d. i. da man bloß deßwegen sich den Sündern nahet, und mit ihnen umgehet, um sie zu gewinnen und von ihren Irrwegen abzuleiten. Der Heiland hatte zwar meistens das mosaische Gesetz beobachtet; in gewissen Umständen aber mußte er das Größere und Nützlichere dem Kleinern, nämlich die Bekehrung der Sünder der Beobachtung des Gesetzes vorziehen. — Der chaldäische Paraphrast erklärt diese Stelle so: daß Gott mehr Gefallen habe, entweder selbst an armen elenden Sündern Barmherzigkeit zu erweisen, oder an den Werken der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, welche Menschen ihrem Nächsten zum Besten des Leibes oder der Seele erzeigen, als an einigen Pflichten des Ceremonialgesetzes, ungeachtet er sie selbst befohlen hat. Folglich mußte er noch viel weniger an Opfern Gefallen haben, die weder auf die rechte Weise, noch aus dem rechten Grunde, noch in der rechten Absicht dargebracht wurden; und noch viel weniger an der Beobachtung menschlicher Satzungen, die seinen Befehlen gleich geachtet, oder gar vorgezogen wurden, welches den Pharisäern sehr gewöhnlich war. Die Stärke von dem Schlusse des Heilandes liegt darin: daß, weil sein Umgang mit den Zöllnern und Sündern ein Werk der Barmherzigkeit und der Wohlthätigkeit war, und zum geistlichen Heil ihrer Seele gereichte, solches Gott wohlgefälliger seyn müsse, als wenn er die Traditionen der Alten noch so genau in Acht genommen hätte, deren Uebertretung ihm die Pharisäer vorwarfen. Der Heiland setzt hinzu, daß sein Verfahren auch dem Endzweck seiner Sendung gemäß sey.

14. Vers. *) Dieser Einwurf gründet sich auf die Meynung, daß die pharisäischen Lehrsätze vom Fasten sich schlechterdings für alle und jede Personen und Umstände schicken. Jesus deckt den Ungrund dieser Meynung aus ihrem eignen Betragen auf. „Ihr selbst, sagt er, macht doch in Ansehung des Fastens eine Ausnahme für die Theilnehmer an freudigen Veranlassungen. Eure hochzeitlichen Gebräuche erlauben den Hochzeitgästen, so lange sie an des Bräutigams Freude Theil nehmen, alle Freyheit im Essen und Trinken.“ Es wäre widersinnig zu fodern, meine Jünger, die jetzt in einem ähnlichen Falle sind, sollten, so lange sie mich bey sich haben, die Trauer anziehen und fasten. Es ist frühe genug, daß sie es thun, wenn sie mich nicht mehr bey sich haben, wenn ich ihnen durch den Tod entrissen werde.

15. Diesen antwortete Jesus: die Freunde des Bräutigams können sich, so lange er bey ihnen ist, mit keiner so traurigen Handlung abgeben; es werden aber Tage kommen, wo er sie verlassen wird, dann werden sie fasten.

16. Auch nähet Niemand einen Flecken von ungewalktem Tuche auf ein altes Kleid; denn dieß Aufgenähte nimmt etwas vom Kleide mit hinweg, und der Riß wird ärger *).

hen, noch nicht überzeugen, daß Jesus von Nazareth der Mann sey, dem ihr großer Lehrer nicht würdig wäre, Knechtsdienste zu thun. Allein Jesus fertigte beyde Theile kurz ab. Zu jenen sagte er: „Ich bin nicht „bloß der Gesellschafter dieser Leute: „ich bin gekommen als Arzt, und mit „wem soll sich wohl der Arzt mehr unterhalten: mit den Gesunden oder „mit den Kranken?" Zu diesen aber redete er in Gleichnissen: „So wenig „ein von einem neuen Kleide abgeschnittener Flicken, sich auf ein altes „Kleid schickt, und so wenig junger „Wein in alte Schläuche gehört, eben „so wenig kann auch die neutestamentliche Lehre, die ich vortrage, mit „den Zusätzen, die von euch und den „Pharisäern beobachtet werden, be-

17. Neuen

---

16. Vers. *) In diesem Gleichnisse von dem Flicken eines alten Kleides mit einem neuen Lappen noch nicht gewalkten Tuchs sieht der Heiland nicht bloß auf das beständige Fasten der Pharisäer, sondern vornehmlich auf ihre Traditionen der Alten, welche auf Essen und Trinken und den Umgang mit andern, das ist, mit solchen Personen, die im Zusammenhange erwähnt werden, giengen. Die Beobachtung dieser Traditionen stellten sie ihren sittlichen Pflichten an die Seite, und hielten sich deßwegen für Gerechte, und alle andere für Sünder. Dieses ihr verkehrtes Wesen will der Heiland durch dieses Gleichniß an den Tag bringen; daher verstehe ich unter dem alten Kleide die sittliche gesetzliche Gerechtigkeit der Pharisäer, oder ihren Gehorsam gegen das Sitten- und Kirchengesetz, welches sehr unvollkommen und unrein, und mit Recht mit einem alten schlechten Kleide zu vergleichen war, welches, zerrissen und voll Löcher, den, der es trug, nicht erwärmen, oder wider die Unbequemlichkeiten der Luft schützen, noch wegen seines Alters ausgebessert werden konnte. Durch das Stück **von ungewalktem Tuche**, welches auf dieses alte Kleid gesetzt wird, verstehe ich die Traditionen der Alten, worauf diese Leute so viel hielten, und welche auf Essen, Trinken, Fasten und hundert andere sehr eitele und nichtswürdige Dinge zielten, die alle neu und zuvor unerhört waren. Durch den Flecken dieses neuen ungewalkten Tuches auf das alte Kleid wird dann ihre Bemühung verstanden werden, diese Traditionen mit den andern Pflichten der Religion zu verbinden, und zusammen eine rechtfertigende Gerechtigkeit vor Gott auszumachen; aber umsonst. Das alte Kleid ihrer eigenen Werke in der Beobachtung des Sitten- und Kirchengesetzes Gottes war schon an sich selbst sehr schlecht; aber es war durch den **neuen Lappen** menschlicher Erfindungen noch viel schlechter geworden. **Denn**, sagt Jesus, **der angesetzte Lappen reißt vom Kleide und der Riß wird ärger.** Ihr neuer Gehorsam gegen die Traditionen der Menschen, welche Gottes Gesetz vernichteten, verdarb ihre sittliche und gesetzliche Gerechtigkeit, und ließ sie in einem schlimmern Zustande, als sie zuvor waren. Man setze aus dem, was **Lukas** sagt, hinzu: **der Lappe von dem neuen kam mit dem alten nicht überein.** Es ist so wenig Aehnlichkeit zwischen der Beobachtung menschlicher Gebote und der Erfüllung des Gesetzes Gottes, als zwischen einem Stücke von neuem ungewalkten Tuche, das noch nicht gewaschen und geschoren ist, und dem Tuche von einem alten abgetragenen Kleide.

17. Neuen Wein bringt man nicht in alte Schläuche, die Schläuche würden zerreissen, der Wein auslaufen, und die Schläuche unbrauchbar werden. Sondern neuen Wein bringt man in neue Schläuche, und es steht um beyde wohl *).

18. Indem er das noch redete, kam der Vorsteher einer Synagoge, und sagte zu ihm unter einer tiefen Verbeugung: eben ist meine Tochter gestorben. Aber komm, lege ihr deine Hand auf, daß sie wieder lebendig werde.

19. Und Jesus mit seinen Jüngern gieng auf der Stelle mit ihm.

20. Unterwegs näherte sich ihm von hinten her eine Frau, die schon zwölf Jahre an einem Blutflusse krank war, und rührte den Saum seines Kleides an;

21. Denn sie dachte bey sich selbst: kann ich nur sein Kleid anrühren, so werde ich gesund werden.

22. Jesus wandte sich zu ihr um, sahe sie an, und sprach: sey getrost, meine Tochter, dein Zustehen; weßwegen weder ihr, noch „die Pharisäer meiner Lehre zur „Zeit noch fähig seyd." Doch Jesus wollte sie alle lieber mit Thatsachen überzeugen, als mit Worten. — Schon bot sich ihm wieder eine Gelegenheit an, seine göttliche Abkunft durch eins der ersten Wunder an den Tag zu legen. — Jair, das Haupt der Synagogen zu Kapernaum, der vermuthlich öfters ein Zuhörer der Lehre Jesu gewesen, vertrauet auf Jesu Macht, ohne sich an die üblen Nachreden der Pharisäer zu kehren, fällt ihm öffentlich zu Füßen, und bittet ihn, seine mit dem Tode ringende Tochter zu retten. Einen Mann aus dieser Klasse von Leuten zu sehen, die sonst seine geschwornen Feinde waren, mußte bey den Zuschauern einen starken Eindruck zu seiner Ehrenrettung machen: desto willkommner war Jesu dieser Anlaß. Ungesäumt begab er sich mit dem Bittenden auf den Weg. — Ein Weib, mit einem Blutflusse zwölf Jahre behaftet, drang sich durch das Volk, und zu schamhaft ihren Zustand öffentlich bekannt zu machen, rührt sie blos verstohlner Weise die Falte seines Oberkleides an, und fühlt plötzlich eine Veränderung in ihrem Leibe, die ihr anzeigt, daß sie genesen sey. — Ein solcher Glaube verdiente öffentlich bemerkt zu werden. — Jesus stand still, und indem er ihr Vertrauen lobte, zeigte er, daß er auch unbemerkt wisse, was vorgegangen sey. — Das Weib war von ihrem Uebel ganz befreyt. — Jetzt war er in Jairs Hause: das Mädchen war indessen verschieden; im Hause herrschte lautes Klagen; Jesus schaffte alles beyseite, und er, mit den Eltern und den dreyen Jüngern

---

17. Vers. *) Die Morgenländer heben den Wein in Schläuchen auf. Eigentlich will Jesus sagen: meine neue viel vollkommnere Lehre hat nichts mit den Ueberlieferungen der Pharisäer, mit den jämmerlichen Anordnungen und Gebräuchen beym Fasten gemein.

trauen hat dir geholfen. Von diesem Augenblicke an ward die Frau gesund *).

23. Nun kam Jesus in das Haus des Vorstehers. Und da er die Pfeifer und den lärmenden Haufen wahrnahm, so sprach er zu ihnen:

24. Weg von hier! das Mädchen ist nicht todt, sondern es schläft. Darüber verlachte man ihn.

25. Sobald er den Haufen hinausgeschafft hatte, gieng er hinein, und ergriff das Mädchen bey der Hand: gleich wachte es auf *).

26. Der Ruf davon verbreitete sich in derselben ganzen Gegend.

27. Als sich Jesus von da weg begab, folgten ihm zwey Blinde ganz allein, trat in das Schlafgemach, nahm die Todte bey der Hand, und sagte: Mädchen: stehe auf! und sie stand auf und war frisch und gesund. Eben so erstaunt als freudig empfiengen die Eltern ihr Kind wieder; und der Ruf dieser herrlichen That verbreitete sich, ungeachtet er es verboten hatte, in der ganzen herumliegenden Gegend. —

Jesus, der keine eitle Ehre für sich, sondern nur die Ehre seines Vaters suchte, hielt sich im Hause des Jairs nicht länger mehr auf, sondern setzte seine Reise fort. Zwey Blinde warteten seiner auf dem Wege, und als sie das Gelärm der Vorbeygehenden hörten, woraus sie seine Gegenwart abnehmen konnten, schrien sie laut: — Sohn Davids, erbarme dich unser! So bereitwillig auch Jesus war, jedem seine Hülfe angedeihen zu lassen, so entsprach er doch nicht sogleich ihrem Verlangen, sondern ließ sie — vermuthlich um ihre Standhaftigkeit

---

22. Vers. *) Man sieht sowohl hier als anderswo in der evangelischen Geschichte, wie viel der Heiland bey denen, die er gesund machen sollte, der Wirksamkeit des Glaubens zuschreibt: allein der Glaube, dem er so viel zuschreibt, scheint nicht der rechtfertigende Glaube oder die Wirksamkeit der Gnade zu seyn, wodurch eine Seele, in der Ueberzeugung von ihrer Sünde und von ihrem Elende, ihn allein als den Erlöser annimmt, und auf sein Verdienst selig zu werden hofft. Denn man findet nirgends, daß diejenigen, die er gesund machte, Reue über ihre Sünde, oder das Vertrauen, durch ihn ihre Seligkeit zu erlangen, bezeugt haben; — sondern es war bloß der Glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, welcher so wirksam war. — Man antwortet auf diesen Einwurf: — Da bey dem Glauben dieser und anderer durch denselben von Christo gesund gemachter Personen jederzeit zwey Hauptgründe sich befanden; einer daß sie überzeugt, und in einem göttlichen Lichte gewiß waren, daß Jesus göttliche Wirkungen und Werke thun könnte; und der andere, daß daraus erfolgen müsse, er sey derjenige große Gesandte Gottes, welcher sein Volk erlösen würde von ihren Sünden. Es ist unwidersprechlich zu schließen, daß diese Personen, welche nicht nur Ueberzeugung, sondern auch Vertrauen und Zuversicht zum Herrn hatten, einen solchen Glauben müssen gehabt haben, der sie durch die Kraft Jesu, als des Sohns Gottes, sowohl gesund, als auch durch das Amt des Mittlers, den sie erkennen, und ihm vertrauen gelernt hatten, endlich selig gemacht habe. Denn diese Heilungen und Wunderkuren hatten den Endzweck, daß man glaube, Jesus sey der Christ, und daß man durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen, Joh. 20, 31. und diesen Endzweck erreicht ihr Glaube auch, ob er gleich im Anfange, was den letztern Umstand betrifft, klein und schwach war.

25. Vers. *) Weil Jesus oben gesagt hatte, sie schläft, so sagt der Grundtext mit Recht, sie wachte auf, um das Gleichniß eines vorübergehenden Schlafes, womit hier der Tod dieses Mädchens verglichen wurde, beyzubehalten.

nach, und schrien ihm zu: erbarme dich unser, du Sohn Davids.

28. Als er nach Hause kam, traten die Blinden zu ihm, und Jesus fragte sie: glaubet ihr, daß ich dieß thun könne? Sie antworteten ihm: Ja, Herr!

29. Darauf berührte er ihre Augen, mit den Worten: Euer Zutrauen soll erfüllet werden.

30. Gleich sahen sie. Nun befahl er ihnen mit allem Ernste, daß sie Acht geben sollten, damit es Niemand erfahre *).

31. Allein sie machten seinen Ruhm in derselben ganzen Gegend kund.

32. Da diese hinausgegangen waren, brachten sie einen stummen Besessenen *).

33. Sobald der Teufel ausgefahren war, erhielt der Stumme die Sprache; darüber verwunderte sich das Volk, und sagte: dergleichen hat sich in Israel noch nicht zugetragen *).

zu prüfen — bis in seine Herberge folgen. Hier verlangte er noch ein mündliches Bekenntniß ihres Glaubens von ihnen: „Glaubt ihr wohl, „(sprach er) daß ich so viele Gewalt „von Gott besitze, um eure Bitte erfüllen zu können?" Ja! war ihre Antwort, wir glauben es fest. Dann erst berührte er ihre Augen, und sagte zu ihnen: „Sehet, diesem Vertrauen „zu mir habt ihr euer Gesicht zu verdanken." Und sie sahen plötzlich ihren Wohlthäter vor sich stehen. Jesus befahl ihnen zwar sehr ernsthaft, diese Wohlthat geheim zu halten; allein ihre Dankbarkeit ließ sie nicht schweigen: sie verbreiteten den Ruf seiner Wunderkraft in der ganzen Gegend. — Kaum waren diese abgegangen, so brachte man einen Stummen, dessen Gebrechen man einer dämonischen Besitzung zuschrieb. — Der Elende konnte sein Vertrauen nur durch Geberden an den Tag legen, und seine Begleiter mußten seine Bitte an dessen Stelle vorbringen. Jesus sah ihr menschenfreundliches Mitleiden, und mit Einem Machtworte ward ihm die Zunge gelößt. — Wer hätte es glauben sollen, daß gerade dieses Wunder, welches abermals einer der größten Beweise seiner Gottheit war,

---

30. Vers. *) Dieses Verbot scheint der Absicht dieser Wunder, welche keine andere seyn konnte, als den Namen Gottes zu verherrlichen, und von der Göttlichkeit seiner Person und Lehre öffentlich zu zeugen, schnurgerade entgegen zu stehen. Es läßt sich aber vermuthen, daß besondere Umstände ihn müssen dazu bewogen haben: vielleicht wollte er die Gemüther der jüdischen Obrigkeit nicht noch heftiger gegen diejenigen aufbringen, die gekommen waren, seine Predigten anzuhören, um sie nicht der Gefahr ihres Hasses und ihrer Verfolgung auszusetzen. Denn, daß er es aus Schonung gegen seine eigene Person sollte gethan haben, scheint nicht wahrscheinlich, weil er wohl wußte, daß ihm seine Feinde vor Ankunft jener Stunde, die zu seinem Leiden bestimmt war, wie er es öfters selbst sagte, nicht schaden konnten. Ueberhaupt aber kann auch als eine Ursache angenommen werden, daß Jesus sorgfältig alles vermied, was ein prahlerisches Aufsehen oder auch Aufruhr erregen konnte.

32. Vers. *) Das Wort Κωφος, heißt sowohl taub als stumm, so wie das hebräische Wort cheresch, welches bey den jüdischen Schriftstellern oft für einen Tauben und Stummen gebraucht wird.

33. Vers. *) Als die Ursache der Stummheit gehoben war, so hörte auch die Folge derselben auf, und dieser Mensch sprach wie zuvor, oder wie andere

34. Die Pharisäer aber sagten: er treibt die Teufel durch den Fürsten der Teufel aus *).

35. Nachher durchreisete Jesus alle Städte und Dörfer, lehrte in allen Synagogen, verkündigte das Evangelium vom Reiche, und heilte allerley Krankheiten und Gebrechen.

36. Das Volk aber sah er mit dem innigsten Mitleiden an: denn sie waren kraftlos, in der Irre, wie Schafe, die keinen Hirten haben *).

37. Dabey sagte er zu seinen Jüngern: die Erndte ist groß, der Arbeiter aber wenig.

weil diese Krankheit einer übernatürlichen Wirkung zugeschrieben wurde, zu der schwärzesten Verleumdung und Gotteslästerung hätte Anlaß geben sollen? — Im Namen des Beelzebubs, des obersten Teufels — sagten sie, treibt er Teufel aus. —

Allein Jesus ließ sich dadurch von der angenommenen Art, seinen Lehrunterricht fortzusetzen, nicht abwendig machen. Er verkündigte überall in den Synagogen die Herannahung des messianischen Reichs — beklagte sich aber sehr — als er die Menge des nachziehenden Volkes, gleich einer herumirrenden Heerde Schafe ohne Hirten sahe — über Mangel an evangelischen Arbeitern: „Die Erndte ist reich — sprach er — „aber der Arbeiter sind wenige! — „Bittet den Eigenthümer dieser „Erndte, daß er euch Gehülfen eurer „Arbeit sende, denen es am Herzen

---

Leute sprechen. Dieß geschach nach der persischen Uebersetzung, sobald Christus ihn sah.

34. Vers. *) Die Pharisäer waren geschworne Feinde Christi, voll Haß, Neid und Bosheit gegen ihn; sie konnten es nicht ertragen, daß dem Heilande so viel Ehre erwiesen würde. Daher sagten sie, daß er die Teufel durch den Obersten der Teufel austreibe. Sie konnten nicht läugnen, daß er einen Teufel ausgetrieben, und sie konnten ihm auch nicht Schuld geben, daß er dadurch etwas Uebels gethan hätte. Sie mußten vielmehr einräumen, daß dieses ein übernatürliches Werk wäre, und nicht weniger die Wahrheit dessen zugeben, was das Volk sagte, daß dergleichen in Israel nicht gesehen worden. Aber damit der Heiland keine Ehre davon erhalten möchte, und, um ihm einen Schandflecken anzuhängen, schrieben sie seine Werke lieber ganz verkehrt, einem Einflusse des Teufels zu, als ob ein Teufel den andern austriebe, und behaupteten, daß Jesus mit dem Satan sehr bekannt wäre, und von ihm Beystand empfienge, und zwar nicht von einem gemeinen Teufel, sondern von dem Obersten unter ihnen. In der sehr alten griechischen Handschrift des Beza, und in andern fehlt dieser ganze Vers. Und gewiß, wenn nicht der größte Theil der Abschriften ihn hätte, so sollte man beynahe denken, daß die Pharisäer damals dieses nicht gesagt haben, weil Jesus nichts darauf antwortet. Was Luk. Kap 11, 15. als eine Folge dieses Wunders erzählt, ist vollkommen dasselbe, was man bey unserm Evangelisten Kap. 12, 24. 25. findet, wie solches an seinem Orte ausführlicher erwogen werden soll.

36. Vers. *) Jesus ward gewahr, daß der Zulauf der Leute endlich so groß werde, daß sie selbst einander verhinderten, aus seiner Lehre Nutzen zu schöpfen; und so war auch sein Unterricht allein nicht mehr hinreichend, so vielem Volke auch nur das Nöthigste zu sagen. Er hatte demnach mit dem unwissenden und vernachläßigten Theile der Nation Mitleiden, und verglich denselben mit einer Heerde, die keinen Hirten hat. Denn es waren bey einer so großen Erndte noch sehr wenige, die sich der Arbeit unterzogen, das, was er so reichlich ausgesäet hatte, gleich den Schnittern, einzusammeln. Er sagt ihnen demnach, daß sie Gott um

38. Darum bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter zu seiner Erndte ausende.

„liegt, das Wohl der Menschen zu „befördern." — Seine Absicht war auf die Aussendung seiner Jünger gerichtet, die er kurz hernach vornahm.

Das zehnte Kapitel.

Die Aussendung der zwölf Apostel. Ihre Namen. Ermahnung des Herrn an sie.

Schrifttext.

1. Hierauf ließ er seine zwölf Jünger besonders vor sich kommen, und gab ihnen Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, und alle Arten von Krankheiten und Gebrechen zu heilen.

2. Die Namen dieser zwölf Apostel sind: der erste Simon, mit dem Zunamen Petrus *), und sein Bruder Andreas; die Söhne Zebedäi, Jakobus und sein Bruder Johannes *).

3. Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus der Zöllner, Jakobus *)

Erklärung.

Die Apostel waren bis auf diese Zeit bloße Schüler und Lehrlinge Jesu gewesen; jetzt sollten sie Verkündiger seines Wortes, Lehrer des Volkes und Ausspender seiner übernatürlichen Gaben werden. Es war nicht genug, ihnen nur blos ihre Bestimmung anzuzeigen, er mußte sie auch mit allen den nöthigen Gaben ausrüsten, wodurch sie, — wie bey ihm geschahe — die Aechtheit ihrer Lehre durch Wunder bestätigen könnten. Er thats — allein merkwürdig ist es, daß er ihnen keinen willkührlichen Gebrauch ihrer Wunderkräfte erlaubte; sondern die Thaten, zu denen sie sich derselben bedienen sollten, wörtlich vorschrieb. Z. B. unreine Geister auszutreiben, Krankheiten und Gebrechen von der schlimmsten Art zu heilen u. s. w. lauter nützliche Thaten, und dabey schränkte er ihre Verrichtungen,

---

Arbeiter bitten sollten, die ihm in seinem Predigtamte an die Hand giengen. — Und er entschloß sich in der Folge, diejenigen von seinen Jüngern, die auch aus seiner Lehre die ersten Kenntnisse geschöpft hatten, und die im Glauben die stärksten waren, mit den nöthigen Gaben auszurüsten, und sie zu bevollmächtigen, Thaten, gleich den seinigen, zu verrichten, wie wir im nachstehenden Kapitel hören werden.

2. Vers. *) Viele Kirchenväter und Ausleger merken an, daß Simon hier, als der erste unter den Aposteln, nicht der Würde wegen, sondern weil er zuerst berufen war, vorkomme, wovon man Kap. 4, 18. und Mark. 1, 15. nachsehen kann. Aus dieser Ursache lassen Markus (Kap. 3, 16.) und Luk. (Kap 6, 1.) das Wort der erste aus, und sie würden dieses gewiß nicht gethan haben, wenn es soviel Nachdruck gehabt hätte, daß dadurch die geistliche Herrschaft des Petrus vestgesetzt wäre. *Cyprian.* Epist. 17. *Basil.* de Jud. Dei p. 268 *Method.* ap. Photium cod. 275. *Hilar.* in Math. can. 7. *Theoph.* in Cod. — Indessen mangelt es an andern Stellen nicht, woraus dieses Vorrecht kann erprobt werden.

3. Vers. *) Dieser ist derjenige Jakobus, welcher auch der Kleinere ge-

des Alphäus Sohn, und Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus.

4. Simon der Zelote und Judas Ischarioth *), welcher in der Folge Jesum verrieth.

5. Diese zwölf sandte Jesus mit folgender Anweisung aus: Gehet nicht zu den Heiden, und begebt euch in keine Samaritanische Stadt *):

6. Sondern zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel gehet *),

7. Und macht ihnen kund, daß nun das himmlische Reich nahe sey.

für jetzt, nur auf die Nation ein: „Gehet zu keinem von den benachbarten abgöttischen Völkern — sagte „er — nicht einmal zu den Samaritern: und wenn ihr durch ihre „Städte reiset, so haltet euch nicht „bey ihnen auf." — Er sandte sie jetzt allein zu dem Hause Israels, besonders zu dem vernachläßigten Theil desselben, welchen er im vorhergehenden Kapitel Vers 36. mit irregehenden Schafen verglichen hat. „Der Hauptinhalt eurer ersten Predigt soll dieser seyn: Der entscheidende Zeitpunkt ist vorhanden, „da der König Israels neue und „große Anstalten zu seinem Reiche macht. Und mit diesem Inhalt verbindet die Aufforderung zur „Sinnesänderung und Besserung „des Lebens, und bekräftiget eure Lehre mit wohlthätigen Handlungen. „Wo ihr gefährlich Kranke antrefet, machet sie gesund; wo ihr Aussätzige findet, machet sie rein; wo

---

nannt wird, und hernach der erste Bischof von Jerusalem war, von welchem auch ein Sendschreiben vorhanden ist.

4. Vers. *) Ischariot heißt wahrscheinlich so viel, als ein Mann aus dem Stamme Issaschar; so hat dieses Wort schon Hieronymus verstanden. —

5. Vers. *) Die Berufung der Heiden war noch nicht deutlich geoffenbaret, und die Zeit ihrer Bekehrung war noch nicht gekommen. Außerdem war es der Rathschluß Gottes, daß den Juden zuerst das Evangelium verkündiget würde, um ihnen alle Entschuldigung zu benehmen, und ihr hartnäckiges Widerstreben in der Verwerfung des Heilandes, als des Messias, offenbar zu zeigen. Die Samariter waren, ohngeachtet sie sich ihrer Abstammung von dem Erzvater Jakob rühmten, eine vermischte Volksart, theils jüdischer, theils heidnischer Abkunft, II. Könige 17. und deßwegen von beyden unterschieden und abgesondert. Ob sie gleich das Gesetz und die fünf Bücher Mosis für göttlich hielten, so hatten sie dieselben doch an vielen Stellen verfälscht, damit sie solche zu ihrer Absicht gebrauchen, und ihren Gottesdienst, insonderheit die Anbetung auf dem Berge Garizim, dadurch bestätigen möchten. Die Juden hielten sie deßwegen für Abtrünnige, ja für Heiden, daher sie auch mit ihnen hier zusammengesetzt werden, und der Heiland scheint seinen Aposteln diesen Befehl ertheilt zu haben, um den Juden kein Aergerniß zu geben.

6. Vers. *) Der Heiland scheint hier auf Jer. 50, 6. zu zielen. Jesus nennt das ganze Haus Israel Schafe, ungeachtet es nicht auf die Stimme des Hirten hörte: denn es war das auserwählte Volk Gottes; und er beschreibt sie als verlohrne Schafe, weil der größte Theil in Gefahr war, durch Unwissenheit und Bosheit ihrer Hirten verlohren zu gehen, s. Ps. 119, 176 Jes. 53, 6. Jer. 50, 6. zu diesen verlohrnen Schafen wurden die Apostel gesandt, weil sie Kinder des Reichs waren, Kap. 8, 12. welchen der Messias verheißen war, I. Mos. 18, 1. und welchen insonderheit die Annahme und die Verheißung gehörte. Röm. 9. 4. Daher der Apostel saat: Apostelg. 13, 46. daß ihnen zuerst das Evangelium verkündigt werden müsse.

8. Heilet Kranke, macht Aussätzige rein, wecket Todte auf, treibet Teufel aus. Umsonst habt ihr das Vermögen dazu empfangen, umsonst wendet es auch an *).

9. Weder Gold noch Silber, noch Kupfer sollt ihr in euren Gürteln bey euch führen *);

10. Weder eine Reisetasche, noch zwey Röcke, noch Schuhe, noch einen Stock sollt ihr mitnehmen: denn dem Arbeiter gebührt sein Unterhalt *).

11. Kommt ihr aber in eine Stadt, oder in ein Dorf, so erkundiget euch nach dem Würdigsten daselbst; bey diesem bleibt, bis ihr wieder weggehet.

12. Kommt ihr in ein Haus, so wünschet demselben alles Gute.

13. Ist es eurer Wünsche würdig, so wird euer Glückswunsch an demselben erfüllt werden; wo nicht, so wird das angewünschte Gute auf euch zurückfallen.

„Dämonische sind, da stellt ihnen „den freyen Gebrauch ihrer Gemüths- und Leibeskräfte wieder her: „— und zwar alles dieses thut un„entgeldlich, so wie ich euch die Kraft „dazu auch unentgeldlich gegeben ha„be. Nicht nur allein sollt ihr an „keine Bezahlung denken, sondern „auf der Reise sogar allen Ueberfluß „und Bequemlichkeit meiden. Ihr „braucht weder Geld noch eine Ta„sche, um Vorrath an Lebensmit„teln mitzunehmen, ihr braucht keine „doppelte Kleidung zum Umwech„seln; es wird euch an nichts man„geln, denn jedermann wird einsehen, „daß der Arbeiter seiner Nah„rung werth ist. — Fragt erst „sorgfältig nach, wer das beste „Zeugniß der Frömmigkeit habe: „bey dem verweilet euch, und seg„net ihn: die euch aber nicht auf„nehmen, sind eures Segens nicht „würdig; verlaßt sie, und indem ihr „sogar den Staub von euren Füßen „abschüttelt, so zeigt ihnen dadurch, „daß ihr nichts mit ihnen gemein„schaftlich haben wollt. Ich ver„sichere euch, — zur Zeit des allge„meinen Gerichts wird über So„dom und Gomorrha kein so har-

---

8. Vers. *) Hier ist nur die Rede von Austheilung der übernatürlichen Gaben, für welche Christus verbietet, einen Lohn anzunehmen. Daß der nöthige Unterhalt billig sey, sagt er ausdrücklich unten Vers 10. Man bemerkt über diesen Vers, daß die Worte, **erwecket die Todten**, in vielen griechischen Abschriften mangeln; und weil die Apostel vor der Auferstehung des Heilandes niemand vom Tode erweckt haben, so muthmaßt man, daß sie später in den Text eingerückt worden seyen. Um diese Meynung zu widerlegen, darf man nur anmerken, daß diese Worte auch in der **Vulgata**, in der **syrisch, arabisch** und **persischen** Uebersetzung, gefunden werden, und allein in der spätern Ausgabe der zuletzt gedachten ausgelassen sind.

9. Vers. *) Dieses Gebot paßt nur auf seine Jünger, und nur auf die einzige Reise, die sie jetzt thun sollten, und ist nicht von allen Christen zu verstehen. — Es war damals bey den Juden der Gebrauch, daß man die Lehrer umsonst aufnahm.

10. Vers. *) Der Sinn ist eigentlich — daß sich die Apostel auf diese Reise, welche kurz war, nichts Ueberflüssiges anschaffen sollen, d. i. sie sollen nicht prächtig aufgezogen kommen. Und heißt nach den ersten Auslegern des Grundtexts: Schaffet euch außer dem Stabe, den ihr in euern Händen habt, nicht noch einen andern an, und außer den Schuhen, die ihr an den Füßen traget, keine andern, u. s. w. welches also unnöthigen Vorrath bedeutet.

14. Findet ihr keine Aufnahme, und eure Reden kein Gehör, so verlasset ein solches Haus, oder eine solche Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen *).

15. Ich versichere euch, es wird dem Lande Sodom und Gomorrha am Tage des Gerichts erträglicher ergehen, als einer solchen Stadt *).

16. Ich sende euch, wie Schafe mitten unter Wölfe *): seyd also vorsichtig, wie die Schlangen, und ohne Falschheit wie die Tauben.

17. Vor den Menschen nehmet euch in Acht. Denn sie werden euch vor die Rathsversammlungen stellen, und in ihren Synagogen geißeln lassen.

18. Vor die Statthalter und Könige werdet ihr um meinetwillen geführet werden, zum Zeugniß über sie und die Heiden.

„tes Strafgericht ergehen, als über „eine dieser Städte."

„Verwundert euch nicht, wenn „man euch übel begegnet; die Welt „ist arg. Ihr seyd gute geduldige „Schafe, aber eure Feinde werden „gleich reissenden Wölfen über euch „herfallen, und dann habt ihr „Klugheit vonnöthen, um die Ge„fahren vorher zu sehen und ihnen „auszuweichen; aber auch Einfalt, „um den geraden Weg zu gehen, „und gegen jedermann redlich und „ohne Arglist zu seyn. In dem er„sten Falle müßt ihr den Schlangen, „und im zweyten Falle den Tauben „ähnlich seyn."

Jetzt wollte ihnen Jesus noch Menschenkenntniß beybringen, und sie vor ihren Feinden warnen, die oft gefährlicher sind, als die Anfälle der wildesten Thiere, weil diese mit mehr Arglist, Bosheit und Verstellung zu Werke gehen, als jene. — Er zeigte ihnen bestimmt und ausführlich die schlimmste Seite ihres Apostelamtes, nämlich die Verfolgungen, die sie seinetwegen würden

---

14. Vers. *) Durch dieses Verfahren sollten die Apostel also bezeugen, daß sie mit solchen Menschen nichts mehr zu schaffen, oder etwas zu ihnen zu reden hätten, sondern daß sie dieselben für so unrein und unheilig hielten, als eine heidnische Stadt, oder heidnisches Land nur immer seyn konnte.

15. Vers. *) Die Einwohner Sodoms und Gomorrhens werden hier genannt, sowohl wegen ihren schweren und unnatürlichen Sünden, als weil ihre zeitliche Strafe sehr bekannt, exemplarisch und schrecklich gewesen war. Indessen wird hier nicht auf diese Strafe, sondern auf ihre zukünftige Verurtheilung am jüngsten Tage gezielt, die selbst bey den Juden unzweifelhaft ist. Denn sie sagen in der Mischna: „Die Männer zu Sodom haben keinen Theil an der zukünftigen Welt, wie man 1. Mos. 13, 13. liest. Die Männer zu Sodom waren böse und große Sünder wider den Herrn; sie waren böse in dieser Welt, und Sünder in der zukünftigen." Allein, wiewohl ihre Strafe sehr schwer gewesen war, und sie auch die Strafe des ewigen Feuers tragen sollen, Jud. V. 7. so soll es doch, spricht der Heiland, diesen Leuten erträglicher ergehen, als den Einwohnern einer solchen Stadt, welche das Evangelium der Gnade Gottes verwarfen; wodurch er die Schwere der Strafe ihrer Verstockung anzeigen wollte. Die Sünden müssen nicht so allein nach ihrer Natur, sondern auch nach so manchen andern Umständen beurtheilt werden.

16. Vers. *) Die Schafe sind wehrlos und sanftmüthig. Die Schlange ist vorsichtig und sucht jeder Gefahr auszuweichen. Die Taube ist unschädlich. Das Bild ist eben so reitzend als passend auf den Charakter der Apostel in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lage. Sanft gegen die Wuth ihrer Feinde, vorsichtig in Gefahren, und gegen jedermann redlich im Umgange.

willen geführt werden, ihnen und den Heiden zur Ueberzeugung.

19. Wenn man euch aber überantwortet, so sorget nicht ängstlich, wie oder was ihr reden wollt: denn es wird euch auf der Stelle mitgetheilt werden, was ihr reden sollt.

20. Denn ihr seyd es nicht sowohl, die da reden, sondern der Geist meines Vaters redet durch euch *).

21. Bruder und Bruder, Vater und Sohn, werden einander auf den Tod anklagen; Kinder werden sich gegen ihre Eltern empören, und sie umbringen.

22. Von jedermann werdet ihr um meiner Sache willen gehasset werden; wer aber bis ans Ende standhaft bleiben wird, soll selig werden *).

23. Verfolgt man euch in der einen Stadt, so fliehet in eine

erdulden müssen, d. i. wie sie sich werden müssen vor die Gerichtsstühle schleppen lassen, ohne welches sie keine Zeugen der Wahrheit werden abgeben können. Er sagte ihnen, daß der Verfolgungsgeist alle Bande der natürlichen, der brüderlichen, elterlichen und kindlichen Liebe zerreissen werde; weil kein Haß so weit gehet, als der Religionshaß, wenn er einmal wüthet. — Menschenblut wird nicht mehr aus Ueberzeugung, sondern aus Verblendung vergossen. Alles dieses, sagte er, stehe ihnen bevor — nur darum — weil sie seine Anhänger, die Menschen aber, zu denen er sie schicke, seine Feinde wären. — Bey allem dem erlaubt er ihnen, der Verfolgung, wo es thunlich ist, und ohne Nachtheil seiner Lehre und des Heils der Menschen geschehen kann, durch die Flucht auszuweichen. Endlich stärkt er sie mit seinem eignen Beyspiele, und zeigt ihnen, mit welchen Schwierigkeiten er selbst zu kämpfen habe. „Wenn „nun dieses mir wiederfährt, setzte „er hinzu, der ich doch Herr und

---

20. Vers. *) Diese Stelle dient zu einem vorzüglichen Beweise des göttlichen Ursprungs des neuen Testaments. Sie sagt deutlich, daß die Apostel das, was sie andere lehren sollten, durch den Geist Gottes empfangen würden. Sie schließt alle menschliche Kunst, Weisheit und eigene Erfindung aus, und schreibt die Sachen, welche die Apostel vortragen sollten, und die Wahl der Wörte Gott allein zu. — Damit war dann ihre Lehre von allem Verdachte des Irrthums frey, hatte den vestesten Grund des Glaubens an dieselbige, und ist also Gottes Wort. Dieses außerordentlichen göttlichen Beystandes genossen sie indessen doch nur bey der Führung ihres Amtes; daß sie desselben auch bey ihren Privatgeschäften genossen haben, lesen wir nirgends. Bey dem allen ist kein Zweifel, daß die Apostel ihre Naturgaben dabey geübt und gebraucht haben. Das erhellet aus der Verschiedenheit der Schreibart, die z. B. beym Matthäus ganz anders ist, als beym Lukas, welches gewiß nicht Statt finden könnte, wenn der h. Geist ihnen die Worte eingegeben, und die Ideen in ihnen erweckt hätte. Es ist genug, daß sie (sie mochten erzählen oder lehren) nie ohne besondern göttlichen Beystand, Antrieb und Unterricht redeten und schrieben; damit waren sie vor allem Irrthum bewahrt, und wir können uns auf ihre Lehren, als auf göttliche Lehren verlassen. Ihr seyd es nicht ꝛc. Diese Worte müssen nicht absolut, sondern nur vergleichungsweise genommen werden.

22. Vers. *) Diese Stelle, so wie die ganze Rede Jesu, bezieht sich hier lediglich auf die Apostel und Jünger. Sie will so viel sagen: „Wer von euch, „meine geliebten Jünger, unter allen den Widerwärtigkeiten, die von eurem „Berufe zum Apostelamte unzertrennlich sind, doch demselben treu bleibt, wird

andere. Ich versichere euch, ihr werdet die Städte Israels noch nicht durchgereiset haben, da schon des Menschen Sohn kommen wird *).

24. Der Jünger ist nicht mehr als der Lehrer, der Sklave das nicht, was sein Herr ist.

25. Genug für den Jünger, wenn er wie sein Lehrer, und für den Sklaven, wenn er wie sein Herr gehalten wird. Haben sie den Hausherrn Beelzebul *) genannt, wie vielmehr werden sie seine Hausbediente so nennen!

26. Fürchtet euch doch nicht vor ihnen: denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar, und nichts so heimlich, das nicht bekannt werden sollte.

27. Was ich euch heimlich sage, das saget öffentlich, und „Meister bin, wie dürft ihr euch „als meine Schüler beklagen? Haben sich meine Feinde nicht gescheuet, mich, den Herrn vom Hause, „zu lästern, und mir den Rang unter den Teufeln zu geben; wie „viel weniger werden sie sich scheuen, „ihren Haß gegen euch, meine Hausgenossen, auszustoßen, wenn ihr „mir getreu bleibet." Durch dieses sein Beyspiel wollte er ihnen alle Furcht benehmen, und ihnen zeigen, daß sie die gute Sache auf ihrer Seite, und eben deßwegen nicht nöthig hätten, das Licht zu scheuen: „Meine Lehre, sagt er, darf ohne Furcht „öffentlich verkündiget werden: predigt sie unerschrocken; die Wahrheit hat sich nicht zu fürchten. — „Fürchtet Gott, der euch an Seel „und Leibe zu Grund richten kann, „aber nicht die Menschen, die euch „höchstens ein Leben nehmen können, das euch eine jede Krankheit „rauben kann. Lernet der Vorsehung „vertrauen, die sich auch über die

---

„selig werden:" — verglichen mit Mark. 13, 13. — Sie gilt aber auch als Lehre für alle Christen, die nur alsdann ihr Ziel erreichen, wann sie ihren letzten Kampf gut gestritten haben, II. Tim. 4, 7.

23. Vers. *) Aus diesem Worte des Heilandes folgt nicht, daß ein Hirte, welchem eine besondere Gemeinde anbefohlen ist, von derselben zur Zeit der Verfolgung fliehen dürfe. Denn der Fall solcher Hirten ist nicht demjenigen gleich, in welchem die Apostel waren, welche Befehl hatten, durch ganz Judäa und Samaria zu gehen, Apostelg. 1, 8. Deßwegen begaben sie sich, wenn sie von einer Stadt in die andere wichen, bloß aus einem Theile ihres angewiesenen Postens nach einem andern, und blieben in dem Geschäfte, das ihnen aufgetragen war. Da schon des Menschen Sohn kommen wird. Man muß dieses nicht von der letzten Zukunft Christi zum Gerichte verstehen, sondern entweder erstlich von seiner Auferstehung von den Todten, wodurch er für den Sohn Gottes erkläret ward, und womit seine Verherrlichung anfieng; oder zum andern von der Ausgießung des h. Geistes am Pfingstfeste, mit welcher sein Reich noch sichtbarer gegründet wurde, und er als der Herr und der Christ bekannt zu werden anfieng; oder zum dritten von seiner Zukunft, um Rache an seinen Feinden zu üben, welche nicht wollten, daß er über sie herrschen sollte, und die seine Diener verfolgt hatten, welches bey der Zerstörung Jerusalems geschah.

25. Vers. *) Die arabische Uebersetzung und die meisten griechischen Abschriften lesen hier nicht Beelzebub, sondern Beelzebul, welches gemeiniglich Rothgott übersetzt wird; und die gemeine Meynung ist, daß die Juden den Gott Ekrons aus Verachtung so genannt haben, wie es bey ihnen gewöhnlich war, einen Götzentempel Zebul, d. i. Koth, und einen Anbeter der Götzen Metzabbel, d. i. Rothhändler, zu nennen. Weil nun die Juden alle Götter der Heiden für Dämones oder Teufel hielten, und Beelzebul unter denselben der vornehmste

was ich euch ins Ohr sage, das prediget auf den Dächern.

28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib, aber nicht die Seele tödten können; sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele mit dem höllischen Feuer bestrafen kann *).

29. Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Heller? Und doch kömmt ohne eures Vaters Vorwissen kein einziger von ihnen um.

30. Auch eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählt *).

31. Fürchtet euch also nicht, denn ihr seyd mehr werth, als viele Sperlinge.

32. Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen *).

33. Wer mich aber verläugnen wird vor den Menschen, den werde ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.

„geringsten Geschöpfe erstreckt. — „Was ist geringer — als ein Paar „Sperlinge? Und doch ist es Gott „nicht zu niedrig, für ihr Leben zu „sorgen: was wird er erst für euch „thun, nachdem er euch zu einem so „erhabenen Berufe bestimmt hat! „Solltet ihr in seinen Augen nicht „mehr werth seyn, als viele Sperlinge? Wer sich, durch diese „Vorstellungen aufgemuntert, „mit Hintansetzung der Menschenfurcht öffentlich für mich „erklären, und meine Lehre vor „den Menschen bekennen, oder „ihr Zeugniß geben wird, den „werde ich auch öffentlich für einen „von den Meinigen erklären, und „ihn auf eine Weise belohnen, daß „es ihm vor Gott und den Engeln „zur Ehre gereichen wird; wer aber „aus Menschenfurcht wider seine „Ueberzeugung sein Bekenntniß zurück nimmt, den will ich auch nicht „unter die Meinigen gezählt wissen. „— Die Absicht meiner Ankunft „ist zwar, euch ewig glückselig zu „machen, und euch auf dieser Welt „ein wahres innerliches Vergnügen „zu verschaffen. Aber einen dauerhaften Frieden, d. i. Ruhe vor „Feinden und Widersachern der Leh-

---

war, so glaubten sie, daß sie dem Heilande keinen schimpflichern Namen geben könnten, als den Namen Beelzebul.

28. Vers. *) Im Reiche der Natur ereignet sich nicht die geringste Begebenheit ohne Gottes allgemeine und besondere Anordnung, oder doch wenigstens Zulassung. Das Schicksal der unbedeutendsten Geschöpfe hängt von dieser ab; wie viel mehr wird der Mensch seiner väterlichen Fürsorge würdig seyn! Was hat also ein Mensch von dem andern zu fürchten? — Das körperliche Leben kann uns das Schwerdt oder eine Krankheit rauben, aber nicht so die unsterbliche Seele.

30. Vers. *) Dieses ist eine Art von Sprichwort, welche Gottes vollkommene Kenntniß und die ausnehmende Aufmerksamkeit seiner Vorsehung auf alle seine Geschöpfe, insonderheit auf den Menschen, und am meisten auf seine lieben Kinder und getreuen Knechte zu erkennen giebt. Wie kein Sperling ohne den Willen Gottes auf die Erde fällt, so fällt auch kein Haar von des Menschen Haupte. Die Art zu reden zeigt zuweilen an, daß jemand nicht das geringste Uebel oder den mindesten Nachtheil leiden soll, s. 1. Kön. 14, 11. Apostelg. 27, 34. Die Juden führten Gott also redend ein: zähle ich nicht die Haare aller Geschöpfe? Der Heiland redet also mit seinen Aposteln keine unbekannte Sprache.

32. Vers. *) Bekennen heißt hier nicht nur etwas öffentlich bekannt machen, sondern auch seine Lehre annehmen, wie er denn selbst, das ihn nicht bekennen,

34. Glaubet nicht, daß ich gekommen sey, Frieden über die Welt zu verbreiten: nicht Frieden, sondern Krieg zu verbreiten, bin ich gekommen *).

35. Den Sohn mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter, die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter zu entzweyen, bin ich gekommen.

36. Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen seyn *).

37. Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.

38. Und wer sein Kreuz *) nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht würdig.

39. Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, wer aber um meinetwillen es verlieret, der wird es erhalten *).

40. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich „re, die ich mitbringe, diesen Frie„den kann ich euch nicht gewähren: „Schwerdt, Marter und Tod wird „euch meine Lehre bringen, und zu „Haß und Zwistigkeiten unter El„tern und Anverwandten, wird sie, „ohne euer Verschulden, Anlaß ge„ben; wer aber in diesen Fällen „Vater und Mutter, Brüder und „Schwestern mehr lieben würde, als „meine Lehre, d. i. als Gott und „Religion, der ist nicht werth mein „Jünger zu seyn; denn ich erkenne „nur den für meinen Jünger, der „in Kreuz und Leiden, in Schmach „und Verfolgung mein Nachfolger „ist. Ihr werdet freylich dadurch „alles Zeitliche, und selbst das Le„ben verlieren, aber ein solcher Ver„lust ist Gewinn für euch: — Ihr „verliert ein irdisches, und erhal„tet dadurch ein ewiges Leben. So „geht dann, und nehmet eure Ge„schäfte vor! Ich räume euch die „Vorzüge ein, die mir mein Vater „eingeräumt hat. Die Achtung, die „man euch erweiset, soll so belohnt „werden, als hätte man sie mir selbst „erwiesen. Gleichwie derjenige, der „einen von Gott gesandten Lehrer „aus dem Grunde ehret, weil er ein „Gesandter Gottes ist, dieselbe „Belohnung empfängt, welche der „Lehrer selbst empfängt: so soll auch

---

Mark. 8, 38. erklärt: Sich seiner Worte und seiner Lehre schämen; daraus läßt sich auch das folgende **Verläugnen** V. 33. erklären.

34. Vers. *) Will wohl mehr nicht sagen, als seine **Bemühungen** für die Menschen würden, durch ihre Bosheit, Uneinigkeit und Streit veranlassen. Der Ausspruch Jesu zeigt nicht die Absicht, sondern nur den Erfolg an, den seine Lehre haben werde.

36. Vers. *) Durch den **Menschen** versteht Jesus einen solchen, der an ihn **glaubt**, ihm lebet und dienet. Man findet einen gleichen Ausdruck **Mich.** 7, 6.

38. Vers. *) **Kreuz** bedeutet durchaus nicht jedes gemeine Uebel des Lebens, sondern die **Religionsbedrückungen**, und alle Leiden um des Namens Jesu willen; die härteste Strafe.

39. Vers. *) **Sein Leben finden**, heißt sich selbst erhalten, Matth. 16. 25. Mark. 8, 35. Luk. 9, 24. Jerem. 38, 2. 18. — Jesus siehet auf die, welche nur, um das zeitliche Leben zu erhalten, den Mantel nach dem Winde hängen, und die **evangelische Wahrheit verläugnen.**

aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

41. Wer einen Propheten oder einen Frommen aufnimmt, darum weil er ein Prophet oder ein Frommer ist, soll den Lohn eines Propheten oder Frommen empfangen.

42. Und wer einen der Geringsten von ihnen nur mit einem Becher voll kalten Wassers tränken wird, darum weil er mein Jünger ist, der soll, ich versichere euch, seiner Belohnung nicht verlustig werden *).

„denen geschehen, die euch in der „Rücksicht aufnehmen, weil ihr mir „angehöret. — So gering auch die „Dienste seyn mögen, die sie euch „erzeigen, so hoch wird doch die Ab„sicht angerechnet, die sie dabey zum „Grunde haben. „Sollte es auch „nur ein Becher frischen Wassers „seyn, der einem in der Rücksicht „gereicht würde, weil er mein Schü„ler war, und meine Lehre verbreitet „hat; so wird ihm Gott auch diesen „kleinen unbedeutenden Liebesdienst „nicht unbelohnt lassen." — Es läßt sich leicht erachten, mit welchem Muth und Vertrauen die Jünger auf diese Rede ihre erste Sendungsreise angetreten haben.

Das eilfte Kapitel.

Christus antwortet den Jüngern des Johannes, und lobt ihren Lehrer. Drohet den Unglaubigen. Preißt den Vater, und verspricht den Mühseligen Erleichterung.

Schrifttext.

1. Nachdem Jesus diese Anweisung für seine zwölf Jünger geendigt hatte, begab er sich von dannen, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen.

2. Da aber Johannes im Gefängnisse die Thaten Jesu ver-

Erklärung.

Dem Ziele seines treugeführten Amtes und seines Lebens nahe, lag Johannes, der Täufer Jesu, noch immer im Kerker, wohin der Zorn des Herodes, um der bekannten Ursache willen (siehe V. Kapitel, 12 Vers in der Anmerkung) ihn hatte bringen lassen; und wartete ruhig auf seine Vollendung. Als er von den vielen Wundern Jesu hörte, so sandte er zween seiner Jünger zu

42. Vers. *) Der Heiland geht durch eine Gradation von einem Propheten zu Frommen und von Frommen zu den Kleinen und Geringen unter ihnen herunter, welche das kleine Maaß der Gnade und geistlichen Erkenntniß empfangen hatten, die äußerlich arm und gering, und bey der Welt wenig geachtet waren, und sich selbst für die Kleinsten unter den Heiligen ansahen. Einem einen Becher oder Trunk kalten Wassers geben, war bey den Juden als die geringste Gunst und Wohlthat angesehen, wie wir beym Maimonides sehen. Der Heiland führte diesen Beweis der Liebe an, um den Menschen alle Ausflüchte zu benehmen, daß sie nicht im Stande wären, den Dürftigen in ihrem Mangel zu helfen. Denn ein jeder ist im Stande einen Trunk kalten Wassers zu geben, und wenn er nicht mehr thun kann, so ist es doch Gott wohlgefällig; weil er mehr auf den Willen als auf die That selbst sieht. Gott beurtheilt die Thaten nach der Gesinnung.

nahm, so sandte er zwey von seinen Schülern mit der Anfrage an ihn:

3. Ob er der sey, welcher kommen sollte; oder ob man auf einen andern warten müßte *)?

4. Jesus gab ihnen folgende Antwort: Gehet hin, und erzählet dem Johannes, was ihr höret und sehet *).

5. Blinde bekommen das Gesicht, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte stehen auf, und Armen wird das Evangelium geprediget.

6. Und glückselig ist, der sich nicht an mir ärgert *).

7. Als diese weg waren, sagte Jesus folgendes vom Johannes zu dem Volke: Was zu sehen seyd ihr in die Wüste gegangen? Etwa ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird *)?

ihm, mit der Frage: Ob er wohl der Messias sey? Diese Frage wird aufhören, uns seltsam zu scheinen, sobald wir annehmen, daß Johannes sie nicht um seiner selbst, sondern um seiner Jünger willen gethan habe, welche noch schwach genug waren, zu zweifeln, ob wohl ihr Lehrer Johannes, an Jesu selbst, der sich so wenig um dessen Befreyung oder Zustand zu bekümmern schien, nicht irre geworden sey. Was konnte Johannes Besseres thun, als ihnen sagen: — Gehet selbst hin zu ihm, und fraget ihn, ob ers sey? Ihr werdet aus seinem eignen Munde besser überzeugt werden. Und was konnte Jesus Besseres thun, als sie geradezu auf seine Werke verweisen? — Es war so viel, als ob er ihnen gesagt hätte: „Ihr seyd von Johannes abgeschickt, „mich zu fragen, ob ich der wahre „Messias sey, oder nicht. Ich will „kein Urtheil von mir selbst fällen, „sondern ihr möget selbst urtheilen; „ihr habt die mannichfaltigen Werke „gesehen, die ich theils verrichtet „habe, theils noch verrichte. Blinde Menschen erlangen ihr Gesicht „wieder, Lahme den Gebrauch ihrer Glieder, Aussätzige, die sonst „unheilbar sind, werden rein, und „Taube bekommen ihr verlornes „Gehör wieder. Sogar Todte

---

3. Vers. *) Die Frage heißt so viel; als: bist du der Messias, der uns versprochen ist, daß er kommen soll?

4. Vers. *) Dieser Beweis von seiner göttlichen Sendung war viel stärker, als wenn er ihnen geradezu mit Ja geantwortet hätte. Sie wußten, daß der Messias dergleichen Thaten, wie Jesus, nach den Aussprüchen der Propheten verrichten mußte, und nun war der Schluß leicht von ihnen selbst zu machen: Er ists! Wegen der verschiedenen Erwartungen des Volks wollte sich Jesus nicht geradezu für den Messias erklären. Wo die Sache selbst redet, braucht es nicht viel Worte.

6. Vers. *) Aergert, d. i. wer sich nicht an meinen geringen äußerlichen Umständen stößt; den weder die Niedrigkeit meiner Umstände, noch die hartnäckige Widerspenstigkeit der Juden, noch die Furcht vor Vorwürfen und Verfolgung von der Annehmung meiner Religion abschrecken.

7. Vers. *) In diesem Verse fängt Jesus an, von der Sendung und Heiligkeit des Johannes ein öffentliches Zeugniß abzulegen, welches um so nothwendiger war, als sonst die Juden sich an der Frage seiner Jünger hätten stoßen, und auf

8. Oder was wollt ihr sonst sehen? Etwa einen Menschen, der in seidene Kleider gekleidet ist? Die, welche seidene Kleider tragen, sind in den Pallästen der Könige.

9. Oder was zu sehen seyd ihr hinausgegangen? Etwa einen Propheten? Ich versichere euch, hier ist mehr denn ein Prophet *).

10. Denn dieser ist es, von dem es in der Schrift heißt: „Ich sende meinen Gesandten vor dir her, der dir den Weg bahnen soll *)."

11. Ich versichere euch, daß unter den Menschenkindern nie ein Größerer erweckt worden sey, als Johannes der Täufer; aber der Geringste im Himmelreich ist größer als er *).

„werden wieder lebendig. — Sa„get dem Johannes, welcher euch „gesandt hat, daß alle diese Wun„der meine Werke seyen, und er wird „euch lehren, daß dieses, nach der „Weissagung der Propheten, eben „die Werke sind, die der Messias „verrichten, und an denen er „erkannt werden soll. — Aber „selig sind die, welche diese wahren „Kennzeichen im Glauben anneh„men, und sich an der äußerlichen „Niedrigkeit meiner Person nicht „ärgern. Mit dieser Antwort ent„ließ Jesus diese Jünger. Das „Aufsehen, welches diese Gesandt„schaft vermuthlich unter seinen „eignen Jüngern erregt hatte, be„wog Jesum, daß er selbst vor dem „versammelten Volke ein Zeugniß „von Johannes ablegte, welches „ihm zum allergrößten Ruhme ge„reichen mußte. Glaubt ihr etwa „— sagt er — daß Johannes, „zu dem ihr, als er am Jordan „lehrte, so zahlreich hinaus gienget, „und von dem ihr jene rühmlichen „Zeugnisse für mich hörtet, sich „geändert habe, und gleich einem „vom Winde getriebenen Rohre in „seinem Glauben an mich, bald hin

---

verschiedene Zweifel, sowohl in Ansehung der Lehre, als des Zeugnisses des Johannes von Jesu selbst hätten fallen können. — Denn wie sehr mußte es ihnen nicht auffallen, daß Jesus seinen Vorläufer so lange im Gefängnisse schmachten ließ, ohne ihn, wie er wohl gekonnt hätte, durch ein Wunder zu befreyen? Und daß dieser jetzt gleichsam an dessen Gottheit zu zweifeln schien, indem er ihn öffentlich fragen ließ: — ob er auch wirklich der Messias wäre? Nichts konnte vermögender seyn, alle diese Zweifel zu heben, als diese Lobrede auf das Herkommen, das Amt und den Charakter des Johannes.

9. Vers. *) Ein Prophet kündigte den Messias nur von ferne an; Johannes aber wies mit dem Finger auf ihn.

10. Vers. *) Malach. 3, 1. Nicht jeder Prophet wurde mit dem Namen Engel belegt, sondern nur diejenigen, welche einen außerordentlichen Auftrag von Gott hatten, wie Moses IV. B. 20, 16. Haggai K. 1, 13.

11. Vers. *) Diese Worte des Heilandes: der Geringste im Himmelreiche ist größer denn er, haben so vielerley Auslegungen gefunden, daß Johannes van der Mark eine eigene Abhandlung damit hat anfüllen können. Die ungezwungenste ist wohl die, welche mit Chrysostomo, Euthymio, Theophylacto, Augustino, und andern alten und neuen Kirchenlehrern Christum versteht, aber in dem Verstande, welchen Buxtorf in Catalect. p. 240. schon angenommen hat, daß μικρότερος nach einer ganz gewöhnlichen Redensart der Jüngere

12. Denn seitdem Johannes der Täufer zu predigen angefangen hat, drängt sich alles mit Gewalt zum Himmelreich, und die, denen es damit ein rechter Ernst ist, erobern es.

13. Die Propheten und das Gesetz weissagten bis auf Johannes *).

14. Und wenn ihr euch von ihm belehren lassen wollt: er ist Elias, der kommen sollte *).

15. Wer Verstand hat, der denke nach.

16. Aber womit soll ich die Menschen dieses Zeitalters vergleichen? Kindern sind sie gleich, die auf dem Markte sitzen, und ihren Gespielen zurufen:

17. Wir machten euch Musik, und ihr tanztet nicht; wir sangen euch Klagelieder, und ihr wurdet nicht traurig *).

„bald her wanke? — Oder glaubt „ihr, er sey ein weichlicher Hofheuchler, der seine Reden und Thaten „nach den Lüsten anderer stimme? — „Nein! das ist er nicht. Sondern „ich sage euch, er ist mehr als irgend „ein Prophet vor ihm: kurz, er ist „der wahre Herold des Messias! „Deßwegen dürft ihr aber weder „ihn, noch seine Jünger beneiden: „denn in diesem Reiche, welches ich „euch verkündige, ist ein jeder, wäre „er der Geringste, größer als er, „weil der Geringste unter meinen „Jüngern von Gott, von seiner „Vorsehung, von dem Leben nach „dem Tode, und den wichtigsten „Wahrheiten des Heils mehr weiß, „als irgend ein Prophet des alten „Testaments, als selbst Johannes „der Täufer wußte. — Mit ihm „ist nun auch der Weltheiland da, „und die es sich jetzt einen rechten „Ernst seyn lassen, werden auch seines Seegens wirklich theilhaftig. „Bis dahin haben die Propheten den „Messias nur als künftig geweissaget; er aber, Johannes, zeigt „ihn euch gegenwärtig, und daher „vergleiche ich ihn mit dem Elias, „weil er eigentlich derjenige ist, von „welchem geschrieben stehet, daß er „die Nation auf seine Ankunft vorbereiten soll. — Wem soll ich aber

18. Jo-

---

heißt. Diese Erklärung giebt einer gleichlautenden Stelle Matth. 3, 11. ein großes Gewicht, wo Johannes in eben dem Verstande sagt: der nach mir kommt, ist größer und mächtiger denn ich. Hieraus ersiehet man auch, daß die Worte, im Reiche Gottes, nicht zu dem Worte: der Kleinere, müssen gesetzt werden, das ist, zum Subjecte der Rede, sondern zu den Worten, der ist größer, das ist, zum Prädicate.

13. Vers. *) Jesus will mit dieser Stelle sagen: alle Propheten haben bis auf den Johannes von dem aufzurichtenden Himmelreiche (d. i. von dem Christenthume) geweissaget; nun ist mit den Zeiten des Johannes ein ganz neuer Zeitpunct eingetreten; denn von der Zeit dieses Mannes an fangen die Weissagungen der Propheten von mir und meinem Reiche an in Erfüllung zu gehen, und dringt daher dieses mein Reich mit großer Macht herbey.

14. Vers. *) Es ist der Elias: ist nur gleichnißweise gesprochen, das ist, dem Geiste nach. Deßwegen, als Johannes von den Juden gefragt wurde: ob er wirklich der Elias sey? antwortete er: Nein! d. i. dem Leibe nach nicht.

17. Vers. *) D. i. die gegenwärtige Generation zeigt ein solches freches Wesen, und eine solche verkehrte Denkart, daß bey ihr keine Art von Unter-

18. Johannes trat auf, aß und trank nicht; da hieß es: der Mensch ist besessen *).

19. Des Menschen Sohn trat auf, aß und trank, und nun heißt es: der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer; ein Genosse der Zöllner und Sünder. Aber die Weisheit wird von ihren Verehrern gerechtfertiget *).

20. Hierauf fieng er an, den Städten beschämende Vorwürfe zu machen, weil sie sich, ohngeachtet er seine meisten Wunder in ihnen verrichtet, nicht geändert hatten.

21. Wehe dir, Chorazin! wehe dir, Bethsaida! wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die bey euch geschehen sind, sie hätten längst im Sacke und in der Asche Buße gethan *).

„diese Nation vergleichen? Ich kann „sie nicht besser, als mit einem Hau„fen mürrischer Kinder vergleichen, „die an nichts einen Gefallen haben, „was ihre Gespielen sagen, oder „thun; die, wenn ihre Gesellschafter „ganz ausgelassen fröhlich sind, eine „verdrießliche Miene annehmen, aber „vor Freuden entzückt sind, wenn sie „andere in Thränen zerfließen sehen. „Die treulose Verkehrtheit des jetzi„gen Zeitalters zeigt sich deutlich ge„nug in dem Abscheu, und der Ver„achtung, die sie sowohl gegen Jo„hannes, als gegen meinen Unter„richt beweisen, obgleich unsere Le„bensart verschieden war. Denn „Johannes übte sich in strenger Ent„haltsamkeit, und beobachtete die „größte Verläugnung in Speisen „und Kleidung. Da hieß es: der „Mensch ist unsinnig. Dagegen „war des Menschen Sohn kein „Sonderling; machte sich kein Be„denken, über irgend eine Art „Speise oder Trank, sondern hielt „eine ungezwungene Gesellschaft, „und einen freundlichen Umgang „mit Leuten von allerley Stand „und Ruf. — Da wird ihm zum „Vorwurf gemacht: Welch' ein „Sklave seines Appetits — heißt „es — wie unmäßig dem Wein

---

weisung ihren Endzweck erreichen kann. Sie gleichen Kindern auf der Gasse, die aus Unverstand oder Eigensinn bey ihren Kinderspielen immer gerade das Widerspiel von dem haben wollen, was die andern Kinder thun.

18. Vers. *) Heißt so viel, als: dieser Mensch ist wahnsinnig, ein Schwärmer.

19. Vers *) Rechtfertigen heißt hier für gerecht erklären, lossprechen. Die Weisheit bedeutet hier, wie Luc. 7, 30. den weisen Rathschluß Gottes. Der Sinn ist also: diejenigen, denen die Wahrheit am Herzen liegt, werden den weisen Rath Gottes erkennen und loben.

21—24. Vers. *) Chorazin und Bethsaida waren zwey Städte am galiläischen Meere, nicht weit von Kapernaum. — Sack bedeutet ein Bußkleid von grobem Tuche, welches samt der Asche, womit das Haupt bestreuet wurde, bey den Juden ein äußerliches Zeichen der Buße gewesen ist. — Das Wort Buße selbst aber bedeutet Sinnesänderung. Jesus will also hier sagen: hätte ich solche Wunderwerke in eigener Person in Tyrus und Sidon gewirkt, so würden die Einwohner dieser Städte mit Bezeugung der größten Traurigkeit sich durch die Sinnesänderung zu Gott bekehret haben: in jenen Zeiten, wo es noch nicht so leicht war, Buße zu thun. Man muß aber hieraus keinen nachtheiligen Schluß

22. Ja ich sage euch, daß Tyrus und Sidon am Tage des Gerichts nicht so hart werden gestraft werden, als ihr.

23. Und du Kapernaum, die du bis zum Himmel erhoben wurdest, sollst in den tiefsten Abgrund gestürzt werden: denn wären zu Sodom die Wunder geschehen, die bey dir geschehen sind, noch heute stünde es.

24. Ja! ich sage euch, Sodom wird am Tage des Gerichts nicht so hart gestraft werden, als du.

25. Eben damals sprach Jesus folgendes Gebet: Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses den Weisen und Klugen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbaret hast *).

„ergeben! — Welch eine Gemeinschaft mit den lasterhaftesten Menschen! — Allein die „Weisheit Gottes verliert bey „dieser verschiedenen und widersprechenden Denkungsart der Menschen nichts. Diejenigen Städte „und Flecken, welche meine Lehre „nicht angenommen haben, und „bey den großen Wundern, die ich „bey ihnen gewirkt habe, verstockt „geblieben sind (du nämlich Chorazin und du Bethsaida), die „werden ein strengeres Gericht aus„zustehen haben, als Tyrus und „Sidon; denn die Lehre, welche „ich ihnen vortrug, war keine so „strenge, wie jene des Ezechiels, „als er ihnen die göttliche Strafe „ankündigte; und hätten sie erst „die Wunder gesehen, welche bey „diesen geschehen sind, wie bald „würden sie öffentliche Zeichen ih„rer Reue und ihrer Wiederkehr „zu Gott abgelegt haben! — Wel„che von diesen hat solche Wohl„thaten genossen, als nur du Ka„pernaum genossen hast? — Du „befindest dich jetzt auf dem Gipfel „deines Glückes, weil du als eine „der reichsten Handelsstädte blü„hest; allein du wirst in den Ab„grund des Verderbens gestürzt wer„den. — Deine Herrlichkeit wird „verschwinden, und selbst das

---

gegen die allgemeine Gnade machen; denn auch jene Städte hatten zu ihrer Bekehrung hinlängliche Gnade, und Gott ist dem Menschen mehr nicht schuldig, als eine solche Gnade, mit welcher er sich bekehren kann, wenn er will. Es wäre demnach eben so thöricht gehandelt, wenn jemand von Gott zu seiner Bekehrung eben solche außerordentliche Wunderwerke fordern wollte, wie zu den Lebzeiten Jesu geschahen, als es thöricht wäre, wenn alle Menschen von Gott jene außerordentlichen Geistesgaben fordern wollten, welche Moses, Elias, Johannes u. a. m. besaßen. Daß aber diejenigen große Strafen von Gott zu erwarten haben werden, welche solche außerordentliche Gaben wirklich besaßen, und sie nicht, wie sie hätten thun sollen, benutzten; dieses ist es, womit hier (24. Vers) Christus diese ungläubigen Städte bedrohet.

25. Vers. *) Weise und Kluge sind hier die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich für klug hielten, und dabey Gottes weisen Rath und Lehren verachteten. — Einfältige heißen nicht Dumme und Alberne, sondern Ungelehrte und Folgsame, welche zwar ihren natürlichen Verstand haben, aber denselben nicht mißbrauchen, um über die Geheimnisse des Glaubens zu klügeln, sondern dieselben

26. Ja, Vater, so hat es dir gefallen!

27. Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und niemand kennet den Sohn, als nur der Vater; so wie Niemand den Vater kennet, als nur der Sohn, und derjenige, dem es der Sohn offenbaren will *).

28. Kommt zu mir alle Müde und Belastete, ich will euch erquicken.

29. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig; so werdet ihr

„Schicksal der unglücklichen Städte „Sodom und Gomorrha wird „erträglicher seyn, als das deinige, „wenn einst der große Gerichtstag „eintreffen wird."

Hier nahm Jesus Anlaß von der Weisheit des göttlichen Plans in Absicht auf das Heil der Menschen zu sprechen: „O wie sehr danke ich „dir — sagte er — Vater, Herr des „Himmels und der Erde, für die „Erkenntniß, die du armen Men„schen geschenkt hast; die du, ob „es gleich den eingebildeten Klugen „dieser Welt nicht einleuchten will, „doch so helle gemacht hast, daß „auch die Einfältigsten, die bescheiden „von sich denken, sie fassen mögen. „Das alles geschah nach deiner wei„sesten Anordnung, und es gerei„chet zu deiner größern Verherr„lichung, daß diese Erkenntniß ih„ren Eingang und ihre Ausbreitung „keiner menschlichen Klugheit zu „danken hat. — Wo seyd ihr, die „ihr schon so lange unter kaum zu „ertragenden Lasten geseufzet habt? „Kommt, ich will euch erquicken. „Mir hat der Vater alle Schätze „dieser Erkenntniß mitgetheilt. Nur „der Vater kennet den Sohn, und „dieser den Vater; folglich können „die Rathschlüsse des Vaters, und „die Bestimmungen des Sohnes „von keinem andern, als dem Soh„ne selbst enthüllet werden. — Ver-

---

einfältig annehmen, und also an Jesum glauben, I. Corinth. 3, 18. — Du hast verborgen, bedeutet, du hast es ihnen verborgen bleiben lassen, weil die Lehre Jesu ihnen nach ihrer eingebildeten Klugheit nicht anständig war, und sie sich derselben muthwillig widersetzt haben, so hast du ihren Verstand verfinstert, daß ihnen der Rath Gottes nicht offenbar werden konnte. — Jesus dankt dem Vater eigentlich nur dafür, daß seine Lehre von Ungelehrten und Folgsamen angenommen worden, nachdem sie ihre stolzen Lehrer verachtet und verworfen haben.

27. Vers. *) Weil von der Offenbarung des Erlösungswerkes, das in dem Sohne Gottes liegt, hier die Rede ist, so ist daraus zu schließen, Jesus sehe hier nicht sowohl auf das Unbegreifliche in seiner Person und seinen Naturen, welche allerdings kein menschlicher Verstand erkennen kann, als vielmehr auf das dem menschlichen Verstande und Weisheit Unbegreifliche in seinem Erlösungswerk und Mittleramte.

Erquickung für eure Seelen finden *).

30. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

„wechselt einmal das schwere Joch „eures väterlichen Gesetzes mit den „sanftern Grundsätzen der neuen „Religion, die ich euch verkündige. „Schenket mir euer lehrbegieriges „Zutrauen. Meine Lehre und Ge„bote sind nichts anders, als die „Mittel zu eurer Glückseligkeit, und „übersteigen eure Kräfte nicht."

Das zwölfte Kapitel.

Christus widerlegt die Anklage der Pharisäer gegen das Betragen seiner Jünger, heilet Kranke; entdeckt die Schalkhaftigkeit der Schriftgelehrten, und lehret die Glückseligkeit derer, die den Willen Gottes vollbringen.

Schrifttext.

1. Als um eben diese Zeit Jesus an einem Sabbathe durch die Kornfelder gieng, so fiengen seine Jünger an, vor Hunger Aehren auszureiben und zu essen.

2. Da das die Pharisäer sahen, so setzten sie ihn darüber zur Rede, daß er seine Jünger das thun lasse, was am Sabbathtage nicht erlaubt wäre *).

3. Jesus gab ihnen zur Antwort: habt ihr nicht gelesen,

Erklärung.

Die **Pharisäer**, diese fleißigen Ausspäher aller, auch der unbedeutendsten Handlungen Jesu, um sie zu verleumden, hatten schon wiederum einen Anlaß gefunden, sich zu ärgern. Am zweyten Sabbathe nach dem **Passafest** (Ostern), auf welches die Gerstenerndte zu folgen pflegt, zog **Jesus**, von mehreren Jüngern begleitet, auf seiner Rückreise durch ein Saatfeld. Die hungrigen Jünger streiften im Vorübergehen einige Aehren ab, hülßten sie aus, und aßen sie. — Diese Handlung würde zu jeder Zeit erlaubt und untadelhaft gewesen seyn, weil sie vom Gesetze (V. B. Mos. 23, 25.) zugelassen war: allein es war Sabbath. Die Pharisäer sahen da eine

---

29. Vers. *) Joch bedeutet die jüdischen gottesdienstlichen Gebräuche, und besonders die pharisäischen. — Joch Christi ist seine Lehre, die man von ihm lernen soll; sie ist aber an sich nichts Lästiges, und wird nur so von ihm genannt, um den Gegensatz gegen die beschwerlichen Satzungen der Pharisäer zu machen: daher auch durch das beygefügte sanft allen unangenehmen Vorstellungen vorgebeugt werden soll. Jesus will eigentlich sagen: ihr werdet an mir einen sanften und gütigen, und keinen strengen und mürrischen Lehrer haben, wie die Pharisäer sind.

2. Vers. *) Sie rechneten nämlich aus übertriebener Pünktlichkeit diese Zermalmung der Körner mit zu der von Mose verbotenen Knechtsarbeit, und beurtheilten sie lieblos als Sabbathsschänder; um so mehr, als dieser zweyte Sabbath der sieben Wochen, die zwischen dem Oster- und Pfingstfeste fielen, so heilig und feyerlich, als der erste große Sabbath vor dem Passafeste war.

was David und seine Begleiter vor Hunger thaten?

4. Wie er in das Haus Gottes gegangen ist, und die Schaubrode gegessen hat, die doch weder er, noch seine Begleiter, sondern nur die Priester essen durften *)?

5. Habt ihr nicht im Gesetze gelesen, daß die Priester am Sabbathtage im Tempel den Sabbath, ohne strafwürdig zu werden, entheiligen?

6. Noch versichere ich euch, daß hier noch etwas Größeres ist, als der Tempel.

7. Hättet ihr gelernt, was es heisse: „Ich will Barmherzigkeit lieber als Opfer;" so würdet ihr diese Unschuldigen nicht für strafwürdig erklärt haben *).

8. Denn des Menschen Sohn

Entheiligung, wo Jesus nur eine erlaubte Stillung des Hungers sah. — Vielleicht hätten es die Pharisäer selbst an einem andern mit einer kurzen Warnung, oder auch ohne dieselbe hingehen lassen, aber an Jesu mußte es getadelt seyn. Das Vorrücken eines solchen Fehlers sollte Jesum beschämen, und diese Beschämung für sie ein Sieg seyn, der vor einer so großen Menge Volkes nicht wenig ihrem Stolze schmeichelte. — Allein Jesus fertigte sie mit Vergleichung desjenigen, was sich (I. Kön. K. 21, 6.) einst mit David zugetragen hat, kurz ab. „War es diesem erlaubt, „sagte er, als er auf seiner eilfertigen Flucht hungrig zu Abimelech, „dem Priester kam, von den sonst „den Layen verbotenen, Gott geheiligten Broden zu essen; wer will „es meinen hungrigen Jüngern verbieten, rohe Kornähren zu speisen, „die von dem Gesetze erlaubt sind? „— Was aber den Sabbath betrifft, so ist dieser zwar ein Tag, „an dem man von knechtischen Arbeiten ausruhen, und ihn Gott „gefälligen Werken widmen soll; „allein es steht nirgends geschrieben, „daß man an demselben nicht einmal seinen Hunger stillen dürfe. „Besässet ihr mehr Menschenliebe, so „würdet ihr euren Nächsten nicht so „lieblos tadeln, und diese Unschul-

---

4. Vers. *) Schau- oder Denkbrode, die im Tempel vor das Angesicht Gottes gelegt wurden, waren von dem schönsten und feinsten Mehl in eisernen Pfannen gebackene Kuchen, auf der einen Seite wie auf der andern gleich, wie Oblaten, und zu einem solchen Brode wurden zwey Homor oder sechs Pfund Mehl genommen. Sie waren ungesäuert, ganz weich, und dünn und wurden alle Sabbathe zwölf, nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, in zweyen Schichten auf den goldnen Tisch in der Stiftshütte und dem Tempel in goldnen Schaalen aufgesetzt, und mit dem Namen und Siegel eines jeden Stammes bezeichnet. Bey jeder Schichte stund ein Gefäß mit Weyhrauch angefüllet. An dem Sabbathe wurden die alten abgenommen, und neue an deren Stelle gelegt, und die abgenommenen den Priestern zu essen gegeben. Der Weyhrauch aber ward an dem Sabbathe auf dem Brandaltar anstatt der Brode Gott dem Herrn angezündet, II. Mos. 25, 30. III. Mos. 24, 6. 7.

7. Vers. *) I. Kön. 15. — Eccl. 4, 17. Hos. 6, 6. Matth. 9, 13.

ist auch Herr über den Sabbath *).

9. Hierauf begab er sich von da weg, und gieng in eine ihrer Synagogen.

10. Als nun daselbst ein Mensch mit einer verdorrten Hand war, so legten sie ihm die Frage vor: ob es erlaubt sey, am Sabbathtage zu heilen? — damit sie eine Klage wider ihn aufbringen möchten.

11. Hierauf gab er zur Antwort: wem unter euch fällt ein Schaf am Sabbathtage in eine Grube, der nicht hineilte, und es herauszöge?

12. Wie viel mehr muß es denn, da der Mensch weit vorzüglicher ist, als ein Schaf, erlaubt seyn, am Sabbathtage diese Wohlthat zu verrichten *)?

13. Hierauf hieß er den Mann seine Hand ausstrecken. Er thats,

„digen nicht so hart gerichtet haben. „Menschensatzungen sind in den Au„gen Gottes von geringerm Werthe, „als wirkliche natürliche Bedürfnisse. „Uebrigens sollt ihr wissen, daß ich „von der Beobachtung des Sabbaths „entledigen kann. Thut ihr nicht „selbst auch schwere Arbeit im Tem„pel, wenn gewisse Opfertage auf „den Sabbath fallen (IV. B. Mos. „28, 9.)? Daher das Sprüchwort: „Im Tempel ist kein Sabbath. „Soll Gottes Sohn nicht so viele „Macht haben, als euch im Tem„pel gestattet ist? Lernet doch die „Worte der Schrift verstehen: Tu„gend und Menschenliebe ist „Gott angenehmer als Opfer „und Festtage. Verstündet ihr, „was das sagen will, ihr würdet „Leute nicht verurtheilt haben, die „auf keine Weise strafbar waren. „Denn die Pflichten, die der Mensch „dem Menschen schuldig ist, gehen „durchaus den Pflichten des Sab„baths vor." So pflegte Jesus die heuchlerischen Einwendungen der Pharisäer mit Thatsachen aus der Natur der Sache selbst, und dem Gesetze Gottes zu widerlegen. Kurz nachher, als er nach Galiläa wieder zurückgekommen war, gieng er abermals an einem Sabbathe vorsetzlich in eine der Synagogen, wo er wußte, daß eben von diesen mehrmals beschämten Pharisäern einige

---

8. Vers. *) Herr des Sabbaths heißt mit dem Sabbathe nach Belieben handeln können. Und will sagen: „Der Messias hat die Macht, der Strenge in Beobachtung der Heiligkeit des Sabbaths, welche der jüdische Aberglaube aufgelegt hat, Einhalt zu thun." Denn nur die Pharisäer, und nicht Gott, hatten das Gebot des Sabbaths bis dahin ausgedehnt.

12. Vers. *) Der Schluß, aus der täglichen Erfahrung gezogen, konnte nicht bündiger und faßlicher seyn: denn, durfte man diese Wohlthat an einem Sabbathe einem unvernünftigen Thiere erweisen, wie viel mehr einem Menschen, seinem Nächsten, und dem Ebenbilde seines Schöpfers. Zudem zeugte ja die Heilung selbst, daß die Handlung erlaubt und moralisch gut sey, sonst würde sie Gott nicht mit der wunderbaren Wirkung gerechtfertigt haben. Es ist also die Blindheit und Verstockung dieser Gesetzlehrer nicht zu begreifen, die, anstatt sich von der Heiligkeit des Wunderthäters zu überzeugen, von ihren Vorurtheilen so sehr eingenommen waren, daß sie vielmehr auf den Gedanken verfielen, ihn zu tödten.

und sie ward so gesund, wie die andere.

14. Nun begaben sich die Pharisäer weg, und faßten einen Mordanschlag gegen ihn.

15. Da das Jesus merkte, so entfernte er sich in einer großen Begleitung des Volkes, dessen Kranke er alle heilte.

16. Nun untersagte er ihnen ernstlich, es bekannt zu machen.

17. Damit wurde der Ausspruch des Propheten Jesaias erfüllt:

18. „Dieß ist mein Knecht, „welchen ich erwählet habe; mein „Geliebter, an welchem ich ein „inniges Wohlgefallen habe: ihm „will ich meinen Geist mittheilen, und er wird die Völker „Religion lehren.

19. „Er wird weder zanken „noch schreyen; auf der Gasse „wird man seine Stimme nicht „hören.

20. „Das gesplitterte Rohr „wird er nicht gar zerbrechen, und „den glimmenden Tocht wird er „nicht gar auslöschen, bis seine „gerechte Sache wird gesiegt „haben *).

zugegen waren. Die Gelegenheit war gesucht, um sie durch die Heilung eines lahmen Menschen, der gewiß nicht von ungefähr sich auch daselbst einfand, über ihren heuchlerischen Eifer für die Sabbathsfeyer noch mehr zu beschämen. — Ist es erlaubt, fragten sie ihn, am Sabbathe einen kranken Menschen zu heilen? — Sie glaubten, ihn dadurch in Verlegenheit zu setzen. Allein Jesu, der ihre Arglist kannte, war diese Frage willkommen. Mit einem kurzen Beyspiele von ihrem Betragen, wenn ihnen an einem solchen Tage ein Schaf in eine Grube fiele, ob sie es nicht wohl würden herausheben? waren sie abermals stumm gemacht, weil auch dem kurzsichtigen Verstande einleuchten mußte, daß der Liebe des Nächsten mehr, als einer eigennützigen Liebe für das Zeitliche, erlaubt seyn müsse, und daß eine gottgefällige Handlung niemals eine gesetzliche Feyer entheiligen könne. — Die Pharisäer waren über diese neue Beschämung vor allem Volke so betroffen, und aus aller Fassung gebracht, daß sie wirklich auf gewaltthätige Mittel Bedacht nahmen, um Jesum aus dem Wege zu räumen. Allein der Heiland, der ihre innersten Gedanken wußte, wollte nicht Gewalt mit Gewalt abtreiben, sondern entzog sich ihren Augen, und heilte Kranke, doch so, daß er immer dabey den allzugroßen Ruf von seinen Thaten zu verhindern suchte, und an ihm erfüllet wurde, was Jes. 42, 1. und Matth. 3, 16. von ihm geschrieben stehet: „Dieser mein Sohn, ist der Liebling, „an dem mein ganzes Herz Freude „hat: ihm will ich meinen Geist mit„theilen. —" Dabey lehrte er seine

20. Vers. *) Daß die Worte, welche Matthäus im 18. Verse aus dem Jesaias anführt, von dem Messias handeln, bezeugt nicht nur der chaldäische

21. „Und die Heiden werden „mit Zuversicht seine Religion „bekennen.“

22. Hierauf wurde ihm ein Besessener, der blind und stumm war, vorgestellt; und nachdem er ihm so geholfen hatte, daß er reden und sehen konnte:

23. So erstaunten alle Anwesenden so, daß sie sagten: ist dieser nicht Davids Sohn?

24. Kaum kam dieß den Pharisäern zu Ohren, so sagten sie: dieser treibt die Teufel aus; aber nur durch Hülfe des Beelzebuls *), des Fürsten der Teufel.

25. Jesus aber, dem ihre Gedanken bekannt waren, sagte zu ihnen: jedes Reich, das durch innere Uneinigkeit zertheilt ist, muß zu Grunde gehen, und weder eine Stadt noch ein Haus, darinn innerliche Unruhen herrschen, kann bestehen.

26. Treibt nun ein Teufel den andern aus, so müssen sie unter einander uneinig seyn: wie könnte alsdann sein Reich bestehen *)?

Jünger, daß er nicht gekommen sey, auf Straßen und Plätzen öffentlichen Tumult anzufangen, noch viel weniger diejenigen noch ganz zu Grunde zu richten, welche sich ohnehin schon in übeln Umständen befinden; sondern daß sein ganzes Verhalten sanftmüthig sey, und immer von den Regeln der Klugheit werde geleitet werden, bis sein öffentliches Amt werde geendiget seyn; wenn dann aber einmal seine Lehre in Judäa werde gegründet seyn, alsdann werden sie die Heiden annehmen, und ihn für den Messias erkennen.

Jetzt trat ein stummer und blinder Mensch hervor, und bat ihn um seine Hülfe. Jesus, der sie Niemanden abschlug, wenn er Glauben und Vertrauen auf ihn hatte, heilte ihn auf der Stelle. Da sich die Pharisäer vor Zorn und Rachbegierde nicht mehr fassen, als sie das augenscheinliche Wunder abermals nicht läugnen konnten, so verfielen sie auf den Gedanken, das Volk zu bereden, daß er im Namen Beelzebuls, der nach ihrem ganz lächerlichen Lehrgebäude das Oberhaupt im Reiche des Satans seyn sollte, jene Teufel ausgetrieben habe, mit welchen dieser stumme und blinde Mensch nach ihrer Meynung besessen wäre. Sie sahen nicht ein, was sonst einem je-

---

Dollmetscher Jonathan, sondern auch die jüdischen Lehrer Rabbi Kimchi, und Abarbanel, welcher letztere sogar bezeugt: „daß alle die blind sind, welche diese Worte auf einen andern deuten.“ Durch das zerquetschte oder geknickte Rohr und durch den glimmenden Docht werden in diesem 20. Verse solche verstanden, welche sich in diesen elenden Umständen befanden, oder mit welchen es fast aus gewesen, und ist der Verstand dieser Worte: der Messias wird die Juden, seine Feinde, welche sich schon in elenden Umständen befinden, nicht noch elender machen, bis seine gerechte Sache wird gesiegt haben. — Erst alsdann, sagt Jesaias, wird er seine Feinde aufreiben, und dem jüdischen Reiche und ihren kirchlichen Vorzügen ein Ende machen. Worauf dann die Heiden, nachdem er sich von den Juden zu ihnen wird gewandt haben, ihm anhangen werden.

24. Vers. *) Vom Beelzebul siehe unsere Anmerkung zu Kap. 10, 25.

26. Vers. *) Diese Schlußrede Jesu hat noch einen ausgelassenen und im Sinne behaltenen Satz, welchen man ergänzen muß, wenn man sie in ihr völliges Licht setzen will. Denn der Heiland schließt nicht nur von seiner Herrschaft über den Teufel, welche die Juden lästerten, sie sey ihm von dem Obersten

27. Und wenn ich durch Beelzebul die Teufel austreibe, durch wen treiben sie denn eure Schüler aus? Diese sprechen dann das Urtheil selbst über euch *).

28. Treibe ich aber durch göttliche Kraft die Teufel aus: so ist die Zeit des messianischen Reichs bey euch erschienen.

29. Wie kann jemand in das Haus eines Mächtigen eindringen, und ihn ausplündern, wenn er ihn nicht zuvor fesselt? Nur dann wird er sein Haus ausplündern können.

30. Wer es nicht mit mir hält, der ist mein Feind; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.

31. Darum sage ich euch: jede Sünde und Lästerung kann vergeben werden, aber die Lästerung des heiligen Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden *).

den gesunden Menschenverstande leicht hätte einleuchten sollen, daß ein solches Satansreich, wie sie es sich vorstellten, unmöglich bestehen könne. Weil ein Reich, worinn solche innerliche Zwistigkeit herrschte, gewiß nicht weit von seinem Umsturze entfernt seyn müßte; welches er ihnen mit noch handgreiflichern Gründen, selbst aus den Thathandlungen ihrer eigenen Jünger bewieß, gegen welche sie niemals so lieblos gedacht hatten. Er zeigte nämlich, daß sie entweder auch derselben Werke auf Rechnung des Satans schreiben müßten, oder wenn sie jene einer Gotteskraft zuschreiben wollten, die Ehre davon wieder auf ihn zurück fiele, weil auch diese ihre Kranke nur in seinem Namen heilten. — Die Sache möchte nun seyn, wie sie wollte, so verriethen sie dabey eine Verstockung und Bosheit des Herzens, welche nimmer mehr verzeihlich wäre: weil sie eine mit solchen unbezwinglichen Vorurtheilen geblendete, und solche verdorbene Seele voraussetze, daß sie die stärksten Ueberzeugungen nicht mehr rühren könnten: „Wenn also (sagte er)

---

der Teufel über die Geringern eingeräumt worden, um die Menschen in noch größeres Unglück zu stürzen; sondern auch von der Wirkung seiner Herrschaft über die Teufel, welche war, daß er das Werk der Teufel dadurch zerstörte, und sich dadurch kräftig erwiese als den Sohn Gottes, der dazu erschienen ist, daß er die Werke des Teufels zerstöre, I. Joh. 3, 8. Man vergleiche den Vers 29. Daraus nun, wie es jedermann offenbar, und also nicht nöthig war, es anzuführen, floß der bündige Schluß: der Teufel müsse sein Reich selbst zerstören wollen, wenn Jesus durch den Obersten der Teufel die bösen Geister austreibe.

27. Vers. *) Auch die Pharisäer hatten einige unter ihren Schülern, die sich damit abgaben, Teufel auszutreiben; sogar waren einige, die zwar dem Herrn Jesu nicht nachgefolgt waren, aber doch aus seinen Wundern erkannt hatten, daß er der Messias seyn müsse, und in seinem Namen Teufel austrieben, d. i. durch Anrufung des Namens Gottes unheilbare Krankheiten heilten. Von solchen geschieht Meldung Mark. 9, 37. Luk. 9, 49. Apostelgesch. 9, 19. 13, 4. — Der Heiland schließt hieraus mit Recht, daß sie ihre Richter seyn würden. Denn da sie bezeugten, daß sie die Teufel nicht anders, als durch Gottes Kraft austreiben, und daß dieselben auch nicht auf andere Art ausgetrieben werden könnten, so widerlegten sie zugleich die Lästerreden der Pharisäer, die ihm vorwarfen, daß er die Teufel nicht anders als durch Beelzebul austreiben könne.

31. Vers. *) Die Lästerung wider den heiligen Geist, wovon hier geredet wird, bestand darin, daß die Juden die Wunder, welche Jesus durch den Geist

32. Und wenn auch jemand etwas gegen des Menschen Sohn sprechen sollte, so kann es ihm vergeben werden; wer aber den heiligen Geist lästert, dem wird es nie vergeben werden, weder in der gegenwärtigen noch zukünftigen Welt *).

33. Setzet einen gesunden Baum, so wird er auch gute Früchte geben; setzet aber einen schadhaften, so werden seine Früchte schlecht seyn. Aus der Frucht schließt man auf den Baum.

34. Otternbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seyd? Denn wie die Gesinnung ist, so sind die Reden.

35. Ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatze seiner Gesinnung Gutes hervor, und der böse aus dem schlimmen Schatze Böses.

36. Ich versichere euch, daß die Menschen von jedem unnützen

„auch die schimpflichsten Lästerun„gen gegen des Menschen Sohn „werden vergeben werden, so dür„fen doch diejenigen in Ewigkeit „keine Vergebung hoffen, welche so „verwegen sind, diese einleuchten„den Beweise zu verwerfen, und die „wunderbaren Wirkungen Gottes „mit Falschheit und Gotteslästerung „der unsichtbaren Einwirkung der „höllischen Geister zuzuschreiben. „Sie möchten dann noch so viele „Büßungen erträumen, die theils „in diesem, theils in jenem Leben „geschehen sollen, so würde sie doch „keine von der Strafe befreyen. „Eure ganze Gesinnung ist böse, „und euer Verhalten derselben ge„mäß. Ist der Baum gut, so wird „auch die Frucht gut seyn, und um„gekehrt: denn aus der Frucht „schließt man auf den Baum; und „das moralische Verhalten und die „Handlungen des Menschen sind ein „untrügliches Kennzeichen von der „Güte oder Verdorbenheit seines „Herzens. Böse Nachkommen böser „Vorfahren! wie könnte etwas Gu„tes von euch herkommen, da ihr „voller Tücke und Bosheit steckt? „Euer Herz zeugt davon; — denn „das äusserliche Verhalten des Men„schen ist der getreueste Dollmetscher „derselben. — Wenn die Gesinnung

---

Gottes gethan hatte, und welche die Pharisäer selbst mit angesehen hatten, wider besser Wissen und Gewissen, d. i. recht muthwillig und boshaft als Werke des Satans ausschrien. — Daß diese Sünde nicht vergeben werden kann, rührt nicht von Seiten Gottes, sondern von Seiten der Menschen her, die sie begehen, weil sie sich dadurch, daß sie der erkannten Wahrheit widerstreben, den Weg zur Erkenntniß Gottes, und dem Glauben an ihn, folglich auch zur Vergebung der Sünde selbst verschließen; weil diese Sünde ein solches Gemüth voraussetzt, welches, indem es keine Wahrheit annimmt, unmöglich mehr auf bessere Gedanken gebracht werden kann.

32. Vers. *) Wenn Jesus sagt, daß diese Sünde weder in dieser noch in jener Welt vergeben werde, so bezieht sich solches auf den Lehrsatz der Juden, welche glaubten, daß einige auch schwere Sünden, erst in jener Welt, entweder sogleich nach dem Tode, oder doch bald darauf vergeben würden. Ligtfoot hat solches gezeigt Tom. II. Oper. p. 324. Conf. Grot. ad h. l. Jesus will also sagen: ein solcher Mensch hat ewiglich keine Vergebung zu gewarten, weil er sich nimmer bekehren wird. Der Sinn könnte aber auch nach Döderlein dieser seyn: jede andere Sünde kann dem Menschen leichter vergeben werden, als diese.

Worte, das sie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben müssen *).

37. Denn nach deinen Worten wirst du losgesprochen, oder verurtheilt werden.

38. Hierauf erklärten sich einige von den Gesetzgelehrten und Pharisäern folgendermaßen: Lehrer, wir wünschen ein Wunderzeichen von dir zu sehen.

39. Diesen gab er zur Antwort: Das gottlose und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Wunderzeichen *): es soll eins bekommen, aber kein anderes, als ein dem ähnliches, das sich mit dem Propheten Jonas zugetragen hat.

40. Denn wie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des großen Fisches war; so wird auch des Menschen Sohn, drey Tage und drey Nächte im Bauche der Erde seyn *).

„böse ist, so werden es auch die „Reden seyn. Das Herz gleicht einer Schatzkammer, aus der alles „hervor geholt wird: ist das Herz „gut, so bringt man aus diesem „Schatze auch Gutes hervor; wo „aber lauter Bosheiten sind, kann „nur Böses hervorkommen. Es „wird aber dieses nicht ungeahndet „bleiben: denn am Tage des allgemeinen Weltgerichts werden die „Menschen wegen jeder leichtsinnigen Rede zur Rechenschaft gezogen „werden. Hast du redlich gedacht „und gesprochen, so werden dich „deine Worte rechtfertigen; wo „nicht, so werden dich deine Worte „verdammen."

Das Volk erkannte in allen diesen Schilderungen des Heilandes das Ebenbild seiner Lehrer, der Pharisäer; und diese, die sich zwar überwiesen, aber nicht gebessert fanden, zeigten sich wenigstens dem äusserlichen Scheine nach bereitwillig, Jesum für den Messias zu erkennen, und an seine Lehre zu glauben: nur noch Eins wollten sie sich ausbitten; ein Wunderzeichen am Himmel, dergleichen auch andere Propheten ehedem hervorgebracht haben, wünschten sie noch von ihm zu sehen. — Jesus aber,

---

36. Vers. *) Ein unnützes Wort bedeutet sonst bey den Griechen ein solches Wort, wovon weder der, der es redet, noch der, der es höret, den geringsten Nutzen hat: allein hier nach dem Zusammenhange scheint dieser Ausdruck etwas mehr, welches sogar der Verdammniß würdig ist, zu bedeuten. Weßwegen es einige für die bitterste Verleumdung und Lästerung auslegen.

39. Vers. *) Ehebrecherische Generation, nennt er sie, weil sie sich Abraham, Isaak und Jakob zu Stammeltern zu haben rühmen, ohne deren Glauben zu haben. Joh. 8, 39. 40. Jes. 57, 30.

40. Vers. *) Diese Worte zielen auf seine glorreiche Auferstehung. Daß sie an ihm genau erfüllet worden sind, erhellet aus der evangelischen Geschichte. Denn er wurde Freytags, nach unserer Uhr etwa um 4 Uhr Nachmittags, begraben, und also noch 2 Stunden vor dem Ende des jüdischen Tages, welcher sich um 6 Uhr endigte. — Das ist der erste Tag. Sonnabends blieb er im Grabe, das ist der zweyte. Und Sonntag des Morgens stand er vom Grabe auf, das ist der dritte, und ist er also drey Tage (tria nocticua) im Grabe gewesen. Denn nur zwey ist er nicht im Grabe gewesen, vier auch nicht, folglich drey.

Der Fisch, der den Jonas verschlungen hat, soll nach einigen der Orca seyn, der nicht selten Menschen verschlingt. Leß meynt, das Schiff, das durch Got-

41. Die Einwohner der Stadt Ninive werden am Gerichtstage wider dieses Geschlecht aufstehen, und es für strafbar erklären: denn jene besserten sich auf die Predigt des Jonas; und hier ist mehr als Jonas.

42. Die Königinn von Süden wird gegen dieses Geschlecht aufstehen, und es für strafbar erklären: denn diese kam aus einer großen Entfernung, um Salomons Weisheit zu hören; und hier ist mehr als Salomo *).

43. Wenn der unreine Geist aus dem Menschen ausfährt, so durchwandert er unbewohnte Oerter, sucht einen Wohnort, und findet keinen *).

44. Dann spricht er: ich will wieder in mein Haus zurückkehren, das ich verlassen habe; er kommt und findet es leer, mit Besen gereiniget und ausgeschmückt.

der ihre boshaften Absichten kannte, schlug es ihnen rund ab, wandte sich zu dem häufig versammelten Volke und sprach: „Diese boshaften ausgearteten Menschen, welche keine Kinder des Vaters sind, „dessen sie sich rühmen, begehren bey „ihrer wirklichen Ueberzeugung noch „ein Zeichen vom Himmel: allein „kein anderes wird ihnen gegeben „werden, als dasjenige, welches die „merkwürdige Begebenheit des Propheten Jonas vorgebildet hat, „nemlich meine Auferstehung von „den Todten, die nach dreyen Tagen erfolgen soll, so wie Jonas „nach dreyen Tagen aus dem Bauche „des großen Fisches frisch und gesund hervorgegangen ist; und aus „dieser Geschichte werden sie mich „als den wahren Messias erkennen „können. Sollten sie aber dann „noch nicht bewogen werden, an „mich zu glauben, dann bin ich ihnen das, was Jonas den Niniviten war: ich werde ihnen nicht „nur wie Jonas den Untergang ihrer Stadt, sondern den ewigen „ihrer Seele ankündigen, und am „allgemeinen Weltgerichte werden „nicht nur die Niniviten, sondern

---

tes Vorsehung hergeführt worden sey, und den Jonas eingenommen habe, habe der große Fisch geheißen.

42. Vers. *) Die Königin von Scheba, wie sie sonst heißt III. Kön. 10, 1. Scheba war einer von den Söhnen Jocktans ein Enkel Arphachsads, der sich in den südlichen Theilen Arabiens niedergelassen hatte. Daher wird diese Königin die Königin vom Mittage genannt. Scheba heißt bey den Targumisten Zemargad und diese Königin heißt die Königin von Zemargad. Ihr werden verschiedene Namen gegeben. Nach einigen heißt sie Nargueda, nach andern Balkis. Ein jüdischer Zeitrechner sagt uns, daß die Königin von Scheba, welche Nicolaa geheißen, aus dem Königreiche Jaman oder Mittag zu Salomo gekommen, um seine Weisheit zu hören, und ihm große Schätze gegeben habe.

43—45. Vers. *) Ein passendes Gemälde von dem moralischen Zustande der jüdischen Nation, während des Lehramtes unsers Heilandes. Denn obgleich ihre Laster und Vorurtheile auf einige Zeit vertrieben wurden, als Johannes öffentlich auftrat, und ohngeachtet sie ein reuvolles Bekenntniß ihrer Sünden ablegten, und sich von ihm taufen ließen: so kehrten doch diese Laster bald wieder zurück, und nahmen von ihren Herzen aufs neue mit weit größerer Stärke, und Macht, denn jemals, Besitz, und sie stürzten sich endlich dadurch, daß sie ihre Herzen allen Ueberzeugungen unzugänglich machten, in das größte Elend.

45. Darauf holt er noch sieben andere Geister, die ärger sind, als er selbst, geht hinein, und wohnet da, und nun wird es mit einem solchen Menschen noch schlimmer als vorhin; eben so wird es auch mit diesem Geschlechte schlimmer.

46. Indem er zu dem Volke redete, warteten seine Mutter und seine Brüder draußen, und wollten mit ihm reden.

47. Als jemand zu ihm sagte, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wollen mit dir reden *);

48. So fragte er den, der ihm dieß gesagt hatte: Wer ist meine Mutter; wer sind meine Brüder?

49. Zugleich streckte er seine Hand über seine Jünger aus, und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder!

50. Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel beobachtet, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter *).

„auch alle übrige Heiden wider sie „auftreten, und dieser Letztern Beyspiel wird ihnen zur Verurtheilung „gereichen. So geht es dem Menschen, der sich der göttlichen Gnade „mit Starrsinn widersetzt: sein Zustand wird immer ärger werden, „und unseliger seyn, als er im Anfange seiner sündhaften Verirrungen war."

Indem Jesus so redete, verlangten seine Mutter und nächsten Freunde — vermuthlich in der Besorgniß, er möchte sich durch seine Freymüthigkeit aufs neue in Gefahr setzen — mit ihm zu sprechen. Allein ungeachtet er bey jeder Gelegenheit, alle Hochachtung gegen seine Mutter, und Liebe gegen seine Anverwandten gezeigt hatte; so wollte er doch jetzt seinen Unwillen über ihre unzeitige Sorge nicht verbergen, und öffentlich darthun, daß er zu einer Zeit, wo er dem Berufe seiner Sendung oblag, die geistige Anverwandtschaft der natürlichen vorziehe, und nur diejenigen, als seine wahren Freunde erkenne, die durch Anhörung und Befolgung seiner Lehre den Willen desjenigen, der ihn gesandt hatte, erfüllten.

---

47. Vers. *) Unter dem Worte Brüder, werden nur seine nächsten Anverwandten, vermuthlich seiner Mutter Schwesterkinder verstanden, welche Redensart bey den Hebräern, wenn es Geschwisterkinder betraf, nicht ungewöhnlich war, und also zu keinem Beweis dient, daß Maria nach der Geburt Jesu von Joseph oder einem andern Manne noch Kinder gebohren habe.

50. Vers. *) D. i. er ist mir eben so theuer als diejenigen, welche mir dem Fleische nach so nahe verwandt sind. Und diese natürliche Verwandschaft dient dazu, uns von der Verwandtschaft, Gemeinschaft und Vereinigung, die zwischen Christo und den Seinigen ist, einen Begriff zu machen. Alle die Beziehungen können aus dem hohen Liede Salomo's hergenommen werden, und man kann mit Recht voraussetzen, daß unser Heiland auf dasselbe gezielt habe. Siehe Joel 3, 11. C. 4, 9. 10. 12. C. 5, 2. C. 8, 1.

Das dreyzehnte Kapitel.

Die Gleichnisse von dem Säemanne, dem Getreide und Unkraut, dem Senfkorn, dem Sauerteige, dem verborgenen Schatze, der Perle, dem Fischernetze, und ihre Auslegung.

Schrifttext.

1. Noch an eben diesem Tage gieng Jesus aus dem Hause, und setzte sich an dem Ufer des Meeres nieder.

2. Gleich versammelte sich eine so große Menge Volks um ihn, daß er sich genöthiget sahe, ein Schiff zu besteigen, und sich da zu setzen, das Volk aber stand am Ufer.

3. Und er ertheilte ihm einen langen Unterricht in Gleichnissen; zum Beyspiel. Einsmals gieng ein Säemann aus zu säen *),

4. Und indem er säete, fiel einiges an den Weg, welches sogleich von den Vögeln aufgefressen wurde.

5. Einiges fiel auf steinigten Boden, wo es nicht viel Erde hatte: dieses gieng bald auf, weil es nicht tief im Boden lag.

6. Kaum aber beschien es die Sonne, so verwelkte und ver-

Erklärung.

Jesus, der sich indessen nach Hause begeben hatte, gieng noch am nämlichen Tage, weil in des Petrus Hause für alle die Leute, die ihn hören wollten, nicht Platz genug war, hinaus gegen die Seeseite, und setzte sich am Gestade nieder. Neugierde und Hochachtung für seine Person, welche die Folge so vieler Wunderwerke war, machten, daß sich so viel Volks um ihn her versammelte, und ihn dergestalt drängte, daß er sich genöthiget sahe, in ein dort befindliches Schiff zu steigen, aus welchem er, wie auf einem Lehrstuhle sitzend, das am Rande stehende Volk auf folgende Art in Gleichnissen lehrte: „Ein Säemann, sagte er, „gieng hinaus, seinen Acker zu be„säen. Vom Saamen fiel ver„schiedenes auf den Weg, und war „theils von denen, die darüber gien„gen, zertreten, theils von den Vö„geln gefressen; anderes fiel auf „steinigten Grund, der mit so we„nig Erde bedeckt war, daß zwar „die Saat schnell aufgieng, weil „es aber wegen der wenigen Erde „nicht unter sich wurzeln konnte, „sobald die Sonne kam, aus Man„gel des Nahrungssaftes verdor„rete; noch anderes fiel dahin, wo „der Acker wild und gesträuchig „war, wo allerhand Dornen und „Unkraut mit dem guten Saamen „zugleich aufwuchsen, und verhin„derten, daß er nicht zur Zeitigung

---

3. Vers. *) Die Gleichnisse vom Säemann, und den verschiedenen Arten von Erde, worauf der Saamen fiel, nebst den übrigen bis auf das Gleichniß vom Hausvater, wurden alle zu dieser Zeit vorgetragen. Die Gewohnheit durch Gleichnisse zu reden, war unter den morgenländischen Völkern, und vornehmlich unter den Juden sehr gemein. Siehe unsere Anmerkung zu Luk. 8, 5.

dorrte es, weil es nicht Wurzeln schlagen konnte.

7. Einiges fiel unter die Dornen; diese wuchsen mit auf, und erstickten es.

8. Das Uebrige fiel auf gutes Land, und trug einiges hundert-, anderes sechzig-, und noch anderes dreyßigfältig Frucht *).

9. Wer Verstand hat, denke nach *).

10. Nun näherten sich ihm seine Jünger, und fragten ihn, warum er diese Leute in Gleichnissen unterrichte *)?

11. Hierauf antwortete er ihnen: Euch ist es verliehen worden, die tiefern Lehren des Himmelreichs zu verstehen; diesen aber nicht *).

„kommen konnte; das übrige fiel „auf guten Grund, und brachte „eine reiche Erndte, zum Theil das „hundertste, auch das sechzigste und „dreyßigste Korn, nach der verschiedenen Güte des Erdreiches." — Der Heiland hätte keinen schicklichern Stoff für die damaligen Umstände wählen können. Er wollte ihnen zeigen, warum oft die beste Lehre ohne Wirkung bleibe; „und daran „— sagt er — ist weder der Lehrer „noch die Lehre, sondern der Zuhörer schuld, dessen Herz aus verschiedenen Ursachen nicht empfänglich genug ist, die Lehre anzunehmen."

Es war gerade hier wiederum der nämliche Fall: so deutlich dieses Gleichniß war, so gestanden ihm doch seine Jünger, daß sie dasselbe nicht verstanden hätten, und zeigten große Verwunderung, daß er sich gegen das Volk einer solchen Lehrart bediente: „Euch, antwortete er — „die ihr die Wahrheit liebet, und

---

8. Vers. *) In diesem Gleichnisse wird auf die verschiedenen Stufen der Fruchtbarkeit in begnadigten Seelen gezielet. Denn ungeachtet die Früchte der Gnade in den Glaubigen von einerley Natur sind, so sind sie doch nicht von gleichem Maaße. Einige haben einen größern Wachsthum als andere. Einige sind nur Kinder, andere Jünglinge, andere Väter.

9. Vers. *) Dieses Ausdrucks bedient sich Christus öfters, wenn er von Dingen von großer Wichtigkeit spricht, die eine ernstliche Ueberlegung verdienen, K. 11, 15. K. 13, 43. Offenb. 2, 7. 11. 17. 29. K. 3, 6. 13. 22. K. 13, 9. Dadurch erweckt er sie, mit Neigung und Verstand auf diese Dinge, als auf göttliche zu merken, und sie ernstlich zu erwägen.

10. Vers. *) Wer bedenkt, wie schwer es seyn mußte, den Juden, so wie man sie aus der Geschichte der damaligen Zeiten kennt, das Reich ihres Messias auf eine Art anzukündigen, daß der stets im Stillen gährende Empörungsgeist nicht sogleich erhitzt würde, — der wird nicht fragen, warum sich der Herr nicht immer des eigentlichen Vortrages unter seinen vermischten Zuhörern bedient habe. Er mußte mit seiner Lehre eben dieselbe Vorsicht gebrauchen, wie mit seiner Person. So wie er sich allemal ins Verborgene zurückzog, wenn die Vorurtheile oder der Haß der Pharisäer irgend eine gewaltthätige Unternehmung drohete; so fand er auch nöthig, den Begriff von den Anstalten des Reichs Gottes den jüdischgesinnten Erwartungen zu verhüllen, und den Wahrheitsfähigen und Wahrheitsuchenden unter einem Gleichnisse, oder in der Bildersprache zum Nachdenken vorzutragen.

11. Vers. *) Daß den Jüngern diese Gnade wiederfahren ist, daß sie die unter diesen Gleichnissen verborgenen Wahrheiten verstanden, rührt daher, weil sie mit der empfangenen Erkenntniß treu umgegangen sind. Jenen aber (den Juden nämlich) ists nicht gegeben gewesen, das Geheimniß des Reichs Gottes oder die künftigen Schicksale der Kirche Jesu zu erkennen, weil sie bisher alle

12. Denn wer die empfangenen Gaben recht gebraucht, dem wird mehr gegeben werden, daß er im Ueberfluß haben wird: wer aber die empfangenen Gaben nicht recht gebraucht, dem wird das, was er zu haben scheint, auch genommen werden.

13. Darum unterrichte ich sie in Gleichnissen, weil sie mit Augen nicht sehen, und mit Ohren nicht hören, und nicht verstehen *).

14. An ihnen trifft die Weißagung des Jesaias ein: „Mit „Ohren werdet ihr hören, und „nicht verstehen, mit Augen se„hen, und nicht begreifen.

15. „Denn dieß Volk ist fühl„los *), so, daß sie mit offnen Oh„ren schwer hören, und ihre Au„gen sind kurzsichtig geworden, so, „daß sie mit denselben nicht sehen, „und mit ihren Ohren nicht hören, „noch mit dem Verstand begreifen „und umkehren, daß ich sie heile."

„sie andere wiederum lehren müßt, „euch wiederfährt die Wohlthat, „daß ihr die größten, theils noch „verborgenen Umstände und Schick„sale meines Reichs wissen, und „verstehen dürfet; den andern aber, „welche ihren alten Vorurtheilen „noch so sehr anhangen, bleiben „sie so unbegreiflich, und ihren ver„dorbenen Neigungen so anstößig, „daß sie ihnen in ihrer wahren Ge„stalt nicht können vorgetragen wer„den. Und zwar beydes mit Recht; „weil ihr mit eurer erlangten Er„kenntniß treu umgegangen seyd, „daher wird solche bey euch bis zur „möglichsten Vollständigkeit ver„mehrt werden, jenen aber, welche „alles Gute, was sie gehört haben, „wieder in Wind geschlagen, wer„den auch sogar die Mittel zur Ver„mehrung derselben entzogen wer„den. Denn wozu wären sie ihnen „nütze? Sie würden ihnen nur zur „größern Verantwortung gereichen. „— Dieß ist die Ursache, warum ich „mit diesen Leuten, welche Augen „haben, und nicht sehen, Ohren, „und nicht hören wollen, so und „nicht anders rede. — Schon der „Prophet Jesaias hat Kap. 6, 9.

16. Glück-

Predigten und allen Unterricht des Herrn Jesu ohne Frucht und Nutzen angehört hatten. Der Jude ärgerte sich allemal, wenn sich Jesus in seiner göttlichen Würde zeigen wollte: welchen Anstoß würde er nicht erst genommen haben, wenn Jesus alle Geheimnisse seiner Offenbarung so platt heraus gesagt hätte? Wäre es wohl schicklich gewesen, von Leiden, Verwerfung und Kreuzestod zu sprechen, ehe die Auferstehung und Himmelfahrt mehr Licht über den wunderbaren Gang seiner Lebensgeschichte verbreitet hatten? Bey solcher Lage der Sache war populäre Einkleidung in Gleichnisse das beste Mittel, denen, die nicht sehen wollten, (Vers 13.) Gottes Anstalt zu verbergen, und den Forschenden dieselbe in Schatten umhüllet anschaulich zu machen, um das Auge nach und nach zum vollen Lichte vorzubereiten.

13. Vers. *) Durch Gleichnisse dem Volke Wahrheiten vorzutragen, war eine alte gewöhnliche und nützliche Art, welcher sich auch die Weltweisen bedienten, weil Gleichnisse zum Theil mehrere Aufmerksamkeit erwecken, und zum Theil die Sache deutlicher vorstellen; auch leichter im Gedächtnisse behalten werden.

15. Vers. *) Das Herz dieses Volks ist dick geworden, wie es wörtlich im Grundtexte heißt, will so viel sagen, als unempfindlich — fühllos — verstockt. An welcher Verstockung sie aber selbst schuld sind, weil sie sich selbst außer Stand gesetzt haben, durch Gottes Hülfe zu genesen, nach der Weissagung Jes. 6, 9. 10.

16. Glücklich aber sind eure Augen, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören.

17. Denn ich versichere euch, daß viele Propheten und vorzüglich Tugendhafte zu sehen und zu hören gewünscht haben, was ihr sehet und höret, und haben es nicht gesehen und nicht gehört *).

18. Höret also auch den Sinn des Gleichnisses vom Säemanne *).

19. Wenn Jemand die Lehre des Evangeliums höret, und nicht zu Herzen nimmt, so kömmt der Böse, und nimmt das in sein Herz Gesäete weg, und das bedeutet der an den Weg gefallene Saame *).

20. Der aber auf den steinigten Boden fiel, bedeutet denjenigen, der das Wort höret und mit freudiger Bereitwilligkeit annimmt;

„ihren Charakter kenntlich beschrieben: Weil sie Menschen sind, die „alles sittliche Gefühl verlohren haben, die gegen alle Wahrheit taub, „gegen alle Erleuchtung blind sind. „— Ihr aber, meine Jünger, ihr „seyd glücklich, nicht nur in Vergleichung mit diesen Tauben und „Blinden, sondern auch mit so manchen Propheten, welche, ungeachtet sie mit Gott im genauesten Umgange standen, doch des Vorzugs, „dessen ihr jetzt genießet, entbehren „mußten; die das alles, was ihr „versteht, nicht einsahen. Euch will „ich die Erklärung des Gleichnisses „von dem Säemanne geben. Der „Säemann ist der, welcher die Lehre „des Evangeliums verbreitet: wem „nun diese Lehre nicht einleuchtet, „dessen Herz gleicht einem Strafenboden, auf dem der ausgestreute Saame von den Vorübergehenden zertreten wird, so daß er „nicht aufgehen kann. Der andere „Fall, da der Saame auf steinigtes Land fällt, ist der: wenn jemand bey Anhörung des Evangeliums, zwar gewisse innerliche angenehme Rührungen fühlt, die „aber, weil es ihnen an der Wurzel

---

17. Vers. *) D. i. viele Propheten, die von der Ankunft des Messias geweissaget haben, und viele Rechtschaffene, welchen sich Gott auf eine vertraute Weise geoffenbaret hat, wie dem Abraham, den Erzvätern, und vielen Königen, Luk. 10, 24. aus deren Geschlechte der Messias abstammen sollte, und deren Reiche und Personen seine Vorbilder waren, haben gewünscht, die Dinge, die ihr sehet, mit ihren eignen Augen zu sehen, und haben sie nicht gesehen. Sie haben sie nur von ferne, und in den Verheißungen erblickt, welche ihnen von denselben gegeben waren, Hebr. 11, 13. 1. Petr. 1, 11. 12.

18. Vers. *) D. i. die Erklärung des Gleichnisses. Denn das Gleichniß hatten sie zuvor gehört, und ihn um die Erklärung desselben gebeten — Dieses wird zwar nicht vom Matthäus, aber doch von den andern Evangelisten berichtet, Mark. 4, 10. Luk. 8, 9. Und weil es ihnen gegeben war, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, so ruft Christus sie herbey, zu hören, damit sie den geistlichen Sinn dieses Gleichnisses fassen möchten.

19. Vers. *) Diese Lehre des Evangeliums vergleicht Jesus mit dem Saamen. Er lehrt, er sey der Stifter der neuen und bessern Religion, deren Saamen er selbst ausgestreut hätte, und noch ferner ausstreuen lassen werde; er erklärt die verschiedenen Wirkungen dieser Religion, besonders unter den Juden, und lehrt, welche Hindernisse man vermeiden, und was man thun müsse, wenn man der von ihm verheißenen Glückseligkeit theilhaftig werden wolle.

Bayerische Staatsbibliothek München

21. Allein es schlägt keine Wurzel in ihm, sondern dauert nur eine Zeitlang: erhebt sich eine Trübsal oder Verfolgung um der Lehre willen, so findet er Anstoß.

22. Der unter die Dornen gefallene Saame bedeutet denjenigen, welcher das Wort höret, aber durch die Sorge für zeitliche Güter und durch die Verführungen des Reichthums es erstickt, daß es keine Frucht bringen kann.

23. Der auf das gute Land gefallene Saame aber bedeutet denjenigen, der das Wort höret und zu Herzen nimmt, und hundert-, sechzig- und dreyßigfältig Frucht bringt *).

24. Auch erzählte er ihnen folgendes Gleichniß: Dem Himmelreiche geht es, wie einem Manne, der guten Saamen auf seinen Acker gesäet hatte *).

25. Allein, da alles schlief, kam sein Feind, und säete Afterweizen unter den Weizen, und gieng davon *).

„fehlt, keinen weitern Eindruck ma„chen. Sobald sich aber Widerwär„tigkeiten oder Verfolgungen zeigen, „so hat man weder Stärke noch Muth „genug, jene Prüfungen auszuhal„ten, denen das wahre Christenthum „ausgesetzt ist. Der Saame, wel„cher unter das Unkraut fällt, „bedeutet den Zustand derjenigen, „die zwar von der Göttlichkeit dieser „Lehre überzeugt, einen guten An„fang ihrer Besserung machen, her„nach aber die irdischen Sorgen „wiederum ihr Hauptgeschäft wer„den lassen; sie denken an nichts, „als an den betrüglichen Schimmer „der Reichthümer, und wissen, von „demselben getäuscht, die bessern „Güter nicht zu schätzen; so wird „denn die Religion erstickt. Hin„gegen zeigt die Aussaat auf gutes, „fruchtbares Erdreich an, daß die „Lehre des Evangeliums nicht nur „gut aufgenommen worden sey, son„dern nach dem verschiedenen Ver„hältnisse der Gnade, und der Em„pfänglichkeit des Herzens wirkliche „Früchte der Gottseligkeit hervorge„bracht habe." Bisher hatte Jesus von den Hindernissen gesprochen, welche von der Unfruchtbarkeit des Bodens, d. i. von der Beschaffenheit unsers Herzens herrühren, aber jetzt (V. 24) deutet er in einem andern Gleichnisse auf die Hindernisse, welche uns auf dem Wege des Heils von aussen aufstoßen. Er

---

23. Vers. *) Der Stufengang dieses überaus schönen Gleichnisses, von unnützen Zuhörern des Worts Gottes ist sehr auffallend. Die erste Gattung giebt der göttlichen Lehre gar kein Gehör; die zweyte hört zwar Gottes Wort an, nimmt es aber nicht tief genug zu Herzen; die dritte läßt es im Herzen wurzeln, hindert aber durch zeitliche Sorgen und Sehnsucht nach irdischen Reichthümern seine Fruchtbarkeit u. s. w. Nach dieser Stufenfolge fällt das Abstechende des guten Erdreichs auf, welches drey ganz entgegen gesetzte Eigenschaften hat.

24. Vers. *) Das Gleichniß, welches Christus hier dem Volke vorlegt, bezieht sich auf das künftige Schicksal seiner Kirche, und auf das verschiedene Loos sowohl ihrer guten, als bösen Glieder. Er entlehnte solches von dem Landbau, den sie dort vor Augen hatten. —

25. Vers. *) Unter diesem Feinde, welcher das Unkraut aussäet, wird gemeiniglich der Teufel verstanden. Christus nennt ihn auch so Vers 39. allein es

26. Da die Frucht aufschoß, und sich zeigte, kam auch der Afterweizen zum Vorscheine.

27. Nun giengen die Knechte zu ihrem Herrn, und fragten ihn, ob er nicht guten Saamen auf seinen Acker hätte säen lassen; woher denn jetzt der Afterweizen käme?

28. Seine Antwort war: dieß hat der Feind gethan. Die Knechte fragten weiter, ob sie es nicht ausgäten sollten?

29. Nein! sagte er, damit ihr nicht mit dem Afterweizen auch den Weizen ausgätet.

30. Lasset beydes bis zur Erndte miteinander wachsen *). Zur Erndtezeit werde ich den Schnittern befehlen, daß sie zuerst den Afterweizen aussondern, und

vergleicht das Messiasreich, oder den zukünftigen Zustand seiner Kirche und seiner Glaubigen auf Erden mit einem Acker, den der Herr desselben mit dem besten Saamen besäet hatte, so daß alle Hoffnung da war, er würde auch die besten Früchte davon einerndten. Ein feindseliger Mensch aber suchte dieß aufkeimende Glück zu zerstören. Bey Nachtzeit, da die Leute schliefen, schlich er sich auf den Acker hin, säete Unkraut zwischen den Weizen, und machte sich davon, als ob er nichts Böses gethan hätte. Es war sehr natürlich, daß, indem der gute Saame hervorkeimte, auch das Unkraut zugleich hervorwuchs, welches bekanntermassen am tiefsten wurzelt, und ohne daß es gepflegt werden darf, sich am stärksten ausbreitet. Die Knechte des Hausvaters, welche dieß nicht ohne Befremden wahrnahmen, fragten voll Verwunderung: woher es doch käme, daß auf diesem so gut angebauten Acker beynahe eben so viel Unkraut, als gute Früchte hervorkeimten? „Es ist das Werk eines neidischen „Widersachers, sagte der Hausva-

---

würde unrecht seyn, wenn wir alles Unkraut in der Kirche Christi, alles Verderben, sowohl schädlicher Irrthümer, als verführender Laster und böser Beyspiele, für unmittelbare Wirkungen des Satans ausgeben wollten. Allerdings ist auch das menschliche Herz ein Acker, auf welchem mancherley Unkraut von selbst hervorwächst, ohne daß es erst von einem auswärtigen Feinde gesäet werden darf. Thöricht ist es daher, wenn so manche Menschen die Schuld ihrer größten Uebelthaten lediglich dem Satan aufbürden, anstatt daß sie sich selbst anklagen sollten: denn noch immer bleiben Verführung zur Sünde, Hinderniß des Guten, Ausbreitung des Bösen — Menschenwerk, Jak. 1, 14. 15

30. Vers. *) Durch die Erndte wird das Ende der Welt verstanden V. 36. Entweder das Ende der jüdischen Welt, deren Zerstöhrung für die Kirche und den Staat so nahe war; oder das Leben eines Menschen, welches für ihn das Ende der gegenwärtigen Welt ist, in Absicht ihrer gegenwärtigen Gestalt und ihres Gebrauchs, und der Einwohner derselben und ihrer Lebenszeit. Dieses Ende der Welt wird mit einer Erndte verglichen, weil die Zeit festgesetzt und bestimmt ist. Ungeachtet es nicht bekannt wird, wann es seyn werde, so ist es dennoch so gewiß als die Zeit der Erndte. Bis zu dieser Zeit soll der Weizen und das Unkraut mit einander wachsen. Ihr Wachsthum soll nicht von Einer Art, sondern nur von gleicher Zeit und Dauer seyn. Und dieses wird darum nicht zugelassen oder geduldet, weil Gott zu denen, welche mit dem Unkraut verglichen werden, einige Liebe hat; sondern entweder, weil sie noch nicht zu ihrem Verderben reif sind, oder zur Prüfung der Heiligen und zu ihrem zeitlichen und geistlichen Nuz-

zum Verbrennen in Bündel binden, den Weizen aber in meine Scheune sammeln.

31. Weiter stellte er ihnen das Reich des Messias unter dem Bilde eines Senfkorns vor, das jemand auf seinen Acker gesäet hatte.

32. Dieß ist eins der kleinsten Saamenkörner; wenn es aber aufwächst, so wird es eins der größten Kräuter, und wächst zur Größe eines Baums, so, daß sich die Vögel darauf niederlassen, und auf seinen Aesten nisten *).

33. Eben so verglich er das Himmelreich mit dem Sauerteige, den eine Frau unter drey Scheffel Mehl mengte, bis alles davon durchsäuert worden war *).

34. Dieß alles trug Jesus dem Volke in Gleichnissen vor,

„ter, und nicht meine Schuld. —
„Sollen wir es nicht ausgäten? —
„fragten die Knechte weiter — Nein,
„war die Antwort. — Ihr würdet
„vermuthlich die guten Früchte mit
„ausrotten: erst meine Schnitter
„sollen es sammeln, und ins Feuer
„werfen."

Noch unterhielt Jesus das Volk mit zweyen andern Gleichnissen; das eine von dem Senfkorn, welches der kleinste unter allen Saamen ist, und beynahe zum größten Gartenkraut aufwächst: — das andere von dem Sauerteige, davon nur wenig genommen, die ganze Masse des Mehls durchsäuert, und das Brod schmackhaft macht: „So, sagte er, „wird auch der Haufe meiner Glau„bigen anfangs klein und sehr un„bedeutend seyn, mit der Zeit aber „anwachsen, und sich über den gan„zen Erdboden ausbreiten." Er hatte kaum ausgesprochen, und war in Simons Hause wieder zurückgekehrt, als seine Jünger ihn ganz besonders baten, er möchte doch den geheimen Sinn jenes Gleichnisses von dem Unkraut auf dem Acker, welches ihnen am allermeisten aufgefallen war, besser erklären. — Der Erlöser thats, und ließ nichts unerläutert von dem, was er in der

---

zen. Denn es wird bloß aus Liebe zum Weitzen und nicht zum Unkraute befohlen, beydes mit einander aufwachsen zu lassen.

32. Vers. *) Die Worte dieses Gleichnisses wollen nur sagen, daß das Senfkorn unter den Kohl- und Küchenkräutern, welche in dem jüdischen Lande gesäet werden, und zu einem beträchtlichen Wachsthume gelangen, den kleinsten Saamen habe, und doch größeres Kraut trage, als alle übrigen Gartengewächse. Das Wort Baum muß nicht im eigentlichen und genauen Verstande genommen werden, sondern zeigt nur an, daß der Senf in seinem schnellen Wachsthume die Bäume nachahme. Dieß wird in der hebräischen Sprache durch ein Wort angedeutet, welches die Juden von allen Arten größerer Pflanzen gebrauchen; überhaupt aber wird in diesem und dem folgenden Gleichnisse auf den geringen Anfang des Christenthums und dessen großen Fortgang gezielt; da nemlich unter den Juden nur eine geringe Anzahl dasselbe annehmen, durch diese wenigen aber solches weit und breit bekannt werden, der Heide darin seine Ruhe finden, und überhaupt durch dessen Einfluß eine durchgängige Besserung unter den Menschen entstehen würde.

33. Vers. *) Christus will durch dieses Gleichniß sagen, daß oft auch ein kleiner Theil christlicher Weisheit zureiche, das Herz eines Menschen zu verän-

und ohne Gleichnisse gab er ihm keinen Unterricht.

35. Damit traf folgender Ausspruch des Propheten ein: „Ich „will Gleichnisse vortragen, „und was seit dem Ursprunge „der Welt verborgen war, „kund machen."

36. Hierauf verließ Jesus das Volk, und begab sich in ein Haus, wo ihn seine Jünger um die Erklärung des Gleichnisses vom Afterweizen baten.

37. Er gab ihrer Bitte Gehör, und sprach: derjenige, der den guten Saamen säete, ist des Menschen Sohn *).

38. Der Acker ist die Welt; der gute Saame sind die Unterthanen des messianischen Reichs.

39. Der Afterweizen sind die bösen Menschen; der Feind, der ihn gesäet hat, ist der Teufel; die Erndte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel.

40. So wie nun der Afterweizen abgesondert, und verbrannt wird; so wird es auch am Ende der Welt gehen.

Bildersprache vorgetragen hatte. — „Der Messias, sagte er, ist es, der „den Saamen seiner heilsamen Leh„ren ausäet; und der Acker sind „die Herzen der Menschen, die von „Natur verderbt, nur Dornen und „Disteln tragen, und zum Guten „nie tüchtig werden würden, wenn „nicht der Saame besserer Gesin„nungen in ihrer Seele ausgestreut „würde. — Der **Feind** ist der **Wi„dersacher**, und mit ihm alle böse „Menschen, seine Werkzeuge, welche „die Wirkungen des Wortes Gottes „an ihrem Nächsten durch Aerger„nisse, oder Verführung zu hindern „suchen, und ihre bösen Beyspiele „und falsche Lehren sind das **Un„kraut**, welches sie in diesen gut„gebauten Acker ausäen, wodurch „sie großen Schaden anrichten. „Doch wird der Herr dieses Ackers „Anstand nehmen, das **Unkraut**, „d. i. diese Verderbnisse und ihre „Urheber wegzuschaffen: er wird „Gute und Böse bis an das Ende „der Welt (welches die **Erndtezeit** „ist) unter einander leben lassen, „und der Letztern (dem **Unkraut**) „um der Ersten (des **Weizens**) „willen schonen, weil wegen der „genauen Verbindung, worin sie „mit einander stehen, die Guten „mit darunter leiden müßten, wenn „die Bösen jetzt durch gewaltsame „Gerichte hingerissen würden. Aber „an dem großen Gerichtstage wird „er die Engel, seine Boten aus„schicken, und alle Verführer und „Uebertreter seiner Gesetze von dem

---

dern und zu bessern, gleich wie ein kleiner Theil Sauerteig eine ganze Masse Mehl durchsäuern kann.

37. Vers. *) Diese Erklärung gab Jesus seinen Jüngern, nachdem er das Volk entlassen hatte, und sie bey ihm zu Hause ganz allein waren. Es gieng auch sie hauptsächlich an, und ihren Begriffen war sie anpassend, weil sie in Glaubensgeheimnissen schon hinlänglich unterrichtet waren, schon selbst lehrten, und des lehrreichen Umganges ihres Meisters immer genossen. Jesus gieng in seiner Unterrichtungsbahn stufenweise, und zog nie eine Schlußfolge aus einem Satze, ehe die Zuhörer die Vordersätze begriffen hatten.

41. Des Menschen Sohn wird durch seine Engel die Ruchlosen, und alle, die gegen die Gesetze handelten, aus seinem Reiche zusammen bringen,

42. Und sie in den Feuerofen werfen, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird *).

43. Alsdann werden die Rechtschaffenen in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten *). Wer Verstand hat, der denke nach.

44. Weiter ist das Himmelreich einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, den ein Mensch, der ihn gefunden hatte, verheimlichte, und voll Freuden alle seine Güter verkaufte, um sich diesen Acker zu kaufen *).

„Haufen der Rechtschaffenen absondern, d. i. alle Verbindungen, wodurch sie in der Welt miteinander verknüpft waren, aufheben, wo sodann diese kein besseres Schicksal haben werden, als das Unkraut, das mit dem Gesträuche ins Feuer geworfen wird. Verzweiflung und Neid wird ihr Theil seyn, die Rechtschaffenen aber werden in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten. — Diese Lehre ist aller Aufmerksamkeit würdig." Um sie den Jüngern noch eindringlicher und begreiflicher zu machen, setzte er noch zwey Gleichnisse hinzu: das erste von dem verborgenen Schatze, das zweyte von der guten Perle, wodurch er anzeigen wollte, daß die Güter des göttlichen Reiches, welche die Juden verkannten, von andern Völkern gesucht, an sich gebracht, und damit von ihnen werde gewuchert werden: weil aber seine Kirche, wie er vorher gesagt hatte, aus Gliedern von sehr verschiedenen Gesinnungen bestehen

---

42. Vers. *) Es ist dieß die gewöhnliche Art zu reden unter den Juden, welche die Hölle mit einem Ofen zu vergleichen pflegten. So wird die Stelle I. Mos. 15, 17. von ihnen auf folgende Art umschrieben: „Und siehe, die Sonne „gieng unter, und es war Finsterniß, und siehe Abraham saß, bis daß die Stühle „gesetzt und die Thronen niedergeworfen waren, und siehe die Hölle, welche „für die Gottlosen in der zukünftigen Welt bereitet ist, glich einem Ofen, der von „Feuer und Flammen umgeben ist, in dessen Mitte die Gottlosen fielen, weil sie „wider das Gesetz in der Zeit ihres Lebens widerspenstig gewesen waren." Das ist beynahe eben eine solche Art zu reden, wie hier, und giebt auch ein sehr ähnliches Bild. Der Zusatz, **da wird Weinen** ꝛc. bedeutet die Vorwürfe des Gewissens, den Verdruß des Geistes, das Gefühl von den unbeschreiblichen Schmerzen und Strafen, welche die Gottlosen leiden werden, wie auch ihre wüthende Raserey und elende Verzweiflung.

43. Vers. *) **Sie werden leuchten**, d. i. in der Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi, Philip. 3, 21. Wiewohl noch ein unendlicher Unterschied seyn wird zwischen ihnen und dem Glanze der Herrlichkeit des Vaters, Hebr. 1, 3. Ueberhaupt will Jesus sagen: sie werden der höchsten Ehre und Glückseligkeit genießen.

44. Vers. *) Nach den hebräischen Gesetzen fiel ein gefundener Schatz demjenigen als ein rechtmäßiges Eigenthum zu, der Eigenthümer des Platzes war, worauf er lag. — Damit also der redliche Finder des Schatzes sich denselben auf eine rechtmäßige Art zueignen konnte, verkaufte er all das Seinige, und kaufte sich diesen Acker. So sollten auch die Apostel denken lernen, nämlich alles Zeitliche verlassen, um sich damit den Schatz des Evangeliums zu erkaufen.

45. Noch weiter ist das Himmelreich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht, gleich;

46. Der, wenn er eine sehr kostbare antrifft, eilfertig alle seine Güter verkauft, um sie an sich zu handeln *).

47. Endlich ist das Himmelreich einem Netze gleich, das ins Meer geworfen wird, und allerley Arten von Fischen einschließt.

48. Ist es voll, so zieht man es an das Ufer, sammelt die brauchbaren in Gefäße, die unnützen aber wirft man weg.

49. Eben das wird am Ende der Welt geschehen; die Engel werden ausgehen, die Gottlosen von den Frommen absondern,

50. Und jene in den Brennofen werfen, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird.

51. Habt ihr mich in allem verstanden? fragte Jesus. Ja, Herr! war ihre Antwort *).

52. So muß, fuhr er fort, ein Lehrer, der unterwiesen wor-

würde, so vergleicht er sie weiter mit einem Netze, womit man Fische von verschiedener Art herauszieht, wie die Fischer das volle Netz ans Gestade bringen, und was brauchbar ist, in ihren Gefäßen aufheben, das Faule und Schlechte aber wegwerfen: eben so werden am Ende der Tage die göttlichen Gesandten das Menschengeschlecht in zwey Theile absondern, und mit den Gottlosen, wie oben, mit dem **Unkraut** verfahren. Nun fragte **Jesus** seine Jünger, ob sie ihn wohl verstanden hätten, und ob es ihnen nunmehr deutlich wäre? Sie beantworteten es mit Ja! — denn der Verweis, den er ihnen gegeben hatte, machte sie aufmerksamer. „Nun gut — sprach er — „so merket dann auch dieses: wenn „Jemand so weit gelangt, daß er „eine richtige Kenntniß von der „heiligen Schrift bekömmt, so mache „er es wie ein Hausvater: er nehme „aus seiner Vorrathskammer bald „alt- bald neugesammelte Kennt„nisse, und theile sie seinem un„wissenden, unaufgeklärten Neben„menschen mit, und unterrichte ihn „in der Wahrheit und in der Lehre, „die er gehört hat, damit das Gute „verbreitet werde." Nachdem **Jesus** in der Gegend von **Kapernaum** und der See **Tiberias**, theils seine Jünger, theils das Volk mit so vielen lehr-

---

46. Vers. *) Hat den obigen Verstand, wie Vers 44. Jesus zeigte nämlich mit diesem Gleichnisse an, wie die **Heiden** gegen den ihnen ganz unerwartet zufallenden Schatz des Evangeliums alles, was ihnen bis dahin lieb gewesen war, billig zu verläugnen, und eben so auch die **Juden**, welche bisher nach ihrer Art, dem wahren Gott zu dienen suchten, wenn ihnen die Lehre des Evangeliums gleich einer weit köstlichern **Perle** in die Hände käme, alles aufzugeben, und bloß darin ihre Glückseligkeit zu setzen hätten.

51. Vers. *) Es konnte bey dieser Art Unterricht nicht fehlen, daß nicht nach und nach mancher richtige Begriff den Jüngern und andern aufmerksamen Zuhörern faßlicher gemacht wurde. Sie konnten wenigstens die sinnlichen Bilder, in welche er seine Lehren einkleidete, leichter und länger im Gedächtnisse behalten, als einen ganz eigentlichen Vortrag. Doch ist es glaublich, daß sie erst nach seinem Abschiede aus dieser Welt, und nach der Mittheilung der Geistesgaben den wahren Sinn dieser Gleichnisse völlig verstanden, da die ganze Reihe der Begebenheiten, die mit Jesu vorgegangen sind, ihnen gleichsam ein Schlüssel dazu seyn mußte.

den ist, meine Religion vorzutragen, einem Hausvater gleich seyn, der Neues und Altes aus seinem Vorrathe aufsetzet *).

53. Nachdem er diese Gleichnisse erzählt hatte, verließ er diesen Ort,

54. Und begab sich in seine Vaterstadt, wo er in ihrer Synagoge so lehrte, daß sie voll Verwunderung fragten: woher hat er diese Weisheit und Kraft *)?

55. Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? ist nicht Maria seine Mutter? sind nicht Jakobus, Joses, Simon und Judas seine Vettern *)?

56. Sind seine Basen nicht alle bey uns *)? Woher hat er

reichen Gleichnißreden unterrichtet hatte, so entschloß er sich auch wieder einmal, seine Vaterstadt Nazareth, zu besuchen; und damit ihre Einwohner sich nicht beklagen könnten, daß er seine Lehren und Wohlthaten nur Fremden mittheile, seine eigenen Mitbürger aber ganz davon ausschließe, so erschien er öffentlich in ihren Synagogen, und lehrte mit so viel Gründlichkeit und Nachdruck, daß alle die, welche ihn während seines dreyßigjährigen Lebenswandels, den er unter ihnen geführt hatte, nur als des Zimmermanns Sohn gekannt hatten, darüber erstaunten: denn sie hatten niemals gehört, daß er das jüdische Gesetz und die Propheten studirt hätte. — Dieser Irrthum wäre ihnen noch zu verzeihen gewesen; — allein, da sie sich an ihm ärgerten, d. i. da sie ihn für einen ruhmsüchtigen Menschen hielten, der nur äußerliches Ansehen suchte, weil

---

52 Vers. *) Altes und Neues ist hier so viel als Allerley, wie es der Zustand der Zuhörer erfordert, 1. Korinth. 10, 33.

54. Vers. *) Nazareth, wo sein vermeyntlicher Vater Joseph gebohren und wohnhaft war.

55. Vers. *) Im Hebräischen steht Bruder, allein dieses Wort ist nicht im engsten Verstande zu nehmen, sondern sie waren entweder Josephs Söhne von einer vorigen Frau, oder Bruders- oder Schwestersöhne von Maria und Joseph, und also Christi Vettern, weil die Juden gewohnt waren, solche, ja noch weitläuftigere Anverwandten, Brüder zu nennen. Jakobus war der Sohn von Alphäus oder Kleophas, einer von Christi Jüngern, K. 10, 3. welcher Gal. 1, 19. des Herrn Bruder genannt wird, und eben derselbe ist, der den Brief schrieb, welcher seinen Namen führt. Der folgende, der hier genannt wird, ist Joses oder Joseph, wie die lateinische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Münsters lesen, welche beyde Namen einerley waren. Daher wir in den talmudischen Schriften oft von R. Joses lesen, welcher eben der ist, der R. Joseph heißt. Von diesem Joses muthmaßt D. Lightfood, daß er einerley mit dem Joseph, genannt Barsabas, sey, der nach dem Tode des Judas zur Ernennung des Apostelamts vorgestellt wurde, Apostg. 1, 23. Simon oder Simeon war des Kleophas Sohn, von dem gesagt wird, daß er dem Jakobus als Bischof von Jerusalem gefolgt, und ein Vetter Christi gewesen sey, indem er der Sohn von Kleophas, dem Bruder Josephs, des vermeynten Vaters von Christo war. Judas ist eben derselbe, der K. 10, 3. Lebbäus und Thaddäus und Luk. 6, 16. des Jakobus Bruder genannt wird, und eben derselbe, der den Brief geschrieben hat, welcher unter seinem Namen bekannt ist.

56. Vers. *) Auch diese heißen im Hebräischen Schwestern, die Namen derselben waren, nach dem Epiphanius, Maria und Salome, von denen er meynt, daß sie des Josephs Töchter von einer vorigen Frau gewesen sind; lieber aber möchte man sie für Töchter des Alphäus oder Kleophas halten.

denn dieß alles? Und sie ärgerten sich an ihm.

57. Deßwegen sagte Jesus zu ihnen: ein Prophet wird nirgends weniger geachtet, als in seinem Vaterlande, und bey den Seinigen.

58. Und wegen ihres Unglaubens verrichtete er daselbst nicht viele Wunder *).

sie nicht begreifen konnten, wie ein Mensch von so geringer Abkunft zu einer solchen Weisheit und Geisteskraft habe gelangen können; so zeigten sie wirkliche Bosheit und Verstockung, welche verdiente, daß Jesus mit seinen Wohlthaten gegen sie zurückhielt, und nicht viele Wunder daselbst verrichtete. Ihre Verachtung und ihr Mißtrauen machte auch, daß sie nicht viele Kranke zu ihm brachten. —

Das vierzehnte Kapitel.

Johannes der Täufer wird hingerichtet. Jesus speißt fünftausend Menschen mit fünf Broden und zween Fischen. Petrus geht auf dem Meere. Kranke werden geheilt.

Schrifttext.

1. Um diese Zeit bekam Herodes, der Vierfürst, Nachricht von Jesu *).

2. Und er sagte zu seinen Bedienten: Es ist Johannes der Täufer; der ist von den Todten auferstanden, und daher äussern sich wunderthätige Kräfte in ihm.

3. Es hatte nemlich Herodes der Gemahlinn seines Bruders

Erklärung.

Der allgemein ausgebreitete Ruf der großen Wunderthaten Jesu kam nun auch vor die Ohren des Vierfürsten Herodes, der unter römischer Hoheit Verweser einer Provinz des jüdischen Landes war. Dieser glaubte, die Rede wäre von Johannes dem Täufer, dessen Tod ihm noch immer auf dem Gewissen lag, und dessen Unschuld Gott auf eine solche Art der Welt habe kund machen wollen. Denn bekanntermassen hatte Herodes diesen großen Propheten, auf Anstiften seiner Frau, auf eine Festung gefangen setzen

---

58. Vers. *) Christus fand für gut, hier so zu handeln, wie er im Grunde handeln mußte, wenn er bedachte, was sie unstreitig aus andern Oertern von ihm gehört, und was sie eben vorher von ihm in Ansehung der mächtigen Werke, die durch ihn geschehen waren, bekannt hatten. Dieß zeigt in der That, daß ihr Unglaube nicht sowohl in einem Zweifel an seiner Macht, als an seiner göttlichen Sendung bestand; da doch diese Macht einem von Vorurtheilen freyen Gemüthe seine Sendung so klar bewies.

1. Vers. *) Dieser Herodes, sonst Antipas genannt, war des großen Herodes, welcher den bethlehemitischen Kindermord angerichtet hatte, und des Archelaus leiblicher Bruder. Er war in Galiläa, und über das Land jenseits des Jordans, nach seines Vaters Tode Vierfürst, d. i. so viel als Landpfleger einer Provinz. Die Verstoßung seiner rechtmäßigen Gemahlin, des Königs Areta Tochter, und die Entführung der Herodias, seines Bruders Weib, welche zur Gefangennehmung und Hinrichtung Johannis des Täufers Anlaß gegeben hat, (s. K. 5, 12. in der Anmerkung) zeugen hinlänglich von seiner Gewissenlosigkeit und Tyranney.

Philippus, Herodias zu gefallen, den Johannes gefangen nehmen und in Ketten legen lassen,

4. Weil ihm Johannes ins Angesicht sagte, daß seine Ehe mit ihr dem Gesetze zuwider sey *).

5. Er wollte ihn hinrichten lassen, aber er fürchtete sich vor dem Volke, welches ihn für einen Propheten hielt *).

6 Da aber Herodes seinen Geburtstag feyerte, und die Tochter der Herodias mit so viel Anmuth vor den Gästen tanzte, daß er ganz entzückt wurde:

7. So verhieß er ihr eidlich, daß er ihr alles, was sie nur verlangen würde, geben wollte.

8. Diese, die schon vorher von ihrer Mutter unterrichtet ward, bat um den Kopf Johannis des Täufers auf einer Schüssel.

lassen, weil er freymüthig genug gewesen war, ihr unter die Augen zu sagen, daß ihre Trennung von Philippus und ihre Verbindung mit Herodes, dessen Bruder, durchaus nach keinem Gesetze könne gebilliget werden. Herodes war schon oft auf den Gedanken verfallen, ihn hinrichten zu lassen, wenn ihn nicht die Furcht vor einem öffentlichen Aufruhre (weil Johannes bey dem Volke im Charakter eines von Gott gesandten großen Propheten stand) zurückgehalten hätte. Jetzt feyerte Herodes eben seinen Geburtstag mit allem Gepränge, das bey morgenländischen Fürsten üblich war. — Salome, die Tochter der Herodias, tanzte im Speisesaale, wo Herodes mit seinen vornehmen Gästen Tafel hielt, mit einer Geschicklichkeit, die alle Anwesenden in Erstaunen setzte, und ihn selbst so dahin riß, daß er ihr zum Merkmale seines Wohlgefallens alles, um was sie bitten würde (wäre es auch die Hälfte seines Reichs) zu geben mit einem Eide betheuerte. Diese fürstliche Zusage setzte das Mädchen in Verlegenheit, was sie begehren sollte: allein der gewünschte Zeitpunkt ward von ihrer rachgierigen Mutter benutzt: — Gehe! — sprach sie zu ihrer unentschlossenen Tochter – fordre

---

4. Vers. *) Es war III. Mos. 18, 16. verboten. Denn ob es gleich nach einem andern Gesetze jedem frey stand, seines Bruders Frau nach seinem Tode zu heyrathen, wenn er keine Kinder hinterließ, so war das doch hier der Fall nicht. Philippus lebte noch, und wenn er auch todt gewesen wäre, so würde die Heyrath dennoch wider das Gesetz gewesen seyn, weil Nachkommenschaft da war. Sie hatte eine Tochter, von der im Folgenden gesagt wird, daß sie vor dem Herodes getanzt habe. Außerdem hatte er selber eine andere Frau, die er verstoßen hatte, so daß seine Sünde sehr groß und gleichsam ein Gewebe von vielen Vergehungen war.

5. Vers. *) Eine Probe der allgemeinen Hochachtung des Volks gegen Johannes, und der allgemeinen Unzufriedenheit über seine Hinrichtung, ist diese, daß, als nicht lange hernach Herodes, in einem Treffen mit dem arabischen Könige Aretas, dem Vater seiner ersten Gemahlin, die er verstoßen hatte, unglücklich war, viele dieß für eine göttliche Strafe wegen dieser Hinrichtung hielten. Hingegen war vermuthlich Herodias nicht die einzige Feindin, die Johannes an einem Hofe zählte, dessen verdorbene Sitten er so oft getadelt hatte (s. Josephs Alterthümer 18, 5.).

9. Der König wurde bestürzt*), doch um des Eides und der Gäste willen, gab er Befehl, daß er ihr gegeben werden sollte.

10. Sogleich ließ er durch einen Abgeordneten den Johannes im Gefängnisse enthaupten.

11. Seinen Kopf gab man dem Mädchen, die ihn ihrer Mutter brachte.

12. Seinen Leichnam begruben seine Jünger, und gaben sogleich auch Jesu davon Nachricht.

13. Da das Jesus vernahm, so entfernte er sich von da, und begab sich über die See in eine Einöde allein. Das Volk aber erfuhr es, und folgte ihm zu Lande aus den umliegenden Gegenden nach *).

14. Da er nun ans Land gestiegen war, und die große Menge Volks sahe, so wurde er von Mitleiden gegen sie erfüllt, und heilte alle ihre Kranken.

15. Gegen Abend giengen seine Jünger zu ihm, und baten ihn, daß er doch, da die Gegend wüste, und es schon spät sey, das Volk entlassen möchte, damit es den Kopf Johannes des Täufers, meines Erzfeindes. — Herodes erschrack über das unerwartete Begehren der Tochter — und erkannte darin die List der Mutter. — Die Ungerechtigkeit, das Leben eines so frommen und unschuldigen Mannes der Rachgierde eines Weibes aufzuopfern, lag ihm aufgedeckt vor den Augen, und die heftigsten Gewissensbisse machten ihn traurig. — Allein die falsche Schaam, seinen unvorsichtigen Eid zurückzunehmen, und die Mutter mit der Tochter zu beleidigen, gab den Ausschlag: — ein Trabant ward abgeschickt in den Kerker — der Befehl vollzogen — und das Haupt des hingerichteten Propheten auf einer Schüssel hergebracht. — Welch ein schauervoller Anblick! — Auf die traurige Nachricht von dem so grausamen Schicksale ihres Lehrers, kamen seine Jünger herbey, beerdigten dessen Leichnam, und hinterbrachten Jesu die Bothschaft dieses gewaltsamen Todes. — Diese Nachricht scheint auf Jesum einen heftigen Eindruck gemacht zu haben. — Er hätte sich leicht vermittelst einer Empörung des Volkes dem Herodes furchtbar machen können; allein weit von diesen Absichten entfernt, begab er sich vielmehr auf ein Schiff, setzte über die See, und wollte sich in einer unbewohnten Gegend verborgen halten. — Das Volk über seine Entfernung mißvergnügt, machte sich auf den Weg, und wartete seiner an dem gegenseitigen Gestade, wo er anlan-

---

9. Vers. *) Herodes sah die Ungerechtigkeit ein; sein Gewissen sagte ihm, der Vorwurf, um dessentwillen Johannes sterben sollte, sey gerecht gewesen; und diesen Vorwurf ausgenommen, hatte er nichts gethan, was als ein Verbrechen ausgelegt werden konnte. Eine so lange Gefangenschaft schien auch eine genugsame Strafe für ein allzufreyes Wort zu seyn; und ob er schon im Anfange sehr erbittert mag gewesen seyn, so dünkte ihm doch, daß es edler und königlicher wäre, an einem solchen Festtage Gnaden als Strafen auszutheilen.

13. Vers. *) Vermuthlich waren dieß Leute, die eben im Begriffe standen, auf das bevorstehende Passafest, Joh. 6, 4. nach Jerusalem zu reisen, und in der Hoffnung, Jesus würde selbst mitkommen, um so länger auf ihn gewartet hatten.

in die Dörfer gehen, und sich Speise kaufen könne *).

16. Allein Jesus gab zur Antwort: sie brauchen nicht wegzugehen, gebt ihr ihnen zu essen.

17. Sie erwiederten: wir haben nicht mehr, als fünf Brode und zwey Fische hier.

18. Er sprach, bringt sie mir her!

19. Darauf befahl er, daß sich das Volk im Grase lagern sollte, nahm die fünf Brode und die zwey Fische, sprach mit gen Himmel gerichteten Augen das Dankgebet, zerlegte beydes, und gab es seinen Jüngern, die Jünger aber dem Volke.

20. Sie aßen alle, und wurden satt, und hoben noch zwölf Körbe Ueberbleibsel auf.

21. Die Anzahl der Gespeißten belief sich beynahe auf fünftausend Mann, ohne die Weiber und Kinder *).

22. Darauf drang Jesus in seine Jünger, daß sie zu Schiffe gehen, und vor ihm überfahren sollten, bis er das Volk würde entlassen haben.

den mußte. — Es war indessen die Essenszeit schon verflossen, und der Anblick der Menge des armen Volks erweckte bey Jesu Mitleiden. Er opferte ihnen die Ruhe auf, die er jetzt gesucht hatte, und heilte ihre Kranken. — Allein das Volk, das von der Reise müde war, fieng an zu hungern, und nichts war vorhanden, denn der Ort war öde. Die Jünger erinnerten Jesum daran, und baten um die Entlassung des Volkes, damit ein jeder sich um Speise umsehen könnte. Jesus aber fand es nicht für nöthig, sondern trug den Jüngern auf, Anstalt zu treffen, daß sie etwas zu essen bekommen möchten. Wie willst du, daß wir Anstalt treffen — erwiederten diese? — Unser ganzer Vorrath bestehet in fünf Broden und zweyen Fischen. — Jesus ließ sich darauf nicht ein, sondern befahl allen, sich reihenweise ins Grüne hinzusetzen. Er nahm darauf die fünf Brode und zwey Fische — den ganzen Vorrath, den seine Jünger bey sich hatten; hob voller Zuversicht zu Gott, seinem Vater, die Augen auf gen Himmel, und theilte die in seinen Händen sich immer vermehrenden Brode stückweise seinen Jüngern, die Jünger aber dem Volke aus, und sie assen alle, wurden vollkommen satt, und füllten überdas noch zwölf Vorrathskörbe mit übrig gebliebenen Stücken. — Die Anzahl der Gesättigten stieg ungefähr auf fünf tausend Menschen. — Jesus merkte die verschiedenen Eindrücke, die dieses große Wunder auf die Gemüther so vieler Anwesenden gemacht

---

15. Vers. *) Es ist nicht zu vermuthen, daß diese Leute, ehe sie von Hause weggiengen, sich nicht sollten mit Lebensmitteln hinlänglich versehen haben: allein weil sie, um desto länger bey Jesu zu seyn, schon von dem geraden Wege, der nach Jerusalem führte, abgegangen, und ihm bis in diese abgelegene Gegend nachgezogen waren, so läßt es sich leicht begreifen, daß endlich ihr Vorrath müsse aufgegangen seyn.

21. Vers. *) Die Anzahl konnte man aus der Art, wie sie sich haufenweise gelagert hatten, berechnen.

23. Sobald er dieß gethan hatte, stieg er auf einen Berg, und betete da bis an den Abend ganz allein *).

24. Indessen hatte das Schiff die Mitte des Sees erreicht, und einen heftigen Sturm auszustehen: denn sie hatten widrigen Wind.

25. In der vierten Nachtwache *) begab sich Jesus zu ihnen, und gieng auf dem Meere.

26. Da sie ihn auf dem Meere gehen sahen, so geriethen sie in die äusserste Furcht, weil sie ein Gespenst zu sehen glaubten, und erhoben vor Furcht ein Geschrey*).

hatte, und drang darauf, daß seine Jünger sich einschiffen, und vor ihm hinüber fahren sollten, auf die andere Seite des Sees, bis er das Volk ganz entlassen hätte, weil es in Ansehung seiner allerhand irdische, weit aussehende Anschläge hatte, welche er die Jünger nicht gern wollte wissen lassen.

Die Abwesenheit der Jünger und des Volks erlaubte Jesu, einige Stunden für sich anzuwenden. Er bestieg einen Berg, und brachte auf demselben den Abend und einen Theil der Nacht mit Gebet und Betrachtungen zu. Ein heftiger Sturm überfiel die schiffenden Jünger, und setzte ihr Vertrauen auf die Hülfe ihres abwesenden Herrn auf die Probe. Der Wind stürmte immer heftiger; die finstere Nacht und das Getöse der Wellen machten die Schiffahrt noch fürchterlicher. Jesus sah sie Noth leiden, aber er eilte nicht, ihnen zu helfen. Erst gegen Morgen sahen sie jemand auf der

---

23. Vers. *) Joh. Cap. 15. wird an dieser Stelle noch weiter gesagt, daß die Juden von der Größe dieses Wunders eingenommen, Jesum mit Gewalt hinwegführen und ihn zu ihrem Könige haben ausrufen wollen. Dieses geschah, weil die Juden immer der Meynung waren, der Messias würde selbst regieren. Da sie ihn nun für den Messias hielten, so waren sie entschlossen, den Herodes vom Throne zu jagen, sich dem Gehorsam der Römer zu entziehen, und Jesum öffentlich für ihren König zu erklären. Allein Jesus, der schon erklärt hatte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt, und er müsse dem göttlichen Rathschlusse zufolge die Welt nicht durch Pracht und Herrlichkeit, sondern durch den Kreuzestod sich unterwerfen, that, was er bey allen ähnlichen Vorfällen zu thun pflegte; er entzog sich ihren Augen, und verbarg sich in der Einsamkeit.

25. Vers. *) In der vierten Nachtwache, nämlich des Morgens nach 3 Uhr — mit Anbruch des Tages, woraus zu ersehen ist, daß sie die ganze Nacht gerudert, und doch nicht über eine Stunde Wegs zurückgelegt hatten. Denn die Breite des Galiläischen Sees wird von Joseph auf 40 Stadien, d. i. etwa über anderthalb Stunden, die Länge aber auf 140 Stadien, d. i. ungefähr 6 Stunden geschätzt.

26. Vers. *) Aus dieser Stelle wollen gewisse Geisterseher den unläugbaren Beweis vom Daseyn der Gespenster herholen; allein sie beweißt nichts anders, als daß die Jünger nach ihren vom Volke geerbten Begriffen meynten, daß es Gespenster gebe, welche Meynung so wenig die Wirklichkeit derselben erhärtet, als die irrige Meynung bewiesen hatte, daß Christus würklich ein Gespenst sey. Eben so haben sie sich auch betrogen, da sie glaubten, daß es Gespenster gebe. — Daß aber Jesus diesen Wahn seinen Jüngern bey dieser Gelegenheit nicht benehmen wollte, geschahe, weil dieser Glaube oder Nichtglaube zu den wesentlichen Glaubenslehren nicht gehört.

27. Allein Jesus redete sie gleich an, und rief ihnen zu: Seyd getrost! Ich bin es: fürchtet euch nicht.

28. Petrus rief ihm entgegen: Herr, wenn du es bist, so heiß mich auf dem Wasser zu dir kommen.

29. Komm! sprach er. Petrus stieg aus dem Schiffe, und wandelte auf dem Wasser, um zu Jesu zu kommen.

30. Da er aber den Sturm bemerkte, so gerieth er in Furcht, und als er zu sinken anfieng, schrie er: Herr! rette mich *)!

31. Sogleich reichte ihm Jesus die Hand, und ergriff ihn mit den Worten: o du Schwachgläubiger, warum hast du den Muth sinken lassen?

32. Nachdem sie in das Schiff gestiegen waren, so legte sich der Wind.

33. Die aber, welche in dem Schiffe waren, fielen vor ihm nieder, und sagten zu ihm: du bist wahrhaftig der Sohn Gottes *).

34. Endlich erreichten sie das

See, der einem vorübergehenden Schatten glich. Ihre durch die Schrecken der Nacht und des Sturmes erhitzte Einbildungskraft ließ sie etwas Abentheuerliches vermuthen; aber eine freundliche, wohlbekannte Stimme rief sie aus dem Schrecken zurück. „Seyd getrost, ich bins — fürchtet euch nicht!" Wie groß war ihre Freude, in einer so augenscheinlichen Gefahr Jesum bey sich zu wissen! Jeder wollte ihn am nächsten bey sich haben; jeder der erste bey ihm seyn. Petrus, der sich in solchen Fällen jederzeit vor andern auszeichnete, rief mit Ungeduld: Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen. — Komm! sprach Jesus — aber kaum war er aus dem Schiffe gestiegen, so verließ ihn sein Muth, und er vergaß, daß er vor dem stand, der nicht lange vorher dem Winde und den Wellen das Stillschweigen geboten hatte. Jesus verwies ihm seine Schwachgläubigkeit. Sie stiegen hierauf zusammen ins Schiff, und in dem Augenblicke legte sich der Sturm, und die See ward ganz ruhig. — So seltsam uns dieses Verhalten Jesu vorkommen möchte, so gut läßt es sich aus den Absichten, die er vermuthlich dabey hatte, rechtfertigen. Denn wie hätte er ihnen sinnlicher und stärker die Lehre einprägen können, daß, wenn sie in seiner Abwesenheit in die größten Gefahren kämen, ihr Vertrauen auf seine Hülfe durch die außerordentlichsten Proben der Fürsorge und des Beystandes belohnt werden würde. — Die Folge davon war auch, daß alle, die im Schiffe waren, vor ihm niederfielen, und ihm durch ihre

---

30. Vers. *) Dieses plötzliche Entsetzen bey dem Anblicke des Sturms scheint das Lob, welches er durch sein Vertrauen auf die Macht Jesu bereits verdient hatte, in etwas zu schmälern: weswegen er auch von Jesu den Vorwurf eines Schwachgläubigen anhören mußte.

33. Vers. *) Hier ward ihnen das Bild anschaulich, unter welchem Job 9, 8. nach der Uebersetzung der Siebenzig, Gott vorstellte: der auf dem Meere

andere Ufer, und kamen in die Landschaft Genezareth *).

35. Sobald ihn die Einwohner dieser Gegend wieder erkannten, so schickten sie allenthalben hin, und brachten alle, die mit irgend einer Art Krankheit behaftet waren, zu ihm,

36. Mit der Bitte, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren dürften: und alle, die solches thaten, wurden gesund.

Anbetung bekannten, daß sie noch nie so lebhaft wie dießmal von seiner Gottheit seyen überzeugt gewesen. Nach einer kurzen und glücklichen Fahrt landeten sie im Lande Genezareth, wo schon viele Kranke, seiner Hülfe bedürftig, auf ihn warteten, und nur wünschten, den Saum seines Kleides anzurühren, weil sie wußten, daß kurz vorher das blutflüssige Weib auf diese Art geheilet worden. — Das nemliche geschah auch jezt; — kaum waren die Kranken so nahe gekommen, daß sie ihn anrühren konnten: so war ihre Gesundheit wieder hergestellt. —

Das fünfzehnte Kapitel.

Jesus verweiset den Pharisäern ihre verkehrten Satzungen vom Händewaschen und von unreinen Speisen. Heilt die Tochter des Kananäischen Weibes, und noch viele andere Kranke, und wiederholt das Wunder der Brodvermehrung.

Schrifttext.

1. Um diese Zeit kamen auch einige Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem zu ihm, und sprachen:

2. Warum lassen deine Jünger die Verordnungen der Vor-

Erklärung.

Schon eine geraume Zeit war Jesus von den Vorwürfen und Beleidigungen der Pharisäer und Schriftgelehrten verschont geblieben. Er hatte ihnen einigemal so nachdrücklich den Mund geschlossen, daß sie sich nicht so bald wieder an ihn wagen durften. Doch ganz unangefochten konnten sie ihn nicht lassen,

---

wie auf dem vesten Boden wandelt; oder vielmehr Ps. 29, 3, welche Stelle die Juden von dem Messias erklärten.

34. Vers. *) Eben das Land, welches Cinnereth, oder Chinereth, oder Cinerot, IV. Mos. 34, 11. V. Mos. 3, 17. Jos. 11, 12. Kap. 12, 3. Kap. 3, 27. III. Könige 15, 20. genannt wird, in welchen Stellen allen der chaldäische Umschreiber es durch eben das Wort, das hier im hebräischen Evangelio des Münsters gebraucht wird, übersezt. Dieß war eine Landschaft in Galiläa an dem Stamme Naphthali, und gränzte an ein Meer, welches das Meer von Genesareth genennt ward; es sey nun, daß dieß den Namen von dem Lande, oder das Land den Namen von dem Meere hatte. Es war ausnehmend fruchtbar, und voller Kraut- und Baumgärten; daher wir in dem Talmud oft von den Früchten Genusars oder Genesareths lesen, von denen gesagt wird, daß sie ungemein angenehm waren. So wird auch gesagt, es sey eine Landschaft in dem Lande Israels gewesen, worin viele Gärten waren; und von andern, es sey eine Landschaft in dem Lande von Galiläa, (wie es gewesen war), deren Früchte groß und gut waren. Es war, wie Josephus sagt, dreyßig Stunden lang und zwanzig breit.

fahren so sehr aus der Acht, indem sie vor der Mahlzeit die Hände nicht waschen *)?

3. Und warum übertretet ihr, war seine Antwort, lieber die ausdrücklichen Befehle Gottes, als die mündlichen Ueberlieferungen von euren Vorfahren? Gott hat befohlen:

4. Du sollst Vater und Mutter ehren *): und wer Vater und Mutter flucht, soll ohne Schonung sterben.

5. Dagegen saget ihr: wenn man dasjenige, womit man sie unterstützen könnte, der Kirche durch ein Gelübde versprochen hat, man ihnen alles abschlagen, und ihnen die schuldige Pflicht versagen dürfe *).

6. Macht ihr nicht durch diese eure willkührlichen Gesetze die

und blieben daher auf jede Gelegenheit aufmerksam, wo sie ihn mit seiner Lehre und Aufführung necken konnten. Die Juden hatten neben dem geschriebenen Gesetze noch eine mündliche Ueberlieferung, welche sie oft weit pünktlicher beobachteten, als das Gesetz Gottes selbst. Von dieser Art war die Gewohnheit, nicht anders als mit gewaschenen Händen zu Tische zu sitzen. Sie hatten willkührlich angenommen, Speise und Trank könne durchaus nicht mit gutem Gewissen genossen werden, so lange die geringste Möglichkeit einer Verunreinigung Statt finde. Jesus, um ihre Heucheley zu beschämen, zeigte ihnen, wie sie um ihrer Satzungen und Gebräuche willen sogar göttliche Gebote überträten. – Gott hat z. B. geboten: **man soll Vater und Mutter ehren**: sie aber hatten das Gesetz gemacht, daß, wenn jemand das Seinige, womit er seinen Eltern beyspringen könnte, zu einer Tempelgabe oder Opfer bestimmte, er nicht weiter verbunden sey, seinen Eltern auch in der äußersten Noth beyzuspringen, und hiermit das göttliche Gebot ihn zu verbinden aufhöre.

„Ihr Verfälscher der Religion! „sagte er: — vortrefflich hat euren aus-

---

2. Vers. *) Mit dergleichen Kleinigkeiten thaten die Pharisäer immer groß, weil diese Aussenseite ihres Gesetzeifers ihnen Ansehen und Ehrfurcht vor den Augen des gemeinen Volks verschaffte. Allein Jesus setzte gemeiniglich solchen Fragen weit wichtigere entgegen, wodurch er sie öfters so ins Gedränge brachte, daß sie außer Stand waren, ihm zu antworten, und öffentlich beschämt wurden.

4. Vers. *) Im Hebräischen heißt es כבד, unter dem auch die Pflicht, die Eltern anständig zu verpflegen, begriffen ist. In diesem Sinne wird τιμᾶς gleich darauf, so wie von Paulo genommen, 1. Tim. 5, 3. 17.

5. Vers. *) Die Juden hatten damals die Formel. **Es ist dem Herrn geheiligt worden, womit ich dir dienen könnte.** Und hiermit bezeugen sie: 1) daß wenn jemand diese Formel einmal gesagt habe, solches unwiederruflich, und ihm folglich nicht erlaubt sey, von diesem Antheil seines Vermögens seinem Vater oder Mutter (wenn sie auch in der größten Noth wären) etwas zu geben: obgleich das vierte Gebot solches allerdings befahl; und 2) daß er deßhalb nicht nöthig habe, das Seinige dem Tempel hinzugeben, sondern es vielmehr noch wie zuvor behalten könne; wodurch sie den Kindern Anlaß gaben, den Eltern allen pflichtmäßigen Beystand zu versagen.

ausdrücklichen Gesetze Gottes ungültig?

7. O ihr Heuchler: Jesaias hat euch vortrefflich geschildert:

8. Dieses Volk nahet sich zu mir mit dem Munde, und ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.

9. Allein ihre Verehrung ist eitel, da die von ihnen ertheilten Lehren nur Menschensatzungen sind.

10. Und er wendete sich ans Volk, und sprach zu ihnen: höret und nehmet zu Herzen, was ihr höret!

11. Nicht das, was durch den Mund eingehet, verunreiniget den Menschen, sondern was aus dem Munde gehet *).

12. Darauf traten seine Jünger zu ihm, und sprachen: Weißt du, daß die Pharisäer über deine Rede aufgebracht sind *)?

„Charakter Jesaias geschildert, (29, „13.) wo er Gott also redend einführet: Der Gottesdienst dieser Nation bestehet in leeren „Worten: sie ehret mich mit „vielem Gebete, womit sich nur „der Mund beschäftiget, wovon „aber das Herz nichts weiß. — „Ihr Gottesdienst ist ein eitler „Tand, denn die Lehren, welche „bey ihnen im größten Ansehen „stehen, sind nicht mein Gesetz, „sondern nur menschliche Erfindung; und darauf halten sie „mehr als auf meine Gebote."

Jetzt wandte sich Jesus zu dem anwesenden Volke, und sprach: „Merket auf! nichts, was von Speise „oder Trank durch den Mund genossen wird, verunreiniget den Menschen, aber was vom Innern des „Menschen durch den Mund heraus„gehet, das kann von solcher Art „seyn, daß dadurch der Mensch ver„unreiniget wird." Dieser Lehrsatz von so weitläuftigem Umfange konnte nicht enger zusammen gezogen werden: allein die Pharisäer konnten diese Rede mit dem Verbote so vieler im jüdischen Gesetze für unrein erklärten Speisen nicht vereinigen, und ärgerten sich. — Jesus aber sagte: „Ein ohne Grund ge„faßtes Aergerniß wäre für eben so „viel zu achten, als selbst diejenigen, „die es gefaßt hatten — für nichts. „Eine jede Lehre von menschlicher

---

11. Vers. *) Hier will der Heiland den Irrthum derjenigen Menschen bestreiten, welche der Verschiedenheit der Speisen so viel moralischen Werth beylegen: wie denn im jüdischen Gesetze sehr viele Gattungen Speisen für unrein erklärt waren, daher dieser Irrthum seinen Ursprung herleiten mag. Der Apostel Paulus nennet solche Menschen, welche Speisen verbieten, die Gott erschaffen hat, um von den Glaubigen und Kennern der Wahrheit genossen zu werden, Gleißner; denn alle Geschöpfe Gottes (sagt er I. Korinth. 4, 3.) sind gut, und was man immer mit Danksagung zu sich nimmt, ist unverwerflich.

12. Vers. *) Der ungleiche Eindruck, den die Lehre Jesu machte, kam nicht von der Lehre selbst her, die an sich gut, vortreflich und göttlich war; sondern von der innerlichen Ungleichheit und Beschaffenheit der Herzen seiner Zuhörer. Es ist sich also nicht zu verwundern, daß die Juden sich an dieser Lehre ärgerten, da ihre Herzen noch sehr an ihren Vorurtheilen und Ceremonien-Gesetzen hiengen.

13. Und er antwortete ihnen: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgerissen werden *).

14. Lasset sie gehen; sie sind Blinde, und Führer der Blinden: wenn aber ein Blinder den andern führet, so fallen beyde in die Grube.

15. Petrus bat ihn um eine weitere Erklärung dieses Bildes.

16. Und ihr, war seine Antwort, seyd auch noch nicht im Stande dieß einzusehen?

17. Begreift ihr denn nicht, daß alles, was in den Mund kommt, in den Magen gehet, und dann wieder durch die gewöhnlichen Wege weggeht?

18. Was aber aus dem Munde, aus dem Herzen kommt, das nur verunreiniget den Menschen *).

19. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsches Zeugniß, Lästerung.

„Erfindung, die nicht von Gott „kömmt, ist wie eine fremde Pflan„ze in einem Acker, die nicht gedul„det werden kann. — Sie mögen „sich ärgern: was liegt daran? Sie „wollen blinden Wanderern zu Weg„weisern dienen, und sind selbst blind: „so ists ja nicht anders möglich, als „daß beyde in die Grube fallen."

Petrus schien über die Lehre von dem, was den Menschen verunreiniget, noch nicht genug aufgeklärt zu seyn: er verlangte daher von Jesu noch eine besondere Auslegung dieser Stelle: „Wie kommt es, sagte „der Heiland, daß ihr, meine Jünger, noch so unaufgeklärt seyd, nach„dem ich euch doch schon so vielen „Unterricht gegeben habe? Begreift „ihr denn nicht, daß kein Ding, „das ein Mensch in seinen Mund „nimmt, und verschluckt, ihn so, „wie es die Pharisäer nehmen, „verunreinigen kann: — nemlich, „daß die Seele dadurch befleckt wer„de? Sie vereiniget sich ja mit der „Seele nicht, sondern theilt nur dem „Leibe seine Nahrungssäfte mit. „Aber das, was der Mensch in sei„nem Herzen und Gemüthe nähret, „und durch den Mund hervor gehen „läßt, böse Gedanken, Mordan„schläge, ehebrecherische Lüste, „Geiz, Neid, Verleumdungen „u. s. w. dieß sind schädliche Dinge, „die den Menschen verunreinigen, „und nicht die unbedeutende Unter„lassung, die Hände zu waschen, „wenn man speisen will." In dem ganzen Lehrgebäude der Pharisäer war nicht halb so viel Vernunft, als in einem einzigen Worte Jesu.

---

13. Vers. *) Der Sinn ist: Alles was man für Religion ausgiebt, aber nicht von meinem Vater kommt, das muß man verwerfen. Von Gott aber sind diejenigen Lehren nicht, welche nicht in der göttlichen Offenbarung gegründet sind.

18. Vers. *) Hieraus ist klar, daß der Herr Jesus sagen wollte: nicht die natürliche, sondern die sittliche Unreinigkeit verunreinige den Menschen, da hingegen die Pharisäer glaubten, eine gewisse natürliche Unreinigkeit solcher Dinge, welche sie für unrein erklärten, mache sittlicherweise unrein.

20. Dieß sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen, nicht aber das Essen mit ungewaschenen Händen.

21. Von hier begab sich Jesus in die Gegend zwischen Tyrus und Sidon *).

22. Hier schrie ihm eine Kananiterinn aus der Gegend nach. Herr! Messias! erbarme dich über mich; meine Tochter liegt an einer dämonischen Besitzung krank *),

23. Er antwortete ihr kein Wort: und seine Jünger traten zu ihm, baten ihn, und sprachen:

Jetzt gieng der Heiland, dessen Leben ein beständiges Wohlthun war, von dem Orte hinweg, wo er alle diese wichtigen Wahrheiten geprediget hatte, und entwich, so zu sagen, um auf eine Zeitlang verborgen zu bleiben, in die Gegend von Tyrus und Sidon, wo man ihn kaum würde gesucht haben; wo er aber auch schon einige Freunde hatte, welche nach dem Zeugnisse des Markus und Lukas durch seine Wunder und Predigten waren erweckt worden. Aber nicht diese Freunde, sondern eine ganz unbekannte Person, eine Kananiterinn ihrem Geschlechte nach, und zwar aus Syrophönicien gebürtig, ihrer Religion nach eine Heidinn, suchte ihn in dieser seiner Einsamkeit gleichsam auf, und gieng mit der herrlichsten Hülfe der Genesung ihrer von unreinen Geistern geplagten Tochter begnadiget wieder von ihm. — Wie kommt es aber, daß Jesus, der sonst den Nothleidenden mit seiner

---

21. Vers. *) Zwey vornehme Städte von Phönicien; nicht daß er sich in diese Plätze selbst begab, sondern er gieng nur in die angränzenden Oerter. Denn gleichwie er seinen Jüngern befohlen hatte, nicht auf den Weg der Heiden zu gehen; also hat er es auch selber nicht gethan.

22. Vers. *) Schon der bloße Anfang dieser Geschichte hat etwas Auffallendes. Es ist nichts Unerwartetes, Nothleidende zu sehen, die mit halb zerrissenem Herzen Hülfe suchen, und wenn man sich insonderheit eine bis auf den Tod geängstigte Mutter vorstellt, eine Mutter, die ihr eigenes Kind, ihr Fleisch und Blut, im äußersten Jammer da liegen sieht, gerne retten wollte, und doch nicht kann; eine solche Mutter sieht über allen Unterschied der Religion weg, und ihr ist ein jeder, der nur hilft, er sey weß Glaubens er wolle, in solchen Umständen ein Engel. Aber so sollen auch wir ebenfalls keine Person ansehen, wenn es darauf ankommt, Gutes zu thun; und nicht erst fragen: ist er ein Christ? ist er katholisch? sondern so wie wir ihn im Jammer erblicken, und ihm helfen können, gerne ihm zu Hülfe eilen, und denken: sey er Christ, oder Jude, lutherisch oder katholisch — er ist ein Mensch, mein Bruder, mein Nächster. So machte es Jesus: denn daß diese Kananiterin eine Heidin gewesen, daran ist nicht zu zweifeln. Vermuthlich war sie aus Syrophönicien gebürtig: Mark. 7, 26. weil sie in der Gränze von Tyrus und Sidon wohnte, das Land aber von Sidon bis Gaza nennt Moses 1. Mos. 10, 18. 19. Kananäa, und es bezeugt auch Stephanus de urbibus p. 7, 21. daß Phönicien auch Chna geheißen, so eine Verstümmelung des Worts Kanaan ist. Es kommt also Matthäus mit dem Markus überein, nur mit dem Unterschiede, daß er eine bey den Hebräern gewöhnliche Benennung, Markus aber einen bey den Griechen üblichen Namen braucht; wie denn auch das erstere die Art des Matthäus, und das zweyte die Art des Markus und des Lukas ist.

Fertige sie ab, denn sie schreyet uns nach *).

24. Nunmehr gab er ihr zur Antwort: Ich bin nur zu den verlohrnen Schafen der Israeliten gesandt.

25. Demohngeachtet kam sie näher zu ihm, warf sich vor ihm nieder, und sprach: Herr! hilf mir!

26. Jesus versetzte: Es schickt sich nicht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen *).

27. Das ist wahr, Herr! war ihre Antwort; aber die Hunde dürfen doch auch von den Brosamen essen, die von den Tischen ihrer Herren fallen.

28. Hierauf ontwortete Jesus: O Frau! dein Zutrauen ist groß! Deine Bitte soll erfüllet werden; und von dem Augenblicke an war ihre Tochter gesund.

Hülfe so willig entgegen kam, diesem Weibe, ungeachtet ihres großen Vertrauens, anfänglich nicht einmal mit einem Worte antwortete, sondern sie mit dem harten Ausdrucke abzuweisen schien: „Wie kannst „du Hülfe von mir verlangen? „Weißt du nicht, daß ich ein „Lehrer nur der Juden bin? Wie „kann ich die Wohlthaten, die „nur für mein Volk gehören, „Heiden zuwenden? Das hieße „ja den Kindern das Brod, das „ihnen gebührt, wegnehmen, „und es den Hunden vorwerfen! —"

Wann hat wohl Jesus mit den Sündern in diesem Tone gesprochen? — Die allerweiseste Absicht Jesu war, den Glauben dieses Weibes zu prüfen, um so viele Kleinglaubige unter den Juden dadurch zu beschämen. In der That, welcher von den Aposteln hätte auf diese Antwort Standhaftigkeit genug gehabt, im Bitten auszuharren? — Aber diese Glaubensheldinn erwiederte: Ein Vater sorgt zwar billig zuerst für seine Kinder, aber er verwehret es doch nicht, daß die vom Tische herabfallenden Brosamen hungrigen Thieren zu Theil werden. — Ich bescheide mich also gerne, daß ich, als eine Heidinn, zu der ganzen Fülle des Segens, die dem jüdischen Volke gehört, kein

---

23. Vers. *) **Er antwortete ihr kein Wort.** — Nicht daß er sie nicht hörte, oder daß er ihre Person oder Bitte verschmähete, oder über sie nicht wäre bewegt worden; sondern um sie in ihrem Bitten anhalten zu lassen, und ihren Glauben zu prüfen und offenbar zu machen. Aus gleicher Ursache antwortet der Herr nicht allezeit alsobald auf die Gebete seines Volks.

26. Vers. *) Dieß ist vielleicht die einzige Stelle im neuen Testamente, wo man zuverläßig sagen kann: **Jesus redete nicht sowohl nach seinem Herzen**, welches, wie der Erfolg zeigt, gewiß anders dachte, als vielmehr nach den Vorurtheilen und Gesinnungen der Juden, von denen es bekannt ist, daß sie auf alles, was nicht zu ihrem Volke gehörte, mit dem äußersten Stolze herabsahen, und sie den Thieren, ja den Hunden, gleich achteten. Nichts verabscheuete gewiß der große Menschenfreund Jesus, dem alle Seelen der Menschen so theuer waren, mehr, als dergleichen stolze und lieblose Gesinnungen; aber er nahm

29. Hierauf begab sich Jesus von dannen, an das Ufer des galiläischen Meeres, und setzte sich auf einer Anhöhe nieder *).

30. Sogleich näherten sich ihm sehr viele Leute, welche Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel bey sich hatten, und sie vor ihn brachten, die er auch alle heilte *);

31. So, daß das Volk, als es bemerkte, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund wurden, die Lahmen giengen, und die Blinden sahen, voll Erstaunen den Gott der Israeliten verherrlichte *).

32. Dann rief Jesus seine Jünger zusammen, und sagte zu ihnen: im Innersten dauert mich diese Menge; denn sie haben schon drey Tage bey mir ohne Essen ausgehalten, und wenn ich sie nüchtern nach Haus gehen

Recht habe; aber nur um einige Brosamen dieser Gnade, ohne jenen etwas zu entziehen, bitte ich doch so flehentlich, als ich kann. „Welch ein Glaube! —" Sie sah vielleicht Jesum das erstemal, kannte ihn blos durch den Ruf seiner Thaten; sie bekommt von ihm nicht einmal einen freundlichen Blick; sie hört vielmehr ein hartes Wort nach dem andern: doch sinkt ihr Vertrauen nicht, sie wird nicht müde, nicht zaghaft, bis sie das holde Wort höret: **O Weib! dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst.** Nun hatte sie den Sieg in Händen. Sie hatte zwar noch nichts, als ein Versprechen, daß ihr geholfen werden sollte: mit Augen sah sie die Hülfe noch nicht; aber Jesus war ihr viel zu groß, und sein Wort ihr überdieß viel zu theuer, als daß sie noch einen Augenblick hätte zweifeln sollen. So überzeugt, **als ob sie es schon sehe**, mit erleichtertem, ganz beruhigtem Herzen gieng sie von Jesu weg, glaubte dem Wort, was er geredet hatte, und fand, als

---

jetzt auf einige Augenblicke den Ton solcher fleischlich gesinnten Israeliten an, um die Standhaftigkeit der kanaanitischen Mutter desto mehr zu prüfen.

29. Vers. *) Sonst, wenn er vom Reisen zurückkam, nahm der Heiland seinen Aufenthalt wieder für einige Tage zu **Kapernaum**. Aber jetzt that er es nicht mehr, da wegen der Nachstellung der **Herodianer**, die sich mit den Pharisäern verbunden hatten, der öffentliche Aufenthalt in diesem Lande je länger je unsicherer für ihn war. Man findet auch nicht, daß er von dieser Zeit an mehr solche Reisen durch diese Gegend gemacht habe, wie vorher. Im Gegentheil versichert **Markus**, gleich nach der Geschichte der **Verklärung**: Jesus sey nicht mehr anders, als stille, und ohne Aufsehen zu machen, durch **Galiläa** gereist. Mark. 9, 29.

30. Vers. *) **Galiläa** war so volkreich, daß ohngeachtet der Menge von Heilungen, die er in diesem Lande schon verrichtet hatte, immer noch Flecken und Dörfer und ganze Bezirke waren, die seine Gegenwart und unmittelbaren Wohlthaten noch nie genossen hatten. So waren auch die Kranken, welche seiner Hülfe am meisten bedürftig waren, oft in einem so elenden Zustande, daß sie nicht eher zu ihm gebracht werden konnten, ehe er sich in der Nähe, oder am Orte selbst befand. Weswegen sich nicht zu verwundern ist, daß er, wo er immer hinkam, wieder andere Hülfesuchende antraf.

31. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung fügt hinzu: **der des Menschen Sohn oder den Menschen eine solche Macht gegeben hat**, welches aus Kap. 20, 8. genommen zu seyn scheint.

lassen wollte, so würden sie auf dem Wege verschmachten *).

33. Aber woher sollen wir in der Wüste so viel Brod nehmen, antworteten ihm die Jünger, so viele Leute zu sättigen *)?

34. Wie viele Brode habt ihr denn — fragte Jesus? Sieben und noch etwas von Fischen, erwiederten sie.

35. Sogleich befahl er, daß sich das Volk lagern sollte.

36. Dann nahm er die sieben Brode, und die Fische, sprach das Dankgebet, brach dieß Wenige in Stücken, und ließ es durch seine Jünger unter das Volk vertheilen.

37. Sie aßen sich nicht nur alle satt, sondern es wurden auch noch sieben volle Körbe von den Ueberbleibseln gesammlet.

38. Der Gespeißten waren vier tausend Mann, Weiber und Kinder nicht gerechnet.

39. Hierauf ließ er sie von sich und gieng zu Wasser in die Gegend von Magdala *).

sie nach Hause kam, ihre Tochter von allen Qualen frey, und völlig gesund. Nach verrichtetem Wunderwerke verließ Jesus den Ort, wo es geschah; das sicherste Mittel, einem größern Zulaufe zu entgehen. Er reisete durch die Landschaft der zehn Städte an dem galiläischen See zurück, und begab sich auf einen Berg, wo er so lange blieb, bis die Uferbewohner des Sees von seiner Ankunft Nachricht erhielten, die dann von allen benachbarten Oertern mit ihren Kranken herbey eilten, und sie auf einen Platz vor ihn hinlegten; er aber heilete sie alle. —

Indessen war das Volk, welches sich schon drey Tage bey ihm aufhielt, und den geringen Vorrath, mit dem sich ein jeder von Hause versehen, aufgezehrt hatte, in den sichtbarsten Mangel gerathen: er entschloß sich also aus Mitleiden dasselbe Wunder zu wiederholen, das er ohnlängst (Kapit. 14. V. 15.) verrichtet hatte: er vermehrte sieben Brode und einige kleine Fische so, daß alle satt wurden, und noch so viele Körbe, als Brode waren, angefüllt werden konnten. Nach vollendeter Mahlzeit entließ er das Volk, begab sich in ein Fahrzeug, setzte über die See, und kam in die Nachbarschaft der Stadt Magdala.

---

32. Vers. *) Nicht, daß sie so lange, ohne etwas zu essen, gewesen wären; ob es gleich allem Ansehen nach nur wenig gewesen seyn wird, was sie mit sich gebracht hatten, und dieß von ihnen verzehrt war. An einem wüsten Orte aber war keine Gelegenheit etwas zu haben, und viele von ihnen waren weit hergekommen.

33. Vers. *) Die Frage betrifft verschiedene Schwierigkeiten, und geschieht mit einiger Verwirrung und Leidenschaft. Das Volk, welches gesättigt werden mußte, war eine Schaar, eine große, sehr vielfodernde Schaar, und diese hatte eine geraume Zeit hindurch wenig gegessen; daher es desto nöthiger war, sie hinlänglich zu sättigen. Außerdem waren sie in einer Wüste, wo nichts zu bekommen war. Und hätten sie auch für Geld etwas bekommen: so hatten sie doch nicht genug bey sich, eine solche Menge von Broden zu kaufen, als nöthig war, diese Schaar damit zu sättigen.

39. Vers. *) Es meldet zwar Markus 10, daß Jesus in die Gegend Dalmanutha gekommen sey; aber dadurch widerspricht er dem Matthäus nicht; denn beyde Oerter lagen nicht weit von einander, und ist also Jesus, da er in die Gegend von Magdala kam, zugleich in die Gegend Dalmanutha gekommen. —

Das sechszehnte Kapitel.

Jesus warnet seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer. Fodert dem Petrus ein Bekenntniß von sich ab. Giebt seinen Jüngern Unterricht von seinem Leiden, und muntert sie zur Nachfolge auf.

Schrifttext.

1. Hier kamen Pharisäer und Sadducäer zu ihm, und begehrten von ihm, um ihn zu versuchen, ein Zeichen vom Himmel *).

2. Er aber gab ihnen zur Antwort: Am Abend schließt ihr aus der Röthe des Himmels, daß es am folgenden Morgen heiteres Wetter seyn werde;

3. Und Morgens aus der dunkeln Röthe, daß es regnichtes und stürmisches Wetter geben werde. Ihr Heuchler! aus den Witterungszeichen des Himmels wisset ihr zu urtheilen, und die Zeichen dieser Zeit könnet ihr nicht verstehen *).

Erklärung.

Nicht lange nach der im vorhergehenden Kapitel erzählten wunderbaren Sättigung kamen Pharisäer und Sadducäer zu Jesu, abermals in der boshaften Absicht, ihm neue Fallstricke zu legen. So ungleich sonst dieser beyden Partheyen Grundsätze waren, nach denen sie die Religion beurtheilten, und dem Volke vortrugen, so leicht konnten sie sich doch zum Tadel der Lehren und Thaten Jesu vereinigen. „Wir „hätten ein großes Verlangen (sag„ten sie), dich einmal Wunderwerke „von der Art verrichten zu sehen, wie „die alten Propheten Moses, Josua, „Elias gethan haben: d. i. Verän„derungen am Himmel, Lufter„scheinungen, Wunder am Lau„fe der Sonne, oder der Gestir„ne u. s. w." Jesus, welcher sah, daß dieß Begehren nichts weniger als eine Wirkung der Wahrheitsliebe sey, antwortete ganz gelassen: „Ihr stellet euch, als ob euch etwas „daran gelegen wäre, zu wissen, ob „ich der Messias sey. Ihr Heuch-

---

Lightfoot T. 2. opp. p. 411. glaubt, daß Dalmanutha ein Ort gewesen sey in der Gränze Magdala.

1. Vers. *) Sie hatten noch kein solches Zeichen gesehen, wie der Stillstand der Sonne und des Monds zu Josua's Zeiten, und der Mannaregen in den Tagen Moses, oder der Donner und Blitz bey der Ertheilung des Gesetzes war. Die Erscheinung des Regenbogens auf eine sehr außerordentliche Weise wird von den Juden als ein Zeichen von der Ankunft des Messias gehalten.

3. Vers. *) Ihr Heuchler. Die gemeine lateinische Uebersetzung, viele Handschriften und das hebräische Evangelium des Münsters lassen diese Worte aus; allein in vielen Abschriften und Uebersetzungen werden sie gefunden, und es ist eine gewöhnliche Benennung, die diesen Menschen mit großem Rechte von Christo gegeben wird, welche vorgaben, Leiter des Volks zu seyn, und es in göttlichen Sachen zu unterweisen, die sich als Menschen von großer Heiligkeit, Gottesfurcht und Erkenntniß bezeigten, und dennoch, anstatt die Schriften zu untersuchen und die Zeichen der Zeiten des Messias, die darin festgesetzt sind, mit den gegenwärtigen zu vergleichen, ihre Zeit mit so geringen und unnützen Beobachtungen, wozu gemeine Geschicklichkeiten hinreichen, zuvrachten.

4. Dieses böse und ausgeartete Geschlecht begehrt ein Wunderzeichen. Kein anderes sollen sie zu sehen bekommen, als das, beym Propheten Jonas. Sogleich verließ er sie, und begab sich weg *).

5. Nach der Ueberfahrt fanden die Jünger, daß sie vergessen hatten, Lebensmittel mitzunehmen.

6. Und weil ihnen Jesus damals die Ermahnung gab, daß sie sich vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer in Acht nehmen sollten *):

7. So dachten sie, und sagten unter einander: Er sagt dieß deswegen, weil wir keinen Speisevorrath mitgenommen haben.

8. Jesus, der das merkte, sprach zu ihnen: Ihr Schwachgläubigen! warum machet ihr euch darüber Gedanken, daß ihr kein Brod mitgenommen habt?

„ler! könnet ihr nach der Beschaf„fenheit des Himmels aus dem „Abend- und Morgenroth urthei„len, ob es gut oder übel Wetter „werden wird; so dächte ich, ihr „könntet aus den Wunderwerken, „die ich bereits vor euren Augen ge„wirkt habe, wohl auch abnehmen, „wer ich bin! Ich habe euch schon „bey einer andern Gelegenheit ge„sagt, außer den Wunderkuren, die „ich an Nothleidenden verrichte, „werdet ihr kein anderes Zeichen „meiner Gottheit sehen, als dasje„nige, das der dreytägige Aufent„halt des Propheten Jonas im „Bauche des großen Fisches ehedem „vorgebildet hat: nemlich meine Auf„erstehung von den Todten." Und mit diesem ließ er sie stehen, und gieng davon.

Die Gelegenheit des Orts, wo diese kurze Unterredung vorfiel, brachte es mit sich, daß er unverweilt zu Schiffe gieng, und sich ans andere Gestade hinüber führen ließ. Die Jünger hatten, vermuthlich wegen der schnellen Abfahrt, vergessen, Brod mit sich zu nehmen, und befanden sich deswegen in Verlegenheit. Jesus suchte aus diesem Zufalle einigen Nutzen für sie zu ziehen: „Hütet euch, sagt er, vor dem „Sauerteige der Pharisäer und „Sadducäer." Die Jünger glaub-

---

4. Vers. *) Siehe die Erläuterung dieser Stelle in der Anmerkung zu jener Matth. 12, 39. wo Jesus den Pharisäern beynahe die nämliche Antwort gegeben hat.

6. Vers. *) Die Natur des Sauerteigs ist, daß er seine Kraft weit verbreitet. Eben diese Wirkung haben falsche Lehren, weswegen sie hier mit dem Sauerteige verglichen werden. Markus sagt anstatt, vor dem Sauerteige der Sadducäer, vor dem Sauerteige des Herodes; es sey nun, daß Christus sie vor allen dreyen gewarnet hat, oder daß die Sadducäer gemeiniglich Herodianer waren, und lehrten, Herodes wäre der Messias, oder daß sie auf seiner Seite und für seine Regierungsart waren, welcher die Pharisäer widersprachen, und daß die Herodianer gemeiniglich Sadducäer waren. Durch den Sauerteig wird ihre Lehre verstanden, wie V. 12. angezeigt worden. Die Lehren der Pharisäer waren Befehle und Erfindungen von Menschen, die Ueberlieferungen der Alten, freyer Wille, und die Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes. Die Lehre von den Sadducäern war, daß es weder eine Auferstehung der Todten, noch Engel, noch Geister gäbe.

9. Seyd ihr noch immer unverständig, und erinnert ihr euch nicht, wie die fünftausend Mann mit fünf Broden gespeißt, und viele Körbe Ueberbleibsel gesammelt worden sind;

10. Oder, wie viertausend Mann mit sieben Broden gespeißt, und wie viele Körbe Ueberbleibsel gesammelt worden sind?

11. Warum sehet ihr denn nicht ein, daß ich nicht vom leiblichen Brode geredet habe, da ich euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer warnte?

12. Nunmehr verstanden sie, daß er nicht den natürlichen Brodsauerteig, sondern die Lehren der Pharisäer und Sadducäer gemeynt habe.

13. Darauf kam Jesus in die Gegend der Stadt Philippscäsarea *). Hier fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute mich, des Menschen Sohn?

14. Und sie antworteten ihm, einige hielten ihn für Johannes ten, weil sie sich nicht mit Brod versehen hätten, so warne er sie, sich zu hüten, bey Leuten von solchen schädlichen Sekten ihr Brod zu nehmen, und sich mit denselben zu verunreinigen. Jesus fand sich genöthiget, ihnen nicht nur diesen Irrthum zu benehmen, sondern sie hauptsächlich über ihre unschickliche Sorge wegen des Brodmangels, und des kummervollen Mißtrauens in seine Hülfe zurecht zu weisen. „Ihr Kleinglaubigen, sprach er, „habt ihr schon vergessen, daß ich „erst vor kurzer Zeit mit fünf Broden fünftausend Menschen gespeiset habe; und dann bald darauf „wieder viertausend? Und ihr habt „allemal noch so viele Körbe von „dem, was übrig geblieben ist, angefüllet! Wie könnt ihr denn noch „so unruhig über euren Unterhalt „seyn?" Jetzt leuchtete es ihnen auf einmal ein, daß Jesus nicht von dem Sauerteige, der ins Brod kommt, geredet habe, sondern daß sie sich in Acht nehmen sollten vor den falschen Lehren der Pharisäer, womit sie die Leute anzustecken pflegten.

Auf eben dieser Reise von Galiläa nach Jerusalem, kam Jesus nach Cäsarea im Gebiete des Fürsten Philippus, wo er sich einige Zeit aufhielt, weil er nicht eher, als am Passafeste zu Jerusalem eintreffen wollte. Um seine Jünger zum Nachdenken und zur Aufmerksamkeit auf die ächte Kenntniß seiner Person zu leiten, fragte er sie einmal: „Was höret ihr von mir sa„gen? Für was halten mich die Leu-

---

13. Vers. *) Diese Stadt lag am Fuße des Berges Libanon und hieß zuvor Paneas, wurde aber vom Vierfürsten Philippus, der sie wieder umbauete, zu Ehren des Kaisers Tiberius Cäsarea genannt. Vermuthlich kam Jesus in die Stadt selbst nicht hinein, weil die Evangelisten nichts Merkwürdiges von den Einwohnern derselben aufgezeichnet haben; sondern hielt sich theils mit seinen Jüngern an einem Orte auf, wo er dem Gebete obliegen konnte, oder er gieng, wie es seine Gewohnheit war, in den herumliegenden Dörfern und Flecken herum, und lehrte.

den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias, oder für sonst einen Propheten *).

15. Und für wen haltet ihr mich? fragte er weiter.

16. Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.

17. Jesus erwiederte ihm: Du bist glücklich, Simon, Jonas Sohn; denn Menschen haben dir dieß nicht sagen können, sondern nur allein mein Vater im Himmel.

18. Ich versichere dich daher: du bist ein Felsenmann; und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine so fest erbauen, daß sie auch die größte Macht der Bosheit nicht überwältigen soll *).

19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: was du binden wirst auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn, und

„te, mit denen ihr etwa umgehet?" Die Jünger sagten ihm die verschiedenen Meynungen des Volks, mit deren Widerlegung aber sich Jesus nicht aufhielt, weil die Jünger keinen Theil daran hatten; sondern er lenkte die Frage sogleich auf ihre eigene Meynung. „Und ihr, ver„setzte er, was sagt ihr von meiner „Person? Wer bin ich?" Vermuthlich dachten im Herzen alle gleich: aber nur Petrus nahm das Wort, und antwortete mit seiner gewöhnlichen Freymüthigkeit im Namen Aller: Du bist der Gesalbte des Herrn, der Sohn Gottes des Lebendigen. Er sprachs mit der Freude, welche die Ueberzeugung einer so großen Wahrheit einem so lebhaften Jünger ins Gesicht drücken mußte, und Jesus belohnte dieses vortreffliche Bekenntniß auf eine Art, die auch für die übrigen Jünger lehrreich und ermunternd war. „Glücklich bist du, Simon, Jonas „Sohn! denn was du sagst, das „hat dich nicht jene irdische sinnliche „Denkart (die viele noch von mir „hegen), sondern mein himmlischer „Vater gelehret. Ich sage dir nun „auch: daß du ein Felsenmann „bist, und auf diesen Felsen will ich

---

14. Vers. *) Diese verschiedenen Meynungen rührten von den verschiedenen Sekten her, die unter den Juden herrschten: denn einige davon glaubten an die Seelenwanderung; andere an die Auferstehung der Todten, wovon sie aber noch keine richtigen Begriffe hatten. Die Apostel hatten ohne Zweifel diese verschiedenen Meynungen bey ihrer ersten Aussendung hin und wieder zu vernehmen Anlaß gehabt.

18. Vers. *) Es ist gar nicht zu zweifeln, daß Christus hier dem Petro das apostolische Lehramt auf eine ganz besonders feyerliche Art übertragen habe. Dieses zeigt erstlich die deutliche Anspielung auf seinen syrischen Namen Kephas, als wollte er ihm sagen: du bist schon dem Namen nach ein Felsenmann, und so soll auch dein Werk und Amt seyn; und zweytens die Veranlassung, vermög welcher er dem Petro etwas besonders als eine Vergeltung seines so vortreflichen Bekenntnisses sagen wollte u. s. w. — Allein, da Christus Matth. 18, 18. und 28, 19. 20. u. a. m. — dieses Lehramt den übrigen Aposteln im Wesentlichen mit einer gleichen Vollmacht anvertrauet hat, und die Worte Matth. 28, 19. 20. so wie die Verheißung: ich werde bey euch bleiben bis an der Welt Ende, diese wie jene angehet, so ist diese ganze Stelle nach Gal. 2, 7. zu verstehen.

was du lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel los seyn *).

20. Hierauf verbot er seinen Jüngern, daß sie noch Niemanden sagen sollten, daß er Jesus der Messias sey.

21. Von der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern deutlich zu sagen, daß er nach Jerusalem gehen, und von den Aeltesten, Priestern und Schriftgelehrten werde viel leiden müssen, und getödtet werden, aber am dritten Tage wieder auferstehen *).

22. Da nahm ihn Petrus auf die Seite, fieng an ihm einen Verweis zu geben, und sprach: das verhüte Gott, Herr, daß dir je dergleichen wiederfahren sollte.

23. Er aber wandte sich um, und sprach zu Petrus: Geh mir aus den Augen, Widersacher; du bist mir Aergerniß. Du denkest nicht dem göttlichen Rath-

„meine Gemeine (die Kirche) anle-
„gen, welche so dauerhaft werden
„soll, daß keine, auch die Gewalt
„der mächtigsten Feinde, nichts wi-
„der sie soll vermögen können; und
„dir werde ich die Schlüssel (d. i.
„alle nöthige Vollmacht) geben, den
„Eingang in das Reich des Messias
„zu eröffnen, und alles, was du
„hier auf Erden bindest, soll auch
„im Himmel gebunden seyn; und
„was du auf Erden auflösest,
„soll auch im Himmel aufgelöset
„seyn." Weil aber die allgemeine Bekanntmachung seiner Würde damals noch manchem Mißbrauche hätte unterworfen seyn können, und vieles erst vorhergehen mußte, auch die Begriffe der Jünger selbst noch sehr mangelhaft waren; so verbot er ihnen, in Gegenwart anderer davon zu reden, daß er der Messias wäre. Doch um sie einstweilen auf die bevorstehende, noch viel tiefere Erniedrigung seiner äussern Umstände vorzubereiten, entdeckte er ihnen jetzt ganz unverhohlen, wie es nun an dem sey, daß er sich nach Jerusalem begeben, und dort der grausamsten Verfolgung der Priesterschaft und der Gesetzlehrer sich werde unterziehen müssen. — Er werde von ihnen getödtet werden; aber

---

19. Vers. *) Eine Anspielung auf jene Stelle bey Jesaias 22. — „die Schlüssel zum Hause Davids will ich ihm übergeben; auf seine Schulter will ich sie legen, niemand soll ihn in seinen Amtsverrichtungen hindern, oder einschränken: was er angeordnet hat, soll niemand wiederrufen." Mit welchen Worten der Herr damals dem Eliakim die höchste Priesterwürde versprach, und hier den Petrus sowohl, wie die übrigen Apostel, zu Vorstehern seiner Kirche bestimmte, und sie bevollmächtigte, in Ansehung der Religion zu bestimmen, was von den mosaischen Gebräuchen gelten oder abgeschafft werden sollte.

21. Vers. *) Man sieht, wie schicklich hier diese Vorherverkündigung angebracht war, wenn man erwägt, daß sie den eigentlichen Grund enthielt, warum Jesus nicht wollte, daß die Jünger jetzt seine Messiaswürde bekannt machten. — Er sollte verkannt werden. Wäre er nicht verkannt worden, so wäre auch alles andere, nämlich sein Leiden, Tod u. s. w. nicht erfolgt; sollte er aber verkannt werden, so war es in der That unschicklich, es durch seine Jünger allenthalben ausbreiten zu lassen: er sey der Messias. Diese Bekanntmachung behielt er sich vor. Jetzt wollte er es nicht, damit er die Menschen nicht in dem Wahne von einem irdischen Königreiche bestärken möchte.

schlusse gemäß, sondern folgst menschlichen Einfällen *).

24. Darauf sagte er zu seinen Jüngern: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein Kreuz, und also folge er mir nach *).

25. Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen aufopfert, der wird es finden.

26. Denn was hätte ein Mensch für einen Vortheil, wenn er die ganze Welt gewönne, und darüber an seiner Seele Schaden litte? Oder was kann der Mensch geben, seine Seele wieder zu lösen?

27. Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und einem jeglichen nach seinen Handlungen vergelten.

28. Ich versichere euch, daß einige von denen, die jetzt hier stehen, nicht eher sterben werden, bis sie des Menschen Sohn in sein Reich werden kommen sehen *).

am dritten Tage wieder auferstehen. — Wie viel lag in diesen Worten, das ihren noch so wenig vorbereiteten Gemüthern unbegreiflich, ihren Erwartungen zuwider, äusserst niederschlagend und empfindlich seyn mußte! — Petrus, der Jesum vorzüglich liebte, und der von nichts weniger hören konnte, als daß Jesu ein Leid wiederfahren sollte, nahm ihn auf die Seite, und erlaubte sich so weit zu gehen, als er noch nie gegangen war: Herr, sagte er, das sey ferne von dir! — das soll nicht geschehen. — „Du Widersacher, erwiederte Jesus, willst „du, daß ich mich dem Willen „meines Vaters widersetze? — „Gehe! — Du bist mir Aergerniß."

Er wandte sich hierauf zu den übrigen Jüngern, welche wohl in ihrem Herzen eben so, wie Petrus, mögen gedacht haben; und um ihnen den Wahn zu benehmen, als wenn sie bey seiner Nachfolge ein zeitliches Glück zu gewarten hätten, zeigte er ihnen, daß der, welcher sein Jünger seyn wolle, sich selbst verläugnen, weder Leben, noch Gemächlichkeit achten, sondern seine Pflichten, wenn sie auch mit vielen Leiden und Trübsalen verbunden wären, erfüllen, und ihm bis zum schimpflichsten und schmerzlichsten Kreuzestode nachfolgen müsse; weil sonst kein anderer Gewinn den Verlust seiner Seele ersetzen könne, und eine Zeit kommen werde, wo er als Richter einem jeden nach seinem Thun vergelten werde.

---

23. Vers. *) Welch' ein starker Gegensatz zwischen dem größten Lobspruch V. 17, 18.! Und doch war es nöthig, damit Petrus, der aus sinnlicher Liebe oft so voreilig war, einen recht lebhaften Eindruck davon bekommen, und sich nicht mehr so leicht den unbegreiflichen Rathschlüssen Gottes widersetzen möchte.

24. Vers. *) Weil er wußte, daß sie alle von der Erwartung eines irdischen Königreichs voll waren, ergriff er diese Gelegenheit, die Lehre von seinem Kreutze zu predigen und ihnen zu sagen, daß sie sich zu Verfolgungen, zum Leiden und Tode, welche sie sowohl, als er, zu erwarten und zu dulden hätten, wenn sie seine Jünger seyn wollten, bereit halten müßten.

28. Vers. *) Durch das Kommen verstehen einige seine unsichtbare Zu-

Das siebenzehnte Kapitel.

Die Verherrlichung Jesu auf einem Berge. Johannes wird mit dem Elias verglichen. Der Mondsüchtige. Der Zoll. —

Schrifttext.

1. Nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Jakobus und seinen Bruder Johannes mit sich beyseits auf einen hohen Berg *).

2. Da erblickten sie ihn ausserordentlich verwandelt, indem sein Angesicht wie die Sonne schimmerte, und seine Kleider lichthell wurden, wie der Schnee.

3. Auf einmal erschienen ihnen Moses und Elias, die sich mit ihm unterredeten *).

Erklärung.

Die Absicht des Heilandes, einigen von seinen Jüngern auch einmal einen anschaulichen Begriff von seiner Gottheit zu geben, um sie dadurch gegen allen Anstoß an seinem, ihnen im vorhergehenden Hauptstücke so unerwartet angekündigten Leiden zu verwahren, machte, daß er nach Verfluß sechs voller Tage den Petrus, den Jakobus und seinen Bruder Johannes ganz allein mit sich auf einen hohen Berg nahm, um dort in der Einsamkeit dem Gebete obzuliegen. — Während des Gebetes strahlte sein Angesicht wie die Sonne, und seine Kleider funkelten wie ein Licht. Anfangs erregte dieses Gesicht in des Petrus Seele frohe, schnelle Vorstellungen. — Ihm ist hier so recht wohl im Herr-

---

kunft zum Gerichte über die Juden, welches sie aus den hier befindlichen Beziehungen, und aus dem vorhergehenden 27. Verse erklären. Denn in demselben hatte Jesus von dem Ende der Welt geredet, da nun aber nach Anzeige anderer Schriftstellen vor diesem Ende der Welt die Zerstörung Jerusalems vorhergehen sollte, Matth. 24, 15. — 28. 29. und der Heiland in diesem Verse von einer Zukunft redete, welche verschiedene von den Anwesenden noch erleben würden; so mußte die Rede nothwendig von diesem Gerichte über die Juden und der Zerstörung Jerusalems seyn. Andere erklären diese Worte von der völligen Stiftung und Herstellung seiner Kirche, weil der Text heiße: bis daß sie des Menschen Sohn sehen kommen in sein Reich; welches Reich bey Lukas und Markus das Reich Gottes, d. i. das Gnadenreich des Messias genannt wird. —

1. Vers. *) Was es eigentlich für ein Berg gewesen sey, das bestimmt die evangelische Geschichte nicht. Nach einer alten Ueberlieferung soll es der Berg Thabor gewesen seyn: allein wenn man die Charte des jüdischen Landes betrachtet, so ist dieser Berg nicht einmal in der Gegend von Cäsarea Philippi, wo die Rede des vorhergehenden Kapitels vorgefallen, und worauf die Verklärung erfolgt ist. Es läßt sich also nichts Bestimmtes hierüber sagen. — Daß Jesus nicht, wie sonst gewöhnlich zu geschehen pflegte, das ganze Volk, und nicht einmal seine Jünger alle mitgenommen hat, mag daher rühren, weil er nicht wollte, daß das, was hier vorgegangen ist, zur Zeit noch bekannt würde, und weil zur Bestätigung der Wahrheit drey Zeugen, nach der Vorschrift des Gesetzes hinlänglich waren. Auch würde am Sabbathe, als an einem Ruhetage, eine Reise mit einem so großen und lärmenmachenden Gefolge zuviel Aufsehen erregt haben. Wenn Lukas sagt — nach acht Tagen — so ist das eben so viel, als wenn wir sprechen: die Woche darauf.

3. Vers. *) Die Jünger erkannten Moses und Elias, entweder aus ihrer Unterredung mit Jesu, oder Jesu mit ihnen. Nach Luk. 11, 31. redeten sie

4. Darüber brach Petrus gegen Jesum in die Worte aus: Herr, hier ist gut seyn; wenn es dir gefällig ist, so wollen wir drey Hütten aufschlagen, eine für dich, eine für Mose, und eine für Elia.

5. Noch redete er, als sie eine lichthelle Wolke umgab, aus welcher folgende Worte erschallten: Das ist mein Sohn, der Geliebte, der Gegenstand meiner ganzen Liebe, dem sollt ihr gehorchen!

6. Ueber diese Stimme geriethen die Jünger in Schrecken, und stürzten auf die Erde nieder.

7. Allein Jesus trat hinzu, reichte ihnen die Hand und sprach zu ihnen: Stehet auf, und entsetzet euch nicht.

8. Und als sie wieder zu sich gekommen waren, erblickten sie ausser Jesu, weiter Niemand mehr.

9. Im Herabsteigen vom Berge verbot ihnen Jesus, diese Erscheinung jemanden eher zu erzählen, bis er von den Todten auferstanden wäre *).

lichen Umgange mit Christus, und Moses und Elias, so halb in dem Himmel wandelnd unter den Seligen: da möchte er gerne wohnen, nicht wieder zurück in die Welt, wo so viele Leiden und Verfolgungen seiner warteten; möchte da Hütten bauen, und ruhen neben denselben. — Allein plötzlich erschreckte ihn und seine Gefährten eine Stimme, die aus einer die Gegenwart Gottes ankündigenden Wolke erschallte, und sie alle ganz betäubt zu Boden warf. — Sie verkündigte ihnen: daß Jesus der geliebte Sohn sey, dem sie mehr als Moses und alten Propheten gehorchen sollten, und an dem Gott sein Wohlgefallen hätte. Sie getraueten sich nicht aufzuschauen, ehe sie Jesus mit seiner gewohnten Freundlichkeit anredete, und ohne Furcht aufstehen hieß. Auf dem Rückwege verbot er ihnen von dem, was sie gesehen und gehört hatten, mit jemand zu reden, bis er von den Todten auferstanden seyn werde: weil ein so glänzender Beweis seiner Göttlichkeit sich für seine damaligen Umstände weder schickte, noch glaublich geschienen hätte.

Nun aber konnten die Jünger nicht begreifen, warum auch das ein Geheimniß seyn sollte, daß sie den Elias gesehen hätten, da solches ihrer Meynung nach das Daseyn des Messias in eine völlige Gewißheit setzte. Sie fragten ihn daher, wie die Schriftgelehrten über diesen Punkt zu verstehen wären? Sie haben Recht, erwiederte Jesus; Elias wird vorher kommen, und an der allgemeinen Sinnesänderung arbeiten. Er war schon da, und man hat ihn nicht dafür erkannt; sie haben

---

von den Leiden, dem Tode Christi, und von andern das messianische Reich betreffenden Dingen. Dieß alles sollte dazu dienen, die Jünger durch die Hoffnung eines bessern Lebens gegen die künftigen Leiden zu waffnen.

9. Vers. *) Die Jünger gehorchten, und sagten von der Erscheinung nichts,

10. Jetzt fragten ihn die Jünger, warum die Schriftgelehrten behaupteten, Elias müsse zuvor kommen?

11. Allerdings, war seine Antwort, müßte Elias zuvor kommen, um alles wieder gut zu machen *).

12. Ich sage euch aber, daß er bereits gekommen ist: sie haben ihn aber nicht erkannt, sondern ihn nach Gefallen gemißhandelt. So wie sie auch des Menschen Sohn mißhandeln werden.

13. Da begriffen die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer geredet habe *).

ihn nach ihrem bösen Willen behandelt. Er hat eben das erfahren, was ich auch nächstens von ihnen werde erfahren und leiden müssen. Jetzt merkten die Jünger, daß von Johannes dem Täufer die Rede wäre. Sie wußten nämlich, was Zacharias gleich nach der Geburt seines Sohnes geweissaget hatte: **er müßte in dem Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Messias hergehen.** Sie geriethen also von sich selbst auf die Gedanken, daß die Wiederkunft Jesu zu erwarten, daß aber Johannes der Täufer in der Kraft und in dem Geiste des Elias wirklich gekommen, folglich die Schrift erfüllt, und Jesus der Messias sey.

Unten am Fuße des Berges erwarteten ihn sowohl die zurückgebliebenen Jünger, als sonst viele Leute, worunter ein Jude war, der seinen mondsüchtigen Sohn in der Absicht dahin gebracht hatte, um durch die Wunderkraft Jesu geheilet zu

---

weder ihren Mitjüngern, noch andern. Erst nach seiner Auferstehung fiengen sie an, von dieser merkwürdigen Begebenheit zu reden. In einem Briefe, der den Petrus zum Verfasser hat, findet sich eine Stelle, die sich auf dieselbe beziehet (II. Petr. 1, 16. 17. 18.). Diese Stelle schildert den Eindruck sehr lebhaft, den diese Erscheinung auf ihn gemacht hatte, und bestätigt das, was von der Absicht derselben gesagt worden, daß sie nämlich habe dienen sollen, den Jüngern einen anschaulichen Begriff von der göttlichen Herrlichkeit Jesu, der wegen seines Aeusserlichen so gänzlich verkannt ward, beyzubringen. — Sie hatten dadurch, wie Petrus sagt, ein festeres prophetisches Wort — etwas Anschauliches und Vielversprechendes erhalten, das sie zum voraus von seiner zukünftigen Herrlichkeit, darin er sich einst offenbaren würde, versicherte.

11. Vers. *) Alte Ausleger haben aus dieser Antwort Jesu nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit geschlossen: Elias, so wie Christus selbst, werden noch einmal kommen, ob er es gleich nicht heraus sagte. Da die Weissagung (Mal. 4, 5.) überhaupt von Elias als von einem Vorgänger des Messias redet, und das Besondere hinzuthut: **er werde eine große Verbesserung zu Stande bringen**, so läßt sich mit Grunde annehmen, jene Ankunft des Täufers habe eben so wenig den ganzen Sinn dieser Weissagung schon erfüllet, als die erste Ankunft des Messias alles, was die Propheten von ihm sagen, mit sich gebracht hat. Vieles bleibt — (im Sinne dieser Ausleger) noch seiner zweiten Ankunft vorbehalten. Allein dem widerspricht die Erklärung des Engels Luc. 1, 17. Dieser zeigt, die Weissagung des Malachias werde in Johannes dem Täufer erfüllt werden.

13. Vers. *) Ein so unerwarteter Aufschluß verhüllter Wahrheiten, der sich ungezwungen selbst entwickelt, gehört mit zu der bewundernswürdigen Lehrart Jesu, der die Schlußfolgen insgemein nicht selbst aus den Vordersätzen herauszog, sondern immer seine Zuhörer selbst darauf verfallen ließ, damit seine Lehre mehr Eindruck machen, und in einem desto hellern Lichte gesehen werden möchte.

14. Als Jesus hierauf wieder zu dem Volke kam, näherte sich ihm ein Mann, und bat ihn fußfällig, daß er sich über seinen Sohn erbarmen möchte, der mit der fallenden Sucht so schrecklich behaftet sey, daß er bisweilen ins Feuer oder Wasser falle;

15. Er habe ihn zwar zu seinen Jüngern gebracht, allein sie hätten ihn nicht heilen können.

16. Jesus antwortete: Unglaubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange muß ich noch bey euch seyn? wie lange muß ich noch Nachsicht mit euch haben? Bringet ihn her zu mir *).

17. Sogleich vertrieb er den unreinen Geist, daß der Mensch von dem Augenblicke an gesund war.

18. Als er darauf wieder allein war, traten seine Jünger zu ihm, und fragten ihn: Warum haben wir ihn nicht gesund machen können?

19. Um eures Mißtrauens willen, war seine Antwort: denn seyd versichert, wenn ihr nur Zutrauen so groß als ein Senfkorn habt *), so werdet ihr diesem Berge da befehlen: Hebe

werden. Der Vater hätte seine Bitte in keinem rührendern Tone, als sie hier von Matthäus beschrieben wird, vortragen können. In der Abwesenheit des Heilandes hatte er die Jünger gebeten, sie möchten ihn von seinem Uebel befreyen; vermuthlich weil er gehört hatte, daß auch sie schon bey ihrer ersten Aussendung dergleichen Wunderkuren verrichtet hatten; allein gerade hier war ihnen der Versuch nicht gelungen. Voll gerechten Unwillens über alles, was bey dieser Gelegenheit vorgefallen war, sprach Jesus zum Vater und den Freunden des Kranken: „Ihr unglaubigen, verkehrten „Leute! wie lange werde ich noch „nothwendig haben, immer selbst „gegenwärtig zu seyn, um dem „Mangel eures Vertrauens abzu„helfen? wie lange werde ich euren „Kleinglauben noch mitansehen müs„sen? Bringet mir ihn hierher!" Dieser Verweis traf nicht sowohl die Jünger, als die übrigen Anwesenden, und kaum hatte man die gebietende Stimme Jesu gehört, daß der Knabe ungeplagt bleiben soll, so wich die Krankheit, und er war alsobald gesund. Den Jüngern war es unbegreiflich, warum die Heilung, welche für Jesum so leicht war, ihnen unmöglich wurde. Sie hatten auch schon Wunderkuren verrichtet, und noch keine hatte ihnen, so wie diese, mißlungen. — Sie fragten Jesum um die Ursache; die Antwort war: „Weil ihr kein „rechtes Vertrauen auf mich und „meinen Beystand hattet: — wäre dich

---

16. Vers. *) Dieses sprach Jesus nicht zu den Jüngern, sondern zu dem Vater des Kindes, und denen, die bey ihm waren, (man sehe Mark. 9, 18.) wie auch zu den Schriftgelehrten, die gegenwärtig waren, und mit den Jüngern stritten, indem sie ihnen ihr Unvermögen vorwarfen, und so über sie frohlockten. Diese Worte sind aus V. B. Mos. 32, 20. genommen.

19. Vers. *) Jesus redet hier von der Kraft und Würkung des Wunderglaubens, welcher in einer übernatürlichen Ueberzeugung, daß dieses und jenes durch die Macht Gottes gewiß geschehen werde, und in einem damit verbundenen Triebe, dasselbe zu thun, bestehet.

dich dorthin, und es wird geschehen: nichts wird euch unmöglich seyn.

20. Ueberdieß kann diese Art Krankheit nicht anders als durch Gebet und Fasten vertrieben werden *).

21. Während ihres Aufenthalts in Galiläa sprach Jesus abermals zu seinen Jüngern: Des Menschen Sohn wird den Händen der Menschen überliefert werden.

22. Und sie werden ihn tödten, am dritten Tage aber wird er wieder auferstehen. Und sie wurden sehr traurig.

23. Als sie nach Kapernaum kamen, fragten diejenigen, welche die Abgabe zur Unterhaltung des Tempels einfoderten *), Petrum: Wird euer Lehrer diese Abgabe entrichten?

24. Petrus antwortete: Ja. Als er nach Hause gekommen war, kam ihm Jesus mit folgender Frage zuvor: Was dünkt dir wohl, Simon? Von wem können die weltlichen Fürsten Kopfgeld und Steuer fodern? von ihren Kindern, oder von ihren übrigen Unterthanen *)?

„euer Glaube nur so groß, als ein „Senfkorn ist, so versichere ich, ihr „würdet die größten und schwersten „Dinge verrichten; nichts in der „Welt müßte euch unmöglich seyn; „dazu wird aber ein anhaltendes „Gebet und Fasten erfordert."

Jesus wollte nun zum letztenmal Galiläa, die Landschaft, welche Zeugin so vieler seiner herrlichen Thaten gewesen war, besuchen; und da sich der schreckliche Zeitpunkt näherte, der Viele in ihrem Glauben an ihn wankend machen konnte, so fand er es höchst nothwendig, die Jünger öfters an sein Leiden und seinen nahen Tod zu erinnern. „Die Zeit stehet bevor, sagte er, da „des Menschen Sohn der Gewalt „feindseliger Menschen wird überlassen werden; die werden ihren „Frevel an ihm ausüben, und ihn „vom Leben zum Tode bringen; „aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen." Die erste dieser Nachrichten versetzte sie in die tiefste Trauer, und die zweyte von der Auferstehung, welche sie wieder hätte aufrichten sollen, war ihnen ganz unverständlich. Inzwischen kamen sie nach Kapernaum zurück. Hier redeten die Einnehmer der zum Behufe des Tempels bestimmten Beysteuer den Petrus an: Ob er und sein Lehrer, als Einwohner dieser Stadt, nicht auch die Tempelsteuer bezahlen wollten? Petrus antwortete: Ja, und war im Begriffe nach Hause zu gehen, um es dem Heilande, seinem Meister, zu

---

20. Vers. *) Dieß wird nicht gesagt, die Hartnäckigkeit dieser Art von Krankheit auszudrücken, auch nicht die Macht, welche die großen Sünden des Besessenen derselben über ihn gegeben hatten, anzuzeigen, weil dieser Mensch von seiner Jugend an besessen gewesen war; sondern um seine Jünger zu belehren, daß dieser wunderthätige Glaube eine besondere Gabe Gottes wäre, und durch eine herzliche Gottesfurcht gesucht werden müßte, damit er ihnen niemals fehlen möchte.

23. Vers. *) Didrachma, welches die Vulgata mit Zollgroschen übersetzt, war die eigentliche Abgabe zum Tempelbau.

24. Vers. *) Nach unserer Münze betrug dieses Kopfgeld beyläufig einen halben Kaisergulden. Die Forderung war dem mosaischen Gesetze, II. Mos. 30,

25. Von ihren übrigen Unterthanen, war seine Antwort. So sollten dann, fuhr Jesus fort, ihre Kinder frey davon seyn?

26. Doch, damit wir ihnen keinen Anstoß geben, so gehe an den See, wirf dein Netz aus, nimm den ersten Fisch, den du bekommen wirst, und öffne ihm den Mund, da wirst du einen Stater finden, den gieb für mich und dich *).

melden, als Jesus ihm zuvorkam, und sagte: „Weil ich der Sohn des„sen bin, dem der Tempel zugehört, „und es nicht gebräuchlich ist, daß „die Kinder des Königs ihrem Vater „die Abgaben reichen, die man nur „den Unterthanen abfodert: so wäre „ich nach dem Gesetze von dieser Ab„gabe frey; allein um den Leuten „nicht anstößig zu seyn, damit sie „nicht sagen, ich verachte den Tem„pel; so gehe hin ans Ufer des „Sees, wirf den Angel aus, und „der erste Fisch, den du fangen wirst, „wird so viel im Munde haben, als „wir zu dieser Abgabe bedürfen." Er wollte eher seine Allmacht zu Hülfe nehmen, als die Pflichten des Gesetzes unerfüllt lassen.

Das achtzehnte Kapitel.

Lehre gegen den eitlen Rangstreit, und das Aergerniß. Ordnung bey der brüderlichen Bestrafung. Schlüsselgewalt der Jünger. Gleichniß von dem hartherzigen Schuldner gegen seinen Mitknecht.

Schrifttext.

1. Damals traten die Jünger zu Jesu, und fragten ihn: Wer die vornehmste Stelle in seinem Reiche begleiten würde *)?

Erklärung.

Eine große Schwachheit der Jünger mußte so wie in vielen andern Fällen, also auch hier dem Heilande Gelegenheit geben, ihnen eine der vortrefflichsten Wahrheiten zu predigen. Schon hatten sie untereinander bisweilen die Frage aufgeworfen: **Welcher von ihnen wohl**

---

13. gemäß; in diesem Falle aber hatte sie nicht Platz, weil Jesus, wenn er gewollt hätte, berechtigt gewesen wäre, davon in Rücksicht seiner Person eine Ausnahme zu machen. Der Ursprung hiervon war ein Befehl des Herrn an Mosen, nach der Zählung des Volkes, daß ein jeder von dem Alter von zwanzig Jahren und darüber, einen halben Seckel als eine Versöhnung oder ein Lösegeld für seine Seele, welche dadurch von dem Dienste in der Stiftshütte frey war, geben sollte, II. Mos. 30, 12–16.

26. Vers. *) Dieß war eine auffallende Probe von Christi Allwissenheit, welcher wußte, daß in einem solchen Fische ein solches Stück Geldes war, als für den gegenwärtigen Fall erfordert wurde, und daß derselbige zuerst an Petri Angel kommen werde: zugleich aber auch von seiner Allmacht — Stater war der doppelte Didrachma.

1. Vers. *) Immer noch schwebte diesen sonst redlichen Männern das unter den Juden damals so sehr herrschende Vorurtheil von einem sichtbaren irdischen Reiche des Messias in dem Sinne. — Je vester sie nun alle glaubten, Jesus sey der verheißene König Israels; desto mehr bestärkte das ihre Hoffnung,

2. Jesus rief einem Kinde, stellte es mitten unter sie,

3. Und sprach: Ich versichere euch, wenn ihr euch nicht ändert, und den Kindern ähnlich werdet, so könnet ihr nicht Bürger meines Reichs werden.

4. Nur derjenige also, der so gering von sich denkt, wie dieses Kind, wird in meinem Reiche um so viel größer werden.

5. Und wer so ein Kind aus Achtung für mich aufnimmt, der nimmt mich auf *).

6. Dagegen aber, wer der Geringsten Einem von denen, die an mich glauben *), zum Anstoße gereicht, dem wäre es

der erste im Reiche des Messias seyn würde? Aber noch hatten sie das Herz nicht gehabt, von dem Rangstreite, dessen Eitelkeit sie vermuthlich selbst fühlten, dem Heilande etwas merken zu lassen. Jetzt wagten es einige unter ihnen, mit dieser Frage vor ihn zu treten, um vermuthlich allem Streite über diese Sache auf einmal ein Ende zu machen. — Ohne jemand mit Namen zu nennen, welches nur noch mehr Unruhe und Eifersucht erregt haben würde, rief Jesus einen Knaben, den er eben etwa in der Nähe sahe, zu sich, und stellte ihn mitten unter die Jünger hin: „Dieses Kind, sagte „er, soll euer Vorbild seyn. Wahr„lich, ich sage euch, wenn ihr nicht „eure ganze Denkart, euren eitlen „Sinn verändert, wenn ihr blos „nach hohen Dingen, nach irdischen „Ehren und Vorzügen trachtet, so „seyd ihr zu meinem Reiche gar nicht „tüchtig; wer aber zu der Demuth „und Einfalt, die ihr an diesem „Kinde wahrnehmet, sich herabläßt,

---

er werde doch seine königliche Würde einmal auch vor den Augen der Welt kund machen. Daher kams, daß ihnen nichts unangenehmer, nichts räthselhafter war, als wenn er manchmal noch so deutlich von seinem Leiden und Sterben redete; denn das wollten und konnten sie mit ihren irdischen Aussichten niemals zusammenreimen. Aber wie ein Irrthum gemeiniglich den andern veranlaßt, so war es auch hier. Erwarteten die Jünger ein weltliches Reich Jesu, was floß natürlicher daraus, als die neue Hoffnung: An diesem Reiche kann doch niemand mehr Antheil haben, als wir, seine Jünger, seine vertrauten Freunde? Und nun mischte sich bald die Eigenliebe in diese süßen Betrachtungen. Jesus hatte in manchen Stücken unter seinen Jüngern einen gewissen auffallenden Unterschied gemacht. Er hatte bey einigen Gelegenheiten, bey der Verklärung auf dem Berge, bey der Erweckung der Tochter des Jairs, den Petrus, den Jakobus und den Johannes zu seinen besondern Vertrauten gewählt. Er hatte bisweilen dem Petrus um seines brennenden Eifers willen vorzügliche Proben seines Wohlwollens gegeben: ohne eine heimliche Eifersucht konnte es bey den übrigen Jüngern nicht abgehen, und wenn wir das menschliche Herz in seinen innersten Falten aufdecken, so werden wir auch bey diesen sonst heiligen Männern immer noch etwas antreffen, das ihre Schwachheit verrieth, und dem Heilande Stoff zu solchen Ahndungen geben mußte.

5. Vers. *) Ein Kind in Christi Namen aufnehmen, will so viel sagen, als sich eines Kindes zu dem Ende annehmen, damit es durch Unterricht im Glauben und durch gute Beyspiele ein guter Christ werde. Der Syrer übersetzt: einen, der wie dieses Kind ist.

6. Vers. *) Fast ist es überflüssig, die so sehr bestrittene Frage weitläufig zu untersuchen, ob Jesus durch die Kleinen, die an ihn glauben, Kinder im

besser, daß er mit einem Mühlsteine am Halse mitten im Meere ersäuft würde.

7. Wehe der Welt des Aergernisses wegen, und es ist nicht wohl anders möglich, als daß Aergerniß komme; doch, wehe dem Menschen, welcher Aergerniß giebt.

8. Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir: es ist dir weit vortheilhafter, lahm oder verstümmelt ewig glückselig, als mit beyden Händen oder Füßen ewig unglückselig zu werden *).

„nur der wird der Größte und Vor„nehmste in meinem Reiche seyn, „eben darum, weil er demüthiger „als die andern gesinnet ist."

Dabey blieb Jesus stehen: der Anblick dieses unschuldigen Kindes gab ihm Anlaß, von einer der größten Sünden, nemlich vom Aergernisse, womit man andere durch Worte oder Werke vorsetzlich zum Bösen verführt, zu reden: „Es ist unmöglich, sagte „er, daß alle Aergernisse vermieden „werden: Aber wehe dem, der „das thut! Gott wird einst das „Blut (die Seele) derer, die er ver„führt hat, von ihm fodern. Doch „es ist nicht genug, blos gegebene „Aergernisse zu vermeiden; sondern „eben so nothwendig ist es, dem „allen, was uns zum Bösen reitzen „wollte, es sey in uns, oder ausser „uns, zu widerstehen, sollte uns „auch die Trennung davon so wehe „thun, als wenn uns eine Hand, „oder ein Fuß abgehauen, oder ein „Auge ausgerissen würde."

---

eigentlichen Verstande (besonders fromme, unschuldige Kinder), oder überhaupt alle seine, vor der Welt klein aussehende Jünger und Bekenner gemeynt habe, die in Einfalt und Demuth den Kindern ähnlich werden? So viel ist gewiß, daß die ganze Gelegenheit dieser Rede Jesu von einem wirklichen Kinde hergenommen war, daß er aber den Sinn derselben allen seinen Nachfolgern zum Vorbilde darstellte. Warum sollten wir nicht also auch diese Warnung in dem allgemeinsten Umfange verstehen? — Allerdings ist keine Sünde schwerer, als unmündige Kinder zu ärgern, die den Unterschied des Guten und des Bösen noch nicht so genau einsehen, die sich durch einen guten Schein leicht verführen lassen, und die sehr geneigt sind, alles, was sie an andern sehen, vornehmlich aber das Böse nachzuahmen. Unstreitig sind solche Menschen Kindermörder, welche die Seelen der Kinder durch Verführung tödten. Sie sind der äußersten Strafe eben sowohl, und fast noch mehr werth, als diejenigen, welche ihnen das leibliche Leben nehmen. Indessen bleibt es doch immer auch eine verdammliche Sünde, die Gott scharf strafen wird, wenn sie schon so wenig geachtet wird, auch an erwachsenen Menschen, die an Jesum glauben, zum Satan zu werden, und sie durch ein gegebenes Aergerniß von ihrem rechtschaffenen Sinne abwendig zu machen.

8—9. Vers. *) Schon bey einer andern Gelegenheit (Matth. 5, 29. 30.) hatte Jesus eben dieselben Worte ausgesprochen. Hier wiederholt er solche noch einmal, um das große Gebot der christlichen Selbstverläugnung desto nachdrücklicher vorzustellen. Es braucht wohl keine besondere Widerlegung, wenn schon einige unter den Alten, obgleich in der besten Meynung, diese Worte buchstäblich verstanden haben; denn wem kann es einfallen, daß Jesus eine gewaltsame Verstümmelung der Glieder unsers Leibes, dessen unverletzte Erhaltung vielmehr auch das Evangelium zur unverletzlichsten Pflicht macht, von seinen Nachfolgern sollte gefordert haben? Was ist überdieß gewisser, als daß auch die härtesten Kasteyungen des Leibes noch lange nicht hinreichen, die Seele in ihren Begier-

9. Und ärgert dich dein Auge, so reiße es aus, und wirf es von dir; es ist dir weit vortheilhafter, mit einem Auge ewig glückselig, als mit beyden Augen ewig unglückselig zu werden *).

10. Nehmet euch also recht in acht, daß ihr keinen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters.

11. Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verlohren ist.

12. Was dünkt euch? Wenn ein Mensch hundert Schafe hat, und eins davon sich verirrt; verläßt er nicht die neun und neunzig, lauft diesem einzigen nach, und sucht es im Gebürge auf?

13. Und wenn er so glücklich ist, es wieder zu finden: ich versichere euch, er freuet sich mehr darüber, als über die neun und neunzig Unverirrten.

Um endlich seine Jünger noch mehr von ihren ehrsüchtigen Gedanken abzubringen, setzte er die wichtige Ermahnung hinzu: **Keinen von diesen zu verachten.** Denn sie sollten wissen, daß diese **Kleinen** in den Augen Gottes sehr theuer sind, und daß sie unter der besondern Aufsicht jener seligen Geister stehen, die zu aller Zeit des Anschauens Gottes genießen, der im Himmel ist. — Der Beweggrund war sehr groß, den hier Jesus von der **Dienstfertigkeit der Engel** hernahm, seine Jünger zur eifrigsten Sorge für alle Seelen der Menschen zu ermuntern; aber viel dringender mußte ja wohl diese Vorstellung werden, da er zuletzt sein eigenes Beyspiel mit den Worten beyfügte: daß er selbst nur zu dem Ende in die Welt gekommen sey, die **Kleinsten**, wie die **Größten** selig zu machen, und die Verlohrnen ohne Unterschied einiges Vorzuges, wie ein Hirte seine irrenden Schafe aufzusuchen; so wenig als es einem solchen Hirten gleichgültig seyn könne, eins seiner Schafe zu verlieren, eben so wenig sey es dem himmlischen Vater gleichgültig, auch den **Allergeringsten** unglückselig zu wissen; sogar keine persönliche Beleidigung müsse sie davon abhalten, sondern, „wenn „sich dein **Bruder** gegen dich ver„gangen hat, sagt er, so stelle nicht „gleich eine gerichtliche Klage an, son„dern gehe hin, mit einem zur Ver„gebung willfährigen Herzen, sprich „mit ihm unter vier Augen, und

---

*) den, Leidenschaften und Gesinnungen wahrhaftig zu bessern; daß auch in einem **halb verstümmelten Körper** doch wohl eine Seele wohnen kann, die der Sünde noch ergeben ist? — Wie ehrwürdig hingegen, wie passend zu dem ganzen Zusammenhange, wie richtig und rührend für unser Herz wird uns dieser Ausspruch des Erlösers seyn, wenn wir ihn als eine Auffoderung betrachten, gegen alles das, was uns zum Aergerniß gereichen kann, so zu kämpfen, daß — wäre die Versuchung zur Sünde noch so schmeichelhaft, rührte sie von Menschen her, die so nahe, so theuer als Hände, Füße und Augen wären, — wir lieber diese Hände und Füße abhauen, **diese Augen ausreißen**, als die Seele durch Sünden ewig verwahrloßen wollten.

14. Gerade so ist auch euer himmlischer Vater gesinnet: Er will keinen von diesen Kleinen verlohren gehen lassen.

15. Sollte dich aber dein Bruder beleidigen, so gehe zu ihm, und halte es ihm zwischen dir und ihm allein vor. Giebt er deinen Erinnerungen Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen;

16. Giebt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwey zu dir, damit die ganze Sache durch die Unpartheylichkeit zweyer oder dreyer Zeugen ausgemacht werde;

17. Höret er auch diese nicht an, so bringe die Sache vor die ganze Versammlung *), und können auch diese nichts bey ihm ausrichten, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner.

18. Ich versichere euch, daß jeder, den ihr auf solche Art in der Welt ausschließen werdet, als ein solcher auch im Himmel geachtet werden soll; so wie der, den ihr in der Welt wieder aufnehmen werdet, auch im Himmel als ein solcher betrachtet werden soll *).

„suche ihn auf eine freundliche und „liebreiche Art von seinem Unrecht „zu überführen. — Verfangen aber „deine Vorstellungen nichts, so nimm, „damit er sich eher fasse, noch einen „oder zwey gemeinschaftliche Freunde mit, daß sie ihm zureden, und „wie es im Gesetze heißt, durch das „Zeugniß zweyer oder dreyer die „Sache beygelegt werde. Erst wenn „er sich durch dieselbigen nicht zurecht „weisen läßt, kannst du dich seiner „entziehen, als eines Menschen, der „entweder zur kirchlichen Gemeinschaft selbst nicht mehr gehören „will, oder derselben als ein offenbar Lasterhafter nicht würdig ist."

Bey dieser Gelegenheit wiederholte Jesus, was er schon vorhin (16. Kap. 19. V.) von der den Vorstehern der Kirche übergebenen Schlüsselgewalt gesagt hatte, und sucht seinen Jüngern sowohl diese Schlüsselgewalt, als besonders die Kraft des allgemeinen Gebets, und den göttlichen Beystand, den er ihnen verheißt, wenn sie sich in seinem Namen versammeln würden, schätzbar und verehrungswürdig zu machen. Zugleich bemüht er sich, ihnen die erhabensten Begriffe von dem Ansehen seiner Kirche und ihrer Vorsteher, und von dem Glücke derer beyzubringen, die wirkliche Mitglieder dieser seiner Kirche sind, oder noch seyn werden.

Da der Heiland kurz vorher von dem ächten Verhalten gegen andere, die sich an uns versündigen, geredet hatte: **wie man nämlich alles**

---

17. Vers. *) Durch die **Versammlung** versteht Jesus eine **Versammlung wahrhaftig Glaubiger**, und daß der Ausspruch einer solchen **Versammlung** in dem Betragen des Menschen, auf welches hier gesehen wird, gegründet sey, und von Gott gebilliget werde, zeigt der Heiland Vers 18. wo er das, was er dem **Petrus** im 16. Kap. 19 Vers allein gesagt hat, jetzt allen seinen Jüngern zueignet: woraus denn zugleich erhellet, daß jene Worte (Kap. 16. V. 19.) nicht so etwas in sich enthalten, welches **Petrus allein** angienge, und er vor allen übrigen voraus gehabt hätte.

18. Vers. *) Hier sagt der **Heiland** zu allen dasjenige, was er vorher zu **Petro** allein gesagt hatte, Kap. 16, 19. Man sehe die daselbst gemachte Anmer-

19. Weiter sage ich euch, wenn Zwey von euch auf Erden in Vereinigung ihrer Gemüther, meinen himmlischen Vater um etwas bitten werden, so wird es von ihm erfüllet werden *).

20. Denn wo Zwey oder Drey versammelt sind, als meine Bekenner, da bin ich mitten unter ihnen.

21. Aber wie oft, Herr, fragte Petrus, soll ich meinem sich an mir versündigenden Bruder vergeben? Etwa siebenmal *)?

22. Jesus antwortete: Ich sage dir, nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal *).

anwenden soll, sie zu gewinnen; so trat jetzt Petrus auf einmal mit der Frage auf: Herr! wie oft muß ich meinem Nebenmenschen, der mich beleidiget, vergeben? Eine Frage, wozu der Anlaß im gemeinen Leben täglich vorkommt; die aber durch tausend Vorspiegelungen unsers rachgierigen Herzens so oft verwirrt wird; die für das Wohl eines jeden Menschen, so wie der ganzen menschlichen Gesellschaft, von unaussprechlichem Gewichte ist: diese beantwortet hier der untrügliche Lehrer und Richter der Welt: „Nicht „siebenmal, sagt er, sondern un„aufhörlich, d. i. auch unzählige„mal wiederholte Beleidigungen „müssen wir unsern Feinden ver„geben." Dieses dem Petrus und allen seinen Bekennern desto nachdrücklicher vorzustellen, trug der Erlöser die wichtige Gleichnißrede vom Schuldknechte vor — „Stelle

---

kung: was aber hier gesagt wird, das geht auf Sachen und nicht auf Personen, gleichwie auch dort.

19—20. Vers. *) Christus hat dieses hinzugesetzt, damit man nicht denke, daß Gott nur allein das genehmige, was eine ganze Gemeine beschließt, sondern wer nur in seinem Namen, d. i. in der Sache Christi sich zum Gebet versammelt, wird erhört werden.

21. Vers. *) Schwerlich war das in dem Munde eines ungelehrten Apostels eine von den spitzfindigen Fragen, dergleichen man von den Pharisäern, oder in den Schulen der jüdischen Gelehrten über solche Gewissensfälle bisweilen aufzuwerfen, und mit großer Hitze darüber zu streiten pflegte; vielmehr ist es höchst wahrscheinlich, daß Petrus, welcher mehr als alle übrigen Apostel des Herrn zum heftigen Zorn geneigt war, er, der allein am Oelberge noch das Schwerdt zur Vertheidigung Jesu zückte, gerne wissen wollte, ob denn nicht auch die Pflicht, dem Nächsten zu vergeben, ihre bestimmten Gränzen habe? Obs etwa der höchste Grad derselben sey, wenn man siebenmal nacheinander die empfangene Beleidigung verziehen habe?

22. Vers. *) Aus dieser kurzen Antwort des Erlösers liegt klar genug am Tage, daß er durch diese zwar bestimmte, aber doch sehr große Zahl den Petrus bloß hat belehren wollen: „Es sey unrecht, den Gesinnungen der Versöhnlichkeit auf irgend eine Weise Maaß und Ziel zu setzen: unaufhörlich müsse man dieselbe ausüben, wenn wir gleich noch so oft, noch so empfindlich wären beleidiget worden." Schwachheit würde es seyn, wenn man mit diesem Ausspruche Bösewichtern Straflosigkeit verschaffen wollte. Jesus redet ja nicht von der Obrigkeit, sondern von einzelnen Menschen; nicht von gesetzlicher Bestrafung des Lasters und öffentlicher Verbrechen, sondern von Vergebung der angethanen Beleidigungen. Die Obrigkeit trägt das Schwert an Gottesstatt (Röm. 13, 1–4.). Ihr hat Gott sein höchstes Majestätsrecht, das Bestrafungsrecht, übertragen. Sie kann, sie muß strafen. Denn einen Bösewicht ungestraft lassen,

23. Darum ist das Himmelreich einem Könige gleich, der alle seine Rechnungen mit seinen Bedienten in Ordnung gebracht wissen wollte.

24. Als er angefangen hatte, die Rechnungen zu durchgehen, kam ihm einer vor, welcher zehn tausend Talente schuldig war.

25. Da er nun ganz außer Stand war zu bezahlen, so befahl sein Herr, ihn nebst Frau und Kindern, und allem, was er besaß, zu verkaufen, um sich damit bezahlt zu machen *).

26. Der Knecht aber fiel ihm zu Füßen, bat um Aufschub, und versicherte, daß er alles bezahlen wolle.

27. Der Herr wurde so erweicht, daß er ihm die ganze Schuld schenkte, und ihn auf freyen Fuß stellen ließ.

28. Kaum war er hinaus, als er einen seiner Mitknechte antraf, der ihm hundert Denarien schuldig war: den griff er, würg-

„dir einen König vor, sagte er, der „seine Bedienten, denen er Gelder „anvertraut hat, zu Ablegung der „Rechnung vorfoderte: da er nun „ihre Rechnungen nacheinander „durchgieng, fand sich einer, dem „ein Ersatz von zehn tausend Talen„ten (mehreren Millionen Thalern) „zur Last fiel. Unvermögend eine „so große Summe zu erstatten, be„fahl der König, ihn, nebst Frau und „Kindern als Sklaven zu verkaufen, „und sein sämtliches Hab und Gut „anzuschlagen, um sich bezahlt zu „machen. Dem untreuen Bedien„ten blieb dabey nichts übrig, als zu „der Gnade des Königs seine Zu„flucht zu nehmen; er fiel daher nie„der, und bat: Ach Herr! habe „Geduld mit mir, ich will sehen, „daß ich Rath schaffe, und dir „alles bezahle! Der Herr, ohnge„achtet er wohl wußte, daß der „Mensch mehr versprach, als er hal„ten konnte, ließ sich dennoch zum „Mitleiden bewegen, und widerrief „den gegen denselben ertheilten schar„fen Befehl: ja er gieng noch wei„ter, und schenkte ihm die ganze „Schuld. Kaum aber war dieser „begnadigte Diener entlassen, so „fand er einen, der mit ihm in glei„chen Diensten stand, und ihm die „geringe Summe von hundert De-

---

hieße so viel, als alle Unschuldigen und Tugendhaften an seiner Stelle strafen, welches die höchste Ungerechtigkeit selbst wäre.

25. Vers. *) So hart dieses Verfahren scheint, so war es doch nicht allein in den Sitten der Morgenländer, sondern auch selbst in dem mosaischen Gesetze (II. Mos. 22, 3.) gegründet: daher jene arme Wittwe (II. König. 4, 1.) den Propheten Elisa so flehentlich um Hülfe anrief, weil der Schuldherr ihre beyden Kinder zu leibeigenen Knechten nehmen wollte. Und noch jetzt, obgleich alle grausame Leibeigenschaft unter Christen billig aufgehört hat, geben doch die Gesetze einem jeden Gläubiger das Recht, wenn der Schuldner nicht bezahlen kann, und die Foderung doch gegründet ist, sich mit allen seinen Gütern, so weit sie zureichen, bezahlt zu machen. Unendlich weiter gehen hier die Rechte, welche Gott über uns hat, wenn wir alles Unvollkommene der menschlichen Gerichtsbarkeit wegnehmen. — Hier ist kein Verkaufen nöthig, da wir ohnehin ein Eigenthum Gottes mit Leib und Seele sind; aber eben deßwegen bleiben wir auch zum Gehorsam gegen seine Gebote, und wenn wir den nicht leisten, zur Duldung der wohlverdienten Strafen auf ewig verpflichtet.

te ihn, und schrie: Bezahle mir auf der Stelle, was du mir schuldig bist.

29. Dieser sein Mitknecht bat ihn fußfällig, daß er ihm nur Zeit lassen möchte, er wolle ihm alles bezahlen.

30. Er gab ihm aber kein Gehör, sondern ließ ihn so lange in den Schuldthurm werfen, bis er ihn bezahlt hatte *).

31. Seine Mitknechte sahen das mit Entsetzen an, eilten zu ihrem Herrn, und berichteten ihm den ganzen Vorgang.

32. Sogleich ließ dieser ihn wieder vor sich kommen, und sprach zu ihm: Nichtswürdiger Knecht! jene so große Schuld habe ich dir auf dein Bitten erlassen:

33. Hättest du nicht eben so viel Barmherzigkeit deinem Mitknechte beweisen sollen, als ich dir bewiesen habe?

34. Zornig übergab ihn sein Herr hierauf den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde abgetragen haben *).

35. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, jeder seinem Bruder, von Herzen seine Vergehungen vergebet *).

„narien (zwölf bis dreyzehn Thaler) „schuldig war; diesen griff er an, als „ob er ihn auf der Stelle tödten „wollte, und rief ihm wüthend zu: „Bezahle mich. Eben so flehentlich, „und mit eben den Worten, „mit denen er kurz vorher seinen „Schuldherrn zitternd gebeten hatte, bat jetzt der beängstigte Mitknecht: Habe mit mir Geduld! „ich will ja gerne alles bezahlen! „Aber nein! sein hartes Herz war „gegen alles Bitten des armen „Schuldners verschlossen; er gieng „hin, und warf ihn ins Gefängniß, „bis der letzte Pfenning bezahlt war. „Seine lieblose Härte blieb nicht verborgen; sie wurde bald von den „andern Mitknechten, denen das „Elend ihres allzuhart behandelten „Mitbruders zu Herzen gieng, klagbar vor den Herrn gebracht. Du „Schalksknecht, fuhr ihn dieser „mit donnernder Stimme an: Eine „so große Summe, die du mir schuldig warest, erließ ich dir, weil du „mich so flehentlich batest, und du „Bösewicht verfährst so mit deinem „Mitknechte, anstatt dich seiner zu „erbarmen, wie ich mich deiner erbarmet habe. Das strengste Recht „soll über dich ergehen; du sollst „den Gerichtsknechten überliefert „werden, die dich peinigen sollen, „bis der letzte Pfenning deiner „Schuld bezahlt ist." Sehet, so wird es euch ergehen, wenn euch mein himmlischer Vater zu Gericht fodern wird, wofern ihr ein unversöhnliches Herz gegen eure Mitbrüder behalten, und ihnen nicht vergeben werdet.

---

30. Vers. *) Die Schuldner ins Gefängniß werfen, bis sie bezahlten, und wenn sie nicht mehr bezahlen konnten, mit Geißeln und Bleykolben schlagen, war ein Gebrauch der Römer, nach deren Gesetzen die Juden zu derselben Zeit lebten.

34. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung liest: denen, welche richten, oder den Richtern: das hebräische Evangelium des Münsters: den Vollziehern der Strafe, oder solchen, welche die Strafen nach dem Ausspruche der Richter vollzogen. Eigentlich sind es die Gefängnißwärter.

35. Vers. *) Es liegt so viel Wahrheit und Ausdruck in dem Bilde dieser

Das neunzehnte Kapitel.

Auflösung der Frage über die Ehescheidung. Jesus segnet Kinder. Lehre von der Vollkommenheit. Gefährlichkeit der Reichthümer.

Schrifttext.

1. Nach diesen Erzählungen verließ Jesus Galiläa, und kam in die Gegend von Judäa an den Jordan *).

2. Auch hier versammelte sich eine große Menge Volks zu ihm, deren Kranke er heilte.

3. Auch Pharisäer kamen zu ihm, und legten ihm die versängliche Frage vor: Ob sich ein Mann um einer jeden Ursache willen von seiner Frau scheiden dürfe *)?

4. Worauf er die Antwort ertheilte: Habt ihr nicht gelesen,

Erklärung.

Jesus, welcher bis dahin in Galiläa gelehrt hatte, zog jetzt aus dieser Gegend weg, und begab sich jenseits des Jordans gegen Peräa, wo er noch eine Zeitlang in dem Gebiete des Herodes Antipas blieb. — Die Pharisäer, die ihn niemals aus den Augen ließen, folgten ihm auch in diese Gegend nach, wohin ihn viel Volks und viele Kranke, die er gesund machte, begleitet hatten: Sage uns — sprachen jene Feinde seiner Lehre — sage uns deine Gedanken über die Ehescheidung. Würdest du einem Manne erlauben, seiner Frau in einem jeden Falle, wo es ihm gut dünkt, die eheliche Verbindung aufzusagen? Von der Richtigkeit ihrer eignen Meynung ganz eingenommen, erwarteten sie jetzt die seine, um ihn wieder verleumden zu können. Aber Jesus, der sich um ihre verschiedenen Schul-

---

Gleichnißrede, daß man der erkannten Wahrheit nicht widerstehen kann, sondern sich selbst verdammen muß, wenn man sich einer solchen Unversöhnlichkeit schuldig findet. — Gott verzeiht, der Mensch will nicht verzeihen, und doch betet er täglich: **vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldnern**: heißt das nicht sich selbst das Verdammungsurtheil sprechen?

1. Vers. *) Dieß war nach der Zeit seines langen Aufenthalts in Galiläa, bey seiner ersten Ankunft daselbst, nach der Gefangenschaft Johannis des Täufers. Dieser Aufenthalt aber dauerte noch einige Zeit nach dem Passafeste in dem zwey und dreyßigsten Jahre seines Lebens, bis auf einige Zeit vor dem Lauberhüttenfeste in dem vier und dreyßigsten Jahre seines Alters, und also beynahe, wo nicht vollkommen, oder (wie am wahrscheinlichsten ist) sogar etwas länger noch als zwey Jahre. Während der Zeit sprach Jesus alle die Worte, oder hielt die Gespräche, welche von Kap. 4, 12. bis an das Ende von Kap. 18. aufgezeichnet sind.

3. Vers. *) Die Juden hatten damals die Gewohnheit, daß sie sich um allerhand unerheblicher und nichtswürdiger Ursachen willen von ihren Eheweibern schieden: die Pharisäer waren aber selbst über diesen Punkt ungleicher Meynung, indem (wie Kap. 5. V. 31. schon gesagt worden ist) die Schule Hillels die Ehescheidung in jedem Falle; jene des Schamai aber nur unter gewissen wichtigern Bedingungen erlaubte. Die, welche diese Frage vorlegten, müssen von der ersten Parthie gewesen seyn; und es befinden sich in der evangelischen Geschichte mehrere Beyspiele, daß dem Heilande über solche Materien, worüber die jüdischen Lehrer selbst ungleich dachten, Fragen vorgelegt wurden. Oft war den Fragenden nur darum zu thun, ihn auszuforschen, mit welcher Parthey er es halte?

daß der Schöpfer gleich anfangs nur Einen Mann, so wie nur Ein Weib geschaffen, und daß er gesprochen habe:

5. Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden beyde Ein Fleisch seyn?

6. Daher sind sie nicht mehr zwey, sondern Ein Leib. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen *).

7. Aber wie kann denn Moses befehlen, war ihre Einwendung, einem Weibe, von der man sich scheiden will, einen Scheidebrief zu geben?

8. Um eurer Hartherzigkeit willen hat er euch vergünstiget, euch von euren Ehefrauen zu scheiden; vom Anfange der Welt an wars nicht so *).

9. Nach meiner Lehre begehet derjenige, der sich von seinem Weibe scheidet, und eine andere

meynungen nichts bekümmerte, beantwortete die Frage nicht aus dem Mosaischen, sondern geradezu aus dem göttlichen Gesetze. — „Habt „ihr nicht so viel Kenntniß der göttlichen Schriften, daß ihr aus denselben wisset, wie Gott Mann und „Weib anfangs zusammen gefügt „hat? und daß auf diese Einrichtung sich der Ausspruch gründet: „So genau die Verbindung zwischen Eltern und Kindern sey, „so sey doch zwischen Mann „und Weib eine viel genauere, „welcher die erstere weichen müsse; so daß ein Sohn, der zuvor „mit seinen Eltern am nächsten „verbunden gewesen, sich von „Vater und Mutter trennen, „und in die genaueste Lebens„gemeinschaft mit seinem Weibe „treten werde; eine Gemeinschaft, die aus diesen zweyen „Menschen Einen (Ein Fleisch) „mache." Wenn sich die Sache so verhält, sprachen sie: wie konnte Moses eine Verordnung machen, welche voraussetzt, es sey erlaubt, die eheliche Verbindung aufzuheben? — Jesus erwiederte: „Moses hat euch die Ehescheidung keineswegs befohlen, sondern weil „eure Vorfahren eben so wie ihr, „halsstarrige Leute waren, und Eigensinn hatten, so daß Moses noch „schlimmere Folgen besorgte, so hat „er die Scheidung blos aus Nachsicht erlaubt; welche Nachsicht das „Gewissen nicht befreyet, und das „ursprüngliche Gesetz, nach welchem „eure Erzväter gelebt haben, keines-

---

6. Vers. *) Aus dieser Stelle folgt auch, daß der **Concubinat** (d. i. da ein Mann sich nur auf eine Zeitlang ein Weib beylegte, welches bey den orientalischen Völkern sehr im Gebrauche war) keineswegs erlaubt sey: denn entweder hat Gott die zwey zusammengefügt, oder nicht? — Ist das erstere, so ist die **Ehe unzertrennlich**. — Ist das letztere, so ist sie **unrechtmäßig**.

8. Vers. *) Es war vielmehr eine **Zulassung** als eine **Verordnung**: denn darinn bestand der Fehler der Pharisäer, daß sie das für ein Gebot hielten, was doch nur eine Zulassung in gewissen Umständen war, um größeres Uebel zu verhüten.

nimmt (den einzigen Fall des Ehebruchs ausgenommen), einen Ehebruch; und wer die Geschiedene freyet, bricht auch die Ehe.

10. Wenn sich, wendeten seine Jünger ein, nur unter diesen Umständen der Mann von seinem Weibe scheiden darf, so ist es ja wohl besser, gar nicht zu heyrathen *)?

11. Nicht alle, gab Jesus zur Antwort, verstehen diese Rede, sondern nur die, welchen es verliehen ist:

12. Denn einige sind von Natur untüchtig zur Ehe, andere sind es durch fremde Gewalt, noch andere haben sich selbst Enthaltsamkeit um des Dienstes der Religion willen aufgelegt. Wer diese Enthaltsamkeit hat, mag sie ausüben *).

„wegs aufhebt, sondern wer sein „Eheweib aus einer andern Ursache „als etwa des Ehebruchs halber entläßt, oder eine solche Entlassene „zum Weibe nimmt, der versündiget sich so, als hätte er selbst die „Ehe gebrochen." — Die Jünger fanden diesen Ausspruch Jesu selbst in etwas schwer; allein er, der nicht sie im Auge hatte, antwortete: „Zum „ehelosen Stande ist nicht jedermann „aufgelegt, dazu gehört Gnade und „Temperament. Es giebt solche, „die von Natur zum Ehestande untüchtig sind, und andere, die mit „Fleiß von Menschen dazu untauglich gemacht worden sind. Hier ist „nur von solchen die Rede, die sich „freywillig desselben enthalten, damit sie die Lehren des Christenthums „desto ungehinderter und beständiger ausüben könnten. Aber eine „solche Enthaltsamkeit läßt sich nicht „von allen fodern; wer Stärke genug zu haben vermeynt, diesen „Grad zu erreichen, der mag es thun. „— Ich mache keine Regel für alle."

Jesus wußte auch die kleinsten Vorfälle für seine Jünger lehrreich zu machen. Religiöse Juden pflegten oft ihre Lehrer oder Priester um einen Seegen für ihre Kinder zu bitten. Jesus ward von dem großen Haufen für einen Propheten gehalten; dieses machte, daß einige jü-

---

10. Vers. *) Die Jünger glaubten, diese Lehre schränke die Freyheit, die man sich bisher in solchen Fällen genommen hatte, gar zu enge ein, und dem Manne bleibe in dem Falle, wenn ihn seine Verbindung gereuen sollte, sogar kein Ausweg übrig, daß es die bedenklichste Sache von der Welt sey, sich zu verheyrathen, und man daher lieber gar nicht in diesen Stand treten sollte; welche Behauptung ihnen eine neue Empfehlung der Enthaltsamkeit schien, die von gewissen jüdischen Lehrern so hoch erhoben, und von einigen Essäern im strengsten Sinne ausgeübt wurde. Diese Essäer waren eine religiöse Gesellschaft unter den Juden, welche sich durch strenge Lebensart, Verachtung des Reichthums, und durch Enthaltsamkeit vorzüglich auszeichnete. Die Geschichtschreiber zählen ihrer 4000 im ganzen Lande, welche ihre Gesellschaft durch öffentliche Prüfung und Aufnahme freywilliger Candidaten fortpflanzten.

12. Vers. *) Die Worte im Grundtexte: **Da sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben**, müssen nicht im buchstäblichen Verstande genommen werden, wie Origenes gethan hat, der, ob er gleich sonst gewohnt war, die Schrift uneigentlich und verblümt zu erklären, sie hier dennoch nach dem Buch-

13. Inzwischen wurden Kinder zu ihm gebracht, über die er mit Auflegung der Hände beten sollte *); die Jünger aber wollten ihnen Einhalt thun.

14. Allein Jesus verwies ihnen solches, und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht von mir zurück: denn dergleichen Menschen gehört das Himmelreich.

15. Hierauf legte er die Hände auf sie, und verließ diesen Ort.

16. Gleich darauf trat jemand zu ihm, mit der Frage: Vollkommener Lehrer! was muß ich Gutes thun, damit ich selig werde?

17. Was nennst du mich vollkommen, war seine Antwort, da nur Einer, Gott, vollkommen ist? Willst du aber ewig glückselig werden, so halte die Gebote *).

dische Eltern zu ihm kamen, ihm ihre Kleinen empfahlen, und ihn baten, ihnen die Hände aufzulegen. Da diese Bitte nichts Abergläubisches hatte, und sich auf ihr starkes Vertrauen auf seine segnende Kraft gründete; so nahm er sie willig auf, gab seinen Jüngern, die sie zurückhalten wollten, einen Verweis, stellte sie ihnen zum Muster der Unschuld vor, betete über sie, und verließ darauf die dortige Gegend und reisete weiter.

Nicht weit von da kam ein Jüngling zu ihm, der unter den Freuden dieses Lebens im Schooße des Ueberflusses erzogen war, und dennoch an die bessern Reichthümer der Seele dachte. Vollkommener Meister! sprach er: was muß ich thun, um den Weg zur ewigen Wohlfahrt nicht zu verfehlen, und in dem Reiche des Messias einer vorzüglichen Glückseligkeit zu genießen? — Jesus nennt eine ganze Reihe von Tugenden, und das reine unverletzte Gewissen, das edle Bewußtseyn der Unschuld, giebt dem liebenswürdigen Jünglinge Muth genug zu bekennen: Dieß alles habe er von seiner Jugend an gehalten; er verlange nur zu wissen, was er jetzt noch weiter thun müsse, um jenen großen Zweck desto vollkommener zu erreichen? — Ein Jüngling, der

---

staben nahm, und sich selber verschnitt; wie auch einige Ketzer thaten, die nach einem gewissen **Valens**, einem **Araber**, **Valesianer** genannt sind; und welche Art zu handeln ebenfalls von dem Juden **Philo** und den heidnischen Philosophen angepriesen wird, die Keuschheit zu bewahren; sondern es werden hier dadurch solche Leute gemeynt, die ohne Gebrechen am Leibe, oder ohne daß sie unnatürlichen Lüsten nachhiengen, ohne Frauen in Keuschheit leben, und den unverheyratheten Stand aus freyer Entschließung erwählen konnten.

13. Vers. *) Die Auflegung der Hände bedeutet den Segen, bey dessen Ertheilung Gott um seinen Beystand und allen Wohlstand für diejenigen angefleht wurde, die den Segen erhielten. — Kinder, die noch unwissend sind, und sich selbst noch nicht leiten können, bedürfen der göttlichen Leitung ganz vorzüglich; und in dieser Absicht brachten vermuthlich die Eltern und Pflegväter ihre Kinder herbey, weil sie dem Segen Jesu große Kraft zuschrieben.

17. Vers. *) Jesus führt diesen Menschen auf die Haltung der Gebote; weil er durch das Thun selig werden wollte. Denn er hatte gesagt: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Um diesen Zweck zu erreichen, war es nothwendig,

18. Welche? fragte jener. Jesus antwortete: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben;

19. Ehre deinen Vater und deine Mutter; liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

20. Dieß alles, antwortete der junge Mensch, habe ich von Kindheit auf beobachtet; habe ich sonst noch etwas zu thun?

21. Jesus sprach zu ihm: Wofern du vollkommen seyn willst, so verkaufe sogleich deine Güter, und gieb das Geld den Armen; dann wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komm, und folge mir nach *).

22. Ueber diese Antwort wurde der Jüngling höchst bestürzt,

das sagen konnte, hätte verdient einer der ersten Schüler des Heilandes zu werden, wenn er nur noch etwas zu thun im Stande gewesen wäre. Allein bey allen diesen vortrefflichen Eigenschaften glaubt er eine einzige unüberwindliche Schwierigkeit zu sehen, die ihn hindert, das ganze Bild zu vollenden: „Gehe! „– sprach Jesus zu ihm – verkaufe „deine Güter, und gieb das gelößte „Geld den Armen, dann komm, „und tritt die sauren Wege an, die „ich gehe!" — Jetzt war es um seinen guten Vorsatz geschehen: Der Gedanke, alle seine Güter zu verlassen, arm, niedrig, verfolgt zu werden, benimmt ihm den gefaßten Muth. Traurig schlägt er das Auge nieder, und entzieht sich dem Anblicke Jesu.

Dieser Vorfall war zu sonderbar und zu lehrreich, als daß Jesus denselben ohne wichtige Anmerkung für seine Jünger hätte können vorübergehen lassen. Es ließ sich aus dem Beyspiele des Jünglings richtig schließen, was überhaupt der Reichthum denjenigen für Hindernisse in den Weg lege, die zwar nach Frömmigkeit streben, aber zu schwach sind, sich von dem Betruge des Reichthums nicht blenden zu lassen. „Fürwahr! „sprach er, ich sage euch: Es ist

---

ihn zur Erkenntniß seiner Sünden und seines natürlichen Verderbens zu bringen. Denn soll dem Menschen aus seinem Sündenelende geholfen werden, so muß er sich nach dem Gesetze prüfen; dieses muß besonders bey denen geschehen, die sich schon für fromm halten, wie dieser Jüngling, welchen der Heiland nicht mehr vom Glauben, den er schon offenbarte, sondern von den Werken unterrichten mußte. —

21. Vers. *) Nicht, daß das Gesetz Gottes oder das Evangelium Christi dieß von allen Menschen und Zeiten foderte: denn ob es gleich eine Pflicht ist, die Alle, und auch zu allen Zeiten Alle, verbindet, den Armen in ihren Nöthen Erleichterung zu verschaffen; so ist doch ein Mensch nicht verpflichtet, alles hinzugeben, was er hat; man sehe II. Corinth. 8, 11. Die gesetzliche oder christliche Vollkommenheit besteht auch nicht darinnen, daß man dieß thue; ein Mensch kann alle seine Güter den Armen geben, und doch von der Gnade Gottes entblößt seyn, I. Corinth. 13, 3. vielweniger kann ein solches Thun den himmlischen Schatz des ewigen Lebens verdienen. Dem ungeachtet aber wird von einigen Personen in einigen Fällen gefodert, daß sie um des Evangelii Christi willen aller weltlichen Besitzungen entsagen sollen; gleichwie die Apostel berufen wurden, alles

und verließ ihn, denn er war sehr reich.

23. Bey dieser Gelegenheit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich versichere euch, es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich komme.

24. Ja noch mehr: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich des Messias komme *).

25. Ueber diesen Ausspruch erschracken die Jünger so sehr, daß sie ihn fragten: Wer kann denn selig werden?

26. Jesus sahe sie an, und sprach: Bey den Menschen ist das unmöglich, aber bey Gott ist alles möglich.

27. Gut, fiel ihm Petrus in die Rede, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget:

„schwer zu den Gütern des göttli„chen Reichs zu gelangen, wenn „einmal das Herz an Reichthümern „hängt; — leichter gehet es zu, daß „ein Kameel durch ein Nadelöhr „gehe, als daß ein Mensch, der auf „Geld und Gut sein ganzes Ver„trauen setzt, sich anschicke, an den „Gütern des göttlichen Reichs Theil „zu nehmen." — Die Jünger, deren Hoffnung noch immer auf irdische Herrlichkeit gerichtet war, und die sich niemals vorgestellt hatten, daß Glücksgüter etwas so Gefährliches wären, erschracken nicht wenig, als sie diese Rede hörten, und sprachen: Wenn dem so ist, so muß man alle Hoffnung, selig zu werden, aufgeben? „Freylich, antwortete Je„sus, indem er sie liebreich ansahe, „kann der Mensch aus eigenen Kräften sein Herz von den irdischen „Gütern nicht so abziehen, daß sie „ihn an dem Genusse der ewigen „nicht hindern sollten, aber durch „die Gnade Gottes kann es geschehen: — Denn Gott sind alle „Dinge möglich." Petrus, welcher glaubte, daß in Ansehung der Verläugnung er und die übrigen Jünger schon das gethan hätten, was Jesus von dem Jünglinge als den letzten Grad der Vollkommenheit gefodert hatte, nahm hier abermals für sich und die übrigen das Wort, und sprach: „Siehe! wir

---

zu verlassen und Christo zu folgen, und es auch hier in Ansehung dieses Menschen geschah; denn dieß erhellet aus dem, was beygefügt wird.

24. Vers. *) Ist ein hebräisches Sprüchwort, welches die Thalmudisten noch beybehalten, und eine unmögliche Sache anzeigt: — der Heiland versteht aber hier unter dem Wort **Reiche**, nur solche, die mit ihrem Herzen so am Reichthume hangen, daß sie dabey aller übrigen Pflichten der Menschheit und des Christenthums vergessen: denn nur in diesem Sinne bleiben die Reichthümer ein unübersteigliches Hinderniß derjenigen Gemüthsverfassung, mit welcher allein man ein Bürger des Himmelreichs werden kann: nicht aber wenn man einen guten Gebrauch davon macht. Zwey Handschriften haben κάμιλον. Einige Griechen, wie auch Theophilactus, haben ein Schiffsseil verstanden, aber unnöthiger Weise. Das bey den Hebräern und Arabern gebräuchliche Sprüchwort wird sowohl von dem Elephanten als dem Kameele genommen. S. Ligthfoot und Wetstein.

was haben wir nun dafür zu gewarten?

28. Wahrlich, ich sage euch, erwiederte Jesus, ihr, die ihr mir nachgefolget seyd, sollt in jener verbesserten Verfassung, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Majestät sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten *).

29. Und jeder andere, der gleichfalls Häuser, oder Schwestern, oder Brüder, oder Vater und Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meiner Sache willen verlassen hat, wird hundertfältig belohnt werden, und das ewige Leben besitzen.

30. Es werden aber viele, welche sich für die Ersten halten, die Letzten seyn, und die sich für die Letzten halten, die Ersten seyn *).

haben um deinetwillen unsere Nahrung und unser Gewerb aufgegeben. Wir haben auf alle schon erworbenen und noch zu hoffenden Vortheile unsers Lebens Verzicht gethan, welche Belohnung haben wir dafür zu gewarten?" „Seyd versichert, „erwiederte Jesus, in jener bessern „Welt, nach der allgemeinen Auferstehung, wenn der jetzt verkannte „Sohn Gottes als Richter in dem „Glanze seiner göttlichen Herrlichkeit „erscheinen wird, wird ein jeder von „euch seinen Thron besteigen, und „Richter eines der zwölf Stämme „Israels seyn. Aber auch jeder andere, der sich entschließen kann, auf „sein Haus oder seine Blutsfreunde, „oder seine Güter Verzicht zu thun, „um desto ungehinderter zur Ausbreitung des Evangeliums mitwirken zu können, der wird sich hundertfältig belohnt sehen. — Doch „dürfet ihr nicht glauben, daß ihr „die einzigen seyn werdet, noch „darauf stolz seyn, daß ihr die Ersten in meiner Nachfolge waret: „denn die, welche früher sind aufgefodert worden, werden um des„willen vor denen, die diesen Beruf „später bekamen, keinen Vorzug „haben, und diese Letztern keinen „Nachtheil, weil sie nicht so frühe „in meine Dienste getreten sind."

Das

---

28. Vers. *) Hier wird unter dem Wort **Wiedergeburt** nicht die geistliche Wiedergeburt, sondern das Ende der Welt, und insbesondere die **Auferstehung der Todten** verstanden, vermittelst welcher die Menschen wiederum aus dem Leibe ihrer Mutter, der Erde, hervorgehen werden. Denn es wird Jesus als der zweyte **Adam** zu solcher Zeit alles neu machen, und gleichsam eine neue Schöpfung und abermalige Geburt vornehmen (**Offenb.** 21, 1. 8.). Andere verstehen darunter das Reich des Messias, das nach seiner Auferstehung anfangen sollte. Was aber Christus hier vom Richten sagte, das gehet nicht bloß die Apostel, sondern alle Glaubigen an (**Offenb.** 3, 21. K. 21, 4. I. **König.** 6, 3.); wiewohl die Apostel, samt den treuen Lehrern vor den übrigen Glaubigen, einen Vorzug haben werden; welches auch (**Offenb.** 29. Vers 5. verglichen mit 6.) angezeigt wird. Daß aber Christus hier nur der Apostel gedenkt, geschiehet deßwegen, weil er nur diese vor sich gehabt hat.

30. Vers. *) D. i. Viele von denen, die in der ersten Zeit des Christenthums oder ihres Lebens berufen werden, werden sich so verhalten, daß sie nur die geringste und niedrigste Stufe der Glückseligkeit und Herrlichkeit erlangen werden; auf der andern Seite aber werden viele, die in den letzten Zeiten des

Das zwanzigste Kapitel.

Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge. Jesus weissaget von seinem Leiden. Verweißt den Söhnen des Zebedäus ihren Ehrgeiz. Und macht zwey Blinde bey Jericho sehend.

Schrifttext.

1. Im Himmelreiche *) geht es eben so, wie einmal bey einem Hausvater, der ganz frühe ausgieng, Arbeiter in seinen Weinberg zu miethen.

2. Er verstand sich mit ihnen um einen Denar für den Tag, und schickte sie sogleich in den Weinberg.

3. Um neun Uhr gieng er wieder aus, und fand andere auf dem Markte ohne Arbeit.

4. Geht auch ihr, sprach er zu ihnen, in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.

Erklärung.

Um seine Jünger zu überzeugen, daß es bey den Belohnungen, welche Jesus seinen Anhängern im vorhergehenden Kapitel versprochen hatte, gar nicht darauf ankomme, ob einer früher oder später unter die Anzahl seiner Schüler aufgenommen worden sey, brachte er jetzt folgendes Gleichniß vor: „Es verhält sich mit „dem Gnadenreiche des Messias in „Absicht auf die, welche zur Errich„tung und Aufnahme desselben bey„getragen haben, wie mit einem „Hausvater, der des Morgens „frühe ausgehet, um Leute zur Ar„beit in seinen Weinberg zu miethen. „Mit diesen trifft er eine Abrede; „verspricht jedem für den Tag drey „Groschen, und heißt sie an die Ar„beit gehen. Ungefähr um neun „Uhr geht er wieder aus, und über „den Markt, sieht wieder andere „müßig stehen, und fordert auch „diese auf, zur Arbeit in seinen

---

Christenthums, oder ihres eigenen Lebens zur Erkenntniß des Evangelii berufen werden, sich sowohl verhalten, daß sie der ersten oder höchsten Stufe der Glückseligkeit theilhaftig werden sollen. Mit diesem Verse hätte das folgende Kapitel angefangen werden müssen, weil dasselbe eine Erklärung hievon ist.

1 — 7. Vers. *) Das **Himmelreich** ist das durch Jesum gestiftete **Gnadenreich**: durch den **Hausvater** versteht Jesus sich selbst (II. Petri 2, 1. Matth. 10, 25. K. 13, 27.) durch den **Weinberg** zunächst die jüdische Kirche (Jes. 5, 1. und K. 3, 14. Jerem. 12, 10. Matth. 21, 33. 45. Luk. 13, 6. 9.); und durch die **Arbeiter** überhaupt Lehrer, deren Pflicht ist, an der Kirche Gottes zu bauen, oder sich an andern zum Heil ihrer Seelen geschäftig zu beweisen (I. Corinth. 3, 6. 10.): insbesondere aber und allernächst die Apostel, und andere, die er **unmittelbar berufen** hat, um erst an den Juden, und nachher auch an den Heiden zu arbeiten, denn er redet in diesen Worten mit den Aposteln. Durch die verschiedenen Stunden zeigt er die unterschiedenen Zeiten an, da er einige früher, andere später zu Lehrern berufen hat. — Die am Markte Gestandenen sind die Juden, wie solches aus Luk. 14, 21. vergl. mit V. 23. erhellet; zumalen V. 21. auf die Juden, und V. 23. auf die **Heiden** gesehen wird. — Durch den Abend verstehet der Heiland die Zeit, da er seinen Geist auch über die Lehrer, welche lange nach den Aposteln, jedoch bey ihren Lebzeiten berufen worden sind, und auch über andere ausgegossen hat. Nach **Grotius** sind die **Ersten** die Juden, die **Letzten** aber die Zöllner, Sünder und Heiden.

5. Sie giengen hin. Um zwölf und drey Uhr gieng er abermals aus, und that desgleichen.

6. Endlich gieng er Abends um fünf Uhr aus, und traf noch einige ohne Arbeit an, zu denen er sagte: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?

7. Es hat uns, antworteten sie, niemand gedungen. Geht auch ihr, sprach er, in meinen Weinberg; ihr sollt, was billig seyn wird, empfangen.

8. Gegen Abend gab der Herr des Weinbergs seinem Schaffner Befehl, die Arbeiter zusammenzurufen, und ihnen vom Ersten bis zum Letzten ihren Lohn zu geben.

9. Da kamen die um fünf Uhr Gemietheten, und erhielten alle einen Denar.

10. Dieß bewog diejenigen, die am frühesten gedungen wurden, zu glauben, sie würden mehr bekommen; allein sie empfiengen nicht mehr als Einen Denar *).

„Weinberg zu gehen. Wenn ihr „schon kein Tagwerk mehr verrich„ten könnet (sagt er), so will ich „euch doch geben, was Recht ist. „Das nämliche that er um die Mit„tagsstunde, und um drey Uhr; „und endlich spät Abends um fünf „Uhr, wo er noch einige müßig ste„hen sahe, fragte er sie, warum sie „nicht arbeiten? Sie alle entschul„digten sich damit, es habe sie nie„mand zu einem ganzen oder halben „Tagwerke gedungen: er aber heißt „sie, ob es gleich so spät war, doch „noch an die Arbeit gehen, indem „er ihnen geben wolle, was sich „gebühre.

„Am Ende des Tages ruft der „Herr des Weinbergs seinen Schaff„ner, und befiehlt ihm die Arbeiter „vor sich kommen zu lassen, jedem „seinen Lohn auszuzahlen, und oh„ne Unterschied denen, die spät ge„kommen sind, so viel zu geben, wie „denen, die den ganzen Tag gear„beitet haben. Dieses geschieht: „die, so erst um fünf Uhr angefan„gen hatten zu arbeiten, wurden „zuerst gerufen, und ein jeder em„pfieng einen ganzen Taglohn. Die „übrigen, die früher gedungen wur„den, erwarteten, weil diese Letztern „so viel bekamen, noch wohl ein „mehreres zu empfangen, aber auch „von diesen empfieng ein jeder das „Versprochene. Nun wurden sie „über den Hausvater unwillig, „und beklagten sich, daß er diesen, „die so spät angefangen, so viel Lohn „gegeben habe, als ihnen, die den „ganzen Tag bey der größten Hitze „gearbeitet hätten. Allein er gab „dem, der diese Klage im Namen „der übrigen vorbrachte, zur Ant-

---

10. Vers. *) Der gleiche Lohn, ohne Unterschied auf die Zeit ihrer Arbeit, ist eine offenbare Vorstellung der Barmherzigkeit und Güte Gottes, der, wie der Apostel an die Römer schreibt (3, 29.) nicht nur ein Gott der Juden, sondern auch der Heiden ist, und denjenigen, aus den Letztern, die dem Rufe des Evangeliums gehorsam gewesen sind, gleiche Belohnung, wie den Ersten eingeräumt hat.

11. Deßwegen murreten sie über den Hausvater,

12. Und sagten: Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns, die wir des Tages Last und Hitze ausgestanden haben, gleich gehalten.

13. Allein er gab einem von ihnen zur Antwort: Freund! ich thue dir nicht Unrecht; bist du nicht mit mir eins geworden um einen Denar?

14. Nimm also, was dein ist, und geh! Ich will auch diesem Letzten so viel geben, als dir.

15. Oder steht es mir nicht frey, das Meinige nach Gutdünken auszutheilen? Es ist wohl eher Neid bey dir, daß ich so gütig bin *)?

16. Sehet, so werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählet *).

„wort: Du kannst dich nicht über „Unrecht beklagen, Freund! du „hast so viel Lohn empfangen, als „ich dir versprochen habe, mehr bin „ich dir nicht schuldig; sollte mir „aber deßwegen nicht frey stehen, „einem Andern so viel zu geben, als „mir gefällt? Wie kannst du es mit „neidischen Augen ansehen, wenn „ich mich gegen Andere so gutthätig „beweise? — Ihr sehet also, daß „bey Gott die Länge des Dienstes „an sich kein Recht auf einen gröss„sern Lohn gebe, und könnt aus „diesem Gleichnisse abnehmen, daß „die Letzten künftig so glücklich als „die Ersten, diese aber nicht glückli„cher seyn werden, als die Letzten; „denn, obgleich Viele mein Evan„gelium annehmen, und bey sich, „und andern befördern; so giebt es „deren doch nur Wenige, welche sich „durch Demuth, Treue und Eifer „so auszeichnen, daß sie deswegen „eine vorzüglichere Belohnung zu „gewarten haben."

Jesus, der noch immer auf seiner Reise nach Jerusalem begriffen war, und sich jetzt dieser Stadt näherte, fand nöthig, es seinen Jüngern noch einmal genau und umständlich zu sagen, was ihm daselbst bevorstünde. "Der verkannte Messias, sagt er, „wird verrätherisch den Häuptern der „Priesterschaft, den Gesetzgelehrten „und den Uebrigen des Synedriums „übergeben werden; sie werden über „ihn Gericht halten, und ihn zum „Tode verurtheilen; hierauf werden

---

15. Vers. *) Vielleicht bezog sich dieses Gleichniß zugleich mit auf die Annehmung des Evangeliums, die zu verschiedenen Zeiten erfolgt ist; und sollte die Juden belehren, daß, wenn der Gnadenruf Gottes zur Annehmung desselben zuletzt nun auch an die Heiden ergienge, sie ihrer frühern Erwählung halber, jenen ihr Glück nicht mißgönnen, sondern bedenken sollten, daß Gott die ihnen gegebenen Verheißungen genau erfüllt habe, und überdieß doch alles nichts, als freye Gnade sey.

16. Vers. *) D. i. von der großen Anzahl derer, welche zu der Kirche berufen sind, sind vergleichungsweise nur wenige, die so vielen Eifer für die Ehre Gottes und seinen Dienst bezeigen, daß sie unter diejenigen gezählt werden können, welche auserwählt sind, um mit einem großen Maaße der Glückseligkeit

17. Auf seiner Reise nach Jerusalem, die er nun antrat, sprach er zu seinen Jüngern in geheim:

18. Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem; und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden; diese werden ihn zum Tode verurtheilen,

19. Und den Heiden überliefern, von welchen er verspottet, gegeißelt und gekreuziget werden wird. Aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen *).

20. Eben jetzt trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, fiel vor ihm nieder, und hielt um etwas an *).

„sie ihn gebunden der römischen „Obrigkeit überliefern, und von der„selben ihr Urtheil bestätigen lassen. „Nun wird man ihm die niedrigsten „Beschimpfungen anthun, ihn geis„seln, ihm ins Angesicht speyen, „und dann das Todesurtheil an ihm „vollziehen, und ihn an ein Kreuz „schlagen. Er wird sterben, aber „an dem dritten Tage wieder vom „Tode auferstehen." So deutlich und mit allen Umständen begleitet, hatte er ihnen diese Begebenheit noch nie vorhergesagt. Wer hätte nicht glauben sollen, daß die Erzählung so trauriger Auftritte den Jüngern alle Hoffnung zu einem bevorstehenden **weltlichen** Reiche des Messias auf einmal benehmen würde? Aber nein! Ein sonderbares Beyspiel, wie weit sie sich in diesem süßen Traume verirrt haben, geben die Brüder **Jakobus** und **Johannes**, des **Zebedäus** Söhne. — Als seine nächsten Verwandten und treuen Anhänger beschäftigten sie sich schon eine geraume Zeit mit dem Gedanken, wo möglich ein Versprechen von Jesu auszuwirken, daß die zwey vornehmsten Ehrenstellen in seinem

---

und Herrlichkeit beschenkt zu werden. Die **Berufenen** sind diejenigen, die zum Christenthume eingeweihet und aufgenommen worden sind, die Christen dem Bekenntnisse nach; die Auserwählten sind die wahren Christen.

19 Vers. *) Diese Weissagung ist ein sehr merkwürdiger Beweis von dem prophetischen Geiste, der in **Christo** wohnte: denn menschlicherweise zu reden, war es viel wahrscheinlicher, daß er ingeheim ermordet, oder durch die erregte Wuth des Volks, (wie vorher unternommen war) gesteinigt, als daß er feyerlich verurtheilt und übergeben werden sollte, gekreutziget zu werden, eine Strafe der **Römer**, wovon wir nicht finden, daß sie ihm jemals gedrohet war. Wahrlich, da die Juden ihn wegen Gotteslästerung verurtheilt hatten, worauf in dem Gesetze die Steinigung, als eine Strafe gesetzt war, und da Pilatus ihnen endlich die Freyheit gab, ihn zu nehmen und nach ihrem Gesetze zu richten (Kap. 26, 65. 66. Joh. 18, 31. K. 19, 7.); so muß man sich wundern, daß sie ihn nicht lieber steinigen wollten: allein dieß alles geschahe, damit die Schriften erfüllet werden möchten. Man vergleiche Kap. 26, 56. Joh. 19, 36.

20. Vers. *) **Salome**, die Mutter des Jakobus und des Johannes, eine der standhaftesten Begleiterinnen Jesu, und nachmalige Zeugin seiner Auferstehung, scheint zwar an dieser Stelle vielen Ehrgeitz und Verlangen nach eitlen Vorzügen zu verrathen; allein dieser Fehler läßt sich doch durch ihr unschuldiges Zutrauen auf Jesum, und die zarte Liebe zu ihren würdigen Söhnen in etwas entschuldigen. Sie tritt nicht etwa ingeheim, sondern in voller Versammlung der übrigen Jünger zu Jesu, fällt zu seinen Füßen öffentlich nieder, und gesteht

21. Er fragte sie: Was willst du? Sie antwortete: Gieb Befehl, daß diese meine zwey Söhne in deinem Reiche, der eine zu deiner Rechten, der andere zu deiner Linken sitzen sollen.

22. Ihr wisset nicht, war die Antwort Jesu, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch *) trinken, den ich trinken werde, und die Taufe, die an mir vollzogen wird, übernehmen? Das können wir, versetzten sie.

23. Den Kelch, erwiederte Jesus, den ich trinke, werdet ihr zwar auch trinken, und die mir bestimmte Taufe werdet ihr auch erfahren *); das Sitzen zu meiner Rechten und Linken aber zu ertheilen, stehet nicht in meiner Willkühr: es wird nur denen zu Theil, welchen es von meinem Vater bestimmt ist.

24. Die übrigen Zehn, die das mit anhörten, wurden über die zwey Brüder sehr unwillig.

Reiche auf sie fallen möchten. Mutter und Söhne gehen zu ihm hin, und fallen vor ihm auf die Kniee; die Mutter führt das Wort: Meine Bitte ist, sagte sie, wenn du einmal im Besitze deines Reiches seyn wirst, daß diese meine Söhne deine vornehmsten Staatsbedienten seyen; darf ich mir nicht Hoffnung machen, daß du mir diese Bitte gewähren werdest? Jesus, welcher ihr die Bitte nicht geradezu abschlagen, sondern sie vielmehr einsehen lassen wollte, daß sie etwas Unüberlegtes begehre, antwortete ihr: „Findet „ihr euch im Stande, mit mir aus „Einem Becher den bittern Trank, „der mir dargeboten wird, zu trin„ken? Findet ihr euch im Stande, „mit mir eine Taufe, wo das Was„ser bis an die Seele gehet, über „euch ergehen zu lassen?" Ja, wir sind es im Stande, versetzten die Jünger, mehr aus Uebereilung und Verlangen, seine Zusage auf diese Bedingung hin zu erhalten, als aus Ueberlegung. — „Ihr werdet „euch freylich (antwortete Jesus) „sowohl als die andern Jünger dieß „müssen gefallen lassen, aber den „Vorrang in meinem Reiche kann ich „niemanden geben, als denen, die „von meinem himmlischen Vater

---

ganz ohne Rückhalt ihr Verlangen, welches nicht die Art ist, nach welcher Leute zu handeln pflegen, die sich unlauterer Absichten bewußt sind. Man verkennt zwar den kleinen Stolz nicht, aber gewiß war doch der Grund dieser Bitte mehr starke Liebe zu dem Herrn, Vertrauen zu seiner Gnade, Ueberzeugung von der Seligkeit der Genossen seines Reichs, und ein Herz, das sich so wenig eines unlautern Verlangens bewußt ist, daß es ohne Scheu sich ganz aufschließt, und dann zufrieden ist, wenn es auch nicht zu seinem Zwecke kommt: wie hoch steht ein solcher Charakter über dem demüthigen Stolze, der durch tausend Umwege zu erlangen strebt, was er durch Aufrichtigkeit nicht mit Ehren zu erlangen fürchten muß!

22. Vers. *) Durch den Kelch verstehet Jesus sein Leiden (Jerem. 25, 15. 49, 12. Psalm. 65, 9. — Jesa. 51, 17. Ezech. 23, 32. Hab. 3, 16.) welche Redensart in der heil. Schrift zum öftern vorkömmt; und durch die Taufe meynt er ebenfalls die Belegung mit allerhand Trübsal, da nämlich die Trübsal wie ein Wasserguß durch alle schmerzhaften Empfindungen bis an die Seele dringt.

23. Vers. *) Was Jesus hier diesen zweyen Jüngern in Rücksicht ihres Leidens gleichsam vorherzusagen scheint, ist auch wirklich geschehen. Denn Jakobus ist durch den Herodes getödtet worden, und Johannes ist nicht nur gegeißelt, sondern auch vom Kaiser Domitian ins Elend auf die Insel Pathmos ver-

25. Jesus aber rief sie zu sich, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die Regenten der heidnischen Nationen unumschränkt herrschen, und ihre Statthalter unumschränkte Gewalt ausüben;

26. Aber so soll es unter euch nicht gehen, sondern wer von euch groß werden will, der sey euer Diener *),

27. Und wer von euch der Vornehmste seyn will, der sey euer Knecht.

28. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für Viele hinzugeben.

29. Von Jericho *) hinweg begleitete sie eine große Menge Menschen.

„dazu ausersehen sind." Mit diesem Bescheide entließ er sie. — Die übrigen Jünger bezeugten hierüber ihren Unwillen; Jesus aber versammelte sie um sich her, und sagte ihnen: „Glänzende Ehrenstellen „und Obermacht über Geringere „sind Vorzüge der Mächtigen dieser „Erde; aber darin, meine Jünger, „sollt ihr eure Größe nie suchen: nie „soll einer von euch mit Verkleine„rung des andern sich hervorthun „wollen; sondern einander dienen, „einander in allem gefällig und „hülfreich seyn, dieses sey euer Mit„tel groß zu seyn; wer es darin „am weitesten bringt, der wird der „Größte werden. Lernet dieses an „meinem Beyspiele. Ich, euer Leh„rer, bin nicht da, um von Men„schen Dienst- und Ehrenbezeigun„gen zu empfangen, sondern um „ihnen zu dienen, und selbst mein „Leben für die Glückseligkeit Vieler „aufzuopfern."

Sie setzten darauf sämtlich ihre Reise fort, und da sie Jericho ver-

---

wiesen worden, wo er Verschiedenes zu leiden hatte. Apostelgesch. 12, 2. Kap. 5, 40. vergl. mit V. 28.

26. Vers. *) Dieß muß nicht auf alle christlichen Völker gezogen werden, als wenn unter ihnen keine Regierung Platz haben sollte; auch nicht auf die christliche Kirche, als wenn keine Kirchengewalt gebraucht werden dürfte, sondern es geht bloß auf die Apostel, als solche, unter denen eine vollkommene Gleichheit seyn mußte; weil sie alle Christi Apostel, von gleicher Gewalt, und auf einerley Art gesandt, in einerley Bedienung gesetzt waren. Denn sonst würde das Königreich Christi den Völkern dieser Welt gleich und von einer weltlichen Natur seyn, da es doch geistlich ist, und nicht in weltlicher Pracht und Größe, nicht in äußerlicher Hoheit und Erhebung des einen über den andern, sondern in der geistlichen Bedienung des Worts und der Anordnungen besteht, welche jeder Aufseher einer Kirche gleiches Recht hat auszuüben; und der Gehorsam gegen sie besteht darin, daß man sich diesen Dingen unterwerfe.

29. Vers. *) Jericho war eine schöne, große und berühmte Stadt im Stamme Benjamin, im Gefilde der Moabiter an einem Gebürge, anderthalb Meilen vom Jordan und 3 Meilen von Jerusalem nach dem Jordan gelegen. Sie ward in ältern Zeiten wegen der vielen Palmbäume die Palmstadt genannt (Deut. 34, 3. — II. Par. 28, 15.) und ist wegen vieler merkwürdigen biblischen Begebenheiten berühmt. Z. B. in dieser Stadt hat die Rahab gewohnt, welche die beyden Kundschafter, die Josua von Sittim dahin gesendet, beherbergt hat (Jos. 2, 1. 21. —). Auch wohnte ein König darin, welchen Josua, als die Stadtmauern auf den Schall der Posaunen wunderbarlich einstürzten, mit allen Einwohnern verbannt und vertilgt hat, Kap. 6, 1. 20. Er verfluchte den Mann, der sie wieder aufbauen würde, V. 26. Sie ward aber doch nach und nach wieder bewohnt, und von Eglon, dem Moabiter-Könige, eingenommen, welcher nach 18

30. Am Wege saßen zwey Blinde. Da diese hörten, Jesus gehe vorbey, so schrien sie: Herr! du Sohn Davids, erbarme dich unser.

31. Das Volk hieß sie mit Unwillen schweigen; allein sie schrien noch heftiger: Herr! du Sohn Davids, erbarme dich unser.

32. Jesus blieb stehen, rief sie zu sich, und fragte sie: Was verlangt ihr von mir?

33. Herr! antworteten sie, gieb uns das Gesicht.

34. Jesus berührte voll Erbarmen ihre Augen. Sogleich sahen sie, und folgten ihm nach *).

ließen, wurden sie von einer großen Anzahl Volks begleitet. Unweit der Stadt fanden sich zwey Blinde, die am Wege saßen, und um Hülfe schrien. Jesus bemerkte sie: aber um nicht Aufsehen zu erregen, oder ihr Vertrauen zu prüfen, that er, als wenn er sie nicht hörte, und ließ sie sogar von den Mitreisenden bedrohen und warnen, daß sie schweigen sollten. Diese aber kehrten sich nicht daran, sondern verdoppelten ihr Geschrey, und riefen noch viel lauter: Ach Herr! Messias, erbarme dich unser! Jetzt stand er stille, rief sie zu sich, und auf ihre wiederholte Bitte, ihnen ihr Gesicht wieder zu geben, berührte er ihre Augen, und sie sahen, und begleiteten voll Freude und Dankbarkeit ihren erkannten Wohlthäter.

Jahren von Ehud darin ist erstochen worden. (Jud. 3, 12.) Zur Zeit des Königs Ahab bauete Hiel von Bethel Jericho wieder auf, es kostete ihm aber seine beyden Söhne Abiram und Segub nach dem Worte des Herrn (Jos. 6, 26.) I. Könige 16, 34. Es waren auch Propheten-Schulen daselbst, wo sich Elias und Elisa mit den Propheten-Kindern aufgehalten haben, (II. Könige 2, 5. 15. 18.) Bey dieser Stadt im Blachfelde ward der flüchtige König in Juda, Zedekias, von den Chaldäern ergriffen, und gefangen vom Könige von Babel gen Riblath geführt, daselbst seiner Kinder und seiner Augen beraubt (K. 25, 5. Jer. 52, 8.) Zur Zeit der Maccabäer ward Jericho von Bachide befestigt, und Kriegsvolk darein gelegt, welches die Israeliten plagen sollte, I. Maccab. 9, 50. Es war auch eine feste Burg darin, Namens Doch, in welcher Ptolemäus, ein Hauptmann über das Land Jericho, wohnte, welcher seinen Schwiegervater, Simon den Maccabäer, mit seinen beyden Söhnen Matathias und Judas unter der Mahlzeit meuchelmörderischer Weise ermorden ließ (K. 16, 11. 15.). Bey dieser Stadt hat endlich Christus den blinden Barthimäum, (Mark. 10, 46.) und diese zwey, wovon hier gemeldet wird, sehend gemacht. Auch hat er hier den Obersten der Zöllner, Zachäus, in seiner Wohnung heimgesucht, und ihn bekehrt. (Luk. 19, 1.) Zwischen dieser Stadt und Jerusalem liegt die ungeheure Wüste Quarantania, in welcher noch heutiges Tags viel Mord und Raub geschieht, von welcher der Heiland sagt, daß der Mensch, der von Jerusalem hinab gen Jericho gegangen war, von den Mördern angegriffen worden sey. (Luk. 10, 30.) Auch findet sich bey dieser Stadt ein gewisser Gesundheitsbrunnen, welcher von seinem Ursprunge her bitter und ungesund gewesen ist, dem aber durch den Propheten Elisa diese gute Eigenschaft dadurch mitgetheilt wurde, daß er Salz hinein geworfen hat (II. Könige 2, 19.).

34. Vers. *) **Voll Erbarmen** ꝛc. Das im Grundtext stehende Wort heißt so viel, als Jesus war im Innersten gerührt, als wenn er die Zärtlichkeit seines Herzens durch ein äußerliches Zeichen entweder in seiner Bildung oder in seinen Geberden zu erkennen gegeben hätte. Das zeigt sowohl das griechische Wort an, das ein Erbarmen bedeutet, das Leib und Seele in Bewegung setzt; als auch Matthäi Erzählung, welcher diesen innerlichen Gemüthsaffekt nicht hätte wissen können, wenn er ihn nicht, indem er es alles, selbst gegenwärtig, mit-

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem; treibt Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; verflucht den Feigenbaum; widerlegt die Pharisäer mit Lehren und Gleichnissen.

Schrifttext.

1. Nunmehr kamen sie auf ihrer Reise nach Jerusalem, gen Bethphage an dem Oelberge *). Hier sandte Jesus zwey von seinen Jüngern.

2. Mit dem Befehle: Gehet in den vor euch liegenden Flecken, wo ihr gleich eine Eselinn mit ihrem Füllen angebunden finden werdet. Bindet sie ab, und führet sie zu mir.

3. Fragt euch jemand hierüber, so saget ihm: Der Herr ist ihrer benöthiget; sogleich wird er sie verabfolgen lassen.

4. Das alles geschahe, damit die Weissagung des Propheten eintreffen möchte *):

Erklärung.

Schon näherte sich Jesus derjenigen Gegend des Oelberges, welche fast bis an die Vorstädte Jerusalems hinreichte, und Bethphage genannt wurde. Hier gab er einen Befehl, dergleichen er in seinem ganzen Leben nie gegeben hat, und auch jetzt nicht würde gegeben haben, wenn nicht die Nothwendigkeit, in allen Stücken der zu seyn, den die Propheten verkündiget hatten, ihn dazu bewogen hätte; denn alles mußte ja, wie er selbst nach seiner Auferstehung versicherte, (Luk. 24, 44.) erfüllet werden, was von ihm geschrieben stand im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. — Er sandte nämlich zwey Jünger, deren Namen von den Evangelisten nicht genannt werden, voraus, mit dem Auftrage, eine Eselinn und ein Füllen, welche sie in dem vor ihnen liegenden Flecken angebunden finden würden, zu ihm zu bringen, wobey er einen deutlichen Beweis seiner Allwissenheit ablegte, indem er ihnen schon die Antwort

---

ansah, aus den äußerlichen Geberden geschlossen hätte. Vielleicht hat Jesus etwas gegen seine Jünger gesagt, oder es sind ihm die Thränen in die Augen getreten.

1. Vers. *) Durch Bethphage wird die ganze Gegend außen um Jerusalem verstanden, welche eine Länge von zweytausend Ruthen in sich gefaßt hat, und um ihrer Nähe willen, als ein Theil der Stadt Jerusalem angesehen worden ist, und gleiches Recht mit derselben gehabt hat. Es ist deswegen die Meynung des Matthäus, daß er seine Jünger abgeschickt habe, als er dahin gekommen ist, wo die Gegend Bethanien sich geendigt, und die, welche Bethphage hieß, angefangen hat, wodurch die Stellen, Mark. 11, 1. und Luk. 19, 29. verständlicher werden. Bethanien hatte seinen Namen von den vielen Datteln, die in dieser Gegend gewachsen sind, und Bethphage von den vielen Feigenbäumen.

4—5. Vers. *) Es sind eigentlich zwey prophetische Stellen, welche hier zusammengezogen und angeführt werden. Die eine aus Jes. 62. Kap. 11. V. die zweyte aus Zach. 9. Kap. 9. V. welche beyde nach dem einstimmigen Zeugnisse der alten jüdischen Kirche von der Zukunft des Messias verstanden wurden. Hier stehen sie gerade an dem rechten Platze: denn Jesus würde zwar wie ein König einziehen, aber nicht wie ein irdischer König mit einem großen Kriegsheere oder einem zahlreichen Gefolge von Hofleuten. Es wird ihm keine Menge von Pferden,

5. Saget der Tochter Zion: siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig; reitet auf einer Eselinn, und auf dem Füllen eines Lastthiers.

6. Diesem Befehle gemäß eilten die Jünger hin,

7. Holten die Eselinn und das Füllen, legten ihre Kleider auf Eins von ihnen, und setzten ihn darauf.

8. Die meisten vom Volke breiteten ihre Kleider auf den Weg: andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf die Straße.

9. Die große Menge derer, die vorangiengen und nachfolgten, riefen laut: Hosianna, willkommen, Sohn Davids! Heil dem ankommenden Gesandten Gottes! Heil ihm in der Höhe *)!

auf die Einwendung, welche man ihnen machen würde, und die Bereitwilligkeit derjenigen voraussagte, die sie ohne Bedenken würden verabfolgen lassen: — Wie denn auch alles wirklich so, wie er es angeordnet hatte, geschehen ist. Als die Jünger mit dem Füllen und der Eselinn zurückgekommen waren, fanden sie ihn schon mit einem zahlreichen Haufen umgeben, der sich anschickte, ihn auf die ehrenvolleste Art in die Stadt zu begleiten. — Alle überließen sich dem natürlichsten Ausdrucke der Freude; da sie sich als das Gefolge ihres **Messias**, und diesen Einzug wohl gar als die feyerlichste Besitznehmung von dem schon so lange erwarteten **Königreiche** ansahen. Jetzt bereiteten ihm die Jünger einen bequemen Sitz; sie warfen von ihren Kleidern auf das Füllen, indessen daß das übrige Volk, wie an Freudenfesten, sich mit Palmzweigen versiehet, und von den am Wege stehenden Bäumen blätterichte Zweige abschneidet, um die Straße, wo er durchritt, mit denselben zu bestreuen. Eine Ehre, womit man sonst nur ankommende Fürsten begrüßte. Viele zogen ihre Oberkleider aus, und breiteten sie auf den Weg. Jeder ersinnliche Ausdruck der Freude war da zu sehen. Plötz

---

Kameelen und Lastthieren folgen, die seine Schätze nachtragen, sondern er wird in einer, den ältesten Häuptern Israels in Friedenszeiten gewöhnlichen, Gestalt erscheinen, und sein Volk nicht durch **Roß und Wagen**, sondern durch **Sanftmuth und Kreutzestod** retten.

9. Vers. *) Hosianna ist ein hebräisches Wort, heißt so viel als: **Gott geb Gnade! Herr hilf! Laß wohl gelingen! Gieb Glück! Heil!** und kommt daher mit dem deutschen Ausdruck überein: **Glück zu! Es lebe!** (I. Könige 1, 34.) woraus erhellet, daß es von dem Lukas 19, 38. sehr wohl durch **Friede** ausgedrückt worden. Denn **Friede** bedeutet alles **Gute**, das man jemanden nur immer wünschen kann. — Die **Juden** brauchten es sonderlich bey einem feyerlichen Volksaufrufe, und auch wenn sie das Lauberhüttenfest begiengen, und der achte Tag desselben herbey kam, ließen sie ihre Kinder mit grünen Zweigen von Palmbäumen, Bachweiden u. dgl. herumziehen, und mit lauter Stimme rufen: **Hosianna! o Herr hilf! Laß wohl gelingen!** welches aus dem 117. **Psalm.** V. 25, 26. genommen war. Die Stimme des Volks hatte sich durch dieses Freudengeschrey entscheidend für Jesum erklärt; aber freylich nicht Alle von dem Volke, welches damals in **Jerusalem** anwesend war. Meistens waren es **Galiläer** und Juden

10. Sein Einzug in Jerusalem machte die ganze Stadt rege; jedermann fragte: Wer ist denn dieser?

11. Worauf das Volk die Antwort ertheilte: Es ist Jesus, der bekannte Prophet von Nazareth in Galiläa.

12. Und er gieng in den Tempel, und jagte aus demselben alle Käufer und Verkäufer; stieß den Geldwechslern ihre Tische, und den Taubenhändlern ihre Buden um *).

13. Dabey berief er sich auf die Stelle: Mein Haus soll zum Bethause bestimmt seyn; Ihr aber habt es zu einem Aufenthalte der Diebe gemacht.

14. Indessen verfügten sich Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte sie alle.

15. Da aber die Priester und Schriftgelehrten seine wunderlich erhob sich von dem Haufen, der ihn begleitete, ein Jubelgeschrey. Einstimmig, als wollten sie ihn der Stadt ankündigen, sangen sie ihr feyerliches Hosianna: Heil ihm, dem Sohne Davids! da kommt er, der von Gott gesandte König! Seines Anblickes freue sich der Himmel! gepriesen sey der Allerhöchste! Heil ihm, dem kommenden Könige, dem Herrscher Israels! dem Sohne Davids! Hosianna!

Sie waren in der Stadt angekommen, wo dieser Einzug, weil das Freudengeschrey fortgesetzt wurde, natürlicher Weise ein allgemeines Aufsehen erwecken mußte. Neugierige dringen sich hinzu: Wer ist der Mann? hört man aller Orten fragen; aber auch von allen Seiten antworten: Jesus, der große Prophet aus Nazareth.

Das erste Geschäft Jesu in der Stadt war, das Haus seines Vaters zu besuchen. Da fand er im Vorhofe eine Menge Leute, welche verkauften und kauften, die trieb er alle hinaus, und den Geldwechslern (die die Fremden, welche die Münzen, die im Tempel gangbar waren, gegen Aufgeld einwechselten, zu übervortheilen pflegten) stieß er ihre Tische um, wie auch die Stühle, wo die Krämer saßen, welche Tauben an die, welche dergleichen zum Opfer bringen wollten, verhandelten. „Mein Haus, sagt er, soll für alle

---

aus Peräa, wo Jesus seine größten Wunder gewirkt hatte, die jetzt so lebhaft frohlockten. Jerusalems Bürger nahmen wohl weniger Antheil daran, denen Pharisäer und Priester stets den Ton angaben. Ueberhaupt war bey dem Volke in den Urtheilen über Jesum wenig feste Ueberzeugung; wie wäre es sonst möglich gewesen, daß eine so zahlreiche Schaar wenige Tage hernach ihn der öffentlichen Mißhandlung und der Kreuzigung preiß gegeben hätte? Des Volks günstige Gesinnungen waren allemal bald wieder zertheilt und geschwächt.

12. Vers. *) Die Wechsler waren die, welche gegen einen gewissen Gewinnst den Leuten anderes Geld (halbe Seckel) zum Opfer verschaffren. Die Priesterschaft duldete den Unfug, weil sie ihren Vortheil dabey fand; sonst hätte er durch gute Anstalten leicht können verhütet, oder wenigstens das Gewerbe an einen andern Ort hin verlegt werden. — Nichts konnte der Bestimmung des heiligen Platzes mehr zuwider seyn, als dieser Mißbrauch. Wie sehr wurde durch den Lärmen der Handelnden der Gottesdienst gehindert!

baren Handlungen sahen, und auch die Kinder rufen hörten: Heil dem Sohne Davids! so wurden sie über ihn sehr aufgebracht, und fragten ihn:

16. Hörst du, was diese rufen? Ich höre es wohl, war seine Antwort. Habt ihr denn die Stelle noch niemals gelesen? Aus dem Munde der Kinder und der Säuglinge hast du dir ein Lob zubereitet *).

17. Hierauf verließ er sie, und gieng aus der Stadt hinaus nach Bethanien, und blieb daselbst über Nacht.

18. Da er am folgenden Morgen wieder in die Stadt gieng, so wurde er hungrig.

19. Und er gieng zu einem Feigenbaume, den er am Wege erblickte. Da er aber weiter nichts als nur Blätter darauf fand, so sprach er zu ihm: Auf ewig sollst du keine Frucht mehr

„Nationen zur Anbetung der Gott„heit bestimmt seyn, ihr aber habt „es zu einer Räuberhöhle (zum „Sitze des Eigennutzes und des „Betruges) gemacht!" Jesus handelte wie in seinem Eigenthume: allein diese Art zu handeln konnte für den Stolz der Priester nicht anders als höchst beleidigend seyn. Damit er aber zeigte, daß eine höhere Macht ihn dazu berechtige, so heilte er verschiedene Elende, welche um Almosen zu sammeln, eben in diesem Vorhofe waren: während dem die Kinder ihr lautes Hosianna wieder aufs neue anstimmten, so daß die Hallen des Tempels von ihrem muntern Zujauchzen ertönten. — Hörst du, was diese Kinder rufen? und leidest du es? sagten die Priester zu ihm: „Habt ihr nicht die „Schriftstelle (Psalm 8, 3.) gelesen „— war die Antwort Jesu. — „Selbst aus dem Munde der „stammelnden Kinder und der „Säuglinge wirst du dir ein Lob „zubereiten." Das hieß ihnen eine Lästerung; Jesus aber fügte kein Wort mehr bey, sondern gieng weg, und ließ sie da stehen. Die Nacht über blieb er nicht in Jerusalem; sondern gieng um der Sicherheit willen mit den Jüngern bey der Dämmerung nach Bethanien zurück, wo er die wenigen übrigen Tage zur Belehrung des Volkes und zur Ablegung der letzten Proben seiner Sendung anwenden wollte.

Auf seinem Rückwege nach Jeru-

---

16. Vers. *) In Ansehung dieser Stelle selbst: aus dem Munde der jungen Kinder ꝛc. ist zu merken, daß im Hebräischen anstatt Lob zubereitet, eigentlich steht: Stärke gegründet. Das wird aber durch die 70 Dollmetscher eben so, wie hier vom Matthäus übersetzt. Ehre und Stärke werden als Dinge, die Gott gegeben werden, Ps. 29, 1. neben einander gesetzt, und so wird auch Stärke und Lob von dem Targumisten über Jes. 13, 3. zusammengesetzt, wodurch mächtige Ehre, oder Ehre und Lob, die mit erhabener Stimme oder mit Kraft gegeben werden, wie hier von diesen Kindern geschahe, verstanden wird. Das wird der Regierung Gottes zugeschrieben, welche dieß in ihren Mund legte und sie stärkte, es mit so vieler Kraft herauszubringen: so, daß seine Kraft in ihrer Schwachheit, und sein Lob dadurch desto herrlicher vollbracht wurde.

tragen *). Augenblicklich verdorrete der Feigenbaum.

20. Ueber diese Begebenheit geriethen seine Jünger in Erstaunen und sprachen: Wie schnell ist doch der Feigenbaum verdorret!

21. Wenn ihr, erwiederte Jesus, ein ungezweifeltes Zutrauen habt, so werdet ihr nicht nur eben das, was sich mit dem Feigenbaume zugetragen hat, thun, sondern auch dem Berge da befehlen: Weiche von hier, und stürze ins Meer! und es wird geschehen.

22. Ueberhaupt alles, um was ihr bitten werdet im Gebete, werdet ihr, wenn ihr nur Zutrauen habt, erlangen.

23. Als er wieder in den Tempel kam und lehrete, kamen die Priester und Vornehmsten der Nation zu ihm, und fragten ihn, aus was für einer Vollmacht er dergleichen thäte, und wer ihm die Macht dazu gegeben hätte?

salem hungerte ihn. Unweit der Straße sieht er einen Feigenbaum, auf den er hinzugieng, um Früchte zu pflücken, und sich damit zu sättigen; allein er fand weiter nichts als blos grüne Blätter. Diesen Vorfall wollte er für die Jünger lehrreich machen: „Verdorre, sprach er, „Niemand genieße mehr einige „Frucht von dir!" Eine symbolische Handlung redet stärker, als bloße Gleichnisse! Der Baum verdorrete augenblicklich, und der Anblick dieser wunderbaren Veränderung machte einen starken Eindruck auf seine Jünger: denn da seine Wunder bisher lauter Wohlthaten waren, so konnten sie nicht begreifen, wie er hier auf einmal ein Wunder durch Strafen habe ausüben wollen. Indessen war dieses Wunder für die Jünger doppelt lehrreich: denn erstlich zeigte ihnen der an Früchten leere Baum die mit äußern Dingen beschäftigten und der innern Rechtschaffenheit ermangelnden Juden; zweytens nahm Jesus Anlaß davon, sie bey ähnlichen Fällen zu einem gleich starken Vertrauen auf Gottes Beystand zu ermuntern, d. i. zu solchen Gesinnungen, mit welchen sie noch größere und wichtigere Dinge ausrichten könnten, wenn sie nur standhaft im Gebete, und im Glauben an Gott wären. — „Solltet ihr sogar Berge ins Meer „stürzen wollen — sagt er — so „wird es euch nicht mißlingen."

---

19. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß dieser Baum zu dieser Jahrszeit schon Blätter hatte, da andere Feigenbäume noch keine hatten; und da bey dieser Gattung Bäume, wie bekannt, die Blätter erst nach der Frucht zum Vorschein kommen, so war zu vermuthen, es müßten Feigen an demselben zu finden seyn, obschon die Jahrszeit solches noch nicht hätte erwarten lassen. Wenn jetzt die Jünger an das dachten, was Jesus an einer andern Stelle (Luk. 13, 6.) von einem Feigenbaume erzählt, den ein Herr drey Jahre in seinem Garten stehen hatte, ohne daß er ihm ein einzigesmal Früchte gebracht, worauf er denselben umzuhauen geboten; so konnten sie jene Lehre auch hier ausgedrückt finden. Dieser Baum war ein Bild der Synagoge, welche dem Herrn keine Früchte, sondern nur leere Blätter eitler Gebräuche und Worte gebracht hat, weswegen sie verworfen worden und gleichsam ausgedorret ist.

24. Jesus antwortete ihnen: Ich will euch auch eine Frage vorlegen, wofern ihr mir sie beantwortet, so will ich euch auch sagen, aus was für einer Vollmacht ich dergleichen Werke verrichte.

25. Woher kam die Taufe Johannis? Vom Himmel, oder von Menschen *)? Sie aber dachten bey sich selbst:

26. Sagen wir, vom Himmel, so wird er uns erwiedern: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? Sagen wir aber, von Menschen, so haben wir das Volk zu fürchten: denn er wurde allgemein für einen Propheten gehalten.

27. Sie gaben also Jesu blos zur Antwort: Wir wissen es nicht. Darauf erwiederte er: So sage ich euch auch nicht, aus was für Vollmacht ich dergleichen thue.

28. Was dünkt euch aber? Ein Mann hatte zwey Söhne: er wendete sich an den einen,

Jetzt kam Jesus in den Vorhof des Tempels zurück, um sich aufs neue dem öffentlichen Unterrichte des so häufig anwesenden Volkes zu widmen. Die gestrige Tempelreforme, der Einzug, die Vertreibung der Wechsler, die Heilung der Kranken, das Hosiannarufen der Kinder, alles das schien die zur Aufsicht über den Tempel bestellten Priester zu berechtigen, ihn zu fragen: Was er für Recht habe, dergleichen zu thun, und wer ihm dazu Macht und Befugniß ertheilt habe? Jesus, welcher noch nicht für gut fand, sich geradezu für den Messias zu erklären, stellte, anstatt zu antworten, eine Gegenfrage an sie: „Saget „mir, sprach er: was haltet ihr von „der Taufe Johannis und von seiner Sendung? Glaubt ihr, daß er „ein Prophet, ein von Gott abgeordneter Lehrer des Volkes war, „dessen Taufe etwas mehr, als „menschliche Erfindung war, oder „sehet ihr ihn für einen Betrüger „an, der euch hintergangen hat?" — Diese Frage setzte sie in Verlegenheit. Sie waren nun gleich übel daran, sie mochten gut oder übel von Johannes sprechen. Erklärten sie seine Sendung und Taufe für göttlich, so veranlaßte dieß natürlich die Frage, warum sie ihm denn bey der Ankündigung des göttlichen Reichs, und bey dem Zeugnisse, das Johannes von seinem nächsten Nachfolger abgelegt hatte, nicht geglaubt

---

25. Vers. *) Die Hohenpriester konnten diese Antwort von Jesu mit Recht erwarten. Denn die genaue Beziehung des Amtes und des Zeugnisses Johannis auf die Verrichtung Jesu war zu offenbar, als daß, — wenn einmal die göttliche Sendung des Ersten eingestanden war, jene des Zweyten hätte geläugnet werden können. Oder wie konnte Johannes ein Prophet seyn, ohne daß Jesus es zugleich seyn mußte. — Er, der dem Johannes ein so entscheidendes Zeugniß gab? Was ihre Verlegenheit vergrößerte, war dieses, daß er ihnen diese Frage, so wie sie ihm die ihrige, in Gegenwart des Volks vorlegte. — Was sollten sie da antworten, sie, die auf der einen Seite dem Johannes so abgeneigt waren, und doch auf der andern öffentlich nichts Böses von einem Manne sagen durften, dessen Andenken bey der Nation im Segen war? Man durfte nur den Namen Johannes nennen, um jedermann mit Ehrfurcht für den großen Mann zu erfüllen.

und sprach zu ihm: Sohn! gehe und arbeite heut in meinem Weinberge *).

29 Dieser antwortete: Ich will nicht. Doch hernach wurde er anderes Sinnes; und gieng hin *).

30. Er gieng auch zu dem andern, und gab ihm denselben Befehl. Herr, antwortete dieser, ich gehe gleich hin; er gieng aber nicht.

31. Welcher von beyden hat nun dem Willen des Vaters nachgelebt? Der erstere, war ihre Antwort. Nun sprach Jesus: Wahrhaftig, Zöllner und Hurer werden eher in das Reich des Messias kommen, als ihr.

32. Denn Johannes kam zu euch, euch den Weg der Rechtschaffenheit zu zeigen, und ihr glaubtet ihm nicht; allein Zöllner und Hurer glaubten ihm. Und selbst diese Beyspiele waren nicht im Stande euch andere Gesinhätten? — Gaben sie nicht zu, daß er ein Prophet gewesen sey, so stießen sie das Volk auf die gefährlichste Weise vor den Kopf. — Sie glaubten also, es sey klüger gehandelt, den Fragenden mit einem kurzen: **Wir wissen es nicht** — abzuweisen. „So sage ich euch auch nicht, ver„setzte Jesus — von wem ich die „Vollmacht habe, so zu handeln." — Und ehe sie sich von ihrer Beschämung erholen konnten, fuhr er fort: „Vielleicht antwortet ihr mir leich„ter auf dieses: — Es hatte je„mand zwey Söhne, die ihm seine „Felder bestellen helfen sollten. Er „sagte zu dem Einen: Gehe, Sohn, „arbeite heute in meinem Weinber„ge! da gab ihm der Träge die un„verschämte Antwort: Ich gehe „nicht. Doch bald hernach gereuete „es ihn, daß er dem Vater die Bitte „abgeschlagen hätte: er gieng hin, „und arbeitete im Weinberge. Der „Vater war indessen zu dem an„dern Sohne gegangen, und hatte „den Auftrag diesem gegeben; der „versprach, ungesäumt zu gehen, „aber er gieng nicht. — Saget mir, „welcher von beyden war dem Va„ter gehorsam?" Sie antworteten: der **Erste**. „Nun ja: erwiederte „Jesus, ihr habt euch selbst euer „Urtheil gesprochen. Jene unge„rechten Zöllner und äußerst Laster„haften, die vorher von Haltung „der Gebote gar nichts wissen woll„ten, bey der Ankunft des Buß„predigers aber zuerst seine Lehre

---

28. Vers. *) Dieß ist ein Gleichniß, dessen Absicht dahin geht, die Verstellung und Heucheley der Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich für Beobachter der Gerechtigkeit ausgaben, und dieselbe doch nicht ausübten, zu verhöhnen, sie wegen ihres Unglaubens in Ansehung des Johannes, und wegen der Verachtung seines Amtes zu bestrafen, und zu zeigen, daß die ärgsten Sünder unter dem jüdischen Volke besser wären, als sie, und daß viele von ihnen glücklich seyn sollten, wenn sie hingegen unglücklich seyn würden.

29—30. Vers. *) Der erste Sohn ist ein Bild der Zöllner und groben Sünder, die nichts nach dem Gesetze fragten. Der andere ein Bild der vornehmsten Juden, die in Reden und Geberden Frömmigkeit heuchelten, im Grunde aber böse, hochmüthige, neidische, grausame Menschen waren.

nungen beyzubringen, daß ihr ihm glaubtet.

33. Höret ein anderes Gleichniß. Ein Hausvater hatte einen Weinberg angelegt, und ihn mit einem Zaune umgeben, in demselben eine Kelter gegraben, und einen Thurm erbauet; dann vermiethete er ihn gewissen Weingärtnern, und reisete in fremde Länder *).

34. Zur Zeit der Weinlese schickte er seine Bedienten zu den Weingärtnern, die Früchte in Empfang zu nehmen;

35. Allein die Weingärtner griffen seine Bedienten, schlugen diesen, tödteten jenen, und einen andern jagten sie mit Steinen weg.

36. Darauf schickte er andere und mehrere Knechte aus, als vorhin. Sie wurden aber von ihnen eben so mißhandelt.

37. Endlich schickte er seinen eigenen Sohn zu ihnen: diesem „annahmen, werden eure Vorgänger im Messiasreiche seyn, weil „ihr ungeachtet eures so vielen Rühmens von eurer Bereitwilligkeit, „Gottes Willen zu thun, doch die „Auffoderung zur Sinnesänderung „nicht habt annehmen wollen; Zöllebediente hingegen, und anderes im „Rufe der Liederlichkeit stehendes „Volk glaubte an ihn, und besserte sich. Ihr aber bliebet bey diesem beschämenden Beyspiele doch „bey eurem verstockten unveränderten Sinne, und nahmet sein Zeugniß nicht für wahr an, wodurch „ihr zum Reiche des Messias hättet gelangen können."

Auf diese eindringliche Rede Jesu waren zwar die Abgeordneten des Synedriums recht sehr betroffen. Er wollte sie aber durch ein neues Gleichniß noch mehr von ihrer wirklichen Bosheit überzeugen, die zugleich eine treffende Antwort wäre, die sie dem hohen Rathe hinterbringen sollten. In diesem zweyten Gleichnisse schilderte er sich selbst unter dem Bilde eines Sohnes, dessen Vater der Besitzer eines Weinbergs war, an dem er nichts versäumte, was nöthig war, ihn theils nutzbar zu machen, theils gehörig zu verwahren; denn der Weinberg war Bauleuten anvertrauet, die ihn bearbeiten sollten. — Anstatt aber, daß sie zu ihrer bestimmten Zeit ihre Früchte einlieferten, mißhandelten sie seine Geschäftsträger, und zuletzt tödteten sie sogar seinen Sohn, der

---

33. Vers. *) Dieses Bild bezeichnet sehr deutlich die jüdische Nation, welche Gott durch die Beschneidung und andere ganz eigene Gesetze von den übrigen Völkern unterschieden, und, gleichsam durch einen Zaun von ihrer Gemeinschaft abgesondert hatte. Die Kelter waren die Verheißungen und Weissagungen, die allein diesem Volke mitgetheilt, und ächt dabey erhalten wurden. Der Wachtthurm war der Tempel, und die damit verbundene, geistliche und politische obrigkeitliche Gewalt. Die Arbeiter sind diejenigen, denen das göttliche Gesetz zur Ausübung anvertrauet war, und die nebst ihrem Heile zugleich seine Ehre befördern sollten. Von diesem Weinberge ward (Jes. 5, 4.) gesprochen: **was hätte ich diesem Weinberge noch anders thun können, das ich ihm nicht wirklich gethan habe?**

sagte er, werden sie mit Hochachtung begegnen.

38. Allein bey Erblickung des Sohnes dachten die Weingärtner bey sich selbst: Dieß ist der Erbe; kommt, lasset uns ihn tödten, und uns sein Erbgut zueignen.

39. Sie fielen also über ihn her, stießen ihn aus dem Weingarten und ermordeten ihn *).

40. Wenn nun der Besitzer des Weingartens kommen wird, wie wird er mit den Weingärtnern verfahren?

41. Sie sprachen: Er wird diese Bösewichte hart strafen, und seinen Weingarten an andere vermiethen, die ihm die Früchte zu bestimmter Zeit abgeben werden.

sie zu ihrer Pflicht anhalten wollte. Die Arbeiter hofften zwar, daß sie durch die Wegräumung des Sohnes zum eigenthümlichen Besitze des Weinberges gelangen würden; sie fanden sich aber zuletzt in ihrer Hoffnung getäuscht. Der Weinberg wurde andern Leuten anvertraut, die ehrlicher dachten, und von denen man hoffen konnte, daß sie zu seiner Zeit ihre Früchte redlich und ohne Betrug einliefern würden. Dieses Urtheil hatten die Schriftgelehrten selbst gefällt, weil sie vermuthlich noch nicht gemerkt hatten, daß sie selbst die im Gleichnisse Betroffenen wären. Der Heiland aber erwartete nichts anderes, als daß sie sich mit ihrem eigenen Munde zur verdienten Strafe ihrer Ruchlosigkeit verdammen würden. Weil sie sich aber doch in dem ihnen vor Augen gestellten Gemälde, wenigstens dem Aeußerlichen nach, nicht kennen wollten, so wollte er ihnen durch eine Schriftstelle (Ps. 117, 22.), welche die Juden allgemein von ihrem kommenden Messias ausgelegt haben, noch vollends die Augen öffnen. — „Habt ihr nie „die Stelle gelesen — sagte er zu „ihnen — die eben das sagt, was „ich gesagt habe? Es ward ein Bau „aufgeführt. Die Bauleute kamen „eines gewissen Steines wegen über„ein, daß er unnütz sey, und wollten ihn wegthun. Eben dieser Stein

42. Jesus

---

39. Vers. *) Das ganze Gleichniß war eine Vorstellung, wie die von Gott verschiedentlich an die Juden gesandten Propheten von ihnen mißhandelt wurden, und was endlich dem Sohne Gottes selbst bevorstehe, dem sie nämlich noch schlimmer begegnen, und ihn, gegen die jüdische Verfassung, von den Heiden würden hinrichten lassen. — Alle Umstände des Gleichnisses paßten auf das Verhältniß und die Umstände der Zeit, worin Jesus dasselbe vortrug, ganz vortrefflich. Man denke sich nur unter dem Bilde des Hausvaters — Gott; — unter jenem des Sohnes vom Hause — Jesum den Sohn Gottes; — unter dem Bilde der ersten Arbeiter, die den Sohn vom Hause mißhandelten, die Juden; — unter dem Bilde derer, welchen der Weinberg zuletzt anvertrauet wurde, die Heiden, und man wird finden, daß den Abgeordneten des Synedriums keine schicklichere Antwort, und dem Volke zugleich kein lehrreicherer Unterricht hätte gegeben werden können, als dieser war.

42. Jesus fragte weiter: Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden; dieß hat der Herr gethan, und es ist wunderbar in unsern Augen *).

43. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch genommen, und einem Volke übergeben werden, welches einen bessern Gebrauch machen wird.

44. Wer über diesen Stein fallen wird, wird zerschmettert werden; auf welchen aber der Stein fällt, den wird er zerquetschen *).

45. Bey Anhörung dieser Gleichnisse merkten die Priester

„ward zum Ecksteine des Hauses. „So befahls der Herr, der das Haus „bauen ließ, zu großer Verwunde„rung aller, die der Sache nach„dachten. Weil ihr nun die Leute „seyd, die an dieser prophetischen „Stelle beschrieben werden, so er„wartet nichts anders, als daß das „göttliche Königreich (d. i. die Wohl„thaten des messianischen Reiches) „euch werden entzogen, und einem „Volke zu Theil werden, welches sich „die göttliche Anstalt besser zu Nutzen „machen, und was Gott von ihm „fodert, leisten wird. Von jenem „verworfenen Ecksteine sage ich „nur dieses (was auch der Prophet „sagt): Wer so unglücklich seyn „wird, über denselben zu fallen, „der wird Arm und Bein daran „zerbrechen; aber wen der Stein „in seinem Falle trifft, den wird „er zerschmettern (d. i. wer den „Messias verwerfen, und von ihm „wieder verworfen wird, der muß „zu Grunde gehen)."

Dieß war nun zu deutlich gesprochen, als daß die Hohenpriester und Pharisäer nicht aus den Gleichnissen, die sie mit angehört hatten, genugsam hätten abnehmen können, daß es ihnen gelte, und daß auch die angedrohten Strafen hauptsächlich auf sie zielten. — Hätte nicht die Furcht vor dem Volke, welches Jesum wo nicht für den Sohn Gottes selbst,

---

42. Vers. *) Die jüdischen Gelehrten glaubten selbst, daß diese Stelle von dem Messias zu verstehen wäre, allein daß Jesus der Messias, und daß ihre Obern, denen die Besorgung der Kirche und des gemeinen Wesens oblag, die Baumeister seyn sollen, welche diesen Stein verwürfen, auf dem, als dem Ecksteine, beyde Seiten des Gebäudes, nämlich die Versammlung der Juden und der Heiden ruhen sollten, das glaubten sie nicht.

44. Vers. *) Dieß muß von solchen verstanden werden, denen Christus ein Stein des Anstoßes, und ein Fels des Aergernisses ist. Denn gleichwie er für einige eine Grundveste und Eckstein, und ihnen, weil sie darauf, wie ein Gebäude auf seinen Grundsteinen, ruhen, auch kostbar ist; also ist er ein Stein, der zu einem Falle für andere gesetzt ist, und woran dieselben sich stoßen und fallen. Von dieser letzten Art waren diejenigen, welche sich an Christi niedrigem Stande auf der Erde und an seinem Leiden und Tode ärgerten.

und Pharisäer wohl, daß sie dadurch gemeynet wären *).

46. Sie dachten deßwegen darauf, wie sie ihn in ihre Gewalt bekommen möchten; allein sie fürchteten sich vor dem Volke, weil es ihn für einen Propheten hielt.

doch wenigstens für einen von Gott gesandten großen Propheten hielt, sie zurück gehalten, so würden sie ihn auf der Stelle haben gefangen nehmen lassen. — Allein so groß ihre Verblendung war, so hatte doch die Weltklugheit sie noch nicht so gänzlich verlassen, daß sie einen Schritt gewagt haben sollten, der von so gefährlichen Folgen hätte seyn können.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Die Gleichnißrede vom königlichen Gastmahle. Abfertigung der Pharisäer und Sadducäer über die Frage vom Zinse des Kaisers. Von der Auferstehung und dem Hauptgebote.

Schrifttext.

1. Jesus redete weiter in Gleichnissen zu ihnen, und sprach:

2. Das Reich des Messias ist einem Könige gleich, der seinem Sohne ein Gastmahl bereitet hat *).

3. Er schickte seine Bedienten an die Gäste, um sie zum Mahle abzuholen: allein sie wollten nicht kommen.

Erklärung.

Jesus, welcher die letzten Stunden, noch ehe er zum Tode gieng, dazu anwenden wollte, im Angesichte der Pharisäer, seiner geschwornen Feinde, die schreckbaren Folgen zu verkündigen, die der Unglaube der Juden nach sich ziehen würde, kleidete diese unangenehmen Wahrheiten abermals in Gleichnißreden ein, die, so schonend sie auch waren, doch von einem jeden deutlich verstanden werden konnten, wohin sie eigentlich zielten. Er hatte ihnen schon einmal durch ein Gleichniß von einem großen Gastmahle (Luk.

---

45. Vers. *) Es konnte nicht wohl anders seyn, sie mußten die Meynung davon verstehen: weil sie mit den Worten Jes. 5, 1. 7. die ihnen unstreitig sehr wohl bekannt waren, so sehr übereinkam. Nur kann man anmerken, daß dort durch den Weinberg Israel verstanden, und hier der wahre Gottesdienst dadurch abgebildet wird; dort wird gedrohet, daß der Weinberg verwüstet, hier aber, daß er andern Landleuten gegeben werden sollte.

2. Vers. *) Das von Matthäus hier in seiner Sprache gebrauchte Wort kann sehr wohl ein jedes Gastmahl anzeigen, welches um seiner Pracht und Feyerlichkeit willen einem Hochzeitmahle ähnlich sieht: hier findet diese Uebersetzung um so mehr Platz, als von keiner Braut Erwähnung geschiehet, welches doch sonst das Bild einer Hochzeit-Feyer erfodern würde. Durch das Gleichniß wird angedeutet, daß, nachdem der Sohn Gottes erschienen sey, die mit seiner Gemeinschaft verknüpften Heilsschätze den Juden, welche im alten Bunde die Gnadenverheißungen angenommen hatten, zuerst würden angeboten, von ihnen aber verworfen, und der mehrmals wiederholte Antrag nicht nur aus allerhand irdischen Absichten von der Hand gewiesen, sondern auch die Boten des Evangeliums übel behandelt, sie aber dafür mit der Zerstörung Jerusalems und dem Untergang ihrer ganzen Verfassung bestraft werden.

4. Er schickte abermals andere Bedienten mit dem Befehle: Saget den Gästen: Sehet die Mahlzeit ist bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles in Bereitschaft; kommet zur Mahlzeit.

5. Sie achteten nicht darauf, giengen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seinem Gewerbe.

6. Die übrigen griffen seine Knechte, und tödteten sie nach vielen Mißhandlungen.

7. Sobald das dem Könige hinterbracht wurde, so gerieth er so in Zorn, daß er sein Kriegsheer ausschickte, diese Mörder vertilgte, und ihre Stadt anzündete.

8. Darauf sprach er zu seinen Dienern: Die Mahlzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren ihrer nicht werth *).

9. Gehet also hinaus auf die Heerstraßen, und rufet zum Gastmahle, wen ihr nur antreffet *).

14, 16.) die unaussprechlichen Wunder der Liebe Gottes geschildert, welche allen Menschen ohne Unterschied des Standes und der Religion (d. i. den Heyden wie den Juden) durch die Erlösung die herrlichsten Güter einer unvergänglichen Seligkeit zubereitet hat. — Jetzt that er das nämliche in dem Gleichnisse eines Königs, der durch seine Diener den Gästen, welche schon einmal zum Gastmahle geladen waren, zum zweytenmal melden ließ, daß nunmehr alles bereit sey, und sie sich dabey einfinden möchten. Aber alle entschuldigten sich, und jeder hatte den Vorwand eines nöthigen Geschäfts für sich. Um die Beschimpfung noch höher zu treiben, ergriffen sie sogar seine ausgeschickten Diener, und schlugen sie bis auf den Tod, — Ueber diesen ihm angethanen Schimpf aufgebracht, ließ er seine Truppen gegen diese Aufrührer ausrücken, belagerte ihre Stadt, verbrannte dieselbe, und ließ die Mörder seiner Knechte alle umbringen. Indessen sollte das Gastmahl seines Sohnes doch vor sich gehen. Er schickte demnach zu der Stadt hinaus an die Heerstraßen, und ließ einladen, wen sie da antrafen, Würdige und Unwürdige, und die Knechte nahmen sie mit sich in das Haus ihres Herrn, und so fanden sich Gäste genug. Wie nun der König in das Zimmer trat, gab er genau Acht, ob alle das Feyerkleid hatten, welches ihnen gegeben ward, um mit Anstand an der Tafel er-

---

8. Vers. *) Wie alle Juden und Heiden zum Gastmahle geladen, aber sehr wenige erschienen sind, so werden auch alle Menschen zur Hochzeit des Lammes, d. i. zum ewigen Heile berufen und eingeladen; sehr wenige aber werden in die Zahl der Auserwählten und ewig Glücklichen kommen, weil sich sehr wenige dieser Gnadenwahl und Einladung würdig machen.

9. Vers. *) Unter den Heerstraßen wird die heidnische Welt verstanden, d. i. die Sünder aus den Heiden, welche mit Beziehung auf die Juden ferne waren, und in ihren eigenen Wegen, auf den Wegen des Verderbens wandelten, Röm. 1, 16. und 2, 10., aber durch die Predigt des Evangeliums herumgebracht werden sollten.

10. Seine Diener giengen hinaus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie nur antrafen, Würdige und Unwürdige, so daß nun das Haus mit Gästen angefüllt wurde.

11. Jetzt gieng der König hinein, die Gäste zu besehen; und erblickte einen, der kein festliches Kleid anhatte.

12. Zu diesem sprach er: Freund! wie hast du hierher kommen können, ohne eine festliche Kleidung anzuhaben? Er aber verstummete *).

13. Da sprach der König zu den Bedienten: Leget ihn in Ketten und Banden, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird.

14. Viele sind berufen; aber wenige auserwählt *).

scheinen zu können; und er sieht einen, der sich ohne dieses Merkmal eingeschlichen hatte, und jetzt auch Gast seyn wollte. — Freund! sprach er zu ihm — wie hast du dich erkühnen dürfen, zu meiner Mahlzeit zu kommen, da man dir kein Feyerkleid gab? — Der Mann wußte sich nicht zu entschuldigen. — Der König wendet sich zu den Bedienten, befiehlt, ihm Hände und Füße zu binden, und auf die finstere Gasse hinauszuwerfen, wo er seine Thorheit beweinen, und vor Neid und Verdruß sich zu Tode quälen möge. — Ich hatte vielen ein Glück zugedacht, sagte er, aber sie selbst sind schuld, daß sie es verfehlt haben; alle waren eingeladen, aber nicht alle der Einladung werth.

Die Pharisäer, denen schon alle Versuche mißlungen waren, das Volk wider Jesum, als einen Verlezzer des Gesetzes, aufzuwiegeln, fielen auf den eben so boshaften, als listigen Anschlag, ihn, daß er ein Aufrührer und Verletzer der Majestätsrechte sey, zu beschuldigen. Die Juden glaubten, es sey unter der Würde eines Israeliten, den Römern Tribut und Zoll zu entrichten. Die Freymüthigkeit, mit welcher Jesus über alles, was unrechtmäßig war, zu sprechen pflegte, war allgemein bekannt; sie wußten, wie ver-

---

12 Vers. *) Unter dem Bilde dieses Menschen stellte Jesus die große Menge derjenigen vor, die sich zwar mit dem Munde zur Kirche Christi bekennen, aber kein rechtes Herz zu ihm haben, und da sie nicht als wahre Christen denken und handeln, auch des Genusses der Heilsgüter verlustig werden. — Wenn man aber einen anschauenden Blick auf das Betragen der jüdischen Vorsteher bey Ankündigung des Messiasreiches (d. i. des Christenthums) wirft, und die Folgen dieses Betragens, insonderheit in Rücksicht auf abgöttische Nationen betrachtet, so wird man in dieser Parabel die Sache auf das deutlichste bezeichnet finden. — Der Umstand z. B. von den **Guten** und **Bösen**, welche von der Straße mitgenommen worden sind, stellt die Theilnehmung abgöttischer Nationen an der Glückseligkeit des Evangeliums, die **Zerstörung der Stadt**, und die Abstrafung derer, die die Knechte ermordeten, den Untergang des jüdischen Staats und der Hauptstadt, und der Abgang des Feyerkleides den Zustand derjenigen vor, welche, weil sie bey Verwerfung des Evangeliums den besten Anlaß ihres Heils versäumt hatten, von der Glückseligkeit ausgeschlossen zu werden verdient haben.

14. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 20, 16. — Dieß Gleich-

15. Nunmehr verließen ihn die Pharisäer, und hielten einen Rath, wie sie ihn in seinen eigenen Worten fangen möchten.

16. Zu dem Ende schickten sie einige ihrer Schüler mit Herodis Bedienten an ihn, welche zu ihm sagten: Meister! wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest die göttlichen Gesetze mit aller Treue, ohne dich um jemand zu bekümmern, oder eines Menschen Person anzusehen *).

17. Sage uns deine Meynung: Ists recht, daß wir dem Kaiser Steuer entrichten, oder nicht?

18. Jesus, der ihre boshaften Absichten merkte, sprach zu ihnen: Ihr Heuchler, was setzt ihr mich auf die Probe?

19. Doch zeiget mir eine Zinshaßt ihm die Herodianer, und er ihnen war. — Einige von diesen sandten sie zu ihm, nebst einigen ihrer Jünger, die sich mit ihm in ein Gespräch einlassen, und ihn hierüber ausforschen sollten. — Höre einmal, Rabbi, sagten sie, wir wissen, daß du die Wahrheit vor allem liebhast, und durch keines Menschen Ansehen dich abhalten lässest, so zu reden, wie du denkst. Sage uns, was hältst du von der Rechtmäßigkeit der Zölle und Auflagen, die wir Israeliten den Römern geben müssen? — Können wir mit gutem Gewissen dem Kaiser, als einem ausländischen und abgöttischen Prinzen, das Kopfgeld geben, oder nicht? Jesus faßte die Sache im rechten Gesichtspunkte. Erst zeigte er, daß er ihre boshafte Absicht kenne: „Ihr Heuchler! „sprach er: Es ist darauf angesehen, „mir einen Fallstrick zu legen. — „Doch eure Frage läßt sich beantwor„ten: — Weiset mir eine solche „Münze, womit die Steuer bezahlt „wird." — Man zog einen römischen Denar hervor: — Jesus nimmt ihn in die Hand, und giebt ihn — auf das Gepräge weisend — sogleich wieder zurück: „Wen soll „dieses Bild vorstellen, und wessen „Name stehet auf der Münze?" — Cäsars Bild und Name, antworteten sie. „Das wird also wohl auch „Cäsars Geld seyn, was er hat

---

niß — sagt Theophylaktus — sieht auf die Juden, die gerufen, aber nicht auserwählt wurden; indem sie auf den göttlichen Ruf nicht Achtung gaben.

16 — 17. Vers. *) Herodis Diener oder Herodianer sind vermuthlich solche gewesen, welche die Parthey des Herodes Antipas gehalten, und behauptet haben, daß er ein rechtmäßiger Regent sey, ob er gleich von dem römischen Kaiser über sie gesetzt worden; und daß also die Römer nicht recht gethan, daß sie ihm den besten Theil des jüdischen Landes entzögen; folglich die Steuern, welche dem Kaiser bezahlt werden mußten, von Rechtswegen ihm gebührten. — Wie nun die Pharisäer zu allen Zeiten den Herrn Jesum bey dem Volke verhaßt zu machen gesucht haben; also war dieses ihre Absicht auch bey dieser Frage, und damit sie gegen Jesum den Herodes aufbringen möchten, bewogen sie die Herodianer, in diesem Stücke gemeine Sache mit ihnen zu machen. Denn sie bildeten sich ein, Jesus werde gerade heraus sagen, daß die Juden die vom römischen Kaiser gefoderte Steuer zu zahlen schuldig wären, welches, wenn er es gethan hätte, nicht nur den Herodes, sondern das ganze jüdische Volk wider ihn aufgebracht haben würde.

münze! Sogleich zeigten sie ihm einen Denar *).

20. Wen bezeichnet dieses Bild und diese Umschrift? fragte er weiter.

21. Den Kaiser, antworteten sie. So gebet denn, sagte er, dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

22. Ueber diese Antwort erstaunten sie, und schlichen von ihm weg.

23. An eben diesem Tage kamen Sadducäer zu ihm, welche die Auferstehung läugneten *) und sprachen:

24. Meister! Moses hat geboten, wenn einer ohne Kinder zu hinterlassen stürbe, so sollte sein Bruder seine Frau heyrathen, und die Familie des Verstorbenen fortpflanzen *).

„prägen lassen?" — Ja! — „So „bezahlt dem Cäsar, was dem Cä„sar gehört, aber auch Gott, was „Gott gebührt." — Sie mußten den Vorwurf, daß sie Heuchler wären, auf sich liegen lassen; — sahen einander stillschweigend an, und giengen beschämt davon. — An eben dem Tage machten sich auch die Sadducäer an ihn, Leute von einer freydenkerischen Sekte unter den Juden, welche glaubten, der Mensch könne, wenn sein Körper einmal zerstört sey, unmöglich wieder hervorkommen; sie läugneten schlechterdings die Auferstehung der Todten. Diese legten ihm, um ihren Satz durch die ungereimten Folgen des Gegentheils zu beweisen, folgende Fragen vor: Meister! du weißt, daß Moses im Gesetze verordnet hat, daß, wenn einer stirbt, ohne Kinder gezeugt zu haben, dessen Bruder die Wittwe ehelichen soll, um seines Bruders Stamm fortzupflanzen. Nun waren sieben Brüder, von denen einer nach dem andern starb, und ohne Kinder zu bekommen, die Frau dem folgenden Bruder hinterließ, bis nach dem letzten dieser Brüder endlich auch die Frau starb. Nun möchten wir wissen, welcher von diesen sieben Män-

---

19—20. Vers. *) Die Zinsmünze ist eine jede römische Münze, in welcher die Steuern abgetragen werden mußten. Die Antwort Jesu konnte nicht weislicher eingerichtet seyn. Er brachte seine Versucher dahin, daß aus ihren eigenen Worten folgen mußte, sie seyen dem Kaiser die Steuer schuldig. Denn hat ein Herr einmal das Münzrecht in einem Lande, und kann er verordnen, daß die gefoderten Steuern in dieser seiner Münze bezahlt werden sollen, so ist er eben darum der Oberherr, dem die Steuern entrichtet werden müssen. Die Juden selbst bezeugten dieses in ihren Schriften, wie aus den Stellen erhellet, die Lightfoot in hor. tal. ad h. l. anführt.

23. Vers. *) Ein Hauptgrund ihres Systems war, daß sich Gott um nichts weniger, als um die Menschen, und die Reihe ihrer Schicksale bekümmere; und so wie ein irriger Begriff den andern in der Folge nach sich zieht, so glaubten die Sadducäer auch nicht, daß es Geister und Engel gebe. Nach ihrer Meynung war also die Seele des Menschen sterblich wie der Körper, und aus diesem Satze floß der andere, nemlich die Unmöglichkeit der Auferstehung.

24. Vers. *) Es wird hiermit auf V. Mos. 25, 5. gezielet. Ob diese Stelle gleich nicht ausdrücklich eben dieselben Worte begreift, so kömmt doch der Verstand davon eben darauf hinaus. Und die Sache war schon vor Mosis Zeiten im

25. Nun waren bey uns sieben Brüder, von welchen der erste ohne Kinder starb, und seine Frau seinem Bruder hinterließ.

26. So giengs auch mit dem zweyten und dritten bis zum siebenten.

27. Nach allen starb endlich auch die Frau.

28. Welchem von diesen sieben wird nun die Frau bey der Auferstehung gehören, da sie solche alle gehabt haben?

29. Jesus ertheilte ihnen folgende Antwort: Ihr irret, und verstehet weder die Schrift, noch die Macht Gottes.

30. Bey der Auferstehung werden sie weder freyen, noch sich freyen lassen, sondern sie sind den Engeln Gottes gleich *).

31. Und habt ihr denn nicht gelesen, was euch Gott selbst von der Auferstehung der Todten in diesen Worten sagt:

32. Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs? Nun aber ist Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen *).

nern nach der Auferstehung der rechtmäßige Ehemann dieser Frau seyn werde? Diese Frage würde für die Pharisäer schwer zu beantworten gewesen seyn: aber Jesus, der die Lehre von der Auferstehung nicht nach ihren rohen Begriffen, sondern nach der Wahrheit verstand, fand nichts darin, das ihn hätte irre machen können. „Zur Ehe „nehmen, zur Ehe geben, sagte er, „gehört für den jetzigen Zustand der „Menschen; nach der Auferstehung „aber wird man weder heyrathen, „noch sich heyrathen lassen; keine „Fortpflanzung wird mehr nöthig „seyn, wo kein Sterben mehr ist, „sondern man wird sich in einem, „dem Leben der seligen Geister ähnlichen Zustande befinden. Da ihr „euch übrigens auf die Schriften „Mosis berufet, so sagt mir einmal: „stehet dort nicht geschrieben (Exod. „3, 6.): Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und „der Gott Jakobs — wie könnte „aber das seyn, wenn diese eure „Väter nicht jenseits des Grabes noch „lebten, und einst wieder samt ihren „Leibern auferstehen würden; denn „Gott ist ja kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen?" Für Schriftverständige hatte dieser Satz eine ausserordentliche Klarheit, und er gefiel sogar den Pharisäern, weil er ihre Gegner so gut zum Stillschweigen gebracht hatte. Einer

---

Gebrauche: wie aus der Begebenheit von Er und Onan erhellet. Die Absicht davon war, die Geschlechter beständig, und ihre Erbtheile ganz und unzertheilt zu erhalten. Dieß Gesetz aber hatte nur Platz, wenn ein Mann ohne Kinder starb. Denn wenn er einige Kinder hinterließ, so war keine Nothwendigkeit, daß sein Bruder diese Frau heyrathete, ja es war, wie ein jüdischer Schriftsteller anmerkt, verboten; es stund ihm nicht frey, sie zu nehmen.

30. Vers. *) Den Sinn der Redensart — sie sind den Engeln gleich — erklärt Lukas so: sie können nicht mehr sterben.

32. Vers. *) Jesus hätte ihnen zwar von der Wirklichkeit der Auferstehung der Todten noch weit deutlichere Stellen aus Jesaia 26. und Daniel 12. anführen können. Die Sadducäer verwarfen aber die Weissagungen des Jesaias und Daniels, und hielten sich bloß an die fünf Bücher Mosis, worin (Exod. 3, 6.) die von Jesu angeführte Stelle enthalten ist. — Der Beweis, den er aus diesen Worten führt, ist richtig. Denn Gott sagte lange nach dem Tode dieser drey Pa-

33. Das Volk, welches das mit anhörte, gerieth über seine Lehre in Erstaunen.

34. Die Pharisäer aber versammelten sich abermals, da sie erfuhren, daß er die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht habe.

35. Und einer von ihnen, ein Gesetzgelehrter, fragte ihn, um ihn zu versuchen:

36. Meister! welches ist das vornehmste Gebot im Gesetze*)?

37. Jesus antwortete ihm: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

38. Dieß ist das vornehmste und höchste Gebot.

39. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst *).

von diesen konnte sich nicht enthalten, ihm noch eine sehr wichtige Frage vorzulegen: Meister! sprach er, welches ist (unter den sechshundert und dreyzehn Geboten Gottes, die wir in dem Gesetze Mosis aufrechnen) deiner Meynung nach das größte und wichtigste? „Gott sollst „du mit ungetheiltem Herzen und „aufs innigste lieben — erwieder„te Jesus. — Diese Vorschrift ist „die wichtigste unter allen. Mit „dieser ist eine andere auf das ge„naueste verbunden, und kommt ihr „an Wichtigkeit am nächsten: Du „sollst deinen Nebenmenschen „wie dich selbst lieben, so auf„richtig allen wohlwollen, als „dir selbst. — Wichtigere Vorschrif„ten, als diese zwey, giebt es nicht." — Unterdessen waren auch andere Pharisäer dazu gekommen; und als sie alle beysammen waren, suchte Jesus ihnen ihre unrichtigen Begriffe von dem Messias, die sie seiner Person entgegen setzten, zu benehmen; legte ihnen demnach auch eine Frage vor: „Was meynet ihr wohl von dem „Messias? für wessen Sohn wird „er ausgegeben?" Die Antwort war bereit. Kein Mensch zweifelt,

---

triarchen: ich bin der Gott Abrahams. Da nun die Worte: ich bin dein Gott, in der Schrift gemeiniglich so viel sagen wollen, als ich thue dir wohl, und will dir wohl thun, (1. Mos. 17, 7. K. 26, 12. Jer. 31, 33. Ps. 33, 12. 144, 15.) und aber Gott dieses an den angezeigten Personen nicht hätte thun können, wenn nach der Meynung der Sadducäer ihre Leiber im Grabe bleiben, oder nicht auferstehen sollten: so muß nach den Worten Gottes die Auferweckung der angezeigten Personen, und folglich auch der übrigen Menschen erfolgen; der Schluß war unwiderleglich.

36. Vers. *) Die Frage selbst betraf eine Sache, worüber oft unter den jüdischen Lehrern gestritten wurde. Einige waren für die Beschneidung, andere für die Opfer, und wiederum andere für das Gesetz der Gedenkzettel. Und ob es gleich eine Regel unter ihnen war, daß das Gesetz von dem Sabbathe der Beschneidung weichen müßte: so waren sie doch in Ansehung der übrigen nicht einig, welches das vornehmste und wichtigste Gebot wäre; nur waren sie überhaupt geneigt, dem Theile des Gesetzes, der die feyerlichen Gebräuche begriff, den Vorzug zu geben.

39. Vers. *) Das andere ist dem gleich, weil es eben auch nicht nur äusserliche, sondern auch innerliche Handlung befiehlt, und weil es mit dem Gebote von der Liebe gegen Gott in einem nothwendigen Zusammenhange steht. 1. Joh. 4, 20.

40. Diese zwey Gebote sind der Inbegriff alles dessen, was Moses und die Propheten befohlen haben *).

41. An eben diese versammelten Pharisäer that er die Frage:

42. Was haltet ihr von dem Messias? Von wem stammt er wohl ab? Von David, war ihre Antwort *).

43. Aber wie, fragte er weiter, konnte ihn denn David im prophetischen Geiste einen Herrn nennen, wenn er spricht:

44. Der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich alle deine Feinde dir unterwürfig mache *).

45. Wenn ihn nun David daß er von den Nachkommen Davids seyn werde. Ohne dieß zu läugnen, warf Jesus eine andere Frage auf, die eine Schwierigkeit enthielt, und für die, welche dem Messias ein weltliches Reich beylegten, freylich unbeantwortlich war. — „Soll der Messias Davids Sohn „und ein Nachkomme seines Thro„nes seyn, wie ists möglich, daß „sein Ahnherr ihm unterworfen sey, „und dieser ihn seinen Herrn nennen „kann. Und gleichwohl thut er es, „und ihr selbst glaubt es ja, daß die „Worte von dem Messias zu ver„stehen sind, wo er spricht (Psalm „109, 1.): Der Jehova hat zu „meinem Herrn gesagt: Setze „dich zu meiner Rechten, oder „komm, und regiere mir zur „Seiten, bis alle deine Feinde „bezwungen, unter deine Füße „gebracht sind. Hier nennt David „den Messias ausdrücklich seinen „Herrn, und wie läßt sich dieses „damit reimen, daß er zugleich sein „Sohn seyn soll?" — Die Pharisäer waren durch diese Frage so sehr in die Enge getrieben, daß sie kein

---

40. Vers. *) Das ist: alles, was die Pflichten betrifft, die in dem Gesetze vorgestellet, oder in einigen von den Schriften der Propheten, weitläuftiger erklärt und ausgedrückt sind, ist in diesen beyden angeführten Geboten hauptsächlich begriffen; darum ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes; man sehe Röm. 13, 8. 9. Gal. 5, 14. Das Wesentliche des Gesetzes ist Liebe und die Schriften der Propheten in so ferne sie die Gebote betreffen, sind eine Erklärung und Umschreibung des Gesetzes.

42. Vers. *) Die Juden wußten nur, daß der Messias ein Sohn Davids seyn mußte, ohne daß sie einen Begriff von seiner Vortreflichkeit hatten, wie er Davids Herr war. Sie hatten nicht das Verlangen, daß ihr Christus sie von ihren Sünden selig machen, sondern nur, daß er das Königreich Israel wieder herstellen sollte, in welchen Gedanken die Apostel selbst auch gewesen sind, da sie darinnen von Jugend auf unterwiesen und bevestiget waren.

44. Vers. *) Daß diese Worte auf den Messias gehen, und daher mit Recht angezogen und von dem Heilande auf ihn gedeutet werden, das ist aus dem Stillschweigen der Pharisäer klar. Denn wäre dieß nicht eine allgemeine Meynung der jüdischen Kirche gewesen: so würden sie dawider gesprochen haben, und das hätte ihnen noch in der Verlegenheit, worin sie sich durch diese Stelle gebracht sahen, einige Erleichterung schaffen mögen. Allein durch ihr Stillschweigen gestehen sie zu, daß der Psalm durch David geschrieben, daß er durch ihn unter der Eingebung von dem Geiste Gottes geschrieben, und daß der Gegenstand davon der Messias sey.

einen Herrn nennt, wie kann er denn sein Sohn seyn *)?

46. Hierauf wußte niemand ein Wort zu sagen: ja es wagte es von der Zeit an keiner mehr, ihm irgend eine Frage vorzulegen.

Wort zu antworten wußten, und auch von dem Tage an, ihn über eine Gesetzstelle zu fragen, sich nicht mehr unterstanden. — Und dieß stillschweigende Geständniß ihrer Unwissenheit über einen Punkt, darüber sie andere belehren zu können glaubten, machte den Sieg Jesu vollkommen.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Strafrede an die Pharisäer. Jesus deckt ihre Heucheley, ihren Ehrgeiz, und ihre unächten Lehren auf.

Schrifttext.

1. Damals sprach Jesus zum Volke und zu seinen Jüngern:

2. Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Mosis *).

3. Alles, was sie euch nun zu beobachten lehren, das haltet und thut. Nach ihren Werken aber sollt ihr euer Leben nicht einrichten, denn sie beobachten das selber nicht, was sie lehren.

4. Sie bürden Menschen schwere, ja unerträgliche Bürden auf die Schultern; sie aber wollen sie mit keinem Finger bewegen *).

Erklärung.

Es war eben Zeit, daß Jesus nun einmal dem pharisäischen Orden den Vorhang der Heucheley wegzog, und ihn in seiner wahren Gestalt darstellte. Er hatte dieses zwar schon bey andern Gelegenheiten, aber doch noch niemals so geflissentlich, wie jetzt, gethan. Er redete in Gegenwart einer Menge Zuhörer, die um ihn her versammelt waren, und sagte: „Eure Schriftgelehrten verwal„ten das obrigkeitliche und auch das „Lehramt, welches ehemals Moses „verrichtete, und daher ist es billig, „daß ihr sie ehret. Ihr seyd ihnen „Gehorsam und Folgsamkeit schul„dig, in allem, was sie euch von „göttlichen und natürlichen Gesetzen „lehren. Aber ihre Werke sollt ihr „euch nicht zum Vorbild nehmen, „denn sie reden wohl vieles von „Pflicht und Religion, das sie aber „selbst nicht in Ausübung bringen. „— Sie fodern von andern große

45. Vers. *) Um diesen Knoten aufzulösen, hätten die Pharisäer gestehen müssen, daß der Messias bloß dem Fleische nach von David abstamme, sein Reich aber von geistlicher Beschaffenheit seyn müsse, welches aber ihren Ideen ganz entgegen war.

2. Vers. *) Auf Mosis Stuhle sitzen, heißt so viel, als das Richter- und Lehramt verrichten, welches Moses versah, wenn er sitzend das Volk richtete (II. Moses 18, 13. 14. 15. 26.); und so wird unter dieser Redensart (III. Könige 1, 17. 20.) verstanden, wenn jemand dem andern in seinem Amte oder seiner Bedienung folgt. Der Ausdruck ist für die Pharisäer sehr passend, da sie als die vornehmsten Lehrer auch im hohen Rathe sassen, welcher in leiblichen und Kirchensachen damals noch große Gewalt hatte.

4. Vers. *) Diese unerträglichen Bürden, sagt Theophylaktus, waren

5. Und was sie ja noch thun, geschieht, um von den Menschen bemerkt zu werden. Darum tragen sie breitere Denkzettel und längere Franzen an ihren Kleidern *);

6. Streben nach den obersten Plätzen bey Gastmahlen, und den gottesdienstlichen Versammlungen;

7. Wollen auf dem Markte gegrüßt seyn, und von den Leuten, mein Lehrer, genannt werden.

8. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Rabbi, Christus; ihr aber seyd alle Brüder *).

9. Nennet auch keinen auf Erden Vater: denn das ist nur ein

„Dinge, indessen sie sich durch das „kleinste sittliche Gebot, wenn sie es „ausüben sollen, beschwert finden. „Alles, was sie thun, thun sie bloß „aus der Absicht, Ruhm zu erwerben. Schon ihre Kleidung und die „breiteren Denkzettel und Franzen, „die sie als Anhängsel an ihren weiten Röcken tragen, verrathen diese „ihre Ruhmsucht. Bey öffentlichen „Mahlzeiten wollen sie immer oben„an sitzen, und unter den Lehrern „den ersten Rang behaupten; nichts „ist ihnen willkommener, als Ehren„bezeigungen auf öffentlichen Plätzen, und wenn sie von dem Volke „mit dem Namen Rabbi (Volks„lehrer) gegrüßet werden. Folget „ihrem Beyspiele nicht! Ihr, meine „Jünger, sollt den Titel Rabbi (Leh„rer) nicht aus Stolz suchen; ihr „habt alle einen gemeinschaftlichen „Lehrer, unter dem ihr eine Gesell„schaft von Brüdern ausmacht. So „sollt ihr auch den Namen Vater „von andern nicht fodern, noch den„selben irgend einem auf Erden als „ein Zeichen eurer Anhänglichkeit

---

ihre Ueberlieferungen, welche sie dem Gesetze beyfügten, und die von ihren eigenen Schriftstellern die Plagen der Pharisäer genannt wurden; indem sie nur dienten, den Dienst Gottes beschwerlich zu machen.

5. Vers. *) Denkzettel waren gewisse Pergamentstücke, worauf verschiedene Stellen aus den Büchern Mosis geschrieben waren, welche die Juden, wenn sie beteten, an der Stirne und am Arme trugen (und noch tragen), um sich des göttlichen Gesetzes zu erinnern. Auch die Franzen an den Säumen ihrer Mäntel mit blauen Schnüren, war ein Befehl des Herrn, damit sie sich bey derselben Anschauung an alle Gebote des Herrn erinnerten (Num. 15, 38.). — Längere Franzen bedeuteten also eine pünktlichere Beobachtung dieses Gesetzes; und konnten als ein öffentliches Zeichen der größern Andacht heuchlerisch mißbraucht werden.

8—10. Vers. *) Unter den angemaßten Benennungen Rabbi, Vater und Lehrer, versteht der Heiland nur solche Lehrer, welche höher angesehen seyn wollen, als andere, und verlangen, daß man ihre Aussprüche für Gottes Wort halte. Er verbietet also diesen Titel nicht schlechtweg, sondern nur den Mißbrauch desselben. Gott nennt die Eltern selbst Väter und Mütter, und diesen Namen führen sie auch im neuen Testamente (Ephes. 6, 4.). Paulus nennt sich selbst einen Vater der Corinther 1, 4. 15. und Lehrer II. Tim. 1, 11. 1. Tim. 2, 7. welches Wort so viel heißt, als Rabbi — und so hat auch Johannes sich von seinen Jüngern nennen lassen, Joh. 3, 26. Ja die Vorsteher der ersten christlichen Gemeinden wurden durchaus Lehrer genannt, Jak. 3, 1. Eph. 4, 11. I. Corinth. 11, 28. Apostelg. 13, 1. u. s. w. nur die damit verbundene hochmüthige Begierde nach der Oberstelle unter den Lehrern wird verboten.

einziger, euer Vater im Himmel.

10. Lasset euch nicht Lehrer nennen: denn einer ist euer Lehrer, Christus.

11. Der Größte aber unter euch soll euer Diener seyn.

12. Wer sich selbst erhöhen wird, soll erniedriget werden: wer sich hingegen selbst erniedrigen wird, soll erhöhet werden.

13. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die ihr den Menschen das Himmelreich verschließet; ihr selbst kommet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht.

14. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die ihr unter dem Scheine langer Gebete die Wittwen um das Ihrige bringet; desto schwerer wird einst euer Verdammungsurtheil seyn.

15. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die ihr zu Wasser und Lande herumreiset, um Einen zu eurem Glauben zu bekehren *); und

„an seine Lehre geben: denn auch „in diesem Sinne habt ihr alle nur „Einen gemeinschaftlichen Vater, „nämlich den himmlischen. Eben „so wenig sollt ihr euch Meister (d. „i. geistliche Führer) nennen lassen; „da ihr ja alle schon einen gemeinschaftlichen Führer von Gott bekommen habet. Unter euch soll gar „kein Vorrang Statt finden. Wer „Vorzüge haben will, suche sie darin, daß er andern durch seine „Dienste der nützlichste werde: denn „wer unter euch eine größere Stelle „beym Lehramte begleitet, der trägt „auch eine größere Last, und hat die „schwere Pflicht auf sich, daß er sich „demüthig zu jedermann herablasse, „und ihm freundschaftlich mit seiner „Lehre diene. O wie übel wird es „euch einst ergehen, ihr heuchlerischen Erklärer des Gesetzes! Der „Messias ist der Schlüssel zum Reiche Gottes: da ihr nun die Stellen, die von ihm handeln, mit euren schiefen Auslegungen so sehr „verdunkelt, so verschließt ihr dadurch den Leuten den Weg zu diesem Reiche und ihrer ewigen Wohlfahrt. Ihr selbst werdet sie nicht „erlangen, und andere, die sich darnach sehnen, beraubet ihr der Mittel, dahin zu kommen! — Unselige Heuchler, ihr thut lange Gebete, und unter diesem Vorwande „betrüget ihr leichtgläubige Wittwen, lockt ihnen das Geld ab, „und bringt sie um ihre Häuser

---

15. Vers. *) Christus bestrafte die Pharisäer nicht schlechtweg, daß sie Heiden zur Israelitischen Religion zu bringen suchten, sondern daß sie die Leute nicht recht bekehrten, und vielmehr damit zufrieden wären, daß sie sich nur zur jüdischen Religion bekannt haben, und daß ihre Bekehrungssucht nichts anders als Ehre, Ansehen, und dergleichen zum Grunde hätte. Vorher hatten solche Neubekehrte noch einige Wahrheiten aus dem Naturlichte; nachdem sie aber alle, auch natürliche Empfindungen einer innerlichen Redlichkeit des Herzens, durch die pharisäischen Auslegungen, daß eine äußerliche Gerechtigkeit hinlänglich sey, unterdrückt hatten, wurden sie verleitet, daß sie das, was die Pharisäer aus schändlicher Unwissenheit thaten, in der Meynung, recht und wohl zu handeln, wider die Erinnerung ihres Gewissens, das nach den natürlichen Einsichten ihre Handlungen verdammte, dennoch ausübten, und damit doppelt sündigten.

habt ihr Einen bekommen, so macht ihr ein Höllenkind aus ihm, zweymal mehr als ihr seyd.

16. Wehe euch! ihr blinden Wegweiser! die ihr behauptet: der Eid sey nicht verbindlich, wenn er blos beym Tempel geschehe; würde aber bey dem Golde des Tempels ein Eid geschworen, dann sey er verbindlich.

17. Ihr Thoren und Blinde! was ist denn wichtiger, das Gold oder der Tempel, der dem Golde seine Heiligkeit gibt?

18. Wenn man bey dem Altare schwöret, lehrt ihr, so sey dieß nicht verbindlich; schwöre man aber bey dem Opfer auf dem Altare, dann sey es verbindlich.

19. Ihr Thoren und Blinde! was ist wichtiger? das Opfer oder der Altar, der dem Opfer seine Heiligkeit giebt *)?

20. Wer bey dem Altar schwöret, schwört ja bey demselben, und bey allem, was darauf ist.

21. Und wer bey dem Tempel schwört, schwört bey demselben, und bey dem, der ihn bewohnt.

22. So wie derjenige, der bey dem Himmel schwört, zugleich bey dem Throne Gottes, und dem, der darauf sitzt, schwört.

„und Güter; desto schwerer wird „dereinst eure Verurtheilung seyn. „Uebel wird es euch ergehen, ihr „Gleißner! die ihr die weitesten „Reisen über Meer und Land unternehmet, um hie und da einen „Heiden zum Judenthume zu bekehren, und wenn er dann ein „Jude ist, einen noch schlimmern, „höllenwürdigern Menschen aus „ihm machet, als ihr selbst seyd. „Unglückliche, vom Eigennutze verblendete Führer! Ihr lehret: Bey „dem Tempel lasse sichs wohl schwören, ohne daß der Eidschwur verpflichtend sey; aber bey dem Tempelschatze (Korban) schwören, „verbinde auf das strengste. Ihr „wahnsinnige und verblendete Menschen! welches ist wohl das Heiligere? der Schatz im Tempel, oder „der Tempel selbst, der den Schatz „heiliget? So pflegt ihr auch zu sagen: Bey dem Altare schwören, „habe nicht viel auf sich, aber bey „dem Opfer, das auf den Altar gebracht wird, einen Eid thun, sey „höchst verpflichtend: — Narren! „Blinde! welches ist wohl das Heiligere? Die Opfergabe, oder der „Altar, der die Opfergabe zu einer „heiligen Gabe macht? — Folgt „nicht daraus, daß, wer bey dem „Altare schwört, zugleich bey allem, „was auf den Altar gebracht wird, „schwöre; und wer bey dem Tempel schwört, zugleich der Gottheit, die denselben bewohnt, einen „Eid thue; und wer bey dem Himmel schwört, sowohl bey diesem „Throne der Gottheit selbst, als „auch bey dem schwöre, der auf

---

19. Vers. *) Ehe die Gabe oder das Opfer zu einem heiligen Gebrauche übergeben und auf den Altar gelegt wurde, war sie eine gemeine Sache, hatte keine Heiligkeit an sich, und mochte zu allen Dingen gebraucht werden. Nachdem sie aber auf den Altar gelegt war, war sie heilig; denn was den Altar, oder irgend eins von den heiligen Gefäßen berührte, das war heilig, II. Mos. 29, 37. K. 30, 29. Christus spricht hier nach dem Inhalte des Gesetzes und nach ihren eigenen Ueberlieferungen, und widerlegt sie mit ihren eigenen Worten.

23. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die ihr den Zehnten von Krausemünze, Till und Kümmel genau entrichtet *), die weit wichtigern Pflichten des Gesetzes aber, Gerechtigkeit, Menschenliebe, und Treue unterlasset. Dieß sollte man thun, und jenes nicht unterlassen.

24. Blinde Wegweiser! die um einer Mücke willen ein Getränke durchseihen, und Kameele verschlucken *).

25. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! die ihr das Auswendige an Bechern und Schüsseln reiniget, die von innen voll Raubs und ungerechter Güter sind.

26. Du blinder Pharisäer! reinige erst das, was im Becher und der Schüssel ist, damit das Aeußere auch rein werde *).

„demselben thronet? — Ihr un„seligen Heuchler! — Ihr seyd so „äußerst sorgfältig, von jedem Kräut„chen, das in euren Gärten wächst, „wenn es auch von noch so schlech„tem Belange ist, den Zehnten zu „geben, da ihr hingegen Pflichten „von viel größerer Wichtigkeit, als „da sind: Unpartheylichkeit im Recht„sprechen, Menschenliebe, Treue und „Wahrhaftigkeit aus den Augen „setzet. — Erfüllet zuerst diese Pflich„ten, dann wird es immer noch früh „genug seyn, an jene minder wich„tigen zu denken. Blinde Führer! „Um kleiner Mücken willen seihet „ihr den Wein durch (d. i. bey Ne„bensachen macht ihr euch ein Ge„wissen), Kameele schluckt ihr ganz „hinunter (d. i. in den wichtigsten „Sachen weichet ihr ohne Gewissens„skrupel von dem, was recht ist, „ab) — Ihr waschet die Außen„seite der Becher und Schüsseln rein, „indessen die darin sich befindlichen „Speisen und Getränke von den Ar„men erpreßt sind, oder für die Un„mäßigkeit aufgetischt werden. — „Ihr Scheinheilige! gleicht ihr nicht „überweißten Gräbern, denen man

---

23. Vers. *) Es war von Gott befohlen, auch von allen Gewächsen den Zehnten zu entrichten, damit es den Leviten und Priestern nicht an dem nöthigen Unterhalte fehlen möchte (V. Mos. 14, 22. — III. Mos. 27, 30.), und dieses haben die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht nur für ihre Person gethan, und das Allergeringste, was sie gehabt, verzehntet, sondern auch darauf gedrungen, daß es von andern geschehe, weswegen sie sich für genaue Beobachter des göttlichen Gesetzes hielten. — Durch das Schwerste verstehet der Heiland das Sittengesetz, welches wichtiger und verbindlicher, aber wegen des natürlichen Verderbens des Menschen schwerer zu halten ist, als die Gebote des Kirchengesetzes, zu welchem die Entrichtung des Zehnten gehörte.

24. Vers. *) Die Juden hatten ein Gesetz, welches irgend ein kriechendes Thier zu essen verbot, III. Mos. 11, 41. und darauf gaben sie genau und sorgfältig Acht. „Wer eine Fliege oder eine Mücke ißt," sagen sie, „der ist ein „Abtrünniger, der seinen Gottesdienst verlassen hat." Darum tragen sie große Sorge, ihre Getränke durchzuseihen, damit sie dieß Gebot nicht übertreten und abtrünnig werden möchten: darauf sieht Christus hier. Sie waren darin so sorgfältig, daß es zu einem Sprichworte ward: eine Mücke ausseihen und ein Kameel verschlucken.

26. Vers. *) Die Meynung Christi ist: „Siehe darauf, daß in deinen Trink- und Speisgefäßen nicht so was sey, welches du auf eine unerlaubte Art erworben habest, dadurch bey der größten Reinlichkeit der Geschirre deine Seele befleckt bleibe.

27. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! ihr seyd den übertünchten Gräbern gleich, die von außen schön in die Augen fallen, inwendig aber voll Todtenknochen und lauter Verwesung sind.

28. So scheint auch ihr von außen den Leuten rechtschaffen zu seyn; innerlich aber seyd ihr voll Heucheley und Ruchlosigkeit.

29. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! ihr bauet die Gräber der Propheten, und zieret die Grabmäler der Rechtschaffenen *).

30. Und sprechet: Wenn wir zu den Zeiten unserer Vorfahren gelebt hätten, nimmermehr würden wir in die Hinrichtung der Propheten gewilliget haben.

31. So gebt ihr wider euch selbst Zeugniß, weil ihr Kinder jener Prophetenmörder seyd,

32. Und für euren Theil das Maaß eurer Väter erfüllet *).

33. Schlangen und Otternbrut! wie wollt ihr dem Gerichte der Hölle entfliehen?

„mit Fleiß einen schönen Anstrich „giebt, damit man den Unrath ver„berge, der darin verschlossen ist: „eben so hält man euch nach eurem „Aeußerlichen für die Rechtschaffen„sten; im Herzen aber seyd ihr voll „Heucheley und Laster. — Ihr bau„et die zerfallenen Grabstätten eurer „alten Propheten wieder auf, und „errichtet ihnen neue Denkmäler. „Hätten wir in den Tagen unserer „Väter gelebt — sprechet ihr dazu „— wir würden uns gehütet haben, „unsere Hände in ihrem Blute zu „waschen." —

„Aber eben dadurch seyd ihr Zeu„gen gegen euch selbst; ihr verra„thet dadurch, daß ihr die Söhne „der Prophetenmörder seyd, und „eure Sitten, die jenen eurer Vä„ter so ähnlich sind, zeigen, daß „ihr keine bessere Denkungsart als „jene, auch gegen mich, hegen werdet. „Thut hinzu, was noch dem Maaße „der Blutschulden eurer Väter abge„het! tödtet mich! — Ihr werdet „den Strafgerichten Gottes nicht „entgehen! Schlangen! giftige „Nattern! Ich sandte euch schon „lange, und werde euch nach mei„nem Tode noch mehrere Prophe„ten und weise Lehrer senden: aber „ihr werdet sie, wie es eure Väter „gethan haben, behandeln; ihr wer„det sie ermorden, ans Kreuz schla„gen, andere in euren Synagogen

---

29. Vers. *) Man muß diese Worte nicht so verstehen, als wenn unser Heiland sie bloß darüber bestraft hätte, daß sie die Grabstätte der Propheten gebauet, und die Gräber der Gerechten verzieret hätten, sondern er bestrafte sie, weil sie dieß alles thaten, um sehr fromme und heilige Leute zu scheinen, und sogar der Missethaten, die ihre Voreltern begangen hatten, nicht schuldig zu seyn; da sie inzwischen doch von eben dem blutdürstigen und verfolgungssüchtigen Geiste getrieben wurden, und eben das an den Propheten und Aposteln des neuen Bundes thaten und thun wollten, was ihre Väter an den Propheten des alten Bundes gethan hatten.

32. Vers. *) Der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden ist dieser: Der Heiland hatte die Worte der Pharisäer V. 30. angeführt, nach welchen sie prahlten, daß sie, wenn sie ehemals gelebt hätten, nicht solche Mörder, wie ihre Väter, würden gewesen seyn; hier zeigt er, daß noch ihre wirkliche Denkungsart gegen ihn um nichts besser gestimmt sey, als jene ihrer Voreltern gegen die Propheten; weswegen er sie Heuchler nennt, und ihnen vorher sagt,

24. Sehet, ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrten: von diesen werdet ihr einige tödten und kreuzigen, andere in euren Schulen geißeln, und von einer Stadt in die andere verfolgen; so

35. Daß ihr endlich alles unschuldige Blut büßen werdet, das vergossen worden ist auf Erden, von dem Blute des rechtschaffenen Abels an, bis auf das Blut des Zacharias, Sohns des Barachias, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar *).

36. Dieß alles wird, ich versichere es euch heilig, über dieß Geschlecht kommen.

37. Jerusalem, Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt „geißeln, und von einer Stadt in „die andere verfolgen: und so wer„det ihr die Schuld alles Blutes so „vieler rechtschaffenen Männer Got„tes, das auf Erden vergossen wor„den ist, von des Abels Tode an, „der das erste unschuldige Opfer der „Mordsucht seines Bruders war, bis „auf das Blut jenes Zacharias, „Sohns des Barachias, welcher „zwischen dem Brandopferaltare im „Vorhofe und dem Innersten des „Tempels erschlagen ward, auf euch „laden, und das Strafgericht, wel„ches über das jetztlebende Geschlecht „ergehen wird, wird so scharf seyn, „als ob ihr dieß alles in eigener Per„son verübet hättet. O Jerusa„lem! — du tödtest die ausserordent„lichen Boten Gottes, und steinigest „die, die der Herr zu dir gesandt hat; „wie so manchmal habe ich dir mei„nen Schutz und meine Hülfe ange„deihen lassen wollen! Gleich einer „sorgfältigen Henne, die ihre Küch„lein unter ihre Flügel versammelt, „habe ich dich unter meine Obhut wor;

---

daß sie das Maaß ihrer Väter erfüllen, d. i. — an ihm eben das vollbringen würden, was ihre Väter an den Propheten vollbracht haben.

35. Vers. *) Hier ist nicht die Rede von dem Propheten Zacharias, von welchem ein biblisches Buch vorhanden ist; denn von diesem weiß man gar nicht, daß er getödtet worden sey, und noch viel weniger, daß sich solches in dem Tempel zugetragen habe. — Auch kann Jesus nicht auf den Zacharias sehen, von welchem Josephus in seiner Abhandlung vom jüdischen Kriege (B. 5. K. 1. B 4. K. 6. 9. 4. S 288.) meldet, daß er kurz vor der Zerstörung Jerusalems von den Zeloten im Tempel erschlagen worden sey; denn es ist derselbe nicht ein Sohn des Barachias, sondern des Baruchs gewesen; überdieß redet der Heiland nicht von dem noch zu vergießenden, sondern von dem schon vergossenen Blute. — Die wahrscheinlichste Meynung aller Gelehrten ist, daß Jesus den Zacharias, des Jojadas Sohn, meyne. Denn 1) redet der Heiland von einem solchen Zacharias, dessen Ermordung den Juden bekannt gewesen. 2) Ist kein anderer als dieser Zacharias von den Juden zwischen dem heiligen Gebäude oder dem Tempel und dem Brandopferaltar getödtet worden. 3) Was dieser Meynung entgegen steht, ist von keiner Erheblichkeit. Denn, sagt man, der Vater dieses Zacharias habe nicht Barachias, sondern Jojada geheißen, so dienet darauf zur Antwort: Erstlich sehr viele von den Juden haben zwey Namen gehabt, und kann also der Jojada auch Barachias geheißen haben, da zwischen dem Namen ohnehin kein großer Unterschied ist. Denn Jojada heißt so viel, als: Den Gott erkennt; und Barachias so viel, als: Den Gott segnet. — Zweytens Zacharias wird zwar ein Sohn des Barachias genannt, mehrmals wird aber bey den Hebräern das Wort Sohn, anstatt Enkel genommen, und kann also Zacharias ein Sohn des Barachias und ein Enkel des Jojada gewesen seyn.

worden sind, wie oft habe ich deine Kinder, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel, versammeln wollen; aber ihr habt nicht gewollt!

38. Sehet, euer Haus soll euch verwüstet gelassen werden *).

39. Denn ich sage euch, daß ihr mich von nun an nicht wieder sehen werdet, bis ihr sprecht: Heil dem! welcher im Namen des Herrn kommt.

„genommen; allein du achtetest meiner nicht. So laß dir denn die „Folgen davon gefallen! Siehe! „diese deine Wohnungen und dieser Tempel werden in Schutt verwandelt werden; und werden es „so lange bleiben, bis die Zeit „kommt, da ihr mich für den erkennen werdet, der ich bin; und „mir gleich denen, die mich bey meinem Einzuge begleiteten, zurufen „werdet: Heil dem, der da kommt, „und die Herrlichkeit mit sich „bringt."

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von Jerusalems Zerstörung und dem Gerichtstage.

Schrifterk.

1. Als Jesus aus dem Tempel gieng, sich anders wohin zu begeben, so baten ihn seine Jünger, die Pracht und Größe des Tempels zu betrachten *).

Erklärung.

Die bedenklichen Worte, womit Jesus seine Strafrede im vorhergehenden Kapitel beschlossen hatte, verursachten bey seinen Jüngern ein ernsthaftes Nachdenken. — Im Herausgehen vom Tempel machten sie ihn auf die Pracht und Herrlichkeit

---

38 Vers. *) Sehet, euer Haus, d. i. euer Tempel wird öde gelassen, die Stadt zerstört, und eure ganze Nation in alle Welttheile zerstreuet werden; welche Prophezeyung in dem jüdischen Kriege wider die Römer erfüllet wurde, wo unter den Kaisern Despasianus und Titus die Stadt Jerusalem von Grunde aus so zerstört worden ist, daß kein Stein mehr auf dem andern blieb. Diese Verwüstung erfolgte im 72. Jahre nach Christi Geburt. Die Belagerung hatte den 14. April gerade am Osterfeste, da wegen dieses Festes, nach der Berechnung einiger Schriftsteller, über 360000 Juden beysammen waren, angefangen, und die Stadt wurde den 10. August erobert und zerstört.

1. Vers. *) Nach der Beschreibung Josephs in seinem jüd. Kriege V. 14. war das Tempel-Gebäude 60 Ellen lang, 20 Ellen breit, und 30 Ellen hoch, welches aber nur vom untersten Gemache zu verstehen ist; denn nach III. König. 6, 2. und II. Paral. 3, 4. war die Höhe des ganzen Hauses 120 Ellen. Er war aus den schönsten polirten weissen Marmorsteinen gebaut, wovon die meisten 25 Ellen lang, 8 Ellen hoch und 12 Ellen breit, überhaupt aber so weiß waren, daß der Tempel in der Ferne als ein Schneegebürge erschien. — Das Innere war von Cedernholz vom Berge Libanon, gebauet, welches einen Glanz wie Saphirstein hatte. Salomon hatte zu dessen Erbauung 70000 Lastträger, 80000 Steinhauer und 3600 Aufseher, die sie zur Arbeit anhielten, gebraucht: II. Paral. 2, 18. — und wurde sieben ganzer Jahre daran gearbeitet. —. Der Tempel hatte 4 Theile: 1) das Allerheiligste; 2) das Heilige; 3) die Halle Salomos, und 4) die Vorhöfe und umher gebauten Kammern. — Nebst Marmor und Holz war eine große Menge von Onychsteinen, gefaßten Rubinen und andern Edelgesteinen, (I. Par. 39, 2.) angebracht, hundert tausend Centner an Gold, und tausend-

2. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet das alles nicht an, denn ich versichere euch, daß kein Stein unzerbrochen auf dem andern wird gelassen werden.

3. Als er sich darauf auf dem Oelberge niedersetzte, traten seine Jünger insgeheim zu ihm, und fragten ihn: wann dieses geschehen werde, was seine Ankunft und das Ende der Welt vorher anzeigen werde?

4. Jesus antwortete ihnen: Nehmet euch ja in Acht, daß euch niemand verführe:

5. Denn es werden Viele unter meinem Namen auftreten, und sagen: Ich bin der Messias, und werden Viele hintergehen.

6. Man wird viel von Kriegen und Kriegsgeschrey hören *). Se-

dieses Gebäudes aufmerksam, und wollten von ihm vernehmen, ob wohl von diesem die Rede gewesen sey, da wo er (V. 38.) gesagt hatte: **Euer Haus wird euch wüste gelassen werden?** Denn sie konnten sich nicht vorstellen, daß ein Gebäude, von solcher Festigkeit aufgeführt, die eine Dauer von vielen Jahrhunderten zu versprechen schien, so leicht sollte zerstört, und die in demselben aufbewahrten Kostbarkeiten ihren Feinden preis gegeben werden. Er aber antwortete ihnen mit Ja, und versicherte sie, daß eben dieses Gebäude so werde zerstöret werden, daß kein Stein mehr auf dem andern liegen bleiben werde. Ihre Neugierde gieng noch weiter: als Jesus mit ihnen ausser dem Stadtthore auf den Olivenberg hinauskam, und sich an einer Anhöhe dieses Berges setzte, wo man die in der Tiefe liegende Stadt mit Einem Blicke übersehen konnte, fragten sie sogar nach der Zeit, wann diese Zerstörung erfolgen würde; und da es die angenommene Meynung war, daß wenn der Tempel zerstört würde, auch zugleich die Welt untergehen müßte: so wollten sie mit Einem Worte den

---

mal tausend Centner an Silber, — Erz und Eisen ohne Zahl, an dessen innere und äußere Verzierung verwendet, und, was zum Tempelbau angewendet worden ist, und zwar bloß den Tempel damit auszuschmücken, soll 2000 Millionen betragen haben; denn es waren inwendig sowohl die Wände, als auch der Boden und die Decke mit Cedern getäfelt, und mit geschnitztem Blumenwerk, Palmen, Cherubinen und andern Bildern gezieret, welche alle mit Gold so künstlich überzogen waren, daß die vielen Edelgesteine häufig durchfunkelten. Der Boden und die Decke waren mit starkem Goldbleche überzogen.

6. Vers. *) Hier redet Christus von solchen Kriegen, welche eine geraume Zeit vor der Zerstörung Jerusalems sich zugetragen haben, und gehört zur Erfüllung der Worte Jesu: 1) daß der römische Landpfleger Fadus vier und zwanzig Jahre vor dieser Zerstörung, die, welche sich zu dem falschen Propheten Theudas geschlagen hatten, durch seine Soldaten hat angreifen, viele von denselben tödten und andere gefangen nehmen lassen (Joseph. jüd. Alterth. B. 20. (C. N.) K. 5. S. 965.); 2) daß zwanzig Jahre vorher in Jerusalem ein solcher Aufruhr entstanden ist, daß bey 2000 Juden umgekommen sind (Ebendaselbst). 3) daß Felix die dreyßigtausend Mann starke Armee eines ungenannten ägyptischen Betrügers dreyzehn Jahre vorher bey dem Oelberge so geschlagen hat, daß ein großer Theil derselben getödtet, gefangen und zerstreuet wurde; und 4) daß eilf Jahre vor dieser Zerstörung in Cäsarien in einem ähnlichen Aufstande viel Blut vergossen worden ist, u. d. m. nach Jos. jüd. Alterth. B. 20. C. 8.

het zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset. Denn dieß alles muß sich zwar zutragen; aber das ist noch nicht das Ende.

7. Denn eine Nation wird gegen die andere die Waffen ergreifen, und Hungersnoth, Pest und Erdbeben werden an manchen Orten entstehen *).

8. Aber auch dieses ist nur der Anfang des Jammers *).

9. Dann wird man euch plagen, und bis auf den Tod verfolgen, und ihr werdet um meines Namens willen bey allen Völkern verhaßt seyn.

10. Viele werden sich daran stoßen, einander verrathen und hassen.

11. Es werden viele falsche Propheten auftreten, und werden Viele verführen *).

Zeitpunkt des allgemeinen Weltendes und seiner zweyten Ankunft, sammt ihren Vorboten und Folgen wissen. — Jesus suchte sie aber vielmehr auf sich selbst und ihre Rettung, als auf die Begebenheiten künftiger Vorfälle aufmerksam zu machen, und erwiederte: „Nehmet „euch wohl in Acht, daß ihr euch „(in Ansehung des Messias zur „Rettung seiner Nation) von nie„mand irre machen, und betrügen „lasset. Es werden viele Verführer „aufstehen, die sich den Namen: „von Gott gesandter Erretter „beylegen, und sich für das, was „ich bin, ausgeben werden; auch „werdet ihr nach meinem Tode von „Kriegen und Kriegsgerüchten hö„ren. — Das Elend zu vergrößern, „werden Hungersnoth und anstecken„de Seuchen entstehen, und Erder„schütterungen werden hier und dort „den allgemeinen Schrecken vermeh„ren. Doch alles dieses wird nur „erst der Schmerzen Anfang seyn. „Noch ehe die große Verwüstung „eintritt, müsset ihr euch auf ein „noch härteres Schicksal gefaßt ma„chen: Selbst eure Landsleute wer„den Hand an euch legen, euch an„klagen, und an Obrigkeiten aus„liefern: bis auf den Tod wird man „euch verfolgen, und die Wirkun-

---

7. Vers. *) Dieß scheint ein unterscheidendes und drittes Zeichen zu seyn, welches als ein Vorbote von dem allgemeinen Elende der Juden gelten sollte, daß nicht allein Aufruhr und innerliche Kriege mitten im Lande, sondern auch Kriege zwischen andern Völkern wider einander, mit den Juden und der Juden mit ihnen seyn würden. So kam es auch: das jüdische Volk stand wider andere, wider die Samariter, die Syrer und die Römer auf; es waren große Unruhen in dem römischen Reiche zwischen Otto und Vitellius, Vitellius und Vespasianus; und endlich kamen die Römer unter dem letzten wider die Juden, und vertilgten sie auf einmal.

8. Vers. *) Der Herr redet hier noch nicht von dem Ende der Welt; es können auch dieses keine Zeichen davon seyn, da Hunger, Pest, Kriege und Erdbeben sich fast in allen Jahrhunderten geäußert haben.

11. Vers. *) Hier werden falsche Lehrer verstanden, Menschen, die falsche Lehren hatten, und den Geist der Weissagung und Offenbarung zu haben vorgaben, wie Simon Magus, Ebion und Cerinthus, welche die eigentliche Gottheit und wahre Menschheit Christi läugneten; wie Carpokrates und die Gnostiker, die Nikolaiten, Hymenäus, Philetus und andere.

12. Und indem so die Bosheit über Hand nimmt, so wird bey vielen die Liebe erkalten *).

13. Wer aber bis ans Ende standhaft bleiben wird, wird erhalten werden.

14. Vorher muß noch das Evangelium vom Reiche Gottes allenthalben geprediget werden, damit es allen Nationen bekannt werde; hernach wird das Ende kommen *).

15. Wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung, wovon der Prophet Daniel geweissaget hat, an der heiligen Stätte werdet stehen sehen (der Leser merke auf *):

„gen des bittersten Hasses erfahren „lassen. Daran werden sich Viele „stoßen, und falsche Lehrer werden „die noch gutgesinnten Glaubigen „auf Irrwege leiten; und so wie die „Ruchlosigkeit den höchsten Grad er„reichen wird, wird die Liebe gegen „Gott abnehmen. Wer nun in die„sen Verfolgungen standhaft aus„hält, der wird das, was sonst die „Nation vergebens sucht, er wird „Erlösung finden: und wenn dann „so bey allen diesen Schwierigkei„ten die wahre Lehre von dem Mes„sias und seinem Reiche in der „Welt wird ausgebreitet seyn, dann „erst wird der Zeitpunkt, von dem „ich redete, der Untergang des jü„dischen Staats, einbrechen. Wer „dann noch von euch lebt, und sie„het, wie Jerusalem von feindli„chen Armeen eingeschlossen wird, „und die entsetzliche Verwüstung „eintrifft, wovon Daniel der Pro„phet (Kap.9,27.) weissagt; wann „jene abgöttische Entweihung sich „der heiligen Stadt und dem Tem„pel nähert, der denke alsdann auf

---

12. Vers. *) Viele Juden sind von dem öffentlichen Gottesdienste, den sie angenommen hatten, wieder abgewichen, deren Liebe durch den Ausbruch der Verfolgungen, durch die falschen Lehren und durch die Neigung zu der Welt und den Ergötzungen des Fleisches ausgelöscht wurde. Beyspiele davon sind Demas, und diejenigen, die den Apostel Paulus in seiner ersten Verantwortung vor dem Nero verlassen hatten.

14. Vers. *) Nicht das Ende der Welt, wie die äthiopische Uebersetzung die Worte lieset, und viele dieselben verstehen; sondern das Ende des jüdischen Staats, das Ende der Stadt und des Tempels; so daß die allgemeine Verkündigung des Evangelii über die ganze Welt das letzte Zeichen von der Zerstörung Jerusalems war. Von dieser folget nun hier die Beschreibung mit allen ihren traurigen Umständen.

15. Vers. *) Jesus beruft sich hier auf eine Weissagung Daniels, welche mit der letzten Zerstörung Jerusalems erfüllt werden sollte, und die daher, sagt **Matthäus, wohl werth sey mit der größten Aufmerksamkeit gelesen zu werden.** Es konnte wohl keine andere seyn, als die, womit sich das 9. Kapitel dieses Propheten schließt: — Vers 27. **Mitten in der Woche werden Schlacht- und Speiseopfer aufhören; in des Tempels Flügeln wird der Greuel der Verwüstung seyn; die Verwüstung aber wird an den Beschluß der Zeiten bis ans Ende dauern.** Nun entsteht die Hauptfrage: was hier durch den **Greuel der Verwüstung** angezeigt werde, den man an der **heiligen Stätte werde stehen sehen**, und der den Bekennern Jesu das Zeichen gleichsam seyn sollte, die Flucht zu ergreifen? Nichts klärt die Sache besser auf, ohne daß wir nöthig haben, uns mit Prüfung oder Widerlegung verschiedener Meynungen einzulassen, als

16. Dann müssen die, welche in Judäa wohnen, in die Gebürge fliehen;

17. Und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen;

18. Und wer auf dem Felde ist, gehe nicht erst nach Hause, seine Kleider zu holen.

19. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in dieser Zeit!

20. Bittet nur, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbathe geschehe *).

21. Denn die Noth wird alsdann so groß seyn, daß dergleichen von der Erschaffung der

„keine andere Rettung, als auf die „Flucht. Wer sich auf dem flachen „Lande befindet, der suche seine Si„cherheit auf den Bergen; ist er zu „oberst auf dem Hause, so eile er „gleich von da über die Dächer weg, „ohne erst in die Gemächer hinunter „zu steigen, um noch etwas von sei„nen Habseligkeiten mitzunehmen; „der auf dem Felde ist, kehre nicht „erst in sein Haus in die Stadt zu„rück, um sich mit doppelter Klei„dung zu versehen. — Am un„glücklichsten werden da die Schwan„gern und Säugenden seyn; wo„hin wollen sie mit ihren unmündi„gen Kindern fliehen? Doch wenn „ihrs nur verbitten könnet, daß nicht „der Winter oder ein Sabbathge„bot, da ihr nicht reisen dürfet, „eure Flucht erschwere! Denn Be„drängnisse werden alsdann die Na„tion treffen, dergleichen vom An„fang der Welt her niemals erhört „worden sind — so daß, wenn Gott „diesen Strafgerichten kein kürzeres „Ziel setzte, alles zu Grunde gehen „müßte: allein um der Glaubigen „willen wird dieses Elend so lange „nicht anhalten. Auch hier nehmet

---

die Worte des Lukas 21, 20. womit er diese Rede Jesu deutlicher ausdrückt, indem er sagt: **Wenn ihr aber sehen werdet, daß Jerusalem mit einem Kriegsheere umgeben ist, dann wisset, daß dessen gänzliche Verheerung herannahet.** Also die **Heere** der Römer mit ihren Feldzeichen und Bildnissen, da sie gegen Jerusalem anrückten, diesen für heilig gehaltenen Ort zu belagern und einzuschließen; das waren ganz gewiß die **Greuel der Verwüstung**, die nach des **Daniels** Weissagung an der **heiligen Städte** stehen, und diese verunreinigen würden. Nun ist aus der Geschichte bekannt, daß **Jerusalem** zwey verschiedenemale belagert worden; das erstemal durch den römischen Statthalter **Cestius Gallus**, welcher aber unverrichteter Sachen wieder abzog: das zweytemal hingegen durch den berühmten Feldherrn, und nachmaligen **römischen Kaiser Titus**, welcher das Werk wirklich ausführte, und **Jerusalem** zerstörte. Diese letzte Belagerung nun kam so schnell, und die Stadt wurde auf allen Seiten so genau eingeschlossen, daß an kein Entfliehen mehr zu denken war. — Desto gewisser ist es, daß Jesus in dieser Stelle jene erste Belagerung des **Cestius** meynt. Diese war gleichsam die **Loosung**, die denen, welche an den **Messias** glaubten, gegeben werden sollte, an ihre Sicherheit zu denken, ehe die Noth allgemeiner und der Weg zur Flucht gänzlich abgeschnitten würde.

20. Vers. *) Im jüdischen Lande war zur Zeit des Winters die Flucht deßwegen beschwerlich, weil durch den häufig fallenden Regen die Thäler mit Wasser angefüllt waren. Am Sabbathe aber sollte Niemand über 2000 Ellen gehen.

Welt an, bis jetzt nie war, noch seyn wird *).

22. Und würden diese Tage nicht verkürzt, so würde kein Mensch erhalten; aber um der Christen willen sollen sie verkürzt werden.

23. Und wenn euch alsdann jemand sagt: Siehe, hier ist der Messias, oder da ist er; so glaubet es nicht *).

24. Denn es werden viele falsche Messiasse und falsche Propheten auftreten, und große Zeichen und Wunder vorspiegeln, um auch, wenn es möglich wäre, die Christen zu verführen *).

25. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.

26. Wenn sie euch also bereden wollten: Siehe, er ist in der

„euch vor Verführern in Acht, die „sich zu Befreyern des Volks auf„werfen, und demselben mit aller„hand Hoffnungen schmeicheln wer„den; wenn jemand zu euch sagt: „Sehet, da kömmt der Erretter, der „uns aus diesem Elende helfen wird! „so glaubt es nicht; denn es wird an „solchen nicht fehlen, die sich für „den Messias oder ausserordentli„che Boten Gottes ausgeben wer„den. Sie werden sogar, um ihre „Sendung glaubhaft zu machen, „eine Menge der seltsamsten Wun„derdinge euch vormachen, um auch „meine getreuesten Anhänger, wenn „sie nicht so stark in der Wahrheit „befestiget wären, an sich zu locken. „Damit es aber nicht geschehe, so „warne ich euch vorher; und da ihr „es jetzt zum Voraus wisset, so neh„met euch in Acht. Wenn Leicht„gläubige euch bereden wollten: „Sehet! unser Erretter hält sich „draußen auf der Heide auf, so „thut keinen Schritt dorthin; und „wenn sie euch sogar das Haus „oder das Zimmer nennen wür„den, wo er sich im Verborgenen „aufhalte, so achtet auf alle ihre „Reden nicht; denn auf solche Art

---

21. Vers. *) Wer den Josephus lieset, der wird hievon vollkommen überzeugt werden, und sich mit ihm, der ein Augenzeuge davon gewesen ist, vereinigen, wenn er sagt: „Daß niemals irgend eine Stadt solche Dinge gelitten habe, „und daß niemals ein Volk gewesen sey, das in der Bosheit und Gottlosigkeit so „weit gegangen ist.“

23. Vers. *) Hier redet Christus von den falschen Messiassen, deren Anzahl vor und während der Belagerung groß gewesen: unter diese gehören vorzüglich ein gewisser Theudas, von welchem in der Anmerkung zum 6. V. Meldung geschehen ist, und auch Judas Galiläus, das Haupt der Gaulonitischen Rotte. S. Jos. Alt. B. 20. K. 5. S. 965.

24. Vers. *) Was hier von Wundern und Zeichen gemeldet wird, ist so zu verstehen: Sie werden versprechen Wunder zu thun: oder es müssen durch dieselben nicht wahre Wunderwerke, sondern nur ausserordentliche, und ungewöhnliche Dinge verstanden werden. Denn wenn die wahren Wunderwerke nur allein von Gott geschehen können (weil ein Wunder das Werk ist, das die Kräfte der Kreaturen übersteigt, und daher Gott allein zum Urheber hat), so gebraucht er auch dieselben Kräfte zur Bestätigung seiner Güte und Wahrhaftigkeit, nicht aber der Lügen. Daß aber in dem jüdischen Lande vor der Zerstörung Jerusalems solche Betrüger und Zauberer gewesen sind, welche durch Scheinwunder Viele an sich gezogen, und in die Wüste gelockt haben, findet man bey Joseph, jüd. Alt. B. 20. K. 5. Bald nach der Zerstörung führte Jonathas viele in die Cyrenaische

Wüste: so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in einem Zimmer: so glaubet es nicht;

27. Denn wie der Blitz vom Aufgange bis zum Niedergange leuchtet, so wird auch die Zukunft des Menschen Sohns seyn.

28. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler *).

29. Plötzlich nach der Noth dieser Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond sein Licht verlieren, die Sterne vom Himmel fallen, und die himmlischen Körper heftig erschüttert werden *).

„erscheinet der Messias nimmer: „sondern wenn er wieder kömmt, so „geschiehts auf eine so plötzliche und „durchdringende Weise, wie wenn „ein Blitzstrahl ausfährt, und plötz„lich von einer Himmelsgegend zur „andern seinen Glanz verbreitet. —

„Man wird nicht erst fragen müs„sen, wo er sey, sondern, gleichwie „der scharfsehende Adler dort am „leichtesten zu finden ist, wo er sei„nen Raub entdeckt: so wird man „den Messias nur unter den Sei„nigen (d. i. den wahren Glaubi„gen) finden. Die Vorboten von „dem letzten allgemeinen Gerichte „werden noch weit fürchterlicher als „diejenigen seyn, die den Tag der „Zerstörung Jerusalems ankündi„gen werden. Alsdann werden „Sonne, Mond und Sterne ihres „Glanzes beraubet werden. Alle „Himmelskräfte, die Luft, die „Wolken, die Gestirne, das ganze

---

Wüste. Zu Adrians Zeiten sagte Barchochebas öffentlich: er sey der Messias. Von diesem erzählt Hieronymus, daß man geglaubt habe, er speye Flammen aus.

28. Vers. *) Ist ein hebräisches Sprüchwort (siehe Job 30, 30. Hab. 1, 8.). Hierdurch wird das Volk der Juden in ihrem verfallenen, jämmerlichen, elenden und todten Zustande gemeynt. Sie waren dem Körper eines Menschen oder eines andern Geschöpfes, das von dem Blitze des Himmels erschlagen ist, gleich: indem sie durch dem Odem seines Mundes, und den Glanz von der Zukunft des Menschen Sohnes, wie durch einen Blitz zerstreuet waren; gleichwie der Antichrist an dem letzten Tage auch ausgerottet werden soll. Durch die Adler können die römischen Kriegsvölker verstanden werden, deren Feldzeichen Adler waren.

29 Vers. *) Daß Jesus von diesem Verse an bis zum Ende dieses und des folgenden Kapitels nicht von seiner Zukunft zum Gerichte über die Juden, sondern vielmehr von dem Ende der Welt, und dem damit verbundenen allgemeinen Weltgerichte rede, wird aus sehr wichtigen Gründen behauptet. — 1) Hatten die Jünger nach dem 32. Verse sich nicht um die Zeit der Zerstörung Jerusalems, sondern auch um das Ende der Welt erkundiget, und ist daher nicht wahrscheinlich, daß er diese Frage ganz unbeantwortet gelassen haben sollte. 2) Der Heiland berichtet in diesem und den folgenden Versen, was nach der Trübsal, welche den Juden bevorstehe, V. 21. geschehen werde, und kann daher diese Trübsal selbst nicht verstanden haben. 3) Jesus redet von einer solchen Zukunft, da alle Menschen ihn sollen kommen sehen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, V. 30. da er seine Engel mit Posaunen aussenden, durch sie seine Auserwählten von allen Orten her versammeln, Vers 31. dann alle Menschen vor seinen Richterstuhl stellen, und über Gottlose und Fromme das Endurtheil sprechen werde (Kap. 25. V. 32–46.), welches alles von der Zukunft Jesu zum allgemeinen Weltgerichte muß verstanden werden (Apostg. 1, 11. — Matth. 13, 41. und 1. Thess. 4, 16.), nicht aber von seiner Zukunft zum Gerichte über Jerusalem. Denn als diese Stadt von den Römern verwü-

30. Dann wird am Himmel das Zeichen des Menschen Sohns wahrgenommen werden; alle Nationen der Erde werden heulen, und des Menschen Sohn mit Majestät und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen;

31. Und er wird seine Engel mit starktönenden Trompeten aussenden, und seine Auserwählten aus den vier Gegenden der Welt versammeln; von einem Ende des Himmels bis zu dem andern.

32. Nehmet ein Beyspiel am Feigenbaume: wenn ihr an ihm die zarten Knospen und Blätter hervorsprossen sehet, so erkennet ihr daraus, daß der Sommer nahe sey;

„Gebäude des Firmaments wird „zu wanken und zu zittern anfangen. — Der verkannte Menschensohn wird durch sichere Merkmale seine Annäherung vom Himmel zu erkennen geben; indessen „alle Geschlechter der Menschen ihr „Angstgeschrey erheben, und ihn „auf einer hellen Wolke in erhabenem Glanze werden kommen sehen. Sogleich wird er seine Boten ausenden, die mit laut schallender Posaune seine Auserwählten von allen vier Weltgegenden „her zusammenrufen, und wie ein „Volk zu ihrem Oberhaupte versammeln werden. Und wenn ihr „wissen wollet, wie ihr euch auf „dieß alles gefaßt machen sollt, so „nehmt nur an dem Feigenbaume, „der dort stehet, ein belehrendes „Beyspiel. Wenn nämlich dessen „Zweige ausschlagen, so machet ihr „daraus den Schluß, daß es nun „bald Sommer werden will: auf „gleiche Weise, wenn ihr sehen werdet, daß alles das, was ich hier „gesagt habe, sich ereignet, so „schließet daraus, daß das ewige „und unveränderliche Reich Gottes „seinen Anfang nehmen wird. —

---

stet worden ist, so haben die Juden den Herrn Jesus nicht in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen, und ist auch damals das übrige hier Angeführte, nicht in Erfüllung gegangen. Daher uns 4) keine Noth zwingt, den eigentlichen Verstand fahren zu lassen, zumal da Jesus mit seinen Jüngern ganz vertraut geredet hat, und ist auch das, was dagegen wollte eingewendet werden, gar leicht zu beantworten. Das, was Mark. 13. V. 24. gesagt wird, muß nach dem wörtlichen griechischen Texte so übersetzt werden: **In jenen Tagen:** wodurch **Markus das Ende der Welt** versteht, V. 32. Und was den Ausdruck anbelangt, **bald nach der Trübsal**, u. s. w. so bedeutet das Wort **bald** nicht immer das, was gleich geschehen soll. Denn so nimmt Jesus gewiß nicht das Wort: **in der Kürze**, oder **bald** (Apokal. 1, 1. und Kap. 22, 6. 7. 22.). Auch haben die Propheten die Ereignisse des **neuen Testaments**, ob sie gleich von ihrer Zeit weit entfernt waren, als **nahe** vorgestellt (Jes. 2, 2. Joel 2, 28. Vergleichen mit Apostg. 2, 13. —). Jesus braucht dieses Wort: 1) weil seine Zukunft zum Weltgerichte **plötzlich** geschehen wird, denn das Wort im Grundtexte bedeutet auch das, so sich **plötzlich** zuträgt (Apok. 22, 7.). — 2) **Weil tausend Jahre vor Gott nur Ein Tag sind** (II. Petr. 3, 8.). — Die Väter der ersten Kirche sind von der Wahrheit dieser Meynung (daß nämlich die angezeigten Verse von dem **Ende der Welt** handeln) so überzeugt gewesen, daß die, welche sie von der Zerstörung Jerusalems verstanden haben, von **Origenes** einer Einfalt, und von dem **Theophylactus** eines Irrthums beschuldiget worden sind.

33. Also auch, wenn ihr dieß alles sehet, so schließet, daß das Elend nahe, und schon vor den Thüren ist.

34. Ich versichere euch, dieses Menschengeschlecht wird nicht aussterben, ehe dieses alles geschiehet *).

35. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

36. Den eigentlichen Tag und die Stunde weiß niemand, selbst die Engel nicht, sondern mein Vater allein *).

37. Aber so wie es zu Noahs Zeiten hergieng, so wird es auch zur Zeit der Ankunft des Menschen Sohns hergehen.

38. Wie man vor der Sündfluth aß und trank, freyete und sich freyen ließ, bis auf den Tag, da Noah in das Fahrzeug gieng;

39. Wie sie sich nicht besannen, ehe die Ueberschwemmung einbrach, und alle hinriß: so wird „Ihr habt mein Wort dafür, dieses Geschlecht wird in seiner Nachkommenschaft nicht aufhören, bis „das alles, was ich euch weissage, „vollzogen seyn wird; denn alle „meine Aussprüche werden wahr „bleiben, wenn Himmel und Erde „(d. i. alles Sichtbare) schon vergangen seyn wird. — Den Zeitpunkt dieser allgemeinen Weltzerstörung wissen selbst die Engel „nicht, sondern nur mein Vater, „der im Himmel ist; und es wird „bey dieser zweyten Ankunft des „Messias gerade so gehen, wie zu „den Zeiten des Noah, wo die „Menschen, noch ehe die Sündfluth kam, in einer gedankenlosen „Sicherheit dahin lebten, assen, „tranken, freyeten, und sich in ihren Geschäften und Vergnügungen nicht stören ließen, bis die „Wasserfluth sich über die Erde ergoß, und Noah in sein Fahrzeug „stieg: da kamen die aufgethürmten Wasserwogen, und rissen die „Unbesonnenen mit sich fort; eben „so unvermuthet wird sie des Menschen Sohn mit seinem Gerichte „überfallen; und denen, die sich „noch dazu vorbereiten wollen, wird „es gehen, wie wenn zwey Menschen mit einander auf dem Felde „arbeiten; der eine, wie verachtet „auch sein Zustand ist, wird der „einbrechenden Gefahr entrissen, der „andere darin umkommen: oder „wie zweyen Mägden, die auf einer „Mühle mahlen: die eine kommt „durch deren Einsturz um, die an-

---

34. Vers. *) Wird die Dauer des jüdischen Volkes bis auf den jüngsten Tag, ohngeachtet ihrer Zerstreuung in alle Welttheile, angezeigt.

36. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung fügt hier hinzu, noch der Sohn; gleichwie auch die Handschrift des Beza zu Cambrigde thut: das scheint aber aus Marc. 13, 23. hier beygeschrieben zu seyn, und muß von Christo, als des Menschen Sohne, nicht als dem Sohne Gottes verstanden werden; denn als der Sohn Gottes ist er in dem Schooße des Vaters, und weiß alle Absichten und Entschließungen desselben. In den alten griechischen und in den Handschriften des Adamantius und Pierius fehlen diese Worte.

es auch bey der Ankunft des Menschen Sohns gehen *).

40. Dann wird von zweyen, die auf einem Acker sind, der eine aufgenommen, der andere verlassen werden.

41. Von zweyen, die eine Mühle treiben, wird eine aufgenommen, die andere verlassen werden *).

42. Seyd also wachsam, weil ihr nicht wisset, um welche Stunde euer Herr kommt *).

43. Nur das beherziget: wenn ein Hausvater wüßte, in welcher Stunde der Nacht ein Dieb käme, so würde er wachen, und nicht in sein Haus einbrechen lassen.

44. Darum seyd auch ihr bereit: denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht vermuthet *).

„dere entgehet. — Bey dieser so „unsichern Lage habt ihr wohl Ur„sache, wachsam zu seyn, weil ihr „nicht wisset, wann euch jener Tag „überfallen kann, der doch euer „ewiges Schicksal entscheiden wird. „Bedenket einmal, wenn ein Haus„vater vorher wüßte, daß ihm ein „nächtlicher Einbruch bevorstünde, „würde er wohl selbige Nacht schla„fen, und nicht eher durch gute „Vorkehrungen den diebischen An„schlägen zuvorkommen? Habt ihr „nicht gleiche Ursache auf eurer Hut „zu seyn, da euch die gewisse Zeit „der Ankunft eures Richters eben „so verborgen und ungewiß ist, wie „jene eines nächtlichen Diebes?" Um bey dieser Gelegenheit den Jüngern, besonders in Ansehung ihres künftigen Lehramts und dessen treuer und sorgfältiger Verwaltung, eine heilsame Ermahnung, Aufmunterung und Warnung zu geben, setzte Jesus noch folgendes hinzu: „Se„het einmal einen Knecht, dem der „Herr in seiner Abwesenheit die Auf„sicht über sein Hausgesinde anver„trauet, der dieses Zutrauens wür„dig, dasselbe mit Speise und Nah„rung versorgt, und klug und vor„sichtig für sich selbst handelt! Wie „glücklich ist ein solcher Knecht, wenn

---

39. Vers. *) Da in der Zerstörung Jerusalems nicht alle Juden umgekommen sind, sondern ein Theil der Nation mit dem Leben durchgekommen ist, so ist hieraus leicht zu schließen, daß Jesus mit dem Exempel von Noah nicht auf dieses, sondern auf ein Gericht ziele, dem Niemand entgehen kann, und welches sonst auch mit der ersten Zerstörung der Welt verglichen wird. II. Petr. 3, 5.

41. Vers. *) Deutet auf die Absonderung der Auserwählten von den Verworfenen. —

42. Vers. *) Der Hauptgegenstand seines letzten Unterrichts war eigentlich die Vorbereitung zur Rechenschaft, die man dem als Richter kommenden Menschensohne einst werde ablegen müssen, und die Wachsamkeit, daß man ja von ihm nicht unzubereitet überrascht werde — welches er in das nachstehende Gleichniß von dem klugen und boshaften Knechte einkleidet.

44. Vers. *) Es ist hier anzumerken, daß das Gleichniß von Christi Zukunft, als dem Einbruche eines Diebes, das ist, unversehens, nicht beweiset, daß diese Worte allein auf Christi Zukunft zu dem allgemeinen Gerichte zu ziehen sind, weil es auch wohl auf seine unerwartete Zukunft, ein Gericht über irgend ein Volk oder eine Kirche auszuführen, gedeutet wird; gleichwie Christus Offenb. 3, 3. zu der Kirche von Sardis sagt: wenn du nicht wachest, so werde ich

45. Jeder getreue und kluge Bediente, dem sein Herr die Sorge für sein Hauswesen aufgetragen hat, um dem Gesinde zu rechter Zeit seine Nahrung zu reichen,

46. Ist glückselig, der das bey der Ankunft seines Herrn thut.

47. Ich versichere euch, daß er ihn über alle seine Güter setzen wird.

48. Wenn aber der Bediente böse wäre, und bey sich selbst sprechen wollte: Mein Herr wird noch lange Zeit ausbleiben *),

49. Und anfängt seine Mitknechte zu schlagen, und mit den Trunkenbolden zu prassen und zu zechen:

50. So wird sein Herr unvermuthet ankommen, zu einer Stunde, da er es nicht meynet.

„sein Herr zurückkommt, und fin„det, daß er seiner Pflicht ein Genü„ge gethan hat! Ich versichere euch, „er wird ihn zu seinem vornehmsten „Hausverwalter machen. — Stel„let euch aber einen untreuen, nichts„würdigen Knecht vor, der denkt: „Mein Herr kommt lange nicht von „seiner Reise zurück, und maßt sich „darauf die unbefugte Gewalt an, „seine Mitknechte zu schlagen, und „mit Schwelgern und Trunkenbol„den zu prassen: wie wird es wohl „dem ergehen, wenn sein Herr von „ohngefähr, da er ihn am wenigsten „erwartet, zurückkommt? Wird „er ihn nicht auf das schärfste be„strafen, und ihm den verdienten „Lohn für seine Untreue geben? — „Er wird ihn aus der Anzahl sei„ner übrigen Diener verstoßen, und „Verzweiflung und grämender Neid „wird ihm zu Theil werden. Die„ses nämliche Loos wird alle diejenigen treffen, welche, ungeachtet „aller evangelischen Warnungen, ih„ren sinnlichen Lüsten oder zeitlichen „Sorgen nachhängen, und in diese „verwickelt, zu der Besorgung der „wichtigsten Angelegenheit ihres „Heils sich untüchtig machen, und so „ganz unvorbereitet von jenem Tage „(des Todes) und der Ankunft des

---

über dich kommen als ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Einige glauben auch mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß eben dieß Gleichniß 1. Thess. 5, 2. mit Beziehung auf dieß Gericht der Juden, welches als ein sehr klares Vorbild und offenbarer Beweis von dem jüngsten Gerichte, das über alle Feinde des Königreichs Christi dereinst gehalten werden soll, sehr bequem als ein vorläufiger Abriß davon durch den Apostel Petrus (II. Petr. 3, 10.) und durch unsern Heiland (Luc. 12, 39. 40.) vorgestellt seyn kann, so gebraucht werde.

48. Vers. *) Durch den bösen Knecht scheinen hier die abgefallenen Juden gemeynt zu werden, welche, da sie den Glauben selbst verlassen hatten, Ursache waren, daß ihre Mitknechte geschlagen wurden, und sie, nach dem, was unser Heiland K. 10, 21. K. 24, 10. vorher gesagt hat, bey den Feinden des Christenthums angaben. Eben das, was sie zum Abfall bewog, war diese Einbildung: daß der Herr verzöge zu kommen, um die Gerichte, die hier vorher gesagt sind, auszuführen; II. Petr. 3, 4. daher sie die Apostel zur Beständigkeit ermahnten, indem sie sagten, noch ein wenig (Zeit) und er, der kommen soll, wird kommen, und nicht verziehen. Hebr. 10, 37. Der Richter steht vor der Thüre Jac. 5, 9. und die Zukunft des Herrn nahet heran, V. 8.

51. Dann wird er ihn absondern *) und ihn wie die Heuchler bestrafen. Heulen und Zähnknirschen wird da sein Theil seyn.

„göttlichen Richters überfallen werden. Denn was jener schreckliche „Tag des Herrn für alle Menschen „überhaupt ist, das ist der Tag des „Todes für jeden einzelnen Menschen."

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Das Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Die anvertrauten Talente. Das letzte Weltgericht.

Schrifttext.

1. Das Himmelreich wird dann zehn Jungfrauen gleich seyn, welche ihre Lampen nahmen, dem Bräutigam entgegen zu gehen *).

2. Fünf von ihnen waren klug, die andern fünf aber thöricht.

Erklärung.

Die Absicht Jesu in dem vorhergehenden Kapitel war, nicht sowohl die Neugierde seiner Jünger über die an ihn gestellten Fragen zu befriedigen, als vielmehr sie und uns alle vor der Gefahr zu warnen, unsers Heils durch Sorglosigkeit verlustig zu werden. Er entdeckte ihnen daher nicht nur das Nöthige von seiner Zukunft zum Gerichte über Jerusalem, sondern richtete

51. Vers. *) Das Wort im Grundtexte heißt eigentlich **entzwey theilen**: hier will es so viel sagen, als: er wird ihn aus der Zahl seiner getreuen Knechte ausstoßen.

1. Vers. *) Es war bey den Juden, und bey den Hochzeitfesten der Morgenländer überhaupt gewöhnlich, daß der Bräutigam bey später Nacht seine verlobte Braut, welche von einem Chor Jungfrauen begleitet wurde, unter dem Schein der Hochzeitfackeln und dem Schalle besonderer Lieder und Glückwünsche feyerlich aus ihrer väterlichen Wohnung in das Hochzeithaus einführte und heimholte. Auf diese alten Gebräuche beziehen sich unstreitig alle Worte dieses vorliegenden Gleichnisses. — Zur Deutung desselben wird es genug seyn, folgende Hauptumstände vorzüglich zu bemerken: Der Bräutigam ist Jesus Christus, welcher am Ende der Welt denen, die auf ihn warten, noch einmal zur Seligkeit erscheinen wird (Hebr. 9, 28.). Die Braut, die er heimholen wird, ist überhaupt seine Kirche oder Gemeine, die er mit seinem eignen Blute sich zum Eigenthume erworben, für die er sich selbst dargegeben, und sie hier schon gereiniget, durch das Wasserbad im Worte, und die er einst ganz heilig und unsträflich seinem Vater darstellen wird. Apostg. 20, 28. Ephes. 5, 27. Die Jungfrauen, welche dem Brautpaare entgegen gehen, sind das Bild der Christen, die sowohl aus thätigen und eifrigen Dienern Gottes, als aus schläfrigen und trägen Mitgliedern bestehen, und in ihren Gesinnungen noch so sehr von einander unterschieden sind; welcher Unterschied durch ihre theils geschmückten, theils verlöschenden Lampen vorgestellt wird. — Die Heimführung endlich zur Hochzeit, ist der entscheidende Zeitpunkt, wo Jesus Christus als Herr über Lebende und Todte kommen wird, seine Glaubigen zu sich zu nehmen, daß sie eben da seyn sollen, wo er ist (Joh. 14, 3.): aber auch die auf ewig von sich weisen wird, welche hier in einer bloß äußerlichen Gemeinschaft mit seiner Kirche lebten, und doch nicht im Glauben mit ihm verbunden waren. Wenn wir diese Anmerkung als den Schlüssel dieses Gleichnisses voraus setzen, so wird es nicht mehr schwer seyn, den ganzen Vortrag Jesu zu unserer Erbauung anzuwenden.

3. Die fünf Thörichten nahmen zwar auch ihre Lampen, allein kein Oel mit sich.

4. Die Klugen hingegen nahmen nicht nur ihre Lampen, sondern füllten auch ihre Geschirre mit Oel *).

5. Weil nun der Bräutigam verweilte, so schlummerten sie, und schliefen endlich ein *).

6. Um Mitternacht entstand Lärmen: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet hinaus ihm entgegen *).

7. Da standen alle diese Jungfrauen auf, um ihre Lampen fertig zu halten.

8. Die Thörichten sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele, weil unsere Lampen verlöschen.

auch seine Rede so ein, daß wir zugleich daraus lernen könnten, sowohl wie man sich auf die Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgerichte, als auch zu der ungewissen Stunde des Todes, als dem entscheidenden Punkte eines jeden insbesondere, vorzubereiten hätte. Er stellte zu dem Ende theils die nöthige Wachsamkeit, theils die Pflicht der treuen Anwendung der göttlichen Gnadengaben, theils auch das sehr ungleiche Schicksal der Rechtschaffenen und Bösen zum Beschluß in folgenden Gleichnissen vor.

„In jenem Zeitpunkte des heran„nahenden allgemeinen Gerichts, „sagte er — wird es sich mit meiner „Kirche gerade so verhalten, wie „mit einer Hochzeit, wobey zehn „Jungfrauen zu Begleitung des „Bräutigams, wenn er die Braut „heimführt, bestellt waren. — Diese „nahmen ihre Lampen, und giengen „aus, den Bräutigam zu erwarten. „Ihre Gemüthsbeschaffenheit aber „war sehr verschieden: fünf von ih„nen waren thöricht und unbesonnen, „und dachten an nichts; fünf hin„gegen waren klug und vorsichtig. „Jene nahmen zwar auch ihre Lam„pen mit, um sie der Braut bey der „Heimführung vorzutragen, versa-

---

4. Vers. *) Das Oel bezeichnet entweder den Geist Gottes selbst, der das Freudenöl und die Salbung ist; oder die bessernde und heiligende Gnade des Geistes, die entweder mit Anspielung auf die Salbung unter dem Gesetze (man sehe II. Mos. 30, 23. fg.) oder auf das Oel von dem Leuchter in der Stiftshütte, oder auch auf Oel überhaupt, welches von einer erquickenden und erfrischenden Natur ist, so genannt wird.

5. Vers. *) Eben so, weil die Zukunft Christi zum Gerichte noch für entfernt gehalten wird, werden die wahren Glaubigen selbst überhaupt schwach in dem Eifer und der Wachsamkeit, und verfallen in einen Zustand der Unachtsamkeit und Sorglosigkeit; alle äußerlichen Bekenner aber, welche Heuchler sind, sinken in einen tiefen Schlaf fleischlicher Sicherheit, als ob sie dächten, er werde gar nicht kommen.

6. Vers. *) Die Mitternacht bedeutet den Zustand der Kirche kurz vor der Ankunft Christi. Es wird eine Zeit der Nacht und Dunkelheit seyn, sowohl in Absicht auf das Licht des Evangelii als auf die Gegenwart Gottes bey seinem Volke; eine Zeit der Kaltsinnigkeit und Lauigkeit in Ansehung des Eifers für Gott und der Liebe zu seinem Volke und zu der Sache Christi.

9. Allein die Klugen gaben ihnen zur Antwort: Nicht doch! es möchte uns beyden an Oel gebrechen. Gehet lieber zu den Krämern und kaufet euch *).

10. Da sie nun hingiengen einzukaufen, kam der Bräutigam, und die sich darauf bereitet hatten, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thüren wurden geschlossen *).

11. Endlich kamen auch die übrigen Jungfrauen, und sprachen: Herr! Herr! thue uns auf.

12. Allein er antwortete: Wahrhaftig, ich kenne euch nicht.

13. Wachet demnach, weil ihr weder Tag noch Stunde wisset, wann des Menschen Sohn kommt.

„hen sich aber nicht mit dem nöthi„gen Oele, um dieselben im Brande „zu erhalten: die Klugen aber fülle„ten so viel Oel, als sie zu dieser Be„leuchtung nöthig glaubten, in be„sondere Gefäße, und nahmen es mit „sich. Da der Bräutigam ungewöhn„lich lange ausblieb, so schlummerten „sie alle nach und nach ein. Plötzlich „erweckte sie um Mitternacht ein Ge„schrey, das die Ankunft des Braut„paars ankündigte. Alle wachten „auf, sahen sich schnell nach ihren „Lampen um, und stellten sich in Be„reitschaft. — Erst jetzt merkten es „die Thörichten, daß sie kein Oel „hatten. Gebt uns doch, sprachen „sie zu den Klugen — von dem eu„rigen, oder unsere Lampen verlö„schen, und wir werden vor allen „Hochzeitgästen zu Schanden wer„den. Nicht so — erwiederten die „Klugen — wir dürften beyde zu „kurz kommen; gehet lieber, wo man „Oel verkauft, und versehet euch „dort! Sie giengen. — In der „Zwischenzeit aber kam der Bräuti„gam mit der Braut; die, welche „mit ihren brennenden Lampen be-

---

9. Vers. *) Weil man die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes einem andern nicht leihen, oder durch Mittheilung seiner Werke demselben helfen kann, so ist hieraus deutlich zu schließen, daß die ganze Unterredung der klugen und thörichten Jungfrauen nur unter die Nebenumstände des Gleichnisses gehören, welche deßwegen dazu gesetzt sind, daß ihre Thorheit recht deutlich möge erkannt werden, indem sie etwas begehrten, was ihnen zu geben unmöglich war. Der ganze darin enthaltene Lehrsatz ist dieser: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2, 4. Röm. 1, 17.**

10. Vers. *) Die Kirche ist eine Thür, Hohel. 8, 9. und zwar eine offene Thür, diejenigen, welche dazu gehören, aufzunehmen. Dieß wird sie vornehmlich in der letzten Zeit seyn; allein sie wird geschlossen werden, wenn alle Auserwählten Gottes gerufen und versammelt sind: dann wird nicht länger ein Staat der Kirche hier auf Erden seyn. Christus selber wird Joh. 10, 7. eine Thür genannt — er ist die Thür zur Kirche, zu dem Segen der Gnade und auch zum Himmel; und diese steht durch das Amt des Wortes offen, Sünder aufzunehmen; wird aber alsdann geschlossen werden. Es giebt ferner eine Thür des Glaubens, Apostelg. 14, 27., welche das Evangelium ist, und so genannt wird, weil der Glaube dadurch in die Seele eingelassen wird, und die Seelen dadurch zur Lehre des Glaubens eingelassen werden: diese aber wird ebenfalls geschlossen werden, wenn Christus kömmt; denn alsdann wird es nicht mehr geprediget werden. Auch giebt es eine Thür der Hoffnung, Hos. 2, 14. welche jetzt offen steht. So lange die evangelische Kirche besteht; so lange ist Hoffnung zur Seligkeit, zur Vergebung der Sünden und zu einem ewigen Leben. Allein wenn

14. Oder ein Mann, der verreisen wollte, ließ seine Knechte zusammen kommen, und übergab ihnen sein Vermögen *).

15. Dem einen gab er fünf Talente, einem andern zwey, dem dritten Eins, jedem nach seiner Fähigkeit; und gleich darauf verreisete er.

16. Der, welcher fünf Talente empfangen hatte, setzte sie um, und gewann fünf andere dazu.

„reit waren, begleiteten das Braut„paar zur Mahlzeit, und hinter „ihnen wurde die Thür des Hauses „zugeschlossen, und niemand mehr „eingelassen. Jetzt kamen auch die„jenigen, die sich verspätet hatten, „und baten eingelassen zu werden; „allein sie wurden als Unbekannte „abgewiesen, weil sie bey dem Ein„zuge nicht zugegen waren." So zeigte Jesus, daß bey der Ungewißheit seiner zweyten Ankunft derjenige, der weislich handeln wollte, auf die Erfüllung seiner Pflichten zeitlich aufmerksam seyn müsse; und der Sorglose, welchen der entscheidende Augenblick überraschte, seine Thorheit zu spät bereuen würde. Vortrefflich sind demnach in diesem

---

Christus entweder durch den Tod, oder zum Gerichte kommt, und Menschen findet, die ohne Gnade sind, so ist alsdann keine Hoffnung mehr.

14. Vers *) Diese sinnbildliche Erzählung sollte die Jünger lehren, daß nicht nur ein jeder die empfangene Gnade, Erkenntniß und Gaben, nützlich und der göttlichen Absicht gemäß anwenden müsse, sondern daß auch die geringste Treue eine große Belohnung haben werde; deßgleichen, daß auch der, welcher nur wenige Gaben und Gelegenheit zum Guten gehabt hat, solche nicht ohne schwere Verschuldung ungebraucht lassen dürfe. — Also: Menschenfreundlicher Gebrauch der von Gott empfangenen Talente (aller unserer Kräfte und Güter), dieß ist die würdige Vorbereitung auf Gericht und Ewigkeit. 1) Nur derjenige, welcher hier die von Gott empfangenen Kräfte und Güter zum gemeinen Nutzen der menschlichen Gesellschaft angelegt hat, wird dort zur Seligkeit kommen, (V. 20. — 24. verglichen mit I. Tim. 6, 17 19. —). 2) Ein jeder Mensch wird von Gott nur nach dem Maaße seiner Talente gerichtet werden; von dem, der zwey Talente empfangen hatte, foderte der Herr nicht, daß er fünf zurück bezahlen sollte, V. 27. und so wird auch von den Heiden und Juden nicht so viel gefodert werden, als von uns Christen (Röm. 2, 12. Jak. 2, 12.). 3) Nicht bloß der Verwüster der menschlichen Gesellschaft, sondern auch jedes unnütze Glied derselben, wird dort von der Seligkeit ausgeschlossen und zur Strafe verurtheilt werden. Der Knecht mit Einem Talente V. 24. hatte das ihm Anvertraute nicht verschwendet oder verlohren; er hatte das ganze Talent noch so, wie er es empfangen hatte. Weil er aber nichts damit erworben hatte, so ward er mit der Schande eines bösen, faulen, unnützen Knechts gebrandmarkt und hinaus in die Finsterniß geworfen V. 30. Wehe euch also, die ihr ohne gemeinnützigen Beruf in der Welt lebet; die ihr nur so müßig von euren Renten zehret, und wieder aus der Welt gehet, leer von allen gemeinnützigen Thaten, oder irgend etwas eurem Schöpfer aufweisen zu können, womit ihr seinem Reiche (der menschlichen Gesellschaft) nützlich gewesen seyd! Wehe euch! ausgeschlossen von der Gunst Gottes, und der Seligkeit seines Himmels, werdet ihr jeder Schande und Strafe übergeben werden! Und dieß mit Recht; denn eure großen Gaben, Gelehrsamkeit, Reichthümer, Geschicklichkeit, Ansehen, Zeit, kurz alles, was ihr habt, ist nicht euer Eigenthum: Gott hat sie euch gegeben, zum gemeinen Nutzen gegeben. Den gemeinnützigen Gebrauch davon seyd ihr der menschlichen Gesellschaft schuldig; und indem ihr also euer Talent vergrabt, so bestehlet ihr Gott und die ganze menschliche Gesellschaft.

17. Eben so der andere, welcher zwey erhalten hatte, gewann zwey dazu.

18. Derjenige aber, der nur Eins empfangen hatte, gieng hin, vergrub und verbarg das Geld seines Herrn in der Erde.

19. Nach langer Zeit kam der Herr zurück, und verlangte Rechnung von seinen Bedienten *).

20. Zuerst erschien derjenige, der fünf Talente empfangen hatte, und legte ihm fünf andere Talente vor, mit der Erklärung: Herr, siehe, hier noch andere fünf, welche ich darüber gewonnen habe.

21. Treuer, rechtschaffener Knecht! rief sein Herr aus, du hast dich bey Wenigem treu bewiesen; ich will dir Mehr anvertrauen: Gehe ein in deines Herrn Freude.

22. Nach diesem erschien auch derjenige, der zwey Talente bekommen hatte, und sprach: Herr! du hast mir zwey Talente gegeben; siehe, ich habe noch zwey andre darüber gewonnen.

Gemälde die thätigen und unthätigen Christen geschildert, und er zeigt sogar, wie manchmal auch gute und thätige Christen über ihren Pflichten einschlummern; doch, da es diesen an Bereitwilligkeit eines guten Herzens nicht fehlt, so werden sie leicht durch göttliche Ermahnungen von ihrem Schlummer aufgeschreckt, und dann befindet sich ihr Herz noch immer in einer guten Fassung: aber der faule unthätige Christ kann den Mangel seiner Verdienste niemals durch fremde Heiligkeit oder Verdienste, die er von andern entlehnen will, ersetzen. Das zweyte Gleichniß bezog sich, wie gedacht, auf die treue Anwendung der Gaben. — Jesus fuhr nämlich fort und sprach: „Es ist da eben so, als wenn ein „wohlhabender Mann, der eine „weite Reise zu unternehmen hatte, „vorher seine Knechte zusammen „rief, und ihnen sein Gut über„gab. Dem einen gab er fünf Ta„lente, dem andern zwey, dem drit„ten Eins, je nachdem er glaubte, „daß ein jeder im Stande wäre, „der Sache vorzustehen; und so ver„reisete er. — Der Knecht, der die „große Summe von fünf Talenten „empfangen hat, nimmt ein Gewerb „vor die Hand, und weiß dasselbe „so geschickt zu führen, daß er hun„dert für hundert gewinnet. Und „eben so geschickt greift es der an, „der die zwey Talente bekommen „hatte: auch er gewinnt die doppelte „Hauptsumme. Der Knecht hinge„gen, der nur Eins empfangen hat, „sieht es für eine verächtliche Klei-

23. Treuer,

---

19. Vers. *) Er kommt entweder mit seiner Vorsehung durch einen Anfall von Krankheit, oder in den Zeiten der Verfolgungen und des erweckten Gewissens, wenn er sie rufet, um Rechenschaft von ihrem Dienste zu geben, oder durch den Tod, da die Gewinnzeit vorbey ist, oder endlich noch zum Gerichte, da die Lebendigen und die Todten vor seinem Richterstuhle werden erscheinen, und von dem Gebrauche ihrer Gaben dem Herrn, von dem sie dieselben, als seine Knechte, empfangen haben, Rechenschaft geben müssen.

23. Treuer, rechtschaffener Knecht! sprach sein Herr zu ihm, du hast dich bey Wenigem treu bewiesen, ich will dir Mehr anvertrauen; gehe ein in deines Herrn Freude.

24. Endlich trat auch derjenige, der nur Ein Talent bekommen hatte, herzu, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, der erndten will, wo er nicht ausgestreuet hat *);

25. Aus Furcht habe ich daher dein Talent in die Erde vergraben. Siehe! hier hast du das Deinige.

26. Sein Herr versetzte: Böser und fauler Knecht! wußtest du, daß ich erndte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreuet habe:

27. So hättest du mein Geld bey den Wechslern anlegen sollen, damit ich bey meiner Ankunft das Meinige mit Wucher zurückbekommen hätte.

28. Darum nehmet ihm das Talent, und gebet es dem, der zehn hat:

„nigkeit an, mit der sich nichts un„ternehmen lasse; und weil er träg „und ungeschickt ist, anstatt das „Empfangene nützlich anzuwenden, „vergräbt er es in die Erde. — Nach „Verlauf einer langen Zeit kam der „Herr wieder zurück, und foderte „von seinen Knechten Rechenschaft „über die ihnen anvertrauten Gel„der; da kam zuerst der, der die „fünf Talente übernommen hatte. „Da siehest du — Herr! sprach er, „indem er nebst der Hauptsumme „eben so viel Gewinn vorzeigte, ich „habe dir noch so viel erworben, „als du mir gegeben hast. Vortreff„lich! erwiederte der Herr, du bist „mir ein rechtschaffener und getreuer „Knecht. Hast du bey Wenigem dich „so treu bewiesen, so will ich dir „mehr anvertrauen: gehe ein an „den Ort, wo dir dein Herr Glück „und Wonne zubereitet hat. Das „nämliche geschah auch mit dem, „der die zwey ihm anvertrauten Ta„lente eben so gut als der erste mit „doppeltem Gewinnste angewandt „hatte. Aber jetzt erschien der, wel„cher nur Ein Talent bekommen „hatte, und sprach: Herr! wundere „dich nicht, daß ich dir keinen Ge„winn vorweisen kann; ich mußte „eben daraus, daß du mir eine sol„che Kleinigkeit anvertrautest, sehen, „daß du lieber nimmst, als giebst; „wärest du nicht karg, so hättest du „gesehen, daß sich aus so wenigem „Saamen nichts erndten läßt. Was „wollte ich mit diesem einzigen Ta„lente thun? Ich vergrub es in die „Erde, damit ich es, so wie ich es „empfieng, dir wieder geben könn-

---

24. Vers. *) Dieß scheinen Sprüchwörter gewesen zu seyn, (man sehe Joh. 4, 37.) einen Menschen zu bezeichnen, der geitzig und nach Etwas, das ihm nicht zukommt, begierig ist; oder einen Meister, der hart ist, und Arbeit gethan haben will, dennoch aber weder Geräthschaft noch Materialien giebt, daß damit gearbeitet werden könne, wie die ägyptischen Treiber oder Frohnvögte, die die volle Zahl von Ziegelsteinen haben wollten, aber kein Stroh gaben.

29. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, daß er Ueberfluß habe; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat *).

30. Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird.

31. Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er auf seinem majestätischen Throne sitzen *).

32. Und alle Völker werden

„te. — Da ist es! — Der Herr „antwortete ganz entrüstet: Du „nichtswürdiger, träger Knecht! „kanntest du mich so; wußtest du, „daß ich lieber nehme, als gebe; „daß ich gerne erndte, wo ich aus„zusäen zu karg gewesen bin: so „hättest du mein Geld wenigstens „in die Wechselbank legen sollen, „damit es mir einigen Zins getra„gen hätte. Nehmt ihm — sagt er „zu den andern Knechten — das, „was ich ihm gab, und gebt es dem, „der schon zehn hat. Es ist Billig„keit, daß man dem mehr anver„traue, der es gut zu benutzen „weiß: sogar Ueberfluß soll dieser „haben; dem aber, der es so schlecht „verwaltet, muß auch das wieder „abgenommen werden, was er em„pfieng, und diesen unwürdigen „Knecht stoßet hinaus aus meinem „Hause: draussen im Finstern soll „er jammern, und die beneiden, die „in meinem Hause für ihre Treue „Gutes genießen." — Diesen an sich

---

29. Vers. *) „ἔχει" bedeutet hier so viel als recht gebrauchen. Demnach ist der Sinn: demjenigen, der das Empfangene recht gebraucht, werden mehrere und größere Güter anvertraut werden. Wer aber das ihm Anvertraute nicht wohl verwaltet, dem pflegt man auch das zu nehmen, was er hat. Was also im gemeinen Leben zu geschehen pflegt, geschieht auch hier.

31. Vers. *) Die prophetische Rede Jesu schwingt sich hier von dem besondern Gerichte über Jerusalem ganz deutlich zu dem unendlich größern Tage hinauf, wo alle Menschen vor ihrem Richter stehen werden: **auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat** (II. Korinth. 5, 10). Freylich ist die ganze Beschreibung, welche von diesem Gerichte in den vorliegenden Worten gemacht wird, nur bildlich. Indessen, wenn wir auch an der gegenwärtigen Stelle nicht, wie man zu reden pflegt, den eigenthümlichen ganzen Proceß des letzten Weltgerichts antreffen, so finden wir doch darinnen eine sehr erhabene Vorstellung dieser wundervollen Begebenheit. Wir finden die Person des Richters, die Majestät seiner letzten Offenbarung, sonderlich aber die unaussprechlich großen Wirkungen derselben, wiefern sie sich auf alle Menschen ohne Unterschied ausbreiten, und gleich einem vollen Strome sich ins Meer der Ewigkeit ergießen werden, auf eine auch den Einfältigsten verständliche Weise beschrieben. Es stellen sich zwar, wenn wir diesen letzten Dingen mit Ernst nachdenken, lauter unbegreifliche Wunder der Allmacht uns vor die Augen, welche unser blöder Verstand nimmermehr fassen kann; genug aber, daß wir wissen: es wird alsdann unser ganzes Schicksal auf ewig entschieden werden; es wird, wenn dieser Tag einmal anbricht, keine Zeit mehr seyn, Gnade zu suchen oder Barmherzigkeit zu erlangen, wenn wir nicht hier schon Friede mit Gott haben, durch unsern Herrn Jesum. Was sollte uns doch eifriger machen als diese Betrachtung, unsere schnell vorüberfließende Gnadenzeit, durch Glauben und Gottseligkeit unablässig zu heiligen, und zu der letzten Zukunft des Herrn bereit zu seyn!

vor ihm versammelt werden, und er wird sie, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken absondern *).

33. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen *).

34. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Willkommen, ihr von meinem Vater Beglückte! Erbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden ist:

35. Denn ihr gabet mir zu essen, wann ich hungrig war, und zu trinken, wann ich durstig war, als Fremdling fand ich bey euch Herberge *);

36. Wann ich nackt war, bekleidetet ihr mich; wann ich krank

schon so rührenden zweyen Gleichnissen ein überwiegendes Gewicht zu geben, fängt jetzt Jesus alle Umstände des allgemeinen Menschengerichts mit den lebhaftesten Farben zu schildern an. — „Wenn nun, „so wie dieser Herr — der verkannte Messias in seiner ihm eigenen „Herrlichkeit, von allen Engeln begleitet, kommt: alsdann wird er „auf seinen erhabenen Thron sich „setzen, und vor ihrem Herrn und „Richter werden alle Nationen sich „versammeln, und er wird mit dem „Menschengeschlechte eine Absonderung vornehmen, wie wenn ein „Hirt die Schafe von den Böcken „absondert. Die Guten und Sanftmüthigen wird er zu seiner Rechten, die Rauhen und Unbiegsamen zu seiner Linken stellen. Zu „jenen wird er sagen: Wohlan, ihr „von meinem Vater Beglückte! nehmet das Reich in Besitz, welches „euch von Anbeginn der Welt schon „zugedacht war. Euch habe ich nicht „nur treu und rechtschaffen im Glauben, sondern, was das vorzüglichste ist, thätig in der Liebe gefunden: Ihr waret es, die mir zu „essen gaben, da mich hungerte; zu „trinken, da mich dürstete: — Ihr „habt mich aufgenommen, da ich

---

32. Vers. *) **Er wird absondern.** Der Inhalt dieser Worte ist viel wichtiger, als er bey dem ersten Anblicke zu seyn scheint. Böse und Gute, Fromme und Gottlose, Heuchler und wahre Christen, sind, so lange die Welt stehet, wie Weizen und Unkraut, mit einander vermischt gewesen. Kein menschlicher Verstand war fähig, die wahren Christen von den falschen untrüglich zu unterscheiden. Ein einziger Blick und Wink des kommenden Weltrichters aber wird alles das trennen, was hier vermischt war. Und von diesem Augenblicke an wird die Gemeine der Frommen ganz heilig und kein Unreiner mehr unter ihnen seyn.

33. Vers. *) Bey den jüdischen Richtern war die linke Seite ein Zeichen der Verdammung, die rechte der Lossprechung — Jesus redet hier figürlich.

35—36. Vers. *) Wie merkwürdig ist es doch, daß hier Jesus das Urtheil der über die Frommen ausgesprochenen Seligkeit blos auf Werke der Liebe gründet, daß er des Glaubens an seinen Namen, welcher doch das Grundgesetz der ganzen Heilsordnung ist, mit keinem Worte gedenkt! Welch ein augenscheinlicher Beweis jener Wahrheit, die Paulus seinen Galatern so nachdrücklich predigte: daß in Christo nichts gilt, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist (Gal. 5, 6.). Nach unsern Werken also werden wir an jenem Tage gerichtet werden, und nur alsdann können wir ewige Gnadenbelohnungen unsrer

und gefangen war, besuchtet ihr mich.

37. Herr! werden ihm darauf diese Rechtschaffenen antworten: Wann sahen wir dich hungrig, und gaben dir zu essen, oder durstig, und gaben dir zu trinken?

38. Wann sahen wir dich als einen Fremdling, und beherbergten dich; wann nackend, und bekleideten dich?

39. Wann sahen wir dich krank, oder in Banden; und haben dich besuchet?

40. Darauf wird ihnen der König antworten: Wahrhaftig, alles, was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern erwiesen habt, das habt ihr mir erwiesen *).

41. Dann wird er auch zu denen zu seiner Linken sagen: Entfernet euch aus meinen Augen, ihr Verfluchten! Fort in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bestimmt ist *)!

„ein Gast oder Vertriebener war, „Meine Blöße habt ihr mit Kleidern „bedecket; und für mich gesorgt, „da ich krank lag; und ihr habt euch „meiner angenommen, da ich im „Gefängnisse schmachtete. Genießet „nun die ewige Belohnung für alles, „was ihr mir aus treuem liebevollem „Herzen gethan habt! Voll Ver„wunderung werden diese ihm er„wiedern: Wann haben wir dich „wohl in solchen bedrängten Um„ständen gesehen? Wann warest du „hungrig oder durstig, und wir sät„tigten und labten dich? — Wann „nackt — oder krank, oder gefan„gen, und wir kleideten und besuch„ten dich? Freylich habt ihr das „alles gethan, wird seine Antwort „seyn; da ihr es einem der Gering„sten von euch thatet, so thatet ihr „es mir. — Dann wird er sich aber „auch mit zornigem Blicke zu den „Ruchlosen wenden, die ihm zur „Linken stehen werden, und zu ih„nen sprechen: Ihr, die ihr euch „durch euer eigenes Verhalten den „Fluch zugezogen habt, da ihr sonst „eben so gut als jene zu den Gesegneten meines Vaters gehören könn„tet; gehet hin aus meinen Augen „an den Ort eurer Verwerfung, „wo ihr Ewigkeiten lang eine na„gende und peinvolle Qual empfin„den werdet, an den Ort, der dem „Satan und seinen Engeln zur „Strafe angewiesen ist. Ihr habt „mir, da ich hungerte, nicht zu es„sen, da mich dürstete, nicht zu „trinken gegeben; da ich als ein

---

Werke hoffen, wenn sie aus der Quelle der redlichsten Liebe gegen Gott und den Nächsten flossen (Ephes. 5, 2. Gal. 6, 9.).

40. Vers. *) Da alle Liebeswerke, sonderlich die Werke der Bruderliebe, aus der Kraft des **Glaubens** herkommen und dargereicht werden, II. Petr. 1, 5, 7. der **Glaube** aber **Jesum** zum Gegenstande hat, sich mit ihm vereiniget, und alles um seinetwillen thut, Col. 3, 17. so fließt von selbst daraus, daß alle solche Liebeswerke von ihm um der Kraft willen, die aus dem Glauben fließt, als ihm selbst erwiesen angesehen werden.

41. Vers. *) Weil Gott, was in der Zeit geschehen ist, von Ewigkeit her vorhergesehen und die Verordnungen seiner Gerechtigkeit und Gnade darnach ein-

42. Denn nie gabt ihr mir, wann ich hungrig war, zu essen; wann ich durstig war, zu trinken *);

43. Als Fremdling nahmt ihr mich nie auf, decktet nie meine Blöße, besuchtet mich nie, ich mochte krank oder gefangen seyn.

44. Herr, werden auch diese einwenden. Wann sahen wir dich hungrig, oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackt, oder krank, oder in Banden, daß wir dir dergleichen Dienste hätten erweisen können?

45. Diesen werde ich antworten: Wahrhaftig, ich sage euch, was ihr einem von diesen Geringsten nicht erwiesen habt, das habt ihr mir nicht erwiesen.

46. Diese werden sogleich in

„Fremdling unter euch wandelte, „versagtet ihr mir die Beherbergung, „und sahet mich ohne Rührung und „Mitleiden nackt vor euren Augen „herumlaufen; auf meinem Kran„kenbette und im Gefängnisse war „ich ganz von euch verlassen; bey „allen Gelegenheiten habt ihr euch „gegen mich lieblos und hartherzig „bewiesen. — Wie doch — werden „sie zu ihrer Entschuldigung einwen„den — du, der König, der an al„lem Ueberfluß hat, solltest jemals „hungrig, durstig, nackt, krank, „gefangen, oder sonst nothleidend „gewesen seyn, und wir sollten un„ser Herz vor dir verschlossen, und „dir unsern Dienst und Beystand „versagt haben? In der That war „es so — wird er antworten: Wisset „ihr denn nicht, daß ihr alles das „mir versagt habt, was ihr einem „von meinen geringsten Brüdern „aus Verachtung und Hartherzigkeit „nicht gethan habt. — Und so wer„den diese Lieblosen im Zustande „ihrer gänzlichen Verwerfung ewi-

---

gerichtet hat, so ists nicht unrecht gesprochen, daß Gott, wie er den bis ans Ende Glaubigen die Seligkeit oder das Reich der Herrlichkeit von Anbeginn der Welt, kraft seiner Gnade bestimmt und verordnet, auch eben also dem Teufel und allem seinem Anhange das höllische Feuer verordnet und bestimmt habe, kraft seiner Strafgerichte, II. Petr. 2, 4. Jud V. 6. bes. *Calov.* h. l. p. 429. Die alten Kirchenlehrer wollten auch durch das Gegentheil nicht mehr sagen, als daß Gott nicht aus bloßem unbedingtem Wohlgefallen eine Kreatur zur Verdammniß geordnet habe, sondern daß seine Gerechtigkeit von ihrer eignen Bosheit gezwungen worden sey, also zu verfahren; wie **Grotius** schon h. l. erinnert hat.

42. Vers. *) Daß hier weder **Mord, Diebstahl, Ehebruch**, noch andere offenbare große Laster den Verdammten als die **Ursache ihrer Verstoßung** vorgeworfen werden; auch das ist gewiß nicht umsonst geschehen. Daß nemlich **große Uebelthaten**, die sogar von Menschen verabscheuet werden, noch vielmehr an jenem Gerichtstage die Menschen verdammen werden; das ist ja einem jeden vorher schon so bekannt, daß es kaum einer besondern Anzeige bedurfte. Aber daß auch das schon Ursache genug zur Verdammniß seyn könne, wenn wir wissentlich das Gute, sonderlich das Hauptgebot der Liebe und Barmherzigkeit unterließen, wozu wir doch Gelegenheiten, Zeit und Kraft genug hatten, ja wozu wir fast täglich ermahnet werden; das bedenken gewiß die wenigsten Christen, sondern dünken sich wie jener **Pharisäer** (Luk 13, 11.) fromm genug, wenn sie keine **Ungerechte, Mörder, Ehebrecher, Zöllner** und **Sünder vor der Welt sind.** Sie üben manche **Kleinigkeit** im Christenthume sehr pünktlich aus, und lassen das **Schwerste, das Nothwendigste dahinten, das Gericht, die Menschenliebe, den Glauben.** (Matth. 22, 23.)

die ewige Pein gehen, so wie die Rechtschaffenen in das ewige Leben.

„ge Vorwürfe ihres Gewissens em„pfinden; die Gutthätigen aber sich „Ewigkeiten lang in der seligsten „Wohlfahrt erfreuen."

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Die letzte Ostermahlzeit des Herrn und sein Leiden.

Schrifttext.

1. Nach allen diesen Reden sprach Jesus zu seinen Jüngern *):

2. Ihr wisset, daß nach zweyen Tagen das Passafest ist *), und des Menschen Sohn zum Kreu-

Erklärung.

Jesus, welcher diese vorhergehende Rede nicht öffentlich in dem Tempel, wo er sich bis dahin täglich eingefunden hatte, sondern auf dem Olivenberge, wo er die Nächte ausser der Stadt in stiller Einsamkeit zuzubringen pflegte, im Zirkel seiner vertrautesten Jünger gehalten, und damit seinen auf die wei-

---

1. Vers. *) Nach den vorhergehenden Gesprächen gieng er nach Bethanien, um daselbst Herberge zu nehmen, wie er die drey vorigen Nächte auch gethan hatte. Allein da er an den drey vorhergehenden Tagen nach Jerusalem hinaufgegangen war: so gieng er nun an diesem Tage nicht dahin, sondern blieb zu Bethanien bis gegen den Abend des folgenden Tages, oder des Donnerstags, an welchem der Tag des Passafestes anfieng, worauf er gekreuziget werden sollte. Dieß war die Ursache, warum er den ganzen Mittwoch über und nahe bis an den Donnerstag Abends zu Bethanien blieb, nämlich um sich der Macht und Gewalt der Feinde zu entziehen, bis die Stunde oder der Tag seines Leidens gekommen war.

2. Vers. *) Jesus sagte dieß noch am Dienstage; das Osterfest oder Passa ward am Abend des Donnerstags gefeyert, am 14. Tage des Monats Nisan, laut dem göttlichen Gebote (Exod. 12, 3. 6.), der im selbigen Jahre nach unserm Kalender auf den 6. April fiel. — Das Wort Passa heißt Durchgang oder Uebergang, welches Wort in der heiligen Schrift viererley Bedeutungen hat. 1) Bedeutet es den Uebergang des Engels, welcher, als er alle Aegypter schlug, vor der Israeliten Häuser vorübergieng, und ihrer schonte (Exod. 17, 27.). 2) Bedeutet es das Opfer oder das Lamm, welches zu der Zeit geschlachtet ward, zum Gedächtniß dieser Erlösung (Exod. 16, 21.). 3) Bedeutet es den Festtag, daran dieses Lamm geschlachtet ward, nämlich den 14. Tag des ersten Monats Abib (Num. 26, 16.). 4) Bedeutet es den Gottesdienst, die Ceremonien und das Begängniß des achttägigen Passafestes (Exod. 12, 43.). Es mußte aber dieses Fest allein an dem Orte gehalten werden, welchen Gott erwählet hatte. Exod. 12, 20. K. 34, 33. Levit. 23, 2. Num. 9, 5. Es ward zum erstenmal im gelobten Lande gehalten von Josua (Jos. 5, 10.) — zur Zeit des Königs Ezechias, dergleichen seit Königs Salomos Zeiten nicht geschehen ist (II. Par. 30, 24.); zur Zeit des Königs Josias (II. Par. 35, 1. — IV. Könige 23, 21.); ingleichem von Esra K. 6, 19. — Das Passaopfer war das Osterlamm (Exod. 12, 17.). Es war aber dieses eigentlich kein Opfer, weil Gott, dem Herrn, nichts davon geopfert, sondern dasselbe von dem Volke ganz gegessen ward. So geschah auch die Verrichtung desselben nicht durch die Priester und an dem gewöhnlichen Orte, wo man zu opfern pflegte, sondern von einem jeden Hausvater; jedoch wird es ein Opfer genannt, weil es zu einem heiligen Gebrauche geschlachtet ward, nicht zu einer gemeinen Speise, sondern zum Sakrament und Vorbilde des Opfers Jesu.

zestode wird überantwortet werden.

3. Zu derselbigen Zeit versammelten sich die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks in dem Vorhofe des Hohenpriesters Kaiphas *),

4. Und berathschlagten sich, wie sie Jesum mit List fangen, und hinrichten lassen könnten.

5. Sie sagten aber: Nicht während des Festes, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.

6. Indessen war Jesus zu Bethanien in dem Hause Simons des Aussätzigen *).

7. Hier kam eine Frau mit kostbarem Riechwasser in einem alabasternen Fläschchen, da er

tere Zukunft sich beziehenden Unterricht geendiget hatte, redete jetzt zu eben denselben von dem, was ihm und ihnen näher bevorstand, nämlich von seinem Leiden. — „Ihr „wisset — sagte er, daß übermorgen Passa (das Osterfest) ge„feyert wird, und dieses die Zeit ist, „wo der Messias in die Gewalt der „Heiden wird übergeben, und zum „Kreuzestode verurtheilt werden." — Es war auch wirklich an dem, daß die Glieder des hohen Raths, welchen vermöge ihres Amtes die Aufsicht über Kirchensachen anvertrauet war, eine ausserordentliche Zusammenkunft in dem Hofe des regierenden Hohenpriesters Kaiphas angeordnet hatten, um ihre gegen Jesum gefaßten Anschläge in Ausübung zu bringen, und sich seiner zu bemächtigen. Unschlüssig, was für Kunstgriffe sie brauchen wollten, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, stimmten sie doch alle überein, die Festzeit wäre zu ihrer Absicht die allerunbequemste, weil Tumult und Aufruhr zu besorgen wäre. Man müßte demnach erst das Volk auseinander gehen lassen. Daß sie aber bald hernach anders zu denken anfiengen, als Judas ihnen die Ausführung ihres An-

---

3. Vers. *) Kaiphas, mit dem Zunamen Josephus, ward von dem römischen Landpfleger, Valerius Gratus, an des Simons Statt zum Hohenpriester gemacht, kurz zuvor, ehe Johannes anfieng Buße zu predigen und zu taufen; und war zuletzt von dem Vitellius, römischen Landvogte in Syrien, wieder abgesetzt, und an seine Stelle Jonathan, des Annas Sohn, zum Hohenpriester gemacht: wie der Herr durch den Oseas gesagt hat: du Priester hast die Weisheit verachtet, so will ich dich auch verwerfen, daß du nicht sollst Priester seyn. (Os. 4, 6. — Jos. Alterth. 18. B. 7. K.)

6. Vers. *) Dieser Simon war vermuthlich der Aussätzige, den Jesus (Matth. 8, 3.) gereiniget hatte; der aus Ueberzeugung seiner Gotteskraft, ihn als den Messias erkannt hat und sein Schüler geworden ist, bey dem der Heiland meistens einzukehren pflegte. Sonst findet sich hier eine Schwierigkeit in Ansehung der Zeitordnung, in welcher die Evangelisten diesen Umstand erzählen. Matthäus sagt 2 Tage vor dem Feste, Johannes hingegen C. 12, 1. sechs Tage vorher sey es geschehen. Nichts ist gewisser, als daß die Evangelisten mehr auf die Materienordnung als die Zeitordnung sahen. Matthäus und Marcus führen hier diesen Umstand an, um zu zeigen, was den Judas zur Verrätherey angetrieben habe.

eben zu Tische saß, und goß es auf sein Haupt *).

8. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu doch diese Verschwendung?

9. Dieses Riechwasser hätte man theuer verkaufen, und das Gelößte unter die Armen vertheilen können.

10. Jesus, der ihre Gesinnung wußte, sprach zu ihnen: Warum beunruhiget ihr diese Frau, die ein gutes Werk an mir verrichtet hat?

11. Arme habt ihr allezeit um euch; aber mich nicht.

12. Diese Salbung, die sie an meinem Körper verrichtet hat, nahm sie vor, um mich zur Erde zu bestatten *).

schlages durch seine Verrätherey so sehr erleichterte, wird der Ausgang zeigen. — Jesus befand sich indessen noch in Bethanien, wo ein gewisser Simon (von seiner ehemaligen Krankheit der Aussätzige genannt), ihn zu Gast gebeten hatte. Da er bey Tische saß, kam ein Weib (Maria, die Schwester des Lazarus) mit einer Büchse voll des kostbarsten Riechwassers, und goß (um nach morgenländischer Art ihm eine vorzügliche Ehre zu erzeigen), einen Theil davon auf sein Haupt. Einige seiner Jünger (und hauptsächlich Judas) gaben ihren Unwillen hierüber öffentlich zu erkennen, und tadelten das, was sie gethan hatte, als eine unnütze Verschwendung. Dieses kostbare Wasser — sagten sie — hätte man doch lieber verkaufen, und zum Almosen bestimmen können. — Anstatt die Jünger über ihre unrichtigen Begriffe zu beschämen, wollte Jesus nur die fromme Maria rechtfertigen: „Eine schöne That ists — sagte er — „die sie an mir verrichtet hat. — „An armen Leuten, wenn ihr sie so „liebet, wird es euch niemals fehlen; aber ich werde nicht mehr

---

7. Vers. *) Die Ausgießung dieser Salbe auf das Haupt Christi, war ein Bild seiner Salbung mit dem Oele der Freude über seine Mitgenossen; ein Bild, daß er den heiligen Geist und die Gaben und Gnadengüter ohne Maaße hatte, welche, gleichwie die Salbe, die auf das Haupt Aarons ausgegossen ward, in seinen Bart und auf die Säume seiner Kleider niederfloß, auf alle Glieder seines verborgenen Leibes herabfließen; sie war auch eine Abbildung des Evangelii, das wie eine ausgegossene Salbe ist; eine Abbildung eines angenehmen Geruchs von der Erkenntniß Christi, der durch die Predigt des Evangelii über die ganze Welt ausgebreitet werden sollte; und sie geschahe von diesem Weibe aus Glauben an ihn, als den wahren Messias, den Gesalbten des Herrn, als den Propheten, Priester und König seiner Kirche.

12. Vers. *) Das griechische Wort ἐνταφιάζειν, heißt nicht nur begraben, sondern auch zum Begräbnisse vorbereiten und Anstalten dazu machen. Mit dieser Uebersetzung wird alles deutlicher. Ob übrigens dieses Weib eine Offenbarung von dem nahen Tode Christi gehabt, oder ob sie es aus seiner auf dem Wege nach Jerusalem gethanen Eröffnung dieser Sache geschlossen, oder ob Gott ihre aus Liebe und Hochachtung geflossene Liebesthat ohne ihr eigentliches Wissen zu einem prophetischen Zeichen des Todes Jesu bey den Jüngern gebraucht habe, das läßt sich so eigentlich nicht bestimmen.

13. Ich versichere euch, wo in der ganzen Welt dieses Evangelium gepredigt werden wird, da wird man dabey melden, was sie zu meinem Gedächtnisse gethan hat.

14. Bald darauf gieng einer aus den Zwölfen, Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern, und sprach zu ihnen *):

15. Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch in die Hände liefere? Sie boten ihm dreyßig Silberlinge *).

16. Von nun an suchte er Gelegenheit, ihn zu verrathen.

17. Am ersten Tage der ungesäuerten Brode *) traten die Jün-

„lange bey euch seyn. Sie hat mir „lebend noch die Ehre erzeigen wol„len, die sie mir bald, wenn ich ge„storben seyn werde, im Grabe wird „erzeigen können. Ich kann es euch „mit Gewißheit versichern, daß in „der ganzen Welt, wo einst meine „Lehre und Thaten werden bekannt „gemacht werden, man auch dieser „That mit Ruhm und Beyfall ge„denken wird." —

Judas, der seine niederträchtige Geldbegierde bey diesem Anlasse deutlich genug an Tag gelegt hatte, dachte von diesem Augenblicke an auf jede günstige Gelegenheit, wo er sie durch eine der ruchlosesten Thaten befriedigen könnte. Er wußte ohne Zweifel, daß die jüdischen Oberhäupter bey dem Kaiphas beysammen waren, und kannte vielleicht auch die Ursache, warum sie sich versammelt hatten. — Er wollte also die Gelegenheit, ein Stück Geld zu erobern, nicht entwischen lassen, schlich sich heimlich von den Jüngern weg, gieng schon in der Absicht hin,

---

14. Vers. *) Er hat allem Ansehen nach, da sein geitziges Herz erbittert worden war, von dem Anschlage der Hohenpriester, ihn um eine Summe Geldes gleichsam zu erkaufen, gehört, und dadurch hat der Satan sich endlich seines Herzens ganz bemächtigt.

15. Vers. *) Da es Judas der Willkühr der Priester überlassen hatte, wie hoch sie Jesum schätzen wollten, so schätzten sie ihn nicht höher als den geringsten Menschen. Denn nach Exod. 21, 32. ward ein Sklave um 30 Silberlinge taxirt.

17. Vers. *) Der erste Tag der ungesäuerten Brode war der nämliche, an welchem das Passalamm geschlachtet wurde; und diese Benennung rührte daher, weil an dem Morgen dieses Tages aller Sauerteig fortgeschafft werden mußte, und Niemand mehr den Nachmittag gesäuert Brod essen durfte. — Es wurde vor Zeiten sehr darüber gestritten, ob Jesus mit den Juden zu gleicher Zeit das Passalamm gegessen habe? Es ist aber nicht daran zu zweifeln; denn 1) ist Christus nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und Gott hat (wie wir oben in der Anmerkung zum 2. Vers sahen) auf das nachdrücklichste befohlen, daß das Passalamm den 14. des Monats Nisan Nachmittags geschlachtet, und noch denselben Abend gegessen werden sollte. 2) Das Passalamm mußte im Tempel geschlachtet werden; es würden sich also die Priester dagegen gesetzt haben, wenn die Jünger an einem andern Tage hätten schlachten wollen, als solches von Gott verordnet wurde. 3) Der Mann, in dessen Haus das Passalamm gegessen worden ist, würde in solchem Falle dem Herrn Jesu sein Haus nicht eingeräumt haben, um in demselben das Passa zu genießen, weil solches eine Gewissenssache gewesen wäre, worin die Juden sehr pünktlich waren. 4) Christus hätte nach dieser Meynung das Passalamm gar nicht gegessen; denn

ger zu Jesu, und fragten ihn: Wo sollen wir dir das Passalamm bereiten?

18. Worauf er ihnen sagte, daß sie zu einem gewissen Manne in der Stadt gehen und sprechen sollten: Der Lehrer läßt dir sagen, meine Zeit ist nahe, bey dir will ich das Passalamm mit meinen Jüngern halten.

19. Die Jünger vollzogen seinen Befehl, und bereiteten die Passamahlzeit zu.

20. Abends setzte er sich mit den Zwölfen zu Tische.

21. Unter dem Essen sprach er: Ich versichere euch, einer von euch wird mich verrathen.

22. Darüber wurden sie sehr traurig, und fiengen an, einer nach dem andern, ihn zu fragen: Bin ichs, Herr *)?

23. Er gab ihnen zur Antwort: Der mit mir in die Schüssel ein-

seinen besten Lehrer zu verrathen; unterredete sich mit den Oberpriestern und Aeltesten, und als er sah, daß sein Vorschlag Beyfall fand, fragte er: **Was gebt ihr mir: ich liefere ihn euch in die Hände?** Sie versprachen ihm dreyßig Silberlinge (funfzehn Thaler, wofür man kaum einen Sklaven kaufen konnte), und er versprach seinen teuflischen Anschlag ins Werk zu setzen, und ließ von diesem Zeitpunkte an Jesum nicht mehr aus den Augen. —

Indessen, da das Passafest (am Donnerstage) seinen Anfang genommen hatte, befahl Jesus, daß man ihm das gesetzliche Abendmahl bey einem seiner Freunde, den er ihnen kenntlich machte, in der Stadt zubereiten sollte. Alles ward pünktlich befolgt, das Passalamm geschlachtet, gekocht, und Brod und Wein herbeygeschafft. Sie fanden sich alle um die bestimmte Stunde in dem verabredeten Hause ein, und Jesus samt den Zwölfen lagerte sich um die Tafel. Während der Mahlzeit sagte Jesus mit einer heftigen Gemüthsbewegung: „**Meine Jünger! „was ich euch sagen muß: Einer „von euch wird mich verrathen!**" Aeußerste Bestürzung war auf Aller Angesicht zu lesen. Sie sahen einander an — und die ihrer Unschuld bewußten Jünger fragten ängstlich den Herrn: **Bin doch ichs nicht?**

---

zur Feyer des Passafestes hat vorzüglich gehört, daß das Passalamm am 14. des Monats Nisan geschlachtet, und am nämlichen Tage genossen würde. Daß aber Jesus das Passa wirklich mit seinen Jüngern gehalten, solches erhellet aus Luk. 22, 15. wo er sagt: **mich hat herzlich verlanget, dieses Passa mit euch zu essen**, und 5) daß der 14. Nisan damals der **Donnerstag** gewesen, liegt klar am Tage, wenn man das Sterbejahr Jesu aus dem jüdischen Kalender mit dem julianischen vergleicht. Man muß sich also verwundern, wie es noch Gelehrte habe geben können, welche glaubten, daß Jesus nicht am Freytage, sondern am **Mittwochen** gestorben sey.

22. Vers. *) Man sieht ganz deutlich, daß diese Frage eine nachdrückliche Verneinung und von den Jüngern also abgefaßt worden ist, weil sie sich unschuldig wußten, damit sie ihr Meister auch vor allen andern von diesem Verdachte lossprechen möchte. Diese Art zu verneinen kommt in der heiligen Schrift oft vor. Bes. II. Cor. 6. 14. 15. 16.

tauchet, ists, der mich verrathen wird.

24. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geweissagt worden ist; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird, es wäre ihm besser, wenn er nie gebohren wäre.

25. Judas, der Verräther, versetzte darauf: Rabbi, bin ichs? Er antwortete ihm: So ists *).

26. Während des Essens nahm Jesus das Brod, sprach das Dankgebet, und brachs, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib.

27. Eben so nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Trinket alle daraus;

28. Denn dieses ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird *).

— Jesus aber nannte keinen, sondern da immer ihrer etliche aus Einer Schüssel assen, so sagte er nur überhaupt: „Der, welcher mich in „die Hände meiner Feinde liefern „wird, ißt mit mir aus Einer Schüs„sel. Des Menschen Sohn wird „nun zwar ein Opfer des Todes; „Gottes Rathschluß bringt es so mit „sich, und die Schrift hat es vorher „ges sagt; aber unglücklich ist der, wel„cher schuld daran ist, und des Men„schen Sohn seinen Feinden über„giebt; demselben Menschen wäre „zu wünschen, daß er das Tages„licht niemals erblickt hätte." Judas war noch unverschämt genug, ihn heimlich für sich zu fragen: Werthester Meister! bin ichs? Er antwortete ihm ganz kurz: „Allerdings bist du's." — Gleichwie nun zur Erinnerung des von den Vätern in Aegypten gegessenen Thränenbrodes gegen das Ende der Passamahlzeit der Wirth oder Hausvater allemal Brod zu nehmen, und unter die Anwesenden auszutheilen pflegte, also nahm auch Jesus, nachdem sie das Passalamm genossen hatten, hier ein Brod in die Hand; segnete es mit einem Dankgebete; brach es in Stücke, und gab solches seinen Jüngern, aber mit ganz andern Worten, als die sonst üblichen waren; er sprach: „Nehmet — esset, das ist mein „Leib." — Auch pflegte bey Genießung des Passalamms der Beschluß der Mahlzeit mit einem feyerlichen Trunke gemacht zu werden: daher nahm Jesus hier den Kelch, sprach über denselbigen ein Dankge-

---

25. Vers. *) Judas war so verhärtet in seiner Gottlosigkeit, daß er ein unerschrockenes Wesen zeigte. Und da er aus Unglauben voraussetzte, daß Christus sein geheimes Vornehmen nicht wüßte, oder ihn den andern nicht entdecken würde; dabey aber befürchtete, daß sein Stillschweigen als ein Zeichen der Schuld angesehen werden möchte; so sagt er: „Meister, ich hoffe nicht, daß du „denkest, ich sey derjenige, der dich verrathen werde." Darauf antwortet Jesus in solchen Ausdrücken, die eben so viel heißen, als: du bist der Mann.

28. Vers. *) Jesus schloß dadurch mit den Menschen den neuen Bund,

29. Ich sage euch aber, daß ich nicht eher wieder von dem Gewächse des Weinstocks trinken werde, als bis ichs mit euch neu trinke in meines Vaters Reiche*).

30. Nach dem Lobgesange *) giengen sie hinaus an den Oelberg.

31. Hier sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

bet aus, und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: „Trinket „daraus Alle, das ist mein Blut, „das Blut nämlich, womit der „neue Bund, den Gott jetzt mit „euch errichtet, bestätiget, und „welches nun bald wird vergos„sen werden — (nicht wie bey den „bisherigen Opfern blos für diesen „oder jenen Israeliten, sondern) „für die ganze große Menge Ju„den und Heiden, deren Sün„denschuld dadurch getilget und „aufgehoben wird. Es ist heute „das Letztemal — setzte Jesus hin„zu — daß ich das Gewächs des „Weinstocks mit euch genieße; dort „in jenem bessern Leben werde ich „reinere Freuden mit euch theilen." — Sobald sie nun nach vollendeter Mahlzeit die gewöhnlichen Psalmen

---

wie vorhin Moses den alten Bund zwischen Gott und den Israeliten geschlossen hatte, da er (Exod. 24, 8.) das Volk mit dem Blute des Schlachtopfers besprengte, und sprach: das ist das Blut des Bundes.

29. Vers. *) Markus sagt: in dem Königreiche Gottes; Lukas: bis daß das Königreich Gottes gekommen seyn wird; und sowohl die syrische als die persische Uebersetzung lesen hier: in dem Königreiche Gottes. Dadurch wird etwas verstanden, das von dem Königreiche des Sohnes oder des Messias unterschieden ist, welches letztere schon gekommen war, und noch klärer zum Vorscheine kam, nachdem Christus auferstanden, nachdem er zum Himmel aufgefahren, nachdem der heilige Geist ausgegossen, und das Evangelium unter Juden und Heiden ausgebreitet war; noch glanzreicher aber am jüngsten Tage erscheinen wird, da alle Auserwählten Gottes versammelt werden sollen, und er darauf das Königreich seinem Vater übergeben, und Gott alles in allem seyn wird: dann wird das Königreich des Vaters, wovon hier Meldung geschieht, kommen, welches nichts anders ist, als die ewige Herrlichkeit, die so heißt, weil sie von dem Vater vorbereitet ist, und geschenkt wird, und er, und die Heiligen mit ihm, in alle Ewigkeit darin regieren und wohnen werden. Das ist inzwischen nicht mit Ausschliessung Christi zu verstehen: denn es wird Luk. 22, 30. auch sein Königreich genannt. In diesem Zustande sollte Christus neuen Wein trinken; das muß nicht buchstäblich, sondern geistlich verstanden werden, und bedeutet die Freude und Herrlichkeit des Himmels, den besten Wein, der bis zuletzt behalten ist. Diese Herrlichkeit wird bisweilen durch eine Mahlzeit, wovon Wein ein vorzüglicher Theil ist, durch das Sitzen zu Tische im Königreiche der Himmel, mit Abraham, Isaak und Jakob, Kap. 8, 11. vorgestellt, und durch Wein wegen seiner erquickenden und erfreuenden Natur, da in Gottes Gegenwart die Fülle der Freude ist, durch neuen Wein, weil diese Freude die allerausnehmendste, weil sie allezeit neu ist, und sich nicht verändert, weil es ewige Ergötzungen sind, abgebildet. Davon trinken, giebt einen vollen Genuß derselben zu erkennen, dessen Christus, als Mensch und Mittler, und sein Volk mit ihm theilhaftig werden sollen.

30. Vers. *) Durch den Lobgesang wird hier der andere Theil des großen Hallels, welcher den 115. bis 117. Psalm in sich gefaßt hat, verstanden. Denn zu dem großen Hallel oder Danklied, davon der erste Theil vor der Genießung des Passalamms gesungen wurde, gehörte der 113. und 114. Psalm, nach dessen Genusse aber der zweyte Theil.

32. Nach meiner Auferstehung aber werde ich vor euch hergehen nach Galiläa.

33. Petrus nahm das Wort und sprach: Wenn sie sich auch alle an dir ärgern sollten, so werde doch ich mich nicht ärgern.

34. Ich versichere dich, sprach Jesus zu ihm, noch in dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreymal verläugnet haben *).

35. Wenn ich auch mit dir sterben müßte, sprach Petrus, so würde ich dich doch nicht verläugnen. Eben das versicherten auch alle Jünger.

36. Inzwischen kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Meyerhofe, der Gethsemane heißt. Hier hieß er sie niedersitzen, indem er sich entfernte, um zu beten.

37. Petrum und die zwey Söhne des Zebedäus nahm er mit sich. Nun überfiel ihn eine

(den zweyten Theil des sogenannten Hallels) gesungen hatten, giengen sie mit einander hinaus nach dem Olivenberg, und unterweges sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Diese „Nacht wird sich etwas mit mir ereignen, daran ihr euch insgesamt „stoßen werdet, denn ihr erinnert „euch wohl gelesen zu haben: Wann „der Hirte todt ist, so zerstreuen sich „die Schafe; das wird nun bald eintreffen. — Doch nach meiner Auferstehung werde ich euch Zerstreute „wieder sammeln. In Galiläa werdet ihr mich wieder lebendig unter „euch sehen." Petrus konnte sich über den Vorwurf der Untreue, den Jesus in den vorhergehenden Worten Allen überhaupt gemacht hatte, nicht beruhigen; Er für sich glaubte wenigstens für sein Herz sicher zu seyn: und wenn auch die andern alle — sprach er — Untreue an dir begehen sollten, so wirst du mir doch diesen sträflichen Vorwurf niemals machen können. — „Ich kann „dich Petrus, versichern — erwiederte Jesus — ehe das Hahnengeschrey den Morgen ankündiget, „wirst du schon dreymal geläugnet „haben, daß du mein Jünger seyst." Jetzt gerieth Petrus in den Enthusiasmus, der so oft auch edle Seelen hintergehet: — Eher wollte ich mit dir sterben, sagte er, als so etwas aus meinem Munde gehen lassen. — Eben dasselbe behaupteten auch die übrigen Jünger von sich. Unter diesen Reden waren sie bis an den Mey-

---

34. Vers. *) Der Verstand dieser Worte ist: in dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich verläugnen, und diese Verläugnung wird von dir dreymal wiederholet werden. Und streiten daher diese Worte nicht mit Mark. 14, 30. wo die Worte Jesu auf folgende Art ausgedrückt werden: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Denn Matthäus hat nur die Worte Jesu zusammengezogen. Markus aber hat sie ausführlicher dargestellt, und ergänzt folglich die Nachricht des Matthäus. Man kann aber auch mit Recht sagen, daß Matthäus das Hahnengeschrey meyne, da der Hahn das Zweytemal gegen Morgen um drey Uhr krähet; denn dieses Geschrey heißt eigentlich das Hahnengeschrey, Mark. 13, 35. — Und diese Erklärung ist leichter, deutlicher und wahrscheinlicher, als die erstere.

solche Traurigkeit und Seelenangst,

38. Daß er zu ihnen sprach: Meine Seele ist bis zum Tode betrübt. Wartet hier, und wachet mit mir *).

39. Dann gieng er etwas vorwärts, warf sich auf sein Angesicht, und betete also: Mein Vater! wenns geschehen kann, so laß mich dieses Kelchs überhoben seyn *).

40. Nun kam er zu seinen Jüngern, und da er sie schlafend antraf, so sprach er zu ihnen: So habt ihr denn nicht Eine Stunde mit mir zu wachen vermocht?

41. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet;

erhof gekommen, der Gethsemane hieß, einem Haus und Gartenfelde, wo Jesus öfters, wenn er nach Bethanien, oder von da in die Stadt zurückgieng, und in dieser letzten Woche ganze Nächte mit den Jüngern verweilte. „Hier, sagte er, bleibet, bis ich wieder komme. Ich „gehe dorthin in den Garten, um „mein Gebet zu verrichten." Jesus wollte keine andern Zeugen seines Leidens wählen, als die es bey seiner Herrlichkeit und Verklärung auf dem Berge Thabor waren. Er nahm also den Petrus, den Johannes und den Jakobus mit sich; hierauf fieng er sehr traurig zu werden an; er ließ seine menschliche Natur alle Todesschrecken, alle Traurigkeit und Angst fühlen, die ein Sterblicher bey so fürchterlichen Umständen fühlen mag. Er brach in diese kläglichen Worte aus: „Meine Seele ist be„trübt bis in den Tod. Harret also mit mir da aus, und „wachet mit mir!" Hierauf gieng er ein wenig vorwärts, fiel auf die Erde nieder, und betete zu Gott: „Möchte ich dieser Stunde überhoben „seyn! — Mein Vater! alles ist dir

---

38. Vers. *) Von der Traurigkeit, mit welcher Jesus bey dieser Gelegenheit befallen wird, handelt Vossius in der harm. evang. Einige Alten schreiben, der Herr hätte nicht um seinetwillen selbst so getrauert, auch nicht aus Furcht des Leidens, welches von ihm ohnehin vorhergesehen und freywillig übernommen war; sondern um seiner Freunde und Feinde willen, wegen jener ihrer Gefahr, und dieser ihrem Untergang, nämlich dem Fall des unseligen Judas, der Zerstreuung seiner Jünger, und der Verwerfung des israelitischen Volks, das ihm alles vor den Augen schwebte.

39. Vers. *) Wenn Christus bittet, daß dieser Becher vor ihm vorbeygehen möchte, so ist zwar seine Meynung, daß er von der gegenwärtigen Beklemmung seiner Seele erlöset, und mit dem Leiden des Todes verschont bleiben möchte; allein da er alles dieses nur bedingungsweise bittet, so kann man nicht sagen, daß es seine wirkliche Absicht gewesen sey, sich dieses Leiden zu verbitten, da er ja seinem Vater gehorsam war, durch alle Leiden hindurch, bis zum Tode des Kreutzes, Phil 2, 8.: sondern es war dieses nur der Ausdruck und das Bekenntniß seiner innersten Empfindung der unerträglichen Schwere der Ungnade Gottes über die Sünde, welche ihm, als dem Bürgen des menschlichen Geschlechts, auf dem Herzen lag, und welche seine menschliche Natur, welche, die Sünde ausgenommen, in allem der übrigen Menschen Natur gleich geworden ist, Hebr. 2, 17. 18. allerdings auf das heftigste empfinden mußte, wenn dieses Leiden verdienstlich werden sollte.

der Geist ist zwar bereitwillig, aber das Fleisch ist schwach *).

42. Nach diesem gieng er wieder hin, und betete abermals: Mein Vater! wenns nicht geschehen kann, daß ich dieses Kelchs überhoben werde: so trinke ich ihn. Dein Wille geschehe.

43. Da er wieder zurückkam, so fand er sie wie vorhin in Schlaf versunken, vor allzugroßer Müdigkeit.

44. Er verließ sie nochmals, gieng zum Drittenmale zum Gebete hin, welches er in den nämlichen Ausdrücken verrichtete.

45. Dann kam er wieder zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlafet nur fort, und ruhet! Sehet, die Stunde ist da, wo des Menschen Sohn den Händen der Sünder überliefert werden wird.

46. Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen! Sehet, mein Verräther nähert sich *).

„möglich — kann es seyn — so ver„schone mich mit dem bittern Tran„ke — doch nicht mein, sondern dein „Wille geschehe." Er stand jezt auf vom Gebete, und gieng mit sichtbarer Unruhe und Seelenangst zu den drey Jüngern zurück, als wollte er bey ihnen Trost suchen — allein er fand sie schlafend. „So habt ihrs „auch nicht eine Stunde aushalten „mögen, mit mir zu wachen? — „sprach er — bittet Gott, daß ihr „der nahen Gefahr entgehet — bey „aller Bereitwilligkeit des Geistes „ist doch der sinnliche Mensch sehr „schwach." — Er that das nämliche Gebet zu seinem Vater zum Zweytenmal; und zum Zweytenmal fand er seine Jünger bey seiner Zurückkehr wieder schlafend. — Er wiederholte es zum Drittenmal. — Endlich entschlossen zu leiden, geht er zu den noch immer schlummernden Jüngern zurück: „So schla„fet denn! Sehet doch, es ist an „dem; sie ist da die Stunde, wo„von ich sagte: Der Sohn des „Menschen wird nun in abgöttische „Hände geliefert. — Sehet! er „nähert sich, mein Verräther!" — Noch hatte er dieses nicht ganz ausgesprochen, als eben die römische Tempelwache und die bewaffneten Gerichtsdiener sich zeigten, die bey Nacht zu seiner Gefangennehmung aus der Stadt gesandt worden waren. Sogar Personen vom Priesterstande hatten sich ihnen beygesellet, und an ihrer Spitze stand

---

41. Vers. *) Durch den Geist versteht Jesus das erneuerte Gemüth der Seinigen, und durch das Fleisch die Neigung zur Sünde wegen des natürlichen Verderbens, das ihnen noch anklebte, und sie zum Guten schwach machte; vornehmlich die natürlichen Begierden, welche in der Beschaffenheit des Leibes ihren Grund haben, als die Sorge für das Leben, Vermeidung der Schmerzen ꝛc. Er will so viel sagen: euer Wille ist zwar gut, wird aber durch das natürliche Verderben durch die Sinnlichkeit geschwächt, und müsset ihr euch daher nicht auf euren guten Willen verlassen, sondern auf eurer Hut seyn und über euer Herz wachen, damit ihr nicht das thut, wozu die böse Lust euch reitzen wird.

46. Vers. *) Dieß zeigt seine Allwissenheit an. Er wußte nicht nur, wie vom Anfange, wer ihn verrathen, sondern auch zu welcher Zeit er es thun

47. Da er noch redete, kam Judas, einer von den Zwölfen, an der Spitze einer großen mit Schwertern und Prügeln bewaffneten Menge, die von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes abgeordnet waren.

48. Der Verräther hatte mit ihnen das Zeichen verabredet: Welchen ich küssen werde, der ists, dessen bemächtiget euch *);

49. Und gleich trat er zu Jesu mit der Anrede: Sey gegrüßet, Meister! und küssete ihn.

50. Freund! sagte Jesus zu ihm, wozu bist du hergekommen? Dann näherten sie sich Jesu, und nahmen ihn gefangen.

51. Und einer von den Jüngern Jesu schlug mit entblößtem Schwerte darein, und hieb einem Bedienten des Hohenpriesters das Ohr ab *).

Judas Ischariot, der treulose Jünger, der ihnen als Anführer und Handleiter zu dieser einsamen Gegend den Weg wies. — Ihr dürft nur Acht haben, wen ich küssen werde, sprach er, der ists, den wir haben wollen, dessen bemächtiget euch! — Beym ersten Anblicke Jesu gieng der Unverschämte frey auf ihn zu, und sprach: — Sey gegrüßt, mein Lehrer! umarmte ihn darauf, und drückte ihm den verrätherischen Kuß auf. — „Freund! „Juda! — was willst du hier?" — war alles, was Jesus darauf erwiederte. Die Gerichtsdiener hatten das Zeichen bemerkt, giengen auf Jesum zu, griffen ihn fest, und ließen ihn nicht mehr los. — Bey einigen Jüngern, besonders bey dem Petrus, stieg jetzt der Eifer auf das Höchste. Er fiel mit entblößtem Schwerte über den Knecht des Hohenpriesters her, und hieb ihm mit Einem Streiche das Ohr ab. „Thut „eurer Hitze Einhalt, sprach Jesus „zu seinen Jüngern, und du, Pe„trus, stecke dein Schwert in die „Scheide. Wer Gewalt braucht, „leidet Gewalt, und wenn ihr zu „dem Schwert greifet, so setzet ihr „euch in Gefahr, durch das Schwert „umzukommen. Würde ich das „Leiden scheuen, welches mir bevor-

52. Jesus

---

würde: er wußte, wo der Verräther jetzt sey, daß er in diesem Augenblicke herankam, ihn in die Hände der sündigen Menschen zu überliefern. Und dieß sagte er ohne Verwirrung des Geistes; gleichwie damals, als er ihm den eingetunkten Bissen gab, und zu ihm sprach: was du thust, das thue eilends.

48. Vers. *) So tief stürzte den Junger, welcher ein Augenzeuge der Heiligkeit und der Wunderthaten Jesu war, schwacher Glaube und eine unbesiegte Leidenschaft! Dieß schreckliche Bild zeigt uns warnend, wie gefährlich es sey, die Augenblicke der erleuchtenden Gnade zu versäumen, und seine Leidenschaft nicht zu bezähmen.

51. Vers. *) Entweder einer von den Dreyen, die Jesus in seiner Beängstigung mit sich genommen, indem er die andern Achte etwas weiter von sich gelassen hatte; oder einer von den Eilfen, die nun vielleicht alle bey ihm gewesen sind. So viel ist gewiß, daß Petrus in Person gemeynt werde. Denn ob er gleich hier und bey dem Markus und Lukas nicht gemeynt ist: so wird er doch beym Johannes genennt. Da dessen Evangelium zuletzt und viele Jahre nach den andern geschrieben worden; so war keine Gefahr mehr zu befürchten, daß er die Person, die dieß gethan hatte, nannte.

52. Jesus befahl ihm, sogleich sein Schwert einzustecken: „denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durchs Schwert umkommen.

53. Oder glaubst du nicht, daß mir mein Vater auf meine Bitte mehr denn zwölf Legionen Engel zusenden könnte?

54. Allein wie würde dann die Schrift, nach welcher es so gehen soll, erfüllet *)"?

55. Zugleich sagte er zu der Rotte: Wie gegen einen Mörder seyd ihr mit Schwertern und Prügeln ausgezogen, mich gefangen zu nehmen; ich ertheilte ja täglich in eurer Gegenwart im Tempel Unterricht, und ihr habt die Hände nicht an mich gelegt.

56. Allein das alles geschieht, damit die Schriften der Propheten eintreffen möchten. Nunmehr verließen ihn alle Jünger und flohen;

57. Diejenigen aber, die sich Jesu bemächtigt hatten, führten ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas, bey dem sich die Schriftgelehrten und Aeltesten versammelt hatten *).

„stehet, und das ich euch so genau „vorherzusagen gewußt habe; so „dürfte ich ja nur meinen himmli„schen Vater bitten, über zwölf Le„gionen Engel stünden zu meiner „Bedeckung da: aber so geschähe das „nicht, was schon alle Propheten „von mir vorhergesagt haben, daß „es geschehen müsse." Darauf wandte sich Jesus zu jener Schaar, die ihn umringte, und sprach: „Ihr „seyd ja wider mich als wider einen „Aufrührer oder Räuber mit Schwer„tern und Stangen ausgezogen: „ich hielt mich täglich unter euch auf; „an dem volkreichsten Orte im Tem„pel, da saß ich diese Tage immer „unter den Lehrern. Man hätte alle „Gelegenheit gehabt, Hand an mich „zu legen: aber man thats nicht. — „Nämlich zu eurer Absicht war die „Stunde der Nacht am bequemsten. „Die Nacht der Bosheit wirkt gerne „im Finstern: doch so ist in dem al„lem kein Ohngefähr; alles stimmt „mit den göttlichen Schriften über„ein." Jetzt schwieg er, und ließ sich wegführen. Da seine Jünger nun sahen, daß weiter keine Hülfe mehr war, dachten sie auf ihre eigene Sicherheit, und begaben sich auf die Flucht. — Jesus aber wurde von den Häschern zu dem Hohenpriester Kaiphas geführt, wo noch alle Gesetzlehrer und Aeltesten des Volks versammelt waren. — Petrus hatte sich in einiger Entfernung bis zur Wohnung des Kaiphas nachgeschlichen, und in den innern Hof begeben, wo sich das Hausgesinde des Priesters aufhielt, zu denen er sich, um den Ausgang zu erfahren, hinsetzte. — Das Verhör mit Jesu hatte indessen im Gerichtssaale sei-

---

54. Vers. *) Die Schriftstellen, welche durch sein Leiden mußten erfüllt werden, sind vorzüglich (Psalm 22, 7. — 68, 10. — 87, 9. und Jes. 53, 12.), welche für die Jünger ein großer Beweis waren, daß sie ja nicht glauben sollten, alles dieses geschähe von ohngefähr, und streite mit seiner Messiaswürde.

57. Vers. *) Es war ungefähr Mitternacht, als die Häscher mit dem gefan-

58. Petrus folgte ihm von ferne nach, bis in den Vorhof des Hohenpriesters, gieng mit hinein, und setzte sich unter die Bedienten, um den Ausgang der Sache abzuwarten.

59. Die Hohenpriester, Aeltesten, und der ganze hohe Rath suchten falsches Zeugniß gegen Jesum aufzubringen, um ihn zum Tode verurtheilen zu können.

60. Sie fanden aber keins, ohngeachtet viele falsche Zeugen gegen ihn auftraten.

61. Endlich gaben sich zwey an, welche aussagten: Er habe sich vernehmen lassen, er könne den Tempel Gottes abbrechen, und ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen *).

nen Anfang genommen; und es war jetzt darum zu thun, Zeugnisse wider ihn aufzunehmen. Man dachte darauf, Leute zu finden, die ihm Irrthümer in der Lehre, oder strafbare Reden vorwerfen könnten; sie konnten aber nicht leicht solche finden, die zu ihrer Absicht hinreichend gewesen wären. — Nun aber kamen zwey zum Vorschein, die, so unerheblich sie auch waren, doch von dem ganzen Rathe für sehr wichtig angesehen wurden. — Wir haben ihn — zeugten sie — verächtlich von unserm heiligsten Tempel sprechen hören — Als man zum Beweise des Ansehens, das er sich in dem Tempel gab, ein Wunderzeichen foderte, sagte er: Reisset diesen Tempel nieder, er ist Menschenwerk, ich werde innerhalb dreyen Tagen einen andern aufgebauet haben. Der Hohepriester verlangte auf die Anklage von Jesu eine Verantwortung: Er aber schwieg. — Was sollte er viel sagen, da der ganze Rath wußte, daß alles angestiftet, und seine Verurtheilung zum voraus beschlossen war? — Mit der aller-

---

genen Sohne Gottes bey dem Hohenpriester angekommen waren, und die Aeltesten daselbst noch alle versammelt angetroffen hatten. Es war ihnen darum zu thun, Jesum noch in der Nacht dem römischen Statthalter, mit dem sie es schon verabredet hatten, zu übergeben, damit, wenn etwa bey Anbruch des Tages ein Lärmen oder Aufruhr unter dem Volke entstünde, sie aus dem Spiele wären; wie denn wirklich aus dem ganzen Hergange zu ersehen ist, daß sie sich nach seiner Uebergabe an den Pilatus während des ganzen Leidens nicht mehr haben merken lassen, als wären sie die Urheber seines Todes, damit der Haß der Gutgesinnten nicht auf sie fallen sollte.

61. Vers. *) Er hatte nicht gesagt: **ich kann den Tempel abbrechen**, sondern nur: **brechet diesen Tempel ab**; womit er keineswegs weder sein Vermögen noch seine Neigung, das zu thun, an den Tag gelegt, sondern es den Juden zu thun überlassen hatte. Auch hatte er nicht ein Wort von dem **Tempel Gottes** (oder wie beym Markus gesagt wird: **von diesem Tempel, der mit Händen gemacht ist**), von dem Tempel zu Jerusalem, der durch die Hände der Menschen gemacht, und dem Dienste Gottes geweihet war, gesagt; sondern nur von diesem **Tempel**, womit er auf seinen Leib zielte, in welchem er als der Sohn Gottes, wie in einem Tempel, wohnte. So hatte er auch nicht gesagt, daß er denselben in dreyen Tagen wieder **aufbauen könnte**; sondern, daß er denselben in dreyen Tagen wieder **aufrichten** würde, worunter er die Auferstehung seines Leibes durch seine eigene Kraft, nachdem er drey Tage todt gewesen seyn würde, verstand. So verkehrten sie den Sinn seiner Worte eben so sehr, als sie dieselben

62. Und der Hohepriester erhob sich und sprach zu ihm: Du verantwortest dich nicht gegen das, was diese wider dich zeugen?

63. Jesus aber schwieg stille. Darauf fuhr der Hohepriester fort: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, uns zu sagen, ob du der Messias, der Sohn Gottes, seyst?

64. Jesus antwortete: Ich bins, und fuhr fort: Bald werdet ihr des Menschen Sohn zu der Rechten der Allmacht sitzen *), und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

65. Auf dieß zerriß der Hohepriester seine Kleider *) und sprach: Er hat Gott gelästert; wozu bedürfen wir noch Zeugen? Ihr habt seine Gotteslästerung gehört;

66. Was dünkt euch nun? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig *).

feyerlichsten Anrede, die sonst nur im Falle eines geläugneten großen Verbrechens oder einer Falschheit verdächtigen Kundschaft gebraucht wurde, foderte nun der durch das Stillschweigen beleidigte Kaiphas Jesum auf: Sage uns, ich beschwöre dich bey Gott! bist du wohl der Sohn Gottes? — „Ja, ich bins, war die Antwort. — „Aber in dieser Gestalt werdet „ihr diesen Menschen nicht lange „mehr sehen: wenn ihr ihn wie„der sehet, so hat er seinen Platz „zunächst an dem Throne der „Gottheit, und erscheint auf „hellichten Wolken!" — Der Oberpriester zerriß auf diese Worte sein Brustkleid. — Gelästert hat er! Was braucht es eines Zeugenverhörs? Ihr habt die Lästerung ja aus seinem eigenen Munde gehört! — Was sagt ihr dazu? — Das Urtheil war einhellig gefällt: Er hat den Tod verdient; und damit war diese nächtliche Versammlung aufgehoben. Die Gerichtsdiener des Hohenpriesters glaubten nun berechtiget zu seyn, den unschuldigen Jesum, den sie nach dem Rathschlusse dieser ansehnlichen Versammlung für einen Gotteslästerer hielten, so unmenschlich mißhandeln zu dürfen, als es ihnen beliebig wäre: sie spieen ihm ins Angesicht, spotteten seiner,

---

übel darstellten; indem sie das auf den steinernen Tempel zu Jerusalem zogen, was er von dem Tempel seines Leibes und von seiner Auferstehung von den Todten am dritten Tage gesagt hatte.

64. Vers. *) Durch die Allmacht wird Gott selbst verstanden (Luk. 22, 69.), welche Art zu reden den Juden sehr gewöhnlich war. Wenn also der Heiland sagt, daß er zur Rechten der Allmacht sitzen werde, so giebt er uns dadurch zu verstehen, daß er mit seinem Vater gemeinschaftlich regieren und sich aller seiner göttlichen Macht bedienen werde. Wie er sich noch deutlicher (Matth. 28, 18.) ausdrückt.

65. Vers. *) Bey den Juden pflegte der Richter, wenn er eine Gotteslästerung hörte, zum Zeichen seines darüber empfundenen Schmerzens, den obern Theil seines Kleides zu zerreißen.

66. Vers. *) Diese Hitze, womit der Oberpriester das Vorhergehende gesprochen hatte, mußte die Gemüther, die, wo nicht alle, doch größtentheils zu seinem Untergange entschlossen waren, in Flammen bringen. In einer Rathsversamm-

67. Hierauf spieen sie ihm ins Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten und Stöcken *),

68. Und sprachen zu ihm: Weissage uns, Messias! wer dich geschlagen hat *)?

69. Unterdessen saß Petrus draußen im Vorhofe, wo eine Magd zu ihm kam, und sagte: auch du hältst es mit Jesu, dem Galiläer?

70. Allein er läugnete es vor allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst *).

71. Als er darauf zum Thor hinaus gehen wollte, sahe ihn eine andere, und sprach zu den Umstehenden: Auch dieser hält es mit Jesu von Nazareth.

und schlugen ihn; sie verbanden ihm die Augen, gaben ihm Backenstreiche, und fragten ihn spöttelnd: **Weissage uns** (zeige dich als einen Propheten), **wer von uns dich geschlagen habe?**

Petrus, der während des Verhörs in dem Vorhofe begierig erwartete, wie der Urtheilesspruch ausfallen würde, saß noch furchtsam am Feuer, als eine Magd kam, und zu ihm sprach: Auch du bist einer von den Gefährten Jesu, des Galiläers! — Allein er läugnete und fertigte die Magd mit diesen wenigen Worten ab: Ich weiß gar nicht, was du damit sagen willst. Darauf gieng er in den äußersten Vorhof, vermuthlich um sich aus der Schlinge zu ziehen; da er bereits den übeln Ausgang erfahren hatte. — Im Herausgehen faßte ihn eine Thürhüterinn ins Auge, und sagte zu den Herumstehenden: Dieser Mann da hielt sich auch zu Jesu dem Nazarener; er aber läugnete nun nicht mehr mit bloßem Nein, sondern mit einem Schwure: — „Ihr Leute! —

---

lung, wo die Maxime des Kaiphas: daß man sich kein Bedenken machen dürfe, einen Menschen ermorden zu lassen, wenn die öffentliche Wohlfahrt es fodere, gebilliget wurde, da konnte freylich die Stimme der Wahrheit und der Unschuld nicht aufkommen. — Setze man die übrigen Anklagen noch dazu, welche in ihren Augen lauter große Verbrechen waren: daß er nämlich von den Pharisäischen und Sadducäischen Lehrsätzen eben so verächtlich als von ihren verdorbenen Sitten und Gebräuchen gesprochen hatte: wie konnte er von dieser Versammlung, wo sich diese beyden Partheyen zur Abfassung des Todesurtheils eigentlich vereinigt hatten, einen andern Ausspruch erwarten?

67. Vers. *) Hiermit ward eine Weissagung Jes 50, 6. erfüllet. **Mein Angesicht verberge ich nicht vor Schmach und Speichel.**

68. Vers. *) Hierdurch wurde die Weissagung Mich. 4, 14. erfüllet: **sie werden den Richter Israels mit der Ruthe auf die Backen schlagen.**

70. Vers. *) Er läugnet, was vollkommen die Wahrheit war: er war von Anfang mit ihm gewesen, hatte alle seine Reden gehört und seine Wunderwerke gesehen; er war zu besondern Zeiten und an besondern Oertern mit ihm gewesen, wann und wo einige von den andern Jüngern nicht zugelassen waren. Dem ungeachtet läugnet er nun, daß er ein Jünger Christi sey: und diese Verläugnung entstand nicht aus irgend einem Zweifel an der Würdigkeit desselben, sondern aus Furcht vor Menschen, welche ihn in diesen Fallstrick brachten. Seine Schwachheit zeigt sich um so viel mehr, weil er blos durch eine Dienstmagd erschreckt wurde, da er noch so wenige Stunden vorher gesagt hatte, daß er viel eher mit Christo sterben, als ihn verläugnen wollte, und in dem Angesichte einer

72. Er läugnete es abermals und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht *).

73. Nicht lange darauf traten die, welche dort standen, zu Petro, und sprachen zu ihm: Wahrhaftig, du bist einer von ihnen; deine Mundart verräth dich.

74. Darüber fieng er an, sich zu verwünschen und zu schwören, er kenne den Menschen nicht; und alsbald krähete der Hahn *).

75. Nun erinnerte sich Petrus an das, was ihm Jesus vorher gesagt hatte: ehe nämlich der Hahn krähe, werde er ihn dreymal verläugnet haben. Und er gieng hinaus, und weinte bitterlich *).

Ich kenne diesen Mann nicht." — Bald darauf ward er von einem Vorübergehenden steif angesehen: — Du bists doch in der That — sagte dieser — hört man dirs doch an der Sprache an, daß du eben, wie er, ein gebohrner Galiläer bist! Nun trieb er die Betheurung auf das Höchste: Die göttliche Rache, sagt er, soll mich treffen, wenn ich die geringste Bekanntschaft mit dem Manne habe. — Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, so krähete der Hahn, und ihm fiel ein, was Jesus vor wenigen Stunden zu ihm gesagt hatte: noch vor dem Hahnengeschrey des Morgens werde er ihn dreymal verläugnen. — Ein empfindlicher Schlag ans Herz war ihm dieser Gedanke; beschämt und voll innerlichen Grams geht er aus dem Vorhofe, und vergießt die bittersten Thränen der Reue und des Schmerzens. —

Rotte von Soldaten und einer großen Schaar, die mit Schwertern und Stöcken bewaffnet war, so muthig das Schwerdt gezogen hatte.

72. Vers. *) Dies Beyspiel Petri zeigt die Betrüglichkeit des menschlichen Herzens, und lehrt, was die besten unter den Menschen sind, oder seyn würden, wenn sie sich selbst überlassen wären und des göttlichen Beystandes ermangelten: sie werden wie andere Menschen, wie die Weltmenschen, deren Mund voll von Fluch und Bitterkeit ist.

74. Vers. *) Was den Hahn betrifft, so wird zwar in dem Talmudischen Tractat Bava Kama C. 7. und von den neuern Juden behauptet, die Juden hätten in Jerusalem keine Hähne gehalten; allein Lightfoot hat in seinen horis talmudicis aus ihren ältesten Schriften dargethan, daß sowohl in- als außer Jerusalem Hähne gewesen sind, wenigstens hatten die in Jerusalem wohnenden Römer sich gewiß nicht an dieses Gesetz binden lassen.

75. Vers. *) Seine Bekehrung hatte ihren Ursprung daher, daß Christus auf ihn und er auf Jesum sah, und zwar wahrhaftig evangelisch. Die Traurigkeit war göttlich: sie ward durch die Offenbarung der Liebe Christi zu ihm vermehret, und mit dem Glauben und einem Blicke der Vergebung durch ihn vergesellschaftet. Die Persische Uebersetzung fügt hinzu: und seine Sünde ist vergeben.

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Fortsetzung des Leidens Jesu. Dessen Kreuzestod und Begräbniß.

Schrifttext.

1. Mit Anbruch des Tages berathschlagten sich alle Hohenpriester und Aeltesten des Volkes, wie sie Jesum am Leben strafen könnten.

2. Dem zufolge führten sie ihn gebunden ab, und überlieferten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus *).

Erklärung.

Jetzt war der Morgen angebrochen; die nächtliche Versammlung bey dem **Kaiphas** war kein ordentlicher Rath gewesen, dessen Schlüsse gesetzlich hätten verbinden können. Um das Ansehen eines rechtlichen und gesetzmäßigen Verfahrens zu haben, mußten die sämmtlichen Rathsglieder des Synedriums sich in dem Tempel versammeln, und auch die Meynung derjenigen erforschen, die vermuthlich bey der nächtlichen Zusammenkunft nicht gegen-

---

2—3. Vers. *) Es kommen bey dem Leiden Jesu an dieser Stelle zwey Personen vor, deren Charakter merklich unterschieden ist, ohngeachtet beyde gleiche Werkzeuge einer ungerechten That waren.— **Judas** und **Pilatus** — Beyde verdienen unsre Aufmerksamkeit. — Der Heyde hat unstreitig Vorzüge vor dem Jünger Jesu, und selbst ihre beyderseitige Art zu handeln bestätiget den Ausspruch des Erlösers: **der mich verräth, hat größere Sünde.** Judas konnte einen entschlossenen Charakter haben, und wäre gewiß ein sehr nützliches Werkzeug zur Beförderung der Lehre Jesu geworden, wenn nicht eben diese Entschlossenheit eine so traurige Richtung bekommen hätte. Die Gewinnsucht, die zu mächtig in seinem Herzen wurde, um sie zu bekämpfen, und zu viel Schmeichelhaftes für ihn haben mußte, um ihr wenigstens den Namen eines auch nur ehrlichen Mannes aufzuopfern, war die einzige Haupttriebfeder seiner That. Doch jetzt quält ihn innerliche Reue — und er erhängt sich, weil er den Gedanken nicht ertragen kann, unschuldiges Blut vergossen zu haben. Es läßt sich vermuthen, daß seine Absicht nicht auf die Hinrichtung Jesu abzielte. — Vielleicht glaubte er, Jesus werde die ihm wohlbekannte Macht gebrauchen, und er hätte dabey doch seine Leidenschaft befriedigt. — Ob aber dieß sehr entschuldiget — ob es nicht gar noch mehr Niederträchtigkeit ist, auf beyden Seiten treulos zu werden? Und über dieß, wenn er Jesu zu viel Macht zugetrauet hat, mußte er denn nicht eben so viele Kenntnisse verborgener Dinge voraussetzen, dadurch Jesus seine Verrätherey sogleich entdecken würde? — Hat er es nicht selbst aus seinem Munde gehört: **du wirst mich verrathen!** aber er handelt im Taumel, wie ein Sünder handelt, der die ersten Schritte gethan hat, und nun bey allem Zurückschaudern menschlicher Empfindung, halb schon verzweifelnd, auch schon die übrigen thun muß; bis endlich das Gewissen noch seine letzten Angriffe den fast Gewissenlosen fühlen läßt, daß er in die Worte der Verzweiflung: **ich habe übel gethan, daß ich unschuldiges Blut vergossen habe,** ausbricht, und dann zu gebrandmarkt, um noch mehr hoffen zu dürfen, sich selbst einer Glut zu entreißen strebt, die tief in seinem Innersten flammt. — Ungleich mehr Gutes liegt im Charakter des **Pilatus** V. 11 — 24. — Man sieht in ihm noch Ueberreste einer römischen Gerechtigkeit, viel Klugheit in Entdeckung der Partheylichkeit der Ankläger Jesu, und starkes Bemühen, die Unschuld zu retten. Daß er die jüdische Nation haßte, daß er ihr ganzes Vorbringen für einen neuen Beweis ihrer schwärmenden Dummheit hielt, sieht man aus allen Umständen. Er mochte nicht weniger die stille Erhabenheit Jesu, und das Bewußtseyn seiner Unschuld bey der Ruhe, mit der er die Ankläger hörte, em-

3. Als nunmehr Judas, sein Verräther, sahe, daß Jesus zum Tode verurtheilet werden würde, so reuete es ihn; deßwegen brachte er den Hohenpriestern und Aeltesten die dreyßig Silberlinge wieder,

4. Und sprach: Ich habe mich versündiget, da ich unschuldiges Blut verrathen habe. Allein sie antworteten ihm: Was geht das uns an, da siehe du zu.

5. Nun warf er das Geld im Tempel hin, begab sich weg, und erhängte sich *).

6. Die Hohenpriester nahmen das Geld, sprachen aber: Es ist Blutgeld, und darum ist es nicht erlaubt, es in den Schatz des Tempels zu legen.

wärtig waren. Es war nicht mehr die Frage: ob, sondern wie man Jesum zum Tode ausliefern sollte? Die Verfassung, worinn sie unter der römischen Regierung lebten, brachte es mit sich, daß sie von dem Landpfleger entweder Erlaubniß begehren, ihr Todesurtheil auf jüdische Art zu vollziehen, oder ihm dann dasselbe durch seine römischen Soldaten zu vollziehen überlassen mußten. — Um vor dem Volke weniger Partheylichkeit zu verrathen, wählten sie das Letztere, und beschlossen, Jesum mit Stricken gebunden, als einen von ihnen erkannten Missethäter dem Pontius Pilatus zu übergeben. Indessen hatte Judas, der Verräther, vernommen, daß Jesus zum Tode verurtheilt worden sey. Sein Gewissen wachte auf, und Reue und Verzweiflung folterten ihn wegen der schwarzen That, die er an seinem unschuldigen Meister ausgeübt hatte. Er geht voll Unmuths zu dem Oberpriester und den Rathsgliedern, mit welchen er die verrätherische Abrede getroffen hatte. Ich habe gesündiget — sagt er — indem ich euch einen gerechten

---

pfinden, und gerne wäre er ihr Retter geworden; aber wo die Tugend nicht Tugend ist, da wankt der Charakter zwischen andern Verbindungen, und der gerechten Sache. Zuletzt verwandelt sich der gute Charakter sehr zu seinem Schaden, und nimmt die ganze Gestalt derer an, die tugendhaft und rechtschaffen sind, wenn es leicht ist tugendhaft oder rechtschaffen zu seyn; aber Pflicht und Gewissen vergessen, wenn die Schwierigkeiten zu groß werden, die Vortheile zu unbeträchtlich scheinen, und wohl gar bey dem Nachgeben mancher ihr Freund wird, der sie sonst hassen würde. Da waschen sie sich dann die Hände, als wären sie rein vom Blute der Unschuld, und vergessen es, daß Bewilligung einer ungerechten That die Wunden des Gewissens eben so tief schlägt, als Ausübung der That selbst. Trauriger Charakter, der, um einiger Unbequemlichkeit überhoben zu seyn, mit dem Leben eines Unschuldigen spielen kann!

5. Vers. *) Die Art seines Todes, wie sie beym Lucas Apostg. 1, 18. erzählet wird, ist, daß er, nachdem er vorwärts übergefallen, mitten aufgeborsten ist, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet worden sind. Diese Beschreibung kann mit der hier vom Matthäus gegebenen in Uebereinstimmung gebracht werden, wenn man annimmt, daß der Strick, womit er sich erhängt hatte, zerrissen sey; daher er fallen mußte. Und da dieß von einem hohen Orte, auf einen Stein oder Stamm eines Baums geschehen ist, so verursachte es, daß sein Leib aufborst und seine Eingeweide ausgeschüttet wurden.

7. Sie wurden daher einig, und erkauften davon eines Töpfers Acker zum Begräbnisse der Fremdlinge.

8. Daher wird dieser Acker bis auf diesen Tag der Blutacker genannt.

9. Damit traf ein, was durch den Propheten vorher verkündiget worden ist *): Sie nahmen dreyßig Silberlinge, welche die Kinder Israels auf meinen Kopf setzten,

10. Und gaben sie für einen Töpfersacker, zufolge der göttlichen Bestimmung.

11. Jesus stand nun vor dem Landpfleger *), und dieser fragte

Mann ausgeliefert habe. Hier euer Geld! — Was geht das uns an – erwiederten sie – sieh du zu, ob du recht oder unrecht gehandelt hast! Da warf er ihnen die empfangenen dreyßig Silberlinge hin, in den Vorhof des Tempels, wo sie beysammen standen; und, von allen Schreckbildern der Zukunft geängstiget, geht er hin, und erhängt sich. — Nun berathschlagten sich die Priester, wozu sie das Geld anwenden sollten? Es in den Tempel zu legen, getrauten sie sich nicht, denn es war eines Verräthers Lohn. Nach einer kurzen Ueberlegung verfielen sie auf den Gedanken, den Acker eines Töpfers darum zu kaufen, den sie zu einer Grabstätte für Fremdlinge bestimmten, die ihnen noch mangelte, deßwegen ward dieser Acker in Zukunft der Blutacker genannt, weil er von diesem Blutgelde erkauft worden war; und Nachdenkende fanden diese ganze Geschichte mit den dreyßig Silberlingen, und dem Blutacker in der sehr merkwürdigen Stelle des Propheten Za-

---

9. Vers. *) Nicht nur die Vulgata, sondern viele andere sogar griechische Texte nennen an dieser Stelle den Propheten Jeremias, da doch die Worte, welche Matthäus anführt, nicht in dem Buche des Jeremias, sondern des Zacharias befindlich sind. Dieses hat unter den Gelehrten vielen Wortstreit veranlaßt. Unter allen Meynungen aber ist die allerwahrscheinlichste, und die von den Meisten angenommene, daß Matthäus nur schlechtweg geschrieben, durch den Propheten, und daß jemand aus den untergeschobenen oder apokryphischen Schriften des Jeremias den Namen dieses Propheten eingeschaltet habe. Denn 1) die syrische, persische, neugriechische, und einige alte lateinische Uebersetzungen, auch eine parisische griechische Handschrift, haben den Namen des Propheten Jeremias nicht. 2) Matthäus hat schon die Art, daß er öfters aus einem Propheten etwas anführt, ohne ihn zu nennen. Und 3) Hieronymus meldet in seiner Erklärung dieser Stelle, daß er von den Nazarenern ein Apokryphum des Jeremias bekommen habe, in welchem eben diese Worte standen, die Matthäus anführet: es kann daher geschehen seyn, daß jemand, der dieses Buch gelesen hatte, den Namen des Jeremias an den Rand setzte, worauf dieser Name endlich in den Text selbst gekommen ist.

11. Vers. *) Pilatus hielt sich zwar sonst zu Cäsarea auf, wo die römischen Landpfleger ihre ordentliche Wohnung hatten; allein an den hohen Festtagen begab er sich gemeiniglich nach der Stadt, um öffentlichen Unordnungen vorzubeugen, die bey einem so großen Zusammenlaufe des Volks aus ganz Judäa und Galiläa fast unvermeidlich waren. Uebrigens legte hier Jesus das vortrefliche Bekenntniß ab, dessen Paulus I. Tim. 6, 13. gedenkt.

ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete ihm: Ich bins.

12. Allein auf dasjenige, was ihm die Priester und Aeltesten zur Last legten, gab er keine Antwort,

13. So daß ihn Pilatus fragte: Hörst du nicht, was für schwere Klagen sie gegen dich vorbringen?

14. Allein er antwortete ihm nicht ein Wort, so daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

15. Nun pflegte der Landpfleger um die Festzeit einen Gefangenen in Freyheit zu setzen, welchen das Volk wählte *).

16. Wirklich hatte er einen berüchtigten Missethäter, Namens Barabbas.

17. Als nun das Volk beysammen war, so fragte sie Pilatus: Welchen wollt ihr auf freyen Fuß gestellt haben, Barabbam, oder Jesum, den sogenannten Messias?

18. Denn er wußte wohl, daß er aus Neid vor sein Gericht gebracht worden sey.

charias (11. Kap. 22. Vers), wo der Hirte Israels sagt: Wenns euch gefällt, bringet meinen Preis: wo nicht, so legt euch zum Ziele. Da wogen sie für meinen Kaufschilling dreyßig Silberlinge. Der Herr sprach zu mir: Wirf es hin zu dem Töpfer, das schöne Geld, um welches ich von ihnen bin geschätzt worden. Ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf sie in das Haus des Herrn zu dem Töpfer.

Um dem Pilatus das Verbrechen Jesu auf der verhaßtesten Seite vorzustellen, hatten die Priester ihn als einen Aufwiegler des Volkes angeklagt, der die Juden vom Cäsar abwendig zu machen gesucht hätte, und sich selbst zu ihrem König aufwerfen wollte. —

Die erste Frage dieses Richters war also: Bist du wohl König der jüdischen Nation, für den du dich sollst ausgegeben haben? „Ja ich bins — „antwortete Jesus." So war ja nun sein Geständniß da, und es mußte den Pilatus sehr befremden, dieses Geständniß von ihm selbst zu hören. Allein da ihm die Volkserwartung eines Messias wohl bekannt war, und das äusserliche Ansehen des Beklagten dieser Beschuldigung gar nicht entsprach, so machte es auf ihn wenig Eindruck; nur nahm seine Verwunderung mit jedem Augenblicke zu, als er sah, daß Jesus bey einer Menge wiederholter Klagen sehr ruhig, und ohne ein Wort weiter zu sprechen, dastand; ja sogar auf seine Erinnerung, warum er sich nicht gegen seine Ankläger vertheidige, kein Wort mehr zu seiner Rechtfertigung von sich vernehmen ließ. — Pilatus, der

---

15. Vers. *) Ob diese zu einem Gesetze gewordene Gewohnheit, auf das Passafest einen Gefangenen loszugeben, von den Juden oder von den Römern hergekommen sey, das läßt sich aus der Erzählung der Evangelisten so genau nicht bestimmen, weil ihre Worte beydes zulassen. Wahrscheinlich von den Römern.

19. Als er eben auf dem Richtstuhle saß, schickte seine Gemahlinn zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe mit diesem Gerechten nichts zu schaffen: denn ich habe heute seinetwegen viel im Traume erlitten *).

20. Die Hohenpriester und Aeltesten aber beredeten das Volk, daß sie um die Loslassung des Barabbas bitten, und die Verurtheilung Jesu begehren sollten.

21. Als sie daher der Landpfleger wieder fragte: Welchen von diesen Zweyen wollt ihr losgelassen wissen? so riefen sie: Barabbam.

22. Und als er weiter fragte: Was soll ich aber mit Jesu, dem sogenannten Messias, machen?

23. So riefen sie alle: Er soll gekreutziget werden *). Was hat er denn Uebels gethan? — Jesum lieber gerettet, als verdammt hätte, verfiel auf einen ganz besondern Einfall. Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Dieser mit Bewilligung des Cäsars eingeführte Gebrauch sollte die Achtung der Römer für die Heiligkeit dieses Festes anzeigen. Er wurde darum für eine besondere Freyheit gehalten. Hier wäre nun wirklich der schicklichste Fall gewesen, ihnen diese Gefälligkeit zu erweisen, da es ohnehin einen Gefangenen betraf, welchen hinrichten zu lassen er so viel Bedenken hatte; und da er ihnen die Wahl zwischen Jesu, und einem bekannt großen Verbrecher frey stellte, was hätte er anders erwarten sollen — oder können? Wenn sie auch nicht von selbst auf Jesum fallen würden — so müßte doch schon der auffallende Kontrast sie darauf führen, welchen unter beyden sie wählen sollten: denn es war ihm wohl bewußt, daß sie ihn weder aus Sorge für das gemeine Beste, noch aus Treue gegen den Cäsar, sondern aus Privathaß angeklagt hatten.

Ein Zwischenfall setzte ihn noch mehr in Unruhe. Während, daß er

---

19. Vers. *) Die evangelische Geschichte erzählt zwar nicht, worin eigentlich dieser Traum bestanden habe: doch mag ihr vielleicht aus göttlicher Verfügung das Schicksal ihres Mannes angezeigt worden seyn, der in der Folge seiner Landpflegerstelle entsetzt, nach Vienne in Frankreich verwiesen worden ist, und sich aus Verzweiflung selbst ermordet hat. — Ueberhaupt scheint diese Frau eine religiöse Person gewesen zu seyn, welcher das Gute, das sie etwa von Jesu hatte erzählen hören, die Unruhe verursacht, und zu einem so bedenklichen Traum Anlaß gegeben hat. Und war es auch nur ein Beweis der sorgenden Liebe für Pilatus, sich nicht an einem Unschuldigen, einem Gerechten, wie sie ihn nennt, zu vergreifen, so folgt doch schon daraus, daß sie von der Religion Eindruck genug gehabt haben müsse, um Versündigungen an der Unschuld für gefährlich zu halten.

23. Vers. *) Daß sie eben auf diese Todesart so heftig gedrungen haben, geschah ohne Zweifel auch auf Anstiften der Priesterschaft. — Durch nichts konnten sie stärker bezeugen, daß sie ihn von dem israelitischen Staatskörper ausgeschlossen und verbannt hätten, als dadurch, daß sie aufs Kreuzigen drangen. — Diese Erfindung der Unmenschlichkeit war es, wovon etwa ein erzürnter Herr an seinen Sklaven Gebrauch machte; oder womit auch in Judäa die römische Regierung öfters den Aufruhr an seinen Stiftern rächte. Eine jede andere Todesart hätte den Abscheu der Nation weniger stark ausgedrückt. Steinigung

Darauf schrien sie noch weit ungestümer: Er soll gekreutziget werden.

24. Da nun Pilatus sahe, daß er nichts ausrichte, sondern der Lärmen nur noch größer werde; so ließ er sich Wasser bringen, wusch im Angesichte des Volkes die Hände, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!

25. Da antwortete das ganze Volk: Sein Blut werde an uns und unsern Kindern gerächt *).

26. Er ließ daher den Barabbas los, Jesum aber verurtheilte er zur Geißlung und zum Kreuzestode *).

27. Darauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers mit

Gericht hielt, schickte seine Gemahlinn jemand mit der Warnung zu ihm: Er möchte sich doch hüten, sich tiefer in diesen Bluthandel zu wagen; aus einigen schweren Träumen, die ihren Morgenschlaf unterbrochen hätten, ahnde ihr viel Böses, wenn er ein ungerechtes Urtheil über diesen unschuldigen Menschen fällen sollte. — Allein die Oberhäupter der Priester hatten indessen das Volk schon dahin gebracht, daß sie den Barabbas los bitten sollten; und auf die wiederholte Frage des **Pilatus**, welchen von diesen beyden er auf freyen Fuß setzen sollte: erscholl es von allen Seiten her — Nicht Jesum, sondern den Barabbas.

Pilatus wich von seiner guten Gesinnung, die er gegen Jesum hatte, noch nicht ab. Was soll ich denn mit Jesu thun, fragte er weiter — der sich für den Gesalbten und euren Messias ausgiebt? — Ans Kreuz mit ihm, schrieen sie, ans Kreuz! Ihr müßt aber doch ein wirklich strafbares Verbrechen angeben, das er begangen hat; worinn bestehet solches? war seine Einwen-

---

und andere üblichen Hinrichtungen hatten in ihren Augen etwas weniger Schmähliches, als das Aufhängen an den Kreutzespfahl. In ihren Gesetzen heißt ein Gehängter ein Scheusal; und man wird daher wenige Fälle finden, wo Juden selbst auf solche Hinrichtung eines ihrer Landsleute drangen; denn sie war eigentlich nur bey Ausländern üblich, und meistens nur für Sklaven und Aufrührer bestimmt.

25. Vers. *) Dieser erschreckliche Fluch, wir und unsere Kinder wollen die Strafen büßen, ist auf eine jämmerliche Weise über sie gekommen; und zwar durch den Untergang, der so kurz hernach über das jüdische Volk gebracht wurde, und durch das Elend, welches dieß Volk seit der Zeit beynahe zu allen Zeiten und an allen Orten getroffen hat.

26 Vers. *) Sonst wurden Missethäter nicht gleich nach gefälltem Urtheile hingerichtet; dieses beweißt **Bynäus** aus jüdischen Schriften; allein bey Hauptverbrechen, wie das war, dessen man Jesum beschuldigte, fand eine Ausnahme Statt. — Die Furcht vor einem Aufstande, den **Pilatus** bey dem Kaiser Tiberius zu verantworten gehabt hätte, schien diese Eilfertigkeit zu erfodern. Zudem war zu Abstrafung solcher Verbrechen die Festzeit mit Fleiß bestimmt, damit sie für das versammelte Volk eine Warnung seyn möchte; auch dieses beweisen die Ausleger aus jüdischen Schriften, und so war hier kein Aufschub für gut gefunden, geschweige, daß die Priesterschaft und der hohe Rath es auch darum nicht rathsam finden konnten, die Hinrichtung aufzuschieben, damit nicht das jetzt nach ihrem Willen gestimmte Volk bey mehr Bedenkzeit seine Gesinnungen ändern, oder die Anhänger Jesu noch gar von **Pilatus** eine Begnadigung auswirken möchten.

sich ins Richthaus, wo sich um ihn her die ganze Rotte versammelte,

28. Zogen ihm seine Kleider aus, und legten ihm einen scharlachenen Mantel um;

29. Setzten ihm eine aus Dornen geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein Rohr in die Hand; sodann knieten sie vor ihm nieder, verspotteten ihn und sprachen: Sey gegrüßt, König der Juden.

30. Dabey spieen sie ihn an, nahmen ihm das Rohr, und schlugen ihn damit auf den Kopf.

31. Nach dieser Verspottung zogen sie ihm den Mantel aus, legten ihm seine eigenen Kleider an, und führten ihn zur Kreuzigung hin.

32. Unterwegs trafen sie einen Mann von Cyrene, Namens Simon, an, diesen zwangen sie, ihm das Kreuz nachzutragen *).

dung. — Umsonst — das Geschrey nahm noch mehr überhand — **Er soll — er muß gekreuziget werden.** — Als nun Pilatus seine Absicht ihn zu retten verfehlt sahe, und der Lärmen und die Wuth des Volks immer höher stieg, wollte er doch das letzte Zeugniß der erkannten Unschuld Jesu dadurch ablegen, daß er ein Gefäß mit Wasser begehrte, und indem er seine Hände öffentlich vor dem Volke wusch, mit vernehmlichen Worten sprach: **So bin ich unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; mögt ihrs verantworten.** Ja wir nehmens auf uns — war die Antwort: wir und unsre Kinder wollens entgelten, wenn ihm Unrecht geschiehet. Nach so vielem Widerstande willigte endlich **Pilatus** in ihr ungestümmes Begehren ein, und befahl den **Barabbas** los zu lassen; und ob er gleich nicht entschlossen seyn mochte, **Jesum** des Kreuzestodes sterben zu lassen, so fand er doch für gut, zur Besänftigung der Gemüther einen Schritt weiter zu gehen, und befahl ihn zu geißeln, in der Absicht, das blutdürstige Volk durch diesen Anblick zu beruhigen, und sich von dieser Zudringlichkeit los zu machen.

Jetzt fiel Jesus in die Hände der römischen Gerichtsdiener und Soldaten, denen **Pilatus** erlaubte, wil-

---

32. Vers. *) **Von Cyrene**, einem Orte in **Lybien**, und einer von den fünf Städten, **Pentapolis** genannt, welche **Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Apollonia** und **Cyrene** waren. Amos 9, 7. wird Kir von dem Targum durch **Cyrene** ausgedrückt, wie auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung geschieht. Daselbst wohnten viele Juden, wie aus Apostelg. 2, 10. erhellet; und dieser Mann war auch ein Jude, wie sein Name ausweißt. Es war sogar zu Jerusalem eine Synagoge von **Cyreneischen** Juden, Apostg. 6, 9. Also kann er, ob er gleich von **Cyrene** gebürtig war, zu dieser Zeit wohl hier gewohnt haben, und einige von denselben waren zu dem Glauben an Christum bekehrt. Denn unter denen, die durch den Tod des **Stephanus** zerstreuet wurden, waren auch Cyrener. Apostelg. 11, 9. 10. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Mann Christo günstig gewesen, und darum auf Anstiften der Juden gezwungen worden sey, sein Kreuß tragen zu helfen; denn er war der Vater des **Alexanders** und **Rufus**, zweyer bekannter Männer unter den ersten Christen.

33. So erreichten sie den Ort, der Golgatha, das ist, Schädelstatt genennt wird *).

34. Da gab man ihm mit Galle vermischten Wein zu trinken *), den er aber, sobald er ihn roch, nicht trinken wollte.

35. Hierauf schlugen sie ihn ans Kreuz, und theilten seine Kleider durchs Loos unter sich. So traf die Weissagung des Propheten ein: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen.

36. Nun setzten sie sich, ihn allda zu bewachen.

37. Auch hatte man über seinem Haupte folgende Ursache seines Todes angeheftet: Dieser ist Jesus, der König der Juden *).

38. Zugleich mit ihm kreuzigdes Gespött mit ihm zu treiben. — Sie zogen ihm sein Oberkleid aus, hängten ihm einen rothen Soldatenmantel um, der einen königlichen Purpurmantel vorstellen sollte. Sie flochten einen Kranz von Dornen, krönten ihn spottweise damit, und gaben ihm in die rechte Hand statt eines Scepters ein Rohr, als wenn eitler Stolz ihn verleitet hätte, sich einen König zu nennen; fielen dann vor ihm auf die Knie mit höhnischem Zurufen, auf die Art, wie die Römer ihre Kaiser und Feldherren bey einem feyerlichen Einzuge zu grüßen pflegten: Heil dir, jüdischer König! — Sie spieen ihn an, rissen ihm das Rohr aus der Hand, schlugen es ihm aufs verwundete Haupt, und am Ende dieser schimpflichen Verspottung führten sie ihn in seiner eignen Kleidung auf den Richtplatz.

Jesus zog hinaus auf die Schädelstätte; ein Aegypter, Simon von Cyrene mit Namen, half ihm sein Kreuz schleppen. Man bot ihm Essig mit Galle vermischt zum Trank statt einer Labung an; und nachdem sie das peinliche Urtheil an ihm vollzogen hatten, theilten sie seine Kleider

---

33. Vers. *) Einige sagen, daß Adam hier begraben und seine Hirnschale hier gefunden worden sey, wovon der Ort den Namen bekommen habe. Dieß ist zwar eine alte Ueberlieferung, aber sie ist ohne Grund. Er scheint so genannt worden zu seyn, weil daselbst die Missethäter getödtet und begraben wurden, von denen wohl Gebeine nachher ausgegraben, und hier und da zerstreuet gefunden worden sind.

34. Vers. *) Markus nennet das, was Jesus zu trinken gereicht wurde, (K. 15, 23.) Wein mit Myrrhen vermischt, welches also vermuthen läßt, daß die Galle, welcher hier Matthäus gedenkt, nur etwas Bitteres bedeute. — Es ist dieses um so wahrscheinlicher da aus der Geschichte bekannt ist, daß man damals die Gewohnheit hatte, den zum Tode Verurtheilten einen solchen Trank von Myrrhen und Wein zu reichen, damit ihr Verstand umnebelt und betäubt würde, und sie die zu erduldende Marter nicht so empfinden möchten; welcher mitleidige Gebrauch aus dem 6. Vers des 31. Kapitels der Sprüchwörter seinen Ursprung genommen haben mag. Vielleicht hat nur ein Soldat, um Jesu auch dieses Labsal zu versagen, aus bloßem Muthwillen noch Galle, oder sonst etwas Bitteres in diesen Trank gethan.

37. Vers. *) Dieß war die Beschuldigung, welche die Oberpriester vor Pilato wider ihn angebracht, worüber er ihn befragt hatte, und warum die Juden foderten, daß er gekreuziget würde, indem sie behaupteten, daß, wenn er ihn gehen ließe, er des Kaisers Freund nicht bleiben könnte.

te man zwey Mörder, einen zur Rechten, den andern zur Linken.

39. Die Vorübergehenden lästerten ihn, schüttelten die Köpfe,

40. Und sprachen: Ey! du, der du den Tempel Gottes in dreyen Tagen abbrechen, und wieder aufbauen kannst, hilf dir selbst. Bist du Gottes Sohn, so steig vom Kreuze herab *).

41. Eben so verspotteten ihn auch die Hohenpriester, mit den Schriftgelehrten und Aeltesten:

42. Andern half er, sich selbst kann er nicht helfen. Ist er Israels König, so steige er vom Kreuze; dann wollen wir ihm glauben *).

43. Er hat sich auf Gott verlassen; von dem lasse er sich nun erretten, wenn er Lust zu ihm hat. Er sprach ja: Ich bin Gottes Sohn.

44. Auf gleiche Weise lästerten ihn auch die mit ihm gekreuzigten Mörder *).

nach dem Loose; wodurch die Weissagung des 21sten Psalms Vers 19. erfüllt wurde: **Meine Kleider haben sie unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen.** — Oben an seinem Haupte stand das Verbrechen geschrieben, dessen er beschuldigt worden war: **Der vorgebliche König der Juden.** Zwey Missethäter wurden mit ihm gekreuziget — um der Ruchloseste unter ihnen zu scheinen, hieng Jesus in der Mitte; — sogar kein Umstand ward vergessen, der ihm Schmach bringen konnte. Alle Vorübergehenden nahmen an der Aushöhnung des Gekreuzigten Theil. Ha! riefen sie, die Niederträchtigen, mit spöttischen Mienen und Geberden: Zerstörer des Tempels, der du in dreyen Tagen denselben wieder aufzubauen verhießest, rette dich selbst. — Bist du der Messias, so laß sehen, was du thun kannst. Mach dich vom Kreuze los, und steig herab! Priester und Rathsglieder und Pharisäer wiederholten die Verspottungen des Pöbels: War seine Hülfe, die er andern leistete, von Gott, warum hilft er sich selbst nicht? — Wo ist sein starkes Vertrauen auf Jehova! — Wenn er dessen Sohn ist, wie er uns vorgab, warum läßt er ihn da so hülflos hangen? Kein Wunder, daß auch Soldaten, und die mit ihm gekreuzigten Mörder mitspotteten. —

---

40. Vers. *) Sie zielen auf die Beschuldigung der falschen Zeugen, welche seine Worte Joh. 2, 19. verdrehten und erklärten, er habe von sich gesagt, daß er im Stande wäre, den Tempel von Jerusalem abzubrechen und in dreyen Tagen wieder aufzubauen.

42. Vers. *) Sie hatten schon größere Dinge gesehen, als diese, und doch nicht geglaubt. Er, der so mächtige Werke unter ihnen gethan hatte, hätte leicht die Nägel losmachen, sich selbst befreyen und herabkommen können; aber wenn er es auch gethan hätte: so ist doch kein Grund anzunehmen, daß sie deßwegen an ihn, als den Sohn Gottes, den Messias, geglaubt haben würden. Denn ob er gleich nach diesem ein viel größeres Werk that, indem er sich selber von den Todten auferweckte, wovon sie sehr deutliche Beweise sahen; so blieben sie dennoch unglaubig.

44. Vers. *) Es ist zu glauben, daß Matthäus hier durch die Mörder nur Einen derselben verstehe; denn diese Art, sich in der mehrern Zahl auszu-

45. Um die sechste Stunde entstand eine Finsterniß über das ganze Land, welche bis um die neunte Stunde dauerte *).

46. Um die neunte Stunde aber rief Jesus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lama Sabachthani! das heißt: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen *)?

47. Als dieß einige von den

Allein jetzt ereigneten sich gewisse Umstände, die auch auf die erboßtesten Gemüther einen starken Eindruck machen mußten. Es war eben die Mittagsstunde und der Himmel hell; — auf einmal verfinsterte sich die Sonne, und die Finsterniß dauerte bis Abends um 3 Uhr; und beyläufig um eben diese Stunde sammelte Jesus seine letzten Kräfte, strengte seine Stimme an, und rief, so laut er konnte: Eli! Eli! Lama Sabachthani! d. i. mein Gott, mein Gott! warum hast du mich

---

drücken, wo doch nur die einfache zu verstehen ist, ist den Hebräern nicht ungewöhnlich. Es giebt zwar Gelehrte, und selbst einige aus den heil. Vätern, welche der Meynung sind, daß beyde Mörder anfänglich Jesum geschmähet haben, und daß darauf der eine, als er die großen Wunder der Finsterniß, des Erdbebens ꝛc. gesehen habe, in sich gegangen sey. — Von dieser Meynung waren Origenes, Chrysostomus, Theophylaktus, Hieronymus und Hesychius: allein diese Meynung scheint einigen andern Vätern und Gelehrten nicht wahrscheinlich, weil alsdann der eine Mörder, welcher sich bekehrt haben soll, schwerlich dem andern Mörder gesagt haben würde: **Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott?** (Luk. 23, 40.). Welche Worte deutlich zu erkennen geben, daß er Jesum niemals müsse geschmähet haben.

45. Vers. *) Diese Finsterniß mußte um deßwillen große Aufmerksamkeit erwecken, und Angst und Schrecken verbreiten, weil sie gerade zur Zeit des Vollmondes eintraf, wo eine natürliche **Sonnenfinsterniß** ganz unmöglich war. — Es giebt daher Schriftsteller, welche dieselbe in Zweifel ziehen, und behaupten, daß es nicht eine eigentliche **Sonnenfinsterniß**, sondern nur eine außerordentliche **Verdunklung der Luft** gewesen, welche durch das Erdbeben und auch vielleicht durch ein mit demselben verbundenes Sturmwetter verursacht worden sey. Die Finsterniß, welcher **Phlegon** gedenkt im 13. Buch seiner Chronik, kann diese nicht seyn; die Zeit trifft nicht zu. Er erzählt aber: „Im vierten Jahre der 202ten „**Olympias** war die schrecklichste Finsterniß. Um die sechste Stunde des Tages „fiel die dunkelste Nacht ein, so, daß man die hellen Gestirne am Firmamente „sehen konnte. Diese Finsterniß war mit einem verwüstenden Erdbeben begleitet.“ Siehe den **Eusebius** in seiner **Chronik**.

46. Vers. *) Diese Worte sind zum Theil **hebräisch** und zum Theil **chaldäisch**. Die drey ersten sind hebräisch, und das letztere **Sabachthani** findet sich in der **chaldäischen** Umschreibung des Ps. 21, 1. aus welchem sie genommen sind. Es ist gewiß, daß, nach einer hebräischen Art zu reden, von Gott gesagt wird, er verlasse jemand, wenn er ihn in großes Unglück fallen, und in großem Elende liegen läßt, ohne ihm daraus zu helfen. Darum wird **Zion**, da es lange Zeit unterdrückt war, also durch den Propheten Jes. 49, 14. redend eingeführt: **Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen**; und der **Psalmist**, der oft Ps. 9, 11. 42, 10. 43, 2. solche Klagen geführt hat, läßt sich in den folgenden Worten auch so heraus. **David** kann damit nichts anders haben sagen wollen, als da er mit so vielem Vertrauen Gott **seinen Gott** nennt, wie **Christus** hier auch thut, der mit seinem letzten Athem diese Worte von sich giebt: **Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist**, und von dem Zustande seines Leidens sagt, **es ist vollbracht!** so daß er gar nicht zweifelte, seine Seele würde noch an diesem Tage in dem Paradiese seyn. Daher ist es unmöglich, daß die Worte irgend eine Abnahme seines Vertrauens auf Gott zu erkennen geben sollten.

Umstehenden hörten, so sagten sie: Er ruft dem Elias.

48. Sogleich lief einer von ihnen hin, und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn an ein Rohr, und gab ihm denselben zu trinken.

49. Allein die übrigen sprachen: Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme?

50. Jesus aber schrie noch einmal mit lauter Stimme, und gab seinen Geist auf.

51. Und siehe! der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten mitten entzwey *); die Erde bebte; Felsen sprangen von einander,

52. Und Gräber öffneten sich, aus welchen viele Leiber schlafender Frommen aufstanden *),

verlassen? Einige Juden hielten sich darüber auf, daß er, wie sie sagten, dem Elias gerufen hätte; allein es war ein pöbelhafter Spott, denn unmöglich konnten sie das Wort Eli auf diese Art mißverstehen, ohne es zu verdrehen; und so war auch jenes Spott, was sie in der Folge sagten: Laßt uns sehen, ob Elias komme ihn herabzunehmen! Ein Soldat wollte mit einem in Essig getauchten Schwamme ihn noch tränken: allein Jesus, der alles gelitten hatte, was er leiden sollte, rief noch einmal mit lauter Stimme zu Gott, und — starb. — Jetzt kam von dem Tempel her ein Gerücht: der dichte doppelte Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten sey um die Zeit des Abendopfers, eben da Jesus am Kreuze starb, von selbst von oben bis unten in zwey Stücke zerrissen. — Zu gleicher Stunde wurde in der Stadt, und ihrer Gegend umher ein starkes Erdbeben verspüret, und noch ausserordentlicher war es, daß

53. Nach

---

51. Vers. *) Dieser Vorfall, mit dem Auge eines religiösen Juden angesehen, dem alles Ausserordentliche, was im Heiligthume vorgieng, ein Wink der Gottheit war, und der nirgends weniger auf ein Ohngefähr der Sinne kommen konnte, als bey dem, was eine Beziehung auf seine Religion hatte, deutete an, daß ihrem Gottesdienste eine große Veränderung bevorstehe, und das Gepränge der Opfer und Ceremonien nicht länger dem Dienste im Geiste und in der Wahrheit im Wege stehen, nicht länger das wahre Heiligthum gleichsam verhüllen sollte. — Als sich nicht lange vor der letzten Belagerung der Stadt die Thore des Tempels bey Nacht plötzlich selbst öffneten, sollen die Weisen es als eine Vorbedeutung, daß nun dieser heilige Ort Ausländern offen stehen würde, ausgelegt haben. — So konnte der zerrissene Vorhang anzeigen, daß nun zu der bessern Offenbarung Gottes durch den Messias jedermann der Zugang offen stehe. — Und in der That hörte bey dem Tode Jesu das Nationale, das Eingeschränkte ihres Gottesdienstes auf; denn nun lag alle Hoffnung auf irdische Befreyung, auf einen weltlichen Messias mit einemmal zu Boden.

52. Vers. *) Nach Anzeige des folgenden 53sten Verses sind die Todten nicht sogleich aufgestanden, nachdem die Felsen zerrissen wurden, sondern erst nach der Auferstehehung, oder zur Zeit der Auferstehung Jesu. Durch das Erdbeben sind also nur die Felsen, worin die Gräber ausgehauen waren, zerborsten, so, daß man die Todten hat sehen können, und als nun Jesus von den Todten auferstanden war, so sind sie auch lebendig geworden, und aus den Gräbern herausgegangen. Einige halten diese 2. Verse, 52 und 53, für unächt. Andere glauben, diese Todten wären gleich bey dem Tode Jesu auferstanden, und lesen deßwegen für αὐτῶ, αὐτῶν.

53. Nach der Auferstehung Jesu aus den Gräbern hervor giengen, und sich in der heiligen Stadt vor Vielen sehen ließen.

54. Ueber dieß Erdbeben und die andern Begebenheiten geriethen der Hauptmann und diejenigen, welche mit ihm bey Jesu die Wache hatten, in heftigen Schrecken, und sprachen: Wahrhaftig, dieser war der Sohn eines Gottes.

55. Auch standen dort viele Frauenspersonen, welche Jesu von Galiläa nachgefolget waren, und ihn bedienet hatten, in der Ferne, und sahen dieß alles mit an.

56. Unter diesen waren Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedäi *).

57. Am Abend aber kam Joseph, ein reicher Mann von Arimathia, der auch ein Jünger Jesu war.

58. Dieser begab sich zu dem Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu *). Pilatus befahl, daß man ihm denselben ausliefern sollte.

59. Joseph nahm den Leichnam und wickelte ihn in feine Leinwand *);

auch Felsenwände bersteten, worinn die Gräber der Juden ausgehauen waren, wo dann die begrabenen Leichname auf die Oberfläche der Erde zu liegen kamen, welche Jesus nach seiner Auferstehung erweckte, so daß sie die Stadt besuchten, und sich bey Vielen sehen ließen.

Unter den Frommen, welche durch diese ausserordentlichen Zeichen auf den Tod Jesu vorzüglich aufmerksam gemacht worden, befand sich nebst den Jüngern und Frauen auch der römische Hauptmann: In der That, rief er — Jesus war ein Gerechter, und Gottes Sohn! Noch blieben seine Verwandten, Jünger und Schülerinnen auf der Richtstätte, die einen näher, die andern entfernter, um zu sehen, was mit seinem Leichname wollte vorgenommen werden. Um ihn der Schmach zu entreissen, die ihm nach dem Gesetze hätte angethan werden sollen, kam ein angesehener Jude von Ramath (Joseph), ein Mann, der dem Heilande schon in seinem Leben große Hochachtung muß bezeigt haben, ungeachtet sein Name in der evangelischen Geschichte hier das erstemal vorkommt. — Dieser nahm den Leichnam, den ihm Pilatus geschenkt hatte, wickelte ihn in eine reine Leinwand, und begrub ihn in seine eigene neu ausgehauene Gruft, die er mit einem vorgewälzten Steine verschloß, und sich darauf fort begab. Die frommen Frauen und Schülerinnen Jesu, Maria von Magdala, und die andere Maria,

---

56. Vers. *) Daß Matthäus an dieser Stelle nicht der Mutter des Herrn Jesu gedenkt, solches geschiehet nur darum, weil er hier die Weiber anzeigt, welche von ferne zugesehen haben, zu welchen die Mutter Jesu nicht gehört, weil sie zunächst bey dem Kreutze Jesu gestanden ist, Joh. 19, 15. 27.

58. Vers. *) Ohne Erlaubniß des Landpflegers durfte kein Körper eines verurtheilten Missethäters ehrlich begraben werden, und ohne diese würde der Leichnam Jesu mit jenen gleiches Schicksal gehabt haben. —

59. Vers. *) Dieser Joseph war ein reicher frommer Mann von Arimathia, oder Ramath, ein Rathsherr zu Jerusalem, und ein heimlicher Jünger Jesu,

60. Legte ihn in sein neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen; wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes, und gieng davon.

61. Maria Magdalena aber und die andere Maria hatten sich dem Grabe gegenüber gesetzt.

62. Am folgenden Tage nach dem Rüsttage giengen die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Pilatus,

63. Und sprachen zu ihm: Wir erinnern uns, daß dieser Betrüger bey seinen Lebzeiten versichert habe, er wolle nach dreyen Tagen wieder aufstehen *):

64. Laß also das Grab bewachen bis an den dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen, ihn stehlen, und zum Volke sagen, er sey von den Todten auferstanden, womit der letzte Betrug ärger wäre, als der erste *).

65. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr eine Wache; gehet hin, und verwahret es, so gut ihr könnet.

bewachten indessen das Grab. Auch da jetzt der Leichnam in der Gruft lag, und die Sabbathsfeyer jedes weitere Unternehmen unterbrochen hatte, konnten die Feinde Jesu doch nicht ruhen. Die Sorge, er möchte wieder auferstehen, wie er vor seinem Tode vorhergesagt, machte sie so verlegen, daß sogar einige der vornehmsten Priester und Pharisäer sich zu dem Pilatus begaben, und ihn baten, den Befehl zu geben, daß das Grab bis zu dem dritten Tage von den Soldaten bewacht werde, damit seine Schüler — sagten sie — nicht etwa kommen, den Leichnam, den sie in ihrer Gewalt hatten, aus dem Grabe nehmen, und wenn man es alsdann leer fände, vorgeben: er wäre, laut seiner Vorhersagung, vom Tode auferstanden; ein Betrug, der schlimmer, als der erste wäre. —

Der Landpfleger — der ihnen auch in diesem Stücke gefällig seyn wollte — sprach zu ihnen: Ihr habt ja die Tempelwache zu euren Diensten; macht Gebrauch davon, wie es euch beliebt, und bewachet das Grab, so gut ihr es nöthig findet. — Sogleich ward ein Theil dieser Wache abgeschickt, um die Grabhöhle zu besezzen. Und damit auch die geringste Veränderung, die mit derselben

---

der mit ihm in seinem Leben viel Umgang gepflogen, wenigstens so oft Jesus auf das Passafest kam; dergleichen verborgene Anhänger Jesus mehrere hatte, wie Nikodemus, u. a. m. — Joseph hatte nach (Luk. 23, 15.) nicht in der Aeltesten Rath gewilliget, und soll nach der Auferstehung Christi von den Aposteln getauft worden seyn. —

63. Vers. *) Ob er dieß gleich zu seinen Jüngern (Kap. 16, 21. K. 17, 23.) insbesondere gesagt hatte, so hatte er es doch nicht klar und ausdrücklich zu den Schriftgelehrten und Pharisäern gesagt. Also müssen sie es entweder vom Judas gehört, und daher gelogen haben, daß sie sich dessen erinnerten; oder sie müssen es aus dem, was er (Kap. 12, 40.) von dem Zeichen des Propheten Jonas gesagt hatte, oder lieber aus seinen Worten (Joh. 2, 19.) geschlossen haben.

64. Vers. *) Hierin hatten sie Recht: denn die Anzahl der Jünger und Nachfolger Christi vermehrte sich sehr nach seiner Auferstehung. Zu hundert und zwanzig, wie ihre Anzahl bey der Auferstehung Christi war, kamen nach einiger Zeit dreytausend hinzu, welche durch Eine Predigt, und zwar durch die erste, die nach der Auferstehung Christi gehalten war, bekehrt wurden.

66. Sie giengen hin, versiegelten den Stein, und besetzten das Grab mit einer Wache *).

könnte vorgenommen werden, nicht unbemerkt bliebe, ward selbst der Stein, der die Gruft bedeckte, versiegelt.

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Die Auferstehung Jesu, und die Sendung der Jünger.

Schrifttext.

1. Nach dem Sabbath, als bereits der erste Wochentag angefangen hatte, kam Maria Magdalena und die andere Maria zu dem Grabe, um es zu besichtigen *).

2. Auf einmal entstand ein großes Erdbeben: denn ein Engel des Herrn stieg vom Him-

Erklärung.

Nach dem Sabbathe, in der frühesten Morgendämmerung machten sich die Maria von Magdala und die andere Maria auf den Weg, um hinaus in den Garten zu gehen, wo die Grabhöhle lag. — Im Herausgehen verspürten sie ein sehr starkes Erdbeben, und in dem Augenblicke der Erschütterung erschien bey dem Grabe, wo die Soldaten Wache hielten, ein Engel, der den Stein vom Grabe wälzte, und sich auf denselben setzte. Seine Gestalt leuchtete wie der Blitz, und seine

66. Vers. *) Wer in der Geschichte Jesu auf die Spuren der Vorsehung Acht giebt, wird nirgends mehrere und stärkere, als in den letzten Umständen seines Todes und Begräbnisses finden. — Alle die schon bemerkten Wunder der Natur nicht zu wiederholen, mußte auch die Art seines Begräbnisses, ohne zu wissen, daß es zur Erreichung der göttlichen Absichten so vieles beytrage, von jener der übrigen verurtheilten Missethäter so sehr abweichen, und durch Erfüllung der prophetischen Weissagungen mitten unter der größten Verhöhnung einen so unläugbaren Beweis seiner höhern Abkunft ablegen. — Sogar jene mußten die ersten Zeugen seiner glorreichen Auferstehung seyn, welche eigentlich dahin verordnet waren, einen Betrug zu verhüten, der ohne diese Anstalt wenigstens ein Deckmantel ihres Unglaubens hätte abgeben können.

1. Vers. *) Nicht vergessen, aber doch todt war Jesus in den Herzen seiner zurückgelassenen Freunde. Nur das Bild seiner Marter, die sie zum Theil mit blutendem Herzen angesehen hatten, stand in seiner ganzen fürchterlichen Größe vor ihren Augen: aber von einem Gedanken, daß ihr schlafender Freund auferstehen würde, oder gar schon auferstanden wäre, davon waren noch keine Spuren vorhanden. Am geschäftigsten bewiesen sich jetzt zwar, zur Beschämung der Apostel und übrigen Jünger, die alle gleichsam verschwunden waren, einige Freundinnen des Heilandes, Maria Magdalena, Maria Jakobi, und Salome, eben die treuen Seelen, die ihn hatten begraben wollen; allein ihre wirkliche Beschäftigung war kein Beweis eines ausserordentlichen Glaubens an seine Auferstehung; denn sie hatten, sobald der große Passasabbath vorüber war, welchen sie nach dem Gesetze stille zugebracht hatten, allerley Spezereyen gekauft, (Mark. 16, 31.) und machten sich jetzt mit dem frühesten Anbruche des ersten Wochentages nach jüdischer Rechnung (also des Sonntags) auf den Weg, um den Leichnam des Herrn damit zu salben; ein Umstand, woraus deutlich zu ersehen ist, daß sie den Heiland bloß als einen Todten behandeln wollten, und noch an keine Auferstehung dachten.

mel, näherte sich, wälzte den Stein vom Eingange, und setzte sich auf denselben *).

3. Aus seinem Angesichte schossen Strahlen, wie Blitze, und sein Gewand war weiß wie Schnee.

4. Darüber geriethen die Wachehaltenden in eine tödtliche Furcht.

5. Zu den Frauen aber sprach der Engel: Fürchtet euch nicht! Ich weiß es, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet *).

Kleider waren weiß, wie der Schnee. Dieß war der Zeitpunkt der Auferstehung Jesu! Schrecken und Furcht überfiel die Wächter; ihnen starrten alle Glieder so, daß sie wie todt zu Boden fielen. — Die ebenfalls erschrockenen Frauen näherten sich indessen voll Furcht und Verwunderung dem Grabe, und hörten die Stimme des Engels, der ihnen Muth zusprach. „Euch sey nicht bange, ich weiß die Ursache eurer Anherkunft; ihr suchet den gekreuzigten Heiland; der ist freylich nicht mehr hier an dieser Stätte; er hat erfüllet, was er euch vorhergesagt hat. Er ist auferstanden. Hier sehet ihr den Ort, wo ihr ihn vorgestern hingelegt habt — gehet, eilet, saget es den Jüngern, daß er wirklich vor euch hingehe in Galiläa, wie er es versprochen hat; dort werdet ihr ihn zu sehen bekom-

---

2. Vers. *) Nach der Erzählung des Lukas (24, 4.) waren es zwey Engel, einer zur Rechten und einer zur Linken, die im Grabe gewesen, wovon aber die Frauen anfänglich nur Einen gesehen haben, und der ists, von welchem Matthäus hier, und Mark. 16, 5. reden.

5—7. Vers. *) Es war doch gewiß alles, was man nur erfreulich und tröstlich nennen kann, in dieser Rede des Engels begriffen. Nicht nur die Sache, die er vortrug, war das größte Glück für diejenigen, zu denen er redete, sondern auch die Art und Weise, womit er ihnen das, was vorgegangen war, ankündigte, war ganz ihrer Furchtsamkeit und der Lage, worin sie sich jetzt befanden, angemessen. Es ist ohnehin schon etwas Schauervolles, zu dem Grabe eines verstorbenen Freundes hinzugehen, und sich mit dessen entseelten Leichname zu beschäftigen, da der Anblick eines jeden Grabes ein gewisses natürliches Grauen erweckt. — Und nun setzen wir, daß an einem solchen Orte uns eine unvermuthete Stimme anredete, oder eine so blitzende Gestalt erschreckte; würden wir nicht auch aus aller Fassung gerathen? Darf man sich demnach verwundern, wenn diese Frauen, wie Mark. 16, 8. sagt, **schnell hinaus flohen vom Grabe, weil sie Zittern und Entsetzen befallen hatte, darum sie aus Furcht niemanden ein Wort davon sagen wollten**; vermuthlich, weil ihnen die Sache anfänglich selbst unglaublich vorkam. Allein, da der Engel sie an das Versprechen Jesu erinnerte, so fieng ihr eigenes Herz an, sie von der Wahrheit dessen, was sie vorher so sehnlich gewünscht hatten, zu überzeugen; und da in der Folge eine Erscheinung Jesu der andern die Hand bot, ward ihr Glaube immer stärker, und ihre Furcht verwandelte sich (V. 8.) **in große Freude.** — Hingegen blieb das Schrecken auf der Seite seiner Feinde. Man kann sich leicht vorstellen, was die Mitglieder des hohen Raths, was **Pilatus**, was der ganze Haufe der Feinde **Jesu** bey der Zurückkunft der vor Schrecken entlaufenen Wächter muß empfunden haben, indessen sich die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten verbreiteten, die jetzt durch alle noch so sehr ausgebreiteten Lügen nicht mehr unterdrückt werden konnten: **Jesus von Nazareth ist auferstanden, wie ers vorher gesagt hat; Er lebt;**

6. Er ist nicht hier: denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet näher, und sehet die Stätte, wo der Herr gelegen hat.

7. Gehet unverweilt hin, saget es seinen Jüngern, daß er von den Todten auferstanden sey. Er gehet nach Galiläa voraus, daselbst werdet ihr ihn sehen. Das sage ich euch vorher.

8. Sogleich verließen sie das Grab mit Furcht, aber auch mit großer Freude, und eilten, seinen Jüngern diese Nachricht zu bringen.

9. Auf dem Wege begegnete ihnen Jesus, und sprach zu ihnen: Seyd gegrüßet! Sie näherten sich ihm, umfaßten seine Füße, und beteten ihn an *).

10. Hierauf sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin, hinterbringet es meinen Brüdern, daß sie sich nach Galiläa begeben sollen, daselbst werden sie mich sehen *).

men. Gehet! ihr wisset jetzt alles. – Eine schauervolle Verwunderung, mit Freude vermischt, war alles, was sie in einer so unvermutheten Lage empfanden. Ohne weiter zu fragen, eilten sie weg in die Stadt, die Jünger aufzusuchen, und ihnen das, was sie gesehen und gehört hatten, zu erzählen. Aber noch hatten sie sich von dieser Freude und von ihrem Erstaunen nicht erholt, als sie schon von einer zweyten überfallen wurden, indem sie Jesu selbst auf dem Wege begegneten, und durch seine leibliche Gegenwart von der Wahrheit alles dessen, was ihnen der Engel kurz vorher gesagt hatte, noch mehr überzeugt wurden. – „Seyd gegrüßt" — sprach Jesus zu ihnen — und sie erkannten ihn an der Stimme — fielen ehrfurchtsvoll zu seinen Füßen, und umfaßten seine Knie. Auch diese Freude war mit Furcht und Entsetzen vermischt: — aber Jesus spricht ihnen Muth zu: „Fürchtet euch nicht, „sagt er, gehet zu meinen Brüdern, „und meldet ihnen, daß ihr mich „selbst gesehen habt. Sie sollen „nach Galiläa zurückreisen, dort „werden sie mich sehen;" und so entfernte er sich. Um diese Zeit kamen einige von der zu dem Grabe verordneten Wache in die Stadt zurück, und erzählten den Oberhäuptern der Priester alles, was sich zugetragen hatte: sie hatten sich von ihrem Schrecken kaum erholt. Die Priester, welche sogleich die übeln Folgen übersahen, wenn diese Nachricht mit allen ihren Umständen unter das Volk käme, mußten jetzt

---

sein fest geschlossenes, versiegeltes Grab ist offen, die Wache ist vor Furcht entflohen, und kann die That selbst nicht läugnen.

9. Vers. *) Die syrische und persische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Münsters drücken die Worte aus: **Friede sey euch!** welches wahrscheinlicher Weise die Redensart ist, die Christus gebraucht haben wird, weil das die gewöhnliche Art zu grüßen unter den Juden war, und Christus sich derselben auch bey andern Gelegenheiten bedienet hat; man sehe Joh. 20, 19. 26.

10. Vers. *) **Meinen Brüdern** ꝛc. Nicht seinen Anverwandten nach dem

11. Da sie weggegangen waren, kamen auch etliche von der Wache in die Stadt, und meldeten den Hohenpriestern alles, was vorgegangen war.

12. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen waren, so schenkten sie den Soldaten eine große Summe Geldes,

13. Und mutheten ihnen zu, daß sie sagen sollten: seine Jünger wären des Nachts, da sie geschlafen hätten, gekommen, und hätten ihn weggestohlen *);

14. Sollte es dem Landpfleger zu Ohren kommen, so wollten sie ihn schon befriedigen, und sie aller Verantwortung überheben.

ihre Verbreitung, so viel möglich, zu hindern suchen. Der Rath versammelte sich. — Anstatt die Wache zu bestrafen, daß sie ihren Posten so zaghaft verlassen hatte, worauf bey den Römern die Todesstrafe gesetzt war, schien ihnen besser zu seyn, sie mit Geld zu bestechen; und da sich die Thatsache nicht mehr läugnen ließ, ihr doch wenigstens einen andern Anstrich zu geben. Sie hatten deßwegen eine Wache von Pilatus zum Grabe begehrt, damit die Jünger Jesu nicht einen Betrug spielen, den Leichnam aus dem Grabe wegnehmen, und bey dem Volke vorgeben könnten, daß er vom Tode auferstanden sey. — Nun mußte gerade das geschehen seyn, was sie befürchtet hatten. Die Wächter seyen entschlafen — sollten sie sagen — die Jünger Jesu haben sich dieses zu Nutzen gemacht, und den Leichnam bey Nacht aus dem Grabe weggebracht. — Wie würde sich aber die Wache bey dem Landpfleger darüber verantworten? Dafür wollten sie sorgen, und die Soldaten ausser aller Verantwortung setzen. — Was braucht es mehr, um zu gehorchen, und so erhält sich dieses Mährchen, das blos zur Beruhigung

---

Fleische, sondern seinen Jüngern, die mit ihm so genau vereiniget waren, wie es alle Auserwählten Gottes sind. Er sagt nicht, daß sie ihn nicht eher sehen sollten, denn sie sahen ihn alle, außer Thomas, noch denselben Abend, und alle miteinander acht Tage hernach (beydes aber geschahe noch eher, als sie nach Galiläa giengen); sondern er sagt dieß, um sie an dasjenige zu erinnern, was er ihnen K. 26, 32. verheißen hatte, und die Worte des Engels zu bekräftigen. Dieß konnte zur Befestigung für die Weiber und für die Jünger dienen: da sie bemerkten, daß die Worte Christi und des Engels genau übereinkamen.

13. Vers. *) Eine Sache, die schlecht ersonnen war, und keine Wahrscheinlichkeit hatte; dennoch war sie von einer solchen Gesellschaft von Menschen ersonnen. Gewiß ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Jünger, welche durch die Gefangennehmung und Hinrichtung Christi in solche Furcht gesetzt waren, und die sich nun aus Furcht vor den Juden zu Hause verschlossen hielten, sich unterstehen sollten, in der Nacht zu kommen, um den Leichnam Christi wegzunehmen, der auf eine ehrliche und anständige Weise in einem Garten, durch einen von seinen Jüngern begraben war, insonderheit da sie wußten, daß eine Wache dabey stünde. Ueberdieß hatten sie keine Erkenntniß von seiner Auferstehung, und dachten nicht eher daran, als bis er auferweckt war.

15. Sie nahmen das Geld, und folgten der Anweisung. Und das ist eine Sache, die bey den Juden bis auf den heutigen Tag bekannt ist.

16. Die eilf Jünger aber begaben sich nach Galiläa auf einen Berg, den ihnen Jesus bestimmt hatte *).

17. Da sie ihn sahen, beteten sie ihn an; einige zweifelten noch *).

18. Jesus näherte sich ihnen, und sprach: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben *).

19. Gehet nun aus, machet alle Völker zu meinen Jüngern, und taufet sie auf den Namen

des Volkes erdichtet ward, noch heut zu Tage unter den Juden.

Indessen waren die eilf Jünger in Galiläa angekommen; und eben in diesem Lande, wo er seine letzten drey Lebensjahre am meisten mit ihnen zugebracht hatte, wo auch seine meisten übrigen Anhänger zu Hause waren, wollte er ihnen die letzten Beweise seines wieder angenommenen Lebens geben. Hier auf dem bekannten Berge, wo er sich so oft mit ihnen versammelt hatte — erschien er ihnen in leibhafter Gestalt, und erklärte sich auf das feyerlichste für den Messias, für den Gewalthaber über die Nation und das ganze menschliche Geschlecht. — „Von meinem Vater, „sagte er, habe ich völlige Macht „und Gewalt erhalten, im Himmel „sowohl als auf Erden, alles zu „besorgen und zu veranstalten, was „die Absicht Gottes in Ansehung der „durch mich erlösten Menschen, und „ihre wahre Glückseligkeit befördern „kann. Da ich nun die Welt ver„lasse, so geht ihr aus, und neh„met Jünger aus allen Völkern „auf, weihet sie durch die Taufe, „auf den Namen des Vaters, des „Sohnes, und des heiligen Geistes,

---

16. Vers. *) Zur Ausbreitung seiner Lehre in der ganzen Welt wurden Zeugen erfodert, die ihn nach seiner Auferstehung leibhaftig gesehen hätten. Und wer war geschickter dazu, als eben die, die schon so lange Zeugen seiner Lehren, Thaten und Schicksale gewesen, und nun eben darum auch eines höhern Grades von Erleuchtung fähig waren, welcher sie in Stand setzte, nachher den bewundernswürdigen Plan seiner Sendung sowohl in Rücksicht der Nation, als der übrigen Menschen einzusehen und zu vollstrecken.

17. Vers. *) Es kann auch noch von einigen unter den siebenzig Jüngern, oder von den fünfhundert Brüdern, verstanden werden, die ihn zu dieser Zeit sahen, und die zwar noch einige Zweifel wegen seiner Auferstehung hatten, nachher aber vollkommen überzeugt wurden.

18. Vers. *) So öffentlich, so feyerlich hat er sich noch nie für den Messias erklärt; und doch sagt er nicht: jetzt nimmt das irdische Königreich den Anfang, jetzt sollt ihr mit mir die Welt beherrschen; sondern er heißt sie nur allen Völkern predigen, daß sie an ihn glauben, und seine Gebote halten sollten. **Mir ist alle Gewalt gegeben.** — Man kann diese Gewalt, welche seinen, die Mittheilung der göttlichen Herrlichkeit an die menschliche Natur in der persönlichen Vereinigung voraussetzenden Stand der Erhöhung anzeigt, am besten nach Eph. 1, 20. Col. 1, 10. Apostelg. 10, 34. 42. bestimmen.

des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.

20. Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe, und merket es, daß ich euch täglich beystehen werde, bis an der Welt Ende *).

„zu Gliedern meines Reichs ein, und „saget ihnen alles, wie ich es euch „befohlen habe; schärfet es ihnen „ein, daß sie meiner Vorschrift „nachleben, und euch sey nicht „bange über meiner Abwesenheit; „nie werdet ihr meines Beystandes „entbehren. Ich bleibe auch un„sichtbarer Weise bey euch, und ihr „werdet die Kraft meines Schutzes „alle Tage erfahren, so lange die „Welt stehen wird."

---

20. Vers. *) Das muß nicht von seiner leiblichen Gegenwart verstanden werden, welche sie nicht so lange genießen sollten; sondern von seiner geistlichen Gegenwart, und daß er auf eine geistliche Weise bey ihnen seyn wolle, um sie in seinem Werke zu unterstützen, sie in allen Widerwärtigkeiten zu trösten, sie mit Gnade zu erfüllen, sie wider alle ihre Feinde zu beschirmen, und vor allem Uebel zu bewahren; welches eine sehr große Ermunterung ist, und Muth macht, das Wort und die Anordnungen Jesu zu halten, und sich darauf zu stützen.

Das heilige

Evangelium Jesu,

beschrieben

von dem Evangelisten Markus.

Einleitung.

Die Aufschrift und der Inhalt dieses Buches sind die nämlichen, wie bey dem **Matthäus**; der Verfasser aber ist nicht einer von den **zwölf** Aposteln, sondern blos ein **Evangelist** gewesen; eben derjenige, der **Johannes Markus** oder **Johannes** mit dem Zunamen **Markus** hieß. **Apostg. 12, 12. 25.** Er war der Schwestersohn des **Barnabas Kol. 12, 12.** und der Apostel **Petrus** nennt ihn **seinen Sohn. 1. Petr. 5, 13.** und man hält dafür, daß er nach diesem Apostel und auf dessen Befehl sein Evangelium geschrieben habe, und daß es von demselben nachher untersuchet und gebilliget worden sey. Man sagt, es sey ursprünglich lateinisch geschrieben: dieß behaupten die **arabische** und **persische Uebersetzung** zu Anfang desselben davon, und die **syrische** sagt es am Ende. — Mehr Gewißheit hat man aber nicht davon. — Die alte lateinische Abschrift des Evangelii ist eine Uebersetzung aus dem **Griechischen.** Es ist am wahrscheinlichsten, daß es zuerst griechisch geschrieben worden, wie die übrigen Theile des **neuen Testaments.**

Daß **Markus** ein **Jude** gewesen sey, wird von Allen zugestanden, wie auch, daß er durch **Petrum** bekehret worden, daher er ihn seinen **Sohn** nennet; Zeit und **Ort** aber, wann er dieß Evangelium geschrieben habe, ist ungewiß; man sagt, er habe es zu Rom geschrieben, so wie keineswegs glaublich ist, daß dasselbe aus dem Evangelio **Matthäi** in der Absicht, zu einem kurzen Begriff davon zu dienen, gezogen seyn sollte; denn **Markus** folgt nicht eben der Ordnung in dem Vortrage der erzählten Sachen, welche **Matthäus** beobachtet hat, und beschreibt selbst Dinge, die im **Matthäus** nicht gefunden werden, z. B. **Kap. 2,** 23. u. a. m. — Hingegen fehlen auch einige Sachen, die im **Matthäo** vorkommen, welches aber seiner **Authenticität** nichts benimmt, indem es von der Kirche zu allen Zeiten für eben so ächt und bewährt, als die übrigen drey gehalten worden ist.

Das erste Kapitel.

Christus wird von Johannes getauft und vom Teufel versucht. Er beruft seine Jünger, heilet Kranke, und vertreibet unreine Geister.

Schrifttext.

1. Den Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Gottessohns *),

2. Machte Johannes, wie es auch schon von den Propheten war geweissaget worden, mit den Worten: Siehe! ich sende meinen Gesandten vor dir her, der den Weg vor dir her bereiten soll *):

3. Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet seine Fußsteige eben *).

Erklärung.

Der Anfang des Predigtamts unsers Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wurde so, wie es die Propheten vorher gesagt hatten, von einem seiner Boten verkündiget, der alles in Erwartung setzte, und die Gemüther zur Annehmung seiner Lehre vorbereitete. Es erscholl nämlich in der Wüste die Stimme seines Heroldes, welcher laut ausrief: Räumet die Hindernisse weg, leget Vorurtheile und Untugenden ab, damit der Messias Eingang finde! Dieser Herold war Johannes, der sich in der Wüste Judäens aufhielt, daselbst taufte, und die Juden lehrte, daß, wenn sie sich zu Mitgenossen des bevorste-

---

1 Vers. *) Markus nimmt hier das Evangelium im allerengsten Verstande, so wie es nämlich die Lehre oder das Predigtamt des im Fleisch erschienenen Messias bedeutet. Welche Bedeutung es auch Röm. 1, 2. — hat. Und will daher so viel sagen: Mit dem Anfange des Lehramts des im Fleisch erschienenen Heilandes hat es sich so zugetragen, wie es schon die Propheten vorher verkündiget hatten.

2. Vers. *) Von den Propheten, d. i. von dem Malachias und Jesaias, denn was folgt, das ist aus beyden genommen, obgleich die gemeine lateinische, die syrische und persische Uebersetzung lesen: gleichwie in dem Propheten Jesaias geschrieben ist, und es auch in einigen griechischen Abschriften so gefunden wird. Die erste Lesart aber scheint die beste zu seyn, weil zwey Propheten angeführt werden, und Jesaias der letzte ist. Damit kommen die arabische und äthiopische Uebersetzung und die größte Anzahl der griechischen Abschriften überein. Die folgenden Stellen werden angeführt, um zu zeigen, daß, nach den Schriften des alten Testaments, Johannes der Täufer der Vorläufer Christi seyn mußte, um den Weg vor ihm zu bereiten, und zugleich anzudeuten, wie gut sich die Art und Weise, welche der Evangelist beobachtet hat, sein Evangelium mit dem Dienste und der Taufe Johannis anzufangen, schicke. Das erste Zeugniß steht Mal. 3, 1. und die Worte sind Worte des Vaters zu dem Sohne, welche den Johannes angehen, und dessen Stand und Werke ausdrücken.

3. Vers. *) Dieß ist das andere Zeugniß zum Beweise von eben der Sache, und wird Jes. 40, 3. gefunden. Das erste, was in der Geschichte Christi des Messias und der Verkündigung des Evangelii, das er mit sich in die Welt brachte, Aufmerksamkeit verdiente, war die Predigt Johannis des Täufers, als eines Herolds, der vor ihm her gesandt wurde, und auch so von den alten Propheten unter der Beschreibung, von der Stimme eines Rufenden in der Wüste, vorher verkündiget war: das ist, unter der Beschreibung des Ausrufs von einer ausnehmend vorzüglichen Person, welche in die Wüste gehen, und rufen, und die Juden warnen sollte, sich durch Bekehrung und Besserung des Lebens auf die Ankunft

4. Denn es war in der Wüste, wo er taufte *), und zugleich die Nothwendigkeit besserer Gesinnungen zur Erlangung der Vergebung der Sünden einschärfte *).

5. Ganz Judäa, und viele Einwohner Jerusalems giengen zu ihm hinaus, ließen sich von ihm im Jordan taufen, und bekannten ihre Sünden *).

6. Die Kleidung des Johannes war von Kameelhaaren, die er mit einem ledernen Gürtel aufgeschürzt hatte; seine Kost waren Heuschrecken und Waldhonig.

7. Der Inhalt seiner Predigten war: Der, welcher nach mir kommt, ist so viel vorzüglicher als ich, daß ich nicht würdig bin, ihm die Schuhriemen aufzulösen.

8. Ich habe euch mit Wasser getauft, er wird mit dem heiligen Geiste taufen *).

henden Reichs des Messias wollten einweihen lassen, sie ihren Sinn ändern, und durch die Taufe Vergebung der Sünden suchen müßten. Ganz Judäa und Jerusalem, und alles, was rings an den Gegenden des Jordans lag, lief zu diesem göttlichen Boten, demüthigte sich vor ihm durch ein freyes Geständniß der Sünden, und nahmen die Taufe an. — Johannes führte die Lebensart der Nasiräer. Ein weites Oberkleid von Kameelhaaren, mit einem schlechten ledernen Gürtel gebunden, war seine Kleidung; Waldhonig und eine Art Heuschrecken, die für rein gehalten wurden, waren seine Speise, und indem er das Reich Gottes ankündigte, sprach er: Der nach mir kommt, ist weit vorzüglicher als ich; dem ich nicht würdig bin, den verächtlichsten Dienst zu leisten. Er wird nicht nur mit Wasser, sondern mit dem göttlichen Geiste taufen. Jesus war indessen aus Galiläa zu Johannes gekommen, um von ihm im Angesichte einer großen Menge versammelten Volkes gleich Andern die Taufe zu empfangen. Der Himmel, der sich nach verrichteter Handlung, als Jesus aus dem Wasser wieder herausstieg, plötzlich

---

Gottes zu bereiten; eine erschreckliche Ankunft, nämlich heimzusuchen und die Unbußfertigen zu strafen.

4. Vers. *) Diese Taufe geschah nicht durch Ausgießung des Wassers über den Getauften, sondern derjenige, welcher getauft wurde, stieg in den Fluß hinein, und wurde an dem ganzen Körper zum Vorbilde abgewaschen, daß seine Seele innerlich durch eine wahre Reue über die begangenen Sünden, und durch eine ernstliche Bekehrung zu Gott, so ganz rein werden soll, wie der ganze Körper äusserlich durch das Wasser gereiniget war. Siehe Matth. 3, 6.

5. Vers. *) Der Absicht seiner Taufe gemäß mußten die, die sie empfiengen, ihre Sünden bekennen. Allein dieß war nicht so fast eine ausführliche Beicht eines jeden, als vielmehr eine mehr oder weniger merkliche Aeußerung der Reue, aus welcher Johannes, wo nicht auf die wirkliche Besserung eines jeden, doch auf die bey der Menge überhaupt entstandenen guten Regungen sicher schließen konnte. — Denn schon das war eine Art Sündenbekenntniß, daß man sich von ihm taufen ließ. Es wollte schon so viel sagen, man halte sich für unrein, und glaube, einer Besserung des Lebens zu bedürfen.

8. Vers. *) D. i. er wird mit göttlichem Geiste, mit einer göttlich wirksamen

9. Indessen kam Jesus von Nazareth in Galiläa an, um sich von ihm im Jordan taufen zu lassen.

10. Kaum war er aus dem Wasser, als man den Himmel über ihm offen, und den Geist wie eine Taube auf ihn herabkommen sahe *).

11. Vom Himmel erschallte zugleich die Stimme: Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

12. Gleich darauf führte ihn der Geist in die Wüste,

13. Wo er vierzig Tage war, von dem Widersacher auf allerley Proben gestellt wurde, und sich unter den wilden Thieren aufhalten mußte, endlich aber von den Engeln bedienet wurde *).

14. Nachdem Johannes ins Gefängniß gelegt worden war, begab sich Jesus nach Galiläa, und predigte das Evangelium des göttlichen Reichs.

öffnete, verherrlichte den Getauften; damit die Anwesenden nicht den Trugschluß machen könnten, als hätte ein gleiches Bedürfniß, wie das ihrige war, den Allerheiligsten dazu bewogen, sich taufen zu lassen. Ihn erklärte sogar eine Stimme aus dem Himmel — für Gottes Sohn, — und den Geliebten desjenigen, der ihm seinen Geist sichtbar mitgetheilt hatte. Kaum war diese feyerliche Handlung vollbracht, so entzog sich Jesus aller menschlichen Gesellschaft, und begab sich auf göttlichen Antrieb in die Einsamkeit, in eine noch rauhere Gegend, als die Wüste war, wo Johannes sich aufhielt, an einen wirklich von wilden Thieren bewohnten Ort; wo aber höhere geistige Wesen sich geschäftig erwiesen, ihm zu dienen. Nicht lange nach dieser Begebenheit ward Johannes ins Gefängniß geworfen; Jesus aber begab sich wieder nach Galiläa zurück, und kündigte überall die frohe Botschaft an, daß das Reich des Messias, welches die Juden so sehnlich erwarteten, ob sie sich gleich davon sehr unrichtige Begriffe machten, nunmehr seinen Anfang nehme. — „Die Zeit ist vorhanden — „sprach er — da alles das in Erfül„lung geht, was die Propheten von

---

Lehr- und Wunderkraft, anstatt des Wassers, das nur die äußerlichen Flecken des Körpers abwascht, mit innerlich entzündenden, läuternden und neuschaffenden Lehren von Gott und seinem Reiche die Seelen von ihren alten schiefen Begriffen und Vorurtheilen reinigen.

10. Vers. *) Die Worte stehen hier ein wenig anders, als Matth. 3, 16. Da liest man, daß der Geist Gottes auf ihn niedergestiegen sey wie eine Taube, welches mehr Anlaß giebt, die Worte von der Art des Niedersteigens, als von der Gestalt, in welcher der Geist niederstieg, zu verstehen: hier aber werden sie so geordnet, daß der Geist, wie eine Taube, auf ihn sich niederließ; welches sowohl anzudeuten scheint, daß der Geist sich in der Gestalt einer Taube gezeigt habe, als auch, daß er auf eine solche Weise niedergestiegen sey. Auf beydes kann gesehen seyn; und das letzte wird auf das erste haben folgen müssen.

13. Vers. *) Die gemeine Meynung, daß die Wüste von Jericho oder von Quarantania, welche zwischen Jerusalem und Jericho befindlich ist, und durch welche die Landstraße zwischen beyden Städten geht, die Wüste sey, darin Jesus versucht worden, ist wegen dieser ihrer Lage ganz glaubwürdig. Der wilden Thiere gedenkt Markus, um anzuzeigen, daß diese eine eigentliche Einöde gewesen sey, und nicht etwa eine nur weniger bewohnte Gegend.

15. Die Zeit, sprach er, ist erfüllet, und das Reich Gottes hat sich genähert; werdet anders Sinnes und glaubet an das Evangelium.

16. Da er am galiläischen Meere gieng, sah er den Simon und seinen Bruder Andreas, da sie eben ihre Netze auswarfen, denn sie waren Fischer *).

17. Zu diesen sagte er: Folget mir, ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

18. Sogleich verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach.

19. Nicht weit von diesem Orte sahe er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes in einem Schiffe,

„dem Messias vorhergesagt haben. „Die durch ihn verschaffte nähere „Gemeinschaft Gottes mit dem Men„schen wird jetzt aufgerichtet; wer „Antheil daran nehmen will, der „ändere seine Gesinnungen, und „nehme das Wort an, das ich ihm „jetzt verkündige." Im Vorübergehen am Ufer des galiläischen Meers, sahe er den Petrus und Andreas, die eben in Fischergeschäften begriffen waren: „Kommt — sprach er „zu ihnen, ihr sollt von jetzt an „meine beständigen Gefährten seyn; „lernet Menschen statt der Fische „fangen, und Seelen gewinnen: „dieß Geschäft ist wichtiger!" Sie folgten augenblicklich seinem Rufe, verließen ihre Fischergeräthe, und wurden seine beständigen Begleiter. Ohnweit von da sah er auch den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und dessen Bruder Johannes, die zusammen in einem Schiffe sassen, und ihr Fischerzeug zurecht machten; auch diese berief er, und sie

---

16. Vers. *) Der Evangelist Johannes berichtet uns, Kap. 1. 40–42. daß Andreas und Simon schon vorher bey dem Jordan zur Erkenntniß Christi gerufen waren, und daß zu dieser Zeit dem Simon der Zuname Petrus gegeben worden sey, und es ist wahrscheinlich, daß sie von ihrer ersten Erkenntniß an, eine Zeitlang bey Jesu geblieben, mit ihm nach Cana und Kapernaum, und nachher nach Jerusalem, Joh. 2, 12. 17. gegangen sind, und sich bey ihm aufgehalten haben, als er in Judäa verweilte, Joh. 3, 22. Aber als die Pharisäer über die Anzahl seiner Nachfolger eifersüchtig wurden, und Herodes über die Freymüthigkeit des Johannes erzürnt war; so darf mann annehmen, daß es Jesus der Vorsichtigkeit gemäß geachtet habe, bey seiner Rückkehr in Galiläa seine Jünger auf eine Zeitlang von sich zu lassen, bis er selber von einem Orte zum andern gehen würde, das Evangelium zu verkündigen, und dem Volke mehrern Unterricht von seiner Person und der Natur seiner Lehre gegeben hätte. Oder vielleicht haben sie ihn verlassen, als die Samariter ihn beredeten, mit ihnen in ihre Stadt zu gehen. Denn nachher lesen wir nicht mehr, daß seine Jünger bey ihm waren, bis daß er sie nun an dem See von Galiläa fand. Man irrt sich also, wenn man glaubt, daß dieser Ruf so ganz von ohngefähr geschehen sey: diese zwey Jünger waren Jesu schon vorhin bekannt. Beyde waren Schüler Johannis des Täufers gewesen, und hatten nicht nur allein die Grundlehre von der göttlichen Sendung Jesu und Einrichtung des Messiasreichs schon aus seinem Unterrichte empfangen, sondern waren vermuthlich auch Zeugen der Verherrlichung Jesu bey seiner Taufe im Jordan gewesen, wo ihn eine Stimme vom Himmel öffentlich für den Sohn Gottes ausgerufen, und Andreas auf die Einladung des Täufers: Sehet das Lamm Gottes! dem Simon, seinem Bruder, freudig die Nachricht hinterbracht hatte: Wir haben den Messias gefunden! Woraus zu schließen ist, daß beyde schon vor diesem Rufe an Jesum, als den Sohn Gottes, geglaubt haben.

als sie eben ihre Netze zu recht machten.

20. Diese berief er alsobald, und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiffe mit den Knechten, und folgten ihm nach.

21. Und sie begaben sich nach Kapernaum, wo er am Sabbathe in die Synagoge gieng und lehrte.

22. Jedermann erstaunte über seine Lehre, denn er lehrte mit dem größten Nachdruck, und nicht wie die Schriftgelehrten *).

23. In dieser Synagoge befand sich ein Mensch, der einen unreinen Geist hatte; dieser schrie:

24. He! was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth! Bist du gekommen, uns zu Grunde zu richten? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes *).

25. Jesus hieß ihn unter Drohungen stillschweigen, und von demselben ausfahren.

26. Der unreine Geist wüthe-

verließen ihren Vater, und folgten ihm nach. Mit diesen Jüngern begab er sich jetzt nach der Stadt (**Kapernaum**), und den nächsten Sabbath lehrte er in einer Synagoge daselbst. — Während seines Vortrags, der Erstaunen erweckte, weil er an Stärke und Nachdruck von jenem der übrigen jüdischen Schriftgelehrten sehr unterschieden war, hörte man eine menschliche Stimme, gleich als ob jemand im heftigsten Schrecken über einem plötzlichen Ueberfall um sein Leben besorgt wäre, ausrufen: Laß ab, Jesu von Nazareth, laß von uns ab! willst du uns umbringen? Ich kenne dich, du bist unser Feind, Gottes Vertrauter, der **Messias** bist du! — Ohne den Elenden herbeyzurufen, richtete Jesus seine Stimme geradezu an den Urheber des Uebels, den plagenden Dämon, und befahl ihm zu verstummen, und den Geplagten zu verlassen. — Die Wirkung war augenblicklich da. — Nach einigen gewaltsamen Krämpfungen, und nach einem lauten Geschrey, war er mit einmal von seinem Uebel befreyet. — Und Jesus erhielt den Beyfall, und die Verwunderung der Synagoge. — Der neue Lehrer — sprachen sie — hat seines Gleichen nicht. — Seine Lehre muß göttlichen Ursprungs seyn, weil er sogar Macht hat, unreinen Geistern zu befehlen. — Von dieser ausserordentlichen That

---

22. Vers. *) Er machte kein Werk daraus, dasjenige, was er sagte, mit den Aussprüchen der Rabbinen zu bestärken, wie die Schriftgelehrten thaten, bey denen es hieß: **Hillel sagt so, Schammai sagt so**; oder dieser oder jener Lehrer sagt dieß oder das; sondern er sprach wie aus sich selbst, als einer, der von Gott gesandt war, sein Ansehen von ihm hatte, und nicht von Menschen abhieng. Und so etwas hatten sie an Andern niemals gesehen, und darüber erstaunten sie. Man lese die Anmerkung über **Matth.** 7, 28. 29.

24. Vers. *) Der Mensch, der so erbärmlich schrie, war abermal einer von den dämonischen Leuten, deren Krankheit die Juden dem schädlichen Einflusse unreiner Geister zuschrieben. Eine schreckliche und unter den Juden nicht seltene Plage, bey welcher nicht nur das Gemüth in Unordnung zu gerathen pflegte, sondern auch der Körper zu greulichen Geberden durch Krämpfe gezwungen ward.

te, als wollte er ihn zerreissen, und fuhr mit lautem Geschrey aus demselben *).

27. Ueber diese Begebenheit geriethen Alle in Erstaunen, und fragten einander; Was ist das? welche neue Lehre? Als Bevollmächtigter befiehlt er den unreinen Geistern, und diese gehorchen ihm *)?

28. Das Gerücht davon verbreitete sich alsbald in allen Gegenden von Galiläa.

29. Aus der Synagoge begaben sie sich in Simons und Andreas Haus, mit Jakobus und Johannes.

30. Simons Schwieger lag an einem hitzigen Fieber krank, welches sie ihm gleich berichteten.

31. Er gieng zu ihr, ergriff sie bey der Hand, und richtete sie auf. Augenblicklich verließ sie das Fieber, und sie wartete ihnen auf.

32. Abends nach Sonnenuntergang brachte man zu ihm alle Kranke und Besessene *).

verbreitete sich der Ruf durch ganz Galiläa.

Kaum hatte Jesus dieses wohlthätige Werk verrichtet, so fand er in des Simon Petrus Haus Gelegenheit zu einem andern. Die Schwiegermutter des Simons lag da an einem heftigen Fieber darnieder. Nicht sobald erhielt er davon Nachricht, als er zu ihr hingieng, und, ohne Heilmittel anzuwenden, die Kranke blos bey der Hand nahm, sie aufrichtete, und dem Fieber befahl auszubleiben. — Es geschah: — Das Fieber wich, und die Kranke fühlte augenblicklich so viele Kräfte, daß sie im Stande war, den Gästen aufzuwarten.

Nach Untergang der Sonne, da jetzt die Sabbathsfeyer vorbey war, lief beynahe ganz Kapernaum zusammen, und brachten ihre Kranken aus allen Gegenden vor Petrus Haus. Es waren Leute mit aller Art Gebrechen behaftet; er befreyete sie von den unreinen Geistern, und legte diesen Stillschweigen auf: nichts widerstand seinem göttlichen Machtworte. — Des folgenden Morgens mit Anbruch des Tages gieng er ganz allein zur Stadt hinaus an einen einsamen Ort, und unterhielt sich daselbst in der Stille im Gebete mit seinem Vater. — Petrus im Geleite anderer Jünger — vermuthlich des Jakobus und Johannes — suchte ihn auf, und

33. Die

---

26. Vers. *) Unter allen Wunderwerken verdienen die von dieser Art, als Werke der Allmacht und Wohlthätigkeit betrachtet, den ersten Rang. Es war nicht bloß Aufhebung einer Leibeskrankheit, sondern Wiederherstellung des ganzen Menschen zum freyen Gebrauch des Gemüths und der Leibeskräfte.

27. Vers. *) Die jüdischen Exorcisten pflegten durch Anrufung eines göttlichen Namens Dämonen auszutreiben; aber bisher hatte das Niemand befehlsweise gethan, wie Jesus.

32. Vers. *) Besessene. Die persische Uebersetzung liest: Mondsüchtige, oder Leute, welche die fallende Sucht hatten, wie viele von denen waren, deren Leib nach der gemeinen Meynung von Teufeln besessen ward. Diese brachten sie erst nach Sonnenuntergang zu ihm, weil sich die Juden ein Gewissen machten, vor dem Ausgange des Sabbaths ihre Kranken zu ihm zu bringen.

33. Die ganze Stadt schien vor der Thüre versammelt.

34. Er heilte viele Kranke von mancherley Krankheiten, und trieb viele Teufel aus, welche er nicht reden ließ, weil sie ihn kannten *).

35. Am folgenden Morgen stand er vor Tags auf, und begab sich in eine Einöde, um daselbst zu beten *).

36. Allein Simon und die bey ihm waren, folgten ihm nach,

37. Und berichteten ihm, da sie ihn fanden, jedermann suche ihn *).

38. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Lasset uns in die nächsten Oerter gehen, damit ich auch dort predige: denn dazu bin ich gekommen.

39. Und er predigte in allen Synagogen Galiläens *) und trieb die Teufel aus.

meldete ihm die große Begierde des Volks ihn zu sehen und zu sprechen: Er aber erwiederte ihnen: „Meine Berufsumstände erlauben „es jetzt nicht, wieder nach Ka„pernaum zurückzukehren; kommt „vielmehr mit mir, und laßt uns „jetzt auch die übrigen herumliegen„den Städte und Flecken besuchen, „damit auch diesen die Lehre von „dem Reiche des Messias bekannt „werde: so fodert es die Absicht „meiner Sendung." — Darauf trat er wieder eine Reise durch ganz Galiläa an. — Der freye Lehrvortrag ward ihm nun, seines Ruhms und seines bereits erkannten vortrefflichen Unterrichts wegen, in allen Synagogen dieser Provinz gestattet.

Hier kam auch ein Aussätziger zu ihm, und flehete ihn um Hülfe an; demüthig fiel er ihm zu Füßen, und sprach: Du kannst alles, und wenn du nur willst, so kannst du mich auch von meinem Aussatze reinigen. Jesu gieng sein Zustand zu Herzen, er berührte ihn mit der Hand, und noch waren die Worte nicht ganz ausgesprochen: „Ich bin „bereit, deinen Wunsch zu erfüllen, „sey rein;" so verlohr sich der Aussatz in einem Augenblicke, und der Mensch war genesen. Der wohl-

---

34. Vers. *) Die Ursache war hauptsächlich, weil es jetzt noch nicht Zeit war, seine Gottheit öffentlich bekannt zu machen, wie wir weiter unten sehen werden. — Sie kannten ihn aus seinen Thaten, die er aber jetzt noch nicht wollte bekannt werden lassen.

35. Vers. *) So angenehm ihm auch der Umgang mit Menschen war, so lieb war ihm doch auch die Einsamkeit, wo er sich mit höhern Gegenständen beschäftigte, und gleichsam auf eine kurze Zeit in sein himmlisches Vaterland zurückkehrte. In diesen geheiligten Stunden ließ er auch sogar seine Jünger zurück, weil sie noch nicht fähig waren, an diesen Erhebungen seines Gemüths Theil zu nehmen.

37. Vers. *) Dieser Zusammenlauf des Volks war die Folge des Gerüchts von der Heilung des dämonischen Mannes in der Synagoge; das Volk war begierig, diesen außerordentlichen Wundermann zu sehen.

39 Vers. *) Jesus predigte ganz anders, als es die besten jüdischen Religionslehrer jemals gethan hatten: denn diese alle konnten nur davon reden, wie sie es in der Ferne sahen, im Geiste der Weissagung, und der umhüllten Erwartung; Jesus redete davon, als von einer gegenwärtigen Anstalt und vorhandenen Sache. —

40. Einsmals kam auch ein Aussätziger zu ihm, und bat ihn fußfällig: Wenn du willst, sprach er, so kannst du mich reinigen *).

41. Jesus wurde innigst gerührt, streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach zu ihm: Ich will, sey rein!

42. Kaum hatte er das gesagt, so verschwand sein Aussatz, und er war rein *).

43. Jesus befahl ihm strenge, daß er sich auf der Stelle wegbegeben,

44. Und sehr in Acht nehmen sollte, etwas davon zu offenbaren, bis er sich dem Priester gezeigt, und das Reinigungsopfer, das Moses befohlen hat, zum Beweise seiner Genesung dargebracht hätte *).

45. Er aber gieng hinaus, fieng an die Begebenheit überall

thätige Heiland befahl ihm jetzt, nach der Vorschrift des Gesetzes sich dem Priester zu zeigen, damit boshafte Leute die Heilung nicht mehr verdächtig machen, und selbst diese dieselbe nicht abläugnen könnten, sondern durch eigene Einsicht von der Wahrheit des Geschehenen überführet würden. Auch wollte Jesus, daß den Priestern das gebührende Opfer dadurch nicht entgehen sollte, weil der Neid und die Verfolgung dadurch nur noch mehr wäre entflammt worden. So lange dieß nicht geschehen wäre, verbot er ihm die Sache kund zu machen, damit nicht schon das Gerücht dieser That den Priester abhielte, den Zustand unpartheyisch zu beurtheilen. — Allein die Freude über die wieder erlangte Gesundheit, und das Verlangen nach dem gesellschaftlichen Leben, welches der Kranke lange hatte entbehren müssen, nebst der Begierde seinen Wohlthäter öffentlich zu rühmen, ließen ihn nicht schweigen. — Kaum war er vom Tempel zurück, so machte er das Wunder überall ruchtbar, so daß ein solcher Zulauf des Volks wurde, daß Jesus sich nicht mehr getraute öffentlich nach Kapernaum zu gehen, sondern sich ausserhalb an ei-

---

Was die Art seines Vortrages betrifft, so sieht man dieselbe aus den Evangelien in Vergleichung mit dem, was bekanntermassen den jüdischen verdorbenen Lehrvorträgen eigen ist. Meistens war das Thema des Herrn das, was die Juden einen Midrasch nennen: schriftforschendes, belehrendes und parabolisches Gespräch mit seinen Jüngern, dem Volke, oder dessen Lehrern.

40. Vers. *) Nachdem er von einem gewissen Berge in Galiläa, von dem er dem Volke geprediget hatte, herabgekommen Matth. 8, 1. und in einer gewissen Stadt Luk. 5, 12. entweder in Kapernaum, oder irgend einer andern Stadt von Galiläa, war.

42. Vers. *) Das scheint nicht dadurch geschehen zu seyn, daß er ihn angerühret, sondern, daß er die vorher angeführten Worte gesprochen hatte, welche mit der Kraft, eine solche Genesung in einem Augenblicke zu bewürken, verbunden waren.

44. Vers. *) Jesus wollte, daß hierbey das levitische Gesetz genau beobachtet würde. Denn hätten die Priester diese That von andern erfahren; so würden sie aus Neid vermuthlich Schwierigkeiten gemacht haben, ihn für rein zu erklären: auf diese Art konnten sie weder seine Wunderkraft abläugnen, noch sagen, daß er jemand verleite, das Gesetz nicht zu beobachten.

auszubreiten, so daß Jesus nicht mehr öffentlich in der Stadt erscheinen konnte, sondern ausserhalb derselben in einsamen Oertern blieb, wohin ihm gleichwohl das Volk von allen Gegenden nachfolgte.

nem unbewohnten Orte aufhielt, bis das Geräusch seiner That vorüber war; und auch da ward er von Vielen besucht, weil Alles den grossen Wunderthäter persönlich kennen lernen wollte, der von Gott mit einer so ausserordentlichen Macht begabet war.

Das zweyte Kapitel.

Jesus heilt den Gichtbrüchigen; beruft den Matthäus, und vertheidiget seine Jünger gegen die Vorwürfe der Pharisäer.

Schrifttext.

1. Einige Tage darauf begab er sich nach Kapernaum.

2. Sobald es bekannt wurde, daß er zu Hause sey, so versammelte sich sogleich eine so große Menge Volks, daß nicht einmal mehr vor der Thüre Platz genug war. Hier predigte er ihnen.

3. Indessen brachten vier Männer einen Gichtbrüchigen zu ihm.

4. Und als sie wegen der Menge nicht zu ihm durchdringen konnten, so deckten sie da, wo er war, das Dach auf, brachen das Gitterwerk ab, und ließen das Bett, auf welchem der Gichtbrüchige lag, herab *).

Erklärung.

Nach Verfluß etlicher Tage verließ Jesus den Ort, wohin er nach der Reinigung des Aussätzigen sich begeben hatte, und befand sich jetzt wieder zu Kapernaum. Kaum vernahm man seine Zurückkunft, so erfolgte wieder ein so großer Zusammenlauf des hülfsbedürftigen und neugierigen Volks, daß das Innere des Hauses, wo sich Jesus mit Lehren und Heilen aufhielt, sie nicht alle fassen konnte. Vor Allen verlangten vier Männer vor ihn zu kommen, die auf einem Tragbette einen vom Schlage gerührten Mann brachten. Allein das Gedränge war so groß, daß es ihnen unmöglich ward, durch den gewohnten Weg in das Innere des Hauses zu kommen. Sie fanden kein anderes Mittel, ihren Kranken zu Jesu zu bringen, als daß sie ihn in seinem Bettchen auf das platte Hausdach mit vieler Mühe hinaufbrachten, und da Jesus sich unten in dem von dem

*) Vers 4. Nach Luk. 5, 19. haben sie ihn nicht, auf der im Hause auf das Dach, oder wie wir es zu nennen pflegen, auf die Altane (s. Peuther Lex Architect. p. 3. 4.) führenden Treppe hinunter gelassen, sondern das darunter liegende, und mit Ziegeln gedeckte Dach aufgehoben, und eine Oeffnung dadurch in das Zimmer gemacht, das unter dieser Altane war, und worinnen Jesus lehrte. Kein Evangelist erzählt, wie sie auf das Dach gekommen sind, da doch die Thür, der Vorhof und der Vorsaal des Hauses so dicht mit Leuten

5. Da Jesus ihren Glauben bemerkte, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn! deine Sünden sollen dir vergeben seyn.

6. Einige Schriftgelehrten, welche dabey sassen, dachten bey sich selbst:

7. Was spricht dieser da Gotteslästerliches? Wer kann ausser dem einigen Gott Sünden vergeben?

8. Kaum wurde Jesus diese Gedanken gewahr, so sprach er zu ihnen: Warum lasset ihr dergleichen Gedanken in euren Herzen aufsteigen?

9. Was ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen sprechen: deine Sünden sind dir vergeben; oder ihn aufstehen, sein Bett aufheben, und wandeln heißen?

10. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen:

Hause umgebenen Hofe befand, durch eine Oeffnung des Daches das Bett hinunter ließen.

Durch diesen sonderbaren Beweis ihres Zutrauens ward der Heiland innigst gerührt; und da er wohl wußte, daß nach der mehresten Meynung, und des Kranken eigener Ueberzeugung, der elende Zustand, worin er sich befand, für eine besondere Strafe wegen seiner Sünden angesehen wurde, so sprach er zu ihm die trostvollen Worte: „Mein „Sohn! Deine Sünden sollen dir „vergeben seyn." Es brauchte nichts mehr als diese Worte, um die Pharisäer so sehr in Harnisch zu bringen, als ob sie eine Gotteslästerung gehört hätten. Sünden vergeben — dachten sie in ihren Herzen — ist ein offenbarer Eingriff in die göttlichen Rechte — wie kann der Mann von Gott seyn, der solches redet? Jesus, der ihr Innerstes sahe, nahm jetzt das Wort, und sprach: „Wie kann euch das Trost„wort, das ich diesem Kranken sagte, „so anstößig vorkommen? Warum schließt ihr so geschwind das „Schlimmste daraus? Wozu gehört „mehr göttliche Vollmacht, einem „solchen Menschen seine Sünden „vergeben, oder ihn durch das einzige Machtwort: Stehe auf, und „wandle! von seiner Krankheit befreyen? Wie nun? Wenn dieses „Letzte geschiehet; wenn die Strafe „seiner Sünden wegfällt, werdet „ihr es auch noch für Lästerung halten, daß ich ihm die Sünden vergab, oder müßt ihr es dann nicht

---

besetzt war, daß sie nicht durchdringen konnten. Auf diese Schwierigkeit kann man entweder mit Bartholino l. c. p. 54. antworten, daß weil die Altanen der Nachbarn aneinander stießen, sie von des Nachbarn Hause auf dieses Dach kommen, und ihren Kranken dahin tragen konnten; oder aber, weil auch außen am Hause eine Treppe war, daß sie sich, auf das Dach oder Altane zu steigen, große Mühe gaben, ihren Patienten dadurch hinaufzuschleppen, um ihn sodann zu Christi Füßen legen zu können. Diese Umstände beweisen auch deutlich, daß Christus nicht unten im Hause gepredigt habe, sondern oben im Saale, dergleichen damals die meisten Häuser hatten.

11. Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe nach Hause!

12. Und er stand auf, hob sein Bett auf, und trug es vor ihren Augen fort. Darüber erstaunte jedermann, und verherrlichte Gott mit der Erklärung: So etwas haben wir noch niemals gesehen *).

13. Hierauf begab er sich wieder ans Meer, wohin ihn eine große Menge Volks begleitete, und er gab ihm Unterricht.

14. Im Vorbeygehen sahe er Levi, Alphäus Sohn, an der Zollbank sitzen; und er sprach zu ihm: Folge mir nach. Sogleich stand er auf, und folgte ihm nach *).

„für einen Beweis halten, daß ich „Vollmacht habe, Sünden zu ver„zeihen? Wohlan denn — ich gebe „Euch den Beweis: — Stehe auf, „Kranker, nimm dein Bett, „und gehe heim!" — und in dem Augenblicke kamen Bewegung und Kräfte in die gelähmten Glieder zurück. Unverzeihlich und ohne eines Menschen Hülfe stand er auf, hob sein Tragbett auf die Schulter, drang durch die Menge hindurch, und gieng fröhlich nach Hause. — Die Anwesenden waren dabey vor Erstaunen ganz ausser sich, priesen Gott für die wunderbare Hülfe, und gestanden, daß sie dergleichen Wunderkraft noch bey keinem gefunden hätten. Nach dieser wunderbaren Heilung gieng Jesus hinaus an den See Genezareth, wo abermals eine große Menge Volks zu ihm kam, dem er seine heilsamen Lehren vortrug. Im Hinausgehen kam er an eine Zollbude, in welcher ein jüdischer Zolleinnehmer, mit Namen Levi oder Matthäus, des Alphäus Sohn, saß. Jesus nä-

---

12. Vers. *) Wie hätte Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten einen stärkern Beweis seiner Gottheit geben können, als dieser ist? Alle Umstände sind merkwürdig. — Er siehet ihre geheimsten Gedanken: wer kann dieses, als Gott! Die Pharisäer konnten deutlich genug merken, daß er wirklich in ihr Innerstes gesehen hatte. — Auch was er darauf sagt, ist eine richtige Schlußfolge. „Das, was ich thue, übersteigt alle menschlichen Kräfte: einem solchen Kranken in einem Augenblicke so viele Kräfte geben, daß er aufstehen, sein Bett mitnehmen, und nach Haus gehen kann, das kann Niemand als Gott. — Ich hab es gethan; — folglich muß ich Gott seyn. — Bin ich Gott, so kann ich auch Sünden vergeben." — Eine Schlußfolge fließt aus der andern so deutlich, daß keine Gelehrsamkeit sie herauszuziehen, sondern nur Aufmerksamkeit, sie einsehen zu wollen, erfordert wird.

14. Vers. *) Es hat sogar unter den Christen Leute gegeben, welche den blinden Gehorsam des Matthäus, einem unbekannten Menschen sogleich ohne nähere Einsicht und Kenntniß seiner Lehre zu folgen, für Unsinn angesehen haben: allein es läßt sich behaupten, daß Matthäus wahrscheinlicher Weise schon vorher rechtschaffen, und vielleicht mit unter den Zöllnern gewesen sey, welche schon durch die Predigten des Täufers Johannes gebessert worden, und von unerlaubten Zollerpressungen abgestanden sind. Noch wahrscheinlicher aber ist, daß er viel von den Wundern gehört, und vielleicht mit angesehen hat, die Jesus in dieser Gegend so häufig wirkte, weswegen er schon lange in nähere Bekanntschaft mit ihm zu treten gewünscht haben mag.

15. Als hernach Jesus bey ihm zu Tische war, saßen auch viele Zöllner und Sünder mit ihm und seinen Jüngern an der Tafel: denn es hatten sich viele dahin begeben *).

16. Da ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer mit den Zöllnern und Sündern essen sahen, so sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern *)?

17. Jesus, welcher dieses hörte, antwortete: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen die Rechtschaffenen, sondern die Sünder zur Sinnesänderung zu vermahnen.

18. Ferner, weil die Jünger Johannis und der Pharisäer fasteten, so kamen einige, und sprachen zu ihm: Warum fasten deine Jünger nicht, da doch die Jünger Johannis und der Pharisäer ihre Fasten halten?

19. Jesus gab ihnen zur Antherte sich ihm mit Fleiß, und lud den Zöllner ein, seinen gegenwärtigen Beruf zu verlassen, und in Zukunft sein Jünger zu seyn. Matthäus nahm die Aufforderung sogleich freudig an, und widmete sich von nun an gänzlich diesem neuen Berufe. Diese Herablassung Jesu machte ihn so kühn, seinen neuen Meister zu einer Mahlzeit einzuladen. Dabey fanden sich viele andere Zöllner, seine alten Bekannten, ein. Jesus samt allen seinen Jüngern speißte mit ihnen. Die Pharisäer ärgerten sich darüber, wagten es aber nicht, ihm selbst Vorwürfe zu machen, sondern murrten nur bey seinen Jüngern über dieses Betragen ihres Lehrers. — Wie kommt es doch, daß er sich nicht scheuet, mit solchen offenbaren Sündern Gemeinschaft zu machen? sagten sie. — Jesus hörte es, und nahm das Wort: „Das heißt den Arzt fragen, „warum er nicht eher Gesunde, als „Kranke besuche: Wüßtet ihr die „Absicht meiner Sendung, so würdet ihr euch nicht ärgern. Ich „komme Sünder zur Sinnesänderung aufzufodern: die, welche „schon gebessert sind, bedürfen meiner nicht so sehr, wie diese."

Selbst die Jünger des Johannes, welche aus einem unzeitigen Eifer eben das an Jesu tadelten, was jene aus Feindseligkeit rügten, hatten sich jetzt auch mit ins Spiel gemischt. Nach dem Beyspiele ihres Lehrers in der strengsten Lebensart erzogen, hielten sie sich sehr genau

---

15. Vers. *) In dem Hause des Levi; nicht in dem Zollhause, denn das hatte er bereits verlassen; sondern in seinem Hause in der Stadt Kapernaum, wo er ihn empfieng und zu einem Zeichen der Dankbarkeit für die ungemeine Huld, die er ihm bezeigte, eine Mahlzeit zurichtete.

16. Vers. *) Die gemeine lateinische, arabische, persische und äthiopische Uebersetzung liest: euer Meister, wie Matth. 9, 11. Man sehe die Anmerkung daselbst. Eben so lesen hier auch einige griechische Abschriften τιὸτὶ, was ist es τὶ anstatt διὰτὶ, wie ist es, oder warum ist es, und dies ist in den Büchern des alten und neuen Bundes sehr gewöhnlich. Man sehe 1. Mos. 21, 29. Jos. 7, 25. Jes. 1, 11. Matth. 8, 26. Luk. 2, 48. Joh. 1, 25. K. 18, 21. ꝛc.

wort: Können denn die Hochzeitgäste fasten, so lange der Bräutigam bey ihnen ist? So lange der bey ihnen ist, können sie nicht fasten *).

20. Es wird aber die Zeit kommen, wo er von ihnen genommen wird, und dann werden sie fasten.

21. Auch setzt niemand ein Stück neues Tuch auf ein altes Kleid; denn wofern dieß geschieht, so reißt das neue Stück von dem alten wieder los, und verursacht einen noch größern Riß.

22. Auch schüttet niemand neuen Wein in veraltete Schläuche; denn sonst zersprengt der neue Wein die Schläuche, der Wein rinnt aus, und die Schläuche sind hin; sondern jungen Wein schüttet man in neue Schläuche *).

23. Weiter trug sichs zu, daß nicht nur an das gesetzliche, sondern auch an das willkührliche Fasten; ihnen mußte es daher sehr anstößig seyn, Jesum samt seinen Jüngern bey einem öffentlichen Gastmahle mit so verrufenen Leuten essen und trinken zu sehen. Jesus, welcher ihnen zeigen wollte, daß es eine Zeit zum Trauren und Fasten, und eine andere zum Nichttrauren und Nichtfasten gebe, legte ihnen ein treffendes Gleichniß in dem freudigen Anlasse eines Hochzeitfestes vor, wo die Brautdiener, so lange sie in der Gesellschaft des Bräutigams sind, niemals zu fasten pflegen; und in diesen nämlichen Fall setzte er seine Jünger, so lange sie ihn bey sich hätten: — sagt aber, daß auch für sie die Zeit zum Trauren kommen werde; allein ihnen jetzt schon schwere Bürden aufzulegen, oder sie zu strengen, willkührlichen Uebungen verbinden, ehe sie nicht stark genug wären, dieselben zu ertragen, wäre eben so viel, als ein altes Kleid mit einem neuen Stücke Tuch flicken wollen, oder jungen brausenden Wein in alte mürbe Schläuche fülen: jenes würde den Riß vergrössern; dieser die nicht haltbaren Schläuche zerreissen. — Die Gleichnißrede konnte nicht passender seyn; und doch konnten die Pharisäer seine und der Jünger Handlungen nie lange ungerügt lassen.

---

19. Vers. *) Sie können nicht fasten, hier bedeutet nicht können etwas, das sich nicht zu thun schickt, indem es mit den Regeln der Anständigkeit nicht bestehen kann, oder was mit der göttlichen Haushaltung, dem göttlichen Rathe oder Willen nicht vereinbarlich ist; — kurz, was nicht geschehen kann, nicht aus Mangel an Macht bey dem, welcher wirkt, sondern wegen einer Unanständigkeit, welche die Handlung begleiten würde.

22. Vers. *) Das Gleichniß wollte so viel sagen: mein Evangelium ist mit euren willkührlichen strengen Satzungen nicht vereinbarlich. Das Nationalgesetz zu übertreten erlaube ich meinen Jüngern nicht: ich ehre es selbst; aber mehr fordere ich auch nicht von ihnen, als was das Gesetz fordert. Ich schreibe ihnen keine Fasttage vor, wo keine sind: sie brauchen die tausenderley Reinigungs- und Enthaltungsregeln nicht, die nur eure Tradition erfand; sie sollen bey dem Geiste des Gesetzes bleiben. Eure Tradition und mein Gesetz schicken sich gerade so zusammen, wie ein altes Kleid und ein neuer Flecken Tuch; — junger brausender Wein und ein alter Schlauch. — Eins zerreißt das andere.

er am Sabbathe bey Saatfeldern vorüber gieng, und seine Jünger unter dem Gehen Aehren abpflückten *).

24. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Siehe, was sie am Sabbath Unerlaubtes thun!

25. Allein er sprach zu ihnen: Habt ihr niemals gelesen, was David und seine Begleiter in der Noth und aus Hunger gethan haben;

26. Wie er unter dem Hohenpriester Abjathar in das Gotteshaus gegangen, und die Schaubrode nicht allein selbst gegessen, sondern auch seinen Gefährten davon gegeben habe, ohngeachtet die Schaubrode nur den Priestern zu essen erlaubt waren *)?

Nicht lange hernach geschahe es, daß seine Jünger an einem Sabbathe bey reifen Kornfeldern vorüber giengen; sie rissen einige Aehren ab, und assen die reifen Körner, welches die Pharisäer für eine am Sabbath verbotene Handlung hielten. Warum leidest du das — sprachen sie zu Jesu — es ist doch offenbar ganz unerlaubt! — „Was that „David — war seine Antwort — „als er auf der Flucht in die Stifts„hütte kam, und kein anderes Brod, „als die Schaubrode vorhanden „waren, um seinen Hunger zu stil„len? — Sind wohl eure Satzun„gen von größerem Gewicht, als „das Verbot, die Schaubrode einem „Layen zur Speise darzureichen? „Und wer machte dem Hohenprie„ster Abjathar ein Verbrechen dar„aus, daß er den hungrigen König „in seiner Noth mit dieser verbote„nen Speise labte? — Da der „Sabbath nur angeordnet ist, daß „der Mensch an Seel und Leib Ruhe „und Erquickung genieße, so ist ja

---

23. Vers. *) Viele übersetzen durch die Saat; aber das würde wohl Jesus seinen Jüngern zum Schaden der Besitzer der Saatfelder nicht erlaubt haben. Hätte Markus dieß sagen wollen, so würde er sich so ausgedrückt haben: διὰ μέσου τῶν σπορίμων.

26. Vers *) Es meldet zwar der Verfasser des ersten Buchs der Könige, Kap. 21. v. 1. daß David zu dem Abimelech, dem Vater des Abjathars, gekommen sey: allein damit streiten die hier stehenden Worte Christi nicht; denn der damalige Hoheprieſter hat nicht nur Abimelech, sondern auch Abjathar geheißen, wie aus mehreren Stellen des ersten Buchs der Chronik zu ersehen ist, wo Abjathar, der Sohn des Abimelechs — Abimelech ein Sohn des Abjathars — genannt wird. — Und hat also der Vater Abimelech und auch Abjathar geheissen, und diese zwey Namen hat auch der Sohn geführt, 2. König. 15, 29. und 1. Chronik. 19, 16. Kap. 25, 3. — Es ist auch wahrscheinlich, daß Abimelech und Abjathar zugleich, und zwar in der Art Hoheprieſter gewesen, daß der Abjathar die Stelle eines Vikars vertreten, welches um so mehr angenommen werden kann, da während der ganzen Regierung Davids, Zadock und dieser Abjathar das Hoheprieſterthum verwaltet haben. — In diesem Verstande ist David zum Abimelech und auch zum Abjathar gekommen. Und da nun der Abjathar bekannter als der Abimelech gewesen ist, und derselbe den Leibrock gehabt hat, so gedenkt Christus besonders seiner.

Dieser Leibrock war ein kurzer Rock von Goldstücken und Seiden gemacht, auf dessen Schultern zwey große Edelsteine mit den eingeschnittenen Namen der Kinder Israel angebracht waren, womit er an beyden Seiten zugebunden ward (Exod. 28, 46. und 29, 5. 6.).

27. Und er sprach zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen *).

28. So ist denn auch des Menschen Sohn Herr über den Sabbath.

„der Sabbath um des Menschen „willen angeordnet. Und ist denn „am Menschen nicht mehr gelegen, „als an der Beobachtung des Sab„baths? — In dieser Rücksicht „hatte auch ich das Recht, meinen „Jüngern zu erlauben, zur Stil„lung ihres Hungers, ohngeachtet „es Sabbath war, Aehren in ihren „Händen auszureiben, und mit den„selben ihren Hunger zu stillen." —

Das dritte Kapitel.

Verschiedene wunderbare Heilungen; Absonderung und Namen der zwölf Jünger; Abfertigung der Schriftgelehrten; Sünde wider den heiligen Geist; — Jesu Betragen gegen seine Mutter und Blutsfreunde.

Schrifttext.

1. Ein andersmal, als er wieder in die Synagoge gieng, traf er einen Menschen mit einer verdorreten Hand daselbst an.

2. Und sie gaben schlau Acht auf ihn, ob er ihn am Sabbathe heilen würde, um eine Gelegenheit zu finden, ihn anzuklagen.

3. Sogleich sprach er zu dem Menschen mit der verdorreten Hand: Tritt hervor in die Mitte *)!

Erklärung.

Jesus war mit seinen Schülern nach Galiläa zurückgegangen, und da er zum öftern die Synagoge besuchte, so begab er sich jetzt bald nach seiner Ankunft, da es eben Sabbath war, in eine derselben. Es traf sich, daß unter dem häufig versammelten Volke auch ein Mensch zugegen war, der eine lahme und zu allen Verrichtungen unbrauchbare Hand hatte. Die Pharisäer, welche sahen, daß er hier wieder einen Anlaß haben würde, seine Wunderkraft sehen zu lassen, hielten sich zum voraus gefaßt, ihm den Beyfall der Anwesenden durch den Einwurf von der Heiligkeit des Sabbaths nach allen Kräften streitig zu machen; sie hofften, das versam-

---

27. Vers. *) Um des Menschen willen: d. i. zu seinem Nutzen und nicht zu seinem Nachtheile; sowohl zum Nutzen seiner Seele, um zu öffentlichen und häuslichen Gottesverehrungen Zeit und Gelegenheit zu haben, als auch zum Nutzen seines Leibes, Ruhe nach seiner Arbeit zu genießen. Dieß war die Absicht bey der ursprünglichen Einsetzung desselben. Folglich waren Werke der Nothwendigkeit an diesem Tage nicht verboten, dergleichen diejenigen waren, die zur Unterstützung und Unterhaltung des Lebens dienten, sonst würde es scheinen, daß der Sabbath nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden des Menschen eingesetzt wäre.

3. Vers. *) Dieß sagte er, theils um unter dem Volke, das da war, Auf-

4. Dann legte er ihnen die Frage vor: Ists erlaubt, am Sabbathe Gutes oder Böses zu thun; Leben zu retten, oder zu verwahrlosen? Sie schwiegen stille.

5. Darauf sahe er mit Unwillen *) und Traurigkeit über ihre vorsetzliche Hartnäckigkeit um sich herum, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Kaum hatte er das gethan, so war sie so gesund, wie die andere.

6. Gleich darauf giengen die Pharisäer hinaus, und berathschlagten sich mit den Anhängern des Herodes, wie sie ihn stürzen könnten *);

7. Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern ans Meer, wohin ihm zugleich eine große Menge Volks aus Galiläa und dem jüdischen Lande,

melte Volk würde an ihrem Eifer Theil nehmen, wenn es ihn den Sabbath so öffentlich, und an dem Orte, wo er am genauesten sollte gefeyert werden, entweihen sähe. — Jesus, der ihre Gedanken wußte, rief den Kranken hervor, und indem er die Arglist seiner Feinde beschämen wollte, so stellte er selbst die Frage an sie: „Was glaubt ihr, „ists an einem Sabbathe erlaubt, „jemanden Gutes, oder Uebels zu „thun; das Leben durch eine wohl„thätige Heilung zu erhalten, oder „durch Unterlassung derselben dem „Kranken den Tod zuzuziehen?" — Man schwieg. — Mit einem Blicke voll Unwillen und Betrübniß über ihre verkehrte Denkart sah er sie an, und ohne auf ihre Antwort zu warten, schritt er zur Vollziehung des Werks. — „Strecke deine Hand „aus!" sprach er zum Lahmhändigen; und in dem Augenblicke kam Stärke in die schlaffen Nerven zurück, und der Mann bekam den vollen Gebrauch seiner Hand wieder. Darüber aufgebracht, daß im Angesichte solcher Wunderkuren weder ihr Ansehen, noch ihre Gebräuche und Traditionen bey dem Volke mehr einiges Gewicht fanden, wollten die Pharisäer jetzt zu gewaltthätigen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, und

---

merksamkeit auf das folgende Wunder zu erwecken; theils um durch den Anblick von einem solchen Gegenstande Mitleiden zu erregen, die Verhärtung der Herzen der Pharisäer ihnen zu desto schwererer Verantwortung zu machen, und auch vor allen offenbar zu zeigen, daß die Hand dieses Menschen wirklich schwindend wäre, und wider die Genesung nichts einzuwenden sey.

5. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: **Darauf sahe er mit Zorn.** Allein das, was Markus hier Zorn nennet, bedeutet nichts mehr als einen heiligen Unwillen über die Bosheit der Pharisäer, welchen der Heiland durch einen ernsthaften Blick an Tag legen wollte. — Es war nicht der sündliche Zorn, von welchem Jak. 1, 20. gesagt wird: **Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.** Der Apostel Jakobus sieht an jener Stelle auf den fleischlichen Zorn, mit dem man dem Menschen zu schaden sucht, welchen auch Christus Matth. 5, 22. bestraft. Nach dem Grundtexte wird angezeigt, daß Jesus bey seinem heftigen Unwillen über ihre Gottlosigkeit auch zugleich Mitleiden mit ihnen gehabt habe. So zürnet man ohne zu sündigen.

6. Vers. *) Man lese die Anmerkung über Matth. 22, 16.

8. Von Jerusalem, Idumäa *) und aus der Gegend von Tyrus und Sidon nachfolgte. Von allen Orten her kam viel Volks, welches durch den Ruf von seinen Thaten herbeygezogen wurde,

9. So daß er sich von seinen Jüngern ein Schiff besorgen lassen mußte, um dem Gedränge des Volks zu entgehen.

10. Denn weil er Viele gesund gemacht hatte, so stürzte nun alles ouf ihn zu, was mit irgend einer Plage behaftet war, um ihn auch nur zu berühren.

11. Auch die Besessenen fielen, wenn sie ihn erblickten, vor ihm nieder, schrieen und sprachen *):

12. Du bist der Messias. Allein Jesus begab sich von diesem unsichern Orte weg, und gieng mit seinen Jüngern hinaus gegen das Meer zu, wohin ihm sehr viele Menschen aus Galiläa und Judäa, selbst von den Einwohnern der Stadt Jerusalem, desgleichen aus Idumäa, und von jener Seite des Jordans, nebst einem Haufen Juden folgten, welche in und bey den Städten Tyrus und Sidon wohnten, und weil sie von seinen verrichteten großen Wundern viel erzählen gehört hatten, begierig waren, ihn zu sehen. Um diesem grossen Gedränge des Volks auszuweichen, das ihm am Ufer so beschwerlich fiel, trat er in ein Boot, welches er seinen Jüngern fertig zu halten befohlen hatte. Hier gab er vielen Kranken ihre Gesundheit wie-

den Mann aus dem Wege räumen, der ihre Hochschätzung beym Volke so sehr zu schwächen anfieng. Mit diesen Gedanken verließen sie die Synagoge, und fanden im Hinausgehen, daß auch die sogenannten Herodianer, ungeachtet sie sonst nicht von der pharisäischen, sondern vielmehr von der sadducäischen Sekte waren, an diesem boshaften Anschlage Theil nahmen. —

---

8. Vers. *) So wie die Idumäer nach der babylonischen Gefangenschaft einen großen Theil von Judäa in Besitz genommen hatten: also hat sie auch Hyrkanus durch die Macht der Waffen dahin gebracht, daß sie die jüdische Religion annehmen mußten. Sie waren also gegenwärtig Juden; und da nun das Gerücht von Jesu Wunderthaten sich aller Orten verbreitet hatte, so meldet hier der Evangelist, daß auch diese, welche entweder in dem eigentlichen Idumäa, oder vielmehr in dem Theile von Judäa, das die alten Idumäer an sich gebracht hatten, wohnten, zu Jesu gekommen seyen. In der Bestimmung des Landes Edom oder Idumäa, das sonst in der heiligen Schrift das Gebirge Seir heißt, muß man die Zeiten unterscheiden. Im Anfange war es von Canaan unterschieden 1. Mos. 32, 3. V. Mos. 2, 5. Um die Zeiten der Maccabäer hieß der mittägige Theil von dem Lande Canaan, Idumäa, Macc. 4, 15. 29. K. 5, 65. Daher kommt es, daß Idumäa und Judäa bey den alten Schriftstellern gar oft für einerley genommen werden, s. Reland Palaest. lib. I. c. 5. p. 48. seqq. Und so braucht es auch Josephus. Alterth. lib. 5. und andrer Orten mehr, welche Reland l. c. c. 12. p. 69. angezeigt hat. Und in dieser Bedeutung wird der Name Idumäa ohne Zweifel auch hier genommen.

11 Vers. *) Die Besessenen, das ist, wie die syrische und arabische Uebersetzungen lesen, diejenigen, welche unreine Geister hatten, oder wie es in der äthiopischen heißt, welche von unreinen Geistern besessen waren.

lein er verbot ihnen unter wiederholten Drohungen, daß sie das nicht öffentlich sagen sollten.

13. Bald hernach begab er sich auf einen Berg, und berief einige, die ihm gefielen, zu sich, die auch zu ihm kamen *).

14. Und er verordnete zwölf, die beständig um ihn seyn, seine Lehre verkündigen,

15. Und die Macht haben sollten, Krankheiten zu heilen, und Teufel auszutreiben.

16. Diese waren: Simon, dem er den Namen Petrus gab,

17. Jakobus, ein Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes; diesen gab er den Zunamen Boanerges, d. h. Donnerkinder *).

der, und wer etwa mit einem schweren Uebel behaftet war, suchte ihn nur anzurühren, in der Ueberzeugung, daß die Heilung auf der Stelle erfolgen werde. — Auch die von unreinen Geistern Geplagten beteten ihn öffentlich an, und zeugten unter lautem Geschrey für seine Messiaswürde. Er aber verbot es ihnen mit Bedrohungen, weil dieß ihr Zeugniß leicht ein unzeitiges Aufsehen verursachen, und seinen Feinden Anlaß zum Spotte geben konnte. Jesus, welcher, um eine Zeitlang Ruhe zu haben, sich dem Anlaufe einer solchen Menge Volks entziehen wollte, begab sich jetzt auf einen abgelegenen Berg; und da er bey sich beschlossen hatte, nächstens mehrere Hirten für eine so zahlreich angewachsene neue Heerde zu wählen, so wollte er dieses wichtige Geschäft nicht ohne gewisse feyerliche Veranstaltungen vornehmen. Er rief alle diejenigen Jünger zu sich, auf die er seine besondere Aufmerksamkeit gerichtet hatte. Sie kamen auf seinen Befehl, und er wählte sich zwölf von ihnen aus, denen er das Predigtamt auftrug, und ihnen die Ge-

---

13. Vers. *) Es waren bereits Viele, die den Namen Lehrjünger Jesu führen konnten; Jesus fand es aber seinen Absichten gemäß, einige von diesen zu einer engern und vertrautern Gesellschaft auszuwählen, und durch die Vortheile, die sie aus seinem täglichen Umgange schöpfen konnten, sie zu dem Amte öffentlicher Lehrer und Weltbekehrer geschickter als die übrigen zu machen. Er selbst nannte sie Apostel, d. i. Gesandte, und wollte, daß sie unter diesem Namen der Welt bekannt würden.

17. Vers. *) Daß Jesus dem Jakobus und Johannes diesen Beynamen gegeben hat, wollen einige Gelehrte dem ernsthaften, hitzigen und feurigen Temperamente dieser Apostel zuschreiben; daher sie auch zu einer gewissen Härte geneigt gewesen zu seyn schienen, wovon wir in der evangelischen Geschichte einige Spuren antreffen. So z. B. da Johannes jemanden sah, der in dem Namen Christi Teufel ausgetrieben hatte, so hat er von Jesu verlangt, daß er es ihm mit Schärfe verwehren sollte (Mark. 10, 38. 39.); und als einige Samaritaner Jesum nicht aufnehmen wollten, fragten Johannes und Jakobus den Heiland, ob er wolle, daß sie über diese Leute Feuer vom Himmel sollten fallen lassen (Luk. 9, 54.). Ob nun gleich durch den Geist, den diese Jünger am Pfingsttage bekamen, ihr Naturfeuer in gehörige Schranken gesetzt worden ist, so zeigt doch der erste Brief des Johannes, daß er dieses Temperament auch noch im gesetztern Alter beybehalten hat. Immer findet man seine sonst liebreiche Schreibart mit einem solchen Ernst und Nachdruck vermischt, daß auch die Alten zu sagen pflegten, daß Johannes nicht sowohl rede, als donnere.

18. Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, Alphäus Sohn, Thaddäus, Simon der Eiferer *).

19. Judas Ischariot, der ihn hernach verrathen hat.

20. Sie kamen nach Hause, wo sich abermals so viele Leute einfanden, daß sie nicht Zeit zum Essen hatten.

21. Als das die Seinigen vernahmen, so suchten sie sich seiner zu bemächtigen; denn man hatte ausgestreut: Er sey von Sinnen gekommen *).

22. Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herabgereiset waren, sagten: er habe den Beelwalt über Krankheiten und unreine Geister mittheilte. — Dem Simon legte er den Namen Petrus bey, und die zwey Brüder Jakobus und Johannes, des Zebedäus Söhne, nannte er Kinder des Donners, um die Stärke und den Nachdruck anzuzeigen, mit welchem sie einst sein Wort verkündigen würden. Außer diesen wählte er noch den Andreas, den Philippus und Bartholomäus, den Matthäus, den Thomas, Jakobus, des Alphäus Sohn, und Simon den Cananiten (oder Eiferer für das Gesetz). Endlich den Judas Thaddäus, den Sohn Jakobs, und den Judas Ischariot, der nachgehends sein Verräther wurde, und ihn seinen Feinden, den Hohenpriestern, in die Hände lieferte.

Kurz darauf kam er wieder nach Kapernaum zurück, wo er für beständig, wenn er nicht auf Reisen war, zu wohnen pflegte. Der Zulauf des Volks war bey seiner Ankunft wieder so groß, daß er und seine Jünger im Hause keinen Raum nur zum Essen fanden. Jesus aber war draußen beym Volke, und das

---

18. Vers. *) Von diesen Männern und ihren verschiedenen Namen lese man die Anmerkung über Matth. 10, 2. 3. 4. Ich halte es für zweifelhaft, ob Simon der Cananiter genannt ward, weil er zu Cana in Galiläa gebohren war, wie einige wollen; oder ob dieser Name, wie Dr. Hammond urtheilt, von dem Hebräischen abgeleitet werden muß, und eben so viel bedeutet, als Zelotes, ein Eiferer. Denn ob wir gleich verschiedene Beyspiele von einem außerordentlichen Eifer an Pinehas, Elias, den Maccabäern u. s. f. haben, und bey den alten jüdischen Schriftstellern von dem Gerichtshofe des Eifers lesen, von dem Stephanus getödtet, und von dem Paulus verfolgt ward u. s. f.; so kann ich doch nicht finden, daß irgend eine Sekte von Menschen eher, als Josephus, kurz vor der Verwüstung Jerusalems, davon redet, so genannt worden ist. Dem Simon kann der Beyname eines Eiferers, wegen seines besondern Eifers für das Gesetz, gegeben worden, und er ein Pharisäer gewesen seyn.

21. Vers. *) Einige Schriftausleger glauben, daß dieses diejenigen von seinen Verwandten gewesen seyen, von welchen Johannes sagt, daß sie an ihn nicht geglaubt haben. Wahrscheinlich waren es die Verwandten und die Mutter Christi. Denn durch οἱ παρ' αὐτοῦ werden seine Verwandten der Sprache gemäß gemeynt. Andern ist es wahrscheinlicher, daß die Pharisäer das Gerücht ausgestreuet haben, er sey wahnsinnig geworden; und diese Meynung erhält durch das Folgende Bestätigung.

zebul, und treibe durch den Obersten der Teufel die Teufel aus.

23. Jesus rief sie zusammen, und sprach zu ihnen gleichnißweise: Wie kann ein Satan den andern austreiben?

24. Und wenn ein Reich in Partheyen zertheilt ist, so kann es nicht von langer Dauer seyn.

25. Sind Spaltungen in einer Familie, so kann sie nicht bestehen.

26. Und wenn sich also der Satan gegen sich selbst in Trennungen empöret, so kann sein Reich nicht bestehen, es ist damit aus *).

27. Niemand kann in das Haus eines Helden eindringen, und ihn seiner Habe berauben, er lege ihn denn erst in Banden; nun erst kann er sein Haus ausplündern.

28. Wahrlich ich sage euch: Alle Sünden, auch Gotteslästerungen, können den Menschen vergeben werden;

Gedränge so groß, er selbst auch im Lehren so eifrig, daß auf einmal der Ruf entstand: ihm vergiengen alle Sinne, und er würde ohnmächtig, worüber die Seinigen, als sie solches hörten, hinaus liefen, um ihn wegzubringen. Die Pharisäer aber, welche aus Neugierde von Jerusalem herabgekommen waren, um ihn bey dem Volke verhaßt zu machen, behaupteten, er wäre einer von den Beschwörern, die, wie man glaubte, sich mit einem mächtigern unreinen Geiste verstünden, und mit dessen Hülfe die schwächern vertrieben. Sie sagten daher, **er treibe die Teufel durch ihren Obersten, Beelzebul, aus.** — Bey diesem Vorwurfe war eben so viel Bosheit als Dummheit. — Jesus rief alle Umstehenden herbey, und foderte sie zur Aufmerksamkeit auf. — „Wenn ein Staat — sprach er — „durch innere Zwistigkeiten dahin „gebracht wird, daß die Glieder „desselben sich untereinander verder„ben, so arbeitet ja dieser Staat zu „seinem eignen Verfall, und ist sei„nem gänzlichen Untergange nahe. „Dasselbe geschiehet bey einer Haus„haltung im gemeinen Leben; durch „innere Uneinigkeit wird sie bald „aufgerieben werden. Gesetzt also, „ein Satan beraube den andern sei„ner Macht, so liegt ja die satani„sche Macht selbst im Streite; wie „wird sie sich gegen äussere Angriffe „erhalten können? Immer muß „nur der Schwächere dem Stärkern „weichen. — Alles, was ich euch

---

26. Vers. *) Das Gleichniß konnte nicht passender, und die Schlußfolge nicht bündiger seyn: denn wer ist, der nicht aus Erfahrung weiß, daß mehrere Reiche durch innerliche Zwietracht und Uneinigkeit zu Grunde gegangen sind, als durch auswärtige Kriege? Man hatte von den Teufeln keinen andern Begriff, als daß sie alle des Menschen Feinde seyen, und daß ihr Endzweck lediglich dahin gehe, den Menschen bey jeder Gelegenheit Schaden zuzufügen; auf solche Weise aber würden sie des Menschen Freunde werden, wenn sie sich selbst aufreiben wollten. Wie könnte also diese Verfassung ihres Reichs auch nur eine kurze Zeit bestehen?

29. Wer aber den heiligen Geist lästert, findet in Ewigkeit keine Vergebung *); er stürzt sich in ewiges Verderben.

30. Dieß sagte er, weil sie ihm Schuld gaben, er sey von einem bösen Geiste besessen.

31. Eben deswegen kamen auch seine Verwandten mit seiner Mutter (V. 21.), blieben draussen stehen, und ließen ihn zu sich rufen.

32. Als nun einige vom Volke, die bey ihm saßen, zu ihm sprachen: Siehe deine Mutter und Blutsverwandten suchen dich draußen *);

33. So antwortete er ihnen: Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Verwandten?

34. Zugleich sahe er ringsherum auf diejenigen, die um ihn saßen, und sprach: Sehet meine Mutter, und meine Verwandten!

35. Denn wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.

„über diese Verleumdung sagen „kann, ist dieses: Von einer andern „Sünde, wäre sie auch noch so bos„haft, kann man sich durch Bereuung „und Besserung wieder Vergebung „verschaffen: aber wenn die Bosheit „und Verkehrtheit so weit getrieben „wird, daß man die sichtbarste „handgreifliche Kraft Gottes bey „Werken, die zum Wohl der Men„schen abzwecken, hartnäckig läug„net, und sie als Werke des Satans „lästert, da ist keine Besserung zu „hoffen. Man schließt sich selbst für „jetzt und künftig von aller Verzei„hung und Barmherzigkeit aus." —

Inzwischen meldete man Jesu, daß seine Mutter und seine Anverwandten angekommen wären, und ihn zu sprechen verlangten. Allein bey aller Achtung für die Seinen ließ er nicht zu, daß sein wichtiges Geschäfte, worin er eben begriffen war, durch ihre Ankunft unterbrochen würde.

„Wen nennt ihr — sprach er zu „dem Volke, das um ihn saß — „meine Mutter und meine Ver„wandten? — Bey meinen gegen„wärtigen Verrichtungen erstreckt „sich meine Verwandtschaft auf „eine einzige Art Menschen. — Die„se hier (er wies auf seine Jünger) „sind mir am nächsten verwandt. — „Denn wer meine Lehre annimmt, „die ich von Gott empfangen habe, „dem bezeuge ich dieselbe Achtung, „die man seinem Bruder, seiner „Schwester, und seiner Mutter „schuldig ist."

---

29. Vers. *) Die Schuld hievon liegt nicht an Gott, sondern an dem Sünder, weil dergleichen Leute insgemein nicht aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit und Halsstarrigkeit sündigen, sich selten ernstlich bekehren, und in ihrer sündhaften und unverzeihlichen Hartnäckigkeit bis ans Ende ihres Lebens verharren. Ihre Bosheit geht so weit, daß sie offenbare Wahrheiten, die sie selbst nicht mißkennen können, samt allen unmittelbar daraus fließenden Folgen schlechterdings wegläugnen; welche Sünde Christus die Sünde gegen den heiligen Geist nennt. Siehe Matth. 12. V. 32. in der Anmerkung.

32. Vers. *) Siehe Matth. 19, V. 47. in der Anmerkung.

Das vierte Kapitel.

Verschiedene Gleichnisse. Stillung des Meersturmes.

Schrifttext.

1. Nach diesem lehrte er wieder an dem See, wo sich sogleich eine große Menge Menschen versammelte, so daß er ein Schiff besteigen mußte, um auf demselben mit dem am Ufer stehenden Volke zu reden.

2. Hier lehrte er sie viel in Gleichnissen *); unter andern in folgenden:

3. Höre! Es gieng ein Säemann aus zu säen.

4. Unter dem Säen fiel einiges auf den Weg, das sogleich von den Vögeln aufgefressen wurde.

5. Manches fiel auf einen steinigten Grund, wo es nicht viel Erde hatte. Es gieng zwar

Erklärung.

Jesus begab sich abermals hinaus an den See Genezareth, und schlug daselbst seinen Lehrstuhl auf; der Leute aber, die sich bey ihm versammelten, war eine so große Menge, daß er sich des Gedränges wegen genöthiget sahe, in ein Boot zu treten, auf dessen Vordertheil er sich setzte, und so aus demselben zu dem am Ufer stehenden Volke redete. — Sein Vortrag war in verschiedene Gleichnisse eingekleidet, worunter auch das vom Säemanne war.

„Mit der Verkündigung des „Wortes Gottes, sprach er, verhält „es sich gerade so, wie mit dem „Saamen, den ein Säemann aus„streuet. — Mehr als auf alle übri„gen Umstände kommt es dabey auf „die Beschaffenheit des Erdreichs „an, ob er die gehoffte Frucht brin„gen kann oder nicht. — Vernunft „und Erfahrung lehren, daß nichts „thörichter und vergeblicher sey, „als wenn jemand sich wollte ein„fallen lassen, eine ordentliche Land„straße, einen betretenen Weg zu „besäen. Das darauf fallende Saat-

schnell

---

2. Vers. *) Bis auf einen gewissen Zeitpunkt fand er selbst für die Jünger keine schicklichere Vorstellungsart, als die Bildersprache. Noch viel schicklicher war sie für den großen Haufen des Volks, und überhaupt für alle, deren Gemüther zum Nachdenken und Begreifen himmlischer Dinge noch so unaufgelegt waren. Er redete dabey die Sprache des gemeinen Umganges, nur daß er sie durch die Kürze und populäre Bestimmtheit sowohl, als durch die Wahl der Bilder selbst so veredelte, daß der Vortrag auch für Gelehrte und Aufgeklärtere angenehm und interessant seyn mußte. Hätte er seine Reden auf den hohen prophetischen Ton gestimmt, den wir z. B. im Jesaias finden, oder wäre er in die abgezogene Sprache der Philosophen gefallen; so würde die Wirkung davon bey weitem nicht so allgemein gewesen seyn. Er wußte die größten Gedanken und Empfindungen in einen so einfachen und doch starken und reizenden Anzug einzukleiden, daß dabey die Würde der Sache nic verlohr, sondern vielmehr gewann. Weder der feurige Enthusiasmus eines Dichters, noch die kalte und abstrakte Sprache des Weltweisen hätte ihn so gut ausgeschmückt, wie dieser freye und sich gleichsam selbst schaffende Ausdruck der Natur, die auch selbst eine Sprache Gottes ist.

schnell auf, weil es nicht tief in der Erde lag.

6. Da es aber die Sonne beschien, verwelkte und verdorrete es, weil es keine Wurzel hatte.

7. Noch anderes fiel unter die Dornen, die zugleich mit aufwuchsen, und es erstickten; und es gab keine Frucht.

8. Das, was auf guten Boden fiel, gieng auf, wuchs und trug zum Theil dreyßig-, zum Theil sechzig-, zum Theil hundertfältig Frucht.

9. Nun sprach er: Wer Verstand hat, der denke nach.

10. Als er wieder allein war, fragten ihn einige von den Anwesenden und den Zwölfen über die Bedeutung dieses Gleichnisses.

11. Er ertheilte ihnen folgende Antwort: Euch ists verliehen, daß ihr das Geheimniß des göttlichen Reiches erkennet. Denen aber, die draussen sind, wird alles in Gleichnissen vorgestellt *); „korn kann ohnmöglich hineindrin„gen, es bleibt auf der Oberfläche „liegen, und wird von den Vögeln „aufgezehrt. Eben so vernunftwi„drig wäre es, wenn jemand auf „einen nackten Felsen aussäen wol„te, den nur eine kleine Schichte „von lockerer Erde bedeckt. Aus „dem harten Felsen erhält es zu sei„nem Wachsthume nicht Saft genug, „und verdorret, weil es nicht Wur„zel genug fassen kann. Und wie, „wenn ein Theil des Saamens un„ter die Dornen fallen sollte? — „Was ist trauriger, als ein Acker, „der mit Dornen und Disteln „gleichsam bedecket ist? Was kann „da der beste Saame helfen, den „man noch so reichlich und sorgfäl„tig ausgestreuet hätte? Mit der „aufkeimenden Saat wächst sogleich „das schnell hervorschießende Unkraut „auf, und die zarten Pflanzen wer„den erstickt; nur das, welches auf „einen guten Boden fällt, verspricht „die reichste Erndte, und bringt „das Ausgesäete bis aufs Hundert„fältige. — Merkts euch, was ich „hier sage, und wer dieses Wortes „fähig ist, der nehme es zu Her„zen! — Euch, meine Jünger, die „ihr das Herz mir und der Wahrheit „öffnet, wiederfährt die Wohlthat, „die größtentheils noch verborgenen „Umstände des Reichs, das Gott „durch mich, als den Messias, auf „Erden jetzt anrichtet, zu wissen, „und näher einzusehen; wenn ich „aber vor solchen Leuten rede, die

---

11. Vers. *) Es ist aus dem Inhalte des Gleichnisses selbst deutlich zu ersehen, daß Christus nicht sowohl von den geheimen Lehren der Gnade, wie sie hier genannt werden, das ist, von dem Geheimnisse, das verborgen gewesen war von der Welt her, nun aber den Heiligen Gottes offenbaret worden ist, Col. 1, 26.; als vielmehr von den verschiedenen Wirkungen derselben in den Herzen, und der verschiedenen Austheilung derselben in Ansehung derer, die es annehmen oder nicht annehmen, das ist, von dem Zustande des Himmelreichs, geredet habe. Die Geheimnisse des Reichs Gottes selbst predigte er öffentlich, unverblümt und deutlich, wovon die kurz vorher gehaltene Bergpredigt, und seine von Johannes aufgezeichnete Reden ein Beweis sind. Aber wie es in seinem Reiche gehen würde, welches er auch ein Geheimniß des Reichs

12. So daß sie mit offenen Augen nicht sehen, und mit offenen Ohren nicht vernehmen, daß sie umkehrten und Vergebung ihrer Sünden erlangten *).

13. Und er sprach zu ihnen: Verstehet ihr dieses Gleichniß nicht, wie werdet ihr denn die Uebrigen verstehen?

14. Der Säemann bedeutet denjenigen, der den Saamen des Unterrichts ausstreuet.

15. Die am Wege sind diejenigen, die den ertheilten Unterricht anhören, denen aber der Satan das Wort gleich wieder aus den Herzen reißt.

16. Ihnen ähnlich sind die, welche auf steinigten Boden gesäet sind, diejenigen, die den Unterricht anhören, und mit Bereitwilligkeit annehmen:

17. Allein weil er keine Wur-

„mich nicht lieb haben, und von „meiner Gemeinschaft noch ausge„schlossen sind, so kleide ich die „Wahrheit in Gleichnisse ein, und „es begehrt ja auch keiner sie erklärt „zu haben. — Daher kommts, daß „sie zwar die Wahrheit mit Wundern „bestätiget vor Augen sehen, aber „dennoch nicht erkennen; wodurch „sie sich also aller Mittel berauben, „zur Veränderung ihres Sinnes, „und zu dem Glücke zu gelangen, „daß ihnen ihre Sünden vergeben „werden. Aber mich wundert es „nur, wie es komme, daß bey euch, „die ihr schon so lange meines Un„terrichts genießet, diese Gleichnisse „noch einer Auslegung bedürfen! — „Wie wird es, wenn ihr nicht auf„merksamer seyd, mit andern Gleich„nißreden gehen, deren Sinn noch „weniger verständlich ist? — Hier ist „die Erklärung. — Unter dem hart „getretenen Wege, auf den der „Saame hinfällt, sind diejenigen „zu verstehen, die meine Lehre zwar „mit anhören, bald aber sich alter„hand Zweifeln und Vorurtheilen „überlassen, die der Satan in ihnen „erreget, und sie dadurch alles gu„ten Eindrucks beraubet. — Auf „steinigten Grund aber fällt der „Saame, wenn Leute meine Lehre „zwar willig annehmen, und bey

---

Gottes nennt, weil es nicht Jedermann wußte, das kleidete er in dieses Gleichniß ein; nicht um es zu verbergen, sondern eine Begierde zu erwecken, darnach zu fragen, und daraus seiner Seelen Zustand verbessern zu lernen.

12. Vers. *) Die Reden und der Vortrag der Gleichnisse Jesu waren nicht dunkel, sondern deutlich und faßlich. Er erinnerte auch, daß sie uneigentlich zu verstehen wären, und zeigte dasjenige an, was mit diesen Gleichnissen verglichen werde, nämlich das Himmelreich. Würden sie nun die Auslegung und Vergleichung des Gleichnisses, wie die Jünger, begehret haben, würden sie ein lehrbegieriges Gemüthe mitgebracht haben; so würde Christus ihnen alles deutlich eröffnet haben. Da es aber ihnen nur um Bild und Gleichniß zu thun war, und sie sich um das Himmelreich nicht bekümmerten, so war es ja billig, daß sie der Heiland bey dieser muthwilligen Verachtung seiner Predigt ihrer eignen vorsetzlichen Blindheit und Verhärtung überließ, da ihnen alle weiteren Eröffnungen nichts nütze gewesen wären. Woraus deutlich zu ersehen ist, daß das V. 12. gebrauchte Wort ἵνα nicht von der Absicht der Predigt des Heilandes, sondern von dem Erfolge derselben anzunehmen sey. Man vergleiche, was zu Matth. 13, 11. angemerkt worden ist.

zel in ihnen schlagen kann, so ist er nicht dauerhaft. Entstehet um der Religion willen Trübsal oder Verfolgung, so finden sie alsbald Anstoß.

18. Die unter die Dornen Gesäeten sind diejenigen, welche den Unterricht auch anhören;

19. Aber unter der Herrschaft zeitlicher Sorgen, der verblendenden Reichthümer und der übrigen Begierden denselben ersticken, daß er nicht zur Frucht kommen kann.

20. Die aber, welche auf ein gutes Land gefallen sind, sind diejenigen, die den Unterricht anhören und annehmen, und Frucht bringen theils dreyßig-, theils sechzig-, theils hundertfältig.

21. Weiter sprach er zu ihnen: Setzt man denn eine Lampe unter einen Scheffel oder eine Bettstelle? Nicht vielmehr auf einen Leuchter?

22. Eben so soll jetzt nichts verborgen seyn, was nicht offenbar werde, und nichts darum geschehen, damit es geheim bliebe, sondern damit es ans Licht komme *).

„den angenehmen Vorstellungen „voll Freude und Vergnügen sind; „ohne daß ihre Ueberzeugung gründ„lich, und ihr gefaßter Entschluß „ernstlich genug ist. Alle diese sind „zwar leicht bewegt, aber wankel„müthig; sobald Trübsal und Ver„folgung kommt, und sie um des „Evangeliums willen etwas leiden „sollen, so geben sie es gleich wieder „auf. Nicht besser geht es denen, „welche dort aussäen, wo Dornen „und Unkraut wachsen; Bestreben „nach betrüglichem Goldschimmer, „und noch mehrere Leidenschaften „und Begierden verwickeln diese „Gattung Menschen so, daß sie „darüber das Nothwendigste, ihr „Heil, vergessen, und ~~allen~~ Nutzen „des ~~angehörten~~ Wortes darüber „verlieren. Wenn nun aber die „Lehre des Evangeliums solche Men„schenherzen findet, die es nicht nur „mit Beyfall hören, und mit Ueber„zeugung annehmen, sondern deren „Gesinnung auch so standhaft ist, „daß sie sich durch nichts irre machen „oder zerstreuen lassen, vielmehr „reiche Früchte der Gottseligkeit in „ihrem ganzen Wandel zeigen; so „gleichen diese dem Saamen, der in „die gute Erde fällt, und hundertfäl„tige Früchte wieder hervorbringt."

Um nun seine Jünger auch zu belehren, daß sie das, was er ihnen entwickelte und überhaupt seine Lehre künftig nicht verdeckt, sondern klar und deutlich vortragen sollten, verglich er sie mit einem Lichte, welches man, wenn es leuchten soll, nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter setzet: denn „Nichts ist so geheim, das nicht

---

22. Vers. *) Weil die Worte V. 21. und 22. blos zu den Jüngern gesprochen worden sind, so will Christus so viel sagen: Er habe ihnen die Geheimnisse nicht mitgetheilt, damit sie dieselben blos bey sich behalten sollen, sondern um sie auch Andern mitzutheilen. Was oben der Saame, bedeutet hier das Licht; was dort Frucht tragen hieß, heißt hier auf den Leuchter setzen.

23. Wer Verstand hat, der denke nach *),

24. Erwäget, sprach er weiter, was ihr höret. Mit dem Maaße, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen; ja ihr werdet noch darüber empfangen, wenn ihr höret.

25. Denn demjenigen, der hat, wird gegeben werden; wer aber nicht hat, soll auch, was er hat, verlieren.

26. Ferner sagte er: Mit dem Reiche Gottes verhält sichs, wie wenn ein Mensch seinen Acker besäet *);

27. Nach diesem aber die Nacht schläft, und bey Tage wacht, da indessen der Saame aufschießt, und ohne daß er es selbst gewahr wird, wächst.

28. Denn ohne fremdes Zuthun bringt die Erde zuerst die grünen Blätter, sodann die Aehren, und endlich Aehren voll Getreide hervor.

„bekannt gemacht werden soll — „sagte er, und mit dem Maaße, „womit ihr messet — setzte er hin„zu — wird man euch auch zumes„sen; ja da ihr meines Unterrichts „genießet, so wird, wenn ihr recht „viel einsammelt, eure Erkenntniß „auch immer vermehret werden; „denn man pflegt ja zu sagen: bey „wem man etwas findet, und wer „das, was man ihm gegeben hat, „gut anwendet, dem giebt man „gerne mehr; wer aber das Em„pfangene nicht gehörig anwendet, „dem wird nicht nur das, was er „noch besitzt, sondern auch sogar „die Gelegenheit, etwas zu gewin„nen, entzogen werden."

Darauf wandte sich Jesus wieder zu dem Volke, und sprach: Mit dem Reiche des Messias verhält es sich eben so, als wenn jemand sein Feld besäet hat. Da läßt ers so hingehen, legt sich des Nachts nieder, steht des Tages wieder auf, und unterdessen geht der Saame auf, ihm gleichsam unwissend: denn die Natur des Erdreichs bringt es so mit sich, daß die Saat von selbst zum Vorschein kommt, und hernach in die Aehren schießt, bis diese endlich mit Weizenkörnern angefüllt werden, und so bleibt es, bis die Frucht zur Reife kommt; alsdann schickt der Eigenthümer hin, und läßt sie abmähen, weil die Zeit der Erndte vorhanden ist.

Mit diesem Gleichnisse zeigte Jesus an, wie er jetzt den Grund zu

---

23. Vers. *) Dieses sprichwörtlichen Ausdrucks bediente er sich allemal, wenn er seine Zuhörer zur größten Aufmerksamkeit und Ueberlegung aufforderte. — Hörende Ohren hat derjenige, der gelehrig ist, und der der Lehre, die man ihm vorträgt, gerne Gehör giebt, und sie sich zu Nutzen macht. Der Halsstarrige hingegen und Unbändige hat auch Ohren am Kopfe, aber im Gemüthe, und am Verstande ist er taub. Auf dergleichen zielt nun das verblümte Sprüchwort hin, daß sie mit offenen Ohren nicht hören, und mit offenen Augen nicht sehen: denn das, was sie mit verstocktem Herzen gehört oder gesehen haben, nützt ihnen gerade so viel, als wenn sie es nicht gehört und nicht gesehen hätten.

26. Vers. *) Der Säemann ist hier nicht jeder Lehrer der Wahrheit, sondern Christus selbst; Matth. 13, 37. denn derjenige, welcher Schnitter V. 29. aussenden wird, ist ohne Zweifel Christus.

29. Ist nun die Frucht reif, so schlägt er eilfertig die Sichel an, weil die Erndtezeit da ist.

30. Noch weiter sprach er: Wem sollen wir das Reich Gottes vergleichen? oder unter was für einem Sinnbilde sollen wir es vorstellen *)?

31. Es ist einem Senfkorne gleich, welches bey seiner Aussaat eins der kleinsten Saamenkörner in der Welt ist.

32. Ist es aber einmal ausgesäet, so wächst es zu einem der größten Gewächse auf, und treibt solche Aeste hervor, daß die Vögel unter seinem Schatten wohnen können.

33. In mehrern solchen Gleichnissen ertheilte er ihnen Unterricht, je nachdem sie solchen zu fassen fähig waren.

34. Ja ohne Gleichniß unterrichtete er sie niemals. Wenn er aber wieder allein war, machte er sie seinen Jüngern verständlich *).

seiner Lehre legte, und ob er zwar, nach seinem Abschiede aus der Welt, keinen unmittelbaren Einfluß mehr dabey hätte, so würde dieselbe dennoch von selbst Wachsthum gewinnen, und es ihm an treuen Anhängern nicht fehlen, bis zu der Zeit des allgemeinen Gerichts. Jesus fuhr fort, und stellte das Messiasreich unter dem Bilde eines Senfkorns vor, welches, ob es gleich eins der kleinsten Saamenkörner ist, doch bis zur Größe der stärksten Gartengewächse anwächst. Durch die Ausbreitung der Senfblätter, unter denen die Vögel des Himmels ihren Aufenthalt finden, will er eigentlich zeigen, daß seine Lehre zwar einen geringen Anfang nehmen, aber sich sehr weit ausbreiten, und auch den Heyden zur Glückseligkeit verkündiget werden würde. Unter solchen Gleichnissen trug Jesus seine Lehre vor, und richtete den Vortrag allemal so ein, wie er fand, daß es sich für die Gemüthsbeschaffenheit seiner Zuhörer am besten schickte: doch redete er zu dem Volke nicht anders, als verblümt, und unter Bildern. Wenn er aber hiernächst mit seinen Jüngern allein war, so erklärte er alles deutlicher und so, wie es ihrer damaligen Fassungskraft am angemessensten war. — Noch an dem nämlichen Abend lud er sie ein, auf die andere Seite des Sees hinüber zu fahren; und sie entließen das Volk, das am Ufer stand, Jesum aber behielten sie in

---

30. Vers. *) Jesus scheint sich hier die Miene zu geben, als wenn ihm die Wahl des Bildes schwer fiele, unter dem er seinen Zuhörern das Messiasreich vor Augen stellen sollte. Dieses geschah vermuthlich, um die Aufmerksamkeit des Volks rege zu machen.

34. Vers. *) So lebhaft auch diese Gleichnisse ausgemalt waren, so fanden doch die Jünger manchmal selbst an dem deutlichsten Vortrage etwas Dunkles und Räthselhaftes. Damit sie also dieselbe ihrem Gedächtnisse besser einprägen könnten, um sie bey sich ereignender Gelegenheit zum Unterrichte Andrer, nach Fähigkeit ihrer Zuhörer wieder gut anzuwenden, so erklärte er sie ihnen in Privatstunden wiederum besonders.

35. An eben diesem Tage sprach er Abends zu ihnen: Lasset uns über die See fahren.

36. Sogleich entließen sie das Volk, und setzten auf dem Fahrzeuge, in dem er bereits war, über. Dabey wurden sie von einigen andern Schiffen begleitet.

37. Plötzlich entstand ein heftiger Sturm, die Wellen schlugen ins Schiff, daß es voll Wasser ward.

38. Er selbst schlief auf dem Hintertheile des Schiffes auf einem Kissen. Sie weckten ihn auf, und sprachen zu ihm: Meister! kümmerst du dich nichts darum, daß wir zu Grunde gehen?

39. Er stand auf, bedrohete den Wind und sprach zum Meere: Sey still! verstumme! Sogleich legte sich der Wind, und es ward ganz heiter.

40. Zu ihnen aber sprach er: Was seyd ihr so furchtsam und mißtrauisch *)? Sie aber sprachen dem Fahrzeuge, aus welchem er gelehret hatte, bey sich, und hoben den Anker; und noch mehrere Fahrzeuge giengen mit ihm ab.

Auf einmal erhob sich ein heftiger Sturm, und die Wellen schlugen in das Fahrzeug, so daß es voll Wasser und mit dem Untergange bedrohet ward. Alles ward mit Angst und Schrecken erfüllt; Jesus aber lag hinten bey dem Steuerruder auf einem Kopfkissen, und schlief sanft. Hastig weckten sie ihn auf, und machten ihm gleichsam Vorwürfe, wie er bey einer so augenscheinlichen Gefahr so gleichgültig für ihre Rettung seyn könne. Er aber stand auf, und gebot dem tobenden Meere ruhig zu seyn. Seine Machtworte waren kurz diese: **Schweig! und verstumme!** Und in dem Augenblicke war alles so ruhig, als ob gar keine Bewegung im Meere und kein Sturmwind auf der Oberfläche desselben jemals getobet hätte. — Jetzt erst, nachdem sich die Jünger von ihrem Schrecken erholt, und von seiner Wundermacht mit mehr Ueberlegung überzeugt hatten, gab er ihnen einen derben Verweis über ihre Kleinglaubigkeit: „Wußtet ihr nicht, daß ich „bey euch war, sprach er — oder „kanntet ihr meine Macht nicht, „daß ihr kein größeres Vertrauen „auf mich setztet?" —

Nun öffneten sich ihre Augen; ein kalter Schauer überfiel sie aus

---

40. Vers. *) Anstatt über diese That zu erstaunen, lehrte sie Jesus vielmehr ihre eigene Schwäche im Glauben zu kennen; daß sie nämlich in seiner Gegenwart sich von einer solchen Furcht haben einnehmen lassen. Die Absicht, welche Jesus mit seinen Jüngern hatte, foderte es, daß sie sich seiner Führung mit dem unbedingtesten Zutrauen überließen. — Der gegenwärtige Fall aber war von solcher Beschaffenheit, daß ihr Verhalten darin zeigen mußte, wie weit sie in dieser Ergebung an ihn gekommen wären. Sie sollten künftig öfters in Umstände kommen, darin sie nicht weniger Gefahren ausgesetzt wären, als bey diesem Sturm, ohne daß er sie dann mit seiner sichtbaren Gegenwart unterstützen könnte. Da sie die Probe so schlecht aushielten, so verdienten sie den Verweis; und diese ganze Begebenheit mußte ihnen die Lehre geben, daß sie alle Ursache hätten sich

voll Erstaunen untereinander: Wie groß muß doch der Mann seyn, dem Wind und Meer gehorchen!

Ehrfurcht, indem sie jetzt anfiengen bey sich selbst zu denken: wie groß muß nicht sein Vermögen bey Gott seyn, daß er sogar den Elementen befiehlt, und Wind und Meere ihm zu Gebote stehen!

Das fünfte Kapitel.

Die Begebenheit mit der Schweinheerde, und ihren Folgen. Heilung eines Wahnsinnigen, und des blutflüssigen Weibes. Auferweckung der Tochter Jairs.

Schrifttext.

1. Jenseits des Meeres kamen sie in die Gegend der Gadarener *).

2. Sobald er aus dem Schiffe stieg, kam ihm aus den Grabmälern ein Besessener entgegen *),

3. In den Grabhöhlen hatte er seinen Aufenthalt, und mit Ketten konnte er nicht gefesselt werden.

4. Ohngeachtet er schon oft in Ketten und Banden geleget worden war, so hatte er doch jene zerbrochen und diese zerrissen, und niemand konnte ihn bändigen.

Erklärung.

Mit günstigem Winde und Wetter gelangte Jesus und seine Jünger an das jenseitige Gestade des Sees, und landete in der Gegend der Stadt Gadara. Die Zeit war zwar noch nicht vorhanden, da Götzendiener derselben Gnade, und derselben Rechte wie die Israeliten, theilhaftig werden sollten; doch gleichwohl hielt es Jesus seiner nicht unwürdig, auch in einem abgöttischen Lande gegen Nothleidende seine wohlthätige Macht zu äußern. Kaum war er aus dem Schiffe getreten, als aus den dortigen Gräbern ein Mensch, der im Wahnsinne von einem unreinen Geiste glaubte gepeiniget zu werden, hervor, und ihm entgegen lief. Er hatte sich eine Grabhöhle, deren die Juden insgemein im herumliegenden Gebürge an den wildesten Oertern

---

der Fürsorge desjenigen, dem sogar die Elemente gehorchten, auch in Gefahren von andrer Art zu überlassen, und sich unter seiner Führung sicher zu glauben.

1. Vers. *) Gadara war eine griechische Stadt, die vornehmste in Peräa. Sie hatte viele bemittelte Einwohner. (Siehe Matth. 8, 28. Vers in der Anmerkung.). Joseph nennt sie die Hauptstadt dieses Landes. Ihr Bezirk lag Galiläa gegenüber auf der Ostseite des Sees. Es scheint die Absicht, warum er dieses heidnische Gebiet betreten, sey nur gewesen, dem Zulaufe des galiläischen Volks auszuweichen, dessen Hochachtung für ihn auf einen solchen Grad gestiegen war, daß eine Empörung zu seinem Vortheile unvermeidlich schien. — Und wenn gleich seine Lehre in dieser Gegend nicht aufgenommen wurde, so unterließ er doch nicht, so viel Gutes zu thun, als ihm Zeit und Umstände erlaubten.

2. Vers. *) Matthäus gedenkt im 8. K. 28. V. zweyer Besessenen; Marcus gedenkt nur des Ausgezeichnetesten von Zweyen, oder redet nur darum von Einem, weil die Meldung zweyer zur Vergrößerung der Macht Jesu eben nicht mehr beytrug.

5. Dieser hielt sich Tag und Nacht in den Grabstätten und auf den Bergen auf; schrie, und verwundete sich mit Steinen *).

6. Da er aber Jesum von ferne gewahr wurde, so lief er hinzu, warf sich vor ihm nieder,

7. Und schrie mit Gebrülle die Worte: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, Sohn des Allerhöchsten Gottes? Ich beschwöre dich bey Gott, peinige mich nicht.

8. Denn Jesus sagte dem bösen Geiste: Weiche von diesem Menschen!

9. Er fragte ihn: Wie heißest du? Und er antwortete: Ich heiße Legion, denn unser sind viele *).

10. Dabey bat er ihn sehr, er möchte sie nicht aus dieser Gegend verjagen.

11. An dem Berge daselbst

auszuhauen pflegten, zur Wohnung gewählt. Die gewöhnlichen Mittel, womit man Rasende zu bändigen pflegte, wollten bey diesem Menschen gar nichts verfangen, weil weder Fußbande noch Ketten zu seiner Bezähmung mehr stark genug waren. Den Schrecken vergrößerte sein gräßliches Geschrey, und die Art sich selbst zu mißhandeln, indem er sich sogar mit Steinen schlug. — Von ferne schon erkannte er Jesum für den großen Propheten; kam auf ihn zugelaufen; fiel vor ihm nieder, und schrie überlaut: Was hab' ich dir gethan, o Jesu, Messias? Ich beschwöre dich bey Gott, laß mich ungequält! —

„Fort, unreiner Geist, verlaß „diesen Menschen!" war die Antwort Jesu. — Wie heißest du? Legion — erwiederte er; und damit zielte er auf die Menge der Dämonen, von welchen er sich beherrscht zu seyn glaubte oder fühlte. Er bat Jesum inständigst, daß er die unreinen Geister, wenn sie ihn auch verlassen müßten, doch nicht aus dem ganzen Lande hinaus, wo sie ihr Geschäft hatten, vertreiben möchte. — Nun fand sich daselbst an dem Abhange eines nahe gelegenen Berges eine große Heerde Schweine auf der Weide. Jesus ließ es aus weisen Ursachen geschehen, daß dieser Heerde eben das Uebel

---

5. Vers. *) So unerklärbar diese dämonische Besitzung scheint, und auch seyn mag, so ist es doch zur Festsetzung ihrer historischen Wahrheit genug, daß sie auch der jüdische Geschichtschreiber Joseph für bekannt annimmt; und indem er bezeugt, mehrere solche Leute gesehen zu haben, so giebt er an einem andern Orte eine gewisse Pflanze (die Wurzel Baaras) als ein natürliches Mittel wider diese Krankheit an. — Das Betragen dieser Leute hatte etwas so Wildes und Scheußliches, daß selbst diejenigen, welche es nur für eine Raserey ansahen, die Evangelisten keineswegs tadeln konnten, daß sie sich nach der Meynung ihrer Zeitgenossen gerichtet, und sie uns als wirklich von bösen Geistern Besessene beschrieben haben. Es giebt Meynungen, die sich mit der Denkart eines Zeitalters so verweben, daß auch der genaueste Geschichtschreiber nicht anders kann, als sich nach den allgemein angenommenen Begriffen der Nation zu bequemen. S. die Anm. Matth. 4, 24.

9. Vers. *) Der Wahnsinnige, der seinen Namen nicht mehr wußte, scheint geantwortet zu haben. Denn ihn, und nicht die Dämonen, hatte Jesus angeredet.

weidete eine große Heerde Schweine.

12. Und alle Dämonen baten ihn: Laß uns doch unter diese Schweine fahren.

13. Dieß gestattete er ihnen gleich. Die unreinen Geister fuhren aus, und unter die Schweine; die Heerde von beynahe zweytausend Stücken stürzte sich von der Anhöhe herab in die See, und ersoff *).

14. Die Schweinhirten flohen, und machten es in der Stadt und den umliegenden Gegenden ruchbar. Die Einwohner eilten herbey, sich von der Wahrheit der Geschichte zu überzeugen.

15. Als sie zu Jesu kamen, und den Besessenen, der die Legion gehabt hatte, sitzend, angekleidet, und bey Verstand sahen, so geriethen sie in Erstaunen;

16. Denn diejenigen, die Augenzeugen davon gewesen waren, hatten ihnen die ganze Geschichte mit dem Besessenen und den Schweinen erzählt.

17. Hierauf baten sie ihn, er wiederfuhr, welches er von dem Wahnsinnigen abgewandt hatte. Dieser bat ihn, er möchte ihn nicht in den Abgrund stürzen, sondern ihm erlauben, sich der Schweinheerde zu bemächtigen. Jesus gestattete es. Der Erfolg war dieser: die ganze Heerde wurde mit eben der Wuth befallen, die man an dem dämonischen Menschen gesehen hatte; sie rannte gegen den äussersten Abhang des Berges, stürzte ins Meer, und gieng zu Grunde. — Die Hirten über diese ausserordentliche Begebenheit betroffen, liefen in die Stadt, erzählten die schreckliche Neuigkeit, und brachten zu ihrer Entschuldigung die Heilung des Wahnsinnigen vor. Die unglaubliche Nachricht machte Stadt und Land aufmerksam; Alle liefen voll Neugierde hinaus an den Ort, wo das Wunder geschehen war; Alle wollten den Urheber dieser That, und den Zustand des geheilten Wahnsinnigen sehen. So groß ihre Bestürzung über den Verlust der Schweinheerde war, eben so groß war ihr Erstaunen, als sie den bekannten Wahnsinnigen am Gemüthe und Leibe gesund, bekleidet, und gleich andern Menschen mit Jesu und ihnen reden sahen und hörten. Allein da sie von der Absicht seiner Wunder keinen Begriff hatten, so blieb es bey dem Erstaunen, und ihnen fieng an bange zu werden, sein längerer Aufenthalt möchte noch schlimmere Folgen als diese haben.

---

13. Vers. *) Es ist sehr schwer die Ursache anzugeben, warum Jesus dieses gestattete, wenn man nicht gerade zugeben will, daß es blos geschehen sey, um die Eigenthümer dieser Heerde dadurch zu strafen, weil sie um des jüdischen Verbotes willen sich des Schweinefleisches zu enthalten, nicht nur Spötter, sondern sogar Verfolger dieser Nation geworden. Da nun aber Gott niemals strafet, blos um zu strafen, sondern allein um den Strafwürdigen zu bessern; so sezzen wir hinzu, daß er den Einwohnern dieser heidnischen Gegend keinen auffallendern Beweis seiner Gottheit hätte geben können, als durch die handgreifliche Ueberzeugung, daß er eine höhere Kraft besitze, die Plagegeister wirklich zu vertreiben, und Menschen, die dabey so viel litten, Hülfe und Rettung zu verschaffen.

möchte sich doch aus ihren Gränzen wegbegeben.

18. Und da er sich wiederum ins Schiff begab, so bat ihn der Besessene, daß er ihn begleiten dürfte *).

19. Jesus ließ es nicht zu *), sondern sprach zu ihm: Gehe nach Hause zu den Deinigen, und erzähle ihnen, was der Herr an dir gethan, und wie er sich deiner erbarmet habe.

20. Er folgte und erzählte von Stund an in Dekapolis, was Jesus an ihm gethan habe; worüber jedermann in Verwunderung gerieth.

21. Inzwischen war Jesus über das Meer geschiffet, an dessen Ufer sich eine große Menge Volks bey ihm versammelte.

22. Hier war es, wo einer von den Vorstehern der Synagoge, Namens Jairus, zu ihm kam, und, sobald er ihn sahe, vor ihm niederfiel,

23. Und ihn sehr bat, zu seiner Tochter, welche in den letzten Zügen liege, zu kommen, und ihr die Hand aufzulegen, damit sie Gesundheit und Leben erlange *).

Und so sahen sie seine Gegenwart im Ganzen genommen, eher für gefährlich als nützlich an, und baten ihn, sich aus ihrem Gebiete zu entfernen. Jesus, der sich ihnen nicht aufdringen wollte, gieng wieder zu Schiffe; der gerettete Wahnsinnige wollte ihn begleiten, allein Jesus fand es nicht für gut. Er entließ ihn mit der Erinnerung, sich in seine Heimath zu begeben, und die ihm erzeigte Wohlthat bekannt zu machen, um den schlimmen Eindruck, den der Verlust der Heerde bey einigen möchte gemacht haben, durch das Anrühmen der empfangenen Wohlthat, wieder auszulöschen. Er thats, und verbreitete das Lob seines Erretters nicht nur in seiner Stadt, sondern in der ganzen Landschaft der zehn Städte; und Jesus bekam aller Orten große Bewunderer seiner Thaten.

Jesus fuhr wieder nach Galiläa hinüber. Am Gestade ward er von einer Menge seiner Landsleute empfangen, die sich freueten, ihren Propheten, auf den sie so sehnlich gewartet hatten, wieder zu sehen. — Unter denen, die seiner warteten, war Jairus, der Vorsteher einer Synagoge. Voll Vertrauen auf seine Macht und Güte bat er ihn mit einem Fußfalle, er möchte doch in sein Haus kommen, und sein einziges Kind, ein Töchterchen von zwölf Jahren, welches in den letzten Zügen liege, heilen. Gerührt durch dessen Zutrauen, begab sich Jesus mit ihm auf den Weg, und eine Menge Volks drang sich mit seinen

---

18. Vers. *) Vermuthlich aus Furcht, daß sein voriges Unglück ihn wieder überfallen könnte, wenn er sich von seinem Befreyer trennte; oder weil er sich von einem so mächtigen Ausspender noch größere Wohlthaten versprach; vielleicht auch aus Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter.

19. Vers. *) Jesus fand es noch nicht für gut, abgöttische Neubekehrte unter seine Jünger aufzunehmen, weil dieß den Juden ein zu starkes Vorurtheil wider ihn würde gewesen seyn.

23. Vers. *) Daß Jairus Christum nur für einen großen von Gott gesand-

24. Er gieng mit ihm, und das Volk drängte sich haufenweise hinter ihm nach;

25. Unter diesem auch ein Weib, das schon zwölf Jahre den Blutfluß gehabt,

26. Und sich aller nur ersinnlichen Mittel, welche die Aerzte verordneten, mit großen Kosten, aber statt mit einem erwünschten, immer mit einem schlimmern Erfolge, bedient hatte.

27. Da diese von Jesu hörte, so kam sie unter dem Gedränge hinter ihm her, und berührte sein Kleid;

28. Denn sie dachte: wenn ich nur sein Kleid anrühre, so werde ich gesund.

29. Kaum hatte sie das gethan, so hörte ihr Blutfluß so auf, daß sie es an ihrem Körper bemerkte, sie sey von ihrer Plage befreyet worden.

30. Jesus aber, der es wohl merkte, daß eine Kraft von ihm ausgegangen sey, wandte sich zum Volke, und sprach: Wer hat meine Kleider angerühret *)?

Jüngern hinten nach. — Da fand sich eine Frauensperson, die seit zwölf Jahren an einem Blutflusse sehr elend war, ein. Sie hatte, ohne einige Linderung ihres Elendes zu verspüren, schon ihr bestes Vermögen an die Aerzte verwandt. Der allgemeine Ruf der Heilungskraft Jesu erweckte bey ihr die Hoffnung, durch ihn könnte sie ihre Gesundheit auch wieder erlangen, und ihre Hoffnung war so stark, daß sie nichts weiter nöthig zu haben glaubte, als sein Kleid anzurühren. Sie war kaum dazu gelangt, als sich das Geblüt verlohr, und sie plötzlich eine Veränderung in ihrem Leibe fühlte. — Jesus, welcher sich der Kraft, mit der er der kranken Frau geholfen hatte, bewußt war, wandte sich darauf zum Volke, und fragte nach der Person, die sein Kleid berührt hatte. — Die Jünger gaben dem grossen Gedränge Schuld; Jesus aber faßte sogleich die Kranke ins Auge; und da diese es wohl bemerkte, daß sie nicht länger verborgen bleiben könnte, und am besten wußte, was schon bey ihr vorgegangen war: so faßte sie jetzt Muth, fiel Jesu zu Füßen, bekannte ihm die Wahrheit, warum sie als eine Unreine das gewagt hätte, und erzählte mit dem wärmsten Dankgefühle vor dem ganzen Volke, daß ihr vollkommen geholfen sey. — „Meine Tochter! — „sprach Jesus zu ihr — dem Ver„trauen auf mich hast du deine Ge„nesung zu verdanken; geh nur hin,

---

ten Propheten gehalten habe, der aus von Gott verliehener Macht Todte erwecken könnte, läßt sich daraus schließen, weil er gemeynt hat, Christus müsse in sein Haus kommen, und die Hand auf das verblichene Kind legen, um es lebendig zu machen, wie Elias I. Kön. 17, 19. 20. und Elisa II. Kön. 4, 34. gethan haben. Denn das würde er nicht begehrt haben, wenn er schon damals geglaubt hätte, Jesus sey der Sohn Gottes, wie er hernach erkannt hat. Man sieht hieraus des Heilandes Herablassung und Geduld zu Gewinnung der Seelen.

30. Vers. *) Jesus wußte wohl, was geschehen, und daß die Frau durch die Wirkung seiner göttlichen Wundermacht hergestellt war. Diese Frage hatte

31. Seine Jünger gaben ihm zur Antwort: Du siehst, wie dich das Volk drängt; wie magst du fragen, wer dich angerührt habe?

32. Allein er sahe sich dennoch um, diejenige zu entdecken, die das gethan hatte.

33. Endlich trat das Weib, das wohl wußte, was mit ihr vorgegangen war, wiewohl mit Furcht und Zittern hervor, und gestand ihm die Sache, wie sie war.

34. Darauf sprach er zu ihr: Tochter, dein Zutrauen zu mir hat dich gesund gemacht *). Gehe ruhig hin, und bleib von dieser Plage frey!

35. Noch redete er, als die Nachricht aus dem Hause des Synagogen-Vorstehers kam, daß seine Tochter eben verschieden sey; er möchte also dem Meister weiter keine Mühe mehr machen.

36. Sobald das Jesus hörte, so sprach er zu dem Vorsteher der „genieße dein Glück, von dieser „Krankheit befreyet zu seyn. Gott „segne dich!"

Die Unterredung mit dieser Frau war noch nicht zu Ende, als dem Vorsteher der Synagoge einige seiner Leute die traurige Botschaft überbrachten, daß seine Tochter bereits gestorben wäre; und weil sie vermuthlich glaubten, daß die Kraft Jesu sich nicht bis auf die Erweckung eines Todten erstrecke, so setzten sie hinzu, daß es bey diesen Umständen unnöthig seyn würde, den hülfreichen Lehrer weiter zu bemühen. Allein Jesus hatte diese Nachricht, und was dabey weiter gesagt worden war, nicht so bald gehört, als er, um den dadurch niedergeschlagenen Vater wieder aufzurichten, zu ihm sprach: „Fürchte „nichts, Jair, sey gutes Muths! „du hast dich mit Vertrauen an „mich gewandt; gieb jetzt keinem „Zweifel Platz. Glaube mir, deine „Tochter wird dir wieder geschenkt „werden." Sie setzten also ihren Weg mit einander fort. Jesus aber, der das Wunder, welches er vorhatte, ohne vieles Aufsehen verrichten wollte, befahl den übrigen, die ihn begleiteten, zurück zu bleiben, und nahm niemanden mit sich, als den Petrus, Jakobus und den Johannes, des letztern Bruder. Bey dem Eintritte in das Haus des Jairs hörte er das Getöse, das

---

blos zur Absicht, diejenigen, die ihn begleiteten, auf den Glauben und das Zutrauen dieser Person aufmerksam zu machen.

34. Vers. *) **Dein Zutrauen hat dich gesund gemacht.** Selten wird man in der Geschichte Jesu ein Wunderwerk antreffen, das sich blos durch sein Wunderbares auszeichnete, und nicht noch einen andern höhern Endzweck hätte.

Wunder wären an sich blos Schauspiele der Phantasie, wenn ihre einzige Eigenschaft das Wunderbare wäre. Bey Jesu waren sie größtentheils moralische Handlungen und Wohlthaten, die nicht blos darum, weil sie außerordentlich und unerklärbar, sondern weil sie den moralischen Menschen besserten, göttlich genennt zu werden verdienen. — So gehörte es z. B. mit zu dem Verzeihen der Sünden, wenn sogleich die Folgen derselben, d. i. irgend eine durch Wohllust oder Unmäßigkeit zugezogene Krankheit aufgehoben wurde. Hier war es eine Belohnung des Zutrauens, womit man sich an ihn gewandt hatte u. s. w.

Synagoge: Laß alle Furcht fahren; habe nur Zutrauen.

37. Und er ließ sich von niemanden begleiten, als vom Petrus, Jakobus und seinem Bruder Johannes.

38. Als er in des Vorstehers Haus kam, und das Getümmel, Weinen und Wehklagen wahrnahm,

39. So trat er näher, und fragte: Warum lärmet und weinet ihr so? Das Mädchen ist nicht todt, sondern schläft nur *).

40. Sie verlachten ihn: er aber trieb Alle hinaus, und gieng mit des Kindes Eltern und seinen Begleitern in die Kammer, wo das Mädchen lag.

41. Ergriff es bey der Hand, und sprach zu ihr: Talitha kumi! d. h. Mädchen, ich befehle dir, stehe auf *).

42. Das Mädchen, welches zwölf Jahre alt war, stand alsbald auf, und gieng zum Ertheils die weinenden Verwandten, theils die gewöhnlichen Klageweiber mit ihrem Geheule, und Andere daselbst verursachten, und er gieng zu ihnen hinein, und sprach: „Wo„zu sollen alle diese Umstände und „das viele Klagen und Weinen? — „Ihr braucht das alles nicht, denn „das Kind ist nicht todt, es schläft „nur." — Die Anwesenden, welche nicht verstanden, was er damit sagen wollte, und nur gar zu gewiß wußten, daß das Mädchen gestorben sey, lachten ihn mit dieser seiner Versicherung aus. Er aber schaffte alle die Menschen hinaus, und behielt niemand bey sich, als den Vater und die Mutter des Kindes, nebst den drey Jüngern, die er bey sich hatte; mit diesen begab er sich in das Schlafgemach, wo das todte Kind lag, ergriff es bey der Hand, und sagte zu ihm in der Landessprache: Talitha Rumi! welches übersetzt so viel heißt: **Mädchen, ich befehle dir, stehe auf!** Alsobald bekam dieses Mädchen, welches zwölf Jahre alt war, Leben und Bewegung, stand auf, und gieng herum. Die Eltern waren dabey vor Freuden und Verwunderung ganz ausser sich, und erstaunten über diese ausserordentliche That, welche alle ihre Erwartung übertraf. Jesus aber, welcher sahe, daß die Bekanntmachung derselben neuen Zulauf verursachen, und ihn an seiner festgesetzten Reise hindern dürfte (denn er war gesinnet nach

---

39. Vers. *) Nicht, daß es nicht wahrhaftig todt war, sondern weil es nicht unter der Macht des Todes bleiben sollte. Es war dem Mädchen wie Jemand der im Schlafe ist, und eine kurze Zeit darauf wieder erwacht. Auch die Auferweckung geschah von Christo so leicht, als ob es nur in einem natürlichen Schlafe gelegen hätte.

41. Vers. *) Er sprach zu ihr in der syrischen Sprache, welche damals unter den Juden allgemein gesprochen und sehr wohl verstanden ward; und darum hat die syrische Uebersetzung diese Worte ohne Dollmetschung. Talitha kumi: die äthiopische Uebersetzung ließt dieß: Tabitha kumi, und so lesen auch einige griechische Abschriften und lateinische Uebersetzungen, welche es für eben das Wort nehmen, das Apostg. 9, 36. vorkommt, wo das Wort soviel als δορκὰς ein Reh bedeutet, dahingegen das Wort hier von einer andern Bedeutung ist.

staunen aller Anwesenden herum.

43. Darauf befahl er ihnen sehr nachdrücklich, daß sie es niemanden sagen sollten *). Und er ließ ihm zu Essen geben.

Nazareth zu reisen), erlaubte den entzückten Eltern nicht, sein Lob auszuposaunen, sondern gebot ihnen auf das schärfste, das Geschehene geheim zu halten. — Damit sie aber überzeugt wären, daß das Kind nicht nur lebendig, sondern auch vollkommen gesund sey, so befahl er, ihm Essen zu reichen.

Das sechste Kapitel.

Jesus wird in seiner Vaterstadt verachtet. Die Sendung der Apostel. Herodes glaubt, Johannes der Täufer wäre auferstanden. Jesus vermehrt die fünf Brode, und stillt das Ungewitter.

Schrifttext.

1. Von hier begab er sich in Gesellschaft seiner Jünger in seine Vaterstadt,

2. Und unterrichtete am Sabbathe in der Synagoge, so, daß viele von den Zuhörern in Erstaunen gesetzt wurden, und fragten: Woher hat er dieß alles; und was sind das für Einsichten, die ihm verliehen worden sind, und was sind das für ausserordentliche Wunder, die von ihm verrichtet werden?

3. Ist er nicht der Zimmermann, Mariens Sohn, ein Verwandter des Jakobus, Joses, Judas und Simons? wohnen nicht auch seine Baasen

Erklärung.

Unter den Oertern, die Jesus nach seiner Zurückkunft aus Judäa besuchte, war auch Nazareth, wo er auferzogen worden war. — Seine Jünger begleiteten ihn dahin. — Er, der in seiner Vaterstadt noch nie als Lehrer aufgetreten war, (denn während seines Lehramts hatte er sich meistentheils zu Kapernaum aufgehalten) fieng nun auch hier zu lehren an. Seine Landsleute verwunderten sich nicht nur über die Gründlichkeit seiner Lehre, sondern auch über die Wunderkraft, von welcher sie vermuthlich aus Kapernaum schon Nachricht erhalten hatten; und weil sie, während seines dreyßigjährigen stillen Lebenswandels, den er unter ihnen geführt hat, nicht gehört hatten, daß er jemals in der Gottesgelahrtheit einigen Unterricht empfangen habe, so konnten sie nicht begreifen, woher er eine so große Geisteskraft besäße. — Sie kannten seine Eltern

---

43. Vers. *) Man hat es bey den meisten Wunderthaten Jesu, welche vieles Geräusch machten, bemerkt, daß er ihre Ausbreitung denen, die davon zeugen konnten, verbot. Zufrieden, daß die Ehre Gottes befördert, das Reich des Messias bekannt, und dem Nächsten geholfen war, wollte er überhaupt, daß viele seiner Wunderthaten erst nach seiner Auferstehung allgemein und öffentlich bekannt werden sollten; denn alsdann würde sichs erst im vollen Lichte zeigen, daß er über den Tod gesiegt, und eine vollkommne göttliche Macht über ihn ausgeübt habe, wenn er sich selbst zum Leben würde erweckt haben.

hier bey uns? *) und sie ärgerten sich an ihm.

4. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet wird nirgends weniger geachtet, als in seinem Vaterlande, bey seinen Anverwandten und Bekannten.

5. Und er konnte da keine Wunder thun, ausser daß er einige wenige Kranke durch Auflegung der Hände heilte *).

6. Er verwunderte sich über ihren Unglauben, und lehrte in den in der Nachbarschaft herumliegenden Dörfern.

7. Nach diesem ließ er seine zwölf Jünger zusammen kom-

und seine Verwandten, und ihn von den ersten Jahren seiner Kindheit an, und ein heimlicher Neid bemächtigte sich ihrer, daß ein Mann von so geringer Abkunft, an Geist allen ihren Lehrern so sehr überlegen seyn sollte. — „Es ist schon das „Schicksal aller großen Lehrer und „Propheten — sagte Jesus zu ihnen — daß sie in ihrem Vaterlande „weniger geachtet zu werden pflegen, „als anderswo" Und er sah es wohl ein, daß an einem solchen Orte, wo das Vorurtheil des Ansehens so stark wider ihn wirkte, nichts Erhebliches auszurichten war. Nur einige Kranke hatte er durch die Auflegung seiner Hände geheilet, und so verließ er voll Verwunderung über ihren Unglauben diese Stadt, und predigte in den rund umher liegenden Flecken und Oertern das Evangelium. Um dieses mehreren bekannt zu machen, und die zu dessen künftigen Ausbreitung

---

3. Vers. *) Das Wort, das hier durch Zimmermann übersetzt wird, bedeutet zwar überhaupt einen Handwerksmann; da aber diese Leute ohne Zweifel nicht unbestimmt geredet, und bereits in dem zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt in dem Gespräche des Märtyrers Justin mit dem Juden Tryphon, Jesus ein Zimmermann genannt wird, so kann es wohl seyn, daß sein Pflegvater Joseph ein Zimmermann gewesen, daß Jesus ihm in dieser Arbeit zu Hülfe gekommen (Luk. 2, 51.), und daß er eben deßwegen von diesen Leuten auch ein Zimmermann genannt worden ist. Daß aber dieses oder ein anderes Handwerk zu treiben damals nicht unanständig gewesen sey, erhellet daraus, daß die vornehmsten und gelehrtesten Leute unter den Juden Handwerke getrieben haben. Das Wort Bruder bedeutet hier einen Vetter oder Oheim, und diese Bedeutung ist im alten Testamente gebräuchlich. Denn obgleich Loth des Abrahams Brudersohn war (1. Mos. 13, 8. — K. 14, 14.), so heißt er doch immer Abrahams Bruder; gleichermassen nennt Laban seinen Oheim den Jakob seinen Bruder (1. Mos. 19, 15.), und daß auch hier diese Bedeutung anzunehmen sey, ist unläugbar: denn die, welche Brüder des Herrn heißen, als Jakobus, von dem wir ein Sendschreiben haben, Joses, Juda, der uns auch einen Brief hinterlassen hat, und Simon, der Eiferer, welcher von Simon Petrus unterschieden ist, sind Söhne der Maria, einer Schwester der Mutter Jesu, welche den Alphäus, oder Cleophas, zum Manne gehabt hat. Von den Schwestern gilt das nämliche.

5. Vers. *) Matth. 13, 58. erklärt den eigentlichen Verstand des Wortes: er konnte nicht, nämlich: nicht sowohl, konnte, als wollte er nicht, oder es war ihm nicht anständig, wie das Wort können wohl bisweilen anzeigt, als vielmehr, weil sie ihn nicht für den Messias, sondern für einen Teufelsbanner oder Zauberer hielten, so brachten sie auch keine unheilbare Kranken zu ihm, an denen er seine Wunderkraft hätte erweisen können, wie zu Kapernaum und an andern Orten. Er konnte also keine Wunder thun, weil ihr Unglaube sie ohne Nutzen hätte verrichten lassen.

men, fieng an, sie nur paarweise auszusenden *), nachdem er ihnen Gewalt über die bösen Geister gegeben hatte.

8. Dabey befahl er ihnen, nichts, nicht einmal einen Stock, keinen Vorrath auf die Reise mitzunehmen, keinen Reisesack, kein Brod, kein Gold in ihren Gürteln *).

9. Auch nur ein Paar Schuhe an ihren Füßen, und nicht zwey Röcke am Leibe.

10. Wenn ihr, sprach er, in irgend einem Hause einkehret, so bleibet daselbst, bis ihr wieder von dannen ziehet.

11. Will man euch aber nicht einlassen oder anhören, so begebet euch weg, und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugniß. Ich versichere euch, es wird am Tage des Gerichts mit Sodoma und Gomorrha gelinder verfahren werden, als mit einer solchen Stadt.

bestimmten Jünger zu diesem Amte näher vorzubereiten, rief er die Zwölfe zu sich; theilte sie in sechs Paare ab: denn er wollte, daß je zwey und zwey mit einander gehen; und einen besondern Weg nehmen sollten; dann rüstete er sie mit der Macht, unreinen Geistern zu gebieten, aus, und unter der Versicherung, daß es ihnen an nichts fehlen würde, gebot er ihnen, weiter nichts mit sich auf den Weg zu nehmen, als blos den Reisestab, den sie in der Hand hatten; kein Gepäcke, keine Lebensmittel, kein Geld, nur Ein Paar Schuhe, die sie an den Füßen, und nur Ein Kleid, das sie auf dem Leibe trugen. — Diesem Befehle setzte er noch folgende Vorschrift hinzu: „Kommet ihr irgend „in ein Haus, so haltet euch in dem„selben so lange auf, bis ihr den „Ort wieder verlasset, und gebet „durch Unzufriedenheit und Forde„rungen dem Wirthe keinen An„stoß. — Will man euch irgendwo „nicht aufnehmen, so verlasset dieses „Haus oder die Stadt, und zum „Zeichen, daß ihr von dem Ihrigen „nichts begehret, schüttelt sogar den „Staub von euren Füßen als unrein „ab, und überlasset sie dem Schick„sale, welches ihnen die Verwer„fung der Wahrheit zuziehen wird. „Ich versichere euch, diese Leute „werden ein schwereres Gericht, als „jene, welche ehedem in Sodom „und Gomorrha wohnten, zu ge-

12. Sie

---

7. Vers. *) Daß er sie nicht einzeln, sondern je zwey und zwey aussandte, war vermuthlich die Ursache, daß einer dem andern bey so beschwerlichen Reisen behülflich seyn, und mit Trost und Rath beystehen konnte; oder auch, weil das Zeugniß eines einzelnen Menschen von einer behaupteten Wahrheit nach der Vorschrift des Gesetzes nicht hinlänglich war, sondern vom Munde zweyer oder dreyer Menschen abhieng.

8. Vers. *) Alles was Christus zur Absicht hatte, war bloß, daß sie so ganz und gar auf die Vorsehung Gottes vertrauen sollten, daß sie ausgiengen, ohne etwas, als nur einen Stab in ihren Händen zu haben, und daß, so gewöhnlich es auch bey denen, die auf lange Reisen giengen, seyn möchte, sich mit zweyen Stäben sowohl, als mit zweyen Röcken zu versehen, sie nicht um einen andern bekümmert seyn sollten, wenn der erste verlohren gehen möchte.

12. Sie giengen also aus und predigten Sinnesänderung;

13. Trieben viele Teufel aus, und machten viele Kranke durch Bestreichung mit Oele gesund *).

14. Endlich drang der Ruf von seinem Namen, der schon allgemein verbreitet war, bis zu dem Throne des Herodes, der sich beredete, Johannes der Täufer sey von den Todten auferstanden, und daher könne es geschehen, daß so große Thaten durch ihn verrichtet würden.

15. Andere sprachen: Es ist Elias, und noch andere: Es ist ein Prophet oder einer von den Propheten *).

16. Herodes aber blieb dabey, daß es eben der Johannes sey, den er habe enthaupten lassen: dieser sey von den Todten auferstanden.

17. Es hatte nämlich Herodes den Johannes um der „wärtigen haben." Diesem Befehl zufolge giengen nun die Jünger aus, und verkündigten überall, daß nunmehr der Zeitpunkt vorhanden sey, da ein jeder, der glücklich seyn wolle, durch eine heilsame Sinnesänderung Gnade bey Gott, und Antheil an dem Reiche des Messias suchen müsse. — Zu dessen Bestätigung geboten sie den unreinen Geistern, und heilten Kranke, indem sie dieselben mit Oele salbten. Im ganzen Lande hatte nun Jesus einen großen Namen; jedermann sprach von ihm, und da der König Herodes von ihm hörte, so sagte er: Das ist wohl gar Johannes der Täufer, der von den Todten wieder auferstanden ist: denn nach den Thaten, die man mir erzählet, zu urtheilen, kann es fast niemand anders seyn, als er. — Einige hielten zwar dafür: er wäre Elias, der zur Zeit des Messias erscheinen sollte; andere sagten: er wäre, wo nicht der verheissene Prophet selbst, wenigstens ein ausserordentlicher Gesandter Gottes, so wie die vormaligen Propheten waren. Herodes aber blieb auf seiner Meynung, er wäre Johannes, den er habe enthaupten lassen, und der wieder lebendig geworden sey. Denn er hatte noch immer ein unruhiges

---

13. Vers. *) Daß es schon eine jüdische Ceremonie war, bey dem Gebete für die Kranken dieselben zugleich mit Oel zu salben, erhellet nicht nur aus Jak. 5, 14. sondern auch aus mehrern Stellen weltlicher Schriftsteller, welche Lightfoot in seinen horis talmudicis anführt. — Daß aber die Apostel bey der Salbung mit Oele, nach der Vorschrift Jesu, auch seinen Namen angerufen, und dadurch derselben eine übernatürliche Kraft mitgetheilt haben, so daß die Kranken augenblicklich gesund wurden, und eben daraus ein jeder ersehen konnte, daß die Genesung nicht dem Oele, sondern der Wunderkraft Jesu zugeschrieben werden müsse, ist eben so unläugbar. Es verhält sich dabey alles, wie bey der Auflegung der Hände, weswegen die Kirche beydes als sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade beybehalten hat.

15. Vers. *) D. i. Einer von den alten verstorbenen Propheten, Luk. 9, 8. Es mangelte damals nicht an Leuten, welche eine Seelenwanderung glaubten. Da diese nun an Jesu so viel Außerordentliches gefunden haben, so mögen wohl auch einige unter ihnen auf den wunderlichen Gedanken gerathen seyn, daß in Jesu die Seele eines alten Propheten wohnen könnte. Siehe die weitere Erklärung dieser Stelle Luk. 9, 8.

Herodias, seines Bruders Philippus Frau willen gefangen nehmen, und fest setzen lassen.

18. Denn da er sie geheyrathet hatte, so sprach Johannes zum Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben.

19. Aus dieser Ursache stellte ihm die Herodias nach, und wollte ihn umbringen lassen, wiewohl vergebens:

20. Weil Herodes den Johannes als einen rechtschaffenen und heiligen Mann ehrte *), dessen Rath folgte, auf seinen Antrieb viel Gutes that, und ihn gern hörte.

21. Hierzu ereignete sich nun eine schickliche Gelegenheit. Als nämlich Herodes an seinem Geburtstage seine Großen, seine Heerführer und die Vornehmsten in Galiläa zur Tafel zog,

22. Und die Tochter der Herodias auch hinein trat, und zum Wohlgefallen des Königs und

Gewissen wegen dieser ungerechten Handlung, mit welcher es folgendermassen zugieng. Herodes hatte seinem Bruder Philippus die Gemahlinn, welche Herodias hieß, abwendig gemacht, und sie darauf geheyrathet. — Dieser Herodias zu gefallen, und auf ihren Antrieb ließ er den Johannes fest setzen und in das Gefängniß werfen, weil er ihm unter die Augen gesagt hatte, es wäre nicht recht, und dem göttlichen Gesetze offenbar zuwider, daß er seinem Bruder die Frau entführet habe, und bis diese Stunde mit ihr in verbotener Ehe lebte. — Herodias hatte aus eben dieser Ursache einen heftigen Groll gegen den Johannes, und dachte schon längst auf Mittel und Wege, ihn aus der Welt zu schaffen, ohne daß sie bisher dazu gelangen konnte; indem Herodes nicht nur das Ansehen fürchtete, in welchem Johannes bey dem Volke stand, sondern auch überdies in seinem Herzen überzeugt war, daß er ein rechtschaffener und heiliger Mann wäre. Wie er denn jederzeit eine gewisse Hochachtung für ihn geheget, und ehedem seinem Rathe in vielen Stücken gefolget, auch überhaupt seine Lehre gerne gehört hatte. Endlich zeigte sich zu Erreichung ihrer bösen Absicht eine günstige Gelegenheit: da nämlich Herodes seinen Geburtstag begieng, und den Vornehmsten des Hofes sowohl, als des Kriegsheers, wie

---

20. Vers. *) Johannes war wirklich der große Mann, der er nach der Ankündigung des Engels (Luk. 1, 15.) seyn sollte. Keine Nebenabsichten mischten sich in seine Verrichtung. Seine Denkungsart, sein Charakter war sich immer gleich, von der Zeit an, da er sein öffentliches Geschäfte unternahm bis an seinen Tod. — Ohne ein einziges Wunderwerk zu thun (ein merkwürdiger Umstand) wußte er sein Ansehen bey dem Volke zu behaupten; und hierin kam ihm insonderheit seine strenge Lebensart und der Ruf seiner Frömmigkeit außerordentlich zu statten. Er hatte mehr von der Lebensart der Essäer als irgend einer andern jüdischen Parthey: doch mit dem Unterschiede, daß die Essäer sich der Gesellschaft entzogen, und nur für sich lebten, er hingegen sich ganz der Gesellschaft widmete; denn, wie eine Staat, so volkreich war die Wüste, wo sich Johannes aufhielt.

der Gäste tanzte, so daß der König der Prinzessinn in die Wahl stellte, zu bitten, was sie wollte, mit der Versicherung, daß sie es erhalten sollte.

23. Ja eidlich verhieß er ihr die Gewährung ihrer Bitte, wenn sie auch die Hälfte seines Reichs fodern würde.

24. Sogleich eilte sie zu ihrer Mutter und fragte sie: was sie sich ausbitten sollte? Diese antwortete ihr: Das Haupt Johannis des Täufers.

25. Nun gieng sie eilends vor den König, und sagte: Meine Bitte ist, daß du mir sogleich den Kopf Johannis des Täufers auf einer Schüssel geben lässest.

26. Der König wurde darüber sehr traurig; aber um seines eidlichen Versprechens willen, das er ihr vor den Gästen gegeben hatte, wollte er sie keine Fehlbitte thun lassen *).

27. Daher schickte er gleich einen Scharfrichter ab, seinen Kopf zu holen.

28. Dieser gieng in das Gefängniß, enthauptete ihn, und überreichte der Prinzessinn den

auch den ersten Vorstehern der galiläischen Städte eine prächtige Mahlzeit gab. Während der Tafel kam die Tochter der Herodias, die sie von ihrem vorigen Gemahl erzeugt hatte, in den Speisesaal, und tanzte mit solcher Kunst und so vielem Anstand, daß der König und seine Gäste ganz darüber entzückt waren. Er versprach, und bekräftigte sein Versprechen mit einem Eidschwure, ihr alles, wäre es auch die Hälfte seines Königreichs, dafür zu geben, wenn sie es fodern würde. Schlau benutzte die Mutter, von dieser zu Rath gezogen, diese Gelegenheit, um sich an Johannes zu rächen. — Begehre den Kopf des Täufers — war ihre Antwort — auf einer Schüssel laß dir ihn herbeybringen! — Dieser Bitte hatte sich Herodes nicht versehen; sie machte ihn ganz traurig und niedergeschlagen (was sein Gewissen dazu sagte, kann man sich vorstellen). Indessen hatte er den unbesonnenen Eid gethan; alle die bey der Tafel waren, hatten ihn mit angehört. Sein gegebenes königliches Wort wieder zurück zu nehmen, hielt er für Schwachheit, und wollte sie daher keine Fehlbitte thun lassen. Diese Betrachtung gewann endlich die Oberhand; er entschloß sich kurz, und schickte nach dem Henker. Dieser gieng hin, und schlug dem Johannes im Gefängnisse das Haupt ab, welches nach dem ordentlichen Gerichtsbrauche öffentlich hätte geschehen sollen; brachte darauf das abgehauene Haupt auf der Schüssel der Tochter, und diese der rachgierigen Mutter. — Die Jünger des Johannes aber, als sie das traurige Ende seines Le-

---

26. Vers. *) Es schien ihm nämlich nicht Königlich, um eines so geringen Menschen Lebens willen sich den Spöttereyen und dem Hohne der Herodias, und seiner Hofleute auszusetzen. — So viel vermag oft das menschliche Ansehen über sonst gut denkende Menschen. —

Kopf auf einer Schüssel. So brachte sie ihn ihrer Mutter.

29. Sobald das seine Jünger vernahmen, holten sie seinen Leichnam ab, und bestatteten ihn zur Erde.

30. Nun fanden sich die Apostel wieder bey Jesu ein, und berichteten ihm alles, was sie gethan und gelehret hatten *).

31. Daher hieß er sie mit sich beyseits an einen einsamen Ort gehen, und ein wenig ausruhen; denn der Ab- und Zulauf war so groß, daß sie nicht einmal zum Essen Zeit hatten.

32. Sie giengen also zu Schiffe an einen einsamen Ort beyseits.

33. Da man sie aber wegziehen sahe, und Viele es erfuhren, so liefen sie von allen Orten her zu Fuß dahin, kamen ihnen auch zuvor, und versammelten sich wieder um ihn *).

34. Als Jesus hervortrat, und die Menge Volks sahe, wurde er empfindlich über sie gerühret, weil sie wie Schafe ohne

bens erfahren hatten, giengen hin, nahmen seinen entseelten Leichnam, erwiesen ihm die letzte Ehre, und begruben ihn.

Als inzwischen die zwölf Jünger, welche Jesus zur Bekanntmachung seiner Lehre ausgesandt hatte, nach und nach wieder bey ihm zurück eingetroffen waren, so statteten sie von allem Bericht ab, sowohl was ihre Wunder anbetraf, als auch, wie sie seine Lehre vorgetragen hatten, und was diese für Eingang fand. Dann führte er sie an einen einsamen Ort, wo sie von ihrer beschwerlichen Reise ein wenig ausruhen sollten; denn der Menschen, die beständig ab- und zugiengen, waren so viele, daß sie nicht einmal Zeit genug zum Essen fanden: — und er entfernte sich mit ihnen, nahm ein Fahrzeug, und fuhr ohne weitere Begleitung über das Wasser, an einen Ort, wo niemand wohnte. Das Volk, das ihn vom Gestade wegfahren sah, machte sich auf den Weg, und lief ihm aus allen benachbarten Städten nach. Sie waren alle schon am gegenseitigen Ufer angelangt, als Jesus ausstieg. Ihm ward beym Anblicke einer solchen Menge hülfloser und lehrbegieriger Menschen das Herz weich; denn bey der elenden Unterweisung ihrer Lehrer waren sie wie Schafe ohne Hirten. Er unterrichtete sie von sehr vielen Wahrheiten, die auf die glücklichen Zeiten des Reichs Gottes auf Erden ihre Beziehung hatten. Nun neigte sich der Tag, und die Jünger riethen ihm,

---

30. Vers. *) Es kann seyn, daß sie durch die Zeitung von Johannis Tode in Furcht gesetzt worden sind, und sich nicht länger zu predigen unterstanden haben: weswegen sie zu Christo zurück kamen, sowohl ihm zu sagen, was sie gethan hätten, als ihn zu fragen, was sie nun ferner thun sollten.

33. Vers. *) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Leute eben im Begriffe gewesen sind, auf das bevorstehende Osterfest (Joh. Kap. 6. V. 4.) nach Jerusalem zu reisen, und in der Hoffnung, Jesus werde selbst mitkommen, hierher gelaufen waren, um auf ihn zu warten. Uebrigens ist dieser Vers in den Ausgaben sehr corrupt. Griesbach zählt die verschiedenen Lesearten auf.

Hirten waren, und gab ihnen weitläufigen Unterricht *).

35. Weil es schon spät war, so traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Dieser Ort ist eine Wüste, und der Abend schon nahe.

36. Entlasse sie also, damit sie in die umliegenden Ortschaften gehen, und sich Brod kaufen mögen, weil sie nichts zu essen mitgenommen haben.

37. Allein er antwortete ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Und sie sprachen: Laßt uns für zweyhundert Denarien *) Brod kaufen, und ihnen zu essen geben!

38. Hierauf fragte er sie: Wie viel habt ihr Brod? Gehet hin und sehet nach. Sie erkundigten sich, und meldeten ihm: Fünf Brode und zwey Fische.

39. Nun befahl er ihnen, daß sie sich im Grase reihenweise lagern sollten.

die Leute zu entlassen, um in dem nächsten Marktflecken Speise zu kaufen, weil sie hier in dieser unbewohnten Gegend nichts fänden sich zu sättigen, und es doch schon Abend wäre. — Wenn die Leute hungert — erwiederte Jesus — so reicht ihr ihnen Nahrung! Wo sollen wir sie hernehmen? war ihre Antwort. — Würden wohl die 200 Denarien, darin unser ganzer Vorrath an Geld bestehet, hinreichen, für so viele nur Brod genug anzuschaffen? — Jesus, als sähe er die Unmöglichkeit nicht ein, fragte sie: wie groß ist denn euer Vorrath? — und sie meldeten ihm, daß mehr nicht als fünf Brode und zwey Fische vorräthig seyen. — Zeigt mir sie her, sprach er, und macht Anstalt, daß die Leute sich hier im Grase niedersetzen! — Die Jünger theilten sie in kleinere Haufen ab, deren jeder aus funfzig, und auch hundert Personen bestand, zwischen welchen man bequem durchgehen, und die Speisen unter sie austheilen konnte. Jesus hatte die fünf Brode und zwey Fische auf der einen Seite, und auf der andern seine vielen tausend Gäste vor sich; hob voll Ernstes und Zuversicht zu seinem himmlischen Vater die Augen auf gen Himmel; sprach das bey Mahlzeiten

---

34. Vers. *) Christus merkte, daß sie nach der Gerechtigkeit hungerig und durstig wären, und keinen getreuen und geistlichen Hirten hätten, der sie in Erkenntniß und Weisheit weidete. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer waren blinde Leiter und Hirten, die nicht genug Einsicht hatten: so daß das Volk in Gefahr war, aus Mangel an Erkenntniß, und weil es unter der Amtsführung derselben keinen Trost und Erquickung hatte, verlohren zu gehen. Darum folgten sie Christo allenthalben, wo er hingieng, mit großem Eifer nach, da sie nach dem Brode des Lebens sehr begierig waren. Dieß erweckte Mitleiden in ihm. Ob also gleich, da er sich nach diesem Orte begab, seine Absicht war, einige Ruhe und Stille für sich und seine Jünger zu genießen, und mit ihnen einige Zeit allein zu seyn; so nimmt er sie doch, anstatt sie zu bestrafen, daß sie ihm schon wieder beschwerlich fielen, sehr freundlich und zärtlich an, indem er seine eigene Bequemlichkeit dem gemeinen Besten nachsetzt.

37. Vers. *) Grotius berechnet die 200 Denarien auf 33 Rthlr. 8 Gr. unseres Geldes.

40. Dem zufolge setzten sie sich, in verschiedenen Reihen, zu hunderten und zu funfzig.

41. Und er nahm die fünf Brode und die zwey Fische, sahe gen Himmel, sprach das Dankgebet, brach die Brode, und gab sie seinen Jüngern, um sie unter das Volk zu vertheilen. Auch die zwey Fische ließ er unter Alle austheilen.

42. Alle aßen und wurden satt.

43. Und hoben noch zwölf Körbe voll Brocken und Ueberbleibsel der Fische auf.

44. Der Gespeisten waren fünftausend Mann.

45. Gleich darauf befahl er seinen Jüngern, daß sie über den See nach Bethsaida fahren sollten, während dem er das Volk auseinander gehen lassen wollte *).

46. Als er das bewerkstelliget hatte, gieng er auf einen Berg zu beten *).

47. Inzwischen wurde es Nacht, und das Schiff war schon

gewöhnliche Dankgebet über diesen wenigen Vorrath, und so brach er die Brode, und gab ein Stück nach dem andern seinen Jüngern, um sie den Gästen vorzulegen; eben so theilte er auch die zwey Fische aus, und es bekam davon ein jeder etwas; denn unter seinen Händen mehrte es sich so, daß es überall zureichte, und die Leute insgesammt aßen, und völlig satt wurden; ja es blieb noch übrig, und wurden mit den aufgehobenen Stücken Brod zwölf Proviantkörbe angefüllt; auch von den Fischen ward nicht alles verzehrt, ohngeachtet die Anzahl derer, die auf diese Art gespeiset worden waren, sich auf fünf tausend Mann belief. — Seine erste Sorge nach diesem Wunder war, die Jünger wegzuschaffen, welche sich gerne diesen Anlaß zu Nutze gemacht hätten, um ihre irdischen Absichten dadurch zu erreichen. Er befahl denselben zu Schiffe zu gehen, und nach Bethsaida überzufahren. Dadurch war nun schon alle Verabredung zwischen ihnen und dem Volke verhindert. Nach ihrer Entfernung verabschiedete er auch das Volk, und stieg sodann auf einen Berg, um sich daselbst mit seinem Vater im Gebete zu unterhalten. — Inzwischen war es Nacht geworden, und das Fahrzeug, in welchem sich die Jünger befanden, kämpfte mitten auf der See mit einem heftigen Sturm. Er allein war noch zurückgeblieben, und sah sie Noth leiden, so zwar, daß sie wegen des heftigen Windes, der

---

45. Vers. *) Diese Leute, welche hofften, mit einem solchen Wunderthäter ihre Staatsabsichten zu erreichen, hätten Jesum lieber zu ihrem Anführer erwählt, als daß sie ihn jetzt auf seinen Befehl verlassen sollten. Auch der Wunsch der Jünger gieng noch zu sehr auf irdischen Glanz, als daß sie dergleichen Vorschläge ohne Nachtheil des Begriffs, den sie sich von dem Reiche des Messias machen sollten, hätten mit anhören können. — Jesus wollte ihnen also die Gelegenheit einer so schweren Versuchung abschneiden.

46. Vers *) Siehe Matth. 14. Kap. 26. Vers in der Anmerkung.

mitten auf der See, er aber ganz allein am Ufer.

48. Weil er nun merkte, daß sie bey widrigem Winde Noth litten, so kam er gegen Anbruch des Tages zu ihnen, auf dem Meere wandelnd, und wollte bey ihnen vorübergehen.

49. Da sie ihn aber auf dem Meere wandeln sahen, so schrien sie überlaut, in der Meynung, es wäre ein Gespenst.

50. Denn sie sahen ihn Alle, und entsetzten sich. Allein er redete sie sogleich an, und sprach zu ihnen: Seyd gutes Muths! ich bins, fürchtet euch nicht.

51. Er stieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte sich. Darüber erstaunten sie, und kamen vor Verwunderung ganz ausser sich.

52. Denn aus dem Wunder mit den Broden lernten sie ihn nicht kennen, so sehr war ihr Herz noch verfinstert.

53. Indessen erreichten sie die Landschaft Genezaret, wo sie landeten *).

54. Sobald sie aus dem Schiffe getreten waren, ward er sogleich erkannt,

ihnen entgegen stürmte, mit Rudern nicht mehr fortkommen konnten. Doch half er ihnen nicht gleich, sondern kam erst früh Morgens, da der Sturm noch immer anhielt, zu ihnen auf den Wellen hergegangen, und schien bey ihnen vorbeygehen zu wollen. — Sie sahen ihn auf dem Wasser daher kommen, geriethen in Verwirrung, und glaubten, es wäre eine Unglück weissagende Erscheinung, einer jener schädlichen Geister, die der Aberglaube auch damals schon **Gespenster** nannte. — Dieß machte sie bestürzter, so daß sie anfiengen vor Furcht ein lautes Geschrey zu erheben. — Jesus wollte sie jetzt nicht länger mehr leiden lassen, sondern redete sie an:

„Seyd gutes Muths — ich „bins!" und so trat er zu ihnen ins Schiff — und der Sturm war augenblicklich vorbey. Ueber alles das waren die Jünger ganz erstaunt, und wunderten sich über die Massen nicht anders, als wenn sie noch nie dergleichen Proben seiner göttlichen Kraft gesehen hätten. So wenig hatte sie das erst vor etlichen Stunden geschehene Wunderwerk mit den fünf Broden zum Nachdenken gebracht, und so stark waren noch bey ihnen die alten Vorurtheile, und eingewurzelten irdischen Begriffe. Nachdem sie nun das jenseitige Ufer erreicht hatten, kamen sie in das Land **Genezaret**, und landeten daselbst. — Augenblicklich verbreitete sich das Gerücht von der Ankunft Jesu unter den dortigen Einwohnern, die seine Wunderkraft schon aus so vielen herrlichen Thaten vorher erkannt hatten. Mehr brauchte

---

53. Vers. *) Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 34. Sie kamen nach **Kapernaum**, wie aus Joh. 6, 17. 24. erhellet. Denn **Kapernaum** lag in dem Lande Genezaret. Hiemit stimmt überein, was Josephus sagt, daß das Land Genezaret durch einen Brunnquell gewässert worden sey, den die Einwohner von dem Orte Kapernaum nannten.

55. Und alles lief aus der ganzen Gegend herbey, und brachte, wo man nur hörte, daß er sich aufhalte, die Kranken auf Betten zu ihm.

56. Kam er in ein Dorf oder in eine Stadt, so setzten sie die Kranken auf die Gassen, und baten ihn, nur den Saum seines Kleides anrühren zu lassen, und alle, die das thaten, wurden völlig gesund *).

es nicht, um sie alle in Bewegung zu setzen, ihre Kranke herbey zu holen, und sie ihm vorzuführen, oder die nicht gehen konnten, auf Betten dahin zu tragen, wo sie wußten, daß er sich aufhielt. Er durchwanderte keinen Marktflecken, keine Stadt, kein Dorf, wo man nicht solche Kranke auf öffentlichen Plätzen vor ihn hinlegte, die ihn wenigstens nur baten, den Saum seines Kleides anrühren zu dürfen; weil sie schon aus der Erfahrung gelernt hatten, daß, wer dieses that, auch seine Gesundheit wieder erlangte.

Das siebente Kapitel.

Von dem, was den Menschen verunreiniget. Die Cananäerin. Der Taube und Stumme.

Schrifttext.

1. Darauf fanden sich Pharisäer und einige von den Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren, bey ihm ein.

2. Bey dieser Gelegenheit bemerkten sie, daß sich einige von seinen Jüngern mit unreinen, das ist, ungewaschenen Händen, zu Tische setzten, und machten ihnen darüber Vorwürfe.

3. Denn die Pharisäer und

Erklärung.

Jetzt fanden sich bey Jesu einige Pharisäer und Gesetzlehrer ein, welche darum von Jerusalem gekommen waren, um einen Angriff auf ihn zu wagen. — Die Juden pflegten nicht nur ihre Geschirre, Becher, Tischgeräthe, und Gefäße öfters zu waschen und zu reinigen, sondern sie selbst wuschen sich allemal, ehe sie sich zu Tische setzten. Die Pharisäer hatten wahrgenommen, daß einige der Jünger Jesu dieses Händewaschen, welches sie nicht blos als eine zur Reinlichkeit gehörige Sache ansahen, sondern schon für einen Punkt der Religionsheiligkeit hielten, unterlassen hatten; — und mehr brauchte es nicht,

---

56. Vers. *) Bey allen diesen vielfältigen Wunderthaten machte doch Jesus das Wunderthun niemals zu seinem Hauptgeschäfte, noch das Erstaunen des Volks zu seinem Hauptaugenmerk, sondern er ordnete alles, was geschahe, bloß zu seinem Hauptauftrage, welcher dahin abzielte, sich als einen göttlichen Abgesandten an seine Zeitgenossen zu beglaubigen, und dadurch ihr Vertrauen zur Annahme seiner Lehre zu gewinnen. Daher er in seinen Heilungen jederzeit die Wahrheitliebenden den bloß Neugierigen vorzog.

alle Juden essen nicht ohne vieles Händewaschen, und dieß zufolge der Vorschriften ihrer Voreltern *).

4. Wenn sie vom Markte kommen, werden sie nie essen, sie haben sich denn gewaschen, und so halten sie viele andere Dinge, z. B. das Waschen der Becher, Teller, kupfernen Gefäße und Ruhebetten.

5. Darum fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum übertreten deine Jünger die Vorschriften der Vorfahren, und setzen sich mit ungewaschenen Händen zu Tische *)?

6. Darauf antwortete er ihnen: Jesaias beschreibt euch Heuchler sehr treffend: Dieses Volk ehret mich bloß mit den Lippen, aber

um ihm einen öffentlichen Vorwurf darüber zu machen. Wie kommt es — sagten sie — daß ein Lehrer, der auf einen mehr als gewöhnlichen Grad der Frömmigkeit Anspruch macht, so ruhig zusehen kann, daß seine Schüler einen von unsern weisen Voreltern eingeführten Gebrauch unterlassen, den jeder gewissenhafte Israelite so sorgfältig beobachtet? — Wie? — daß sie vor der Mahlzeit, wie gewöhnlich, die Hände nicht waschen? — Er aber gab ihnen zur Antwort, „Ihr Scheinhei„ligen! — sehr treffend hat euch, „und euren Charakter der Prophet „Jesaias geschildert, wenn in sei„ner Weissagung geschrieben stehet: „Aeusserlich zeiget sich dieses Volk „zwar ehrerbietig gegen mich, und „auf seinen Lippen ist viel Religion; „aber sein Herz ist weit von mir ent„fernt. Leerer Tand ist ihr Gottes„dienst: denn die Lehren, die sie sich „zur Richtschnur nehmen, sind „nichts als Menschensatzungen, und „eitle Erfindungen. Was Gott ge„boten hat, fuhr er fort, und wor„auf sein wahrer Dienst ankommt, „das setzt ihr aus den Augen, und „beobachtet dagegen Vorschriften, „die blos auf menschlichem Ansehen „beruhen, z. E. Teller und Becher

---

3. Vers. *) Das Wort, welches in der Grundsprache zum öftern oder manchmal übersetzt wird, bedeutet im Grundtexte Faust, oder die Hand bis an den Anfang des Arms. Es könnte also heissen: Sie waschen ihre Hände bis an den Anfang des Arms, welches in der Art geschahe, daß sie, nachdem sie die Hände gewaschen hatten, die Oberfläche derselben gegen den Arm erhuben, und also das Wasser herablaufen ließen. Diese Erklärung findet sich schon bey dem Theophylactus. Wetstein meynt: es werde dadurch das Maaß Wasser, welches zum Waschen gebraucht wurde, angezeigt.

5. Vers. *) Jesus war weit entfernt, seinen Schülern die Uebertretung der von Gott befohlenen Religionsgebräuche zu erlauben. Wären die jüdischen Lehrer in den Schranken der göttlichen Anordnungen geblieben, oder hätten sie wenigstens ihre Zusätze nicht denselben an die Seite, ja sogar über die wesentlichsten Pflichtfoderungen willkürlich hinaufgesetzt; so würde es nimmer zu einem Streit über den Werth dieser menschlichen Zusätze zwischen ihm und ihnen gekommen seyn. Allein da Jesus seine Jünger dazu anhalten weder konnte noch wollte, diese selbst gewählten Gebräuche mitzumachen, so mußte dieß ihm nothwendig von den auf das Ansehen der Traditionen so eifersüchtigen Pharisäern die heftigsten Vorwürfe zuziehen.

ihr Herz ist weit von mir entfernt *).

7. Ihre Verehrung, die sie mir erweisen, ist eitel, weil sie nur Lehren vortragen, die bloße Menschengesetze sind.

8. Denn auf eben diese Art vernachlässiget ihr die göttlichen Gesetze, und haltet euch bloß an menschliche Vorschriften, wie das Waschen der Teller, der Becher, und dergleichen Dinge *).

9. Ganz besonders künstlich, sprach er weiter zu ihnen, wißt ihr den göttlichen Gesetzen ihre verbindende Kraft zu nehmen, damit ihr die menschlichen Verordnungen beobachten könnt *).

10. Moses hat gesagt: Du sollst Vater und Mutter ehren; und wer dem Vater oder der „waschen, und andere dergleichen „unnütze Sachen mehr." — Ferner sprach er zu ihnen: „Gar fein stos„set ihr, um das Ansehen eurer „selbst erfundenen Satzungen zu be„haupten, die deutlichsten Gebote „Gottes um. So stehet z. B. in „dem Gesetze Mosis: Du sollst dei„nem Vater und deiner Mutter durch „Ehrerbietung und nöthige Verpfle„gung die kindliche Pflicht erweisen, „und wer sich auch nur mit Worten „gröblich gegen seine Eltern verfeh„let, auf den ist schon die Todes„strafe gesetzt. Ihr aber lehret, daß „wenn jemand von seinen nothdürf„tigen Eltern um Unterstützung an„gesprochen wird, und er sagt zu „ihnen: Korban — d. i. ich habe „das, womit ich euch helfen könnte, „zu einer Tempelgabe gewidmet; „so gehe dieses allemal vor, und der„gleichen unnatürliche Lieblosigkeit „sey Pflicht. Ihr macht also, daß „Kinder ihre leiblichen Eltern darben „lassen, und noch dazu glauben, „daß sie damit ein gutes Werk thun. „Auf diese Art hebt ihr mit euren „Menschensatzungen, die ihr den „Leuten aufgebürdet habt, die kla„ren Gebote Gottes auf, und dieses „nicht allein in dem angezogenen

---

6. Vers. *) Es haben einige Ausleger gar wohl bemerkt, daß die Hauptabsicht dieser Weissagung Jesaiä, auf die letzten Zeiten des Judenthums gehe, und also auch von Christo deßwegen angewendet werde; obgleich der Prophet die verderbten Sitten seiner Zeit zugleich als ein Bild derselben vor Augen gehabt haben mag. Der V. 17. 18. 19., welcher die Zeit des neuen Testamens deutlich bestimmt, beweiset dieses zur Genüge. Es ist also diese Anführung Christi nicht eine bloße Anwendung des prophetischen Textes auf seine Zeit, sondern ein Beweis, daß diese Weissagung nunmehr buchstäblich erfüllet sey.

8. Vers. *) Die arabische Uebersetzung fügt aus V. 4. hinzu, und Gefäße; und die äthiopische setzt zwischen Kannen und Becher noch, Geld, als ob dasselbe auch in einigen Fällen unrein werden könnte, und nöthig hätte, gewaschen zu werden. Es ist in der That eine Ueberlieferung, die hierauf geht: ein Pfenning, der verworfen ist (das ist, wie die Ausleger sagen); „den ein König oder eine Pro„vinz verrufen hat, oder der zu leicht ist, ist unrein, wenn jemand denselben be„stimmt, um den Hals eines Kindes zu hängen: und so ist ein Sela (Münze 4 „Pfenning am Werthe) unrein, wenn er bereitet ist, um damit zu wägen."

9. Vers. *) Diese Worte, welche ironisch sind, können gar füglich fragweise gegeben werden: z. B. Ist es denn wohl gut, thut ihr wohl daran, daß ihr die Gebote Gottes umstoßet, damit nur euere Aufsätze, oder die von euren Vorfahren ersonnenen und nebeneingeschobenen Lehren, keinen Abbruch leiden?

Mutter fluchet, soll am Leben gestraft werden.

11. Ihr aber lehret, wenn jemand zu Vater oder Mutter sage, die Gabe, womit ich euch nützlich werden könnte, ist Korban *);

12. So sey er weiter nicht schuldig, ihnen eine Wohlthat zu erweisen.

13. So vernichtet ihr, um eurer hergebrachten Satzungen willen, die ausdrücklichen Befehle Gottes, und dergleichen thut ihr viel.

14. Dann ließ er das ganze Volk wieder zusammen kommen, und sprach zu ihnen: Höret mich Alle und verstehet mich:

15. Nichts, was von aussen in den Menschen kommt, kann ihn verunreinigen, sondern was von ihm ausgehet, das verunreiniget ihn *).

16. Wer Verstand hat, der denke nach.

17. Als er das Volk wieder „Falle, sondern sonst noch in vielen „andern."

Damit nun dem gemeinen Manne, der sich von seinen elenden Lehrern so verführen ließ, die Augen aufgehen möchten, so hieß Jesus das dort anwesende Volk näher herbeytreten, und sprach zu ihnen: „Höret mir alle zu, die ihr hier zu„gegen seyd, und begreifet wohl, „was ich jetzt sage. — Nichts Aeus„seres — nichts, so von aussen in „den Menschen kommt, oder durch „den Mund in ihn gehet, kann ihn „verunreinigen, oder zu einem un„heiligen verwerflichen Menschen „machen; aber was zu seinem „Munde herausgehet, was aus „dem Innern kommt, das entheiliget ihn. O! es ist wohl werth, „daß dieses recht bedacht werde; „wer dessen fähig ist, der nehme es „zu Herzen." Ohne sich weiter zu erklären, verließ er die Versammlung und gieng weg. — Als er nun nach Hause gekommen war, fragten ihn die Jünger, was er mit dieser ihnen dunkel scheinenden Rede eigentlich habe sagen wollen? — „Wie ist es wohl möglich — „war seine Antwort — daß ihr, „die ihr schon so lange meines Unterrichts genießet, auch noch so „ungeübt in der Entwicklung meiner Meynung seyd? — Könnt „ihr denn nicht begreifen, daß al„les, was ausser dem Menschen „ist, und in ihn hineingehet, so „wie die Speise, die er genießet, „ihn unmöglich unheilig machen

---

11. Vers. *) Korban ist eigentlich der Schatz- oder Gotteskasten im Tempel, darein die Opfergaben gelegt wurden. Die Juden thaten durch Anreitzung der Pharisäer wunderliche Gelübde zu diesem Korban, und meynten dadurch den Himmel zu verdienen; und entzogen es viel lieber ihren armen Eltern, als dem Korban. (Siehe Matth. 15, 5. in der Anmerkung.) „Lieber Vater, sagten sie — „ich gäbe das gerne, aber es ist Korban: Ich lege es besser an, daß ichs Gott „gebe, denn dieser hilft dir auch besser.", — Dieser Korban war es, in welchen die Hohenpriester (Matth. 27, 6.) die Silberlinge, die sie Juda gegeben hatten, daß er ihnen den Herrn Jesum verrathen sollte, nicht werfen wollten, weil sie Blutgeld waren.

15. Vers. *) Siehe Matth. 15. V. 11. in der Anmerkung.

verlassen hatte, und in sein Haus kam, fragten ihn seine Jünger über diesen Ausspruch *).

18. Und er sprach zu ihnen: Seyd auch ihr noch unverständig? Verstehet ihr nicht, daß nichts, was ein Mensch von aussen zu sich nimmt, ihn verunreinigen könne?

19. Denn das geht nicht in sein Herz, sondern in seinen Magen, und aus diesem, durch die natürlichen Wege, worin alle Speisen abgesondert werden, weg.

20. Aber, sagte er weiter, was von dem Menschen heraus geht, das verunreiniget ihn.

21. Denn von innen heraus, aus dem Herzen des Menschen kommen böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord,

22. Diebstahl, Geitz *), böse

„könne? — Denn es hat ja keinen „unmittelbaren Einfluß auf seinen „moralischen Zustand, und geht „nicht in sein Gemüth, sondern in „seinen Leib, und die gröbern Theile „davon durch die natürlichen Wege „wieder ab. — Was aber aus dem „Menschen gehet, nämlich die Wirkungen seiner verderbten Gesinnungen, das entheiliget ihn: „denn aus dem Innern oder aus „dem bösen Herzen kommt es hervor, wenn der Mensch arge Gedanken heget, oder solche durch „Worte, oder Handlungen an den „Tag leget; wenn er ein Ehebrecher, ein Hurer oder ein Mörder „ist; wenn er stiehlt, und auf allerhand Art fremdes Gut an sich „bringt; wenn er nicht weiß, wie „er seine Habsucht genugsam befriedigen soll; wenn er ein höhnischer, „boshafter Schalk, oder voll betrüglicher Arglist, oder ein unzüchtiger Wohllüstling ist; wenn er „ein hartes Herz hat, und niemanden etwas gönnet; wenn er von „Gott und Menschen übel spricht; „wenn er voller Thorheit steckt, und „mehr thierisch als menschlich handelt. Alle diese, und mehr andere Laster und schändliche Dinge „haben ihren Grund in dem bösen „Herzen; da kommen sie hervor,

---

17. Vers. *) Es wird leicht jederman gedenken, daß dieser Ausspruch unsers Heilandes sehr klar war. Aber die Gewohnheit ist ein großer Tyrann. Das Vorurtheil, welches sie von ihren abergläubischen Lehrern eingesogen hatten, verblendete sie, und machte ihre Gemüther ungeschickt, wahre und geistliche Unterweisungen zu fassen.

22. Vers. *) **Dieberey** und **Geitz** stehen im Grundtexte in der **mehreren Zahl**, um dadurch die mancherley Arten des Diebstahls und des Geitzes auszudrücken. Das Wort, welches die **Vulgata** durch **Schalkheit** giebt, bedeutet überhaupt das, was man **Bosheit** nennt, da man jemand auf öffentliche, oder heimliche Art zu schaden sucht, und sich recht freuet, wenn man dabey seinen Zweck erreichet. Die **Unzucht** faßt in sich **Muthwillen**, **Trunkenheit** und **ungezähmte unreine Lust**. Das **Schalksauge** ist der **Neid** (Matth. 20, 15. Sir. 14, 10.). Statt **Gotteslästerung** stehet im Grundtexte **Lästerung**, da man entweder **Gott** oder den Nächsten lästerte; dieses letztere geschiehet, indem man ihn schimpft, oder ihn hinterrücks verleumdet. Und die Unvernunft besteht darin, daß ein Mensch seine Vernunft nicht gehörig gebraucht, sondern gleich einem Thier seinen Begierden folgt, und demnach ohne Ueberlegung frey und sicher dahin lebt.

Absicht, List, Muthwillen, Neid, Verleumdungssucht, Hochmuth, Unbedachtsamkeit.

23. Alle diese bösen Dinge kommen aus dem Herzen, und verunreinigen den Menschen.

24. Hierauf verließ er diese Gegend, und reiste in die Nähe von Tyrus und Sidon, wo er sich in ein Haus begab, um sich verborgen zu halten. Allein es war nicht möglich, daß er lange unbekannt blieb.

25. Denn eine Frau, eine Heydinn *) aus Syrophönizien, deren Tochter einen unreinen Geist hatte, hörte kaum von ihm, als sie kam, vor ihm niederfiel,

26. Und ihn bat, daß er doch den bösen Geist von ihrer Tochter austreiben möchte.

27. Aber er gab ihr zur Antwort: Laß erst die Kinder satt werden; denn es schickt sich nicht, daß man den Kindern das Brod

„und äußern sich in Worten und „Werken, und das ist es, was den „Menschen eigentlich unrein ma„chet." Der Vortrag dieser Wahrheiten erregte bey den Feinden derselben vielen Unwillen, und um denselben auszuweichen, begab sich Jesus in die Gegend, die an die Städte Tyrus und Sidon gränzte. Es wohnten hier mehrentheils Heyden, und weil die Absicht seiner Sendung nicht war, sich unter denselben als einen Wunderthäter zu zeigen, so trat er in einem dort befindlichen Hause ab, und hielt sich, um nicht bekannt zu seyn, ganz stille. Allein es kam dem ohnerachtet doch aus, daß der große Prophet der Juden da wäre. — Unter andern erfuhr es eine gewisse Frau, deren kleine Tochter von einem unreinen Geist geplagt wurde; diese suchte ihn auf, und als sie zu ihm gekommen war, fiel sie ihm zu Füßen. Es war diese Frau eine Heydinn aus Syrophönizien, und sie bat ihn flehentlich, daß er ihre Tochter von dem bösen Geiste befreyen möchte. Jesus aber wies sie mit den Worten ab: „Laß erst „die Kinder, welche ein nähe„res Recht haben, sich sättigen. — „Ein Hausvater würde unrecht „handeln, wenn er das Brod, das „für die Kinder bestimmt war, ih„nen vom Tische wegnähme, und „solches vor die Hunde würfe." — Die Frau, welche dieses ganz wohl verstand, erwiederte darauf: Ach lieber Herr! ich gebe es gerne zu, daß die Kinder den Vorzug haben; allein es gehet ihnen doch nichts ab,

---

25. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: Ein griechisches Weib, ein heydnisches Weib — denn es wurden die Menschen damals eingetheilt in Juden und Griechen oder Heyden (Röm. 2, 9. 10.). Diese Frau heißt ein Weib aus Syrophönizien, weil sie von Eltern gezeugt worden ist, welche zwischen Tyrus und Sidon gewohnt haben. Denn das Land, das sich unter Antiochene und Cölösyrien anfieng, und an dem mittelländischen Meere fortgieng, hieß Phönizien, und auch Syrophönizien.

nehme, und es den jungen Hunden vorwerfe *).

28. Das ist wahr, Herr, versetzte sie; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die die Kinder unter den Tisch fallen lassen.

29. Um dieser Antwort willen sprach Jesus, gehe hin! der böse Geist ist von deiner Tochter ausgefahren.

30. Da sie nach Hause kam, fand sie das Mädchen auf dem Bette liegen, und vom Teufel befreyet.

31. Nun verließ er die Gränzen von Tyrus und Sidon, und begab sich nach der Gegend von Dekapolis, an dem galiläischen Meere *).

wenn endlich etliche Brosamen von ihrem Brode unter den Tisch fallen, und solche von den Hunden, die in dem Hause sind, aufgesucht, und gegessen werden. Diese Antwort, welche von ihrer Demuth, und ihrem zuversichtlichen Vertrauen ein sehr deutliches Zeugniß ablegte, und Jesu eben so angenehm war, als seinen Jüngern aus dem nämlichen Grunde, rührte den Heiland so, daß er ihrer Bitte nicht länger widerstehen konnte: „Deine Rede, sprach „er, ist mir Bürge für deinen Glau„ben: Gehe im Frieden nach Hause; „deiner Tochter ist geholfen; der „unreine Geist hat sie bereits ver„lassen." Voll Freuden eilt sie nach Hause, und findet alles, wie Jesus ihr gesagt hatte. Der unreine Geist war weg, und ihre Tochter lag gesund und wohl auf ihrem Bette. Als er sich darauf aus der Nachbarschaft von **Tyrus** und **Sidon** wieder wegbegeben hatte, kam er an den See **Genezaret** in die Gegend, wo die **zehn Städte** herumlagen, von denen diese Landschaft den Namen hatte. Da brachten sie einen Menschen zu ihm, der taub und sprachlos zugleich war, und baten, daß er ihm die Hände auflegen, oder

---

27. Vers. *) Er wollte damit sagen, die Güter des Reichs Gottes gehörten zuförderst für die Israeliten, welche von dem Heilande mit dem Namen **Kinder** belegt werden, weil Gott mit ihnen einen Bund gemacht hatte, und um desselben Bundes willen der **Messias** eigentlich für sie gesandt war: so lange also diese seiner Wohlthaten bedürftig wären, würde es unbillig seyn, ihnen dieselben zu entziehen, und den Heyden, die man wegen ihrer Abgötterey und Laster **Hunde** nannte zuzuwenden. — Daß aber Jesus diese harten Worte zu diesem Weibe gesprochen hat, das ist nicht bloß deßwegen geschehen, weil sie eine Heydin gewesen, sondern vornehmlich **um ihren Glauben auf die Probe zu setzen**, und die Größe und Stärke desselben den Umstehenden zu offenbaren. — Siehe Matth. 15, 26. in der Anmerkung.

31. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung liest: **und da er aus Tyrus wieder ausgieng, gieng er durch Sidon.** Beyde Oerter waren in Phönizien; und es ist wahrscheinlich, daß das Weib an dem einen oder dem andern Orte gewohnt habe. Nach der äthiopischen Uebersetzung sollte man muthmaßen, daß sie von Tyrus gewesen, und daß daselbst das oben angeführte Gespräch zwischen ihr und Christo gehalten worden sey: wiewohl einige deutsche Gemälde, deren Dr. Lightfoot Erwähnung thut, sie so abbilden, daß sie vor dem Thore von Sidon für ihre Tochter bittet, und Bochard, der Mönch, sagt, wie Lightfoot aus

32. Hier ward ihm ein Taubstummer vorgeführet, in der Absicht, daß er ihm die Hand auflegen sollte *).

33. Er führte ihn aus dem Gedränge weg, legte ihm die Finger in die Ohren, und benetzte seine Zunge mit seinem Speichel *).

34. Darauf sahe er gen Himmel, seufzte und sprach: Hephata, d. i. öffne dich.

35. Sogleich öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge war gelöset, so daß er deutlich sprechen konnte *).

welches eben so viel sagen wollte, durch Mittheilung seiner göttlichen Kraft ihm helfen, und ihn von seinem übeln Zustande befreyen möchte. Um nun ihn selbst, und auch die Anwesenden auf das, was er mit ihm vorhatte, desto aufmerksamer zu machen, führte er ihn aus dem Gedränge heraus, und da er ihn allein hatte, bedeutete er ihm durch Zeichen, wo er ihm helfen wollte, und daß diese Hülfe bloß von seiner Wunderkraft herkäme. Er berührte nämlich die Ohren desselben mit seinen Fingern; nahm seinen eignen Speichel, und berührte auch dessen Zunge; hob darauf zum Beweise, daß sein Gemüth zu seinem Vater gerichtet sey, seine Augen auf zum Himmel; that, da er sich in dem Augenblicke das traurige Elend der Menschen vorstellte, einen tiefen Seufzer, und sprach zu dem Tauben: Hephata! d. h. werde aufgethan, und in dem Augenblicke öffnete sich sein Gehör, die Zunge ward ihm gelöset, und er redete völlig vernehmlich.

---

ihm anführt, daß vor dem Thore von Sidon ostwärts eine Capelle an dem Orte gebauet sey, wo das cananäische Weib unsern Heiland für ihre Tochter bat. Allein Christus hat aus der vorher angegebenen Ursache an keinem von diesen beyden Oertern seyn können, weil sie außer dem Lande Israels lagen. Außerdem sagt auch der Text deutlich, daß er in die Gränzen dieses Landes gekommen, und von dannen wieder weggegangen sey, nicht aber in, oder von, oder durch einige dieser Oerter.

32. Vers. *) Daß dieser Mann stumm sowohl als taub gewesen, das wird nicht allein aus den Worten der Juden, die dieß Wunder gesehen hatten, — er macht, daß die Tauben hören und die Stummen reden, V. 37. sondern auch aus Matth. 9, 33. Luk. 11, 14. wo nur von eben derselben Person die Rede ist, geschlossen: denn sie sagen daselbst, als der Teufel ausgetrieben war, redete der Stumme, welches zu erkennen giebt, daß er vorher seine Zunge nicht rühren konnte, vernehmlich zu sprechen. Und in diesem Verstande wird das Wort μογιλάλος II. B. Mos. 4, 10. Jes. 35, 6. gebraucht.

33. Vers. *) Christus gebraucht mehrmals einige sichtbare Zeichen, um die göttliche und unsichtbare Kraft, welche er in sich hatte, und nun anwenden wollte, zu zeigen. Also steckte er hier, weil taube Leute gleichsam verschlossene Ohren haben, seine Finger in die Ohren dieses Mannes, um zu erkennen zu geben, daß er dieselben durch seine Macht öffnen wolle. Und weil die Zunge eines Stummen gebunden oder durch Trockenheit an den Gaumen geklebt zu seyn scheint: so rühret Christus seine Zunge an, und benetzt dieselbe mit Speichel, anzudeuten, daß er dieselbe losmachen, und ihr eine freye Bewegung geben wolle.

35. Vers. *) Die Worte, das Band seiner Zunge ward gelöset, hat einige Ausleger veranlaßt zu glauben, dieselbe sey an seine Kinnlade geheftet, oder an

36. Er verbot zwar, es jemanden bekannt zu machen; allein je mehr er es verbot, desto mehr breitete es sich aus *).

37. Das Erstaunen war allgemein. Er hat alles wohlgemacht, sprachen sie: die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend *).

Nun verbot zwar Jesus, um die besorglichen Folgen eines großen Aufsehens zu vermeiden, dem Menschen, und denen, die ihm solchen zugeführt hatten, daß sie dieser wundervollen Heilung gegen Niemand gedenken sollten: allein des Verbotes ohngeachtet war auch diese That in ganz Galiläa bekannt; denn sie waren so sehr erstaunt darüber, daß sie ohne Aufhören mit Freuden ausriefen: Alles hat er wohl gemacht: den Tauben giebt er das verlohrne Gehör wieder, und den Sprachlosen die Macht zu reden.

Das achte Kapitel.

Die Vermehrung der sieben Brode. Der Sauerteig der Pharisäer.
Der Blinde zu Bethsaida. Lob und Tadel des Petrus.

Schrifttext.

1. Um eben diese Zeit, da sich abermals eine Menge Volks bey ihm einfand, und nichts zu essen bey sich hatte, ließ

Erklärung.

Seit der Heilung des Taubstummen hatte sich Jesus einige Tage in einer Einsamkeit aufgehalten, wohin, nachdem sein Aufenthalt ausgeforscht wurde, nach und nach wieder sehr viele Leute sich versammelten, die

er

---

seines Mundes Gaumen fest gewesen, welches ihn hinderte, deutlich zu sprechen: allein es muß diese Redensart eben nicht so genau nach dem Buchstaben genommen werden, sondern sie deutet nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart an, die vorher durch Stummheit gebundene Zunge habe nun freye Bewegung und freyen Gebrauch bekommen, Jes. 35, 6.

36. Vers. *) Die Ursache dieses Verbots dürfte vielleicht gewesen seyn, weil der Herr diesen armen Menschen, nur in Gegenwart seiner Jünger, und derer, die ihn zu ihm führten, geheilet hatte, welches den Pharisäern Gelegenheit hätte geben können, das ganze Wunderwerk zu läugnen. Vielleicht war auch die Ursache, von diesem ihm unbequemen Orte wegzukommen, ehe die Menge zulief, und ihm noch mehrere Patienten brächte, die er doch gerne auf eine andere Zeit verweisen wollte, wie denn auch geschehen ist, Matth. 15. 30. Und nach allen diesen verrichteten Wunderwerken mag denn auch das Lobgeschrey erfolgt seyn: **Er hat alles wohl gemacht.**

37. Vers. *) Dieser Ausruf des erstaunten Volks ist ein sichtbarer Beweis, wie viel die Wunder **beygetragen** haben, einen der vornehmsten Zwecke der Offenbarung — **die Lehre von der Tugend und der Gewißheit ihrer guten Folgen** — **wenigstens mittelbar** den Gemüthern der Menschen einzuprägen; indem sie dem göttlichen Gesandten bey seinem besondern und außerordentlichen Auftrage so viel Ansehen verschafften, daß man schon um deswillen auch die Lehre der Tugend, die sonst kein Wunder zu ihrer Empfehlung bedarf, desto lieber aus seinem Munde annahm; ein **Ansehen**, welches den Mangel solcher Gründe ersetzte, die für gemeine Fähigkeiten zu tief lagen, und denen, die heller sahen, eine **überwiegende Kraft der Ueberzeugung mittheilte.** —

er seine Jünger zusammen kommen, und sprach zu ihnen:

2. Ich habe herzliches Erbarmen mit diesen Leuten, weil sie schon drey Tage, ohne etwas zu essen, bey mir ausgehalten haben;

3. Ließe ich sie nun ungespeist nach Hause gehen, so würden sie auf dem Wege verschmachten: denn einige von ihnen waren weit her gekommen *).

4. Seine Jünger antworteten ihm: Wie wollte jemand diese alle in der Wüste mit Brod sättigen?

5. Wie viel Brode habt ihr? fragte er sie: Sieben, war ihre Antwort.

6. Sogleich befahl er dem Volke, daß es sich lagern sollte. Hierauf nahm er die sieben Brode, sprach das Dankgebet, brach sie in Stücken, und gab sie seinen seinem Unterrichte mit Vergnügen zuhörten, ohne daran zu denken, daß sie nicht mit hinlänglichem Speisevorrath versehen wären. Drey Tage lang hatte diese große Anzahl Menschen (es waren derselben gegen viertausend) bey ihm verweilet, und der wenige Vorrath an Lebensmitteln, womit sie sich von Hause versehen hatten, war aufgezehrt. Dieser Zustand erregte bey Jesu Mitleiden. Er machte demnach seinen Reden und Gesprächen ein Ende, und dachte auf eine Art von Wohlthat, die ihren körperlichen Bedürfnissen angemessen wäre. Er rief seine Jünger auf die Seite, zeigte ihnen dieses ermüdete hungrige Volk, und sprach: „Mich jammert der „guten Leute; ich kann sie nicht so „entlassen; viele, deren Heymath „entlegen ist, müßten auf dem Wege „umkommen." — Dieß hieß so viel, als herausagen, er wäre gesonnen, dasselbe Wunderwerk zu wiederholen, welches er ohnlängst verrichtet hatte. Allein dieß verstanden die Jünger nicht, sie dachten nicht mehr an jene Sättigung, wiewohl der Fall so viel Aehnliches hatte. „Wo wollte man — sagten sie — an diesem Orte, wo nichts wächst und nichts zu kaufen ist, Brods genug für die Menge finden? Was ist da unser kleiner Vorrath?" „Wie viel habt ihr?" erwiederte Jesus. Mehr nicht als sieben Brode — war ihre

---

3. Vers. *) Man wußte in den damaligen Zeiten noch nichts von Herbergen, Gasthäusern, und andern Bequemlichkeiten für Reisende, die wir jetzt in allen Gegenden im größten Ueberflusse haben. — Wer also eine weite Reise, z. B. nach Jerusalem auf das Passafest, oder sonst wohin vor sich hatte, mußte die nothwendigsten Nahrungsmittel mit sich führen, wenn er nicht hier und da Freunde fand, die ihn liebreich aufnahmen, und gastfrey hielten. Die Unmöglichkeit für eine so große Menge von mehrern Tausenden Nahrung zu schaffen, war handgreiflich. — Jesu Vorsicht sorgte also für sie, ohngeachtet es sich leicht vermuthen läßt, daß nicht alle aus gleich rühmlichen Absichten dahin gekommen sind. Vielleicht hat einige, wie es bey Menschen zu gehen pflegt, bloß die Neugierde dahin getrieben; andere suchten die Heilung ihrer Krankheiten, oder sonst etwas für ihren Eigennutz bey ihm; ein Dritter gieng bloß darum hin, weil andere vorangiengen, und Viele haben sich vielleicht gar aus Bosheit und Tücke dahin geschlichen, und doch erbarmte sich der Heiland über alle, und sättigte sie alle gleich.

Jüngern zum Vertheilen. Sie thaten es.

7. Auch hatten sie einige kleine Fische, über die er gleichfalls das Dankgebet sprach, und sie dann austheilen ließ.

8. Sie aßen, und wurden satt; über dieß wurden sieben Körbe voll Brocken aufgehoben.

9. Der Gespeiseten waren bey viertausend Mann. Nun entließ er sie *);

10. Gieng sogleich mit seinen Jüngern zu Schiffe, und begab sich in die Gegend von Dalmanutha.

11. Hier kamen einige Pharisäer zu ihm, die sich mit ihm in einen Wortwechsel einließen, und ihn dadurch auf die Probe setzen wollten, daß sie ein Zeichen vom Himmel von ihm foderten.

12. Unter einem tiefen Seufzer gab er zur Antwort: Wie kann dieses Geschlecht noch ein Antwort. — Er befahl sogleich, daß sich das Volk reihenweise auf die Erde niederlassen sollte, nahm sodann die sieben Brode (nachdem er das gewöhnliche Dankgebet gesprochen hatte), brach davon ein Stück nach dem andern ab, und ließ es seine Jünger austheilen. Aus der Jünger Hand empfieng es der zunächst saß; dieser bot, was er übrig hatte, weiter, und so gieng es durch alle Reihen durch, bis alles gesättiget war. Am Ende der Mahlzeit fanden sich noch so viel übriggebliebene Stücke, daß damit eben so viele Reisekörbe, als Brode gewesen waren, angefüllt werden konnten; und so verließ er sie. Anstatt Danksagungen und Lobsprüche einzuerndten, gieng er mit den Jüngern zu Schiffe, und landete in der Gegend, wo der Flecken Dalmanutha liegt. Hier besuchten ihn abermals die Pharisäer, um, wo möglich durch eine Anfrage oder einen Wortstreit, oder sonst einen Versuch seinem Ansehen Abbruch zu thun. Sie fielen unter andern auf den seltenen Einfall, er sollte ihnen eine auffallende Naturveränderung am Himmel, oder in der Luft, an der Sonne, am Monde, oder den Gestirnen sehen lassen. Jesus, der ihre bösen Absichten, und ihren verhärteten Sinn nicht ohne Betrübniß wahrnahm, that einen tiefen Seufzer, und sprach: „Was wollen doch diese „Menschen damit haben, daß sie „ausserordentliche Zeichen am Himmel begehren? Vor ihren Augen „sind Wunder genug geschehen, und „sie haben sich doch nicht überzeugen

---

9. Vers. *) Man hat sich wohl verwundert, daß die Evangelisten eine solche außerordentliche Handlung in so wenig rednerischen Prunk eingekleidet haben, als wäre sie eine der alltäglichsten gewesen. Allein wo die Thatsache sich selbst das Wort spricht, und von ihrer Größe zeugt, bedarf es dieser Hülfsmittel nicht, um sie auffallend zu machen. Die Größe dieser gegenwärtigen Handlung bestand eben darin, daß diese wunderbare Sättigung mit so wenig Umständen, gleich einer gewöhnlichen Mahlzeit, begleitet war.

Zeichen begehren? Ich versichere euch, es wird ihm keins gegeben werden *).

13. Hiermit verließ er sie und gieng wieder zu Schiffe, um an das jenseitige Ufer zu fahren.

14. Sie hatten Brode mitzunehmen vergessen, und nicht ein einziges bey sich im Schiffe.

15. Weil sie nun Jesus ermahnete, daß sie sich vor dem Sauerteige der Pharisäer und Herodianer sorgfältig in Acht nehmen sollten *);

16. So dachten sie, und sprachen unter einander: Dieß ziele darauf, daß sie kein Brod mitgenommen hätten *).

17. Jesus merkte das, und sprach zu ihnen: Was für Gedanken macht ihr euch, daß ihr keine „lassen; ein solches Zeichen würde „sehr vergeblich seyn, und ihr könnt „es mir gewiß glauben, solchen verkehrten Leuten zu Gefallen wird „keins am Himmel erscheinen." Und er ließ sie stehen, gieng weg, und wieder zu Schiffe, um nach jenem Ufer des Sees hinüber zu fahren. Die Jünger aber hatten vergessen Brodvorrath mitzunehmen, und alles, was sie an Eßwaaren bey sich im Fahrzeuge hatten, bestand in einem einzigen Brode. Als er ihnen nun die Lehre gab: „Sehet ja wohl zu, und hütet euch vor „dem Sauerteige der Pharisäer „sowohl, als derer, mit denen es „Herodes hält;" so wußten sie nicht, was sie aus diesen Worten machen sollten, sondern fielen nach einigem Nachdenken auf den Gedanken: er habe vermuthlich damit sagen wollen, da sie vergessen hätten, sich mit Brod zu versorgen, so sollten sie nicht etwa aus Noth eins nehmen, das durch die Hände jener Sektirer gegangen sey, und sich dadurch verunreinigen. — Allein, nicht nur hatten sie seine Worte in einem Sinne genommen, der seiner ganz unwürdig war, sondern auch durch die kummervolle Art, wie sie ihres Brodmangels erwähnten, Mißtrauen in seine Hülfe verrathen. Ueber diese beyden Fehler wollte sie Jesus zurecht weisen. „Mißtrauische

---

12. Vers. *) Dieses tiefe Seufzen war eine Anzeige von der Härte ihrer Herzen, der Bosheit ihres Geistes und der Unaufrichtigkeit ihres Vorwandes, da sie nicht die Absicht hatten, durch diese Untersuchung der Wahrheit näher zu kommen, sondern Jesum in Verlegenheit zu setzen.

15. Vers. *) Durch den Sauerteig der Pharisäer verstand Jesus die übeln Lehrsätze dieser Sekte, welche der wahren Religion viele unnütze und überflüssige Dinge anhängten; und durch den Sauerteig Herodis, das Beitragen dieser Höflinge, die sich aus der ganzen Religion nichts machten.

16. Vers. *) Die Jünger hätten seinen Sinn ohnmöglich verfehlen können, wenn sie auf die Natur der Sache, und auf seine gewöhnliche Lehrart gesehen hätten; aber sie hatten von Jugend auf so viel von Behutsamkeit im Gebrauche der Speisen und religiöser Vermeidung alles Unreinen u. d. g. gehört, daß sie alle nichts anders denken konnten, als Jesus warne sie vor eigentlichen Broden, die nach pharisäischer Manier, oder auch nur auf solche Art, könnten gebacken werden.

Brode habt? Denket ihr noch nicht, verstehet ihr nicht, ist euer Herz noch verfinstert und unempfindlich *)?

18. Mit sehenden Augen sehet ihr nicht; denkt ihr denn nicht daran *),

19. Wie ich die fünf Brode unter die fünftausend Mann vertheilte; wie viele Körbe fülltet ihr da mit übrig gebliebenen Stücken an? Sie antworteten: Zwölf.

20. Und da ich sieben Brode unter viertausend Mann vertheilte, wie viele Körbe voll übrig gebliebener Stücke hobet ihr da auf? Sieben, gaben sie zur Antwort *).

21. Wie, erwiederte Jesus,

„Leute! — sprach er — was macht „ihr euch darüber so unruhige Ge„danken, daß ihr vergessen habt, „Brod mit ins Schiff zu nehmen? „Habt ihr noch nicht so viel Einsicht, „zu sehen, wie wenig es euch bey „mir am Nothwendigen gebricht? — „Ist gar nichts fähig, euch eure „Vorurtheile zu benehmen? Das „heißt wohl recht Augen haben, und „nicht sehen, Ohren haben und nicht „hören, und was man heut erfah„ren hat, morgen schon wieder ver„gessen. — Als ich fünf Brode un„ter fünf tausend Menschen ver„theilte, und sie alle aßen, und satt „wurden, wie viel Körbe hobet ihr „von den übrig gebliebenen Stük„ken auf? — Zwölf Körbe, sagten „sie. Und ein andersmal, als ich „sieben Brode unter vier Tausend „brach, und sie alle damit speiste, „wie viel hobet ihr dort auf? Ihre „Antwort war: Sieben. — Nun, „fuhr er fort, da das alles vor eu„ren Augen geschehen ist, wie ist es „möglich, daß ihr nicht mehr Nach„denken besitzet, und sogleich begrif„fen habt, daß es keine Art leiblicher „Nahrung wäre, wovor ich euch ge„warnet habe; sondern daß meine „Reden auf die schädlichen Lehren „dieser Leute gezielet, vor denen ihr „euch hüten solltet?"

Jetzt kam er nach Bethsaida.

---

17. Vers. *) Die Meynung Jesu war: sie sollten sich vor der Lehre, und vor den herrschenden Grundsätzen der pharisäischen und sadducäischen Lehre hüten; das hätten sie auch, an seine parabolische Sprache gewöhnt, verstehen sollen.

18. Vers. *) Christus versteht vielleicht hier die Augen des Leibes und des Verstandes. Sie hatten leibliche Augen, und damit sahen sie die Wunder, die er that; dennoch gaben sie wenig Acht darauf, und die Augen ihres Verstandes waren schon durch seine Lehre erleuchtet; dennoch sahen sie die Dinge nur in einem schwachen Schimmer.

20. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß unser Heiland sich gar nicht bemühet hat, die Umstände dieser zwey Wunderwerke aus einander zu setzen. Ob das letzte gleich in einigem Betracht geringer war, als das erste: so war es dennoch ein gleicher Beweis von der göttlichen Macht Christi, und darum auch zu der Absicht, wozu es hier angeführt wird, von gleichem Nachdrucke; nicht zu gedenken, daß von beyden gerade dieß ihnen noch am besten im Gedächtnisse war.

versteht ihr mich denn noch nicht *)?

22. Indessen kam er nach Bethsaida. Da brachten sie einen Blinden zu ihm, mit der Bitte, er möchte ihn anrühren.

23. Gleich führte er den Blinden an der Hand zum Orte hinaus, benetzte seine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er etwas sähe?

24. Der Mensch sahe sich um, und sagte: Ich sehe Menschen, aber sie kommen mir wie wandelnde Bäume vor.

25. Darauf legte er ihm die Hände noch einmal auf seine Augen, und machte ihn so ganz sehend, daß er alles deutlich erkennen konnte *).

26. Nun schickte er ihn nach Haus mit dem Befehle, daß er weder in den Ort gehen, noch es

Hier führte man ihm einen Blinden zu, dem er durch sein Berühren das Gesicht wieder schenken sollte. Jesus aber, der vor den dortigen Einwohnern keine Wunder verrichten wollte, weil seine Lehre von Wenigen nach Verdienst geachtet wurde, nahm den blinden Menschen, und führte ihn zum Städtchen hinaus an einen Ort, wo er ohne viele Zeugen ihm diese Wohlthat erweisen konnte. Hier benetzte er ihm die Augen mit seinem Speichel, berührte sie mit der Hand, und fragte ihn, ob er etwas sähe: ja ich sehe — sprach er, indem er die Augen aufschlug — Menschen sehe ich: aber noch nicht deutlich; ich kann Menschen und Bäume nicht recht unterscheiden. Jesus berührte ihm die Augen noch einmal, und befahl ihm nun wieder aufzusehen. Da erschien ihm alles klar und helle, und er ward von seiner Blindheit so hergestellt, daß er alle Gegenstände unterscheiden konnte. Was wäre da angenehmer gewesen, als es jedermann zu erzählen! Allein Jesus verbot es ihm. Wenigstens sollte er es den Einwohnern von Bethsaida nicht sagen, sondern, da sein Haus ausser dem Städtchen war, in der Stille sich heim begeben, und nie in Bethsaida mit dem Vorsatze erscheinen, die Geschichte seiner Heilung zu erzählen. Nunmehr verließ Jesus diesen Ort, um in Gesellschaft seiner Jünger die um die Stadt Cäsarea Philippi herumliegenden Flecken zu besuchen, und damit er

---

21. Vers. *) Der Verweis wird hier in der Erklärung gar nicht schärfer vorgetragen, als er in der That war. Man ziehe nur den 17. und 18. Vers zu dieser Stelle, so wird man die Stärke des Vorwurfes, den er ihnen macht, deutlich einsehen.

25. Vers. *) Jesus, der mit einem einzigen Machtworte diesen blinden Mann, wie schon öfters geschehen war, hätte heilen können, machte hier nicht ohne Absicht so viele Vorbereitungen und Wiederholungen: er wollte es nämlich demselben desto eindrücklicher machen, daß es seine unmittelbare Kraft sey, die ihm diese Hülfe verschaffe, und ihn dabey empfinden lassen, daß jeder Grad des Sehens eine neue Wirkung seiner Macht, ein Geschenk von seiner Hand sey.

irgend einem Einwohner desselben sagen sollte *).

27. Jesus aber und seine Jünger begaben sich in die Ortschaften von Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er seine Jünger: Für wen halten mich denn die Leute *)?

28. Sie antworteten ihm: Einige für den Täufer Johannes; andere für den Elias, und noch andere für einen von den Propheten *).

29. Für wen haltet ihr mich denn, fragte er weiter? Du bist der Messias, antwortete Petrus.

30. Und er verbot ihnen, das weiter von ihm bekannt zu machen *).

die Jünger näher auf die Kenntniß seiner Person führen möchte, so fragte er sie, als sie allein waren, was die Leute von ihm urtheilten, und für wen sie ihn hielten? Es giebt welche, antworteten sie, die glauben, du seyest Johannes der Täufer, der nach seiner Enthauptung jetzt wieder von den Todten auferstanden wäre; einige, die noch auf den Messias warten, halten dich für den Elias, der vor ihm hergesandt werden soll; noch andere legen dir den Namen dieses oder jenes alten Propheten bey. — Und ihr, versetzte Jesus, was denkt und saget ihr von mir? — Da nahm Petrus das Wort und sagte: Du bist der Messias, der schon längst erwartete Gesalbte des Herrn. — Weil indessen Jesus die Bekanntmachung dieser Wahrheit damals noch nicht haben wollte, so band er seinen Jüngern auf das schärfeste ein, sichs gegen niemand merken zu lassen, daß er der Messias wäre. Und damit sie sich auch von seinen äussern Umständen nicht viel Herrliches vorstellen möchten, so unterrichtete er sie von seinem bevorstehenden traurigen Schicksale, und sprach: „Des Menschen Sohn,

---

26. Vers. *) So befriedigte Jesus auf einmal das Bedürfniß des Blinden, und beraubte durch das Verbot die Unwürdigen eines Anlasses, sich durch ein gedankenloses Sehen und Hören seiner Wunder noch mehr zu versündigen.

27. Vers. *) Diese Frage legt er ihnen vor, damit sie ihre Meynung und ihren Glauben in Ansehung seiner äussern möchten, und er ihnen etwas mitzutheilen Gelegenheit hätte, womit sie nothwendig versehen seyn mußten.

28. Vers. *) Die verschiedenen Personen, wofür ihn einige ansahen, waren in großer Achtung unter den Juden, z. B. Johannes der Täufer, der zuletzt unter ihnen erschienen war, welchen sie alle für einen Propheten gehalten hatten, wie er denn in der That mehr war als ein Prophet; und Elias, der einen so außerordentlichen Eifer für den Herrn der Heerschaaren bezeigte, der zu seiner Zeit so viele Wunder gethan, und dessen Ankunft der Jude erwartet hatte, ehe noch sein Messias auftreten würde. Keiner aber von allen hielt ihn für weniger als für einen von den Propheten; indem sie alle darin übereinkamen, daß er ein sehr besonderer Mann, ja daß er sogar von den Todten auferweckt worden sey, wie es seyn mußte, wenn er Johannes der Täufer, oder Elias, oder einer von den alten Propheten seyn sollte; allein sie kannten ihn nicht, wenigstens erkannten sie ihn nicht als den Messias; weil er nicht als ein irdischer Fürst erschien, wie es ihrer Meynung nach seyn sollte.

30. Vers. *) Die Ursachen dieses Verbots sind nicht so schwer zu finden,

31. Nun fieng er an sie zu belehren, daß des Menschen Sohn viel leiden müsse; daß er von den Aeltesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten werde verworfen; daß er endlich getödtet werden, und nach dreyen Tagen wieder auferstehen werde.

32. Dieß sagte er mit aller Offenherzigkeit. Aber Petrus rief ihn auf die Seite, und fieng an, ihm einen Verweis zu geben *).

33. Er wandte sich um gegen seine Jünger, und sprach mit Unwillen zu Petrus: Gehe mir aus dem Gesichte, Widersacher! Deine Gesinnung stimmt nicht mit der Gesinnung Gottes, sondern der Menschen, überein.

„den ihr hier sehet, wird viele Lei„den auszustehen haben und von „den Aeltesten des Volkes, den Ho„henpriestern und Gesetzlehrern, an„statt für den Messias erkannt, als „ein Betrüger verworfen, und als ein „Missethäter hingerichtet werden: „allein am dritten Tage wird er „wieder unter den Lebenden erschei„nen, und seine Auferstehung wird „erst von seiner Gottheit zeugen." — Dieses sagte er ihnen ohne alle Zurückhaltung und Zweydeutigkeit gerade heraus, worüber **Petrus** ganz bestürzt war, ihm um den Hals fiel, und ihn davon abzuhalten suchte. — **Jesus** aber wandte sich zurück, sah seine Jünger an, und verwies dem **Petrus** seine unzeitige Heftigkeit mit den ernstlichen Worten: „Gehe mir „aus den Augen, du Widersacher, „du willst mir einen Fallstrick legen, „und mich von der Vollstreckung „meines Auftrages abhalten! Nicht „Gott, sondern dein irdisch gesinn„tes Herz hat dir das eingegeben!" — Er ließ darauf das dort herum versammelte Volk nebst seinen übrigen Jüngern näher herbey treten, und um ihnen die Einbildung von irdischen Vortheilen, die sie bey ihm

---

wenn man sich erinnern will, daß **Jesus** selbst bisher immer bey allen Auftritten, wo es um die Bekanntmachung seiner Person und Würde zu thun war, eine gewisse Zurückhaltung beobachtet hat; welche freylich nicht nöthig gewesen wäre, wenn die Juden gereinigtere Begriffe von dem **Messias**, und dem, was er leisten sollte, gehabt, und gewisse Begebenheiten hätten vermieden werden dürfen, von welchen eben das abhieng, was nach dem göttlichen Sinne eigentlich die **Erlösung** ausmachen sollte. — So aber war sie nicht bloß menschliche Klugheit diese weise Zurückhaltung; sie war nothwendig, damit die Sachen nach und nach in diejenigen Wege eingeleitet würden, die der ihm allein bekannten großen Absicht gemäß waren.

32. Vers. *) **Petrus** kann besonders durch diese freye und offenherzige Rede **Christi** in Ansehung seines Leidens und Todes gerührt worden seyn, weil er ihm eben vorher gesagt hatte, daß er die Schlüssel des Himmelreichs haben sollte. Darunter hatte er vielleicht eine ansehnliche Bedienung in dem irdischen Königreiche des **Messias**, das er erwartete, verstanden. Da er ihn nun unmittelbar darauf von seinem Leiden und Tode reden hörte, so wird er bestürzt, und das bringt ihn in eine solche Verwirrung der Gedanken, daß er sich nicht fassen kann. Daher nimmt er **Christum** allein, verweiset ihm mit ziemlich vieler Hitze dasjenige, was er gesagt hatte, und sucht ihm begreiflich zu machen, daß er dergleichen Dinge von sich nicht denken oder sagen dürfte. Die Worte **Petri** sind beym **Matthäus Kap. 16, 22.** aufgezeichnet.

34. Darauf ließ er das Volk nebst seinen Jüngern zusammen kommen, und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und dann folge er mir nach.

35. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um meinet willen und für das Evangelium verlieret, der wird es erhalten *).

36. Was hülfe es einem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewönne, aber an seiner Seele Schaden litte?

37. Oder was kann der Mensch als Lösegeld für seine Seele geben?

38. Wer sich unter diesem ausgearteten und sündhaften Geschlechte meiner oder meiner Lehre schämet, dessen wird sich des

hoffen könnten, zu benehmen, redete er sie folgendermassen an: „Wer mein Anhänger seyn will, „der lasse es sich nicht leid seyn, das, „was ihm in der Welt lieb und angenehm ist, zu verlassen; nehme „das ihm beschiedene Loos der Leiden „getrost über sich, und sey bereit „eben den harten Weg zu gehen, „den ich gehe: denn wer aus Liebe „zum Leben, zur Ruhe und zur „Gemächlichkeit sich scheuet, dem „Irdischen zu entsagen, und dennoch mein Jünger zu bleiben, und „die Seligkeit, welche ich demselben „verspreche, zu erlangen hofft, der „wird sich in seiner Rechnung betrogen finden. — Er wird eben „das, was er zu erhalten hoffte, „das Leben, verlieren. Wer hingegen dadurch, daß er mein Jünger ist, und bleibt, sein Leben einbüßt, der wird es zu seinem größten Vortheil wieder finden. Gesetzt nun auch, einer erlangte das „Eigenthum der ganzen Welt, und „aller ihrer Schätze, büßte aber „seine Seele darüber ein, was würde es ihm alsdann helfen? Kann „wohl irgend ein zeitlicher Vortheil „mit dem, was er verliert — mit „seiner Seele — in Vergleichung „kommen? Wer also sein wahres „Beste bedenkt, der mache ja das „Zeitliche nicht zu seinem Hauptzwecke, und achte es auch für keine „Schande, mein Jünger zu seyn: „denn wer unter diesem treulosen „und boshaften Geschlechte der „Menschen sich meiner, und meiner Lehre schämet, mich und mei-

---

35. Vers. *) Unter dem Worte Leben werden hier alle zeitliche Güter verstanden. Jesus will so viel sagen: wer dem Zeitlichen mehr nachhängt, als meiner Lehre, d. i. der Erfüllung seiner Pflichten, der wird zu Grunde gehen; wer aber das Zeitliche so genießt, wie man ein vergängliches Gut genießen soll, d. i. mit Hintansetzung alles dessen, was uns auf dem Wege unserer Vervollkommnung hinderlich seyn könnte; der wird ein besseres Leben, eine höhere Glückseligkeit, als zeitliche Güter uns gewähren können, dafür einerndten. Siehe Joh. 12, 25

Menschen Sohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters und in Begleitung seiner heiligen Engel kommen wird.

39. Ich versichere euch, sprach er zu ihnen, daß einige von den hier Stehenden den Tod nicht schmecken werden, sie haben denn das Reich Gottes mit Macht kommen sehen *).

„ne Lehre nicht bekennen will, dessen „wird des Menschen Sohn sich „auch schämen, und ihn für den „Seinen nicht erkennen, wenn er „dereinst in dem majestätischen „Glanze seines Vaters, und unter „Begleitung jener himmlischen Bo„ten zum Gerichte erscheinen wird.“ Und um seine Zuhörer auf vorläufige Proben seiner göttlichen Gewalt zu führen, setzte er hinzu: „Ich „versichere euch auf das Gewisseste, „daß Einige hier vor mir stehen, „welche es noch erleben, und mit „ansehen werden, daß die Macht „des Reichs, welches Gott durch „den Messias hier auf Erden auf„richtet, sich in Wunderkräften, „und Strafgerichten auf das deut„lichste offenbaren wird.“

Das neunte Kapitel.

Jesus wird verklärt; treibt den stummmachenden Teufel aus; lehret die Jünger.

Schrifttext.

1. Nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes allein mit sich auf einen hohen Berg, wo er vor ihnen in einer ganz andern Gestalt erschien *).

2. Seine Kleider wurden so

Erklärung.

Sechs volle Tage waren vorbey, als Jesus mit Petrus, Jakobus, und Johannes, den drey glücklichern Jüngern, die an allem, was ihren Lehrer angieng, den vorzüglichsten Antheil nahmen, ganz allein einen hohen Berg hinaufstieg, und sich ihnen daselbst in einer ganz veränderten wunderbaren Gestalt zeigte. Ein ungewöhnlicher Glanz, der aus seinem Leibe durch die Klei-

39. Vers. *) Einige wollen die Weissagung von der allgemeinen Ausbreitung seiner Lehre und den Strafgerichten über Jerusalem verstehen, die einige von den Anwesenden noch erlebt haben; andere, daß sich unter den Anwesenden solche befinden, die das erfahren werden, was er eben gesagt habe; nämlich, daß sich des Menschen Sohn bey seiner Wiederkunft ihrer wirklich schämen werde, und sie alsdann den Verlust, dem sie jetzt durch Rettung ihres zeitlichen Lebens zu entgehen meynten, erst recht in seiner Größe empfinden werden.

1. Vers. *) D. i. sechs Tage nach dem Gespräche mit seinen Jüngern, auf dem Wege nach Cäsarea Philippi. — Der Berg, worauf sie stiegen, war nicht der Berg Thabor, wie insgemein gesagt wird; sondern entweder der Berg, an dessen Fuße Cäsarea war, oder der Berg Libanon. Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 1.

glänzend und schneeweiß, als menschliche Kunst nicht weiß zu machen im Stande ist.

3. Zugleich erschienen ihnen Elias und Moses, die sich mit Jesu unterredeten.

4. Petrus sprach zu Jesu: Lehrer! hier wäre ein vortrefflicher Aufenthalt für uns; wir wollen drey Hütten aufschlagen, eine für dich, eine für den Moses, und eine für den Elias *).

5. Er wußte nicht, was er sagte, weil Erstaunen und Furcht sie alle betäubt hatte *).

6. Endlich überschattete sie eine Wolke, und aus der Wolke erschallte folgende Stimme: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, den sollt ihr hören.

7. Alsbald sahen sie sich um, und erblickten Niemanden mehr bey sich, als Jesum allein *).

der hervorbrach, machte diese funkeln, wie ein Licht, und gab ihnen eine Weiße, wie sie kein Walker oder Färber jemals hervorbringen kann. Im gemilderten Lichte sahen sie neben ihm zwey Personen stehen, von denen sie hernach aus ihrem Gespräche abnehmen konnten, daß es Moses und Elias wäre. — Petrus von einem Strome von Freuden und himmlischer Wonne überrascht, wünscht sich auf immer auf diesem Platze bleiben zu können: Ach hier ist gut wohnen — sprach er zu dem Herrn — ich dächte, wir baueten drey Hütten hier — dir eine, dann Mosi eine, und eine dem Elias. Es waren aber die Jünger über das, was sie sahen, ganz ausser sich, und Petrus that diesen Vorschlag in der heftigsten Betäubung, ohne recht zu wissen, was er sagte. — Indessen war eine Wolke da, die sie umgab, und aus dieser Wolke, die die Gegenwart Gottes anzeigte, ließ sich eine Stimme mit den vernehmlichen Worten hören: **Dieser ist mein innigst geliebter Sohn, dem sollt ihr folgen.** — Plötzlich verschwand die Erscheinung, und niemand als Jesus, und zwar in seiner gewöhnlichen Menschengestalt, stand vor ihnen da. Im Herabsteigen vom Berge geschah, was schon bey mehreren dergleichen auf-

---

4. Vers. *) Unvergeßlich war diesem Apostel nachmals durch sein ganzes mühevolles Leben diese nächtliche Scene, und er stärkte sich und andere durch die Hoffnung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wovon er in dieser Nacht ein so herrliches Vorspiel bey der Verklärung Jesu gesehen hatte. — Hier hatte er einen Vorschmack des Umgangs mit dem erhöheten Jesu, und mit den Seligen in dem künftigen bessern Leben. — Man sehe die Sendschreiben dieses Apostels. II. Pet. 1, 10. Kap. 3, 13

5. Vers. *) Die persische Uebersetzung liest: er war ꝛc. so liest auch die lateinische Uebersetzung aus der syrischen, obgleich in dieser selbst steht, sie waren. Denn sie waren alle drey mit Furcht und Erstaunen über das, was sie sahen und hörten, erfüllet, so daß sie kaum ihrer selbst mächtig waren, und nicht wußten, was sie sagten oder thaten.

7. Vers. *) Deutlicher und in die Augen fallender hätte es ihnen nicht gezeigt werden können, welcher von diesen dreyen eigentlich der geliebte Sohn sey, und wem sie gehorchen sollten, als durch diese plötzliche Entfernung des alten Gesetzgebers Mosis und seines Gefährten, des Elias.

8. Als sie vom Berge herab stiegen, verbot ihnen Jesus, daß sie nicht eher etwas von dem, was sie gesehen hätten, bekannt machen sollten, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden seyn würde *).

9. Diesen Ausdruck merkten sie, und befragten sich untereinander, was das wohl heißen möchte: bis er von den Todten würde auferstanden seyn?

10. Und sie fragten ihn: Warum sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse vorher kommen *)?

11. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Elias müsse freylich vorher kommen, und die gehörige Vorbereitung treffen; aber den Weissagungen zufolge müsse auch fallenden Begebenheiten geschehen war, Jesus gebot seinen Jüngern über alles, was vorgegangen war, stillzuschweigen. Denn durfte es noch nicht öffentlich herausgesagt werden, daß er der Messias sey; so durfte auch diese Erscheinung, die der größte Beweis seiner göttlichen Sendung war, nicht kund gemacht werden. Indessen verbot er es ihnen, nur auf eine gewisse Zeit — bis nämlich des Menschen Sohn vom Tode würde auferstanden seyn. — Diese Worte kamen ihnen sehr befremdend vor, und einer fragte den andern, wie das zu verstehen wäre, daß ihr Meister von der Auferstehung rede, bis wohin sie auch nicht einmal sagen sollten, daß sie den Elias gesehen hätten, welcher doch eher erscheinen sollte, als der Messias. Sie baten daher Jesum, daß er ihnen den Zweifel auflösen möchte, und sprachen zu ihm: Unsere Schriftausleger behaupten ja, Elias werde kommen, noch ehe die Todten auferstehen, weil er zu der Ankunft des Messias alles in Bereitschaft setzen müsse. Ist das denn nicht gegründet? — „Allerdings „erwiederte Jesus, Elias muß vor„her kommen, und die Menschen „zur Ankunft dieses großen Pro„pheten, und zur allgemeinen Ver-

---

8. Vers. *) Vermuthlich klärte Jesus seinen Jüngern die Absicht dieser Erscheinung sowohl, als die Ursache des ihnen aufgelegten Stillschweigens, auf dem Rückwege vom Berge herab, weiter auf. — Es war damals noch zu frühe, der Welt gerade heraus zu verkündigen, daß er der Messias sey, und noch vielmehr seine göttliche Hoheit bekannt zu machen; das Volk war damals noch zu wenig zur Aufnahme der Wahrheit geneigt, zu sehr von dem herrschenden Unglauben seines Zeitalters angesteckt, als daß es hohe Wahrheiten hätte fassen wollen. Die Auferstehung Jesu mußte erst das Siegel der Wahrheit werden, daß Jesus mehr als der niedrige Mensch — daß er Gottes Sohn sey. Selbst seine Jünger, die Zeugen seiner Verklärung, waren nicht einmal vor seiner Auferstehung ihres Glaubens an diese Wahrheit gewiß.

10. Vers. *) Gott hatte durch den Propheten Malachias 4, 5. vorher verkündiget, daß er den Elias senden wolle, und dadurch ward ein Mann verstanden, der dem Elias an Geist gleich seyn würde: und dieser war der Vorläufer Johannes. Da nun die Schriftgelehrten diese Worte im eigentlichen und buchstäblichen Verstande genommen hatten, so glaubten sie, daß Elias in eigener Person erscheinen würde; und das haben diese Leute nicht nur vormals geglaubt, sondern die Juden glauben es noch jetzt. S. Matth. 17, 13.

des Menschen Sohn viel leiden, und sehr verachtet werden *).

12. Ich versichere euch zugleich, daß Elias bereits gekommen ist; und sie machten mit ihm, was sie wollten, wie von ihm vorher verkündiget wurde.

13. Hierauf kam er wieder zu seinen übrigen Jüngern, die er mit einer großen Menge Volks umgeben, und mit den Schriftgelehrten in einem Wortwechsel verwickelt antraf.

14. Sobald ihn das Volk erblickte, so gerieth es in Erstaunen, lief ihm entgegen, und bewillkommete ihn.

15. Darauf fragte er die Schriftgelehrten, worüber sie sich stritten *).

16. Und einer aus dem Volke gab zur Antwort: Meister, ich habe meinen Sohn, in dem ein Geist ist, welcher ihm die Sprache genommen hat, zu dir gebracht.

„besserung ihres Zustandes geschickt „zu machen suchen. Allein, gleich„wie der Messias als Mensch bey „seiner ersten Ankunft viele Leiden „und Verfolgung auszustehen hat, „und ungeachtet der Beweise seiner „Sendung verworfen wird, wie „die Weißagungen verkündiget ha„ben; so ist es auch wirklich schon „seinem Vorgänger, dem Elias, er„gangen: derselbe ist so, wie der „Messias, schon gekommen; man „hat ihn aber verkannt, und die „Menschen haben an ihm ihren „Frevel ausgeübt, und ihn nach „ihrem Muthwillen gemißhandelt.“ Jesus, welcher die andern Schüler an dem Fuße des Berges zurückgelassen hatte, kam nun am Morgen nach dieser großen Begebenheit, die wir eben erzählt haben, an den Ort zurück, wo eben eine Menge Leute, die um seine Jünger herumstanden, auf ihn warteten, und unter denen sich auch einige Schriftgelehrten befanden, die mit jenen in einem heftigen Wortwechsel begriffen waren. — Bey seiner unerwarteten Ankunft lief ihm jedermann entgegen. Die Erinnerung an so viele große Thaten, die Hochachtung für seine Person war auf allen Gesichtern zu lesen. Man grüßt, man bewillkommt ihn, und ist ungeduldig zu hören, was er zu dem vorgefallenen Wortstreite sagen werde. — Jesus fragt diese, was ihnen zu diesem Streite mit seinen Schülern Anlaß gegeben habe? — Ehe sie ihm antworteten, trat der Vater eines unglückli-

---

11. Vers. *) Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 11. und wie Elias dieß gethan habe, das lese man in der Anmerkung über Matth. 11, 14. Man merke aber auch an, daß die Juden selbst nicht der Meynung waren, als ob Elias dieß Werk mit einem solchen Erfolge thun würde, daß er alle Juden bewegen sollte, sich zu Gott zu bekehren, sondern nur so, daß er diejenigen, die sich zu Gott bekehren würden, von dem fürchterlichen Tage des Herrn befreyen sollte.

15. Vers. *) Andere lesen αὐτὰς für τὰς γραμματεῖς, welche Lesart der gewöhnlichen vorzuziehen zu seyn scheint. Denn Jesus fragte nicht nur die Gesetzgelehrten, sondern auch seine Jünger.

17. Wo dieser ihn immer ergreift, da reißt und quält er ihn so, daß er schäumt, mit den Zähnen knirscht, und ganz abzehret. Ich ersuchte deine Jünger, sie möchten ihn austreiben, sie konnten aber nicht *).

18. O mißtrauisches Geschlecht! antwortete er ihnen; wie lange werde ich noch bey euch seyn; wie lange werde ich eure Fehler noch dulden müssen? Bringet ihn her *)!

19. Sie brachten ihn. Kaum hatte ihn Jesus erblickt, als ihn der Geist riß, daß er sich auf die Erde warf, und schäumend umwälzte.

20. Jesus fragte seinen Vater, seit wann ihm das widerfahren sey? Von Kindheit an, sprach dieser.

chen Knaben aus dem Haufen hervor: Meister, sprach er, ich habe einen Sohn, welcher durch dämonischen Einfluß mit einer Art von Raserey, und fallender Sucht geplagt wird: der arme Knabe ist höchst elend; der unreine Geist hat ihn der Sprache beraubt, und wenn es ihn ankommt, so wird er hin- und hergerissen; der Schaum steht ihm vor dem Munde; er knirscht mit den Zähnen, und zehret dabey so ab, daß er einem Todtengerippe ähnlich wird. In deiner Abwesenheit bat ich deine Jünger, ihm diesen bösen Geist zu benehmen; allein sie vermogten's nicht. Voll eines gerechten Unwillens brach Jesus in folgende Worte aus: „Unglaubige, „verkehrte Leute! werden denn alle „Proben meiner Sendung nichts „bey euch verfangen, wenn ich im„mer nicht persönlich bey euch bin! „Wie lange noch werde ich solche „Proben eures Unglaubens erdul„den müssen? — Wo ist der Kna„be? — Bringt mir ihn her! —" Sie brachten ihn hin zu ihm, und kaum wurde er seiner ansichtig, so kam der Anfall wieder mit entsetzlichen Verzerrungen, so wie sie der Vater beschrieben hatte: er stürzte nieder, wälzte sich auf der Erde herum, und schäumte. — „Wie „lange ist es — fragte Jesus den

---

17. Vers. *) Die Jünger Jesu hatten schon mehrere Wunderkuren verrichtet: allein was sie von dieser Gattung Krankheit hörten, oder sahen, das machte sie immer besorgen, der Fall möchte ihnen zu schwer seyn, und eben dieses Mißtrauen in den Beystand ihres abwesenden Lehrers, davon sie doch schon so viele Proben hatten, machte ihren Versuch, diesen Jüngling zu heilen, fruchtlos. Der mißlungene Erfolg wurde bemerkt; einige widerwärtig gesinnte Schriftausleger konnten diesen Fehlschlag nicht ohne bittere Anmerkung vorbeylassen, und dieses hatte den Wortwechsel veranlaßt, dessen an dieser Stelle V. 15. Meldung geschieht.

18. Vers. *) Er antwortete. Dem Vater des Kindes; und dieser ist in der Bestrafung, welche hierauf geschah, wegen seines Unglaubens und der gemeinschaftlichen Auflehnung mit den Schriftgelehrten wider seine Jünger, eingeschlossen; wiewohl die gemeine lateinische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung ihnen lesen, und nicht die Jünger, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer nebst dem Vater des Kindes verstehen. Und wirklich lesen die besten Handschriften und Versionen αὐτοῖς.

21. Oft wirft er ihn ins Feuer und Wasser, ihn ums Leben zu bringen. Kannst du, so erbarme dich unser, und hilf uns.

22. Jesus sprach zu ihm: Wenn du nur glaubest, daß ich dieß Vermögen habe; dem Glaubigen ist alles möglich *).

23. Unverzüglich rief der Vater des Knaben unter Thränen aus: Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben *)!

24. Als Jesus sahe, daß eine Menge Volks zusammenlief, so bedrohete er den unreinen Geist, und sprach zu ihm: Stummer und tauber Geist, ich befehle dir, von ihm zu weichen, und niemals mehr in ihn zu fahren!

25. Sogleich verließ er ihn unter so heftigen Zuckungen, daß man ihn für todt hielt, und Viele glaubten, er sey wirklich gestorben.

26. Allein Jesus ergriff ihn

„Vater, daß dein Sohn mit dieser „Plage behaftet ist?" — Schon von seiner Kindheit an — antwortete der Vater — und es ist auch zum öftern noch viel ärger, so, daß, wenn die böse Stunde kam, er wie von einer unsichtbaren Gewalt gezwungen wurde, sich selbst ins Feuer oder Wasser zu stürzen, und sich der größten Lebensgefahr auszusetzen. — O wenn du so viel Macht hast, uns zu helfen, so habe Mitleiden mit mir und dem Knaben, und befreye ihn von diesem großen Uebel! — Der gute Mann schien jetzt wegen der Größe des Uebels kaum noch zu glauben, daß Jesus selbst mehr ausrichten würde, als seine Jünger. — Jesus faßte den Ausdruck auf, und erwiederte beynahe in gleichem Tone: „Wenn du dich im „Stande befindest zu glauben, daß „ich deinem Sohne gewiß helfen „könne, so ist ihm zu helfen: denn „darauf kommt alles an. Es ist „nichts, so schwer es auch seyn mag, „das sich von der Allmacht Gottes „nicht erhalten läßt, wenn man nur „wahres Vertrauen hat." Unter Thränen der Hoffnung brach der kummervolle Vater, dem dieser Verweis zugleich Muth einsprach, in die Worte aus: Ja, lieber Herr, ich traue dir alles zu, und ist auch an meinem Vertrauen noch ein Mangel, so hebe ihn vollends durch deine mächtige Hülfe! — Dieser Vorfall hatte das herumstehende Volk im höchsten Grade aufmerksam gemacht. — Es drangen sich immer

---

22. Vers. *) D. i. sind alle Dinge möglich für ihn gethan zu werden, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung es ausfüllen. Denn nicht alle Dinge waren für denjenigen möglich, der da glaubte: sondern alle Dinge waren in Absicht auf ihn in so fern möglich, daß sie durch Gott, oder Christum, oder den Geist Gottes für ihn gethan werden konnten. So schreibt unser Heiland in mehrern Stellen dasjenige dem Glauben zu, was durch eine göttliche Kraft gethan ward.

23. Vers. *) Daß dieser Mann noch einigen Zweifel in die Allmacht Jesu gesetzt habe, zeigen die letzten Worte des 21. Verses. Er bat also hier, daß ihn Jesus durch die Heilung seines Sohnes aus dieser Zweifelsucht reißen, und ihn dadurch zum würdigen Mitgliede seines neuen Messiasreichs machen wolle.

bey der Hand, richtete ihn auf, und er stand auf.

27. Darauf gieng Jesus nach Haus. Hier fragten ihn seine Jünger insgeheim, warum sie ihn nicht hätten austreiben können?

28. Er antwortete: Diese Art kann nicht anders ausgetrieben werden, als durch Gebet und Fasten *).

29. Von hier aus reiseten sie Galiläa vorbey, wollten aber von niemanden erkannt werden *)

30 Seine Jünger belehrte er, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird in die Hände der Menschen überliefert werden; sie werden ihn tödten; allein am dritten Tage nach seinem Tode wird er wieder auferstehen.

31. Diese Rede verstanden sie nicht, und doch hatten sie das

mehrere hinzu, um das, was geschehen würde, zu beobachten. Es war jetzt darum zu thun, daß Jesus das Ansehen, und die Göttlichkeit seiner Wunderkraft gegen alle Zweifel, die über den fehlgeschlagenen Versuch seiner Jünger entstanden waren, rettete. Indem der Knabe in heftigen Zuckungen vor ihm lag, sprach er mit lauter Stimme, und im gebietenden Tone: „Du unreiner Geist, der diesem Menschen „Gehör und Sprache raubt, weg „diesen Augenblick, ich befehle dirs, „und komm nicht wieder!" — Unter heftigem Geschrey und Zukkungen, und plötzlich verließ den Knaben die Krankheit und die Ursache derselben, so daß jedermann sehen konnte, daß das Uebel aus dem Leibe weg war. Allein der letzte grausame Anfall hinterließ bey demselben eine solche Schwäche und Entkräftung, daß er ohnmächtig dahin sank, und ganz fühllos, wie ein todter Mensch da lag, so daß wirklich einige dafür hielten, er wäre todt; sie wurden aber bald eines andern überführet, da ihn Jesus bey der Hand ergriff, und in die Höhe richtete: denn mit einmal bekam er alle verlohrnen Kräfte wieder, stand auf, und war völlig gesund. — Die Jünger, welche nicht begreifen konnten, wie ihnen diese Heilung

---

28. Vers. *) So bewies ihnen Jesus, daß es nicht so wohl die Größe der Macht, die sie zu überwinden hatten, als die Schwäche ihres Vertrauens war, was ihnen hier im Wege gestanden. Eine Lehre von äußerster Wichtigkeit, zumal bey dem Berufe, welchem sie sich unter seiner Anführung widmen sollten.

29. Vers. *) Oefters vermied er die Landstraßen, und wählte die einsamern Wege, wo er von Wenigen angetroffen und gekannt wurde. Diese Art zu handeln kann uns nicht seltsam vorkommen, wenn wir nur immer die Lage vor Augen haben, worin er sich befand, und die Tiefe der Verachtung und des Leidens, in welche er sich herablassen sollte. Wie konnte er länger auf einem Schauplatze sich öffentlich sehen lassen, wo jede neue That neues Aufsehen machte, ihm Bewunderung erwarb, jedermann zu seinem Vortheil einnahm; und zugleich sich zu denjenigen Schicksalen den Weg bahnen, denen er einmal entschlossen war, entgegen zu gehen, da er sie so leicht hätte vermeiden können? Alles, was seinem Ruhme einen neuen Zusatz gegeben, alles, was ihn in der Gunst der Nation noch mehr befestigt hätte, wäre dieser Absicht hinderlich gewesen.

Herz nicht, ihn darüber zu befragen *).

32. Als er nach Kapernaum gekommen, und zu Hause war, fragte er sie, worüber sie unterwegs gestritten hätten?

33. Sie schwiegen: denn sie hatten darüber gestritten, wer der Vornehmste wäre *).

34. Er setzte sich nieder, berief alle Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: Wer der Vornehmste seyn will, sey der Allergeringste, und Jedermanns Diener.

35. Zugleich nahm er ein Kind, stellte es mitten unter sie, und umarmte es mit diesen Worten:

36. Wer sich eines dieser Kinder um Meinetwillen annimmt, der erzeigt mir selbst eine Wohlthat. Und wer mir Wohlthaten erzeigt, erzeigt sie nicht sowohl mir, als demjenigen, der mich gesandt hat *).

mißlungen sey, da sie doch auch schon dergleichen Wunderkuren verrichtet hätten, fragten jetzt ihren Lehrer, sobald er zu Hause angekommen, und sie mit ihm allein waren, um die Ursache. — Seine Antwort war: „In solchen Fällen muß man „vorzüglich das Gebet im Glauben „und Vertrauen auf Gott zu Hülfe „nehmen, und auch die Nüchternheit „ist eine der besten Vorbereitungen „zu einem solchen Vorhaben; ohne „diese zwey Stücke wird jeder Ver„such, solche Kranke zu heilen, „fruchtlos ablaufen." — Hiernächst begaben sie sich aus der Gegend von Cäsarea wieder weg, und umgiengen auf abgesonderten Wegen Galiläa; denn Jesus wollte auf dieser Reise nicht gern bekannt seyn, und vermied also die Landstraße, weil seine Erscheinung an volkreichen Oertern ihn sogleich wieder auf den Schauplatz hinausgeführt hätte, welchem er sich je länger je mehr entziehen wollte. Auf dieser Reise wiederholte er die Ankündigung seiner nahen Leiden: — „Des Menschen „Sohn, — sprach er — den ihr sei„ner Thaten wegen so hoch erheben „hört, und dessen Umstände euch so „vortheilhaft zur Erlangung irdi„scher Hoheit scheinen, wird der „feindseligen Gewalt eben der Men„schen, denen er so viel Gutes that, „überliefert und ein Raub ihrer Ge„waltthätigkeit werden. Sie wer-

37. Jo-

---

31. Vers. *) Sie verstanden den Sinn der Worte gar wohl, welche deutlich und klar waren, aber die Verfassung der Ordnung des Gnadenbundes Gottes, und des Mittlervertrags verstanden sie nicht, welchen ihnen Christus erst nach seiner Auferstehung aufgeschlossen, und sie überzeugt hat, warum alles dieses so auf einander folgen müssen, Luk. 24, 43.

33. Vers. *) Jeder von ihnen wußte an sich selbst solche Vorzüge zu bemerken, die ihm seiner Meynung nach das nächste Recht zur ersten Würde in diesem messianischen Reiche, davon sie noch immer keine andere, als irdische Vorstellungen hatten, verschafften: z. B. die frühere Berufung; merkwürdigere Umstände bey derselben; der nähere Umgang mit Jesu; schon genossene besondere Ehre, wie jene des Petrus, des Jakobus, Johannes u. s. w.

36. Vers. *) Eines dieser Kinder ꝛc. Das ist eines Glaubigen, der einem

37. Johannes versetzte darauf: Lehrer! wir sahen einen in deinem Namen Teufel austreiben, der es nicht mit uns hält; wir haben es ihm eben deswegen untersagt, weil er nicht von unsrer Gesellschaft ist *).

38. Verwehret es ihm nicht, antwortete Jesus; denn niemand, der in meinem Namen Wunder thut, kann sobald Böses von mir reden *).

39. Denn wer nicht wider euch ist, ist für euch *).

40. Wer euch um meinetwillen, weil ihr Schüler des Messias seyd, mit einem Trunke

„den alle ihre Bosheit an ihm aus„lassen; tödten werden sie ihn: aber „am dritten Tage wird er vom Tode „wieder auferstehen." Allein sie waren zu sehr mit irdischen Hoffnungen angefüllt, als daß sie recht einsehen konnten, was Jesus mit diesen traurigen Vorstellungen sagen wollte, und der Vortrag klang so unangenehm in ihren Ohren, daß sie sich sogar enthielten, ihn darüber um eine Aufklärung zu bitten. Nachdem sie nun zu **Kapernaum** wieder angelangt, und dort, wo **Jesus** seine gewöhnliche Wohnung hatte, eingekehrt waren, erkundigte sich Jesus bey seinen Jüngern um den Wortstreit, den sie auf dem Wege miteinander gehabt hatten. Es getrauete sich aber keiner ihm zu antworten, denn sie hatten darüber gestritten, welcher von ihnen die vornehmste Stelle im messianischen Reiche bekleiden würde. Er ließ sie also alle zwölf vor sich treten, und redete sie ungefähr mit folgenden Worten an: „Je erhabener der Po„sten seyn wird, zu dem künftig ei„ner oder der andere von euch ge-

---

solchen Kinde an Demuth, Sanftmuth und Niedrigkeit bey sich selbst, gleich ist. So ist es in der syrischen Uebersetzung ausgedrückt, **einen, wie dieß Kind.** Eben so lesen auch die **arabische** und **persische Uebersetzung.** Denn man kann nicht denken, daß **Christi** Meynung seyn sollte, daß jemand, der ein Kind aufnimmt und umarmt, und sich demselben geneigt bezeiget, wie er nun that, dasjenige thue, wovon in dem Folgenden gesprochen wird, sondern, daß, wenn jemand **einem von den Geringsten unter den Glaubigen**, der wegen der oben angeführten guten Eigenschaften mit einem Kinde verglichen werden kann, einen geringen Liebesdienst und einige Wohlthat beweißt, und er das in **Christi** Namen thut, er alsdann dasjenige leiste, was im Folgenden angeführt ist.

37. Vers. *) Die Begebenheit, welcher hier Meldung geschiehet, ist aller Wahrscheinlichkeit nach damals vorgefallen, als die Jünger, welche von **Christo** ausgesandt waren, das Evangelium zu verkündigen und Teufel auszutreiben, durch **Judäa** und **Galiläa** zogen, wo sie diesen Menschen gesehen haben mögen.

38. Vers. *) D. i. nachdem dieser Mensch die Lehre, welche ich predige, nicht bestreitet, ja zu ihrer Aufnahme dadurch beyträgt, daß er, wie ihr, durch meines Namens Anrufung die Teufel austreibt, so betrachtet ihn, als einen von euch, ob er schon von meinem Gefolge nicht ist. —

39. Vers. *) Hier widerspricht **Christus** dem nicht, was er **Matth. 12, 30.** gesagt hatte: **Wer nicht mit mir ist, ist wider mich.** Er redete dort von den **Pharisäern**, welche durch ihre Weigerung an ihn zu glauben schon einen gar starken Widerstand der Ausbreitung des Evangeliums entgegen gesetzt hatten, nachdem ihr Beyspiel, weil sie bey den Juden in großem Ansehen standen, unzählige Menschen von der Annahme seiner Lehre zurückhielt.

Wassers erquicket, der soll gewiß nicht vergebens eine Belohnung dafür erwarten.

41. Hingegen wäre es dem, der einen der Geringsten, die an mich glauben, ärgern wird, besser, wenn er mit einem Mühlsteine um den Hals, ins Meer gestürzt würde.

42. Und ärgert dich deine Hand, so haue sie ab! Es ist dir besser verstümmelt ins ewige Leben einzugehen, als mit zweyen Händen in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer, zu fahren *),

43. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlischt *).

44. Aergert dich dein Fuß, so haue ihn ab! Es ist dir besser, hinkend ins Leben einzugehen, als mit zweyen Füßen in die Hölle, ins unauslöschliche Feuer, zu fahren,

„langen dürfte, desto mehr wird er „sich zu den geringsten und sauersten „Verrichtungen herablassen müssen." Sodann ließ er ein Kind kommen, und stellte es unter sie hin. — „Sehet, fuhr er fort — wer sich solcher „lehrbegierigen Seelen, die so, wie „die Kinder ohne Vorurtheil, ohne „Widerstand der Wahrheit, den Zu„gang gestatten, annimmt, und sie „den Weg zur Weisheit und Tugend „leitet, der hat sich um mich selbst „verdient gemacht, und folglich auch „zugleich um den, der mich gesandt „hat." Da fiel ihm Johannes ins Wort: aber dort war einer, der in deinem Namen die Geister zwang, und der gleichwohl sich nicht zu uns gesellen wollte, weswegen wir ihm auch Einhalt thaten. Jesus antwortete: „Thut dergleichen nicht „mehr! — Es giebt immer ein gu„tes Vorurtheil für einen Menschen, „wenn er sich des Vertrauens auf „meine Macht bedient, Wundertha„ten zu verrichten. Denn wer nur „soviel Achtung für mich und euch „bezeugt, daß er sich nicht zu unsern „Widersachern schlägt, der ist in „soweit schon als einer von meinen „Jüngern anzusehen, und ihr dürft „euch seiner nicht schämen. Wer „euch nur das kleinste Merkmal der „Freundschaft giebt, auch nur einen „Trunk frischen Wassers in Rück„sicht auf euren Beruf — also den „Jüngern des Messias — dar„reicht: ich versichere euch, schon „der thut eine verdienstvolle Hand„lung. Hingegen sage ich euch auch,

---

42. Vers *) Nicht, daß etwas dergleichen, z. B. verstümmelt in den Himmel einzugehen ꝛc., bey der Auferstehung Platz haben wird, denn die Worte müssen nicht eigentlich, sondern uneigentlich verstanden werden. Der Verstand ist: es ist am Besten hier von allen Dingen abzustehen, die in Absicht auf den geistlichen Wohlstand hinderlich sind, um in das ewige Leben einzugehen. Siehe unsre Anmerkung zu Matth. 5, 30. Aergern ist hier, wie so oft, zum Abfall von Jesu Veranlassung geben.

43. Vers. *) Der Wurm ist das nagende Gewissen der Gottlosen, welches die üble Beschaffenheit ihres Herzens, und ihren Hang zum Bösen zum Grunde hat. — Das Feuer schildert die Strafe, mit welcher Gott diese Verworfenen belegen wird.

45. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlischt.

46. Aergert dich dein Aug, so reiß es aus! Es ist dir besser einäugig ins Leben einzugehen, als mit zweyen Augen ins höllische Feuer zu fahren,

47. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlischt.

48. Denn so wie jedes Opfer gesalzen werden muß *), so soll auch jeder von dergleichen Menschen mit Feuer gesalzen werden.

49. Das Salz ist eine gute Sache; hat es aber seine Kraft verlohren, womit soll ihm dann geholfen werden? Habt also Salz in euch selbst, und haltet Frieden untereinander.

„daß der, der eine von den lehrbe„gierigen Seelen, die einiges Zu„trauen, (wie dieser Knabe) zu mir „haben, in ihrem Vertrauen irre „macht, oder sich aus Verachtung „weigert, sie darin zu befestigen, „werth wäre, daß ihm der größte „Mühlstein an den Hals gehängt, „und er mitten in der See ersäuft „würde. Darum ermahne ich euch, „entfernet alles von euch, was zu „einer solchen Verwahrlosung der „Seelen eurer Nebenmenschen Ge„legenheit geben könnte, wäre es „euch auch so angenehm und un„entbehrlich, als jedem die rechte „Hand oder sein Augapfel ist. Es „ist besser mit Verlust des Irdischen „selig zu werden, als sich mit dessen „Erhaltung in jenen schrecklichen „Zustand stürzen, wo ein Wurm „nagen wird, den kein Sterblicher „tödten kann; wo ein Feuer bren„nen wird, das Niemand zu löschen „vermag: denn dieses wird ein Feuer „seyn, welches jene unglücklichen „Schlachtopfer, statt sie zu verzeh„ren, vielmehr als ein Salz vor „der Vernichtung verwahren wird. „Und da ich eben von dem Salz rede, „so erinnere ich euch noch einmal „an die Lehre, die ich euch schon „einmal gab: das Salz ist gut, „belebend, und durchdringend, „aber verdorbenes Salz taugt zu „nichts: trachtet also in Zeiten nach „dem guten Salze der brüderlichen „Liebe, und vermeidet alles, was „Friede und Einigkeit unter euch „stören könnte."

---

48. Vers. *) Die Opfer, welche im alten Testamente Gott gebracht worden sind, wurden mit Salz bestreuet (III. Mos. 2, 13.). Von diesen nimmt Jesus das Gleichniß jener unglücklichen Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit, welche von dem Feuer seines Zorns gleichsam werden durchgesalzen werden, und dieses Feuer wird die erhaltende Kraft des Salzes nachahmen, und anstatt das Wesen der Unglücklichen zu zernichten, dasselbe stets erhalten. Daß dieses der wahrscheinlichste Verstand dieser Schriftstelle sey, erhellet aus folgenden Ursachen: 1. Im Grundtexte heißt es nicht alle, sondern: ein jeder wird mit Feuer eingesalzen werden. 2. Der Heiland verstehet durch das Feuer nicht etwa Trübsal, oder zeitliche Schmerzen, sondern laut des vorhergehenden 43sten Verses die ge-

Das zehnte Kapitel.

Von der Ehe, den Kindern, den Reichthümern. Die Söhne des Zebedäus. Der blinde Barthimäus.

Schrifttext.

1. Von hier kam er an die Gränzen von Judäa jenseits des Jordans, wo abermals eine große Menge Volks sich um ihn versammelte *).

2. Auch Pharisäer kamen zu ihm, und legten ihm die verfängliche Frage vor: Ob es einem Manne erlaubt sey, sich von seinem Weibe zu scheiden?

3. Darauf gab ihnen Jesus folgende Antwort: Was hat euch Moses geboten *)?

Erklärung.

Jesus, welcher die längste Zeit seines öffentlichen Lehramts in dem kleinen Galiläa, seinem Vaterlande, zugebracht hatte, aber auch entlegenere Gegenden nicht ganz unbesucht lassen wollte, richtete jetzt seine letzte Reise nach Jerusalem so ein, daß er auch noch die Landschaft jenseits des Jordans, wo er über ein paarmal nicht hingekommen war, besuchen konnte. Auch hier fand er eine große Menge Volks, welches ihm nachzog, und dem er seiner Gewohnheit nach öffentlichen Unterricht ertheilte. — Seine standhafte Behauptung solcher Lehren und Grundsätze, die den pharisäischen geradezu entgegen waren, zog ihm von dieser Seite neue Angriffe zu. Unter andern versuchten sie ihren

---

wissen Strafen der Verdammten, den Beweis seiner Strafgerechtigkeit. 3. Wenn man etwas einsalzet, so geschieht dieses nicht allemal blos der Würzung, des Wohlgeruchs halber, wie bey den Opfern, wozu vorzüglich das sodomitische Salz genommen wurde, weil es durch seinen guten Geruch den durch die Verbrennung der Thiere verursachten übeln Geruch dämpfte, sondern man bedient sich auch des Salzes um das Eingesalzene vor Fäulniß und Verderben zu erhalten. Endlich 4. steht dieser Meynung nicht nur nichts entgegen, sondern sie stimmt mit den besten Auslegern, die der Grundsprache ganz mächtig waren, am meisten überein. Siehe *Tirini* Comment. in Marc. pag. 141. Grünenbergs, Disp. de salitura ad ignem Marc. p. 49. und Lightfoots Werke T. II. p. 448. welcher zugleich anzeigt, daß die Talmudisten die Redensart: Einsalzen am öftersten in diesem Sinne gebrauchen.

1. Vers. *) Es waren da auch noch beträchtliche Städte und Flecken, die theils zum Gebiete des Herodes Antipas, theils seines Bruders Philippus gehörten. In einigen derselben hielt er sich noch eine geraume Zeit auf, und hier mögen wohl die meisten von den Unterredungen mit den Jüngern und Pharisäern, und dem gemeinen Volke vorgefallen seyn, welche Matth. 19. Luk. 10. und 11. vorkommen. — Von seinen galiläischen Anhängern begleiteten ihn viele; auch reisten Frauenspersonen mit, welche alle von dieser Reise wichtige Folgen, doch nicht diejenigen, welche er von seinem Leiden vorher gesagt hatte, erwarteten.

3. Vers. *) Hier scheint einiger Streit zwischen Matthäo und Marko zu seyn, worauf einige Ausleger nicht genug Achtung gegeben haben. Hier beym Markus fragt Christus, was Moses in diesem Falle geboten habe; Matthäus hingegen läßt sie Christum fragen, warum Moses denn befohlen habe, einen Scheidebrief zu geben ꝛc. Allein dieser blos scheinbare Streit kann leicht gehoben werden, wenn man nur annimmt, daß, da sie ihn erst gefragt hatten: warum hat denn Moses befohlen ꝛc. unser Heiland ihnen darauf wieder die Frage

4. Sie erwiederten: Er hat einen Scheidebrief erlaubt, um sein Weib damit zu entlassen.

5. Jesus antwortete weiter: Dieses Gesetz hat er euch wegen euerer Hartherzigkeit gegeben *).

6. Gleich bey der Schöpfung schuf Gott Einen Mann und Ein Weib.

7. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen,

8. Und werden zwey Ein Fleisch seyn: und sind also nicht mehr zwey, sondern Ein Fleisch.

9. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht scheiden.

10. Zu Hause fragten ihn seine Jünger noch einmal über diese Sache *).

alten Kunstgriff, etwas von ihm herauszulocken, das einem Widerspruche gegen das Gesetz Mosis ähnlich sahe. Sie legten ihm die Frage vor: Ob es in der Willkühr des Mannes stehe, sich von seinem Eheweibe zu scheiden? Jesus verwies sie sogleich auf die mosaischen Verordnungen. — „Was sagt Moses „hievon?" sprach er — Einen Scheidebrief, antworteten sie, soll man der Frau geben, wenn man sich scheiden will. „Es ist also deut„lich — erwiederte Jesus — daß die„se Verordnung nur gemacht wor„den ist, um eine einmal eingerissene „böse Gewohnheit einzuschränken, „und verschiedene Ausschweifungen, „wozu jene sinnliche Denkungsart „eure Väter und euch verleiten „mußte, zu verhüten. — Von „Anfange war diese Gewohnheit „nicht; da heißts: Gott schuf sie „Ein Paar. Darum soll ein Mensch „bey seinem Gatten so feste halten, „daß er eher Vater und Mutter ver„lasse, als seinen Gatten. Denn „sie sind beyde, so zu sagen, nicht „mehr zwey Personen, sondern „sie machen Ein unzertrennliches „Ganzes aus. Solche Bande nun, „die Gott selbst geknüpft hat, ist „kein Mensch willkührlich aufzulö„sen berechtigt." — So verständlich auch diese Lehre war, so be-

---

vorgelegt habe: was ist des Moses Befehl in diesem Falle? und alsdann, nachdem sie denselben angeführt hatten, den Grund angegeben habe, warum Moses solches zugelassen hat. Da sie sich in diesem Falle auf Mosis Ansehen beriefen, so nöthigt sie Christus, Mosis Worte herzusagen.

5. Vers. *) D. i. Moses hat es nicht geboten, sondern nur wegen eurer Hartnäckigkeit zugelassen, euch von euren Weibern scheiden zu dürfen; nicht weil es von Natur recht, oder dem ursprünglichen Willen Gottes gemäß war; sondern weil die Juden so grausame und halsstarrige Menschen waren, daß, wenn solches nicht zugelassen worden wäre, viele mit ihren Weibern, die ihnen nicht gefielen, sehr übel umgegangen seyn würden, wo sie dieselben nicht gar getödtet hätten. Um daher einem größern und ärgern Uebel vorzubeugen, hat Moses ihnen ein solches Gebot gegeben.

10. Vers. *) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, weil diese Erklärung Christi von der Ehescheidung seinen Zuhörern unangenehm und unerwartet gewesen und daher ein Widerwillen und Murren verspüret worden ist, auch vielleicht die Jünger selbst sich dieser Erklärung nicht versehen haben, dieselben mit Verwunderung Christum um mehrere Erläuterung gebeten haben.

11. Er antwortete ihnen: Wer sich von seinem Weibe scheidet, und eine andere heyrathet, der begeht einen Ehebruch an ihr *).

12. So wie diejenige Frauensperson, die ihren Mann verläßt, und einen andern heyrathet, einen Ehebruch begehet *).

13. Jetzt brachten sie Kinder zu ihm, damit er sie anrührte. Dieß wollten die Jünger denen, die sie brachten, wehren.

14. Da das Jesus gewahr wurde, so wurde er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht ab; denn sie sind die fähigsten zum Reiche Gottes.

15. Ich versichere euch, wer das Reich Gottes nicht mit Kindersinn annimmt *), der wird nicht hinein kommen.

16. Und er umarmte sie, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie.

17. Als er wieder auf der Landstraße war, kam einer zu ihm, fragten ihn seine Jünger zu Hause doch noch einmal, und gestanden ihm, daß ihnen dieselbe in etwas zu hart scheine. — „Allein so sehr es „wider die herrschende Sitte läuft, „versetzte Jesus, was ich behauptet „habe: so ist doch dieses in Ansehung „der ehelichen Verbindung das ei„gentliche Gesetz des Schöpfers: „welcher seine Gattinn ausstößt, „(das nur im Falle erlaubt seyn „kann, wenn sie untreu geworden ist, „und dadurch ihrerseits offenbar „selbst die Verbindung aufgehoben „hat) und eine andere heyrathet, der „verletzt nicht nur selbst die eheliche „Pflicht gegen sie, sondern er giebt „dadurch auch der Ausgestoßenen „zur zweyten ehebrecherischen Ehe „Anlaß. — Eben so gewiß ist es, „daß, wenn eine Gattin das Ehe„bett ihres Mannes verläßt, und „sich mit einem andern verbindet, „sowohl sie, als der Mann, der „sich dieses Weib zueignet, des „Ehebruchs schuldig sey." Hier unterbrachen ihn Leute, die (wie fromme Juden zu thun pflegten, wenn sie jemand für einen besonders heiligen Mann hielten) ihre Kinder zu ihm führten, und ihn baten, daß er sie mit Gebet und Handauflegung segnen sollte. Die Jünger aber, welche glaubten, diese Leute kämen zur Unzeit, oder ihr Lehrer könnte sich nützlicher beschäftigen, bezeigten darüber ihren Unwillen, und wollten die Leute mit Drohungen zurückweisen. Zum Glücke für sie dachte Jesus ganz anders. „Lasset die

---

11. Vers. *) Wenn man diese Stelle mit Matth. 19, 9. Luk. 14, 18. Röm. 7, 2. 3. I. Corinth. 7, 2. 10. — vergleicht, so liegt klar am Tage, daß die einmal geschlossene Ehe unauflöslich sey.

12. Vers. *) Die ihren Mann verläßt: denn eine Frau hatte nicht eben die Erlaubniß, sich von ihrem Manne zu scheiden, welche der Mann hatte. Matthäus redet oft von einem Manne, der sich von seinem Weibe scheidet; aber nicht Einmal von einem Weibe, die sich von ihrem Manne scheidet.

15. Vers. *) Mit Kindersinn bedeutet hier, in solcher Einfalt, kindlichem Vertrauen, Liebe, Gehorsam, Demuth und Gutmüthigkeit, wie ein Kind seiner Mutter Brust annimmt.

warf sich vor ihm nieder, und that folgende Frage an ihn: Vollkommner Lehrer! was muß ich thun, damit ich ein Erbe des ewigen Lebens werde *)?

18. Warum, sprach Jesus zu ihm, nennest du mich vollkommen? Niemand ist vollkommen, als nur der einige Gott *).

19. Du weißt die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen *), nicht tödten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugniß geben, nicht betrügen, und Vater und Mutter hochschätzen.

20. Jener antwortete: Lehrer, das alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet.

21. Jesus sahe ihn hierbey „lieben Kinder zu mir kommen, „sprach er, und haltet sie nicht zurück. „Solche Leute sind am geschickte„sten, in das Reich der Wahrheit „und Tugend einzugehen. Und ich „versichere euch heilig, wer die „Schätze des göttlichen Reichs, „welche er jetzt durch mich allen „Menschen anbiethet, nicht gerade „mit dem willigen, einfältigen, und „von eingewurzelten Vorurtheilen „entfernten Herzen eines Kindes „annimmt, der wird keinen Theil „an demselben haben." Darauf nahm er die Kinder in die Arme, drückte sie an seine Brust, legte einem jeden die Hand auf, und entließ sie nach einem kurzen Gebete mit seinem Segen. Ein anderer Vorfall folgte gleich auf diesen, der eben so lehrreich für die Gesellschaft war. Jesus war eben im Begriffe, seine Reise fortzusetzen, als auf der Straße einer, der, wie es scheint, an diesem Orte zu Hause war, mit einer Eilfertigkeit, die etwas Besonders erwarten ließ, ihm entgegen lief, und indem er sich vor ihm auf die Kniee niederwarf, um folgende

---

17. Vers. *) Hier hatte es Jesus mit einem Menschen zu thun, dergleichen man nicht viele in seiner Geschichte findet. Sowohl das Betragen dieses Jünglings, als die Art, wie Jesus mit ihm umgieng, ist so merkwürdig, läßt so tief in das menschliche Herz sehen, und giebt über das, was der Heiland von seinen Jüngern eigentlich forderte, einen so wichtigen Aufschluß, daß man kaum eine andere gleichwichtige Geschichte von dieser Art in allen Evangelisten findet.

18. Vers. *) Einige übersetzen es: **als Ein Gott**, wie die **gemeine lateinische, die syrische und arabische Uebersetzung**. So sind die Worte ein Beweis von der Einheit des göttlichen Wesens und kommen mit V. Mos. 6, 4. überein, müssen aber dennoch nicht mit Ausschließung des Sohnes und des heiligen Geistes, die mit dem Vater **Ein Gott** und der **einige Gott** sind, verstanden werden. Diese Worte sind demnach gar nicht gegen die Gottheit Christi, wie die Juden einwenden, weil dies nicht von der Person des Vaters, so daß er dem Sohne entgegen gesetzt werde, zu verstehen ist; und Christus in diesen Worten nicht läugnet, daß er selber Gott sey, sondern das vielmehr verdeckt zu erkennen giebt, indem er in eben dem Verstande, wie Gott, gut ist.

19. Vers. *) Es wird hier des **sechsten** Gebotes vor dem **fünften** gedacht, weil die griechischen Uebersetzer diese zwey Gebote in dieser Ordnung II. Mos. 20, 14. 16. vorbringen, und die Verfasser des neuen Testaments dieser Uebersetzung zu folgen gewohnt sind; worüber man sich um so weniger aufhalten kann, als auch Luk. 18, 20. und Röm. 13, 9. diese Ordnung beybehalten wird. Ueberhaupt pflegten die Juden die Gebote nicht in der gewöhnlichen Ordnung anzuführen, sondern entweder mit andern Worten, oder in einer andern Ordnung. S. Jos. Antiquitt. III. 4. 5.

liebreich an, und sprach zu ihm: Eins fehlet dir noch; gehe hin, verkaufe, was du besitzest, und giebs den Armen, damit du einen Schatz im Himmel habest; nimm das Kreuz, folge mir nach, und dann komm *).

22. Diese Ermahnung trübte sein Gesicht, und er gieng traurig weg: denn er war sehr reich.

23. Jesus sahe ihm nach, und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen *)!

24. Die Jünger erstaunten über diesen Ausspruch. Aber Jesus wiederholte ihn noch einmal, und sagte: Kinder, wie schwer ist es, daß diejenigen, die sich auf den

Belehrung bat: Vollkommener Lehrer, sprach er, welches ist die wahre Vollkommenheit, nach der ich streben muß, um selig zu werden? „Warum suchst du den Unterricht des **vollkommenen** Lehrers bey mir? — antwortete Jesus; bedenkst du auch wohl, was „diese Benennung auf sich habe? — „Niemand ist im eigentlichen Verstande **vollkommen** gut, als „Gott; und dieser als der vollkommenste Lehrer der Menschen hat ja „schon die nöthigen Vorschriften bekannt gemacht: Treibe nicht Unzucht; schade niemanden vorsetzlich an seiner Gesundheit oder an „seinem Leben; nimm nichts, wozu „du kein Recht hast; hüte dich andere zu verleumden, und fälschlich „zu beschuldigen; füge keinem Menschen geflissentlich einiges Leid zu; „erzeige deinen Eltern Ehrerbietigkeit und Gehorsam." — O diese Gebote, sagte dieser Mensch, habe ich von Jugend auf alle gehalten. — Da sahe ihn **Jesus** mit einer gütigen Miene an. Das Unschuldsvolle in seiner Antwort, und das Gute in seinem Charakter schien schon so viel

---

21. Vers. *) Die herrschende Sünde dieses jungen Mannes scheint eine unmäßige Zuneigung zu den Gütern dieser Welt gewesen zu seyn. Seine Reichthümer waren sein Abgott, den er in seinem Herzen aufgestellt hatte und worauf er vertrauete, so daß er so weit davon entfernt war, alle Gebote gehalten zu haben, daß er sogar das erste: **du sollst keine andere Götter vor meinem Angesichte haben**, nicht gehalten hatte. Es war mehr, als nur Eins, was ihm fehlte: aber Christus thut nur des Einen, als des ersten Erwähnung, und es war nicht nöthig, etwas mehr anzuführen. Dieß traf ihn schon empfindlich, und stellte seinen Stolz und seine Ruhmredigkeit genugsam auf die Probe und zur Schau. Die Worte: **nimm das Kreutz auf**, sind in der **gemeinen lateinischen** Uebersetzung ausgelassen, gleichwie sie auch im **Matthäus** nicht gefunden werden. Die **äthiopische** Uebersetzung liest: **das Kreutz deines Todes**, und setzt hinzu: **komm und folge mir.** Eben so die **syrische** und **persische** Uebersetzungen, die **arabische** hingegen liest es erst nach den andern Worten.

23. Vers. *) Jesus sprach dadurch dem Jünglinge das Verdienst nicht ab, ungeachtet seines Reichthums, einen gewissen Grad der Tugend erreicht zu haben; allein da es ihm eben um seines Reichthums willen so schwer, außerordentlich schwer ward, auch noch das Uebrige zu thun, was ihn vollends zum Jünger Jesu gemacht hätte; so läßt sich aus seinem Beyspiele richtig schließen, was überhaupt der Reichthum denen für Hinderniß in den Weg lege, die sich zwar der Frömmigkeit befleisigen, aber zu schwach sind, sich von dem Betruge des Reichthums nicht blenden zu lassen.

Reichthum verlassen, in das Reich Gottes kommen!

25. Leichter ists, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme *).

26. Darüber erstaunten sie noch mehr, und sagten zu einander: Wer kann denn so selig werden?

27. Jesus sahe sie an, und gab ihnen zur Antwort: Bey Menschen ist das unmöglich, aber nicht bey Gott; denn bey Gott ist alles möglich.

28. Hier fiel ihm Petrus ins Wort, und sagte: Gut! wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget *).

29. Ich versichere euch, ant-

von ihm zu versprechen, daß Jesus sich mit dieser Erklärung hätte begnügen, und ihn ohne weitere Foderung entlassen können. Allein, da er selbst nach Vollkommenheit strebte, und erst darauf zu warten schien, daß ihm die Hand dazu geboten würde: so war es eines Versuches werth, ihm den höchsten Grad der Vollkommenheit zu zeigen. „Nur „eins, erwiederte Jesus, dürfte „dir zur völligen Versicherung dei„ner wahren Glückseligkeit noch „fehlen: Gehe hin, verkaufe alle „deine irdischen Besitzungen, theile „das gelöste Geld unter die Armen „aus, und begnüge dich dann, statt „des Genusses vergänglicher Güter, „den Schätzen des Himmels entge„gen zu sehen. Kannst du das: „dann komm, und tritt die Wege „des Leidens mit mir an!" — Dieß sollte ein Rath, eine Aufmunterung seyn, und ward auf eine Art ausgesprochen, daß es den Jüngling eher hätte belehren, und das edle Feuer, das schon in ihm brannte, in stärkere Flammen bringen sollen: allein es hatte gerade die entgegengesetzte Wirkung. Der arme Mensch ward muthlos, er seufzete, und gieng tief bekümmert

---

25. Vers. *) Die Ausspräche Jesu gründen sich allemal zu sehr auf die Natur der Sache, als daß man denken dürfte, er sey hier von seiner Gewohnheit, die Sache in ihrem richtigen Lichte zu betrachten, abgegangen. Er sagt weder mehr noch weniger, als die Natur der Sache selbst sagt. Viele Sittenlehrer haben beynahe dasselbe nur mit andern Ausdrücken behauptet. Und wer wird sich darüber verwundern, daß die Anhänglichkeit an den Reichthum sich schwerlich von dem Besitze des Reichthums trennen lasse, und daß, so lange sie sich nicht davon trennen läßt, sie ein unübersteigliches Hinderniß derjenigen Gemüthsverfassung bleibe, mit der allein man ein Bürger des Himmelreichs wird? Nur die gewöhnlich angenommene Denkart kann etwa diesen Ausspruch paradox finden. —

28. Vers. *) Petrus sagte gerne, ohne Umschweif, was er sagen wollte. Dieß gehört mit zu dem Guten in seinem Charakter. — Er dachte und redete kühner, als die übrigen Jünger. Jesus gab ihm auch hierüber niemals einen Verweis. Und ob es hier gleich das Ansehen hatte, er wolle es sich und seinen Mitjüngern zum Verdienste anrechnen, daß sie so freywillig, so mit Hintansezzung aller Vortheile, seine Jünger geworden sind; so fand doch Jesus nicht nöthig, ihm dieß als einen heimlichen Stolz zu verweisen, wie vielleicht mancher Lehrer in diesem Falle gethan hätte. Petrus hatte doch wirklich in der Hauptsache Recht, und dieser Anlaß mußte ihn natürlich auf solche Gedanken führen.

wortete Jesus: Wer nur immer Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker meinethalben und um meiner Lehre willen verläßt,

30. Der wird Häuser, Brüder, Schwestern, Mutter, Kinder und Aecker hier in dieser Welt mitten unter den Verfolgungen, hundertfältig, und in der künftigen Welt ein ewiges Glück empfangen *).

31. Viele aber, die sich für die Ersten halten, werden die Letzten, und die sich für die Letzten halten, die Ersten seyn *).

32. Nun waren sie auf dem Wege nach Jerusalem. Jesus gieng voran; allein seine Jünger folgten ihm äußerst bekümmert nach. Dennoch nahm er die Zwölfe abermals zu sich, und unhinweg; denn er war sehr reich, und so vieles zu verläugnen fiel ihm zu hart. — Jesus sahe ihm nach, und sprach sodann zu seinen Jüngern: „Da sehet ihr, wie „schwer es ist, daß ein Begüterter „ein würdiges Glied des Reiches „Gottes werde." Darüber erstaunten die Jünger, und da sie noch immer auf irdische Herrlichkeit hofften, und sehr ungern hörten, daß irdische Güter ein so gefährliches Hinderniß wären, so hielten sie den Ausdruck für hart. Aber Jesus, um ihnen zu zeigen, daß es im eigentlichen Sinne wahr sey, was er von der Schwierigkeit, beym Reichthume selig zu werden, gesprochen hatte, wiederholte es mit größtem Ernste, und zugleich mit einer Bestimmung, die allem Mißverstande zuvorkam, noch einmal: „Unend„lich schwer ist es, meine lieben „Kinder, daß Menschen, die ihr „Herz an irdischen Reichthum ge„hängt haben, würdige Glieder „meines Reichs werden. — Ja, „man möchte sagen, es sey leichter, „daß ein Kameel durch ein Nadel„öhr laufe, als daß ein solcher „Mensch in das Reich der Weisheit „und der Tugend eingehe." — Es wuchs also noch mehr das Erstaunen der Jünger, so daß sie fragten, wer da selig werden kön-

---

30. Vers. *) Μετὰ διωγμῶν heißt hier nicht mit, sondern unter den Verfolgungen, wie Luk. 24, 5. was suchet ihr den Lebendigen μετὰ τῶν νεκρῶν unter den Todten? Man hat also diese Verheißung nicht anzusehen als ein Versprechen der Ersetzung des Verlustes nach den Verfolgungen, wie viele Ausleger das Vorwort μετὰ erklären wollen, das gezwungen ist, sondern noch während der Verfolgungen, da es ihnen weder an mütterlich- und brüderlich-gesinnten Herzen, die sie aufnehmen sollten, noch am nöthigen Unterhalt, als wenn sie ihre zeitlichen, ohnedem nicht glänzenden Güter noch hätten, mangeln sollte. Es ist also dieß eigentlich eine Verheißung nicht für alle Christen, sondern für die Jünger, welche in ihrem Lehrerberuf und Gesandtschaftsamte alles verließen, um mitten unter den Verfolgungen das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen. Die Erfüllung findet man in verschiedenen Exempeln der Apostelgeschichte.

31. Vers. *) Aus Matth. 19, 27–30. ist offenbar, daß der Herr dieses Sprüchwort nicht von den Juden, sondern von seinen Jüngern brauche, und sie von ihrer Lohnsucht damit ableiten wolle.

terredete sich mit ihnen von seinen künftigen Schicksalen.

33. Sehet! wir gehen hinauf nach Jerusalem, wo des Menschen Sohn den Priestern und Schriftgelehrten wird überliefert, von diesen zum Tode verurtheilt, und den Heyden übergeben werden.

34. Diese werden ihn verspotten, geißeln, anspeyen und tödten. Am dritten Tage aber wird er wieder auferstehen.

35. Auf einmal traten die beyden Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, zu ihm *), und sprachen: Meister, wir wünschen, daß du uns die Bitte gewährest, welche wir dir vortragen wollen.

36. Was soll ich denn, antwortete Jesus, zu eurem Besten thun?

37. Sie sprachen: Laß uns in deiner Herrlichkeit neben dir

ne, wenn dazu eine solche Aufopferung gehöre? „O sorget nicht — „erwiederte Jesus mit einem bedeutenden Blicke — was dem Menschen, bey der Kraft, die ihm seine „natürliche Erkenntniß giebt, wirklich unmöglich ist, das ist Gott „durch die Kraft meiner Lehre, „welche Seligkeiten eines andern „Lebens verkündigt, gar leicht zu „bewirken. Gott ist alles leicht." Petrus verstand jenen Blick, und fragte ihn sogleich — was wird nun uns dafür, daß wir dir alles aufgeopfert haben, und nachgefolget sind? — Darauf erhielt er die Antwort: „Heilig versichere ich Euch, „daß keiner unter euch seyn wird, „der mir und meiner Lehre, Häuser, „Brüder, Schwestern, Vater, „Mutter, Weib, Kinder, Aecker „u. d. g. aufgeopfert hat, der nicht „das alles noch in diesem Leben nach „überstandenen Drangsalen hundertfach wieder bekomme, und „dann noch über dieses in der künftigen Welt eine weit herrlichere Belohnung, ein ewig glückseliges „Leben, welchem keins von den „Gütern, die er hienieden verlassen „hat, zu vergleichen ist, erlange. „Doch dürften Viele, die sich werden dünken lassen, obenan zu ste„hen, ganz zuletzt kommen, und „Viele, denen man den geringsten „Platz zugedacht hatte, einst über „die andern erhoben werden."

Unter so vielen Reden und Thaten, die auf dieser letzten Reise nach Jerusalem vorgefallen waren, ná-

---

35. Vers. *) Matth. 20, 20. wird gesagt: daß die Mutter dieser beyden Jünger, und nicht sie selbst sich diese Oberstelle ausgebeten habe. — Dadurch aber verliert diese Stelle des Markus nichts an Gewicht und Treue; wenn gleich gemeldet wird, daß Jakobus und Johannes diese Bitte in eigener Person vorgetragen haben. Denn nebst dem, daß es eine bekannte Wahrheit ist: daß, was man durch einen andern thut, man selbst thue; so läßt sich auch noch muthmaßen, daß Mutter und Söhne zu gleicher Zeit mit dieser Bitte zu Jesu gekommen seyen; da es ohnehin bekannt ist, daß Salome, die Mutter dieser Jünger, auf eben dieser Reise mit im Geleite Jesu war. Eine ähnliche Redensart steht Matth. 8, 5.

sitzen, den einen zu deiner Rechten, den andern aber zu deiner Linken.

38. Ihr wisset nicht, gab er ihnen zur Antwort, was ihr bittet; könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch mit der Taufe, womit ich werde getauft werden, taufen lassen?

39. Das können wir, versetzten sie. Nun denn, sagte er weiter: Ihr sollt den Kelch trinken, den ich trinke; und mit der Taufe getauft werden, die mir bevorsteht;

40. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht nicht bey mir, denn das gehört denenjenigen, die dazu bestimmt sind *).

41. Diese Bitte, welche die übrigen Zehen mit angehört hatten, erregte bey ihnen einen Unwillen gegen den Jakobus und Johannes.

herte sich Jesus dieser Stadt. Ganz ruhig und gutes Muths, wie ein Hirte seine Heerde führt, gieng er vor seinen Jüngern her: allein je näher er gegen die Stadt kam, desto mehr stiegen in den Gemüthern der Jünger die Besorgnisse auf, denen sie bisher nie haben Platz geben wollen; so daß sie über seine Munterkeit erstaunten, und ihm mit Furcht und Bangigkeit nachzogen. — Jesus fand nöthig, ihnen bey dieser Gemüthsverfassung .dasjenige von neuem zu wiederholen, was er bereits von seinem bevorstehenden Schicksale gesagt hatte: wie sie nämlich jetzt gerade nach Jerusalem reiseten, wo er verrätherischer Weise in die Gewalt seiner Feinde, der Priester und Gottesgelehrten, gerathen würde, die ihn zur Todesstrafe verurtheilen, und an die Römer ausliefern würden; wie er dabey verhöhnet, gegeißelt, angespien, und endlich hingerichtet werden, aber auch am dritten Tage wieder auferstehen würde.

Doch alles, was Jesus hier gesagt hat, war nicht vermögend (so unglaublich es auch scheinen mag), den Jüngern, die einmal so tief eingewurzelten Begriffe von einem bevorstehenden weltlichen Reiche des Messias aus dem Sinne zu bringen. — Jakobus und Johannes die Söhne des Zebedäus, noch voll von dem ersten Gespräche über die künftigen Belohnungen, baten Jesum um die Erlaubniß, ihm eine Bitte vortragen zu dürfen, jedoch

---

40. Vers. *) Jesus sahe, daß sie einen ganz irrigen Begriff von seiner Verherrlichung und von seinem geistlichen Reiche hatten, das er errichten würde, und daß es ihnen nur um irdische Ehrenstellen, und glänzende Vorzüge in ihrem erträumten Messiasreiche zu thun wäre. — Er erklärt ihnen also, daß es bey Erhörung dieser Bitte nicht blos auf seinen Willen, oder auf bloße Gunst, worauf sie vielleicht wegen der nahen Anverwandtschaft mit ihm einen Anspruch zu machen schienen, sondern auf wichtige Verdienste bey seinem himmlischen Vater — d. i. auf ihre Mitwirkung ankäme, um die Stelle würdig zu bekleiden, die sie so ohne alle Ueberlegung suchten.

42. Jesus aber ließ sie näher zu sich kommen, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß Fürsten über Völker herrschen, und ihre Großen Gewalt über sie haben:

43. Aber so soll es unter euch nicht seyn; sondern, wer unter euch der Vornehmste werden will, der soll euer Diener werden *).

44. Und wer von euch der Erste werden will, soll Jedermanns Diener werden.

45. Denn auch des Menschen Sohn ist gekommen, nicht, daß er sich von andern bedienen lasse, sondern daß er diene, und sein Leben zum Lösegeld für Viele gebe.

46. Inzwischen kamen sie nach Jericho. Als er von da in der Gesellschaft seiner Jünger und einer großen Menge Volks abreimit gewisser Hoffnung der Erhörung. Jesus antwortete: „Was verlangt „ihr denn?" O versprich uns doch, sagten sie, daß wir einst in deinem Reiche die obersten Stellen bekleiden sollen. „Ihr, erwiederte Jesus, „wisset unfehlbar selbst nicht, um „was ihr bittet; und hättet ihr die „gehörige Einsicht, so würdet ihr „dergleichen nicht begehren. Ge„trauet ihr euch eben das Schicksal „zu übernehmen, dem ich mich un„terwerfen werde? Könnet ihr — „wie man zu reden pflegt — den „bittern Kelch des Leidens trinken, „den ich trinken werde; und die „Taufe der Trübsal, da euch das „Wasser bis an die Seele gehen wird, „erfahren, wie ich sie werde erfah„ren müssen?" O ja, — antworteten sie darauf ohne weitere Ueberlegung — das sind wir im Stande, das getrauen wir uns! „Gut, „fuhr Jesus fort, ihr sollt wirklich „auch diese Bedingungen, unter wel„chen die erhabenen Stellen in mei„nem Reiche vergeben werden, ein„gehen. Aber es wird demunge„achtet darauf ankommen, ob ihr „von meinem Vater gerade zu der „höchsten bestimmt seyd." — Dieses Gespräch hörten die übrigen Jünger mit an, und schienen auf die beyden, daß sie sich einen Vorzug vor ihnen zu erschleichen gesucht hatten, ungehalten zu werden. — Aber Jesus redete sie also an: „In der Welt ist „es zwar so, daß die Vornehmsten „und Größten über die übrigen herr„schen. Aber das soll unter euch nicht

---

43. Vers. *) Dieß war gerade das Gegentheil von dem, was die beyden Jünger gesucht hatten: sie wollten wohl Diener seyn, aber die ersten Bedienten des Staats, so, daß alle andere ihnen unterworfen wären, und ihnen aufwarten müßten, um zu solchen Absichten, als sie für gut finden würden, gesandt und gebraucht zu werden; da doch der einzige Weg in dem Königreiche Christi oder in dem Staate der evangelischen Haushaltung, den Vorrang zu haben, dieser ist, in dem Werke des Dienstes mehr, als andere, beschäftigt zu seyn und viele Arbeit und Mühe zu ertragen, um die Ehre Gottes zu befördern, und den Seelen der Menschen vielen Nutzen zu schaffen. Man sehe die Anmerkung über Matth. 20, 26.

sete, saß der blinde Sohn des Timäus, Bartimäus, am Wege und bettelte.

47. Als dieser hörte, daß Jesus von Nazareth vorüber ge-he, so rief er ihm zu: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich mein *)!

48. Viele wollten ihn durch Drohworte zum Stillschweigen bringen; allein er schrie noch viel heftiger: Sohn Davids, erbarme dich mein!

49. Jesus blieb stehen, und ließ ihn zu sich rufen. Sie riefen dem Blinden, und sprachen zu ihm, daß er gutes Muths seyn und aufstehen sollte, er lasse ihn zu sich rufen *).

50. Sogleich warf er sein

„Statt finden; sondern jemehr einer „über den andern durch Verdienste „und Ansehen erhaben seyn wird, „desto mehr wird er sich zum Dienst „der andern herablassen müssen. So „wie auch ich nicht deswegen in der „Welt bin, um mich bedienen zu „lassen, sondern vielmehr andern „zu dienen, und mein Leben als „einen Preis für viele Tausende auf-„zuopfern."

Darauf kamen sie nach Jericho. Als sie von da in Begleitung eines großen Haufen Volkes wieder abreiseten, saß der blinde Bartimäus an der Straße und bettelte. Auf die Vorübergehenden aufmerksam, fragte er, wo diese hinwollten, und wen sie begleiteten? Man sagt ihm, es sey das Gefolge des Propheten von Nazareth. — Kaum hörte er diesen Namen, als ihm die vielen Wunder in den Sinn kamen, die er schon von ihm erzählen gehört hatte, und die öfters das Verlangen in ihm erweckten, daß er auch so glücklich seyn möge, ihn irgendwo anzutreffen. (Man kann sich leicht vorstellen, das allgemeine Gerücht von seinen Thaten sey auch zu solcher Leute Ohren durchgedrungen, und habe ihnen seine Person höchst schätzbar und wünschenswerth gemacht.) Er fieng demnach an gewaltig zu schreyen: Thronfolger Davids, Messias! erbarme dich mein! — und so schrie

---

47. Vers. *) Blinde sahen in dieser Absicht, wie Jesus Joh. 9, 39. bemerkt, mehr als die Sehenden. Dieser Timäus insonderheit zweifelte im geringsten nicht, dieser Prophet von Nazareth sey der Messias. — Wenn er jemals in der Synagoge die Stelle aus Jesaia 30, 5., welche von der Zeit des Messias verspricht, daß die Augen der Blinden das Licht sehen würden, vorlesen gehört, und diese Stelle mit dem, was er hörte, verglichen hat; so mußte er ganz natürlich den Schluß machen, den Jesus die Jünger des Johannes Matth. 11. und Luc. 7, 22. machen hieß.

49. Vers. *) Anstatt: er ruft dich (wie es im Grundtexte heißt) ließt die arabische Uebersetzung: weil er dich ruft; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß er Grund hätte zu hoffen, daß ihm einige Gunst wiederfahren würde. Die persische Uebersetzung hat: unser Meister ruft dich; so daß der Uebersetzer gedacht haben wird, es wäre den Jüngern befohlen worden, ihn zu rufen. Das Wort: stehe auf! ist in der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen.

Oberkleid ab, und kam zu Jesu.

51. Jesus fragte ihn, was er von ihm gethan haben wolle? Lehrer! antwortete er, mache, daß ich sehen kann.

52. Gehe hin, antwortete Jesus, dein Zutrauen hat dir geholfen. Gleich konnte er sehen, und Jesum auf der Strasse begleiten *).

er zu wiederholtenmalen, ohnerachtet es ihm die Leute verboten. Endlich blieb Jesus stehen, und hieß ihn zu sich rufen. — Er wollte — er konnte seine von ihm erkannte Größe nicht verläugnen. Die Umstehenden sprachen dem Blinden Muth ein, und hießen ihn das Beste hoffen. — Der Blinde, um desto geschwinder bey ihm zu seyn, warf seinen Mantel oder Oberrock von sich. „Ich habe dich rufen hören — „sprach Jesus — was verlangst du „von mir?" Dieß, o Herr und Lehrer! erwiederte Bartimäus, daß du mir das Gesicht wieder geben mögest. — „Danke es deinem Zu„trauen — antwortete Jesus — gehe „hin im Frieden; weil du an meine „Kraft geglaubt hast, so schenke ich „dir dein Gesicht: du sollst von nun „an sehend seyn!" —

Sogleich sahe er das Tageslicht, und hielt es für seine Pflicht, aus Erkenntlichkeit seinen Wohlthäter zu begleiten.

Das eilfte Kapitel.

Einzug des Herrn zu Jerusalem; dessen Verfluchung des Feigenbaums. Jesus lehrte das erstemal im Tempel als Messias, und beschämt seine Feinde.

Schrifttext.

1. Jetzt waren sie nicht mehr weit von Jerusalem, bey Bethphage und Bethanien, an dem Fuße des Oelberges. Hier schickte er zwey seiner Jünger ab *),

Erklärung.

Bisher hatte Jesus sich sorgfältig allen den Auftritten entzogen, von denen er gesehen hatte, daß sie Bewegungen verursachen würden; jetzt aber, versichert, daß es so der Wille seines Vaters sey, machte er gegen alle Gewohnheit Anstalten zu einem öffentlichen Einzuge in Jerusalem, wobey er alle Umstände mit Fleiß

---

52. Vers. *) Dieß hat sein Absehen nicht allein auf die Macht Christi, sein Gesicht herzustellen, sondern auch auf den Glauben dieses Mannes an Jesum, als den Messias, den Sohn Davids, so, daß er durch Christum, den Gegenstand seines Glaubens, der Seele und dem Leibe nach gerettet war, und ein geistliches Gesicht hatte, ehe er sein leibliches Gesicht bekam.

1—10. Vers. *) Ein öffentlicher Einzug bey so bewandten Umständen ist beym ersten Anblicke wirklich befremdend. — Ein solches Unternehmen mußte

2. Mit dem Befehle: Gehet in den vor euch liegenden Flecken; gleich beym Eintritte werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch Niemand geritten ist; bindet es ab, und bringet es her *).

3. Fragt euch jemand: Warum ihr das thut? so saget nur: der Herr hat ihn nöthig; sogleich wird er ihn verabfolgen lassen *).

4. Sie giengen hin, und fanden das Füllen an einer Thüre gegen den Scheideweg zu angebunden *).

so anordnete, daß sie Anlaß zur Beschleunigung seiner Schicksale geben mußten. — Als er mit seinen Jüngern an den Oelberg hin, gegen die Vorstadt Bethphage, dicht bey dem Flecken Bethanien angekommen war, fertigte er zwey derselben mit dem Befehle ab, in den nächst liegenden Flecken zu gehen, wo sie gleich vorn beym Eintritte einen jungen Esel, auf dem noch niemand gesessen hätte, finden würden; den sollten sie los binden, und ihm bringen. Würde sie da jemand zur Rede setzen; so sollten sie nur sagen, daß es für ihn wäre, und Niemand werde weiter Einwendungen machen. — Die Jünger giengen hin, und fanden alles, wie er es gesagt hatte, nämlich den jungen Esel draußen, wo der Sabbathsweg sich von der ordentlichen Straße scheidet, an der Thüre angebunden, und machten ihn los. — Als sie ihn aber wegführen wollten, sahen es einige Leute, die da stunden, und

5. Als

---

seine Feinde nur noch mehr aufbringen. Allerdings: aber was war daran gelegen, ob ihre Erbitterung jetzt noch mehr gereitzt würde, oder nicht, da er jetzt einmal fest entschlossen war, ihren Anschlägen freyen Lauf zu lassen, und keiner Verfolgung sich weiter zu entziehen?

2. Vers. *) **Auf welchem noch Niemand geritten hat.** — Grotius merkt hierüber an, daß solche Thiere, die noch nicht von Menschen gebraucht waren, zu heiligen Diensten genommen zu werden pflegten. Denn auch die Heyden waren der Meynung, daß es sich am besten ziemte, solche Dinge und Opfer den Göttern zum Dienste darzubringen, die noch nicht zu irgend einem gemeinen Gebrauche angewandt waren. So sandten die Philister die Bundeslade auf einem neuen Wagen zurück, der mit zwey säugenden Kühen, auf welchen noch nie ein Joch lag, bespannt war, 1. Kön. 6, 7. Markus gedenkt des Esels nicht, sondern nur des Füllens, welches sowohl ein Esels- als ein Pferdfüllen bedeuten kann, vielleicht um die Ohren der Römer nicht zu beleidigen.

3. Vers. *) **Der Herr habe ihn nöthig.** — Es scheint als ob Christus unter diesem Namen **der Herr**, wohl bekannt gewesen sey. (Man sehe Joh. 11, 28.). Oder es kann seyn, daß die Eigenthümer des Füllens Menschen gewesen sind, die an Jesum glaubten, wie nicht unwahrscheinlich ist, und dann konnten sie aus diesem Ausdrucke leicht schließen, für wen es wäre, und es also abfolgen lassen.

4. Vers. *) Der Scheideweg ist wahrscheinlich die Gegend, da der Sabbathweg, mit dem ordentlichen Wege zusammen kommt; und daher sehr kenntlich gewesen ist. — Es war dieser Weg so weit, als ein Jude nach der Väter Vorschrift, am Sabbathtage reisen durfte, ohngefähr eine deutsche Viertelmeile. Apostg 1, 12.

5. Als sie es abbanden, fragten sie einige, die in der Nähe standen, warum sie das Füllen abbänden?

6. Sie antworteten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und man ließ sie gehen.

7. Hierauf brachten sie das Füllen zu Jesu, legten ihre Kleider darauf, und ließen ihn darauf sitzen.

8. Viele breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf die Straße.

9. Die Vorangehenden und Nachfolgenden riefen aus: Heil ihm *)!

10. Gesegnet sey der Gesandte des Herrn, Heil dem Reiche unsers Vaters Davids, das Jehovah beginnen läßt! Heil und Hülfe von oben *)!

11. So zog Jesus in Jerusetzten sie zur Rede: Was soll das bedeuten — sagten sie — daß ihr den jungen Esel losbindet, was wollt ihr damit? Zu wessen Gebrauch soll er seyn? Die Jünger gaben ihnen die Antwort so, wie sie ihr Lehrer unterrichtet hatte; und augenblicklich versammelte sich ein großer Haufen Volks um ihn, der sich fertig machte, ihn unter tausend Freudensbezeugungen in die Stadt zu begleiten. Einige von ihnen zogen ihre Oberkleider aus, und breiteten sie auf den Weg; andere bestreueten die Straßen, wo er durchritt, mit Zweigen, die sie von den Bäumen abhieben, eine Ehrenbezeugung, womit man nach damaliger Sitte ankommende Fürsten zu empfangen pflegte. Jeder ersinnliche Ausdruck der Freude war da zu sehen, denn die Leute handelten jetzt frey; kein pharisäischer Zwang hielt sie zurück, und Jesus durfte es nur nicht mißbilligen, was sie thaten, so war das schon Aufmunterung genug. Der festliche Zug war jetzt bis oben an den Olivenberg gekommen, wo der Weg niederwärts in die Stadt führt. Hier fiel ihnen Jerusalem mit seinen weißen marmornen Tempelgebäuden in die Augen; und plötzlich erhob sich von dem Haufen der Begleiter, die in langen Reihen vor ihm her und hinter ihm giengen, ein Jubelgeschrey: — Er lebe! — Heil ihm, den Jehovah uns sendet! — Heil dem Reiche, das Jehovah unserm Vater David wieder aufrichtet — Er

---

9. Vers. *) Man lese hier die Anmerkung zu Matth. 21, 9.

10. Vers. *) Es war bey den Juden gebräuchlich, Abraham ihren Vater zu nennen: weil aber der Messias Davids Sohn war, so nennen sie denselben nun, aus Ehrerbietung ihren Vater, und ihre Meynung ist, daß das Königreich, das unserm Vater David und seinen Nachkommen bis in Ewigkeit verheißen ist, welcher in dem Namen des Herrn kommt, und das nun herannahet, und sich in diesem Anfange der Regierung seines Sohnes, des Messias, der mit Majestät und Gewalt bekleidet ist, hervorzuthun anfängt, glücklich seyn, und bis in Ewigkeit zur Ehre und Glückseligkeit desselben und aller seiner Unterthanen befestiget werden wird.

salem und in den Tempel, und nachdem er auf alles sein Augenmerk gerichtet hatte, so gieng er Abends ganz spät mit den Zwölfen hinaus nach Bethanien *).

12. Des andern Tags fühlte er bey seiner Rückkehr von Bethanien Hunger;

13. Und da er von ferne einen belaubten Feigenbaum erblickte, so gieng er auf ihn zu, in Hoffnung etwas daran zu finden *. Als er aber hinkam, so fand er nichts als Blätter, denn es war noch nicht die Feigenzeit.

lebe! Er lebe! — und so zog Jesus mit der größten Feyerlichkeit nach Jerusalem, und begab sich bald nach seiner Ankunft in den Tempel, wo er das Getöse, und alles das unheilige Wesen, das daselbst getrieben wurde, mit Unlust bemerkte. Sobald es aber Abend war, begab er sich in Begleitung seiner zwölf Jünger wieder aus der Stadt, und übernachtete in Bethanien.

Da sie des andern Morgens sich wieder von Bethanien aufmachten, trieb ihn der Hunger nach einem grünenden Feigenbaume, der viele Blätter, aber weder unreife noch reife Früchte hatte. Da dieser Feigenbaum von einer edeln Art zu seyn schien, weil er schon ganz beblättert war, so hätte sich etwas Besseres von ihm erwarten lassen, ob es schon die Jahrszeit noch nicht mit sich brachte; allein er fand nichts, das

---

11. Vers. *) Die gemeine lateinische, die syrische, die persische und äthiopische Uebersetzung lassen das Verbindungswort und aus.

13. Vers. *) Die Feigen, welche die morgenländischen Feigenbäume hervorbringen, sind von dreyerley Art. — 1) Die Boccore oder Frühfeige, welche ordentlich erst um die Mitte des Monats Juny reif wird. 2) Die Karmouse oder die Sommerfeige, welche vor dem August selten zur Reife gelangt; und 3) die Winterfeige, welche zu solcher Zeit ansetzt, von längerer Gestalt, und dunkler, als die Sommerfeige ist. Diese wird nach einem gelinden Winter, im Frühjahre als eine schmackhafte Speise eingesammelt. — Dieselbe Gattung also mußte Jesus an diesem Baume vermuthet haben. — Da aber seine Allwissenheit keine solche betrügliche Vermuthung voraussetzen läßt, so liegt klar am Tage, daß das Ganze blos eine symbolische Handlung war, die er für seine Jünger lehrreich machen wollte. Unter diesem Feigenbaume, ward das jüdische Volk vorgestellt. — Der Baum hätte Früchte haben können, und Jesus hat auch Früchte oder doch einen Ansatz zur Frucht an ihm gesucht; er hatte aber nur Blätter und keine Früchte, und daher ward ihm geflucht, und er verdorrete auf der Stelle. Eben so verhielt es sich mit den Juden. — Jesus forderte rechtschaffene Früchte der Buße von ihnen; sie hätten dieselben auf seine und des Vorläufers vielfältige Predigten reichlich hervorbringen können; allein es geschahe nicht, und Jesus fand an ihnen bloßen Schein ohne That. Denn sie schienen zwar Gottes Volk zu seyn, waren es aber doch nicht. Und da sie nun eben dadurch das Maaß ihrer Sünden voll gemacht haben, so sind die Weissagungen des Herrn Jesu, da er den Juden den gänzlichen Untergang gedrohet hat, und daß er sich von ihnen zu den Heyden wenden wolle, genau erfüllet worden. Wenn nun dieses prophetische Wunder den Jüngern zu ihrer besseren Aufklärung nöthig, oder doch wenigstens nützlich gewesen, und über dieß durch die Verfluchung dieses Baums Niemand irgend ein Schaden zugefügt worden, weil dieser Baum nicht nur unfruchtbar gewesen ist, sondern auch Niemanden zugehört hat; so fallen die Einwürfe solcher Leute von selbst weg, die sich gern über diese Begebenheit aufhalten, und etwas dem Charakter Jesu Unanständiges darin antreffen möchten.

14. Da sprach er zu dem Feigenbaume: Nimmermehr soll jemand von dir Früchte essen! Das hörten die Jünger.

15. Nach ihrer Ankunft zu Jerusalem gieng Jesus in den Tempel, und fieng an die Käufer und Verkäufer aus demselben zu vertreiben, die Tische der Wechsler und die Buden der Taubenkrämer umzustoßen.

16. Auch ließ er Niemanden ein Gefäß durch den Tempel tragen.

17. Denn, sagte er, steht nicht in der Schrift: Mein Haus ist ein Bethaus für alle Nationen? Ihr aber habt eine Räuberhütte daraus gemacht *).

18. Da das die Schriftgelehrten und Pharisäer hörten, so suchten sie ihm das Leben zu nehmen; sie fürchteten ihn aber, zum Genuß reif wäre. Dieß gab ihm nun Veranlassung, seinen Jüngern etwas Lehrreiches zu sagen, oder sie doch wenigstens durch ein neues Wunder auf seine Gottheit aufmerksam zu machen. — „Du sollst nun „auch in Ewigkeit keine Früchte mehr „tragen!" — sprach er zu dem Feigenbaume, und die Jünger merkten wohl auf, was er sagte.

Kurz hernach, als sie zu Jerusalem angelangt waren, gieng Jesus in den Tempel, und traf daselbst in den äußern Vorhöfen eine Menge Käufer und Verkäufer an, welche hier ihren Verkehr hatten; die trieb er alle hinaus, und den Geldwechslern (bey denen man die fremden Münzsorten gegen dort übliche zur Opfergabe umsetzte) warf er ihre Tische, so wie den Taubenhändlern, und denen, die andere Opferthiere feil hatten, ihre Stühle um, und wer etwas von dergleichen Dingen durch den Tempel trug, den wies er zurück: „Wißt ihr denn nicht, „sprach er, das Haus, das ich bewohne, ist ein Zufluchtsort der „Frommen? Ihr aber macht es zu „einem Orte, wo ihr euren Wucher „und eure Betrügereyen treiben „könnt!" Als dieses die Gesetzlehrer und Priester hörten, welche es als einen freventlichen Eingriff in ihre Gewalt ansahen, und auch von den Wechslern und Kaufleuten, die er aus dem Tempel gejagt hatte, ihren Vortheil zogen, rathschlagten sie,

---

17. Vers. *) An einem so hohen Feste, wie das Passafest war, machte die Menge des Volks, die Menge der Wechselbuden, die Menge des zu verkaufenden Viehes, und denn auch der Lärm und die Betrügereyen, die mit unterliefen, daß es auf keinem Marktplatze so unruhig, wie in den Vorhöfen des Tempels, zugieng. Mancher Israelite wurde dadurch in seiner Andacht gestört. Insonderheit mußte dieser Unfug den Proselyten aus andern Nationen, für die dieser Vorhof bestimmt war, sehr beschwerlich fallen; weil diese nicht in die innern Vorhöfe hinein gehen durften, und hier an ihren gottesdienstlichen Verrichtungen gestört wurden. Hier hatte Habsucht und kaufmännischer Geist alle Religionen verdrängt. Die Priesterschaft duldete den Unfug, weil sie ihren Vortheil dabey fand; sonst hätte er durch gute Anstalten leicht verhütet, oder wenigstens das Gewerbe an einen andern Ort hin verlegt werden können. Nichts konnte der Bestimmung dieses heiligen Orts mehr zuwider seyn, als dieser Mißbrauch.

weil alles Volk ganz ausserordentlich von seiner Lehre eingenommen war.

19. Am Abend gieng er wieder aus der Stadt.

20. Da sie des folgenden Morgens bey dem Feigenbaume vorbey giengen, und ihn von der Wurzel aus verdorret sahen:

21. So erinnerte sich Petrus des Vorgangs mit demselben, und sprach zu ihm: Siehe, Meister! der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.

22. Jesus versetzte hierauf: Habt ihr Vertrauen zu Gott *),

23. So versichere ich euch, daß, wer von euch diesem Berge befehlen würde: Hebe dich, und stürze ins Meer, und dabey keinen Zweifel in seinem Herzen heget, sondern glaubt, daß, was er befiehlt, geschehen werde, der wird seinen Befehl gewiß vollzogen sehen *).

wie sie ihn aus dem Wege räumen möchten. Sie fürchteten sich aber vor dem Volke, welches von der Vortrefflichkeit seines Lehrvortrages ganz bezaubert war. — Seiner Gewohnheit nach begab er sich gegen Abend wieder aus der Stadt.

Den folgenden Morgen giengen er und seine Jünger wieder vor dem Feigenbaume vorbey, welcher noch den Tag vorher so schöne grüne Blätter trug, jetzt aber ganz bis auf die Wurzel verdorret war. — Die Jünger erstaunten über diesen Anblick, und vorzüglich Petrus, der sich der Begebenheit des vorigen Tages erinnerte. Er bezeigte seine Verwunderung darüber, und sagte zu Jesu: — Siehe einmal, großer Lehrer, der Feigenbaum da, auf den du gestern deinen Fluch gelegt hast, ist heute schon ganz verdorret! — „Verwundert euch nicht darüber — „antwortete Jesus — ich versichere „euch, hättet ihr nur Glauben, so „würdet ihr eben sowohl im Stande „seyn, dergleichen Wunder zu thun. „Ihr würdet alsdann zu diesem „Berge nur sagen können: Stürze „dich ins Meer, und es würde geschehen; nur müßte euer Herz von „Zweifel und Ungewißheit frey „seyn, und ihr müßtet auch das „feste Zutrauen haben, daß es geschehen werde. — Noch einmal „versichere ich euch: sobald ihr nur „mit vollem Vertrauen bittet, soll „euch nichts abgeschlagen werden. „Nur verbannet bey eurem Gebete

---

22. Vers. *) Der Glaube Gottes, wie es im Griechischen heißt, und der Glaube an Gott heißt einerley, denn der Zeugefall bedeutet hier den Gegenstand des Glaubens, wie Röm. 3, 22. Gal. 2, 26. Apostg. 3, 16.

23. Vers. *) Das Wort διακρίνειν heißt eigentlich eine Sache überlegen, gegen einander halten, und so lange keinen Beyfall geben, bis man aus der Natur der Sache weiß, daß sie nicht nur nicht unmöglich, sondern auch wirklich ist. Vergl. Heupel S. 317. So vernünftig dieses Zweifeln in der Weltweisheit ist, so sehr war es der Kraft des Wunderglaubens entgegen, der nicht aus der Einsicht in die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer Sache, sondern allein aus der Ueberzeugung des heiligen Geistes, daß es gewiß geschehen werde, die Gewißheit hernahm, wenn auch alle menschliche Einsicht und Einwürfe darwider stritten.

24. Darum sage ich euch, daß ihr alles, was ihr im Gebete begehret, glaubt ihr nur es zu erhalten, sicherlich erlangen werdet *).

25. Wenn ihr euch aber zum Gebete anschicket, so verzeihet einem jeden, wenn ihr etwas gegen ihn habt, damit euch euer himmlischer Vater auch eure Fehler vergebe.

26. Vergebet ihr nicht, so wird euer himmlischer Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben.

27. Als sie abermals nach Jerusalem kamen, und er wieder im Tempel herum gieng, so kamen die Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten zu ihm,

28. Und fragten ihn: Auf wessen Vollmacht er dieß thue, und wer ihm die Gewalt ertheilet habe, dergleichen zu verrichten *)?

„alle Gesinnungen des Eigennutzes,
„und der Rachsucht gegen euren Nebenmenschen aus euren Herzen:
„denn ohne ein Herz voll Liebe,
„könnt ihr euch keiner Merkmale einer Begnadigung vor Gott getrösten.
„Vielmehr wird der himmlische Vater, wenn ihr euren Nebenmenschen
„nicht verzeihet, euch eure Fehler
„auch nicht verzeihen, und folglich
„euer Gebet ohne Erhörung lassen."
Darauf kamen sie wieder nach Jerusalem. — Als er lehrend in einer der Tempelhallen hin und her gieng, kamen die vornehmsten Personen vom Rathe, der Oberpriester, angesehene Pharisäer u. s. w. die sich auch Berufs wegen im Tempel einfanden, und ließen sich mit ihm wegen dessen, was gestern vorgefallen war, in ein Gespräch ein; und zwar in Gegenwart des Volks. — Wir kommen dich zu fragen — sagte einer von diesen — ob du das, was du gestern im Tempel vorgenommen hast, als eine Privatperson, oder aus höherer Vollmacht gethan hast, und — war dieß der Fall — aus welcher? Da sie mit allem Ansehen, das ihrem hohen Stande und Berufe zukam, dieses fragten: so war jedermann auf die Antwort Jesu aufmerksam: — „Ich bin bereit
„euch von meinem Amte, und dem
„was ich gethan habe, Rechenschaft
„zu geben — erwiederte Jesus —
„sobald ihr mir werdet ein gegrün-

---

24. Vers. *) Das versteht sich von Dingen, die wir rechtmäßig begehren können, oder die Ehre Gottes und unser Seelenheil zum Endzwecke haben.

28. Vers. *) In der That schienen sie zu dieser Frage Grund zu haben. Da seine Handlung so öffentlich, so eigenmächtig, so mit Vorbeygehen derer, die sonst in dem Tempel allein zu befehlen hatten, geschehen war, wie konnten sie anders, als sie für einen Eingriff in ihre geheiligten Staats- und Priesterrechte ansehen? — Hatte aber Jesus als Messias gehandelt, so fiel die Frage weg nach ihrem eignen Begriffe von einem Bevollmächtigten des Gottes Israels, der im Namen desselben reden und handeln dürfte, ohne erst von dem Rath oder der Priesterschaft Erlaubniß zu haben. Dies hatte ja schon Elias, dieß hatten andere Propheten gethan. Sie wollten also entweder, daß er heraus sagen sollte, er sey der Messias — da dann sogleich viele andere Fragen, betreffend sein Herkommen u. s. w. erfolgt seyn würden, oder wenn er dieß nicht von sich gestehen wollte, so ließ sich sein Verfahren im Tempel für unbefugt und strafbar erklären.

29. Jesus antwortete: Ich will euch sagen, auf wessen Vollmacht ich das thue, wenn ihr mir eine Frage, die ich euch vorlegen will, beantworten werdet.

30. War die Taufe Johannis eine göttliche oder menschliche Verordnung?

31. Sie dachten nach, und sprachen: Sagen wir, sie sey von Gott, so wird er uns antworten: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet?

32. Sagen wir aber, sie sey von Menschen, so haben wir das Volk zu fürchten. Denn es hielten ihn alle für einen wahren Propheten *).

33. Endlich sagten sie: Wir wissen es nicht. Darauf erwiederte Jesus: So sage ich euch auch nicht, auf wessen Vollmacht ich das thue.

„detes Urtheil über Johannis Amt „und Sendung gefället haben. — „Sagt mir also zuvor, ob ihr Jo„hannis Taufe für göttlich, oder „für eine menschliche Erfindung „haltet?" Jene waren dabey nicht wenig verlegen. — Sagen wir, Johannes habe von Gott Befehl gehabt zu taufen — dachten sie bey sich selbst — so macht er uns den Vorwurf, warum wir dem Zeugnisse, das Johannes von ihm abgelegt hatte, keinen Glauben beygemessen haben, da er ihn für den Messias erklärte? Sagen wir aber, seine Sendung sey blos Menschenwerk gewesen, so ist es so viel, als sagten wir, Johannes sey ein Betrüger gewesen, und dann stoßen wir bey dem Volke an, und haben Verdruß zu befürchten, weil dasselbe den Täufer durchgängig für einen wahren, von Gott gesandten Propheten hält. — Da sie nun nicht wußten, welche Parthey sie ergreifen sollten, so suchten sie eine Ausflucht darin, daß sie den Fragenden mit einem kurzen: Wir wissens nicht, abwiesen. „So habe ich „denn — versetzte Jesus — auch „nicht nöthig, euch auf eure Frage „zu sagen, worauf mein Recht be„ruhe, das zu thun, was ich ge„than habe."

---

32. Vers. *) Johannes hatte keine Wunderwerke gethan, und dennoch hielt ihn das ganze Volk für einen von Gott gesandten Propheten. Es muß also seine Lehre solche Merkmale der Göttlichkeit gehabt haben, daß die ganze Nation, welche doch Mosi nur um seiner Wunderwerke willen glaubte, und ihn für einen göttlichen Gesandten hielt, (II. Mos. 4, 31.) davon überzeugt worden ist, und bey aller Wundersucht, welche sie hatte, (I. Kor. 1, 22.) keine Wunder von ihm begehren durfte. Da nun Johannes so deutlich von dem Messias gezeuget und selbst den an ihn Abgeordeten die Weisung, daß seine Lehre auf den Messias vorbereite, gegeben hatte; so war die Meynung des Volks von der Gültigkeit der Lehre Johannis Antwort genug auf die Frage: aus welcher Macht Christus reformire, lehre und Wunder thue? Die Kraft dieses Beweises empfanden die Pharisäer, und da er unwidersprechlich war, so schwiegen sie, und giengen davon.

Das zwölfte Kapitel.

Widerlegung der Widersacher. Die freygebige Wittwe.

Schrifttext.

1. Hierauf trug er ihnen folgende Gleichnisse vor: Ein Mensch legte einen Weinberg an, den er mit einem Zaune umgeben, mit einer Kelter und einem Thurme versehen ließ, ihn Weingärtnern vermiethete, und verreiste *).

2. Zu seiner Zeit schickte er einen Bedienten an die Weingärtner, um die Früchte des Weinbergs in Empfang nehmen zu lassen.

3. Ueber diesen fielen sie her, schlugen ihn, und schickten ihn mit leerer Hand zurück.

4. Er schickte einen andern Bedienten an sie; allein diesen warfen sie mit Steinen an den Kopf, daß er sich an demselben verwundet und beschimpft wegbegeben mußte *).

Erklärung.

Um seinen Gegnern ihr Unrecht noch näher aufzudecken, fieng Jesus an folgendes in Gleichnissen vorzustellen. „Ein gewisser Mann — „sprach er — legte einen Weinberg „an, faßte denselben mit einem „Zaune ein, ließ eine Kelter gra„ben, führte ein ansehnliches Ge„bäude auf, kurz er versäumte da„bey nichts, was nöthig war, ihn „theils nutzbar zu machen, theils ge„hörig zu verwahren. Endlich ver„pachtete er ihn gegen einen gewis„sen Theil des Weins, der ihm „jährlich als Zins geliefert werden „mußte, an Rebleute, die ihn ge„hörig bearbeiten sollten: denn „seine Geschäfte erfoderten, daß er „sich geraume Zeit entfernen muß„te. — Indessen kommt die Wein„lese. Da nun die Zinse fällig wa„ren, schickte er seine Bedienten, „dieselben zu erheben. Aber die bö„sen Pächter nahmen diese beym „Kopfe, und giengen so weit, daß „sie einige prügelten, andere gar „tödteten, und die übrigen unter „den empfindlichsten Schmähworten „und Drohungen mit Steinen zum „Weinberg hinaus verfolgten. — „Ueber dieses Verfahren aufge„bracht, sandte der Herr eine grös„sere Anzahl Knechte, mit dem „Auftrage, ihnen das Eingesam„melte abzufodern, denen es aber

---

1. Vers. *) Dieses Bild bezeichnet die Vorzüge, die Gott den Juden mitgetheilet, und die Pflichten, wozu er sie verbunden hatte: aber auch, zugleich legte er ihnen in dieser Gleichnißrede ihre ganze Aufführung gegen ihn vor Augen, und wie sie in der Bosheit wirklich noch weiter, als ihre Voreltern gegangen wären. Sie mußten sich jetzt gefallen lassen, noch mehrere solche bittere Wahrheiten vor seinem Hinscheiden zu hören.

4. Vers. *) Man hat keine Ursache, von der Bedeutung des Worts κεφαλαιόω, welche hier vorkommt, und die der Text nothwendig erfordert, nämlich einen an dem Haupte verwunden, abzugehen, obgleich dasselbe in dieser Bedeutung bey den griechischen Profanscribenten nicht vorkommt. Denn es ha-

5. Er schickte noch einen andern; allein den schlugen sie todt. Und auf diese Art schlugen und tödteten sie mehrere, die an sie gesandt worden waren.

6. Zuletzt schickte er den einzigen lieben Sohn an sie, den er hatte; vor diesem, sprach er, werden sie doch Hochachtung haben *).

7. Allein die Rebleute sprachen untereinander: Dieß ist der Erbe: kommt laßt uns ihn tödten, dann wird das Erbgut uns zu Theil.

8. Sie fielen über ihn her, tödteten ihn, und warfen seinen Leichnam zum Weinberge hinaus *).

„nicht besser ergieng, als den ersten. „Sie wurden gleich übel empfangen, „und das nämliche geschah, als er „zum drittenmal an sie schickte. Jetzt „schien es, der Herr würde selbst kommen müssen, um sie über ihren begangenen Frevel zu bestrafen: allein er verschonte ihrer noch, und „schickte seinen eigenen Sohn zu ihnen, in Hoffnung, daß sie doch „für diesen einige Ehrerbietung haben würden. Er dachte nicht, daß „sie die Unverschämtheit so weit treiben würden, dem Sohne, wie den „Knechten zu begegnen. — Der „Sohn kam; was geschah? — „Kaum hatten ihn die Rebleute von „ferne gesehen, als sie mit unbegreiflicher Unverschämtheit den Anschlag faßten, auch ihn umzubringen. — Ha! dieß ist der Erbe — sagten sie — wenn der todt „ist, wer wird uns mehr etwas abfodern dürfen? Es hat an den „Weinberg Niemand mehr einige „Ansprüche; er wird unser Eigenthum bleiben. Kaum war er angekommen, so wurde er von ihnen „mörderisch ergriffen, zum Weinberge hinausgestoßen, und jäm-

---

ben dasselbe an dieser Stelle nicht nur die alten syrischen und lateinischen Uebersetzungen also gebraucht, sondern es wird auch diese Stelle vom Luk. 20, 12. deutlich durch verwunden ausgedrückt. Daß man dieß Wort bey andern griechischen Scribenten in dieser Bedeutung nicht findet, thut zur Sache nichts: denn es haben gelehrte Ausleger wohl bemerkt, daß Markus öfters Worte brauche, welche eben nicht von der besten Auswahl sind, sondern sich gar oft nach dem Gebrauche der gemeinen Leute richte. Es ist aber auch dieser gemeine Gebrauch so unrichtig nicht, wenn man nur merkt, daß man in der Ableitung dieses Worts (dessen gemeinschaftliche Endung die Ausleger verführt hat) nicht auf κεφάλαιον, welches den Inhalt oder die Summe, oder auch ein Kapitel bedeutet, und den Rednern eigen ist, sondern auf κεφαλίς, wodurch der mit Haaren bewachsene Theil des Hauptes pflegt ausgedrückt zu werden, fallen müsse. Es heißt demnach hier die Redensart λιθοβολησαντες εκεφαλαιωσαν, sie warfen mit Steinen nach ihm, daß er fliehen mußte, und verwundeten ihn, da er ihnen also den Rücken wendete, am hintern Theile des Kopfes.

6. Vers. *) Mannichfaltige Weissagungen des alten und neuen Bundes zeigen klar, daß Gott den Tod seines Sohnes, als eine gewisse Sache vorher sahe. Demnach dient dies hier, wie mehrere andere Umstände, blos zur Ausführung und Ausschmückung des Gleichnisses, und kann nicht ohne Ungereimtheit buchstäblich verstanden werden.

8. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung liest die Worte in eben der Ord-

9. Was wird nun wohl der Besitzer des Weinbergs thun? Er wird kommen, die Rebleute am Leben strafen, und den Weinberg an andere vermiethen *).

10. Habt ihr nicht den Ausspruch der Schrift gelesen? Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden *).

11. Vom Herrn ist das geschehen, und verdienet unsere höchste Bewunderung.

12. Deßwegen trachteten sie, sich seiner zu bemächtigen; denn sie sahen wohl ein, daß sie durch dieses Gleichniß gemeynet wären. Weil sie sich aber vor dem Volke fürchteten, so ließen sie ihn gehen, und machten sich davon.

13. Dennoch schickten sie einige von den Pharisäern und Herodianern, merlich ermordet. — Der Herr „des Weinberges lebt, und hat „Macht, die Bösewichte zu strafen. „Was denkt ihr wohl — fuhr Jesus „fort — daß er diesen bösen Pächtern bey seiner Ankunft thun werde?" Jesus schwieg, und sah sie an. — Die Antwort konnte keine andere als diese seyn: — „Er wird „mit überlegener Macht kommen, „und die gottlosen Pächter alle ohne „Verschonen umbringen; seinen „Weinberg aber an andere verpachten, von denen er ein besseres Verhalten erwarten darf. — Sollte „dieser Fall nicht möglich seyn? „Habt ihr die Schriftstelle nicht gelesen, wo geschrieben stehet: Aus „dem Steine, den die Bauleute verwarfen, und nicht brauchen wollten, ist der Haupteckstein des Hauses geworden? So hats der Herr „verordnet, und voll Erstaunen, „betrachtet unser Auge dieses Wunder." — Die anwesenden Glieder des hohen Raths merkten wohl, daß Jesus in dieser Gleichnißrede auf sie gezielt habe, und voll Erbitterung hätten sie sich gerne seiner Person bemächtiget; allein der gemeine Mann hielt seine Parthie: diese fürchteten sie, und hatten das Herz nicht, sich an ihm zu vergreifen, sondern ließen ihn stehen, und giengen davon.

Indessen sannen sie doch stets auf Mittel, wie sie ihre Absicht erreichen, und ihm etwas herauslocken

---

nung, wie sie beym Matthäus stehen: sie warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und tödteten ihn. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 39. Markus aber kehrt die Worte um, es wäre denn, daß man sie so annehmen wollte, daß sie ihn sowohl tödteten, als hinauswarfen, ohne zu bestimmen, was zuerst oder zuletzt geschehen sey.

9. Vers. *) Das heißt: Gott wird die jüdische Verfassung zerstören, und sich unter den Heyden eine Kirche sammeln.

10. Vers. *) Durch die Bauleute waren die obersten Befehlshaber der Juden, und durch den Eckstein, der von ihnen verworfene Messias verstanden, auf dem das Heil der Juden und Heyden, gleich den zweyen Hauptseiten eines Gebäudes beruhen würde.

rodianern an ihn, die ihn in seinen Reden fangen sollten *).

14. Diese Abgeordneten sprachen zu ihm: Meister! wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und nach Niemand fragest; denn du siehest nicht auf die Person irgend eines Menschen, sondern lehrest den Weg Gottes (Wahrheit und Recht) ohne Verstellung; sage uns denn: ists recht, daß wir dem Kaiser Abgaben entrichten? Sollen wir sie entrichten, oder nicht *)?

15. Jesus, der ihre Schalkheit wohl kannte, sprach zu ihnen: Warum stellet ihr mich auf die Probe? Laßt mich einen Denar (eine Steuermünze) sehen.

16. Sie brachten einen. Wessen ist, sprach er, das Bild, und

möchten, wodurch sie ihn des Hochverraths schuldig, oder doch wenigstens verdächtig machen könnten. Nicht genug, daß sie ihn öfters selbst in einer anstößigen Rede zu fangen suchten, welches ihnen aber jedesmal mislang, mietheten sie jetzt heimliche Kundschafter, die ihn beobachteten, und auf alle seine Reden Acht haben mußten. Dazu wählten sie etliche junge Pharisäer, die Jesus, wie sie glaubten, für unschuldige Leute, und für nichts weniger als für heimliche Verräther ansehen würde. — Sie gesellten ihnen etliche Herodianer zu — Leute von der Hofparthey — von denen Jesus nicht vermuthen sollte, daß sie einerley Gesinnungen mit den Juden hätten, und ihm eben so gehässig, als diese wären. — Beyde Theile hüllten sich in den Mantel der Scheinheiligkeit ein, und bedeckten die Bosheit ihres Herzens mit dem Vorwande des Eifers für das Gesetz und die Freyheit des Volks. — Ihr Vortrag war überaus schmeichelhaft: Würdiger Lehrer — sagten sie — wir wissen, daß du ein rechtschaffener Mann bist, und dich vor Niemand scheuest. Es ist uns auch wohl bewußt, daß du durch menschliches Ansehen und Gewalt dich nicht abschrecken lässest, die Wahrheit zu sagen. — Sprich —

---

13. Vers. *) Einige der Pharisäer. Die syrische und persische Uebersetzung lesen: Schriftgelehrten, welche die verständigsten und gelehrtesten von dieser Sekte waren, und Schwierigkeit machten, dem Kaiser, einem heydnischen Fürsten, Schatzung zu bezahlen, da sie doch ein freyes Volk des Herrn wären.

Und Herodianer — welche, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, von dem Hausgesinde des Herodes waren; seine Diener und Hofleute, folglich solche, die für den Kaiser, unter dem Herodes die Regierung in Händen hatten, und für die Bezahlung der Schatzung an denselben stritten. Leute von so verschiedenen Meynungen schickten sie also zu ihm.

14. Vers. *) Eine in der That verfängliche Frage. Sie betraf gerade den Punkt, der schon seit vielen Jahren zu Unruhen Anlaß gegeben, und darüber so mancher unbesonnene Eiferer sich bey dem Volke in Gunst, bey der Regierung aber in den Verdacht des Aufruhrs und des Hochverraths gesetzt hatte. Man hatte die Unternehmungen Judas des Gauloniten, der öffentlich lehrte: Man könne einem ausländischen abgöttischen Prinzen mit gutem Gewissen kein Kopfgeld entrichten, noch nicht vergessen; man wollte sie hier nur deswegen dem Munde Jesu entlocken, um ihm den Haß der Römer auf den Hals zu laden.

die Ueberschrift? Des Kaisers, war ihre Antwort.

17. Gebet also, versetzte Jesus, dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Gott, was Gottes ist. Nun verwunderten sie sich darüber.

18. Hierauf kamen Sadducäer zu ihm, welche die Auferstehung läugnen *), und legten ihm folgende Frage vor:

19. Meister! Moses hat uns das Gesetz gegeben, wenn jemands Bruder sterbe, und eine Frau ohne Kinder hinterlasse, so soll desselben Bruder seine Frau heyrathen, um seines Bruders Geschlecht fortzupflanzen.

20. Nun waren einsmals sieben Brüder, von denen der erste eine Frau nahm, und sie ohne Leibeserben hinterließ.

21. Auch nahm sie der zweyte, und starb auch, ohne Kinder zu hinterlassen; auf gleiche Weise der dritte.

22. So ehelichten sie alle sie-

ist es recht, daß wir das Kopfgeld dem Kaiser entrichten? — Können wir solches mit gutem Gewissen thun oder nicht? — Sie dachten: bejahet er die Frage, so bringt er das Volk, und verneint er sie, die Römer gegen sich auf. — Er aber merkte ihre Tücke. „Ihr bemühet „euch vergebens mich zu fangen — „sprach er — zeiget mir einmal eine „Steuermünze!" — Sie zeigten ihm eine — „Nun fuhr er fort, „wessen Bildniß und Umschrift sehe „ich?" — Des Kaisers, antworteten sie. — „Es ist also billig, dem „Kaiser wieder zu geben, was ihr „von ihm empfangen habt; entrichtet nur auch Gott, was ihr ihm „schuldig seyd." — Diese unerwartete Entscheidung machte sie stumm, und sie konnten seine Weisheit nicht genug bewundern. Es kam nun auch den Sadducäern zu Ohren, daß Jesus den Pharisäern und der herodischen Parthey (die eigentlich mit zu den Sadducäern gehörte) schon wieder den Mund gestopft habe. Da die Lehre Jesu eben so wenig mit ihren Meynungen (denn sie glaubten keine Auferstehung), als mit der pharisäischen bestehen konnte, so hatten auch diese Lust bekommen, sich an ihn zu wagen, und ihn mit spitzfindigen Fragen in die Enge zu treiben. — Meister — sagten sie — erkläre uns doch das Räthsel! — Moses hat das Gesetz gegeben, daß, wenn jemands Bruder stirbt, und die Frau ohne Kinder zurückläßt, derselbe alsdann die Wittwe heyrathen soll, um seines Bruders Gedächtniß und Namen fortzupflanzen, damit das Erbgut bey diesem Stamme erhalten werde. Nun hat sich bey uns der Fall ereignet, daß sieben

18. Vers. *) Die Sadducäer läugneten nicht bloß die besondere Art der Wiederherstellung zum zukünftigen Leben, welche man Auferstehung heißt, sondern überhaupt ein künftiges Leben, d. i. einen Zustand der Fortdauer des Empfindens u. s. w. — Siehe Matth. 22, 23. —

ben, und hinterließen sie, ohne Kinder mit ihr zu erzeugen. Nach ihnen allen starb endlich auch die Frau.

23. Wem wird nun in der künftigen Auferstehung diese Frau gehören? denn alle sieben haben mit ihr in der Ehe gelebt.

24. Jesus gab ihnen folgende Antwort: Seyd ihr nicht deswegen im Irrthume, weil ihr weder die Schrift verstehet, noch die Macht Gottes kennet *)?

25. Nach der Auferstehung der Todten freyen sie nicht mehr, und lassen sich nicht freyen, sondern sie sind den Engeln Gottes gleich.

26. Was aber die Auferstehung der Todten anbelangt, so habt ihr doch wohl die Stelle im Buche Mosis gelesen, wo er erzählt, wie Gott beym Dornstrauche zu ihm gesprochen habe: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

27. Nun aber ist Gott kein

Brüder, einer nach dem andern, eine und dieselbe Frau geheyrathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Leiber der Verstorbenen wieder aus den Gräbern hervorgehen, und die Wohnsitze ihrer ehemaligen Seelen werden sollen, so ist die Frage, welchem unter diesen sieben Brüdern im Reiche der Auferstandenen wohl die Frau zugehören werde? Sie haben ja alle gleiches Recht an sie. — Sie aber kann doch unmöglich sieben Männer zugleich haben. Die Antwort Jesu war folgende: „Die Quelle eurer „irrigen Vorstellungen liegt darin, „daß ihr weder mit den heiligen „Schriften genug bekannt seyd, „noch von der Allmacht Gottes ge„hörige Begriffe habt. Die letztern „würden euch gar leicht überzeugen „können, daß Gott nicht an die „eheliche Fortpflanzung gebunden „ist. Denn in jenem Leben wird „das Heyrathen wegfallen, weil „die Menschen solche unsterbliche „Wesen (Luk. 20, 36.) seyn werden, „wie man sich die Engel im Himmel „vorzustellen pflegt. Die erstern aber „würden euch von der Gewißheit der „Auferstehung von selbst überführen, „wenn ihr euch auch nur an die „Worte erinnern wolltet, die Gott „aus dem brennenden Busche, wo „er dem Moses erschienen ist, zu „ihm redete: Ich bin der Gott „Abrahams, der Gott Isaaks, „und der Gott Jakobs: — d. i. „Ich war es, und bin es noch, der „diese eure Väter beglücket, und „ihnen wohl thut. Nun sagt ihr „selbst, wenn ihr die Belohnung „nach dem Tode bestreitet: Gott

---

24. Vers. *) Jesus warf ihnen mit Recht vor, daß sie die Schrift nicht verstehen, denn daß eine Fortdauer des Lebens jenseits des Grabes sey, war nicht bloß der Glaube einiger wenigen, sondern die herrschende Lehre schon lange vor den Zeiten Jesu. Man findet auch in den Lehrschriften, die zwischen der babylonischen Auswanderung und der Ankunft Jesu verfaßt worden sind, die schönsten, und mit fester Zuversicht geäußerten Gedanken über die Auferstehung und Wiedervergeltung im künftigen Leben.

Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Daher irret ihr euch sehr *).

28. Nun trat einer von den Schriftgelehrten zu ihm, der diesem Gespräche zugehöret hatte, und einsah, daß Jesus vortreflich geantwortet habe *), und fragte ihn, welches das allervornehmste Gebot sey?

29. Das allervornehmste Gebot, antwortete Jesus, ist dieß: Höre Israel! Jehovah, unser Gott, ist der einige Gott *).

30. Diesen Gott, deinen Herrn, sollst du von ganzem Herzen, mit ungetheilter Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften lieben; dieß ist das vornehmste Gebot *).

„ist nicht ein Gott der Todten, „sondern der Lebenden: also „müßt ihr auch zugeben, daß, wenn „anders die göttliche Verheißung „wahr seyn soll, diese Erzväter der„selben fähig sind, und da sie da„mals, als Gott dieses zu Moses „redete, schon gestorben waren, „nach dem zeitlichen Tode noch jen„seits des Grabes leben müssen. — „Wie groß ist also euer Irr„thum!" — Kaum hatte er diese abgefertiget, als schon wieder einer von der pharisäischen Sekte, der eben ein Zeuge seiner bündigen Antwort gewesen war, ihm eine andere Frage vorlegte, die damals öfters aufgeworfen wurde, und worüber die Meynungen sehr getheilt waren. Welches ist — sprach er — unter den vielen Geboten, die uns durch Mosen gegeben worden sind, wohl das vornehmste und wichtigste von allen? — „Das Hauptgesetz — „antwortete Jesus — ist in den „Worten enthalten: Höre Israel! „Jehovah unser Gott ist ein eini„ger Gott, und diesen einigen „Gott sollst du, als deinen „höchsten Wohlthäter von gan„zem Herzen, und mit ganzer

---

27. Vers. *) Der Sadducäer läugnete nicht nur die Auferstehung des Fleisches, das ist, des Leibes, welcher gestorben war, sondern auch die besondere Fortdauer der Seele außer dem Leibe, wie aller Engel oder Geister ohne Körper; weil er nicht glaubte, daß ein Geist ohne Leib seyn könne. Bes. Hist. crit. phil. l. c. Da nun Gott ein Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs von Mose, dessen Schriften die Sadducäer für göttlich annahmen, genennt wird, Gott aber kein Gott dessen seyn kann, das nicht ist, so schloß der Heiland ganz bündig daraus, es müßten nicht nur die Seelen nach dem Tode ihre Fortdauer noch haben, sondern, wenn diese wäre, ihnen auch ihre Leiber wieder gegeben werden, in welchen sie das Eigenthum des Bundesgottes gewesen waren.

28. Vers. *) Es mußte sogar den Pharisäern wohl gefallen, daß Jesus mit einem so populären Beweise die, mit welchen sie beständig im Streite lagen, abgefertiget und beschämt hatte; wiewohl dadurch auch ihre eigene allzusinnliche Vorstellung vom künftigen Zustande eben so gründlich widerlegt war.

29. Vers. *) Die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung lesen: ein einiger Gott; in der syrischen und äthiopischen aber heißt es: ein einiger Herr, und das mit Recht, so daß es mit dem griechischen und mit V. Mos. 6, 4. woraus diese Worte genommen sind, übereinkommt. Diese Schriftstelle bis an das Ende des neunten Verses, ist die erste von denen, welche auf ihren Denkzetteln geschrieben waren. Man lese die Anmerk. über Matth. 23, 5.

30. Vers. *) Aus allen deinen Kräften: Dieß findet man nicht beym

31. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Kein wichtigeres Gebot giebt es nicht *).

32. Du hast mir, Meister! versetzte der Schriftgelehrte, die vortrefflichste und richtigste Antwort gegeben *), daß nur Ein Gott, und ausser ihm kein anderer sey;

33. Und daß man diesen auf das Gewissenhafteste, und mit ungetheiltem Gemüthe, und aus allen Kräften, den Nächsten aber wie sich selbst lieben müsse, welches wichtiger, als alle Brandopfer und Schlachtopfer sey.

34. Jesus erwiederte auf diese einsichtsvolle Antwort: Du bist nicht weit vom Reiche Gottes entfernt. Von dieser Zeit

„Seele, und aus allen Kräften „lieben, d. i. du sollst ihn mit ungetheiltem Herzen lieben, mit einer „Seele, die ganz voll von ihm ist, „so daß du dein ganzes Gemüth „darauf richtest, und alle Kräfte „anspannest, es zu beweisen, daß „dieses Gebot allen andern vorgehe. Dieses ist das Hauptgesetz, dem das andere zur Seiten „stehet: Du sollst deinem Nebenmenschen eben die Liebe und „Güte erzeigen, die du dir selbst „erweisest. Wichtiger als diese „zwey, ist kein Gebot." — Da erwiederte der jüdische Gottesgelehrte, der ihn gefragt hatte: Das ist unumstößliche Wahrheit, daß nur ein einiger Gott ist, und daß eine eifrige, redliche, ausdaurende, thätige Liebe gegen diesen Gott, und eine nach der Liebe zu uns selbst abgemessene Liebe zu unsern Mitmenschen Gott angenehmer ist, als alle Opfer und Brandopfer. — Eine so vernünftige Antwort von Leuten dieser Art zu hören, war Jesus gar nicht gewohnt. Sie gefiel ihm deshalb ausnehmend: „Deine guten Gesinnungen, sa ter „zu ihm, beweisen, daß du in der „Verfassung stehest, ein Mitglied „des göttlichen Reichs abzugeben; „sie nähern sich wirklich der Den-

---

Matthäus; aber es kömmt mit V. Mos. 6, 5. mit allem deinem Vermögen, überein, das ist, mit der stärksten Neigung und mit aller Kraft der Gnade, welche ein Mensch hat.

31. Vers. *) Dieß Gebot wird III. Mos. 19, 18. gefunden; und gehet nicht allein auf einen Israeliten, oder einen, der mit ihm von derselben Religion, oder sein besonderer Freund oder Nachbar ist; sondern auf einen jeden, dem Güte bewiesen, und Gutes gethan werden konnte, wie jemand sich selber thut, so viel in seinem Vermögen seyn möchte, es sey leiblich oder geistlich.

32. Vers. *) Dieser Schriftausleger war keiner von denen, die lauter Ceremonien und nichts Moralisches in den Gesetzen sahen. Es mußte ihm schon wohl gefallen haben, daß Jesus mit einem so populären Beweise die Sadducäer, mit denen die Pharisäer in beständigem Streite lagen, abgefertiget und beschämet hatte. — Daher scheint seine Frage wirklich mehr aus Lernbegierde, als aus Schalkhaftigkeit abgefaßt zu seyn. Dieses bekräftiget auch seine Antwort, die ganz von Ueberzeugung spricht, und dergleichen Jesus noch selten von einem pharisäischen Schriftgelehrten erhalten hatte. Daher er auch ein besonderes Wohlgefallen darüber bezeigte; und das, was er ihm dagegen im 34sten Vers erwiedert, läßt vermuthen, daß dieser Pharisäer (vielleicht nach seiner Auferstehung) das Licht der Wahrheit wirklich gefunden habe.

an getrauete sich keiner mehr, ihm eine Frage vorzulegen.

35. Jesus lehrte im Tempel. Unter andern warf er die Frage auf: Wie können denn die Schriftgelehrten sagen, der Messias sey Davids Sohn?

36. Da doch David selbst durch den heiligen Geist spricht: Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege!

37. Wenn ihn nun David selbst einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn *)? Hierbey hörte ihm eine Menge Volks gerne zu.

38. Ferner gab er in seinem Unterrichte die Lehre, daß sie „kungsart der Angehörigen des „Messias."

So wiederholte Siege der Wahrheit über gut und bösgemeynte Einwürfe und Fragen, machten, daß man ihn nun mußte unangefochten lassen. Keiner getrauete sich mehr, ihm eine solche Frage vorzulegen. — Denn Jesus, der nun ungehindert fortfuhr im Tempel zu lehren, hatte die Pharisäer besonders dadurch beschämt, daß er nun selbst, anstatt gefragt zu werden, folgende Aufgabe vorlegte: „Wie „können denn die jüdischen Gottes„gelehrten sagen, daß der Messias „aus der Familie Davids seyn wer„de, da doch David selbst in sei„nem prophetischen Liede spricht: „Jehovah that meinem Herrn das „Versprechen, er soll ihm an gött„licher Ehre der nächste seyn, bis er „ihm alle seine Feinde werde unter„worfen haben? — Auf diese Art „nennt ihn ja David mit ganzer „Ueberlegung seinen Herrn Wie „kann also damit bestehen, daß man „ihn nur so im gewöhnlichen Sin„ne für seine Nachkommen hält?" Dieses war für diejenigen schwer zu beantworten, die nach der überall angenommenen Meynung glaubten, der Messias werde ein weltlicher König seyn; denn in dieser Rücksicht könnte er nicht wohl ein Herr des Davids, seines Stammvaters, genennt werden. — Doch war die Menge Menschen noch groß, welche

---

37. Vers. *) Diese Frage wollte soviel sagen, als, sie würden mit der Lehre der Schrift von dem Messias gänzlich nicht zurecht kommen, so lange sie bey ihren sinnlichen Vorstellungen stehen bleiben, und nicht mit dem Auge des Verstandes das Höhere, die Gottheit des Messias, welche mit der Art, wie er von David abstammte, sehr wohl bestehen könne, einsehen lernten. Man sieht aber auch, daß er ihnen hiervon nicht so viel, als er wohl hätte können, sagen wollte. Es war nicht schicklich, jetzt schon den Messias in jeder Absicht so kenntlich zu machen, als nachher geschehen ist. Er hatte indessen genug gesagt, um sie die Schwäche ihrer Einsichten in diesem Punkte sehen zu lassen; denn wirklich setzte sie die Frage in so große Verlegenheit, daß sie mit aller der Spitzfindigkeit, womit auch sie die Schriftstellen nach ihrem Sinne zu drehen gewohnt waren, keine Antwort ausfindig machen konnten.

sich vor den Schriftgelehrten in Acht nehmen sollten, die gerne in langen Kleidern einherziehen, auf dem Markte nach den Begrüßungen,

39. Nach dem Vorsitze in den Synagogen, und nach den obersten Plätzen bey den Gastmahlen strebten;

40. Die unter dem Scheine langer Gebete die Häuser der Wittwen verschlängen: denn diese würden sehr strenge Strafen treffen *).

41. Nun setzte er sich dem Opferkasten gegenüber, und sahe zu, wie die Leute Geld hineinwarfen, und manche Reiche viel einlegten.

42. Unter andern kam auch eine arme Wittwe, die zwey kleine Stücke einlegte, die ohngefähr einen Heller ausmachten.

Vergnügen an seinem Vortrage fand.

Jesus, welcher diese Gelegenheit, da er so viele Augenzeugen seines Sieges über die Pharisäer vor sich hatte, nicht unbenutzt wollte vorbeygehen lassen, wandte sich jetzt zu dem Volke, und hob an, den verabscheuungswürdigen Charakter derselben mit so lebhaften Farben abzuschildern, daß ihr lächerlicher Stolz und ihre Scheinheiligkeit jedermann auffallen mußte. „Ich warne euch „— sagte er — vor euren Gottes„gelehrten, die sich so gerne in ih„rem Ornate sehen lassen, und es „so gerne haben, wenn man ihnen „auf öffentlichen Straßen ausge„zeichnete Ehrenbezeugungen ent„richtet, die in den Synagogen un„ter den Lehrern den ersten Platz, und „die immer die Oberstelle bey den „Gastmahlen einnehmen wollen. „Sie erschleichen das Vermögen „leichtglaubiger Wittwen mit ihrer „Andächteley, schwatzen ihnen das „Geld ab, und bringen sie um Haus „und Hof durch lauter heuchlerische „Vorstellungen. Schwer wird das „Gericht seyn, welches diese Leute „zu gewarten haben." Vermuthlich hatte Jesus diese eingreifende Strafrede gegen die Pharisäer im Innern des Tempels gehalten. Da es also Abend zu werden anfieng, und er seiner Gewohnheit gemäß nach Bethanien zu gehen im Begriffe war, um dort zu übernachten, so gieng er im Hinausgehen bey der Schatzkammer vorbey, wo die Opfergeschenke, und alle kostbaren Tempelgefäße aufbewahret wurden. Jesus saß dem Gotteskasten gegenüber,

43. Dar-

---

40. Vers. *) Es war weder Privatfeindschaft noch Rache, sondern die Sache der Wahrheit und Religion, welche Jesum nöthigte, dem pharisäischen Orden bey jeder Gelegenheit, wo es schicklich war, den Vorhang der Heucheley wegzuziehen, und ihn in seiner wahren Gestalt darzustellen. Er hatte dieß schon öfters, aber doch nie so öffentlich, wie dießmal, gethan. Weil eben jetzt, da der Zeitpunkt seines Leidens so nahe herbeykam, eine so nachdrückliche Warnung, wie diese, am nöthigsten war.

43. Darüber rief er seine Jünger zu sich, und sagte zu ihnen: Ich versichere euch, diese arme Wittwe hat unter allen, die eingelegt haben, am meisten eingelegt *).

44. Denn alle die andern gaben von ihrem Ueberflusse; sie aber gab bey ihrer Armuth ihr ganzes Vermögen, ihren ganzen Unterhalt.

und sah, daß die reichen Leute viel Geld, vielleicht nicht aus der reinsten Absicht, sondern blos um Aufsehen bey den Priestern zu erregen, opferten. Unter andern aber näherte sich auch eine arme Wittwe, die ohngefähr einen Heller hineinlegte. Jesus beobachtete sie, rief seinen Schülern, und erklärte ihnen, wie die kleine Gabe dieser Wittwe einen weit größern Werth hätte, als die Gaben aller Uebrigen: „Denn „alle andern — sagte er — haben „es von ihrem Ueberflusse hergenom„men, und konnten es leicht entbeh„ren; diese aber hat es sich selbst ab„gebrochen, und gerade so viel ein„gelegt, als ihr ganzes Vermögen „war."

Das dreyzehnte Kapitel.

Von der Zerstörung Jerusalems, und dem jüngsten Gerichte.

Schrifttext.

1. Als er aus dem Tempel gieng, sprach einer von seinen Jüngern zu ihm: Lehrer, sieh welche Steine, und was für ein Gebäude!

2. Du siehst diese großen Gebäude, sprach er zu ihm, aber es wird kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerschmettert werde *).

Erklärung.

Es war nun an dem, daß Jesus den Vorhang, welcher über die nächstens hereinbrechenden Schicksale der Stadt **Jerusalem**, des Tempels und der Nation hieng, vor den Augen seiner Jünger ganz wegziehen, und sie davon unterrichten wollte, daß seine Verwerfung den Untergang des jüdischen Staates unmittelbar nach sich ziehen würde. — Dazu benutzte er die Gelegenheit, als er eben mit seinen Jüngern durch die Vorhöfe des Tempels gegen das äußerste Thor gieng, und ihnen im Vorbeygehen die prächtigen Gebäude ins Auge fielen. —

43. Vers. *) Für ein pharisäisches Auge hatte diese Handlung nichts Bemerkenswürdiges, aber für Jesum war es eine erwünschte Gelegenheit, die Jünger zu unterrichten, daß die Mildthätigkeit nicht nach der Größe der Gabe, sondern nach dem Herzen des Gebenden zu beurtheilen sey.

2. Vers. *) Das, was Jesus hier verkündigte, traf vierzig Jahre hernach ein. Man darf sich aber nicht wundern, daß die Jünger alles das, was Jesus hier von der durch die Römer vollbrachten Zerstörung der Stadt und des Tempels ihnen vorhersagte, von der letzten Zerstörung aller Dinge verstanden — wes-

3. Da er hernach auf dem Oelberge dem Tempel gegen über saß, fragten ihn Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas besonders:

4. Sage uns, wann sich das alles zutragen wird, und aus was für einem Kennzeichen wir die Erfüllung alles dessen vermuthen sollen *)?

5. Darauf antwortete Jesus: Hütet euch, daß euch Niemand verführe.

6. Denn es werden Viele auftreten, die sich meinen Namen beylegen, sich für den Messias ausgeben, und Viele verführen werden *):

Sie bezeigten ihre Verwunderung über die Stärke und Größe dieses herrlichen Tempels. — Siehe einmal, Meister! — sagten sie — was das für Mauern sind, was für vortreffliche Gewölbe, und ihrer erhabenen Bestimmung entsprechende Säulengänge! — „Betrachtet sie „immer noch, diese unvergleichlichen „Meisterstücke der Kunst — erwiederte Jesus — sie werden alle in „kurzem in einen Schutthaufen verwandelt seyn." Und so gieng er, ohne weiter etwas zu sagen, hinaus auf den **Olivenberg**. — An einer Anhöhe dieses Berges setzte er sich, und da hatten sie wieder den Tempelberg und die ganze östliche Seite der Haupt- und Nebengebäude im Gesichte. **Petrus**, **Jakobus** und **Johannes**, die er so oft besonderer Belehrungen gewürdiget hat, und **Andreas**, des **Petrus** Bruder, waren besonders begierig, von dem, was **Jesus** gesagt hatte, näher unterrichtet zu werden, und wo möglich zu vernehmen, wann denn auch eigentlich diese Verwüstung erfolgen werde, und welches die Vorboten davon seyn würden? Hierüber er-

---

wegen sich auch die in diesem Kapitel vorkommenden Fragen und Antworten bald auf diese, bald auf jene beziehen; — man versetze sich nur in ihre jüdische Denkungsart und Verfassung. Sie hatten ihn kurz vorher sagen hören, die Nation werde ihn künftig nicht mehr sehen, bis die Zeit komme, da sie sich bereit erzeigen werde, ihn als ihren Messias zu bewillkommen; unterdessen würde Stadt und Tempel zerstört liegen. Nun hatten die Jünger von dem Messias noch keinen andern Begriff, als daß er ein Erretter seines Volks seyn, demselben aufhelfen, und es über andere Nationen erhöhen werde. Dieser Erretter, glaubte man, würde gewiß vor dem Ende der Welt (und früher werde die heilige Stadt nicht zerstöret werden) eintreffen; da sie dann nicht nur der Botmäßigkeit auswärtiger Nationen entrissen, sondern auf einen ausnehmenden Grad der Glückseligkeit erhoben werden würden. Sie konnten also das hier Gesagte nicht anders als vom Ende der Welt verstehen.

4. Vers. *) Die Worte ταῦτα und πάντα scheinen etwas mehr zu erkennen zu geben, als die Verwüstung des Tempels allein; wie bey dem Matthäus ausgedrückt wird (K. 24, 3.).

6. Vers. *) Nach dem Grundtexte wörtlich: **ich bin der Christus.** Das Wort Christus wird mit Recht aus Matth. 24, 5 eingerückt; im Griechischen aber steht nur, **ich bin**; und das wird in der persischen Uebersetzung verdoppelt, **ich bin in der That, ich bin**, nämlich derjenige, der verheißen ist, und erwartet wird, der wahre Messias.

7. Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegesgeschrey hören werdet, so lasset euch nicht erschrecken, denn das muß geschehen, ist aber noch nicht das Ende.

8. Ein Volk wird sich gegen das andere, ein Reich gegen das andere auflehnen, und manche Orte werden von Erdbeben, Hungersnoth und andern Verwüstungen heimgesucht werden. Doch ist das nur des Jammers Anfang *).

9. Seyd nur in Ansehung eurer selbst wachsam. Denn man wird euch vor die Rathsversammlungen stellen, und in den Synagogen geißeln; man wird euch um meinetwillen den Statthaltern und Königen vorstellen, um vor ihnen ein Bekenntniß abzulegen.

10. Das Evangelium muß vorher noch unter allen Nationen verkündiget werden.

11. Wenn sie euch nun vor

theilte er ihnen folgenden Unterricht: „Vor allen Dingen muß „ich euch sagen, daß die Zeiten, die „euch bevorstehen, eure ganze Wachsamkeit erfodern, um nicht von „Verführern hintergangen zu werden, welche sich hier und da hervorthun, und sich für den Messias „ausgeben werden. — Diese werden Viele verleiten ihnen Glauben „beyzumessen, in der Hoffnung, „an denselben einen Erretter der „bedrückten Nation zu finden. — „Vor solchen Betrügern nehmt euch „sorgfältig in Acht, und es sey euch „nicht weiter Angst, wenn ihr „gleich höret, daß hier und da zu „den Waffen gegriffen und das „Land mit Feuer und Schwert bedrohet wird: denn diese Gerichte „sind zwar über dasselbige verhängt; „es ist aber deswegen der Zeitpunkt „noch nicht vorhanden, da solche „völlig in Erfüllung gehen. Es „sind unausbleibliche Vorboten von „dem Ende des jüdischen Staates, „aber nicht das Ende selbst. Denn „auch innerliche Kriege werden entstehen, in denen eine Provinz die „andere wird aufzureiben suchen. „Auch werdet ihr Hungersnoth, „Erdbeben und Rebellionen erleben. „Nur seyd dabey auf eurer Hut, „waffnet euch mit Standhaftigkeit „und Treue; denn man wird euch „als Verbrecher vor die Gerichtsstühle und Synedrien führen; man „wird euch in den Synagogen züchtigen lassen, ja ihr werdet vor römischen Obrigkeiten in Untersuchung kommen, welches euch Gelegenheit geben wird, meine Lehre „vor ihnen frey zu bekennen. Denn „sie muß noch vor jenen bevorstehen-

---

8. Vers. *) Der eigentliche Nachdruck des Wortes deutet solche Angst und Kämpfe des Gemüths an, wo eine Angst die andere drückt, und ehe diese noch gewichen ist, eine andere folgt, wie die Geburtswehen nicht aufhören, sondern immer heftiger auf einander andringen.

Gericht stellen, so sorget nicht vorher, was ihr reden sollt, denkt nicht vorher darauf; sondern was euch in derselben Stunde wird mitgetheilt werden, das redet *).

„den Gerichten allenthalben verkündiget werden. — Wenn man euch „nun vor die Richterstühle schleppen „wird, so seyd freyen Sinnes, und „denket nicht ängstlich nach, was „ihr da sagen, und wie ihr es vor„tragen wollet, sondern redet ge„trost, was euch in demselbigen „Augenblicke beyfallen wird; denn „zur selbigen Zeit werdet nicht so„wohl ihr, als der heilige Gottes„geist aus euch sprechen. — Es „wird aber der blinde Religionsei„fer entsetzliche Feindschaften erre„gen; ein Bruder wird seinen Bru„der, und ein Vater sein eigenes „Kind überliefern; Kinder wer„den sich gegen ihre Eltern empö„ren und ihnen nach dem Leben „stellen, ja ihr werdet um meiner „Lehre willen allem öffentlichen und „Privathaß ausgesetzt seyn. In„dessen gebe ich euch die Versicherung, „daß alle die, welche im standhaf„ten Bekenntnisse derselben behar„ren werden, bis zu der Zeit, wel„che zum Untergang der jüdischen „Nation bestimmt ist, aus allen „Gefahren hier glücklich errettet, „und ihres ewigen Heils versichert „werden sollen. Es werden aber „vorher, wie schon Daniel geweis„saget hat, feindliche Legionen in „dem heiligen Lande ihre abgötti„schen Kriegeszeichen aufstecken, und „festen Fuß fassen, und dies sey „euch das Hauptmerkmal des nahen „Gerichts. — Sobald ihr das

12. Ein Bruder wird den andern, ein Vater den Sohn auf den Tod anklagen. Die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen, und sie tödten.

13. Ihr werdet bey allen um meinetwillen verhaßt seyn; wer aber beharren wird bis ans Ende, der wird selig werden.

14. Wenn ihr aber den Greuel der Verwüstung *), wovon Daniel geweissaget hat, an dem Orte, wo er nicht seyn soll, sehen werdet, dann sey der Leser aufmerksam. Wer alsdann sich in Judäa befindet, der fliehe auf die Berge;

15. Wer sich auf dem Dache

---

11. Vers. *) Aus dieser Stelle mit Luk. 21, 14. verglichen, ist sehr klar: 1) daß diese Verheißung die Apostel insbesondere angehe, zu denen Christus hier allein spricht; 2) daß sie allein in dem Falle auf sie geht, wenn sie vor Könige und Statthalter gestellt werden sollten, die Sache Christi zu vertheidigen, und der Wahrheit derselben Zeugniß zu geben, Matth. 10, 18. Die besten Handschriften haben ἄγωσιν, und ἄγειν heißt eigentlich einen vor Gericht stellen; προμελετᾶν heißt oft so viel, als eine Rede mit Fleiß ausarbeiten.

14. Vers. *) D. i. die greulichste Gottesschändung, auf welche die volleste Verwüstung folgen soll. Dieses traf zu, nachdem Cästius die Belagerung von Jerusalem aufgehoben, und eine Bande Räuber sich des Tempels bemächtigt hatte, die ihn mit den abscheulichsten Lasterthaten so lange schändete, bis endlich das römische Heer unter Titus die Stadt und Burg vollends eroberte.

befindet, steige nicht in das Haus herunter, gehe nicht mehr in dasselbe, etwas daraus zu holen *);

16. Wer auf dem Felde ist, kehre nicht um, sein Kleid zu holen.

17. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu dieser Zeit.

18. Bittet nur, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe.

19. Denn die Noth wird alsdann so ausserordentlich seyn, als seit der Schöpfung der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und nicht künftig seyn wird.

20. Und wenn Gott diese Tage nicht verkürzen würde *): so würde Niemand am Leben bleiben. Aber um seiner Auserwählten willen hat er die Tage verkürzt.

21. Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe hier ist

„sehet, dann flüchtet, wenn ihr „nicht schon aus Judäa hinaus „seyd, in die nächsten Wälder und „Gebürge, um euch dort in den „Höhlen und Klüften zu verbergen. „Und wer dann auf der Zinne des „Hauses ist, der mache sich sogleich „durch die äussere Treppe, ohne „hinunter ins Haus zu steigen, und „die Zeit mit Einpacken zu versäu„men, fort. Oder ist er auf dem „Felde, so wage er es nicht, erst „nach der Stadt umzukehren, noch „etwas von Kleidern mitzunehmen. „Wehe aber zu der Zeit jenen armen „Müttern, die mit schwangerm „Leibe, oder säugenden Kindern „diese Flucht antreten müssen! Sie „werden nicht wissen, wie sie fort„kommen sollen. — Nur um Eins „bittet Gott, daß er euer Elend „wenigstens dadurch erleichtere, daß „eure Flucht nicht zur Winterszeit „geschehe, da Wetter, Wege, und „Mangel an Nahrungsmitteln die „Beschwerlichkeiten verdoppeln wür„den, oder an einem Sabbathtage, „wo ihr euch zu reisen ein Gewissen „macht. — Denn ihr könnt euch „den Jammer und das Elend, das „alsdann seyn wird, nicht genug „vorstellen. Wer da noch in der „Stadt ist, wird eine Belagerung „auszustehen haben, deren noch kei„ne so schrecklich und fürchterlich ge„wesen ist, seitdem die Welt stehet, „und nie wieder so werden wird. — „Ja, wenn Gott diesem Strafge„richte nicht in Rücksicht der From„men ein gewisses Ziel gesetzt hätte, „so würde die ganze jüdische Nation „aufgerieben werden, und alles „darauf gehen, was einen lebendi-

15. Vers. *) Die Dächer auf den Häusern waren platt, eben, und von aussen stieg man auf und ab.

20. Vers. *) D. i. ließe Gott diese Unfälle so lange währen, als es die Verbrecher, auf die sie fallen, verdienten, so würde den geringen Dienern seiner Rache kein Mensch entkommen. Um aber die Standhaftigkeit und den Glauben seiner getreuen Diener nicht auf die äußerste Probe zu setzen, wird er ihnen zu Lieb die Zeit dieser jämmerlichen Bedrängnisse abkürzen.

der Messias, siehe dort ist er, so glaubet es nicht.

22. Denn es werden falsche Messiasse und falsche Propheten zum Vorscheine kommen, und Zeichen und Wunder versprechen, um, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen *).

23. Seyd also vorsichtig: denn ich habe es euch vorausgesagt.

24. Nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond nicht mehr scheinen *).

„gen Odem hat. So aber hat Gott „um der Glaubigen und mancher „Nachkommen willen, die er noch „zu erhalten beschlossen hat, eine „gewisse Zeit bestimmt, da das „Schwert zu würgen aufhören „soll. — Die allgemeine Noth „wird Jedermann begierig nach einem Messias und aufmerksam machen, woher ein solcher kommen „soll. — Hier wird euch Jemand „sagen: Sehet, da kommt er, der „Erretter, der uns aus diesem „Elende helfen wird; — dort ein „anderer: Kommt, wir haben unsern Gesalbten gefunden! Aber „glaubt doch nichts; denn es werden „sich Betrüger genug finden, die „sich durch andere Betrüger, welche „sie ihre Propheten nennen werden, „für den Messias ausgeben lassen, „um ihre Lügen durch allerley „scheinbare Wunder so zu beglaubigen, daß wohl auch solche wan-

---

22. Vers. *) Man kann nicht gewiß beweisen, daß durch die hier genannten Wunderwerke, wahre Wunderwerke verstanden werden: sie können solche Wunder der Lügen, als die, wovon II. Thess. 2, 9. gesprochen wird, gewesen seyn. Wenn man auch annimmt, daß sie wahre Wunder gewesen sind; so wird doch gesagt, daß sie zu einer solchen Zeit geschehen sollten, da in der christlichen Kirche noch Lehrer waren, die eine größere Macht, Wunder thun zu können, zeigten. Und man kann aus einer solchen angenommenen Meynung keineswegs schließen, daß Gott zulassen werde, daß zum Beweise einer Erdichtung Wunder geschehen, wenn keine von seinen Knechten da sind, größere Zeichen zur Unterstützung der Wahrheit zu thun.

24. Vers. *) Diejenigen, welche diese Stelle nicht vom allgemeinen Weltgerichte, sondern gleich dem Vorhergehenden, noch von der Zerstörung Jerusalems und dem Untergange des jüdischen Staats verstehen wollen, erklären dieselbe im verblümten Verstande, wie folgt: „Nach diesen schrecklichen Tagen wird „jener von allen Propheten Gottes verkündigte Untergang des jüdischen Volkes „gleich einem Donnerwetter hervorbrechen, wo für Judäa keine Sonne des Tags „und kein Mond des Nachts mehr scheinen wird; wo die Donner meiner Rache „brüllen werden, als ob die Himmel einfallen, und alle Gestirne herabstürzen „sollten. — Dann wird man den, welchen man jetzt als einen armseligen Sterblichen verachtet, als einen Richter erblicken, dessen Thron der Himmel ist, und „der mit Majestät herabkömmt, sie zu zerschmettern. — Dann werde ich meine „Diener aussenden, und aus allen Theilen der Welt, alle, welche die Wahrheit „lieb haben, zu meinem Reiche versammeln lassen, u. s. w.“

Allein da wir der Meynung derjenigen beypflichten, welche diese Stelle von dem allgemeinen Weltgerichte verstehen, so bleiben wir bey dem wörtlichen Verstande derselben, und verstehen darunter, daß sich unmittelbar vor dieser seiner zweyten Zukunft ein solches oder noch größeres Ungewitter ereignen werde, als sich z. B. bey der Uebergabe des Gesetzes (II. Mos. 19, 16.) ereignet hat, daß durch dasselbe Sonne und Mond werden unsichtbar werden, und demnach ihren Schein

25. Die Sterne des Himmels werden fallen, und alle Himmelskörper werden beweget werden.

26. Hierauf wird man des Menschen Sohn auf den Wolken mit Kraft und größter Herrlichkeit kommen sehen *).

27. Dann wird er seine Engel senden, und seine Auserwählten aus den vier Weltgegenden, von allen Enden der Welt sammeln lassen.

28. Der Feigenbaum kann euch hierüber die beste Anweisung geben: wenn der seine zarten Knospen hervortreibt, und die Blätter ausbrechen, so schließt ihr daraus auf die Annäherung des Sommers.

29. Eben so könnet ihr auch, wenn ihr diese Ereignisse sehet,

„kend werden dürften, die bereits „an mich glaubig geworden sind. — „Ihr aber seyd auf eurer Hut, daß „eure Lehrlinge nicht berückt wer„den, und denkt fein darauf, daß „ich euch jetzt gewarnet, und alles „vorher gesagt habe."

Hier wendet sich die Rede des Herrn von dem Untergange Jerusalems auf das jüngste Gericht. — „Zwischen diesen Zeiten der Unter„drückung und der zweyten An„kunft des Messias — sagte er — „wird kein glücklicher Zeitpunkt „mehr für die Nation seyn. — Am „Ende brechen dann jene Welt- und „Naturveränderungen ein, die vor „der zweyten Ankunft des Messias „hergehen werden. Sonne, Mond „und Sterne verlieren ihren Glanz; „die Natur wird aus ihrer Ordnung „kommen. Es wird eine allgemeine „Bestürzung herrschen; schreckenvol„les Erwarten dessen, was über die „Erde kommen wird; die Gestirne, „das ganze Gebäude des Firmaments „wird zu wanken und zu zittern an„fangen. Der verkannte Mensch „wird seine Annäherung vom Him„mel an sichern Merkmalen zu er„kennen geben. Er wird auf Wolken „erscheinen, und in erhabenem Glan„ze mit Kraft und Allmacht auf die „Erde zurückkommen. Seine Bo„ten werden nach allen vier Welt„theilen ausgehen, und seine Ge-

---

verlieren, daß Blitze und Feuerklumpen auf die Erde fallen werden, und daß nichts an seinem Orte bleiben, sondern alles zergehen und zerfallen werde, welche zwey letztern Stücke nach dieser Erklärung durch das Herabfallen der Sterne, und durch die Bewegung der Kräfte des Himmels angedeutet werden. —

26. Vers. *) Weil hier unstreitig theils von einer sichtbaren und herrlichen Erscheinung Christi, theils von einem Gerichte, das über alle Völker an allen Enden der Erde ergehen sollte, geredet wird, dieses auch deutlich von dem Gerichte Christi über die Juden unterschieden wird, die Redensarten alle aber mit der unstreitigen Beschreibung der Zukunft Christi zum letzten allgemeinen Weltgerichte bey Matth 25. übereinkommen, so ist nicht möglich, die von Josepho aufgeschriebenen und angemerkten himmlischen Zeichen für das Kommen des Menschensohnes in den Wolken anzunehmen. Die Redensart will auch viel mehr sagen, und schicken sich diese Erscheinungen, wenn sie auch alle ihre Richtigkeit haben, nicht darauf.

schließen, daß diese Begebenheit ganz nahe ist.

30. Ich versichere euch, dieses Geschlecht *) wird nicht vergehen, bis dieß alles in Erfüllung gegangen ist.

31. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.

32. Tag und Stunde aber weiß Niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn *), nur allein der Vater.

33. Seyd nur vorsichtig, wachsam und betet: denn ihr wisset die eigentliche Zeit nicht.

34. So wie ein Mensch, der verreiset, beym Verlassen seines Hauses den Bedienten Vollmacht giebt, jedem sein Ge-

„rechten alle um ihn her versam-
„meln. — Nehmet euch ein Bild an
„dem Feigenbaume. Wenn die
„Zweige anfangen weich zu werden,
„und die Blätter hervorsprossen, da
„merkt man, daß der Sommer vor
„der Thür ist: so auch ihr, wenn
„ihr diese große Veränderung wahr-
„nehmet, denket dann, daß das,
„was ich euch vorhergesagt habe,
„bald darauf folgen werde. Wahr-
„lich ich sage euch: das jetzt lebende
„Geschlecht der Menschen wird nicht
„aussterben, bis sich das alles —
„was ich von der Zerstörung dieser
„Stadt, und dem Untergange des
„jüdischen Staats euch vorherge-
„sagt habe — wirklich ereignen wird;
„denn es ist eher möglich, daß Him-
„mel und Erde aufhören zu seyn,
„als daß von dem, was ich euch hier
„ankündige, das Geringste uner-
„füllt bleiben sollte. — Was aber
„den eigentlichen Tag und die Stun-
„de betrifft, wann dieses oder jenes
„geschehen wird, so kann ich euch
„jetzt noch nichts davon sagen. Denn
„das weiß Niemand; selbst für die
„Engel im Himmel bleibt es ein Ge-
„heimniß; auch ich selbst, als des
„Menschen Sohn, weiß es nicht, son-
„dern mein Vater, der im Himmel
„ist, weiß es allein. Um desto mehr
„seyd auf eurer Hut, habet auf alle

---

30. Vers. *) **Dieses Geschlecht**: hier beschließt Jesus seine zweyfache Rede, und bestimmt erstlich die Zeit, da Jerusalem zerstöret werden soll, nämlich das gegenwärtige Menschenalter, aus welchen viele davon Augenzeugen seyn sollten. Der jüngste Tag aber bleibt unbestimmt, weil Gott seine Zeit uns nicht offenbaren will.

32. Vers. *) Daß die Worte — **noch der Sohn**, keineswegs von Arrianern eingeschaltet worden seyen, haben schon Andere gezeigt. Denn was der Heiland hier von sich selbst sagt, muß einzig und allein von seiner menschlichen Natur, und zwar, da sie sich der ihr mitgetheilten göttlichen Eigenschaften nicht bedient hat, verstanden werden. — Jesus Christus, als Gottessohn, ist des Vaters Weisheit, und weiß alles, folglich konnte ihm der jüngste Tag nicht unbekannt seyn; aber als Gottes Abgesandter an die Menschen, wußte er nur so viel, als ihm sein Vater sie zu belehren befohlen hatte. Was also ein göttliches Geheimniß bleiben mußte, von dem sagte er, er wisse es nicht, denn die göttliche Natur hatte der menschlichen nur so viel davon geoffenbart, als zu Vollführung des Erlösungswerks nothwendig war.

schäfte anweiset, und dem Thürhüter zu wachen befiehlt *):

35. Also wachet, da ihr nicht wisset, wann der Hausherr kommen wird, Abends, oder um Mitternacht, oder mit Tages Anbruch, oder am Morgen *).

36. Damit er nicht unversehens komme, und euch schlafend antreffe.

37. Was ich aber euch sage, sage ich Allen: Wachet!

„Umstände ein wachsames Auge, „und höret nicht auf, Gott um seinen Beystand anzurufen; das ist „eure Pflicht. Und sie ist es jetzt „doppelt, weil euch die Zeit unbekannt ist, wovon ich gesagt habe, „daß ihr euch darauf gefaßt halten „sollet. — Betrachtet mich als einen „Hausherrn, der verreiset, und seinen Bedienten ihre Geschäfte zu „Besorgung seiner Angelegenheiten „anweiset, auch dem Thürhüter befiehlt, auf seiner Hut zu seyn. „Seyd also aufmerksam und vorsichtig; die Zurückkunft eures „Herrn ist euch unbekannt, und ihr „könnt es nicht wissen, ob sie am „Abend späte, oder um Mitternacht, „oder gegen Morgen erfolgt. — „Hütet euch, daß er euch nicht übereile, und, wenn ihr es am wenigsten vermuthet, überrasche, oder „gar in einem sorglosen Schlafe „antreffe. — Und was ich euch sage, „sey Allen gesagt: Wachet!"

Das vierzehnte Kapitel.

Das letzte Abendmahl, und der Anfang des Leidens Jesu.

Schrifttext.

1. Zwey Tage vor Ostern und den ungesäuerten Broden suchten die Hohenpriester und Schriftgelehrten, wie sie ihn mit List fangen und tödten könnten.

2. Sie sprachen aber: Ja

Nun war das Passafest vor der Thür. — Noch zween Tage, so sollte diese jährliche Feyerlichkeit vor sich gehen, und die Woche ihren Anfang nehmen, in welcher nur ungesäuertes Brod gegessen werden durfte. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, vornehmlich die von der pharisäischen Sekte, rathschlagten jetzt, wie sie auf eine listige Art sich seiner bemächtigen, und

34. Vers. *) Nachdem Christus das Evangelium bekannt gemacht, und einem jeden darin seine Pflicht angewiesen hat, so erwartet er, daß ein jeder seine Pflicht gehörig beobachtet haben werde, wenn er kommen wird, Rechenschaft davon zu fordern.

35. Vers. *) Dieß ist eine jüdische Redensart, oder ein Sprüchwort, welches mehr nicht sagen will, als ihr wisset nicht, ob des Menschen Sohn früh oder spät kommen werde. Besondere Zeiten bestimmt sie wohl nicht. Der folgende Vers erklärt es selbst.

nicht am Feste, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

3. Als er indessen zu Bethanien im Hause Simons des Aussätzigen zu Tische war, kam eine Frau mit einer alabasternen Büchse, worin sie vom besten und köstlichsten Nardenwasser hatte, und nachdem sie das stark ungerüttelt hatte, es über sein Haupt ausgoß *).

4. Darüber wurden einige unwillig, und sprachen zu einander: Wozu ist doch dieser Balsam verschwendet worden?

5. Er hätte um mehr als 300

ihn sodann zum Tode befördern könnten; doch fiel noch zur Zeit die Meynung der meisten dahinaus: daß man erst das bevorstehende Fest vorbey lassen sollte, damit kein Aufruhr entstünde. Denn sie wußten, wie groß sein Anhang unter dem Volke war; daher sie zur Ausführung ihres Vorhabens eine bequemere Gelegenheit abwarten wollten, die sich ihnen auch bald darbot. — Indessen befand sich Jesus in dem nahe bey Jerusalem gelegenen Flekken Bethanien, in dem Hause eines Mannes, der, weil er ehedem mit dem Aussatze behaftet gewesen war, noch immer der aussätzige Simon hieß. — Hier fügte es sich, da Jesus und seine Jünger eben bey Tische waren, daß eine Frau ein Glas ächten Nardenbalsam, welcher von hohem Werthe war, auf das Haupt Jesu ausgoß, so daß es am ganzen Leibe herabfloß. — Darüber hielten sich einige von den Anwesenden auf, (unter diesen vornehmlich Judas) und meynten, es sey dieses ein unnöthiger Aufwand. — Es hätte dieses theure balsamische Oel für mehr als 300 Denarien (37 Thlr.)

---

3. Vers. *) Das Weib, dessen hier Meldung geschieht, war **Maria**, die Schwester des **Lazarus** und der **Martha**, eine jener Freundinnen Jesu, die er theils aus Verwandtschaft von seiner Mutter, theils wegen der Willigkeit, mit welcher sie seine Lehre angenommen hatten, zu seinem nähern Umgange gewählt hatte. Fast nie erwähnt die Geschichte dieser ersten **Christinnen**, oder sie zeigt sie uns auch in Werken der Liebe, und Sorgsamkeit für Jesum und seine Jünger. Siehe **Matth.** 27, 55. 61. K. 28, 8. **Mark.** 15, 47. **Luk.** 8, 2. 23. 27. **Johannes** 20. u. s. w. Sie sind es fast allein, von denen erzählt wird, wie sie Jesu durch liebevolle Handlungen nicht nur gedient, sondern auch wirklich für seinen Unterhalt aus ihren Mitteln gesorgt haben: und wenn überhaupt die Evangelisten eine recht thätige Aeusserung der Liebe erzählen, so kömmt sie gewiß von der Hand einer dieser edeln weiblichen Seelen; und doch findet man nie etwas von ihnen, das eine Spur des Fanatismus an sich trüge, man müßte denn alles, was warmer Ausbruch der Liebe, der Inbrunst, der Andacht ist, Schwärmerey nennen. Niemals aber hat sich eine dieser Freundinnen Jesu in einem schönern Lichte gezeigt, als eben diese, **Maria** im Hause **Simons** zu Bethanien. Sie will es öffentlich bekannt machen, mit welcher tiefen Ehrfurcht sie gegen ihren Lehrer erfüllet ist; wie sie den ehrt, den liebt, den Gott gesandt hat, ihr Volk zu beseligen. — Jesus, der so tief in das Innerste der Seele blickte, nennt es selbst ein **gutes Werk** — ein Werk, das auf die späteste Nachkommenschaft fortgepflanzt zu werden verdiene. — Das einzigemal, daß Jesus den Nachruhm, wenn man so sagen darf, als den Belohner einer schönen Handlung, öffentlich genannt hat.

Denarien verkauft, und dieß Geld unter die Armen ausgetheilt werden können. Und sie sahen die Frau mit Unwillen an.

6. Allein Jesus sprach: Lasset sie in Ruhe, und macht ihr weiter keinen Kummer, sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet.

7. Arme habt ihr allezeit bey euch, denen ihr, so oft ihr wollet, Wohlthaten erweisen könnet; mich aber habt ihr nicht immer bey euch *).

8. Sie hat auf mich ihr ganzes Vermögen verwandt, um meinen Leib noch vor meinem Begräbnisse einzubalsamiren.

9. Ich versichere euch, wo in der Welt dieses Evangelium geprediget werden wird, da wird auch diese ihre That zu ihrem Andenken erzählet werden.

10. Nach diesem gieng Judas Ischariot, einer von den Zwölfen, zu den Hohenpriestern, um ihn denselben zu überliefern.

verkauft werden, und von dem daraus gelößten Gelde manchem armen Menschen Gutes geschehen können; und sie ließen die Frau, die sich dessen gar nicht versahe, sehr hart darüber an. Jesus aber nahm hierüber ihre Parthie, und sagte: „Laßt „sie doch mit Frieden: Was habt „ihr davon, daß ihr sie mit solchen „Vorwürfen kränket? Sie hat ein „Werk der Liebe an mir gethan. An „Armen wird es euch niemals man„geln; ihr habt deren immer genug, „an denen ihr, wenn es euch sonst „darum zu thun ist, Werke der Er„barmung, aus Menschenliebe, aus„üben könnt; aber meiner sichtba„ren Gegenwart werdet ihr bald ent„behren müssen. Sie that, was in „ihren Kräften stand, um mich von „ihrer Liebe und Ehrfurcht zu über„zeugen; sie hat dem Lebenden noch „gethan, was sie nun bald dem „Verstorbenen würde haben thun „können. Lange wird es nicht mehr „anstehen, so ist dieser Fall wirklich „da; sie hat demselben gleichsam „nur vorgeeilt, und ich versichere „euch, daß allenthalben, wo nur „meine Lehre verkündiget werden „wird, auch das Angedenken dieser „edlen That wird erhalten werden."

Jetzt ereignete sich das, worauf der hohe Rath zu Jerusalem schon so lange seinen Bedacht genommen hatte. Judas Ischariot, einer aus den zwölf Jüngern Jesu, der bis dahin unabläßig im Geleite seines Meisters gewesen war, und alle erbaulichen Vorträge seines Lehramts mit angehört hatte, faßte auf einmal den vielleicht schon lange überdachten meuchelmörderischen Entschluß, ihn zu verrathen, und den Hohenpriestern seinen erbosten Fein-

---

7. Vers. *) **Mich habt ihr nicht immer bey euch.** Diese Worte müssen nicht auf seine göttliche und geistliche Gegenwart, die er seiner Kirche, und seinen Dienern bis an das Ende der Welt versprochen hat, sondern von seiner leiblichen Gegenwart verstanden werden, denn er sollte nur noch eine kurze Zeit bey ihnen seyn, und alsdann zu seinem Vater gehen.

11. Das hörten sie mit Freuden, und versprachen ihm Geld zu geben. Von jetzt an dachte er auf eine bequeme Gelegenheit ihn in ihre Hände zu bringen *).

12. Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an welchem das Passalamm geschlachtet wurde, fragten ihn seine Jünger: Wo sollen wir dir die Zubereitung zum Genusse des Passalamms machen *)?

13. Er schickte zwey von seinen Jüngern ab, mit dem Befehle: Gehet in die Stadt; daselbst wird euch ein Mensch mit einem Wasserkruge in der Hand begegnen, diesem folget nach.

14. Und dem Besitzer des Hauses, in welches er gehen wird, meldet: Unser Meister läßt dich um einen Platz ersuchen, wo er mit seinen Jüngern das Passalamm essen könnte *).

den in die Hände zu liefern. Wer war freudiger als diese, die seine Gefangennehmung, und seinen Tod schon so lange beschlossen hatten, und nur noch auf eine gute Gelegenheit lauerten, um ihre boshaften Rathschläge in Erfüllung zu bringen. — Diese gab ihnen jetzt der treulose Verräther um ein Stück Geldes, das sie boten, und von dieser Stunde an sann er auf Mittel, sein Vorhaben auszuführen. Jetzt war der Tag angebrochen, an dessen Abend Jesus mit seinen Schülern das letzte Passa feyern wollte. Es war der nach dem Gesetze eigentlich dazu bestimmte Tag (Donnerstag), der erste Tag, da man ungesäuertes Brod aß. — Wo willst du, fragten die Jünger unterwegs im Hereingehen von Bethanien nach Jerusalem, daß wir die Passamahlzeit veranstalten? Da gab er zweyen von ihnen Befehl, sich nach der Stadt zu begeben: — „Da wird „euch — sagte er — gleich beym Ein„tritte ein Mann begegnen mit einem „Wasserkruge; dem gehet nach, und „in dem Hause, in welches ihr ihn „werdet gehen sehen, meldet dem „Wirthe meinen Gruß; mit dem „weitern, daß euer Lehrer gesinnt „sey, das Passafest bey ihm zu „feyern, und er wird euch in ein „geräumiges Gemach führen, wo „alles schon zurecht gemacht ist, und „ihr alle Gelegenheit haben werdet, „das noch Abgehende zu veranstal„ten." — Die Jünger fanden auch alles pünktlich so, wie er es ihnen

---

11. Vers. *) Lukas setzt hinzu, ohne Aufruhr, d. i. auf die geheimste Weise, wenn er allein, an einem einsamen Orte wäre, und daß der boshafte Anschlag ausgeführt werden könnte, ohne großes Aufsehen zu erregen; weil er wußte, daß er unter dem Volke einen großen Anhang hatte.

12. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung zu Matth. 26, 17. —

14. Vers. *) Die Einwohner der Stadt Jerusalem hielten es für ihre Pflicht, den Gästen, welche auf dieses Fest kamen, in ihren Häusern hierzu Platz anzuweisen. Wer Bekannte oder Verwandte daselbst hatte, meldete sich bey diesen. Jesus hatte eine gewisse Person im Auge, die er ihnen nicht nennen wollte, aber durch seine Vorhersagung aller Merkmale und Umstände so kenntlich machte, daß

15. Sogleich wird er euch einen großen mit Polstern versehenen Saal zeigen; daselbst treffet für uns Anstalten.

16. Die Jünger giengen in die Stadt, fanden es genau so, wie er es ihnen vorausgesagt hatte, und machten die Zurüstungen zum Passalamme.

17. Am Abend kam Jesus mit den Zwölfen *).

18. Am Tische unter dem Speisen sprach Jesus: Ich versichere euch, einer von euch, der mit mir speist, wird mich verrathen.

19. Darüber wurden sie traurig, und fiengen einer nach dem andern an zu sagen: Bin ichs?

20. Einer von den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir in die Schüssel taucht *).

angezeigt hatte, und besorgten, was ihnen aufgetragen ward. Dieß war nun der letzte Abend vor seinem Leiden. Sie fanden sich alle um die bestimmte Stunde in dem verabredeten Hause ein. Auch Judas war dabey: (vermuthlich in der Absicht auszuforschen, wo Jesus diese Nacht hindurch sich aufzuhalten gedächte) man setzte sich zu Tische. Ueber der Mahlzeit fieng Jesus an ihnen zu betheuren, daß einer unter ihnen, der jetzt mit ihm speiste, heute noch zum Verräther an ihm werden, und ihn seinen Feinden überliefern werde. Diese Rede machte sie alle äußerst bestürzt, so daß einer nach dem andern zu fragen anfieng, ob er ihn meyne? Jedem war viel daran gelegen, daß Jesus eine bessere Meynung von ihm haben möchte. Jeder war sogar um seiner eigenen Beruhigung willen ungeduldig von ihm zu hören: er sey es nicht, von dem er rede. — „Einer von den Zwölf„fen — sagte er endlich — ist es — „sehet ihn hier — der mit mir in die „Schüssel taucht." — Deutlicher hätte er den Verräther, ohne ihn zu nennen, nicht anzeigen können; denn eben Judas war es, der sich unverschämt hinter der Bestürzung der übrigen Jünger versteckt hielt, und, als wäre er der Unschuldigste, ganz ruhig fortaß. — „Es ist frey-

---

sie dieselbe ohnmöglich verfehlen konnten. Vermuthlich war es Joseph von Arimathia oder Nikodemus, bey denen er gemeiniglich, wenn er auf das Passafest kam, einzukehren pflegte: wie er denn noch viele solcher verborgenen Jünger in Jerusalem hatte. — Er wollte dabey auch seinen Jüngern zeigen, wie genau die Fürsehung alles, was mit ihm vorgehen sollte, bis auf die kleinsten Umstände bestimmt hätte, und wie vollkommen er mit dem Gange, den seine Angelegenheiten jetzt nehmen würden, bis aufs Kleinste bekannt wäre.

17. Vers. *) Wahrscheinlicherweise des Nachmittags, wie das Wort Abend bisweilen in einem weitläufigen Verstande für den Nachmittag genommen wird: nämlich am Donnerstage gieng Jesus mit den neun andern Aposteln, den übrigen von den Zwölfen, aus Bethanien nach Jerusalem, wo sich Judas auch wieder zu ihnen gesellete — der nun mit den Oberpriestern einen Vertrag geschlossen hatte, ihn zu überliefern — und sie kamen zu Petrus und Johannes, welche voraus geschickt waren, das Passa zuzubereiten.

20. Vers. *) Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Augenblicke unser Heiland und Judas mit einigen andern von den Jüngern in die gewöhnliche Schüssel,

21. Mit des Menschen Sohn geht es freylich so, wie von ihm vorher verkündiget worden ist; aber wehe dem Menschen, durch welchen er verrathen wird! Es wäre besser, wenn derselbe Mensch nie gebohren wäre.

22. Unter dem Essen nahm Jesus das Brod, sprach das Dankgebet, brach es, gabs ihnen, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib *).

23. Darauf nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, und gab ihnen denselben, und sie tranken Alle daraus.

24. Dabey sprach er zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird.

25. Ich versichere euch, daß ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstocks trinken werde,

„lich — fuhr Jesus fort — über „den verkannten Menschensohn „verhängt, daß er auf diesem We„ge aus der Welt gehen soll. Got„tes Rathschluß bringt es so mit „sich — die Schrift hat es vorher„gesagt: aber wehe dem Unseligen, „der durch seinen Hochverrath dieses „Werk vollbringen hilft; für diesen „Menschen wäre es ein Glück gewe„sen, wenn er nie zur Welt gekom„men wäre." Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus eine Handlung vor, welche sonst auch von andern Hausvätern bey dieser festlichen Gelegenheit zu geschehen pflegte. Es war nämlich die Gewohnheit, was von ungesäuertem Brod und Wein übrig war, mit Verrichtung eines Dankgebets unter die Anwesenden auszutheilen, und mit einer Erinnerung an die ägyptischen Thränenbrode noch an der Tafel zu genießen. Jesus gab dieser Handlung eine ganz andere auf die gegenwärtigen Umstände passende Wendung. Hier war nicht mehr von dem ägyptischen Thränenbrode, und auch nicht von dem feyerlichen Trunke die Rede, welcher den Beschluß der Passamahlzeit machte, sondern hier kam es auf jenen neuen größern Gegenstand an, der künftig in den Gemüthern seiner Anhänger alles Schwache und Sinnliche der alten Religion verdrängen sollte. — Jesus nahm das vor ihm liegende Brod, sprach das gewöhnliche Dankgebet darüber aus, zerbrach es in Stücke,

---

die zu dem Ende auf dem Tische stand, werde eingetunkt haben, und alsdann konnte daraus einige nähere Vermuthung gezogen werden, wen er meyne.

22—24. Vers. *) Keine bequemere Gelegenheit als diese, welche Jesus so lange schon so sehnlich wünschte, hätte gewählt werden können, um seinen Jüngern sein Angedenken, besonders in Rücksicht auf das, was jetzt mit ihm vorgehen sollte, durch das Geheimniß seines Leibs und Bluts unvergeßlich zu machen. So viel Anmuth in dieser Handlung, so viel Rücksicht auf die segensvolle Absicht seines Leidens, ein so unvergeßliches Denkmal mußten einen tiefern Eindruck, als alles, was er hätte sagen können, auf ihre Gemüther machen. Er hatte ihnen dadurch sein Angedenken so nahe ans Herz gelegt, daß künftig jedes ähnliche Brodbrechen es in ihre Seele zurück rufen mußte.

bis ichs neu trinken werde in dem Reiche Gottes *).

26 Nach dem Lobgesange giengen sie hinaus an den Oelberg.

27. Und er sprach zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Die Worte der Schrift werden eintreffen: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen *).

28. Allein nach meiner Auferstehung werde ich vor euch hingehen in Galiläa *).

29. Hierauf versetzte Petrus:

und theilte es unter die Jünger mit den Worten aus: „Nehmet, esset, „das ist mein Leib!" — So nahm er auch den Kelch, sprach darüber ebenfalls das Dankgebet aus, überreichte ihnen denselbigen, und indem sie Alle daraus tranken, sagte er zu ihnen: „Das ist mein Blut, das „Blut nämlich, wodurch der neue „Bund, den Gott durch mich mit „euch aufrichtet, bestätiget, und „welches nun bald wird vergossen „werden für die ganze Menge Men„schen, für welche alle es ein Opfer „der Versöhnung ist. Wahrlich! „ich sage euch, jetzt trinke ich mit „euch zum letztenmale von dieser „irdischen Frucht des Weinstocks. „Das wird nun nicht mehr geschehen, bis wir einst wieder aufs neue „trinken in meines Vaters Reiche."

Als diese Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lobgesange beschlossen war, begaben sie sich nach dem Oelberg. Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jüngern: „O! in dieser Nacht „wird euch aller Muth und alles

---

25. Vers. *) Man muß das Neu trinken in des Vaters Reiche von der ewigen Herrlichkeit, in deren Gemeinschaft er seine Gläubigen führen wird, und die er ihnen bey dieser Gelegenheit Joh. 17, 21. 22. versprochen hat, verstehen.

27. Vers. *) Das Aergerniß bestand darin, daß, wenn sie sehen würden, wie man ihn gebunden, als einen Uebelthäter wegführte, so würden sie bey sich selbst in Zweifel gerathen, ob er auch der Messias wäre? wie es den zweyen Jüngern auf dem Wege nach Emaus ergangen ist: denn sie dachten noch immer an ein irdisches Königreich, das er aufrichten würde.

Durch den Hirten wird Christus gemeynt, und durch die Schafe die Apostel — die Stelle ist aus Zach. 13, 17.

28. Vers. *) Der Wahrscheinlichkeit nach hat er einen Ort besonders genannt, wo sie ihn antreffen würden: sonst würde eine solche Anweisung in einem großen Landstriche, wie Galiläa war, von wenigem Nutzen gewesen seyn. Matthäus erwähnt ausdrücklich eines besondern Ortes Kap. 28, 16.; den eigentlichen Platz wissen wir nicht; der Evangelist sagt nur, daß es ein gewisser Berg gewesen sey. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird derselbe nahe bey der See von Tiberias gewesen seyn: nicht nur, weil wir Christum nach seiner Auferstehung an dem Ufer dieser See finden (Joh. 21, 1.); sondern auch, weil er in dieser Gegend, wie er sich daselbst länger, als sonst irgendwo, aufgehalten hatte, die meisten Jünger gehabt haben wird. Dieser Ort lag beynahe in der Mitte seiner vornehmsten Wanderungsplätze, und war auch insbesondere für die Leute jenseits des Jordans, von denen zuletzt viele an ihn gläubig geworden waren, Joh. 10. 40–42. sehr gelegen.

Wenn sich auch alle ärgern sollten, so würde doch er es nicht thun.

30. Sey versichert, erwiederte Jesus, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn das Zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verläugnet haben.

31. Er gieng gar so weit, daß er versicherte, wenn er auch mit ihm sterben müßte, so wolle er ihn doch nicht verläugnen*). Eben das versprachen Alle.

32. Inzwischen kamen sie zu einem Meyerhofe, Gethsemane genannt. Hier sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch nieder, bis ich mein Gebet werde verrichtet haben.

„Vertrauen zu mir wankend zu wer„den anfangen, und es wird erge„hen, wie dort der Prophet sagt: „Ich will den Hirten schlagen, „daß sich die Heerde zerstreuen „soll. Doch werde ich nach meiner „Auferstehung mich wieder als eu„ren Hirten zeigen, und euch nach „Galiläa führen." Da fieng Petrus an: Und wenn sie dir alle untreu würden, so werde ich es doch nicht werden. Jesus versicherte dagegen, daß er ihn noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zum zweytenmal krähete, dreymal verläugnen würde. Das befremdete den Petrus, der sich seiner großen Treue und Liebe gegen seinen Herrn und Lehrer bewußt war, so ausserordentlich, daß er mit noch wärmerem Herzen betheuerte: Es möge auf ihn warten, was da wolle — wäre es auch der Tod — so sey er bereit, alles mit ihm zu theilen; und diese so zuversichtliche Antwort machte auch die übrigen Jünger beherzt, das nämliche von sich zu behaupten. Unter diesen Gesprächen kamen sie

33. Mit

---

31. Vers. *) Petrus war — wie wir schon an andern Stellen bemerkt haben — von einem feurigen und aufbrausenden Charakter. Er hatte verschiedene Eigenschaften, die, so gut sie in ihrer Anlage waren, doch sehr leicht ausarten konnten. Eine Seele voll Trieb und Thätigkeit, zu schnellen Entschlüssen fähig — aber zu wenig Muth zum Ausdauern. Solche Temperamente glauben immer im Aufwallen der Leidenschaft mehr ausführen zu können, als sie wirklich vermögen. Im ersten Affekt findet keine Selbstprüfung Statt, und ohne Selbstprüfung ist man allemal in Gefahr, mehr von sich zu versprechen, als man leisten, sich selbst mehr zuzutrauen, als man ausführen kann. In diesem Falle war Petrus, als er dieses feyerliche Versprechen that. Es ist die Stimme des edlen entschlossenen Mannes, die wir hören; rühmliche Ehrbegierde, warmes Gefühl der Liebe spricht aus ihm: Gedanken eines treuen Dieners, der seinem Herrn in alles muthig hinein folgen, Freude und Leid mit ihm theilen, und, kömmt es dahin, auch mit ihm sterben will. In dem Augenblicke, da er es spricht, ist der Entschluß so wahr und redlich bey ihm, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn ihm die Worte Jesu: **du wirst mich verläugnen**, so wenig wahrscheinlich dünkten, daß man, nach seinem übrigen Charakter zu urtheilen, nicht glauben kann, daß er je wieder an sie zurückgedacht habe, weil er sich für zu sicher hielt, seinem Eifer so untreu zu werden. Er blieb wirklich in gleichem Feuer bis zu seinem Falle; dieser aber bewies handgreiflich, daß er zu wenig auf alle Fälle bereitet war, die dieser seiner Standhaftigkeit schaden konnten, wie wir in der Folge dieser Geschichte sehen werden.

33. Mit sich nahm er den Petrus, Jakobus und Johannes. Nun empfand er eine solche Traurigkeit und Herzensangst *),

34. Daß er in die Worte ausbrach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet *).

35. Darauf gieng er etwas weiter vorwärts, fiel auf die Erde nieder, und betete, daß doch, wenn es seyn könnte, diese Stunde *) vorübergehen möchte.

36. Ach Vater! Vater! rief er aus: Dir ist alles möglich. Nimm diesen Kelch von mir! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

37. Als er wieder zu ihnen kam, fand er sie schlafend. Simon, rief er dem Petrus zu, schläfst du? Kannst du nicht eine bis an den Meyerhof, der Gethsemane hieß; da sprach Jesus zu denen, die ihn begleitet hatten: „Setzet euch da in diesem Hause, „und ruhet aus, ich werde beyseits „gehen, und mein Gebet verrichten." Nur Petrus, Jakobus und Johannes, seine drey vertrautesten Jünger, die ihn schon in so verschiedenen Lagen gesehen hatten, und die er daher stark genug glaubte, das, was jetzt mit ihm vorgehen sollte, auszuhalten, hieß er mitkommen. Auf einmal überfiel ihn eine unbeschreibliche Angst und Traurigkeit; eine heftige Gemüthsbewegung, die sich auf sein Leiden bezog, verursachte ihm so unausstehliche Herzensbeklemmungen, daß er sich nicht enthalten konnte, diesen seinen drey vertrauten Jüngern das Geständniß abzulegen: er erliege bald unter der Last der Schwermuth, sie sollten ihn nur nicht verlassen, und munter bleiben. — Sodann gieng er einige Schritte von ihnen weg, fiel auf sein Angesicht nieder, und seufzte: „Vater, ach mein Vater! daß doch „diese schreckensvollen Augenblicke „schon vorüber seyn möchten! — „Nimm ihn — Allmächtiger — „nimm diesen Kelch von mir, und „wenn es seyn kann, so verschone „mich mit dem bittern Tranke! — „Ach wäre es dein Wille! Denn „der geschehe, und nicht der meine!" Darauf kam er zurück, und fand alle drey Jünger schlafend. —

---

33. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 26, 38.

34. Vers. *) Die menschliche Natur Christi empfand alles, was sie empfinden konnte, und anstatt des menschlichen Geschlechtes empfinden sollte, und die göttliche Natur half und gab Kraft, alles zu überwinden, was die menschliche Natur an sich nicht hätte überwinden können.

35. Vers. *) Durch die Stunde versteht hier Jesus sein bevorstehendes Leiden (Joh. 12, 27.); welches er Matth. 27, 39. den Kelch nennt. — Er sagte dieses in seiner allertiefsten Erniedrigung, da er sich des Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften ganz entäußert hatte. Man siehet daraus, daß der Heiland als Mensch sein Leiden so tief empfunden hat, als es nur hat empfunden werden können.

mnl Eine Stunde mit mir wachen?

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet; der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber ist schwach.

39. Darauf gieng er wieder hin, und verrichtete ein Gebet von ähnlichem Inhalte.

40. Als er wieder zurück kam, so fand er sie abermals eingeschlafen: denn ihre Augen waren schwer, und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten.

41. Er kam zum Drittenmal und sprach zu ihnen: Schlafet denn fort und ruhet *); es ist genug; die Stunde ist da, wo des Menschen Sohn den Händen der Sünder überliefert werden wird.

42. Stehet auf, lasset uns von hier weggehen! Mein Verräther ist nahe!

43. Noch redete er, als Judas ankam, einer von den Zwölfen, in Begleitung einer großen

Es scheint, daß er es dem Petrus vor allen ahnden wollte, der noch kurz vorher soviel von seinem standhaften Eifer gerühmt hatte: „Und „auch du schläfst, Simon! sprach „er zu ihm: war dir eine Stunde „zu viel, um mit mir zu wachen? — „Ich warne euch jetzt noch einmal: „bleibet munter, und betet, damit „ihr nicht in Gefahr kommt! Be„denket, daß, so gut und fest eure „Gesinnungen gegen mich jetzt seyn „mögen, so leicht kann doch die na„türliche Furcht vor Tod und „Schmerzen sie wankend machen." Voll Unruhe, Niedergeschlagenheit und Beklemmung geht er zum Zweytenmal an den Ort hin, wo er einsam gebetet hatte, und wiederholt die vorige Bitte. — Bey seiner Zurückkunft traf er sie wieder schlafend an. Vor Mattigkeit konnten sie die Augen nicht öffnen; sie antworteten ihm zwar, waren aber so schlaftrunken, daß sie nicht wußten, was sie sagten. — Er gieng also zum Drittenmal von ihnen, und da er wieder kam, meldete er ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenblicken werde unterbrochen werden. — „Der Zeitpunkt nähert sich, sprach „er, in welchem ich in die Gewalt „abgöttischer Menschen kommen „werde." (Indem hört er die Wache kommen) „Geschwind, stehet auf, „laßt uns hingehen zu den übrigen „Jüngern; sehet, mein Verräther „ist schon im Anzuge!" Kaum hatte er ausgeredet, so kam Judas, und mit ihm ein Haufen Leute mit Schwertern und Knütteln, welche die Priester und Gesetzlehrer ihm mitgegeben hatten; und damit kein Irrthum in der Person vorgehen

---

41. Vers. *) In diesen Worten erkennen die besten Ausleger eine Ironie oder verstellte Redensart — welche das Widerspiel bedeutet, und so viel heißt, als: Wie! ihr schlafet und ruhet noch! — Und da die Zeit der Gefangennehmung sehr nahe war, so setzt er hinzu: Es ist genug: d. i. ihr habt der Trägheit genug nachgegeben.

Schaar, die mit Schwerdtern und Stangen bewaffnet, und von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten abgeschickt worden waren *).

44. Diesen hatte der Verräther zum Zeichen gegeben: derjenige, den er küssen werde, sey es; dessen sollten sie sich bemächtigen, und ihn behutsam führen *).

45. Sobald er angelangt war, trat er sogleich zu ihm, und sagte zu ihm: Lehrer! Lehrer! und küßte ihn.

46. Hierauf ergriffen sie ihn, und bemächtigten sich seiner.

47. Einer der Umstehenden zog sein Schwert, schlug damit nach einem Bedienten des Hohenpriesters, nnd hieb ihm sein Ohr ab.

48. Jesus sprach zu ihnen:

möchte, so hatte der Verräther vorher mit ihnen verabredet: Welchen er küssen werde, der wäre der nämliche, den sie packen und wohl verwahren sollten. — Wie gesagt, so geschahe es. Der Verräther trat hervor an der Spitze der Kriegsknechte, näherte sich Jesu, grüßte ihn mit einem zweymaligen Rabbi! Rabbi! und küßte ihn. Mehr brauchte es nicht: der Kuß war das Zeichen zum Angriff. Plötzlich fiel die Wache auf Jesum los, und bemächtigte sich seiner Person. — Aber nicht sobald umringte den Herrn die Schaar, als einer seiner Jünger ganz entflammt nach dem Schwert griff, und dem einen Bedienten des Hohenpriesters ein Ohr abhieb. Jesus aber redete im sanftmüthigsten Tone die Wache mit diesen Worten an: „Seyd ihr doch, um mich ge„fangen zu nehmen, mit Schwer„tern und Stangen versehen, als „wenn ihr einen Straßenräuber auf„suchtet; gleichwohl habe ich diese „Tage über am volkreichsten Orte, „im Tempel, zugebracht, und saß „mitten unter euren Lehrern; wie „viele Gelegenheit hättet ihr gehabt, „nach mir zu greifen, warum habt „ihr da nicht Hand an mich gelegt? „— Nicht wahr, ihr mußtet auch „unwissend an mir vollziehen, was „schon die Propheten von dieser mei„ner Gefangennehmung vorherge„sagt haben? — Keine Sylbe darf „unerfüllt bleiben." — Die Jün-

---

43. Vers. *) Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische, die persische und äthiopische Uebersetzung fügen hinzu: Ischariot. Und so wird auch in einer von den Handschriften des Beza gelesen. Die äthiopische Uebersetzung liest: einer von den zehen. Sehr verkehrt!

44. Vers. *) Es ist wahrscheinlich, daß Judas fest geglaubt hatte, sie würden dieß nicht thun können, sondern Jesus würde, wie er sich zu andern Zeiten wohl aus der Schaar wegzumachen gewußt hatte, da sie sich vorgenommen hatten, ihn von einer Höhe herab zu stürzen, Luk. 24, 30. oder ihn zu steinigen, Joh. 8, 59. K. 10, 39. auch nun es eben so machen. Jedoch da er im Gegentheile fand, daß Jesus nichts that, sich selber zu retten: so reuete es ihn, und erhängte sich selbst, Matth. 27, 5.

Ihr seyd wie gegen einen Mörder mit Schwertern und Lanzen ausgezogen, mich zu fangen.

49. Ich lehrte ja täglich vor euch im Tempel, und ihr habt mich nicht gefangen genommen. Allein so muß die Schrift eintreffen *).

50. Nun verließen ihn Alle, und flohen.

51. Ein gewisser Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts als eine Leinwand auf dem Leib hatte; diesen hielten die Soldaten an.

52. Allein er ließ die Leinwand fahren, und entwischte ihnen unbekleidet *).

ger, welche sahen, daß weiter nichts auszurichten war, sorgten jetzt für ihre eigene Sicherheit, und nahmen die Flucht: nur ein einziger junger Mensch (vermuthlich aus dem Meyerhofe, der bey entstandenem Lärmen sich aus dem Bette gemacht hatte, und sehen wollte, was da vorgieng) folgte in einen Nachtmantel eingehüllt, ihm nach. Allein, da ihn einige von der Wache gewahr wurden, und ihn packen wollten, ließ er seinen Mantel im Stich, und lief nackt davon. Es war jetzt ungefähr Mitternacht: doch waren in dem Pallaste des Oberpriesters Kaiphas noch die vornehmsten Rathsglieder, sowohl die vom Priesterstande, als andere versammelt. — Zu diesem ward Jesus von den Häschern geführt. Petrus war indessen nachgekommen, und hatte sich mit in den Vorhof des Hohenpriesters gewagt. — Da saß er unter den Bedienten, und wärmte sich am Feuer; denn er getraute sich nicht bis in den innern Hof hineinzugehen, weil dort die Gerichtsdiener sich aufhielten, die ihn vermuthlich würden gekannt haben. Die Oberpriester aber und das ganze Syne-

---

49. Vers. *) Dieß war eine Anmerkung, welche, wenn sie gehörig eingesehen worden wäre, die Jünger hätte abhalten müssen, ihn zu verlassen. Sie giebt deutlich zu erkennen, daß er das, was er sich vorher angemaßt hatte, der Messias zu seyn, noch fest behauptete, und daß dasjenige, was er nun ausstehen würde, so wenig damit stritte, daß es im Gegentheil schlechterdings nothwendig sey, jenes zu seiner Vollkommenheit zu bringen.

52. Vers. *) Die Meynungen derjenigen, welche bestimmen wollten, wer eigentlich dieser Jüngling gewesen sey, sind sehr verschieden. Einige glauben, es wäre Johannes der Evangelist; andere finden es wahrscheinlicher, daß es Markus gewesen sey, weil er diesen Umstand allein erzählt, und sich kein schicklicher Grund denken lasse, warum ihn dieser Evangelist anführe, als weil es ihn selbst angegangen hat. Allein nebst dem, daß alle diese Gründe, welche für diese letztere Meynung zu stehen scheinen, am Ende doch immer bloße Muthmassungen sind: so streitet auch gegen die erstere Meynung: 1) Daß um diese Zeit Johannes kein Jüngling mehr, sondern ein Mann von 30 Jahren gewesen ist. 2) Daß nach dem ausdrücklichen Befehl des Herrn (Joh. 18, 8. lasset diese gehen), keiner der Jünger ergriffen worden; und überhaupt schon dieser nächtliche Aufzug für einen Apostel sehr unschicklich gewesen wäre. — Das Glaubwürdigste also ist, daß es ein Hausdiener des Meyerhofs war, der sich aus Vorwitz dabey eingefunden haben mag.

53. Jesum führten sie zu dem Hohenpriester, bey welchem sich alle Priester, Aeltesten und Schriftgelehrten versammelten.

54. Von ferne war ihm Petrus bis in den Pallast des Hohenpriesters gefolgt, wo er sich mit den Bedienten zum Feuer setzte, um sich zu wärmen.

55. Inzwischen suchte der Hohepriester und die ganze Rathsversammlung Zeugen gegen Jesum, um eine Todes-Schuld auf ihn zu bringen, allein sie fanden keine.

56. Denn obgleich viele falsche Zeugen gegen ihn auftraten, so waren doch ihre Zeugnisse nicht übereinstimmend.

57. Einige traten auf, und gaben folgendes falsche Zeugniß wider ihn:

58. Wir haben ihn, sprachen sie, sagen hören: Ich will diesen von Menschenhänden erbauten Tempel niederreißen, und in dreyen Tagen einen andern, ohne Beyhülfe einer Menschenhand, herstellen *).

drium (welche um deswillen mit der Sache eilten, und sie noch in derselben Nacht bis zum Urtheil und der Auslieferung des Verurtheilten an den römischen Befehlshaber bringen wollten, damit, wenn es Tag würde, sie sich vor keinem Auflaufe des Volkes mehr zu fürchten hätten) waren jetzt vor allen Dingen damit beschäftiget, wie sie Zeugen auftreiben wollten, die ihn zur Todesstrafe fähig machten, oder wenigstens eine scheinbare Ursache an die Hand gäben, ihm ans Leben zu kommen. Allein es wollte ihnen nicht gelingen. Es fanden sich zwar mehrere falsche Ankläger, welche allerhand wider ihn aussagten: allein kein Verbrechen, und kein Umstand war für die Absicht, die man dabey hegte, entscheidend genug, und selbst in ihren Aussagen herrschte Widerspruch. Wie dann unter andern einige auftraten, den von Jesu ehemals geführten Reden eine ganz falsche Wendung gaben, und sagten: er habe vorgegeben, es beruhe auf seiner Willkühr, den blos von Menschenhänden erbauten Tempel niederzureissen, und in dreyen Tagen einen andern, an den kein Mensch Hand anlegen sollte, wieder herzustellen. Allein auch bey dieser Aussage stimmten die Zeugen nicht überein; und da der römische Statthalter dieses Anbringen blos als eine jüdische Religionssache, die ihn nicht angieng, betrachtet, und sie damit abgewiesen haben würde: so war auch diese Aussage zu ihrem Zwecke nicht hinreichend. — Der Hohepriester stand also von seinem Platze auf, und redete Jesum, der bey diesem Zeugenverhöre gegenwärtig war, mit folgenden Worten an: Und du stehest da, und sagst nichts zu allem dem, was diese Leute wi-

58. Vers. *) Christus hatte Joh. 2, 19. gesagt: Wenn sie diesen Tempel

59. Aber auch dieses Zeugniß war nicht einstimmig *).

60. Nun erhob sich der Hohepriester mitten unter ihnen, und fragte Jesum: Antwortest du nichts auf das, was diese wider dich zeugen?

61. Er aber schwieg, und gab keine Antwort. Der Hohepriester fragte ihn weiter: Bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten *)?

62. Darauf antwortete Jesus: Ja, der bin ich; und ihr werdet des Menschen Sohn zur Rechten des Allmächtigen sitzen, der dich vorbringen? Er aber würdigte ihn keiner Antwort. — Was sollte er auch dazu sagen? — Daß sie seine Verurtheilung zum voraus beschlossen hatten, wußte er schon, und zum Leiden war er aus einer höhern Anordnung bereit, folglich auf keine Selbstvertheidigung bedacht. —

Der Oberpriester, der durch dieses Stillschweigen theils seinen Stolz beleidiget fand, theils eine weitläufige Erörterung jener Aussagen auch darum vermeiden wollte, weil eine solche mit ihrem eilfertigen Entwurfe nicht bestehen konnte, that jetzt eine Frage, die entscheiden mußte. — Bist du wirklich der Messias, des hochgelobten Gottes Sohn? — Eine verfängliche Frage! Im Falle der Bejahung, war ihm als einem **Gotteslästerer**, das Todesurtheil gewiß — im Fall einer unbestimmten Antwort aber — das nämliche — als einem **Betrüger**, weil sie es ihn oft selbst in seinen öffentlichen

---

zerstörten, so wollte er ihn nach dreyen Tagen wieder aufbauen. Jesus — wie Johannes hinzusetzt, — redete von dem Tempel seines Leibes, die Anwesenden aber, sogar die Jünger des Herrn, verstanden es nach buchstäblichem Verstande von den Mauern des eigentlichen Tempels. — Diese zwey waren also falsche Zeugen, und werden auch in so weit (Matth. 26.) solche genannt, weil sie wider die Wahrheit geredet haben. Doch war diese Falschheit ihrerseits in dieser Rücksicht keine wirkliche Lüge, daß sie die Rede Jesu auf den materiellen Tempel deuteten, weil sie es besser nicht verstanden hatten. Aber Lüge war es, weil sie dessen Worte, wenn er sie auch von den Mauern des Tempels verstanden hätte, wirklich verfälscht hatten. Christus hatte gesagt, wenn sie den Tempel zerstörten, so wollte er ihn wieder aufbauen: — Sie aber sagten, er habe gesprochen: Ich will den Tempel zerstören u. s. w. — Ein merklicher Unterschied wär' es, wenn z. B. einer sagte: Wenn du verwundet wirst, will ich dich heilen; ein anderer aber: Ich will dich verwunden, und dann heilen.

59. Vers. *) Ihr Zeugniß war in diesem nicht übereinstimmend. Einer dieser Zeugen sagte Matth. 26, 61. Er könne Gottes Tempel abbrechen; und dieser hier bey Markus: Er wolle den Tempel abbrechen. Daher seine Worte von diesem auf diese Art, von jenem aber auf eine andere Art verdrehet worden sind.

61. Vers. *) Das Wort, welches wir hochgelobter übersetzen, ist bey den Juden einer von den Namen und Ehrentiteln Gottes. — Paulus braucht es auch also, die wahre Gottheit Christi zu beweisen, Röm. 9, 5. — daher aus dieser Stelle ersichtlich ist, daß Jesus für den wesentlichen Sohn Gottes sich ausgegeben und bekannt habe, und darüber angeklagt worden sey; imgleichen, daß er sich selbst für den wahren Sohn Gottes, und des Menschen Sohn zugleich bekannt habe; welches die rechtgläubige Lehre von Christi Person und Naturen bekräftiget.

und auf Wolken des Himmels kommen sehen.

63. Jetzt zerriß der Hoheprie-ster sein Kleid, und rief aus: Wozu brauchen wir weiter Zeu-gen?

64. Ihr alle habt seine Got-teslästerungen gehört: was dün-ket euch? Sie verdammten ihn alle als einen des Todes Schul-digen *).

65. Hierauf verspien ihn eini-ge, verdeckten ihm das Gesicht, schlugen ihn dann, und sprachen: Weissage! Auch die Bedienten gaben ihm Backenstreiche.

66. Indessen befand sich Pe-trus unten in dem Vorhofe *), als eine von den Mägden des Hohenpriesters kam,

67. Welche ihn, indem er sich wärmte, genau betrachtete, und zu ihm sagte: Du gehörst zu

Lehren hatten vorgeben hören. — Was war also in dieser Lage von Jesu anders zu erwarten? — „Ja „ich bins — sagte er — ganz uner-„schrocken: und bald werdet ihr „mich, den ihr jetzt als einen arm-„seligen Menschen betrachtet, als „den Mitregenten Gottes erblicken, „der seinen Platz zunächst an dem „Throne des Allmächtigen haben, „und sich als euren Richter zeigen „wird." Bey den Juden pflegte der Richter bey Anhörung einer Gotteslästerung den obern Theil sei-nes Kleides aufzureißen. — Dieses that hier der Oberpriester, und schrie: Nun brauchen wir weiter kei-ne Zeugen mehr: Ihr habt insge-samt die Gotteslästerung gehört; Er giebt sich für den Sohn Gottes aus; sagt eure Meynung! — Was verdient er? — und alle fällten ein-stimmig das Todesurtheil über ihn. Und kaum war es ausgesprochen, so fiengen einige Anwesenden an, ihn zu mißhandeln. Sie spien ihm ins Angesicht, verdeckten ihm die Augen, schlugen ihn mit vollen Fäu-sten ins Gesicht, und baten ihn spöt-tisch: er möchte weissagen, wer ihn schlüge. Einige der Bedienten ga-ben ihm auch Backenstreiche. Unter-dessen war **Petrus** unten in dem Hofe des hohenpriesterlichen Pal-lasts. Er erwartete daselbst begierig, wie der Urtheilsspruch ausfallen würde; seine Unruhe aber, bey wel-cher er so viele Aengstlichkeit blicken ließ, verrieth es gar bald, daß er an dem Schicksale Jesu vielen An-

---

64. Vers. *) Ausgenommen Joseph von Arimathia Luk. 22, 51. Man sehe die Anmerkung über Matth. 26, 66.

66. Vers. *) Wenn Matthäus K. 26. V. 69. meldet, daß **Petrus** draussen im Pallaste gewesen sey, und Luk. Kap. 22. V. 55. daß er sich mitten im Pallaste gewärmet habe; so ist nur Folgendes zu bemerken: Es steht im Grundtexte an allen Stellen ein Wort, das nicht den Pallast, sondern den **Vorhof** bedeutet, und so wie dieser **Vorhof** der **freye offene Platz** gewesen ist zwischen dem eigentlichen Pallaste und der Straße: so ist er auch niedriger als der Pallast gewesen, und hat **Petrus** demnach gesessen **draussen** im Vorhofe, und auch **unten** im Vorhofe, und war nach der Nachricht des **Lukas**, recht in der **Mitte**.

der Gesellschaft Jesu des Nazareners.

68. Er läugnete und sprach: Ich kenne ihn nicht, und weiß gar nicht, was du meynest. Und nachdem er aus dem Vorhofe hinausgegangen war, krähete der Hahn.

69. Auch eine andere Magd sahe ihn, und sagte zu den Umstehenden: Dieser gehört auch zu ihnen.

70. Er läugnete abermals. Nicht lange hernach, sprachen die Umstehenden zu ihm: Wahrhaftig! du bist einer von ihnen; du bist ein Galiläer, deine Mundart verräth dich.

71. Jetzt fieng er an zu schwören, und sich zu verfluchen, daß er den Menschen nicht kenne, von dem sie redeten *).

theil nehmen müsse. — Da fand sich eine Magd des Hohenpriesters, welche, sobald sie Petrum beym Feuer stehen sah, ihn scharf ins Gesicht faßte, und geradezu herausgagte: Auch du gehörst zur Gesellschaft Jesu des Nazareners. — Ich? sprach Petrus — der Mensch ist mir ganz unbekannt; ich weiß gar nicht, was du damit sagen willst! — Um indessen wenig beobachtet zu werden, stand er auf, und gieng in den äussersten Vorhof der Gasse zu, und im Herausgehen krähete der Hahn zum Erstenmal: aber darauf gab er nicht Acht. Er war noch nicht ganz heraus, so faßte ihn schon wieder eine von den Mägden ins Aug uud sagte zu den Umstehenden: Ihr könnt es mir glauben, dieser ist auch einer von den Leuten, die zu dem Nazarener gehören. — Petrus aber läugnete abermals, und blieb standhaft dabey, daß es nicht an dem wäre. Er gieng auch wieder zurück, um nicht noch mehr Furchtsamkeit zu verrathen, und bald darauf sagten ihm wieder Andere, daß er ganz offenbar zu ihm gehöre, und daß ihn schon seine Mundart genugsam verrathe. — Du magst läugnen, so viel als du willst, hieß es, man hört es ganz deutlich an deiner Sprache, daß du ein Galiläer bist. — Das erfüllte Petrum mit einem solchen Schrecken, daß er anfieng die ent-

---

71. Vers. *) Billig erstaunt man bey dieser Stelle, wenn man den entschlossenen, muthvollen Petrus V. 29. zurückdenkt. Man glaubt, eine solche Veränderung in so kurzer Zeit wäre unmöglich. — Wäre es denn endlich noch eine unvorsichtige Verläugnung der Wahrheit gewesen — möchte man gerne sagen — so wäre es noch verzeihlich gewesen: aber zwey- dreymal mit Versicherungen, mit Betheurungen, mit Eidschwüren — das ist unbegreiflich. Allein man stelle sich in die Lage dieses Jüngers: von Jesu getrennt, vermuthlich in einem schrecklichen Sturm von Zweifeln, Hoffnung, Furcht, Liebe, Erbitterung, Ungewißheit, Glauben und Unglauben — und das alles in der Stärke empfunden, mit der ein so heftiges Temperament alles empfindet — so viele Umstände zusammen, und dann noch das Grauen eines öden schweigenden Dunkels, das Furchtbare eines Verhörs in der tiefsten Stunde der Mitternacht, die bange Erwartung des Ausgangs — und nun plötzlich die unerwartete Frage von einer Magd, die nichts zu fragen hatte; sollte alles das nicht in einem Herzen, darin so wenig

72. Und der Hahn krähete zum Zweytenmal. Petrus erinnerte sich nun an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte, er würde ihn, ehe der Hahn zweymal krähe, dreymal verläugnet haben. Und er gieng hinaus und weinte *).

setzlichsten Flüche auszustoßen, und aufs Heiligste zu betheuern, daß er den Mann gar nicht einmal kenne; indessen krähete der Hahn das Zweytemal. Petrus hörte es, und ihm fiel sogleich ein, was Jesus bey angehender Nacht zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zum Zweytenmal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. — Da traten ihm Thränen in die Augen, er gieng voller Reue und Schmerz davon, und weinte bitterlich.

Das fünfzehnte Kapitel.

Fortsetzung der Leidensgeschichte Jesu, und dessen Tod.

Schrifttext.

1. Gleich Morgens berathschlagten sich die Hohenpriester mit den Aeltesten und Schriftgelehrten in vollem Rathe, führten ihn gebunden zu Pilatus, um ihn demselben zu übergeben.

2. Auch dieser fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete: Ich bins *).

Erklärung.

Vor dem höchsten Gerichte seiner Nation war nun Jesus für einen Betrüger in der heiligsten Sache, für einen Gotteslästerer erklärt. Das größte Verbrechen, das ein Israelite begehen konnte, schien auf ihm zu haften; und als nun der Tag anbrach, berathschlagten sich die Oberpriester mit den Aeltesten des Volks und den Gesetzlehrern, welche der nächtlichen Versammlung nicht beygewohnt hatten, noch einmal, und beschlossen, Jesum als einen Missethäter, der des Todes

---

Ruhe war, eine Wirkung gethan haben, die freylich unserer ersten Erwartung nicht entspricht, aber ganz natürlich mit der Schwäche der Seele eines armen, unbeständigen, unglücklichen Erdenmenschen zusammenhängt?

72. Vers. *) ἐπιβαλλων ἔκλαιε erklärt Wetstein: Da er die Sache genauer überlegt hatte, so weinte er. Diese Bedeutung beweiset er aus weltlichen Schriftstellern.

2. Vers. *) Den Pilatus mag billig ein so unverhohlenes Geständniß befremdet haben. Er hörte jetzt von ihm, was er selbst falsch zu seyn geglaubt hatte. Er mußte denken, Jesus sollte die Anklage geläugnet haben, die Sache möchte sich verhalten, wie sie wollte; denn wenn er auch wirklich auf königliche Würde Anspruch gemacht hätte, so war doch jetzt eher zu erwarten, daß er sich mit Entschuldigungen würde zu helfen suchen, als durch eine so freymüthige Aussage das Todesurtheil selbst zu befördern.

3. Die Hohenpriester legten ihm vieles zur Last.

4. Und da er kein Wort darauf erwiederte, so fragte ihn Pilatus: Antwortest du nichts auf diese harten Anklagen?

5. Jesus antwortete nichts mehr, so daß sich auch Pilatus verwunderte *).

6. Am Feste schenkte er, der Gewohnheit nach, einem Gefangenen, welchen sie wollten, die Freyheit.

7. Eben hatte er unter andern Missethätern, die im Aufruhre einen Mord begangen hatten, einen Gefangenen, Namens Barrabbas.

8. Als nun das Volk mit Geschrey um die gewöhnliche Gnade anzuhalten anfieng:

9. So fragte sie Pilatus, ob schuldig wäre, dem Pilatus auszuliefern, und diesem die Vollziehung dieser Strafe zu überlassen. Pilatus hatte ohne Zweifel schon von diesem Gefangenen reden hören, und vielleicht selbst in seine Gefangennehmung eingewilliget. Da er also schon wußte, daß sein Hauptverbrechen darinnen bestehen sollte, daß er sich zum König aufgeworfen hätte, so war seine erste Frage im Verhöre: Ob es wahr sey, daß er sich für einen König der Juden ausgegeben habe? Jesus antwortete ganz freymüthig: „Allerdings „ist es so, wie du sagst." Die Oberpriester legten ihm dabey noch sehr vieles zur Last, und häuften, um ihn verhaßt zu machen, die Beschuldigungen, so viel sie konnten. — Pilatus befragte ihn über alles, ob er nichts dagegen einzuwenden wüßte? Allein Jesus würdigte ihn zu seiner größten Verwunderung weiter keiner Antwort. Es war gewöhnlich, daß die Juden vom römischen Statthalter allemal am Passafeste sich einen auf den Tod sitzenden Missethäter los bitten durften; und es traf sich eben, daß unter diesen Verhafteten sich damals ein gewisser Barrabbas befand, welcher unter einer Rotte Aufrührer, die im Tumult Mordthaten verübt hatten, mitgefangen worden war. Da also das Volk jetzt durch das gewöhnliche Geschrey den römischen Landpfleger dazu aufforderte, daß er ihnen bey dem gegenwärtigen Feste dieses herkommliche Recht nicht versagen solle: so bot er ihnen Jesum an,

---

5. Vers. *) Pilatus mußte sich billig verwundern, daß ein Mann, der zu einer andern Zeit so beredt war, der in Absicht auf die Sachen und auf die Worte so, und mit einem solchen Nachdrucke und Ansehen zu sprechen pflegte, als niemals Jemand gesprochen hatte, und der den Schriftgelehrten und Pharisäern, Männern von der größten Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit unter den Juden, so oft das Maul gestopfet hatte, welches ihm ohne Zweifel wohl bekannt war, nichts zu seiner Vertheidigung sagte, vornehmlich, da die wider ihn eingebrachten Beschwerden wider sein Leben gerichtet und so leicht zu widerlegen waren.

sie den König der Juden los haben wollten?

10. Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

11. Allein die Hohenpriester hetzten das Volk auf, daß sie um Barrabbas Loslassung bitten sollten *).

12. Darauf erwiederte Pilatus: Was sie denn mit dem sogenannten Könige der Juden gethan wissen wollten?

13. Sie schrien wie vorhin: Ans Kreuz mit ihm!

14. Aber, fragte Pilatus weiter, was hat er denn Uebels gethan? Sie schrieen noch heftiger: Ans Kreuz mit ihm!

15. Pilatus willfahrte dem Volke, und gab ihnen Barrabder sich für den Judenkönig ausgegeben hatte; denn er selbst war von seiner Unschuld überzeugt, und wußte wohl, daß ihn nur der Neid der jüdischen Geistlichkeit an ihn ausgeliefert hätte. Allein eben diese Geistlichen wiegelten den Pöbel auf, daß sie lieber Barrabbam losbitten sollten. Pilatus, über den widrigen Erfolg seines gutgemeynten Vorhabens bestürzt, faßte sich doch bald wieder, und indem er deutlich durch Miene und Ton seine Verwunderung über diese seltsame Auswahl zu erkennen gab, fragte er sie endlich: Was er denn mit Jesu, ihrem sogenannten Könige, anfangen sollte? Da schrie der Haufe zu wiederholtenmalen: Er sterbe des Kreuzestodes! — Allein, was hat er denn verbrochen? fragte Pilatus noch einmal. Und alle schrien nur desto heftiger: Er sterbe des Kreuzestodes! — Also entschloß sich Pilatus, um dem Volke sich gefällig zu machen, Barrabbam los zu geben, Jesum aber, den er vorher geißeln ließ, zum Kreuzestode zu verurtheilen. Es scheint, daß dieses eben keine Folge hätte seyn sollen, daß, wenn Barrabbas loskam, Jesus darum gekreuziget werden mußte. Pilatus hätte ihnen in Ansehung des ersten willfahren, und doch mit Jesu nach Gutbefinden handeln können; allein so verstand es das von der Priesterschaft aufgestiftete Volk nicht. Es glaubte nun ein Recht zu haben, auf

---

11. Vers. *) Es waren wohl meistens Einwohner der Stadt, denen die Priester und Räthe leicht beybringen konnten, daß, wenn Jesus nicht zum Tode befördert würde, die Religion in Gefahr stehe. Die hierosolimitanischen Juden wußten theils sonst von Jesu nicht so viel, als die galiläischen, weil er die wenigsten Wunder in der Stadt, die meisten in Galiläa verrichtet hatte: theils brachte es auch ihre Geringschätzung der Galiläer mit sich, daß sie ihn eben darum, weil er aus diesem Lande war, desto weniger für den Messias halten konnten. — Zudem hatten die Einwohner von Jerusalem noch wohl so viel Achtung, daß sie — wenn sie auch vorhin günstiger von Jesu dachten — sich doch jetzt bereden ließen, ihre gute Meynung von ihm aufzugeben. Und waren sie nur einmal von dem Gedanken, daß er der Messias sey, abgebracht, so war nur noch ein kleiner Schritt zu dem Argwohn übrig, daß er ein Betrüger seyn möchte.

bam los, Jesum aber verurtheilte er, nachdem er ihn vorher hatte geißeln lassen, zum Kreuze *).

16. Hierauf führten ihn die Soldaten in die Halle oder das Richthaus, und riefen das ganze Regiment zusammen *).

17. Legten ihm einen scharlachenen Mantel an, und setzten ihm eine Dornenkrone auf *).

18. Sodann grüßten sie ihn mit den Worten: Es lebe der König der Juden!

19. Schlugen ihn mit einem Rohre auf den Kopf, spien ihn an, und fielen vor ihm auf die Knie.

seine Kreuzigung zu dringen; und Pilatus, wenn er einmal gefällig seyn wollte, müßte es in allem seyn. Jesus ward demnach von der Wache in das Richthaus geführt, wo man ihn ganz mit Soldaten umringte. Diese erlaubten sich allen Muthwillen an ihm; und um seine königliche Würde lächerlich zu machen, zogen sie ihm einen rothen Soldatenmantel an, der den königlichen Ornat vorstellen sollte, umwanden sein Haupt mit Dornen, statt einer Krone, und in diesem spöttischen Aufzuge hoben sie ein Freudengeschrey an, und grüßten ihn unter höhnischem Zurufe: „Heil dir! „Judenkönig!" Dann verwechselten sie ihr Hohngelächter mit Beschimpfungen, schlugen ihn mit dem Rohre, das sie ihm statt des königlichen Zepters in die Hand gegeben hatten, auf den Kopf, spien ihn an, und machten lächerliche Verbeugungen vor ihm. — Es scheint, **Pilatus** habe Lästerungen und Verspottungen nur darum zugelassen, weil er hoffte, seine Kläger würden nun den mißhandelten unschuldigen Mann, wo nicht mit Mitleiden ansehen, doch die Sache

---

15. Vers. *) Man sieht aus allen Reden und Handlungen des Pilatus, daß er Jesum nicht einmal so strafbar fand, um gegeißelt zu werden: denn auch zu diesem entschloß er sich blos, **um dem Volke gefällig zu seyn**, und vorzüglich um die Häupter des jüdischen Staats und der Kirche nicht zu sehr vor aller Welt zu beschämen, wenn er einen Gefangenen, den sie auf Leib und Leben angeklagt hatten, und wider den sie sogar persönlich mit ihren Klagen eingekommen waren, ganz ohne die geringste Züchtigung losließe. Daher er besser fand in die gelindere Strafe einzuwilligen, um ihn desto eher mit der Todesstrafe verschonen zu können. — Es hatte sich aber bald gezeigt, wie sehr diese seine Absicht der Priesterschaft mißfallen hatte.

16. Vers. *) Es war eben der Saal, oder das Gemach, wo der Prätor oder die römische Obrigkeit ihr Gericht hielt; eben der Ort, wo die Juden nicht hinein gehen wollten, um nicht verunreiniget zu werden, und wo Pilatus Jesum mehr, als einmal allein bey sich gehabt hatte; Joh. 18, 28. 33. Nun aber war daselbst ein ganzer Haufe neben ihm.

17. Vers. *) Die persische Uebersetzung drückt es aus: ein rothes Kleid. Es war eine Farbe, die dem Purpur ähnlich war, ihm sehr nahe kam, und deswegen so genannt wurde. Dies war eine Tracht der Könige, und ward also zur Verspottung Jesu, als eines Königs, hier gebraucht. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es ein alter Rock von einem der Soldaten.

20. Nachdem sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurrock aus, und seine eignen Kleider wieder an, und führten ihn zur Kreuzigung aus.

21. Unterwegs begegnete ihnen ein gewisser Simon von Cyrene, der Vater des Alexanders und des Rufus, der vom Felde kam; diesen nöthigten sie, ihm sein Kreuz zu tragen *).

22. So brachten sie ihn nach Golgatha, das heißt, Schedelstatt.

23. Hier gaben sie ihm mit Myrrhen vermischten Wein zu trinken *).

24. Nachdem sie ihn gekreuziget hatten, theilten sie seine Kleider durchs Loos unter sich *).

wenigstens ins Gespötte ziehen, und nicht länger auf eine noch schärfere Bestrafung eines so unwahrscheinlichen, unerweislichen, selbst durch den Anblick seiner Person gewissermassen widerlegten Verbrechens dringen. — Allein umsonst; das Volk ließ von seiner Wuth nicht ab. Nachdem die Soldaten lange genug ihren Muthwillen mit ihm getrieben hatten, zogen sie ihm den Purpurrock wieder aus, legten ihm seine vorigen Kleider wieder an, und führten ihn hinaus zum Richtplatz, um daselbst gekreuziget zu werden. — Unterwegs merkten sie, daß er zu entkräftet war, um, wie die Verurtheilten allemal thun mußten, das schwere Kreuz vollends hinauszuschleppen. Sie zwangen daher einen Mann, der eben vom Felde kam, und ihnen begegnete, daß er ihm es abnehmen und tragen mußte. Dieser Mann, ein gewisser **Simon aus Cyrene in Aegypten**, war vermuthlich auf das Fest gekommen, und wollte jetzt aus einem in der Nähe gelegenen Meyerhofe in die Stadt gehen. Er war der Vater zweyer Söhne, **Alexanders** und **Rufus**, deren Namen nachher unter den Christen bekannt geworden sind. Nun langte man auf der Richtstätte an, die man **Golgatha** nannte, welches so viel heißt, als der Ort der Hirnschedel, vermuthlich weil

---

21. Vers. *) **Alexander und Rufus** waren Personen, die zu der Zeit, da **Markus** sein Evangelium schrieb, sehr bekannt, und wahrscheinlich vortreffliche Männer unter den Christen waren. Des **Alexanders** geschieht Apostg. 19, 33. und des **Rufus** Röm. 16, 13. Erwähnung, welche, wie einige meynen, eben die hier gemeldeten Personen sind. Da **Markus** das schrieb, lebten sie ohne Zweifel zu Rom.

23. Vers. *) Wein mit Rauchwerk pflegte von den Juden Personen, die zum Tode giengen, gegeben zu werden. „Für denjenigen, der zum Tode geführet wird, mischen sie ein Korn Weihrauch mit einem Becher Wein, damit sein „Verstand verwirret, oder er fühllos werde: wie Sprüch. 31, 6. gesagt ist: „Gebet dem, der verlohren geht, starkes Getränke, und denen, die bitterlich „betrübt von Seele sind, Wein." Die Absicht davon war, sie zu betäuben, damit sie den Schmerz und die Pein weniger fühlen möchten.

24. Vers. *) Wem die Lebensgeschichte Jesu überhaupt wichtig ist, dem kann kein Umstand seines Lebens gleichgültig seyn. Der heilige Geschichtschreiber

25. Dieß geschah um die dritte Stunde, seitdem sie ihn gekreuzigt hatten *).

26. Ueber seinem Haupte stand folgende Ursache seiner Kreuzigung angegeben: König der Juden.

27. Mit ihm wurden zwey Räuber gekreuziget, der eine ihm zur Rechten, der andere zur Linken.

28. Da traf ein, was die Schrift sagt: Er ist unter die Missethäter gerechnet.

29. Die Vorübergehenden *) lästerten ihn, schüttelten die Köpfe und sprachen: Ey du! der du

man dort auch zu enthaupten pflegte. Hier gab man ihm den Trank, den man den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte, um sie durch Betäubung der Sinne gegen die Schmerzen abzuhärten; aber Jesus war es gar nicht darum zu thun, sich gegen die Marter unempfindlich zu machen. Es war Essig, mit Wein und Myrrhen vermischt, ein bitteres Getränk, das er aber nicht kosten wollte. Nach vollbrachter Kreuzigung schnitten die römischen Soldaten, welche das Todesurtheil an ihm vollzogen hatten, sein Oberkleid in so viel Stücke, daß sie es unter sich theilen konnten, um das Unterkleid aber, das nicht getheilet werden konnte, looseten sie. — Dieß geschah in der dritten Stunde, nachdem er ans Kreuz geheftet ward. — Oben über seinem Haupte befand sich eine Aufschrift, welche das Verbrechen anzeigen sollte, dessen er beschuldiget war. — Pilatus von seiner Unschuld überzeugt, hatte sie so gemacht, daß sie eher den Klägern als dem Beklagten zur Schande gereichte. Er schrieb: Ein König der

---

findet die Umstände, welche sich mit der Theilung seiner Kleidungsstücke zugetragen haben, darum merkwürdig, weil sie genau jenen prophetischen Ausdrücken des ein und zwanzigsten (im Hebr. 22.) Psalms entsprechen: **Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über meinen Leibrock das Loos geworfen.** Eine desto merkwürdigere Uebereinstimmung, weil die Stelle in eben dem Psalme stehet, der so durchaus ein Ausdruck jener Gemüthsverfassung ist, in welcher der leidende Messias sich befand; wie er denn bald hernach die Leiden, die er am Kreutze empfand, eben auch mit den Worten dieses Psalms ausdrückte.

25. Vers. *) Die Zeit des täglichen Morgenopfers, wobey die Priester billig hätten gegenwärtig seyn sollen, die Zeit, da das Synedrium gewöhnlicherweise seine Sitzungen hielt; denn das große Synedrium saß von dem täglichen Morgenopfer an bis zu dem Abendopfer. Allein weil dieß ein außerordentlicher Fall war, und sie sich sehr eifrig angelegen seyn ließen, Jesum ums Leben zu bringen, so waren sie die ganze Nacht geschäftig, und hatten früh in der Morgenstunde das Todesurtheil über ihn gesprochen, welches sie nun zu der Zeit, da sie sonst Sitzung zu halten pflegten, zu vollziehen hingiengen. Dieß war etwa um neun Uhr des Morgens, und begreift die Zeit zwischen neun und zwölf. Die äthiopische Uebersetzung liest: es war die sechste Stunde, um es mit Joh. 19, 14. in Uebereinstimmung zu bringen, von welcher Uebereinstimmung bey der angezogenen Stelle zu reden seyn wird.

29. Vers. *) Es ist nicht zu zweifeln, daß Jesus unter dem Gedränge der Zuschauer, die ihn verspotteten, auch mitleidige, edler gesinnte Seelen wird bemerkt haben. Das rohe Volk war nach dem Sinne der Priester gestimmt. Sie

den Tempel abbrichst, und in dreyen Tagen wieder aufbauest,

30. Hilf dir selbst, und steige vom Kreuze.

31. Eben so spotteten auch die Priester und Schriftgelehrten untereinander. Andern, sagten sie, hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.

32. Ist er Christus, der König Israels: so steige er nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben.

33. Auch von den mit ihm Gekreuzigten lästerte ihn Einer. — Gegen zwölf Uhr war eine Finsterniß im ganzen Lande, welche bis drey Uhr dauerte *).

34. Um drey Uhr aber schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lama Sabachtani, das

Juden. Mit ihm wurden zugleich zwey Straßenräuber gekreuziget, davon einer ihm zur Rechten, der andere zur Linken hieng; da hieß es recht von ihm, wie geschrieben stehet: **Er ist unter die Missethäter gerechnet.** Es sammelte sich immer mehr Volks aus der Stadt. Man hörte sie alle insgesamt mit einer gewissen Zufriedenheit ihm Hohn sprechen und Muthwillen treiben; sogar die vorher besser von ihm gedacht hatten, schüttelten jetzt die Köpfe, und rächten sich so wegen des vermeyntlichen Betruges durch unsinniges Gespötte. Ha! Stolzer! riefen sie — Zerstörer des Tempels, der du ihn niederreißen, und in dreyen Tagen wieder aufbauen wolltest, rette dich jetzt doch selbst. — Mache dich vom Kreuze los, und steig herab! — Nicht besser machten es einige von den jüdischen Gottesgelehrten, und die aus dem Synedrium zugegen waren; sie bekräftigten mit höhnischer Miene die Spottrede des Pöbels: Wo ist jetzt seine Wunderkraft, sprachen sie — jetzt wäre es Zeit sie zu zeigen. — Er, der so vielen andern Menschen geholfen hat, und immer vorgab, seine Heilungskraft sey von Gott: — Sieh! wie er da hängt, und kann sich selbst nicht helfen. — Ist es wahr, daß er der Messias, der König von Israel ist,

---

hielten ihr sinnlichfalsches Bild von dem Messias, und diesen Anblick des Gekreuzigten nebeneinander, und warfen sich die Thorheit vor, daß sie ihm jemals geglaubt hatten. Es waren aber doch auch bessere Seelen zugegen, die in der Stille seufzten, und die konnte er von den andern unterscheiden. Er, der so viele hundert Galiläer von Person kannte, so viele in seinem Gefolge gesehen hatte, ward jetzt ohne Zweifel Vieler gewahr, die unter dem großen Haufen zerstreut, Blicke der Wehmuth und Beklemmung gegen sein Kreutz richteten. Und sollten nicht auch solche zugegen gewesen seyn, die ihm ihre, oder der ihrigen Gesundheit zu danken hatten? Man wird dieß sehr wahrscheinlich finden, wenn man die große Anzahl derselben bedenkt.

33. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung drückt diesen ganzen Vers also aus: und als es Mittag geworden war, ward die Sonne verfinstert, und die ganze Erde ward bis um die neunte Stunde verfinstert. Man sehe die Anmerkung über Matth. 27, 45.

heißt: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen *)?

35. Als das einige von den Umstehenden hörten, so sprachen sie: Sehet, er ruft dem Elias.

36. Deswegen lief einer hin, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach dabey: Lasset doch sehen, ob Elias komme, um ihm herabzuhelfen.

37. Nun rief Jesus noch einmal laut, und gab seinen Geist auf.

38. Gerade jetzt zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwey.

39. Als der Hauptmann, der ihm gegenüber stand, sahe, was vorgieng, und daß er mit Geschrey verschieden sey, so sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn *).

so laß ihn herabsteigen vom Kreuze; das soll uns ein Beweis seyn, daß er Gottes Sohn ist, wofür er sich ausgegeben hat. — Dergleichen Lästerungen stieß auch Einer von den Missethätern aus, die mit ihm gekreuziget worden waren. — Nach zwölf Uhr entstand eine Finsterniß über das ganze Land, die bis Abends um drey Uhr dauerte. Ein Vorfall, der um so mehr, weil es Vollmond, und also eine eigentliche Sonnenfinsterniß gar nicht zu vermuthen war, und vornehmlich darum, weil sie zu eben der Zeit, da Jesus am Kreuze hieng, erfolgte, einen ausserordentlichen Eindruck machte. Um diese Zeit, da diese schreckenvolle Begebenheit ihrem Ende nahe war, die Schmerzen des Sterbenden sich immermehr vermehrten, und die Entkräftung zunahm, rief Jesus mit angestrengter Stimme die syrischen Worte aus: „Eli! Eli! Lama sabachtani! „das heißt: Mein Gott! Mein „Gott! warum hast du mich „verlassen?" d. i. warum hast du mir mitten in meinen Schmerzen und in meiner tödtlichen Schwachheit deinen Trost entzogen? Etliche von denen, die dort waren, verstanden diese Worte nicht, oder wollten sie nicht verstehen, und nahmen von der Aehnlichkeit des syrischen Wortes Eloi Anlaß zu sagen: — Höret einmal, er ruft den Elias zu Hülfe! Und einer lief mit einem Schwamme, der mit bitterm Wein

40. Auch

---

34. Vers. *) Es ist, als ob Jesus gesagt hätte: „O mein himmlischer Va„ter, warum setzest du allen meinen andern Leiden auch noch dieses hinzu, wel„ches aus der Entbehrung des tröstlichen Gefühls von deiner Gegenwart entsteht? „Warum lässest du mich in diesem Kampfe so allein, von denjenigen heiligen Trö„stungen verlassen, welche du leicht über meine Seele ausbreiten könntest, und „wovon du weißt, daß ich sie nöthig habe, um auszudauren?"

39. Vers. *) Menschlicher hat wohl keiner von den Zuschauern der Kreutzigung gesprochen, als dieser Mann. Es ist wahre Befriedigung für jeden gutdenkenden Leser der evangelischen Geschichte, wenn er nach so vielen Niederträchtig-

40. Auch Frauenspersonen hatten von ferne zugesehen, unter andern Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jakobi des jüngern und des Joses, und Salome,

41. Die ihn durch Galiläa nach Jerusalem nebst vielen andern begleitet, und ihn bedienet hatten.

42. Am Abend vor dem Sabbath, *) oder dem Rüsttage,

43. Kam Joseph von Arimathia, ein angesehenes Rathsmitglied, der auch auf das Reich Gottes wartete. Dieser wagte es

angefüllt war, hinzu, reichte ihm denselben an einem Stabe, und wollte ihm damit seinen Durst stillen, half ihn aber zugleich mit verhöhnen. Laßt doch sehen, — sprach er dabey — ob Elias kommen, und ihm beystehen wird? Es dauerte aber nicht mehr lange, so schrie Jesus noch einmal sehr laut, und damit gab er den Geist auf.

Diesen wichtigen Augenblick begleiteten ganz unerwartete Begebenheiten. Unter andern zerriß der innere Vorhang im Tempel, welcher vor dem Allerheiligsten hieng, und sehr dicht und stark war, von selbst der Länge nach, nämlich von oben bis unten, in zwey Stücke. — Der römische Hauptmann aber, unter dessen Befehlen die dort befindliche Wache stand, war bey dem allen sehr aufmerksam. Er hatte sich dem Kreuze Jesu gerade gegenüber gestellt, und, erstaunt über die Wunder, noch überdieß genau beobachtet, wie er noch im letzten Augenblicke mit so vieler Kraft sprechen konnte, und mit einem so lauten zuversichtlichen Ruf

keiten, die an dem Gerechten begangen wurden, endlich einen Mann, und zwar einen Heiden findet, der so redet. Ein Sieg der guten Sache Gottes, daß zu einer Zeit, da die Nation, die so viele Offenbarungen hatte, selbst ihre in den Schriften belesene Priesterschaft, ihren Messias so gänzlich verkennen konnten, daß sie ihn hingerichtet haben wollten, ein sonst unerleuchteter Heyde mit seiner gesunden Vernunft und seinem guten Herzen es einsieht, daß Jesus ein unschuldig Verfolgter — ein Gerechter sey. Nicht das Geschrey, das ja bey Sterbenden nicht ganz unerhört ist, sondern die Wunder, von welchen vorher die Rede war, setzten ihn in Erstaunen.

42. Vers. *) Der Sabbath, der mit Ende des Freytags anfieng, erlaubte nicht weiter etwas vorzunehmen. Jetzt erst war den Freunden und Freundinnen Jesu vergönnt, sich in der Stille den Empfindungen, wovon ihr Herz sich belastet fühlte, und dem Nachdenken über das, was vorgegangen war, zu überlassen. Mußte gleich ein Schauspiel, wie das heutige, bey so schmerzhaften Schlägen, die es auf ihr Herz that, ihnen den Tag seines Leidens unerträglich lange machen: so waren doch seit gestern Abend, da sie noch seinen Abschiedsgesprächen beygewohnet hatten, alle diese Vorfälle so schnell auf einander gefolgt, daß die Fürsehung recht mit Fleiß die Sache beschleunigt zu haben schien, damit der allerbitterste Kelch so geschwind als möglich ausgetrunken seyn möchte. Und dieß war auch für diese Schülerinnen ein Vortheil. Da sich alles in wenigen Stunden zusammen drängte, so mochten sie es in der Anstrengung, welche es sie gekostet hatte, allem zuzusehen, und, nach dem schrecklichsten Anblicke, noch auf jede kleinere Pflichterstattung aufmerksam zu seyn, desto eher aushalten. Schwerlich hätten sie dieses vermocht, wenn die schreckenvolle Handlung länger gedauert hätte.

zum Pilatus zu gehen, und um den Leichnam Jesu zu bitten *).

44. Pilatus, der sich verwunderte, daß er schon gestorben sey, ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob er längst verschieden wäre?

45. Sobald er es von ihm erfahren hatte, ließ er dem Joseph den Leichnam verabfolgen.

46. Nun kaufte er feine Leinwand, nahm den Leichnam ab, wickelte ihn in die Leinwand, und legte ihn in das Grab, welches er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen Stein vor den Eingang des Grabes.

47. Maria Magdalena aber, und Maria, Joses Mutter, sahen zu, wo er ihn hingelegt hatte.

seinen Geist aufgegeben hatte. Wahrhaftig, sprach er — dieser Mensch ist das gewesen, für was er sich ausgegeben hat — ein Sohn Gottes. In einiger Entfernung vom Kreuze Jesu standen verschiedene Frauenspersonen, unter andern Maria von Magdala, und die andere Maria, die Mutter Joses und Jakob des jüngern, und Salome. Diese waren schon in Galiläa immer um ihn gewesen, und hatten ihn begleitet, um für seine Verpflegung zu sorgen, mit vielen andern Frauen, welche ihn auf seiner Reise nach Jerusalem begleitet hatten. — Gegen Abend, da der Vorsabbath bereits angegangen war, kam Joseph von Arimathia, ein wohlhabender und vornehmer Mann, welcher auch des Glaubens war, daß das neue Gottesreich nun seinen Anfang nehmen werde. Dieser faßte den Muth, sich von Pilatus den Leichnam Jesu auszubitten. Pilatus, welcher aus der Erfahrung wußte, daß die Gekreuzigten oft etliche Tage zu leben pflegten, konnte nicht begreifen, daß Jesus schon todt seyn sollte. Da er aber von dem Offizier Nachricht eingezogen, und erfahren hatte, daß er wirklich schon verschieden wäre, so ließ er den Leichnam verabfolgen. — Joseph nahm ihn alsobald, und hüllte ihn nach jüdischer Gewohnheit in weiße Leinwand, die er dazu gekauft hatte. Darauf legte er ihn in ein Grabmahl, welches in einen Felsen gehauen war, und ließ einen Stein vor die Oeffnung wälzen. Die obgedachten Marien aber sahen die Beysetzung mit an, und merkten sich die Stelle, um sie wieder finden zu können.

---

43. Vers. *) Es war in Wahrheit eine herzhafte That von diesem reichen und geachteten Rathsherrn, so öffentlich seine Freundschaft für Jesum mitten in der größten Verschmähung desselben, zu bezeigen; und einem Manne von so vieler Einsicht, konnte nicht unbekannt seyn, daß wenn eine Auferstehung erfolgte, nichts natürlicher wäre, als daß er, wie einer, der an dem vorgegebenen Be-

Das sechszehnte Kapitel.

Die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, bey deren Erzählung Markus vornämlich dem Lukas gefolgt zu seyn scheint.

Schrifttext.

1. Als der Sabbath vorbey war (Maria Magdalena, und Maria, Jakobs Mutter, und Salome hatten Spezereyen, um ihn einzubalsamiren, gekauft) *),

2. Begaben sie sich den ersten Tag nach dem Sabbath in aller Frühe, mit Sonnenaufgang, zu dem Grabe.

3. Unterwegs sprachen sie untereinander: Wer wälzt uns aber den Stein vor dem Eingange des Grabes weg *)?

4. Sie sahen hin und entdeckten, daß der Stein — er war

Erklärung.

Die Jünger und Jüngerinnen Jesu hatten seine Leiche an seinem Sterbetage stille in die Todtengruft hingelegt, weil der anbrechende Sabbath ihnen nicht gestattete, die Salbung seiner Leiche vorzunehmen. Sie hatten sich den Sabbath über stille gehalten, und ohne Zweifel die Zeit mit manchen Betrachtungen über die Leidens- und Todesgeschichte ihres im Leben so theuren Freundes und Lehrers zugebracht. Sie wollten indessen denjenigen noch im Tode lieben und ehren, der ihnen im Leben Alles gewesen, und dessen lehrreicher Umgang ihnen unvergeßlich war. — Sie wollten noch seine Leiche mit wohlriechenden Spezereyen salben. — Da also der Sabbath zu Ende war (d. i. am Sonnabende mit Anbruch des Abends), kauften diese frommen Schülerinnen Jesu wohlriechende Wasser und Salben, um damit die Leiche Jesu zu waschen und zu salben. Es waren ihrer drey: Maria von Magdala, Maria die Mutter Jakobs und Salome. Sie

---

truge, den Leichnam des Herrn wegzunehmen, Theil hätte, zur Verantwortung gezogen werden würde.

1. Vers. *) Es scheint, diese Gefährtinnen Jesu haben in ihrer tiefen Trauer über seinen Tod alles das vergessen, was er ihnen vorhergesagt hatte, wie er nämlich nicht lange in diesem stillen Aufenthalte der Todten bleiben, sondern am dritten Tage schon wieder aus demselben ins Leben zurückkehren werde; sonst würden sie selbst eine Einbalsamirung mit Spezereyen, um den Leichnam vor Fäulniß und Verwesung zu verwahren, unnöthig gefunden haben.

3. Vers. *) Dieß war die einzige Schwierigkeit, worüber sie sich bekümmerten. Denn von der Versiegelung des Steines, und der bey dem Grabe gestellten Wache, scheinen sie nichts gewußt zu haben: Dinge, die an dem Sabbathe geschehen waren, an welchem sie sich ruhig halten mußten. Hätten sie dies gewußt, so würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht dahin zu gehen gesucht haben; die Wache von Soldaten würde allein schon zureichend gewesen seyn, sie abzuschrecken.

sehr groß — schon weggewälzet war.

5. Sie giengen in das Grab, wo sie rechter Hand einen Jüngling in einem langen weißen Kleide sitzen sahen *), worüber sie heftig erschracken.

6. Allein er sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht; Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, ist auferstanden, und nicht mehr hier. Sehet da die Stätte, wo sie ihn hingelegt haben.

7. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern und dem Petrus, daß er nach Galiläa vorausgehe, daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch vorhergesagt hat *).

8. Gleich giengen sie hinaus, und flohen von dem Grabe, denn es hatte sie Furcht und Entsetzen kamen mit Aufgang der Sonne ans Grab. Unterwegs fiel ihnen auf einmal ein, daß der Eingang zur Gruft mit einem großen Steine verwahret sey. — Sie waren also mit Grund bekümmert, wie sie ihn ohne Hülfe wegbringen wollten. Sie setzten indessen ihren Weg fort, und hatten ihre Augen immer nach der Gegend der Gruft geheftet. Beym ersten Anblick derselben wurden sie aber gewahr, daß der Stein schon von dem Eingange weggewälzt lag; und damit war also auch die Besorgniß von ihren Herzen weggewälzt. — Verlassen war die offene Gruft; keine Wache war mehr zu sehen; sie giengen also hinein, ohne daran zu denken, daß sie etwas mehr als den Leichnam Jesu darin antreffen würden. — Plötzlich überfiel sie Schrecken und Schauder, denn beym Eintritte in dieselbe sahen sie unvermuthet an der rechten Seite einen Jüngling sitzen, der mit einem lichtweißen Kleide bekleidet war. Erschrocken standen sie nun, und starr, als könnten sie nicht von der Stelle kommen. — Er aber redete sie freundlich an: Fürchtet euch nicht. — Ich weiß, ihr suchet Jesum den Gekreuzigten: — O den müßt ihr nicht mehr in diesem Aufenthalte der Todten suchen; Er ist bereits auferstanden, und nicht mehr hier. — Besehet nur die Stelle, wo er ge-

---

5. Vers. *) Dieser Jüngling war einer von den Engeln Gottes, diesen höhern und seligen Geistern, die sonst auch in der Geschichte Jesu erscheinen, und durch ihre Erscheinung die göttliche Wahrheit dieser außerordentlichen Geschichte bestätigen. Dieser himmlische Bote hatte Menschengestalt, und zwar die Gestalt eines unschuldigen freundlichen Jünglings angenommen, und das Gewand der Unschuld und Reinigkeit angelegt.

7. Vers. *) Keiner von den andern Evangelisten hat dies gemeldet. Da aber dies Evangelium, wie Einige glauben, unter der Leitung und Aufsicht des Petrus ans Licht gekommen ist: so kann er Sorge dafür getragen haben, daß alles genau erzählet würde, was entweder sein Vergehen schwerer zu machen diente, oder zur Verherrlichung der Gnade Gottes und der Liebe Christi gegen ihn gereichte. Die persische Uebersetzung liest des Petrus Namen voran: saget dem Kephas und den andern Jüngern; alle andere Abschriften und Uebersetzungen aber setzen ihn zuletzt.

befallen, und aus lauter Furcht sagten sie Niemanden etwas davon.

9. An eben diesem seinem Auferstehungstage, dem ersten Tage nach dem Sabbath, erschien er frühe zuerst der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte *),

10. Worauf diese sogleich hineilte, und es seinen Freunden verkündigte, welche trauerten, und weinten;

11. Die aber die Nachricht, daß er lebe, und von ihr gesehen worden sey, nicht glaubten.

12. Nach diesem zeigte er sich zweyen von ihnen, die über Feld giengen, in einer andern Gestalt *).

13. Auch diese fanden, da sie die übrigen davon benachrichtigten, keinen Glauben.

legen hat — gehet, und benachrichtiget die Jünger, und besonders den Petrus davon; sagt ihm, daß er sich nach Galiläa begeben habe: dort werde er ihn antreffen, wie ers euch vorhergesagt hat. — Schnell eilten sie von dem schauervollen Orte hinweg, und flohen mit der größten Geschwindigkeit aus der ganzen Gegend, die ihnen überall schreckbar vorkam. Sie hatten das Herz nicht, denjenigen, die ihnen begegneten, die Ursache ihres Schreckens zu erzählen; denn sie waren durch das, was sie gesehen hatten, ganz furchtsam geworden. Noch an eben dem Tage früh erschien der auferstandene Jesus zuerst der Maria von Magdala, die er kurz zuvor von sieben bösen Geistern befreyet hatte; diese brachte den betrübten Jüngern die erste Nachricht von seiner Auferstehung; sie konnten sich aber noch nicht entschließen zu glauben, daß er lebe, und ihr auch schon erschienen sey. — Nachher erschien er wieder zweyen, die miteinander auf dem Felde giengen, in einer andern Gestalt, welche den übrigen ebenfalls die Nachricht davon überbrachten, aber noch immer keinen rechten Glauben fanden; bis endlich der Auferstandene zu einer Zeit, als alle seine Jünger, jetzt noch eilfe an der Zahl, zu Tische saßen, ihnen selbst erschien, und ihnen ihren Unglauben verwies, daß sie, gegen alle bisherigen Nachrichten eingenommen, sogar selbst den Augenzeugen keinen Glauben

---

9. Vers. *) Daß sie die erste gewesen ist, der sich Christus nach seiner Auferstehung gezeigt hat, das kann aus dieser Stelle und aus der Erzählung Joh. 20, 14. geschlossen werden. Und es ist kein Grund, warum man annehmen sollte, daß er noch vorher seiner Mutter zuerst erschienen sey, weil die Evangelisten davon ganz stille schweigen.

12. Vers. *) Dieß muß aber nicht von irgend einer Veränderung der Gestalt seines Leibes, oder der Züge seines Gesichts verstanden werden. Denn sobald sich ihre Augen geöffnet haben, welche vorher gehalten wurden, kannten sie ihn sehr wohl. Gewiß, wenn eine solche Veränderung an ihm gewesen wäre, daß er nicht für eben denselben erkannt werden konnte: so wäre es nicht nöthig gewesen, ihre Augen zu halten, daß sie ihn nicht kannten, Luc. 24, 16. 31.

14. Hernach zeigte er sich den Eilfen, als sie zu Tische saßen, verwies ihnen ihren Unglauben und ihre Härtigkeit, da sie denen, die ihn, den Auferstandenen, gesehen hatten, nicht glauben wollten *),

15. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Gegenden der Welt, und prediget allen Menschen das Evangelium *).

16. Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden;

beygemessen hätten. Darauf bestellte er sie als seine Nachfolger im Lehramte, und zeigte ihnen das große Werk, wozu sie berufen wären. „Ich „befehle euch, sagte er, in meinem „Namen in alle Welt auszugehen, „und die Geschichte meiner Erlösung „allen Menschen ohne Ausnahme zu „verkündigen. Wer an dieselbe „glauben, und sich durch die Taufe „öffentlich dazu bekennen wird, der „soll errettet werden: wer sie aber „verwirft, diese Ankündigung, den „wird Gott verurtheilen. Dabey „gebe ich euch, meinen Nachfolgern, „die Versicherung, daß euer Lehr- „und Predigtamt durch offenbare „Wunder unterstützt werden soll, „und diese werden denen, die euch „anhören, Beweise eurer göttlichen „Sendung seyn. Im Vertrauen

---

14. Vers. *) Was Lukas und Johannes ausführlicher melden, daß Jesus, nachdem er sich den beyden nach Emaus gehenden Jüngern, und sonst vielen einzelnen Personen geoffenbaret hatte, noch am Abende dieses herrlichen Tages der ganzen Versammlung seiner Apostel unvermuthet erschien, sie mit den holdseligsten Worten anredete, ihnen seinen Leib samt den Wundenmalen desselben zeigte, ja, damit sie desto weniger zweifeln durften, daß er es wirklich sey — sogar vor ihren Augen etwas Speise zu sich nahm, dann aber die wichtigsten Gespräche mit ihnen hielt: das zieht Markus hier in eine summarische Vorstellung zusammen. Er erwähnt nichts von allen den tröstlichen Worten, die aus dem Munde des auferstandenen Heilandes zur Beruhigung seiner erschrockenen Freunde flossen, sondern nur das meldet er, daß der Heiland nöthig gefunden habe, den **Unglauben** seiner Jünger und die **Härtigkeit ihrer Herzen** zu bestrafen. Wirklich verdienten sie diese Strafpredigt. Die Auferstehung Jesu war eine Begebenheit, welche ihnen — wenn wir auch an die Weissagungen der Propheten vom Messias jetzt nicht denken wollen — der Heiland selbst eben sowohl als sein Leiden und Sterben mehr als einmal vorher verkündiget hatte; welche sie also, wenn sie an diese Worte des Herrn dachten, und daran glaubten, billig hätten erwarten, und die bald darauf erfolgte Nachricht für wahr halten sollen. Und doch zweifelten sie noch immer, schwebten zwischen Furcht und Hoffnung, obgleich ein Bote nach dem andern ihnen zurief: **Er ist auferstanden — wir haben ihn selbst gesehen.**

15. Vers. *) Nicht allein in Judäa und durch alle Städte desselben, wie sie vorher darauf eingeschränkt waren; nicht allein in das römische Gebiet, welches bisweilen so genannt wird, weil ein großer Theil der Welt demselben unterworfen war, sondern in alle bekannte und bewohnte Gegenden der Erde, zu allen Völkern der Welt unter dem Himmel. Man muß anmerken, daß dieser Befehl nicht einem jeden Apostel insbesondere gegeben ward, als ob ein jeder von ihnen durch die ganze Welt gehen müßte: sondern der eine sollte diesen, der andere jenen Weg nehmen; ein jeder hatte seinen Strich oder Theil der Welt, wo er seinen Dienst vollenden mußte. Noch ist anzumerken, daß bey den Hebräern — alle Kreatur — alle Menschen bedeute. Also: verkündiget das Evangelium nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden.

wer aber nicht glaubet, wird verdammt werden *).

17. Bey den Glaubigen wird man folgende Zeichen wahrnehmen: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, fremde Sprachen reden *),

18. Schlangen tragen, einen tödtlichen Trank ohne Schaden zu sich nehmen, durch Händeauflegen, Kranke gesund machen.

19. Nachdem der Herr ihnen das alles gesagt hatte, wurde er in den Himmel erhoben, wo er sich zur Rechten Gottes setzte *).

„auf mich, und unter Anrufung „meines Namens, werdet ihr Begei„sterte zwingen, fremde, nie gelern„te Sprachen reden, kein Biß gifti„ger Thiere, kein tödtlicher Gifttrank „wird euch etwas schaden; und wenn „ihr eure Hand auf Kranke leget, „so werdet ihr denselben ihre Gesund„heit wieder geben."

Nachdem er nun auf solche Art mit ihnen gesprochen hatte, ward er aufgenommen in den Himmel, und zur Gemeinschaft der Majestät und Herrschaft Gottes erhoben. Sie aber, die getreuen Boten seines Wortes, verließen jetzt den Ort, wo sie ihren Herrn und Meister zum letztenmal gesehen und gehört hatten, und mit der Wunderkraft desselben ausgerüstet, fiengen sie nun das große Werk an, wozu sie berufen waren. Mit unerschrockenem Muthe traten sie auf, und predigten das Evangelium nicht blos in Je-

---

16. Vers. *) Das Wort **Glaube** hat durchgehends in den Schriften des neuen Bundes, d. i. in den christlichen Religionsschriften eine solche Bedeutung, die das ganze Wesen des Christenthums, beydes **Glauben** und **Liebe**, christliche Kenntnisse und ein christliches Leben, zusammenfaßt, wie man in vielen Stellen sehen kann.

17—18. Vers. *) Der Erlöser nannte hier bey weitem nicht alle Wunder, welche die Apostel in der Kraft Jesu und seines Geistes thun sollten. Aus der **Apostelgeschichte**, und selbst aus den ältesten Nachrichten der christlichen Kirchengeschichte, ist klar genug, daß durch sie fast täglich große Dinge geschahen, welche die ordentlichen Kräfte der Natur weit überstiegen. Genug aber, daß er ihnen versprach, sie sollten es inne werden, **daß ein Stärkerer in ihnen sey**, und die Welt sollte es inne werden, daß der **Herr** sie gesandt habe. Es mußte ja destomehr zur Befestigung ihres Glaubens gereichen, wenn sie hernach sahen, daß sie sogar mehr empfingen, als ihnen verheißen wurde.

19. Vers. *) Die **äthiopische** Uebersetzung fügt hinzu: **seines Vaters**. Dieß geschah zum Beweise, daß er sein Werk vollkommen vollendet hatte. Eine Ehre die niemals weder Engeln noch irgend einem bloßen Geschöpfe wiederfahren ist, und eine besondere Erhöhung der menschlichen Natur **Christi** durch die Vereinigung mit seiner göttlichen. Daselbst aber wird er bis zu seiner zweyten Zukunft bleiben.

20. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten *); der Herr wirkte mit, und bestätigte ihre Predigten durch sie begleitende Wunder.

rusalem und dem Judenlande, sondern an allen Orten, wo sie hinkamen, unter Juden und Heiden; und die Kraft des Herrn segnete ihre Arbeit, und bekräftigte ihre Lehre durch Wunder, die jederzeit auf ihr Gebet erfolgten.

---

20. Vers. *) Nach seiner Himmelfahrt nämlich, da ihnen am Pfingsttage der Geist mitgetheilet wurde, fingen sie an, den ihnen gemachten Auftrag des Predigtamtes in Erfüllung zu bringen.

Das heilige

Evangelium Jesu,

beschrieben

von dem Evangelisten Lukas.

Einleitung.

Lukas, oder wie er eigentlich heißen soll, **Lucius** (woraus **Grotius** das abgekürzte Wort **Lukas** herleitet) ist ein so gemeiner Name bey den Alten, daß man unmöglich sicher daraus schließen kann, der **Evangelist** sey in allen den Stellen der Briefe **Pauli** zu verstehen, wo **Lukas** genannt wird. — **Hieronymus** und andere sagen, **Lukas** sey ein Arzt von **Antiochien** in Syrien gewesen, wo **Paulus** ihn vielleicht antraf, und das glückliche Werkzeug seiner Bekehrung war; und von da an scheint er fast ein beständiger Reisegefährte des **Apostels Paulus** bey seiner Amtsführung in der heydnischen Welt gewesen zu seyn. Er kam mit demselben nach **Jerusalem**, begleitete ihn von da nach **Rom** in seine Gefangenschaft, und blieb bis ans Ende bey ihm. (Man sehe **Apostg. 16, 10. 11. Koloss. 4, 14. II. Timoth. 4, 11, Philem. v. 24.**) Von daher erhielt jene Sage die größte Wahrscheinlichkeit: **Lukas** habe dieß **Evangelium** auf Anrathen, mit Hülfe und unter Aufsicht des **Paulus** geschrieben, so wie das Evangelium des **Markus** unter Aufsicht des **Petrus** geschrieben worden sey. Schon **Irenäus** war der Meynung, **Lukas** habe blos das Evangelium schriftlich verfasset, welches **Paulus** mündlich geprediget habe; und **Hieronymus** behauptet ausdrücklich, wenn **Paulus** von seinem **Evangelio** rede, so verstehe er die evangelische Geschichte des **Lukas**. Wenn man aber die Stellen **Pauli, Röm. 2, 16. Gal. 1, 8. II. Timoth. 2, 9.** recht ansieht, so erkennet man augenscheinlich, daß er unter dem Worte **Evangelium**, nicht eine **evangelische Geschichte Christi**, sondern seine Lehre **von Christo** verstehe, in welchem Verstande auch die alten Kirchenlehrer, die evangelischen Schriften **Pauli: sein Evangelium** genannt haben. Dem sey, wie ihm wolle; **Eusebius** erzählet, daß Einige versicherten: „das **Evangelium des Lukas** sey nebst dem Evangelio **Matthäi** und „**Marci** zu dem Apostel **Johannes** gebracht worden, der sie gebilliget, „und ihre Wahrheit bestätiget habe." — Die Zeit, wann es eigentlich geschrieben wurde, ist ungewiß; doch wird mit vieler Wahrscheinlichkeit die Zeit zwischen der Abreise **Pauli** aus **Rom** und der Ausfertigung des ersten Briefes an den **Timotheus**, d. i. nach dem 62sten und 65sten Jahre nach der Geburt **Christi** angegeben, noch ungewisser aber ist der Ort, wo es wirklich geschrieben wurde. **Hieronymus** giebt **Achaia** (auch **Korinth**) an. Nach den Aufschriften der **syrischen** und **persischen** Uebersetzungen soll es **Alexandrien** in **Aegypten** seyn; und nach dem Zeugnisse des **Irenäus — Philippi** in **Macedonien.**

Das erste Kapitel.

Herkommen Johannis des Täufers. Gabriels Weissagung von der Menschwerdung Christi. Lobgesang Mariä und des Zacharias.

Schrifttext.

1. Da schon Verschiedene *) versucht haben, Nachricht von den Begebenheiten zu geben, von deren Wahrheit wir versichert sind:

2. Wie uns auch diejenigen berichtet haben, die nicht allein Augenzeugen, sondern auch Prediger der Religion gewesen waren *).

3. So habe auch ich für gut erachtet, dir, werthester Theophilus *), alles nach der Ord-

Erklärung.

Nachdem es schon Mehrere versucht haben, sagt Lukas, eine Geschichte derjenigen Begebenheiten zu entwerfen, deren Wahrheit keinem Zweifel mehr unterworfen ist, seitdem sie uns von solchen Personen erzählt worden ist, die gleich beym ersten Anfange des Lehramtes Jesu um und bey ihm gewesen sind, und nicht nur alles mit ihren Augen gesehen, sondern selbst Antheil an dem Dienste des Evangeliums genommen haben, folglich allen Glauben verdienen: so habe auch ich mich entschlossen, nach erlangter genauern Einsicht, diese Geschichte von ihrem Anfange an vollständig niederzuschreiben — um meinen vortrefflichen Freund Theophilus, in dem

---

1. Vers. *) Unter den **Verschiedenen**, von welchen **Lukas** sagt, daß sie die Geschichte Jesu geschrieben, verstehet er hier weder den **Matthäus**, noch den **Markus**, sondern gewisse andere Schriftsteller, die zwar in guter Absicht, aber doch nicht durch wirkliche **Eingebung** des heiligen **Geistes** von den Thaten Christi solche Nachrichten zu Papier gebracht haben, welche theils **unvollständig**, theils mit **unrichtigen Zusätzen** vermengt waren. Denn daß es dergleichen gegeben habe, zeigen so viele unterschobene Evangelien, davon man in der Geschichte der ersten Jahrhunderte der Kirche noch sehr viele Spuren findet; und daß **Lukas** weder das Evangelium des **Matthäus** noch jenes des **Markus** vor sich gehabt habe, ist höchst wahrscheinlich: denn **Klemens** von **Alexandrien** bezeuget in der Kirchengeschichte des **Eusebius** B. 6. K. 14., daß **Lukas** sein Evangelium eher geschrieben habe, als **Markus**, und dieses ist auch deswegen sehr glaubwürdig, weil **Markus**, der das Evangelium des **Matthäus** gewiß vor sich gehabt hat, in den Stellen, wo **Lukas** einige Geschichten in einer andern Ordnung, als **Matthäus** darstellt (**Lukas** 4, 33. bis Kap. 6, 11. und Kap. 7, 11. bis Kap. 8, 1. 21.) nicht der Ordnung des **Matthäus**, sondern des **Lukas** folgt (**Markus** 1, 23. bis Kap. 2, 1. 6. Kap. 3, 20. bis 34. K. 4.); und sollte **Lukas** die evangelische Geschichte des **Matthäus** vor sich gehabt haben, so ist nicht einzusehen, warum er in den angeführten Stellen von der Ordnung, die **Matthäus** beobachtet, abgewichen seyn soll; vornehmlich da **Matthäus** ein Augenzeuge gewesen ist, und er die Geschichte, welche er erzählet, durch gewisse Partikeln so verbindet, daß man wohl siehet, daß er diese Geschichte in der Ordnung, wie sie sich ereignet hat, darstelle.

2. Vers. *) Hier zeigt **Lukas** den Grund an, woher die Gewißheit rühre, deren er im 1. Vers gedachte. Er siehet nämlich in diesen Worten auf die Apostel, und auf die **siebzig Jünger** (**Apostg.** 1, 11. 22.) und andere, die mit Jesu noch im Leben einen Umgang gepflogen haben.

3. Vers. *) Obgleich viele von den Alten, als **Origenes**, **Ambrosius**, **Epiphanius** u. a. m. auch einige von den neuern Gelehrten das Wort **Theophilus**

nung zu beschreiben, was ich genau geprüft, und bis zu seinem Ursprunge verfolgt habe,

4. Damit du einsehen mögest, auf was für einen vesten Grund die Lehren gebaut sind, worin du unterrichtet worden bist.

5. Zu der Zeit, da Herodes *) König von Judäa war, lebte ein gewisser Priester Namens Zacharias, aus der Klasse Abia **), der eine Frau aus dem Hause Aarons, mit Namen Elisabet hatte.

6. Beyde waren wahrhaftig fromm, und richteten ihren Wandel nach den Geboten und Rechten Gottes untadelhaft ein.

7. Allein sie hatten kein Kind; *) denn Elisabet war unihm bereits ertheilten Glaubensunterricht desto fester und gewisser zu machen. Unter der Regierung Herodes, des Königs in Judäa, lebte ein Priester, von der Ordnung Abia, die eine von den vier und zwanzig war, worein man die Priester abgetheilt hatte, um wochenweise den Tempeldienst zu versehen. — Zacharias — so hieß dieser Priester — war von denen, die bey dem allgemeinen Verfall der Religion und Sitten einen unsträflichen Wandel führten, und nicht blos aus Gewohnheit, sondern aus Gottesfurcht die heiligen Gebräuche, insonderheit die Priesterpflichten, sorgfältig beobachteten. — Elisabet, seine Frau, die in gerader Linie von Aaron abstammte, war ebenfalls eine Matrone von bekannter Frömmigkeit; und daß sie beyde von priesterlichem Geschlecht waren, machte, daß sie unter den Juden in vorzüglicher Achtung standen. Dieß Ehepaar war nun sehr alt, und die Unfruchtbarkeit der Elisabet hatte ihnen längst schon alle Hoffnung einer Nachkommenschaft benommen.— Zacharias hatte um die Zeit des

---

(Liebhaber Gottes) nicht als einen eigenen, sondern als einen Gemeinnamen aller Christen ansehen wollen: so scheint es doch aus vielen Umständen, daß dieser Theophilus irgend eine obrigkeitliche Person — der als ein Heyde von Geburt ein solches Amt bekleiden konnte — gewesen sey, dabey aber an Christum geglaubt habe; wie denn auch schon zu der Zeit, da Paulus zu Rom als ein Gefangener gewesen ist, einige von des Kaisers Hofe an Jesum geglaubt, und wie Sergius, der laut Apostg. 13, 7. 12. zugleich Christ und Prokonsul war, ein obrigkeitliches Amt verwaltet haben.

5. Vers. *) Es war Herodes der Askalonit, dessen hier Meldung geschiehet, und will der Evangelist vermuthlich die Erfüllung der Weissagung Jakobs des Patriarchen dadurch anzeigen, weil jetzt das Zepter Israels von dem Geschlechte Juda schon weggenommen, und in die Hände dieses Ausländers übertragen war.

**) David hatte zur ordentlichen Haltung des Gottesdienstes in Jerusalem die Priester und Leviten in vier und zwanzig Klassen eingetheilt, und dabey die Einrichtung gemacht, daß eine jede Klasse eine Woche lang in dem Tempel dienen solle. 1. Chronik. 25, 26. daher hier eine solche Klasse — die von ihrem Oberhaupte Abias genannt wurde — verstanden wird. Das beygesetzte τῆς zeigt an, daß Zacharias nicht Hoherpriester gewesen sey, wie viele Alte geglaubt haben.

7. Vers. *) Bey einer Nation, wo man fruchtbare Ehen so vorzüglich für den größten Segen des Himmels hielt, und wo ein von Abraham an durch viele

fruchtbar, und beyde waren schon hoch betagt.

8. Jetzt geschah es, daß er in seiner Klasse den Priesterdienst in dem Tempel zu verrichten hatte.

9. Da traf ihn das Loos, nach der Regel dem Priester den Weyhrauch anzuzünden, weswegen er in den Tempel gieng *).

10. Das ganze Volk war um die Stunde des Räucherns aussen im Gebete begriffen;

11. Als ihm ein Engel des Herrn erschien, der an der rechten Seite des Rauchaltars stand.

12. Dieser Anblick setzte den Zacharias in Schrecken, und erfüllte ihn mit Furcht.

13. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret, und Elisabet, deine Frau, wird dir einen Sohn gebähren, dem

Morgenopfers sich in das Heilige des Tempels begeben, um da das Geschäft vorzunehmen, welches ihm von seiner eben im Amte stehenden Priesterklasse durch das Loos zu Theil geworden war, nämlich das Rauchwerk auf dem großen Altare anzuzünden. Eine zahlreiche Versammlung Volks befand sich draußen im Vorhofe, und verrichtete während dieser gottesdienstlichen Handlung ihr Gebet. Was dem Zacharias da begegnete, hat er in der Folge, bey wiedererlangter Sprache, der Elisabet und auch Andern so erzählt: „Er hätte eben das Rauch„werk vollendet, und zu dem Volke „zurückgehen wollen, als ihm zur „rechten Seite des Rauchaltars ein „Engel (in Menschengestalt) erschie„nen sey, der ihn, da er ganz in „Furcht und Schrecken da stand, „mit sanfter Stimme so angeredet „habe: Fürchte dich nicht, Zacha„rias, dein Gebet für das Heil des „Volks, und die baldige Erschei„nung des Messias ist erfüllt; ver„nimm, was geschehen soll. Deine „Elisabet wird dir einen Sohn zur „Welt bringen, dem du den fröhli„chen Namen Johannes (d. h. Got„tes Heil) geben sollst. Denn er „wird nicht nur dir, der du kein „Kind mehr hoffen konntest, zur

---

Generationen in gerader Linie fortgehendes Geschlechtsregister die größte Ehre war, da mußte freylich dieser Mangel doppelt empfindlich seyn.

9. Vers. *) Weil diejenigen, welche in jeder Ordnung Dienste thaten, sehr zahlreich waren: so war es nöthig, durch das Loos die Personen zu erwählen, welche den Dienst für die Woche verrichteten; und dieß geschahe nach dem Berichte der Juden auf folgende Weise: „Es waren vier Loose, das erste Loos war „den Altar zu reinigen; das zweyte Loos war, wer das Schlachtopfer schlachten, „wer das Blut sprengen, wer die Asche von dem Altare thun, wer den Leuchter „reinigen und wer die Theile des Schlachtopfers an den Aufgang von dem Altare „bringen sollte; das dritte Loos war, zu dem Rauchwerke zu kommen, und das „Loos zu werfen; und das vierte war, wer die Theile (des Schlachtsopfers) von „dem Aufgange des Altars, auf den Altar bringen sollte.“ Dies Loosen nun geschah nicht allein an dem Versöhnungstage, zu welchem diese Vorschriften gehören, sondern auch an jedem Tage, bey dem täglichen Dienste und Opfer, da man eben dieselben Gesetze beobachtete, wie aus der Vorschrift von dem täglichen Opfer erhellet. Durch das, daß den Zacharias der priesterliche Dienst durch das Loos getroffen hat, fällt die Meynung derjenigen, welche behaupten wollten, daß er wirklicher Hoherpriester gewesen sey, weg.

du den Namen Johannes beylegen sollst.

14. Das wird dir ein entzükkendes Vergnügen machen; auch viele Andere werden sich über seine Geburt erfreuen.

15. Denn er wird wahrhaftig groß seyn, keinen Wein, kein berauschendes Getränke wird er trinken; *) und schon vom Mutterleibe an wird er mit ausserordentlichen Geistesgaben erfüllet werden.

16. Viele Israeliten wird er zu dem Herrn ihrem Gott bekehren.

17. Vor Ihm hergehen wird er mit den Gaben und der Gesinnung des Elias, um den Kindern die Liebe ihrer Väter wieder zuzuwenden, die Unglaubigen zu der Klugheit der Rechtschaffenen zu bringen, und dem Herrn ein wohlbereitetes Volk zu bilden *).

„lebhaftesten Freude gereichen, sondern es werden noch sehr viele Menschen an seiner Geburt einen fröhlichen Antheil nehmen. Aus dem Knaben wird etwas Großes werden; er wird ein Vertrauter des Herrn, in dem Sinne, wie es die größten alten Propheten waren, seyn. Er wird im Nasiräat leben, d. i. er wird weder Wein, noch ein anders starkes Getränk trinken, und noch ehe er das Licht der Welt erblickt, wird seine Seele schon mit ausserordentlichen Gaben erfüllet werden. Unter den Kindern Israels wird er als Lehrer auftreten, und eine nahmhafte Anzahl derselben wird ihren Sinn ändern, und solchen auf den Herrn ihren Gott richten. Als ein zweyter Elias wird er, voll göttlichen Eifers, vor dem Messias hergehen, und die Gesinnungen der frommen Väter in den Herzen ihrer Nachkommen erwecken. — Den Uebertretern der göttlichen Gesetze wird er Gesinnungen der Rechtschaffenheit einflößen, und so die Nation zum Empfange des Herrn, der auf ihn folgen wird, würdig vorbereiten." Schrecken und Furcht waren bey dem Zacharias zu groß, als daß er sich sogleich hätte fassen können; und da er es für unmöglich hielt, was ihm der Engel jetzt ankündigte, so sprach er zu demselben: — „Wie

---

15. Vers. *) D. i. er wird die strenge Lebensart der Nazarener oder Nasiräer annehmen. So nannte man im alten Testamente die Leute, die Gott ein Gelübde ablegten, sich von der gemeinen Art zu leben abzusondern, sich gewisser Sachen, als des Weins und starker Getränke enthielten, ihre Haare nicht abscheren, sondern frey wachsen ließen, keinen Todten anrührten ꝛc. (Num. 6, 3.) damit sie desto andächtiger und eifriger dem Gesetze und Gottesdienste obliegen könnten. Einige widmeten sich dieser Lebensart entweder die ganze Zeit ihres Lebens, wie Simson (B. Richt. 13, 3. 5.) Samuel, auch von Mutterleibe an. (I. König. 1, 11. 24. 28.) Johannes der Täufer — bey dieser Stelle; oder auf eine gewisse Zeit — wenigstens 30 Tage, wie von Paulus zu lesen ist Apostg. 18, 18. K. 21, 25. u. s. w.

Sikera bedeutet im Grundtexte ein vom Weine unterschiedenes starkes berauschendes Getränk, das man damals aus Getreide und Baumfrüchten und besonders aus Datteln zubereitete. Es war eine Art Bier.

17. Vers. *) In der Weissagung Malachiä Kap. 4, 6. worauf dieses sein

18. Wodurch, sprach Zacharias zu dem Engel, soll ich hievon versichert werden? denn ich bin alt und meine Frau ist alt.

19. Der Engel antwortete ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und gesandt, mit dir zu reden, und dir diese erfreuliche Nachricht zu bringen *).

20. Weil du aber meiner Versicherung, welche zu seiner Zeit in Erfüllung gehen wird, nicht geglaubet hast; so sollst du bis auf den Tag, da dieses geschehen wird, stumm seyn, und kein Wort reden können *).

21. Inzwischen verwunderte sich das Volk über sein langes Verweilen in dem Tempel.

„soll ich das glauben, da ich und „meine Frau in einem solchen Alter „sind?" — Der Bote Gottes erwiederte: Wisse, daß ich Gabriel, einer der vornehmsten Diener Jehova's bin, der ausdrücklich abgeschickt worden ist, diese angenehme Nachricht dir zu hinterbringen, und damit du erkennest, daß ein göttlicher Gesandter mit dir gesprochen habe, dessen Worte werden erfüllet werden; so wirst du von dem Augenblicke an völlig stumm seyn, bis der Tag kommt, der den Erfolg meiner Anzeige bestätigen wird; und das soll deine Strafe dafür seyn, daß du der Kraft Gottes so wenig zugetrauet hast. — Indessen wartete die Versammlung im Vorhofe auf den Zacharias, daß er herauskomme, und, wie die Priester jedesmal thaten, nach verrichtetem Rauchwerk das Volk segne. Jedermann verwunderte sich über sein ungewöhnlich langes Ausbleiben. — Endlich kam er, nachdem er sich von seinem Schrecken ein wenig erholt hatte, heraus, konnte aber mit

---

Absehen hat, wird noch beygefügt: **und das Herz der Kinder zu ihren Vätern.** Einige verstehen dieß von der Bekehrung der aus der Art geschlagenen Geschlechter der Juden zu den Meynungen ihrer Voreltern und zu eben den Gedanken, welche diese von dem **Messias** gehabt hatten — Andere von der Bekehrung der Juden zu Christo; noch Andere verstehen es davon, daß er, durch seinen Dienst und seine Taufe, ein Mittel der Versöhnung und Vereinigung der Juden und Heiden seyn würde, welches das große Werk der evangelischen Haushaltung war, die von Johannes eröffnet und angefangen wurde, indem er predigte, daß Alle an Christum glauben sollten, und sowohl Zöllner und römische Soldaten, als Juden, taufte. Dieser Sinn verdient Beyfall, und kommt wohl mit der Erklärung der Juden von dieser Weissagung, als ob sie auf **Elias** den Thisbiter gienge, den sie vor der Zukunft des **Messias** in Person erwarten, überein.

19. Vers. *) Die Juden scheinen die Namen der Engel in Chaldäa gelernt zu haben. Diese Namen werden ihnen von der Bedienung beygelegt, wozu sie nach der Meynung der Juden von Gott bestimmt seyn sollen. **Gabriel** heißt **Gottes Stärke**, weil sich Gott desselben bediene, um seine höchste Macht zu beweisen.

20. Vers. *) Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, einen guten Grund von dieser exemplarischen Strafe eines so tugendhaften und frommen Mannes zu geben. **Abraham** ward auf sein Ansuchen I. B. Mos. 15, 9. 10. mit einem Zeichen begnadiget, und so auch **Gideon**, Richt. 6, 17. Jedoch wo kein Unterschied in den Worten und der That ist, da kann gleichwohl in dem Herzen und dessen innerlicher Beschaffenheit und den Bewegungen, woraus diese Worte entstehen, ein großer Unterschied seyn; welches Gott besser sehen kann, als wir es aus den Worten wissen können.

22. Als er endlich heraus kam, so konnte er nicht mit ihnen reden, woraus sie abnahmen, er müsse eine Erscheinung im Tempel gehabt haben. Er deutete jetzt nur, und blieb stumm *).

23. Als die Zeit seines Dienstes vorbey war, so begab er sich nach Hause.

24. Bald darauf wurde seine Frau Elisabet schwanger, und hielt sich fünf Monate verborgen.

25. Der Herr, sprach sie, hat mir in diesen Tagen Gnade erzeiget, und meine Schmach vor den Menschen weggenommen *).

26. Im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft sandte Gott den Engel Gabriel in die galiläische Stadt Nazareth.

27. Zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und mit einem Manne aus dem Geschlechte Davids,

den Leuten nicht reden, sondern gab ihnen mit Mienen und Geberden allerhand zu verstehen, woraus sie abnahmen, daß er im Heiligen des Tempels eine Erscheinung gehabt haben müßte. Dabey blieb er aber taub und stumm; wartete indessen, bis seine Woche zu Ende war, dem Tempeldienste noch ab, und gieng darauf nach Hause. — Nicht lange hernach ward Elisabet seine Frau schwanger; sie aber enthielt sich fünf ganzer Monate hindurch alles Umganges mit Menschen, damit ihre Schwangerschaft nicht ruchtbar werden möchte; doch freuete sie sich in der Stille, und dankte Gott, durch dessen Vorsehung es geschehen war, daß sie — wegen ihrer Unfruchtbarkeit bey allen Menschen verachtet — endlich dieser Schmach überhoben wurde.

Im sechsten Monate schickte Gott den Gabriel, seinen Abgesandten, nach Nazareth, einem Städtchen in Galiläa, zu einer Jungfrau aus der Familie Davids, die mit einem Manne aus dem nämlichen Stamme, Namens Joseph, ehelich verlobt war: der Name der Jungfrau aber war Maria. — Einsam saß damals die Jungfrau bey ihren häuslichen Geschäften in ihrer Wohnung, und bemerkte nicht, daß Jemand zu ihr hereintrat, als sie un-

vids,

---

22. Vers. *) Bis auf die durch den Engel bestimmte Zeit. Gleichwie aber κωφὸς auch taub (man sehe Kap. 7, 22. Matth. 11, 5. Mark. 7, 32–37. K. 9. 33. K. 12, 22. K. 15, 31.) bedeutet, also ist aus Vers 62. klar, daß Zacharias, während dieser Zeit, nebst seiner Sprache auch des Gehörs beraubt gewesen sey.

25. Vers. *) Meine Schmach, wofür die Unfruchtbarkeit unter den Israeliten, als der Nachkommenschaft Abrahams, gehalten ward; man sehe 1. B. Mos. 30, 23. 1. B. König. 1, 11. Jes. 4, 1. K. 54, 1. 4. ihre Schmach, nicht sowohl in Absicht auf die Erwartung, die Mutter des Messias zu seyn (denn das konnte Niemand hoffen als eine Jungfrau Jes. 7, 14. und zwar eine aus dem Stamme Juda, welchem der Messias verheißen war, und insbesondere eine aus dem Hause Davids, aus welchem er herkommen sollte), als vielmehr in Absicht auf die besondere, dem Abraham geschehene Verheißung, dem eine so zahlreiche Nachkommenschaft wie der Staub und die Sterne am Himmel, verheißen ward, wozu die unfruchtbaren Weiber nichts beytragen konnten.

dids, Namens Joseph, verlobt war *).

28. Zu dieser trat der Engel, und sprach zu ihr: Sey gegrüßet, du Begnadigte, der Herr sey mit dir; du bist die Glücklichste unter allen Frauenspersonen!

29. Diese Erscheinung und eine solche Anrede setzte sie in Schrecken, und sie dachte bey sich selbst, was ein solcher Gruß doch bedeuten möge.

30. Allein der Engel sprach sogleich weiter: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade bey Gott gefunden;

31. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jesus beylegen sollst.

32. Dieser wird groß, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Ihm wird Gott der Herr den Thron seines

vermuthet die Stimme des Engels hörte, der sie mit folgenden Worten begrüßte: „Heil dir, Maria, du „Begnadigte! Der Herr hat dich „auserwählt, o Preißwürdigste unter allen Weibern!" Der Anblick eines unbekannten Fremdlings in ihrem Zimmer, und noch mehr sein ganz unerwarteter ausserordentlicher Vortrag setzte sie ganz in Furcht und Verwirrung. Sonderbar fiel ihr der Gruß auf, und der ungewöhnliche Ausdruck, mit dem sie der Engel die Gepriesene unter den übrigen ihres Geschlechts nannte, erregte in ihr ein ernsthaftes Nachdenken. Desto tröstlicher war die gleich darauf folgende Erklärung des Boten Gottes: „Verbanne alle Furcht, „Maria, du stehest in großen Gnaden bey Gott. Merke was ich dir „sage: Du wirst in deinem Leibe „empfangen, und einen Sohn zur „Welt bringen, dem gieb den Namen Jesus; dieser wird an Macht „und Weisheit alle Menschenkinder „übertreffen, und man wird ihn den „Sohn Gottes nennen, und Gott „wird ihn auf den Thron seines „Stammvaters setzen. Er wird „ohne Ende über Israel herrschen, „und sein Reich wird immerdar „dauern." — Aus dem ersten Erstaunen wieder zu sich selbst gekommen, voll Glauben, freymüthig — aber doch schamhaft — und vorzüg-

---

27. Vers. *) Die Mutter des Messias, Maria die Jungfrau aus Nazareth, wird in der evangelischen Geschichte ohne einige Nachricht von ihren Lebensumständen aufgeführt. Die Geschichte sagt nur blos von ihr, daß sie mit einem gewissen Zimmermanne (Mark. 3, 3.), Namens Joseph, der aber in gerader Linie vom Könige David herstammte, verlobt gewesen sey. — Von allen übrigen Lebensumständen weiß man sonst nichts, außer was etwa in dem Protoevangelium Jakobs davon erzählt wird. Es wäre aber überflüssig, hier die Lücke der Geschichte aus Traditionen zu ergänzen, die nicht aus vollkommen reinen Quellen herfließen. Schon das wenige, was uns Lukas hier meldet, der nur das, was zu seiner Zeit als ausgemacht und erwiesen angenommen ward, nach genauer Prüfung aufgezeichnet hat, enthält so viele Spuren der außerordentlichen Vorsehung und des Lobes für Maria, daß man dieß nicht erst in nur wahrscheinlichen Vermuthungen und unverbürgten Nachrichten suchen darf.

Stammvaters Davids geben, und er wird über Jakobs Haus ewiglich herrschen;

33. Ja sein Königreich wird kein Ende haben *).

34. Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich mit keinem Manne lebe?

35. Darauf gab ihr der Engel zur Antwort: Der heilige Geist wird das bewirken, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird das von dir gebohrne Heilige, Gottes Sohn genannt werden.

36. Auch Elisabet, deine Verwandte *), geht mit einem Sohne im sechsten Monate schwanger, ohngeachtet sie für unfruchtbar gehalten wurde.

37. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.

lich für ihre jungfräuliche Reinigkeit besorgt, fragte Maria den Engel: Wie ist das möglich, da ich doch nicht geehelichet bin? Gabriel erwiederte: „Eine unmittelbare Wirkung der Wunderkraft Gottes wird „deine Leibesfrucht hervorbringen: „darum wird man das Heilige, so „von dir gebohren werden soll, Gottes Sohn, d. i. Messias nennen." — Zum Beweise oder vielmehr um ihrer Schüchternheit willen gab er ihr ein häusliches Beyspiel, das er von ihrer Anverwandtinn Elisabeth hernahm. Diese, sagt er, wäre schon über die Jahre hinaus, in denen die Frauenspersonen zu empfangen und zu gebähren pflegen, unfruchtbar gewesen, und doch gienge sie jetzt im sechsten Monate schwanger. War es nun Gott möglich, daß Elisabet, ungeachtet ihres Alters und ihrer Unfruchtbarkeit, schwanger werden konnte, warum sollte es ihm nicht auch möglich seyn, daß eine Jungfrau durch Gottes Kraft, ohne Nachtheil ihrer Unschuld, eine Mutter werden könne? Glauben, Demuth und Gehorsam war Maria Gott in allen Stücken zu leisten gewohnt, und darum konnte sie bey dem erkannten

---

33. Vers. *) Alles, was der Engel hier sagt, und wie er es sagt, hat die genaueste Rücksicht auf jene alten Verheißungen, welche die Nation zu der höchsten Erwartung berechtigten, mit der damals jedes fromme Gemüth erfüllet war. — Ein König war versprochen, ein Nachkömmling Davids, der Heil und Segen der Nation und der übrigen Welt mit sich bringen würde. Ein himmlischer Bote erscheinet und bringt die Nachricht, es sey an dem, daß dieß himmlische Versprechen erfüllet werden soll. Mißverstand war hier freylich möglich — eben der Mißverstand, welcher jene prophetischen Aussprüche schon lange blos von einer irdischen Monarchie erklärte: allein die Sprache, welche der Engel redet, bleibt die wahre. Sie setzt dem Reiche des Messias keine Gränzen; sie nennt es ein ewiges Reich; sie schließt mithin das schon aus, daß es in dem gewöhnlichen Sinne ein Weltreich seyn würde.

36. Vers. *) Daß die Elisabet eine Base der Maria war, rührte wahrscheinlich daher, daß der Vater der Elisabet eine Frau aus dem Stamme Juda und folglich aus der Freundschaft Mariä zur Ehe gehabt hat; welches von Gott erlaubt und IV. Mos. 36, 7. 9. keineswegs verboten ist; denn das Gesetz, welches daselbst geschrieben stehet, geht nur allein auf den Fall, daß Erbtöchter, welche keine Brüder haben, innerhalb ihrem Stamme und ihrer Familie heyrathen sollten. Es konnte also der Vater der Elisabet eine Person aus dem Stamme Juda, die keine Erbtochter war, gar wohl heyrathen.

38. Maria sprach: Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Sogleich verschwand der Engel.

39. Gleich darauf machte sich Maria auf den Weg, und begab sich eilfertig in die Stadt des Stammes Juda *) im Gebirge.

40. Wo sie sich in des Zacharias Haus verfügte, und der Elisabet Glück wünschte.

41. Als diese den Glückswunsch der Maria hörte, so bewegte sich das Kind in ihrem Leibe, und sie selbst Elisabet fühlte sich vom heiligen Geiste ganz beseelt *).

42. Daher sie in folgende Worte ausbrach: Du bist die Glücklichste unter allen Weibern; glücklich ist die Frucht deines Leibes.

43. Was für ein Glück widerfährt mir, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt!

44. Denn, siehe, sobald ich deinen Glückwunsch hörte, so

göttlichen Willen nicht länger unschlüssig bleiben. So unbegreiflich ihr auch das Geheimniß war, so war sie doch dabey überzeugt, daß Gottes Allmacht mehr bewirken, als des Menschen Verstand begreifen könne. — „Gott hat über mich zu „gebieten, sprach sie, ich bin seine „Magd, die ihm Gehorsam schuldig „ist, — Es geschehe, was er will, „und was du mir gesagt hast!" Und Gabriel verließ sie. — Maria aber entschloß sich, sogleich eine Reise zu Elisabet anzutreten, welche in dem Gebürge, in einem Städtchen des Stammes Juda (vermuthlich in der Priesterstadt Hebron) wohnte. Die hohen Empfindungen, womit ihr Herz erfüllet war, ließen ihr keine Ruhe, bis sie dieselben in dem Schooße ihrer alten Base, die auch sonst ihre Freundinn und nach des Engels Anzeige jetzt gar in ähnlichen Umständen war, ausschütten konnte. — Als sie in das Haus des Zacharias eintrat, begrüßte sie ihre Freundinn, welche in dem Augenblicke, da sie ihre Anrede hörte, eine ausserordentliche Bewegung ihrer Leibesfrucht verspürte, und zu eben der Zeit kam der heilige Geist über sie, und Elisabet gerieth in eine Begeisterung, so daß sie in prophetischer Entzückung laut ausrief: „O „Preißwürdigste unter allen Frauen! „ewig gepriesen sey auch das Kind, „das du unter deinem Herzen trägst! „welche Ehre für mich, die Mutter „meines Herrn bey mir zu sehen! — „Siehe, in dem Augenblicke, da du „mich begrüßtest, war es, als wenn

---

39. Vers. *) Diese Stadt war wahrscheinlich Hebron. Stadt bedeutet die vornehmste Stadt, und diese war Hebron in dem Stamme Juda.

41. Vers. *) Diese Bewegung war nicht natürlich, sondern übernatürlich, und ward dadurch verursacht, daß das Kind die Stimme der Maria hörte, welche nun den Messias empfangen hatte, dessen Vorläufer dieses Kind, Johannes der Täufer, seyn sollte. Es gab durch seine Bewegung zuerst Christi Empfängniß zu erkennen, welche seine Mutter hieraus erkannte, gleichwie er ihn nachher mit dem Finger anzeigte, und durch seine Taufe dem Volke Israel offenbarte.

bewegte sich das Kind in meinem Leibe vor Freuden.

45. Glücklich bist du, die du geglaubt hast! Denn Gott wird dir die gegebenen Verheissungen erfüllen *).

46. Darauf sprach Maria: Meine Seele erhebet den Herrn *),

47. Und mein Geist freuet sich Gottes, meines Helfers *),

48. Weil er seine niedrige Magd so gnädig angesehen hat. Gewiß von nun an werden mich alle Geschlechter glücklich nennen *).

„das Kind in meinem Leibe vor Freu„den hüpfte. — Wohl dir, daß du „glaubig angenommen hast, was „dir Gott hat verkündigen lassen! „Ohnfehlbar wirst du der Erfüllung „seiner Worte dich zu erfreuen ha„ben." — Mit gleich hoher Begeisterung fieng darauf Maria an, aus der Fülle ihres Herzens Gott zu preißen, und sprach: „Hoch er„hebet den Jehova meine Seele, „und mein ganzes Herz ist voll „Wonne über Gott, meinen Erret„ter, daß er auf seine arme Getreue, „auf seine Magd, einen Blick der „Gnade geworfen hat. Ein unver„dienter Vorzug! Denn mich wer„den von jetzt an alle Geschlechter „der Nachwelt glücklich preisen, und „von der Wohlthat und hohen Gna„de sprechen, die er mir erwiesen

---

45. Vers. *) Alles, was Elisabet hier gesprochen hat, dient zum offenbaren Beweis, daß das Licht einer höhern Offenbarung ihren Verstand dabey erleuchtet hatte. Es ist freylich wahrscheinlich, daß auch Zacharias nach der im Tempel gehabten Erscheinung seiner Ehegattin, wenigstens schriftlich, von den großen Dingen, die Gott nun bald thun werde, einige Nachricht gegeben habe. Sie wußte vermuthlich, daß sie einen Sohn gebähren würde, der vor dem nun bald kommenden Messias als sein Vorläufer hergehen sollte. Aber wenn sie auch das alles wußte: so war ihr doch von dem Messias selbst, und von den Umständen seiner Geburt noch nichts bekannt. Noch weniger konnte sie anders als durch Begeisterung wissen, daß Gott die Maria zur Mutter desselben auserkohren habe. Maria selbst hatte das gewiß noch keinem Menschen kund gethan, am allerwenigsten konnte es schon bis in die Gegenden des ungefähr 25 Stunden entfernten Hebrons, von Nazareth aus, erschollen seyn. Und doch, da jetzt Maria kaum die Schwelle ihres Hauses betritt, grüßt sie Elisabet schon mit einer sichtbaren Begeisterung, als die Gebenedeyteste unter den Weibern, als die Mutter des Messias. Ohnmöglich konnte Elisabet die Maria mit dieser Anrede empfangen, wenn sie nicht wenigstens in diesem Augenblicke das ganze, noch so tief verhüllte, Geheimniß gewußt hätte.

46. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß Maria in diesem Liede durchgehends in einer prophetischen Art von zukünftigen Dingen so spricht, als ob sie schon geschehen wären.

47. Vers. *) Die Betrachtung der Maria, daß sie Christum als Gott, ihren Heiland ansahe, daß sie an ihm, als einem Seligmacher Theil haben sollte, und daß dieser Seligmacher Gott war, machte ihr mehr Freude, als daß sie von ihm als Menschen, die Mutter war, und diese ihre Freude war weder fleischlich, noch blos äußerlich, sondern innerlich und geistlich; es war eine Freude in ihrem Geiste und war darin durch den heiligen Geist erweckt.

48. Vers. *) Sie meynt hiermit erstlich ihren äußerlichen zeitlichen Zustand, der ganz niedrig und gering war. Das Wort ist hier nicht ταπεινοφροσυνη, Demuth oder Niedrigkeit, sondern ταπεινωσις, der geringe, niedrige Zustand der Jungfrau, welcher sich in dem Opfer für ihre Reinigung Kap. 2, 24. zeigte. Dieses bedeutet das Wort auch allezeit, sowohl in dem alten als neuen Bunde.

49. Denn er, der mächtig und dessen Name heilig ist, hat Wunder an mir gethan *):

50. Seine Barmherzigkeit verbreite sich durch alle Zeitalter über seine Verehrer *).

51. Sein Arm hat große Thaten verrichtet; zernichtet hat er die Anschläge der Stolzen *).

52. Die Mächtigen stürzt er

„hat, er, der Allmächtige, der „Heilige, denn das ist sein Name; „er, dessen Erbarmen von Enkeln „zu Enkeln, von Jahrhunderten zu „Jahrhunderten unabänderlich wal„tet über denen, die ihn fürchten. — „Er thut erstaunliche Wunder durch „seine Kraft; er zernichtet die An„schläge der Stolzen, und stürzet „die eingebildeten Großen in den „Staub, die Demüthigen aber er„hebt er. Das Gefühl des Mangels „und heisses Sehnen nach Hülfe „krönt er mit reichem Genusse seiner „Güter, und die vollauf zu haben „glauben, die läßt er leer ausgehen. „— Seinem Israel, dem Volke,

---

So sagt Lea: der Herr hat meine Unterdrückung angesehen, I. Mos. 29, 32. Jakob: Gott hat mein Elend angesehen. I. Mos. 31, 42. Man sehe auch V. Mos. 26, 7. I. König. 9, 16. IV. König. 14, 26. Nehem. 9, 9. Ps. 8, 14. 30, 8. 118, 153. Klagl. 1, 9. Apostg. 8, 33. Das Geschlecht Davids war sehr heruntergekommen, und hatte seinen Sitz nicht zu Jerusalem, sondern zu Nazareth in Galiläa. Maria, die aus diesem Hause herstammte, war eine arme Jungfrau; und Joseph, aus eben demselben Geschlechte, mit welchem sie verlobt war, ein geringer Handwerksmann.

49. Vers. *) Gott hat große Dinge in Ansehung der Menschwerdung Christi, einer neuen großen und unerhörten Sache, gethan; indem er die Maria, ob sie gleich eine Jungfrau war, empfangen, und einen solchen Sohn gebähren ließ, dessen Name Jesus, ein Seligmacher, Immanuel, Gott mit uns, seyn sollte, und welcher der starke Gott, der Vater der Ewigkeit, und der Fürst des Friedens war. Daher beschreibt sie Gott, welcher die Ursache davon war, und dieß gewirkt hatte, durch eine zur Sache geschickte und eigentliche Umschreibung: er, der mächtig ist, weil dieß ein Werk seiner Allmacht war.

50. Vers. *) Maria hat hier gewiß das Auge auf Gottes Verheißung, der Gott Abrahams und seiner Nachkommen zu seyn, gerichtet; aber sie erklärt, daß diese Verheißung besonders auf diejenigen gehe, welche wahrhaftig gottesfürchtig sind. Die Frommen werden gemeiniglich in der heiligen Schrift, insonderheit in dem alten Bunde, unter dem Namen derer, die Gott fürchten, beschrieben.

51. Vers. *) Gott widersteht allezeit den Hochmüthigen, und gebraucht sowohl in seiner Vorsehung, als in seiner Gnade, solche Arten zu handeln, die zu ihrer Erniedrigung und Verwirrung gereichen. Diese Worte haben vielleicht Beziehung besonders auf die hochmüthigen und stolzen Juden, die sich fest einbildeten, daß der Messias aus einem reichen und ansehnlichen Geschlechte in Judäa gebohren werden sollte; daß er als ein weltlicher Fürst kommen, ein zeitliches Königreich mit großem Aufwande und großer Pracht aufrichten, und sie zu einem freyen und blühenden Volke machen würde: da er im Gegentheil von einer armen Jungfrau gebohren werden sollte, von welcher sie aus Verachtung sagten: wird seine Mutter nicht Maria genannt? — die aus Nazareth in Galiläa war, wovon gesagt wird: wird Christus aus Galiläa, oder etwas Gutes aus Nazareth kommen? — so wie sie eine mit einem Zimmermanne verlobte Jungfrau, und ihr Sohn von eben dem Handwerke war, worüber auch gespottet wurde. Wegen dieser geringen und niedrigen Umstände verwarfen sie den Messias, weil ihre stolzen Erwartungen durch ihn vereitelt wurden.

vom Throne, und erhöhet die Niedrigen *).

53. Die Hungrigen sättiget er mit Gütern, und läßt die Reichen leer ausgehen *).

54. Israels, seines Dieners, nimmt er sich an *), eingedenk der Barmherzigkeit,

„das ihm dienet, hilft er auf, und „führet es aus seinem Elende heraus, „zum thätigen Beweise, daß er das„jenige, was er unsern Vätern „mehrmals wiederholet, nicht ver„gessen, sondern noch diejenige Liebe „und Barmherzigkeit gegen sie hege, „die er dem **Abraham** und seinen „Nachkommen verheissen hat: eine „Zusage, deren Wirkung sich bis in „die entferntesten Zeitalter erstrek„ket." — So sprach **Maria**, die

---

52. Vers. *) Vielleicht zielt dieß auf die Erniedrigung der Herrschaften und Königreiche dieser Welt durch die Aufrichtung des Königreichs des **Messias**, welches, ob es gleich in seinem Anfange gering und verachtet war, dennoch alle andere Königreiche vertilgen sollte.

Und Niedrige hat er erhöhet. Wie denn **David** von dem Schaafstalle und der Heerde auf den Thron Israels kam; und wie jetzt sein Haus und Geschlecht, welches sehr weit herunter gekommen war, **Israel** einen Seligmacher, Jesum, schenkte, in dessen Tagen die Armen das Evangelium empfingen, auserwählt und berufen wurden. Die großen und vortrefflichen Wahrheiten des Evangelii wurden den Kindern geoffenbaret, und vor den Weisen und Verständigen verborgen. Die Verworfenen wurden erhoben, um unter Fürsten zu sitzen, und den Thron der Herrlichkeit zu ererben.

53. Vers. *) **Unter den Hungrigen** werden solche verstanden, welche ernstlich nach der Zukunft des **Messias** verlangten, wie **Simeon** und die Prophetin **Hanna**, und die sich nach der Erlösung **Israels** umsahen; alle diejenigen, welche die Seligkeit durch **Christum** herzlich begehrten, welche sich nach der Vergebung ihrer Sünden durch seinen Tod sehnten, welche nach seiner Gerechtigkeit dürsteten. Diese werden früher oder später mit einer rührenden Vorstellung von ihrem Antheile an **Christo** und seinem Heile, mit einem Anblicke von der vollkommenen und freyen Vergebung ihrer Sünden, und mit seiner Gerechtigkeit, wornach sie hungerten, erfüllet; sie werden mit allem, was sie nöthig haben, mit Freude und Friede, mit Speise und Fröhlichkeit, bis zur Sättigung erfüllet; so daß sie mit **Jakob** sagen können, daß sie genug, ja alle Dinge haben, weil **Christus**, und alles mit ihm, das Ihrige ist.

Die Reichen läßt er leer ausgehen ꝛc. Nicht die Reichen an weltlichen Gütern, obgleich diejenigen, die auf ihren Reichthum vertrauen, und sich desselben rühmen oder keinen guten Gebrauch davon machen, bisweilen von Gott, nach seiner Vorsehung, alles Ueberflusses beraubt werden, und in der Welt nackend und leer einhergehen; noch vielweniger die Reichen an Gnade, welche vielmals Arme dieser Welt sind, aber, ob sie gleich nichts zu haben scheinen, dennoch alles besitzen und volle Gnüge haben: sondern diejenigen, die in ihrer Einbildung an Werken reich sind, die auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen, und Andere verachten. Wenn diese, in dem Stolze ihres Herzens zu dem Throne der Gnade kommen, wie jener Pharisäer: so werden sie leer ausgehen, ohne irgend ein Zeichen von Gottes Liebe und Gunst, ohne irgend einen Segen zu erlangen.

54. Vers. *) Nach dem Grundtexte heißt es eigentlich: **Er hilft seinem Diener Israel auf**, d. i. er nimmt sich der Nachkommen **Jakobs** an, welche in einen gänzlichen Verfall ihrer Sitten und Religion gerathen; er kommt ihnen durch die Sendung des **Messias** zu Hülfe, indem er an das Gute gedenkt, und dasselbe auch wirklich leistet, welches er den Vätern, besonders dem **Abraham** und dem **David** — verheissen hatte, daß er es thun wolle. Doch müssen durch **Israel** nicht bloß die natürlichen Abkömmlinge von **Jakob**, sondern auch die **Auserwählten** überhaupt verstanden werden; denn nicht alle diejenigen, die aus

55. Die er unsern Vätern, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft auf ewig verheißen hat *).

56. Maria blieb bey ihr gegen drey Monate; darauf gieng sie wieder nach Hause *).

57. Endlich kam die Zeit der Niederkunft der Elisabet, und sie gebahr einen Sohn.

58. Da ihre Nachbarn und Anverwandten vernahmen, daß ihr der Herr eine so ausserordentliche Barmherzigkeit erwiesen habe, so wünschten sie ihr Glück.

sich noch fast drey Monate in Hebron verweilte, und dann wieder zurück in ihre Heimath reisete. Bald nach ihrer Abreise war die Zeit der Schwangerschaft Elisabets vorüber, und sie brachte einen Sohn zur Welt: eine Begebenheit, die um so vielmehr Aufsehen erweckte, als unerwartet sie allen denjenigen war, die dieses beliebte Ehepaar wegen ihrer Unfruchtbarkeit schon so lange bedauert hatten. — Da sie Jedermann wegen ihrer bekannten Gottesfurcht für Lieblinge Gottes hielt: so zweifelte auch gar Niemand daran, daß dieser unerwartete Segen nicht eine ausserordentliche Gabe der Vorsehung seyn sollte. — Bekannte, Nachbarn und Verwandte kamen demnach, um ihr zu einer so ausserordentlichen Gnadenbezeugung Gottes Glück zu wünschen. Nur der

---

Israel waren, waren Israeliten, und nicht diese allein, sondern auch alle Auserwählten unter den Heyden werden hier gemeynt, als welche mit den ersten das ganze Israel Gottes in einem geistlichen und geheimen Verstande ausmachen. Diese sind das Israel, welche Gott auserwählt, erlöset und durch seine Gnade berufen hatte, und welches hier sein Knecht genannt wird, gleichwie Israel oft diesen Namen trägt, Jes. 41, 8. K. 44, 21. Das Wort bedeutet sowohl ein Kind als einen Knecht.

Und gedenkt seiner Barmherzigkeit ꝛc. Das Wort ἀντιλαμβάνεσθαι bedeutet, bey der Hand ergreifen, um vor dem Falle zu bewahren, oder jemanden, der gefallen ist, aufzurichten, und also ihm zu helfen, Jer. 31, 32. Zach. 14, 13. Gott, sagt Maria, hat sich an seine Barmherzigkeit erinnert: denn alsdann wird von Gott gesagt, daß er besonders an sein Volk gedenke, wenn er nach einer langen Unterdrückung, worin er sie vergessen zu haben schien, ein mächtiges Heil für sie veranstaltete. So heißt es Ps. 135, 23. 24. Der Herr hat an uns in unserer Niedrigkeit gedacht, und uns unsern Widersachern entrissen. Dieß that er zur Erfüllung seiner Verheißung, die unsern Vätern geschehen ist, den Messias zu einem ewigwährenden Segen für alle, die an ihn glaubten, und so durch den Glauben Abrahams Kinder würden, zu senden.

55. Vers. *) Dem Abraham und seinen Nachkommen, d. i. dem Jakob oder Israel, von dem sie abstammte, und dem Isaak, durch welchen die Völker gesegnet werden sollten; insbesondere aber dem Abraham und seinem Geschlechte in Ewigkeit; nicht seinen natürlichen, sondern den geistlichen Kindern, beydes unter Juden und Heyden, bis an das Ende der Welt. Diesen verhieß Gott die Barmherzigkeit, ihnen einen Seligmacher und Erlöser zu geben, und diesen zu Liebe erfüllte er dieselbe, und wird sie allen Geschlechtern erfüllen.

56. Vers. *) Nach Nazareth in Galiläa. Nun kam es, daß Joseph, mit welchem sie verlobt war, merkte, daß sie schwanger sey, und, weil er etwas Schlimmes argwohnte, sie heimlich zu verlassen beschloß. Allein, er ward im Traume durch einen Engel von der ganzen Sache unterrichtet und ermahnet, sie zur Frau zu nehmen, wie er auch hernach that. Man sehe Matth. 18, 19. 20.

59. Am achten Tage kamen sie zusammen, um das Kind zu beschneiden, und gaben ihm den Namen seines Vaters Zacharias.

60. Nein, sprach seine Mutter, sondern er soll Johannes heißen.

61. Sie wendeten ein, daß Niemand in ihrer Freundschaft so heiße;

62. Sie winkten daher seinem Vater, wie er es genannt haben wollte?

63. Und er foderte ein Schreibtäfelchen, schrieb und sprach: Johannes soll er heißen. Darüber verwunderten sich Alle *);

64. Denn diesen Augenblick bekam er seine Sprache wieder, daß er reden und Gott loben konnte.

65. Ein allgemeines Erstaunen verbreitete sich nun in der Nachbarschaft, und diese Begebenheit wurde auf dem ganzen Gebirge von Judäa bekannt.

66. Alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was wird doch aus dem

alte Vater konnte seine Freude noch nicht anders als durch Geberden ausdrücken. — Acht Tage nach ihrer Niederkunft versammelten sie sich zur Beschneidungsfeyerlichkeit. Dem Vater kam es zu, bey diesem Anlasse dem Kinde den Namen zu geben: doch da Zacharias immer noch stumm blieb, und die Anverwandten nicht glaubten, daß er von der Gewohnheit, dem Sohne des Vaters, oder irgend eines nahen Vetters Namen zu geben, abgehen würde, so wollten sie ihn ohne weiters Zacharias nennen. Elisabet aber, (welche vermuthlich die Worte des Engels von ihrem Manne durch Zeichen, oder schriftlich vernommen hatte) widersetzte sich, und verlangte, ohne irgend einen Grund anzugeben, daß man ihn Johannes nennen sollte; ohngeachtet man ihr einwendete, daß in ihrer ganzen Freundschaft Niemand diesen Namen führe. — Jetzt winkte man dem Zacharias, und gab ihm zu verstehen, er möchte den Streit entscheiden, und selbst anzeigen, wie sein Kind heissen sollte. Dieser forderte durch Zeichen ein Täfelchen, worauf er den Namen schreiben wollte. — Man brachte eins. Er schrieb: Sein Name ist Johannes. Und was er schrieb, das sprach er zugleich aus; denn diesen Augenblick ward ihm das Vermögen zu sprechen wieder hergestellt. — Die Verwunderung war nun bey allen Anwesenden noch viel größer, nicht nur daß auch Zacharias diese Benennung allen andern vorgezogen, sondern, daß er in dem Augenblicke, wie er den Namen schrieb, so vernehmlich als jemals wieder gesprochen hatte.

---

63. Vers. *) Die persische Uebersetzung liefet Dinte, die äthiopische ein Buch, und die gemeine lateinische ein Aufzeichnungsbuch. Das Wort bedeutet ein kleines Täfelchen, das man gebrauchte, nicht nur darauf, sondern darein zu schreiben; es war bisweilen von Kupfer, bisweilen von Holz oder auch von Wachs gemacht, worauf man mit einer Feder oder einem Stifte schrieb.

Kinde werden? denn Gott nahm es in seinen Schutz *).

67. Sein Vater Zacharias stimmte voll göttlicher Begeisterung *) folgendes Loblied an:

68. Gelobet sey der Herr, Israels Gott, daß er auf sein Volk gnädig herabgeblickt, ihm eine Erlösung veranstaltet *),

69. Und aus Davids, seines Dieners Haus, uns einen so

Jetzt fieng er an mit lauter Stimme Gott zu preisen: so daß alle Benachbarten ein heiliger Schauer überfiel. Und es verbreitete sich der Ruf davon im ganzen Gebirge von Judäa, daß auch Jedermann aufmerksam gemacht, und auf den Gedanken gebracht wurde, Gott müsse mit diesem Kinde etwas Besonders vorhaben.

Indessen ward Zacharias mit einer ausserordentlichen Wirkung des heiligen Geistes belebt, und als ein Prophet, dessen Blick ins verborgenste Dunkel der Zukunft gieng, brach er jetzt unter andern in folgende geistreiche Worte aus:

„Hochgepriesen sey Jehovah,

---

66. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: **Die Hand des Herrn war mit ihm.** Die Hand des Herrn ꝛc. ist bey den Juden der heilige Geist: so erklären sie I. Chron. 28, 19. **von der Hand des Herrn**, das ist, dem heiligen Geiste. Durch **die Hand des Herrn** müssen wir hier nicht den Geist der Weissagung verstehen; denn dieser wird allezeit durch den Ausdruck: **die Hand des Herrn war auf dem Propheten**, beschrieben Ezech. 1, 3. K. 3, 22. K. 37, 1. K. 40, 1. sondern es wird dadurch die Sorgfalt, die Vorsehung, und der Beystand Gottes angedeutet; wie Ps. 80, 18.

67. Vers. *) Daß nach dieser Stelle **Zacharias mit dem Geiste Gottes erfüllt** gewesen ist, heißt so viel: daß er durch die besondere Gnade und Wirkung Gottes einen besondern **Antrieb** und eine vorzügliche **Tüchtigkeit** zu weissagen bekommen habe, und streiten daher diese Worte nicht mit Joh. 8, 39. wo gesagt wird: **Der heilige Geist war noch nicht da.** Denn Johannes siehet an jener Stelle auf die besondern und großen Wundergaben des **heiligen Geistes**, welche den Jüngern am Pfingsttage, und nach ihnen auch andern Lieblingen Gottes mitgetheilt worden sind; und will nur sagen, daß diese Gaben dem Menschen damals noch nicht erworben gewesen seyen, welches erst geschehen konnte, nachdem Jesus durch seinen Tod in seine Herrlichkeit eingegangen war. Indessen mangelte es auch vor der Ankunft Christi, d. i. im alten Testamente, nicht an solchen Männern, die bey gewissen außerordentlichen Veranlassungen, mit dem **Geiste Gottes erfüllt** worden; zu welcher Klasse alle diejenigen gehören, welche sich durch Weissagungen und andere Wundergaben ausgezeichnet haben, wie **Moses, Elias** und die Propheten.

68. Vers. *) Im Hebräischen: **gesegnet sey der Herr** — **Gott segnen** heißt nicht, Glück über ihn erbitten: denn er hat denselben nicht nöthig, da er der Schöpfer, der in sich selber vollkommne Genüge hat, allezeit in sich selber gesegnet, und die Quelle alles Segens für seine Geschöpfe ist. Daher kann es auch nicht bedeuten, ihm einigen Segen zuwege bringen: sondern es ist soviel, als ihn wegen der Vollkommenheiten seiner Natur preisen und verherrlichen, und für alle geistliche und zeitliche Barmherzigkeit, und besonders für Jesum Christum, für desselben Sendung, Menschwerdung und Heil danken.

Das **Volk**, wovon hier gesagt wird, daß es erlöset sey, bedeutet alle Auserwählten Gottes; nicht nur unter den **Juden**, sondern auch unter den **Heyden**, alle, die Gott zu seinem Volke erwählet, in seinen Bund aufgenommen, und als solche erklärt hatte; die er **Christo**, als sein Volk und Theil gegeben hatte; für deren Sünden dieser getödtet war, und die er versöhnt und von ihren Sünden frey gemacht hat.

mächtigen Retter hat *) entstehen lassen.

70. So wie er durch seine heiligen Propheten seit undenklichen Zeiten verkündigen ließ *):

71. Er werde uns einst von unsern Feinden und allen denen, die uns hassen, befreyen *);

72. Unsern Vätern Barmherzigkeit erweisen, und seines heiligen Bundes eingedenk seyn.

73. Mit einem Eide hat er unserm Vater Abraham geschworen, er wolle uns verleihen,

74. Daß wir ihm, von der Macht unsrer Feinde befreyet, ohne Furcht,

75. In Heiligkeit und Rechtschaffenheit vor ihm dienen alle unsre Lebenstage.

„Israels eigener Bundesgott, der „in Gnaden auf sein Volk herabgesehen, und indem er dessen Rettung veranstaltet, ihm einen mächtigen Beschützer aus dem Stamme „Davids geschenkt hat, um uns, „wie er seit undenklichen Zeiten durch „seine Propheten hat verkündigen „lassen, gegen unsere Feinde zu vertheidigen, und von der Gewalt „unserer Widersacher zu erretten — „Dadurch erfüllte er an unsern Vätern auch noch in ihrer späten „Nachkommenschaft die gnadenvolle „Verheissung seiner Erbarmungen, „eingedenk seines mit ihnen ehedem „errichteten heiligen und unverbrüchlichen Bundes, den er unserm „Stammvater Abraham mit einem „feyerlichen Eide bekräftiget hat: „nämlich uns einst in einen Zustand „zu versetzen, in welchem wir, befreyet von aller Furcht unsrer Feinde, in wahrer Frömmigkeit und „Unschuld ihm dienen können unser „Lebenlang. Und du, fuhr er „fort, sich zum Kinde wendend: du

---

69. Vers. *) Das, was Zacharias im Grundtexte **Horn des Heils** nennt, bedeutet einen solchen **König**, welcher seinen Unterthanen Heil schaffet, und sie vor allen feindlichen Anfällen zu schützen im Stande ist. Denn **Horn** bedeutet bey den Hebräern in der poetischen oder Bildersprache **Macht** und **Gewalt** (Psalm 75, 5. 11. 89, 18. 25. 92, 11. 112, 9. 148, 14. Jerem. 48, 25.), und folglich auch einen **König** (Zach. 1, 21. Dan. 7, 20. 24. Offenb. 13, 1.), und davon ist der Grund, daß gehörnte Thiere ihre **größte Kraft** in den **Hörnern** haben, und die **größte Macht** in den Händen der **Könige** stehet. Welchen König aber nun Zacharias durch dieses **Horn des Heils** verstehe, ist leicht zu erkennen, da er in den vorhergehenden und nachfolgenden Worten auf den **Messias** oder Heiland siehet, welchem diese Benennung ganz angemessen ist, weil **Jesus ein König** ist; weil er die **größte Macht** besitzt; weil er unsere geistliche Feinde überwunden, und uns von der Sklaverey derselben erlöset, und weil er allen, die an ihn glauben, den mächtigsten Schutz geschenkt hat.

70 Vers. *) **Vom Anfange der Welt.** — Seit der ersten Verheißung von dem **Messias**, welcher der Schlange den Kopf zermalmen sollte, ward beständig mehr oder weniger von ihm gesprochen. —

71. Vers. *) Dieser und die beyden folgenden Verse enthalten entweder den vornehmsten Inhalt von dem, was Gott durch die Propheten gesprochen hat; oder sie erklären die Absicht, warum er ein **Horn der Seligkeit**, oder einen Seligmacher für sein Volk aufstellte; nämlich um sie von ihren Feinden zu erlösen, **von der Sünde**, welche wider die Seele streitet; von der Macht und Herrschaft der bösen Begierden, von den traurigen Folgen derselben; von dem mosaischen **Gesetze**, als dem tödtenden Buchstaben; und von dem **Tode**, dem letzten Feinde, der vernichtet werden muß.

schaffenheit vor ihm unser Lebenlang dienen könnten.

76. Und du Kind wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Herrn hergehen, und ihm ebene Wege machen *),

77. Und seinem Volke die Erkenntniß des Heils durch die Vergebung ihrer Sünden verschaffen.

78. Das wird geschehen durch die innigste Barmherzigkeit, kraft welcher sich unser der Abkömmling aus der Höhe angenommen hat *),

79. Diejenigen zu erleuchten, welche in Finsterniß und Schat-

„wirst ein Prophet, ein ausserordentlicher Bote des wahren Gottes „werden. Du wirst als Herold vor „dem Messias hergehen, und dein „Predigtamt vor ihm antreten, um „seiner Lehre den Weg zu bahnen, „indem du sein Volk die große Erlösung, die es zu erwarten hat, „die Verzeihung der Sünden, wirst „kennen lehren, und sie zu Begnadigten Gottes machen; und das „alles durch die zärtlichste Liebe unsers Gottes, die den Abkömmling „des Himmels zu uns herabgeführet „hat, damit er Licht in unsre Finsterniß bringe, die tödtlichen Schatten verjage, und erleuchte diejenigen, welche sich in der äussersten Unwissenheit befinden; damit sie mit festen und sichern „Schritten auf dem Wege der Ruhe „und der Glückseligkeit fortwandeln können."

An dem Knaben selbst war je länger je mehr wahrzunehmen, daß er zu etwas Ausserordentlichem bestimmt seyn müsse, weil er schon frühe Proben einer besondern Gei-

---

76. Vers *) Zacharias wendet sich hier zu seinem Sohne, ob er gleich noch ein Kind, und ungeschickt war, das, was gesagt wurde, zu verstehen; und beschreibt, um der Gegenwärtigen willen, sein Amt und Werk, das er ungefähr dreyßig Jahre nachher antreten sollte. Denn es ist unwahrscheinlich, daß Johannes seinen Dienst vor dem priesterlichen Altar angetreten habe, insonderheit wenn wir anmerken und bedenken, daß Christus nicht vor seinem dreyßigsten Jahre zu predigen anfieng, Kap. 3, 23.

Du wirst vor dem Herrn hergehen, wie der Engel V. 17. gesagt hatte, wie von ihm Jes. 40, 3. Mal. 3, 1. geweißaget wurde, und wie er von sich selber Matth. 3, 3. Mark. 3. erkläret.

78. Vers. *) Der Aufgang aus der Höhe ꝛc. Das hier gebrauchte Wort ἀνατολὴ, welches durch Aufgang, oder durch Anbruch des Tages übersetzt ist, ist eben dasselbe, das die 70 Dollmetscher Jer. 23, 5. Zach. 3, 8. K. 6, 12. gebrauchen, wo von dem Messias unter dem Namen eines Sprossen geredet wird. Und ohne Zweifel wird hier der Messias Jesus gemeynt, welcher der Mann, der Sprosse ist, der aus seinem Orte, nicht von unten, sondern von oben, hergekommen, und der Ueberbringer des Lichts, der helle Morgenstern und die Sonne der Gerechtigkeit ist, der in sich selbst Licht hat, und andere erleuchtet, der natürliches, geistliches und ewiges Licht giebt, und mit seinen Strahlen von Licht, Leben und Liebe die Herzen seines Volks erquicket, erfreuet und erwärmet. Durch seine Besuchung unsers Horizontes wird seine Annehmung menschlicher Natur verstanden, welche, wie ein freundlicher Besuch, aus reiner Liebe zu den Kindern Gottes geschah.

ten des Todes saßen, und unsere Füße auf den Weg der Glückseligkeit zu leiten *).

80. Das Kind zeigte bald Stärke des Leibes und des Geistes; blieb aber in der Wüste, bis sichs vor Israel zeigen sollte.

stesstärke gab, die etwas Großes versprachen: und in seinen Jünglingsjahren von seinen Eltern im strengsten Nasiräat erzogen, blieb er immer dem Herrn geheiligt, und brachte sein männliches Alter bis zu der Zeit, da er sein Lehramt unter den Israeliten antreten sollte, meistens ausser seiner Vaterstadt in den einsamen Gegenden des gebirgigten Theiles von Judáa zu.

Das zweyte Kapitel.

Des Herrn Geburt, Beschneidung, Opferung im Tempel. Dessen Erscheinung daselbst als Lehrer im zwölften Jahre seines Alters.

Schrifttext.

1. Um eben diese Zeit ließ der Kayser Augustus einen Befehl ausgehen, daß alle Unterthanen seines Reichs aufgeschrieben werden sollten *).

Erklärung.

Nicht lange hernach, als Maria von ihrem Besuche wieder nach Hause gekommen war, erqieng ein Befehl vom Kaiser Augustus nach Judáa, so wie er an alle Unterthanen seines Reichs ergangen war, ein Namenverzeichniß aller Einwoh-

---

79 Vers. *) Es sind wirklich große Gedanken und Ausdrücke, welche das prophetische Danklied des Zacharias ausmachen; doch beziehet sich alles, was er sagt, und wie ers sagt, noch bloß auf die israelitische Verfassung, Hoffnungen und Bedürfnisse: denn es schränkte diese politische und moralische Verfassung des Landes gleichsam den ganzen religiösen Gesichtskreis dieser Leute so enge ein, daß sie sich den **Messias** einzig in seinem Verhältnisse gegen ihre Nation, von welchem sie mehr oder weniger richtige Begriffe hatten, keineswegs aber außer diesem Verhältnisse denken konnten. Wir finden daher in der empfindungsvollen Rede des Zacharias zwar den Begriff vom Reiche des **Messias** so geläutert und erhaben, als immer ein Israelite ihn denken konnte; aber es waren doch immer unvollkommene **Nationalbegriffe**; und eben dieser Denkungsart gemäß waren auch die Offenbarungen, und die dazu gewählten Ausdrücke, welche ihnen Gott vor, und gleich nach der Ankunft des **Messias** wiederfahren ließ: Ein **König** soll er werden — über sein Volk herrschen — **Israel** erlösen. In dieser Sprache ward mit ihnen gesprochen; und es war bey ihrer Erwartung für jetzt die verständlichste Sprache: aber darum noch lange nicht so vollkommen, so aufs ganze Menschengeschlecht, und auf Zeit und Ewigkeit ausgedehnt — lang keine so bestimmten Begriffe von dem ganzen Plane seines Reichs, wie jetzt die **Christen** haben; seitdem das **Evangelium** uns die ganze göttliche Absicht seiner Sendung entdeckt hat.

1. Vers. *) Bey den Römern fand sich eine zweyfache Art der Schatzung: eine der **Menschen**, welche darin bestand, daß nur die Einwohner, und auch zuweilen ihr Alter, und ihre Handthierungen aufgezeichnet wurden: die andere der **Güter** und des **Vermögens**, damit nöthigen Falls der Schatzmeister seine Steueranlage darnach einrichten konnte. Da **Lukas** im Grundtexte nur das Wort **Aufschreiben** braucht, so ist hier nur von der ersten die Rede. **Augustus** hatte in

2. Dieß war das erste Aufschreiben *) des Quirinius Statthalters von Syrien.

3. Dem zufolge gieng Jeder in seine Vaterstadt, um sich daselbst aufschreiben zu lassen.

4. Und so reisete auch Joseph von Nazareth, einer Stadt in Galiläa, nach Judäa, in die Stadt Davids, Bethlehem, weil er ein Nachkomme Davids war,

5. Um sich mit Maria seiner verlobten Frau, die schwanger war, aufschreiben zu lassen *).

ner des gelobten Landes aufzunehmen, und darnach eine Schatzung auszuschreiben. Es war das erstemal, daß ein solches Namens- und vielleicht auch ein Vermögensverzeichniß der jüdischen Unterthanen verfertiget wurde, Quirinius wurde zu diesem Geschäfte bestimmt, der in der Folge römischer Statthalter wurde. — Ein jeder sah sich also genöthiget, dahin zu reisen, wo sein Stammort war, und wo er seine liegenden Gründe hatte, oder wenigstens wo seine Geschlechtstafeln aufbehalten wurden, damit er daselbst seinen Namen und seine Güter aufzeichnen lassen könnte. So mußte nun auch Joseph in derselben Absicht nach Bethlehem reisen, weil er vom königlichen Geschlechte Davids abstammte, folglich die Geburtsstadt Davids sein Stammort war. Er wohnte sonst in dem

---

seinen weitschichtigen Staaten deren schon mehrere vorgenommen. Die Erste nach dem ancyrenischen Denkmale, da er zum sechstenmale mit Agrippa Bürgermeister gewesen ist, im Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom 726. Die Zweyte zur Zeit der Bürgermeister Censorinus und Asininus im Jahre 746. und die Dritte, da Sextus Pompejus und Sextus Apulius Bürgermeister gewesen sind im Jahre 767. Da nun die Schatzung, welcher Lukas hier gedenkt, im Jahre 749 vorgenommen worden ist; so kann das Wort alle Welt nicht von einer Schatzung des ganzen römischen Reichs verstanden werden, welche dadurch veranlaßt wurde, daß Herodes sich eigenmächtig unterstanden hat, mit seiner Armee in Arabien einzudringen; worüber August sehr aufgebracht, als oberster Schutzherr von Palästina denselben dadurch zu nicht geringer Kränkung und Demüthigung seinen Unwillen hat wollen fühlen lassen; wie er denn selbst an ihn schrieb: **Er habe ihn bisher als einen Freund behandelt, aber von nun an wolle er ihn als einen Unterthan behandeln.** Jos. Alterth 16, 15. Auch mag es darum geschehen seyn, um zu erfahren, wie stark die Mannschaft im jüdischen Lande sey, wenn allenfalls Herodes rebelliren wollte: oder nöthigen Falls eine Schatzung der Güter fest zu setzen, welche blos deßhalb unterblieben ist, weil Herodes mit Augustus wieder ausgesöhnt wurde.

2. Vers. *) Das erste nicht von allen, sondern nur das erste von jenen Zweyen, welche Quirinius auf Befehl des Kaisers Augustus angestellt hat, ohne Zweifel unter dem Beystande des Sentius Saturninus, der damals Statthalter war. Einige übersetzen die Worte Lucä so: Dieses Aufschreiben geschah, ehe Quirinius Statthalter in Syrien war; andere: dieses Aufschreiben geschah erst unter dem Statthalter Quirinius; und noch andere halten diesen ganzen Vers für unächt.

5. Vers. *) Obgleich die Zeit ihrer Entbindung so nahe war, so wurde sie doch durch dieß Gebot verpflichtet, in diesem Zustande nach Berblehem zu gehen; wobey es die göttliche Vorsehung veranstaltete, daß sie daselbst gebähren, und also die Weissagung Mich. 5, 1. in Erfüllung kommen sollte. Dieß war ein Beyspiel des Gehorsams gegen bürgerliche Obrigkeiten.

6. Als sie sich da befanden, war die Zeit ihrer Niederkunft da.

7. Und sie gebahr ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil sonst kein Platz für sie in der Herberge war.

8. In eben der Gegend waren Hirten auf dem Felde, welche des Nachts bey ihrer Heerde die Wache hatten.

9. Diesen näherte sich der Engel des Herrn *); zugleich umleuchtete sie ein unaussprechlich großer Glanz, worüber sie in den äußersten Schrecken geriethen.

10. Allein der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke zu Theil werden soll.

11. Euch ist heute der Heiland,

kleinen Städtchen Nazareth in der galiläischen Landschaft. Auch Maria, seine vertraute Braut, mußte eben diese Reise mitmachen, weil sie von der nämlichen Abkunft war; und gerade damals war sie ihrer Entbindung nahe. Sie konnten in Bethlehem nicht sobald abgefertiget werden, daß Maria noch vor ihrer Niederkunft nach Nazareth zurückreisen konnte. Die göttliche Vorsehung wollte es schon so, daß sie ihren eingebohrnen Sohn, den Thronfolger Davids, nach den vorhergegangenen Weißagungen gerade hier zur Welt bringen sollte. In ihrer wirklichen Armuth konnte sie dem neugebohrnen Kinde keine bessere Pflege erweisen, als es in schlechte Tücher einwickeln; und da für sie keine Herberge mehr übrig war, in einer Hirtenhöhle, die den daherum weidenden Heerden zum Stalle diente, in eine Krippe legen. Eine solche Heerde war gerade in dieser Gegend im Felde, bey welcher die Hirten Nachtwache hielten. Unvermuthet erblickten diese Hirten eine ungewöhnliche Erscheinung am Himmel. Sie sahen da über ihrem Haupte eine feurige Wolke. Es war ein Abgesandter Gottes, der, von einem himmlischen Lichte umgeben, sie umstrahlte. Bey diesem Anblicke überfiel sie ein heiliger Schauer. — Allein sie hörten eine

---

9. Vers. *) Es ist von jeher eine Weisheitsregel der göttlichen Absichten gewesen, daß sich Gott vorzüglich geringern Menschen geoffenbaret, und dieser zu Zeugen der wichtigsten Begebenheiten, auch zu Werkzeugen der Ausbreitung der Wahrheit, sich bedient hat. Die Wahrheit erhält ihren Werth nicht von der äusserlichen Hoheit der Menschen; die wahre Religion des Himmels ist immer von solchen Menschen am vortheilhaftesten ausgebreitet worden, die nicht weltliches Interesse leitete; die nicht zu hoch waren, sich herabzulassen; und die nicht den Verdacht einer schlauen Politik gegen sich hatten. Menschen von gesundem Menschenverstande und ehrlicher Einfalt findet man daher häufig von Gott zum Dienste der wahren Religion auserwählt. Hier traf das Loos der göttlichen Fürsehung geringe Schafhirten, die von dem Verderben des Volks, von der Bosheit und dem Unglauben, bey ihrer von der großen Welt entfernten Lebensart, nicht angesteckt waren. Welcher Trost, und welche Aufmunterung in den Trübsalen dieses Lebens — in Mangel und Armuth — für arme Hüttenbewohner!

der Messias und Herr in Davids Stadt, gebohren.

12. Und dieß laßt euch zum Zeichen dienen: Ihr werdet das Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend finden.

13. Kaum hatte er dieß gesagt, so war eine große Menge himmlischer Geister bey ihm, die Gott lobten, und sprachen:

14. Ehre sey Gott in der Höhe; Glück auf der Erde, und Wohlgefallen an den Menschen *)!

15. Sobald die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, so sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns nach Bethlehem gehen, um Augenzeugen von der großen Begebenheit zu werden, welche uns Gott hat bekannt machen lassen.

16. Sie kamen eilends dahin, und fanden die Maria, den Jo-

Stimme: „Ihr habt jetzt keine Ur„sache euch zu fürchten, ich bringe „euch die allerwichtigste und aller„fröhlichste Botschaft vom Himmel, „die euer ganzes Volk in Freuden „setzen soll: Heute ist in der Vater„stadt Davids der große Erretter, „der längst verheißene Messias ge„bohren. Um euch von der Wahr„heit dessen zu überzeugen, sollt ihr „ein Merkzeichen haben, woran ihr „den neugebohrnen Messias erken„nen könnet: ihr werdet dort in der „Krippe ein Kind hingelegt finden, „armselig, nur in schlechte Tücher „eingewickelt; eben dieses Kind, so „arm es da liegt, ist der neugebohr„ne Messias." Kaum hatten sie diese Stimme gehört, und sich von ihrem Schrecken erholt: so hatten sie eine neue Erscheinung. Aus eben der Luftgegend, wo sie die feurige Wolke erblickten, erschallte ein feyerlicher Gesang, als wenn man in der Ferne den Schall eines jauchzenden Kriegsheeres vernähme: „Preiß und Ehre — riefen sie — „sey Gott von den Einwohnern des „Himmels! Heil und Glück den Be„wohnern der Erde, an denen Gott „(wegen eben dieser glücklichen Be„gebenheit) wieder Wohlgefallen „und Freude findet." — Die Erscheinung verschwand, Nacht und Einsamkeit war wieder hergestellt; aber die Erscheinung verschwand nicht sobald aus den Gemüthern der Hirten; sie beschlossen nach der Stadt

---

14. Vers. *) Der Verstand der Worte dieses Loblieds ist folgender: Durch die Ehre Gottes wird der Inbegriff aller göttlichen Vollkommenheiten, durch den Frieden alles wahrhaftige Gute, und alle nur mögliche Glückseligkeit auf Erden, und durch das Wohlgefallen Gottes an den Menschen die Folgen der Erlösung verstanden. Oder mit andern Worten: Nun sind die durch den Sündenfall verdunkelten Eigenschaften Gottes, der in der Höhe oder im Himmel wohnet, wieder in vollem Glanze hergestellet; nun ist den Menschen alles wahrhafte Gute oder wahre Glückseligkeit erworben; nun nimmt Gott wieder Wohlgefallen an dem Menschen. Und obgleich dieses alles eigentlich erst eine Frucht des Todes Christi war, so stellen es doch die Engel nach Art der Propheten in der gegenwärtigen Zeit dar, weil durch die Menschwerdung Jesu der Grund dazu gelegt worden ist.

seph, und das Kind, welches in einer Krippe lag.

17. Als sie das sahen, so erzählten sie alles, was ihnen von dem Kinde gesagt worden war.

18. Und setzten alle, die ihre Erzählung anhörten, in Verwunderung.

19. Maria aber behielt alles, was ihr gesagt worden war, und dachte hin und her darüber nach.

20. Die Hirten kehrten nun wieder zurück, priesen und lobten Gott, daß sie alles so gehöret und gesehen hatten, wie es ihnen zuvor gesagt worden war.

21. Nach vollen acht Tagen wurde das Kind beschnitten, wobey es den Namen Jesus bekam *), welchen ihm der Engel

zu gehen, und selbst in Augenschein zu nehmen, was ihnen Gott hatte verkündigen lassen. Ohne Aufschub begaben sie sich auf den Weg; kamen an den bestimmten Ort; trafen alles so an, wie es die himmlische Stimme gesagt hatte — Maria und Joseph mit dem Kinde in der Krippe. — Sie sahen alles mit Verwunderung an, und sprachen viel von der himmlischen Erscheinung, und was sie von den Abgeordneten Gottes gehört hatten. — Jedermann erstaunte über die Erzählung, welche die Hirten von dem machten, was sie gesehen hatten. — Am meisten aber ward Maria davon gerührt. Sie faßte jeden kleinen Umstand sorgfältig ins Gedächtniß, und stellte oft im Stillen über diese merkwürdige Begebenheit Betrachtungen an. Die Hirten kehrten wieder zu ihren Heerden zurück: aber auch sie vergaßen die Geschichte so bald nicht; sie machten sie noch oft zum Gegenstande ihrer Gespräche in der Einsamkeit, und dankten Gott für das, was sie der geschehenen Verkündigung gemäß gesehen und gehört hatten. — Acht Tage nach ihrer Niederkunft, als der im Gesetze verordneten Zeit, das Kind zu beschneiden, ward diese feyerliche Handlung mit ihm vorgenommen, wo dem Kinde der Name Jesus vor

---

21. Vers. *) Bey einer Nation, wo die Namen vor Alters um gewisser Bedeutungen willen ausgewählt, und den Kindern gegeben wurden, da konnte es nicht gleichgültig seyn, was eine Person von solcher Wichtigkeit, wie der Messias war, für einen Namen führte. — Jesus oder Josua (ungeachtet es ein gewöhnlicher Name war, der in der jüdischen Geschichte sehr oft vorkommt,) war für diese Person einer der bedeutendsten, denn er drückte eben das aus, was die Juden erwarteten, das ihr Messias seyn würde, einen Erlöser, wiewohl sie noch nicht den vollkommenen Begriff davon hatten. — Was die Beschneidung anbelangt, so ist nichts unschicklichers als die Vorstellung derselben in Gemälden, oder Figuren bey Malern, Kupferstechern und Krippenmachern ꝛc. welche diese Handlung meistens im Tempel vorgehen lassen, da doch gewiß ist, daß das heiligste Kind in eben dem Stalle beschnitten worden ist, in welchem es auf die Welt gekommen war: wie schon Epiphanius behauptete; welcher Meynung auch Pabst Benedikt XIV. in seinem 1. Buche von den Festen des Herrn 1. Kap. 15. §. gefolgt ist.

vor seiner Empfängniß beygelegt hatte.

22. Als auch die nach Mosis Gesetze bestimmten Tage ihrer Reinigung vollendet waren, trugen sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn vorzustellen *):

23. Nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes, daß jede männliche Erstgeburt dem Herrn gewidmet seyn,

24. Und das in dem göttlichen Gesetze vorgeschriebene Opfer von einem Paar Turteltauben, oder zwey jungen Tauben entrichtet werden soll.

25. Eben damals lebte zu Jerusalem ein Mann, Namens Simeon, ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann, der auch auf den Trost Israels (den Messias) beygelegt ward, welchen Namen noch vor seiner Empfängniß ein Abgesandter Gottes (Gabriel bey der Ankündigung) ihm ertheilt hatte. — Nach Verfluß der Reinigungszeit aber reiseten sie mit dem Kinde nach **Jerusalem**, um es den **mosaischen** Gesetzen gemäß, entweder dem Herrn zu weihen, nach der Verordnung: **Alle Erstgeburt soll dem Herrn verfallen seyn**; oder es durch gewöhnliche Opfer, welches (bey Armen) auf ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben gesetzt war, zu lösen.

Gleich bey ihrem Eintritte in den Vorhof des Tempels kommt ihnen mit freudiger Ungeduld ein ehrwürdiger Greis entgegen. Der war **Simeon**, ein bey seinen Mitbürgern zu **Jerusalem** als ein sehr frommer und untadelhafter Mann bekannter und beliebter Israelit. Der Wunsch, den jeder Rechtschaffene damals hegte, daß der **Trost Israels** bald kommen, und bessere Tage bringen möchte, hatte auch in ihm das sehnlichste Verlangen, ihn zu sehen, erwecket, und Gott hatte ihn solcher prophetischen Eingebungen gewürdiget, daß er jetzt schon die Erfüllung seiner frommen Wünsche voraus wußte, und vergewissert war, nicht zu sterben, bis er

---

22. Vers. *) Man findet hier eine Schwierigkeit, die Zeiten, welche Matth. 2. und hier bey unserm Evangelisten angemerkt sind, insonderheit die Zeit, da die Weisen kamen, in Uebereinstimmung zu bringen und zu erklären. Die Weisen aus Morgenland kamen, nach des **Matthäus** Erzählung, nach **Bethlehem**, als das Kind noch da war; nachdem sie aber weggezogen waren, hatte Joseph einen Traum, der ihn warnte und erinnerte, nach **Aegypten** zu flüchten; und darauf folgt: **als er aufstand** (oder als er erwachte), **begab er sich weg**. Hier aber beym **Lukas** bleibt Maria 40 Tage zu **Bethlehem**, und dann kam sie nach Jerusalem, das Kind in dem Tempel darzustellen; und Vers 39. da sie alles vollendet hatten, was nach dem Gesetze des Herrn zu thun war, kehrten sie wieder nach **Nazareth** zurück. Die Flucht nach **Aegypten** und ihre Rückkehr konnte nicht vor ihrer Rückkehr nach **Nazareth** geschehen. Das einzige Mittel, so viel ich urtheilen kann, die Uebereinstimmung herzustellen, ist dieß, daß man annimmt, dieser Traum sey zu **Nazareth**, nach ihrer Rückkehr dahin, geschehen, und sie seyen also von dannen geflüchtet; da man hingegen nach des **Matthäus Erzählung** denken könnte, daß dieß von **Bethlehem** aus geschehen sey.

sias) wartete, und von dem heiligen Geiste beseelt war;

26. Von dem er die Versicherung empfangen hatte, daß er nicht eher sterben sollte, bis er den von Jehova Verheissenen gesehen hätte.

27. Dieser kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel, als das Kind Jesus von seinen Eltern dahin gebracht wurde, um mit ihm nach den gewöhnlichen Vorschriften zu verfahren *).

28. Er nahm es auf seine Arme, lobte Gott und sprach:

29. Nun kann, o Herr, dein Diener auf deine Zusage freudig sterben;

den Gesalbten Gottes mit seinen Augen würde gesehen haben. — Er kam oft in den Tempel; aber dießmal empfand er einen besondern Trieb, dahin zu gehen — Er siehet Joseph und Maria mit dem Kinde in den Vorhof treten. Ein göttlicher Wink belehrt ihn auf der Stelle, daß dieses der auserwählte Knabe sey. — Voll hoher Gedanken und Empfindungen nimmt ihn der Greis auf seine Arme, und überläßt sich ganz der Freude des längst gewünschten Anblickes, schauet dann gen Himmel, und bricht in die Worte aus: „Nun, Herr, kann „dein Getreuer ruhig sterben, nach„dem ich, deiner Verheißung gemäß, „das Heil, das du für alle Völker „bestimmt hast — das Licht, wel„ches die Nationen erleuchten soll — „die Zierde deines Volks Israel — „mit meinen Augen gesehen habe." — Groß war die Verwunderung Mariá und Josephs, und besonders tief empfand die Mutter diese von einem, vom Geiste Gottes erleuchteten Manne, ausgesprochenen, und die künftigen Schicksale ihres Sohns so treffend auszeichnenden Worte. Der verehrungswürdige

---

27. Vers. *) In einem Vorhofe des Tempels war ein bestimmter Ort, wo die Wöchnerinnen, die sich zur Reinigung einfanden, von dem Priester mit Opferblut besprengt wurden. Niemand, selbst der Priester nicht, konnte wissen, was für ein außerordentliches Kind dieß wäre; sondern jedermann mußte es für einen Sohn Josephs von Nazareth halten. Er und Maria wußten aber schon, daß sie es Gott überlassen müßten, die wahre Würde und Bestimmung des Kindes zu rechter Zeit an den Tag zu bringen, und daß es ihnen nicht anstünde, solches bekannt zu machen. Von dem Vorfalle der bethlehemitischen Hirten wußte man zu Jerusalem nichts (welches aus der Nachfrage der morgenländischen Weisen erhellet); unmöglich konnten also Joseph und Maria erwarten, daß zu Jerusalem irgend jemand in ihrem Kinde den König Israels erkennen würde. Sie mußten demnach den Simeon mit Grund für einen von Gott begeisterten Mann halten. Wer aber dieser Simeon eigentlich gewesen sey, ist ungewiß. Viele haben ihn für den Sohn des berühmten Hillels und Vorstehers des Synedriums halten wollen. Allein es ist nicht zu glauben, daß Lukas seiner nur so gedacht hätte: Es war zu Jerusalem ein Mann, Namens Simeon, u. s. w. zumal, da er gleich hernach von der Prophetin Anna sagt, wer ihr Vater, und aus welchem Stamme sie gewesen sey. Er war demnach vermuthlich einer der wenigen Layen, der sich von dem allgemeinen Verderben der Nation rein erhielt, und treu dem Gott war, welchem er diente; auch eben daher besonderer Offenbarungen gewürdiget wurde.

30. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen *),

31. Welches du für alle Völker bereitet hast;

32. Das Licht zu erleuchten die Heiden, und zur Ehre deines Volks Israel *).

33. Ueber diese Weissagungen in Ansehung des Kindes verwunderten sich Joseph und seine Mutter.

34. Und Simeon segnete sie, und sprach zur Maria seiner Mutter: Dieser ist zum Fall und Aufstehen Vieler in Israel, *) und

Greis verließ sie mit tausend Segenswünschen, d. i er pries sie glückselig, daß Gott sie dieser Ehre gewürdiget hatte; setzte aber, im prophetischen Geiste, sich insbesondere an Maria wendend, hinzu: „Wisse, dieser Knabe wird einst vie„len Israeliten zur Versündigung, „vielen zum Aufstehen, d. i. zum „Heil gereichen. — Widerspruch „wird er allenthalben finden; und „etwas wird sich mit ihm ereignen, „das dir dein Herz durchbohren „wird; und dadurch werden viele „gute und böse Gesinnungen der „Menschen offenbar werden."

Eben derselben Offenbarung, welche den Simeon in diesem Knaben den Messias erkennen ließ, ward auch eine ihrer Frömmigkeit halber berühmte Matrone gewürdiget. — Anna aus der Familie Phanuels, des Stammes Asser, eine ehrwürdige Israelitinn, die auch zuweilen göttlicher Eingebungen gewürdiget

---

30. Vers. *) Die Erlösung, welche Gott seinem Volke zugeschickt hatte, wird Ps. 98, 3. das Heil oder die Seligkeit Gottes genannt; wie vielmehr mag denn das Heil, welches durch Christum gesandt ist, den Namen führen, wie es auch mit Nachdruck geschieht, daß es Heil oder Seligkeit, Jes. 49, 6. K. 52, 7. ja das Heil unsers Gottes V. 10. genannt wird.

32. Vers. *) Hier scheint auf Jes. 42, 6. K. 49, 6. gezielt zu werden. Licht ist einer von den Namen des Messias im alten Bunde, wie Ps. 42, 3. Dan 2, 22. welche Stellen die Juden selbst von Christo erklären, und es ist ein Name, der in den Büchern des neuen Bundes oft von ihm gebraucht wird. Dieser Name kömmt ihm zu, als Gott; er ist selber Licht, und in ihm ist ganz und gar keine Finsterniß; als der Schöpfer des menschlichen Geschlechts ist er das Licht, welches einen jeden Menschen durch das Licht der Natur und Vernunft erleuchtet; und als Messias ist er ein Licht, das in die Welt kam. Das hell scheinende Licht des Evangelii ist von ihm; von dem Lichte der Gnade in seinem Volke, das in Finsterniß war, ist er die Ursache und der Geber, gleichwie er es auch von dem Lichte der Herrlichkeit und Glückseligkeit in der zukünftigen Welt ist; und besonders genießen die Heiden dieser Wohlthat des Lichtes durch ihn, welche, wie diese Worte auch voraussetzen, schon seit einigen hundert Jahren vor der Zukunft des Messias in Finsterniß gewesen waren.

34. Vers. *) Durch den Fall wird Versündigung verstanden, was πτῶσις oft heißt; und durch das Auferstehen, die Bekehrung und Errettung aus dem Sündenelende (Röm. 14, 4). Die Meynung Simeons war also diese: Jesus wird einigen Juden Anlaß zur Versündigung geben; und andern (worunter auch die Heiden, Vers 23.) zur Bekehrung gereichen, (I. Petr. 2, 6. 8.). — Daß dieses wirklich geschehen sey, wissen wir aus der evangelischen Geschichte: daß aber Jesus an dieser Versündigung keine Schuld habe, oder daß sie nicht aus unbedingtem göttlichen Rathschlusse, sondern aus Schuld der Juden geschehen

zum Zeichen des Widerspruchs gesetzt.

35. Dir selbst aber wird dabey ein Schwert die Seele durchdringen; und die Denkart vieler Herzen wird offenbar werden.

36. Zugleich lebte da eine Prophetinn, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Asser, die schon sehr betagt war, und sieben Jahre mit ihrem Manne, von ihrer Jungfrauschaft an, gelebt hatte.

37. Nun war sie eine Wittwe von vier und achtzig Jahren; entfernte sich nie vom Tempel, und diente Gott unter Fasten und Beten Tag und Nacht.

38. Diese kam zu eben der Stunde, ihr Dankgebet vor Gott zu verrichten, und redete von ihm zu allen in Jerusalem, die auf Israels Erlösung warteten *). wurde, war eben damals auch in dem Vorhofe des Tempels. Dieß war ihr gewöhnlicher und liebster Aufenthalt, seitdem sie eine Wittwe war; und sie war es schon seit vielen Jahren: denn nach dem Tode ihres Mannes hatte sie sich nie wieder verheyrathet, sondern ihre übrige Lebenszeit (sie war jetzt ungefähr vier und achtzig Jahre alt) religiösen Uebungen, dem Beten, Fasten und ununterbrochenen Besuchungen des Tempels zu allen Opfer- und Gebetsstunden gewidmet. Sie war es, die wie **Simeon** gleich beym ersten Anblicke in dem Knäbchen ihren künftigen **Messias** erkannte. Kaum hatte sie es zu Gesicht bekommen, als sie in laute Dankbezeugungen gegen Gott ausbrach, und die Ankunft des **Messias** allen Einwohnern **Jerusalems**, welche den Erlöser Israels erwarteten, öffentlich ankündigte. — Voll Freude über alles, was sie gesehen und gehört hatten, kehrten **Maria** und **Joseph** von **Jerusalem** nach Galiläa zurück, und wählten die Stadt **Nazareth**, wo sie sonst gewohnt hatten, wieder zu ihrem Aufenthalte. Hier ward Jesus in einem unberühmten Orte in der Niedrigkeit erzogen. Hier konnte er nicht in Schulen berühmter Lehrer gebildet werden, und dennoch nahm er mit dem Wachsthume des Körpers ausserordentlich an Geistesfähigkeiten

---

sey, solches liegt klar am Tage. Denn ein **Eckstein** z. B. ist nicht schuld daran, wenn ein Betrunkener auf denselben zuläuft, und sich den Kopf wund stößt; er ist auch nicht dazu gesetzt worden. Ob sich daher gleich Viele an Jesu so gestoßen haben, daß sie sich schwer versündigten, so hatte doch Jesus keine Schuld daran. Ja was noch mehr ist: **Jesus hat nicht nur die Versündigung der Juden nicht veranlaßt**, sondern er hat sie sogar davor zu bewahren gesucht (Matth. 23, 37.). Und dieses alles ist ein Beweis davon, daß sich zwischen dieser Stelle und jener Lukas 9, 56. kein Widerspruch finde: denn die Juden sind aus ihrer Schuld gefallen, und manchem hat auch das Fallen zum Aufstehen gedient (Röm. 11, 11.).

38. Vers. *) **Anna** vertraute das Geheimniß nur gewissen religiösen Personen an, die sie in Jerusalem kannte, und die Gott gleichsam selbst zur Aufbewahrung desselben gewählt hatte. Eine unüberlegte Ausstreuung und Bekanntmachung würden vielleicht dem Kinde und den Eltern schon früher die Verfolgungen

39. Nachdem sie alles dem Gesetze des Herrn gemäß verrichtet hatten, kehrten sie wieder nach Galiläa, in ihre Stadt Nazareth zurück *).

40. Das Kind aber nahm zu, zeigte große Geistesgaben und ausserordentliche Weisheit, so daß man das göttliche Wohlgefallen deutlich an ihm wahrnahm *).

41. Seine Eltern reiseten alle Jahre nach Jerusalem auf das Passafest *).

42. Dahin nahmen sie ihn mit, als er zwölf Jahre alt war,

zu. — Man bemerkte an ihm viele Proben einer göttlichen Weisheit, und die Gaben des durchdringenden Verstandes, der scharfen, schnellen Beurtheilungskraft, des feinen treffenden Witzes, die man nachher in seinen Lehrvorträgen und Parabeln bemerkte; kurz, schon der ganz gemeinnützige, menschenfreundliche wohlthätige Charakter schimmerte jetzt aus seiner Kindheit hervor, so daß man deutlich einsehen konnte, daß der heilige Geist, der die Fülle der Gnade selbst war, in Ihm wohne. — Die Juden mußten alle nach Jerusalem zur Feyer des Passafestes reisen. Obgleich zur Besuchung dieses Festes blos die Männer verbunden waren, so begaben sich doch auch gottselige Frauen dahin, und die Knaben nahm man mit, wenn sie die dazu bestimmten Jahre erreicht hatten. Jesus war jetzt zwölf Jahre alt. — Und da religiöse Eltern, welche vieles auf die frühe Erziehung der Kinder zur Religion

---

zugezogen haben, die hernach wütheten, als der argwöhnische Herodes darauf aufmerksam gemacht worden war.

39. Vers. *) Diese Stelle scheint nicht wörtlich so zu verstehen zu seyn, daß diese heilige Personen unmittelbar nach der Reinigung Mariä nach Nazareth zurückgekehrt seyen; denn der Vorfall mit den morgenländischen Weisen und die Flucht in Aegypten zeigen deutlich an, daß sie sich noch einige Zeit in Bethlehem aufgehalten haben, weil beydes (besonders die Flucht) sich nicht vor der Reinigung zugetragen haben kann. Da nun aber Lukas diese Vorfälle in seiner Erzählung nicht berührt, so knüpft er die Rückkehr nach Nazareth, deren auch Matth. 2, 23. gedacht wird, gleich an die Erzählung von Simeon und Anna.

40. Vers. *) Das Maaß seiner Seelenkräfte, als Sohn Gottes kann man sich nicht in seiner ganzen Größe denken: es war göttliche Fülle der Kraft; diese war allezeit vollkommen, und konnte nicht wachsen; aber wie das Alter zunahm, ließ er die Zeichen derselben blicken, und vergrößerte nach den Jahren die Werke, die von seiner Gottheit zeugen mußten. Daß er sich aber zu Enthüllung dieser übernatürlichen Gaben ordentlicher und der Menschheit angemessener Mittel bediente, geschah gerade so, wie er für das Wachsthum des Körpers Speise und Trank zu sich nahm.

41. Vers. *) Joseph war, wie alle Männer in Israel, verpflichtet, dreymal in einem Jahre zu den Festen des Passa, der Pfingsten und der Laubenhütten hinaufzugehen, V. B. Mos. 16, 16. Das erste davon wird hier genannt: auf das Passafest. Aber die Weiber waren nicht verpflichtet hinaufzugehen; denn so wird bey den Juden gesagt: Das Passafest der Juden ist willkührlich; oder ihrem eigenen Belieben überlassen: sie mochten nach Gefallen zu dem Feste hinaufgehen oder wegbleiben. Also war dieß ein freywilliges Werk von Maria, welches ihre Frömmigkeit, Gottesfurcht und Ehrerbietung gegen die göttlichen Gebote und Anordnungen beweißt.

und sie ihrer Gewohnheit nach auf das Fest giengen.

43. Als sie nach geendigtem Feste wieder nach Hause reiseten, blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem, ohne daß Joseph und seine Mutter darum wußten.

44. In der Meynung, er sey bey der Reisegesellschaft, machten sie eine Tagreise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45. Da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, und suchten ihn da.

46. Nach dreyen Tagen fanden sie ihn im Tempel unter den Lehrern sitzen, denen er zuhörte und sie fragte *).

47. Jedermann, der ihn hörte, erstaunte über seine Einsichten und Antworten.

48. Als sie ihn antrafen, so hielten, sie dieser gottesdienstlichen Versammlung beywohnen ließen, sobald sie sich einigermassen reife Begriffe davon gemacht hatten, so ist sich nicht zu verwundern, daß die frommen Eltern Jesu ihr Kind, welches mit so ausserordentlichen Gaben des Geistes begabt war, auch mitgenommen haben. — Sie blieben daselbst, wie gewöhnlich, die sieben Tage der ungesäuerten Brode über, nach deren Verlauf sie ihren Weg wieder nach Hause zurücknahmen. Jesus blieb im Tempel, ohne daß es die Eltern bemerkten; denn sie dachten, er wäre bey der übrigen Reisegesellschaft, welche um der Sicherheit willen meistens sehr zahlreich war. Erst am Abend nach ihrer ersten Tagereise vermißten sie ihn an dem Orte, wo die Reisegesellschaft übernachten wollte, und suchten ihn bey ihren Verwandten und Bekannten, allein vergeblich; niemand wußte etwas von ihm. Sorgenvoll kehrten sie also wieder nach Jerusalem zurück, um zu sehen, wo er geblieben wäre. Drey Tage hatten sie ihn schon vergeblich gesucht; endlich wurden sie ihn in den Vorhöfen des Tempels gewahr wo er einen Platz unter den öffentlichen Lehrern eingenommen hatte, deren Vortrag er zum Theil mit der größten Wißbegierde anhörte, und zum Theil selbst wichtige Fragen vorlegte: wobey er alle Anwesende durch die einsichtsvollesten Antworten in Erstaunen setzte. — Groß

---

46. Vers. *) Die vornehmsten Lehrer dieser Zeit waren Hillel und Schammai, der eine Oberster des Raths, und der andere nächst dem Obersten, Rabban Simeon, Hillels Sohne, der seinem Vater in dem Amte folgte, R. Juda und R. Josua, des Bethira Söhne, Jonathan Ben Uzziel, der Verfasser von der chaldäischen Umschreibung, und R. Jochanan Ben Zanai. Das Sanhedrin saß in einem halben Kreise, so daß der eine den andern, und der Fürst und Vater der Versammlung sie alle sehen konnte, und vor ihnen saßen drey Reihen von Lehrlingen und Schülern der Weisen; eine jede Reihe aber bestand aus drey und zwanzig Personen. Die erste Reihe zwar zunächst an dem Sanhedrin, die zweyte unter dieser, und die dritte unter der zweyten. In jeder Reihe saßen sie nach ihrem verschiedenen durch Weisheit erhaltenen Range.

verwunderten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich unter großer Angst gesucht.

49. Darauf gab er zur Antwort: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem Hause meines Vaters seyn muß *)?

50. Aber sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.

51. Hierauf reiste er mit ihnen hinab nach Nazareth, wo er ihnen kindlich gehorsam war. Seine Mutter aber behielt alle diese Reden in ihrem Herzen.

52. Und Jesus nahm an Weisheit so, wie an Wachsthum zu, und genoß Gottes und der Menschen Wohlgefallen *).

war indessen auch die Verwunderung seiner Eltern, als sie ihn in dieser Versammlung erblickten. — Die Mutter konnte ihre Gemüthsbewegung nicht lange verbergen: Mein Sohn — sagte sie zu ihm — wie hast du uns doch in Sorgen setzen können? Bedenke einmal mit welchem Kummer und welcher Angst dein Vater und ich dich vermißt haben — wie ängstlich wir dich suchten! „Das hättet ihr nicht nöthig gehabt — erwiederte er ihnen — „Ist euch mein Verhältniß noch so „unbekannt, und bedachtet ihr nicht, „daß es meine vornehmste Pflicht „sey, mich mit dem zu beschäftigen, „was den Dienst und die Verehrung „meines Vaters angehet?" Diese Worte waren für sie ein Räthsel, und da er damit einen Wink auf seinen künftigen wichtigen Beruf gab, so verstunden sie damals noch nicht, was er damit sagen wollte. Indessen reisete er doch wieder mit ihnen nach Nazareth, wo sie wohnten, und Jesus gieng daselbst seinen Eltern in ihren häuslichen Angelegenheiten zur Hand, und erfüllte durch Willfährigkeit und Gehorsam seine kindliche Pflicht. Maria behielt indessen diese sonderbaren Zufälle beständig in lebhaftem Andenken. Jesus aber ward immer vollkommner: so daß sowohl seine äusserliche Person, als auch seine Einsichten und sein angenehmes Betragen ihm das Wohlgefallen Gottes und aller Menschen Achtung erwarben.

---

49. Vers. *) Durch das, was seines Vaters ist, verstehet Christus den Tempel, wie aus Joh. 2, 16. erhellet, wo er den Tempel das Haus seines Vaters nennt. So nahm es auch der Syrer. Er wollte seinen Eltern sagen, sie hätten nicht nöthig gehabt, ihn hier und da zu suchen. Ein Kind sucht man zuförderst im Hause seines Vaters; da nun aber der Tempel das Haus seines Vaters sey, so hätten sie ja leicht erachten können, daß er sich daselbst befände, und hätten sie ihn sogleich daselbst suchen sollen. Daher der syrische Dollmetscher diese Worte: in dem Tempel, und der persische: in dem Hause des Vaters, anstatt in dem, was meines Vaters, übersetzt haben.

52. Vers. *) Der Schluß, welcher aus dieser Stelle gezogen werden will:

Das dritte Kapitel.

Die Taufe des Johannes. Das Geschlechtsregister des Herrn.

Schrifttext.

1. Im funfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war *);

2. Unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas *) ertheilte der Herr dem Johannes, dem

Erklärung.

Den Anfang jener göttlichen Anstalten, die in ihren Folgen so ausnehmend wichtig für das menschliche Geschlecht geworden sind, finden wir im funfzehenten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, zu einer Zeit, da Pontius Pilatus römischer Statthalter in Judäa war, und Herodes in Galiläa, dessen Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, so wie Lysanias in Abilene, und zwar jeder unter dem Titel eines Vierfürsten, regierten; Annas aber und Kaiphas das Hohepriesterthum gewechselt hatten; einem Zeitpunkte, wo kurz vorher, unter der Regierung Herodes des Großen nichts als

---

daß Christus nicht der höchste Gott seyn könne, weil Gott nicht im Geiste, es sey nun durch den Fortgang in den Vollkommenheiten, oder durch Unterricht und Belehrung gestärkt werden kann, wie bey Christo geschahe, er auch nicht in Weisheit zunehmen könne, ist nichtig und eitel; weil dieses von Christo nach seiner menschlichen Natur gesagt wird; indem, nach dem Ausdrucke der Kirchenväter, diese Dinge Anzeigen der Menschheit, und von seiner menschlichen Seele zu verstehen sind. Und obgleich der λόγος, das Wort, von seiner Empfängniß an mit der menschlichen Seele vereiniget war: so konnte sich doch die Gottheit, oder der heilige Geist der menschlichen Natur auf solche Weise offenbaren, wie er es für das Beste hielt, und seine Gaben stufenweise in dieselbe ausgießen, wie der Evangelist hier lehrt.

1. Vers. *) Vierfürst bedeutet den, welcher den vierten Theil eines Landes oder Reichs beherrschet, und wird dem Herodes Antipas und Philippus mit Recht dieser Name beygelegt; denn nach dem Tode Herodis des Großen (der zwey Jahre nach der Geburt des Herrn erfolgte) wurde das jüdische Land in vier Theile getheilt, von welchen einen Theil Herodes Antipas, und einen andern Philippus, beyde Söhne des obigen Herodes, bekommen hatten. Und obgleich nachmals das Gebiet des Vierfürsten Archelaus, ihres Bruders, zu Syrien geschlagen wurde, so blieb doch der Name Vierfürst, so wie oft Länder ihren alten Namen beybehalten, wenn mit diesem oder jenem Theile eine Abänderung vorgenommen wird.

2. Vers. *) Eigentlich war Kaiphas damals der rechtmäßige Hohepriester; da aber der Annas oder Annanus, ein Sohn des Sethi, dieses Amt vorher verwaltet hatte, und während seines Verwaltungsjahrs von den Römern abgesetzt worden war, so nennt ihn Lukas doch Ehren halber, und zwar zuerst, weil er des Kaiphas Schwiegervater, und vor ihm Hoherprieſter war. Auf die nämliche Art nennt auch Joseph in seinen Alterthümern die abgesetzten Hohenprieſter immer Hoheprieſter; wie er denn in seiner Abhandlung vom jüdischen Kriege (2. B. 11. Kap.) des abgesetzten Jonathans vor dem Hohenprieſter Annanus gedenkt.

Sohne des Zacharias, in der Wüste Befehle.

3. Er gieng daher in die ganze Gegend um den Jordan, und lehrte, daß diejenigen, welche sich taufen ließen, und ihre Gesinnung änderten, Vergebung der Sünden erlangen sollten.

4. Hier traf ein, was in dem Buche der Weissagung des Propheten Jesaias steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: bereitet dem Herrn den Weg; machet Ihm die Straßen eben.

5. Jedes Thal soll ausgefüllt, alle Berge und Hügel sollen abgetragen werden; das Krumme soll gerade, und das Höckerichte eben werden *).

6. Dann werden alle Menschen das Heil Gottes sehen.

Tyranney und Verwirrung geherrscht hatte, an dessen Hofe alle die Unordnungen vorgiengen, die nur immer in einem Staate zu erwarten sind, wo von Seiten des Fürsten Ehrgeiz, Argwohn, und sklavisches Bestreben, sich in der Gunst einer mächtigen Monarchie, von der sein Reich abhängig war, zu erhalten; von Seiten der Unterthanen aber Unzufriedenheit mit der Regierung, und ein oft unvorsichtiger Eifer für die Erhaltung ihrer übrigen Rechte gegen die Eingriffe jener fremden Monarchie, die Gemüther in steter Unruhe erhielt. — Da geschah es, daß Johannes des Zacharia Sohn, in den Gegenden, die man die Wüste nannte, durch eine besondere Offenbarung von Gott den Befehl erhielt, sein Predigtamt anzutreten. Dem zufolge zog derselbe von der Zeit an in den Gegenden des Jordans umher, und foderte die Israeliten auf, sich zur Abänderung ihrer bisherigen Grundsätze und Sitten vermittelst der Taufe einweihen zu lassen, um dadurch ihrer Begnadigung bey Gott theilhaftig zu werden; worauf man die Stelle deuten kann, welche in der Sammlung der Reden Jesaia stehet: „Man hört eine Stimme „in wüstem Lande: Machet die

---

5. Vers. *) Lukas führt die Weissagung Jesaiä, Kap. 40, als welche sich auf die Zeiten Johannis des Täufers und des Messias bezieht, ausführlicher an, als Matthäus und Markus. Bey dem Propheten steht: alle Thäler werden erhöhet werden, welches durch Ausfüllung geschieht. Das Gleichniß bezeichnet die Bereitung des Weges, zur Ankunft des Messias, durch den Dienst des Johannes; unter welchem Dienste diejenigen Seelen, die niedrig und demüthig waren, und durch die Last der Sünden gedrückt wurden, aufgerichtet und zu Christo geleitet werden sollten, daß sie an ihn glaubten, und von ihm göttlichen Trost empfiengen.

Der Verstand ist: durch die große Kraft der Gnade des Herrn, die sich nun kräftig offenbaren wird, wird ein so gebahnter Weg für sein Evangelium gemacht, und dasselbe mit solcher Geschwindigkeit und solchem Glücke ausgebreitet werden, daß es scheinen wird, als ob die ganze Gestalt der Natur verändert, und die Berge und Thäler, die Gebüsche und Felsen, zu einer geräumigen, ebenen Fläche für den Gesandten und Prediger desselben gemacht wären.

7. Darum sprach er zu dem Volke *), welches zu ihm gekommen war, sich von ihm taufen zu lassen: Natternbrut! wer hat euch gezeigt, wie ihr den künftigen Strafen entgehen könnt?

8. Bringet Früchte, die der Besserung würdig sind; und denket ja nicht bey euch selbst: Abraham ist unser Vater. Denn ich sage euch, daß Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder hervorbringen kann *).

9. Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

„Wege Gottes zu rechte — „Machet die Straßen eben; füllet die Vertiefungen aus; traget die Erhöhungen ab, damit „alles Unebene eben, und alles „Höckerichte gleich werde. Dadurch wird das Heil Gottes, jene „Anstalt nämlich, wodurch er die „Welt von ihrem Elende errettet, „vor den Augen aller Menschen „offenbar werden."

Unter andern bediente sich Johannes gegen diejenigen, die gekommen waren, seine Predigten anzuhören, und sich in der Folge von ihm taufen zu lassen, folgender wichtigen Ausdrücke: „Ausgeartete Menschen, die man mit nichts „besserem als mit einer Schlangenbrut vergleichen kann, wer hat „euch zu mir gewiesen, und dabey „die falsche Versicherung gegeben, „daß ihr, ohne euer Herz zu bessern, „den Strafgerichten Gottes, die „auf euch warten, entgehen werdet? — Wisset ihr nicht, daß meine Taufe für euch, sofern euer „Herz unverändert bleibt, eine bloße „Zeremonie ohne einige Wirkung „ist? — Eure äusserliche Verstel-

---

7. Vers. *) Johannes zählte unter seine Zuhörer nicht nur gemeines Volk, sondern auch angesehene Personen, Lehrer und andere von der pharisäischen und sadducäischen Parthey. Von der ersten wußte er, daß die Reinigkeit der Lehre, und das religiöse Verhalten, welches man an ihnen bewunderte, theils eine übertriebene Skrupulosität in Bestimmung solcher Sachen, die ihr weiseres Gesetz unbestimmt gelassen hat; theils ein affektirtes Bestreben nach dem Ruhme der Heiligkeit war. Er kannte die Macht einer solchen Scheinfrömmigkeit, das Volk zu verblenden, und ihm die wahre, aber weniger scheinbare Rechtschaffenheit verdächtig zu machen. Die Sadducäer hingegen kannte er als Verächter und offenbare Läugner einiger Wahrheiten, die in der Religion, welche er zu vertheidigen unternahm, von der größten Wichtigkeit sind. Er wußte, wie sehr diese leichtsinnige Denkart den bösen Leidenschaften, die er eben bestreiten wollte, Nahrung gebe, und Lastern die Thür öffne. An diese also richtete er hauptsächlich seinen Vortrag, den er hier an dieser Stelle mit so viel Feuer anfängt.

8. Vers. *) Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwekken, will so viel sagen, als: Seyd auf euer Herkommen, und auf eure Abstammung von Abraham nicht stolz; es wäre Gott ein Leichtes, die Vorrechte eurer Nation, welche diesem Geschlechte versprochen worden sind, auf andere (nämlich die Heiden) überzutragen, so wie es seiner Allmacht ein Leichtes wäre, aus diesen Steinen des Jordans Menschen zu erschaffen, die bessere Nachfolger des Abrahams werden dürften, als ihr es gerade jetzt seyd.

10. Als ihn das Volk fragte: Was sollen wir denn thun?

11. So gab er ihnen folgende Antwort: Wer zwey Röcke hat, gebe einen dem, der keinen hat. Ein gleiches thue der, der Speise hat *).

12. Auch Zöllner kamen, um sich von ihm taufen zu lassen, und fragten ihn: Lehrer, was sollen wir thun?

13. Diesen antwortete er: Fodert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist *).

14. Eben so fragten ihn auch die Soldaten: Was sollen denn wir thun? Und seine Antwort war: Thut Niemand Gewalt, gebt Niemand ungerechter Weise an, und begnüget euch mit eurem Solde.

15. Bey der Erwartung des Volkes und der allgemeinen Meynung wird euch jetzt zu nichts helfen; ich muß Früchte — reife „Früchte geänderter Gesinnungen „haben. — Schmeichelt euch nicht „damit, daß ihr Nachkommen „Abrahams seyd: Ich sage euch, „kein Wunder ist Gott zu groß, um „dem Abraham eine würdigere „Nachkommenschaft, als ihr seyd, „zu verschaffen. Noch stehet ihr „aufrecht, und seyd von den Strafgerichten Gottes bey aller eurer „Bosheit verschont geblieben; allein „die Langmuth Gottes ist für euch „erschöpft. Ihr gleicht unfruchtbaren Bäumen, die nicht die mindeste gute Frucht hervorgebracht „haben; diese pflegt man abzuhauen, „und in das Feuer zu werfen. „Sehet zu! die Axt ist zum Vollzuge schon über ihre Wurzeln „aufgehoben; es fehlt nur noch „der Hieb selbst, so seyd ihr auf „ewig zu Grunde gerichtet; bald „werdet ihr gefällt, und dem „Feuer übergeben werden." — Darauf fragten sie ihn, welches denn die rechten Früchte derjenigen Besserung wären, die er von ihnen fodere? Nun herrschte damals Lieblosigkeit und Härte vornämlich unter den Leuten von Stande, und Johannes hielt für nöthig, ihnen hauptsächlich die Pflichten einzuschärfen, daß sie die Aufrichtigkeit ihrer Liebe zu Gott durch thätige Liebe gegen den Nächsten beweisen müßten. — Also, „nehmt euch „dieses zur Regel — sprach er —

---

11. Vers. *) D. i. wenn ihr alles zur Genüge habt, so theilet von eurem Ueberflusse denen mit, welchen das Nothwendige mangelt. Er legte ihnen keine Beobachtung von willkürlichen Gebräuchen, auch keine strengen Uebungen des Gottesdienstes auf, sondern bloß Werke der Barmherzigkeit gegen ihre elenden Nebenmenschen, welche die Liebe des Nächsten ausmachen, und die Liebe zu Gott einschließen: denn die eine kann nicht recht ohne die andere ausgeübt werden.

13. Vers. *) Er befahl nicht, daß sie ihre Bedienung niederlegen sollten, als ob es unerlaubt wäre, Schatzungen aufzulegen, zu bezahlen und einzufodern; sondern er ermahnte sie, ihr Amt recht und gehörig wahrzunehmen, indem er sagte: fodert nicht mehr, als was euch gesetzt ist; nämlich durch das Recht.

nung, ob nicht Johannes etwa der Messias sey *)?

16. Antwortete er allen: Ich taufe euch nur mit Wasser; es kommt aber einer, der mächtiger ist, als ich, dem ich den Schuhriemen aufzulösen nicht werth bin. Der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen.

17. Er hat die Wurfschaufel in der Hand, seine Tenne zu reinigen. Den Weitzen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

18. Diese und noch viele andere Vermahnungen trug er dem Volke vor *).

19. Da er aber auch den Vierfürsten Herodes um der Herodias, seines Bruders Frau, und „wer einen Rock hat, der gebe ihn „dem, der keinen Rock hat; und „wer zu essen übrig hat, der sättige „den, der schmachten muß." — Endlich kamen auch einige von den Zollbedienten, um den Wunsch ihrer Sinnesänderung bey ihm anzubringen. Auch diese fragten, was denn von ihnen gefodert würde? Johannes, welcher einem jeden gerade dasjenige vorschrieb, was sein Stand und Beruf von ihm verlangte, fertigte sie ganz kurz ab: — „Nehmt hinführo von den Leuten „nicht mehr, als was euch vorge„schrieben ist." Eben diese Frage legten ihm auch die Soldaten vor: und seine Antwort war: — „Verabscheuet von nun an alle Erpres„sungen, gebt Niemand fälschlicher „Weise an, und begnüget euch mit „eurem rechtmäßigen Solde." — Bey diesem Lehrvortrage fand das Volk viel Ausserordentliches, Prophetenähnliches an ihm, vieles, das in ihrem Sinne zum Charakter des Messias gehörte; weswegen einige der Vornehmern eine nähere Erklärung von ihm verlangten. Johannes ließ sich hierüber öffentlich mit folgenden Worten vernehmen: „Ich „weihe euch durch meine Taufe mit „Wasser zu Angehörigen desjenigen, „ein, der nach mir sein Amt verwalten, und als ein Mann sich zeigen

---

15. Vers. *) Die Großen dachten ganz anders von ihm. Ich nenne so die Angesehensten aus dem geistlichen und weltlichen Stande; insonderheit die Häupter der pharisäischen Parthey, und die Gesetzgelehrten, die es mit ihnen hielten. Ihrem Stolze mußte das schon empfindlich seyn, daß dieser Mann ein Werk, zu dessen Ausführung sie allenfalls sich selbst am tüchtigsten glaubten, so allein übernahm, ohne mit ihnen zu Rathe zu gehen, ohne sich ihres Ansehens zu bedienen, ohne sie als Beyspiele der Frömmigkeit anzupreisen. Denn daß sie mit dem Pöbel in demselben Falle wären, und der Sinnesänderung eben so sehr bedürften, dafür hatten sie keinen Sinn. Hörten sie dann von denen, die seine Taufe besuchten, wie wenig er ihren Orden schone, ja daß er ihm noch schärfere Vorwürfe mache, als dem verworfenen Gesindel der Zöllner und berüchtigten Sünder; so machte dieß sie vollends zu einer unpartheyischen Untersuchung seiner Lehre untüchtig.

18. Vers. *) Der Evangelist giebt mit diesen Worten des ganzen Verses zu verstehen, daß dasjenige, was er und die andern Evangelisten von der Predigt des Johannes erzählen, bloß der kurze und vornehmste Inhalt davon wäre.

seiner andern Uebelthaten willen bestrafte;

20. So vermehrte dieser seine übrigen Verbrechen noch damit, daß er den Johannes gefangen setzen ließ *).

21. Unter so Vielen, die Johannes taufte, wurde auch Jesus getauft. Als das geschahe, that sich der Himmel auf.

22. Und der heilige Geist kam in einer sichtbaren Gestalt, wie eine Taube, auf ihn herab. Zugleich erschalleten folgende Worte vom Himmel: Du bist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe *).

23. Eben jetzt, da Jesus öffentlich auftrat, war er beynahe dreyßig Jahre alt, und würde

„wird, welcher so sehr über mich „erhaben ist, daß auch die Ehre, „ihm nur die niedrigsten Knechts„dienste zu erweisen, schon über „meine Verdienste geht. Derselbe „wird euch mit dem heiligen Got„tesgeiste, und mit Feuerflammen „taufen:" (d. i. seine Lehre wird mit einer viel stärkeren Einweihungskraft begleitet seyn, als die meinige von der Wassertaufe empfängt; er wird sie mit einer göttlichen Wunderkraft unterstützen, und ein innerlich entzündendes, läuterndes und neuschaffendes Feuer der Liebe in euch anzünden.) „Mich „dünkt, ich sehe ihn schon, wie er „mit der Wurfschaufel in der Hand „seine Tenne reiniget, wie er dann „den Weitzen aufhebt (die Gerech„ten unter die Seinigen aufnimmt), „die Spreu aber (unnütze und böse „Menschen) unauslöschlichen Flam„men übergiebt, zur ewigen Ver„dammung bestimmt." Johannes, der als ein strenger Sittenlehrer kein Bedenken trug, die Wahrheiten, die er dem Volke geprediget hatte, auch dem Herodes und seiner Familie ohne Rückhalt vorzutragen, zeigte sich am Hofe dieses Fürsten eben so freymüthig, wie er es in der Wüste gewesen war. Er warf ihm vor, wie sehr er an

---

20. Vers. *) Vielleicht hätte Herodes seine Empfindlichkeit über die Ahndungen des Vorläufers unterdrückt, welches sich daraus schließen läßt, daß er ihn auch als Strafprediger leiden konnte, und auf sein Anrathen wirklich einigermassen sich gebessert hatte, auch nach Mark. 6, 20. gerne sein Zuhörer war. Allein Herodias, die in die Trennung von ihrem ersten Gemahle so gerne gewilliget hatte (Joseph. Alt. 18, 7.) und mit diesem strafbaren Ehrgeitze, dem auch der Stand ihres jetzigen Gemahls zu niedrig war (ebend. 9.), ein rachsüchtiges Gemüth verband, glaubte sich durch die Vorwürfe des Johannes so sehr beleidiget, daß sie alle ihre Macht über Herodes anwandte, um das Todesurtheil über Johannes auszuwürken. Für dießmal ließ er ihn ihr zu Gefallen auf die Festung Machärus setzen. Siehe Matth. 4. K. 12. V. in der Anmerkung.

22 Vers. *) In sichtbarer Gestalt, das ist auf eine sichtbare Weise, so daß er mit den leiblichen Augen, wenigstens von Johanne, der die Taufe verrichtete, gesehen ward, für welchen dieß ein Zeichen und ein neuer Beweis der Sendung Jesu, als des Messias, war. Wie eine Taube, nicht geschwind, sondern allmählig, wie sich eine Taube niederläßt.

für einen Sohn Josephs gehalten. Dieser war ein Sohn Heli*), Heli des Matthat.

24 Matthat, des Levi, Levi des Melchi, Melchi des Janna, Janna des Josephs *).

25. Joseph des Matthathias, Matthathias des Amos, Amos des Nahum, Nahum des Esli, Esli des Nangai *),

seinem Bruder Philippus das göttliche Gesetz und die Rechte der Natur verletzet hätte, da er ihm Herodias, seine Gemahlinn entführet habe, mit welcher er seitdem in einer verbotenen Ehe lebte. Eben so ernstlich bestrafte er ihn wegen anderer an seinem Hofe herrschender Laster. — Der betroffene Fürst vollendete das Maaß seiner Sünden damit, daß er diesen Gottesmann ins Gefängniß werfen ließ. — Vorher aber, und zu der Zeit, da so Viele hinaus an den Jordan giengen, um sich von Johannes durch die Taufe einweihen zu lassen, hatte sich auch dort Jesus eingefunden, und ward von ihm getauft, wobey sichs zu-

---

23. Vers. *) Heli (Eliakim oder Joachim) war der Vater Mariä, der Mutter Jesu. Joseph also, der Mann Mariä, war kein natürlicher, sondern entweder nur ein angenommener Sohn des Heli: oder besser, wurde als Tochtermann dessen Sohn genannt, wie denn auch zu unsern Zeiten ein Tochtermann von seinem Schwiegervater ein Sohn genannt wird, und dieser ihn wieder seinen Vater zu nennen pflegt. Das nämliche gilt auch beym Salathiel, welcher des Nero Tochtermann war. Sobald dieses angenommen wird, so läuft das übrige Register in seiner Ordnung fort. Die zweyerley Stammtafeln des Lukas und Matthäus lassen sich gut miteinander vergleichen, und in beyden Evangelien gehet die Geschlechtsreihe von Vater auf Sohn ganz ordentlich fort. Wollte man diesen Verstand nicht annehmen, so müßte die Meynung des Lukas seyn: Jesus war, wie man glaubte, ein Sohn Josephs, und dieser Joseph ein Sohn des Heli; welche Meynung nicht die geringste Wahrscheinlichkeit hat: Denn Joseph, der Bräutigam Mariä, war nach Matth. 1, 15. 16. ein Sohn Jakobs, und nicht des Heli.

24. Vers. *) Des Matthat, des Levi. Diese beyden sind, nach Grotius Anmerkung, in den alten Abschriften ausgelassen, und müssen seiner Meynung nach nicht gelesen werden. Er beruft sich dabey auf den Ausspruch des Irenäus, Afrikanus, Eusebius, Nazianzenus, Hieronymus und Augustinus. Jedoch nicht allein die gemeine lateinische, sondern auch alle morgenländischen Uebersezzungen behalten dieselben. Des Sohnes Melchi: dieser war, nach des Grotius Meynung, der eigentliche Vater des Heli. Des Sohnes Janna. Man findet in den jüdischen Schriften oft Meldung von dem Könige Jannai, welcher, wie gesagt wird, einerley Person mit dem Könige Johannan oder Johannes, dem Sohne Simeons, des Sohnes Matthathia, der Hyrkanus genannt wurde, gewesen seyn soll: und sein Sohn Alexander, der nach ihm regierte, hatte auch den Namen des Jannai. Allein, ob einer von diesen einerley Person mit unserm Janna sey, das ist zweifelhaft. Jedoch ist gewiß, daß sie beyde einige Jahre vor Herodes und vor der Geburt des Heilandes lebten. Jannai wird in der Chronik von Jedidiah von Alexandrien, oder Philo dem Juden Hyrkanus der zweyte genannt, welcher sechszehn Jahre regierte. Des Sohnes Josephs, dieser Joseph ward, nach der oben gemeldten Chronik, Joseph der zweyte genannt, hatte den Zunamen Arsis, war in großer Achtung bey Ptolemäo, und regierte sechzig Jahre.

25. Vers. *) Des Matthathias; der beym Philo den Zunamen Siloah hat,

26. Nangai des Maath, Maath des Matthathias, Matthathias des Simei, Simei des Josephs, Joseph des Juda *).

27. Juda des Johanna, Johanna des Resa, Resa des Zorobabels, Zorobabel des Salathiels, Salathiel des Neri *).

28. Neri des Melchi, Melchides Addi, Addi des Cosam, Cosam des Elmodam, Elmodam des Er *).

trug, daß, nachdem die Taufhandlung vorbey war, und Jesus sein Gebet verrichtet hatte, die Wolken sich über ihm von einander theilten, und der Geist der Gottheit auf irgend eine sichtbare Weise, unter der Gestalt des Feuers oder einer Wolke, im Tauben-Fluge über ihn herniederkam, und eine Stimme von oben her gehöret wurde, welche Jesu zurief: „Du bist mein geliebter „Sohn! — der Mann nach meinem „Herzen!" Nach dieser Begebenheit, wo Jesus beynahe 30 Jahre alt war, fieng er sein öffentliches Lehramt an, und von dieser Zeit an haben wir Jesum nicht mehr als den Zimmermannssohn von Nazareth, für welchen er während seines stillen Privatlebens noch immer gehalten wurde, sondern als eine von Gott bevollmächtigte, und mit Wunderkräften versehene Person anzusehen, welche mit Gott, mit dem Volke Israel, und wie es sich hernach zeigte, mit dem ganzen menschlichen

---

und zehn Jahre regierte. Des Sohnes Amos; dieser hatte nach dem bemeldeten Schriftsteller den Zunamen Sirag, oder, wie andere sagen, Sirach oder Schirach, und regierte vierzehn Jahre. Des Sohnes Naum, welcher auch Mesalut, oder Maßlot genannt wurde, und sieben Jahre regierte. Des Sohnes Esli: oder Eli, mit dem Zunamen Haggai, welcher acht Jahre regierte. Des Sohnes Naggai, den Philo Nagid Artasat, oder Artarat nennt, und von ihm sagt, daß er zehn Jahre regiert habe.

26. Vers. *) Des **Maath**, welcher den Zunamen Aser hatte, und neun Jahre regierte. Des Sohnes **Matthathia**, sonst Eli **Matthathias** genannt, welcher zwölf Jahre regierte. Des Sohnes **Simei**, der auch Abner Simei genannt wurde, und eilf Jahre regierte. Des Sohnes **Josephs**, welcher Joseph der erste hieß, und sieben Jahre regierte. Des Sohnes **Juda**; dieser ist, nach eben demselben jüdischen Schriftsteller, **Judas**, mit dem Zunamen Hyrkanus der erste, welcher vierzehn Jahre regierte.

27. Vers. *) Des **Johanna** oder **Johannes**, des **Resa Mesullam**, welcher drey und fünfzig Jahre regierte. Des Sohnes **Resa**; dieser wird bey dem oben bemeldten Schriftsteller **Resa Mesullam** genannt (man lese 1. Chron. 3, 19.), und soll nach demselben sechs und sechzig Jahre regiert haben. Des Sohnes **Zorobabel**, welcher acht und funfzig Jahre regierte. Des Sohnes **Salathiel**: dieser ist einerley Person mit **Sealthiel**. Man sehe die Anmerkung über Matth. 1, 22. Des Sohnes **Neri**, welcher einerley Person mit Jechonias ist, wenn man der Alexandrinischen Chronik folgt. Man lese die Anmerkung über Matth. 1, 12.

28—31. Vers. *) Des **Melchi**: dieser Melchi, und die folgenden, Addi, Cosam, Elmodam, Er, Jose, Elieser, Jorim, Matthat, Levi, Simeon, Juda, Joseph, Jonan, Eliakim, Metea, Mainan und Matthatha, lebten alle vor der babylonischen Knechtschaft, und waren aus dem Hause Davids.

29. Er des Jose, Jose des Elieſers, Elieſer des Joreim, Joreim des Mattath, Mattath des Levi.

30. Levi des Simeon, Simeon des Juda, Juda des Josephs, Joſeph des Jonan, Jonan des Eliakim.

31. Eliakim des Melea, Melea des Mainan, Mainan des Mattatha, Mattatha des Nathan, Nathan des Davids.

32. David des Jeſſe, Jeſſe des Obed, Obed des Boos, Boos des Salmon, Salmon des Naaſſon *).

Geſchlechte in ſolche neue und wichtige Verhältniſſe geſetzt wurden, in welchen kein Menſch vor und nach ihm geſtanden iſt. Um aber ihn doch nicht als den durch die Propheten geweiſſagten Sohn Davids zu mißkennen, ſo führt hier Lukas noch ſorgfältig das Geſchlechtsregiſter ſeiner Mutter an, ſo wie Matthäus I. jenes des Joſephs angeführt hatte, um zu zeigen, daß, wenn auch gleich Joſeph nur ſein vermeyntlicher Vater war, Jeſus doch ein Sohn Davids könnte genannt werden, weil auch ſeine Mutter Maria aus dieſem Hauſe abſtammte; und ſind dieſe Geſchlechtsregiſter bis auf den David blos darin unterſchieden, daß Joſeph von dem David durch den Salomo, Maria aber von eben demſelben durch den Nathan entſprungen iſt. Was alſo den Matthäus anbelangt, ſo ſtellet er die Stammlinie des Joſephs, des vermeynten Vaters Jeſu, nach der Hebräer Sitten und Rechten oder nach Rechtsgebrauch dar: d. i. die Wahrheit jener Abſtammung gründet ſich nicht in der wahren Zeugung, ſondern nur allein in der geſetzlichen Zurechnung, welche darin beſteht, daß Joſeph den Herrn Jeſum für einen Sohn angenommen und erklärt hat; weswegen er auch von andern als ſein

33. Na-

Dieſe Perſonen werden in den Büchern des alten Bundes nicht gemeldet, auch ſelbſt Matthatha nicht, der Sohn Nathans, deſſen Söhne III. König. 4, 5. 6. Aſaria, Jabud und Ahiſar genannt werden. Der letzte von dieſen wird für einerley Perſon mit Matthatha gehalten. Daß Nathan der Sohn Davids geweſen ſey, erhellet aus II. König. 5, 14. I. Chron. 3, 5. K. 14, 4.

32—34. Vers. *) Des Jeſſe. Die Ordnung der Perſonen von Jeſſe bis auf Abraham, als Obed, Booz, Salmon, Naaſſon, Aminadab, Aram, oder Ram, Eſrom (denn Joram, welchen die arabiſche Ueberſetzung hier einrückt, muß verworfen werden) Phares, Juda, Jakob, Iſaak, Abraham, ſtimmt vollkommen mit der Geſchlechtstafel des Matthäus und den Berichten aus dem alten Bunde überein. Thara iſt einerley mit Therah. I. Moſ. 11, 26. 27. welcher bey den 70 Dollmetſchern Tharra genannt wird: und Nachor iſt einerley mit Nahor, I. Moſ. 11, 24. 25. den die 70 Dollmetſcher ſo, wie er heißt, Nachor nennen.

33. Naasson des Aminadabs, Aminadab des Arams Aram des Esron, Esron des Phares, Phares des Juda.

34. Juda des Jakobs, Jakob des Isaaks, Isaak des Abrahams, Abraham des Thara, Thara des Nachors.

35. Nachor des Saruchs, Saruch des Ragu, Ragu des Phalek, Phalek des Ebers *).

36. Eber des Sala, Sala des *) Kainan, Kainan des

Sohn angesehen werden müsse: und war um so nöthiger, weil die unglaubigen Juden, da sie Jesum für einen Sohn Josephs hielten, ihn nicht für den Messias angenommen haben würden, wenn nicht Matthäus gezeigt hätte, daß Joseph ein Nachkömmling des Davids sey, welche Nachricht auch den glaubigen Juden nützlich gewesen ist, weil sie wußten, daß Joseph und Maria Geschlechtsverwandte waren. Was aber den Lukas betrifft, so stellet dieser hier das Geschlechtsregister der Mutter Jesu dar, welches darum auch nöthig gewesen ist, weil nicht alle glaubige Juden, und auch nicht die glaubigen Heyden von dieser Geschlechtsverwandtschaft des Josephs und der Maria Nachricht gehabt haben. Und da sie auf einer Seite wußten, daß Jesus ein Nachkömmling des Davids seyn müsse: auf der andern aber, daß Joseph nicht sein eigentlicher Vater sey, so mußte ihnen gezeigt werden, daß Maria die wahre Mutter Jesu, aus dem Geschlechte Davids gewesen sey. Nach dieser Einrichtung mögen wir nun auf die Maria, oder auf den Joseph sehen, so finden wir doch Jesum nicht anders, als in dem Hause und in der Familie

---

35. Vers. *) Des Saruchs. Die 70 Dollmetscher nennen ihn Serouch; und er ist einerley Person mit Serug, 1. Mos. 11, 22. 23. Ragau ist einerley mit Rehu, 1. Mos. 11, 20. 21. und Phalek einerley mit Pheleg, 1. Mos. 11, 18. 19. wo die 70 Dollmetscher den Namen eben so lesen, wie er hier vorkommt. Heber heißt auch Eber, 1. Mos. 11, 16. 17. und Sala auch Sela, 1. Mos. 11, 14. 15.

36. Vers. *) Unter den vielen Meynungen, welche die Gelehrten über die Ungleichheit dieser Stelle, 1. Mos. 10, 24. und 11. 12. so wie auch 1. Chronik. 1, 18. geäußert haben, verdient vorzüglich diejenige angemerkt zu werden, welche behauptet, daß niemal ein solcher Kainan gewesen sey, welcher von dem Arphachsad gezeugt worden sey, und den Sela oder Sala gezeugt haben soll, sondern Sala ist unmittelbar, wie Moses an den oben angezeigten Stellen schreibt, von Arphachsad gezeugt worden. Dieses bezeugen alle hebräischen Handschriften und Ausgaben, der samaritanische Text, Philo, Josephus und der chaldäische Dollmetscher, die persische, arabische und lateinische Uebersetzung, die griechischen Dollmetscher, in der römischen und pariser Ausgabe, und die Masorethen. — Warum aber Lukas dessen ohngeachtet diesen Kainan hier eingeschaltet hat, ist die Ursache, weil derselbe in der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, und zwar, was 1 Mos. 11, 12. anbelangt, in allen Ausgaben befindlich ist. Wollte man nun weiter fragen: warum die griechischen Dollmetscher den Kainan ein-

Arphachsad, Arphachsad des Sem, Sem des Noah, Noah des Lamech.

37. Lamech des Mathusalah, Mathusalah des Henochs, Henoch des Jared, Jared des Maleleel, Maleleel des Kainan *).

38. Kainan des Enos, Enos des Seth, Seth des Adams, dieser Gottes *).

Davids, und erblicken ihn zugleich als den dem David verheißenen Nachkommen. Ungeachtet nun das Geschlecht des Nathans, des Sohns Davids, nicht in der Bibel stehet, so ist doch an dessen Richtigkeit im geringsten nicht zu zweifeln. Denn die Geschlechtsregister, besonders des Hauses Davids, wurden damals sehr sorgfältig aufbehalten, und hat Lukas dieses Geschlechtsregister sehr leicht von den Blutsverwandten Mariä, deren einige, wie bekannt, unter den Aposteln waren, bekommen können. Daß aber in diesem Geschlechtsregister bis auf den David sich viermal so viel Glieder finden, als bey dem Matthäus, wenn wir auch gleich die mitrechnen, die er ausgelassen hat, rührt unstreitig daher, daß die Väter aus Nathans Geschlecht frühzeitiger zeugten, als die aus Salomo's Geschlecht, wenn nicht Matthäus auch in der dritten Klasse einige ausgelassen hat.

---

rückten, oder wie er in diese Uebersetzung gekommen sey, so bleibt dieses aus Mangel der nöthigen Nachrichten ungewiß. Alle Muthmassungen niederschreiben, wäre zu weitläuftig. Unter vielen andern geben wir dieser den Vorzug: daß Sale zugleich Kainan geheißen habe. Denn ein Mann mit zweyen Namen, ist bey den Hebräern nichts ungewöhnliches. Mit dem griechischen Grundtexte kommt diese Auslegung wohl überein: Tu Sale, Tu Kaina, des Sale, oder des Kainans.— Als wenn man sagte: Evangelium tu Matthäu, tu Levi, das Evangelium des Matthäus oder Levi; welches sich eben so leicht in der lateinischen Uebersetzung giebt: qui fuit Sale, qui fuit Cainan; d. i. der ein Sohn gewesen ist des Sale, welcher Kainan war.

37. Vers. *) Des Methusala. Dieser ist einerley mit Mehtusalah, I. Mos. 5, 25–27. Von Enoch sehe man I. Mos. 5, 21. 22. und von Jared, I. Mos 5, 18. 19. Maleleel ist einerley mit Mahalaleel, I. Mos. 5, 15. 16. und Kainan heißt auch Kenan, I. Mos. 5, 12. 13.

38. Vers. *) Des Enos. Man sehe I. Mos. 5, 9. 10. Ueber die Worte: des Sohnes Seth sehe man I. Mos. 5, 6. 7. und über die Worte des Sohnes Adams, I. Mos. 5, 3. 4. Von Adam heißt es endlich: des Sohnes Gottes, indem Adam nicht, wie alle übrige Menschen, von Eltern gezeuget, sondern von Gott auf eine übernatürliche Weise erschaffen, und durch den Odem desselben lebendig gemacht war. So wird Adam bey den Juden der Sohn Gottes genannt.

Das vierte Kapitel.

Jesus wird versucht. Lehrt in den Synagogen. Vertreibt die unreinen Geister. Heilt die Kranken.

Schrifttext.

1. Hierauf verließ Jesus, des heiligen Geistes voll, den Jordan, und wurde vom Geiste *) auf vierzig Tage in die Wüste geführt,

2. Wo er vom Teufel versucht wurde. Weil er nun während dieser Zeit gar nichts aß, so hungerte ihn nach Verlauf derselben.

3. Und der Teufel sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so heiß diesen Stein Brod werden.

4. Jesus antwortete ihm: Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von allem dem, was Gott dazu bestimmt *).

Erklärung.

Jesus, der auch sonst einsame Gegenden liebte, um sich in der Stille höhern, göttlichen Betrachtungen zu überlassen, empfand gleich nach seiner Taufe den Trieb, sich vom Jordan in die Wüste an dem Berg Sinai zu begeben, die in der alten Geschichte des Volkes Gottes so merkwürdig war, weil sich Gott vormals daselbst unter manchen herrlichen Erscheinungen geoffenbaret hatte. Er folgte diesem Triebe, weil er von dem Geiste Gottes erregt war. Hier sollte er in einer schweren Versuchung des Verführers geprüft werden. — Es fügte sich, daß er eben auch vierzig Tage und vierzig Nächte, so wie Moses und Elias ehemals thaten, in dieser Wüste gefastet hatte, nach deren Verfluß er einen heftigen Hunger empfand. — Der Verführer hielt diese Verfassung Jesu für sehr erwünscht, ihn zu irgend einer sündlichen That zu verleiten. — Er nahm die Gestalt des Heuchlers an: da Jesus kurz vorher bey der Taufe öffentlich für

---

1. Vers. *) Durch den Geist verstehet Lukas wie Matthäus 4, 1. den heiligen Geist. Jesus ist aber von demselben nicht durch eine gewaltsame Hinwegführung in die Wüste gebracht worden, sondern es ist durch einen innerlichen besondern Antrieb geschehen. B. der Richter 14, 6.

4. Vers. *) V. Mos. 8, 3. stehen zwar nur die Worte: **Der Mensch lebt durch alles, so aus dem Munde Gottes gehet.** So wie aber nach dem ganzen Zusammenhange das **Wort** ergänzt werden muß, also haben auch der **chaldäische** Dollmetscher und die **griechischen** Uebersetzer die Worte Mosis in der Art ausgedrückt; und denselben sind **Matthäus** und **Lukas** gefolget. Wenn nun aber das **Wort** eine jede Sache bedeutet, welche durch das **Machtwort** Gottes kann hervorgebracht werden, so ist die Meynung Mosis: **Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einer jeden Sache, die durch das Wort Gottes ausgesprochen, dem Menschen zur Speise bestimmt wird.** — V. Mos. 8. wird mit diesen Worten auf das Manna gesehen, und hier, wo sie **Christus** gegen die Versuchung anführet, will er sagen: **Gott kann den Menschen auch ohne Brod, oder ohne die gewöhnliche Speise erhalten, oder durch sein Machtwort etwas anders anstatt des Brodes hervorbringen, das ihn sättiget.**

5. Der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg, und stellte ihm da in einem Augenblicke alle Reiche der Welt vor *),

6. Mit der Versicherung: Ueber dieß alles will ich dir eine uneingeschränkte Herrschaft, nebst aller seiner Pracht geben; denn mir ist es übergeben, und ich kann es wieder geben, wem ich will.

7. Wirst du mich anbeten, so soll alles dein seyn.

8. Allein Jesus antwortete ihm: Geh mir aus den Augen, Satan! es steht geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten, und ihn allein verehren *).

9. Auch führte er ihn nach Jerusalem; stellte ihn auf den Sohn Gottes erklärt worden war; und da es dem Satan darum zu thun war, mit Gewißheit zu erfahren, ob er auch wirklich der wäre, sprach er zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so heiß einmal diese Steine sich in Brod verwandeln! — Jesus erkannte die Unrechtmäßigkeit der Handlung, wozu ihn der Versucher verleiten wollte: sie würde Mißtrauen auf die ordentliche Fürsehung Gottes, die keins seiner Geschöpfe verhungern läßt, verrathen haben. — Er erinnerte sich jetzt an die ehemalige Geschichte des Volkes Gottes, das eben in dieser Wüste von Gott wunderthätig versorgt wurde; und führte den Spruch 5 Mos 8, 3. an: „Der Mensch lebt ja nicht nothwendig „vom Brode allein; die göttliche „Allmacht hat noch mannichfaltige „Mittel in ihrer Gewalt, wodurch „sie diesen Mangel durch ein Machtwort ersetzen kann." —

Als dem Verführer die erste Versuchung nicht geglückt war, und er merkte, daß die sinnliche Begierde nicht die schwache Seite des Sohnes Gottes sey: so führte er ihn auf

---

5. Vers. *) Es findet sich bey dieser Versuchung einiger Unterschied zwischen der Erzählung des Matthäus und Lukas. Denn die dritte Versuchung beym Matthäus ist die zweyte beym Lukas, und die zweyte bey jenem, die dritte bey diesem; und überdem berichtet Matthäus, daß Jesus bey der dritten Versuchung zu dem Satan gesagt habe: Packe dich von mir! nach dem Lukas aber hat Jesus diese Worte bey der zweyten Versuchung gesprochen. Ob nun gleich an diesem Unterschiede nichts gelegen ist, so scheint es doch, daß Lukas die drey Versuchungen des Satans an dem letzten der 40 Tage in ihrer eigentlichen und rechten Ordnung dargestellt, und so erzählt habe, wie sie auf einander gefolgt sind. Denn zu geschweigen, daß Lukas versprochen Kap. 1, 3. die Geschichte so zu erzählen, wie sie sich aufeinander zugetragen hat, so ist es wahrscheinlicher, daß Jesus an dem letzten Tage seiner Versuchung über einen hohen Berg nach Jerusalem gegangen sey, als daß er sich aus der Wüste nach Jerusalem, und aus Jerusalem wieder zurück auf einen hohen Berg begeben habe. Matthäus erzählt die Versuchungen, wie sie im menschlichen Leben auf einander folgen. Jünglinge reißt die Wohllust, Männer die Ehre, Greise das Geld. Aber Lukas beobachtet die Ordnung, daß die schwerere Versuchung auf die leichtere folgt. Denn viele, die Hunger leiden, können die Armuth nicht ertragen, und die die Armuth ertragen können, sind der Verachtung nicht gewachsen.

8. Vers. *) Gehe mir aus den Augen. Diese Worte sind in der gemeinen lateinischen, der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen, auch stehen sie nicht in den alten Abschriften des Beza; aber in den andern Abschriften und in der arabischen Uebersetzung werden sie gefunden.

Gipfel des Tempels *), und sagte zu ihm: Bist du der Sohn Gottes, so springe hinunter;

10. Denn es steht in der Schrift: Er hat deinethalben seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten,

11. Und auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest *).

12. Aber er hat auch befohlen, antwortete Jesus, du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.

13. Nach allen diesen Versuchungen ließ der Teufel eine Zeit lang *) von ihm ab.

14. Hierauf gieng Jesus, mit Geistesgaben ausgerüstet, nach Galiläa, wo sich sein Ruhm in die ganze umliegende Gegend ausbreitete.

einen hohen Berg, und ließ ihn mit Einem Blicke alle Provinzen des Landes übersehen; wobey er ihm die Versicherung gab, ihn zum unumschränkten Herrn darüber zu machen, wofern er ihm huldigen werde. Jesus fertigte ihn mit dem kurzen Bescheide ab: „Packe dich, Nichts„würdiger, und lerne, was die „Schrift sagt: **Du sollst Jehova, „den Gott, der dein Vergelter „seyn will, anbeten, und ihn „allein verehren!**" Hierauf gieng Satan mit ihm nach Jerusalem, und hieß ihn auf die Galerie des Tempels steigen, und da herunterspringen: dann — sprach er — will ich glauben, daß du Gottes Sohn bist; denn Gott hat ja in der Schrift allen seinen Kindern versprochen, sie durch die Werkzeuge seiner Macht vor Schaden und Unfall zu behüten. „Aber eben der Gott — antwortete „ihm Jesus — der diese Verheissung „gegeben hat, befiehlt auch, daß „man auf die Gefahr hin, ob Gott „einem beystehen werde, nichts leicht„sinniger Weise wagen solle." —

Als der Verführer sah, daß es ihm unmöglich war, irgend eine sündliche Leidenschaft, weder Ehrsucht, noch Begierde nach Reichthümern in ihm zu erwecken, verließ er ihn, in der Hoffnung, ein ander-

---

9. Vers. *) Durch den Gipfel des Tempels kann nicht das Dach des eigentlichen Hauptgebäudes verstanden werden. Denn so wie nur die Priester dahin kommen durften, also hat sich auch Niemand auf dasselbe begeben können, weil es mit großen Stacheln besetzt war. Es ist demnach wahrscheinlich, daß eins der Seitengebäude des Berges gemeynt werde, worauf der Tempel stand, und vermuthlich die Gallerie der Halle gegen Mittag. Denn daselbst ist nach dem Zeugnisse Josephs in seinen Alterthümern eine solche Tiefe gewesen, daß fast Niemand ohne Schwindel herabsehen konnte.

11. Vers. *) Hieronymus hat längst über Ps. 90, 11. 12. wo diese Worte gefunden werden, angemerkt, daß der Satan, in Anführung dieser Worte, den Satz: **daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren**, wovon er wußte, es wäre wider ihn, ausgelassen, und nur diejenigen Worte, die ihm zu statten kamen, genommen habe.

13. Vers. *) Bis auf jene Zeit, nämlich seines Leidens, von welcher Jesus selbst gesprochen hat: **Der Fürst dieser Welt kommt**, Joh. 14, 30. — und bald hernach zu seinen Feinden im Garten: Dieß ist eure Stunde und die Gewalt der Finsterniß, Luk. 22, 53.

15. Er lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfalle.

16. Er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war, und begab sich nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage in die Synagoge. Hier stand er auf, um vorzulesen.

17. Man reichte ihm das Buch des Propheten Jesaiä, und als er es aufrollte, so fiel ihm folgende Stelle in die Hand:

18. Der Geist des Herrn ist über mir *), darum hat er mich gesalbet, den Armen das Evangelium zu predigen, und mich gesandt, die zerschlagenen Herzen zu heilen.

19. Den Gefangenen Befreyung, den Blinden Oeffnung der Augen, und den Bekümmerten Erlösung zu verkündigen, um das freudige Jubeljahr *) auszurufen.

mal seine Absichten durch Gewalt glücklicher zu erreichen. — Alles, was Jesus vornahm, geschah durch die Kraft und aus Antrieb des Geistes Gottes; und so kam er wieder in Galiläa, wo sich sein Ruf in alle umliegende Gegenden verbreitete. Denn er lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfalle. Unter andern kam er auch nach Nazareth, wo er auferzogen worden war. Hier gieng er, wie er auch an andern Orten zu thun pflegte, am Sabbathe in die Synagoge, und erbot sich die Vorlesung zu halten, welches nicht jedermann ohne Einschränkung thun durfte. Allein Jesus, welcher sich schon das Ansehen eines Propheten erworben hatte, wurde es von dem Vorsteher ohne Widerrede erlaubt. Der Diener, dessen Amt es war, die heilige Rolle aus der Lade hervorzunehmen, und sie dem Leser darzureichen, gab ihm die Schriften des Propheten Jesaias, und indem er aufschlug, fiel ihm die Stelle in die Hand: „Der „Geist des Herrn hat sich ganz „meiner bemächtiget. Er hat „mir den Auftrag gegeben, und „mich gleichsam dazu eingewei„het, den Elenden Trost, den „bekümmerten Herzen Genesung,

---

18. Vers. *) So wie Jesus bereits im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet worden war, also ist er auch beym Antritte seines Lehramts, nach seiner Taufe, mit noch größern Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet worden, und warum Gott solches gethan habe, zeigt Jesus in dieser Stelle des Jesaias. Durch die Armen, welcher er zuerst gedenkt, verstehet er leibliche und geistliche Arme. Geistliche Arme sind die damaligen Rechtschaffenen unter den Juden, die sich der Unzulänglichkeit ihrer damaligen Religionskenntnisse bewußt waren, sich nach einem erfreulichern Unterrichte sehnten, und also das ihnen dafür angebotene Evangelium Jesu dankbar annahmen. Die zerstoßenen Herzen sind die, welche in rechter Reue und Leid über ihre Sünden stehen, und die Heilung derselben bestehet darin, daß ihnen die Vergebung ihrer Sünden, und das mit derselben verbundene Gute angekündiget wird. Gefangene sind diejenigen, welche unter dem harten mosaischen Joche standen, und bey dem Gefühle ihrer Sünden nach Befreyung davon seufzen, die ihnen Jesus durch sein Evangelium verschafft hat.

19. Vers. *) Durch dieses freudige Jubeljahr wird verstanden die Zeit des neuen Testaments — die neue evangelische Epoche, die sich mit dem Tode Jesu angefangen hat II. Korinth. 6, 2. — Sie führet diesen Namen, weil sie ein Gegenbild des Jubeljahrs ist, welches den Armen und Elenden sehr trostreich war.

20. Hierauf rollte er das Buch wieder zusammen, gab es dem Diener, und setzte sich nieder. Indessen waren Jedermanns Augen auf ihn gerichtet.

21. Nun sprach er: Heute geht die Stelle, die ihr habt verlesen hören, in Erfüllung.

22. Alle gaben ihm Beyfall, und verwunderten sich über die angenehmen Reden, die aus seinem Munde flossen; zumal, wenn sie bedachten, daß er Josephs Sohn sey.

23. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr könnt mir freylich das Sprüchwort vorhalten: Arzt hilf dir selbst! Verrichte auch in deinem Vaterlande die Thaten, die du, wie wir gehört haben, in Kapernaum verrichtet hast.

24. Allein, fügte er hinzu: ich versichere euch, daß kein Prophet in seinem Vaterlande geachtet wird. *)

25. Ich sage euch die Wahrheit, daß zu des Elias Zeiten viele Wittwen in Israel waren, als der Himmel vierthalb Jahre verschlossen war, und eine „denen unter der Knechtschaft „Seufzenden Freyheit, und den „Blinden die Oeffnung ihrer „Augen anzukündigen. Er hat „mich gesandt, den Geist der „Elenden zu erquicken, und sie „mit der Nachricht des großen „Gnadenjahrs des Herrn zu er„freuen." Alles schwieg und sahe ihn mit unverwandten Augen an. Die Aufmerksamkeit war noch grösser, als Jesus (nachdem er diese Stelle stehend vorgelesen, die Schrift wieder zugerollt, und sie dem Diener zurückgegeben hatte) jetzt unter den Aeltesten und Lehrern der Synagoge Platz nahm, und über die vorgelesene Stelle zu reden anfieng. „Diese „prophetische Stelle — sprach er — „war eurer Aufmerksamkeit desto „würdiger, weil sie wirklich gerade „heute, da ich in eurer Synagoge „auftrete, erfüllet wird." — Und fast Jedermann sahe sich gedrungen, dem, was er sagte, seinen Beyfall zu geben, und zugleich die Anmuth, mit welcher er alles, was er sprach, begleitete, zu bewundern. — Ists möglich — sagten sie — daß das Josephs Sohn ist? Hierauf sagte Jesus: „Mit Recht wird man bald „von mir das Sprüchwort brauchen „können: **Arzt, der du andern „geholfen hast, hilf auch dir, „und den Deinen!** — Du hast ja „in **Kapernaum** solche Wunder „gethan, thue sie doch auch in dei„ner Vaterstadt! Aber es ist wahr„haftig wahr, setzte er hinzu, ein „Lehrer findet den wenigsten Ein„gang bey seinen Landsleuten. — „Ich versichere euch aber, daß es

---

24. Vers. *) Es ist das Schicksal aller großen Lehrer und Propheten Israels gewesen, daß sie in ihrem Vaterlande weniger sind geachtet worden, als anderswo. Es ist aber auch gewiß, daß ihr Vaterland, zur gerechten Strafe, den Nutzen und die Hülfe entbehren mußte, die es von ihnen hätte genießen können: da indessen ihre heydnischen Nachbarn den größten Vortheil von ihnen zogen. — Ich verrichte, sagt er, darum keine Wunder bey euch, weil ich weiß, daß ihr doch nicht glauben würdet.

große Hungersnoth das ganze Land drückte:

26. Dennoch wurde Elias zu keiner von ihnen gesandt, als nur zur Wittwe von Sarepta im Lande Sidon *).

27. Zu des Propheten Elisa Zeiten waren viele Aussätzige in Israel: und doch wurde keiner von ihnen geheilt, als nur Naemann, ein Syrer.

28. Dieß machte alle, die es in der Synagoge hörten, voll Unwillen.

29. So, daß sie über ihn herfielen, ihn zur Stadt hinaus, und bis an eine Anhöhe des Berges trieben, auf welchem ihre Stadt erbauet war, um ihn von da hinabzustürzen.

30. Er aber gieng mitten durch sie weg, und entgieng ihnen *).

31. Von hier kam er in die Stadt Kapernaum in Galiläa, wo er an den Sabbathen öffentlich lehrte.

„jetzt gehen wird, wie zu Elias „Zeiten, wo der Himmel drey Jahre „und sechs Monate verschlossen war, „und wo Elias bey der allgemeinen „Hungersnoth dennoch zu Niemand „geschickt wurde, als zur sidonischen „Wittwe in Sarpath. Oder wie „zu den Zeiten des Propheten Eli„sa, wo so viele Aussätzige unter „den Israeliten waren, und doch „nur der einzige Naëmann von „Syrien geheilet wurde."

Diese Rede setzte die ganze Synagoge in Wuth. Der aufgebrachte Pöbel ließ ihn nicht weiter fortreden. Alles stürmte auf ihn zu, und drängte sich mit ihm unter Geschrey und Drohungen aus den Synagogen fort, zur Stadt hinaus. Blinder Eifer gab ihnen ein, ihn von dem Hügel, auf welchem Nazareth gebauet war, hinunter zu stürzen. — Jesus aber entzog sich plötzlich ihrem Blicke und gieng fort.

Er kam darauf nach Kapernaum, einer ebenfalls in Galiläa liegenden Stadt, welche er hinführo zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte zu wählen entschlossen war. Hier trug er seine Lehre besonders an den Sabbathen in der Synagoge mit großem Beyfalle vor; denn sein Vortrag war ausserordentlich stark und eindringend. Einsmals traf er in der Synagoge einen Menschen an, der, wie es die Juden nannten, einen unreinen Geist hatte, und ihm sogleich entgegen brüllte: O laß uns, Jesu von Nazareth, du bist unser Unglück! Ja, ja ich kenne

---

26. und 27. Vers. *) Dieß waren für die Nazarethaner unerträgliche Wahrheiten. Ihr Verhalten gegen Jesum mit dem Verhalten der alten Israeliten in ihrem verdorbenen Zustande, ihre Aufführung gegen einen Mitbürger mit der Verachtung der beyden großen Propheten Elias und Elisa zu vergleichen, Sidonier und Syrier ihnen vorzuziehen; welche Beleidigung für sie!

30. Vers. *) Ob dieses durch ein Wunder geschah, daß er sich unsichtbar gemacht, oder daß er ihnen Bewegung und Denkkraft genommen hatte? — Dem sey, wie ihm wolle: kurz — er benahm ihnen für dieselbige Zeit die Macht, ihm einiges Leid zu thun.

32. Und Jedermann erstaunte über seinen Unterricht. Denn er lehrte mit großem Nachdruck.

33. In der Synagoge befand sich ein Mensch, der von einem unreinen Geiste besessen war, *) dieser schrie laut:

34. O, was haben wir mit einander zu schaffen, Jesus von Nazareth! Bist du gekommen, uns zu Grunde zu richten? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes!

35. Jesus gebot ihm still zu schweigen, und von ihm auszufahren. Nach einigen Verzuckungen vor der Versammlung fuhr er, ohne ihm zu schaden, aus *).

36. Was ist das? sprachen alle voll Erstaunen zu einander: er gebietet unreinen Geistern mit Macht und Gewalt, und sie fahren aus.

37. Und der Ruf von ihm erschallete in der umliegenden Gegend.

38. Aus der Synagoge begab er sich in Simons Haus, wo dessen Schwiegermutter an einem dich, du bist der Heilige Gottes oder der Messias! Aber Jesus gebot dem Geiste, daß er schweigen, und ihn verlassen solle. — Der Kranke stürzte darauf nieder, und bekam Convulsionen, und in wenigen Augenblicken war die Krankheit vorüber, ohne daß irgend eine Beschädigung an ihm zu sehen war. — Darüber entstand ein allgemeines Erstaunen. Das ist ja, sagten sie, eine ganz andere Art von Propheten, der sogar die bösen Geister zwingen, und nur befehlen darf, daß sie ihm weichen. — Das Gerücht dieser großen That breitete sich in wenig Tagen durch ganz Galiläa aus. — Kaum hatte er diese wohlthätige Handlung vollbracht; so bot sich ihm in des Simons Hause, wohin er aus der Synagoge gegangen war, die Gelegenheit zu einer andern an. — Er fand daselbst Simons Schwiegermutter an einem heftigen Fieber darnieder liegen. Man erzählte ihm von den Umständen, und da seine Wunderkraft allen denen, die im Hause wohnten, schon bekannt war, so legte man für sie eine allgemeine Fürbitte bey ihm ein. — Jesus, der in ähnlichen Fällen nichts als Glauben und Vertrauen forderte, das er hier in vollem Maaße antraf, tritt ohne weitere Vorbereitung zum Krankenbette hin, befiehlt dem Fieber, daß es weichen solle, und in dem Augenblicke erhält die Kranke nicht nur Linderung ihrer Schmerzen, sondern — was eigentlich die Wirkung einer höhern Macht verrieth — ihre völlige Kräfte so, daß sie im Stande war, ohne wei-

---

33. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung zu Matth. 6, 24. und Mark. 5, 5.

35. Vers. *) Nach einigen Verzuckungen. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzungen lesen hier: Er warf oder zog ihn auf den Grund. Die Vulgata aber: der Geist warf ihn unter sie, oder in die Mitte von ihnen, d. i. in die Mitte des Volks, das in der Synagoge war. Man sehe hier, wie an allen übrigen Stellen, wo von Besessenen die Rede ist, unsere Anmerkung zu Matth. 4, 24. und Mark. 5, 5. —

hitzigen Fieber krank lag. Sie baten ihn für sie.

39. Er trat zu ihr, und gebot dem Fieber. Sogleich verließ es sie; auf der Stelle stand sie auf, und wartete ihnen auf.

40. Nach Sonnen Untergang brachte Jedermann, der irgend einen Kranken hatte, solchen zu ihm, deren jedem er die Hände auflegte *), und sie gesund machte.

41. Die bösen Geister fuhren aus vielen, die laut schrien: Du bist der Messias, Gottes Sohn. Allein er verbot ihnen auf das nachdrücklichste, weiter zu sagen, daß sie wüßten, er sey der Messias *).

42. Am folgenden Morgen begab er sich in eine Einöde. Allein das Volk suchte ihn auf, kam zu ihm, und wollte ihn nöthigen, daß er sie nicht wieder verlassen sollte.

43. Er sagte ihnen aber: Ich muß auch andern Städten das tere Hülfe aufzustehen, und das Amt der Hauswirthinn zu versehen.

Nach Sonnen Untergang, sobald nämlich wegen der Sabbathsfeyer die Geschäfte wieder vorgenommen werden durften, schleppte man vollends alle mögliche Gattungen der Kranken zusammen, die er auch durch Auflegung der Hände insgesamt gesund machte. — Unter diesen befanden sich noch mehrere solche, wie jener war, den er in der Synagoge geheilet hatte — Leute, die von unreinen Geistern geplagt waren, und die, wenn er sie heilte, im letzten Paroxismus heftig schrieen: Du bist der **Messias**, der **Sohn Gottes**; denen er aber sogleich Stillschweigen auflegte.

Mit Anbruch des Tages stand Jesus auf, und begab sich hinaus aus der Stadt an einen einsamen Ort, wo er sich ganz allein überlassen seyn wollte: allein das Volk suchte ihn so lang, bis es ihn wieder fand; da ihn denn alle inständig baten, er möchte doch bey ihnen bleiben. Er aber schlug es ihnen ab: „Ihr meynet es gut — sagte er „zu ihnen — aber mein Amt, wel„ches mir Gott aufgetragen hat, „bringt es mit sich, daß ich auch in „den übrigen Städten das neue Got-

---

40. Vers. *) Die Auflegung der Hände war das Zeichen, daß in demselben Augenblicke die Kranken durch Gottes Kraft genesen seyen. Es war das Merkmal, daß er eigentlich diese Wundergaben ertheile, so wie man, wenn man ein Geschenk mit eigener Hand austheilt, daraus den Geber erkennet. Ein zur Beglükkung der Welt gesandter Sohn Gottes hätte sich durch keine höhere Wohlthaten auszeichnen können, als durch diese und ähnliche, wodurch Bedürftigen an Seele und Leib Hülfe geleistet wurde. Diejenigen irren sich demnach sehr, welche sich über die Menge der evangelischen Wunder aufhalten. Sie gehörten eben sowohl mit zu dem Tagwerke Jesu (Joh. 9, 4.) als gewöhnliche Handlungen zum Berufe anderer Menschen. — Es sollte an Tag kommen, daß gar keine Art von menschlichem Elende dem Geiste und der Kraft desjenigen unbesiegbar sey, den Gott für seinen Sohn erklärt, und dem er alle Gewalt gegeben hatte.

41. Vers. *) Man hat schon an andern Orten die Ursachen angegeben, warum Jesus nicht gestatten wollte, daß seine **Messiaswürde** durch Verbreitung seiner Wunderthaten so frühzeitig bekannt würde; weswegen er solchen Menschen gemeiniglich Stillschweigen aufzulegen pflegte. — Am wenigsten würden ihm solche Zeugnisse zu statten gekommen seyn, welche die Sache eher verdächtig, als glaubwürdig würden gemacht haben.

Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt.

44. Er predigte in den Synagogen von Galiläa.

„tesreich verkündige." Jetzt trat er aufs neue wieder eine Reise durch ganz Galiläa an, und trug seine Lehre bald in dieser, bald in jener Synagoge vor.

Das fünfte Kapitel.

Der Fischfang. Die Heilung des Aussätzigen, und des Gichtbrüchigen. Matthäus wird berufen.

Schrifttext.

1. Einsmals, da ihn das Volk, welches das Wort Gottes hören wollte, sehr drängte, da er eben am See Genezareth stand *),

2. Erblickte er am Ufer zwey Schiffe, die die Fischer eben verlassen hatten, weil sie ihre Netze ausbessern wollten.

3. In eins dieser Schiffe, welches dem Simon gehörte, und das er ihn ein wenig vom Lande führen hieß, begab er sich, setzte sich nieder, und lehrte aus demselben das Volk *).

Erklärung.

Als Jesus einmal an dem Ufer des Sees Genezareth stand, einer Gegend, die häufig von Menschen besucht ward, die daselbst ihre Fischerhandthierung trieben, hatte sich um ihn eine Menge Menschen versammelt, die sehr begierig war, seinen Lehrvortrag zu hören. — Mitten im Gedränge erblickte er zwey ledige Fischerkähne, davon einer dem **Petrus** zugehörte. Die andern Fischer waren ausgestiegen, um ihre Netze zu reinigen. In eins dieser Fahrzeuge trat **Jesus**, und bat den **Simon**, der sich darinn befand, daß er, um vor dem zudringenden Haufen etwas freyer Luft zu schöpfen, ein wenig vom Lande stoßen möchte. — In einer Entfernung, wo jedermann am Gestade ihn sehen und hören konnte, setzte er sich nieder, und

---

1. Vers. *) Diese stehende See trug auch den Namen der See von Galiläa (Mark. 1, 16.) und der See von Tiberias (Joh. 6, 1.) nach ihrer Lage an den Gränzen von Galiläa und nach der Stadt Tiberias zu, die an dem westlichen Ufer dieser See lag. Was aber ihren Namen von **Genezareth** betrifft, so meynen einige, daß sie denselben von den angenehmen Gärten gehabt habe, die an ihren Ufern lagen; weil **Herodes** einen Pallast nahe bey **Tiberias** hatte; und sie leiten diesen Namen von Gärten der Fürsten her, wiewohl andere meynen, **Genezareth** sey nur eine Verfälschung des Wortes **Cinnereth** oder **Cinneroth**, als des Namens, den sie in dem alten Testamente trägt, (IV. Mos. 34, 1. Jos. 11, 2.) Es war diese stehende See eine große Sammlung von Wasser, wodurch der Jordan floß, der ihr beständig frisches Wasser verschaffte. Und es war bey den Juden gewöhnlich, dergleichen große Teiche oder stehende Gewässer einen See zu nennen.

3. Vers. *) Es war bey den Juden nichts ungewöhnliches, daß ihre Lehrer auch wohl auf offenen Plätzen, auf öffentlichen Wegen und Straßen, das Volk

4. Nach Endigung seines Unterrichts sprach er zu dem Simon: Fahret weiter in den See hinein, und werfet eure Netze zum Fischfange aus.

5. Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

6. Sie thatens, und fiengen eine solche Menge Fische, daß ihr Netz beynahe zerriß.

7. Und sie winkten ihren Kameraden, die in dem andern Schiffe waren, daß sie kommen, und ihnen helfen möchten. Sie kamen, und füllten beyde Schiffe so an, daß sie zu sinken anfiengen.

8. Als Simon Petrus das sahe, fiel er Jesu zu den Füßen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, weil ich ein sündhafter Mensch bin *).

fieng an das Volk aus dem Schiffe zu unterrichten. Nach vollendeter Rede, als das Volk auseinander gieng, wollte Jesus den übrigen Tag seinen Jüngern widmen, die er jetzt eben von ihrem Berufe völlig abfodern, und zu seinen beständigen Gesellschaftern bestimmen wollte. „Simon — sprach er zu dem „Petrus — fahr weiter hinaus in „die See, und wirf mit deinen Gefährten dein Netz aus — du wirst „es nicht vergebens thun!" Petrus, der wegen eines in der vorhergehenden Nacht mißlungenen Versuchs noch ziemlich verdrossen war, bezeigte wenig Lust noch einmal anzusetzen. Herr, — sprach er — ich fürchte, unsre Mühe dürfte heute vergeblich seyn! — Wir ließen es uns in der vergangenen Nacht recht sauer werden, und fiengen doch nichts; deswegen wollte ich es heute aufgeben. Endlich faßte er doch Vertrauen auf Jesu Wort; und indem er sich an seine schon bekannte Wunderkraft erinnerte, so setzte er hinzu: auf deinen Rath will ich noch einen Versuch wagen. — Er stieß vom Lande, die Netze wurden ausgeworfen, und plötzlich sah Petrus eine ungewöhnliche Menge Fische in seinem Garne, die sich so augenscheinlich vermehrten, daß das Netz Risse bekommen hätte, wenn es nicht in

---

lehrten. Dieß that Jesus auch zum öftern, besonders in solchen Gegenden, wo sich bald eine beträchtliche Menge Volks um ihn versammeln konnte, oder wirklich schon versammelt hatte. Hier durfte man sich nicht wundern, daß Jesus eine große Menge Zuhörer bekommen hat. Die Einwohner der Landschaft Galiläa hatten so wenig das Glück einen vortheilhaften Unterricht in der Religion zu genießen, daß sie vielmehr in Absicht auf dieselbe in der gröbsten Unwissenheit lebten. Daher brachte Jesus die mehreste Zeit in dieser Landschaft zu, und lehrte den unwissenden großen Haufen, und seine Lehre konnte bey demselben mehr Eingang finden, weil er nicht von den Grundsätzen der Pharisäer so eingenommen war, wie diejenigen, welche der Hauptstadt näher wohnten. Dieses machte also die Einwohner dieser Landschaft so begierig, die Vorträge der Lehre Jesu zu hören, da sie einmal das Glück hatten, auf eine so faßliche, angenehme und herzerweckende Art unterrichtet zu werden.

8–9. Vers. *) Es gieng hier bey diesem Wunder dem Petrus, wie es überhaupt den Menschen bey außerordentlichen Erscheinungen zu gehen pflegt,

9. Denn der Fischzug, welchen sie gethan hatten, setzte ihn, und alle, die bey ihm waren,

10. Nicht weniger die Söhne Zebedäi, Jakobus und Johannes, die mit dem Simon in Verbindung standen, in Erstaunen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen, sie am Leben zu erhalten *).

11. Gleich zogen sie die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

12. Als er sich in einer gewissen Stadt aufhielt, so kam ihm ein aussätziger Mensch vor. Da er Jesum sahe, fiel er auf sein Angesicht, bat ihn und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.

13. Und er streckte die Hand

größter Eile wäre herausgezogen worden. Petrus mußte denen, die auf dem andern Schiffe waren, geschwind ein Zeichen geben, ihm zu helfen. Mit ihrer Hülfe konnte man des Netzes endlich mächtig werden; aber beyde Schiffchen waren für eine so große Last von Fischen zu klein, und wären beynahe gesunken. Petrus fühlte auf einmal die Größe und Würde Jesu, und seine eigene Unwürdigkeit. Voll Bestürzung fiel er seinem Lehrer zu Füßen, und sprach: Herr, verlaß einen unheiligen Menschen, der vor der Gegenwart einer so heiligen Person, wie ich in dir wahrnehmen muß, Ursache hat zu zittern! Er war über den ausserordentlichen Fischzug vor Schrecken und Erstaunen ausser sich gerathen, so wie alle seine Leute, sowohl als Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, welche mit ihm in Gesellschaft standen. — Jesus aber sprach ihm wieder Muth ein. — „Fürchte dich nicht, Simon! „Du und deine Brüder — ihr sollt „von jetzt an euren Beruf veredeln, „und, anstatt Fischen, Menschen „fangen: d. i. so gesegnet wie dieser Fischfang, soll in Zukunft eure „Bemühung seyn, die Menschen „dem Reiche des Messias zu gewinnen." — Augenblicklich führten

---

wenn sie recht sichtbar die Allmacht Gottes erkennen müssen. Bey den gewöhnlichen natürlichen Begebenheiten verliert sich so leicht der Gedanke der allgegenwärtigen Allmacht; aber bey ungewöhnlichern und unbegreiflichern Erscheinungen fällt sie dem Menschen stärker auf; sie fühlen dann ihre Ohnmacht und Abhängigkeit von Gott mehr, und werden mit Ehrfurcht erfüllt, welches doch bey der Betrachtung der Werke der Natur überhaupt täglich Statt finden sollte. Eben so empfindet man bey unerwarteten und außerordentlichen Wohlthaten Gottes eher seine Unwürdigkeit, die man schon bey dem Genusse der unzähligen täglichen empfinden sollte.

10. Vers. *) Du wirst lebendige Menschen fangen; wie das Wort ζωγρεω bedeutet; oder zum Leben, wie die syrische und persische Uebersetzung dies ausdrücken. Du wirst das Netz des Evangelii auswerfen, und das glückliche Werkzeug seyn, viele Menschen aus der Tiefe der Sünden und des Elendes, worin sie versunken sind, auf den Weg des Lebens und der Seligkeit zu bringen. Dieß ward bey der Bekehrung von dreytausend Seelen auf einmal, durch eine Rede von ihm, in der That erfüllet.

aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will, sey rein! Und in dem Augenblicke war der Aussatz verschwunden *).

14. Nun befahl er ihm, daß er Niemand etwas sagen, sondern hingehen, sich den Priestern zeigen, und das Reinigungsopfer, welches Moses befohlen hatte, bringen sollte, damit sie überzeugt würden *).

15. Allein das Gerücht von ihm breitete sich immer weiter aus, und es versammelte sich so viel Volks, um ihn zu hören, und sich von seinen Krankheiten heilen zu lassen,

16. Daß er sich in die Einsamkeit begab und betete.

17. Zu einer andern Zeit, als er lehrte, und ihn die Pharisäer und Gesetzgelehrten, die aus allen Orten von Galiläa, Judäa und von Jerusalem gekommen waren, umgaben, bewies er seine Macht in Heilung ihrer Kranken.

18. Unter andern wurde ein sie ihre wohlbeladenen Schiffe ans Land, verließen Fahrzeuge und Handthierung, und wurden beständige Schüler und Nachfolger Jesu.

Nicht lange hernach fand sich in einer der galiläischen Städte ein Mensch, der mit dem ekelhaftesten Aussatze behaftet war. Er wanderte da, vom menschlichen Umgange abgesondert, einsam und kläglich herum, und war aller Hülfe zu seiner Genesung beraubt. Als Jesus in diese Gegend kam, lebte in ihm die Hoffnung seiner Heilung auf. Er hatte völlige Ueberzeugung von der Wundermacht Jesu, und es war ihm auch die große Menschenliebe dieses Wunderthäters bekannt, mit welcher er sich so herablassend gegen Elende und Hülfsbedürftige zu betragen pflegte. Dieß machte ihn dreust genug, sich, ohngeachtet seiner widrigen und ansteckenden Krankheit, Jesu zu nahen. Er warf sich vor ihm nieder, und flehete im kläglichsten Tone: Ach, Herr, — Du kannst mich, mich Elenden, von meiner Plage befreyen — es kömmt nur darauf an, daß du willst. — Jesus erkannte an diesem sonst unbekannten Menschen all das Gute, das er an sich hatte; er sahe das Zutrauen zu seiner Wundermacht, und die Aufrichtigkeit, und edle Freymüthigkeit, womit er sich an ihn wandte: mehr brauchte es nicht Er reichte ihm die Hand, rührte ihn an: „Ich will, sagt er, „sey rein." Die Beulen verschwanden, und die weisse Haut war da. — Nur gebot er ihm Stillschweigen,

---

13. Vers. *) Jesus fragte nicht erst, woher er sey? Er untersuchte nicht erst, ob die Krankheit verschuldet sey? u. s. w. genug, das Elend des Mannes war groß, schmerzhaft, demüthigend — hingegen das Vertrauen, das er in seine Macht setzte, lauter, und seine Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit edel. Lauter Eigenschaften, die er an den Menschen vorzüglich liebte, und die allezeit das Zeichen einer gewissen Herzensgüte sind: mehr brauchte es nicht, um ihn zum Mitleiden zu bewegen.

14. Vers. *) Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 4. und Mark. 1, 44.

durch den Schlag gelähmter Mensch auf einem Bette von Männern herbeygeschleppt, um ihn hineinzubringen, und vor ihn hinzulegen;

19. Als sie aber vor dem Volke keinen Ort fanden, wo sie durchdringen konnten, so stiegen sie auf das Dach, und ließen ihn durch die Decken mit dem Bette in der Mitte vor Jesu herab *).

20. Da Jesus ihr Zutrauen sahe, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sollen dir vergeben seyn!

21. Darüber fiengen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, bey sich zu denken, und zu sagen: Wer ist der, der solche Gotteslästerungen ausstößt? Wer kann ausser dem allerhöchsten Gott Sünden vergeben?

22. Jesus kannte ihre Gedanken, und gab ihnen folgende Antwort: Was denket ihr bey euch selbst?

23. Was ist leichter zu sagen:

und daß er sich bey den Priestern mit den gesetzlichen Opfern einfinden sollte, damit seine Heilung durch sie keinen Widerspruch zu befürchten hätte. Eines Tages ertheilte er öffentlichen Unterricht, wobey die von der pharisäischen Sekte, und sogar einige jüdische Gottesgelehrten zugegen waren, welche sich aus verschiedenen Orten von Galiläa, Judäa und selbst aus Jerusalem daselbst eingefunden hatten; und Gottes Kraft war hier in Heilung der Kranken desselben Orts besonders wirksam. Unter andern brachten zwey Leute einen Gelähmten, und suchten denselben vor ihn hinzustellen, und da sie vor der Menge nicht hinzukommen konnten, stiegen sie auf das Dach, und ließen ihn durch die Decke mit dem Tragsessel hernieder. Jesus, von der Größe ihres Zutrauens gerührt, versicherte alsbald den Kranken, daß diese Strafe seiner vorigen Sünden ihm erlassen seyn solle. — Die anwesenden Schriftgelehrten, welche alles, was Jesus Gutes that, auf der schlimmsten Seite zu beurtheilen gewohnt waren, legten in ihren Gedanken die Versicherung von Vergebung der Sünden, die er dem Kranken ertheilt hatte, als einen eigenmächtigen Eingriff in die Rechte der Gottheit, und folglich seinen Ausspruch als eine der größten Gotteslästerungen aus. — Der Herzenkenner Jesus aber, der nicht erst nothwendig hatte, die verborgenen Gedanken und Gesinnungen aus ihrer Miene zu lesen, sondern das pharisäische Herz so gut, als das Herz des reumüthigen Sünders kannte, sagte ihnen frey ins Ange-

---

19. Vers. *) Das ist: sie öffneten das Dach, oder nahmen die Ziegel von der Thüre, oder dem Eingange ins Haus weg, machten auf diese Art den Eingang weiter, und ließen den Mann auf seinem Lager oder Bette, mitten in das Gemach und unter das Volk, recht vor Jesu, wo er saß, nieder. Man sehe die Anmerk. über Mark. 2, 4.

Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: stehe auf und wandle *)?

24. Damit ihr aber sehet, daß des Menschen Sohn die Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Gelähmten: Ich befehle dir aufzustehen, dein Bette zu nehmen, und nach Hause zu gehen.

25. Sogleich stand er vor ihnen auf, nahm das Bette, worauf er gelegen hatte, und gieng unter Dank und Preiß gegen Gott nach Hause.

26. Jedermann gerieth in Erstaunen, und pries Gott; Alle sprachen ehrfurchtsvoll: Heute haben wir unerhörte Dinge gesehen.

27. Nach diesem sahe er im Weggehen einen Zöllner Namens

sicht: „Welche böse, gehässige Gedanken hegt ihr in euren Herzen! „— Wozu glaubt ihr wohl, daß „mehr Macht gehöre? — Diesem „Gelähmten zu sagen: Ich vergebe „dir deine Sünden, oder ihn mit „einem einzigen Worte in den Stand „zu setzen, daß er von seinem Lager „aufstehen, und selbst wieder nach „Hause gehen könne? Damit ich „euch aber überzeuge, daß meine „Macht, Sünden zu vergeben, von „Gott ist: so befehle ich dir hiermit „(sagte er zu dem Gelähmten,) „daß du sogleich aufstehest, und dein „Tragbette selbst nach Hause tragest." Und in dem Augenblicke richtete sich der Kranke auf, hob sein Tragbette auf die Schulter, gieng fröhlich und mit lauten Dankbezeugungen für diese göttliche Wohlthat in seine Heimath zurück, und alle Anwesenden geriethen vor Erstaunen ausser sich, priesen Gottes Allmacht, und betheuerten, daß dergleichen noch nie erhört worden sey.

Bald darauf fügte sichs, daß Jesus im Herausgehen einen Zollbedienten, Namens Levi (Matthäus) im Zollhause erblickte, dem er auf der Stelle den Antrag machte: Ob er sich nicht unter seine Jünger begeben wolle? Worauf dieser sich sofort bereit zeigte, alles zu verlassen, und ihm zu folgen. Sie giengen zusammen in das Haus desselben, wo Levi ein großes Gast-

Levi

---

23. Vers. *) Da die Juden fest glaubten, daß die Krankheiten eine Strafe vorhergegangener Sünden wären; so mußte derjenige, welcher Macht hatte die Sünden zu vergeben, eben so gut die Macht besitzen, die in ihrem Sinne natürliche Folge der Sünde, die Krankheit, zu heben: und in dem gegenwärtigen Fall mußte beydes einerley seyn, sagen: Stehe auf und gehe! — oder: dir sind deine Sünden vergeben! — Denn die wunderthätige Heilung des Kranken war wirklich nichts anders, als eine thätige Versicherung von der Vergebung seiner Sünden. Man darf sich also nicht wundern, daß diese Begebenheit, bey welcher sich so viele Umstände vereiniget hatten, die Größe Jesu ins Licht zu setzen, auf die Umstehenden einen so tiefen Eindruck gemacht hat.

Levi, im Zollhause sitzen. Zu diesem sprach er: Folge mir nach *).

28. Und verließ alles, machte sich auf, und folgte ihm nach *).

29. Levi ließ ihm in seinem Hause ein großes Mahl zurichten, wobey eine große Anzahl Zöllner nebst andern zu Gaste waren.

30. Darüber murreten ihre Schriftgelehrten und die Pharisäer, und sagten zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern *)?

31. Jesus gab ihnen zur Antwort: Gesunde bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

---

mahl hatte zubereiten lassen. Viele seiner Amtsbrüder, nebst verschiedenen andern seiner alten Bekannten waren mitgeladen. — Ueber dieses in den Augen der Pharisäer sehr anstößige Verhalten machten sie, weil sie eben nicht hoffen konnten, ihn selbst durch ihr Ansehen zu schrecken, seinen Jüngern Vorwürfe. Ihnen die Hochachtung gegen ihren Lehrer zu benehmen, schien ein Mittel zu seyn, ihn selbst zu fällen. — Wie kommt ihr dazu — sagten sie — mit Zollbedienten und andern Leuten vom übelsten Rufe in Gesellschaft zu speisen? — Jesus nahm das Wort für sie, und fertigte dieselben kurz mit folgendem ab: „Pflegt wohl der Arzt die Ge„sunden zu besuchen; — geht er „nicht vielmehr zu den Kranken; „und wer bedarf seiner mehr? — Die „Absicht meiner Sendung ist nicht, „diejenigen zur Sinnesänderung „aufzusuchen, welche sich schon für „Rechtschaffen halten, sondern die „auf den Wegen des Lasters verirrt „sind." — So sehr sie sich auch betroffen, und vor allen Anwesenden beschämt fanden, weil dieses eben so viel sagen wollte, als sie

27. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung zu Matth. 9, 9.

28. Vers. *) Wer sich wundert, wie es habe geschehen können, daß die meisten Apostel unmittelbar auf den bloßen Wink eines Mannes — den sie noch nicht nach allen seinen Verhältnissen kannten, und von dem sie vielleicht noch blos so viel wußten, daß er ein guter, frommer, hülfreicher und menschenfreundlicher Mann sey, der den Weg zu dem Gott Abrahams, dem ohne Zweifel viele von ihnen schon vorher als rechtschaffene Israeliten gedient hatten, lehrte — so bereitwillig folgten, daß sie ohne alle Bedenklichkeit ihre Fischernetze wegwarfen, ihre Zolltische verließen, ihren Bequemlichkeiten entsagten, ohne noch im Anfange die herrlichen Belohnungen zu kennen, die ihrer warteten: der suche den Grund in der Stärke des göttlichen Gnadenrufes, der sie durch ein gewisses, dunkles, unerklärbares, mächtiges innerliches Gefühl dahinriß, welches auch von außen durch den Geist und das Leben, das aus allen Worten Jesu sprach, und durch das Allgewaltige seiner Reden, das bis in das Innerste der Seele drang, nicht wenig unterstützt wurde.

30. Vers. *) Die andern Evangelisten lassen die Pharisäer sagen: warum ißt er, euer Meister, mit solchen? Ohne Zweifel begreifen sie unter ihren Worten beyde, Christum und seine Jünger; ob sie gleich vornehmlich auf Christum zielten, um ihn zu beschuldigen, und etwas zu finden, das sie ihm zur Last legen könnten, ihn bey dem Volke verhaßt zu machen.

32. Ich bin nicht gekommen, die Frommen zur Sinnesänderung zu ermuntern, sondern die Sünder *).

33. Ferner fragten sie ihn: Warum halten die Schüler Johannis und der Pharisäer so strenge Fasten, und beten so viel, da hingegen die Deinigen essen und trinken?

34. Können denn, war seine Antwort, die Hochzeitgäste, so lange der Bräutigam bey ihnen ist, fasten?

35. Es werden aber Zeiten kommen, wo der Bräutigam von ihnen genommen wird. Alsdann werden sie schon fasten *).

36. Auch folgendes Gleichniß sagte er ihnen: Niemand setzt einen Fleck von einem neuen Kleide auf ein altes, weil sonst selbst hätten das Wichtigste der Religion nie gelernt oder verstanden; so wichen sie doch noch nicht zurück, und glaubten Jesu einen der beissendsten Vorwürfe dadurch zu machen, daß sie die freye Lebensart seiner Jünger, mit der strengen und erbaulichen Lebensart der Jünger Johannis des Vorläufers verglichen. — Wie kommt es — fragten sie — daß Johannis Schüler, gleich den pharisäischen Jüngern, so oft Fast- und Bettage halten: da indessen die deinigen, ohne an eine gewisse Zeit der Enthaltungstage zu gedenken, öffentlichen Gastmahlen beywohnen? — „So „wenig es schicklich wäre — antwortete Jesus — daß die Freunde „des Bräutigams während der Hochzeit sich in Trauer zeigen; eben so „wenig könnt ihr meinen Jüngern „zumuthen, daß sie während meiner Anwesenheit Vorschriften der „Buße und der Trauer befolgen: „es wird schon die Zeit kommen, wo „sie, wenn ich fort seyn werde, „trauren müssen." Um ferner zu zeigen, daß seine Lehre, und die Satzungen der Pharisäer sich nicht miteinander vereinigen ließen, bediente er sich folgender zwey Gleichnisse: „Kein Vernünftiger, sagt er, „wird einen alten mürben Rock mit „ganz neuem Tuche ausflicken las„sen, denn der frisch aufgesetzte „Fleck würde nach und nach los-

---

32. Vers. *) Man lese unsere Anmerkung zu Matth. 9, 13. so wird man überzeugt werden, daß es auch bey den Pharisäern und Schriftgelehrten an dem Berufe des Heilandes, welcher allgemein, wie seine ganze Sendung, ist, nicht gemangelt, sondern die Schuld an ihrem hartnäckigen Widerstreben gelegen habe. Will man demnach hier die Redensart: **Christus kam nicht, die mit eigener Gerechtigkeit Umgehenden durch seine Gnade zu berufen**, gelten lassen, so kann es in keinem andern Verstande seyn, als wie es zu Matth. 9, 13. erklärt worden ist: nämlich er kam nicht, diesen eingebildeten Frommen eine ihrer Meynung und ihrem Stolze gemäße Gnade anzubieten, und die Heilsordnung nach ihren sinnlichen Vorurtheilen zu eröffnen und einzurichten ꝛc.

35. Vers. *) Er wollte damit sagen: So lange meine Jünger des Umgangs ihres Lehrers genießen, haben sie keine Ursache traurig zu seyn: Traurigkeit wartet auf sie, wann ich nicht mehr bey ihnen seyn werde. Siehe Matth. 9, 16.

das neue Stück reißen würde; so wenig schickt sich zum alten ein neuer Fleck.

37. So schüttet auch Niemand neuen Most in alte Schläuche; denn sonst wird der neue Most die Schläuche zerreißen, und auslaufen, die Schläuche selbst aber werden ganz unbrauchbar werden.

38. Sondern neuen Most muß man in neue Schläuche thun, damit beyde erhalten werden *).

39. Auch wird Niemand, der alten Wein trinkt, so leicht neuen wollen; denn, wird er sagen, der alte schmeckt besser *).

„gehen, und den Riß noch weiter „machen; und niemand wird jungen gährenden Wein in alte „Schläuche fassen: denn die Schläuche würden platzen, und der Wein „verlohren gehen. Jungen Wein „faßt man in neue Schläuche, und „so werden beyde erhalten." Eben so, wollte er sagen, würden meine Jünger, die bey mir mehrerer Freyheit gewohnt, und zur Munterkeit im Geiste und einem offenen unbefangenen, der pharisäischen Heucheley ganz entgegen gesetzten Wesen angewiesen sind, wenn man ihnen eure strengen Uebungen aufbürden wollte, dadurch irre gemacht werden, und den größten Schaden leiden. Und um ihnen zugleich zu erkennen zu geben, daß, da sich seine Jünger bisher an keinen solchen Zwang gebunden, dergleichen Foderungen ihrer Neigung sehr zuwider seyn würden, setzte er dem vom jungen Weine hergenommenen Gleichnisse noch dieses hinzu: „Wer „alten Wein zu trinken gewohnt ist, „dem schmeckt der junge nicht; er „spricht: der alte ist angenehmer."

---

38. Vers. *) Das hieß so viel, als: Meine Lehre und die Lebensregeln, die ich meinen Jüngern gebe, lassen sich mit euren pharisäischen Satzungen, und Uebungen, ohne offenbaren Schaden meiner Jünger, nicht vereinbaren. Wirklich war der Lehrumgang des Herrn in Rücksicht der religiösen und sittlichen Bildung seiner Jünger der Rabbinischen Pünktlichkeit ganz entgegengesetzt, höchst weise, und gegen ihre Schwachheit nachsichtsvoll. Er handelte nach Menschenkenntniß. Seine meisten Jünger kamen nur erst von einer Lebensart her zu seiner Gesellschaft, welche sich mit pharisäischem Beten und Fasten unmöglich vertragen konnte. Und warum hätte er sie auch dazu anhalten sollen, da er doch keine Pharisäer aus ihnen bilden, sondern sie zu würdigen Boten seines Reichs im Geiste der Freyheit umschaffen wollte?

39. Vers. *) Mit diesem Sprüchworte zeigte Jesus an: Man müsse die Menschen nicht auf einmal zu einer strengern Lebensart anhalten, sondern nach und nach darzu gewöhnen.

Das sechste Kapitel.

Entschuldigung der Jünger. Heilung der verdorreten Hand. Ruf der zwölf Apostel. Die Predigt von den Seligkeiten, und andere Lehren.

Schrifttext.

1. Am ersten Sabbathe des zweyten Monats *) traf es sich, daß er bey den Kornfeldern vorbey gieng. Und seine Jünger pflückten Aehren ab, zerrieben sie mit den Händen und aßen sie.

2. Da deßwegen einige Pharisäer zu ihnen sagten: Warum thut ihr das, was am Sabbathe nicht erlaubt ist?

3. So gab er ihnen zur Antwort: Habt ihr nicht gelesen, was David und seine Leute vor Hunger gethan haben?

4. Wie er in das Haus Gottes gegangen ist, die Schaubrode ge-

Erklärung.

Jesus verweilte noch in der Gegend von Kapernaum, als er an dem ersten Sabbathe nach dem Passafeste, auf welches die Gerstenerndte zu folgen pflegte, mit seinen Jüngern bey einem Kornfelde vorbey gieng. Es war früh, noch ehe der öffentliche Gottesdienst angieng, wo man nach den jüdischen Satzungen bis nach Endigung desselben fasten mußte. Aus Hunger rauften seine Jünger Aehren aus, zerrieben sie mit den Händen, und aßen die Körner. — Die Pharisäer dehnten nach ihrer strengen Lehre die am Sabbathe verbotene Arbeit bis auf die Zerreibung solcher Körner aus, und setzten sie darüber zur Rede: Warum entheiliget ihr den Sabbath, sprachen sie — und thut da etwas, das an demselben nicht erlaubt ist? — Allein Jesus zeigte ihnen die Thorheit ihres Verweises, und nahm zugleich seinen Jüngern allen Zweifel eines strafbaren Feh-

---

1. Vers. *) In den ältesten deutschen Uebersetzungen wird dieser Sabbath der Aftersabbath genannt. Nach dem Grundtexte heißt er der andere erste. So bekannt der Verstand dieses Ausdrucks zu Lukas Zeiten gewesen seyn mag, so unbekannt ist er jetzt. Es haben ihn daher die Gelehrten verschiedentlich erklärt; die meisten aber halten dafür, daß es der erste Sabbath war, nach dem andern Tag des Passafestes, von welchem man sieben Sabbathe zählen mußte bis auf das Pfingstfest Levit. 23, 15. 16. unter welchen sieben Sabbathen dieser der erste war, den die Juden heutiges Tages den ersten Sabbath nach dem andern Tage nennen. Denn daß um diese Zeit in dem jüdischen Lande die Korn- oder Gerstenähren reif waren, erhellet aus Levit. 23, 10. Deut. 16, 9. da auf den andern Tag des Passafestes eine Garbe von Erstlingen mußte geopfert werden. Andere meynten, daß es der letzte Tag des Passafestes gewesen sey, welches ein besonderer Feyertag war, sowohl als der Erste, wie der letzte Tag des Festes der Laubverhütten der große Tag dieses Festes genannt wird. Joh. 7, 37. — Die wahrscheinlichste Meynung ist die: daß durch den Aftersabbath der Sabbath gemeynt werde, da auf den Sabbath unmittelbar der Neumond folgte: denn dieser ist von zweyen auf einander folgenden Sabbathen wirklich der erste. Die dieser Meynung folgen, zeigen zugleich, daß in diesem Jahre der Neumond des Monats Nisan den 3ten April ein Sonntag gewesen, und daß den zweyten der ordentliche Sabbath gefeyert worden, und also dieser letztere der Aftersabbath sey.

gessen, und seinen Leuten auch davon gegeben hat, die doch ausser den Priestern Niemand essen durfte?

5. Ueber dieß sprach er zu ihnen: des Menschen Sohn ist auch Herr über den Sabbath *).

6. An einem andern Sabbathe trug es sich zu, daß, als er in die Synagoge gieng zu lehren, sich daselbst ein Mann befand, dessen rechte Hand verdorret war.

7. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber lauerten, ob er am Sabbathe heilen, und ihnen damit Anlaß geben würde, ihn anzuklagen.

8. Er, der ihre Gesinnungen wußte, sprach zu dem Menschen mit der verdorreten Hand: Stelle dich in die Mitte! Dieß that er.

9. Dann fuhr Jesus weiter gegen sie fort: Ich will euch fragen: Was ist am Sabbathe zu thun erlaubt: Gutes oder Böses? das Leben zu erhalten, oder zu verwahrlosen *)?

lers: „Ihr verdammet — sprach „er — eine Handlung die sehr unschuldig ist in Vergleichung mit „einer andern, die in euren göttlichen Schriften erzählt, und nicht „getadelt wird. — Erinnert ihr euch „nicht mehr an jene Geschichte Davids, da ihn der Hunger getrieben hat, mit allen seinen Leuten „in die heilige Hütte zu gehen, und „die Schaubrode, die auf dem „Altare lagen, mit ihnen zu verzehren, welche eigentlich nur die „Priester essen durften? — Daraus „solltet ihr ja abnehmen, daß überhaupt die Pflicht des äusserlichen „Gottesdienstes den Pflichten der „Menschheit und der Selbsterhaltung allemal untergeordnet bleiben „müssen." Man hätte denken sollen, diese Abfertigungen, worinnen er ihnen allemal so überlegen war, würden sie einmal überzeugt, und bey so nichtigen Einwendungen beschämt haben; allein nichts rührte sie. Sobald sie nur den mindesten Anlaß zu haben glaubten, übten sie ihre Tadelsucht auch bey den kleinsten Anlässen wieder an ihm aus. — Kurz nach dieser Begebenheit kam Jesus an einem andern Sabbathe in ihre Synagoge, um öffentlich, wie er gewohnt war, zu lehren. Daselbst fand sich ein Mensch, dessen rechte Hand ganz verdorret war. — Die nämlichen Pharisäer hielten sich schon wiederum gefaßt — wofern er etwas Großes unternehmen sollte — ihm den Beyfall der Anwesenden streitig zu machen. Und

---

5. Vers. *) Siehe Matth. 12. V. 8. in der Anmerkung.

9. Vers. *) Diese Frage wird nicht gethan, um in der Sache belehrt zu werden. Es war schon lang entschieden, daß sie am Sabbathe wo Lebensgefahr war, heilen durften. Sie durften z. B. (wie **Rabbi Ismael Benjose** sagt) einem, der von einem tollen Hunde gebissen wurde, Schweinsleber zu essen geben, einem der nicht Wasser lassen konnte, zur Ader lassen, und einen, der die Mundfäule hatte, mit Spezereyen reiben. Es war sogar ein Sprichwort: **Gefahr des Lebens vertreibt sogar den Sabbath.** Wenn folglich ein Kranker in Gefahr war, so war es erlaubt, Feuer für ihn anzuzünden, zu schlachten, zu backen und zu kochen. Hieraus sieht man sehr deutlich, welche Absicht diese Frage hatte.

10. Dabey sahe er sie alle rings umher an, und sagte zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Sobald er das gethan hatte, ward sie wieder hergestellt, und so gesund wie die andere.

11. Dieß erfüllte sie mit Unwillen und Rache, so daß sie untereinander zu Rath giengen, was sie mit Jesu anfangen wollten.

12. Um eben diese Zeit begab er sich auf einen Berg, zu beten. Hier brachte er die ganze Nacht im Gebete zu Gott zu.

13. Bey Tages Anbruch berief er seine Jünger, und wählte zwölf von ihnen aus, denen er den Namen, Apostel, beyleg-
te *).

14. Sie waren: Simon, dem er den Namen Petrus gab, und sein Bruder Andreas, Ja-

waren abermals gesinnt, wenn er eine Heilung vornehmen würde, den Einwurf wegen Entheiligung des Sabbaths wieder in seiner ganzen Stärke zu gebrauchen. Jesus merkte ihre Gedanken, und rief deswegen dem mit der verdorreten Hand mit dem ausdrücklichen Befehle, sich mitten hinzustellen. — Darauf redete er sie also an: „Ich frage „euch, was am Sabbathe gesetz„mäßig ist, Gutes zu thun, oder „Uebels zu stiften? — Das Leben „retten, oder verlohren gehen zu „lassen?" Endlich blickte er mit einer Miene voll Ernsts um sich her, befahl dem Kranken seine Hand auszustrecken, und schritt zur Vollziehung des Werkes. Auf ein einziges Wort war die Hand so gesund und brauchbar, als die andere. — Hierüber geriethen seine Feinde in die äußerste Wuth, und giengen miteinander zu Rath, was sie Jesu anthun wollten.

Um diese Zeit geschah es, daß Jesus um des stillen Umgangs mit seinem himmlischen Vater zu genießen, sich aller Gesellschaft entzog, und dazu einen Berg wählte, wo er die ganze Nacht sich im Gebete mit Gott unterhielt. Da es Tag ward, ließ er seine Schüler zu sich kommen,

---

13—16. Vers. *) Alle zwölf Schüler Jesu waren Galiläer. Ihre Auswahl ist als eine Grundlage bey dem Entwurfe, welchen sich Jesus gemacht hatte, anzusehen. Er hätte zu seinen Absichten keine tüchtigeren Werkzeuge finden können: nicht so fast wegen der Verdienste, die sie bereits hatten, da sie seine Schüler wurden, als wegen ihrer Fähigkeit, diejenige Bildung und Eindrücke anzunehmen, die zu ihrer künftigen Bestimmung erforderlich waren; denn es ist zu bemerken, daß Jesus die zwölf Jünger nicht eben in der Absicht zu sich nahm, um ihnen von Stund an die ganze Absicht seiner Sendung im Privatunterrichte beyzubringen, und sie zur vollkommenen Kenntniß der evangelischen Lehre zu führen. Sie wären noch weit zurück, und gleichsam zu unvermögend den ganzen Sinn eines solchen Unterrichts zu fassen; und es war jetzt nur darum zu thun, sie erst an seine Person zu gewöhnen, sie zu Zeugen seiner Reden und Thaten zu machen; ihnen allen Zweifel an seiner göttlichen Sendung durch den Anblick so vieler Wunder zu benehmen, den Gedanken, daß er von Gott gesandt sey, ihnen bis zur Ueberzeugung einzuprägen, kurz, Glauben und die Fertigkeit ihnen beyzubringen, sich seiner Anweisung und Führung mit dem unbedingtesten Zutrauen zu überlassen, und ihr Herz und ihren Charakter ganz nach dem Vorbilde des seinigen zu bilden.

kobus und Johannes, Philippus und Bartholamäus.

15. Matthäus und Thomas, Jakobus des Alphäus Sohn, Simon mit dem Beynamen der Eiferer!

16. Judas, Jakobi Bruder, und Judas Ischarioth, der ihn hernach verrieth.

17. Als er mit ihnen vom Berge herabkam, blieb er auf einer Ebene *), wo ausser seinen übrigen Jüngern eine große Menge Volks von Jerusalem, ganz Judäa und der Nachbarschaft von Tyrus und Sidon

18. Zusammen gekommen waren, ihn zu hören, und sich von ihren Krankheiten heilen zu lassen; auch von unreinen Geistern Geplagte heilte er.

19. Jeder suchte ihn zu berühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die Alle gesund machte.

20. Und er richtete seine Augen gegen seine Jünger, und sprach: Glückselig seyd ihr Armen, denn das Himmelreich ist euer.

21. Glückselig seyd ihr, die ihr

und von diesen bestimmte er Zwölf, die er — weil sie vorzüglich den Auftrag erhielten, seine Lehre künftig in aller Welt bekannt zu machen — Apostel, d. i. Boten oder Gesandte nannte. Die Namen der Zwölf waren folgende: Simon (dem er nachher den Namen Petrus beylegte); Andreas dessen Bruder; dann Jakobus und Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus des Alphäus Sohn, und Simon, den man den Zeloten nannte: Judas ein Blutsfreund des Jakobus, und Judas Ischarioth, der in der Folge sein Verräther ward. — Mit diesen stieg er den Berg hinunter, bis zu einem Absatze desselben, wo ein weiter ebener Platz war. Hier fanden sich nicht nur alle seine übrigen Jünger um ihn herum versammelt, sondern eine große Menge Volks aus allen Gegenden Judäens, sogar aus Jerusalem, und von den Küsten von Tyrus und Sidon waren gekommen, um seine Lehre anzuhören, und ihre Kranken von ihm heilen zu lassen, deren Vertrauen so groß war, daß sie ihn nur anzurühren suchten, weil sie, wenn dieses geschah, des besten Erfolges schon sicher waren. Jesus pflegte eine so große Anzahl Menschen niemals ohne einigen Unterricht zu entlassen. Auch hier wollte er es nicht blos bey den wohlthätigen Wunderkuren bewenden lassen. Er übersah sie alle mit einem Blicke, und wiederholte die Seligpreisung der Armen. — Er pries diejenigen glückselig, die lieber darben, als sich

---

17. Vers. *) Er begab sich von der höhern Gegend des Bergs herab auf eine ebenere Stelle desselben: und so wurde die folgende Rede, doch noch auf dem Berge, wie nach dem Matthäus gehalten. Und man braucht keine verschiedene Zeiten für dieselbige anzunehmen, welches auch die Umstände, die beyde Evangelisten anführen, nicht zulassen.

jetzt hungert; denn ihr sollt gesättiget werden.

22. Glückselig seyd ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Glückselig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, euch verstoßen *), beschimpfen, und euren Namen um des Menschen Sohns willen anschwärzen;

23. Freuet euch alsdann und frohlocket; denn euer Lohn wird im Himmel groß seyn: eben so behandelten ihre Väter die Propheten.

24. Aber wehe euch, ihr Reichen! denn ihr habt euren Trost dahin *).

25. Wehe euch, die ihr voll seyd, denn ihr werdet hungern! Wehe euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr sollt weinen und heulen.

26. Wehe euch, wenn euch alle Menschen loben, denn eben so verhielten sich ihre

bereichern wollten, und versprach ihnen das Erbrecht im neuen Gottesreiche: — Den Hungrigen versprach er Sättigung, und den Geplagten und Traurenden, daß sie die Stimme der Freude erheben würden. Mit den kräftigsten Ausdrücken wiederholte er den Jüngern die Verheissung, daß sie, ohngeachtet der Verfolgungen, die auf sie warteten, Ursache haben würden, sich zu freuen, weil eine große Belohnung jenseits des Grabes auf sie warte. Wobey er sie auf das Schicksal, welches die Propheten unter ihren Vätern hatten, erinnerte. Auf der andern Seite that er die heftigsten Aussprüche wider diejenigen, die in den entgegen gesetzten Gesinnungen standen: „Ihr Reichen, „die ihr euch im Besitze eures Reich„thums für glückselig haltet; Ihr „habt das, was ihr für euer Bestes „haltet, nun schon empfangen: an „ein künftiges besseres Glück habt „ihr keinen Anspruch mehr. — Ihr „die ihr im Ueberflusse lebt, und „schwelget, wehe euch! Es wird „eine Zeit kommen, da ihr an den „Gütern Mangel haben werdet, „welche die Seele sättigen. Wehe „euch, die ihr nur dem Wohlleben „nachhängt! Es warten traurige „Stunden auf euch. — Wehe euch, „wenn ihr nur nach dem Beyfall der

---

22. Vers. *) **Euch in Bann thun:** Wie die syrische und arabische Uebersetzung dieses ausdrücken. Dieß geht vielleicht auf die größern Arten des Bannes oder der Ausschließungen, die unter den Juden im Gebrauche waren, und Schammata und Cherem hießen, wodurch jemand verflucht, und der Ausrottung übergeben ward, so, daß die Meynung unsers Herrn wäre: sie würden als die allerschlimmsten Menschen geachtet und behandelt, und auf die allerschnödeste Weise geschändet werden.

24. Vers. *) Es ist dies die nämliche Rede, welche **Matth. 5.** vorkommt, und können auch ihre Auslegung und Anmerkungen an jener Stelle nachgesehen werden: doch giebt sie Lukas mit wichtigen Zusätzen und Abänderungen, die eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Sie enthält starke Widerlegungen derjenigen Vorurtheile und weltlichen Erwartungen der Juden, die in ihrem Geiz, in ihrer Wohllust und Ehrsucht gegründet waren. Vorzüglich aber bedrohet er die Weltliebe und Sinnlichkeit derjenigen, die nur dem Namen nach Glaubige, in der That aber Feinde des Kreutzes Christi sind.

Väter auch gegen die falschen Propheten *)!

27. Euch, meinen Zuhörern, sage ich: Liebet eure Feinde; thut denen, die euch hassen, Gutes.

28. Wünschet denen, die euch Unglück wünschen, Glück; bittet für die, die euch lästern.

29. Wer dich auf den einen Backen schlägt, dem halte auch den andern hin; und dem, der dir das Oberkleid nimmt, laß auch den Rock *).

30. Gieb jedem der dich bittet; und nimmt dir Jemand das Deinige, so fordere es nicht wieder zurück *).

31. Und was euch andere Leute thun sollen, das thut ihnen gleicher Weise *).

„Welt haschet: dieses Schicksal hat„ten alle Afterpropheten eurer Vor„fahren. Ich will euch noch mehr „sagen, fuhr er fort, wenn ihr „mir zuhören wollet. — Begnüget „euch nicht damit, daß ihr eure „Freunde liebet: Eure Menschen„liebe erstrecke sich auch auf eure „Feinde, auf die, welche euch be„leidiget haben: wünscht euch je„mand Unglück, so wünschet ihm „dagegen Segen und Wohlergehen. „Enthaltet euch, wo ihr könnt, al„ler Gewaltthätigkeit zur Abwen„dung einer Beleidigung oder eines „Unfalls, und sinnet nicht gleich „auf Rache und Bestrafung eures „Feindes; sondern ertraget lieber „das zweyte Unrecht, und den grös„sern Schaden, als daß ihr euch „lieblos gegen ihn bezeiget; und gebt „eher den unbilligsten Forderungen „nach, ehe ihr die Pflichten der „Sanftmuth übertretet. Vorzüglich „beobachtet die bekannte Regel des „Naturgesetzes: Nehmet das, was „ihr wünschet, das euch geschehen „möge, zum Maasstabe eures Ver„haltens gegen andere! Thut eurem

---

26. Vers. *) Daß Jesus an dieser Stelle vorzüglich seine Jünger meyne, zeigt das Beyspiel der falschen Propheten, womit er sie warnet, welches auf die übrigen Zuhörer keinen Bezug haben kann.

29. Vers. *) Man lese unsere Anmerkung zu Matth. 5, 39.

30. Vers. *) Nicht mit Gewalt, sondern mit Einwilligung, wenn es ihm geliehen oder verkauft ist; denn wenn es mit Gewalt weggenommen würde, müßte einer, der es so wegnähme, für einen Dieb und Räuber gehalten, und auch so mit ihm verfahren werden; aber von jemanden, der das Deinige mit Einwilligung wegnimmt, und nicht im Stande ist, es wiederzugeben, oder den Werth davon wieder herzustellen, fordere nichts wieder, fordere es ihm nicht ab, sondern erlasse es ihm, wie das Gesetz V. Mos. 15, 2. gebeut, worauf gesehen zu werden scheint, und wo die 70 Dollmetscher eben dieselben Worte gebrauchen, wie sie hier vorkommen.

31. Vers. *) Bis hieher hatte Jesus von den Pflichten der Menschenliebe geredet; insonderheit von der damals noch so unbekannten Liebe gegen die Feinde. Er fährt noch in den folgenden Stellen fort, Vorschriften darüber zu geben, und setzt die göttliche Regel der Billigkeit als die Grundregel der Menschenliebe fest. Er warnet vor lieblosem Richten, verblendeter Eigenliebe und Selbstrache, und dies leitet ihn auf das natürliche Gefühl der Menschen, wie schmerzhaft die Selbstrache dem, der sie ausübet, dünken müsse, wenn er sich in die Stelle dessen denkt, an dem er sich rächet. Eine vortrefliche Grundregel, die auch den Einfältigsten zu schneller Erweisung aller Pflichten der Menschenliebe leiten kann, besonders bey demjenigen, der ein zartes und schnelles Gefühl hat; der sich lebhaft

32. Wenn ihr nur diejenigen liebet, die euch lieben, was habt ihr da für ein Verdienst? Denn auch die Lasterhaften lieben diejenigen, von welchen sie geliebt werden.

33. Und wenn ihr nur euren Wohlthätern wohlthut, was habt ihr für ein Verdienst? Thun das nicht auch die Lasterhaften?

34. Und wenn ihr nur denenjenigen leihet, von denen ihr wieder zu bekommen hoffet; was habt ihr für ein Verdienst? Denn auch Lasterhafte leihen einander, damit sie gleiches empfangen mögen.

35. Ihr aber sollt eure Feinde lieben, Gutes thun, und leihen, wenn ihr nichts zu hoffen habt *). Dann wird euer Lohn groß, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Denn er ist gütig auch

„Nebenmenschen das, was ihr gerne „sehet, das er euch thun möge. — „Eure Menschenliebe müsse unpar„theyisch und uneigennützig seyn. „Denn wenn ihr nur denen günstig „und geneigt seyn wollt, die es „gegen euch sind, was ist das „Schönes und Verdienstliches? — „Auch berüchtigte Sünder üben in „diesem Sinne Menschenliebe aus. „— Gegen den Wohlthätigen wohl„thätig seyn, dazu treibt der Na„turtrieb auch die häßlichsten Men„schen an. Oder was ists beson„ders, wenn ihr nur um eures „Nutzens willen dem Mittellosen „mit einem Darlehn behülflich „seyd? Auch Leute von der verdor„bensten Lebensart erweisen solche „Wohlthaten, wodurch der, der sie „empfängt, ihr Schuldner wird, „um es bey Gelegenheit doppelt „wieder zu bekommen. Eure Liebe „muß aus reinen Quellen fließen. — „Das ist großmüthige Dienstfertig„keit, wenn ihr Menschen, die euch „anstatt Gutes zu erweisen, Krän„kungen zugefügt haben, eurer „Liebesdienste würdiget. Wenn ihr „ihnen Darlehen vorstrecket, ohne „gleiche Gutthätigkeit wieder von „ihnen zu erwarten; alsdann wird „euch Gott reichlich dafür belohnen

---

und geschwind in die Lage des andern hinein denken kann. (Röm. 12, 15.) — Sie leitet den Menschen auf die Erkenntniß eigener Fehler und Schwachheiten, welches das wirksamste Hülfsmittel zur Ausübung der Menschenliebe ist. Eigenliebe ist die Quelle der Lieblosigkeit und Härte gegen den Nächsten. Hier ist die göttliche, dem menschlichen Herzen recht vollkommen angemessene Moral, die Jesus selbst durch sein ganzes Leben, bis an den Tod, durch sein nachahmungswürdiges Beyspiel in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit gezeigt hat.

35. Vers. *) **Und leihen, wenn ihr nichts zu hoffen habt.** Diese Gebote unsers Heilandes müssen nicht nach dem strengen Verstande der Worte erkläret werden, als ob ein jeder verpflichtet wäre, ohne Rücksicht auf sein eigenes Vermögen oder die Umstände dessen, der ihn bittet, einem jeden, der ihn bäte, zu geben; sondern sie verbinden uns zur Mildthätigkeit und Liebe, nach unserm Vermögen, und der wahren Noth, und den bedürftigen Umständen unsrer Brüder, und auf die Weise, wie es Gottes Wort uns lehret. Erst müssen wir unser eigenes Haus versorgen, hiernächst den Glaubensgenossen, und dann auch andern, wenn wir können, und unter ihnen wahre Gegenstände unsrer Liebe finden, Gutes thun.

gegen die Undankbaren und Boshaften.

36. Seyd also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird man euch auch vergeben.

38. Gebet, so wird euch auch gegeben werden. Ein richtiges, volles, gerütteltes, überfließendes Maaß wird man euch in euren Schooß geben. Denn mit dem Maaße, womit ihr messet, wird man euch wieder messen.

39. Auch durch ein Gleichniß belehrte er sie: Kann wohl ein Blinder den andern leiten: werden sie nicht beyde in die Grube fallen *)?

40. Der Schüler ist nicht mehr als sein Lehrer: wer seinem Meister gleich ist, kann vollkommen heißen *).

41. Warum siehst du den Splitter in den Augen deines Bruders; den Balken in deinem

„im Himmel; er wird euch würdig „achten, in die Zahl seiner Kinder „aufgenommen zu werden, weil ihr „seinem Beyspiele gefolgt seyd: „denn auch er ist wohlthätig gegen „die, welche seine Wohlthaten nicht „erkennen, ja wohl mit Vorsatz „sündigen. Nehmet daher an ihm „ein Beyspiel des Wohlthuns. Erweiset bey den Fehlern eures Nebenmenschen eben die Gelindigkeit „im Urtheilen, wie ihr sie einst von „eurem Richter erwartet. — Gebet „allen zweifelhaften Vergehungen „die gelindeste Deutung, und verzeihet gerne, damit euch einmal „das Gleiche wiederfahre. — Denn „was können bittere rachgierige „Menschen in dem göttlichen Gerichte anders, als ein Verdammungsurtheil erwarten? — Laßt „vielmehr eure Wohlthaten recht „freygebig — so viel es in eurem „Vermögen steht — auf eure Mitmenschen herabströmen: die göttliche Vorsehung wird solche edle „Gemüther erwecken, die auch euch „in reichem Maaße Gutes thun „werden. — Ja Gott, bey dem es „recht ist zu vergelten, wird die „Wohlthaten, die ihr euren Mitmenschen erweiset, euch in weit „größerem Maaße ersetzen; man „wird, so zu sagen, ein volles, gedrücktes, gerütteltes, überfließendes Maaß in euren Schooß ausschütten; denn mit eben dem „Maaße, mit welchem ihr messet, „wird euch wieder zugemessen werden." Jesus wollte nun seinen Jüngern insonderheit die Lehre geben, daß sie, die künftig Andere

---

39. Vers. *) Heißt so viel, als: Wie kann der, welcher die Mittel zur wahren Glückseligkeit zu gelangen, nicht kennt, sie einem andern anzeigen? Sie gerathen darüber beyde ins Verderben.

40. Vers. *) Dies war ein gemeines Sprichwort, das unser Herr Matth. 10, 24. Joh 15, 20. gebrauchet, seine Jünger wegen ihres Leidens zu trösten, weil er ja zuerst litte; hier aber führt er es an, um sie zu belehren, was sie thun müßten. Einige ziehen diese Worte auf die Pharisäer, und hängen sie also mit diesem und dem vorhergehenden Vers zusammen.

eigenen Auge aber wirst du nicht gewahr*)?

42. Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, wenn du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehest? Heuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge, und dann siehe, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

43. Kein guter Baum bringt schlechte Früchte; und kein schlechter Baum bringt gute Früchte.

44. Jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt. Von Dornen kann man keine Feigen sammeln, und von Disteln keine Trauben lesen.

45. Der gute Mensch bringt

lehren, und zur Tugend bilden sollten, selbst nicht unerfahren und ungeübt in der Tugend seyn müßten. Er bestätigte dieses mit dem Gleichnisse von einem Blinden, der einen andern Blinden Wegweiser seyn wollte: beyde müßten ja in die Grube fallen. Dann fügte er hinzu: „Man kann nicht verlangen, „daß der Schüler schon vollkommener sey, als sein Lehrer; wodurch „er sagen wollte, daß wenn sie irreten, so müßten nothwendiger Weise „ihre Schüler auch irren! Endlich „schrieb er die Selbsterkenntniß „als das beste Hülfsmittel zur Liebe „und Sanftmuth vor. — Die „Menschen — sagt er im Gleichnisse „von dem Splitter und Balken — „bemerken so leicht die kleinsten „Fehler und Schwachheiten ihres „Nächsten, und richten dann unbillig, hart und lieblos darüber. „Das kommt daher, weil sie ihre „eigenen weit größern, oft abscheulichen, Fehler nicht erkennen. Was „berechtiget solche Leute Andrer Fehler zu rügen, da sie ihre eigenen „noch mit sich herum tragen? Wäre „es nicht besser, sich selbst zu prüfen, ehe man andere verdammen

---

41. Vers. *) Kaum läßt sich eine Vorstellung denken, die so wichtig für die Wohlfahrt des menschlichen Lebens, die, ob sie gleich in ein Gleichniß eingekleidet ist, dennoch so faßlich auch für die Fähigkeit der Einfältigsten wäre, als diese. Die Begierde, unsern Nächsten zu tadeln, zu richten, zu verdammen, gehört leider! unter die sehr tief eingewurzelten Krankheiten des menschlichen Herzens. Oft glauben wir nicht einmal, daß wir dabey sündigen; sondern wir halten wohl gar unsere lieblosen Urtheile, unsern bittern Tadel, unsere beissenden Spöttereyen für die kräftigsten Besserungsmittel. Wir wollen gerne den Splitter herausziehen, der im Auge des Nächsten steckt, — wir wollen ihm seine Unarten vorstellen, damit er sie erkenne und ablege, damit er sich schämen lerne. Ist denn das nicht Pflicht? Ja sie würde es seyn, wenn wir allemal wirklich die edle Absicht hätten, nicht die Fehler unsers Nächsten boshaft aufzudecken, uns daran zu belustigen, ihn zum Gegenstande des Hohngelächters zu machen, sondern seine Besserung auf eine liebreiche Weise zu befördern. Aber gesetzt auch, daß wir uns dieser rühmlichen Absicht wirklich bewußt wären: was kann lächerlicher, was kann thörichter seyn, als einen großen Balken selbst im Auge tragen, und doch nur um fremde kleine Splitter sich bekümmern? Wird aber nicht diese unverzeihliche Thorheit von allen denen begangen, welche die kleinsten Fehler ihres Nächsten mit einem sehr scharfsichtigen Auge betrachten; aber nicht daran denken, daß sie selbst eben dieselben oder wohl noch größere Fehler an sich haben, gegen welche die Schwachheiten des Nächsten oft nur unbedeutende Kleinigkeiten sind?

aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor; der böse aber aus dem bösen Schatze seines Herzens Böses, denn der Mund redet aus der Fülle des Herzens *).

46. Was heisset ihr mich Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage?

47. Ich will euch zeigen, wem derjenige, der zu mir kommt, meine Rede hört, und befolgt, gleich ist.

48. Einem Menschen ist er gleich, der ein Haus bauet, zu dem er einen tiefen, auf einen Felsen gesetzten Grund legte. Als nun eine Ueberschwemmung kam, und der Strom auf dieses Haus losschoß, so konnte er es nicht erschüttern, denn es war auf einen Felsen gegründet *).

„will? Nur der ist im Stande sei„nes Nächsten Fehler zu bessern, „der seine eigenen zuerst einsieht. „Alles — sagte Jesus — kommt „auf die eigene innere Beschaffenheit „und Gesinnung des Menschen an, „und diese verräth sich bald. — So „wie man den Baum an den Früch„ten erkennt, so erkennt man den „Menschen an seinen äußerlichen „Handlungen. Ein guter Mensch, „dessen Herz voll rechtschaffener Ge„sinnungen ist, kann nur gute „Thaten he vorbringen, hingegen „kommen aus einem bösen Herzen „böse Thaten. — Doch giebt es „auch Heuchler, deren Mund an„ders spricht, als ihr Herz denkt. „Daher ist es nicht genug ein bloßer „Bekenner zu seyn. Was hilfts, „wenn ihr mich nur mit dem Mun„de ehret, und thut doch nicht, „was ich euch lehre; und wenn ihr „meine Schüler seyn wollt, so müßt „ihr meinen Unterricht nicht nur „anhören, und glauben, sondern „ihr müßt denselben auch in Aus„übung bringen. Der ist ein wei„ser Mann, der, wenn er ein Haus „bauet, den Grund desselben tief in „einen Felsen eingräbt, wo die hef-

---

45. Vers. *) Ein guter Mensch, ist ein Mensch, der durch den Geist Gottes geändert ist, ein Glaubiger und Liebhaber Christi, der ihm nachfolget, wohin er auch geht, und die Gnade Gottes in sich empfangen hat. Denn der gute Schatz des Herzens ist nicht das, was er natürlich ist, sondern was in ihn gepflanzet ist, und ist nichts anders als die durchs Christenthum gebesserte Gesinnung.

Ein böser Mensch ist ein Mensch in seinem natürlichen und sinnlichen Zustande, Fleisch vom Fleische gebohren (Joh. 3, 6.) welcher, des Geistes Gottes beraubet, keinen Sinn für die Gnade, für religiöse Gefühle und Handlungen hat.

Der böse Schatz des Herzens zeigt nicht nur das natürliche Verderben und die fleischlichen Gesinnungen des Herzens an, sondern bezeichnet zugleich, kraft des Wortes πονηρὸς, eine Sammlung vieler bösartigen Vorurtheile, Fertigkeiten, Gottlosigkeiten, Gewohnheiten und ärgerlicher Laster, welche von Zeit zu Zeit bey ihm ausbrechen.

48. Vers. *) Ein jeder Glaubiger ist ein Baumeister; das Haus, das er bauet, ist seine Seele und ihr Heil; um dieses zu befördern, gräbt er tief, bis daß er an eine Grundfeste, an einen Felsen kommt. Er untersucht das Wort der Wahrheit fleißig; er wohnt der Verkündigung des Evangelii sorgfältig bey; er fragt bey Lehrern und andern guten Christen nach dem Wege des Heils, und wenn er ihn gefunden hat, so gründet er seine ganze Seligkeit auf den Felsen der Ewigkeit, auf Christum. Diesen Felsen setzt er zum Grunde aller seiner

49. Wer aber meine Reden hört, und nicht befolgt, der ist einem Menschen gleich, der sein Haus auf Erde, ohne einen Grund bauete. Als nun der Strom daran schoß, so fiel es plötzlich ein, und dieses Haus wurde völlig zerstöhret *).

„tigsten Fluthen und Ueberschwem„mungen es nicht erschüttern kön„nen; der aber ist ein Thor, welcher „sein Haus auf einen weichen und „nachgebenden Boden hinsetzt, so „daß die erste Fluth, die es trifft, „es voneinander reissen kann. Eben „so werden meine rechtschaffenen „Jünger, die meiner Lehre thätigen „Beyfall beweisen, in Noth und „Gefahr allemal erhalten werden; „leere Mundbekenner aber haben „nichts, als ihren sichern Untergang „zu erwarten."

Das siebente Kapitel.

Der Knecht des Hauptmanns wird geheilt. Der Jüngling von Nain vom Tode erweckt. Eine öffentliche Sünderin salbet die Füße Jesu.

Schrifttext.

1. Nachdem er alle diese Reden vor dem Volke vollendet

Erklärung.

Nach dieser Rede nahm Jesus den Weg nach Kapernaum. — Hier lag ein römischer Hauptmann

---

Hoffnung zum ewigen Leben, weil er der Eckstein ist, den Gott in Zion gelegt hat, und der von den Glaubigen angenommen wird, indem sie ihren Glauben und ihre Hoffnung darauf bauen. Diese Grundfeste, die Person, der Tod und die Gerechtigkeit Christi, ist ein fester und beständiger Fels, welcher die ganze Last alles dessen, was darauf gegründet wird, tragen kann. Sie ist fest und zuverläßig, und wird nicht sinken. Sie ist unbeweglich und ewig dauernd, so daß der Bau, der darauf gegründet wird, sicher und gewiß stehen bleiben wird.

Die Ueberschwemmung weiset auf die Versuchungen von innen und von außen, die Verfolgungen der Welt, das Verderben des menschlichen Herzens, und die Irrthümer und falschen Lehren der Menschen. Vor allen diesen Dingen ist derjenige sicher, der auf den Eckstein **Jesum Christum** gebauet ist. S. Jes. 32, 2.

49. Vers. *) Man kann von denjenigen sagen, daß sie ohne Grund bauen, die sich unterstehen, den Frieden mit Gott durch ihre eignen guten Werke zu stiften; die wegen der Barmherzigkeit Gottes und ihrer Reue ohne Besserung auf Vergebung hoffen; die ihre Rechtfertigung durch sich selbst und nicht in der Gerechtigkeit **Christi** suchen; die wegen ihrer eignen Würdigkeit von Gott angenommen zu werden hoffen; und die Seligkeit durch etwas anders als durch **Christum** erwarten. Wie sie bey allem diesem den einigen wahren Seligmacher hintansetzen; so bauen sie in der That **ohne Grund**, auf die Oberfläche der Erde und auf einen sandigten Boden. Also thun auch diejenigen, die das Gebäude ihrer Seligkeit blos auf das Aeußerliche gründen, auf ihren Reichthum und auf ihre Größe, ihre Weisheit und Gelehrsamkeit, Herkunft und gottesfürchtige Erziehung, auf ihre Leutseligkeit, Gütigkeit, Mildthätigkeit, auf ihre Sittsamkeit, Gerechtigkeit, Redlichkeit ꝛc.

Solche Baumeister und ein solches Gebäude können nicht wider den gewaltigen Platzregen der Versuchung, wider die Wasserströme der Verfolgung der Welt, wider die gewaltigen Fluthen ihrer Lüste, und wider die Winde der Kezzereyen und falscher Lehrer, vielweniger, wider den Sturm der göttlichen Strafe bestehen. Sie sind in einem sehr gefährlichen Zustande. Sie können nicht Stand halten, sondern müssen fallen, und ihr Fall wird groß seyn. Ihr Verderben ist unvermeidlich, ihre Verwüstung schrecklich.

hatte, so begab er sich nach Kapernaum.

2. Hier war ein Hauptmann, dessen Sklave, der ihm sehr werth war, an einer tödtlichen Krankheit darnieder lag *).

3. Als dieser von Jesu hörte, so sandte er die ältesten der Juden an ihn, mit der Bitte, daß er kommen, und seinem Knechte helfen möchte *).

4. Die Abgeordneten baten Jesum inständig, und versicher-

in Besatzung. Aus seinem Betragen läßt sich schließen, daß er während seines Aufenthalts unter den Juden ihre Religion besonders liebgewonnen, und aus den Nachrichten, die ihm von den Lehren und Thaten Jesu gebracht wurden, eine ausnehmende Hochachtung für denselben bekommen habe. Einer seiner Sklaven lag todtkrank darnieder. Da es an dem war, daß er sterben sollte, dachte sein Herr an den wunderthätigen Mann, von dem er so vieles gehört hatte, und sogleich sann er auf Mittel, wie derselbe zu bereden wäre, sich des Menschen anzunehmen. Er wandte sich an die Vorgesetzten des Orts, die er sich schon durch manche gute Dienste verbindlich gemacht hatte, und suchte durch ihre Fürbitte zu erhalten, was

---

2. Vers. *) Dieser Hauptmann war einer der edlen Römer, die durch Güte und Verträglichkeit auch gegen andre Völker ihrer Nation Ehre machten. Er hat so viel Auffallendes in seinem Charakter, daß es billig verdient angemerkt zu werden, nachdem sogar der Evangelist V. 9. nicht verschweigt, daß ihn Jesus selbst bewundert habe; und auch die Juden, die sonst gegen Ausländer so wenig Achtung trugen, so stark für ihn eingenommen waren, daß sie selbst für ihn bey Jesu ihre Fürbitte einlegten, und ihm das beste Zeugniß gaben. Er hatte von Jesu einen so hohen Begriff, daß er seinen Besuch nicht annehmen wollte, weil er sich nicht im Stande zu seyn glaubte, ihn auf eine, seinen Verdiensten angemessene Art, zu empfangen. Daß er aber voll Mitleiden gegen einen kranken Dienstboten sich so viele Mühe giebt, ihm Hülfe zu verschaffen, ist ein besonderer Beweis der Güte seines Charakters, und für manchen hartherzigen Hausvater ein Beyspiel der Erbauung. Vor allem aber verdienten seine Demuth, und sein Glaube als die merkwürdigsten Züge seines Charakters von Jesu bewundert zu werden. Wie sehr sticht der Ausdruck: **Er sey der Ehre, daß Jesus unter sein Dach gehe, nicht werth** — mit dem Stolze der Juden ab, die, ob sie gleich täglich Zeugen seiner großen Thaten waren, ihn doch so gering schätzten, daß sie ihn oft sogar aus ihrer Mitte verstießen. Sein Glaube aber war so stark, daß nach seinem Sinne, **Jesus nur sprechen darf**, so geschiehts; — selbst seine persönliche Gegenwart ist nicht nothwendig, u. s. w. Wenn man diesen Gedanken entwickelt, so leuchtet der höchste Grad von Erkenntniß und Zutrauen auf die Macht Jesu aus demselben hervor.

3. Vers. *) **Lukas** sagt, daß der Hauptmann die Aeltesten der Juden und V. 6. daß er einige Freunde zu Jesu gesandt habe. Hiermit streitet **Matthäus**, welcher **Kap. 8, 5.** sagt, daß der Hauptmann zu ihm gekommen sey, und V. 8. daß er zu Jesu **gesprochen** habe ꝛc. Diesen Streit der Evangelisten zu vergleichen, merke man folgendes: **Lukas** erzählet diese Geschichte ausführlicher als **Matthäus**, und zwar mit diesem merkwürdigen Umstande, daß der Hauptmann durch die Abgesandten sagen ließ: **ich habe mich selbst nicht würdig geachtet, zu dir zu kommen**, V. 7. Hieraus folgt, daß diese Begebenheit und die Umstände sich so zugetragen haben müssen, wie sie **Lukas** erzählt.

ten ihn, daß er dieser Hülfe wohl würdig wäre.

5. Denn er liebt unser Volk, sagten sie, und hat uns eine Synagoge erbauet.

6. Jesus gieng mit ihnen. Als er aber nicht mehr weit vom Hause entfernt war, so schickte der Hauptmann Freunde an ihn, und ließ ihm sagen: Herr! bemühe dich nicht; denn ich bin nicht werth, daß du unter meinem Dache eingehest *).

7. Eben deswegen habe ich mich nicht für würdig gehalten, selbst vor dir zu erscheinen. Allein sprich nur ein Wort, so wird mein Bedienter gesund.

8. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer höhern Gewalt unterworfen ist, und Soldaten unter sich hat. Dennoch, wenn ich dem einen befehle: Gehe dorthin! so geht er, und dem andern: Komm her! so kommt er, und meinem Knechte: Thue das! so thut ers *).

er als Heyde zu begehren sich nicht getrauete. Diese trugen ihm des Hauptmanns Bitte vor, und unterstützten sie mit dem Grunde: der Mann sey dieser Wohlthat würdig; er habe stets eine vorzügliche Zuneigung gegen ihre Nation und Religion geäußert, und zu Kapernaum auf seine Kosten eine Synagoge bauen lassen. — Jesus ließ sichs gefallen, mit ihnen in sein Haus zu gehen. Auf erhaltene Nachricht, daß sich Jesus seinem Hause nähere, verbat sich der Hauptmann aus Bescheidenheit diesen Besuch, und ließ ihm durch Abgeordnete melden, daß er sich der Ehre ihn selbst in seinem Hause zu sehen, für unwürdig halte; weswegen er auch seine Bitte nicht in Person habe vorbringen wollen, weil er wohl wüßte, wie sehr sich die Juden, aus Furcht sich zu verunreinigen, vor dem Umgange mit einem Ausländer scheueten, und er nicht anders denken könnte, als daß seine Wohnung für einen so großen Propheten zu unheilig seyn dürfte; er sey aber versichert, Jesus könne durch ein einziges Wort eben so wirksam der Krankheit gebieten, als ers über seine untergebenen Soldaten und Bedienten vermögend sey; weil ihm die Kräfte der Natur eben so zu Gebote stünden, wie dem Hauptmanne seine Soldaten. Ueber dieses mit der liebenswürdigsten Demuth verbundene Vertrauen bezeigte Jesus gegen die Leute, die ihm nachfolgten, seine große Verwunderung. „Ich muß gestehen —

9. Da

---

6. Vers. *) Er wußte gewiß wohl das Gesetz der Juden, daß es einem Juden nicht erlaubt sey, in das Haus eines Unbeschnittenen zu kommen. Und wenn er auch ein Neubekehrter der Gerechtigkeit war, und Jesus also frey in sein Haus kommen konnte: so hielt er es doch, da er seine eigene Niedrigkeit und die Größe Christi, der durch seine Lehre und Wunderwerke so berühmt geworden war, erwog, für eine allzugroße Erniedrigung für Christum, in sein Haus zu kommen, und solches für eine allzugroße Gunst für ihn.

8. Vers. *) Er will sagen, Christus könnte so leicht einer Krankheit gebie-

9. Da Jesus das hörte, so verwunderte er sich, wendete sich zu dem ihm nachfolgenden Volke um, und sprach: So viel Zutrauen habe ich in Israel nicht gefunden.

10. Hierauf kehrten die Abgeordneten nach Hause, und fanden den krankgewesenen Bedienten völlig gesund.

11. In der Folge trug sichs zu, daß er in eine Stadt, Namens Nain *), kam, wohin ihn mehrere seiner Jünger und eine große Menge Volks begleiteten.

12. Als er sich dem Stadtthore nahete, trug man eben einen Todten, den einzigen Sohn seiner Mutter, die eine Witwe war, in Begleitung einer großen Menge Stadtleute, heraus *).

„sagte er mit bewegtem Gemüthe — „ein von Vorurtheilen so freyes „Herz, so voll des glaubigen Ver„trauens, so fähig von meiner Sen„dung überzeugt zu werden, fand „ich selbst unter den Israeliten „nicht." Die Wirkung seiner göttlichen Wunderkraft aber folgte als eine Belohnung dieses ausserordentlichen Zutrauens auf der Stelle nach. Die Abgeschickten verließen ihn, und giengen in das Haus des Hauptmanns, und fanden den Kranken völlig gesund. Den folgenden Tag gieng Jesus nach Nain, wohin ihn seine Freunde nebst einer großen Menge Volks begleiteten. Nicht von ungefähr mußte er gerade um die Zeit dieß Städtchen erreichen, da ihm eben am Stadtthore ein Leichenzug entgegen kam. Es war der einzige Sohn einer Wittwe, die trostlos und tiefgebeugt denselben zu Grabe begleitete. Jesus richtete seine Augen sogleich auf den wahren Gegenstand des Mitleidens, auf die gebeugte Mutter, die in Thränen zerfloß. Sein theilnehmendes Herz war bey dem Anblicke tief gerührt; er drängte sich zu ihr, redete sie freundlich tröstend an:

---

then, und sie weggehen heißen, und sie würde ihm so gehorsam seyn, als er seinen Kriegsleuten und seinen Knechten befehlen könnte, ihm zu gehorchen.

11. Vers. *) Nain war eine Stadt in Galiläa, im Stamme Issaschar in einer schönen Gegend, zwischen den beyden Bergen Tabor und Hermon, 8 Meilen von Sichem, und eben so viel von Tiberias gelegen.

12. Vers. *) Alles scheint hier eine besondere Absicht Gottes voraus zu setzen. Gemeiniglich wurde sonst der Erlöser von den Elenden selbst, oder von andern, die sich ihrer annahmen, um Hülfe gebeten. Für die Tochter Jairi bat ihr eigner bekümmerter Vater mit äußerst beklemmtem Herzen; für den Lazarus baten seine wehmüthig jammernden Schwestern. In beyden Fällen wollte also Jesus die dringenden Bitten nicht abschlagen; aber im gegenwärtigen Falle rief ihn kein Mensch an: Es waren ganz fremde Menschen, die er vor sich hatte. Weder der todte Jüngling, noch seine trostlose Mutter gehörte, so wie etwa Lazarus unter die Zahl seiner besondern Freunde, und da der Ort selbst in seiner ganzen Lebensgeschichte nur dieses einzigemal vorkommt, so ist es nicht einmal zu vermuthen, daß er da sonderlich bekannt gewesen sey, wie etwa in Kapernaum, und andern Gegenden, die er öfters zu besuchen pflegte; und eben darum müssen verständige Zuschauer diesen Zusammenlauf zufälliger Umstände eingesehen, und die Handlung Jesu um so mehr bewundert haben, je weniger Anlaß sie dazu gegeben hatten, und jemehr Ungesuchtes mit dem Wunderbaren vereiniget war.

13. Da sie der Herr sahe, empfand er das innigste Mitleiden gegen sie, und sprach zu ihr: Weine nicht.

14. Sogleich trat er zum Sarge, rührte ihn, indem die Träger still standen, an, und sprach gleich: Jüngling! ich sage dir, stehe auf *)!

15. Der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Nun gab er ihn seiner Mutter.

16. Die Anwesenden aber geriethen in Erstaunen, priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat seinem Volke große Gnade erwiesen *).

17. Und dieses Gerücht von ihm breitete sich durch ganz Judäa, und in der benachbarten Gegend aus.

18. Auch dem Johannes brachten seine Jünger von dem allen Nachricht *).

19. Daher wählte er zwey

„Weine nicht!" sprach er — und indem die Träger auf seinen Befehl still standen, faßte er den Sarg an, verwandelte auf einmal den sanften Ton des Mitleidens in den gebieterischen eines göttlichen Wunderthäters, und sprach mit göttlichem Ansehen: „Dir Jüngling, befehle „ich, daß du aufstehest!" Nicht anders als wollte er nur einen Schlafenden aufwecken, öffnet sogleich der Jüngling seine Augen, blickt um sich her, richtet sich auf in seinem Sarge, der wie gewöhnlich offen, und einem Ruhebette ähnlich war, erkennt seine Mutter und Anverwandten, und fängt an zu sprechen. — Jesus schenkte der verlassenen Wittwe ihren Sohn, und mit demselben ihren einzigen Trost und ihre Stütze wieder. Das Wunder machte auf Jedermann den stärksten Eindruck, und setzte den Begriff seiner göttlichen Sendung in das helleste Licht. Alle Anwesenden wurden dadurch heftig gerührt, und ein heiliger Schauer fuhr ihnen durch die Glieder. Sie priesen Gott, daß er seinem Volke so große Gnade erzeigt, und einen so ausserordentlichen Lehrer gesandt habe; und der Ruf dieser großen That ward durch die Menge Menschen, die davon Augenzeugen waren, nicht nur in ganz Judäa, sondern in allen umliegenden Landschaften ausgebreitet. Von allen diesen großen Begebenheiten wurde auch der Täufer Johannes,

---

14. Vers. *) Einen Leichnam oder Jemands Gebeine oder ein Grab anzurühren, war in dem Gesetze IV. Mos. 19, 7. verboten; und so ward auch nach den Ueberlieferungen der Alten Jemand durch die Anrührung des Steines, der vor die Oeffnung des Grabes gewälzt war, von der Seite des Grabes verunreiniget.

16. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: **Gott hat sein Volk besucht.** Die arabische Uebersetzung fügt hinzu: **zum Guten.** Denn Gott suchet bisweilen durch Strafen heim, aber dieses war eine Heimsuchung zum Guten.

18. Vers. *) Johannes war jetzt im Gefängnisse, da seine Jünger zu ihm kamen, und diese Dinge erzählten (man sehe Matth. 11, 2.); und sie sprachen davon nicht zum Lobe und zur Erhebung Christi, sondern als Leute, welche eifersüchtig und betrübt waren, daß er alle Ehre ihres Meisters, des Johannes, für den sie die höchste Achtung hegten, an sich zöge.

von denselben, die er an Jesum sandte, daß sie ihn fragen sollten: Bist du der Messias, oder sollen wir einen andern erwarten?

20. Die abgeordneten Männer redeten Jesum an: Der Täufer Johannes schickt uns an dich, mit der Frage: Ob du der Messias seyst, oder ob wir auf einen andern warten sollten *)?

21. Weil er nun gerade damals viele Kranke gesund machte, unreine Geister austrieb, und vielen Blinden das Gesicht verliehe,

22. So gab ihnen Jesus zur Antwort: Gehet hin, und hinterbringet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: daß die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten auferstehen, und den Armen das Evangelium geprediget werde *).

23. Glückselig ist, der keinen Anstoß an mir nimmt.

der zur Zeit noch im Gefängnisse saß, benachrichtiget. Seine Jünger, bey denen noch immer ein Zweifel herrschte, ob Jesus auch der wäre, für den ihn das Zeugniß ihres Lehrers erklärte, hatten sie ihm hinterbracht. Um sie also noch vor seinem Abschiede davon zu überführen, und Jesu Gelegenheit zu geben, sich selbst gegen sie darüber zu äußern, ließ Johannes zwey derselben zu sich kommen, und fertigte sie an Jesum ab, mit der Bitte: Er möchte sich nun selbst für den verheissenen Messias erklären, und sie von aller noch übrigen Ungewißheit befreyen. Dem zufolge giengen die beyden Jünger hin, und richteten auch sofort ihren Auftrag aus. — Jesus war zu Nain selbst, oder in derselben Gegend mit Unglücklichen beschäftiget. Kranke von aller Art standen und lagen um ihn her, giengen ab und zu, und empfiengen Gesundheit. Eine Menge Zuschauer war zugegen, als die Boten Johannis ihm die Frage vorlegten: Ob er wirklich die erwartete Person sey, oder ob sie eines andern gewärtig seyn müßten? Jesus hätte zwar geradezu antworten können: allein er hatte seine Gründe, warum er einen Mittelweg wählen, und das Ja in folgende Aeußerung einkleiden wollte: — „Meldet nur eurem Lehrer Johannes wieder, was ihr jetzt sehet und „höret: daß Blinde ihr Gesicht, „Lahme das Vermögen zu gehen,

---

20. Vers. *) Johannes hat Jesu diese Frage nicht um seinetwillen vorlegen lassen, als ob er nämlich selbst daran zweifelte, sondern um ihm zu verstehen zu geben, es wäre nun einmal Zeit von seiner Messiaswürde entscheidender zu sprechen. Denn er konnte nicht begreifen, wie Jesus noch so zurückhaltend wäre, daß er sogar seinen Jüngern verbot, davon zu reden; nachdem er, der Täufer, so entscheidend von ihm, als von dem, der da kommen sollte, am Jordan gesprochen hatte.

22. Vers. *) Sie hatten ihn viele Sieche und Kranke und von unreinen Geistern Besessene gesund machen sehen, und hatten ihn die Lehre des Evangelii predigen hören. Das erstere diente zur Befestigung des letztern, und beyde bewiesen, daß er der Messias wäre. Diese Dinge alle mußten sie mit allen besondern Umständen dem Johannes wieder melden.

24. Als die Abgesandten des Johannes weg waren, fieng Jesus an also von ihm zu dem Volke zu reden *). Was seyd ihr in die Wüste zu sehen hinausgegangen? Etwa ein Rohr, das vom Winde hin und her beweget wird?

25. Oder was sonst zu sehen seyd ihr hinausgegangen? Etwa einen Menschen in feine Kleider gekleidet? Aber Leute, die feine Kleider tragen, und prächtig leben, sind in den Pallästen der Könige.

26. Oder was zu sehen seyd ihr gekommen? Einen Propheten? Ich versichere euch, hier ist mehr als ein Prophet.

27. Das ist der, von welchem in der Schrift stehet *): Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, damit er dir den Weg bahne **).

„Aussätzige ihre Gesundheit, Taube „das Gehör, Todte das Leben wie„der bekommen, und daß auch den „nach Unterricht und Erlösung sich „Sehnenden die erquickende Wahr„heit des Evangeliums verkündiget „wird: daß es also weiter keiner „Erklärung bedürfe, wenn nur die „Menschen sich nicht durch Furcht „oder Vorurtheile von mir abwen„dig machen lassen." Als die Abgeschickten wieder weggegangen waren, nahm Jesus Gelegenheit in der Versammlung, in welcher er sich eben befand, diejenigen Begriffe zu bestätigen, die man sich von Johannes gemacht hatte. — „Warum „ginget ihr — sprach er — ehemals „so fleißig nach den einsamen Ge„genden des Jordans, wo Johan„nes predigte? Etwa zu sehen, „wie der Wind mit einem schwan„kenden Rohre spielt; oder einen „wohllüstigen Höfling im prächtigen „Aufzuge zu sehen? Den würdet „ihr aber eher an Höfen, als auf „dem wüsten Lande gefunden haben. „Oder ginget ihr in der redlichen „Absicht hinaus, einen Propheten „Gottes zu finden, und euch von „ihm in göttlichen Lehren unterrich„ten zu lassen? O dann handeltet „ihr recht, und ihr habt euch an „seiner Person nicht geirrt. Er „lehrte wirklich nach göttlichem Be-

---

24. Vers. *) Da eine so große Menge Menschen, von so verschiedener Denkart und so verschiedenen Meynungen, den Vortrag dieser Jünger des Täufers mit angehört hatten, so mochten wohl manche daraus geschlossen haben, daß Johannes Jesum nicht mehr für den hielte, wofür er ihn sonst erklärt hatte. Um also diesen Verdacht zu entfernen, und zugleich zu zeigen, was man sich von Johannes für einen Begriff zu machen habe, war diese Rede die angemessenste: denn eben dadurch, daß Jesus den Beruf des Täufers erklärte, erklärte er auch sich deutlich genug für den Messias. — Unter dem Rohr wird ein schwacher unbeständiger Mensch verstanden. Wenn also Jesus sagt, daß sie kein schwankendes Rohr sähen, so will er so viel sagen, sie hätten an Johannes einen treuen standhaften Lehrer gesehen, den weder die Gunst noch der Haß der Menschen von seinem rechtschaffenen Sinne abwendig gemacht habe; keinen Schmeichler, der nur das was ihre Ohren kitzeln konnte, fruchtlose Scheinreligion, die sich selbst betrügt, predigte; sondern der jetzt noch im Kerker eben den Glauben habe, der ihn damals belebte, da alles Volk zu ihm lief, um sich taufen zu lassen.

27. Vers. *) Mal. 3, 1. —

**) Man lese unsere Anmerkung zu Matth. 11, 10. Mark. 1, 3.

28. Ich versichere euch, daß unter Menschenkindern kein größerer Prophet ist, als der Täufer Johannes; aber der Kleinste im Reiche Gottes ist größer als er *).

29. Und das ganze Volk und die Zöllner billigten und unterwarfen sich dieser göttlichen Anstalt, und ließen sich vom Johannes taufen *).

30. Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber verachteten diese ihnen so heilsame Anstalt Gottes, da sie sich nicht von ihm taufen ließen *).

31. Mit wem, sprach darum der Herr, soll ich diese Art von Menschen vergleichen, und wem sind sie gleich?

32. Kindern sind sie gleich, die auf dem Markte sitzen, und einander zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzet; wir haben geweinet, und ihr habt nicht mit geweinet *).

„rufe als ein Prophet; ja sein Be„ruf war noch größer und wichtiger „als der Beruf irgend eines andern „Propheten, den Gott zu euch ge„sandt hat. Denn er ist der, von „welchem Malachias geweissaget „hat: Siehe, ich schicke meinen „Gesandten vor dir her, daß „er dir den Weg bereite. Er ist „der wichtige Mann, der so große „Dienste zum Anbau des Reichs der „Wahrheit und der Tugend leistete, „und der vor dem Messias die in „Unwissenheit und Fühllosigkeit ge„sunkenen Gemüther angreifen, „und eine große Sittenverbesserung „vornehmen mußte. Darum ver„sichere ich euch, unter allen Got„teslehrern, die auf die gewöhnliche „Art gezeugt und gebohren sind, „ist keiner wichtiger und größer als „Johannes: wobey ich aber auch „im Gegentheile sagen muß, daß „einst der Geringste im Reiche des „Messias den Johannes noch „übertreffen wird. — Indessen ist „es merkwürdig — fuhr er fort — „daß gerade der gemeine Pöbel, „und sogar die Zollbedienten die „göttliche Wahrheit anerkannt, und „die Taufe, durch welche Johannes „sie zur Abänderung ihrer Grund„sätze und Sitten verpflichtete, von „ihm angenommen haben; da hin„gegen die Pharisäer und Gottes„gelehrten die wohlthätigen Absich„ten Gottes verschmähet, und seine

---

28. Vers. *) D. i. der mindest Aufgeklärte unter den Christen wird mehr Kenntnisse von Gott und seinen Geheimnissen haben, als alle Propheten des alten Testaments, unter denen Johannes der größte war, gehabt haben.

29. Vers. *) Dieß sind nicht Worte des Lukas, sondern Christi, worinnen er den Erfolg der Predigt Johannis anzeigt. Und er redet fort bis zum 35. Vers.

30. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung sagt: Sie haben das Gebot Gottes verschmähet, das ist: die Einsetzung der Taufe, die aus Gott und eine Wirkung seines Raths und seiner Weisheit war, wie der ganze Entwurf und alle Anordnungen des Evangelii sind, nicht aber eine Erfindung der Menschen. Oder auch: sie verwarfen diesen Rath in sich selbst, wie es auch übersetzt werden kann, und in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgedrückt ist: nicht öffentlich, denn sie fürchteten sich vor dem Volke, sondern innerlich und heimlich, und zeigten dieß durch ihr Werk und Verhalten.

32. Vers. *) Sie waren Kindern gleich, nicht an Unschuld, Einfalt, Sanft-

33. Der Täufer Johannes kam; er aß kein Brod, und trank keinen Wein; gleich sagtet ihr: Er hat den Teufel *).

34. Des Menschen Sohn kam, aß und trank, nun hieß es: Der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder.

35. Aber die Weisheit ist von allen ihren Kindern gerechtfertiget worden *).

36. Hierauf bat ihn einer von den Pharisäern zu sich zu Tische; er begab sich in sein Haus und setzte sich zur Tafel.

37. Als eine gewisse Frau in der Stadt, die in einem sehr übeln Rufe stand *), erfuhr, daß er

„Taufe ausgeschlagen haben. — „Diese Leute kommen mir vor wie „die Kinder auf der Gasse, die jetzt „von ihren Gespielen verlangen, sie „sollen mit Hochzeit spielen, und „in eben dem Augenblicke, sie sollen „Leiche mit ihnen spielen; im Grun„de aber selbst nicht wissen, was sie „wollen. Johannes kommt, und „zeigt sich in einem Lebenswandel „voll Strenge und Enthaltsamkeit. „Er ißt und trinkt nicht, wie ge„wöhnlich. Das mißfällt ihnen. „Sie sprechen: Der Mann ist nicht „bey Sinnen; ein böser Geist muß „ihn besitzen. Kurz hernach komme „ich, esse und trinke, und lebe, wie „andere Menschen: da heißt es, der „Mensch ist ein Schwelger, der gerne „mit den Zollbedienten und andern „dergleichen verrufenen Menschen „Umgang hält! Und so kann es ih„nen die Vorsehung nie recht ma„chen: doch die weisen Anstalten „Gottes rechtfertigen allemal sich „selbst, und unbefangene Menschen „müssen sie bewundern." Bald nach diesen Reden trug sich eine Begeben-

---

muth und Demuth; sondern vielmehr wegen ihrer Unwissenheit, ihres Unverstandes und ihrer Thorheit. Auch werden sie hier nicht mit den Kindern, welche pfiffen und Klaglieder sangen, sondern mit den jähzornigen und übelgearteten Kindern, die den ersten, welche das thaten, nicht antworteten, verglichen.

33. Vers. *) Es ist eine sprichwörtliche Redensart, welche nicht mehr sagen will, als: er aß und trank so schlecht, so wenig, so geringe, daß man glauben sollte, er esse und trinke gar nicht. Die Sprüchwörter muß man nicht auf das genaueste und buchstäblich nehmen: wenn man nicht in ungereimte Auslegungen verfallen will.

35. Vers. *) Man sehe die Erklärung über **Matth. 11, 19.**

37. Vers. *) In der lateinischen Kirche herrschte lange Zeit die Meynung, die Sünderin von **Nain**, von welcher **Lukas** hier spricht, **Maria** von **Magdala**, und die Schwester des **Lazarus** wäre eine und die nämliche Person. Der Urheber dieser Meynung war Pabst **Gregor** I. der es auch öffentlich gelehrt hat. Das Ansehen dieses gelehrten Pabstes bewürkte so viel, daß seine Meynung allgemein angenommen wurde Deswegen findet man auch in dem römischen Meßbuche noch heut zu Tage das **Evangelium** dieses Festes aus dieser Stelle des **Lukas** genommen, und ein dieser Meynung anpassendes **Gebet über das Volk.** — Im 16ten Jahrhundert entstand unter den französischen Gelehrten ein heftiger Streit hierüber, und die theologische Fakultät zu Paris entschied: **Daß Maria Magdalena, Maria die Schwester des Lazarus, und die Sünderin von Nain drey verschiedene Personen seyen.** Dieser Meynung folgten viele andere Gelehrte, welche in dem Dictionario theologico portatili des **Abaquila** zu finden sind. —

in dem Hause des Pharisäers zu Tische sey, so begab sie sich mit einem Gefäße voll Salbe hin;

38. Stellte sich rückwärts zu seinen Füßen; fieng an zu weinen, und seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, die sie mit ihren Haupthaaren abtrocknete, sie küßte und salbte.

39. Da das der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sahe, sprach er bey sich selbst: Wäre er ein Prophet, so würde er wissen, wer, und was für ein Weib das ist, die ihn anrührt, daß sie eine Sünderinn ist *).

40. Jesus aber gab ihm folgende Antwort: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Dieser erwiederte: Lehrer, sprich!

41. Jemand, der Geld auszuleihen pflegte, hatte zwey Schuldner, davon ihm der eine fünfhundert, der andere aber nur funfzig Denarien schuldig war.

42. Da sie nun nicht im Stande waren zu bezahlen, so schenkte er beyden ihre Schuld. Was

heit zu, welche den Vorzug, den er dem gemeinen Haufen, selbst den berüchtigten Sündern, vor der Scheinheiligkeit der Pharisäer gab, in ein starkes Licht setzte. Simon, ein Pharisäer, bat ihn, eine Mahlzeit bey ihm einzunehmen, welches er sich auch gefallen ließ. — Hier fügte sichs, daß eine Weibsperson aus der Stadt, welche eines liederlichen Lebenswandels verdächtig war, und die eben gehört hatte, daß Jesus bey dem Pharisäer zu Gaste sey, ein Gefäß mit Balsam brachte, womit sie sich an seine Füße stellte, und mit einer Fluth von Thränen dieselben benetzte, sodann mit ihren Haarlocken sie abtrocknete. Der Pharisäer sah stillschweigend zu. Er wollte seinem Gaste eben keinen öffentlichen Vorwurf machen, doch mißfiel ihm das, was vorgieng, von Herzen. — Er dachte bey sich selbst: Ist es möglich, daß dieser ein Prophet von Gott sey? Wie kann ihm der Ruf und Charakter dieses Weibes verborgen seyn, wenn er wirklich der ist, für den wir ihn halten? — Und kennt er sie, wie kann er sich von ihr so berühren lassen, ohne sich zu verunreinigen? — Jesus, der das Innerste seines Herzens sah, rief ihn zu sich: „Simon — sprach „er — höre einmal, was ich dir „sagen will. Ganz begierig lief „Simon hinzu. Ein Schuldherr, „sprach Jesus, hatte zwey Schuld„ner. Der eine war ihm 500, der „andere nur 50 Denarien schuldig. „Da sie beyde nicht bezahlen konn„ten, so erließ er aus Erbarmen „beyden ihre Schuld. Was meynest

---

Die Pariser änderten diese Stelle in ihren Meßbüchern und Brevieren. Die Kirche aber hat nichts entschieden.

39. Vers. *) Man darf sich nicht verwundern, daß dieser Pharisäer Simon in seinem Herzen so dachte; denn die Art, wie die pharisäische Geistlichkeit mit solchen Leuten umgieng, war abschreckend und grausam: sie hatten keinen Begriff davon, wie man mit Sündern, die der Besserung nicht unfähig sind, umgehen müsse.

meynst du wohl, welcher von beyden wird ihn mehr lieben *)?

43. Simon gab zur Antwort: Ich vermuthe, der, dem er das meiste geschenkt hat. Du hast richtig geurtheilt, versetzte Jesus.

44. Darauf wendete er sich gegen die Frau, und sprach weiter zu Simon: Sieh einmal diese Frau! Ich kam in dein Haus, aber du gabst mir kein Wasser, meine Füße zu waschen; sie aber hat sie mit Thränen benetzt, und mit ihren Haaren abgetrocknet.

45. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese hat, seitdem sie hierher kam, meine Füße einmal über das andre geküßt.

46. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; diese hat meine Füße mit Myrrhen gesalbet *).

47. Darum sage ich dir, müs-

„du, welcher von beyden wird sich „wohl seinem Wohlthäter mehr ver„bunden achten?" Ich dächte der, sprach Simon, welchem die größere Schuld erlassen worden ist. „Du ur„theilest richtig, erwiederte Jesus. „Betrachte also, fuhr er fort — „indem er sich gleich gegen die „Weibsperson wendete — diese Frau. „Siehest du, daß sie ihr gerührtes „Herz nicht genug zu erkennen zu „geben weiß? Hast du mich wohl „so in deinem Hause empfangen, „wie diese? Vergleiche dein Betra„gen mit dem ihrigen; hast du mir, „da ich doch dein Gast bin, Wasser „zum Fußwaschen, einen Kuß zur „Bewillkommung, oder Balsam, „das Haupt zu salben, gegeben? „Siehe, dieses alles hat sie gethan! „Aus Liebe zu mir hat sie es gethan. „Mache nun einmal die Anwendung „auf jenen Fall, den du eben ent„schieden hast. — Ist sie nicht of„fenbar in dem Falle des Schuld„ners, dem man es an seiner Dank„barkeit ansehen kann, daß ihm „eine größere Schuld müsse nachge„lassen worden seyn? — Und kannst „du daraus nicht schließen, daß ihr „recht viele Sünden müssen verge„ben worden seyn, da der Ausdruck „ihrer Liebe so stark ist, und daß „im Gegentheil der, der den Trost

---

42. Vers. *) Das Gleichniß will so viel sagen: durch den, der Geld zu verleihen pflegte, und folglich der Glaubiger ist, wird Gott verstanden, dem die Menschen ihr Daseyn, ihre Unterhaltung, und alle Gnadengaben des Lebens schuldig, und zum Gehorsam und zur Dankbarkeit verpflichtet sind. Daher kann Niemand etwas bey Gott verdienen, oder irgend eine Schuld durch ein neues Werk des Gehorsams bezahlen, weil ihm alles zugehöret. Durch die zwey Schuldner werden größere und kleinere Sünder gemeynt. Alle Sünden sind Schulden, und alle Sünder Schuldner; nicht Schuldner der Sünde; denn so würde es nicht strafwürdig, sondern erlaubt seyn zu sündigen, und Gott würde mit der Sünde zufrieden seyn, welches er nicht ist; auch würden die Menschen sich für unschuldig halten mögen, welches nicht seyn kann: sondern sie sind Schuldner, das Gesetz zu erfüllen, und, im Fall der Uebertretung, der Schuld, d. i. der Strafe unterworfen.

46. Vers. *) Diese verschiedenen Feyerlichkeiten sich zu waschen, zu salben und zu küssen, hatten auch bey andern Völkern die Gastherren gegen ihre Gäste zu beobachten.

sen ihr viele Sünden vergeben seyn, weil sie viel geliebet hat. Wem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.

48. Darauf sagte er zu der Frau: Deine Sünden sind dir vergeben *).

49. Dabey dachten die Gäste: Wer ist der, der auch Sünden vergiebt?

50. Deßwegen sprach er noch einmal zu der Frau: Dein Glaube ist dein Glück; gehe hin im Frieden *).

„der Vergebung weniger genossen „hat, mit weniger Wärme fühlen „müsse." — Hierauf sprach er zu „der Weibsperson: Dir sind deine „Sünden vergeben." — Den Tischgenossen, die es mit anhörten, fiel die Rede ausserordentlich auf; sie fanden dieselbe ärgerlich und strafbar. Ein wirklicher Eingriff in die Rechte der Gottheit! Sünden vergeben — dachten sie bey sich selbst — wer kann dieses ausser Gott? Was muß also der für ein Mann seyn, der sich dergleichen anmaßt? — Jesus sahe also ihre Bewegungen, und wußte ihre Gedanken; allein er achtete ihrer so wenig, daß er noch einmal öffentlich zu ihr sagte: „Betrachte deine Begnadigung „als einen Erfolg deines Vertrauens „zu mir, und gehe, ohne dich weiter zu bekümmern, nach Hause."

Das achte Kapitel.

Der Säemann. Die Blutsfreunde Jesu. Der Meersturm. Der Wahnsinnige. Die Erweckung der Tochter Jairs.

Schrifttext.

1. Nach diesem durchreisete er mehrere Städte und Dörfer, in welchen er predigte, und das Reich Gottes verkündigte. Die Zwölfe begleiteten ihn.

Erklärung.

Jesus unternahm eine Reise durchs ganze Land von einer Stadt, von einem Flecken zum andern, und predigte allenthalben vom neuen Gottesreiche. — Er redete gewöhnlich an öffentlichen Plätzen, wo jeder seine Vorträge hören konnte; diese hatten sehr viel Anmuth, und

48. Vers. *) Dieses hat Jesus gesagt, theils um des Pharisäers willen, damit er wissen möchte, wer diesem Weibe ihre Sünden vergeben habe, theils um des Weibes willen, damit sie eine kräftige Versicherung von der Vergebung der Sünden habe. Denn dergleichen Glaubenssachen gehen durch manchen Kampf, wenn der Mensch vorher tief gefallen war.

50. Vers. *) D. i. laß dich nichts beunruhigen: weder die Erinnerung der vergangenen Sünden, welche alle vergeben sind, noch die Verdrießlichkeiten und Heimsuchungen dieses gegenwärtigen Lebens, welche alle in Liebe geschehen; noch die Vorwürfe und den Tadel der Menschen von einem pharisäischen Geiste. Gehe du nach Hause und zu deinem Geschäfte, und vollbringe fleißig deine Pflicht, beydes gegen Gott und gegen die Menschen, und wenn du das Werk deiner Wiedergeburt vollbracht hast, wirst du in den ewigen Frieden und in die ewige Freude eingehen.

2. Und einige Frauensperso-nen, welche er von unreinen Geistern und Krankheiten befreyet hatte, Maria, mit dem Beynamen Magdalena, von welcher sieben Teufel ausgefahren waren *);

3. Johanna, die Frau des Chuza *), der Haushofmeister des Herodes war; Susanna, und viele andere, die ihn mit dem Ihrigen unterstützten.

4. Da sich einsmals eine große Menge Volks, die aus mehrern Städten zu ihm gekommen waren, versammelte, so bediente er sich folgendes Gleichnisses *):

5. Es gieng ein Säemann aus, seinen Saamen auszustreuen;

waren für den gemeinen Haufen ausserordentlich verständlich; auch hatten sie es, was man damals an den spitzfindigen und trocknen Vorträgen der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht gewohnt war, so ganz mit dem Herzen der Menschen zu thun, daß es nicht anders seyn konnte, er mußte aller Orten sich vielen Beyfall erwerben. Die zwölf Apostel waren in seinem Geleite, nebst verschiedenen Frauenspersonen, die er ehemals theils von rasenden Geistern (wie es die Juden nannten), theils von Krankheiten befreyet hatte: namentlich die Maria von Magdala, die sieben Dämonen gehabt hatte; die Johanna, die Frau des Chuzas, eines Mannes von der Dienerschaft des Herodes; die Susanna, und viele andere, welche für seine Verpflegung sorgten, wie die jüdischen Weiber bey angesehenen Lehrern zu thun pflegten. Nach und nach versammelten sich um ihn ein großer Haufe Menschen, welche alle aus den verschiedenen Städten und Flecken, die er durchreiste, herausströmten, um ihn zu hören.

---

2. Vers. *) Diese Frau scheint eine andere zu seyn, als diejenige, wovon in dem letzten Theile des vorhergehenden Kapitels gesprochen wird, weil es das Ansehen hat, als ob ihrer hier zu allererst bey diesem Evangelisten Erwähnung geschähe; und weil sie unter einer ganz andern Beschreibung vorkommt. Sie wird **Magdalena** genannt, um sie von andern Weibern, die **Maria** hießen, zu unterscheiden, und hatte (wie **Doddrigge** sagt) diesen Zunamen **Magdalena** von dem Orte, wo sie wohnte. Da die Zahl **sieben** oft für eine ungewisse oder große Zahl gesetzt wird, so wird hier nur gesagt, daß sie sehr dämonisch gewesen sey.

3. Vers. *) Ihres Mannes Name war **Chuza**. **Lightfoot** findet in einer **talmudischen** Schrift diesen Namen in dem Gechlechtsregister des **Haman**, welcher der Sohn des **Chuza** genannt wird: und weil **Haman** ein **Edomiter** war, und dieser **Chuza** sich unter dem Hausgesinde des **Herodes**, der ein **Edomiter** von Herkunft war, befand, so muthmaßte er, dieses sey ein **Edomitischer** Name gewesen.

4. Vers. *) Da sich Menschen von so verschiedenen Gemüthsarten hinzudrängten, um seinen Lehrvortrag anzuhören, so war leicht zu ermessen, daß sich die Wirkung in Annehmung seiner Lehre auch nicht bey Allen gleich äußern würde. Dieses wollte ihnen **Jesus** in dieser Gleichnißrede zu verstehen geben, und daher liegt in derselben eine lehrreiche Vorstellung von der verschiedenen Beschaffenheit der Menschen in Absicht auf **das thätige Christenthum**, und von den ungleichen Wirkungen des göttlichen Wortes auf seine Zuhörer. Durch **Gleichnisse** dem Volke Wahrheiten vorzutragen, war eine **alte gewöhnliche und nützliche** Art, welcher sich auch die Weltweisen bedienten, weil sie mehr Aufmerksamkeit erwecken, die Sache deutlicher vorstellen, und leichter im Gedächtnisse zu behalten sind.

und indem er säete, fiel einiges auf den Weg, und wurde theils zertreten, theils von den Vögeln des Himmels aufgefressen *).

6. Einiges fiel auf einen felsigten Boden, gieng zwar auf, verwelkte aber wieder, darum, weil es nicht Feuchtigkeit genug hatte *).

7. Einiges fiel unter die Dornen, die mit aufwuchsen, und es erstickten.

8. Das übrige fiel auf gutes Land, gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Als er das gesagt hatte, rief er aus: Wer Verstand hat, der denke nach!

9. Hierauf fragten ihn seine Jünger. Was der Sinn dieses Gleichnisses wäre?

10. Er antwortete ihnen: Nur euch wird die Einsicht in die Geheimnisse des Reiches Gottes verliehen; die übrigen werden in Gleichnissen unterrichtet, daß sie

Jesus wußte aber nach seiner untrüglichen Menschenkenntniß, daß diese lehrbegierig Scheinenden nicht alle von der ächten redlichen Gemüthsart in Absicht auf die Annehmung seiner Lehre wären, und daß sein Vortrag nicht bey Allen einen dauerhaften Eindruck machen würde. Und daher stellte er die verschiedene Beschaffenheit seiner Zuhörer in folgender Gleichnißrede vor. „Ein Ackersmann, sagte er, gieng „aus, sein Ackerfeld zu bestellen, „welches Feld von verschiedener „Natur und Güte war. Ein Theil „seines Feldes lag an der Heer„straße; daher viel Saame, der „hier gesäet war, theils von den „Vorbeygehenden zertreten, theils „von den Vögeln aufgefressen wur„de. Es gieng also hier die Aus„saat nicht auf, sondern Arbeit „und Aussaat waren verlohren. Ei„niges fiel dahin, wo wegen des „felsigten Bodens zu flach gepflügt „war; das gieng zwar geschwind „auf, allein es verdarb auch gleich, „sobald es die Sonne drückte, weil „der junge Halm nicht genug Nah„rungssaft aus dem Boden ziehen „konnte. Ein anders Stück Feld be„stand aus einem unfruchtbaren Bo„den voll Dornen und Unkraut. Hier „gieng die Aussaat samt Dornen „und Unkraut zugleich auf; die „Dornen überwältigten aber die „junge Saat bald, und erstickten „sie. Doch ein Theil des Saamens „traf einen guten lockern Boden an;

---

5. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu **Matth. 13, 3. und wurde theils zertreten.** Dieses wird weder beym **Matthäus** noch beym **Markus** gemeldet, und scheint eine große Verachtung gegen das göttliche Wort zu bezeichnen, weil die Dinge, welche wir unter die Füße treten, gering und des Aufhebens nicht werth geachtet werden.

6. Vers. *) Die andern Evangelisten sagen: **Da die Sonne aufgegangen war, ward es verbrannt,** und verstehen dadurch Widerwärtigkeiten und Verfolgung, da die Gnade Gottes höchst nothwendig ist, um unter scharfen Prüfungen bestehen zu können. Der Grund beym **Matthäus** und **Markus**, warum der Saame verdorret, ist, **weil er keine Wurzel hatte,** und so lesen die **persische und äthiopische** Uebersetzung hier.

sehen, und nicht sehen, hören, und nicht verstehen *).

11. Der Sinn dieses Gleichnisses aber ist folgender: Der Saame ist das Wort Gottes.

12. Was davon auf den Weg gefallen ist, zeigt diejenigen an, die hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

13. Was auf steinigten Boden fiel, bedeutet diejenigen, die, wenn sie hören, das Wort mit Freuden annehmen. Allein weil es keine Wurzel hat, so glauben sie nur eine Zeitlang; kommen Zeiten der Versuchung, so fallen sie ab *).

„die Saat gieng vortrefflich auf, „wuchs fort und lieferte eine ge„segnete hundertfältige Erndte." Bey dieser letzten Vorstellung dachte sich Jesus lebhaft die künftigen gesegneten Wirkungen seiner Lehre in der Welt, und gerieth dabey in freudige Empfindung. Ganz im affektvollen Tone rief er: „Wer „Ohren hat zu hören, der merke „auf!" Seine Jünger aber mochten gerne von ihm selbst die Auslegung dieser Gleichnißrede hören. Sie baten ihn deswegen um die Auslegung derselben: „Euch sind ja — „antwortete Jesus – die unter sol„chen Erzählungen verborgen lie„genden Lehren der Religion schon „bekannt. Diese Gleichnißreden „sind nur für diejenigen, die so „blind sind, daß sie bey dem sinn„lichsten Lehrvortrage kaum fähig „sind, weiser zu werden." — Darauf erklärte ihnen Jesus die Parabel, in welcher er sich unter dem Ackerfelde das menschliche Herz dachte. Wie die Fruchtbarkeit eines Ackers von seiner Güte und Beschaffenheit

---

10. Vers. *) Jesus trug manchmal Gedanken von seinem künftigen Reiche, von den künftigen großen Veränderungen, die seine Lehre auf Erden hervorbringen würde, u. s. w. vor — die dem großen Haufen damaliger Zeiten noch nicht faßlich waren. Damals wollten Viele mit offenen Augen und Ohren die Wahrheit nicht sehen und hören (Matth. 13, 10. 16.). Jesus erklärte also nicht allemal seine Aussprüche dem großen sinnlichen Theile der Nation ganz, sondern überließ vieles einem ernsthaften Nachdenken. Dieses war ein kluges Verfahren des weisesten Menschenlehrers: denn es ist nicht zu allen Zeiten rathsam, dem großen Haufen der Menschen jede Wahrheit deutlich vorzutragen. Deswegen wollte Jesus zu seinen Jüngern an dieser Stelle so viel sagen, als: „Euch kann „ich die künftigen Begebenheiten, die das Reich Gottes betreffen, nicht uner„klärt lassen, weil ihr schon dazu vorbereitet, und von mir bestimmt seyd, die„selben wieder Andern zu verkündigen: aber dem großen Haufen des Volks darf „ich sie noch nicht so ganz deutlich vortragen, sondern muß solche, da sie noch „mit verjährten Vorurtheilen angefüllt sind, in Bilder einhüllen. — Noch ist „der Verstand dieser Leute zu sehr mit Irrthum umnebelt; noch ist ihr Herz zur „Wahrheitsliebe, Unpartheylichkeit und Prüfung so wenig gestimmt, daß sie die „Wahrheit nicht sehen können, auch nicht sehen wollen. Es heißt daher mit „Recht von ihnen, wie man von einer Gattung hartnäckiger Menschen im „Sprüchworte sagt:" **Sie sehen, und sehen doch nicht; sie hören, und hören doch nicht.**

13. Vers. *) Durch die Zeit der Versuchung wird nicht irgend eine schwere Versuchung des Satans, sondern eine Zeit der Beklemmung und Verfolgung, wie aus den andern Evangelisten erhellet, verstanden; eine Zeit der Prüfung für

14. Der unter die Dornen gefallene Saame bedeutet diejenigen, die das Wort hören, aber es durch Sorgen, durch Reichthum und Wohllüste ersticken, und keine Frucht bringen.

15. Der auf gutes Land gefallene Saame bedeutet diejenigen, die mit gutem und frommem Herzen das Wort hören, und annehmen, und unausgesetzt Frucht bringen.

16. Niemand zündet ein Licht an, und verbirgt es unter ein Gefäß, oder setzt es unter eine Bettstelle; sondern er steckt es auf einen Leuchter, damit es für die Eingehenden leuchte *).

17. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, und nichts geheim, das man nicht erkennen, das nicht ans Licht kommen wird.

18. Gebt also Acht, wie ihr höret. Denn demjenigen, der hat, wird gegeben werden; dem aber, der nicht hat, wird auch abhängt, so beruhet auch die Würkung des göttlichen Worts auf der Beschaffenheit des Herzens desjenigen, der es anhört. — Der Saame ist ein Bild der Religion. Unter dem Ackerfeld an der Heerstraße wird eine Gattung Menschen verstanden, welche die Vorträge der Religion nur leichtsinnig anhören. Jeder Verführer zum Unglauben raubt die nicht tief genug gefaßten Grundsätze wieder, und entreißt sie ihnen mit Gewalt, so daß sie dieselben nicht zu ihrer Rettung nützen können. Eine andere Gattung Menschen, die unter dem felsigten Boden des Ackerfeldes verstanden werden, haben eine sonderbare Gemüthsbeschaffenheit; das Neue rührt sie, der Vortrag gefällt ihnen, sie spüren angenehme Gemüthsbewegungen bey demselben u. s. w. Aber man darf nicht lange auf ihre Gottseligkeit Rechnung machen; die Lehren der Religion gehen nicht tief ins Herz. Sobald sich Trübsal und Verfolgung erheben, wenn sie Proben ihrer Tugend und Rechtschaffenheit ablegen sollen; so treten sie zurück, und alle Eindrücke der Religion sind verlohren. Der dornartige Boden des Ackerfeldes stellt eine andere Art Menschen vor, die sich so sehr in ihre weltlichen Geschäfte und Angelegenheiten verwickeln, ihr Herz so sehr an zeitliche Güter hängen, und in irdische Lüste und Ergötzungen vertiefen, daß ihnen keine Zeit zur Ausübung ihrer Religion übrig bleibt, wodurch alle gefaßten guten Ge-

---

die Bekenner des Gottesdienstes, oder der Religion, da diejenigen, die keine Wurzel haben, abfallen.

16. Vers. *) Christus giebt durch diesen und einige folgende Lehrsprüche seinen Jüngern zu verstehen, daß, obgleich die Geheimnisse des Himmelreichs gegenwärtig in Gleichnissen vorgetragen würden, damit sie von Einigen nicht gesehen und verstanden würden, und er ihnen solche Gleichnisse, wie das vorhergehende, insbesondere erklärte, dennoch seine Absicht nicht wäre, daß diese Dinge beständig als ein Geheimniß bey ihnen bleiben sollten, sondern daß, weil sie die Lichter der Welt wären, sie dieselben Andern bekannt machen sollten.

das genommen werden, was er zu haben glaubt *).

19. Eben jetzt kamen seine Mutter und Anverwandten zu ihm, konnten aber vor dem Volke nicht zu ihm durchdringen.

20. Man hinterbrachte ihm, seine Mutter und Anverwandten wären draussen, und verlangten ihn zu sehen.

21. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Anverwandten sind diejenigen, die Gottes Wort hören und ausüben *).

22. Einsmals gieng er mit seinen Jüngern zu Schiffe, und befahl ihnen, über den See zu

danken und Entschlüsse unter den vielfältigen irdischen Sorgen erstickt werden. Der gutartige Acker aber, der hundertfältige Erndte liefert, ist das Bild der ächten Bekenner meiner Lehre, die sie mit einem wahrheitliebenden, guten und von Vorurtheilen freyen Herzen annehmen, und derselben bey allen Anfällen und Versuchungen standhaft treu bleiben. — So erklärte Jesus seinen Jüngern das Gleichniß; und um anzuzeigen, daß sie künftig das Evangelium nicht verdeckt, sondern deutlich und öffentlich vortragen sollten, verglich er es mit einem Lichte, welches man nicht zudecket, oder unter eine Bank, sondern auf den Leuchter setzet, damit es denen, die im Zimmer sind, Licht gebe: „Denn meine Lehre — „sagte er — die jetzt noch so ver„borgen ist, muß einst doch überall „bekannt werden, und nichts ist „jetzt noch so versteckt, das nicht „einst ruchbar werden wird. Da„mit also auch euer künftiger Un-

---

18. Vers. *) Der Heiland hatte seinen Jüngern kurz vorher (10. Vers) stillschweigend zu erkennen gegeben, daß sie zwar sich schon große Kenntnisse von seinem Unterrichte gesammelt hätten; hingegen hätten die übrigen Juden alle seine Predigten ohne Frucht und Nutzen angehört, weswegen diese letztern auch noch die wenige Erkenntniß verlieren würden, die sie bereits erworben hätten. Woher nun dieses rühre, solches eröffnet er in diesem Verse. Denn seine Meynung ist: **Wer mit der erlangten Erkenntniß gewuchert hat, oder mit derselben treu umgegangen ist, der gelangt zu größerer und mehrerer Erkenntniß, weil er immer fähiger wird, die Wahrheit zu erkennen: wer aber mit der erlangten Erkenntniß nicht treu umgehet, und nicht weiter zu kommen sucht, der wird an der Erkenntniß immer ärmer, und endlich ganz unwissend.** Da ihr nun, meine Jünger, die bisher erlangte Erkenntniß gut angewandt habt, und vermittelst derselben das, was ihr höret, recht zu erkennen sucht; so wachset ihr in der Erkenntniß, und gelanget folglich zu der höhern Erkenntniß der Geheimnisse des Himmelreichs; da aber die übrigen, die bisher ihre Erkenntniß nicht gut angewendet, und eben deswegen nicht weiter zu kommen, und das, was sie hören, recht zu erkennen suchen; so kann ihnen **aus ihrer eignen Schuld** keine größere Erkenntniß zu Theil werden, und werden sie durch diese ihre **Nachläßigkeit und Unachtsamkeit** noch endlich der wenigen Erkenntniß, die sie besitzen, beraubt werden, und in völlige Blindheit und Unwissenheit gerathen. Alles dieses zeigt so viel an, daß sich im Geistlichen kein Stillstand finde; und wie nöthig es demnach sey, mit den Gaben, die man von Gott empfangen hat, recht treu umzugehen, und gehörig zu wuchern. Siehe Matth. 25, 26. in der Anmerkung.

21. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 12, 50.

fahren. Gleich stießen sie vom Lande *).

23. Unterm Fahren schlief er ein: es entstand ein Sturmwind auf dem See; das Schiff wurde mit Wasser angefüllt, und sie geriethen in Gefahr.

24. Sie eilten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr! Herr! wir gehen zu Grunde. Er stand auf, bedrohete Wind und Meereswellen, daß alles ruhig ward, und eine völlige Windstille erfolgte.

25. Nun sprach er zu ihnen: Wo ist euer Zutrauen? Voll Furcht und Verwunderung sprachen sie untereinander: Was ist das für ein Mann, dessen Befehle Wind und Wellen gehorchen?

26. Hierauf schifften sie in die Gegend der Gadarener, welche Galiläa gegenüber liegt *).

27. Sobald er ans Land getreten war, kam ihm ein Mann

„terricht desto zuverlässiger sey, so „gebt wohl Acht auf das, was ihr „von mir höret: denn, wenn ihr „mit den bereits durch mich erworbenen Kenntnissen wuchern werdet, „so werden sich dieselben täglich vermehren; wo nicht, so werdet ihr „auch die schon erlangten wieder „verlieren, und es wird euch gehen, „wie es im Sprichwort heißt: Wer „einmal reich ist, wird täglich reicher, und wer einmal verarmt, „wird täglich ärmer." Indem Jesus das versammelte Volk mit diesen Gesprächen unterhielt, geschah es, daß seine Mutter und Blutsfreunde kamen. Und weil sie wegen der Menge nicht bis zu ihm hinkommen konnten, sich bey ihm anmelden ließen, worüber er folgendes äußerte: „Wisset, daß ich „keine Verbindung des Bluts und „der Verwandtschaft kenne. Noch „mehr als meine Mutter und meine „Anverwandten liebe ich die, welche „meinen Unterrichte annehmen, und „denselben in Ausübung bringen." Nicht lange nach dieser Begebenheit ließ sich Jesus von seinen Jüngern über die See fahren. — Unterwegs fieng er an einzuschlafen; und während dem er schlief, erhob sich mit einmal ein heftiger Sturm, so daß endlich das Schiff anfieng Wasser zu schöpfen, und sie alle in Gefahr standen, unterzugehen. Ach Lehrer, bester Lehrer! schrieen seine Jünger — indem sie ihn aufweck-

---

22. Vers. *) Dieß geschah am Abend eben dieses Tages, wie **Matthäus** Kap. 4, 35. sagt, an welchem er die Gleichnisse von dem Säemanne, von dem in das Erdreich geworfenen Saamen, und von dem Senfsaamen vorgestellt hatte.

26. Vers.*) Von dem letzten Lande von **Galiläa** war das Schiff abgefahren, und von dannen kamen **Christus** und seine Jünger. Beym **Matthäus** Kap. 8, 28. heißt das Land, wo sie ankamen, das **Land der Gergesener**; und so heißt es auch hier in der **arabischen und äthiopischen** Uebersetzung. Die gemeine lateinische Uebersetzung hingegen nennet es das **Land der Gerasener**; aber die **syrische und persische** Uebersetzungen lesen, wie beym **Mark.** 5, 1.

Origenes klagt über Nachläßigkeit der Abschreiber, **Epiphanius** aber, nachdem er die verschiedenen Lesarten angemerkt hatte, erinnert, der Ort, wo diese Geschichte geschehen sey, liege zwischen **Gergesa** und **Gadara**. Vergl. **Bachiene** Beschreibung von Palästina, übersetzt von **Maas**, Vierter Bd. S. 373.

aus der Stadt entgegen, der schon lange Zeit vom Teufel besessen war *), kein Kleid mehr anzog, und in keinem Hause blieb, sondern in den Gräbern wohnte.

28. Als er Jesum sahe, so schrie er, fiel vor ihm nieder und sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen? Jesu, du Sohn des Allerhöchsten! ich bitte dich, peinige mich nicht.

29. Denn er hatte dem unreinen Geiste befohlen, daß er den Menschen verlassen sollte, welchen er schon lange Zeit besessen hatte; der die Hand- und Fußeisen, womit man ihn verwahrte, zerbrach, und von dem bösen Geiste in die Einöden getrieben wurde.

30. Jesus fragte ihn: Wie heissest du? Er aber antwortete: Legion: denn es waren viele Teufel in ihn gefahren *).

ten — wie sorgenlos schläfst du? — Siehe einmal, die Wogen verschlingen uns; wirst du uns nicht retten? — Jesus stand auf, befahl dem Winde und dem Sturme mit einem Machtworte, daß sie stille würden: und den Augenblick legte sich der Sturm, so daß man kein Lüftchen mehr hörte. Hierauf verwies er ihnen ihre Kleinglaubigkeit. Sie aber waren voller Bestürzung und Verwunderung — Welche Macht muß der von Gott haben — sprachen sie untereinander — daß die Elemente sogar ihm zu Gebote stehen? — Bey günstigem Wetter schifften sie nunmehr fort, und landeten in der Gegend der Stadt Gadara, welche der Landschaft Galiläa gegen über liegt. Sie waren kaum ausgestiegen, als ihnen ein Mensch aus der Stadt, der schon lange mit einem rasenden Geiste behaftet war, entgegen kam. Dieser Mensch, welcher in der Raserey sich alles vom Leibe riß, war nackt, und hatte sich gewisse Höhlen, worin die Gräber jener Einwohner ausgehauen waren, zu seiner Wohnung gewählt. Kaum ward er Jesum gewahr, als er sich auf seine Knie niederwarf, und ihm entgegen brüllte: Was willst du von mir, Jesu! du Sohn des Allerhöchsten? Ich bitte dich, mach

31. Und

---

27. Vers. *) Daß hier, und Mark. 5, 2. nur Eines Wahnwitzigen gedacht wird, da doch Matth. 8, 28. zweyer Meldung geschiehet, vermuthen Einige, daß nicht beyde mit einander, sondern einer nach dem andern gekommen sey; und wird an dieser Stelle vorzüglich derjenige angemerkt, der aus der Stadt Gadara gebürtig war, welches durch die Worte: **Es begegnete ihm ein Mann aus der Stadt**, angezeigt wird. Daß übrigens diese Gattung Menschen in den Gräbern ihren Aufenthalt hatten, ist nicht so etwas, worüber wir uns zu verwundern Ursache haben: denn die Gräber der Juden waren fast unsern Kellern gleich, und heißt es ausdrücklich in dem Talm. Hierosolymit. in Trumoth Fol. 44. **Wahnwitzig heißt der, welcher in den Gräbern übernachtet, oder daselbst schläft.**

30. Vers. *) Dieß fragte Jesus nicht aus Unwissenheit, sondern um derer willen, die bey ihm waren; damit der elende Zustand dieses Mannes besser erkannt würde, und seine Macht sich in der Austreibung desto klärer zeigen möchte.

31. Und er bat ihn, daß er ihnen doch nicht befehlen möchte, in den Abgrund hinzufahren.

32. Da eben eine große Heerde Schweine dort am Berge weidete, so baten sie ihn um Erlaubniß, unter dieselben fahren zu dürfen *).

33. Er erlaubte es ihnen. Sogleich fuhren sie von dem Menschen aus unter die Schweine, die sich von der Anhöhe in die See stürzten und ersoffen.

34. Die Hirten aber, welche Augenzeugen von dieser Begebenheit waren, flohen, und brachten die Nachricht davon in die Stadt, und die umliegende Gegend *).

35. Die Einwohner liefen heraus, sich von dem Vorfalle zu überzeugen. Als sie zu Jesu kamen, und den Menschen, von welchem er die bösen Geister ausgetrieben hatte, angekleidet und völlig bey Verstand zu seinen Füßen sitzen sahen, so erstaunten sie.

36. Als ihnen diejenigen, welche Augenzeugen waren, erzählten, wie der Rasende geheilet worden,

mich nicht unglücklich; plage mich nicht! — Jesus aber kündigte ihm an, daß sein unreiner Geist fort müsse: denn derselbe hatte ihn schon viele Jahre her in erschröckliche Paroxismen versetzt, so, daß, wenn man ihn auch an Händen und Füßen mit Ketten band, es dennoch nichts half, sondern er alles zerbrach, und in Stücken riß, und vom Geist getrieben in die Wüste hinauslief. — Als ihn Jesus fragte, wer er wäre, antwortete er: er heisse Legion. Denn er hatte sich in den Kopf gesetzt, es sey eine ganze Menge Geister in ihm. Daher bat er Jesum, er möchte ihn doch nicht nöthigen, mit samt seiner Legion hin in die Geisterwelt zu fahren. Und da eben eine Heerde Säue auf der Weide gieng, ersuchte er ihn um die Erlaubniß, unter diese sich zu begeben. Dieß hatte ihm Jesus kaum zugestanden, als er plötzlich in seinem Paroxismus auf die Heerde los stürzte, so daß die Säue gerade miteinander nach dem hohen Ufer zurannten, und ersoffen. Darüber ergriffen die Hirten die Flucht, und machten einen Lärmen in der Stadt und auf den umliegenden Dörfern, daß die Menschen haufenweise zusammen liefen, um diesen wunderbaren Vorfall in Augenschein zu nehmen. Sie kamen also, und fanden den ehemaligen Begeisterten in seinen Kleidern, bey völligem Verstande, zu den Füßen Jesu sitzen, worüber sie in die größte Verwunderung geriethen; und die, welche Augenzeugen dieser ganzen Begebenheit gewesen waren, und gesehen hatten, wie der Rasende war geheilet worden,

---

32. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 4, 24.

34. Vers. *) Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen: in den Städten, d. i. in allen umliegenden Städten in diesem Landstriche. Sie meldeten es auch auf dem Lande, d. i. in dem Felde und den nahe gelegenen Dörfern, und in den Häusern, die hin und wieder auf dem Lande zerstreuet lagen.

che zugesehen hatten, erzählten, wie der Besessene geheilet worden wäre:

37. So baten ihn alle Bewohner der Gegend von Gadara, daß er sich von ihnen wegbegeben möchte: denn sie waren in äussersten Schrecken gerathen. Er begab sich daher wieder zu Schiffe, und trat seine Rückreise an *).

38. Der Mann, von dem die bösen Geister ausgetrieben worden waren, bat ihn, daß er ihn begleiten dürfte. Allein Jesus entließ ihn mit den Worten *):

39. Begieb dich in dein Haus, und erzähle, was Gott an dir gethan hat. Er folgte, und rühmte in der ganzen Stadt die ihm von Jesu erwiesene Wohlthat.

40. Jesus wurde nach seiner Zurückkunft, von dem Volke, welches voll Verlangen auf ihn wartete, freudig aufgenommen.

41. Jetzt kam ein Mann, Namens Jairus, Vorsteher einer

erzählten ihnen alles umständlich. Hierauf baten Jesum alle Einwohner von Gadara und der umliegenden Gegend, welche in großer Menge dort versammelt waren, er möchte ihnen doch den Gefallen thun, und sich aus ihrem Lande entfernen; denn bey einem solchen Manne zu wohnen, der so große Dinge thun könne, getraueten sie sich nicht, aus Furcht, er möchte ihnen noch größern Schaden zufügen.

Der Gerettete aber wäre gern mit Jesu gezogen, vermuthlich um vor dergleichen Unglück in Zukunft desto sicherer zu seyn; allein Jesus schlug es ihnen ab: „Gehe du nach „Hause, sagte er, und mache den „Deinen die Wohlthat bekannt, die „Gott an dir gethan hat." Der Mensch gehorchte, und verkündigte das Wunder Jesu unter allen Einwohnern der Stadt. Als Jesus wieder nach Galiläa zurückkam, wo sich indessen das Gerücht von seiner göttlichen Wundermacht so sehr ausgebreitet hatte, empfieng ihn eine große Menge Menschen, welche freudig auf seine Wiederkunft gewartet hatten. Unter allen zeichnete sich ein gewisser Vorsteher der Synagoge, mit Namen Jairus, aus; ein Mann, der vermuthlich Jesum längst kannte, und ihn oft mit Beyfall und Hochachtung angehört hatte, wenn er in den Synagogen die Schrift erklärte. Ein trauriger Umstand veranlaßte ihn, bey Jesu

---

37. Vers. *) **Alle Bewohner der Gegend von Gadara** ꝛc Es scheint, daß sich auf die Nachricht von den Schweinhirten, von denen wahrscheinlicher Weise der eine da, der andere dorthin flohe, eine sehr große Anzahl von Menschen, aus allen Enden **von dem umliegenden Lande der Gadarener**, von dem Lande um Gadara herum, versammelt hatte. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: der Gerasenen; und die arabische und äthiopische, der Gergesenen.

38. Vers. *) Dieser Mann, der durch die Macht Christi und die von ihm empfangene Gunst empfindlich gerührt war, hatte eine ganz andere Gesinnung als seine Landsleute, **und bat ihn, daß er bey ihm bleiben dürfe. Man sehe die** Erklärung **über Mark. 5, 18.**

Synagoge *), und bat ihn fußfällig, daß er doch in sein Haus kommen möchte;

42. Weil seine einzige zwölfjährige Tochter eben sterben würde. Unterwegs wurde er von dem Volke sehr gedrängt.

43. Darunter befand sich eine Frau, die seit zwölf Jahren den Blutfluß hatte, und die, ohngeachtet sie ihr ganzes Vermögen an die Aerzte gewandt hatte, doch von Niemand hatte geheilt werden können.

44. Diese trat von hinten zu, und rührte den Saum seines Kleides an. Augenblicklich stillte sich der Blutfluß *).

45. Gleich fragte Jesus: Wer hat mich angerühret? Da Niemand etwas davon wissen wollte, so sprach Petrus und seine Begleiter: Herr, das Volk drückt wunderthätige Hülfe zu suchen. Er hatte eine kranke Tochter, die jetzt durch Menschenhülfe nicht mehr zu retten war, und schon mit dem Tode rang. Er bat Jesum demüthig, sich zu ihm zu bemühen, und sie durch Auflegung seiner Hände dem Tode zu entreissen. Das Vertrauen, welches dieser Mann in ihn setzte, bewog ihn, sich unter einem gewaltigen Gedränge von Menschen nach seiner Wohnung zu begeben. In eben diesem Gedränge befand sich eine elende Frau, welche zwölf Jahre lang am Blutflusse gelitten, vergeblich bey Menschen Hülfe gesucht, und alle das Ihrige darauf verwandt hatte. Sie war zu schamhaft, als daß sie Jesu ihre Krankheit, zumal in Gegenwart so vieler Menschen, entdecken mochte. Indessen war ihr Glaube und Vertrauen auf Jesu Wunderkraft so groß, daß sie fest glaubte, wenn sie nur sein Kleid berührte, so müßte schon die Kraft des Wunderthäters auf sie würken, und sie gesund machen. Sie bemühte sich deswegen ihm nahe zu kommen; ergriff hinter ihm den Saum seines Kleides, und den Augenblick stund das Blut. „Wer hat mich angerührt?" sagte Jesus; und da sich niemand dazu bekennen wollte, sprach Petrus, und die mit in seinem Geleite waren, zu ihm: Wie ihn denn das befrem-

---

41. Vers. *) Die göttliche Vorsehung suchte es so zu lenken, daß gerade solche Menschen in Umstände versetzt wurden, in welchen Menschenhülfe vergebens war, und daher den Entschluß fassen mußten, Jesu wunderthätige Hülfe zu suchen; und eben dadurch wurden sie in ihrem Glauben und Vertrauen auf ihn gestärkt, und der Ruf von seinen Lehren und Thaten war immer mehr ausgebreitet. So weiß die göttliche Fürsehung Endzweck und Mittel weise zu ordnen.

44. Vers. *) So dachten auch manche andere Kranken, die ihre Genesung bey ihm suchten; und der große Haufe konnte nach seinen schwachen Begriffen nicht anders denken, weil Jesus öfters durch bloße Berührung ohne alle Mittel Kranke heilte. (Siehe Matth. 14, 36.) So sahe der Einfältige die Wahrheit der Wunder Jesu ein, weil er ohne Vorurtheil seine Handlungen ansah, und nicht wie die Gelehrten und Vornehmen unter ihnen sich geflissentlich aller Ueberzeugung widersetzte. So hat oft die Einfalt mehr Aufrichtigkeit und Religion, als der eingebildete Weise und Gelehrte.

und drängt dich: und du fragst, wer dich angerühret habe *)?

46. Allein er sprach noch einmal: Wer hat mich angerühret? denn ich merke, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.

47. Als die Frau sah, daß es ihm nicht verborgen sey, so kam sie zitternd, fiel vor ihm nieder, und erzählte ihm vor dem ganzen Volke, warum sie ihn angerühret habe, und wie sie augenblicklich gesund geworden sey.

48. Darauf sagte er: Sey getrost, Tochter. Dein Zutrauen hat dir geholfen! Gehe getrost weiter! *).

49. Indem er das sagte, kam einer zu dem Vorsteher, und brachte ihm die Nachricht, daß seine Tochter bereits gestorben wäre; er sollte also nun den Lehrer weiter nicht bemühen.

den könne, daß ihn Jemand berühret habe, da ja das Volk von allen Seiten her auf ihn zudränge? – „Nein, – „erwiederte Jesus — es hat mich „jemand mit besonderm Vertrauen „und großer Sehnsucht nach Hülfe „berührt, denn ich fühle, daß eine „Heilungskraft von mir ausgegan„gen ist." Das Weib merkte nun wohl, daß sie nicht mehr länger unbemerkt bleiben könne, und weil sie als eine Unreine sich unterstanden hatte ihn anzurühren, so besorgte sie seinen Unwillen. Zitternd fiel sie demnach vor ihm nieder, und bekannte öffentlich, was für Umstände sie dazu verleitet hätten, setzte aber auch zu seiner Verherrlichung hinzu, wie ihre augenblickliche Genesung der Erfolg dieser Berührung gewesen sey. — „Wohl„an, gutes Kind! — versetzte Je„sus — du hast nicht nöthig zu „erschrecken; sey nur frohen Muths, „dein Vertrauen, das du zu mir „gehabt hast, hat deine Genesung ge„würket; gehe getrost! Segen be„gleite dich!" Noch hatte Jesus seine Rede mit der Blutflüssigen nicht ganz geendiget, als dem Vorsteher der Synagoge von Jemand gemeldet ward, daß seine Tochter bereits verschieden sey; er hätte nun nicht nöthig den Lehrer weiter zu

---

45. Vers. *) Dieses sagte er nicht, als ob ihm die Person, welche es gethan, unbekannt gewesen wäre, sondern um sie, die von ihm empfangene Genesung, und ihren Glauben vor dem Volke zu offenbaren. Man lese die Anmerkung über Mark. 5, 30.

48. Vers. *) Diese Unterredung hatte Jesum aufgehalten, daß er nicht so schleunig nach der Wohnung des Jairus gekommen, dessen Tochter in Todesgefahr war. Den Vater quälte indessen die besorgnißvolle Unruhe, die Hülfe Jesu dürfte zu spät kommen. Aber eben diese Verzögerung der Hülfe, dieses Schweben zwischen Furcht und Hoffnung war eine Prüfung, die vortheilhaft für ihn war, weil er dadurch, und besonders auch durch die wunderbare Heilung der Blutflüssigen in der Hochachtung gegen Jesum, und in dem Vertrauen auf ihn, als einen göttlichen Wunderthäter, ausserordentlich gestärkt ward. Denn was mußte nicht Jairus empfinden, da er diese Zwischenbegebenheit mit angesehen hatte! — Konnte er nun an der Genesung seiner Tochter zweifeln, die Jesus persönlich besuchen wollte, nachdem das blutflüssige Weib durch das bloße Anrühren seiner Kleidung geheilet worden war?

50. Als Jesus dieß hörte, so sagte er zu ihm: Sey unbekümmert; habe nur Zutrauen, dann wird sie gerettet werden.

51. Da er in das Haus kam, so ließ er Niemand mit hinein, als Petrus, Jakobus und Johannes nebst den Eltern des Kindes.

52. Jedermann weinte und beklagte die Verstorbene. Er aber sprach: Weinet nicht! Sie ist nicht gestorben, sondern schläft nur *).

53. Aber sie verlachten ihn, weil sie sie hatten sterben sehen.

54. Nachdem er alle hinausgeschafft hatte, so nahm er sie bey der Hand, und rief laut: Mädchen, stehe auf!

55. Sogleich ward sie wieder beseelt, und stand auf. Und er hieß ihr zu essen geben *).

bemühen. Diese Nachricht mußte den Vater freylich niederschlagen. Allein Jesus sprach ihm sogleich Muth ein: „Zage nicht, „sprach er, setze nur festes Ver„trauen auf mich, so wird deine „Tochter gewiß noch gerettet!" Jesus wußte schon, was vorgegangen war, und warum er es hatte geschehen lassen. Indessen dachte er doch das vorhabende Wunder ohne vieles Aufsehen zu verrichten. Als er in des Vorstehers Hause ankam, so wollte er ausser den Eltern des Mädchens und den dreyen vorzüglich geliebten Jüngern, dem Petrus, dem Jakobus, und dem Johannes keine Augenzeugen dessen, was vorgehen sollte, haben. — Alles war in der größten Betrübniß; nur er sprach mit heiterer Miene: „Warum trau„ret ihr so? Dieser Tod will ja „mehr nicht sagen, als ein fester „Schlaf." Allein die Leute, welche nicht wußten, was er damit sagen wollte, weil sie eine Erweckung vom Tode für unmöglich hielten, spotteten seiner. Er aber — nachdem er alle zum Zimmer hinausgeschafft hatte, näherte sich der Leiche, nahm sie bey der Hand und rief ihr zu: „Kind, stehe auf!" — Und sogleich kam die vom Körper geschiedene Seele wieder zurück: das Mädchen richtete sich auf. Zum Zeichen daß sie nicht nur lebendig, sondern auch vollkommen genesen wäre, befahl Jesus, man sollte ihr Speisen zu essen reichen. Wie sehr ver-

---

52. Vers. *) Er wollte damit sagen, daß es ihm eben so leicht sey, das Kind vom Tode zu erwecken, als man einen Schlafenden aufweckt; das er auch in der That bewies: denn es kostete ihn gar keine Mühe, er rührte den Leichnam nur an, und befahl, daß er aufstehen sollte, und es geschah. — Zugleich aber stellte er durch diese Worte den Tod unter dem angenehmen Bilde eines Schlafes vor, von dem man fröhlich und neugestärkt wieder erwacht. Endlich sind diese Worte ein sichtbarer Beweis, wie wenig er mit seinen Wundern prahlen wollte; denn wenn er sich blos hätte rühmen wollen, so würde er ja viel lieber gesagt haben: **Sie ist todt, aber ich werde sie auferwecken.**

55. Vers. *) Ihre Seele, die von ihr geschieden war, kehrte auf die allmächtige Stimme Jesu Christi wieder in ihren Leib, kam wieder in sie, wie die

56. Seine Eltern waren erstaunt. Aber er verbot ihnen, diese Begebenheit Jemanden zu erzählen.

wunderten sich die Eltern über diesen unerwarteten Beweis seiner Gottheit! Er aber, der seine Ursachen hatte, warum er solches damals nicht wollte bekannt werden lassen, verbot ihnen, von der Sache zu reden.

Das neunte Kapitel.

Sendung der Apostel. Vermehrung der Brode. Bekenntniß des Petrus. Verklärung Jesu. Lehren gegen den Ehrgeiz und die Rachsucht seiner Jünger.

Schrifttext.

1. Hierauf berief er die Zwölfe, und ertheilte ihnen Macht und Gewalt, alle bösen Geister und Krankheiten zu vertreiben.

2. Darauf sandte er sie aus, das Reich Gottes zu predigen, und die Kranken gesund zu machen *).

3. Dabey sprach er zu ihnen: Nehmet nichts mit auf den Weg, keine Stäbe, keine Reisetasche,

Erklärung.

Jesus, welcher bey einem so großen Zulaufe des Volkes seinen Unterricht allein nicht mehr hinreichend fand, und den Zwölfen, die er zu Aposteln abgesondert hatte, auch einmal eine Gelegenheit verschaffen wollte, den Beruf, zu dem er sie bestimmt hatte, aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, ließ sie jetzt alle vor sich kommen, und ertheilte ihnen das Vermögen, alle Arten der Geister und Krankheiten zu vertreiben. Mit dieser Macht ausgerüstet, befahl er ihnen allenthalben in seinem Namen öffentlich zu verkündigen: Der entscheidende Zeitpunkt sey vorhanden, da der

---

äthiopische Uebersetzung beyfügt. Dieses zeigt, daß die Seele unsterblich ist, und nicht mit dem Leibe stirbt, daß sie in einem abgesonderten Zustande, ausser dem Leibe, nach dem Tode besteht, und hiernächst wieder in der Auferstehung in den Leib zurückkehren, und damit vereiniget werden wird: wovon dieser Vorfall gleichsam ein Unterpfand und Bild war. Wo der Geist dieser Verstorbenen während dieser Zeit der Absonderung gewesen sey, das ist zu untersuchen unnütze.

2. Vers. *) An dieser Stelle scheint folgendes das Merkwürdigste zu seyn. Jesus schränkt seinen Auftrag an die Apostel auf eine einzige Wahrheit ein, die sie bekannt machen sollten: **Die Nachricht von der Ankunft des Messias.** Für das übrige sollten ihre **Thaten** reden. Bey einem so einfachen Auftrage hatte er auch nicht nöthig, sie zu belehren, wie sie dabey diesen oder jenen Einwendungen vorbeugen sollten. Er fodert nichts anders von ihnen, als was man von einem Boten fodert, daß er eine gewisse bestimmte Nachricht, ohne etwas dazu oder davor zu thun, jemand überbringen soll: sie wollten sich dabey in keinen Wortstreit über seine Person mit den jüdischen Gelehrten einlassen, sondern blos von der gekommenen Zeit der Erfüllung, und dem annähernden **Messiasreiche** reden; dann ihre Gesandtschaftsrechte durch ausserordentliche Thatsachen darthun, und den Wißbegierigen überlassen, den **Messias** selbst aufzusuchen.

kein Brod, kein Geld, auch keine zwey Röcke *).

4. In dem Hause, in dem ihr einkehret, bleibet bis ihr wieder abreisen wollt.

5. Nimmt man euch irgendwo nicht auf, so verlasset eine solche Stadt, und schüttelt, zum Beweise ihrer Schuld, den Staub von euren Füßen *).

6. Nun traten sie ihre Reise an, und durchzogen mehrere Oerter, in welchen sie predigten, und die Kranken heilten.

7. Herodes, der Vierfürst, hörte auch von seinen Thaten, welches ihn in Verlegenheit setzte, weil Einige behaupteten, Johannes sey von den Todten auferstanden *);

Messias neue und große Anstalten zu seinem Reiche machen werde — Den Inhalt ihrer Predigten sollten sie durch wohlthätige Handlungen bekräftigen, und wo sie gefährliche oder unheilbare Kranke anträfen, sie gesund machen. Dabey sollten sie aber alle die auf Reisen sonst gewöhnlichen Bequemlichkeiten missen, auch sich sogar nicht um eigentliche Bedürfnisse kümmern. „Beladet „euch weder mit Geld, noch Gepäcke „noch Lebensmitteln, noch andern „sonst gewöhnlichen Reisegeräthschaften, sagte er zu ihnen — und „wenn ihr in einer Herberge aufgenommen werdet, so haltet euch so „lange darin auf, als ihr an demselben Ort zu bleiben für nöthig „findet. Ziehet nicht bald in diese, „bald in eine andere Wohnung, „und gebet nirgends durch Unzufriedenheit einen Anstoß. — Dringet „euch denen, die euch nicht aufnehmen wollen, nicht auf, sondern „um ihnen zu verstehen zu geben, „daß ihr an ihrem Verderben keine „Schuld habet, schlaget sogar den „Staub von euren Füßen ab, zum „Beweise ihrer Verschuldung."

---

3. Vers. *) Es sind dieses sprichwörtliche Redensarten, die man nicht mit grammatikalischer Genauigkeit buchstäblich erklären muß: denn es will Lukas sagen, nach der Angabe des Matthäus und Markus: sie sollten sich mit irdischen Vorbereitungen nicht aufhalten, um ihre Reise bequem zu vollbringen, es werde bey ihrem zuversichtlichen Gehorsam doch für sie gesorgt werden.

5. Vers. *) Die Juden dachten, es läge eine besondere Heiligkeit in dem Lande Israel, so daß sie, wenn sie aus irgend einem heidnischen Lande nach Hause kamen, bey der Gränzscheidung stille standen, und den Staub von ihren Schuhen abkehrten, damit das heilige Erbtheil nicht dadurch verunreiniget würde. Auch wollten sie nicht zulassen, daß ihnen irgend einige Gewächse oder Kräuter von ihren Nachbarn gebracht würden, damit sie nicht einigen Staub von ihrem Lande zu ihnen brächten. Also war das Verfahren, welches hier den Aposteln geboten ward, ein lebendiges Bild, daß, wenn die Juden das Evangelium verworfen hätten, sie dann nicht mehr für Gottes Volk zu halten, sondern den Heiden und Götzendienern gleich wären. Man lese die Erklärung über Matth. 13, 14.

7. Vers *) Es scheint zwar etwas widersprechend zu seyn, daß Herodes, welcher der sadducäischen Sekte zugethan war, und also keine Auferstehung glaubte, aus diesem Grunde einige Unruhen sollte geschöpft haben: allein, wenn man überlegt, daß Herodes überhaupt seit der Hinrichtung des Johannes die Vorwürfe seines Gewissens, einen so vortreflichen Mann getödtet zu haben, noch nicht hatte stillen können, und daß er also die Unruhe fühlte, welche Tyrannen

8. Andere aber, Elias sey erschienen; und noch Andere, es sey einer von den alten Propheten auferstanden *).

9. Darüber sagte Herodes: Den Johannes habe ich enthaupten lassen; wer ist denn der, von dem man mir das erzählt? und war begierig ihn zu sehen.

10. Inzwischen kamen die Apostel zurück, und statteten ihm Bericht ab von allem, was sie gethan hatten. In ihrer Begleitung begab er sich an einen einsamen Ort, der zur Stadt Bethsaida gehörte.

11. Sobald es das Volk erfuhr, so folgte es ihm nach. Er nahm es auf, unterrichtete es von dem Reiche Gottes, und heilte

Diesem Befehle zufolge machten sich die Jünger auf den Weg, durchreisten einen Theil von Palästina, und verkündigten die vollkommnere Religion, deren Göttlichkeit sie durch Wunderkuren bestätigten. — Mittlerweile breitete sich das Gerücht von den Wundern Jesu, den viele Städte und Flecken des volkreichen Galiläens in ihren Synagogen auftreten zu sehen, und seine Lehre zu hören das Glück hatten, immer weiter aus, so daß der Ruf seiner Thaten auch dem Vierfürsten Herodes zu Ohren kam, der darüber in nicht geringe Verlegenheit gerieth, weil bey Einigen die Rede gieng, er wäre Johannes der Täufer, (den er hatte hinrichten lassen) der wieder von den Todten auferstanden wäre. Bey andern aber hieß es, er wäre Elias, der zur Zeit des Messias erscheinen sollte; bey noch andern, es sey einer von den alten Propheten wieder gekommen. Jede Meynung fand Anhänger; wer an der Person des Johannes geirret hatte, welcher unter dem Namen des Elias verkündiget worden war, der konnte nun eben so leicht an der Person

---

eigen ist, und bey jedem Anlasse erwacht, wenn sie schon eine Zeitlang zu schlafen scheint; wenn man bedenkt, daß zu der Gewissensangst noch der Aberglaube — die Furcht aus falschen oder unbestimmten Religionsbegriffen hinzukam; und daß er als Jude bey allem Leichtsinne seiner Denkungsart die Religion nicht geradezu verwerfen konnte: so wird man leicht begreifen, daß er als sadducäischer Freydenker sich zwar der Furcht vor der Zukunft zu entschlagen gesucht habe, daß aber sein böses Gewissen ihn die Ruhe dieses Systems nicht genießen ließ; und daß er in dieser Gemüthsverfassung dasjenige für das wahrscheinlichste hielt, was mit seiner Gewissensunruhe übereinkam, ob es gleich sonst seinem Lehrgebäude nicht gemäß war.

8. Vers. *) Man wird sich nicht verwundern, daß unter so verschiedenen Meynungen von der Person Jesu, gerade die wahre (daß er nämlich der Messias sey) in keine Betrachtung gekommen ist, wenn man bedenkt, daß es einerseits nach jüdischen Begriffen höchst unwahrscheinlich, ja sogar widersinnig war, sich einen Propheten (geschweige einen Messias) aus Nazareth zu denken; andererseits Jesus selbst bey all dem sich stets vergrößernden Zulaufe des Volks, alle Unruhe und Unordnung, welche den Landesfürsten auf irgend einen Verdacht hätte bringen können, so sorgfältig zu verhüten gewußt hat, daß keinem jüdischen Beobachter von der Ankunft des Erretters Israels, so wie er sie sich dachte, nur hätte träumen können.

diejenigen, die es nöthig hatten *).

12. Gegen Abend traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Entlasse das Volk, damit sie in den herumliegenden Dörfern und Oertern einkehren, und das Nothdürftige finden können, denn hier sind sie in einer unbewohnten Gegend.

13. Er aber antwortete: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie erwiederten: Wir haben nicht mehr als fünf Brode, und zwey Fische hier. Wir müßten also wohl selbst hingehen, und für alle Speise einkaufen *).

14. Es waren ohngefähr fünftausend Mann. Sie sollen sich, sprach er zu seinen Jüngern, in Reihen, jede zu funfzig, lagern!

15. Dieß thaten sie, und liessen alle sie lagern.

16. Sodann nahm er die fünf Brode und die zwey Fische, sprach das Dankgebet mit gen Himmel gerichteten Augen darüber, brach sie, und ließ sie durch seine Jünger unter das Volk austheilen *).

Jesu irren. Das war die Ursache, warum Herodes immer ungewiß blieb, und bey sich selbst oft dachte: Es ist wahr, den Johannes ließ ich enthaupten, der kann es nicht wohl seyn: doch wenn ers nicht ist, wer sonst soll die Macht besitzen, dergleichen ausserordentliche Thaten zu verrichten? — Dieser Gedanke machte ihn so unruhig, daß er, um sich hiervon zu vergewissern, alles mögliche anzuwenden befahl, den Wunderthäter selbst an seinen Hof zu bringen. Allein Jesus gieng der Gelegenheit aus dem Wege. Und da indessen seine zwölf ausgesandten Jünger wieder zurückgekommen waren, und ihm von vielen und grossen Wundern, die sie in seinem Namen verrichteten, Nachricht gegeben hatten, so begab er sich mit ihnen in eine unbewohnte, nicht weit von der Stadt Bethsaida entlegene, Gegend. Das Volk aber, das sich nach Unterricht sehnte, und ihn deßwegen allenthalben aufsuchte, zog ihm haufenweise nach, und er ließ sie auch vor sich, und unterrichtete sie von der wirklichen Verfassung des neuen Gottesdienstes, und heilte dabey jeden, der seiner Hülfe bedürftig war. Hierüber vergieng die Zeit, und der Abend rückte heran. Da riethen ihm seine zwölf Jünger, das Volk auseinander gehen zu lassen, damit sie sich in den nächsten Dörfern mit Kost und Herberge versehen könnten, weil sie sich hier in einer unbewohnten Gegend befänden, wo nichts dergleichen anzutreffen wäre. — Jesus verlangte dagegen, sie sollten ihnen selbst zu essen schaffen. Wie ist dieses möglich? sprachen sie;

---

11. Vers. *) **Von dem Reiche Gottes**; d. i. von der evangelischen Haushaltung, von der Lehre und den Anordnungen derselben, und von der Herrlichkeit der zukünftigen Welt.

13. Vers. *) Nach der Ordnung der Erzählung und der Worte ist dieses keine Vorstellung der Unmöglichkeit, sondern ein Vorschlag, den sie thaten, um dem Herrn zu zeigen, wie weit sie im Stande wären, seine Befehle zu vollziehen.

16. Vers. *) **Segnete sie.** Beza merkt an, daß in seiner ältesten Abschrift

17. Sie aßen und wurden alle satt, und huben noch zwölf Körbe voll übrige Brocken auf.

18. Hierauf geschah es, als er allein, und blos in Gesellschaft seiner Jünger war, und betete, daß er sie fragte: Für wen halten mich die Leute?

19. Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias, und noch andere für einen der alten Propheten, der auferstanden ist.

20. Ihr aber, fragte er sie weiter, für wen haltet denn ihr mich *)? Simon Petrus antwortete: Für den von Gott gesandten Messias.

21. Hierauf verbot er ihnen ernstlich, daß sie das Niemand sagen sollten *).

unser ganzer Reisevorrath ist aufgezehrt, bis auf fünf Brode und zwey Fische; davon können unmöglich so viele Menschen satt werden (denn es waren allein bey 5000 Mannspersonen); wir müßten nur erst hingehen, und Speise aufkaufen. Jesus aber, ohne sich darauf einzulassen, befahl seinen Jüngern, sie sollten das Volk sich reihenweise, zu 50 in jede Reihe, lagern lassen, und als sich Alle gelagert hatten, sprach er das Dankgebet, brach die Brode in kleine Stückchen, und ließ sie samt den zween Fischen durch die Jünger unter das Volk vertheilen. Nun assen so viele Hungrige, und alle wurden gesättiget. Ein entzückender Anblick für Jesum, den menschenfreundlichen Wohlthäter! Nach geendigter Mahlzeit sammelte man die Ueberreste, und fand noch einen reichen Vorrath von zwölf Reisekörben, mit den übergebliebenen Stükken angefüllt. — Jesus sah wohl, daß sein Wunderwerk einen ganz besondern Eindruck auf die Gemüther der Gesättigten gemacht hatte; er wollte aber die Bewegungen des Volkes nicht abwarten, sondern begab sich mit seinen Jüngern bey Seite, um in der Einsamkeit sein

---

stehe: er segnete über dieselben, welches vollkommen mit der jüdischen Redensart: wer über das Brod, über den Wein segnet, der segnet, übereinkommt; und so auch über die Früchte der Bäume, und über andere Dinge.

20. Vers. *) Die Absicht dieser Frage möchte wohl diese gewesen seyn: daß er nämlich Gelegenheit bekommen könnte, ihnen seine Person, und das, was ihm bevorstand, bekannter zu machen. Denn man siehet wohl aus allen Umständen, daß er sich ihnen vorher, auch in dem Privatunterrichte, noch niemals deutlich und entscheidend als den Messias bekannt gemacht, sondern sie immer lieber auf seine Thaten und Lehren verwiesen hatte. Daher sich auch nicht zu verwundern ist, daß eben diese seine Jünger, ob sie gleich so lange schon in seiner Gesellschaft waren, und seine Lehren und Werke gehört und gesehen hatten, doch noch mit vielen Vorurtheilen in Rücksicht auf seine Person befangen waren. Jetzt aber, da sein Leiden so nahe bevorstand, war es um so viel nöthiger, sie hierüber aufzuklären, als sonst jeder Umstand, der ihrer Erwartung nicht entsprochen hätte, sie leicht hätte irre machen können.

21. Vers. *) Die Ursachen dieses Verbots sind nicht so schwer zu finden; wenn man bemerkt, daß Jesus selbst bisher immer bey allen Auftritten, wo es um Bekanntmachung seiner Person und Würde zu thun war, eine gewisse Zurückhaltung beobachtete, welche freylich nicht nothwendig gewesen wäre, wenn auf der einen Seite die Juden gereinigtere Begriffe von dem Messias, und dem,

22. Denn, sprach er, des Menschen Sohn muß noch erst gar viel ausstehen, und von den Aeltesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen.

23. Zu Allen sprach er: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein Kreuz täglich, und so folge er mir nach *).

24. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es erhalten.

25. Was hätte denn der Mensch für Vortheil, wenn er die ganze Welt gewönne, und sich dabey selbst unglücklich machte, oder sich Schaden zufügte?

Gebet zu verrichten. — Hier nahm er unter andern Gelegenheit, seine Jünger zu fragen: Welches eigentlich die öffentliche Meynung von ihm sey; und für wen ihn wohl die Leute hielten? Da erzählten sie ihm, was oben (v. 8.) schon gesagt worden: daß ihn nämlich einige für Johannes den Täufer, andere für den Elias, und noch andere für einen der alten Propheten hielten, der wieder auferstanden seyn müßte. — Bey Widerlegung dieser Irrthümer hielt sich Jesus nicht auf, weil die Jünger keinen Antheil daran nahmen: nur wollte er ihr eigen Urtheil prüfen, um zu erfahren, wie weit sie schon in der Erkenntniß seiner Person, und im Glauben an seine Gottheit vorgerückt wären: „Und ihr — sprach er — „die ihr die Leute so ungleich und „widersprechend urtheilen hört — „für wen haltet ihr mich denn?" — Die Jünger, ungeachtet sie im Herzen wohl nicht anders dachten, als Petrus, schienen nicht gleich eine Antwort in Bereitschaft gehabt zu haben; daher Petrus das Wort nahm, und jetzt geschwind, und laut sagte: Du bist der Messias — der Sohn des ewigen, lebendigen Gottes bist du! — Allein Jesus, welcher aus erheblichen Ursachen

---

was er leisten sollte, gehabt, und auf der andern gewisse Begebenheiten hätten vermieden werden dürfen, von welchen eben das abhieng, was nach dem göttlichen Sinne eigentlich die Erlösung ausmachen sollte. Begebenheiten, die nicht wohl anders erfolgen konnten, als wenn gewissen Vorurtheilen, die in den Gemüthern herrschten, jetzt noch der freye Lauf selbst bis zur größten Ausschweifung gestattet wurde (z. B. bey Vollziehung seines Leidens und Todes), bis die Absicht erreicht, und alles an Jesu vollzogen ward, was dieselbe erfoderte.

23. Vers. *) Eben dieselben Worte finden wir Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. wo sie bereits erkläret sind. Nur ist hier das Wort täglich beygefügt, welches (ob es gleich, wie Beza anmerkt, nicht in der complutensischen Ausgabe, noch in fünf alten Abschriften steht, sich aber in den andern Abschriften, in der gemeinen lateinischen und allen morgenländischen Uebersetzungen findet) beybehalten werden muß; weil es einen sehr großen Nachdruck in sich hat, und bedeutet, daß Gottes Volk täglich Heimsuchungen, Prüfungen und Verfolgungen, von einer oder der andern Art zu erwarten habe, denen es sich beständig unterwerfen, und die es freudig ertragen müsse.

Das Wort täglich bedeutet, so oft als sich die Gelegenheit hervorthut. —

26. Wer sich meiner und meiner Lehre schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er in seiner und des Vaters Herrlichkeit, und mit den heiligen Engeln kommen wird.

27. Ich versichere euch heilig: Einige von denen, die hier stehen, werden nicht eher sterben, bis sie das Reich Gottes gesehen haben.

28. Ohngefähr acht Tage *) nach diesen Reden gieng er mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg, um daselbst zu beten.

29. Während seines Gebets veränderte sich sein Gesicht, und seine Kleider wurden strahlend weiß.

30. Zugleich erschienen zwey Männer, die sich mit ihm unterredeten. Diese waren Moses und Elias.

nicht wollte, daß diese Wahrheit jetzt schon unter dem Volke bekannt gemacht werden sollte, verbot ihnen, dieselbe öffentlich zu lehren. Und um ihnen auch einigen Grund dieses Verbots anzugeben, führte er sie einen Schritt weiter, und eröffnete ihnen etwas, das sie mehr als alles Bisherige befremden mußte: „Bald „wird es dazu kommen — sagte er — „daß ich wieder nach Jerusalem „reisen muß, wo schwere Leiden auf „mich warten. Ich werde mich der „grausamsten Verfolgung der Prie„sterschaft und der Gesetzlehrer un„terziehen müssen Man wird mich „sogar als einen Missethäter hinrich„ten; aber ich werde nicht länger, „als bis an den dritten Tag unter „den Todten bleiben, darauf wieder „auferwecket werden. Wisset also — „fuhr er fort — daß, wer ein wah„rer Nachfolger von mir seyn will, „alle Ansprüche auf dieses irdische „Leben fahren lassen muß. Er muß „unaufhörlich alle die Leiden auf sich „nehmen, welche die Wahrheit ih„ren Bekennern zuziehet; kurz, er „muß eben die sauern Wege betreten, „die ich gegangen bin, und noch „gehen werde: denn wer sich selbst „schonen will, wird sein Heil ver„scherzen; wer aber für sich unbe„sorgt, alles aufzuopfern bereit ist, „der wird sein Glück sichern. Dieß „ist die einzige Maasregel, die man „ergreifen kann, um sein Heil zu „wirken. Ausserdem, gesetzt es er„langte jemand das Eigenthum der „ganzen Welt mit allen ihren Schäz„zen und ihrer Herrlichkeit, stürzte „sich aber darüber ins Verderben,

---

28. Vers. *) Daß diese Worte nicht mit Matth. 17, 1. und Mark. 9, 2. streiten, wird von den Auslegern folgendermaßen angegeben. „Lukas, sagen „sie, rechnet den Tag, an welchem Jesus das Vorhergehende gesagt hat, und „auch den Tag, an welchem er verklärt worden ist, als ganze Tage, und „braucht daher den Artikel. Matthäus und Markus aber rechnen volle Tage. „Und dieses hat schon der hierosolymitanische Priester Hesychius, der im fünften „Jahrhundert lebte, in seinen quaestionibus apud Cotelerium in monumentis „Ecclesiae Graec. Tom. III. p. 10. bezeugt."

31. In Herrlichkeit erschienen sie, und unterredeten sich mit ihm über seinen Tod, den er zu Jerusalem würde leiden müssen *).

32. Petrus und seine Gefährten, welche vom Schlafe überfallen worden waren, erwachten, sahen seine Herrlichkeit und zwey Männer bey ihm stehen.

33. Als sich diese von ihm entfernen wollten, sprach Petrus zu Jesu: Herr, hier zu bleiben, wäre uns sehr angenehm; wir wollen drey Hütten bauen, eine für dich, die andere für Moses, und die dritte für Elias. Er wußte nicht, was er sagte.

34. Indem er so redete, zog eine Wolke auf, die sie überschattete. Sie erschracken, als sie sich mit einer Wolke umgeben sahen *).

„und litte zuletzt an seiner wahren „Glückseligkeit einen unwiederbring„lichen Schaden, was für einen „Vortheil würde er davon haben? „Kann wohl irgend ein zeitlicher „Vortheil, den er sich erwürbe, mit „dem, was er verliert, in Vergleichung kommen? Wehe dem, der „sich meiner Person, oder meiner „Lehre schämet, der hat nichts an„ders zu erwarten, als daß auch ich „ihn nicht mehr kennen werde, wenn „ich einst im völligen Glanze meiner „Gottheit, von dem Gefolge jener „seligen Geister umgeben, erscheinen „werde. Und damit ihr sehet, daß „alles dieses nicht so weit entfernt „sey, als ihr vielleicht glaubet, so „versichere ich euch, daß sogar einige „von denen, die hier vor mir stehen, „nicht erst nach dem Tode, sondern „noch bey lebendigem Leibe das sehen „werden, was ich von meiner Herr„lichkeit sage, wenn nämlich das „Messiasreich seinen Anfang wird „genommen haben."

Ohngefähr acht Tage nach diesen Reden nahm er den Petrus, den Johannes und den Jakobus mit sich auf den Berg, wo er zu beten pflegte. Als er mitten in seiner Andacht war, veränderte sich auf einmal die Gestalt seines Angesichts, und seine Kleider warfen einen solchen hellen Glanz von sich, daß der Jünger Augen denselben kaum ertragen konnten. Zwey Männer

---

31. Vers. *) Einige Ausleger wollen diese Worte nicht von seinem Leiden verstehen, ohngeachtet es die gewöhnliche Auslegung ist. Sie sagen, daß sich ein so trauervolles Thema für eine so herrliche Vorstellung kaum schicke, und behaupten daher: der Gegenstand dieses Gespräches seyen die künftigen glorreichen Auftritte seiner herrlichen Wiederkunft gewesen, welche den Jüngern nun Glaubensstärkung einflößen sollten. Mit dieser Meynung, sagen sie, stimme das, was II. Petr. 1, 16. gesagt wird, besser überein, als wenn man der gewöhnlichem Auslegung folge.

34. Vers. *) Nach einer andern Uebersetzung heißt es: als dieselben in die Wolke eingiengen. Allein wenn man die Worte des Evangelisten recht ansieht, so steht von den Jüngern nichts, daß sie auch in die Wolke eingegangen seyen, sondern nur, daß ihnen dadurch Moses und Elias entrückt, und Jesus allein zurückgelassen worden sey.

35. Aus der Wolke erschallte die Stimme: Dieß ist mein Sohn, der Geliebte, den sollt ihr hören!

36. Indem sich die Stimme hören ließ, befand sich Jesus allein. Sie selbst schwiegen, und sagten zu dieser Zeit Niemanden etwas von dem, was sie gesehen hatten *).

37. Am folgenden Tage verließen sie den Berg. Hierauf kam ihm eine große Menge Volks entgegen.

38. Unter ihr ein Mann, der ihn mit Geschrey anredete: Meister, ich bitte dich, wirf einen Blick auf meinen Sohn: es ist mein einziges Kind!

39. Siehe, wenn ihn der Geist ergreift, so schreyet er plötzlich, wird herumgerissen, daß er schäumt, und gequält, wenn er kaum Ruhe hatte *).

standen ihm zur Seite, aus deren Bildung sie erkannten, daß es Moses und Elias wären. Auch diese erschienen von einem himmlischen Glanze umgeben; und der Gegenstand ihres Gespräches war eben der, von welchem jüngst die Rede war, nämlich die Schicksale, welche zu Jerusalem auf ihn warteten, und wie sich daselbst die Geschichte seines Lebens entwickeln würde. — Da Petrus und seine beyden Gefährten indessen von einem festen Schlafe überfallen wurden: so riß sie beym Erwachen ein mit Furcht begleitetes Erstaunen hin. Die himmlische Gestalt ihres Lehrers, und die viel bedeutende Gesellschaft zweyer solcher Männer, deren Namen in der ältern Theokratie der Israeliten so wichtig waren, mußten bey ihnen lauter Begriffe und Empfindungen von himmlischer Erhabenheit erwecken; daher der noch schlaftrunkene Petrus, als diese im Begriffe waren von ihm zu scheiden, ganz Auge und Ohr, ausrief: Herr! es ist hier ein höchst angenehmer Ort. Willst du, so wollen wir dir, und dem Moses und Elias, jedem eine Hütte bauen! Kaum aber hatte er ausgeredet, so umleuchtete sie eine helle Wolke, und es überfiel sie ein heiliger Schauer, da sie diese zwey Männer nebst Jesu von der Wolke umschlossen sahen. Ungewiß, wie lange sie noch der Gegenstände ihres Entzükkens genießen würden, hörten sie jetzt eine Stimme aus der Wolke erschallen: Dieser ist mein geliebter Sohn; demselben gehorchet! Und in dem Augenblicke war alles

---

36. Vers. *) Jesus befand sich allein, nämlich bey seinen Jüngern, indem Moses und Elias weggegangen waren, und er in eben derselben Gestalt erschien, worin er vor seiner Verwandlung gewesen war.

39. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Mark. 9, 17. — Des Lukas Beschreibung und Worte zeigen an, daß dieser böse Geist insonderheit in die Brust, Lunge, Nerven und Magen gewüthet habe. Denn hieraus kann man den Nachdruck der Worte σπαραξαν und συντριβαν am besten erklären.

40. Ich habe zwar schon deine Jünger gebeten, daß sie ihn austreiben möchten; aber sie konnten es nicht.

41. Jesus versetzte darauf: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lange werde ich noch bey euch seyn, und euch dulden? Bringe mir deinen Sohn her*)!

42. Indem dieser hinzutrat, ergriff ihn der Geist, und riß ihn herum.

43. Allein Jesus bedrohete den unreinen Geist, machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater wieder. Alle erstaunten über die Majestät Gottes. Indem aber Jedermann das alles, was Jesus gethan hatte, bewunderte, sprach er zu seinen Jüngern:

44. Präget diese Begebenheit

verschwunden. Nur Jesus in seiner gewöhnlichen Gestalt stand vor Ihnen da. Sie aber behielten diese Begebenheit, wovon sie Augenzeugen gewesen waren, lange Zeit bey sich, und sagten Niemand etwas davon. — Den folgenden Tag, da er wieder zu seinen Jüngern, die er am Fuße des Berges gelassen hatte, zurückkam, versammelte sich abermals vieles Volk um ihn her, das in den nächstgelegenen Dörfern mit Ungeduld seiner wartete. Aus ihrer Mitte trat ein Mann hervor, der aus vollem Halse rief: O! großer Lehrer, wirf doch — ich bitte dich inständigst — einen mitleidigen Blick auf meinen Sohn: denn es ist der einzige, den ich habe. Ein Geist kriegt ihn zuweilen zu packen, und schleudert ihn brüllend und schäumend von einem Orte zum andern, und martert ihn oft sehr anhaltend auf eine schreckliche Art. Da ich gehört hatte, daß deine Jünger auch schon Wunderkuren verrichtet hätten; so wandte ich mich in deiner Abwesenheit an sie, und bat, sie möchten meinen Sohn heilen: aber alle ihre Versuche waren fruchtlos. — „O ihr unglaubigen, „verkehrten Leute! — rief Jesus — „wie lange noch werde ich auf die „Erlangung eures völligen Vertrauens warten, und solche handgreifliche Beweise eures Unglaubens „ertragen müssen. Werden denn „alle meine Lehren nichts verfangen, „wenn ich nicht in Person vor euch „stehe! — Laßt den Kranken vor

---

41. Vers. *) Es war jetzt darum zu thun, daß Jesus das Ansehen, und die Göttlichkeit seiner Wunderkraft gegen alle Zweifel, die über den fehlgeschlagenen Versuch der Jünger entstanden waren, rettete. Denn das, was bisher vorgefallen war (wenn wir noch den Wortstreit der Pharisäer, Mark. 9, 14. mitrechnen), hatte die Leute im höchsten Grade aufmerksam gemacht. Jesus wollte sich daher ein Ansehen geben, welches sich seine Schüler freylich nicht geben konnten; so wenig er sonst mit seinen Wundern Aufsehen machen wollte, so foderte es doch hier die Sache Gottes, daß es ins Auge fiele, daß seine Wundermacht keine Gränzen hätte.

ten eurem Gedächtnisse ein: denn des Menschen Sohn wird seinen Feinden überliefert werden *).

45. Aber sie verstanden nicht, was er da sagte; es war ihnen so dunkel, daß sie nichts davon begriffen. Dennoch hatten sie das Herz nicht, ihn darüber zu befragen *).

46. Einst kamen sie auf den Gedanken, wer von ihnen der Vornehmste seyn würde *)?

47. Jesus aber, der ihre Herzensgedanken kannte, nahm ein Kind, stellte es neben sich,

48. Und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen annimmt, der nimmt mich an;

„mich kommen." — Man brachte den kranken Knaben, und in dem Augenblicke, da er vor sein Angesicht trat, überfiel ihn ein heftiger Paroxismus mit den schrecklichsten Verzerrungen, so wie sie der Vater beschrieben hatte. Kaum aber hatte Jesus sein Machtwort ausgesprochen, und den Geist im gebietenden Tone angeredet, so verließ den Knaben die Krankheit, und Jesus übergab denselben, von allen weitern Anfällen völlig befreyet, dem frohen Vater." —

Indem aber noch die allgemeine Verwunderung dauerte, die einer dem andern über die Thaten Jesu zu erkennen gab, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Merket euch das, „was ihr heute gesehen und gehört „habt, damit ihr nicht irre werdet, „wenn ich einst in die Gewalt meiner Feinde gerathe." Allein sie verstanden ihn nicht. Und so dunkel ihnen diese Rede war, so wagten sie es doch nicht, ihn darüber zu befragen. — Da sie indessen ihre irdischen Begriffe von dem messianischen Reiche noch nicht aus dem Herzen verbannt hatten; so stieg in einigen derselben der Gedanke auf, wer doch einst unter ihnen

und

---

44. Vers. *) Im Grundtexte steht: leget diese Worte in eure Ohren. Die gemeine lateinische, die arabische und äthiopische Uebersetzung lesen: in eure Herzen. Christi Meynung ist, daß sie dieselben angelegentlich merken, ernstlich überlegen, und sorgfältig in ihrem Gedächtnisse bewahren sollten.

45. Vers. *) Die Ursache, warum sie es nicht wagten, ihren Lehrer um die weitere Aufklärung dieser Rede anzugehen, war vermuthlich die Ahndung, er möchte ihnen noch unangenehmere Wahrheiten (wie dem Petrus bey einem ähnlichen Anlasse Matth. 16, 23. und Mark. 8, 33.) sagen. Und da sie noch immer so voller Vorurtheile waren, und von seinem und ihrem bevorstehenden zeitlichen Glücke sich so große Vorstellungen machten, so hatten sie keine Lust, über Reden, die ihnen so unangenehm klangen, lange nachzudenken. Sie eilten über Gegenstände weg, die ihnen so traurige Bilder ins Gemüth riefen, und suchten andere auf, die ihren Wünschen und Hoffnungen angemessener waren.

46. Vers. *) Der Streit war nicht über ihre Größe in der zukünftigen Herrlichkeit, auch nicht, wer der größte Apostel und Prediger des Evangelii, sondern wer der größte Staatsbediente bey dem Könige Messias seyn würde, wenn er seine Herrschaft in ihrem völligen Glanze, und in aller ihrer Größe aufrichtete.

und wer mich annimmt, nimmt den an, der mich gesandt hat. Der Kleinste unter euch wird groß werden.

49. Darauf unterbrach ihn Johannes mit folgenden Worten: Wir trafen einen Mann an, sagte er, der in deinem Namen Teufel austrieb; aber wir verwehrten es ihm, weil er nicht mit uns dir nachfolgte *).

50. Jesus sprach zu ihm: Verwehret es nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

51. Als jetzt die Zeit seines Abschieds da war, so nahm er sich fest vor, nach Jerusalem zu reisen *).

52. Er schickte daher Boten voraus, welche in einen samaritanischen Flecken giengen, da-

den vornehmsten Rang in diesem Reiche behaupten würde? — Jesus also, der in das Innerste ihres ehrgeizigen Herzens schaute, nahm ein Kind, und stellte es unter sie. „Wer „sich nicht schämet — sprach er — „Menschen, die an äusserlichem Ansehen und Fähigkeiten diesem Kinde „gleich sind, in meiner Lehre zu unterrichten, den werde ich so behandeln, als wenn er mir selbst den „größten Liebesdienst erwiesen hätte, „und was man mir thut, das thut „man dem, der mich gesandt hat. — „Demuth und Herablassung wird in „meinem Reiche der Weg zu den erhabensten Ehrenstellen seyn." — Johannes, welcher bey dieser Gelegenheit auch gerne zeigen wollte, wie viel Eifer er und die andern Jünger für Jesum hätten, fiel ihm in die Rede, und sagte: Weißt du wohl, werther Lehrer, daß wir jüngst einen Menschen angetroffen haben, der sich unterstand, unter Anrufung deines Namens, böse Geister zu vertreiben, ohnerachtet du ihm keine Macht dazu ertheilet hast, denn er ist dein Jünger nicht: daher wir es ihm verboten haben, weil wir sahen, daß er nicht zu deinen Anhängern gehöre? Jesus aber antwortete: „Ihr habt nicht wohl gethan: es „war immer ein Beweis seines guten Zutrauens, und daß er mich

---

49. Vers. *) Es mag fremd und seltsam scheinen, daß jemand in Christi Namen Teufel austrieb, der Christo nicht folgte: allein wir müssen anmerken, daß, obgleich diese Macht vornämlich den Aposteln zur Bekräftigung ihrer Predigt gegeben war, dieselbe doch nicht so auf ihr Amt eingeschränkt war, daß Christus sie nicht auch andern Gläubigen schenken konnte.

51. Vers. *) Es war gegen das Ende des dritten Jahres seines öffentlichen Lehramts, als er, nachdem er den Jüngern schon zweymal die Folgen seiner bevorstehenden letzten Reise nach Jerusalem vorhergesagt hatte, nun wirklich Zurüstungen zu derselben machte, und zwar auf eine solche Art, welche zu erkennen gab, daß diese Reise ihre besondere Absicht hätte, auf welche er die Jünger aufmerksam machen wollte. Er konnte zwey Wege nehmen, einen durch Samaria, der viel näher war, und den er auch schon gewählt hatte, und einen andern durch den Jordankreis, den er hernach um deswillen, was ihm bey den Samaritern begegnete, vorzog.

selbst Zubereitungen für ihn zu machen.

53. Allein er wurde nicht aufgenommen *), weil er Miene machte, nach Jerusalem zu reisen.

54. Als dieß seine Jünger, Jakobus und Johannes, sahen, so sagten sie: Herr! sollen wir nicht, wie dort Elias, Feuer vom Himmel fallen lassen, und sie vertilgen?

55. Allein er wendete sich mit Unwillen zu ihnen, und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes *) ihr seyd?

56. Des Menschen Sohn ist ja nicht gekommen, den Menschen das Leben zu nehmen, sondern zu erhalten. Und sie begaben sich in einen andern Flecken.

„für einen Gesandten Gottes hielt. „Ihr wisset ja das Sprichwort: „Wer nicht wider uns ist, ist „für uns."

So wie bey dieser Gelegenheit Jesus seine Jünger von der Ehrsucht und Mißgunst abmahnte, also verwies er ihnen bey einer andern die Rachgierde. Kurz vor dem Ablaufe der Zeit seines sichtbaren Aufenthalts auf Erden, da er fest entschlossen war, zum letztenmale nach Jerusalem zu gehen, fügte es sich, daß er zwey Abgeordnete vorausschickte, um bey den Samaritern, die wegen Aufnahme der Juden dann und wann Schwierigkeiten machten, eine Nachtherberge zu bestellen. Da aber die Einwohner hörten, daß er des Vorhabens wäre nach Jerusalem zu gehen, und dort im Tempel zu beten, anstatt daß solches nach ihren Gesetzen auf dem Berg Garizim geschehen sollte, so schlugen sie es ihm aus blindem Religionseifer ab. Seine beyden Jünger, Johannes und Jakobus, da sie hörten, daß man ihren Lehrer nicht aufnehmen wollte, geriethen in Hitze, und sprachen: Was meynst du, wir wollens machen, wie Elias mit den Soldaten des Ahasja, und Feuer vom Himmel fallen lassen, diese Frevler aufzureiben. Aber Jesus verwies ihnen diese Hitze. „Ist das, sprach er, der Geist der „Religion, die ich euch geprediget

---

53. Vers. *) Es scheint, die Samariter seyen in ihrem unfreundlichen Betragen in diesem Falle weiter gegangen, als sie sonst gegen ihre galiläische Nachbarn gewohnt waren: denn Jesus hätte wohl nicht einmal um die Herberge anfragen lassen, wenn überhaupt ihre Gewohnheit gewesen wäre, sie allen jüdischen Reisenden zu verweigern.

55. Vers. *) Durch den Geist wird hier die Gemüthsart verstanden (I. Kor. 2, 12.) und zwar eine solche, wie sie Jesus besaß, und wie sie sich zur Zeit des neuen Bundes in den Menschen finden mußte, wenn sie Jünger Jesu seyn wollten. Dieses Geistes seyn, bedeutet diese Gemüthsart haben, und es will diese Stelle so viel sagen, als: Wisset ihr nicht, daß der Geist des Evangeliums, wozu ihr berufen seyd, ein Geist der Liebe und der Sanftmuth ist, nicht aber ein Geist der Schärfe und der Strenge, wie Jener des alten Gesetzes zu Elias Zeiten, gewesen war?

57. Auf dem Wege dahin erklärte sich Jemand gegen ihn: Herr! ich will dir nachfolgen, wo du hingehest *).

58. Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen könnte *).

59. Darauf sagte er zu einem Andern: Folge mir nach. Und als er ihn bat: Herr! erlaube mir, daß ich erst hingehe, und meinen Vater begrabe:

60. So sprach Jesus zu ihm: Laß die Todten ihre Todhabe? Schon so lange seyd ihr „Zeugen meiner Sanftmuth und „Wohlthätigkeit, und wisset noch „nicht, wie eure Gesinnungen als „Jünger des Messias beschaffen „seyn sollen, der nicht in die Welt „gekommen ist, die Menschen zu „vertilgen, sondern sie zu retten." — Sie giengen darauf von dieser Straße ab, und nahmen ihre Nachtherberge in einem andern Flecken, wo Juden wohnten. Da fand sich unterwegs ein Mensch, der sich erbot, Jesu für beständig nachzufolgen. Jesus aber sprach zu ihm: „Bedenke es wohl! — Bequemlich„keit und zeitliche Vortheile mußt „du bey mir nicht suchen. Die „Füchse haben ihren Bau, und die „Vögel ihr Nest; aber ich, so wie „du mich hier siehest, als ein Mensch, „besitze nicht so viel Eigenthum, „als erfodert wird, mein Haupt „darauf zu legen. Und du, sprach „er zu einem andern, der eben da„bey stand, möchtest du wohl auf „diese Bedingung mit mir ziehen?" Ja, sagte der Mensch, wenn du mir nur erlauben willst, das Begräbniß meines Vaters abzuwarten. Aber Jesus antwortete ihm: „Laß „die, welche sich blos um zeitliche „Dinge bekümmern, und daher „wie geistlich Todte anzusehen sind, „dafür sorgen, daß sie ihre leibli„chen Todten begraben. — Wenn „du aber mir angehören willst, so

---

57. Vers. *) Ohngeachtet es je länger je schwerer wurde, ein Gefährte und Anhänger Jesu zu seyn, weil er sich selbst aller derer zu entladen suchte, die ihm bey ihrer Nachfolge das nicht leisten konnten, wozu er seine Schüler ausersehen hatte: so gab es immer noch solche, die den Versuch machten, durch Theilnehmung an seinen Reisen und Schicksalen sich einen Weg zu derjenigen Größe zu bahnen, zu der man ihn bald erhoben zu sehen hoffte. Die Anzeige, die er seinen Jüngern schon zweymal von seinem Leiden und Tode gethan hatte, war noch nicht hinreichend gewesen, ihnen dieses Vorurtheil ganz zu benehmen. Alles, was er demnach thun konnte, um Leute mit so falschen Begriffen loß zu werden, war: ihnen seine Armuth und gänzlichen Mangel an Eigenthum vor Augen zu legen. Dadurch ward ihre schwache Seite, die Jesus besser als sie selbst kannte, entdeckt, und sie zogen gemeiniglich ganz beschämt ab.

58. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 8, 20.

ten begraben, und gehe dagegen hin, das Reich Gottes zu verkündigen *).

61. Auch ein Anderer sagte zu ihm: Herr! ich will dir nachfolgen, nur erlaube mir, daß ich erst mein Hauswesen in Ordnung bringe.

62. Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug legt, und ihm wieder den Rücken kehret, ist zum Reiche Gottes geschickt *).

„ist von nun an keine weitere Be„schäftigung für dich, als das Reich „Gottes, (den Weg zur Glückselig„keit) unter den Menschen bekannt „machen zu helfen." Noch ein anderer fand sich, welcher sich anbot, ein Jünger Jesu zu werden. Auch ich, Herr, sagte er, bin bereit mit dir zu ziehen, nur laß mich erst von den Meinen Abschied nehmen. Allein Jesus, der ihn vor der Gefahr, der er sich blos stellte, in seinem guten Vorsatze irre gemacht zu werden, warnen wollte, versicherte ihn: „Daß so wenig ein Ackersmann, „der sich beym Pflügen immer nach „dem umsiehet, was hinter ihm vor„gehe, seine Arbeit gut verrichten „könne, weil er dabey die Richtung „des Pfluges ausser Acht läßt; eben „so wenig werde ein Diener des „Evangeliums, der sich in die Welt„sorgen, denen er entsagt hatte, „wieder einläßt, im Geiste seines „Berufes handeln."

Das zehnte Kapitel.

Sendung der siebenzig Jünger. Gleichniß von dem Samariter. Einkehr bey den Schwestern Maria und Martha.

Schriftext.

1. Nach dem allen bestellte der Herr noch andere siebenzig Jünger, und sandte sie paarweise vor sich her in alle Städte und

Erklärung.

Obgleich diejenigen, welche sich unter die Anzahl der Jünger Jesu wollten aufnehmen lassen, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wie wir im vorhergehenden Kapitel gesehen haben: so fanden sich doch ausser den Zwölfen noch

---

60. Vers. *) Kümmere dich nichts um die Todten. Glaube nicht, daß du etwas Unverzeihliches thust, wenn du deines Vaters Leiche verabsäumest; unter meinen Nachfolgern werden manche seyn, die auf meinen Ruf den noch lebenden Vater verlassen werden.

62. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: **der sich nach dem, was hinten ist, umsiehet.** Eine hebräische Redensart, die so viel bedeutet, als: **etwas bereuen.** Man sehe 1. Mos. 19, 17. 26. **Zum Reiche Gottes geschickt;** das ist, zur Verkündigung des Reichs Gottes, wie Vers 60. — Er kann nicht **Gott** und dem **Mammon** dienen; nicht seine eigene und **Christi** Angelegenheit besorgen, er kann das Werk des Evangelii nicht gehörig treiben, indem seine Gedanken und Zeit gänzlich auf die Dinge der Welt verwendet werden.

Oerter, durch welche er kommen würde *).

2. Dabey sprach er zu ihnen: Die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter zum Erndten sende.

3. Gehet nun fort! Aber ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe.

4. Traget weder Beutel, noch Reisetaschen, noch Schuhe, und grüßet Niemanden auf dem Wege *).

5. Bey eurem Eintritte in ein Haus sprechet zuförderst: Beglückt sey dieses Haus!

6. Ist nun Jemand darin des Glücks würdig, so soll euer

eine Menge anderer ein, die ihm zu seinen Diensten ihre Hülfe anboten. Aus dieser Menge erwählte sich Jesus noch siebenzig, die erst gegen das Ende seiner öffentlichen Verrichtungen, nicht lange vor seiner letzten Reise nach Jerusalem, zu einer besondern Gesellschaft erwuchsen, von denen er je zwey vor sich her sendete, um die Gegenden und Oerter zu besuchen, die er selbst zu durchreisen, oder sich darin aufzuhalten nicht gesonnen war. An diese richtete er bey ihrer Abfertigung folgende Anrede: „Der „Menschen, zu deren Unterricht ihr „bestimmt seyd, sind viele, und in „Vergleichung ihrer großen Anzahl „sind eurer, die ihr sie unterrichten „sollet, noch gar wenige. Es ver„hält sich gerade so, als wenn bey „einer sehr ergiebigen Erndte sich eine „sehr geringe Anzahl Schnitter be„fände, die sammlen wollten. Wenn „euch also dieses Geschäfte recht an„gelegen ist, so bittet den Herrn, dem „die große Erndte zustehet, daß „er immer mehr Schnitter, d. i. „rechtschaffene Lehrer sende, die sich „mit euch zu der Ankündigung des „göttlichen Reichs vereinigen. Ihr „aber gehet hin, und beobachtet „alles, was euch aufgetragen ist. „Stellet euch keine guten Tage da-

1. Vers. *) Die Aussendung der siebenzig Jünger geschah nur einen Monat vor dem Tode Jesu, welcher sie in der Absicht veranstaltet zu haben scheint, damit er noch zuletzt einen allgemeinen Eindruck auf die Gemüther der Juden machte, und alles mögliche zu ihrer Bekehrung und Errettung versuchte. Uebrigens haben diese 70. niemals eine solche geschlossene und abgesonderte Gesellschaft ausgemacht, wie die zwölf Apostel; sondern nachdem sie diese Reise geendiget hatten, so sind sie ohne einigen Vorzug in die Zahl der übrigen Glaubigen zurückgetreten, und nur einige von ihnen sind von den Aposteln als Gehülfen, besonders unter dem Namen der Evangelisten, gebraucht worden.

4. Vers. *) Eine bey den Hebräern gewöhnliche Redensart, wodurch den Jüngern eben nicht verboten wurde, die gewöhnlichen Merkmale der Höflichkeit und des Wohlstandes gegen jedermann auszuüben, sondern, da das damalige Grüßen mit vielen Weitläuftigkeiten verbunden war, und der, welcher eiligst fortgehen wollte, sich des Grüßens enthalten mußte (IV. Kön. 4, 29.): so will diese Redensart so viel sagen, als: Laßt euch auf eurem Wege durch keine unnöthigen Dinge aufhalten; weil er wollte, daß die Jünger ihre Reise geschwinde fortsetzen sollten.

Glückwunsch an demselben erfüllet werden: Wo nicht, so soll er an euch erfüllet werden *).

7. In einem solchen Hause bleibet, und esset und trinket, was sie haben. Denn der Arbeiter ist seines Lohns werth. Gehet also nicht aus einem Hause in das andere *).

8. Findet ihr bey eurer Ankunft in einer Stadt Aufnahme, so esset und trinket, was man euch vorsetzt.

9. Heilet dann ihre Kranken, und saget ihnen: das Reich Gottes sey ihnen nahe.

10. Kommet ihr aber in eine Stadt, und findet daselbst keine Aufnahme, so gehet auf ihre Gassen und sprechet:

11. Auch den Staub, der uns von eurer Stadt anhängt, schütteln wir über euch ab! Ueberdieß wisset, daß euch das Reich Gottes nahe war.

„bey vor. Ihr werdet Schafen gleichen, die mitten unter die Wölfe gerathen sind: allein verlasset euch „auf Gottes Beystand und Fürsehung. Auf eurer Reise beladet „euch weder mit Geld, noch mit Lebensmitteln, noch mit überflüssigen „Kleidern. Ziehet eures Weges „stracks fort, ohne euch bey denen, „die euch begegnen mit Grüßen und „Gegengrüßen, oder mit unnöthigem Gespräche zu verweilen. — „Kommt ihr in ein Haus, so leget „bey den Bewohnern desselben euren freundlichen Segenswunsch „ab. Nehmen ihn dieselben an, „und erwiedern dadurch eine freundschaftliche Aufnahme, so müsse der „würdigen Familie, was ihr derselben anwünschet, zu Theil werden; wo nicht, so wird das Gute, „das ihr ihr gewünschet habt, euch „beglücken. — Seyd ihr aber einmal in einem Hause eingekehret; „so nehmet an, was man euch an „Speise und Trank darreichet: denn „ein Arbeiter verdient Lohn und „Unterhalt. Verändert auch, um „allen Verdacht der Unzufriedenheit „zu vermeiden, eure einmal angenommene Herberge nicht; sondern „wenn ihr in eine Stadt kommt, „wo euch die Einwohner liebreich „aufnehmen, so seyd genügsam, „und niemanden zur Last. Nehmt „vorlieb mit dem, was man euch „vorsetzt; und indem ihr die Kranken heilet, die unter ihnen sind, „so erinnert sie, daß es jetzt an ihnen liege, an dem Reiche des „Messias, auf welches sie schon so „lange gehofft hatten, Theil zu neh-

---

6. Vers. *) **Des Glücks würdig:** Im Grundtexte steht, Söhne des Friedens; worunter diejenigen verstanden werden, welche das Evangelium des Friedens, welches Christus denen, die ferne und nahe waren, verkündiget hat, Ephes. 2, 17. angenommen, und bedacht haben, was zu ihrem Heil dienet, Luk. 19, 42. das ist, welche sich in der göttlichen Ordnung des Friedens würdig und fähig machten, wie aus Matth. 10, 13. 14. deutlich zu ersehen ist.

7. Vers. *) Das schickte sich nur für Landläufer und Bettler, eine Schande, vor der sich jeder Mensch hüten sollte; wie weit mehr ihr, meine Gesandten, die ihr zu einem so erhabenen Amte bestimmt seyd.

12. Ich versichere euch, es wird an jenem Tage Sodom erträglicher ergehen, als dieser Stadt *).

13. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! denn wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die bey euch geschehen sind, sie hätten längst im Trauerkleide, sitzend auf Asche, ihre Sinnesänderung bekannt gemacht *).

14. Aber Tyrus und Sidon wird am Gerichtstage gelinder gestraft werden, als ihr.

15. Und du Kapernaum, die

„men. Sollte euch aber an irgend „einem Orte die Aufnahme verwei„gert werden, so bleibet draussen auf „der Gasse stehen, und bezeuget „eure Verachtung öffentlich dadurch, „daß ihr ihnen saget: Weil ihr keine „Gemeinschaft mit uns haben wollt, „so entsagen wir auch aller Gemein„schaft mit euch; selbst den Staub, „der in eurer Stadt an unsern „Füßen hängen geblieben ist, schüt„teln wir ab: melden euch aber da„bey, daß es nichts geringes ist, „um was ihr euch selbst bringet. „Wir suchten hier nichts, sondern „wollten euch nur an dem Reiche „des Messias Antheil nehmen las„sen: weil ihr es aber ausschlaget, „so versichern wir euch, daß So„doms Untergang nichts seyn wird „gegen das Unglück, das zu seiner „Zeit über diesen undankbaren Ort „herein brechen wird. — Unglück„liches Chorazin! Unglückliches „Bethsaida! (Städte, deren Ein„wohner die Wunder, die bey ih„nen geschahen, mit Gleichgültig„keit und Verachtung angesehen

12. Vers. *) Der Verstand dieser Worte ist: daß, obgleich die Ungerechtigkeiten von **Sodom** und **Gomorrha** sehr groß, und ihre Strafe exemplarisch gewesen sey, dennoch der Zustand einer solchen Stadt, die mit dem Evangelio begnadiget war, und dasselbe verworfen und verschmähet habe, viel ärger seyn werde, als der Zustand der gemeldeten Städte, die durch Feuer vom Himmel vertilgt wurden, und daß ihre Einwohner in dem zukünftigen Gerichte mehr leiden werden, als die Einwohner der genannten Städte. Man sehe die Anmerkung über **Matth.** 10, 15.

13. Vers. *) Hierdurch werden, außer der Predigt des Evangelii durch **Christum**, welche mit Kraft und gewaltigem Ansehen geschahe, auch Jesu Wunderwerke verstanden, welche die Werke einer allmächtigen Kraft waren, und ihn als einen Gesandten des Allmächtigen unwidersprechlich darstellten. Diese waren in **Tyrus** und **Sidon**, Städten von Phönicien, nicht geschehen. Denn ob unser Heiland gleich an den Gränzen dieser Oerter war: so kam er doch nicht in dieselben hinein, weil sie heidnische Städte waren, zu denen er nicht gesandt war, um Wunder zu verrichten. Das aber that er in **Bethsaida** und **Chorazin**, und sie bekehrten sich nicht von ihren Sünden, nahmen auch seine Lehre nicht an, ob sie gleich durch Wunder bekräftiget und bestätiget war: da hingegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, menschlicher Weise gesprochen, die Einwohner von **Tyrus** und **Sydon**, wenn sie dergleichen Vortheile gehabt hätten, sich alsbald bekehret, und dieses sichtbar und deutlich bezeugt **haben würden, indem sie im Trauerkleide in der Asche gesessen hätten**, welches ein äußerliches Zeichen der Bekehrung, und bey bußfertigen Sündern gebräuchlich war, wie bey den **Niniviten** und andern. Eben dieses finden wir auch zu einer andern Zeit, und bey einer andern Gelegenheit, als hier, gesprochen. Man sehe die Anmerk. über **Matth** 11, 21–24.

du bis an den Himmel erhaben bist, du sollst in den tiefsten Abgrund gestürzt werden *).

16. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

17. Indessen kamen die Siebenzig zurück, und sprachen mit Freuden: Herr! auch die Teufel waren uns in deinem Namen unterthan.

18. Darauf erwiederte er: Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen *).

„haben) wehe euch! — Wäre in „jene durch Pracht und Ausgelassenheit so verdorbenen Städte Tyrus und Sidon jemals ein Prophet gekommen, der unter Verrichtung so wohlthätiger Wunderwerke, als ihr in Menge gesehen habt, sie zur Besserung aufgefordert hätte: so würden sie alle „Zeichen einer wahren Sinnesänderung von sich gegeben haben. „Und deswegen habt ihr auch an „dem großen Tage des Gerichts ein „weit härteres Strafgericht zu erwarten, als Tyrus und Sidon. „Und du Kapernaum, das ich „mir zu meiner eigenen Wohnstadt „wählte, das sich rühmen könnte, „den größten unter allen Vorzügen „zu besitzen, du wirst bis in den „Abgrund des Verderbens gestürzt „werden." — So sprach Jesus, und um seine Jünger von der Würde ihres Auftrages zu überführen, setzte er hinzu: „Wer eure „Lehre anhöret, dem ist es eben so „viel, als hätte er sie aus meinem

---

15. Vers. *) **Die du bis an den Himmel** 2c. Dieses gehet entweder auf ihre Lage, die auf einem sehr hohen Hügel war, oder auf ihre Vortheile, durch die Belehrungen und die Wunderwerke Christi. Oder die Redensart kann auch den Hochmuth und Dünkel ihrer Einwohner, welche auf die Wohlthaten, die sie genossen haben, stolz waren, ausdrücken, indem es in dieser Stadt sehr vergnügt und angenehm zu wohnen war, wie ihr Name zu erkennen giebt. Kapernaum war ein berühmter Hafen, der sehr vortheilhaft, an der See von Tiberias, und, wie Josephus sagt, in einem ausnehmend guten Landstriche lag. Auch von einer schönen Quelle gleiches Namens spricht Josephus.

Du sollst in den tiefsten Abgrund gestürzt werden. Hiermit bezeichnet der Herr entweder den niedrigen Zustand, wozu sie heruntergebracht werden sollte, auch im buchstäblichen Verstande wirklich heruntergekommen, und bis auf den heutigen Tag darinnen geblieben ist; indem, wie die Reisenden, welche Augenzeugen davon gewesen sind, sagen, nichts von ihr mehr übrig ist, als einige wenige Häuser und Hütten; oder er meynt damit den traurigen und unglücklichen Zustand ihrer Einwohner nach diesem Leben.

18. Vers. *) Diese Worte werden am verständlichsten, wenn man sie mit der Stelle Jes. 14, 12. vergleicht, wo Jesaias dem babylonischen König im prophetischen Geiste vorhergesagt: **Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!** — durch welche figürliche Worte er den Sturz des babylonischen Königs anzeigen wollte, welcher aller seiner Hoheit, Herrschaft und Macht sollte beraubt werden: und eben so wollte Jesus gleichsam mit den nämlichen Worten seinen Zuhörern zu verstehen geben, daß die Zeit wirklich vorhanden sey, wo das Reich der Finsterniß gestürzt, und das Reich Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums gestiftet werden sollte.

19. Sehet, ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und auf Skorpionen zu treten, und alle Gewalt des Bösewichts zu bezwingen, so daß er euch nicht den geringsten Schaden wird zufügen können.

20. Doch freuet euch nicht sowohl darüber, daß euch die Geister unterthan seyn werden; sondern freuet euch vielmehr darüber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind *).

21. Eben jetzt sprach Jesus unter den freudigsten Empfindungen der Seele *): Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieses den Weisen und Klugen verborgen, und den Unmündigen geoffenbaret hast. Ja, Vater, dieß war dein Wohlgefallen.

22. Alles ist mir von meinem Vater übergeben: und Niemand kennet den Sohn, als nur der „Munde gehört; verwirft er sie „aber, so ist es so viel, als verwürfe „er meinen eigenen Unterricht; und „wer meinen Unterricht verwirft, der „verschmähet den, dessen Abgesand„ter ich bin." Und so entließ er sie. Nach ihrer Zurückkunft erzählten sie viel von dem glücklichen Erfolge ihrer Unternehmungen. Und was ihnen die größte Freude zu verursachen schien, war der glückliche Gebrauch, den sie von den Wunderkräften gemacht hatten, und daß sie sogar die Geisterkrankheiten zu heilen vermögend gewesen wären. Worauf ihnen Jesus erwiederte, daß sie gar nicht Ursache hätten, sich darüber zu verwundern: „Es ist nichts an„ders — sagte er — als was ich „vorhergesehen habe, daß es auf „meine Ankunft folgen, daß der „Geist der Bosheit sich in seiner „Macht nicht erhalten, sondern plötz„lich von seinem Throne herabstür„zen, und seine Macht wie ein Blitz „verlöschen würde, wovon diese Tha„ten eine Probe sind. — Wisset „also — fuhr er fort — daß ihr „von mir die Macht habt allen Ge„fahren zu trotzen, womit der Feind „der Menschen euch zu schaden „suchen wird. Allein haltet dieses „nicht für den größten Vorzug, „und freuet euch nicht sowohl dessen, „daß euch die bösen Geister zu Gebote „stehen, als vielmehr darüber, un„ter die Zahl derer zu gehören, die „an der ewigen Wohlfahrt des Him„mels Antheil haben werden."

---

20 Vers. *) Der Heiland siehet hier auf das **Buch des Lebens**, dessen Phil. 4, 3. und Offenb. 21, 27. gedacht wird. Und da durch dasselbe die Anzahl derer verstanden wird, welche Gott, kraft seiner Allwissenheit, als **Glaubige und Kinder Gottes** erkennt, so will der Heiland so viel sagen, als: **Freuet euch nicht so wohl darüber, daß euch die unreinen Geister unterthan sind, indem man dabey verlohren gehen kann (Matth. 7, 22. 23.), sondern freuet euch vielmehr darüber, daß ihr durch den Glauben an mich Kinder Gottes geworden seyd, welche, wenn sie im Glauben bleiben, das ewige Leben zu erwarten haben.** Ein Vorzug von viel höherem Werthe, als alles Ansehen, das euch diese Wunder verschaffen können. Vergl. Hebr. 12, 23.

21. Vers. *) Sein Herz war mit Freuden erfüllet ꝛc. Nicht so sehr über den

Vater, so wie Niemand den Vater kennet, als nur der Sohn, und derjenige, dem der Sohn dieses offenbaren will.

23. Nun wendete er sich an seine Jünger insonderheit, und sprach zu ihnen: Glückselig sind die Augen, die das sehen, was ihr sehet *)!

24. Denn ich versichere euch, daß viele Propheten und Könige zu sehen gewünscht haben, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret.

25. Hierauf trat ein Gesetzgelehrter auf, und legte ihm folgende verfängliche Frage vor: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu ererben *)?

Hier warf Jesus einen Blick auf jene Seligkeit seiner Anhänger; und Freude und Entzücken ergoß sich über seine Seele. „O wie danke „ich dir, sprach er, dir Vater, Herr „des Himmels und der Erde! für „die erhabenen Einsichten, welche „du vor den eingebildeten Weisen „verborgen, und dagegen dem Hau„fen der Einfältigen geschenket hast! „So fandest du es gut, deine An„stalten zu verherrlichen, und die „menschliche Klugheit zu beschämen. „Alle Macht der Gottheit — fuhr „er fort — ist mir von meinem Va„ter zum Wohl der Menschen über„geben. Aber niemand als der „Vater kann es erklären, wer die„ser Sohn sey, dem er alles über„geben hat; so wie nur dieser Sohn „allein, und der von ihm den Un„terricht empfängt, wissen kann, „wer dieser Vater ist, und nach was „für einer Beziehung auf mich, er „diesen Namen führt. Ihr vor „allen — meine Jünger — seyd „glücklich, daß ihr mit mir in einer „so engen Bekanntschaft stehet, und „mich täglich sehet, und höret. „Glaubet mir, viele der Vornehm„sten eurer Voreltern, Propheten „und Könige haben zu sehen und „zu hören gewünscht, was ihr jetzt „sehet und höret, sie mußten aber

---

guten Ausschlag und glücklichen Fortgang der Bemühung der siebenzig Jünger an sich, als vielmehr über seine Vorhersehung der Ausbreitung des Evangelii und der Offenbarung und Anwendung der Wahrheiten desselben für eine Menge von geringen und verachteten Personen, da es von den weisen und Gelehrten verworfen ward.

23. Vers. *) Alles dieses sahen die unglaubigen Juden auch, und waren doch nicht selig. Es heißt also hier etwas so sehen, daß man dadurch gereitzt wird, es zu gebrauchen.

25. Vers. *) Die jüdischen Gottesgelehrten stritten in ihren Schulen über große und kleine Gesetze Gottes, warfen spitzfindige Fragen auf: welche Gesetze eigentlich so groß und wichtig seyn möchten, daß die Beobachtung derselben einen Anspruch auf das ewige Leben verschaffte? Der Schriftgelehrte dachte, Jesus werde sich in solche spitzfindige Streitigkeiten einlassen, und sich am Ende verwirren. Denn diese Schriftgelehrten waren Männer, die die Religion nicht zur Herzenssache machten, und die Lehren derselben mit gelehrtem Wortstreite, zweydeutigen Kunstwörtern, Unterscheidungen ꝛc. entstellten. Aber das war durchaus die Sache Jesu nicht, welcher Religion und Tugend dem menschlichen Verstande ohne alle

26. Jesus antwortete ihm: Was ist im Gesetze geschrieben; wie liesest du?

27. Dieser erwiederte: Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe lieben, und deinen Nächsten, wie dich selbst.

28. Du hast recht geantwortet, erwiederte Jesus: thue das, so wirst du glückselig seyn.

29. Allein er wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster?

30. Darauf erzählte ihm Jesus folgendes: Ein gewisser Mensch, der von Jerusalem nach Jericho reisete, fiel unter Räuber, die ihm alles nahmen, was er hatte, und ihn so hart verwundeten, daß sie ihn halbtodt verließen *).

„des Glückes entbehren, das euch „jetzt zu Theil wird." Auf einmal unterbrach ihn ein jüdischer Gottesgelehrter, welcher bisher die Rede mit angehöret hatte. Um eine Gelegenheit zu finden, ihn zu lästern, näherte er sich, und legte ihm die Frage vor: Welche Gesetze er wohl am pünktlichsten zu beobachten habe, um seiner ewigen Wohlfahrt sicher zu seyn? — „Bist denn „du nicht ein Schriftgelehrter — erwiederte Jesus — wie lautet der „Denkzettel, den du an dir trägst?" — Den Gott Jehova — sprach er — sollst du lieben von ganzem (ungetheiltem) Herzen, von ganzer Seele, d. i. mit inniger Empfindung, aus deiner ganzen Kraft, d. i. mit aller Bestrebung und Anstrengung deines Vermögens, aus deinem ganzen Gemüthe, d. i. all dein Dichten und Trachten sey auf ihn gerichtet; deinem Mitmenschen aber sollst du eben die Liebe erzeigen, welche du wünschest, daß sie dir von ihm erzeigt werde. — „Gut, versetzte Jesus, „das ist die richtigste Antwort auf „diese Frage; doch ist es nicht genug, „diese göttlichen Gebote blos zu „wissen; bringe sie in Ausübung, „und dann erst wirst du selig wer„den. Denn nicht die Wissenschaft „allein, sondern die thätige Religion „macht selig." (Röm. 2, 13. Jak. 1, 22.) Der Gesetzlehrer fühlte die Beschuldigung, als wenn er nämlich dieses wohl wüßte, aber nicht darnach thäte; und da er nach der angenommenen Meynung der Juden

---

gelehrte Kunst so ganz einleuchtend machte, und sie gerade dem Herzen zuführte. Möchten doch die Lehrer seiner Religion darin ihm allezeit nachgefolgt, und nicht so oft in die Fußtapfen jener Schriftgelehrten getreten seyn!

30. Vers. *) Nichts kann einer wirklichen Geschichte ähnlicher seyn, als diese Erzählung. Allen Nachrichten zufolge war kaum irgend ein Weg im gelobten Lande so unsicher, als der, welcher von Jerusalem nach Jericho führte, so daß man ihn sogar schon in den ältesten Zeiten, wegen des vielen unschuldigen Bluts, welches da von Mördern und Räubern vergossen wurde, den blutigen Weg zu

31. Ein Priester, der gera-
de eben denselben Weg nahm,
sahe ihn, gieng aber vorbey *).

32. Eben so kam auch ein Le-
vit diese Straße, sah ihn, und
gieng vorüber.

33. Ein Samariter aber *),
der auf seiner Reise in diese Ge-
gend kam, wurde, sobald er ihn
sahe, vom innigsten Mitleiden
gerührt.

nur seine Religionsgenossen als seine Mitmenschen ansah, so warf er die verfängliche Frage auf: Wer denn auch eigentlich sein Nächster sey? — Jesus aber kleidete seine Antwort in folgende Erzählung ein: „Es reisete ein Fremdling die „Straße von Jerusalem nach „Jericho hinunter. In der gefähr-„lichen Wüste, durch welche er sei-„nen Weg nehmen mußte, traf ihn „das traurige Schicksal, von räu-„berischen Händen nicht nur alles „dessen, was er hatte — sogar sei-„ner Kleider — beraubt, sondern auch „mit Schlägen so entsetzlich zuge-„richtet zu werden, daß er am Wege „halb todt liegen blieb. — Hülflos

---

nennen pflegte. Weil diese Straße durch eine sehr wüste Gegend hindurch gieng, so hatten böse räuberische Menschen desto mehr Gelegenheit sich zu verbergen, und die Vorüberreisenden zu überfallen.

31. Vers. *) Die Straße von Jericho ward oft von Priestern bereist, weil deren viele in Jericho ihre Wohnung hatten, und doch, wenn die Ordnung sie traf, nach Jerusalem kommen mußten, ihres Amtes im Heiligthume zu pflegen. Der Erlöser giebt hier einen bedeutenden Wink, wie groß damals das Verderben unter der jüdischen Priesterschaft war. Denn von wem sollte man die edeln Tugenden der Menschen- und Nächstenliebe gegen Nothleidende mehr erwarten, als von den Priestern und Dienern des Heiligthums? — Aber wie oft findet man auch diese nur eifrig in den einträglichen Geschäften ihres Amtes, uneingedenk, daß Gott an der Barmherzigkeit größeres Wohlgefallen habe, als an allen Opfern (Matth. 9, 13.).

33. Vers. *) Samariter waren solche Leute, die eine aus der jüdischen und heidnischen vermischte Religion hatten, etwas von den Schriften des Moses annahmen, aber doch fremde Götter ehrten, und allerhand heidnische Gebräuche zuließen: vorzüglich aber den Berg Garizim für einen heiligen Ort hielten, wo sie ihre Andacht verrichteten (Joh. 4, 20.). Diese falsche Religion entstand im Königreiche Israel, als Salmanasser, König der Assyrier, den israelitischen König Hosea von Samaria gefangen wegführte, und dieses Land von Heiden bewohnen ließ, die aber durch göttliches Verhängniß von Löwen zerrissen wurden; weswegen er einen gefangenen jüdischen Priester dahin sandte, welcher sie Gottes Gesetz lehren mußte; allein wenige nahmen seinen Unterricht an, und die meisten blieben bey ihren Göttern, und thaten, was ihnen gutdünkte (IV. König. 18.), wodurch sie bey den Juden äußerst verhaßt wurden (Sir. 50, 28. — Nach der babylonischen Knechtschaft wollten die Samariter mit dem jüdischen Volke den Tempel zugleich bauen; es wurde ihnen aber nicht zugelassen, welches zu vielen Verfolgungen Anlaß gab (Esr. 4, 1. — Nehem. 4, 1.). Zur Zeit des Hohenpriesters und Fürsten Jonathan kam Samaria wieder zum Reiche Juda (I. Macc. 10, 38. K. 11, 21.). Die Samariter zu Sichem glaubten an Christum (Joh. 4, 21.), und nahmen das Wort Gottes an (Apostg. 8, 5.); jedoch hatten die Juden keine Gemeinschaft mit ihnen (Joh. 4, 9.), sondern haßten sie als Götzendiener, und wenn sie einen recht bitter schimpfen und schmäheu wollten, so hießen sie ihn einen Samariter (Johan. 8, 48.).

34. Er gieng zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden, verband sie, setzte ihn auf sein Thier, führte ihn in eine Herberge, und trug alle nöthige Sorge für ihn.

35. Als er den folgenden Tag fortreisete, zog er zwey Denarien heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Trage weiter Sorge für ihn, und solltest du mehr Kosten haben, so will ich sie dir bey meiner Zurückkunft vergüten *).

36. Wer scheint dir nun wohl von diesen dreyen der Nächste des unter die Räuber Gefallenen gewesen zu seyn?

37. Derjenige, gab er zur Antwort, der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat. Gut, versetzte Jesus, so gehe hin, und thue desgleichen *).

„lag er da, als von ohngefähr ein „Priester vorüber reisete. Was „konnte der Elende anders, als „Menschenliebe und Barmherzig„keit von ihm erwarten? Allein „kaum würdigte er ihn eines mit„leidigen Blickes, und — gieng „vorbey. Jetzt kam ein Levit: er „stieß gerade auf den Ort, wo der „Verwundete lag. Seine Neugierde „reizte ihn sogar, den Unglücklichen „genau zu betrachten; aber eben so „gefühllos, wie der Priester, setzte „er seine Reise weiter fort. — End„lich kam ein dritter, von Geburt „und Religion ein Samariter. „Dieser ward von dem Anblicke die„ses Elenden in seinem Innersten „gerührt. Mit einer edelmüthigen „Entschlossenheit näherte er sich ihm; „verband seine blutenden Wunden; „brauchte, was er von Wein und „Balsam bey sich hatte, um dieselben zu reinigen und zu heilen, „hob ihn selbst auf sein Maulthier, „und brachte ihn so in eine Herberge, „wo er seiner selbst pflegte. Gezwungen seine Reise fortzusetzen, hinterließ er am folgenden Morgen „dem Wirthe ein Stück Geld, mit „der Empfehlung, des Kranken „wohl zu warten, und mit der Gewährleistung, alles bey seiner Rückkunft zu bezahlen, wenn noch weitere Kosten auflaufen sollten. „Was meynst du wohl, wer war „unter jenen Dreyen der Nächste

---

35. Vers. *) Einige haben dieses Gleichniß als ein lebendiges Bild von dem elenden Zustande des menschlichen Geschlechtes in dem Stande der Natur, und von Christi theurer Liebe gegen arme, verwundete und in Ohnmacht sinkende Seelen angesehen; jedoch, so schön dasselbe auch darauf angewendet werden kann; so ist doch Christi unmittelbare und eigentliche Absicht, andere wichtige Sachen von einer ganz andern Art darin zu lehren, wie aus seiner eigenen Anwendung desselben in den folgenden Versen erhellet.

37. Vers. *) Jesus wollte dadurch zu erkennen geben, wie zum öftern wohl auch die, welche für besonders gottesfürchtig wollen gehalten werden, sich sogar gegen ihre Landsleute lieblos bezeigten; und da das, was der Samariter an einem Fremden, der seines Volks und Glaubens nicht war, aus Mitleiden gethan hat, nach des Schriftgelehrten eigenem Geständnisse, eine löbliche Handlung wäre,

38. Als sie weiter reiseten, kam er in einen gewissen Flecken, wo ihn eine Frauensperson, Namens Martha, in ihr Haus aufnahm *):

39. Sie hatte eine Schwester, mit Namen Maria, welche nahe bey Jesu saß, und seinem Unterrichte zuhörte *).

40. Martha, welche alles veranstaltete, ihn recht wohl zu bedienen, trat vor ihn, und sagte zu ihm: Herr, ist es dir gleichgültig, daß mir meine Schwester die Arbeit allein überläßt? Sage ihr doch, sie solle mir helfen.

41. Allein Jesus gab ihr zur Antwort: Martha, Martha,

„dieses Elenden? — Ohne Zweifel „der — war die Antwort — wel„cher dem Unglücklichen am meisten „Gutes that. Nun wohl, sagte „Jesus, so folge seinem Beyspiel, „und ahme nicht den Priester und „den Leviten, sondern den Sama„riter nach."

Jesus setzte seine Reise weiter fort, und kam nach Bethanien, einem Flecken am Fuße des Olivenberges. — Da wohnte eine fromme Frau, vielleicht eine Wittwe, Martha genannt, in deren Hause er gewöhnlich, wenn er nach Jerusalem gieng, Herberge zu nehmen pflegte. Ihre Schwester Maria war ebenfalls eine Freundin Jesu und seiner Lehre, welcher sie so begierig nachhieng, daß sie alle Hausgeschäfte darüber vergaß. Da fügte sichs, daß Martha, als sie eben ganz mit dem Hauswesen beschäftiget war, Jesum fragte, wie er es denn mit ansehen könne, daß ihre Schwester ihr die Sorge für seine und der Seinigen Verpflegung ganz allein überließe? Nur um eine Erinnerung bat sie ihn, daß Maria doch geschäftiger seyn, und ihr zu

---

er und seines Gleichen sehr unrecht thäten, die von Gott befohlene Liebe des Nächsten blos auf die Religionsverwandten einzuschränken.

38. Vers. *) Als Christus und seine Jünger von Jerusalem, wo sie auf dem Lauberhüttenfeste (Joh 7, 2.), oder auf dem Feste der Erneuerung des Tempels (Joh. 10, 22.) gewesen waren, nach einem andern Theile von Judäa reiseten ꝛc.

Martha, dieses ist ein gemeiner Name bey den Juden. So lesen wir von Samuel Bar Martha, Abba Bar Martha, Isaak Bar Martha und Martha, der Tochter Baithus, welche eine reiche Wittwe gewesen seyn soll. Und von der hier erwähnten Martha gedenket Grotius, daß sie auch eine Wittwe gewesen sey, bey welcher ihr Bruder Lazarus und ihre Schwester Maria gewohnt hätten. Jedoch ward dieser Name bisweilen auch Mannspersonen gegeben. So lesen wir von Martha dem Oheime Rachabs, der fünf Brüder hatte; und eben derselbe jüdische Schriftsteller merkt an, daß man nicht wisse, ob Martha ein Mann oder eine Frau sey. Jedoch das wird hier entschieden.

39. Vers. *) Neben den Fürsten sitzen, wie es im Grundtexte heißt, zeigt an, daß sie eine Jüngerin von ihm war, gleichwie Martha. Denn es war die Gewohnheit, daß die Jünger oder Lehrlinge zu den Füßen ihres Meisters saßen, worauf V. Mos. 33, 3. angespielet wird. Man sehe die Anmerkung über Apostg. 22, 3. Die gemeine lateinische, die arabische und coptische Uebersetzung lesen, zu den Füßen des Herrn, und so lesen auch die alte Abschrift des Beza und eine Abschrift des Stephanus, und in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung steht, zu den Füßen unsers Herrn. Diese Redensart drückt ihre große Zuneigung zu Christo, ihre Demuth und starke Aufmerksamkeit aus.

du machst dir viele Mühe und Unruhe; eins ist nothwendig *).

42. Maria hat den bessern Theil erwählet, und der soll ihr nicht genommen werden *).

Hülfe kommen sollte. — „Gute „Martha! erwiederte Jesus, du „machst dir selbst viel zu schaffen, „und vergissest darüber das Noth„wendigste: — Maria hat das ein„träglichste Geschäfte erwählt, wel„ches ihr unvergängliche Vortheile „(d. i. das ewige Leben) verschaffen „wird." —

Das eilfte Kapitel.

Das Gebet des Herrn. Der stumme Dämon. Lästerungen der Pharisäer. Abfertigung und Ahndungen derselben.

Schrifttext.

1. Als Jesus einsmals an einem Orte sein Gebet geendiget hatte, so sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr! lehre uns beten, so wie Johannes seine Jünger lehrte *).

2. Darauf sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet:

Erklärung.

Als Jesus einsmals aus der Einsamkeit zurückkam, wo er dem Gebete — seiner angenehmsten Beschäftigung in den Ruhestunden — obgelegen war: so erinnerte dieses die Jünger an die Vorschrift, welche die jüdischen Lehrer in Ansehung des Gebets ihren Schülern zu geben pflegten. Voll Begierde es auch zu lernen, baten sie ihn um eine Vorschrift, so wie sie Johannes der

---

41. Vers. *) Der Heiland versteht hier durch: **Eins ist nothwendig**, das Hören des Wortes oder des Evangelii von **Christo**, womit **Maria** beschäfftiget war, und welches zur Erkenntniß **Christi**, und zur Seligkeit durch ihn, und zum Glauben an ihn, nöthig ist (**Röm. 10, 14. 17.**). Nicht daß dieses das einzige nöthige Ding seyn sollte; so sagt auch **Christus** nicht: **es ist nur Ein Ding nöthig**, sondern **Ein Ding ist nöthig**; denn es sind noch andere Dinge, die eben so nöthig und dienlich sind, als die Betrachtung oder Ueberlegung, und das Gebet, die Beobachtung der Einsetzung der Taufe und des Abendmahls des Herrn und aller Pflichten des Gottesdienstes oder der Religion. Vielmehr scheint die Meynung des Herrn deutlich diese zu seyn, daß der **Maria** Hören des Wortes aus seinem Munde, und ihr Sitzen zu seinen Füßen, im Gegensatze gegen die vielen unnöthigen Dinge, womit sich **Martha** verwirrte, das weit Nöthigere wäre.

42. Vers. *) **Den bessern Theil**, d. i. **Christum**, die Hauptsumme und den Hauptinhalt des Wortes, das sie hörte: und das ewige Leben und die Seligkeit durch ihn. Von Gott wird selbst gesagt: daß er seines Volkes Theil sey; und er ist ein gutes Theil, das in Ewigkeit bleibt: so ist es auch **Christus**. Man sehe **Psal. 74, 26. Klagl. 3, 24.** wo die 70 Dollmetscher eben das Wort gebrauchen, das hier steht. Eben so ist auch das himmlische Erbe, die ewige Glückseligkeit und Herrlichkeit, das Theil der Heiligen, und wird **Kol. 1, 12. das Theil des Erbes der Heiligen im Lichte** genannt.

1. Vers. *) **An einem Orte.** Vielleicht am Oelberge, der nicht weit von Bethanien war, wo wir zuletzt von Jesu hörten, und weil er gewohnt war, daselbst bey Nacht zu seyn und zu beten. Man sehe **Kap. 21, 37.** Die arabische Uebersetzung liest, **an einem wüsten Orte.**

Unser Vater, der du im Himmel bist, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme *). Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

3. Unsern nothdürftigen Unterhalt gieb uns an jedem Tage.

4. Vergieb uns unsere Sünden, wie wir einem jeden vergeben, der uns beleidigt hat. Laß uns nicht in Versuchung gerathen: sondern befreye uns von dem Bösen *).

5. Ferner sprach er zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund, zu dem er um Mitternacht gienge,

Täufer seinen Schülern gegeben habe. — Jesus willfahrte ihnen hierin gerne, und sprach: „Wenn „ihr euer Herz zu Gott erhebt, so „lernet aus folgendem Beyspiele, „wie ihr in wenig Worten, mit „überlegter Wahl der Gegen„stände, mit Gott reden sollet: „— Allerhöchster Vater, mache, „daß wir und alle Menschen „dich besser erkennen, und dir, „dem einigen Gott, aufrichtig „und allein dienen, und in Hei„ligkeit vor dir wandeln! — „Laß die christliche Religion „allgemeiner unter den Un„glaubigen verkündiget und be„folgt werden, damit die Un„wissenden in der Wahrheit un„terrichtet, die verblendeten „Verächter zur Hochachtung Je„su zurückgebracht, und unter „den äußerlichen Gliedern sei„nes Reichs immer weniger Irr-

und

---

2. Vers. *) Die Jünger dachten wohl nicht, daß ihnen Jesus statt aller weitläufigen Vorschriften, die sie von ihm erwarteten, nur wieder jenes kurze Gebet empfehlen würde, das er ihnen schon einmal, als das beste und vollständigste, empfohlen hatte. Hätten sie sich an diese Vorschrift erinnert oder geglaubt, daß es alles, was zum Wesen eines Gebets gehört, enthalte, ihre gegenwärtige Bitte würde überflüssig gewesen seyn. Allein sie glaubten, Jemand beten lehren, fodere mehr als nur so eine kurze, nur auf das Wesentliche gehende Vorschrift, weil man in den jüdischen Schulen das Gebet als eine Sache vorstellte, die — wie das Fasten — an gewisse Tage, Stunden und Orte gebunden sey, und müsse, um religiös zu seyn, eine gewisse Länge haben, welches noch der Wahn so vieler Christen ist, die nicht so fest auf Erhebung des Herzens zu Gott, als auf Lippenandacht und stundenlange Wiederholungen der nämlichen Gebetsformeln ihr Vertrauen setzen. Siehe Matth. 6. in der Anmerkung zum 7. Vers.

4. Vers. *) Man lese die Anmerk. zu Matth. 6, 7. 13. Die Schlußworte, welche man beym Matthäus findet, und das Wort Amen, sind hier ausgelassen. Einige Bitten in dieser Vorschrift, sind mit andern Worten ausgedrückt, als beym Matthäus. Die drey ersten Bitten sind Wort für Wort einerley. Die vierte und fünfte sind verschieden. Beym Matthäus lautet die vierte, unser Brod, das für unser künftiges Leben zureicht, gieb uns heute; und hier, gieb uns einen jeden Tag unser zureichendes Brod; die fünfte heißt beym Matthäus: vergieb uns unsere Schulden, gleichwie wir auch unsern Schuldnern vergeben; und hier beym Lukas: vergieb uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben einem jeden, der uns schuldig ist. Dieser Unterschied in Ausdrücken nun, ob der Verstand gleich einerley ist, und die Auslassung des Amen, zeigen, daß dieses Gebet von unserm Herrn nicht als eine Formel, die den Worten nach so gebraucht werden sollte, vorgeschrieben, sondern als ein Unterricht in Ansehung des Betens und als ein Muster von ihm angegeben worden sey.

und zu ihm spräche: Freund, leihe mir drey Brode,

6. Weil ein Freund auf seiner Reise bey mir Einkehr genommen hat, dem ich aber nichts vorzusetzen habe.

7. Wenn nun der drinnen antwortete: Sey mir nicht überlästig: die Hausthür ist schon verschlossen, und ich bin schon mit den Meinigen zu Bette gegangen; ich kann nicht aufstehen, und dir geben.

8. So versichere ich euch, wenn er nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er es doch deswegen thun, weil er so dringend anhält, und ihm geben, was er nöthig hat*).

9. Dem zufolge sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden.

10. Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan werden *).

„thum und mehr thätiges Chri„stenthum angetroffen werde. — „Laß uns und allen Menschen „deine Befehle so heilig und „theuer seyn, als sie es deinen „edlern Geschöpfen im Himmel „sind, die deinen Willen be„ständig und freudig vollbrin„gen. — Gieb einem jeglichen „täglich, was er bedarf. — Schen„ke uns, die wir täglich viel „sündigen, Schuld und Strafe, „und versichere uns von unsrer „Begnadigung, wenn wir dei„nem Beyspiel folgen, und auch „unsern Beleidigern verzeihen. „— Bewahre uns vor der Ge„fahr zu sündigen, oder wenn „wir darein gerathen, so stärke „uns, daß wir doch der Tugend „treu bleiben. — Befreye uns „von den Fesseln der Sünde, „und von allen ihren traurigen „Folgen durch einen seligen Tod. „Amen, das geschehe."

So wenig aber Jesus seine Jünger mit langen und weitläufigen Gebetsformeln überladen wollte, so sehr gab er sich Mühe ihnen zu zeigen, daß ein standhaftes Vertrauen auf Gott bey einem vernünftigen Gebet allemal die Hauptsache sey. Um ihnen dieses begreiflicher zu machen, bediente er sich eines Gleichnisses: „Stellet euch vor — sagte „er — es hätte einer von euch einen „Freund, zu dem er um Mitternacht „hingienge, und ihn bäte, er möchte

---

8. Vers. *) Die Worte: **Wenn aber dieser mit seinem Klopfen anhält**, welche in der Vulgata stehen, finden sich im Grundtexte nicht. Die Absicht unsers Seligmachers bey diesem Gleichnisse ist offenbar, uns zu lehren, daß wir nicht blos bitten, sondern daß wir stark im Gebete anhalten, wie der Apost. Kol. 4, 2. sagt, und zu demselben mit aller Beständigkeit wachen müssen. Ephes. 6, 18. Dieß wird im Griechischen ἀναιδεια, Unverschämtheit genannt, welches zwar in unserer Sprache gemeiniglich in einem schlimmen Verstande genommen wird, aber doch hier nicht mehr, als einen heiligen Eifer, oder ein Anhalten in unserm Bitten, ungeachtet des Aufschubs oder der verweigerten Erhörung desselben, ausdrückt.

10. Vers. *) Einige bitten wohl, aber empfangen nicht, weil sie übel bitten, (Jak. 4, 3.) weil sie sich entweder an die unrechte Person wenden, oder mit einer

11. Wenn unter euch ein Sohn seinen Vater um Brod bittet, wird er ihm einen Stein geben? Oder um einen Fisch, wird er ihm statt des Fisches eine Schlange geben?

12. Oder wird er ihm einen Skorpion geben, wenn er ihn um ein Ey bittet?

13. Wenn denn nun ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset; wie vielmehr wird der himmlische Vater denen, die ihn bitten, den heiligen Geist geben *)?

14. Hierauf trieb er einen Teufel aus, der stumm war. Nach Austreibung desselben redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich.

15. Etliche aber von ihnen sprachen: Er treibet die Teufel durch Beelzebul, den Obersten der Teufel, aus *).

„ihm doch etliche Brode leihen, weil „eben ein Freund bey ihm abgestiegen wäre, und er nichts im Vorrathe hätte, ihn zu bewirthen. „Nehmet an, dieser wollte anfänglich nicht aufmachen, sondern antwortete inwendig: er solle ihn zufrieden lassen, es sey schon Thürschluß und seine Leute wären bereits alle schlafen gegangen, er „könne (ohne die größte Unbequemlichkeit) unmöglich aufstehen, und „ihm das Verlangte herausgeben. „Was meynet ihr, daß ein solcher „endlich thun würde, wenn jener „stehen bliebe, und nicht aufhörte „zu bitten? — Würde dieser zuletzt, „gesetzt auch, daß er keine Rücksicht „auf ihre beyderseitige Freundschaft „nähme, um des unaufhörlichen „Bittens willen nicht aufstehen, und „das Verlangte herausgeben? — „Nun urtheilet selbst, ob das, was „ein Mensch oft aus Unwillen thut, „von Gott nach seiner großen Güte, „nicht noch viel eher zu erwarten „sey? -- Verdoppelt nur euer Flehen und sparet weder Fleiß noch „Mühe; sie wird am Ende doch „gekrönet, und ihr mit dem herrlichsten Erfolg erfreuet werden. „Denn standhaft anhaltendes Gebet „überwindet alles. Ihr könnt das „an euch selbst abnehmen. Welcher

---

verkehrten Absicht bitten. Aber, wenn man sich zu dem rechten Gegenstande des Gebets wendet, auf die gehörige Weise bittet, gute Sachen begehret, und aufrichtig in seiner Absicht ist, so wird jedem (er sey auch wer er wolle, von welchem Geschlechte oder so geringe er auch sey) entweder unmittelbar seine Bitte gewährt werden, oder man kann sich wenigstens versichern, sie zu rechter Zeit zu erlangen.

13. Vers. *) Der Nachdruck, mit welchem Jesus seinen Jüngern das standhafte und vertrauensvolle Beten empfiehlt, ist ein Beweis, wie viel dem Erlöser daran gelegen haben müsse, diese Wahrheit seinen Jüngern so tief als möglich in ihr Herz zu prägen. Er bleibt nicht bey der bloßen Ermahnung zu beten stehen, sondern nachdem er ihnen schon sogar das Muster, wie, mit welchem Herzen und mit welchen Worten sie beten sollten, gegeben hatte, so schließt er mit der Verheißung, daß sie dabey einer gnädigen Erhörung sich gewiß getrösten könnten, durch die überzeugendste Vergleichung dessen, was bey Menschen vorgehet, wo nur noch Liebe und natürliches Wohlwollen, (welches man bey Gott allezeit in einem weit höhern Grad voraussetzen muß) anzutreffen ist.

15. Vers. *) Vom Namen Beelzebul s. oben Matth. 10, 25. Im Syrischen Beelzebub ein Fliegen- oder Mückenkönig. Er war ein Abgott der Philister

16. Andere wollten ihn auf die Probe setzen, und begehrten ein Zeichen von ihm in der Luft.

17. Er aber, der ihre Gesinnungen einsahe, sprach zu ihnen: Jedes Reich, welches mit sich selbst uneinig ist, wird verwüstet; und sind Familien gegen Familien, so gehen sie zu Grunde.

18. Wenn also Satan mit sich selbst uneinig ist, wie kann sein Reich bestehen? Und ihr saget doch, daß ich durch Beelzebul die Teufel austreibe *).

19. Wenn ich aber durch Beelzebul die Teufel austreibe; durch wen treiben sie eure Leute aus? Darum werden diese das Urtheil über euch sprechen.

„Vater wäre wohl fähig seinem Kin„de, das ihn um Brod anspricht, ei„nen Stein für Brod, oder für ei„nen Fisch eine Schlange, oder für „ein Ey einen Skorpion anzubie„ten? — Da nun so verderbte Men„schen, wie ihr seyd, gleichwohl „noch so viel Gutes besitzen, daß „ihr euch wohl hütet, euren Kindern „etwas Schädliches zu geben, wenn „sie euch um etwas Nothwendiges, „oder Nützliches bitten: wie viel„mehr wird der himmlische Vater „seine besten Gaben — den Geist der „Wahrheit und Güte — denen „mittheilen, die ihn darum bitten."

Nicht lange nach dieser Rede brachte man ihm unter andern Kranken einen stummen Besessenen, dem er zum Erstaunen aller Anwesenden, mit einem einzigen Machtworte, Vernunft und Sprache wieder gab. Allein seine Feinde, welche die große Achtung, die sich Jesus durch diese Wunder beym Volke erwarb, nicht ertragen konnten, beschuldigten ihn, daß er mit dem Fürsten der bösen Geister, Beelzebul,

---

zu Ebron, und führte vermuthlich diesen Namen daher, daß er von den Philistern vorzüglich angerufen ward, die schädlichen Mücken und Fliegen, womit sie geplagt waren, zu vertreiben. Ungeachtet die rechtglaubigen Juden ihn für einen Abgott, und folglich für einen Teufel hielten, so waren deren doch viele, die ihn in der Stille verehrten, ihn im Glück oder Unglück zu Rathe zogen, sich abergläubische Dinge von ihm weissagen ließen u. s. w. So ließ ihn auch Achasias in seiner Krankheit fragen, ob er wieder genesen würde, den aber Elias deswegen mit dem Tode bedrohete. (IV. König. 1.) Warum er hier der Oberste der Teufel genennt wird, mag wohl daher kommen, weil die Hebräer und Syrer insgemein unter dem Namen Baal oder Beel den heidnischen Jupiter verstanden; und gleichwie dieser von den Griechen und Römern für den König aller Götter und Göttinnen gehalten wurde, so gaben die Hebräer dem Baal oder Beel die Oberstelle unter den Götzen.

18–21. Vers. *) So einleuchtend wußte Jesus die elenden Einwürfe und Lästerungen seiner Feinde zu widerlegen. Was hätte er Bündigeres sagen können, als dieses? „Wer dem Satan Abbruch thut, der ist sein Feind, und muß ihm „auch überlegen seyn; da ich nun den Satan überwältige, so bin ich nicht nur „sein Feind, sondern auch stärker als er. Wenn ihr nun annehmet, daß böse „Geister, die sich eines Menschen bemächtigen, denselben nicht gerne verlassen, „und sich in ihrem Besitze als in einer Festung gegen den, der sie vertreiben will, „tapfer vertheidigen: so müßt ihr auch zugeben, daß ich, der ich die bösen Geister „austreibe, weit mächtiger sey, als sie; denn sonst würden sie mir nicht weichen. „Ihr müßt also erkennen, daß ich eine höhere Macht als die satanische besitze, „und kann diese wohl eine andere als eine göttliche seyn?"

20. Treibe ich aber durch göttliche Kraft die Teufel aus, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.

21. Wenn ein Mächtiger, mit den Waffen in der Hand, seinen Pallast bewahret, so ist alles sicher, was er besitzet.

22. Kommt aber ein Stärkerer über ihn, und überwindet ihn; so nimmt er ihm seine Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und theilt seine Habseligkeit aus.

23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet *).

24. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er wasserloße Oerter, und suchet Ruhe. Wenn er sie nun nicht findet, so spricht

im Bündnisse stehe, und durch ihn die schwächern Geister bändige; und da nach der gemeinen Meynung das Gebiet der bösen Geister sich blos auf die untern Luftgegenden erstreckte, so glaubten Andere ihn fangen zu können, wenn sie von ihm ein Wunderwerk verlangten, das in einer ausserordentlichen Erscheinung am Himmel bestünde. Er aber durchschauete die Tiefen ihres Herzens, und fertigte die ersten so ab: „Wenn „in einem Reiche oder in einer Familie „einmal innerliche Zwistigkeiten entstehen, so sind sie gewiß nicht weit „von ihrem Umsturze entfernt. „Es muß also wohl das Reich eines „Geisterkönigs seinem Falle nahe „seyn, wenn Beelzebul seine Geister selbst verjagt. Und dann „sagt mir doch, wie denn wohl eure „Exorzisten, die doch aus eurem „Geschlechte sind, die Geister vertreiben? — Bleibt ihr dabey, daß „ich es durch den Geisterkönig thue, „so müßt ihr es leiden, daß man „euren Leuten den nämlichen Vorwurf mache. Gestehet ihr mir „aber ein, daß ich es durch die göttliche Allmacht thue: so habt ihr „das deutlichste Merkmal, daß ich „der Messias bin, weil die Propheten dieses als ein Merkmal des

---

23. Vers. *) Diese Stelle scheint im ersten Anblicke mit jener des Luk. 9, 50. im Widerspruche zu stehen. Dort heißt es: **Wer nicht wider uns ist, der ist für uns.** Hier aber: **Wer es nicht mit mir hält, ist wider mich.** Wenn man aber den Zusammenhang jeder Stelle mit dem, was vorher abgehandelt wird, vergleicht, so fällt aller Widerspruch weg. Luk. 9, 49. bringt Johannes dem Herrn die Nachricht, ein Fremdling hätte sich unterfangen in seinem Namen Teufel auszutreiben, welches die Jünger ihm aus Eifer verwehrt hätten, weil derselbe nicht in der Zahl der Jünger wäre. Der Erlöser antwortet: hindert ihn nicht, **denn wer nicht wider euch ist, ist für euch.** Warum? — Jesus giebt selbst die Ursache Mark. 9, 38. mit diesen Worten an: **Denn keiner, der in meinem Namen ein Wunder thut, kann so bald Böses von mir reden.** Eine ganz andere Absicht hat Christus in gegenwärtiger Stelle, wo er wider seine Verleumder darthut, daß er ganz und gar kein Verständniß mit dem Beelzebul habe. „Nicht nur ist er nicht mit mir verbunden, meine Lehre zu unterstützen, sondern „er bestreitet sie aus allen Kräften, und suchet auf alle Weise meine Werke zu „vernichten. Er hälts also nicht mit mir, sondern ist wider mich; und ist nicht „nur mein Freund nicht, sondern mein öffentlicher Feind, der gerade das niederreißt, was ich aufbaue, und zerstreuet, was ich sammle."

er: ich will wieder in mein Haus zurück, aus dem ich gezogen bin *).

25. Und kommt er wieder dahin, so findet er es gefeget und ausgeschmückt;

26. Dann holt er noch sieben andere Geister, die noch ärger sind, als er selbst; sie ziehen ein, und wohnen daselbst, und nun steht es mit diesem Menschen schlimmer, als vorhin *).

27. Indem er so redete, erhob eine Frauensperson unter dem Volke ihre Stimme, und sprach: Glücklich ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast!

28. Ja freylich, erwiederte er: Glücklich sind, die Gottes Wort hören und bewahren *)!

29. Inzwischen versammelte sich noch mehr Volks um ihn, zu diesem sprach er: Dieß ist eine verkehrte Nation. Sie verlangt „Reichs des Messias angegeben „haben. Wenn ein Mächtigerer „wohlgerüstet seine Festung gegen „einen Schwächern vertheidiget: so „ist die Festung gesichert. Greift „ihn aber ein Feind an, der ihm an „Macht überlegen ist, und über„wältiget ihn, so ziehet er ihm seine „Rüstung aus — und plündert ihn. „Da ich den Satan bezwinge, so „folgt, daß ich stärker bin, als er „— und zugleich daß ich nicht von „seiner Parthie bin: denn nur der, „der es mit ihm hält, kann von „seiner Parthie seyn. Ihr hinge„gen, die ihr es nicht mit mir haltet, „seyd von der Parthie des Satans; „denn ihr wisset ja das Sprichwort: „wer nicht für mich ist, ist wider „mich, und wer mir nichts einbringt, „der zerstreuet das, was ich gesam„melt habe." Um allen Juden den Irrthum ihrer Herzen, und den Hang zum Rückfall begreiflicher zu machen, bediente er sich abermals einer Vorstellung von bösen Geistern, die abwechselnd das menschliche Herz verlassen, und wieder in Besitz nehmen. Er sagte: „Euer „unglaubiges Herz gleicht der Wohnung eines bösen Geistes. Wenn „der Geist des Unglaubens eine „Zeitlang seine Wohnung verläßt, „weil ihr meine Wunder nicht läug„nen, und der Macht der Wahrheit „nicht widerstehen könnet, so findet

---

24. Vers. *) Daß man die Worte des Heilandes von dem Aufenthalte der unreinen Geister als Anspielungen auf die damals gewöhnlichen Meynungen der Juden verstehen müsse, ist schon Mark. 5, 5. und an andern Orten mehr erinnert worden.

26. Vers. *) Das ganze Gleichniß geht auf den damaligen moralischen Zustand der Juden, wie aus den Matth. 12, 45. hinzugesetzten Worten: so wird es auch diesem grundbösen Geschlechte ergehen, zu ersehen ist; wo dies Gleichniß deutlich genug auf sie angewandt wird. Man sehe unsere Anmerkung daselbst.

28. Vers. *) Der Verstand dieser Worte ist: die Seligkeit meiner Mutter entspringt nicht daraus, daß sie mich empfangen und zur Welt gebracht hat; sondern um dieselbe zu erlangen, ist es für sie sowohl, als für Andere, nothwendig zu glauben, und meinem Worte zu gehorchen. Uebrigens läugnet Jesus den Ausspruch dieser Frauensperson nicht, fügt aber etwas Wichtigeres bey.

ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas.

30. Denn so wie Jonas den Niniviten ein Zeichen war, eben so wird auch des Menschen Sohn dieser Nation ein Zeichen seyn *).

31. Die Königinn aus Süden wird mit den Leuten dieser Art auftreten, und das Urtheil über sie sprechen, denn diese kam aus entfernten Gegenden, um Salomos Weisheit zu hören: und wirklich hier ist weit mehr, denn Salomo *).

32. Die Niniviten werden am Gerichtstage gegen dieses Menschengeschlecht auftreten und ihm sein Urtheil sprechen; denn sie besserten sich auf die Predigt des Jonas: hier aber ist noch weit mehr denn Jonas.

33. Niemand zündet ein Licht an, um es ins Verborgene oder unter einen Scheffel zu setzen,

„er doch nicht lange Ruhe. Er „nimmt bald wieder von euren Her„zen Besitz, d. i. eure alten unglau„bigen Grundsätze bekommen bald „wieder Gewalt über euch; und so „wie dieser böse Geist zurückkommt, „findet er das Herz sauber ausge„kehrt, und zu seiner Wohnung „bequem. Dann verstärkt er seine „Macht, die Zweifel, Ausflüchte „und Einwürfe gegen die Wahrheit „wachsen an, und so wird das Herz „eines Unglaubigen immer verstock„ter und die Bekehrung schwerer." Dieser Vortrag hatte bey den Zuhörern einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß sich auf einmal unter dem Haufen der Versammelten die Stimme eines Weibes erhob, welches die Mutter glücklich pries, die diesen großen Mann gebohren, und an ihren Brüsten gesäuget hatte. Jesus hingegen pries die Menschen selig, die die Lehre, welche er verkündigte, annehmen, und in Ausübung bringen würden.

Da nun die Versammlung immer mehr anwuchs, und die Anzahl seiner Zuhörer sich merklich vermehret hatte, so wollte er auch noch diejenigen abfertigen, welche (V. 16.) ein Zeichen von ihm verlangt hatten. „Das ist eine Nation voll Tücke und „Bosheit, sprach er, darum soll „sie des Wunders nicht gewürdiget „werden, das sie verlangt. Für sie ist „noch das einzige und letzte bestimmt,

---

30. Vers. *) Matthäus führt die letzten Worte des vorhergehenden Verses K. 12, 39. 40. und K. 16, 4. an; und da er nun an dem letzten Orte nicht anzeiget, worauf das Zeichen des Jonas gehe, so wird solches durch die Nachricht des Lukas ergänzt, und können also diese Worte auch im folgenden Verstande genommen werden: So wie Jonas den Niniviten angezeigt hat, daß sie innerhalb 40 Tagen umkommen würden, wenn sie nicht ihren Sinn änderten, und er also darüber ein Zeichen gewesen ist: eben so habe ich auch den Juden ihren Untergang angezeigt, der auch gewiß erfolgen wird, da ich weiß, daß sie halsstarrig und ungehorsam bleiben werden; welches dann auch wirklich erfolgt ist, indem Jerusalem gerade 40 Jahre darnach, als er dieses gesagt hat, ganz zerstört worden ist.

31. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 12, 42.

sondern auf einen Leuchter, damit alle Ankommenden seinen Schein genießen *).

34. Die Leuchte des Körpers ist das Auge: ist nun dein Aug rein, so ist dein ganzer Körper erleuchtet; ist es aber verdorben, so ist er finster *).

35. Siehe also zu, ob dein Licht nicht Finsterniß sey?

36. Ist aber dein Leib ganz helle, so daß gar kein Theil verdunkelt ist, dann wird er durchaus erleuchtet seyn, so helle wie bey dem Leuchten des Blitzes *).

37. Indem er redete, bat ihn ein Pharisäer zum Mittagsmahle. Er kam zu ihm, und begab sich zu Tische.

38. Der Pharisäer aber verwunderte sich, da er sahe, daß

„das ehedem an dem Propheten „Jonas vorgebildet worden ist. „Dieser, da er drey Tage im Leibe „des großen Fisches war, und lebendig wieder hervorkam, war ein „Wunder für die Niniviten, und „seine Geschichte eine Ermunterung „zum Glauben an Gott; so wird „meine Auferstehung die letzte Auf„forderung dieses Geschlechtes zum „Glauben an mein Evangelium „seyn. Und gleichwie einst jene „persische Königinn, welche um „Salomos Weisheit willen eine „so weite Reise, nämlich von Ara„bien that, dieses halsstarrige Ge„schlecht vor dem Weltgerichte be„schämen wird, weil meine Lehre, „die es verwirft, alle Weisheit des „Salomos weit übertrift: so „werden auch einst die Niniviten, „zur Zeit des Gerichts nämlich, „wider dieses Volk auftreten, und „sie durch ihr Beyspiel verurtheilen, „da sich jene durch die Predigt des „Jonas zur Sinnesänderung be„wegen ließen, diese aber sich an „meine Lehre nicht kehrten, da sie „doch von weit größerm Gewichte „und Nachdruck war, als jene des „Jonas. — Ich werde dem ohngeachtet nicht aufhören, meine „Lehre öffentlich zu verkündigen.

---

33. Vers. *) Diese Worte hat Christus oft und bey verschiedenen Gelegenheiten gesprochen. Man sehe Kap. 8, 16. Matth. 5, 15. und die Anmerkung darüber. Hier scheint dies Bild den freyen, öffentlichen und aufhellenden Vortrag Christi zu bedeuten, welcher den Salomo an Weisheit und den Jonas an Kraft übertraf.

34. Vers. *) Es ist in diesen oder den folgenden Worten keine unnöthige Wiederholung von einerley Sachen; sondern es wird dabey nur gezeigt, wie ein hell erleuchtetes, wohl unterrichtetes Gemüth, und die wohlgeordneten Kräfte der Seele zu einem damit übereinkommenden Leben, oder nach einer schriftmäßigen Redensart, zu einem Wandel in dem Lichte, hinführen müssen.

36. Vers. *) Man muß das ὅλον nicht auf das Wort σωμα ziehen, wenn man anders eine Tautologie vermeiden will, sondern es als ein selbstständiges Wort ansehen, so daß es heißt: wenn nun dein ganzer Leib licht, oder erleuchtet ist, daß kein Theil davon verfinstert bleibt, ἐὰν φωτεινὸν ὅλον, so wird auch alles in und neben demselben dir erleuchtet und licht seyn, wie der Lichtstrahl plötzlich alles erleuchtet.

er sich nicht vor Tische gewaschen habe *).

39. Deßwegen sprach Jesus zu ihm: Jetzt reiniget ihr Pharisäer Becher und Schüsseln auswendig, indem euer Inwendiges voll Raub und Ungerechtigkeit ist.

40. Ihr Thoren! Wer das Aeusserliche rein hält, hat das nicht gleich auch in Ansehung des Inwendigen gethan *).

41. Gebt lieber, was ihr habt, zu Almosen, dann wird euch alles rein seyn *).

42. Aber wehe euch, Pharisäern! die ihr Zehnden von Krausemünze, Raute und allerley „Denn wer ist, der ein Licht an„zündet, um es zu verstecken? Er „setzt es vielmehr auf einen Leuchter, „damit es denen, die ins Haus „kommen, Licht gebe. Doch müssen „die, welche hereinkommen, sehen „können und wollen; d. i. sie „müssen geneigt und fähig seyn, die „Wahrheit, die sie erleuchten soll, „anzunehmen. Es gehet damit, „wie mit unserm natürlichen Auge; „dasselbige ist gleichsam das Licht „des Leibes. Ist das Auge gesund, „so gehet der Körper im Hellen; ist „es aber verdorben, so umgiebt ihn „Finsterniß und Gefahr. Ein jeder „hat also Ursache, darauf Acht zu „geben, und sich zu prüfen, ob nicht „Unwissenheit, übel geleitete Begier„den und Vorurtheile sein Herz und „seinen Verstand verfinstern; denn „ist alles um dich hell, so bist du so „sicher vor dem Falle, als wenn „dir die helleste Fackel vorleuchtete."

Noch hatte Jesus seinen Vortrag nicht ganz vollendet, als ihn ein

---

38. Vers. *) Nach den pharisäischen Grundsätzen waren alle Speisen, die ein Ungewaschener anrührte, unrein. Die Worte des Evangelisten sind: ὅτι οὐ πρῶτον ἐβαπτίσθη, daß er nicht erst getauft war. Hieraus erhellet, daß die Evangelisten das Wort taufen bey verschiedenen Arten des Waschens, wo keine Eintauchung geschahe, gebrauchen. Alles was die Juden zu thun pflegten, war, daß sie die Hände vor dem Essen wuschen. Man sehe Matth. 15, 2. Mark. 7, 4.

40. Vers. *) Jesus zielet hier nicht auf das Reinigen der Gefäße, in welche Speise und Trank gethan ward: denn von diesen wuschen die Pharisäer unstreitig das Innerste sowohl als das Aeußerste. Auch diejenigen verstehen es nicht recht, welche meynen, Christus ziele durch das Innerste auf die Speisen in ihren Schüsseln, die sie durch Raub, Gottlosigkeit und Unterdrückung erlangten: denn es ist eine harte Auslegung von dem Innersten der Schüssel, daß dadurch die Speise in der Schüssel gemeynet werde, und unser Heiland sagt nicht: das Innerste der Schüsseln, sondern das Innerste von euch V. 39.

41. Vers. *) Da der Heiland von dem aus wahrer, innerer Güte des Herzens entstehenden Allmosengeben, wie er es Matth. 6, 1. u. f. beschrieben hat, redet, so hat man nicht nöthig, den Worten einen Zwang anzuthun, und sie spottweise zu erklären, weil dadurch der gemachte Gegensatz zwischen der äußerlichen und innerlichen Reinigkeit verlohren gienge. Daß aber sonst das Allmosen, als ein Mittel zur Erlangung der Vergebung der Sünden vorgestellt worden ist, zeigt die Schrift an mehrern Orten. So sagt Daniel zum Nebucadnezar: brich deine Sünden ab oder versöhne sie, dadurch, daß du den Elenden Gnade beweisest Dan. 4, 27. imgleichen heißt es Sprüchw. 16, 6.: Durch Güte und Treue wird die Missethat versöhnt, und Tob. 12, 9. Almosen erlöset von dem Tode und reiniget von allen Sünden. Unsere Gütigkeit, die wir andern erweisen, bewegt Gott, um menschlich zu reden, auch gegen uns gütig zu seyn.

Kräutern gebt, und Rechtschaffenheit und Liebe Gottes aus der Acht lasset! Dieses solltet ihr thun, und jenes nicht unterlassen *).

43. Wehe euch Pharisäern! die ihr euch nach dem obersten Platze in den Synagogen drängt, und es so gerne habt, wenn man euch auf öffentlichen Plätzen grüßet.

44. Wehe euch, ihr Gesetzgelehrten *) und Pharisäer! ihr Heuchler! die ihr verborgenen Gräbern gleichet, über welche die Leute gehen, ohne daß sie es wissen.

45. Als einer von den Gesetzgelehrten zu ihm sagte: Lehrer, mit solchen Reden beschimpfest du auch uns!

46. So antwortete er: Wehe auch euch Gesetzgelehrten, die ihr

Pharisäer zu Gast lud. Er nahm es auch an, gieng hin, und setzte sich, ohne sich vorher zu waschen, zu Tische. Ein nicht geringes Versehen nach dem Urtheile des Pharisäers. Allein er griff diesen Aberglauben mit einer so sieghaften Sprache der Wahrheit und des Eifers für Vernunft und Religion an, daß sie noch von Niemanden so starke und verdiente Vorwürfe hatten hören müssen. „Daß doch, „sprach er, eure Schüsseln und „Trinkgeschirre äusserlich so rein seyn „müssen, indessen eure Herzen in„nerlich so viel Raubsucht und Bos„heit verschließen! — Glaubt ihr „wohl, ihr Thoren! daß die äusser„liche Reinigkeit die innere ausma„che? — Leget erst euren Geiz ab, „und gebet das ungerecht Erworbene „den Armen, dann seyd der äusser„lichen Reinigung halber unbesorgt. „— Aber Unselige! wie kann es euch „wohl ergehen, indem ihr die gering„sten Kräuter verzehndet, und da„bey wahre Rechtschaffenheit und „Menschenliebe hintansetzet! — „Wehe euch! die ihr bey allen öf„fentlichen Zusammenkünften im„mer nach dem ersten Rang strebet, „und in den Verbeugungen der Vor„übergehenden Nahrung für eure „Eitelkeit sucht! Unselige, verlohrne

---

42. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 23, 23.

44. Vers. *) Er hatte die **Gesetzgelehrten** mit Fleiß genannt, denn nicht alle Pharisäer waren **Gesetzgelehrte**. Zu den Ersten wurden diejenigen gezählt, welche den Lehrsätzen eine skrupulöse Beobachtung der Ceremonien und Traditionen beyfügten, auch gewissen andern Meynungen beypflichteten, und diese waren die Häupter der so gesinnten Parthey. **Gesetzgelehrte** aber waren die, welche sich blos mit Erforschung und Auslegung der göttlichen Schriften, Erörterung streitiger Punkte u. s. w. abgaben, und von denen die Einen Stützen der **pharisäischen**, die andern der **sadducäischen** Parthey waren, je nachdem ihre Schriftauslegung mit den Lehrsätzen der einen oder der andern übereinkam. Hier beym **Pharisäer**, bey welchem **Jesus** wirklich speiste, waren, wie leicht zu vermuthen, **Gesetzerklärer** von seiner Parthey. Was also den einen traf, mußte die anderen auch treffen, wenn sie **Jesus** gleich nicht ausdrücklich nannte. Durch verborgene Gräber werden hier diejenigen verstanden, die in die Erde hineingegraben waren, dergleichen es viele in Palästina gab. **Matthäus** bedient sich einer andern Vergleichung, die er von den Gräbern entlehnt. Vielleicht bediente sich **Jesus** bald jener, bald dieser.

den Menschen unerträgliche Lasten aufleget, die ihr selbst nicht mit einem Finger anrühret *)!

47. Wehe euch, die ihr die Grabmale der Propheten schmükket, welche eure Väter ums Leben gebracht haben *)!

48. Ihr stimmet ja doch in die Handlungen eurer Väter ein, und billiget sie, indem ihr denenjenigen Grabmale errichtet, welche sie getödtet haben *).

49. Darum sagt die göttliche Weisheit: Ich sende an euch Propheten und Apostel, von denen sie einige tödten, andere verfolgen werden.

50. Damit das Blut aller Propheten, das vom Anfange der Welt an vergossen worden ist, gerächet werde,

51. Von dem Blute Abels, bis auf das Blut des Zacharias, der zwischen dem Brandopferaltar und dem Heiligen umgekom-

„Leute, die ihr seyd, ihr Pharisäer „und Volkslehrer! eure Heucheley „hat euch unterirdischen Gräbern „ähnlich gemacht, welche Behältnisse des Moders und der Fäulniß „sind; ihr wißt euer Inneres so „sorgfältig vor den Augen der Menschen zu verbergen, wie der Leichenstein dem Wanderer die Grabhöhle „verbirgt, darüber er, ohne es zu „wissen, hingehet." Aber das sind ja — versetzte hier einer der jüdischen Gottesgelehrten — auch Schmähungen gegen uns? „Ja, erwiederte „Jesus — auch über euch spreche „ich das Wehe: denn ihr seyd es ja, „die durch eine Menge Beysätze, „die ihr dem Gesetze anhänget, „dasselbe zu einer niederdrückenden „Last für eure Mitmenschen machet, „indessen ihr nicht das geringste von „dem haltet, was ihr andern auf„bürdet."

„Den Propheten, welche Gott „ehedem an die Israeliten sandte, „richtet ihr Grabmale auf, und er„neuert dadurch das schändliche An„denken eurer Väter, von denen sie „hingerichtet worden sind. Als ihre „gleichgesinnten Söhne leget ihr „dadurch euer Wohlgefallen an den „Frevelthaten eurer Väter an den „Tag. — Daher wird es bald an „euch wahr werden, was Gottes „Weisheit spricht: Ich habe eigent„liche Boten an dieses Volk gesandt, „die mit den Gaben der Weissagung „und der Wunderkraft ausgerüstet

---

46. Vers. *) Siehe Matth. 23, 4.

47. Vers. *) Siehe Matth. 23, 29.

48. Vers. *) Diese Stelle will nicht geradezu sagen, daß ihre Geflissenheit, den Propheten Grabmale zu bauen, und zu zieren, schon an sich selbst ein Beweis sey, daß sie mit der Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Prophetenmörder einverstanden seyen, sondern daß, weil sie sich bald mit der Ermordung desjenigen versündigen würden, welcher die Propheten gesendet und begeistert hatte, diese Sünde ihre Heucheley, und die Bosheit ihres Herzens offenbaren, und aller Welt sichtbarlich zeigen werde, daß sie, welche die Gräber der Heiligen ausschmückten, an dem Blute derselben eben so mitschuldig seyen, wie diejenigen Mörder, welche die von ihren Gespielen Ermordeten begraben.

men ist *). Ja ich versichere euch, es wird an diesem Geschlechte gerächet werden.

52. Wehe euch Gesetzgelehrten, die ihr die Schlüssel zur Erkenntniß *) an euch gerissen habt. Ihr gelanget selbst nicht dazu, und lasset auch andere nicht dazu gelangen.

53. Als er dieß zu ihnen gesagt hatte, waren die Schriftgelehrten und Pharisäer heftig gegen ihn aufgebracht; und um ihm den Mund zu stopfen, legten sie ihm mehrere verfängliche Fragen vor,

54. In der Absicht ihn zu

„waren; anstatt sie anzuhören, ver-
„folgten und tödteten sie dieselben.
„Dafür wird sie aber auch meine
„Rache treffen, die alles unschuldig
„vergossene Blut aufwägen wird,
„das jemals auf der Welt vergossen
„ward, von dem Tode Abels an,
„bis auf die Hinrichtung Jojada,
„des Sohns Barachiä, die ihr im
„Vorhofe des Tempels hinter dem
„Brandopferaltare verübt habt.
„Diese Rache, sage ich euch, wird
„das jetzt lebende Judengeschlecht
„treffen; — und zwar vorzüglich
„euch, ihr Gesetzlehrer, die ihr euch
„des Lehramts angemaßt habt, aber
„anstatt dem Volke die Kenntnisse
„der Wahrheit aus den göttlichen
„Schriften zu erklären, durch Ver-
„drehungen und falsche Zusätze die-
„selben noch mehr verdunkelt, und
„nicht nur selbst in eurer Blindheit
„verharret, sondern auch Andere
„von der Annehmung meiner Lehre
„zurückhaltet."

Die Pharisäer und Schriftausleger, welche noch nie auf diese Art mit sich hatten sprechen hören, geriethen dadurch in die größte Wuth, so daß sie nun allen ihren Verstand erschöpften, um ihn mit allerley verfänglichen Fragen aus seiner Fas-

---

51. Vers. *) Siehe von diesem Zacharias Matth. 23, 36. in der Anmerk.

52. Vers. *) Durch den Schlüssel zur Erkenntniß verstehet Jesus das Lehramt. Denn durch den Schlüssel wird in der heiligen Schrift sehr oft eine große Gewalt und großes Ansehen verstanden. Jes. 22, 22. Offenb. 1, 18. Kap. 3, 7. Kap. 9, 1. und insbesondere auch die Macht durch die Lehre den Weg zum ewigen Leben zu eröffnen. Denn die jüdischen Lehrer gaben denen, von welchen sie glaubten, daß sie zu Lehrern tüchtig wären, einen Schlüssel: welcher Schlüssel nebst der Schreibtafel das Zeichen des Lehramts war. In den letzten Worten dieser Stelle zeigt der Heiland, wie übel sie mit dem Lehramte umgiengen, und da diese Worte des Lukas aus der Stelle des Matthäus Kap. 23, 13. ergänzt werden können, und müssen; so ist der Verstand derselben: Ihr habt euch des Lehramtes angemaßt, und bedienet euch desselben nicht dazu, damit ihr euch und andere selig machet, sondern ihr schließet vielmehr durch Verdrehung des göttlichen Wortes, durch eure Zusätze, durch eure falschen Vorstellungen von dem Messias, und durch eure Lästerungen gegen mich den Menschen die Thür des Himmels zu, und dadurch machet ihr, daß ihr vom Himmelreiche ausgeschlossen bleibet; ja, was noch mehr ist, ihr haltet die vom Himmelreiche zurück, welche in dasselbe eingehen wollen; haltet die Erkenntniß verborgen und unzugänglich.

fangen, und etwas aus seinem eigenen Munde zu haschen, weswegen sie ihn anklagen könnten.

sung zu bringen. Ihre ganze Absicht gieng dahin, ihm Fallstricke zu legen, um irgend etwas aus seinen Antworten aufzufangen, worüber sie ihn bey dem hohen Rathe anklagen könnten.

Das zwölfte Kapitel.

Gleichnisse und Ermahnungen.

Schrifttext.

1. Als sich indessen viele tausend Menschen versammelten, und einander drängten, so sprach Jesus zuerst zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, das ist, vor ihrer Heucheley *);

2. Denn es ist nichts so verborgen, das nicht offenbar werden wird, und nichts geschiehet so heimlich, das nicht bekannt werden wird *);

Erklärung.

Während dieses Streits, der sich zur größten Beschämung der Pharisäer endete, hatte sich eine beynahe unzählige Menge Volks vor und in dem Hause des Pharisäers, bey dem Jesus das Mittagsmahl eingenommen, versammelt. Sie drangen zu Tausenden hinzu, und ihre Anzahl war so stark angewachsen, daß eins das andere trat und quetschte. Er richtete jetzt das, was er noch zu sagen hatte, nicht sowohl an die Pharisäer, als an seine Jünger, die dem obigen Gespräche stillschweigend zugehört hatten. „Eure erste Re„gel — sagte er diesen vor allem „Volke — sey, euch vor dem un„gesunden Sauerteige, womit der

---

1. Vers. *) Der Vorwurf, den Jesus hier macht, traf weder die ganze Priesterschaft der Juden, noch alle ihre Vorgesetzten, sondern nur eine Sekte, die erst seit der Auswanderung der Israeliten sich in ein so unverdientes Ansehen gesetzt, aber auch am Hofe und im Synedrium viele Feinde hatte. Jesus hatte auch blos als Volkslehrer das Recht, seine freymüthigen Aeußerungen gegen den Pharisäismus bekannt zu machen, und seinen Schülern den Gegensatz seiner wahren Gottes- und Tugendlehre mit ihrer Heucheley und gesetzwidrigen Schulmeynungen zu zeigen. Dem Stande der ächten Priester und Landesältesten erwies Jesus alle Achtung, die ihrem Amte und ihrer Würde nach dem mosaischen Rechte gebührte, und wies Jedermann zum Gehorsam an, laut Matth. 23, 3. wo er ausdrücklich sagt: Alles, was sie euch (aus dem Gesetze) zu halten vorschreiben, das haltet, und thut.

2. Vers. *) Weil vornehmlich von dem Lehrbegriffe der Pharisäer hier die Rede ist, so hat wohl der Ausspruch Jesu, außer jenem allgemeinen Verstande auch diesen besondern: so scheinbar und gleisend auch die Sittenlehren der Pharisäer aussähen, so werde ihre häßliche innerliche Gestalt, und die schädlichen Absichten dennoch offenbar werden, wenn nämlich das Evangelium Christi eine richtigere, heiligere, und gründlichere Sittenlehre offenbaren, und der ganzen Welt vor Augen legen würde. Diese Erklärung begünstiget V. 3. welcher dadurch sein deutliches Licht der Verbindung mit dem Vorhergehenden enthält.

3. Und was ihr jetzt in dem Finstern redet, wird man am hellen Tage hören; und was ihr in der Kammer einander ins Ohr gesagt habt, wird auf den Dächern verkündiget werden *).

4. Aber euch, meinen Freunden, sage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und euch überdieß weiter nichts anhaben können.

5. Ich will euch zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt. Fürchtet euch vor demjenigen, der erst tödten, und dann in die Hölle verstossen kann. Ja, vor diesem sage ich, fürchtet euch *).

6. Verkaufet man nicht fünf Sperlinge um zwey Heller? Dennoch wird nicht ein einziger von ihnen von Gott vergessen.

7. Aber auch die Haare auf eurem Haupte sind alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seyd mehr werth als viele Sperlinge.

„Pharisäer Leben und Lehre angesteckt ist, vor Heucheley zu hüten. „Er befiehlt, eitel geheime böse Gesinnungen und Thaten zu verbergen, und denselben einen schönen „Anstrich zu geben. Es kommt doch „eine Zeit, wo das Verborgenste „ans Licht kommt, und das Geheimste aufgedeckt wird. Lasset alle „Leute öffentlich hören, was ihr bis „dahin nur im Stillen geredet habt: „denn es muß — wie man im „Sprichworte sagt — öffentlich „von allen Dächern ausgerufen „werden, was ihr zu so manchem „nur ins Ohr, oder zwischen vier „Mauren gesagt habt. — Was ich „euch sage, ist die Stimme eines „Freundes. — Verbannet alle Furcht „vor Menschen, welche euch kein „größeres Unglück zufügen können, „als daß sie euch euer irdisches Leben „rauben. Aber vor dem, der euch „in jenes unabsehliche Elend stürzen „kann, vor dem — sage ich — „fürchtet euch. Doch nicht fürchten „allein sollt ihr ihn, sondern eben „so vertrauensvoll euch seiner Fürsorge überlassen. — Was ist geringer als ein Sperling? Man kauft „deren fünf für ein paar Heller, „und doch sind auch diese geringen „Geschöpfe von den Gegenständen „der göttlichen Vorsehung nicht ausgeschlossen: er weiset einem jeden „seine Nahrung, seinen Aufenthalt, „sein Schicksal an. Und was soll „ich von euch sagen? Auch das geringste Haar auf eurem Haupte „hat er abgezählt. Werdet ihr noch „Ursache haben, euch vor Menschen

---

3. Vers. *) Beym Matthäus Kap. 10, 27. ꝛc. kommen diese Worte so vor, daß sie zu erkennen geben, es würde das, was Christus seinen Jüngern auf das allergeheimste und im Verborgenen gesagt hätte, von ihnen öffentlich und frey verkündiget werden. Man kann also diese Worte entweder als eine Verheißung von der Verkündigung und Offenbarung des Evangelii, oder als eine weitere Umschreibung der V. 2. von dem Heilande gesprochenen Worte annehmen.

5. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 10, 28. Lukas stellt hier vieles zusammen, das zu verschiedenen Zeiten geredet wurde, das nicht in einen Zusammenhang gesetzt zu werden braucht, weil es gleichsam Aphorismen sind.

8. Ich sage euch, daß ich jedem, der mich vor den Menschen bekennen wird, vor den Engeln Gottes bekennen werde *).

9. Wer mich aber vor den Menschen verläugnen wird, der soll vor den Engeln Gottes auch verläugnet werden.

10. Wer etwas wider des Menschen Sohn redet, dem wird es vergeben werden; wer aber den heiligen Geist lästert, dem wird es nicht vergeben werden *).

11. Wenn ihr aber vor die geistlichen und weltlichen Gerichte gestellt werdet, so seyd ja nicht bekümmert, wie oder was ihr zu eurer Vertheidigung vorbringen sollt:

12. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr reden sollt.

13. Einer vom Volke sprach zu ihm: Lehrer! sage doch mei-

„zu fürchten, da ihr doch in Gottes „Augen unfehlbar wichtiger seyd, „als so geringe Geschöpfe? Dieses „aber muß ich euch zu eurem Troste „und zugleich zu eurer Warnung „sagen: Ein jeder, der öffentlich „meine Parthie nimmt, und sich „eine Ehre daraus macht, für meinen Anhänger gehalten zu werden, „der sich nicht scheuet, von mir und „meiner Lehre zu zeugen, für den „will ich mich dereinst im Gerichte „Gottes erklären. Wer hingegen „sich aus Menschenfurcht verleiten „läßt zu sagen, er kenne mich oder „meine Lehre nicht, von dem werde „ich auch einst vor allen Auserwählten Gottes sagen, ich kenne dich „nicht. Zwar, wer aus bloßer Unwissenheit, weil er sich an meiner „jetzigen äusserlichen armseligen „Menschengestalt stößet, mich verachtet oder lästert, der kann noch „Vergebung hoffen; wer aber die „in mir wirkende Kraft des heiligen „Geistes mißkennt und lästert, der „ist keiner Vergebung fähig. — „Indessen soll euch keine Verfolgung schrecken, wenn meine Feinde „euch dereinst vor geistliche und „weltliche Gerichte führen werden. „Denkt nicht ängstlich nach, was „ihr alsdann zu eurer Verantwortung sagen wollet; wenn ihr gleich „ungelehrte Leute seyd, so wird es „euch doch an Worten nicht fehlen, „euch zu vertheidigen: denn ihr „werdet euch von dem Wahrheit „lehrenden Geist erleuchtet finden, „der es euch auf der Stelle eingeben

---

8. Vers. *) Siehe Matth. 10, 32 in der Anmerkung.

10. Vers. *) **Den heiligen Geist lästern** heißt, aus vorsetzlicher Bosheit und gegen alle innerliche Ueberzeugung, läugnen, daß die Wunder Jesu von Gottes Geist und Kraft gewirkt würden. Keine Sünde ist zwar ganz unnachläßlich, aber die Erlassung dieser Sünde zu erlangen, ist etwas sehr seltenes, und fast unmöglich, weil bey dem, welcher der erkannten Wahrheit widerstrebt, eine Verstockung Statt findet, die schwerlich mehr zu einer Sinnesänderung, ohne welche keine Verzeihung von Gott zu hoffen ist, kann gebracht werden. Siehe Matth. 12. Kap. in der Anmerkung zu Vers 31.

nem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theilen soll.

14. Allein er gab ihm zur Antwort: Freund! wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt *)?

15. Dann sprach er zu Allen: Hütet euch auf das sorgfältigste vor dem Geize: denn zum Leben braucht man keinen Ueberfluß an Gütern *).

16. Zugleich erzählte er ihnen folgendes Gleichniß. Die Felder eines gewissen reichen Mannes waren sehr ergiebig *).

17. Er dachte daher bey sich

„wird, was und wie ihr reden „sollt."

Es pflegten übrigens die Juden zuweilen gewisse Personen, und vorzüglich öffentliche Lehrer, die wegen ihrer Frömmigkeit und Einsicht in besonderm Ansehen standen, bey Rechtsstreitigkeiten als Schiedsrichter aufzurufen; und so geschah es auch hier, daß ein Mann unter dem Haufen derer, die die Reden Jesu mit angehört hatten, hervortrat und ihm sagte: Theurer Lehrer! mein Bruder macht mir meinen Antheil an der Erbschaft streitig. Thue doch den Ausspruch, daß er schuldig sey, mir solchen herauszugeben. Jesus aber, dessen Sendung einen ganz andern Zweck hatte, als sich mit Rechtshändeln abzugeben, nahm davon Gelegenheit, seine Zuhörer vor Geiz und Habsucht zu warnen, vornämlich aus dem Grunde, weil Ueberfluß an sich keinen Menschen glückseliger mache: wobey er ihnen diese Lehre mit fol-

---

14. Vers. *) Ein Lehrer, wie Jesus, dem die Sache der Religion, und das Heil der Menschen anvertrauet war, und dessen Bemühungen daher blos auf diese höhern Gegenstände abzwecken mußten, der konnte nicht wohl das Amt eines Schiedsrichters in einer blos zeitlichen Streitsache übernehmen. Er wollte bey seinem Tagwerke bleiben, das Gott ihm aufgetragen hatte, und wollte nicht, daß seine Lehre und Handlungen mit der Staatsverwaltung der Landesfürsten, oder mit irgend einem weltlichen Gerichtshofe in Collision käme. Er vermied daher sorgfältigst alles, was ins Bürgerliche und Politische einschlug, als Dinge, die außer seinem Berufskreise waren. Er läugnet nicht, daß er ein Richter sey, nur Schiedsrichter will er nicht seyn.

15. Vers. *) Die Antwort Jesu giebt deutlich zu verstehen, daß die ganze Streitigkeit dieser zwey Brüder aus Eigennützigkeit entstanden sey. Man kann auch daraus die richtige Folge ziehen, daß wenn geitzige und eigennützige Herzen nicht wären, auch wenige Rechtshändel seyn würden; da hingegen aus diesem bösen Grunde des Herzens alle Uebel, welche Rechts- und Streithändel zu erwecken pflegen, gemeiniglich entspringen.

16. Vers. *) Zur Einsicht in die Gründe, warum der Herr Jesus dieses Gleichniß vorgetragen hat, muß man bemerken, daß die Ausbreitung des Reichs Gottes, die Annahme des Christenthums bey den Juden vorzüglich auch durch ihre Anhänglichkeit an die Verheißungen irdischen Segens im Lande Israel gehindert wurden, welche sie mit dem armseligen, alle irdische Besitzungen hintansetzenden Zustande Jesu und seiner Jünger nicht reimen konnten. Wir werden unten bey unserm Evangelisten Kap. 14, 18. 19. den Beweis davon bekommen. Dieses Vorurtheil hat nun der Herr durch dieses Gleichniß kräftig angegriffen, und dessen Thorheit und Schändlichkeit geoffenbaret.

selbst: Was soll ich anfangen, da ich keinen Platz habe, meine Früchte unterzubringen?

18. Das will ich thun, beschloß er: ich will meine Scheune niederreißen, und größer bauen, und darin meine Früchte und alle meine Güter unterbringen.

19. Dann will ich zu mir selbst sagen: Meine Seele! du hast nun auf viele Jahre hinaus Güter genug; überlaß dich der Ruhe, iß, trink, und laß dir wohl seyn *).

20. Aber Gott sprach zu ihm: Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wer wird genießen, was du gesammelt hast?

21. So geht es demjenigen, der sich Schätze sammelt, und nicht reich in Gott ist *).

gendem Gleichnisse erläuterte: „Ein „reicher Mann hatte Felder, die eine „so reichliche Erndte versprachen, daß „er endlich nicht mehr wußte, wo er „die eingesammelten Früchte hinbringen sollte. Nach langem Ueberlegen faßte er den Entschluß, seine „Scheunen abzubrechen und größer „zu bauen, um da seine Schätze „aufzubewahren. Dann will ich — „dachte dieser Reiche bey sich selbst — „mich meines Vorraths erfreuen; „dann will ich mich um nichts weiter „bekümmern, als sie recht zu genießen, und vergnügt dabey zu leben. „— Aber auf einmal sprach der Herr „über Leben und Tod: Du Thor, „noch diese Nacht mußt du sterben! „Denke nun, für wen du diesen „Reichthum zusammen gescharret „hast! Sehet, sprach Jesus, ein „Bild von allen denen, welche die „irdischen Güter nur sammeln, „um sie zu besitzen, die aber nicht „durch Anwendung derselben zum „Besten ihrer Nebenmenschen, sie zu „einem Vorrathe zu machen wissen, „den sie jenseits des Grabes wieder „finden."

Nichts war dem Heilande so angelegen, als seine Jünger von aller zeitlichen Unruhe zu befreyen, und sie in Ansehung ihrer Nahrungssorgen vor Gemüthsängstlichkeit zu verwahren. In dieser Rücksicht wiederholte er hier, was er ihnen schon in einer andern Stelle gegen das Bestreben nach zeitlichen Gütern

22. Darum

---

19. Vers. *) Dies ist die gewöhnliche Sprache der Wohllüstlinge, die nach diesem Leben kein anderes Leben glauben, und alles Glück und alle Belohnung in diesem Leben erwarten.

21. Vers. *) Der sich oder eigentlich sich selbst Schätze sammelt, ist der, welcher sich nur deswegen zu bereichern sucht, um den gesammelten Reichthum nach seinem verderbten Willen zu verschleudern, oder geizig damit zu wuchern. **Reich in oder bey Gott seyn** heißt: den rechtmäßig erworbenen Reichthum vernünftig, und nach dem Willen Gottes gebrauchen, oder so wie es Gott angenehm und wohlgefällig seyn mag, keine Werke der Barmherzigkeit sparen. **Matth. 6, 20.** werden diese nämlichen Worte so ausgedrückt: **sich in dem Himmel Schätze hinterlegen**; und da dieses nur alsdann geschiehet, wenn wir von unserm Reich-

Darum sage ich euch, sprach er zu seinen Jüngern, bekümmert euch nicht um euer Leben, was ihr essen; oder um euren Leib, wie ihr ihn bekleiden wollet *).

23. Das Leben ist ja weit vorzüglicher, als die Speise, und der Leib weit mehr werth, als die Kleidung.

24. Sehet die Raben an! sie säen und erndten nicht; sie haben weder eine Vorrathskammer noch Scheune, und Gott ernähret sie doch. Wie weit übertreffet ihr die Vögel *)!

25. Wer unter euch kann sich mit allen seinen Sorgen um eine Elle länger machen *)?

26. Könnet ihr nun so etwas Geringes nicht, wie könnet ihr

gesagt hatte. „Entschlaget euch — „sprach er — aller Sorgen, welche „dieses irdische Leben, Essen, Trinken, Kleidung u. dergl. zum Gegenstand haben. Bedenket, daß „Gott, welcher euch die größere „Wohlthat — das Leben — gegeben hat, euch die mindere — die „Speise — welche zu dessen Erhaltung unentbehrlich ist, nicht versagen wird; und der euch einen „Leib gab, wird euch auch das geben, womit ihr ihn bedecken könnt. „Meynet ihr nicht, daß ihr in den „Augen Gottes viel wichtiger seyd „als die Vögel? Habt ihr aber jemals gehört, daß die Raben säen, „oder erndten, oder Vorrathskammern oder Keller haben, wo sie „ihren Speisevorrath aufbewahren? „und doch läßt sie Gott an keiner „Art ihrer Nahrung Mangel leiden. „Wie könnt ihr also glauben, daß „die Fürsorge, unter welcher diese „Thiere stehen, euch verlassen werde? — Und was würdet ihr „endlich mit euren kummervollen „Sorgen ausrichten? Seyd ihr im „Stande, wenn ihr euch noch so „sehr darum bekümmert, eure Lebensgröße nur um eine Elle zu „verlängern? Und wenn ihr nun „das Allerleichteste zu thun nicht „vermöget, wozu sind denn eure

---

thume einen vernünftigen Gebrauch machen, und ihn nach dem Willen Gottes verwenden: so ist es ganz das nämliche, was Christus in dieser Stelle sagen will.

22. Vers. *) Jesus verbietet hier nur die Bekümmernisse, welche aus dem Mangel des Vertrauens auf Gottes Vorsehung herrühren. Er schließt aber weder die Arbeitsamkeit aus, welche für alle Menschen eine unumgängliche Pflicht ist, noch die vernünftige Sorgfalt und Vorsicht, welche mit Gottes weiser Ordnung verbunden seyn muß; nur sollen zeitliche Sorgen uns nicht so ängstigen, daß sie uns von Erfüllung der Pflichten unsers Heils abhalten. Siehe Matth. 6, 34. in der Anmerk. Eine solche sorgenlose Gemüthsverfassung war vorzüglich seinen Jüngern bey ihren Sendungsgeschäften nothwendig.

24. Vers. *) Matthäus gedenkt der Vögel überhaupt; nicht ohne Ursache setzt Lukas dafür die Raben. Auch Hiob und der Psalmist gedenken der besondern Fürsorge Gottes für die Raben. Aristoteles und Plinius reden sehr nachtheilig von ihrer Sorge für ihre Jungen.

25. Vers. *) Man sehe die Erklärung Matth. 6, 27.

euch um das Uebrige bekümmern?

27. Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht: doch sage ich euch, daß auch Salomo in seiner ganzen Pracht nicht so gekleidet gewesen ist, als Eine von ihnen.

28. Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Felde stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird *), so bekleidet: wie vielmehr euch, ihr Schwachglaubigen!

29. Fraget also nicht, was ihr essen und trinken sollt; und seyd nicht unruhig in euch selbst *).

30. Denn dieß sind lauter Dinge, um die sich nur die Heyden bekümmern. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dessen benöthiget seyd.

31. Suchet zuerst wahre Verehrer meiner Religion zu werden *), und dann wird euch das

„Sorgen für das Wichtigere? „Sehet einmal die Feldlilien, wie „prächtig sie auf den Wiesen, ohne „alle Pflege hervorwachsen? Ueber„trifft nicht ihr Putz alle Pracht der „Kunst, welche in dem königlichen „Schmucke selbst eines Salomos „verschwendet war? Und doch „spinnen und arbeiten diese Ge„wächse nicht. Giebt nun Gott sol„chen verwelklichen Gewächsen, die „heute blühen, morgen schon zum „Verbrennen im Ofen liegen, so „schöne Kleider, wie vielmehr sollt „ihr euch der Fürsorge eures Gottes „überlassen, ihr Schwachglaubi„gen! — Verbannet doch jene „ängstlichen Sorgen, welche euch „nur immer daran erinnern, wie „ihr euch nähren sollt; versteiget „euch nicht in euren unruhigen Ge„danken gleich einem Schiffe, das „auf dem ungestümmen Meere von „Wind und Wellen herumgetrieben „wird. Menschen, welche den wah„ren Gott nicht kennen, kann man „diese Unruhe verzeihen; aber nicht „euch, die ihr einen Gott zum Va„ter habt, der alle eure Bedürfnisse „kennt, und der euch von allem „dem, was euch nöthig und nützlich „ist, nichts wird mangeln lassen. „Richtet alle eure Wünsche und „Sorgen vielmehr darauf, daß ihr „würdige Glieder des Reichs Got„tes — d. i. des Christenthums — „seyn möget. Die irdischen Güter „sind alsdann gleichsam eine Zugabe, „die ihr allein von Gottes Fürsorge „zu hoffen habt. — Fürchtet euch „also nicht, meine lieben Jünger,

---

28. Vers. *) Bey dem Holzmangel im gelobten Lande wurden die dickern Grasstengel zum Feuern gebraucht.

29. Vers. *) Das Wort, welches im Grundtexte hochfahren heißt, wird auch von Schiffen gebraucht, welche im Sturme von den Wellen in die Höhe getrieben werden, und bedeutet hier Gemüthsunruhe.

31 Vers. *) Auch hier wird unter dem Reiche Gottes das Messiasreich, oder besser das Christenthum verstanden: sonst könnte die Zugabe, welche ihnen noch sollte beygelegt werden, nicht von zeitlichen Dingen, welches doch hier der Sinn ist, verstanden werden.

alles, als eine Zugabe, gegeben werden.

32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wille, euch das Reich zu geben!

33. Verkaufet eure Güter, und gebt Almosen *); Machet euch Säckel, die nicht veralten, und sammelt Schätze, die auch im Himmel dauern, denen kein Dieb nahe kommt, und die keine Motte verzehret *).

34. Denn da, wo euer Schatz ist, da soll auch euer Herz seyn.

35. Seyd an den Lenden umgürtet, und habt brennende Lampen in euren Händen;

36. Gleich den Bedienten, die ihren Herrn erwarten, wenn er von dem Gastmahle zurückkommt, damit sie ihm, wenn er kommt, und anklopft, gleich aufmachen mögen.

37. Glückselig sind die Knechte,

„so klein und gering auch noch eure „Anzahl und euer Ansehen in der „Welt ist, denn euer Vater hat euch „ein Reich voll Glückseligkeit und „Güter von einem weit höhern „Werthe zugedacht, als alle Schätze „dieser Erde sind. Opfert die Be„sitzungen des gegenwärtigen Lebens „in wohlthätigem Liebeseifer für „eure nothleidenden Nebenmenschen „auf; unterstützet mit dem erlösten „Werthe eurer Güter die Armen; „ihr werdet dadurch einen bessern „Vorrath sammeln, als der ist, den „ihr in euren Kisten und Beuteln „verwahrt, einen Vorrath, der we„der veralten, noch sich vermindern, „sondern auch im Himmel noch sei„nen Werth behalten wird; in des„sen Besitz euch nichts mehr stören „kann, weil kein Dieb dahin kommt, „euch zu berauben; und weder Rost „noch Schaden ihn verzehren kön„nen. Und da sich unser Herz im„mer nur dahin sehnet, wo unser „Schatz ist: so werdet ihr künftig „eure Sorgen nicht mehr nach den „zeitlichen Gütern, sondern blos „nach den himmlischen richten. — „Befreyt von diesen Sorgen, laßt „euch immer zu meinem Dienste be„reit finden, jenen wachsamen Die„nern ähnlich, die aufgeschürzt, mit „der Fackel in der Hand ihren Herrn „erwarten, bis er von dem Gast„mahle zurückkommt, damit sie ihm, „wenn er die Braut nach Hause „führt, gleich aufmachen, und ihn „bedienen können. Glückselig sind „die Diener, die ihr Herr, wenn

---

33. Vers. *) Das, was Jesus an dieser Stelle sagt, kann für kein Gebot an alle Christen angesehen werden; sonst würde er haben sagen müssen: Ein jeder, der an mich glaubt, verkaufe alles, was er hat, und gebe es den Armen. Für die Apostel aber war es ein Rath, der ihren damaligen Umständen sehr angemessen war, 1) weil er jetzt aus Galiläa nach Jerusalem zu seinem schweren Leiden gehen wollte, Kap. 13, 32. und sie gleich darauf in alle Welt ausgehen sollten. Mark. 16, 15. 2) Weil sie als Lehrer nach der damaligen Einrichtung allenthalben ihren Unterhalt finden konnten, und er es ohnehin über sich genommen hatte, für ihren Unterhalt zu sorgen. Auch wollte er sie dadurch auf die Probe setzen, ob ihr Vertrauen auf ihn so beschaffen sey, wie es seyn sollte.

te, welche der Herr bey seiner Ankunft wachend antrifft! Ich versichere euch, er wird sie an die Tafel setzen, sich aufschürzen, und ihnen aufwarten *).

38. Er komme nun um die zweyte oder dritte Nachtwache: findet er sie also, so sind diese Knechte allemal glückselig.

39. So viel sehet ihr ein, daß ein Hausherr, wenn er wüßte, um welche Stunde der Dieb kommt, gewiß wachen, und den Einbruch in sein Haus verhindern würde.

40. So bereit seyd also auch ihr, weil des Menschen Sohn zu einer Stunde kommt, wo ihr es nicht vermuthet *).

41. Herr, fragte ihn Petrus, geht dieses vorgetragene Gleichniß nur uns, oder Alle an *)?

42. Der Herr antwortete: „er nach Hause kommt, wachend, „und in guter Bereitschaft antrifft; „sein Vergnügen darüber wird so „groß seyn, daß er sie weit über ih„ren Stand ehren, als Freunde an „seine Tafel ziehen, und selbst be„dienen wird. — Ich sage es euch „noch einmal: glückselig sind die „Diener, welche ihr Herr in jeder „Stunde der Nacht so wohl bereitet „antrifft. Glaubt ihr wohl, daß „ein Hausvater, welcher Nachricht „hätte, in welcher Stunde der Nacht „die Diebe kommen wollten, nicht „wachen würde, um den Einbruch „zu verhüten? — Um eben dieser „Ursache willen ermahne ich euch, „auf eurer Hut zu seyn, weil auch „ich zu einer Stunde euch zu über„fallen gedenke, wo ihr mich nicht „vermuthen werdet." Petrus, welcher aus dem Sinne dieses Gleichnisses, das mit so viel Nachdruck ausgesprochen war, nicht abnehmen konnte, ob Jesus bey dieser Warnung sie, die Zwölf allein, im Auge hätte, oder ob er damit allen übrigen Zuhörern eine Lehre geben wollte, fragte mit seiner gewohnten Freymüthigkeit, wen eigentlich diese Warnung angehe? — Aber ohne auf seine Frage eine Antwort zu ertheilen, fuhr der Herr fort, von seiner Wiederkunft und den Folgen der Ausbreitung seiner Lehre zu weissagen. — „Ich rede von einem jeden

---

37. Vers *) Das ist überhaupt so viel gesagt, als: Gott wird sie, wegen ihrer bewiesenen Treue und Sorgfalt auf eine ihre Verdienste und alle Erwartung übersteigende Weise ehren und belohnen.

40 Vers. *) In keiner Stelle hat **Christus** seinen Jüngern und übrigen Zuhörern den Gedanken seiner **Wiederkunft als Richter** so tief eingeprägt, und so prophetisch warnend eingeschärft, als in dieser. Ohne Zweifel sollten diese und jene von der Erwartung weltlicher Reichsanstalten durch solche prophetische Warnungen abgeführt, und zum Nachdenken auf die weitern Folgen seiner Annahme oder Verwerfung geleitet werden.

41. Vers. *) Des **Petrus** Absicht war wohl, eine seinen jüdischen Vorurtheilen von einem irdischen Reiche des **Messias** gemäße und angenehme Antwort heraus zu locken. Darum antwortet ihm Jesus nicht gerade, sondern ermahnet nur ihn und seine Mitarbeiter zur Amtstreue, das übrige sollten und könnten sie ruhig erwarten.

Jeden treuen und klugen Hausverwalter, welchen sein Herr über das Gesinde gesetzt hatte, um ihnen zu rechter Zeit ihren Gehalt zu geben *).

43. Glückselig, wenn ihn der Herr bey seiner Ankunft über der Erfüllung seiner Pflicht antrifft.

44. Ich versichere euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

45. Wird aber ein solcher Knecht bey sich selbst denken: sein Herr werde noch länger ausbleiben, und deßwegen Knechte und Mägde schlagen, essen, trinken, und sich berauschen *):

46. So wird sein Herr an einem Tage und zu einer Stunde kommen, wo er es am wenigsten erwartet, ihn absetzen, und ihm den Lohn geben, den untreue Knechte verdienen.

47. Dieser Knecht, der seines Herrn Willen wußte, nicht aber desselben Willen gethan hat,

„— sagte er — der sich in der Sache „des Evangeliums als einen ge„treuen und verständigen Beamten „oder Hausverwalter zu beweisen „Anlaß hat, und wirklich beweißt. — „Ein solcher, dem sein Herr die „Aufsicht über sein Gesinde anver„trauet, und ihn dazu bestellt hat, „ihnen zu rechter Zeit die gebührende „Kost und Nahrung zu geben; wie „glücklich ist er, wenn der Herr „kommt, und ihn in sorgfältiger „Ausübung dieser ihm obliegenden „Pflichten antrifft! Ich ve sichere „euch, ein solcher Bedienter wird „gewiß für seine Rechtschaffenheit „belohnt, und zur Verwaltung aller „Güter seines Herrn erhoben werden. „Ist aber ein solcher Mensch leicht„sinnig, und denkt zuweilen bey „sich selbst: O jetzt ist mein Herr auf „lange Zeit abwesend, und fängt, „von dieser thörichten Hoffnung „getäuscht, an, seine Mitknechte zu „drücken und sie zu mißhandeln, „und mit seinen Gesellschaftern zu „schmausen; so wird ihn der Herr „unvermuthet überfallen, und ihm „den Lohn geben, welchen unge„treue Diener zu gewarten haben. „Doch findet hier ein großer Unter„schied Statt. — Derjenige unter den „Dienern, welcher von den Befeh„len des Herrn eine nähere und be„stimmtere Kenntniß gehabt hat, „wird im Falle der Nachläßigkeit, „und des Ungehorsams mit weit „größerer Schärfe behandelt wer„den, als derjenige, welcher mit „den Absichten des Herrn weniger

---

42. Vers. *) **Christus** wollte in diesem Absatze nicht sowohl auf **Petri** Frage bestimmen, wen die bisher gehaltene Rede angehe, als vielmehr, wie viel Vortheil und Nutzen es einem jeden bringe, der darauf merke, und sie ausübe. Darum fährt er, ohne geradezu auf **Petri** Frage zu antworten, fort, die Glückseligkeit getreuer Knechte in seiner Haushaltung zu beschreiben; es ist also diese Redensart: wer ist der treue Knecht? eigentlich eine Wiederholung und Verbindung mit dem Vorhergehenden, wodurch **Christus** seinen weitern Unterricht von der Glückseligkeit eines getreuen und wachsamen Knechtes an seine Rede gehangt hat.

45. Vers. *) Man sehe die Anmerkung über Matth. 24, 48.

wird viel Streiche empfangen *).

48. Der ihn aber nicht wußte, und that, was der Streiche werth ist, wird nicht so hart gestäupet werden. Denn bey jedem, dem viel gegeben worden ist, wird viel gesucht, und von demjenigen, dem viel anvertrauet ist, wird viel gefodert werden.

49. Ich bin gekommen, die Erde in Flammen zu setzen; und was wünsche ich? Wenn sie schon in Flammen steht *).

50. Aber ich habe erst eine Taufe auszustehen; wie bange wird mir, bis sie überstanden ist!

51. Meynet ihr wohl, ich sey gekommen, der Welt Friede zu bringen? Durchaus nicht, sondern Zwietracht.

52. Denn von nun an werden in einem Hause fünf wider einander seyn; drey wider zwey, oder zwey wider drey *);

„bekannt war, dabey aber doch nicht „so gehandelt hat, wie er gekonnt „und gesollt hätte: denn die Rechen„schaft richtet sich nach der Einsicht „und den Gaben. Jemehr einem „anvertrauet ist, desto mehr wird „von ihm gefodert. — Es werden „freylich, fuhr er fort, große Bewe„gungen über meine Lehre entstehen; „allein meine Sendung ist so be„schaffen, daß sie ein Feuer in der „Welt erregen muß, Uneinigkeit „und Unglück. Und was wünsche „ich? steht sie ja schon in Flammen! „Doch ehe dieses geschieht, muß ich „selbst erst eine Taufe über mich er„gehen lassen, daß das Wasser des „Leidens und der Trübsal über mein „Haupt zusammenschlagen wird. „Ich zittere, wenn ich daran ge„denke, und wünschte, daß es schon „vorüber wäre! — Ihr habt das „von meiner Ankunft nicht erwar„tet; ihr glaubt noch immer, ich „wäre gekommen, Ruhe, Wohlstand „und Glückseligkeit der Erde zu „bringen. Ihr habt euch geirrt. „Mit den Verfolgungen und Trüb„salen, die meine Religion nach sich „ziehen wird, können nichts anders „als die traurigsten Zerrüttungen „in den Familien verbunden seyn. „So daß Väter wider ihre Söhne, „und Mütter wider ihre Töchter, „und diese wider jene — kurz ein „Glied der Familie wider das an„dere sich auflehnen wird."

Hierauf richtete er seine Rede an

---

47. Vers. *) Der Verstand ist, daß Menschen, welche Licht, Erkenntniß und Gelegenheit haben, und dagegen handeln, mit der größten Strenge bestraft werden.

49. Vers. *) Dieß Feuer kann weder von der Ausgießung des heiligen Geistes noch von der Lehre des Evangeliums verstanden werden. Nach dem Zusammenhange werden Uneinigkeiten und Verfolgungen gemeynet, welche bekanntlich oft mit einem Feuer verglichen werden. Jesus sagt aber eigentlich, er sey dazu gekommen, nicht als wenn er diese zufälligen Uebel gewollt hätte, sondern daß er ohngeachtet der bösen Gesinnungen der Menschen nicht unterlassen habe, die Wahrheit auszubreiten. Dagegen würde sich die Welt empören; aber er werde sich ihrer Bemühungen zur Ehre seines Namens und zur Läuterung der Frommen bedienen.

52. Vers. *) Die drey sind der Sohn, die Tochter und die Schwieger-

53. Der Vater wird wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter seyn.

54. Hierauf sprach er zu dem Volke: Wenn ihr eine Wolke von Abend aufziehen sehet, so sprechet ihr sogleich: Es wird regnen, und es trifft ein;

55. Wehet aber der Südwind, so sprechet ihr: es wird heiß werden, und es kommt so.

56. Ihr Heuchler! die Erscheinungen des Himmels und der Erde glaubet ihr erklären zu können. Wie kommt es denn, daß ihr diese Zeit nicht unterscheidet *)?

57. Wie kommt es denn, daß ihr in Ansehung eurer nicht beurtheilet, was recht ist?

58. Wenn du mit deinem Gegner vor den Richter gehest, so suche dich auf dem Wege mit ihm zu vergleichen *), damit er dich nicht dem Richter, der Richter aber dem Gerichtsdiener über-

das ganze Volk: „Ihr habt immer „Zeichen von mir verlangt. — Nicht „wahr? wenn ihr Wolken am Abend „aufsteigen sehet, so urtheilet ihr „gleich: wir werden Regen bekom„men, und ihr habt Recht; und so „wenn der Südwind wehet, schließt „ihr mit Zuverläßigkeit auf warme „Witterung. — Ihr falschen Beob„achter, die ihr euch selbst in euren „Urtheilen widersprechet! Ihr wisset „so fertig die Kennzeichen der Wit„terung anzugeben, und ihr solltet „aus dem, was ihr jetzt sehet und „höret, nicht schließen können, die „Zeit des Messias sey vorhanden? „Habt ihr doch eben so sichere Vor„boten derselben, als die Wolken oder „die Winde sichere Vorboten des Re„gens, der Hitze oder der Kälte sind. „Warum stellt ihr nicht lieber wich„tigere Betrachtungen über euch selbst „an? — Soll ich euch rathen, so „laßt es nicht aufs Recht ankom„men, sondern brauchet die Vorsicht, „die einem jeden nöthig ist, der „keine gute Sache hat. Wenn du „mit einem vor die Obrigkeit sollst, „so suchest du dich mit deinem An„kläger zu setzen; du vergleichest „dich mit ihm, weil du noch auf „dem Wege zum Richter bist, damit „dich dieser nicht, wenn du einmal „dahin kommst, dem Gerichtsdiener „überantworte, dieser aber dich ins „Gefängniß werfe; warum thut ihr „nicht das nämliche, da ihr Gott „mit Sünden verhaftet seyd? Er„greifet die Gnade, die euch der

---

tochter; und die zwey sind Vater und Mutter. Denn die Schwiegermutter kann nicht gerechnet werden, weil sie die vorerwähnte Mutter ist.

56. Vers. *) Dieses hätten sie aus den Weissagungen des alten Testaments unterscheiden und wissen können, als welche die Kennzeichen des Messias und der Zeit seiner Zukunft genau bestimmen, die Sitten der Menschen von demjenigen Geschlechte, worunter er kommen sollte, beschreiben, und sowohl ihre Seligkeit, als ihren Untergang andeuten. Und sie konnten auch aus der Lehre, welche sie Christum predigen hörten, und insonderheit aus den von ihm gewürkten Wundern sicher wissen, daß er gekommen sey.

58. Vers. *) D. i. trachte nur bald, dich mit deinem beleidigten Mitmenschen zu versöhnen, so lange ihr noch beyde in diesem Leben seyd, daß nicht etwa

gebe, und du in den Kerker geworfen werdest.

59. Ich sage dir, du wirst nicht heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlet hast *).

„Messias anbietet, wenn ihr der „ewigen Strafe entgehen wollt. „Denn — laßt es euch gesagt seyn — „seyd ihr einmal in den Händen „der Gerechtigkeit Gottes, so kommt „ihr nicht eher los, als bis der letzte „Heller bezahlt ist."

Das dreyzehnte Kapitel.

Von der Sinnesänderung. Gleichniß vom Feigenbaume. Heilung der krummen Frau am Sabbathe. Gleichniß vom Senfkorn, vom Sauerteige, und der engen Pforte. Warnende Prophezeyhung über Jerusalem.

Schrifttext.

1. Einige von den Anwesenden brachten ihm die Nachricht, daß Pilatus eine Anzahl Galiläer ums Leben gebracht, und ihr Blut mit dem Blute ihrer Opfer vermischt habe *).

2. Jesus antwortete ihnen: Glaubet ihr wohl, daß diese Galiläer größere Sünder gewesen

Erklärung.

Um die Zeit, als Jesus sich eben mit dem Unterrichte seiner Jünger und des Volks beschäfftigte, brachte man ihm die Nachricht, daß auf Befehl des **Pilatus** einige (vermuthlich wegen Aufruhr gegen die Römer verdächtige) galiläische Juden, während dem sie im Tempel opferten, niedergemacht worden wären. — Die, welche ihm dieses meldeten, hegten das Vorurtheil, daß diejenigen, welche ein so hartes Schicksal betroffen habe, vorzüglich böse Menschen gewesen seyn müßten.

---

seine gerechte Sache wider dich Rache fordere, da du vor dem Richterstuhl des allerhöchsten Richters erschienen seyn wirst: Denn alsdann wird man nach aller Strenge wider dich verfahren.

59. Vers. *) Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 42.

1. Vers. *) Diese Galiläer hatten sich, wie es scheint, an der römischen Regierung durch Worte oder Thaten vergriffen. Ob ihr Verbrechen darin bestanden sey, daß sie gewisse der römischen Oberherrschaft nachtheilige Behauptungen Judas des Gauloniten von neuem auf die Bahn gebracht haben, z. B. daß man für die Römer nicht opfern, ihnen keinen Tribut geben, keinen Menschen für seinen Oberherrn erkennen solle u. d. gl.; oder ob sie noch weiter gegangen sind und Aufruhr erregt haben, ist unbekannt. Kurz, es scheint ein Staatsverbrechen gewesen zu seyn, was ihnen eine so plötzliche Lebensstrafe zuzog. Es war allemal eine Kränkung für den jüdischen Nationalstolz, wenn sich so etwas zutrug; und unter Pilatus Regierung erlitten sie viele dergleichen Kränkungen. Daher glaubt man, daß die Feindschaft entstanden sey, von welcher Luk. 23, 12. Meldung geschiehet; weil sich der König beklagte, daß Pilatus Leute seines Gebiets zu tödten befohlen habe; und da Jesus ein Galiläer war, und an allem, was der Nation Gutes oder Widerwärtiges begegnete, Theil nahm: so waren sie begierig, auch sein Urtheil zu hören.

sind, als die übrigen Galiläer, weil sie dieses Unglück betroffen hat *)?

3. Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen.

4. Oder glaubet ihr wohl, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm bey Siloah gefallen ist, und sie erschlagen hat, größere Sünder gewesen seyen, als die übrigen Einwohner Jerusalems *)?

5. Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen.

6. Hierauf trug er ihnen folgendes Gleichniß vor: Ein Mann hatte einen Feigenbaum in seinem Weinberge gepflanzet, und kam, Frucht darauf zu suchen, und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich komme nun drey Jahre, Frucht zu suchen an diesem Feigenbaume, und finde keine. Hau ihn ab; was soll er das Land unnütz machen? Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr, lasse ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn grabe, und Mist lege; vielleicht wird er hernach Frucht bringen; wo nicht, so hau ihn ab.

7. Er lehrte aber in einer Synagoge an einem Sabbathe. Und siehe, da war ein Weib, welches hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre lang, und war krumm, und konnte sich nicht aufrichten.

8. Da aber Jesus sie sahe, rief er ihr zu, und sprach zu ihr: Weib, du bist deiner Krankheit los.

9. Und legte die Hände auf sie; und alsbald richtete sie sich auf, und pries Gott.

10. Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, unwillig darüber, daß Jesus am Sabbathe heilte, und sprach zu dem Volke: Es sind sechs Tage, an welchen man arbeiten soll; an denen kommet, und lasset euch heilen, und nicht am Tage des Sabbaths.

11. Da antwortete ihm der Herr, und sprach: Ihr Heuchler, bindet nicht ein jeder seinen Ochsen oder Esel am Sabbathe von der Krippe, und führet ihn zur Tränke?

12. Sollte nicht diese, da sie Abrahams Tochter ist, welche der Satan gebunden hat, siehe, zehn und achtzehn Jahre lang, nicht sollte sie nicht am Sabbathe von diesem Bande gelöset werden?

13. Und da er dieses sagte, mußten sich alle seine Widersacher schämen; und das ganze Volk freute sich über alle Herrlichkeit, die durch ihn geschah.

14. Jesus aber, welcher ihnen die allgemeine Strafwürdigkeit der Nation zu Gemüthe führen wollte, sprach zu ihnen: „Meynet ihr wohl, „daß gerade diese Leute unter allen „Galiläern die Lasterhaftesten gewesen seyen, weil ihnen dieses begegnet ist? — Ihr irret euch sehr; „und ich versichere euch, daß wenn „ihr euren verdorbenen Sinn nicht „ändert, euch Gott ein ähnliches „Schicksal aufbehalten habe. Vor „kurzem fiel der Thurm bey dem „Teiche Siloah ein, und erschlug „achtzehn Personen. Wollt ihr etwa daraus urtheilen, daß diese „achtzehen gerade die größten Verbrecher unter allen Einwohnern „Jerusalems gewesen seyen? — „Nein! ich versichere euch: Es „kommt ein Tag, da ihr alle, so „viel jetzt eure Stadt in sich faßt, „unter dem Schutte derselben werdet begraben werden, wenn ihr „nicht ungesäumt durch Sinnesänderung euch mit Gott versöhnen „werdet." Um diese Warnung desto mehr einzuschärfen, und zugleich zu zeigen, wie Gott zwar

---

2. Vers. *) Es scheint, weil sie von dieser Sache mit Christo sprachen, daß sie solches gedacht, und aus ihrem gewaltsamen und unzeitigen Tode geschlossen haben, sie müßten sehr große und außerordentliche Sünder, und der ausschweifendsten Laster, welche die gerechten Gerichte Gottes über sie gebracht hätten, schuldig gewesen seyn, da doch dies keine Regel zur Bestimmung ihres Urtheils war; denn oft leiden die Besten das meiste in diesem Leben. Gottes Gerichte haben große Tiefen, und können von uns nicht ergründet werden; auch ist es nicht leicht zu wissen, ob etwas als ein Gericht über Jemand komme: es geschieht nicht von ungefähr, sondern alles durch die weise Schickung der göttlichen Vorsehung.

4. Vers. *) Siloe oder Siloah war der Name einer kleinen Quelle, an dem Fuße des Berges Zion, welche, wie man erzählet, nicht beständig, sondern nur zu gewissen Zeiten, Wasser gab, welches durch hohle Oerter der Erde, und durch Gruben und Minen in Steinen lief, und also großes Geräusch machte. Hiervon wird Jes. 8, 6. gesprochen. Es war auch ein Pfuhl oder stehendes Wasser in Jerusalem, von eben dem Namen, wohin Christus den Blinden schickte, sich zu waschen (Joh. 9, 7.) und bey welchem eine Mauer, aller Wahrscheinlichkeit nach mit Thürmen oben auf derselben, gebauet war (Neh. 3, 15.). Nun scheint es, daß einer von diesen Thürmen umgefallen sey und achtzehn Personen getödtet habe, welche dahin kamen, um sich zu waschen, oder um die gesundmachende Kraft dieses Wassers zu gebrauchen, oder sonst um irgend einer andern Ursache willen, die ganz ungewiß ist: kurz, sie starben daselbst. Dieser Fall war dem vorhergehenden sehr ähnlich, und hatte sich vielleicht vor kurzem zugetragen.

gendes Gleichniß vor: Es hatte jemand einen Feigenbaum in seinem Weingarten, kam, und suchte Früchte daran; fand aber keine *).

7. Daher sagte er zum Weingärtner: Siehe, ich habe nun schon drey Jahre hintereinander Früchte auf diesem Feigenbaume, gesucht und keine gefunden: haue ihn um, was hindert er das Land?

8. Allein dieser erwiederte: Laß ihn noch dieses Jahr stehen, bis ich um ihn aufgrabe, und ihn bedünge,

9. Vielleicht bringt er Früchte; wo nicht, so magst du ihn umhauen lassen *).

10. Als Jesus am Sabbathe in einer der Synagogen lehrte,

11. Befand sich eine Frau daselbst, welche schon achtzehn Jahre die reissende Gicht hatte, ganz gebückt gieng, und nicht

Nachsicht gebrauche, solche aber bey fortdaurendem Ungehorsam ihr Ziel erreiche, und die Strafe erfolge, trug er das übrige in einem sehr faßlichen Gleichnisse vor: „Es hatte „Jemand — sprach er — in sei„nem Weingarten einen Feigen„baum, an dem er gleichwohl, so „oft er nachsah, die gehofften „Früchte vergeblich suchte. — Zu„letzt sprach er zu dem Weingärtner: „Das ist doch eine schlimme Sache „mit diesem Feigenbaume. Schon „drey Jahre nacheinander komme „ich, und suche Früchte an dem„selben, und niemals habe ich deren „gefunden, zu was soll er länger „dastehen? Er nimmt nur Platz „ein, und saugt das Land aus, „und ist doch zu nichts nütze. Laß „ihn, Herr — sprach der Weingärt„ner — nur dieses Jahr noch ste„hen; ich will allen meinen Fleiß „an ihm verdoppeln; ich will die „Erde um ihn her aufgraben, und „ihm Dung zulegen; vielleicht trägt „er noch Früchte. Wenn denn aber „auch dieses vergeblich, und alle „Hoffnung, daß er jemals Früchte „trage, verlohren seyn sollte: so „befiehl nur, daß er künftiges Jahr „umgehauen werde!"

Auf dieser letzten Reise besuchte Jesus auch hier und da die Synagogen, wo man sich meistens an den Sabbathen versammelte. Bey einer solchen Gelegenheit fand er

---

6. Vers. *) Man hat auch in diesem Gleichnisse blos auf den Zweck desselben zu sehen, ohne daß nöthig ist, alle zur Ausschmückung desselben angebrachten Umstände zu erklären, wodurch man nur zu fremden, bisweilen unschicklichen Erklärungen verleitet wird. Das Gleichniß selbst kommt schon Jes. 5, 1. vor.

9. Vers. *) Einem verständigen Zuhörer konnte dieses Gleichniß nicht räthselhaft vorkommen. Wer den Geist der prophetischen Schriften nur ein wenig kannte, der mußte sich vieler ähnlichen figürlichen Reden, die von den Propheten in der nämlichen Absicht vorgetragen werden, erinnern. Der Feigenbaum bedeutete die Judenschaft, bey welcher Gott schon lange Zeit die Früchte guter Werke vergebens gesucht und nicht gefunden hatte. Der Weingärtner ist der Heiland, welcher während seines Lebens dieselben mit der Verkündigung seiner Lehre fleißig verpflegt hat. Nachdem sie aber keine Früchte der Sinnesänderung gaben, sie endlich aus dem Lande, darein sie Gott gepflanzt hatte, vertreiben ließ.

im Stande war, sich aufzurichten *).

12. Sobald sie Jesus sahe, so rief er ihr zu: Frau! Du sollst von deiner Krankheit frey seyn.

13. Zugleich legte er ihr die Hände auf, und sogleich konnte sie aufrecht stehen, und lobte Gott.

14. Allein ein Vorsteher der Synagoge, der unwillig war, daß Jesus am Sabbathe geheilet hatte, sprach zu dem Volke: Es sind ja sechs Tage, an welchen man arbeiten soll; an diesen also kommet, und lasset euch heilen, und nicht am Sabbathtage.

15. Darauf antwortete ihm der Herr: Ihr Heuchler! Jeder von euch bindet seinen Ochsen oder Esel von der Krippe ab, und führet ihn zur Tränke,

16. Und diese Tochter Abra-

eine Weibsperson, die seit achtzehn Jahren mit der reissenden Gicht behaftet war, die man der Wirkung eines bösen Geistes zuschrieb, und welche verursachte, daß sie ganz krumm zusammengebogen war, und ihr Haupt nicht mehr empor heben konnte. Als Jesus diese elende Person erblickte, äusserte er Mitleiden gegen sie, rief sie zu sich, und seiner göttlichen Kraft sich bewußt, sagte er ihr ganz kurz: „Weib! du „bist von deiner Krankheit befreyet!" Wobey er ihr noch die Hände auflegte, und in dem Augenblicke hob sie das Haupt empor, richtete ihren gebeugten Körper in die Höhe, und dankte mit lebhafter Verwunderung Gott für ihre Rettung. Allein der Vorsteher der Synagoge, der diese Heilung für eine Entheiligung des Sabbaths hielt, bezeigte öffentlich sein Mißfallen darüber, und sprach im ernsten Tone zu der Versammlung: Wie kommt es, daß man gerade am Sabbathe dergleichen Werke vornimmt, da doch noch sechs volle Tage in der Woche sind, wo man dergleichen Arbeit verrichten könnte, ohne den siebenten, der Gott allein gewidmet ist, zu entehren? — Jesus blieb ihm den verdienten Verweis nicht schuldig:

---

11. Vers. *) **Die reissende Gicht.** Im Grundtexte stehet: einen Geist der Krankheit. — Es ist eine orientalische Gewohnheit (wie wir schon an andern Stellen gesagt haben) außerordentliche Krankheiten und ungewöhnliche Wirkungen in dem Menschen den Geistern zuzuschreiben; sonderlich ist es bey den Juden etwas gemeines, und man findet hievon schon eine Spur 1. König. 16, 14. Von den Morgenländern hat es Pythagoras gelernet, welcher lehrete, die Welt sey voller Geister, welche auf Krankheit und Gesundheit einen Einfluß haben, und einen Eindruck machen könnten. Wie es nun bey den orientalischen Heyden eine Folge der Lehre von der Weltseele war, also war es bey den Juden ein verblümter Ausdruck von einem ungewöhnlichen und unbegreiflichen Leibeszustande, wo man denken mußte, es stecke eine außerordentliche unsichtbare Macht dahinter. Bestimmter scheinen die Juden davon nicht gedacht zu haben. In gegenwärtiger Stelle, wo der heil. Geschichtschreiber zwar nach jüdischer Gewohnheit redet, aber doch eine gewisse Wahrheit anzeigt, heißt der Geist der Krankheit nicht nur eine schwere, unbekannte und unheilbare Krankheit, sondern auch eine solche, wo man besorgen mußte, aus Verhängniß Gottes habe der Satan sich an dem Leibe des Kranken vergriffen und ihn geschlagen, wie den Hiob 2, 7. wie der Vers 16. deutlich zu erkennen giebt.

hams, welche der Satan schon achtzehn Jahre in Banden hatte, sollte man nicht am Sabbathtage ihrer Bande entledigen dürfen?

17. Durch diese Antwort machte er alle seine Gegner schamroth; das ganze Volk aber freuete sich über alle die herrlichen Thaten, die vor ihren Augen geschehen waren *).

18. Weiter, sprach er: wem ist das Reich Gottes gleich, und unter welchem Bilde soll ich es vorstellen?

19. Es ist einem Senfkorne gleich, welches jemand in seinen Garten säete. Dieses schoß auf, und wurde ein so großes Gewächs, daß die Vögel auf seinen Aesten nisten konnten *).

20. Noch einmal sprach er: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen?

21. Es gleicht einem Sauer-

„Du Gleißner! sprach er — hat „sich wohl jemals einer von euch ein „Bedenken daraus gemacht, am „Sabbathe seinen Ochsen oder Esel „von der Krippe abzulösen, um ihn „zur Tränke zu führen; und mir „sollte es Sünde seyn, diese elende „Person, die aus Abrahams Ge„schlechte gebohren ist, von den „Banden ihrer Krankheit zu be„freyen, womit sie ein feindseliger „Geist schon seit 18 Jahren gebun„den hat?" — Die Folge dieser Abfertignng war eine allgemeine Beschämung derjenigen, die es mit dem Vorsteher hielten. Die übrigen alle bezeigten eine große Freude, nicht nur über diese That allein, sondern über alle herrliche Werke, die er bisher verrichtet hatte. Jetzt wollte Jesus seinen Jüngern den kleinen unbedeutenden Anfang seines Messiasreichs, (d. i. des Christenthums) und den weitausgebreiteten Fortgang desselben durch die schnell wirkende Kraft seiner Lehre in verschiedenen Gleichnissen vorstellen. „Es verhält sich damit — „sagte er — wie mit einem Senf„korne, das man in einen Garten „säet. Dieser Saame, so klein er „ist, beginnt sogleich zu wachsen, „und die Staude, die er hervor„bringt, ist unter allen Gartenge„wächsen das größte, und gleicht „einem Baume, auf dessen Aesten „die Vögel ihre Nester bauen kön„nen." Wiederum verglich er das-

---

17. Vers. *) Dieses war der eigentliche Gegenstand ihrer Freude, weil alle seine Wunder theils herrlich und glänzend waren, theils aber nichts als Heil und Wohlfahrt der Menschen bewirkten. Die übrige hier berührte mannichfaltige Materie der Freude über Christi Thaten, hat zwar ihre Richtigkeit und volles Gewicht, aber die wenigsten von dem versammelten Volke verstunden dieselbe, ungeachtet die Propheten, und nach ihnen die Lehrer, viel von den herrlichen Thaten des Messias vorhergesagt hatten.

19. Vers. *) Dieser Mensch, welcher aussäet, ist Christus; der Acker die Welt; das Senfkorn die evangelische Lehre, und die durch diese Lehre gebildete Kirche, die so klein und gering angefangen hat, in der Folge aber so erstaunend angewachsen ist, daß sich selbst die Mächtigsten der Erde nicht geschämt haben, Mitglieder derselben zu werden.

teige, den eine Frau unter drey Scheffel Mehl gemenget hatte, bis sie ganz durchsäuert waren *).

22. Jesus setzte seine Reise nach Jerusalem fort, und lehrte in allen Städten und Flecken, die er durchreisete.

23. Jemand fragte ihn: Herr! werden wohl nur Wenige selig werden? Darauf sagte er zu ihnen:

24. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet *). Denn Viele, ich versichere euch, werden hineinzukommen suchen, und es nicht im Stande seyn.

25. Ist der Hausherr einmal aufgestanden, und die Thür verschlossen, dann werdet ihr vor derselben stehen, anklopfen, und sagen: Herr, Herr! thue uns auf! Aber er wird euch zur Antselbe mit dem Sauerteige, wovon man nur ein wenig nöthig hat, um ein ganzes Gebäcke einzusäuren. So sollte auch die Kraft des Evangeliums sich wirksam beweisen, und eine allgemeine Verbesserung der Menschen daraus entstehen. —

Nachdem er lange Zeit von einer Stadt und von einem Flecken zum andern gezogen war, und aller Orten Religionsunterricht ertheilt hatte, richtete er seinen Weg nach Jerusalem. Hier geschah es, daß einer, der zwischen der Lehre Jesu und der allgemein angenommenen Meynung, daß jeder Israelit ohne Unterschied an dem Reiche Gottes Antheil haben würde, einen Widerspruch fand, die Frage an ihn that: Ob wohl nur Wenige ins Reich des Messias zu kommen das Glück haben würden? — Da es nun nicht darauf ankam, zu wissen, wie viele, sondern welche dieses Glück erlangen sollten, so erwiederte Jesus: „Ja, es gehört Ernst dazu; das „Herz muß vom Irdischen los seyn, „und in dieser Absicht ist die Pforte „enge, durch welche man zum Reiche „der Glückseligkeit gelangt. — Er„ringet euch den Eingang in das„selbige; brecht durch die alten Vor-

---

21. Vers. *) Der **Sauerteig** ist das Wort Gottes; das **Mehl** sind die Menschen, die es lernbegierig annehmen. Durch die Kraft dieses in ihren Herzen verborgnen und ernstlich überdachten **Wortes** werden sie gleichsam in andere Menschen, wie das Mehl durch den Sauerteig in Brod, umgewandelt: d. i. sie werden aus irdischen und fleischlichen geistlich gesinnte Menschen.

24. Vers. *) Durch die **enge Pforte** verstehet der Heiland die **Sinnesänderung**, welche mit der Selbstverläugnung verbunden ist; und will so viel sagen, als: **Dringet durch alle Hindernisse, welche sich euch entgegen stellen.** Eins der größten Hindernisse, in Absicht auf den **Glauben** an Jesum, war der übel verstandene Begriff von seiner **Messiaswürde**, die sie immer nur in einer zeitlichen Erhöhung suchten, und in seiner Niedrigkeit nicht finden konnten. Da nun aber der **Glaube** an **Jesum** die einzige **Pforte** ist, durch welche man in das Himmelreich kommt, so wollte **Jesus** sagen: **Ringet darnach**, d. i. thut euch Gewalt an, eure Vorurtheile abzulegen, und mich für den zu erkennen, der ich bin. Und damit sie dieses um so eher thun möchten, führt er das Beyspiel so vieler Juden an, welche anfänglich an **Jesum** glaubten, sich aber immer wieder von diesem Vorurtheile verführen ließen, und vom angetretenen Wege zurück giengen, sobald sie ihn in seiner Niedrigkeit betrachteten, und von ihren Vorstehern und Schriftgelehrten einen **Verführer** schelten hörten.

wort geben: Ich weiß nicht, woher ihr seyd *).

26. Ihr werdet neue Vorstellungen machen: wir haben vor deinen Augen gegessen und getrunken, und du hast auf unsern Gassen gelehret!

27. Ich weiß nicht, wird er euch noch einmal antworten, woher ihr seyd; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

28. Dann wird Heulen und Zähnknirschen euer Theil seyn, wenn ihr Abraham, Isaak, Jakob, und alle Propheten in dem Reiche Gottes, euch aber davon ausgeschlossen sehen werdet.

29. Von Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht werden Gäste zur Mahlzeit im Reiche Gottes kommen.

30. Und die Letzten werden die Ersten, die Ersten aber die Letzten seyn *).

31. An eben diesem Tage traten einige Pharisäer zu ihm, und sagten: Mache dich eiligst fort,

„urtheile und Gewohnheiten durch: „denn viele werden durch selbst gewählte Wege hineinzukommen „trachten, allein es wird nicht angehen. Denn es ist eine gewisse „Zeit gesetzt, so wie der Hausvater, „wenn er Gäste erwartet, eine Zeit „lang die Hausthür offen läßt, und „bereit stehet, sie zu empfangen; „wenn er aber einmal die Thür verschließt, dann wird es umsonst „seyn, daß ihr draussen anpocht, „und um Oeffnung bittet; er wird „euch inwendig zurufen, daß er euch „nicht kenne. Umsonst werdet ihr „ihn erinnern, daß ihr schon ehemals seine Gäste gewesen seyd, und „seinen Unterricht angehört habt; „ihr werdet immer dieselbe Antwort „erhalten: Ich kenne euch nicht, ihr „seyd Bösewichter, entfernet euch! „Und dann sage ich euch, wird „Wuth und Verzweiflung euch überfallen, wenn ihr eure Väter Abraham, Isaak und Jakob mit allen Propheten Gottes im Besitze „der Glückseligkeit des göttlichen „Reichs, euch aber daraus verstoßen sehen werdet; zumalen wenn „dann so viele Heiden aus allen „Welttheilen zusammenkommen, „und an dieser Seligkeit, die ihr „verscherzt habt, Theil nehmen werden. — Alsdann wird eintreffen, „was man im Sprüchworte sagt: „Viele von denen, die jetzt die Letzten sind, werden die Ersten, und „von denen, die jetzt die Ersten sind, „die Letzten werden."

Jesus hatte seine Reisen bis an

---

25. Vers. *) Von diesem bis auf den 28sten Vers zeigt Jesus den Juden, daß Gott sich von ihnen zu den Heyden wenden, und wenn dies einmal geschehen wäre, sich nicht mehr daran kehren würde, wenn sie auch noch so ernstlich ihn wieder um seine Lehre und um Aufnahme in sein Messiasreich bitten würden. Sie würden sich von diesem himmlischen Gastrische ausgeschlossen, ihre Sitze aber von den zum Glauben bekehrten Heyden eingenommen sehen.

30. Vers. *) D. i. die Heyden, welche in Ansehung der nähern Offenbarung Gottes den Juden so lange nachgesetzt waren, werden hervorgezogen; diese aber, welche bisher einen so großen Vorzug gehabt haben, werden nachgesetzt werden.

denn Herodes will dich umbringen lassen.

32. Gehet hin, sprach er zu ihnen, und saget diesem Fuchse*): Siehe! heute und morgen treibe ich noch Teufel aus, und heile Kranke. Uebermorgen aber hat es mit mir ein Ende.

33. Also heute und morgen kann ich noch sicher herumgehen*): ausser Jerusalem kann ein Prophet nicht umkommen.

34. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt worden sind! Wie oft hab ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und ihr habt nicht gewollt!

35. Sehet! euer Haus soll euch wüste gelassen werden; denn ich versichere euch, daß ihr mich nicht sehen werdet, bis die Zeit

die Gränzen des Gebiets des Herodes fortgesetzt, als noch denselben Tag einige Pharisäer aus Verstellung ihn warneten: daß er in diesem Lande nicht wohl sicher sey, indem Herodes wirklich Anschläge auf sein Leben gemacht habe. — Jesus, der die ganze Absicht dieser heuchlerischen Warnung einsah, antwortete ihnen: „Sagt diesem listi„gen Fuchse, ich ließe ihm hiermit „wissen, daß meine Verrichtung „blos in wohlthätigen Handlungen, „in Heilung der Begeisterten und „Kranken bestünde, und ich würde „dieses Geschäfte in kurzem beschlies„sen, bis dahin aber werde ich mich „durch ihn nicht stören lassen. Je„rusalem lasse sich ja ohnehin das „traurige Vorrecht nicht leicht neh„men, daß ein Prophet auser ih„ren Mauren ein Märtyrer werde. „Ach, Jerusalem, Jerusalem! „(fuhr er in einem klagenden Tone „fort) du bists, die du Gottes Ge„sandten tödtest und steinigest. Wie „oft habe ich deine Kinder zu den „Meinigen gerufen, wie eine Henne „ihre Jungen lockt und sie mit ihren „Flügeln bedeckt, aber ihr woll„tet nicht! — So laßt euch denn „die Folgen eurer Widerspenstigkeit „vorhersagen. Eure Stadt und „euer Tempel werden in Staub ge„legt und zerstöret werden, und so „lange wüste bleiben, als meine „Gegenwart euch entzogen bleiben „wird; bis jene Zeit kommt, wo „ihr eure Gesinnungen geändert

---

32. Vers. *) Durch den Fuchs verstehet Jesus den König Herodes, den er deswegen mit diesem Namen belegt, weil er sehr arglistig und falsch war: der Fuchs aber das Sinnbild dieser Eigenschaften ist.

33. Vers. *) Durch Heute wird die gegenwärtige, durch Morgen die zukünftige oder nächstfolgende, und durch den dritten Tag das Ende der zu seinem Lehramte bestimmten Zeit verstanden. Das übrige dieser Stelle ist eine nach Verdiensten scharfe Satyre auf Jerusalem, welche Stadt dadurch, daß sie so viele Propheten getödtet hat, gleichsam ein zu solchen Grausamkeiten bestimmter Ort geworden ist.

kommt, daß ihr sprechet: Heil dem, der im Namen des Herrn kommt *) !

„haben, und mir aus Ueberzeu„gung zurufen werdet: Heil dem „Messias, der im Namen des Je„hova zu uns kommt!"

Das vierzehnte Kapitel.

Heilung des Wassersüchtigen. Lehre über die Rangsucht. Die undankbaren Gäste. Unterricht für seine Nachfolger.

Schrifttext.

1. Als er hierauf an einem Sabbathe in dem Hause eines Pharisäers, eines Rathsgliedes, zu Gast war, wo sie auf ihn lauerten *),

2. Wurde ein Wassersüchtiger vor ihn gebracht.

3. Und Jesus legte den Gesetzgelehrten und Pharisäern die Frage vor: Obs wohl am Sabbathe erlaubt sey, zu heilen *)?

Erklärung.

Es scheint, Jesus habe noch am nämlichen Tage seine Reise weiter fortgesetzt, um desto eher aus dem Gebiete des Herodes zu kommen. Eine obrigkeitliche Person, aus der Sekte der Pharisäer, lud ihn bey dieser Gelegenheit an einem Sabbathe zu Tische. Die Einladung hatte nicht die beste Absicht. Dieß zeigte schon die tadelsüchtige Aufmerksamkeit, womit man sein ganzes Betragen belauerte. Jetzt kam ein wassersüchtiger Mensch vor ihn, der vermuthlich von seinen Feinden hinbestellt war, um Jesum entweder durch Verweigerung der Hülfe, oder durch scheinbare Ent-

4. Sie

---

35. Vers. *) Diese Weissagung trifft mit jener des Hoseas Kap. 3. V. 4. überein, wo den verhärteten Israeliten die längst fortdauernde Blindheit, und die Zerstörung ihres Staates mit folgenden Worten vorhergesagt worden ist: Sie werden ohne König, ohne Fürsten sitzen, ohne Opfer, ohne Altar, ohne priesterliche Kleidung, ohne göttliche Antwort.

1. Vers. *) Jesus mochte sich aufhalten, wo er wollte, so war er vor den Nachstellungen der Pharisäer nicht sicher; sie verfolgten ihn überall durch boshaften Tadel, und suchten durch verfängliche Fragen ihn zu stürzen. Diesesmal geschahe es bey einer Mahlzeit. Vielleicht hofften sie bey einem solchen Anlaß, wo oft ein freyeres Wort geredet wird, leichter ihren Zweck zu erreichen, nämlich ihm etwas abzuhorchen, oder an seinem Betragen zu beobachten, was einen Vorwand, sein Ansehen zu schmälern, an die Hand geben könnte. In Synagogen und auf öffentlichen Plätzen waren ihnen solche Versuche zu oft mißlungen, als daß sie eine Lust bezeigen sollten, ihn weiter an solchen Orten anzugreifen. Hingegen in Häusern und bey Mahlzeiten, wo viele von ihrer Parthie beysammen waren, da schien der Sieg leichter; und wenn es auch mißlang, war doch die Beschämung nicht so öffentlich.

3. Vers. *) Hier und Vers 5. steht im Grundtexte, er antwortete, ohne daß etwas gefragt, oder zu ihm gesagt war; aber bey einer solchen Gelegenheit ist dies allezeit eine Antwort auf einen λόγον ἐνδιάθετον, eine oder die andere

4. Sie schwiegen. Er nahm nun den Menschen, heilte ihn, und ließ ihn gehen.

5. Sodann wendete er sich zu ihnen und sagte: Wer von euch zieht nicht sogleich seinen Esel oder Ochsen aus dem Brunnen, wenn er am Sabbathtage hineinfällt *)?

6. Auch hierauf konnten sie nichts antworten.

7. Als er wahrnahm, wie sie nach den obersten Plätzen trachteten, so trug er den Gästen folgendes Gleichniß vor:

8. Wenn du von Jemanden zu Tische geladen wirst, so mußt du nicht den ersten Platz einnehmen, denn es könnte noch ein Vornehmerer, als du geladen seyn.

9. Wenn nun der, welcher dich und ihn geladen hat, käme, und zu dir spräche: mache diesem Platz! so würdest du dann mit Schanden den letzten einnehmen müssen.

heiligung des Sabbaths in Verlegenheit zu setzen. — Jesus aber vereitelte den boshaften Anschlag dadurch, daß er selbst die Frage aufwarf: „Ob es wohl auch erlaubt „sey, am Sabbathe einen Menschen „gesund zu machen?" — Nunmehr geriethen sie selbst in Verlegenheit; und die Bejahung der Frage schien ihnen eben so bedenklich, als die Verneinung. Sie antworteten also nichts. Darauf nahm er, ohne ihrer weiter zu achten, die Heilung vor, die dadurch geschah, daß er den Kranken anrührte, worauf er genaß, und von ihm entlassen wurde. Schon das Stillschweigen war eine Anzeige der Verlegenheit der Pharisäer; nichts destoweniger wollte er sie auch noch durch Thatsachen beschämen. „Sagt mir — „war seine Aufforderung — wenn „einem von euch am Sabbathe „ein Esel oder Ochse in eine Grube „fällt, laßt ihr ihn wohl liegen bis „auf den folgenden Tag; eilt ihr „ihm nicht gleich zu Hülfe?" — Dieses Gleichniß hatte keine Anwendung nöthig. Da nach ihren eigenen Grundsätzen dieser Fall ausgenommen war, so zeigte ihr Stillschweigen die innerliche Ueberzeugung an, daß die Gesundheit eines Menschen der Erhaltung eines Viehes weit vorgehen müsse.

---

innerliche Ueberlegung, oder Art zu denken und zu schließen; oder auch auf eine oder die andere Handlung, welche ihre Meynung in Absicht auf ihn ausdrückte: bisweilen wird es gebraucht, wenn er ihre innerlichen Gedanken und Ueberlegungen in Ansehung seiner Werke, Worte oder Person anzeigen will. Also, da die Pharisäer sich berathschlagten, wie sie ihn, um des Gleichnisses willen, das er wider sie sprach, fangen möchten, so antwortete er und sagte ein anderes Gleichniß, worin er die Verwüstung, welche wegen seiner Kreutzigung über sie kommen würde, erklärte, Matth. 22, 1. Eben so heißt es auch Kap. 5, 22.: Da Jesus ihre Ueberlegungen erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen. Und so antwortete er gleichfalls Kap. 7, 39. 40. auf das, was Simon bey sich selber sprach. Bisweilen aber antwortete er auf ihre Thaten und Handlungen, als welche ihre Gedanken und Meynungen von ihm erklärten und ausdrückten.

5. Vers. *) Christus brauchte Kap. 13, 15. und Matth. 12, 11. 12. eine ähnliche Art zu schließen. Man sehe unsere Anmerkung daselbst.

10. Sondern wenn du eingeladen wirst, und kömmst, so setze dich unten hin, damit derjenige, der dich eingeladen hat, wenn er kommt, zu dir sprechen möge: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre vor den Mitgästen haben *).

11. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

12. Hierauf sagte er zu dem, der ihn zu Tische geladen hatte: Wenn du eine Mittags- oder Abendmahlzeit anstellst, so lade nicht deine Freunde, Brüder und Blutsverwandten, oder reiche Nachbarn *), damit sie nicht auch dich zu Gaste bitten, und dir es vergelten;

13. Sondern wenn du eine Gasterey anstellen willst, so lade Arme, Schwächliche, Lahme und Blinde ein *),

Diese Mahlzeit war noch durch andere Gespräche merkwürdig. Als sie sich zu Tische gesetzt hatten, und er ihre lächerliche Rangsucht bey der Wahl der Plätze bemerkte: so benützte er diesen Anlaß, um folgende Lehre der Bescheidenheit an den zu bringen, der zunächst an ihm saß: „— Es ist der Klugheit gemäß, „wenn du von jemand zu Gast geladen wirst, daß du dich nicht „gleich oben an setzest, damit nicht „etwa ein Vornehmerer komme, den „der Herr im Hause hinaufführe, „und dich nöthige zu weichen, worauf du mit Erröthen diesen Platz „wieder verlassen, und dich mit dem „letzten begnügen müßtest. Du sorgst „also besser für deine Ehre, wenn „du dir gleich anfangs den unterssten Platz selbst wählest, und erwartest, daß der Herr vom Hause dich nöthige hinaufzurücken, „welches dir vor allen Gästen große „Ehre bringen wird." Diese Sittenlehre beschloß er mit dem Sprichworte: **Hochmuth kommt vor dem Falle, Demuth aber erhöhet.**

Darauf gab er auch dem Pharisäer, der ihn zu Gaste gebeten hatte, eine Ermahnung, wie schicklich es wäre, bey solchen öffentlichen Mahlzeiten, wo oft Ueberfluß und Ver-

---

10. Vers. *) Hier muß man sich vor Mißverstand hüten. Christus will nicht, daß man aus einer verborgenen und etwas feinern Hoffart den untersten Sitz in der Absicht wählen soll, um entweder der Beschämung auszuweichen, oder vor den Gästen Ehre zu haben; er zeigt nur an, was ein demüthiges Betragen gemeiniglich für eine Wirkung habe, nämlich, daß es Ehre und Hochachtung nach sich ziehe, anstatt daß der Stolz Verachtung und Schande bringe.

12. Vers. *) Da Christus der Herr die Blutsverwandtschaft nirgends aufgehoben, auch an keiner Stelle verboten hat, seinen Anverwandten Gutes zu thun, so ist diese gegenwärtige Stelle nicht so zu verstehen, daß man seinen Freunden und Verwandten nicht zuweilen ein Mahl bereiten dürfe; sondern, daß man nicht blos und allein gegen Freunde und Anverwandte alles verschwende, damit man sich auch der Armen und Elenden annehmen, und ihnen von seinem Ueberflusse etwas zukommen lassen könne; welches Gott einstens aus Gnaden belohnen werde, wie aus dem folgenden 14. Vers zu ersehen ist.

13. Vers. *) Auch hier will der Heiland gerade nicht sagen, daß man die Krüppel, Lahmen, Blinden und Armen an seinen Tisch nehmen solle; es ist genug, daß man ihnen Speise und Trank reichen lasse: denn nach Matth. 6, 1. ist es am besten, wenn solche Liebeswerke im Verborgenen geschehen. Auch würde

14. So wirst du glückselig seyn; denn weil sie dir nicht vergelten können, so wird dir bey der Auferstehung der Rechtschaffenen vergolten werden *).

15. Da das einer von den Gästen hörte, so sprach er zu ihm: Glückselig ist derjenige, der das Brod im Reiche Gottes ißt *).

16. Darauf antwortete er ihm: Ein Mensch machte ein großes Abendmahl und lud Viele dazu ein.

17. Um die Stunde der Mahlzeit schickte er seinen Bedienten ab, um den Eingeladenen zu sagen: Kommet, denn es ist alles bereitet.

schwendung herrscht, sich auch der Armen zu erinnern. „Wenn du „Gäste bittest — sagte er zu ihm — „es sey zu einer Mittags- oder „Abendmahlzeit, so lade nicht blos „deine Freunde, deine Verwandten „und Vettern, oder reiche Nachbarn „ein, damit sie dann dich wieder „einmal bitten, und diese Ehre er„wiedern. Wie kann denn das „verdienstlich und Gott gefällig „seyn, wenn du es nur darum thust, „damit es dir wieder vergolten „werde? Willst du von deiner Gast„freyheit einen bleibenden Nuz„zen haben, so bitte lieber Arme, „Kranke, Lahme, Blinde u. dergl. „zu Gast, dann wird dirs Gott „vergelten, weil diese dir keine Ver„geltung geben können; und du „wirst bey der Auferstehung der „Rechtschaffenen einen reichlichen „Lohn dafür empfangen."

Einer von den Gästen, der ihm aufmerksam zugehört hatte, ward

---

es oft solchen Leuten mehr zum Schaden als Nutzen gereichen, wenn sie in vornehmen Häusern zu Gaste geladen würden.

14. Vers. *) Das Gesetz der Liebe und die geistliche Vereinigung der Glieder Christi giebt den Armen ein erworbenes und eigenes Recht, die Werke der Barmherzigkeit zu erwarten, und wer aus der Kraft des Glaubens diese Gerechtigkeit in Liebeswerken ausübet, der heißt billig in eigentlichem Verstande nicht nur mildthätig, sondern auch gerecht.

15. Vers. *) Es ist bekannt, daß die Redensart, **Brod essen**, so viel bedeutet, als **Mahlzeit halten**, und zwar nicht blos an einer gemeinen Tafel, sondern bisweilen auch an einem Feste bey einem Gastmahle, wo sehr köstliche Speisen sind. Man lese II. König. 9, 7. 10. K. 12, 17. 20. Spr. 9, 5. Die Juden hatten sehr grobe Vorstellungen und Begriffe von dem Feste oder Gastmahle in dem Königreiche des **Messias**, und daran dachte dieser Mann, da **Christus** von der Auferstehung der Gerechten und ihrer Vergeltung Meldung that, welche die Juden bey der Ankunft des **Messias** erwarteten. Sie meynten, Gott werde ein köstliches Fest und ein herrliches Gastmahl anstellen, wobey außer **Brod**, welches sie das **Brod des Königreichs und das Brod der zukünftigen Welt** nennen, eine große Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit von Fleisch, Fischen und Vögeln, ein Ueberfluß von köstlichem Weine und allen Arten von niedlichen Früchten seyn werde. Insonderheit sprachen sie von einem großen Ochsen, der ihrer Meynung nach der **Behemoth**, wovon **Hiob** redet, seyn soll, von dem **Leviathan** und dessen Mitgenossen, und von einem Vogel **Jiz**, von einer entsetzlichen Größe, welche den Seligen zugerichtet werden sollten. Auch sprachen sie von altem Weine, der von der Schöpfung der Welt an in der Traube bewahret sey, und den sie alsdann trinken werden; und von den köstlichen Früchten des Gartens **Eden**, welche dann aufgesetzt werden sollen. Solche grobe Begriffe haben sie von der zukünftigen Welt gehabt und haben sie noch: diese schien dieser Mann eingesogen und darinne sein Glück gesetzt zu haben.

18. Alle miteinander entschuldigten sich, und jeder hatte einen Vorwand. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen; ich muß also bitten, mich zu entschuldigen.

19. Der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe eben hin sie zu probiren; ich muß also bitten, mich zu entschuldigen.

20. Und noch ein anderer sprach: Ich habe geheyrathet, und darum kann ich nicht kommen.

21. Und der Bediente gieng hin, und meldete das seinem Herrn. Dieser wurde zornig, und sprach zu seinem Bedienten: Gehe eiligst auf die Gassen und öffentlichen Plätze der Stadt *), und führe Arme, Kränkliche, Blinde und Lahme herbey.

22. Als dieß geschehen war, meldete er seinem Herrn, es wäre noch Platz da.

23. Und er sprach zu ihm: Gehe hinaus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und berede sie hereinzukommen *), damit mein Haus voll werde.

von dem Gedanken, wie glückselig solche Wohlthäter in jener Welt seyn würden, so sehr gerührt, daß er diejenigen glückselig pries, die einst im Reiche des Messias zu Gaste seyn würden. Dieser Ausdruck veranlaßte Jesum, jenes glückliche Reich unter dem Bilde einer herrlichen Mahlzeit vorzustellen, um den Anwesenden zu verstehen zu geben, wie wenig es ihnen im Ernste darum zu thun sey, an diesem Glücke Antheil zu nehmen. — „Es „stellte Jemand — sagte er — ein „großes Mahl an, und bat eine „große Menge Gäste dazu. Als „aber die Zeit herannahete, wo die „Gäste erscheinen sollten, und er „seinen Hausknecht nochmals aus„schickte, um ihnen zu sagen, daß „man sie erwarte, so fieng einer „nach dem andern an sich zu ent„schuldigen. Ich habe eben Län„dereyen gekauft, sagte der eine, „und muß nothwendig jetzt fort, „um sie in Augenschein zu nehmen; „ich lasse deinen Herrn bitten mich „entschuldiget zu halten. — Ich, „sprach der andere, habe fünf Paar „Ochsen gekauft, und bin eben im „Begriffe, sie probiren zu lassen; „dein Herr wird mich für entschuldi„get halten. — Und ich, sprach ein „Dritter, habe mich so eben verhey„rathet, und bin daher auf keine „Weise im Stande mich dabey ein„zufinden. Der Knecht kam zurück, „und der Herr war auf die einge„brachten Antworten äußerst un„willig. Gehe gleich hin — sagte „er zu ihm — auf alle Gassen und „Winkel der Stadt, suche alle Ar„men auf, und thue dein Bestes, „sie zu bereden, daß sie zu mir auf

---

21. Vers. *) Auf den Gassen pflegten diejenigen zu sitzen, die sich wegen eines gebrechlichen Leibes nicht erhalten konnten. Die Armen sind die Fischer, Zöllner, und Weibspersonen, die vorher einen schlechten Lebenswandel geführt haben.

23. Vers. *) Das Wort im Grundtexte, das hier durch nöthigen übersetzt

24. Von jenen Männern aber, die eingeladen waren, wird gewiß keiner mein Abendmahl genießen *).

25. Hierauf wurde er von einer großen Menge Volks begleitet. Zu diesen wendete er sich, und sprach:

26. Wer zu mir kommt, und nicht Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, ja sein eignes Leben weniger liebt als mich *), der kann nicht mein Jünger seyn.

27. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht seyn.

„mein Gastmahl kommen. Dieß „that der Knecht, meldete aber dem „Herrn, daß noch immer die Plätze „nicht alle besetzt wären. Da gab „ihm der Herr aufs neue Befehl, „auch noch auf die Landstraßen und „Scheidewege zu gehen, und wen er „da fände, hereinzuführen. Denn „ich will — sprach der Herr — daß „die Zahl der Geladenen ersetzt „werde, und von den zuerst Ge„ladenen soll nun keiner an diesem „Mahle den geringsten Antheil „mehr haben." —

Als er nun seine Reise nach Jerusalem fortsetzte, begleitete ihn eine Menge Menschen von allerley Gesinnungen. Um zu erkennen zu geben, wie diejenigen beschaffen seyn müßten, die seine Schüler seyn wollten, sagte er zu ihnen: „Wenn jemand nicht Entschlossen„heit genug hat, Vater, Mutter, „Weib, Kinder, Brüder, Schwe„stern, ja sein eigenes Leben mir „nachzusetzen, der ist nicht tüchtig

---

wird, bedeutet auch: jemanden durch Vorstellungen aufs freundlichste bewegen, und in diesem Sinne muß es hier verstanden werden, weil im Reiche Gottes kein Zwang Statt findet. Vergl. Jos. antiq. Lib. VI. c. 54.

24. Vers. *) Der Verstand dieses Gleichnisses ist folgender: die Mahlzeit war die den Juden versprochene Glückseligkeit zur Zeit des Messias. Johannes der Täufer lud sie zuerst dazu ein. „Es ist alles bereitet, sagte er: der Messias „mit seinem Reiche ist vorhanden, ihr dürfet nur kommen, und an demselben „Theil nehmen." Allein, anstatt sich zu dieser von ihnen selbst längst erwarteten Glückseligkeit anzuschicken, hatten sie sich gleichsam verabredet, die Tage des Messias und seine Gegenwart, diesen größten von allen Vortheilen, ungebraucht vorbey zu lassen. Die verschiedenen Ausreden der Geladenen sagen uns, daß die Vorliebe zu mancherley irdischen Dingen diese Unglücklichen zur Seligkeit zu kommen verhindert habe. Jene Armen und Preßhaften sind die Heiden, Fischer, Zöllner und Sünder, welche Gott mit seinem allmächtigen Worte zu dieser Glückseligkeit kurz hernach berief, als er nämlich die Juden davon ausgeschlossen hatte.

26. Vers. *) Da Christus ausdrücklich will, daß wir alle Menschen, und folglich noch vielmehr unsere Eltern und Blutsfreunde lieben: so will er durch dieses Hassen nicht sagen, daß wir ihnen sollen Böses wollen, sondern nur sollen wir sie nicht so unordentlich lieben, daß wir uns durch sie abhalten lassen, Jesum zu lieben, oder seine Gebote zu halten. Nach diesem Verstande sollen wir ihre Lehrsätze, und ihre Aufführung verabscheuen, wenn solche der Lehre Jesu zuwider sind; mit Freuden sollen wir es uns gefallen lassen, lieber ihre Freundschaft, als die Freundschaft mit Gott zu verlieren; ja, wir sollen sie als wirkliche Feinde meiden, wenn sie mit ihren verführerischen Reden und bösen Beyspielen unserer Seele Schaden zufügen wollen. Vergl. Matth. 10, 27.

28. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin, um die Kosten zu berechnen, und zu sehen, ob er es auch auszuführen im Stande seyn werde *)?

29. Damit ihn nicht, wenn er den Grund geleget hätte, und es nicht ausführen könnte, alle, die es sehen, verlachen,

30. Und sagen: Dieser Mensch hat einen Bau angefangen, und kann ihn nicht vollenden.

31. Oder welcher König zieht gegen einen andern König zu Felde, ohne erst Rath zu halten, ob es zehntausend Mann mit zwanzigtausend, die gegen ihn im Anmarsche sind, aufnehmen können?

32. Sonst schickt er, wenn jener noch ferne ist, eine Gesandtschaft ab, und läßt um Frieden bitten.

33. Eben so kann Niemand von euch mein Jünger seyn, der

„mein Schüler zu werden. — Und „eben so wenig ist es derjenige, „welcher nicht bereit ist, seinen Antheil Noth und Trübsal zu über„nehmen, und mir in meinem Lei„den ähnlich zu werden. Ehe aber „einer diesen Schritt thut, so über„lege ers wohl! — Denn würde sich „wohl Jemand unter euch in den „Sinn kommen lassen ein Gebäude „aufzuführen, ohne vorher sorg„fältig überrechnet zu haben, ob er „auch Geld genug habe, den Bau „zu Ende zu bringen, um sich nicht „dem öffentlichen Spotte auszuseż„zen, wenn er nach Legung des „Grundes den Bau aus Mangel des Geldes wieder einstellen müßte? „Oder wird ein König, dessen ganze „Kriegsmacht etwa in zehntausend „Mann bestehet, sich mit einem an„dern, der ihm zwanzigtausend ent„gegen stellen kann, in eine Fehde „einlassen? — Findet er dieses un„möglich, so wird er, ehe der Feind „vorhanden ist, Frieden auszuwir„ken suchen, und zu dem Ende Ge„sandte mit gütlichen Vorschlägen „an ihn schicken. Eben die Bewandt„niß hat es mit denen, die sich mei„nem Dienste widmen. Es gehöret „reife Ueberlegung und eine genaue „Prüfung dazu; sie müssen ihre „Kräfte und die Gefahren abwägen, „denen sie sich aussetzen, und erst „bey sich ausgemacht haben, ob sie „Muth genug besitzen, aus Liebe „zu mir alles Irdische aufzuopfern, „und im Leiden auszuhalten. Meine „Jünger sind ein Salz, das die „Menschen bessern, und Weisheit „unter sie bringen soll. Das Salz

---

28. Vers. *) Man hat nicht nöthig, in diesem und dem folgenden Gleichnisse von allen Umständen eine Erklärung zu geben, weil beyde nur deßwegen von Christo gegeben worden sind, daß er das ihm nachfolgende Volk, welches glaubte, es sey ein leichtes, ihm nachzufolgen, und in seinem Reiche unter ihm zu leben, belehren möchte; dieses Vorurtheil sey falsch, und es gehöre eine große Prüfung dazu, ob man auch diejenigen Kräfte habe, ohne welche man eine so schwere Nachfolge nicht ausführen konne.

nicht allem entsaget, was er hat *).

34. Das Salz ist gut; wird es aber geschmacklos: womit will man würzen?

35. Es taugt weder in die Erde, noch auf den Mist. Wer Verstand hat, denke nach *).

„ist an sich etwas sehr Gutes und „Nützliches, es bewahret vor Fäul„niß und Verderben; wenn es aber „selbst verdirbt, was soll ihm die „verlohrne Kraft zu salzen wieder „geben, oder mit was soll man den „Abgang seiner Würzkraft ersetzen? „Es taugt nicht einmal zur Dün„gung, sondern man muß es weg„werfen. Und dieses würde das „loos derer seyn, die meine Jün„ger werden wollten, aber bey Lei„den und Verfolgung mir untreu „wären, sie würden die unbrauch„barsten Leute von der Welt seyn. — „Wer Sinn und Herz hat, dieser „Sache nachzudenken, der denke „ihr nach, denn sie verdient es."

Das fünfzehnte Kapitel.

Gleichnisse von dem verlohrnen Schafe, dem verlohrnen Groschen, und dem verlohrnen Sohne.

Schrifttext.

1. Da alle Zöllner und Sünder zu ihm kamen, ihn zu hören *);

Erklärung.

Die unaufhörliche Tadelsucht seiner Feinde und die Lieblosigkeit, mit welcher sie alle, auch seine wohlthätigsten Handlungen beurtheilten,

33. Vers. *) **Allem entsagen**, oder **alles verlassen**, heißt alle **unordentliche** Neigung zu zeitlichen Gütern ersticken. Diese Warnung, so sehr sie auch in diesem Sinne noch alle Christen angeht, zielte doch hauptsächlich auf diejenigen unter seinen Jüngern, welche noch immer in ihrem Herzen den heimlichen Wunsch, und auch die Hoffnung nährten, ihr Lehrer würde noch die **weltliche** Herrschaft als **König** über **Israel** annehmen. Der große Menschenkenner durchsah mit einem tiefen Blicke das Verborgenste ihres Herzens, und fand es daher nöthig, dieses unordentliche Wesen geradezu mit der Bedingung zu bestreiten, lieber aufzuhören, sein Jünger zu seyn, als mit dergleichen irdischen Absichten ihm zu folgen.

35. Vers. *) Es hat dieser Spruch **Christi** keine nothwendige Verbindung mit dem vorhergehenden. **Lukas** hat diesen von **Christo** zu andrer Zeit gesprochenen Satz, seiner Gewohnheit nach, nur hieher gesetzt, weil es sich schickte.

1. Vers. *) Jesus pflegte überhaupt sehr liebreich und sanftmüthig mit grossen Sündern umzugehen: daher zog nicht nur seine vorzügliche Lehrart, womit er bey der größten Deutlichkeit und Anmuth seine Lehren als die wichtigste Angelegenheit des Herzens vortrug, und den geraden Weg zum Herzen zu finden wußte, sondern auch sein liebreiches, herablassendes, sanftes Betragen gegen jeden, ohne Unterschied der Person, viele Menschen zu ihm, die seine Vorträge gerne hörten. Unter diesen befanden sich auch die Zollbedienten, die gewöhnlich römische Heiden, und nicht allein schon deßwegen, sondern weil sie auch durch Erpressungen sich zu bereichern suchten, bey den Juden als recht große Sünder äußerst verhaßt waren.

2. So murreten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

3. Darauf antwortete er ihnen in folgendem Gleichnisse:

4. Wer unter euch, der hundert Schafe hat, und eins von ihnen verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, um dem verlohrnen nachzugehen, bis er es findet *)?

5. Findet er es, so nimmt er es mit Freuden auf seine Schultern.

6. Und ruft, wenn er nach Hause kommt, seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein verlohrnes Schaf gefunden.

7. Ich sage euch, eben so wird auch im Himmel mehr Freude

veranlaßte den weisesten Erlöser, abermals die vortrefflichsten Wahrheiten nicht blos zu seiner Rechtfertigung, sondern noch mehr zur allgemeinen Erbauung in verschiedenen Gleichnissen vorzutragen. — Einige jüdische Gottesgelehrte bezeigten ein Mißfallen darüber, daß sich auch Zollbediente und Heyden unter seine Zuhörer mischten. Sehet doch, sprachen sie, wie der Mann sich so gar nichts daraus macht, mit dem verworfensten Pöbel umzugehen, und mit ihnen zu schmausen! — Er aber fertigte sie mit folgenden Gleichnissen ab: „Ein Hirte hat „hundert Schafe, die entweder sein „Eigenthum oder doch seiner Pflege „anvertrauet sind. Eins dieser „Schafe verliert sich. Der Hirte „wird unruhig und traurig, weil „er ein jedes seiner Schafe lieb hat. „Er läßt gerne die neun und neun„zig auf der Weide zurück, und geht „voll Begierde und Sehnsucht dem „verlohrnen nach, und läßt vom „Suchen nicht ab, bis er es findet. „Und nun — wenn er so glücklich „war, es zu finden — wie groß ist „seine Freude! Froh legt er es als„dann auf seine Schultern, eilt „äusserst vergnügt nach Hause, und „noch kann er seine Freude nicht „stillen: er muß es auch seinen „Freunden und Nachbarn kund „thun, welchen glücklichen Erfolg „seine Bemühungen gehabt haben;

Nach dem Grundtexte heißt es, alle die Zöllner und Sünder, und daraus ist abzunehmen, daß Lukas auf solche Zöllner und Sünder gesehen habe, die sich zur Sinnesänderung bequemt hatten; wie auch aus den folgenden Gleichnissen erhellet, wo immer nur von verlohrnen und wiedergefundenen Sachen die Rede ist.

4. Vers. *) Die Absicht Jesu in diesem Gleichnisse ist gar nicht, durch das einzige verlohrne Schaf, nur die gefundenen wenigen Auserwählten unter den Juden zu bezeichnen, da er ja nicht nur eins, sondern alles, was verlohren ist, gesucht hat, Luk. 19, 10.; sondern er will nur seine eifrige Begierde, das Heil der Sünder zu suchen, und den Verlohrnen nachzugehen, anzeigen, da ihm eine einzige verlohrne und verirrte Seele so lieb ist, daß er ihr mit allem Eifer nachgeht, und mehr Mühe und Bekümmerniß um ein einziges Verlohrnes und dessen Zurechtbringung anwendet, als um die Erhaltung der schon Zurechtgebrachten, denen er nun schon Weide und volle Genüge verschafft hat.

seyn über einen sich bessernden Sünder, als über neun und neunzig Gerechte, die der Sinnesänderung nicht bedürfen *).

8. Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie einen verliert, ein Licht an, kehret das ganze Haus, und suchet sorgfältig, bis sie ihn findet *)?

9. Hat sie denselben gefunden, so rufet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Drachmen gefunden, den ich verlohren hatte!

10. Eben so, ich versichere euch, wird auch Freude vor den Engeln Gottes über einen sich bessernden Sünder seyn.

11. Ferner sagte er: Ein „sie sollen Theil an seiner Freude „nehmen, die er über sein wiedergefundenes Schaf empfindet. Und „eben so, setzte er hinzu, herrscht „größere Freude in dem Himmel, „wenn ein verdorbener Mensch von „den Wegen des Verderbens zurückkehrt, als wenn sich neun und „neunzig nicht verirren. — Oder „stellet euch ein armes Weib vor, „das mehr nicht als zehn Drachmen (ohngefähr 30 Groschen) „in ihrem Vermögen hätte. Gesetzt „sie verlöhre einen, würde sie nicht „ein Licht anzünden, das ganze „Haus, und alle Winkel durchspüren, bis sie denselben wieder gefunden hat? Und welche Freude, „wenn sie dann ihr verlohrnes Geld „wieder fände! Auch diese würde „alle ihre Freundinnen und Nachbarinnen zur Theilnehmung an ihrer Freude auffodern. Nun, glaubet mir, von dieser Art ist die Freude, welche die Genossen meines „Reichs darüber bezeigen, wenn „auch nur Ein verführter Mensch auf „den Weg der Tugend zurückkehrt."

Um ferner zu zeigen, wie liebreich Gottes Gesinnungen gegen bußfertige Sünder seyen, so setzte er noch folgendes Gleichniß hinzu. „Ein „Vater hatte zwey Söhne; der „jüngste, der nichts als Freyheit

---

7. Vers. *) Die Erfahrung lehrt, daß eine Sache, die wir verlohren hatten, und nach langem schmerzlichen Suchen wieder fanden, uns nun schätzbarer wird, als ein anderes Gut, welches uns, weil es immer in unsern Händen war, fast zur Gewohnheit wurde, und eben dadurch viel von seinem Werthe verlohren zu haben scheint; so werden hier die Wirkungen, welche die Bekehrung eines einzigen Sünders selbst im Himmel erweckt, nach menschlicher Fassungskraft vorgestellt, und Christus will so viel sagen, als: „Die Engel freuen sich über die „Frommen, weil sie heilig sind; wenn aber ein Sünder wahre Buße thut, oder „seinen Sinn ändert, so freuen sie sich noch mehr:" — d. i. ihre Freude wird vermehrt. Davon das Gleichniß vom Hirten.

8. Vers. *) Weil beyde Gleichnisse einerley Veranlassung, Inhalt und Absicht haben, so muß man die oben gemachten Erinnerungen über die gegebene Erklärung hier wiederholen, weil eben die noch nicht ausgemachten Sätze, die oben gebraucht worden, hier nochmals zum Grunde der Erklärung gelegt worden sind. Sonderlich gilt auch hier die so oft eingeschärfte Regel, in einem Gleichnisse auf den Hauptinhalt und dessen Absicht zu sehen, und sich durch die zur Ausschmückung des Gleichnisses angebrachten Umstände nicht aufhalten zu lassen.

gewisser Mann hatte zwey Söhne *);

12. Der jüngere von ihnen sprach zu ihm: Vater, gieb mir den mir zukommenden Theil des Vermögens. Und er theilte das Seinige unter sie.

13. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen, reisete in ein fernes Land, und brachte durch ein liederliches Leben sein Vermögen durch.

14. Da er mit allem fertig war, so entstand eine gewaltige Hungersnoth in demselbigen Lande, und er fieng an Mangel zu leiden.

15. Er gieng deßwegen zu einem Einwohner dieses Landes,

„liebte, kam zu ihm, und sagte: „Vater, gieb mir den Antheil des „Vermögens, das ich einst von dir „zu erben habe, damit ich es frey „genießen möge. — Auf das drin„gende Begehren des Sohns machte „der Vater eine Abtheilung unter „den Brüdern, und gab dem jün„gern seinen Antheil. Der älteste „ließ den seinigen auf dem väter„lichen Gute stehen, und blieb beym „Vater; der jüngere aber, der sich „auf einmal im Besitze eines so „beträchtlichen Vermögens sahe, „machte sein Geld zusammen; und „da er in dem Hause seines Vaters „nicht Freyheit genug hatte, es nach „Willkühr durchzubringen, so reisete „er in ein entferntes Land, wo er „seinen Lüsten freyen Lauf ließ, und „in wenig Zeit bey einer ausschwei„fenden Lebensart dieses ganze Ver„mögen verpraßte. Kaum war er „damit fertig, so entstand in dem„selben Lande eine Hungersnoth, „wodurch er vollends in die äusserste „Dürftigkeit gesetzt wurde. Es kam „so weit, daß er sich aus Noth ge„zwungen sahe, einem Einwohner „des Orts die niedrigsten Dienste „anzubieten, wenn er ihn nur vor

---

11. Vers. *) Der Endzweck des von Jesu vorgetragenen Gleichnisses, muß bey dessen Erklärung sehr wohl bemerkt und niemals aus den Augen gelassen werden, wenn man nicht von der Meynung des Heilandes abgehen und dem Gleichnisse Bedeutungen aufdringen will, an welche der Verfasser nicht gedacht hat, wie bey dessen Auslegung vielfältig geschehen ist. Weil nun die Absicht des Heilandes eben diejenige ist, welche die beyden andern veranlaßte, nämlich sein Verhalten gegen die Zöllner und Sünder zu rechfertigen, so folgt hieraus, daß Christus damit nicht mehr habe beweisen und erklären wollen, als daß das, was die Pharisäer an ihm so sehr tadelten, daß er die gröbsten Sünder annehme, und mit ihnen esse, recht und billig sey. Denn diesem ihrem Vorwurfe setzet er das gütige und erbarmende Vaterherz Gottes entgegen, welches nicht nur mit aller Geduld, und einer unaussprechlichen Langmuth den Mißbrauch und die Verachtung seiner Liebe erträgt, sondern auch, wenn der Sünder sich muthwillig von ihm verirrt hat, dennoch seine Bekehrung erwartet; und, wenn derselbige nun erfährt und inne wird, wie übel ihm die Gemeinschaft mit der Welt, und die Früchte des Fleisches bekommen, und er dadurch zum Gefühle seines Elendes gebracht wird, ihn sodann durch die Vorstellung seines gütigen und seligen Gnadenwillens, und seiner väterlichen Gesinnungen, durch das Evangelium kräftig erwecket, in sich zu gehen, das Vaterherz Gottes demüthig zu suchen, und seinen elenden Zustand durch eine redliche Rückkehr zu verbessern.

und vermiethete sich demselben. Dieser schickte ihn aufs Feld, die Schweine zu hüten *).

16. Gerne hätte er seinen Magen mit den Früchten gefüllet, welche die Schweine frassen *), aber Niemand gab sie ihm.

17. Nun, da er zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Taglöhner haben bey meinem Vater überflüßig Brod, und ich sterbe Hungers *)!

18. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich an Gott und an dir versündiget,

19. Und bin nicht mehr werth dein Kind zu heissen; mache mich nur zu einem deiner Taglöhner.

20. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater *).

„Hunger schützen würde. Er ward „von ihm auf seine Güter verwiesen, „um dort die Schweine zu hüten. „Hier hätte er so gerne seinen heiß„hungrigen Magen mit der Nah„rung der Schweine gefüllt, wenn „sie ihm nur Jemand gereicht hätte. „Allein auch diese letzte Gutthat „mangelte ihm. — Einsam und „verlassen denkt er seinem Elende „nach, und erinnert sich zurück an „seines Vaters Haus. Wie mancher „Taglöhner — dachte er bey sich „selbst — hat bey meinem Vater „überflüssiges Brod, und mir bleibt „hier keine Rettung mehr übrig, in „wenigen Tagen muß ich vor Hun„ger verschmachten. Wie? wenn „ich wieder zu meinem Vater zurück„gienge? — Ja, ich wills! Furcht „und Scham sollen mich nicht län„ger abhalten; ich will zu ihm ge„hen, und ihm sagen: Vater! ich „habe mich durch Leichtsinn und Ei„genwillen an Gott und an dir ver„sündiget; ich erkenne es, daß ich „nicht mehr werth bin, dein Kind „zu seyn: nur um das einzige bitte „ich, nimm mich nur unter deine „Taglöhner auf! Mit diesen Gesin„nungen machte er sich auf den „Weg, und erreicht den Wohnort „seines Vaters. Er war noch weit

---

15. Vers. *) Christus wählte die allerempfindlichste Schmach, die einem Juden bey ihrem Nationalabscheu vor Schweinen und Schweinhirten angethan werden konnte, um anzuzeigen, wie tief dieser Mensch heruntergekommen war.

16. Vers. *) Dieses war eine süßliche, krumme und harte Baumfrucht, welche Johannisbrod, Bocksborn genannt wird, und in derselben Gegend, wo Christus dieses sprach, den Armen und auch den Schweinen zur Nahrung diente.

17. Vers. *) Es ist dieses abermals nur eine um des Wohlstandes willen angebrachte Erweiterung des Gleichnisses, der man weit nachzugehen nicht nöthig hat. Will man ihr ja in der Erklärung einen besondern Verstand beylegen, so heißt diese Rede so viel: der geringste Arbeiter in meines himmlichen Vaters Hause hat Nahrung genug, seinen Hunger zu stillen, d. i. Segen, sein Herz zu beruhigen, und so werde ich, der ich sein Kind bin, auch wohl noch Brod bey ihm bekommen.

20. Vers. *) Hier sieht man die verschiedenen Stuffen der Bekehrung des Sünders. Er gehet erstlich in sich, fühlet, wie armselig er sey, faßt hernach den Vorsatz, die Sünde und alles, was sein moralisches Wesen zu Grund richtete, zu verlassen, und zu Gott, den er auch mitten in seinem Verderben doch noch immer als einen Vater betrachtet, durch die Sinnesänderung zurückzu-

Da er noch ziemlich entfernt war, sahe ihn sein Vater. Voll von Mitleiden lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn.

21. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget an Gott und an dir, und bin nicht mehr werth dein Sohn zu heissen!

22. Allein der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das vornehmste Kleid her, und kleidet ihn an; gebt ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße.

23. Bringet auch ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich seyn *);

24. Denn dieser mein Sohn war todt *), und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist wieder gefunden worden. Und Alles war fröhlich.

25. Indessen kam sein älterer Sohn vom Felde nach Hause.

„vom Hause entfernt, als ihn der „Vater erblickte, und sogleich er„kannte. Jetzt brach ihm sein vä„terliches Herz. Voll Mitleiden „läuft er ihm entgegen, schließt ihn „in seine Arme, und drückt ihm ei„nen feurigen Kuß auf. Doch der „Sohn vergaß über diesen Beweisen „der väterlichen Zärtlichkeit seine „Schuld nicht, sondern fühlte sie „noch lebhafter: Vater, sagte er, „wie er sichs vorgenommen hatte, „ich habe mich an Gott und an dir „schwer versündiget: der Name ei„nes Kindes gehört mir nicht mehr. „Er wollte weiter reden; aber der „über dieses reumüthige Geständniß „innigst gerührte Vater unterbrach „ihn: Bringet, sprach er zu den „Knechten, das vornehmste Kleid, „und ziehet es ihm an, steckt ihm „zum Ehrenzeichen einen kostbaren „Ring an seine Hand, und da er „baarfuß ist, so bringt auch Schuhe „zum Anziehen, dann nehmt ein „fettes Kalb, schlachtets, und be„reitet uns ein Freudenmahl zu. „Dieser mein Sohn hatte sich selbst „in das tiefste Elend gestürzt, ihm „ist aber auch wieder herausgehol„fen; er war für mich nicht mehr, „jetzt aber gehört er wieder mein. „Und so nahm nun das Fest seinen „Anfang."

„Der ältere Bruder war indessen „noch auf dem Felde, und wußte „von allem dem, was zu Hause „vorgegangen war, nichts. Bey „seiner Rückkehr hörte er von wei„tem schon das Geräusch der Musik „und des Tanzes, ohne zu wissen,

---

kehren. Endlich setzt er seinen Vorsatz aus innerer Ueberzeugung ohne weitern Aufschub ins Werk.

23. Vers. *) Hier wird auf die noch daurende Gewohnheit vieler Völker gesehen, bey einer großen Freude ein Gastmahl anzustellen. Und was es im Gleichnisse bedeute, erkläret Paulus Röm. 14, 17.

24. Vers. *) War todt, d. i. sittlich todt. Er war in der Parabel das Bild des Sünders, der nach der evangelischen Redensart todt ist, sobald er aus der Gnade Gottes fällt, und das sittliche Gefühl der Rechtschaffenheit verlohren hat, welches das Leben der Seele ist.

Als dieser die Musik und das Tanzen vernahm:

26. So rief er einen von den Knechten zu sich, und erkundigte sich, was dieß zu bedeuten habe?

27. Dieser antwortete ihm: Dein Bruder ist angekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn wieder gesund bekommen hat.

28. Darüber wurde er aufgebracht, und wollte nicht hineingehen. Sein Vater gieng daher zu ihm heraus, und bat ihn *).

29. Dieser aber antwortete: Schon so viele Jahre diene ich dir, und habe deine Befehle noch niemals übertreten: und du gabst mir nicht ein Böcklein, daß ich mich mit meinen Freunden hätte lustig machen können.

30. Jetzt aber, da dieser dein Sohn, der sein Gut mit Huren verprasset hat, gekommen ist, hast du ein gemästetes Kalb geschlachtet.

31. Sohn *), versetzte der Vater, du bist allezeit bey mir, und alles was mein ist, das ist dein.

„was es zu bedeuten habe, gerieth „darüber in Verwunderung, und „fragte einen seiner Knechte um die „Ursache. Dieser meldete ihm die „Rückkunft seines Bruders, die Art, „wie ihn sein Vater empfangen ha„be, und daß er deßwegen ein so „großes Fest angestellt, und das „fetteste Kalb habe schlachten lassen. „Ueber diese Nachricht betroffen, „hatte er vor Verdruß beschlossen, „das väterliche Haus nicht zu betre„ten. Doch der liebevolle Vater „ließ nicht nach, ihn durch Zusprü„che zu bereden, hineinzugehen; er „aber drückte seinen Unwillen mit „folgenden Worten aus: Wie — „mein Vater! — Ich soll mich „nicht entrüsten? So viele Jahre „schon bin ich dir getreu; und wann „habe ich dich wohl mit dem gering„sten Ungehorsam beleidiget? Gleich„wohl hast du mir nie ein so freu„diges Mahl zubereitet, wobey ich „mich mit meinen Freunden hätte „belustigen können. Jetzt, da der „zurückkommt, der all sein Vermö„gen verschwendet, und unter tau„send Ausschweifungen durchge„bracht hat, lässest du ihm das fet„teste Kalb schlachten, und stellst so „große Feyerlichkeiten an, wie soll „ich das wohl ansehen? Mein „Sohn — antwortete der liebevolle „Vater — dir geschieht auf keine

---

28. Vers. *) Unter dem aufgebrachten Bruder sind wahrscheinlicher Weise die aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Glaubigen zu verstehen, die aber eifersüchtig wurden, als sie sahen, daß Christus auch den größten Sündern, den Heiden, und denjenigen, welche den Heiden ähnlich gehalten wurden, eben die Gnade erzeigt, welche sie empfangen hatten. Mehr will das Gleichniß nicht sagen, wenn man nicht alle diese Nebenumstände nur für Sätze halten will, welche zum Hauptsatze nicht gehören.

31. Vers. *) Dieser Vers enthält den allerkräftigsten Grund wider das Murren über die allzugroße Nachsicht, welche Gott großen Sündern bezeuget. Denn gleichwie die freudige Aufnahme welcher dieser jüngere Sohn bey seinem Vater fand, keineswegs die Enterbung seines ältern Bruders mit sich brachte; also wird Gott auch nicht, aus einer partheyischen Neigung für wahre Bußfertige, diese zu einer größern Herrlichkeit erheben, als diejenigen, welche überhaupt größere Fortschritte in der Heiligkeit gemacht, und ihm beständiger und getreuer gedienet haben.

ter, du bleibst immer bey mir, und alles das Meinige ist dein!

32. Aber fröhlich seyn und freuen mußte man sich, weil dein todter und verlohrner Bruder wieder lebt, und sich wieder eingefunden hat *).

„Art Unrecht. Da du dich niemals „von meiner Seite getrennet hast, „so ist alles das, was ich besitze, „ohnehin schon dein Eigenthum! „Sollte es denn dir nicht auch ein „Vergnügen erwecken, daß dein „leiblicher Bruder, der ganz ins „Verderben gerathen war, wieder „gerettet, und seinem gänzlichen „Untergange entrissen worden ist?"

Das sechszehnte Kapitel.

Gleichnisse vom ungerechten Haushalter, vom reichen Manne und dem armen Lazarus.

Schrifttext.

1. Er sprach auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der bey ihm als Verschwender seiner Güter angegeben wurde *).

2. Er forderte ihn daher vor sich, und sprach zu ihm: Was

Erklärung.

Unter den Pharisäern gab es Männer, die es zum Hauptaugenmerk machten, sich Reichthum zu erwerben, und davon ein weichliches und üppiges Leben zu führen. Jesus wollte ihnen den gewissenlosen Erwerb und die schlimme Verwendung ihrer Güter zu Gemüthe führen, und daraus den Schluß machen, wie wenig Gewissenhaftigkeit diese Religionslehrer in Absicht auf die wichtigere Angelegenheit ihrer ewigen Wohlfahrt verriethen. Dieses

---

32. Vers. *) Welcher Christ wird dieses schöne Gleichniß ohne Empfindung lesen können? So wenig auch über die Deutung anzumerken bleibt, und so allgemein und bekannt das Bild ist, welches uns unter dem Vater Gott, und unter den beyden Söhnen die Guten und Bösen Kinder seiner Kirche vorstellet; so wird man doch schwerlich eine evangelische Erzählung finden, welche lehrreicher, und in Rücksicht auf das, was dazu Anlaß gegeben hat, zweckmäßiger das zur Nachahmung vorgestellte Beyspiel der Güte und Nachsicht gegen Sünder ausdrückte, die sich auf den ersten Ruf der aufweckenden Gnade zur Besserung anschicken, und mit ganzem Vertrauen auf Gott zurückkehren.

1. Vers. *) Wenn wir untersuchen, was eigentlich die Absicht Jesu bey dieser Gleichnißrede gewesen sey, so werden wir finden, daß der Erlöser seinen Nachfolgern dadurch zeigen wollte, welches die wahre Weisheit und Klugheit der Christen sey. Dieses zeigt er an dem lehrreichen Bilde eines Mannes, der zwar durch Betrug und Ungerechtigkeit sich selbst ins Unglück gestürzt hatte, und in dieser Absicht keine Nachahmung verdienet; der aber durch besondere Klugheit und Arglist die vorausgesehenen Folgen seines thörichten Verhaltens glücklich abzuwenden wußte. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird uns das Beyspiel des ungerechten Haushalters lehren, weise zum Himmel zu werden.

höre ich von dir? Lege Rechenschaft von deiner Haushaltung ab; denn du kannst nicht mehr Haushalter seyn *).

3. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun, da mir mein Herr den Dienst nimmt? Graben mag ich nicht; zu betteln schäme ich mich.

4. Ich weiß, was ich thun will, damit sie mich, wenn ich nun des Dienstes entsetzet werde, in ihre Häuser aufnehmen.

5. Dann ließ er alle Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, vor sich kommen, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6. Und er antwortete: Hundert Tonnen Oel. Zu diesem sagte er: Nimm deine Handschrift, setze dich, und schreib geschwind funfzig.

7. Darauf fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig?

veranlaßte ihn, seinen Jüngern in Gegenwart der Pharisäer folgendes Gleichniß vorzutragen. „Ein „reicher Mann hatte einen Verwal„ter, der bey ihm angegeben ward, „daß er seine Güter durchgebracht „habe. Diesen ließ er zu sich kom„men, und kündigte ihm an, daß „die übeln Nachrichten, die ihm zu „Ohren gekommen wären, es noth„wendig machten, ihm seine Rech„nung abzunehmen, und ihn sodann „seiner Dienste zu entlassen. Mit „diesem Bescheide abgefertiget, dach„te der Verwalter bey sich: was soll „ich jetzt anfangen? Der Verwal„tung werde ich entsetzt; mit Feld„arbeit mein Brod zu verdienen, „das ist meine Sache nicht; betteln „zu gehen, schäme ich mich auch: „Doch, ich will mir die Schuldner „meines Herrn noch vor der Entlas„sung so zu Freunden machen, daß „ich bey ihnen hernach Unterkommen „finden kann. Sogleich ließ er sie „alle, einen nach dem andern, zu „sich fordern, und sagte zu dem er„sten: Wie viel bist du meinem Herrn „an Pacht, oder Erbzinsen rückstän„dig? Hundert Tonnen Oel — ant„wortete dieser. Gut — fuhr er „fort — hier hast du deine Hand„schrift, schreibe sie um, und mache „aus hundert funfzig. Und du — „sprach er zu dem andern — wie „viel hast du zu liefern? Er ant„wortete: Hundert Malter Weizen. „Nimm auch du hier — sprach er — „deinen Bestandbrief, setze einen an-

---

2. Vers. *) Man muß abermals in diesem Gleichnisse die Hauptsache und die Absicht Christi von den Nebenumständen unterscheiden. Jene besteht darin, daß man mit den Gütern dieser Welt, — weil sie weder ein eigenes noch ein wahres und unvergängliches Gut sind, das man endlich mit Rechenschaft wiederum von sich geben muß, und im Tode nicht mitnehmen kann — fein klüglich umgehen, und sie so anwenden soll, daß man Gott zum Freunde haben, von ihm in die frohe Ewigkeit aufgenommen werden, und damit auch dann noch Nutzen vom Reichthume genießen könne, wenn man diesen nicht mehr hat. Alles andere sind Nebenumstände, welche die Ausarbeitung des Gleichnisses erfordert hat, und auf welche man in der Erklärung keine weitere Rücksicht nehmen darf, als in so ferne sie die Hauptsache und den Hauptinhalt erläutern.

Hundert Malter Weizen, ver-
setzte dieser. Auch zu diesem
sprach er: Nimm deine Hand-
schrift, und schreib achtzig.

8. Und der Herr lobte den un-
gerechten Haushalter, weil er so
klüglich gehandelt hatte*). Denn
die Kinder dieser Welt sind nach
ihrer Art klüger, als die Kinder
des Lichts.

9. Und ich sage euch, machet
euch Freunde mit dem täuschen-
den Reichthume *), damit ihr,
wenn ihr sterbet, in die ewigen
Wohnungen aufgenommen wer-
det.

10. Wer im Kleinen treu ist,

„dern auf, der auf achtzig lautet,
„und schreibe zwanzig ab. Hierdurch
„verpflichtete er sich die Schuldleute
„seines Herrn; und obgleich dieser
„die Betrügerey seines treulosen Ver-
„walters, der ihn aufs neue so sehr
„in Schaden gebracht hatte, nicht
„billigen konnte: so mußte er doch
„den sinnreichen Einfall bewundern,
„und ihm gewissermassen Beyfall
„geben; und so nehmen insgemein
„die irdisch gesinnten Menschen ihre
„Vortheile besser in Acht, als dieje-
„nigen, welche, ohngeachtet sie durch
„die Religion aufgeklärt worden
„sind, doch in Absicht auf ihr Heil
„keine kluge Vorsorge treffen. —
„Ich will euch aber eine ähnliche
„Klugheitsregel geben: Wendet die
„irdischen Güter, die euch oft nur
„Gelegenheit zu Ungerechtigkeiten
„geben, zum Besten eurer Neben-
„menschen an, und machet euch da-
„mit ebenfalls Freunde für den Him-
„mel, die euch einst, wenn ihr diese
„Welt verlassen müsset, den Eingang
„in jene seligen Wohnungen öffnen

der

---

8. Vers. *) Er lobte nicht die Treulosigkeit seines Verwalters, sondern desselben Witz, Scharfsinn und Thätigkeit, womit er in der äußersten Gefahr und Verlegenheit die besten Maaßregeln ergriff, die in seiner gegenwärtigen Lage nur ergriffen werden konnten. Kinder der Welt werden diejenigen genennt, welche als bloße Weltmenschen nach ihren natürlichen Einsichten und Trieben handeln; Kinder des Lichts diejenigen, welche durch die Offenbarung ein höheres Licht von Gott empfangen haben, und Jesus will also sagen: „Die, welche von dem Lichte „des Evangeliums aufgeklärt worden sind, gehen in dem Geschäfte ihres „Heils nicht so klug zu Werke, wie jene Weltmenschen in ihren zeitlichen „Geschäften."

9. Vers. *) Unter dem ungerechten Reichthume wird hier kein mit Betrug und Unrecht erworbenes Gut verstanden, sondern der falsche, unbeständige, betrügliche Reichthum dieser Welt, der keinen ächten innern Werth hat, weil er weder Ruhe noch Zufriedenheit geben kann, sondern vielmehr tausend Unruhen und Sorgen verursachet, und dessen Besitz äußerst unsicher und ungewiß ist, weil wir ihn wenigstens im Tode zurück lassen müssen; den wir uns alsdann nützlich für die Ewigkeit machen können, wenn wir durch Wohlthätigkeit an Arme und Nothleidende uns so viel Freunde bey Gott machen, daß wir in deren Rücksicht verdienen, von ihm in sein Reich aufgenommen zu werden. Wir erklären ἐκλιπεῖν vom Tode. Denn es muß ohne Zweifel τὸν βίον darunter verstanden werden. So hat Luc. Macrob. ἐξέλιπε τὸν βίον, und Polyb. το ζῆν ἐξέλιπεν. Wenn Andere übersetzen: wenn ihr dieser Güter entbehren müsset, so ist das eben so viel: denn im Tode verlieren wir alle irdischen Güter.

der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.

11. Wenn ihr also mit dem täuschenden Reichthume untreu umgehet, wer wird euch das Wahre anvertrauen?

12. Und wenn ihr mit dem Fremden *) untreu umgehet, wer wird euch ein Eigenthum anvertrauen?

13. Kein Bedienter kann zween Herren dienen. Er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben; dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und dem Reichthume dienen *).

14. Dieß alles hörten auch die Pharisäer mit an, die geizig waren, und spotteten über ihn.

15. Er aber sprach zu ihnen: Ihr gebt euch vor den Menschen den Schein der Rechtschaffenheit; „werden, die nur für mildthätige „Herzen zubereitet sind."

Um ferner die Jünger zu belehren, daß sie als künftige Boten des Evangeliums bey dem Gebrauche zeitlicher Güter eine Probe ablegen könnten, was man in Ansehung der himmlischen und deren Verwaltung von ihnen zu erwarten hätte, sagte er weiter: „Man setzt einen im „Kleinen auf die Probe, und schließt „von seiner da bewiesenen Treue „oder Untreue auf seine Treue oder „Untreue im Großen. Wenn ihr „daher mit schlechten irdischen Gütern „nicht treu umgehet, wie könnt ihr „erwarten, daß euch Gott einst die „wahren und unvergänglichen Güter „anvertrauen werde? Ein Diener — „setzte er hinzu — kann nicht zweyen „Herren zugleich dienen, ohne einen „von beyden zu vernachläßigen; und „eben so wenig könnt ihr den Dienst „Gottes mit dem Dienste des „Mammons, d. i. mit der Anhäng„lichkeit an Geld und Gut zusam„men verbinden." Die Pharisäer, welche diese Rede mit angehört hatten, spotteten über die in der Parabel vorgetragene Sittenlehre, sich aus zeitlichen Gütern Freunde für den Himmel zu machen, weil sie mit ihrer eigennützigen Denkungsart nicht übereinstimmte. Jesus aber wandte sich zu ihnen, und sagte: „Ich kenne euch schon, ihr seyd von „der Art Leute, welche ihren Mit„menschen durch den Schein der „Frömmigkeit in die Augen zu leuch„ten suchen; aber Gott durchschauet „das Innerste eures Herzens; und

---

12. Vers. *) Durch das Fremde versteht Jesus zeitliche Güter, die er deswegen etwas Fremdes nennt, weil sie uns eigentlich nicht so angehören, wie unsere Seele, sondern ein anvertrautes Gut sind, darüber uns Gott nur auf eine gewisse Zeit als Verwalter gesetzt hat, und die wir im Tode wieder zurück lassen müssen. 1. Korinth 6, 13. 1. Tim. 6, 7. — Durch das Eigenthum versteht er die geistlichen und ewigen Güter, die uns zum Erbtheil bestimmt sind, und will so viel sagen, als: wenn wir schon das Zeitliche nicht gut anzuwenden wissen, wie soll uns Gott höhere Güter anvertrauen?

13. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 6, 24.

aber Gott kennet eure Herzen, was vor den Menschen hoch ist, das ist vor Gott ein Greuel.

16. Das Gesetz und die Propheten endigen sich mit Johannes. Von dieser Zeit an wird das Reich Gottes verkündiget, und jeder kömmt nur mit dem emsigsten Fleiße hinein *).

17. Eher wird Himmel und Erde vergehen, als der kleinste Punkt vom Gesetze vergeht.

18. Wer sich von seinem Weibe scheidet, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe; und wer die Geschiedene nimmt, bricht auch die Ehe *).

„bey ihm sind diejenigen gerade die „Verächtlichsten, welche der große „Haufe anbetet. Was Moses und „die übrigen Propheten von dem „Messias geweissaget haben, das „gieng nicht weiter, als bis auf Jo„hannes den Täufer. Dieser zeig„te, daß die Erfüllung nun da sey, „und von dieser Zeit an wird das „Messiasreich nicht mehr als zu„künftig, sondern als gegenwärtig „verkündiget. — Und seit dieser all„gemeinen Aufforderung geschieht „es, daß ein jeder, der so glücklich „seyn will, daran Antheil zu haben, „sich solches mit Gewalt erkämpft. „Weit entfernt, daß von dem We„sentlichen des Gesetzes auch nur „eine Sylbe wegfalle, so werden „eher Himmel und Erde in ihr „Nichts zurückfallen, als daß nur „Eine dieser sittlichen Verbindlichkei„ten aufgehoben werden sollte. „Sogar meine Lehre von der Ehe„scheidung — so streng und anstös„sig sie euch vorkommt — muß dem „Buchstaben nach erfüllet werden; „und wer sich willkührlich von sei„nem Weibe scheidet, und eine an-

---

16. Vers. *) Lukas hat die Gewohnheit, daß er mehrmals die zu verschiedenen Zeiten ausgesprochenen Reden des Herrn Jesu nacheinander anführet, so wie Geschichtschreiber es mit den sinnreichen Aussprüchen derer zu machen pflegen, welcher Leben sie beschreiben; und das findet sich auch hier. **Mit Gewalt hineindringen**, heißt so viel, als gegen alle Hindernisse unsers Heils bis ans Ende aus allen Kräften streiten, und unsern sinnlichen Lüsten um des Reichs Gottes willen alle Gewalt anthun. Siehe Matth. 11, 12.

18. Vers. *) Der Zusammenhang der Worte V. 16. 17. 18. scheint dieser zu seyn: es muß euch nicht fremd vorkommen, daß ihr nun vom Johannes und von mir vortrefflichere Gebote der Liebe und des würdigen Verhaltens gegen die Welt höret, als ihr in den Gesetzen und Propheten findet, welche euch zur Vollbringung eurer Pflichten allein durch die Verheißung von zeitlichem Segen in dem Lande **Canaan** aufmunterten, da nunmehr das Himmelreich aeprediget wird, und ein jeder, der in dasselbe eingehen will, sich mit Gewalt den Weg dazu bahnen muß, dadurch, daß er die Liebe zu den weltlichen Dingen und sinnlichen Ergötzungen verläugnet, und sich von denselbigen losreißt. Denn, um euch ein anderes Beyspiel von dieser Art zu geben, da das Gesetz, um eurer Herzen Härtigkeit willen, den Männern zuließ, sich, wenn sie wollten, von ihren Weibern zu scheiden, so verbietet das Evangelium, dieß nun um irgend einer andern Ursache willen, als wegen Ehebruchs, der die Ehe nach der Natur der Sünde, welche dadurch begangen wird, auflößet, zu thun. Inzwischen, damit ihr nicht wider mich, als einen Verächter des Gesetzes, Spitzfindigkeiten gebrauchen möget, so erkläre ich euch, daß alle sittlichen Gebote desselben bleiben, und auch künftig ihre verpflichtende Gültigkeit beybehalten werden.

19. Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und die feinste Leinwand kleidete, und täglich eine köstliche Tafel unterhielt *).

20. Es war aber auch ein Armer, Namens Lazarus, der mit Geschwüren bedeckt vor seiner Thüre lag,

21. Und sich von den Brosamen, die von der Tafel des Reichen fielen, zu sättigen begehrte. Allein nur die Hunde kamen, und leckten seine Wunden.

22. Endlich starb der Arme, und wurde von den Engeln in Abrahams Schoos getragen *). Auch der Reiche starb, und wurde begraben.

23. In der Hölle und Pein

„dere nimmt, bleibt ein Ehebrecher, „so wie derjenige, der eine solche „Geschiedene ehelichet, ein Ehebre„cher ist." — Jesus hatte kurz vorher von der Anwendung der Reichthümer zur Wohlthätigkeit geredet. Unter den Pharisäern, die seine Reden anhörten, befanden sich Reiche und Begüterte, die weichlich und wohllüstig lebten, und lieblos und unbarmherzig gegen ihre Mitmenschen waren; an diese, so wie an die Sadducäer, war eigentlich folgende Parabel gerichtet: „Es war ein reicher Mann — sagte „er — der alles, was er besaß, zum „Genusse sinnlicher Wohllust ver„schwendete. Er kleidete sich prächtig, und wußte von Kummer und „Sorgen nichts. Vor der Thüre „dieses Wohllüstlings lag Lazarus, „ein Unglücklicher, der nicht nur mit „der bittersten Armuth kämpfte, „und nichts hatte, womit er seinen „Hunger stillen, nichts womit er „seine Blöße bedecken konnte, son„dern der überdies noch die Last ei„nes siechen Körpers trug, die er „nicht anders zu lindern wußte, „als daß ihm die Hunde zuweilen „seine Geschwüre leckten. Nach ei„niger Zeit starb dieser Elende, und

---

19. Vers. *) In einer der ältesten Abschriften wird als eine Vorrede oder ein Eingang gelesen: er sagte auch ein anderes Gleichniß. Hieraus erhellet, daß dieß keine Geschichte von einer wirklich geschehenen Sache, oder eine historische Erzählung von dergleichen zwey Personen, als dem reichen Manne und dem Bettler, die vor einiger Zeit in Jerusalem gelebt haben sollten, vorstelle. Am richtigsten ist wohl die Meynung, daß es weder eine Fabel, noch eine eigentliche Geschichte, sondern eine Erzählung sey, wodurch eine wahre Sache mit wahrscheinlichen Farben gemalet wird.

22. Vers. *) D. i. an den Ruhort der gerechten Seelen, wo Abraham, dieser Vater der Gläubigen, alle die gleichsam mit offenen Armen aufnimmt, welche die Nachahmer seines Glaubens gewesen sind; und deswegen nannten die Juden den guten Zustand der Verstorbenen den Schoos Abrahams. Uebrigens sind diese Worte eine Umschreibung des ewigen Lebens, welches selbst der Heiland öfters unter dem Bilde einer Mahlzeit vorzustellen pflegt. Wenn demnach Lukas den Lazarum liegend in dem Schooße Abrahams vorstellet, so sieht er auf den Genuß der himmlischen Mahlzeit, oder des ewigen Lebens. Denn wenn sie damals speiseten, so lagen sie auf Polstern, und zwar so, daß der, welcher einem andern zur Seite lag, an die Brust oder in den Schoos desselben zu liegen kam. Joh. 21, 20.

hob er seine Augen auf, sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schoose.

24. Sogleich rief er und sprach: Vater Abraham! erbarme dich mein, und sende den Lazarus, daß er die äusserste Spitze seines Fingers ins Wasser tauche, und meine Zunge abkühle, denn ich leide Pein in dieser Flamme.

25. Allein Abraham gab ihm zur Antwort: Erinnere dich, mein Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast, so wie Lazarus Elend. Nun wird er getröstet, du aber wirst gepeiniget *).

26. Ueber dieß alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft, daß keiner von hier zu euch, und keiner von dort zu uns herüber kommen kann, wenn er auch wollte *).

27. So bitte ich dich, Vater!

„seine Seele ward der höchsten Freude in der Wohnung der Seligen „zunächst bey Abraham theilhaftig. „Auch der Reiche starb nicht lange „hernach, und alles, was man ihm „von seinem Reichthume noch mitgab, war ein prächtiges Grabmal. „Hingegen in dem Sitze der abgeschiedenen Geister war Qual und „Verzweiflung sein Antheil. — Als „er nun einmal aufsah, erblickte er „von ferne den Vater Abraham „an dem Wohnorte der Seligen, „und nächst ihm den Lazarus im „Genusse einer gleichen Glückseligkeit. — Diesem rief er wehmüthig „zu: O Vater Abraham! habe „mit mir Elenden Mitleiden, und „laß durch Lazarum zur Linderung „der Hitze, in welcher ich schmachte, „nur mit so viel Wasser meine Zunge „erquicken, als an einem Finger „hängen bleibt. — Allein Abraham „antwortete ihm: Unglücklicher „Nachkömmling aus meinem Geschlechte! erinnere dich zurück an „all das irdische Gute, das du in „deinem Leben genossen hast, wo „Lazarus hingegen das schwerste „Ungemach und Leiden auszustehen „hatte. Nun genießt er Trost und „Erquickung, du aber empfindest „Qual und Marter. Dieser Wechsel „ist gerecht, und läßt sich nicht ändern. Zwischen uns und euch findet keine Gemeinschaft mehr Statt. „Ein weiter, undurchdringlicher „Zwischenraum scheidet uns, und „macht es eben so unmöglich, daß „ihr an unsrer Seligkeit Theil nehmet, als daß wir zu eurer Linderung von hieraus etwas beytragen „können. — Nun — fuhr der un-

---

25. Vers. *) Was hier dem Abraham in den Mund gelegt wird, das ist das Urtheil des Gewissens, und die Erfahrung der Lasterhaften in ihrem unseligen Zustande nach dem Tode.

26. Vers. *) Eine bildliche Vorstellung von dem trostlosen Zustande der unseligen Lasterhaften nach dem Tode, die ihnen die Hoffnung der Wiederkehr und Linderung abspricht; eine Vorstellung, die nicht schreckhafter seyn konnte.

sagte er weiter, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest;

28. Denn ich habe fünf Brüder, diese soll er überzeugen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen *).

29. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie diese hören!

30. Nein, Vater Abraham, erwiederte er; sondern wenn Jemand von den Todten zu ihnen käme, so würden sie anderes Sinnes werden.

31. Hören sie, sagte ihm Abraham, Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde *).

„glückliche Reiche fort — wenn denn „für mich keine Rettung mehr ist, „so erbarme dich doch wenigstens „meiner fünf Brüder, die noch am „Leben sind; schicke den Lazarus „in meines Vaters Haus, damit er „sie warne, daß sie nicht dereinst ein „gleiches Unglück, wie mich, treffe. „— Aber umsonst; auch dieses ward „ihm abgeschlagen. Sie haben zu„reichenden Unterricht aus den göttlichen Schriften, erwiederte Abra„ham, sie sollen halten, was ihnen „Moses und die Propheten geoffenbaret haben, so werden sie nicht „dahin kommen. Ach, mein guter „Vater — versetzte jener noch einmal „voll schmerzlicher Empfindung, — „durch diese lassen sie sich nicht belehren: Aber wenn Jemand von „den Todten auferstünde, und zu „ihnen hinüber gienge, das würde „Eindruck machen, und sie erschüttern, daß sie aus ihrem sichern „Zustande erwachten, und ihren „Sinn änderten. — Weit gefehlt — „war endlich Abrahams Schlußantwort — wer die göttlichen „Offenbarungen nicht anhört, und „die ordentlichen Gnadenmittel ausschlägt, bey dem wird die Erscheinung eines Verstorbenen ohne allen „Erfolg seyn."

---

28. Vers. *) Aus den Worten, welche Jesus dem reichen Manne gewiß nicht umsonst in den Mund leget, ist höchst erweislich, daß die abgeschiedenen Seelen alle die Empfindungen, welche sie gegen ihre Freunde auf Erden hatten, mit sich in die Ewigkeit nehmen, weil sogar ein Verdammter mitten in seiner Qual wünschen und bitten konnte, daß wenigstens seine Brüder ihm in dieser Pein nicht nachfolgen möchten. Indessen war vielleicht diese Bitte blos eigennützig. Er bat ohne Zweifel für sie, weil er als ihr Verführer Vorwürfe von ihnen befürchten mußte, wenn sie auch an diesen Ort der Qual kämen, wodurch seine Pein nur würde vergrößert worden seyn.

31. Vers. *) Das hieß in Ansehung der Pharisäer: Ihr und eures gleichen zeigen bey Verwerfung der ordentlichen Mittel eine solche Halsstarrigkeit, die sich gegen die Annahme derselben empörte, daß auch von außerordentlichen Mitteln nichts mehr zu hoffen ist. Wenn man anstatt so mancherley ungegründeter Auslegungen dieses Gleichnisses annimmt, daß Christus damit die Sadducäer widerlegen, von ihrem irdischen Wohlleben, womit sie meynten ihren Theil in diesem Leben zu erlangen, ablenken, und zur Aenderung ihrer falschen Meynungen von dem Zustande der Seele nach dem Tode ermahnen wollte, welches mit dem Endzwecke des ganzen Kapitels sich wohl vereinigen läßt: so kann man gar leicht einen Grund

Das siebenzehnte Kapitel.

Von dem Aergerniſſe, von der brüderlichen Vergebung, dem feſten Glauben, den zehn Ausſätzigen, und der Wiederkunft des Menſchenſohns.

Schrifttext.

1. Hierauf ſagte er zu ſeinen Jüngern: Es müſſen nothwendig Aergerniſſe kommen. Wehe aber dem Urheber derſelben *)!

2. Es wäre beſſer für ihn, wenn er mit einem Mühlſteine um ſeinen Hals ins Meer geſtürzt würde, als daß er einen von dieſen Geringen ärgert *).

3. Nehmet euch in Acht! Wenn ſich aber dein Bruder an dir verſündigt, ſo unterſage es ihm. Beſſert er ſich, ſo verzeihe ihm *).

Erklärung.

Unter den vielen Hinderniſſen, die den Jüngern Jeſu bey Bekanntmachung der ihnen anvertrauten Lehre im Wege ſtehen würden, bemerkte der Heiland vorzüglich die böſen Beyſpiele und Aergerniſſe, wodurch ſo Viele von Annehmung der Wahrheit abgehalten, und ſo viele andere, die ſie ſchon angenommen hatten, wieder würden zurückgeſchröckt werden. „Es läßt ſich „nicht verhindern — ſagte er demnach — daß nicht böſe Menſchen „andere verführen; aber wehe dem, „der eine ſo ſchwere Schuld auf ſich „ládt, und ſeinem Mitmenſchen „anſtößig wird; es wäre ihm beſſer, „er würde, gleich dem größten Miſſethäter, mit einem Mühlſteine „am Halſe ins Meer verſenkt, als „daß er auch nur Einen von den ge-

---

angeben, warum nicht nur Abraham den reichen Mann für ſeine gleichgeſinnten Brüder auf Moſen und die Propheten hinweißt, weil nämlich die Sadducäer dieſe Schriften annahmen, und daraus überwieſen werden konnten; ſondern warum auch der Reiche dieſe Anweiſung ablehnt, und Lazarum von den Todten zu erwecken, und zu ihnen zu ſenden bittet, nämlich, weil ſie dadurch eine Probe bekämen, daß nach dem Tode die Seelen oder Geiſter noch fortdauerten, und eine Belohnung oder Beſtrafung zu erwarten hätten, da ſie von dieſen Wahrheiten aus Moſe und den Propheten, die ſie doch läſen, nicht überzeugt worden wären.

1. Vers. *) Daß Jeſus dieſe Worte, gerade zu der Zeit geſprochen habe, da die im vorigen Kapitel enthaltenen Gleichniſſe von ihm vorgetragen worden ſind, das kann aus dem einzigen Verbindungswörtlein δὲ nicht geſchloſſen werden, als welches nur überhaupt eines an das andere hängt. Lukas hat die Gewohnheit, zu verſchiedener Zeit geſprochene Reden Chriſti an einem Orte anzuführen, wo es ihm am gelegenſten dünkte, und von dieſer Art ſind auch gegenwärtige, wie aus der Vergleichung mit Matth. 18, 7. erhellet, wo man ohne Noth eben dieſelbe Rede, mit eben denſelben Worten für zweymal vorgetragen annimmt.

2. Vers. *) Unter den Kleinen werden nicht nur unſchuldige und einfältige Kinder, ſondern hauptſächlich jene unmündigen Bekenner des Evangeliums verſtanden, bey welchen die ihnen gepredigten Wahrheiten Jeſu noch keine ſo tiefe Wurzeln gefaßt hatten, daß ſie ſich nicht leicht von jedem böſen Beyſpiele hätten verführen laſſen.

3. Vers. *) Niemals iſt die Selbſtrache erlaubt; wäre es auch, daß derjenige, der uns beleidiget hat, keine Reue darüber bezeigte: doch verbietet der Heiland eine brüderliche Beſtrafung nicht. Wenn aber der Fehlende ſeine Feh-

4. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündiget, und siebenmal zu dir kommt, und dir Reue bezeiget, so verzeihe ihm.

5. Die Apostel sagten zu dem Herrn: Stärke in uns den Glauben *).

6. Der Herr versetzte: Hättet ihr Glauben so groß wie ein Senfkorn, und sprächet ihr zu diesem wilden Feigenbaume: Entwurzle dich und versetze dich ins Meer, so würde er euch gehorchen *).

7. Aber wer von euch, der einen Knecht hat, welcher ackert, oder das Vieh hütet, würde bey seiner Zurückkunft vom Felde gleich zu ihm sagen: Komm, und begieb dich zu Tische?

8. Würde er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mache mein Abendessen fertig; schürze dich, und warte mir auf, so lange ich esse

„ringsten Bekennern der Wahrheit „verführet. Darum seyd auf eurer „Hut, daß ihr weder Andere ver„führet, noch selbst verführt werdet. „Und wenn ihr auch Leute findet, „die sich an euch vergehen, so wen„det alles an, sie zu gewinnen. Und „wenn ihr dann sehet, daß sie ihre „Gesinnungen ändern, so verzeiht „ihnen ihr Vergehen; ja wenn euch „eure Mitmenschen des Tages sie„benmal beleidigten, aber auch eben „so oft das Geständniß ihres Feh„lers erneuerten, und Besserung „versprächen, so verzeiht ihnen." Die Apostel, welche die Gefahren ihres Lehramts wohl einsahen, und sich ihrer Schwachheit, die ihnen schon so manchen Verweis zugezogen hatte, bewußt waren, baten ihn jetzt um stärkeres Vertrauen auf seinen Beystand. Jesus gab ihnen Beyfall; lehrte sie aber auch einsehen, daß es auf den Grad der Stärke nicht ankomme, sondern daß sie die größten Dinge von der Welt auszurichten im Stande seyn würden, wenn ihr Vertrauen auf ihn nur aufrichtig wäre, sollte es auch die Größe eines Senfkorns nicht übertreffen. Sagt einmal zu jenem dort stehenden wilden Feigenbaume: Stürze dich ins Meer! und er wird euch Gehorsam leisten. —

Und da Jesus wohl wußte, wie hoch seine Jünger sich es anrechneten,

---

ser einmal erkannt und bereuet hat, so sollen wir ihm so oft und viel verzeihen, als er Reue äußert.

5. Vers. *) Diese Worte haben gar keine Verbindung mit den vorhergehenden, sondern sind bey einer andern Veranlassung gesprochen, aller Wahrscheinlichkeit nach bey einem fruchtlosen Versuche der Apostel, ein Wunderwerk zu verrichten. Man sehe Matth. 17, 16. Mark. 9, 18. 28. Dieses erhellet ebenfalls aus den folgenden Worten.

6. Vers. *) Ich halte nicht dafür, daß diese Worte dem, was Matth. 17, 19. gesagt wird, ganz gleich sind. In der Verbindung, worin sie hier vorkommen, scheinen sie sprüchwörtlich, und so viel zu seyn, als ob der Herr gesagt hätte: Gleichwie die geringste Stufe und das geringste Maaß eines wunderwirkenden Glaubens, wie ich vorher gesagt habe, die größten Wirkungen hervorbringen wird, also wird die geringste Stufe und das geringste Maaß von wahrer aufrichtiger Gottesfurcht den Menschen gänzlich über allen Widerstand erheben, und geschickt machen, die Welt zu überwinden.

und trinke; dann iß und trink auch du?

9. Danket er wohl diesem Knechte, weil er gethan hat, was er ihm befohlen hatte? Ich denke nicht.

10. Also auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch anbefohlen war, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren *).

11. Auf der Reise nach Jerusalem gieng er durch Samaria und Galiläa *).

12. Bey seinem Eintritte in einen gewissen Flecken begegneten ihm zehn aussätzige Männer, welche in der Ferne standen *),

13. Und sie riefen überlaut: Jesu, Lehrer! erbarme dich über uns.

14. Er sahe sie an, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und zeiget daß sie um seiner Nachfolge willen alles verlassen hätten, ohne noch von dem, was er ihnen in seinem Reiche versprochen hatte, etwas wirklich zu genießen, so suchte er sie auch hierinnen zurecht zu weisen: „Was meynt „ihr wohl — sagte er ihnen — wenn „ihr einen Knecht hättet, der euren „Acker pflügte, oder euer Vieh hü„tete, und er käme vom Felde nach „Hause; würdet ihr ihn wohl gleich „zu Tische sitzen, und essen und trin„ken heissen; würdet ihr nicht ihm „zuerst befehlen, daß er euch eure „Mahlzeit bereiten, und euch bedie„nen solle? Oder glaubt ihr dem „Knechte mehr schuldig zu seyn, weil „er euch den Tag über gearbeitet „hat? — Ich denke, nein. Nun „sehet, solche Knechte seyd ihr auch. „Ehe euer Tagwerk vollendet ist, „könnet ihr keine Belohnung erwar„ten; und auch diese dürft ihr als„dann nicht eurem Verdienste zu„schreiben; ihr erhaltet sie blos aus „Gnade: denn was ihr gethan habt, „habt ihr blos aus Schuldigkeit ge„than." Als er hernach seine Reise nach **Jerusalem** fortsetzte, und seinen Weg durch die Landschaft **Samaria** und **Galiläa** nahm, näherten sich ihm zehn mit dem Aussatze behaftete Männer, die sich wegen ihrer ansteckenden Krankheit in einiger Entfernung von ihm hinstellten. Sie hatten von Jesu, als einem

---

10. Vers. *) Daß Jesus diese Worte nicht zu den Pharisäern, sondern zu seinen Aposteln gesprochen habe, erhellet aus dem 5. Vers, welches auch aus den Worten selbst abzunehmen ist, weil der Heiland von den Pharisäern nicht hätte sagen können: daß sie alles gethan, was ihnen befohlen gewesen. Die Worte: „unnütze Knechte" sollen hier eben nicht eigentliche Taugenichtse, sondern solche Knechte bezeichnen, die mit aller ihrer Arbeit ohne Gottes Zuthun nichts verdienen können, und wenn sie alles gethan haben, was in ihren Kräften stand, blos aus Gnaden auf eine Belohnung Anspruch machen dürfen.

11. Vers. *) Es war dieses seine letzte Reise nach Jerusalem, und das, was sich hier zugetragen hat, gehört vermuthlich in die letzten Tage seines Aufenthalts in Galiläa, nicht lange nach dem Luk. 9, 51. 52. erzählten vergeblichen Versuche durch Samarien zu reisen.

12. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 8, 2.

euch den Priestern. Und im Hingehen wurden sie rein.

15. Einer von ihnen kehrte um, da er wahrnahm, daß er gesund worden sey, brach in ein lautes Lob Gottes aus,

16. Warf sich ihm zu den Füssen, und dankte ihm: und dieser war ein Samariter *).

17. Jesus fragte: Sind nicht zehn rein geworden; wo sind die übrigen neun?

18. Hat sich, ausser diesem Fremdlinge, keiner gefunden, der wieder umkehrte, Gott die Ehre zu geben?

19. Zu diesem aber sagte er: Stehe auf, gehe hin, dein Zutrauen hat dir zur Gesundheit verholfen!

20. Da ihm die Pharisäer die Frage vorlegten: wann das Reich Gottes kommen würde? so gab er ihnen folgende Antwort: Das Reich Gottes kommt nicht auf eine in die Augen fallende Weise *).

göttlichen Wunderthäter, gehört, und wußtens, daß er es war, der vorüber zog. — Hoch erhoben sie ihre Stimme, und riefen ihm zu: Jesu, großer Lehrer, erbarme dich unser! — Er aber sahe sie an; bezeigte Mitleiden mit ihnen, und befahl ihnen, sich von einem Priester besichtigen zu lassen, welches so viel sagen wollte, daß er sie für rein erkläre: denn ehe sie hinkamen, waren sie gesund, und von ihrem Aussatze befreyet. Indessen war nur ein einziger, der, sobald er sah, daß sein Aussatz weg war, wieder zurückkam, und mit lautem Danke und mit Freudensbezeugungen gegen Gott, seinen Wohlthäter aufsuchte, sich ihm zu Füßen warf, und sein dankbares Herz alles ausdrücken ließ, was es empfand. Dieser Mensch war ein Samariter, den Juden verhaßt, und blos wegen Aehnlichkeit der Krankheit von den andern Aussätzigen in ihre Gesellschaft aufgenommen, jetzt aber doppelt gerührt, da er von der Hülfe nicht ausgeschlossen worden war. Hier gab Jesus seine Verwunderung zu erkennen, daß von Zehn, die gesund worden waren, nur dieser Ausländer zurück gekommen sey, und Gott für die empfangene Wohlthat gedankt hätte. Er entließ ihn mit der freundlichsten Versicherung, daß er seine Besserung blos dem guten Vertrauen auf ihn zu verdanken habe.

Die Pharisäer, welche noch im-

---

16. Vers. *) Dieses merkt der Evangelist besonders an, weil die Samariter bey den Juden für unwissende, gottlose Menschen, und nicht für besser, als Heyden gehalten wurden. Und dennoch bezeigte sich dieser Mann, als einen gottesfürchtigen und tugendhaften Menschen, der für Christi Barmherzigkeit Gefühl hatte, seine Pflicht und Verbindlichkeit kannte, und derselben nachkam, da hingegen die übrigen neun, welche, großer Wahrscheinlichkeit nach, alle Juden waren, sich sehr grob und undankbar aufführten.

20. Vers. *) Das Reich Gottes ist das Reich des Messias, das Gnadenreich des neuen Bundes, kurz, das Christenthum. Die Pharisäer hingegen wähnten, nebst vielen andern Juden, der Messias würde mit einer äußerlichen in die Augen fallenden Pracht und Herrlichkeit erscheinen, und sein Reich würde an

21. Man wird nicht sagen: hier oder dort ist es: denn das Reich Gottes ist unter euch.

22. Zu seinen Jüngern aber sprach er: Es wird eine Zeit kommen, wo ihr wünschen werdet, auch nur Einen der Tage des Messias wieder zurückzurufen; aber ihr werdet es nicht können *).

23. Wollte man euch sagen, hier oder dort ist er: so gehet nicht hin, folget nicht *).

24. Denn wie der Blitz, der von einer Himmelsgegend zur andern strahlet, so wird der Anbruch des Tages seyn, an dem des Menschen Sohn kommen wird *).

25. Zuvor aber muß er noch

mer glaubten Beweise fodern zu dürfen, ob seine Sendung wohl göttlich sey? fragten ihn einst: Wann denn einmal der von ihm so lange verkündigte Messias kommen werde? Er versicherte sie aber, daß diese Ankunft mit keinen so sinnlichen äusserlichen Zeichen begleitet seyn werde, als sie es vermutheten; weswegen sie auch kein äusseres in die Augen fallendes Gepränge erwarten sollten: er sey schon da, unter dem jüdischen Volke sey er. — Den übrigen Zuhörern aber gab er noch einen ausführlichern Unterricht hierüber: „Bald kommt die „Zeit, sagte er, wo ihr viel darum „geben würdet, wenn ihr nur Einen „von den Tagen zurückrufen könn„tet, in denen ich unter euch gepre„diget habe; aber euer Wunsch wird „vergeblich seyn. Es wird zwar an „solchen nicht fehlen, die sich zu „Errettern des Volks aufwerfen, „und euch werden bereden wollen, „hier oder dort habe sich der Messias „sehen lassen, und da werde man „ihn antreffen; Ich rathe euch aber,

---

Macht und Ansehen den Glanz aller ihrer vorigen Könige weit übertreffen. Um sie ihres Irrthums zu überweisen, sagt er ihnen deutlich, daß sie in ihrer Erwartung würden betrogen werden, indem das, was er sein Reich nennet, blos etwas Innerliches wäre, das weder Geräusch mache, noch einen äußerlichen Schimmer verbreite, sondern sich allein auf den Glauben und die wahre Verehrung Gottes gründe.

22. Vers. *) Von dieser Stelle an redet Jesus von seinen Gerichten über Jerusalem, wo so viele, die ihn jetzt verachteten, seine Zurückkunft wünschen würden, damit er den jüdischen Staat vom Untergange retten möchte. Man vergleiche Matth. 24. und Luk. 21. mit gegenwärtiger Stelle.

23. Vers. *) So predigten die Anhänger des Theudas und Judas aus Galiläa, wovon in der Apostelgeschichte K. 5. Vers 36. 37. Meldung geschiehet. Daß solche Betrüger mit der Zeit erscheinen würden, hat Christus Matth. 24, 23. und Mark. 13, 21. 22. deutlich vorhergesagt.

24. Vers. *) Viele Ausleger wollen unter dieser Ankunft den Tag des Gerichts über die Juden verstehen, welcher plötzlich und schnell kommen sollte, und nicht die Zeit der herrlichen Ausbreitung des Evangelii allein, weil diese nicht so plötzlich geschehen sey. In dieser Zeit nun, bis das plötzliche Gericht herein brach, ergiengen harte Verfolgungen über die Christen, welche deswegen darauf warteten, ob nicht hier oder da die Ankunft der Gerichte Jesu und seine Errettung von den Verfolgern erfolgen würde. Und darauf giebt der Heiland den Unterricht: man soll sich nicht betrügen lassen; wenn er kommen werde, so werde es zu einer Zeit geschehen, wo man es sich nicht versehen werde, und die Juden in ihrer größten Sicherheit leben würden, so wie es in den Tagen Noahs geschehen ist.

viel leiden, und von dieser Nation verworfen werden.

26. Und wie es zu den Zeiten des Noah gieng, so wird es auch zur Zeit des Menschen Sohns gehen *).

27. Man aß, trank, freyete und ließ sich freyen bis auf den Tag, da Noah in das Fahrzeug gieng, die Wasserfluth kam, und Alle vertilgte.

28. Oder so, wie es zu Loths Zeiten gieng: man aß, trank, kaufte, verkaufte, pflanzte und bauete,

29. Bis auf den Tag, da Loth aus Sodoma gieng, Feuer und Blitz vom Himmel fiel, und Alle vertilgte.

30. Eben so wird es zu der Zeit gehen, wo des Menschen Sohn erscheinen wird *).

31. Wer an diesem Tage auf dem Dache seyn wird, steige nicht

„solchen Betrügern kein Gehör zu „geben, oder ihnen anzuhängen. „Denn was die Art seiner Ankunft „betrifft, so wird sie einem Blitze „ähnlich seyn, der sich in einem „Augenblicke über den ganzen Horizont ausbreitet. Jetzt aber ist es „noch nicht darum zu thun, daß er so „erscheine. Er muß erst viele Leiden „ausstehen, und von seinen Zeitgenossen verkannt, und verworfen „werden. Wenn aber endlich seine „Zeit kommt, dann wird es erge„hen, wie zur Zeit der Sündfluth, „wo die Menschen aßen, tranken, „freyeten, und in ihrer sorgenlosen „Sicherheit dahin lebten, bis „Noah zu Schiffe gieng, und die „große Wasserfluth kam, die sie alle „ersäufte. Ein ähnliches Beyspiel „finden wir zu den Zeiten des „Loths. So nahe Sodoma seinem Untergange war, so ruhig und „unbesorgt waren dessen Einwohner. Jedermann aß und trank, „kaufte und verkaufte, pflanzte „und baute, bis auf den Tag, da „Loth die Stadt verließ, und der „Blitz vom Himmel alles vertilgte. „Gerade so wird es ergehen, wenn „einst des Menschen Sohn sich mit „seinen Strafgerichten der Welt „offenbaren wird. — Ein jeder sey „alsdann auf seine Sicherheit bedacht, und versäume ja durch „Rettung seines Vermögens keinen „Augenblick zur Flucht. Wenn er „ausser der Stadt ist, so kehre er

---

26. Vers. *) Durch die Tage Noahs verstehet Jesus die Zeit, da die von ihm verkündigte Sündfluth ganz nahe gewesen; und durch seine Tage die Zeit, da er zum Strafgerichte über die Juden kommen würde. Denn daß diese Stelle nicht von dem allgemeinen Weltgerichte zu verstehen sey, zeigt, was unten Vers 31. gesagt wird, welches alle Ausleger von der Zerstörung Jerusalems verstehen; das nämliche erhellet auch aus Vers 34. und 35.

30. Vers. *) D. i. gleichwie die Menschen in den Tagen des Noah und Loth in sehr fleischlicher Gesinnung und großer Sicherheit, sorglos und ohne Furcht vor Gefahr lebten; also war es auch mit den Juden vor der Verwüstung ihrer Stadt und ihres Tempels, und sie schmeichelten sich bis auf die letzte Zeit mit Erlösung. Eben so werden auch die Zeiten der Fühllosigkeit und trägen Unachtsamkeit vor der Ankunft des Herrn zum Gerichte seyn.

hinunter, seinen Hausrath einzupacken. Und wer auf dem Felde ist, kehre ja nicht wieder um.

32. Gedenket an Loths Frau *).

33. Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; so wie es derjenige, der es verliert, erhalten wird *).

34. Ich sage euch, in dieser Nacht werden zwey in einem Bette liegen. Einer wird ergriffen, der andere aber freygelassen werden.

35. Von zweyen Frauenspersonen, die zusammen mahlen, wird eine ergriffen, und die andre freygelassen werden. Zwey werden auf einem Acker seyn; den einen davon wird die Gefahr treffen, wenn der andere von ihr verschont bleiben wird.

36. Und sie fragten ihn: wo? Herr!

37. Darauf antwortete er ihnen, nicht wieder in dieselbe zurück, um etwas mitzunehmen, sondern verlasse alles auf der Stelle und fliehe davon. Man erinnere sich des Schicksals, welches Loths Weib traf, als sie umkehrte, und noch einmal nach dem Ihrigen sich umsehen wollte. Auch hier wird in gewissem Verstande der Ausspruch gelten: wer sich selbst zu schonen suchen wird, der wird gewiß zu Grunde gehen; wer aber sich aufzuopfern bereit seyn wird, der soll errettet werden. Glaubet mir, das Schicksal der Menschen wird zur selbigen Zeit sehr verschieden seyn: von zweyen, die in einem Bette schlafen, wird einer von dem Verderben mit hingerissen werden, der andere aber unbeschädigt davon kommen. Von zweyen Dienstmägden, welche miteinander eine Handmühle treiben, wird eine dem Unglücke entrinnen, die andere aber bleiben. Und so wird von zweyen Knechten, welche auf dem Felde arbeiten, einer der Gefahr entgehen, der andere darin umkommen. — Aber wo — fragten jetzt seine Jünger, welche alles das, was Jesus von dem großen Tage der Zerstörung Jerusalems sagte, mit größter Aufmerksamkeit angehört hatten — wo wird das alles vor sich gehen? — Wo ein Aas ist, da versammlen sich die Adler," antwortete er; d. i. wo das Verderben eines Volkes am größten ist, da erfolgen die Strafgerichte am ersten, und wie die Adler auf das

---

32. Vers. *) Als Loth nebst seinem Weibe und zweyen Töchtern von den Engeln herausgeführet wurde aus Sodom, um von dem Feuerregen verschont zu bleiben, ward das Weib, weil es sich gegen das Verbot des Engels noch einmal nach der Stadt umsahe, in eine Salzsäule verwandelt. I. B. Mos. 19, V. 26.

33. Vers. *) Durch die Seele wird hier nach einer sehr gewöhnlichen Redensart das Leben verstanden; und da Jesus auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems siehet, so will er so viel sagen, als: Wer bey Anrückung der römischen Armee glauben wird in Jerusalem seine Sicherheit zu finden, der betrügt sich; er wird daselbst umkommen: wer aber mit Hinterlassung des Seinigen eiligst die Flucht ergreifen wird, der wird, ohngeachtet der damit verknüpften Gefahr, welche ihm den Verlust des Lebens drohet, dasselbe erhalten.

nen: Wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler *).

Aas zufliegen, so werden die Römer, welche Adler zu Feldzeichen haben, herbeyeilen und die Stadt zerstören.

Das achtzehnte Kapitel.

Gleichnisse vom ungerechten Richter. Vom Pharisäer und Zöllner. Betragen Jesu gegen die Kinder. Von Verlassung der zeitlichen Güter. Weissagung Jesu von seinem Tode. Der Blinde zu Jericho.

Schrifttext.

1. In folgendem Gleichnisse zeigte er ihnen, wie fleissig und unablässig man beten müsse *):

2. In einer gewissen Stadt war ein Richter, der sich weder vor Gott fürchtete, noch vor Menschen scheuete *).

3. Es war auch eine Wittwe in derselben Stadt, welche zu ihm kam, und ihn bat,

Erklärung.

Jesus, welcher wohl vorher sahe, wie vielen Gefahren und Verfolgungen seine Jünger noch ausgesetzt bleiben würden, bis alles das erfüllet seyn würde, was er ihnen jetzt von den zukünftigen Strafgerichten im prophetischen Geiste vorhergesagt hatte, wollte ihnen auch die Mittel an die Hand geben, wie sie sich durch ein festes Vertrauen auf Gott, und anhaltendes Gebet in allen widrigen Vorfällen unfehlbare Rettung verschaffen könnten. Er kleidete seine Lehre in folgendes Gleichniß ein: „Es war in einer gewissen Stadt „ein Richter, der weder Scham, noch „Gewissen hatte. Zu diesem kam

---

37. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 24, 28. — Eigentlich: wo die Unbußfertigen und unglaubigen Juden sind, da wird die Rache Gottes sie verfolgen, und werden die römischen Adler gleichsam auf sie zufliegen, als auf einen hülflosen Raub; da wird das Schwerdt der Römer bereit seyn, sie zu verschlingen und ihr Heer sich versammeln, sie zu verwüsten: und also, wo sie am zahlreichsten sind, da wird die Zernichtung und Verwüstung am größten und schrecklichsten seyn. Einige Handschriften haben für σῶμα, πτῶμα, wie beym Matthäus. Das ist nicht nöthig; denn beyde Wörter werden ohne Unterschied gebraucht, wie im Lat. Corpus für Cadaver.

1. Vers. *) Weil Jesus sahe, daß die im vorhergehenden Kapitel seinen Jüngern vorhergesagte Zeit seiner Offenbarung sich noch lange verziehen werde, und es doch unumgänglich nothwendig für sie alle sey, sich bey allem, was ihnen wiederfahren würde, auf seine Wiederkunft zum Besten der Seinen sicher zu verlassen; so versichert er sie, daß, so lange es auch anstehen möchte, dieser Tag des Messias ihnen doch endlich unfehlbar die gewünschte Rettung bringen würde. Nur sollten sie immer ein festes Vertrauen auf Gott behalten, ihre Angelegenheiten ihm empfehlen, und bey aller Verzögerung dieses Tages ruhig bleiben.

2. Vers. *) Ein stark gezeichneter Charakter! der Mann ist nicht nur gottlos, sondern rechnet es sich zur Ehre, daß er es ist, und denken und herausagen darf, was ein anderer nur im Herzen behalten würde.

daß er ihr doch gegen ihren Widersacher Recht verschaffen möchte.

4. Lange Zeit wollte er nicht. Endlich sprach er bey sich selbst: Ob ich mich gleich vor Gott nicht fürchte, und vor Menschen nicht scheue;

5. So will ich ihr doch Recht schaffen, weil sie mir so überlästig ist, damit sie mich nicht immer mit ihren Klagen peinige *).

6. Höret, sprach der Herr, was der ungerechte Richter sagte.

7. Und Gott sollte seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht erretten, wenn er auch verzieht, ihnen Recht zu verschaffen *)?

8. Ich versichere euch, daß er ihnen bald Recht schaffen werde. Aber wird wohl des Menschen Sohn bey seiner Ankunft Glauben auf Erden *) finden?

„eine arme Wittwe aus eben der „Stadt, die ihn dringend bat, ihr „gegen die Gewalt ihres Gegners „und das Unrecht, das er ihr zu„fügte, Schutz zu verschaffen: allein „sie mußte lange Zeit umsonst lau„fen, ohne etwas auszurichten. „Er gab ihr wenig Gehör, und „wies sie mit Unwillen ab. Doch „hörte sie nicht auf, in ihn zu drin„gen. Des Ueberlaufens müde, „dachte er endlich bey sich selbst: „Was hilfts Scham und Gewissen „unterdrückt zu haben? Ich muß „ihr Recht schaffen, um des beschwer„lichen Ueberlaufs los zu werden; „denn sie hört nimmer auf, mich „mit ihren Klagen zu betäuben. — „Habt ihr gehört — sprach Jesus — „was der ungerechte Richter sagte? — „Er will ihr Recht schaffen, nur weil „sie ihn mit Klagen betäubte. — „So erhält man endlich doch von „den Schlimmsten Recht, wenn „man nur nicht nachläßt zu bitten. „Was glaubt ihr nun, daß Gott „thun werde? — Wird er wohl „seine Freunde hülflos lassen, oder „menschlich zu reden, ihrer Zudring„lichkeit überdrüßig werden, wenn „sie Tag und Nacht unermüdet fort„fahren, ihn anzurufen? Glaubt „mir, das thut er nicht. — Schnell, „ehe sie es glauben, und sobald es „nur seine weise Absicht zuläßt, „wird er sie retten. — Aber wird „wohl der Sohn Gottes, wenn er „einst zur Rettung der Seinigen „kommt, noch solche unerschütterte

5. Vers. *) Das Wort, welches hier durch betäuben übersetzt ist, bedeutet im Grundtexte eigentlich Schlag auf Schlag geben, und heißt eben darum so viel, als quälen, martern.

7. Vers. *) Das Wort, welches im Grundtexte langmüthig heißt, ist der Gegensatz gegen jenes Richters verdrüßliche Ungeduld. Und daher will es so viel sagen, als: Gott wird des Bittens der Menschen nicht überdrüßig, wenn es auch täglich geschieht; er wird anhören und Recht schaffen, aber nicht aus Ueberdruß.

8. Vers. *) Der Heiland siehet auf seine Zukunft zum Gericht über die Juden, und daher wird unter dem Worte: Erde, das jüdische Land verstanden; wie mehrmalen geschiehet, z. B. Luk. 4, 25. Kap. 21, 23. Kap. 23, 4. 1. Moses 47, 13. Da das Gericht über das jüdische Land von der Zeit an, da Jesus dieses

9. Er trug auch einigen, welche sich rechtschaffen zu seyn einbildeten, und die andern verachteten, folgendes Gleichniß vor.

10. Zwey Menschen giengen in den Tempel zu beten: der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner *).

11. Der Pharisäer betete bey sich selbst folgendergestalt: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder wie dieser Zöllner.

12. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze.

„Bekenner antreffen, die auf seine „Zusage vertrauet, und die Erfüllung seiner Verheissungen standhaft „erwartet haben?" — Es scheint, daß bey diesem Vortrage, der eigentlich nur an die Jünger gerichtet war, auch einige Pharisäer zugegen waren, die sich sehr viel auf ihre Frömmigkeit einbildeten, hingegen auf andere, die mit ihren Andachtsübungen kein so großes Geräusch machten, verächtlich herabsahen. An diese richtete Jesus seine Rede, und bestrafte ihren Uebermuth durch folgendes Gleichniß: „Es giengen zwey Menschen zu gleicher Zeit in den Tempel, um ihre gewöhnliche Gebetsstunden zu halten. „Der eine war ein Pharisäer, der „andere ein Zöllner; jener, einer von „denen, die für Heilige, dieser aber „von jenen, die für Sünder gehalten wurden. Mit stolzer Scheinheiligkeit stellte sich der erste nahe „an dem Altar an einen erhabenen „Platz, wo er von Allen gesehen werden konnte, und betete stille: — Dir, „Ewiger, danke ich, daß du mich „nicht dem allgemeinen Verderben

---

geredet hat, vierzig Jahre lang ausblieb, so ist leicht zu erachten, daß manche nicht werden geglaubt haben, daß Gott sie von den Bedrückungen der Juden befreyen, und also in diesem Stücke ihr Gebet erhören werde.

10. Vers. *) Schon der Anfang dieses Gleichnisses läßt wichtige Folgen vermuthen, denn es werden zwey Personen genannt, welche unter den Juden ihrem Stande, ihren äußerlichen Umständen, ihrer Denkungsart, kurz ihrem ganzen Charakter nach fast eben so, wie Tag und Nacht, Licht und Finsterniß verschieden waren. Pharisäer waren, wie bekannt, die vermeyntlichen Heiligen im Volke, die Jedermann mit der größten Hochachtung ansahe. Die Zöllner aber, die Sünder im Volke, die Jedermann mit einem gewissen Ekel und Abscheu betrachtete, weil freylich viele unter ihnen durch Betrug und Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, oder wenigstens durch ihre nähere Verbindung mit den Römern sich bey den Juden einen bösen Ruf zugezogen hatten. Die Pharisäer gehörten zu dem gelehrten und vornehmern, die Zöllner hingegen zu dem ungelehrten und geringern Theile des Volks; denn schwerlich würde sich ein vornehmer Jude so weit herabgelassen haben, ein Zollbedienter der Römer zu werden. So himmelweit verschieden nun diese beyden Menschen in ihrem äußerlichen Ansehen waren, so hatten sie doch in gegenwärtigem Falle einerley Geschäfte vor; beyde giengen in den Tempel, um den Gott Israels anzubeten. Nun kommt es allein auf die innere Beschaffenheit der Seele an, welcher den Vorzug behaupte, denn im übrigen sind wir vor Gott alle gleich. Die Menschen aber sollen sehen, wie sehr das äußerliche Ansehen oft betrüge. Und dieses lehrt uns das gegenwärtige Gleichniß.

13. Der Zöllner stand von ferne, und getrauete sich seine Augen nicht zum Himmel aufzuheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: O Gott, sey mir Sünder gnädig *)!

14. Ich versichere euch, dieser gieng begnadigt hinab in sein Haus; jener nicht *). Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

15. Man brachte auch Kinder zu ihm, daß er sie anrührte. Da das seine Jünger sahen, so wollten sie den Leuten dieses verwehren.

16. Jesus aber rief sie zu sich,

„preiß gegeben hast, daß ich weder „ein Räuber, noch ein Ungerechter, „noch ein Ehebrecher bin, wie andere meiner Mitmenschen; kein solcher Verworfener (hier that er einen „mitleidigen Seitenblick) wie jener „Zöllner dort. Zwey Fasttage halte ich jede Woche, und von allem „meinem Vermögen bekommen die „Armen den zehnten Theil — Der „Zöllner, der sich seiner Verschuldungen mit Scham und Reue bewußt war, wagte es nicht so öffentlich vor Menschen hinzutreten. Ja „das unruhige Gefühl seines Gewissens ließ ihm nicht einmal zu, seine „Augen zum Himmel empor zu heben, sondern reuevoll und aufrichtig vor Gott gedemüthiget, schlug „er an seine Brust, und sprach: „Gott, sey mir armen Sünder „gnädig! Was glaubt ihr wohl — „fuhr Jesus fort — welcher von „beyden erhielt Gnade von Gott? „Ich versichere euch, der letztere „ward begnadiget, indessen sich der „erstere mit diesem Glücke vergeblich „schmeichelte. Denn Stolz erniedriget, Demuth erhöhet." Mit diesem wichtigen Denkspruche beschloß Jesus seine Rede, als man eben einige Kinder herbeyführte, die er mit Gebet und Handauflegung segnen sollte: ein Gebrauch, den

und

---

13. Vers. *) So wenig der Schluß folgt, daß, wer mit aufgehobnen oder gar thränenden Augen, wer mit gefalteten Händen, wer auf seinen Knien liegend Gott anrufe, andächtig und erhörlich bete, weil es dem Heuchler ganz leicht ist, die frommscheinenden Stellungen anzunehmen; so kann man doch wenigstens mit einer ziemlichen Sicherheit schließen, daß, wer sich auch selbst beym Gebete wild, frey, unanständig geberdet, unter die andächtigen, Gott wohlgefälligen Beter nicht gehöre.

14. Vers. *) Die Worte vor jenem, welche in einigen deutschen Bibeln stehen, können unmöglich den Sinn haben: der Zöllner sey nur in einem höhern Grade, als der Pharisäer begnadiget worden. Hier findet kein solcher Grad Statt: dem, den Gott um Christi willen zu Gnaden annimmt, vergiebt er alle seine Sünden. Bey dem Pharisäer aber, dem es gar nicht einfiel, um Vergebung seiner Sünde zu bitten, die er gar nicht erkannte, läßt sich keine Begnadigung von Gott denken.

und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht ab, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

17. Ich versichere euch, wer das Reich Gottes nicht mit Kindersinn annimmt, der wird nicht hineinkommen *).

18. Hierauf fragte ihn ein Vornehmer: Vollkommener Lehrer, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erlange?

19. Jesus antwortete ihm: Was nennest du mich vollkommen? Niemand ist vollkommen, als der Einzige, der Jehovah.

20. Du weist die Gebote: du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten: du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; du sollst Vater und Mutter ehren *)!

21. Das alles, sprach er, hat man öfters beobachtete, wenn sich von einem Manne der Ruf einer besondern Heiligkeit verbreitet hatte. Seine Jünger, welche glaubten, daß diese Leute jetzt zur Unzeit kämen, weil Jesus eben mit dem öffentlichen Lehramte beschäftiget war, fuhren dieselben etwas hart an, und wollten sie zurückweisen; allein er bestrafte sie darüber, und indem er die Kleinen selbst zu sich rief, versicherte er die Seinigen, daß eben solche unschuldige Seelen die geschicktesten wären, in das Reich der Wahrheit und der Tugend einzugehen. „Ohne „ein so gelehriges und einfältiges „Herz zu besitzen, wie diese Kinder, „sagte er, kann Niemand ein würdiges Mitglied desselben werden." Nicht lange hernach redete ihn einer aus dem hohen Rath folgendermassen an: Vollkommener Lehrer! zeige mir den Weg zur Glückseligkeit, und die Art und Weise, wie ich mich derselben auf immer versichern kann. „Warum suchst du den Unterricht „eines vollkommnen Lehrers bey „mir? war die Antwort Jesu. „Gott allein ist der vollkommne Leh„rer der Menschen, und der hat dir „ja bereits bekannt gemacht, was „du thun sollst. Treib nicht Unzucht. „Schade Niemanden an seinem Le„ben und seiner Gesundheit. Nimm „nie, wozu du kein Recht hast. Hüte „dich Andere zu verleumden, oder „fälschlich zu beschuldigen. Endlich „erzeige deinen Eltern Gehorsam — „so wirst du glückselig seyn." O dieses, sprach jener, habe ich alles von meinen Kinderjahren an beobachtet. „Nun wohl, erwiederte

---

17. Vers. *) Christus nimmt hieraus Gelegenheit, seine Jünger Demuth zu lehren, und sie vor Stolz und hoher Meynung von sich selbst zu warnen.

20. Vers. *) Christus versteht hier alle zehn Gebote, die Mosi gegeben und dem Volke überliefert waren, und die sie frühe ihre Kinder lehreten; ob hier gleich nur fünf, und nicht in der Ordnung, worin sie stehen, gemeldet werden. Christus giebt aber hiemit zu erkennen, daß diese Gebote, oder das Gesetz, gehalten und erfüllet werden müsse, und daß man sonst das ewige Leben nicht ererben könne.

be ich von meiner Jugend an beobachtet.

22. Als dieß Jesus hörte, so sprach er zu ihm: Noch eins fehlt dir: verkaufe alles, was du hast, und giebs den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben; hernach komm, und folge mir nach *)!

23. Allein über diese Antwort wurde er traurig: denn er war sehr reich.

24. Da Jesus seine Bestürzung wahrnahm, so sagte er: Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen!

25. Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme *).

„Jesus, so ist dir weiter nichts „zu thun übrig, um deiner wahren „und ewigen Glückseligkeit vergewis„sert zu seyn, als dieß Einzige: „Verkaufe all dein zeitliches Vermö„gen! Das Geld, das du dar„aus lösest, gieb den Armen, (denn „das heißt sich einen Schatz im Him„mel sammeln) und schlag den Weg „ein, den ich bis dahin gewandelt „habe!" — Kaum hatte Jesus dieses ausgesprochen, so überfiel den Menschen eine gewisse Bangigkeit; er ward bestürzt, und schlug die Augen nieder, denn er war sehr reich: und es fiel ihm zu schwer, alles das, was er besaß, zu verläugnen. Er verließ die Gesellschaft, und gieng stillschweigend davon. Daher nahm Jesus Anlaß, seinen Jüngern Folgendes zu sagen. „Hier sehet ihr, „daß kein Mensch unfähiger ist, „mein Jünger (ein wahrer Christ) „zu werden, als der dessen Herz „an die irdischen Güter gefesselt ist. „Ich möchte fast sagen, es sey leich„ter, daß ein Kameel durch ein Na„delöhr laufe, als daß ein solcher „mein Jünger werde." Diejenigen, die dieses hörten, wurden darüber ganz unruhig. — Auf diese Art werden wenige Menschen gerettet werden können, sagten sie. Jesus aber erwiederte: „Freylich sind „die Menschen ihrer Schwachheit

---

22. Vers. *) Nicht, daß ihm nicht noch viele andere Dinge fehlten; ja er hatte vielleicht nicht ein einziges Gebot vollkommen, und, so wie es seine Schuldigkeit gewesen wäre, gehalten; sondern Christus sagt, theils als eine Antwort auf seine freymüthige Frage: **was fehlt mir noch**; theils indem er spottweise zugestanden und zugegeben hatte, was er sagte, alle diese Gebote gehalten zu haben: es fehle ihm noch Ein Ding; und vornehmlich sagte er dieses, seinen Hochmuth und aufgeblasenen Sinn zu demüthigen.

25. Vers. *) Ist ein bey den Juden übliches Sprichwort, welches die Talmudisten noch gebrauchen, um etwas Unmögliches oder sehr Schweres dadurch anzudeuten. Hier muß es im letztern Verstande genommen werden. Denn daß Christus die Seligkeit der **Reichen** schlechterdings unmöglich vorstelle, kann nur in sofern angenommen werden, als der Reichthum gemißbraucht wird, und in den damaligen Zeiten die Juden an der Annahme des Evangeliums hinderte. Dieß war wirklich hier der Fall, wo **Reichthum** und **Verläugnung**, die er von seinen Jüngern forderte, unmöglich neben einander stehen konnten.

26. Darauf sagten die Zuhörer: Wer kann denn selig werden?

27. Er aber antwortete: Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott möglich.

28. Petrus sagte hierauf: Siehe, wir haben alles verlassen: und sind dir nachgefolget *).

29. Er antwortete ihnen: Ich versichere euch, noch Niemand hat um des Reiches Gottes willen Haus, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder verlassen *),

30. Dem es nicht in diesem und in dem zukünftigen ewigen Leben reichlich ersetzt werden wird.

31. Hierauf nahm er die Zwölfe besonders, und sprach zu ihnen: Wir gehen nun hinauf nach Jerusalem, und es wird

„und steten Verführung wegen sol„chen Hindernissen unterworfen, daß „es ihnen beynahe unmöglich scheint; „alles das ins Werk setzen zu können, „was zu ihrem Heil erfodert wird, „allein was dem Menschen aus eige„nen Kräften zu bewirken zu schwer „ist, das ist ihm durch Gottes Bey„stand leicht." — Petrus, welcher meynte, daß in Ansehung der Verlassung zeitlicher Güter er und seine Mitapostel doch einiges Verdienst sich erworben hätten, nahm hier das Wort, und sagte: Befinden wir uns nicht in diesem Falle? Haben wir nicht all das Unsrige, Eltern, Nahrung und Gewerb aufgegeben, und sind deine treuen Begleiter geworden? „Das habt ihr gethan, ver„setzte Jesus. Ich aber versichere „euch auch, daß ihr dafür hundert„fältig belohnet werden sollt. Denn „ein jeder, der seine Anhänglichkeit „an Häuser, Eltern, Brüder, Ehe„gatten, Kinder verläugnet, um „sich der Verbreitung meines Evan„geliums zu widmen, wird schon „hier Ersatz empfangen, jenseits „des Grabes aber wird seine Glück„seligkeit kein Ende nehmen."

Jetzt nahm Jesus seine zwölf Apostel von dem übrigen Volke, das ihn begleitete, weg auf die Seite; und nachdem er sie zur genauen Aufmerksamkeit aufgefordert hatte, so sprach er zu ihnen: „Sehet, wir sind jetzt „im Begriffe, nach Jerusalem zu „gehen: aber nicht so wie sonst zu „freudigen Festen, wie ihr vielleicht „meynet. Ein trauriges Fest wird „euch dießmal das Passafest seyn.

---

28. Vers. *) Bey Matthäo 19, 27. wird beygefügt: was wird uns dann werden; womit er auf die Verheißung sahe, welche Christus dem Jünglinge that, daß, wenn er alles, was er habe, verkaufte und den Armen gäbe, er einen Schatz im Himmel haben würde.

29. Vers. *) Dieß galt zu den Zeiten Jesu dem Buchstaben nach. Die Apostel konnten neben dem besondern Berufe zum Dienste des Evangeliums ihre häuslichen Angelegenheiten nicht mehr besorgen. Die Christen unsrer Tage hingegen können alle diese Güter besitzen, gebrauchen und genießen, wenn es nicht der so seltene Fall von ihnen fordert, sie der Ehre Gottes und Jesu aufzuopfern.

alles vollendet werden, was die Propheten von des Menschen Sohn geschrieben haben.

32. Denn er wird den Heyden überliefert, verspottet, geschmähet, verspeyet werden.

33. Sie werden ihn geißeln und tödten; aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

34. Allein sie verstanden von dem allen nichts; die Rede war ihnen ein Geheimniß, und sie wußten nicht, was er gesagt hatte *).

35. Als er sich hierauf Jericho näherte *), saß ein Blinder am Wege, und bettelte.

36. Da er die Menge Volks vorbeygehen hörte, so forschte er, was das zu bedeuten habe?

„An mir wird diesmal alles ein„treffen, was die Propheten längst „vorhergesagt hatten. Ich werde „da auf eine verrätherische Art den „Römern überliefert, von meinen „Feinden schimpflich und grausam „behandelt werden; man wird mich „verspotten, geißeln, ins Gesicht „speyen, und dann das Urtheil des „Todes an mir vollziehen, und „mich ans Kreuz schlagen. Sterben „werde ich; aber am dritten Tage „wieder auferstehen von den Tod„ten." So deutlich dieß alles gesagt war, so konnten sie's doch nicht mit ihren Begriffen zusammen reimen, die sie noch immer von einem irdischen Reiche Jesu, und den vorzüglichen Ehrenstellen und Vortheilen hatten, deren sie in demselben theilhaftig zu werden hofften. Er kam indessen nach Jericho, und so wie ein jeder Ort seine Elenden hatte, an welchen er sich als Wunderthäter zeigen konnte, so befand sich auch hier ein Blinder an der Heerstraße, der die Vorüberreisenden um Almosen ansprach. Dieser Mann hörte das laute Geräusch, welches das zahlreiche Gefolg Jesu auf seinem Zuge machte, und er erkundigte sich bey den Vorübergehenden, was dieser Zug auf sich hätte? Kaum hörte er, daß es Jesus von Nazareth wäre,

---

34. Vers. *) Christus hatte ihnen zweyerley gesagt, seine Erniedrigung und seine Erhöhung. Sie begriffen aber keins von beyden. Ueber das erste darf man sich nicht verwundern. Da sie noch immer in der Person Jesu den König Israels im sinnlichsten Verstande zu finden glaubten: wie konnten sie die so tief eingeprägte Hoffnung, ihm bald zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, darum sogleich fahren lassen, weil er ihnen jetzt so traurige Auftritte weissagte? Auch daß sie seine Erhöhung durch die Auferstehung nicht verstanden, ungeachtet er sie mit der ausdrücklichen Benennung des dritten Tags bezeichnete, ist wohl begreiflich, wenn man bedenkt, daß sie sogar, nachdem er wirklich auferstanden war, die Schriftwinke auf seine Auferstehung nicht verstanden, wie aus Joh. 20, 9. zu ersehen ist.

35. Vers. *) Aus diesen Worten erhellet, daß dieser Blinde von jenen zweyen Matth. 20, 30. deren einer Mark. 10, 46. Bartimäus heißt, unterschieden war. Denn jene zwey erhalten ihr Gesicht von Jesu in seinem Abzuge von Jericho; (Matth. 20, 29.) der gegenwärtige aber vor seinem Eintritte, als er nämlich von seiner Reise nach Jerusalem sich Jericho näherte. Es bleibt also weder in Absicht der Zahl, noch der Zeit ein eigentlicher Widerspruch unter den Evangelisten.

37. Als man ihm berichtete, Jesus von Nazareth gehe eben vorbey,

38. So rief er laut: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!

39. Die Vorangehenden wollten ihn zum Stillschweigen nöthigen *); allein er schrie noch heftiger: Sohn Davids, erbarme dich mein!

40. Jesus blieb stehen, und hieß ihn zu sich führen. Da er herbey kam, so fragte er ihn:

41. Was willst du, daß ich dir thun soll *)? Herr, sprach er, daß ich sehen möge!

42. Jesus sagte zu ihm: Sey sehend! Dein Zutrauen hat dir geholfen.

43. Und in dem Augenblicke sahe er, und alles Volk, welches das mit ansahe, brach in ein lautes Lob Gottes aus.

dessen Wunderkraft ihm schon durch den allgemeinen Ruf bekannt war, so ward sein ganzes Herz in Bewegung gesetzt, und laut schrie er im flehenden Tone: O Jesu, du verheissener Nachkomme Davids, erbarme dich mein! Die Vordersten in dem Zuge fuhren ihn unbarmherzig an, und suchten ihn durch Drohungen zum Stillschweigen zu bringen: allein sein Vertrauen war viel zu groß, als daß er sich hätte abschrecken lassen. Mit dem Bewußtseyn, daß Jesus der menschenfreundlichste Wohlthäter wäre, verdoppelte er sein Geschrey, und rief noch viel lauter um Hülfe. — Jesus wurde von dem Elende des Armen gerührt: „Was verlangst du von mir?" sprach er zu ihm, indem er stehen blieb, und sich denselben vorführen ließ. Herr, daß ich mein Gesicht wieder bekommen möge, antwortete der Blinde. „Du sollst es haben, er„wiederte Jesus; dein Glaube, dein „starkes Vertrauen, das du in meine „Macht setztest, soll belohnt werden; „diesem hast du deine Genesung zu „verdanken." Und in dem Augenblicke bekam er den völligen Gebrauch seines Gesichts. Darauf gesellete er sich zu den Begleitern Jesu, und hörte nicht auf, diese göttliche Wohlthat mit lauten Dankbezeugungen zu preisen, und alle übrige, welche Augenzeugen dieses ausserordentlichen Wunders gewesen waren, stimmten in das Lob Gottes mit ein.

---

39. Vers. *) Das Mitleiden ist die allgemeine Tugend der Menschen nicht, die sie natürlicher Weise seyn sollte. So viele, die in dem Gefolge Jesu Zeugen seines wohlthätigen Charakters gewesen waren, hatten aus seinem Beyspiele noch nicht Menschenliebe und Mitleiden gelernt. Das Elend des Blinden rührte sie nicht, sonst hätten sie ja bey dem Bewußtseyn der Wundermacht Jesu vielmehr selbst die Fürbitter für seine Heilung seyn sollen.

41. Vers. *) Ohne Zweifel that Jesus diese Frage, um das Vertrauen dieses Hülfesuchenden sichtbarer, oder die Zuschauer auf das Wunder aufmerksamer zu machen. Denn daß es aus Unwissenheit, was der Blinde verlange, geschehen sey, läßt sich nicht gedenken.

Das neunzehnte Kapitel.

Zachäus. Das anvertraute Pfund. Einzug in Jerusalem.

Schrifttext.

1. Als er durch Jericho reisete *),

2. Befand sich daselbst ein Mann, Namens Zachäus, der vornehmste Zollbediente, und dabey ein reicher Mann *).

3. Dieser gab sich Mühe, Jesum von Person kennen zu lernen. Weil er aber vor der Menge Volks nicht zukommen konnte, und noch überdieß von Statur klein war,

4. So lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, bey welchem Jesus vorbeygehen mußte, damit er ihn sehen möchte *).

Erklärung.

Jesus gieng mit seinem Gefolge nach Jericho. Es schien, als wollte er blos durchreisen, ohne sich in dieser Stadt aufzuhalten. Allein das letzte Wunder an dem Blinden zog ihm aus dieser Gegend noch mehrere Begleiter zu. Unter diesen war ein gewisser **Zachäus**, Aufseher über die Zollbedienten. Er war bey diesem Gewerbe reich geworden, und zwar durch solche Mittel, die schon **Johannes** der **Täufer** in seinen Predigten so sehr geahndet hatte. Vermuthlich hatte er von Jesu, als einem großen Propheten und Wunderthäter, schon vieles gehört. Seine Neugierde und sein Verlangen, mit ihm bekannt zu werden, ward jetzt durch dessen Ankunft zu **Jericho** noch mehr gereizt. Auch er drang unter den vielen hinzu; aber der Zulauf und das Gedränge war so groß, daß **Zachäus**, klein von Statur, ihn nie recht ins Aug fassen konnte. Er lief daher voran, stieg auf einen wilden Feigenbaum am Wege, und

---

1. Vers. *) Nachdem er den blinden Mann, den er nahe bey Jericho antraf, hergestellet hatte, so gieng er in die Stadt, und zog, ohne sich darin aufzuhalten, ob es gleich eine volkreiche Stadt war, durch. Er hatte hier nicht zu arbeiten, keine Wunder zu thun, oder Sünder zu bekehren, wiewohl er beydes vor seinem Eingange in diese Stadt und nach seinem Ausgange aus derselben that.

2. Vers. *) Eigennutz war ein fast allgemeines Laster der jüdischen Zollbedienten, welches von den römischen Zollpachtern um so viel eher geduldet wurde, weil sie dabey ihre Rechnung fanden. Zachäus aber war jetzt nicht mehr der, welcher er gewesen war. Schon seit einiger Zeit, wie es scheint, hatte er Proben von Besserung gegeben. Vermuthlich hatte er die Predigten Johannis des Täufers angehört, die ihn zur Sinnesänderung gebracht, und auch in ihm die Begierde mögen erweckt haben, mit Jesu bekannt zu werden, den Johannes als den Messias angekündiget, und viele Wunderthaten ohnehin schon berühmt gemacht hatten. Es ist eine auf die Ueberlieferungen der ersten christlichen Schriftsteller sich gründende Meynung, der Apostel Matthäus sey eben dieser Zachäus gewesen. S. Klemens von Alexandrien Stromat. L. IV.

4. Vers. *) Es ist nicht zu vermuthen, daß eine so baldige Sinnesänderung in des Zachäus Herzen würde vorgegangen seyn, wenn sein Verlangen, Jesum zu sehen, ein bloßer Vorwitz gewesen wäre. Man thut demnach besser, man sieht dieses Verlangen für die ersten Wirkungen der Gnade an, welche durch

5. Da Jesus an diesen Ort kam, so schauete er über sich, erblickte ihn, und sprach zu ihm: Zachäe, steig geschwind herunter, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren *)!

6. Zachäus stieg geschwind herab, und nahm ihn mit Freuden auf.

7. Darüber murreten alle, die es sahen, und sprachen: Bey einem Sünder kehret er ein!

8. Zachäus stand vor dem Herrn, und sprach zu ihm: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ichs vierfältig wieder *).

9. Jesus sprach von ihm: Heute ist diesem Hause ein großes Glück wiederfahren; zumal da er auch ein Nachkomme Abrahams ist.

10. Denn des Menschen Sohn

wartete da, bis Jesus vorüber gieng. Jesus kam mit seinem ganzen Gefolge, und gieng jezt unter dem Baume vorbey. Zachäus glaubte von ihm unbemerkt zu seyn; allein plötzlich sahe Jesus in die Höhe, erblickte denselben, rief ihm zu, daß er eilends herunterstiegen sollte, indem er willens sey, heute noch in seinem Hause Einkehr zu nehmen, und die Nacht über da zu bleiben. Welch' eine Nachricht hätte dem Zachäus, der von Jesu schon eine so große Meynung gefaßt hatte, angenehmer seyn können! Eilends stieg er herab, und nahm ihn mit tausend Freuden in sein Haus auf. Allen Anwesenden war dieser Vorfall höchst anstößig. So ein Prophet, wie Jesus, bey einem so berüchtigten Sünder einzukehren, wer sollte nicht darüber seinen Unwillen äussern! Selbst Zachäus konnte sich über diese unerwartete Herablassung Jesu nicht gleich fassen; doch erkannte er beym ersten Eintritte die Absicht dieses Besuches. Herr, sprach er, ich bin nicht mehr der ungerechte Mann, der ich war; ich denke und handle anders als ehemals; von diesem Augenblicke an bin ich entschlossen, die Hälfte meiner Güter den Armen zu geben, und wenn ich etwas mit Unrecht an mich gerissen habe, so ersetze ich es vierfach. Jesus gab ihm darauf zu verstehen, daß er diese seine bessern Gesinnungen schon gekannt habe, und eben darum, ohne

---

den Eindruck des Rufes von Jesu Lehre und Wundern in seinem Herzen zu wirken angefangen hatte.

5. Vers. *) Dieser besondere Beruf zum Apostelamte und der Jüngerschaft Christi muß mit dem ordentlichen Berufe zum Evangelio nicht vermischt werden.

8. Vers. *) Das Gesetz befahl mehr nicht, als das ungerecht Erworbene doppelt zu erstatten, wenn man vor dem Richter überwiesen und verurtheilt worden war. II. Mos. 22, 7.; und nur das Einfache, wenn man freywillig den Raub gestand. II. Mos. 22, 1. 9. Zachäus giebt also einen mehr als überzeugenden Beweis seiner Sinnesänderung, daß er aus eigenem Antriebe sich erbot, dasjenige was er ungerechter Weise an sich gebracht hatte, vierfach zu vergüten. Auch kann aus seinem Bekenntnisse nicht entscheidend gefolgert werden, daß er wirklich Jemand betrogen habe, sondern er sagte nur: Wenn ich Jemand betrogen habe, welches anzeigt, daß er sich keines wirklichen Betrugs bewußt war.

ist gekommen, das Verlohrne zu suchen und zu retten.

11. Da sie das angehöret hatten, und er jetzt nahe bey Jerusalem war, wo sie den nahen Anfang des Reichs Gottes vermutheten, so fügte er folgendes Gleichniß hinzu:

12. Ein vornehmer Herr hatte eine weite Reise zu thun, um ein Reich zu übernehmen, und dann wieder zurückzukehren *).

13. Vorher ließ er seine zehn Diener vor sich kommen, übergab ihnen zehn Minen *) und sagte zu ihnen: Handelt damit bis zu meiner Wiederkunft.

14. Seine Unterthanen hassten ihn, schickten ihm eine Gesandtschaft nach, und ließen ihm sagen, daß sie keinen solchen zu ihrem Könige haben wollten *).

auf die Verachtung zu sehen, in welcher er seines Berufs wegen stehe, bey ihm eingekehrt sey. „Heute, sprach „er, hast du mit deiner ganzen Familie das Glück genossen, dessen „sich ein jeder Nachkömmling Abrahams zu erfreuen hat. Du hast „den Messias gesehen, dessen einzige „Bestimmung ist, die Verirrten aufzusuchen, und sie auf den Weg der „Tugend zurückzuführen." Jesus, welcher nach genossener Gastfreyheit des Zachäus seine Reise weiter fortsetzte, war nun nicht mehr weit von Jerusalem, doch eilte er nicht, weil das Passafest noch nicht vorhanden war. Die Zwischenstunden brachte er in lehrreichen Unterredungen mit seinen Jüngern zu. Diese aber waren der Meynung, daß jezt Jerusalem der Schauplatz seiner öffentlichen Annehmung der Messiaswürde seyn werde; und da sie noch immer mit irdischen Begriffen von seinem Reiche eingenommen waren, so konnte ihre Erwartung keine andere seyn, als daß er dießmal in einem königlichen Glanze daselbst erscheinen werde. Dieses gab Gelegenheit zu folgender Parabel: „Ein Prinz „unternahm eine weite Reise, um „sich in seinem entlegenen Reiche hul„digen zu lassen, und dann wieder

---

12. Vers. *) Dieses Gleichniß ist in vielen Stücken demjenigen ähnlich, welches Matth. 25. erzählt wird. Jesus deutet dadurch an, daß er jetzt die Welt verlassen, jedoch vorher seinen Jüngern den Auftrag geben werde, ihm Seelen zu gewinnen, welche durch das anvertraute Pfund angedeutet werden; darauf werde er das Reich der Herrlichkeit in Besitz nehmen, indessen die Lehre seines Evangeliums von den Juden würde verworfen werden; er aber werde hiernächst seine Jünger nach Maaßgabe ihrer in Anwendung der empfangenen Gaben erwiesenen Treue belohnen; die Juden aber, die sich so aufrührisch und feindselig gegen ihn bezeigt hätten, mit schweren Strafgerichten heimsuchen.

13. Vers. *) Die Münze, welche durch das griechische Wort Mna angedeutet, und auch in der lateinischen Uebersetzung aus dem Grundtexte beybehalten wird, findet man bey Ezechiel 45, 12. genau bestimmt. Die Juden hatten dreyerley Münzen, eine zu zwanzig, eine zu fünf und zwanzig, und eine zu 15 Seckeln. Drey solcher Münzen, d. i. 60 Seckeln, machten eine königliche Mina oder Una, so viel als 32 unsrer Gulden.

14. Vers. *) Da dieses Gleichniß den Zustand der Gemeinde Gottes, bis auf den Tag der Erscheinung der herrlichen Zukunft Christi vorstellet, so können durch die hassenden Bürger nicht die Juden allein verstanden werden, sondern es

15. Nach Uebernehmung des Reichs und seiner Zurückkunft ließ er seine Diener, denen er die Summe Geldes anvertrauet hatte, vor sich kommen, um zu sehen, welcher etwas damit erworben hätte.

16. Der erste kam und sprach: Herr! ich habe mit deiner Mine zehn andere gewonnen.

17. Treuer Diener! sprach er zu ihm; da du dich im Geringen so treu bewiesen hast, so sollst du nun über zehn Städte gesetzt werden.

18. Auch der zweyte kam und sprach: Herr, ich habe mit deiner Mine fünf andere erworben.

19. Auch du, sprach er zu ihm, sollst über fünf Städte gesetzt werden *).

20. Nun kam noch einer, der sagte: Herr, hier ist deine Mine, welche ich in meinem Tuche aufgehoben habe.

„in sein eigenes Land zurückzukehren.
„Vorher ließ er zehn seiner Diener,
„in welche er das größte Zutrauen
„setzte, zu sich kommen, und gab je-
„dem ein Kapital von zehn Pfunden
„mit dem Befehl, es zu seinem Vor-
„theil anzulegen, und bis zu seiner
„Zurückkunft gehörig zu benutzen.
„Sodann reisete er ab, und nahm
„Besitz von seinem Reiche, wiewohl
„die Unterthanen ihm sehr abgeneigt
„waren, und sogar durch Abgeord-
„nete sagen ließen, daß sie ihn nicht
„für ihren König erkennen würden.
„Bey seiner Zurückkunft hielt er
„Untersuchung bey seinen Dienern
„über die ihnen anvertrauten Gelder.
„Der erste trat hervor und bewies,
„daß er indessen mit diesem Kapital
„eine zehnfach größere Summe ge-
„wonnen habe. Du bist ein redlicher
„Mann — sprach er — es war so
„viel nicht, was ich dir anvertrauet
„habe; allein ich sehe auf deine be-
„wiesene Treue. Weil du mit Weni-
„gem so gut umgegangen bist, so sollst
„du jezt Statthalter über zehn Städte
„werden. — Der zweyte erschien eben-
„falls, und bewies, daß er das Ka-
„pital fünffach vergrößert habe, und
„auch dieser erhielt zur Belohnung
„die Aufsicht über fünf Städte des
„Reichs. Endlich aber kam einer,
„der nur Ein Pfund empfangen
„hatte. — Trotzig und mit Verwun-
„derung, daß er für eine solche Klei-
„nigkeit Rechnung geben sollte, sag-
„te er dem Herrn ins Angesicht:

---

sind alle Mitglieder der Kirche, welche noch nach der Welt gesinnet sind, und deswegen Christum und die Knechte Gottes hassen, Joh. 16, 19. 20. gemeynet; womit aber nicht geläugnet wird, daß die jüdische Nation dadurch insbesondere bezeichnet werde, welche diesen Haß noch bis auf diese Stunde fortsetzet.

19. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß bey Matthäus 25, 20–23. wo die Knechte als solche vorgestellt werden, welche die verschiedenen einem jeden von ihnen anvertrauten Summen verdoppeln, die Belohnung als einerley beschrieben wird; hier aber, wo die einem jeden anvertrauten Summen einerley, und die Gewinnste doch verschieden sind, ein ebenmäßiger Unterschied in der Belohnung angegeben ist. Obgleich dieser Umstand nur zur Ausschmückung des Gleichnisses gehört, so kann er doch auch sehr gut zu unserer Belehrung benützt werden.

21. Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein strenger Mann bist; du willst da nehmen, wo du nichts hingelegt hast, und erndten, wo du nicht gesäet hast.

22. Zu diesem sprach er: Du Schalksknecht! nach deiner Aussage verurtheile ich dich. Wußtest du, daß ich ein strenger Mann bin, der nimmt, wo er nichts hingelegt hat, und erndtet, wo er nicht gesäet hat;

23. Warum hast du mein Geld nicht in die Wechselbank gethan, damit ich es bey meiner Zurückkunft mit den Zinsen zurück bekommen hätte?

24. Nehmet ihm seine Mine, sprach er zu seinen Bedienten, und gebet sie dem, der zehn Minen hat *).

25. Sie sprachen zu ihm: Herr, er hat schon zehn Minen.

26. Ich versichere euch, daß demjenigen, der hat, gegeben, dem aber, der nicht hat, auch das, was er hat, genommen werden soll *).

„Hier hast du das Pfund, das du „mir anvertrauet hast, wieder. Ich „wickelte es in ein Tuch, und ließ es „wohl behalten in der Kiste liegen; „es ist noch, wie ichs empfangen „habe, und gewonnen habe ich nichts: „denn ich bedachte, daß du ein strenger und eigensinniger Herr bist, „der von einer solchen Kleinigkeit, „weiß nicht was für einen großen „Gewinn, fordern würde: das heißt „so viel, als nehmen, wo man nichts „hingesetzt, erndten, wo man nichts „ausgesäet hat. Hier ist also dein „Geld. Du Bösewicht! — erwiederte „der Herr — ich will dich jezt nach „deinen eigenen Worten richten. „Wußtest du, daß ich ein so strenger Mann sey, der wenig giebt, „und viel zurückfordert, so hättest „du mein Geld wenigstens in eine „Bank legen sollen, daß es mir Zinsen trüge, die ich bey meiner Zurückkunft hätte einsammeln können. „Nehmt ihm — befahl er seinen Bedienten — das ungenützte Pfund, „ab, und gebt es dem, der zehnfach damit gewonnen hat, der wird „es besser zu benutzen wissen. Ja „Herr! — sprachen diese — aber „der hat schon zehn Pfund, warum „soll er noch mehr dazu bekommen? „Gebts ihm, erwiederte der Herr; „denn bey mir gilt die Regel: wer „das Anvertrauete gut anwendet, „dem vertrauet man immer mehr an; „wer aber durch Faulheit verarmt, „dem nimmt man billig das Anvertrauete wieder ab. Jene aber, meine „Feinde, die mich nicht als ihren „König haben erkennen wollen,

---

24. Vers. *) Nicht daß, nach der größten Strenge geredet, die Gaben einiger Menschen von ihnen genommen und andern gegeben werden sollen; sondern die Absicht dieses Ausdrucks ist nur, zu erkennen zu geben, daß emsige und arbeitsame Diener Zuwachs und Vermehrung von Gaben bekommen. Ihre Erkenntniß nimmt zu; ihr Licht scheint mehr und mehr; sie wachsen immer mehr an Vollkommenheit und werden nützlicher. Auch gewinnt ihre treue Thätigkeit noch mehr und wird noch einleuchtender, wenn sie mit faulen, saumseligen und unnützen Dienern verglichen werden.

26. Vers. *) Siehe Luk. 8. in der Anmerkung V. 18.

27. Was aber meine Feinde anlangt, die mich nicht zum Könige haben annehmen wollen, so führet sie her, und bringet sie vor meinen Augen um *).

28. Nach diesen Reden setzte er seine Reise nach Jerusalem weiter fort.

29. Und nahe bey Bethphage und Bethanien, am sogenannten Oelberge, sandte er zwey seiner Jünger ab *),

30. Mit dem Befehle: Gehet in den vor euch liegenden Flecken. Gleich am Eingange werdet ihr einen jungen unberittenen Esel finden *); bindet ihn ab, und bringet ihn her.

31. Fragt euch Jemand: Warum bindet ihr ihn ab? So sprecht nur zu ihm: der Herr ist seiner benöthiget *).

„führe man herbey, und lasse sie „vor meinen Augen sterben."

Hierauf nahm Jesus seinen Weg geradezu nach Jerusalem. — Als sie an der Seite des Oelbergs gegen Bethphage und Bethanien zugiengen, schickte er zwey von seinen Jüngern ab, mit dem Auftrage vorauszugehen, und eine junge Eselinn zu holen, auf der noch Niemand gesessen habe, und die sie dort in dem nächsten Flecken angebunden finden würden. „Sollte Jemand, „setzte er hinzu, euch darüber zur „Rede stellen, oder sie nicht willig „abfolgen lassen, so sagt nur, es ge„schehe auf Befehl des Herrn, näm„lich eures Lehrers, den sie wohl „kennen; er sey dieses Thieres be„nöthiget, und werde es schon wie„der zurückschicken." Die Abgeordneten, gewohnt zu gehorchen, ohne viel dagegen einzuwenden, wenn ihnen der Auftrag in etwas seltsam schien, giengen hin, und fanden alles, wie es ihnen Jesus vorhergesagt hatte. Auch waren, als sie den jungen Esel los machten, die Eigenthümer desselben da, welche fragten, was das bedeuten sollte, daß sie den jungen Esel losbänden? denen sie aber antworteten, wie es ihnen vorgeschrieben war, nämlich: unser

---

27. Vers. *) Diesen Befehl haben die römischen Kriegsheere vollstreckt. Doch kann dieses auch von der Verurtheilung der Verworfenen verstanden werden, nachdem sie sich der Herrschaft Jesu nicht haben unterwerfen wollen.

Laßt uns sehen, wie viele Vorurtheile der Juden Christus durch dieses Gleichniß bestritten hat. Vers 12. das Vorurtheil, als wenn diese Erde der einzige und vornehmste Sitz seines Reiches sey. — Vers 14. jenes, welches sie glauben machte, der Messias könne von seiner Nation unmöglich verkannt und verworfen werden. Vers 16. 19. die Meynung, daß sie sogleich an der Glückseligkeit unter seiner sichtbaren Regierung Theil nehmen würden, ohne sich erst dieser Ehre durch getreue Dienste würdig gemacht zu haben u. s. w.

29. Vers. *) Dies geschahe am Sonntage, dem ersten Tage in der Leidenswoche.

30. Vers. *) Zu heiligem Gebrauche, oder auch zu Feyerlichkeiten bediente man sich gerne solcher Thiere, die noch nie zu andern Geschäften gebraucht, und gleichsam noch unentweiht waren.

31. Vers. *) Die syrische und persische Uebersetzung lesen: unser Herr; euer und unser Herr. Wahrscheinlicher Weise kannten die Eigenthümer des Füllens unsern Herrn, und begriffen aus dieser Redensart der Jünger alsbald,

32. Die Abgeordneten giengen hin, und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte *).

33. Da sie das Füllen abbinden wollten, so sprachen seine Besitzer zu ihnen: Was bindet ihr das Füllen ab *)?

34. Sie aber gaben zur Antwort: Der Heer ist seiner benöthiget.

35. Hierauf führten sie es zu Jesu, bedeckten es mit ihren Kleidern, und setzten Jesum darauf *).

36. So wie er fortritt, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg *).

37. Im Herabsteigen vom Oelberge brach der ganze Haufe seiner Jünger in ein lautes Lob Gottes über alle Wunder, die sie mit angesehen hatten, folgendermassen aus *):

Lehrer ist dessen benöthiget; worauf man das Thier ohne Widerrede verabfolgen ließ. Dieses brachten sie Jesu, und ließen ihn aufsteigen, nachdem sie ihm vorher ihre Kleider untergelegt hatten. Auf dem Wege aber breiteten alle, die ihm nachfolgten, um nach damaliger Gewohnheit ihre Ehrfurcht zu bezeigen, ihre Oberkleider aus. — Ja da sie von dem Berge herabstiegen, von dessen Höhe die Stadt Jerusalem gesehen werden konnte, fiengen sie ein Freudengeschrey an, und sangen Loblieder zum Preise Gottes über alle die Wunder, von denen sie seither selbst Augenzeugen gewesen waren. Heil ihm! — riefen sie — unserm Könige, den Jehova uns sendet! Sein Glück und Ruhm steige bis an die Sterne, und seine Ehre werde von den Einwohnern des Himmels besungen! — Unter dem Haufen aber waren einige aus der Sekte der Pharisäer, welche sich nicht enthalten konnten, ihr Mißfallen über diese Freudensbezeigungen zu äussern, und ihm zu sagen, er möchte doch dieß unanständige Geschrey seiner Jünger nicht gestatten, sondern ihnen Stillschweigen auflegen, oder sie wenigstens be-

---

wen sie meyneten. Sie machten also keine Schwierigkeit, das Füllen zu schicken, wie Christus vorher gesagt hatte, daß sie thun würden, und wie die Jünger es auch fanden.

32. Vers. *) Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung, imgleichen einige Abschriften fügen noch bey: das Füllen stehend, das ist, an dem Orte, und so, wie er ihnen gesagt hatte.

33. Vers. *) Markus sagt nur, wenn er hievon spricht: daß diejenigen, welche dieses sagten, Umstehende waren; dieser Evangelist aber unterrichtet uns, wer sie gewesen sind. Hieraus scheint es, daß mehr Eigenthümer des Füllens waren, als Einer.

35. Vers. *) Die persische Uebersetzung liest sowohl hier als Matth 21, 7. sehr verkehrt: Jesus warf seine eigenen Kleider auf den Rücken desselben, und saß darauf.

36. Vers. *) Nicht die Jünger, denn sie hatten ihre Kleider auf das Füllen gelegt, sondern die Schaar, die entweder mit ihm von Jericho und andern Oertern kam, oder die ihm aus Jerusalem entgegen gieng, oder beyde; man sehe Matth. 21, 8. Mark. 11. 8. Und so liest die persische Uebersetzung hier: die Menschen zogen ihre Kleider aus, und warfen sie auf den Weg, auf daß er über dieselben hingehen möchte.

37. Vers. *) Der ganze Haufe seiner Jünger, d. i. nicht allein die Zwölfe,

38. Heil dem Könige, der im Namen des Herrn kommt! Friede im Himmel, und Ehre in der Höhe *)!

39. Einige Pharisäer, die unter dem Haufen waren, sagten zu ihm: Lehrer, verweise das doch deinen Jüngern *).

40. Allein er gab ihnen zur Antwort: Ich versichere euch, daß, wenn diese schwiegen, die Steine schreyen müßten *).

41. Als er nahe zur Stadt kam, und sie ansah, so weinte er über sie, und sprach:

42. Ach, daß doch auch du noch an diesem deinem Tage *) erkenscheidenere Ausdrücke gebrauchen lehren, indem sie es höchst anstößig fänden, daß er seine Lobpreisungen des höchsten Namens nicht von sich ablehne. Er aber antwortete: „Eher „würde die ganze Natur ein Freu„dengeschrey erheben, als das ver„schwiegen bleiben könnte, was diese „hier jetzt aus vollem Herzen mir „zurufen."

Nun lag Jerusalem ganz nahe vor seinen Augen. Auf einmal entstand ein merkwürdiger Kontrast zwischen diesen lauten Ehrenbezeigungen, und dem stillen innern Seelengefühle Jesu. — Bey dem Anblicke der Stadt erhob sich in seinem Gemüthe ein wehmuthsvoller Gedanke an das harte Schicksal, das derselben bevorstand, und so wie er sie von der Höhe des Olivenberges zu sehen bekam, traten ihm die Thränen des Mitleids in die Augen. „Ach, möchtest du, sprach er, möch„test du doch jetzt deine Augen öff„nen, und das Glück, das dir an„geboten wird, zu deiner Rettung „ergreifen! Aber ich wünsche ver-

---

sondern die ganze Schaar, die Christo aus Galiläa gefolgt war, und noch durch viele, die sich in Judäa, als sie dahin kamen, zu derselben gesellten, vermehret wurde; indem einige vor, und andere hinter ihm giengen. Die arabische und persische Uebersetzung trennen diese Worte und lesen: die Menge und die Jünger, nicht allein die Apostel, sondern alles Volk, das mit Christo war.

38. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 21, 9.

39. Vers. *) Sie konnten so erhabene Lobsprüche von Jesu, und so deutliche und öffentliche Erklärungen, daß er der Messias wäre, nicht ertragen, und wollten also zu verstehen geben, daß es bey den Jüngern Gotteslästerung wäre, das zu sagen, was sie sagten, und Hochmuth und Stolz bey Jesu, daß er es zuließ, und daß die Folge davon Aufruhr und Meuterey seyn könnte, und er daher ein so unregelmäßiges, schädliches, böses und gefährliches Verhalten hemmen und verbitten müßte.

40. Vers. *) Diese Redensart ist jener prophetischen gleich: Sogar die Steine der Mauer werden schreyen, und die Balken des Gebäudes werden antworten. Hab. 2, 11. — Die stummen Mauern werfen euch die Wahrheit vor. Jesus will sagen: was die Propheten von mir geweissaget haben, muß so unfehlbar geschehen, daß, wenn die Menschen alle schwiegen, eher die Steine der Mauern es mit lauter Stimme verkündigen würden. Es ist eine hyperbolische Redensart.

42. Vers. *) Durch den Tag verstehet Jesus die gegenwärtige gelegene Zeit, da ihnen die Bekehrung zu Gott und die Annehmung Jesu, als eines Messias, so nahe angeboten worden war, oder kurz, die Zeit der göttlichen Gnadenheimsuchung, welcher V. 44. noch deutlicher gedacht wird.

nen möchtest, was zu deinem wahren Glücke dienet! Allein bis jetzt ist es vor deinen Augen verborgen.

43. Ach, es wird eine Zeit über dich kommen, wo deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen, dich einschließen *), und von allen Seiten ängstigen werden.

44. Sie werden dich und deine Einwohner vertilgen und schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen *), darum, daß du nicht auf die Zeit, wo dir Gott Gnade angeboten hat, geachtet hast.

45. Und er gieng in den Tem-

„geblich. — Vorurtheil und Leiden„schaften haben dich schon verblen„det. — Die Zeit deiner widrigen „Schicksale rücket schon heran, sie „sind nicht mehr ferne die Tage, „da feindliche Armeen dich belagern, „und von allen Seiten einschließen „werden. Sie werden dich endlich „dem Erdboden gleich machen, den „Stolz deiner Einwohner, und jene „prächtigen Gebäude in Staub le„gen, so daß kein Stein mehr auf „dem andern bleiben wird. Alles „dieses werden die Folgen deiner „Verhärtung seyn, weil du die Zeit, „da dir Glückseligkeit angeboten „worden ist, nicht in Acht genom„men, sondern unbenutzt hast vor„beygehen lassen." Jetzt waren sie in der Stadt angekommen, und Jesus nahm seinen Zug gerade nach dem Tempel. Hier nahm er auf eine Art, welche deutlich merken ließ, daß er sich ein Recht zuschrieb, die herrschenden Mißbräuche abzuschaffen, alles in Augenschein. Er fand Leute in den Vorhöfen, welche

---

Vor deinen Augen verborgen, d. i. du hast durch Vorurtheile und Bosheit deine Geistesaugen so verblendet, daß du das, was dir wahrhaft nützlich ist, nicht mehr einzusehen im Stande bist.

Das Wort, welches im Grundtexte Frieden heißt, will wahre Glückseligkeit sagen, und giebt so viel zu erkennen, daß, wenn sie ihn als Messias angenommen hätten, dieß auch wohl für ihre zeitlichen Angelegenheiten die besten Folgen gehabt, wenigstens ein so hartes Schicksal, als nun auf sie wartete, abgewandt haben würde.

43. Vers. *) Diese Weissagung ist aufs genaueste erfüllet worden durch jene Mauer, welche Titus während der Belagerung Jerusalems mit einer zu bewundernden Geschwindigkeit um die ganze Stadt erbauet hat. Die Römer arbeiteten mit gesammter Hand, und brachten in dreyen Tagen ein Werk von so ungeheurer Größe zu Stande. Diese ganze Mauer, welche eigentlich die Hungersnoth, und folglich den gänzlichen Untergang Jerusalems befördert hat, beschreibt ganz vollständig Joseph vom jüdischen Kriege 6. B. 13. K.

44. Vers. *) Das Wort, welches sonst gewöhnlich durch schleifen übersetzt wird, heißt im Grundtexte so viel als, zu Boden werfen, welches nicht nur von den Gebäuden, sondern auch von den Einwohnern gesagt werden kann, und in diesem letzten Falle so viel, als tödten bedeutet; welchen Sinn es auch Ezech. 31, 12. Oseas 10, und 14, 1. hat. Die Zerstörung aber, welche hier durch das keinen Stein mehr auf dem andern lassen, angedeutet wird, ist eben so pünktlich eingetroffen. Denn die jetzige Stadt Jerusalem, wo man den Reisenden noch die Denkmale des Erlösers zeigt, ist nicht mehr dieselbe, sondern höchstens eine auf den Ruinen der alten neu erbaute. Daher beschreiben uns die meisten Reisebeschreiber das heutige Jerusalem als eine kleine, arme und unansehnliche Stadt, die gar nichts mehr von ihrer alten Herrlichkeit übrig hat.

pel, und fieng an, die auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften,

46. Wobey er zu ihnen sagte: Die Schrift spricht: mein Haus ist ein Bethhaus *); ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.

47. Er lehrte täglich im Tempel; die Hohenpriester aber, Schriftgelehrten und Vornehmsten im Volke suchten ihn zu tödten.

48. Sie konnten es aber nicht ins Werk setzen: denn alles Volk hieng ihm an, und hörte ihn *).

in Handel und Wucher, ohne Rücksicht auf den Ort, ihren Verkehr trieben; diese zwang er nach einander den Ort zu räumen, der nach dem Ausspruch des Propheten blos ein Zufluchtsort der Frommen seyn sollte. „Ihr — sprach er — habt „ihn zum Aufenthalt der Räuber „und Wucherer gemacht; packt „euch!" Die übrigen Tage brachte er im Unterrichte des Volkes zu, das sich häufig versammelte, um ihn anzuhören. So gut aber dieses gegen ihn gesinnt war, eben so abgeneigt waren ihm die Oberpriester und jüdischen Gottesgelehrten, welche nebst dem hohen Rathe Gelegenheit suchten ihn aus dem Wege zu räumen; allein sie wußten nicht, wie sie zu Werke gehen sollten, weil er unter denen, die ihn mit unersättlicher Begierde anhörten, so viele Anhänger hatte, daß sie ihn bey jeder Gelegenheit würden vertheidiget haben, wenn man Gewalt gegen ihn hätte brauchen wollen.

---

46. Vers. *) Die Stelle befindet sich Jes. 56, 5. 6. und gehet eigentlich eben die Fremdlinge oder Proselyten aus den Heyden an, für welche dieser durch allerhand Krämereyen entehrte Vorhof bestimmt war. Die Priester vermietheten denselben aus Geiz an Kaufleute, welche zur Zeit der großen Volksversammlung auf das Passa eine förmliche Messe oder einen Jahrmarkt darin hielten; woraus tausend Betrügereyen entstanden, so daß man mit Wahrheit sagen konnte: **Die Wohnung des Herrn ist unter dem Vorwande des Gottesdienstes zu einem Aufenthalt der Räuber geworden.**

48. Vers. *) Kein Evangelist drückt die Begierde des Volks, ihn zu hören, so stark aus, als **Lukas** an dieser Stelle. Er sagt: **sie hiengen gleichsam an seinem Munde**, d. i. sie konnten seines Unterrichts nicht satt werden; und es scheint, daß sie erst jetzt den Werth seiner Lehre recht zu schätzen gelernt haben. Vielleicht auch, weil sie jetzt von Tag zu Tage hofften, das **Reich des Messias** werde sich offenbaren, und folglich auch in dieser Rücksicht fleißiger seinen Unterricht benützten, zumal da unter diesen Zuhörern wohl diejenigen den größten Theil möchten ausgemacht haben, die ihn bey seinem Einzug begleitet hatten.

Das zwanzigste Kapitel.

Wortstreit mit den Pharisäern. Gleichniß von den mörderischen Weingärtnern. Lehre vom Zinsgroschen und von der Auferstehung gegen die Sadducäer.

Schrifttext.

1. An einem dieser Tage geschahe es, daß, als er im Tempel das Volk unterrichtete, und sein Evangelium vortrug, die Priester und Schriftgelehrten unvermuthet hereintraten *),

2. Und ihm folgende Fragen vorlegten: Sage uns, aus was für Vollmacht thust du das, und wer hat dir diese Vollmacht gegeben *)?

3. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Ich will euch auch eine Frage vorlegen, antwortet mir:

4. War die Taufe Johannis

Erklärung.

An einem dieser letzten vier Tage vor seinem Leiden befand sich Jesus abermals im Tempel, und unterrichtete das Volk über verschiedene Gegenstände der vollkommenern Religion, wie er es in den vorhergehenden gethan hatte, als auf einmal die Vornehmsten vom Rathe, nämlich der Hohepriester nebst den Gesetzlehrern und Aeltesten des Volks, welche das höchste Gericht ausmachten, in Person hereintraten, und ihn zur Rede stellten: woher dann er das Recht habe, öffentlich zu lehren, und von wem er dazu bevollmächtiget sey? Sie waren noch besonders wegen Vertreibung der von ihnen begünstigten Wechsler und Krämer aufgebracht; und da sie dieß für einen förmlichen Eingriff in ihre geheiligten Staats- und Priesterrechte ansahen: so schienen sie auch berechtiget zu seyn, ihn zu fragen,

vom

---

1. Vers. *) Nach der Erzählung des Evangelisten Markus muß dieses am zweyten Tage, oder zwey Tage nach seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem gewesen seyn. Denn am Abende des Tages seines Einzugs gieng er mit seinen Jüngern weg nach Bethanien. Des folgenden Morgens, da er von dem gemeldeten Orte wieder zurückkehrte, verfluchte er den unfruchtbaren Feigenbaum, und als er in den Tempel kam, trieb er die Käufer und Verkäufer aus. Des Abends gieng er wiederum hinaus, entweder nach Bethanien oder nach dem Oelberge, und des folgenden Morgens, da er und seine Jünger wieder nach der Stadt giengen, sahen sie, daß der Feigenbaum verdorrt war, und als sie nach Jerusalem gekommen waren, da er in dem Tempel wandelte, ward er von dem Sanhedrin überfallen, und hatte denn mit ihnen das folgende Gespräch.

2. Vers. *) Sie haben wohl schwerlich an Gott bey dieser Frage gedacht, weil die Macht in geistlichen Dingen vom großen Rathe, in weltlichen Dingen aber vom Landpfleger abhieng; darum waren sie auch so betreten, daß sie sich nicht zu helfen wußten, als Jesus durch den Einwurf von der Taufe Johannis ihnen ein Beyspiel angab, daß man eine Macht bekommen und ausüben könne, welche von keiner geistlichen oder bürgerlichen Macht auf Erden, sondern allein von Gott abhange, und welche doch von geistlichen und weltlichen Mächten erkannt werden müsse.

vom Himmel, oder von Menschen *)?

5. Sie aber dachten bey sich selbst: Sagen wir, sie sey vom Himmel, so wird er fragen, warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

6. Sagen wir aber, von Menschen; so wird uns das ganze Volk steinigen: denn es hielt den Johannes für einen Propheten.

7. Sie antworteten daher: Wir wissen es nicht *).

8. Darauf erwiederte Jesus: So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

9. Dem Volke aber trug er folgendes Gleichniß vor *). Ein gewisser Mensch legte einen Wein-

was er füe Befugnisse habe, sich einer solchen Gewalt, die er Tags vorher ausgeübt hatte, anzumassen? Jesus aber, ohne sich darauf einzulassen, gab ihnen zur Antwort: „Ehe ich mich darüber erkläre, muß „ich vorher auch eine Frage an euch „thun: Sagt mir doch, was hatte „die Taufe Johannis für einen „Grund; geschah sie auf höhere „Anordnung, oder war sie bloßes „Menschenwerk? War Johannes „ein Betrüger? Diese Frage setzte „sie in Verlegenheit. Sagen wir, „dachten sie bey sich selbst, Johannes sey ein göttlicher Gesandter gewesen, so wird er uns vorwerfen, „warum wir seinen Zeugnissen keinen Glauben beygemessen haben? „Erklären wir ihn aber für einen Betrüger, so müssen wir gewärtig „seyn, daß das Volk, welches den „Johannes für einen von Gott gesandten Propheten hielt, uns mißhandle." — In dieser Verlegenheit hielten sie es für das Beste, sich gar nicht über die Frage zu erklären. Sie ergriffen also die Ausflucht: daß sie es nicht wüßten. „Wohlan, erwiederte „Jesus, so glaube auch ich, euch „keine Rechenschaft von meinem Be-

---

4. Vers. *) Die Frage der Schriftgelehrten hatte einen doppelten Zweifel zum Gegenstande: Ob er nämlich seine Macht vom Himmel oder von einem Menschen empfangen habe? Hätte er das erste gesagt, so hätte er beweisen müssen, daß er ein Bevollmächtigter des Gottes Israels wäre, der im Namen desselben reden und handeln dürfe, ohne erst von dem hohen Rathe oder der Priesterschaft Erlaubniß zu haben, wie ehemals Elias und andere Propheten gethan hatten. Sie wollten also, er sollte herausagen, daß er der Messias sey: da dann noch viele andere Fragen, sein Herkommen betreffend, erfolgt seyn würden; oder wenn er dieß nicht von sich gestehen wollte, so ließ sich sein Verfahren im Tempel für unbefugt und strafwürdig erklären, weil Niemand als sie ihm Erlaubniß dazu hätten geben können. In der Gegenfrage Jesu lag die Auflösung dieses doppelten Zweifels, aber auch der Grund ihrer Verlegenheit, weil offenbar war, was für eine genaue Beziehung das Amt und Zeugniß Johannis auf die Verrichtung Jesu gehabt habe. Siehe Matth. 21, 25.

7. Vers. *) Sie wollten lieber ihrem Gewissen Gewalt anthun, als ihren Vortheil aufopfern, und lieber Unwissenheit vorschützen, als die Wahrheit bekennen, da sie sahen, daß sie entweder verwirrt, oder dem Unwillen des Volks blosgestellt werden würden.

9. Vers. *) Durch dieses Gleichniß entwirft der Heiland ein genaues Bild von der Widerspenstigkeit der jüdischen Nation. Er wollte so viel sagen, als: Eure Väter haben verschiedene an sie gesandte Propheten gemißhandelt, und keine

berg an, und vermiethete ihn, weil er auf lange Zeit verreisen mußte, an Rebleute.

10. Zu gehöriger Zeit schickte er einen Bedienten an die Rebleute, um die Pacht von dem Ertrage des Weinbergs in Empfang zu nehmen; allein sie schlugen ihn, und schickten ihn mit leerer Hand fort *).

11. Darauf schickte er einen andern Bedienten, auch diesen schlugen und beschimpften sie, und schickten ihn mit leerer Hand fort *).

12. Er sandte noch einen dritten, diesen verwundeten sie, und wurfen ihn hinaus *).

13. Nun sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn „rufe schuldig zu seyn." Darauf trug Jesus dem Volke folgende Parabel vor: „Es legte einer einen „Weinberg an, und versäumte da„bey nichts, was nöthig war, ihn „nutzbar zu machen. Endlich ver„pachtete er ihn gegen einen gewissen „Theil des Weins, der ihm jährlich „als Zins geliefert werden mußte. „Darauf unternahm er eine ziemlich „weite Reise. Da nun die Zinsen „fällig waren, so schickte er einen sei„ner Bedienten, dieselben zu erhe„ben; allein die Pächter empfiengen „ihn sehr übel, prügelten ihn, und „ließen ihn mit leeren Händen ab„ziehen. Er fertigte darauf einen „andern Bedienten ab, dem gieng es „nicht besser, sie schlugen ihn eben so, „thaten ihm allerhand Schmach an, „und auch er mußte wieder fort, „ohne das geringste von ihnen zu „erhalten. Jezt sandte er den drit„ten mit gleichem Auftrage, der „ward verwundet, zum Weinberg „hinausgestoßen, und ebenfalls aufs „ärgste mißhandelt. — Was soll ich, „sprach der Herr des Weinbergs, „nun weiter thun? — Soll ich diese „bösen Leute gleich ausrotten? — „Nein, ich will meinen eigenen lie-

---

Früchte der Besserung gezeigt; Gott trug lange Geduld mit ihnen, und nun schickte er selbst den Messias, den sie tödten werden; dafür werden sie aber auch ein schweres Strafgericht zu befürchten haben, und die Heyden an ihre Stelle treten.

10. Vers. *) Durch den Weinberg wird das jüdische Volk gemeynet, und durch den Bedienten oder Herrn des Hauses, wie Matthäus ihn nennet, ist der Herr der Welt zu verstehen. Durch das Pflanzen dieses Weinberges aber hat man Gottes Einführung des Volks Israel in das Land Canaan und dessen Befestigung in demselben zu verstehen. Lukas läßt einige Dinge vorbey, welche die andern Evangelisten erzählen, als: daß er einen Zaun um denselben gezogen; daß er eine Keltergrube gegraben und einen Thurm in dem Weinberge gebauet habe. Die persische Uebersetzung aber füget hier noch bey, und pflanzte Bäume und setzte eine Mauer rund um denselben. Alles das drückt die Sorgfalt aus, welche angewandt wurde, denselben zu bebauen und zu sichern. Und diese Dinge bezeichnen die verschiedenen Segensarten und Vortheile, welche die Juden zur Zeit der ersten Religionsverfassung genossen haben. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 33.

11. Vers. *) Unter dieser zweyten Sendung können die Propheten vor der babylonischen Gefangenschaft verstanden werden.

12. Vers. *) Vielleicht hat dieser sein Absehen auf die Gesandten Gottes nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft, zwischen dieser Zeit und der Ankunft Christi, in welcher Zwischenzeit viele fromme Personen auf eine sehr gottlose Weise gemißhandelt wurden. Man sehe Hebr. 11, 37. 38.

schicken; vielleicht haben sie vor diesem Achtung *).

14. Da ihn die Rebleute erblickten, so sprachen sie untereinander: Dieß ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, so wird das Erbe uns werden.

15. Sie stießen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wie wird sie nun der Herr des Weinbergs behandeln *)?

16. Er wird kommen, diese Rebleute umbringen, und den Weinberg an andere vermiethen. Als sie das hörten, so sprachen sie: Das sey ferne *).

17. Allein er sah sie an, und sagte: Was will denn jene Schriftstelle sagen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden *);

18. Wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert wer-

„ben Sohn hinschicken; sie werden „doch für diesen einige Ehrerbietig„keit haben, und sich an ihm nicht „vergreifen. Allein kaum erblickten „die Pächter den Sohn, so fiel ih„nen gleich ein: das ist der Erbe, „wenn wir den aus dem Wege räu„men, so sind wir im Besitze des „Weinbergs; laßt uns ihn umbrin„gen, und das Erbgut bleibt unser! „Diesen bösen mörderischen Anschlag „führten sie wirklich aus, stießen ihn „hinaus aus dem Weinberge, und „ermordeten ihn. — Was meynet „ihr wohl, – setzte hier Jesus hinzu – „was der Herr mit diesen Leuten „anfangen wird? — Ohne Zweifel „wird er mit überlegener Macht auf „sie losgehen, die frevelhaften „Sohnsmörder am Leben strafen, „und seinen Weinberg an Würdigere „verpachten." Dieses Gleichniß mißfiel den Aeltesten und Priestern: So Gott will — sprachen sie — wenn dieses alles auf uns gehen soll, wird es nimmermehr geschehen. „Nimmermehr! — erwie„derte Jesus, indem er sie ernstlich „ansahe. — Was glaubt ihr denn „wohl, daß die Worte Davids „auf sich haben, wenn er zur Be„schämung derer, die ihn nicht für „den Gesalbten Gottes hatten erken„nen wollen, Folgendes sagte: Aus

---

13. Vers. *) Das Nebenwörtchen ἴσως heißt nicht nur vielleicht, sondern noch etwas mehr, das fast keinen Zweifel übrig läßt. In unsrer deutschen Sprache könnte man es übersetzen: vermuthlich oder ohne Zweifel.

15. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 21, 39.

16. Vers. *) Nach den andern Evangelisten waren diese Worte die Antwort der Oberpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten auf die obengemeldte Frage Christi, welche er ihnen, nach der Erzählung des Gleichnisses, vorlegte; aber hier scheinen es Worte Christi zu seyn, der durch die Wiederholung ihrer Antwort die Richtigkeit derselben bestätigte, und zu erkennen gab, daß jene Rebleute auch nach seinem Urtheil ein solches Schicksal verdient hätten.

17. Vers. *) Diese Stelle, welche Psalm 117, 22. und Jes. 28, 16. zu lesen ist, kommt zu wiederholtenmalen in den Schriften des neuen Bundes vor, als Matth. 21, 42. Apost. 4, 11. Röm. 9, 33. und I. Pet. 2, 7. und zeigt an, daß der von den jüdischen Vorstehern verworfene Messias, der Grundstein des Heils für Juden und Heyden sey, und daß die, so ihn anfeindeten, dereinst durch gerechte Strafen von der Unrechtmäßigkeit ihres Verfahrens gegen ihn würden überzeugt werden.

den; auf welchen aber er fällt, den wird er zerquetschen.

19. Die Priester und Schriftgelehrten bemerkten, daß er sie mit diesem Gleichnisse gemeynet habe. Deßwegen suchten sie von Stund an sich seiner zu bemächtigen: allein sie fürchteten sich vor dem Volke.

20. Sie beobachteten ihn indessen genau; schickten Spionen an ihn, die sich als rechtschaffene Leute stellen mußten, damit sie ihn in seiner Rede fangen, und der Gerichtsbarkeit des Landpflegers überantworten könnten *).

21. Zu dem Ende fragten sie ihn! Lehrer! wir wissen, daß du richtig redest und lehrest, und keines Menschen Person ansiehest, sondern die Religion nach der Wahrheit verkündigest *).

22. Ist es recht, daß wir dem Kaiser Abgaben entrichten, oder nicht *)?

„dem Steine, den die Bauleute „verwarfen: ist der Grundstein „dieses Gebäudes geworden; „wer an diesen Stein anstößt, „wird (wie ein irdenes Gefäß) „zerbrechen; auf wen er aber „fällt, den wird er zermalmen." Die Oberpriester und Gottesgelehrten konnten leicht merken, daß Jesus dieses Gleichniß von den bösen Pachtern des Weinberges auf sie gerichtet hätte. Sie faßten daher auf der Stelle den Entschluß, sich seiner zu bemächtigen: nur die Furcht vor dem Volke, unter dem er noch so viele Anhänger hatte, hielt sie davon ab. Sie wollten also zu heimlichen Ränken ihre Zuflucht nehmen, und schickten Spionen aus, welche den Schein überaus gewissenhafter Leute annehmen mußten, ihn durch Reden zu fangen, und dadurch Gelegenheit zu finden, ihn als einen Aufwiegler dem römischen Landpfleger in die Hände zu spielen. — Mit vieler Ehrerbietung und einem heuchlerischen äußerlichen Ansehen kamen die Abgeordneten zu ihm, und baten sich über folgende zweifelhafte Frage bey ihm Unterricht aus: Würdiger Lehrer — sprachen sie — wir wissen, daß du ein wahrheitliebender Mann bist, und dich durch keine Menschenfurcht abhalten lässest, Gottes Lehren und Gebote frey und unverfälscht vorzutragen; sage uns also doch deine Meynung über die Frage: ob

---

20. Vers. *) Diese Abgesandten waren zum Theile Jünger der Pharisäer, und zum Theile Herodianer.

21. Vers. *) Keines Menschen Person ansiehest. Die persische Uebersetzung liest dieses ganz verkehrt: und das Wesen und das Herz von Niemand ansiehest. Denn ob Christus gleich die Person der Menschen nicht ansahe, nicht nach äußerlichem Scheine urtheilete, nicht den Werth des Menschen nach irgend etwas Aeußerlichem, als Reichthum, Ansehen, Gelehrsamkeit, oder etwas dergleichen bestimmte: so sahe er doch auf das Herz, und bemerkte die Treue und Aufrichtigkeit, welche diesen Leuten fehlte, da, wo sie gefunden wurde, gewiß mit Wohlgefallen.

22. Vers. *) Da die Juden noch immer für eine Gattung freyer Nation passiren wollten, und folglich sehr ungern hörten, daß sie schuldig seyn sollten, dem Kaiser als einem heydnischen Regenten die Steuer zu bezahlen, so glaubten sie ihm keine gefährlichere Frage, als diese, vorlegen zu können. Sagt er

23. Er, der ihre Arglist merkte, sprach zu ihnen: Warum stellt ihr mich auf die Probe?

24. Zeiget mir die Steuermünze! Wen zeigt dieses Bild, und diese Umschrift an? Sie antworteten: den Kaiser.

25. So gebt denn, war seine Antwort, dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist *).

26. Sie konnten ihn also in seinen Worten vor dem Volke nicht fangen. Sie bewunderten vielmehr seine Antwort stillschweigend.

27. Hieraufkamen einige Sadducäer, welche die Auferstehung läugneten, und fragten ihn *):

28. Lehrer! Moses hat uns geboten, wenn Jemands Bruder eine Frau ohne Kinder hinterlasse, so soll sein Bruder die Frau heyrathen, um des Verstorbenen Geschlecht fortzupflanzen.

29. Nun waren sieben Brüder. Der erste heyrathete, und es wohl recht sey, daß wir das Kopfgeld dem Kaiser entrichten? — Aber Jesus, der das Innerste ihrer heuchlerischen Herzen durchschaute, merkte gar bald ihre Tücke. „Ihr wollt mich, „sagte er, in Versuchung führen; „ich weiß es: aber zeigt mir doch „einmal eine Steuermünze." — Da brachten sie ihm einen Denar. — „Wessen Bildniß und Umschrift ist „das?" — fragte er. — Des Kaisers, antworteten sie. „Ihr habt „also — fuhr er fort — dieses Geld „von dem Landesherrn empfangen, „der es hat prägen lassen; warum „solltet ihr es ihm nicht wieder zu geben schuldig seyn? Entrichtet nur „auch Gott, was ihr von ihm empfangen habt." Und sie konnten, wie Jedermann sahe, mit keinem Worte an ihn kommen, denn dieser Ausspruch enthielt nichts, das dem Volke oder der römischen Landesregierung im geringsten anstößig gewesen wäre. Sie mußten vielmehr selbst seine Antworten bewundern, und sich zum Stillschweigen bequemen.

Darauf suchten ihn einige aus der Sekte, welche die Auferstehung läugnete, und an keine Zukunft nach dem Tode glaubte, anzugreifen. Sie legten ihm folgende Frage vor, die sie für unbeantwortlich hielten. (Der Fall war wenigstens möglich, wenn er auch nicht wirklich sich zugetragen hat) Meister! — sprachen sie — da du ein Lehrer des Volks seyn willst, so erkläre uns doch das Räthsel: Moses hat durch eine ge-

---

nein — dachten sie — so bringt er als ein Aufwiegler die Römer gegen sich auf; sagt er ja, so ist es um seinen Credit beym Volke geschehen, das ihm jetzt noch sehr geneigt ist.

25. Vers. *) Das hieß so viel, als: Die im Lande kursirende römische Münze beweiset nach euren eigenen Grundsätzen, daß ihr des Kaisers Unterthanen seyd. Daß er ein Heyde ist, hebt eure Pflicht und Verbindlichkeit gegen ihn nicht auf; auch die Pflicht gegen Gott nicht, welcher befiehlt, daß wir unserer Landesobrigkeit (ohne wegen der Religion einen Unterschied zu machen) unterwürfig seyn sollen.

27. Vers. *) Man sehe unsre Anmerkung zu Matth. 22, 23.

hinterließ eine Frau ohne Kinder.

30. Der andere nahm sie, starb aber auch ohne Erben.

31. Auch der dritte nahm sie, und so nach einander alle sieben, alle verstarben kinderlos.

32. Nach allen starb endlich auch die Frau.

33. Wem wird nun bey der Auferstehung die Frau gehören, die alle sieben gehabt hatten *)?

34. Jesus antwortete ihnen: Nur in dieser Welt schließt man Ehen;

35. Die aber des ewigen Lebens und der Auferstehung von den Todten würdig geachtet werden, verehlichen sich nicht mehr.

36. Denn sie können nicht mehr sterben, weil sie Engeln Gottes gleich, Kinder Gottes und auferstanden sind *).

setzliche Verordnung festgesetzt, daß, wenn einer stirbt, dessen nächster Anverwandter die Frau des Verstorbenen zur Ehe nehme, damit der Stamm fortgepflanzet, und das Erbgut bey demselben erhalten werde. Nun haben bey uns ihrer sieben Brüder, immer einer nach des andern Absterben eine und dieselbe Frau geheyrathet. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Verstorbenen wieder ins Leben zurückkommen sollen, welchem unter diesen sieben wird nun die Frau gehören, die alle sieben nacheinander geheyrathet haben? — Jesus antwortete: „Die Quelle eurer „irrigen Vorstellungen liegt darin, „daß ihr weder mit dem, was die „Schriften Mosis enthalten, bekannt „genug seyd, noch von der Allmacht „Gottes richtige Begriffe habt. Ihr „werdet bey einer bessern Ueberlegung „einsehen, daß so nothwendig für „dieses Leben wegen der Fortpflan„zung des menschlichen Geschlechts „die Ehe ist, so überflüssig wird sie es „für das zukünftige seyn, wo unter „denen, welche würdig seyn werden, „daran Theil zu nehmen, alle Ver„bindungen dieser Art aufhören wer„den. Denn alle, die an der Auferstehung Theil haben, sind eben so „unsterbliche Wesen, wie ihr euch „Gott und die Engel des Himmels

---

33. Vers. *) Durch diese Frage meynten sie, Christum, zum Vortheile für ihre Meynung, zu überwinden. Sie hofften, entweder daß er mit ihnen einerley Gedanken hegen, die Lehre der Pharisäer verwerfen, und sich zu ihnen schlagen würde; und so würde keine Antwort auf die Frage nöthig gewesen seyn; oder sie dachten, wenn er zur Antwort gäbe, daß er nicht wüßte, wessen Frau sie seyn würde, ihn darauf, als einen schlechten und unwissenden Menschen, dem Spotte des Volks bloszustellen; oder, wenn er sagte, daß sie die Frau von einem unter allen allein, oder von allen, oder von keinem unter allen, seyn würde, so ungereimte Folgen daraus zu ziehen, daß es seine Lehre von der Auferstehung verächtlich und lächerlich machen würde. Aber sie wurden durch die Antwort und Schlußrede Christi, welche folgt, in ihrer Erwartung betrogen.

36. Vers. *) Sie sind nicht in allen Dingen den Engeln gleich, sondern nur in der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, und darum haben sie nicht nöthig, zur Erhaltung des Geschlechtes zu heyrathen. Daß die Gleichheit mit den Engeln hierin vorzüglich bestehe, das können wir aus einem ähnlichen Ausspruche des Philo von Abraham lernen: er ward zu dem Volke Gottes versammelt, da er die Unsterblichkeit erworben hatte, indem er den Engeln gleich gemacht war.

37. Daß aber die Todten auferstehen werden, hat auch Moses bey dem Dornstrauche gezeiget, wenn er da den Jehovah den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt.

38. Nun ist er kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen: folglich leben ihm alle *).

39. Einige von den Schriftgelehrten sagten darüber: Lehrer! du hast richtig geredet.

40. Und Niemand hatte mehr das Herz, ihm weiter eine Frage vorzulegen.

41. Er aber fragte sie: Wie kann man den Messias einen Sohn Davids nennen *)?

42. Selbst David spricht im Psalmbuche: der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten *),

„vorstellet, welche einer immerwährenden Glückseligkeit genießen, und „in dieser Absicht Kinder Gottes genennt werden. — Selbst Moses hat „dort in der Geschichte vom brennenden Busche der Auferstehung gedacht, oder doch wenigstens dieselbe stillschweigend vorausgesetzt, wo „er euren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs „nennt: welche Benennung ganz widersinnig seyn würde, wenn er damals, da sie todt waren, sich ihren „Gott hätte nennen wollen, wofern „sie nicht alle bey Gott in einem andern Leben sich befänden." Hier versicherten ihn einige der anwesenden Schriftgelehrten ihres Beyfalls. Dieser Beweis hatte für sie eine ausserordentliche Ueberzeugung; und es befand sich unter allen den vielen Zuhörenden Niemand mehr, der es gewagt hätte ihm dergleichen Fragen vorzulegen. — Dagegen legte ihnen Jesus selbst eine Frage vor, und sagte: „Alle eure jüdischen Lehrer und Schriftverständigen behaupten einhellig, der Messias „werde ein Sohn Davids, d. i. „einer von dessen Nachkommen seyn; „wie soll aber das zugehen, da doch „David in seinem Psalmbuche selbst „sagt: Der Herr, d. i. Gott, sag-

---

38. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle sind bereits Matth. 22, 23. erklärt worden. Was aber die letzten betrifft, so ist der Sinn derselben folgender: „Diese, welcher hier Meldung geschiehet, sind zwar, wie andre Menschen, gestorben, aber ihre Seelen befinden sich bey Gott, wo sie in einer ungestörten Glückseligkeit leben, und nimmer sterben werden." Wodurch der Heiland die Sadducäer, welche der Meynung waren, daß im Tode der ganze Mensch mit Seele und Leib untergehe, aus den Worten II. Mos. 3, 6. selbst von der Auferstehung der Todten, denen Gott ihre Leiber wieder geben werde, überzeugen wollte.

41. Vers. *) Jesus zeigt in dieser Stelle, daß David, indem er den Messias seinen Herrn nennt, dadurch zu erkennen gebe, daß derselbe nicht nur sein Nachkomme, sondern auch Gottessohn und Gott selbst sey: und dieses ist es, was die Juden nicht verstanden. Christus aber überführt sie unwiderleglich aus dem 109. Psalme des Propheten Davids, welcher eigentlich von Christo zu verstehen ist. Siehe das mehrere hievon Matth. 22, 24. und Mark. 12, 36. der Anmerkung.

42. Vers. *) Diese Worte sind von David aus Eingebung des Geistes Gottes gesprochen, und enthalten die Rede Gottes des Vaters zu seinem Sohne Jesu Christo bey seiner Auffahrt zum Himmel nach seinem Leiden, Tode und Auferstehung, da ihm geboten ward, zu einem Zeichen der vollkommenen Vollendung sei-

43. Bis ich deine Feinde als einen Schemel unter deine Füße lege.

44. Nennet ihn nun David seinen Herrn; wie ist er denn sein Sohn?

45. Zu seinen Jüngern sagte er vor den Ohren des ganzen Volks:

46. Nehmet euch vor den Schriftgelehrten in acht, welche in langen fliegenden Kleidern einhergehen; es gern haben, wenn man sie auf den Straßen grüßet; in den Synagogen die ersten Plätze, und bey den Gastmahlen die obersten Sitze suchen *);

47. Die Wittwen um das Ihrige bringen, und zum Scheine

„te zu meinem Herrn, d. i. dem „Messias, setze dich zu meiner „Rechten: d. i. sey der König und „Beherrscher meines Reichs. — Ich „will alle deine Feinde dir unterwürfig machen. Wie kann denn „also — setzte er hinzu — der Messias Davids Sohn seyn, da er „ihn selbst seinen Herrn nennt? d. i. „wie kann der, welcher mehr nicht, „als der Erbfolge nach ein Besitzer „seines weltlichen Throns seyn soll, „an Macht und am Range größer „seyn, als der, von welchem er diese „Vorzüge erblich erhalten hat?" Alle Anwesenden waren auf das, was er hier eigentlich nur den Gelehrtseynwollenden vortrug, äusserst aufmerksam. Er benutzte diese Gelegenheit, um bey ihnen das große Ansehen der Pharisäer, welche ohnehin schon beschämt waren, daß sie diese Fragen nicht auflösen konnten, noch mehr herabzusetzen. „Ich „warne euch — sagte er — nehmt „euch vor diesen Männern in acht, „die sich euch immer als Muster der „Frömmigkeit vorstellen. Es sind „Leute, welche in ihrer Kleidung, „in den Verbeugungen der Vorüber„gehenden, in der Einnehmung „und Behauptung der Oberstelle bey „Gastmahlen sowohl, als in den „Hörsälen, kurz, allenthalben Nah„rung für ihren Stolz und ihre Ei„telkeit suchen. Indessen reissen sie „begierig das Vermögen der Witt„wen an sich, und betrügen die Welt „mit ihrer Andacht. — Schwer und „schröcklich wird das Gericht und

---

nes Werkes auf Erden, sich in seiner menschlichen Natur zur rechten Hand Gottes zu setzen. In Absicht auf diese Erhöhung Christi nennt nun David Christum seinen Herrn, und dieses ist der Grund, warum diese Worte angezogen werden.

46. Vers. *) Siehe Matth. 23, 13. und Mark. 14, 40. in der Anmerkung. Sehr schön ist hier die Anmerkung des le Clerc vom Pabste Cölestinus in Ansehung der Geistlichen: „daß sie nicht so sehr durch ihr Kleid, als durch ihre Lehre, nicht durch ihr Gewand, sondern durch ihre Aufführung, nicht durch Putz, sondern durch Reinigkeit des Gemüthes von dem gemeinen Volke, oder von andern, unterschieden werden müssen.

lange beten *): über diese wird ein hartes Urtheil ergehen.

„die Verdammung seyn, welche diese „aufgeblasenen und habsüchtigen „Heuchler einst treffen wird."

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Die Opfergabe der armen Wittwe. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, und vom jüngsten Gerichte. Warnung vor Völlerey und Trunkenheit.

Schrifttext.

1. Er sahe die Reichen ihre Gaben in den Gotteskasten einlegen *).

2. Aber auch eine arme Wittwe sahe er zwey Heller einlegen *).

3. Dabey sagte er: Ich versichere euch, diese arme Wittwe hat mehr als Alle eingelegt.

4. Denn diese alle haben von ihrem Ueberflusse in den Almosenkasten eingelegt; sie aber hat bey ihrer Armuth ihr ganzes Vermögen, das sie hatte, hingegeben *).

Erklärung.

Die vorhergehenden Gespräche hatte Jesus in den Vorhöfen des Tempels geführt. — Da er nun wieder allein war, so setzte er sich in dem sogenannten Weibervorhofe gerade der Lade gegenüber, worein die Tempelgaben gelegt wurden. Und wie er überhaupt die Handlungen der Menschen mit einem scharfen Blicke zu beobachten pflegte, so gab er auch hier auf die Leute acht, wie sie, ein jeder nach seinem Stande oder Vermögen, ihre heiligen Geschenke brachten. — Jesus sah viele Reichen beträchtliche Summen einlegen. Unter andern sahe er auch eine arme Wittwe, welche zwey Heller hineinwarf. Hier sagte er zu seinen Zuhörern: „Werdet ihr es wohl glauben, wenn ich „euch versichere, daß diese arme Frau

---

47. Vers. *) D. i. durch Betrug und Scheinheiligkeit bringen sie die leichtglaubigen Wittwen um ihre Häuser oder Güter. Daß die Pharisäer auf eine affektirte Art lange gebetet, erhellet aus ihren eignen Schriften. Lightfoot T. 2. oper. p. 358. Solches geschahe aber nicht, um andern Heil oder Segen zu erbitten, sondern damit sie von einfältigen Wittwen für heilige Leute möchten angesehen werden, wodurch sie dann den Zweck erreichten, Habsucht, Faulheit, Geiz und Wohllust zu befriedigen.

1. Vers. *) Da das Opfer in die im Vorhofe der Weiber stehenden dreyzehn Geldkästen öffentlich eingelegt wurde, so konnte man beynahe eines jeden Gabe wissen; welches vorzüglich bey den Reichen eintraf, welche auch diesen Anlaß benutzten, sich nach ihrer pharisäischen Eitelkeit als die Hauptstützen und Beförderer der Religion zu zeigen.

2. Vers. *) Von den Pharisäern würde diese arme Wittwe gewiß unbemerkt geblieben seyn, und auch von den übrigen, die nur auf geräuschmachende Handlungen aufmerksam zu seyn pflegen; Jesus aber, der die innere Schönheit und Größe dieser Handlung ganz einsahe, wollte dieselbe auch seinen Jüngern in dem rechten Lichte zeigen.

4. Vers. *) Man sehe II. Korinth. 8, 2. Alles, was sie in der Welt hatte, war so viel, daß sie für diesen Tag haben mochte, was sie bedurfte. Sie behielt

5. Als einige die Steine und kostbaren Zierrathen des Tempels rühmten, so sagte er zu ihnen *):

6. Von dem, was ihr sehet, wird einmal kein Stein auf dem andern gelassen, jeder wird zerschmettert werden *).

7. Hierauf fragten sie ihn: Meister! wann wird denn dieß geschehen, und was für ein Kennzeichen wird vor dieser Begebenheit hergehen?

8. Er antwortete: Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet! denn es werden sich Viele meines Namens anmassen, und vorgeben, ich bins; die Zeit meiner Ankunft ist da *). Folget ihnen ja nicht.

„mehr als alle übrigen in den Schatz „gelegt hat?" Die Anwesenden bezeigten über diese Reden ihre Verwunderung; er aber erklärte es ihnen, indem er sagte: „Sehet! alle „Andern haben ja nur von dem ge„geben, was sie überflüssig besaßen, „diese aber hat all ihr Bischen Ar„muth hervorgesucht, und sogar „das noch eingelegt, was zu ihrem „nöthigsten Unterhalte kaum ent„behrlich war." Wodurch Jesus anzeigte, daß die Mildthätigkeit nicht nach der Größe der Gabe, sondern nach dem Herzen des Gebenden zu beurtheilen sey.

Wie er nun durch die Vorhöfe gegen das äusserste Thor gieng, hörte er einige von den Anwesenden mit Verwunderung über das dauerhafte Mauerwerk des Tempels, und die kostbaren Verzierungen desselben sprechen. Er wollte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, um sie auf der Stelle von dem zukünftigen Schicksale dieses vortrefflichen Gebäudes zu unterrichten. „Bewundert „sie nur, sprach er, alle diese Kost„barkeiten! Es wird eine Zeit kom„men, wo dieses prachtvolle Gebäu,

---

also nichts für sich selbst übrig, sondern gab alles, und wartete auf die Vorsehung zur Ersetzung ihrer Nothdurft. So groß ist ihr Eifer, Liebe zu beweisen, oder zu gottesdienstlichen Absichten alles, was sie konnte, darzubringen.

5. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 24, 1.

6. Vers. *) Die genaue Erfüllung der Dinge, welche in diesem Kapitel von der Zerstörung Jerusalems vorhergesagt werden, ist eine Probe der prophetischen Einsichten Christi und eine Bestätigung des christlichen Glaubens. Von der Erfüllung derselben überzeugen uns die Nachrichten des Josephus, daß Titus den Soldaten geboten habe, die Gründe des Tempels sowohl als der Stadt aufzugraben. Wenn Eleasar bey dem Josephus von diesem Hause Gottes spricht, so sagt er: es ist bis auf den Grund verwüstet. Der jüdische Talmud und Maimonides fügen hinzu, daß Turnus (d. i. Terentius) Rufus, der Hauptmann von dem Kriegsvolke des Titus, einen Pflug durch die Gründe des Tempels ziehen ließ, und dadurch diese Worte des Micha, Kap. 3, 12. „Darum um eurentwillen wird Zion als ein Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zum Steinhaufen werden, und der Berg dieses Hauses zu Höhen eines Waldes," nach dem Buchstaben erfüllete.

8. Vers. *) Jesus redet in dieser Stelle von der Zerstörung Jerusalems, und von seiner Wiederkunft; aber ohne die Länge der Zwischenzeit zu bestimmen, zeigt er ihnen diese Begebenheiten gleichsam in einem Prospekte; aber in einem solchen, der den jüdischen Begriffen ganz zuwider war; nämlich, anstatt daß sie glaubten, der Messias werde erst der bedrängten Nation wieder aufhelfen, ehe

9. Erschrecket aber nicht, wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret: denn dieß muß zuvor geschehen; aber es ist nicht gleich das Ende.

10. Weiter sagte er zu ihnen: Eine Nation wird gegen die andere, und ein Reich gegen das andere die Waffen ergreifen *);

11. An verschiedenen Orten werden große Erdbeben, Hungersnoth und Pest entstehen, schreckliche Dinge und Zeichen am Himmel sich ereignen.

12. Vor dem allen werden sie Hand an euch legen, euch verfolgen, euch vor geistliche Gerichte und in Gefängnisse führen, um meinetwillen euch vor Könige und Statthalter stellen.

13. Dieß wird euch wiederfahren, damit ihr ein Zeugniß ablegen könnet *).

„de gänzlich zerstöhrt, und in einen „Steinhaufen verwandelt werden „wird." Sie konnten sich über diese Rede vor Erstaunen kaum fassen, denn die ewige Dauer des Tempels bis an der Welt Ende war eine Meynung, welche sich die Juden nicht so leicht nehmen lassen wollten. Wann — war also ihre erste Frage — wann, bester Lehrer, soll dieses Unglück eintreffen, und welches sind wohl die Vorboten, daran wir die Annäherung desselben erkennen könnten? „Setzet nur zum Voraus „— war seine Antwort — daß Nie„mand seyn werde, der Stadt und „Tempel von ihrem Untergange ret„tet. Dann hütet euch, daß ihr „nicht irre gemacht werdet. Es wer„den Betrüger aufstehen, welche mei„ne Person annehmen, und sich für „Abgesandte Gottes (für den Mes„sias) ausgeben; und das wird das „erste Merkmal von der Annäherung „jener Zeit seyn: geselle euch also „nicht zu ihrem Anhange. Hernach „werdet ihr auch innerliche Kriege „und Unruhen entstehen sehen, und „auch dieß wird Viele auf die Zei„chen des herannahenden Zeitpunkts „einer göttlichen Rettung aufmerk„sam machen. Aber erschrecket da„vor nicht. Es sind freylich trau„rige Begebenheiten, die über die „Nation verhängt sind, doch ist mit „diesen Vorboten der Untergang der „jüdischen Staatsverfassung noch

---

das Ende der Tage (und mit demselben die Zerstörung Jerusalems) erfolgen könnte, lehrte er sie: für einmal werde der Untergang des jüdischen Staats, ohne daß ein Messias es verhindern werde, gewiß erfolgen; dann aber werde freylich am Ende der Tage der Messias sich auch wieder offenbaren, wiewohl nicht in so irdischer Absicht, als wie sie ihn damals erwarteten und noch erwarten.

10. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 24, 7.

13. Vers. *) Das ist, um Gelegenheit zu haben, die evangelischen Wahrheiten zu bezeugen. Dieses sollte zur Ueberzeugung und Bekehrung vieler Juden und Heyden gereichen, oder an jenem Tage zu einem Zeugnisse dienen sowohl gegen die Juden, welche die Apostel anklagten, und sie vor den heydnischen Königen und Landpflegern des Todes schuldig erklärten, als gegen die heydnischen Mächte und andere, welche sich in der Verwerfung des Evangelii und in der Hinrichtung der Apostel um seiner Verkündigung willen zu ihnen gesellten, so daß sie keine Entschuldigung würden anführen können, da das Evangelium ihnen

14. Merket es wohl, daß ihr nicht bekümmert seyn dürft, wie ihr euch verantworten wollt.

15. Denn ich werde euch das Vermögen zu reden und Weisheit geben, daß euch Niemand wird widersprechen können *).

16. Von Eltern und Brüdern, von Anverwandten und Freunden werdet ihr überantwortet werden; man wird euch tödten *).

17. Um meines Namens willen werdet ihr von Allen gehasset werden.

18. Aber kein Haar auf eurem Haupte soll verletzt werden *).

19. Durch standhaftes Aushalten werdet ihr euer Leben sichern *).

„nicht sogleich verbunden. — Auch „wird, fuhr er fort, eine Nation „gegen die andere (d. i. Römer „und Juden wechselsweise) die größ„ten Feindseligkeiten ausüben, und „das Elend zu vergrößern werden „starke Erderschütterungen verspürt „werden, Hungersnoth und anstek„kende Seuchen entstehen, und die „furchtbarsten Lufterscheinungen al„les in Angst setzen. Vor allem aber „wird das noch vorhergehen, daß „man sich eurer zu bemächtigen su„chen wird. Man wird euch verfol„gen, und bald vor die jüdischen Ge„richte, und in die Gefängnisse, „bald vor die römischen Landpfleger „schleppen, und euch als Anhänger „meiner Lehre verklagen; und dieß „wird euch die vortrefflichste Gele„genheit geben, von eurem Glau„ben Zeugniß abzulegen. Dabey „merket euch dieses, daß ihr auf „keine Weise nöthig haben werdet, „euch ängstlich zu bekümmern, wie „ihr euch in solchen Fällen verant„worten wollet: denn ich werde euch, „so zu sagen, die Worte in den Mund „legen, d. i. Wissenschaft und Be„redtsamkeit in einem solchen Grade „mittheilen, daß keiner von euren „Gegnern im Stande seyn wird,

---

vollständig und deutlich gepredigt worden war, sie es aber verworfen und die Diener desselben gemißhandelt hatten.

15. Vers. *) Dieses ward sichtbar an dem Petrus, Johannes und Stephanus erfüllet, Apostg. 4, 13. 6, 10. Das erste Wort, widersprechen, ist in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgelassen.

16. Vers. *) Wie Stephanus gesteinigt und Jakobus, der Bruder des Johannes, vom Herodes mit dem Schwerdte getödtet ward. Apostg. 7, 58. K. 12, 2. Auch wurden sie alle vor der Zerstörung Jerusalems getödtet, ausgenommen Johannes.

18. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 24, 7.

19. Vers. *) Im Grundtexte heißt es wörtlich: Ihr werdet eure Seele in Geduld besitzen, worüber die Ausleger auf mancherley Meynungen gefallen sind. Wir wählten die gegenwärtige Uebersetzung als die ungezwungenste und natürlichste: als ob unser Herr gesagt hätte: „Ihr werdet durch die Bewahrung der Herr„schaft über euch selbst und standhafter Geistesgegenwart bey allen diesen Schreck„nissen, welche den Muth so vieler niederschlagen, die edelste Fassung behalten, „und im Stande seyn, euch auf das beste wider alle Gefahr, die euch umringen „wird, zu waffnen." Wenn κτήσασθε die wahre Lesart ist, so steht der Imperativus fürs Futurum, wie Joh. 2, 19. Aber die Lesart κτήσεσθε, welche einige Handschriften und Väter haben, ist die richtigere.

20. Wenn ihr aber Jerusalem von einem Kriegsheere werdet umringt sehen, dann erkennet, daß die Verwüstung da ist *).

21. Alsdann sollen diejenigen, die in Judäa sind, in die Gebürge fliehen, und die in der Stadt sind, sollen sie verlassen, und die auf dem Lande sind, sollen nicht hineingehen.

22. Denn dieß sind die Tage der Rache, wo alles, was vorher verkündiget worden ist, erfüllet werden wird.

23. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu dieser Zeit! denn es wird eine große Noth über das Land, und eine harte Strafe über dieses Volk kommen.

24. Ein Theil wird durchs Schwerdt fallen, und der andere unter allerley Völkern in die Knechtschaft gerathen. Jerusalem wird andern Nationen un-

„seine Klagen gegen euch zu behaupten. Aber das will ich euch auch „nicht verhehlen, daß die Verfolgung der Wahrheit sogar die natürliche Liebe verdrängen wird. Es „wird Eltern, Brüder, Verwandte „und Freunde geben, die eurer so „wenig schonen, daß sie euch den „Obrigkeiten selbst in die Hände liefern, und sogar die Todesstrafe „an euch mit kaltem Blute werden „vollstrecken sehen. Und zwar blos „deswegen werdet ihr ein Gegenstand des allgemeinen Abscheues „seyn, weil ihr meinen Namen führet, oder euch zu meiner Lehre bekennet. Doch lasset euch nicht bange „ge seyn, ich stehe euch dafür, ohne „meinen Willen soll euch kein Haar „gekrümmet werden. Wartet nur „das Ende ab; waffnet euch mit „Standhaftigkeit, und ihr sollt aus „allen Gefahren errettet werden."

„Wenn ihr aber endlich Jerusa„lem selbst von feindlichen Truppen „umzingelt, und von allen Seiten „eingeschlossen sehen werdet, dann „denket, daß der Zeitpunkt jener Ver„wüstung vorhanden ist, die ich euch „jetzt vorhersage. Wer dann von euch „noch lebt, und sich in dieser unglücklichen Gegend befindet, der „suche einen Zufluchtsort für seine „Rettung im Gebürge; und wer noch „in der Stadt ist, der mache sich eiligst hinaus. Wer aber das Glück „hat draussen auf dem freyen Felde „zu seyn, der hüte sich herein zu kom„men, denn dieses sind jene zur Voll„ziehung der göttlichen Strafgerichte „bestimmten Tage, welche die gött-

---

20. Vers. *) Man siehet aus allem bisher Gesagten, daß Jesus als Prophet hier blos die Schicksale seiner Nation weissaget, indem er mit seinen Jüngern redete, die gar nichts von ihm zu wissen verlangten, als was eine Beziehung auf ihre Nation, Stadt und Tempel hatte. Die Verwüstung, von welcher hier die Rede ist, traf ein, nachdem Cestius die erste Belagerung von Jerusalem schon aufgehoben hatte. Eine Bande von Räubern bemächtigte sich des Tempels, und schändete ihn mit den abscheulichsten Lasterthaten, bis endlich das römische Heer unter dem Titus die Stadt gänzlich zu Grunde richtete. Siehe Matth. 24, 15. in der Anmerkung.

terworfen seyn, bis auch dieser ihre Zeit um seyn wird *).

25. An Sonne, Mond und Sternen werden ausserordentliche Veränderungen vorgehen. Auf Erden wird den Leuten bange seyn, wenn sie das Meer aufbrausen sehen *).

26. Die Menschen werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über das Land kommen sollen, vergehen: denn auch die Sterne werden in Bewegung gerathen.

27. Darauf werden sie des Menschen Sohn mit Majestät in den Wolken des Himmels kommen sehen *).

28. Wenn dieß zu erfolgen

„lichen Aussprüche vorlängst verkün„diget haben: Tage, da keine Ret„tung mehr Statt finden wird. Am „unglücklichsten werden da seyn die „armen Mütter, welche mit schwan„germ Leibe oder mit säugenden „Kindern diese betrübte Flucht wer„den ergreifen müssen: denn im gan„zen Lande wird die Noth und das „Elend groß, und seine Einwohner „ein Gegenstand der strafenden Ge„rechtigkeit Gottes seyn. Viele wer„den durch das Schwerdt ihrer Fein„de aufgerieben, viele als Sklaven „unter mancherley Nationen zerstreu„et werden; die Stadt aber wird „so lange wüste liegen, und in ab„göttischer Völker Gewalt seyn, bis „der lange Zeitraum zu Ende gehen „wird, den Gott diesen Völkern zum „Ziel gesetzt hat. Erst alsdann wer„den jene Welt- und Naturverände„rungen einbrechen, die vor der zwey„ten Ankunft des Messias herge„hen. Sonne, Mond und Sterne „werden ihren Glanz verlieren, und „eine allgemeine Bestürzung, und „ein schreckenvolles Erwarten beym „Anblicke des aufwallenden und aus „seinen Ufern tretenden Meeres wird „auf Erden herrschen. Die Men„schen werden voller Angst und Ver-

---

24. Vers. *) D. i. bis die Zeit, wo Gott sein Volk von andern Nationen drücken lassen will, verstrichen seyn wird. Unter dieser Zeit kann die Regierung der heydnischen Kaiser verstanden werden, bis auf Konstantin, welcher unter den Kaisern zuerst den christlichen Glauben angenommen, und mit seiner Mutter Helena Jerusalem wieder gereiniget, indem er anstatt der durch die Heyden daselbst errichteten Götzentempel überall christliche Kirchen erbauet, und die Verehrung des wahren Gottes dahin gebracht hat.

25. Vers. *) Da der Heiland hier von Begebenheiten redet, welche sich nach der Zerstörung Jerusalems ereignen würden, so ist diese Stelle von seiner Zukunft zum allgemeinen Weltgerichte zu verstehen, wie solches aus dem erhellet, was Matth. 24. V. 29. in der Anmerkung gesagt worden.

27. Vers. *) Matthäus sagt: Alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel wahrgenommen werden. Obgleich nun des Menschen Sohn und das Zeichen des Menschensohnes einerley sind, und jener durch dieses angezeiget wird, so ist doch das Wort Zeichen nicht umsonst gesetzet, sondern zeiget an, daß sich bey dieser großen Zukunft der Sohn Gottes sichtbarlich zeigen und erscheinen werde. Matthäus erkläret es selbst so, daß ihn alle Geschlechter auf Erden sehen werden, und man kann diese hebräische Art zu reden, aus Offenb. 12, 1. und K. 15, 1. erläutern. Das kann aber bey einer unsichtbaren Zukunft nicht Statt finden.

beginnet, dann seyd gutes Muths und freuet euch, weil sich eure Erlösung nahet *).

29. Und er gab ihnen folgendes Beyspiel:

30. Wenn ihr den Feigenbaum und alle Bäume ausschlagen sehet, so schließt ihr von selbst, daß nun der Sommer nahe sey:

31. Eben so, wenn ihr das erfolgen sehet, so schließet, daß das Reich Gottes nahe sey *).

„zweiflung seyn, zumal wenn auch „die unsichtbaren Kräfte der Himmel „sich zum Umsturze der Welt alle „vereinigen, und die heftigsten Er„schütterungen verursachen werden. „— Nun, wird es heißen, ist die „Zeit da; nun giebt der verkannte „Menschensohn seine Annäherung „vom Himmel mit deutlichen Merk„malen zu erkennen. Indessen, daß „alle Nationen ihr Klaggeschrey er„heben, läßt er sich sehen, der Ver„kannte; auf himmlischen Wolken „erscheint er, und kommt in erha„benem Glanze auf die Erde zurück."

„Ihr aber, meine Freunde, wenn „ihr sehen werdet, daß diese großen „Veränderungen ihren Anfang neh„men, so fasset Muth und Freudig„keit, und denket, daß sich eure Er„lösung nähert, weil dieses die Vor„boten sind, welche vor der Ankunft „eures Erretters hergehen müssen. „Nehmet euch ein Bild an dem Fei-

---

28. Vers. *) D. i. wenn diese Zeichen des jüngsten Gerichts gesehen werden; so lasset alle meine Jünger sich voll glaubigen Vertrauens erfreuen, daß sie bald vollkommen von ihren Sünden und allen Leiden des Lebens erlöset werden, und eine ewige Seligkeit und Herrlichkeit erlangen sollen.

31. Vers. *) Daß Christus hier nicht mehr von der letzten großen Offenbarung bey dem allgemeinen Weltgerichte, sondern von dem Zeitpunkte rede, wo das Evangelium anfangen würde, sich in der ganzen Welt zu verbreiten, und auch in dem jüdischen Lande festen Fuß zu fassen, erhellet aus den nachfolgenden Stellen, wo er zu den Jüngern sagt, daß sich dieses alles zutragen werde, noch ehe ein Menschenalter ausgestorben seyn werde, welches dann auch wirklich so geschehen ist; indem viele von denen, welche diese Rede mitangehört hatten, den Untergang der Stadt noch erlebt haben. Indessen darf es keinen Christen irre machen, wenn gleich die Meynungen der größten Ausleger über diesen Text noch so sehr getheilt sind, und es noch so schwer ist mit Gewißheit zu sagen, welche Erklärung die richtige sey. — Es ist ja blos die Frage, ob Jesus in dieser Stelle von dem Gerichte über Jerusalem, oder von dem letzten allgemeinen geredet habe? Man wähle hier, was man wolle, so bleibt die Sache selbst immer fest stehen. Es bleibt aus andern Stellen unbezweifelt genug, sowohl daß Jesus der Stadt Jerusalem, als daß er der ganzen Welt ihren Untergang vorhergesagt habe. Unser Glaube also, der eine Wiederkunft Jesu zum Gerichte unausbleiblich erwartet, verliert nicht das mindeste von seiner Gewißheit, wir mögen diese Stelle von der einen oder von der andern verstehen.

Diejenigen, welche behaupten, daß alles dieses von dem allgemeinen Weltgerichte zu verstehen sey, geben dem 32. Vers folgende Auslegung: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, d. i. nicht nur die damals lebenden Juden, sondern überhaupt die ganze jüdische Nation oder Nachkommenschaft wird nicht aufhören, bis alles erfüllet seyn wird. In der That — sagen sie — ist dieses Volk nach so vielen Jahrhunderten nicht nur noch da, sondern auch dasselbe, was es schon bey seinem Ausgang aus Aegypten war; das Volk, welches seit der Zerstö-

32. Ich versichere euch, dieses Geschlecht wird nicht aussterben, bis dieß alles geschehen seyn wird.

33. Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

34. Hütet euch nur, daß eure Herzen durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und durch Nahrungssorgen nicht zu Boden gedrückt werden, damit nicht dieser Tag schnell über euch komme *).

35. Denn wie ein Blitzstrahl wird er über alle Einwohner des ganzen Landes kommen *).

36. Wachet denn und betet unabläßig, damit ihr dem allem entfliehen, und vor des Menschen

„genbaume, oder auch an andern „Bäumen: das Ausschlagen und „Saftigwerden der Zweige ist ein „Vorbote des Sommers; und eben „so sind diese Ereignisse, wenn sie „einmal in Erfüllung gehen, sichere „Merkmale, daß das Reich des „Messias (d. i. das Christenthum) „in seiner ersten Blüthe seyn wird. — „Und damit ihr nicht glaubet, daß „es damit so lange ansteben werde, „so gebe ich euch mein Wort, daß „das jetzt lebende Menschengeschlecht „nicht aussterben wird, bis der Er„folg alles bestätiget. — Meine An„sprüche werden wahr bleiben, wenn „alles Sichtbare nicht mehr seyn „wird. — Wenn ihr indessen die „äusserlichen Umstände beobachtet, „so vergesset dabey nicht, mit gehö„riger Sorgfalt auf euch selbst acht „zu geben. Hütet euch, daß ihr „nicht sinnlichen Lüsten und Lastern, „die Verstand und Herz verderben, „oder plagenden Sorgen nachhän„get, und in diese verwickelt, zu der „Besorgung der wichtigsten Ange„legenheit untüchtig, von jenem Tage „unbereitet überrascht werdet. Denn „er wird die sorglosen Erdbewohner „wie ein Fallstrick überfallen. Seyd „also stets wachsam, und verwah„ret euch durchs Gebet vor Leicht„sinn und Zerstreuung, damit ihr „bey allen diesen großen Verände„rungen unter der glücklichen An-

Sohn

---

rung ihrer Stadt unter alle Völker des Erdbodens zwar zerstreuet, aber doch mit keinem gänzlich vermischt worden ist, sondern seine eigenen Sitten und Rechte, und Gottesdienste noch jetzt behält; so daß dadurch die Wahrheit der Worte Jesu augenscheinlich bestättiget ist, wenn auch die Stelle ganz von dem allgemeinen Weltgerichte sollte verstanden werden.

34. Vers. *) Christus siehet auf die Hauptlaster der Nation: Hoffart, Wollust, Geitz und Ueppigkeit, deren Befriedigung sie in ihrem irdischen Reiche des Messias erwarteten. So lange dieses schädliche Vorurtheil währte, so lange waren sie nicht im Stande, den Gerichten Gottes zu entfliehen.

35. Vers. *) Da der Strick nicht über jemand kommt, und der syrische Uebersetzer ein Wort gebraucht, welches Blitzstrahl und Strick zugleich bedeutet, so setzen wir hier das erste Wort, wodurch diese Stelle mit der bey dem Matth. 24, 27. ganz übereinstimmend wird.

Sohn zu stehen für würdig gehalten werden möget *).

37. Am Tage lehrte er im Tempel; Nachts aber gieng er aus der Stadt, und blieb am sogenannten Oelberge.

38. Am frühen Morgen kam alles Volk, seinen Unterricht zu hören.

„zahl derer seyn möget, die sich des „göttlichen Schutzes zu erfreuen ha„ben, und mit frohem Muthe vor „dem Angesichte des Richters erschei„nen dürfen." Bisher hatte Jesus sich täglich in dem Tempel eingefunden, und daselbst das Wichtigste, was er dem Volke und den Vorgesetzten noch zu sagen hatte, vorgetragen: die Nächte aber mit den Jüngern ausser der Stadt, bald zu Bethanien, bald in einer andern Gegend an dem Olivenberge in stiller Einsamkeit zugebracht; sobald aber der Morgen anbrach, so pflegte er in aller Frühe zurückzukehren in den Tempel, wo alles Volk mit Begierde ihn anzuhören auf ihn wartete.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Des Judas Verrätherey. Passah. Abendmahl. Lehren bey dem Rangstreit der Jünger. Anfang der Leidensgeschichte Jesu.

Schrifttext.

1. Jetzt war das Fest der süßen Brode, Passa genannt, nahe *).

2. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten eine Gelegenheit, wie sie ihn umbringen möchten: denn sie fürchteten sich vor dem Volke.

Erklärung.

Das Passafest, an welchem die Juden nach ihrem Gesetze nur ungesäuertes Brod essen durften, war nun vor der Thür. Noch zwey Tage. und diese jährliche Feyerlichkeit sollte ihren Anfang nehmen, als die Oberpriester und Gottesgelehrten von neuem auf Mittel sannen, Jesum auf eine Art aus dem Wege zu räumen, die beym Volke kein Aufsehen erweckte: denn von dieser Seite wußten sie schon, wie viel sie zu befürch-

36. Vers. *) Diese letzten Worte sind ein kräftiger Beweis, daß hier von etwas größerem, als von der Zerstörung Jerusalems, nämlich von dem Ende der Welt geredet werde.

1. Vers. *) Man hat um guter Gründe willen, die hier anzuführen zu weitläuftig wären, der Meynung derjenigen Ausleger gefolgt, welche annehmen, daß Jesus an einem Tage mit den Juden Passa gehalten habe. Wer weiß, wie pünktlich er in Beobachtung des jüdischen Gesetzes war, wo eine Abweichung von demselben Aergerniß oder Aufsehen hätte erwecken können, wird diese Meynung allen übrigen vorziehen.

3. Judas, mit dem Zunamen Ischariot, einer von den Zwölfen, ließ sich vom Satan blenden *).

4. Dieser gieng hin, und redete mit den Hohenpriestern und Vorstehern der Tempelwache die Art und Weise ab, wie er ihnen denselben in die Hände liefern wollte *).

5. Diese freueten sich hierüber, und versprachen ihm eine Belohnung dafür *).

6. Er willigte ein, und suchte eine gute Gelegenheit, wie er ihn in der Stille an sie ausliefern wollte *).

7. Der Tag der ungesäuerten Brode, an dem man das Passalamm schlachten mußte, kam.

ten hätten. Zu ihrem Vortheile fügte sichs, daß Judas, mit dem Zunamen Ischariot, einer von den zwölf Jüngern, die Jesus sich zu seinen ordentlichen Boten gewählet hatte, vom Geiste der Bosheit angetrieben, hingieng zu den Hohenpriestern und Befehlshabern der jüdischen Tempelwache, und sich erbot, ihn auf eine Art, wobey nichts zu befürchten wäre, in ihre Hände zu liefern. Nichts konnte ihnen erwünschter seyn, als dieses Anerbieten. Mit vielen Freuden versprachen sie ihm ein Stück Geld zu seiner Belohnung; er aber seines Orts verpflichtete sich ihnen durch eine förmliche Zusage, und war von der Stunde an darauf bedacht, sein Versprechen auszuführen, und seinen Lehrer, ohne daß es viel Geräusch und Aufsehen unter dem Volke erweckte, in die obrigkeitliche Gewalt zu bringen. Indessen war der Tag da, an welchem mit dem ungesäuerten Brode der Anfang gemacht, und der Ordnung nach das Passalamm geschlachtet werden mußte. Es war der nach dem Gesetze dazu bestimmte Tag. Jetzt war es Zeit, die nöthigen Anstalten zu diesem feyerlichen Geschäfte

---

3. Vers. *) Man braucht hier gar nicht anzunehmen, der Satan sey physisch in den Judas gefahren. Lukas will nur sagen: Judas habe ein ganz teuflisches, das schwärzeste Verbrechen, schon im Sinne gehabt.

4. Vers. *) Obgleich die Juden sich an den hohen Festtagen eine Bedeckung von Soldaten vom Landpfleger ausbaten, welche nebst der Besatzung der Burg Antonia Acht haben mußte, daß unter der Menge Menschen, welche auf solche Feste den Tempel besuchten, keine Unruhe, Meuterey oder Bewegung entstehen möchte, wie Josephus Jüd. Kr. II. B. 20. K. und Alterth. B. 20, 14. anzeigt: so ist doch kein Zweifel, daß die von Luka hier erwähnten Hauptleute keine Römer, sondern Juden gewesen seyen. Denn so werden sie von Luka mit den Hohen- oder Oberpriestern in einerley Klasse gesetzt, also solche, denen daran gelegen war, daß der Herr in ihre Gewalt kommen möchte, welches bey den Römern nicht war, wie aus des Landpflegers Verfahren gegen die Juden und gegen Jesum zu ersehen ist.

5. Vers. *) Der Lohn, den sie ihm versprachen, und voraus bezahlten, betrug etwa fünfzehn Thaler unsers Geldes. Es ist schwer zu sagen, was Judas mit fünfzehn Thalern für einen Vortheil zu erwerben hoffte, der ihm dieser That werth schien.

6. Vers. *) Wer konnte so gut wie dieser die einsamen Oerter angeben, wo er ohne Geräusch überfallen werden konnte?

8. Darum schickte er den Petrus und Johannes mit dem Befehle: Gehet und bereitet uns das Passalamm *).

9. Als sie ihn fragten: Wo sollen wir es bereiten?

10. So antwortete er ihnen: Wenn ihr in die Stadt kommet, so wird euch ein Mensch mit einem Wasserkruge begegnen; dem folget in das Haus, in welches er gehen wird, nach,

11. Und saget dem Hausherrn: Der Lehrer läßt dich fragen, wo seine Einkehr sey, in der er mit seinen Jüngern das Passalamm essen könne?

12. Gleich wird er euch einen großen zugerichteten Saal zeigen; daselbst machet die Zubereitung.

13. Sie giengen hin und fanden alles so, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passalamm.

14. Zu gewöhnlicher Zeit setzte er sich mit seinen zwölf Aposteln zu Tische *),

zu treffen. Er fertigte also zwey Jünger, den Petrus und den Johannes ab, mit dem Auftrage das Passalamm zu bestellen.

„Gehet hin — sprach er zu ihnen — „in die Stadt; machet die gewöhnlichen Vorbereitungen, damit wir „nach den Vorschriften des Gesetzes „das Passa genießen mögen." — Aber wo denn — erwiederten sie — in welchem Hause wird man uns zu dieser feyerlichen Handlung einen Platz einräumen? „Merket auf! — „war seine Antwort — sobald ihr „hineinkommet in die Stadt, wird „euch auf der Straße ein Mann be„gegnen, den ich euch kenntlich ma„chen will, daß ihr ihn nicht verfeh„len könnet. Er wird ein Wasserge„fäß tragen; diesem folgt auf dem „Fußtritte nach bis in das Haus, in „welches er gehen wird. Begegnet „euch da der Eigenthümer des Hau„ses, so braucht es mehr nicht, als „daß ihr zu ihm saget: Unser Lehrer, „den du wohl kennest, läßt dir sa„gen, er wolle mit seinen Jüngern „bey dir das Passa feyern; weise „uns das Zimmer an, worinn wir „die Zurüstungen machen können. „Sogleich wird er euch in ein gros„ses Speisegemach, wo die Tafel „schon gedeckt seyn wird, führen; „daselbst machet Anstalt, daß wir „auf den Abend das Passa genies„sen können."

Die Jünger machten sich sogleich auf den Weg, und fanden alles so, wie es ihnen Jesus vorhergesagt hatte; den bereitwilligen Hauswirth, der ihnen oben im Hause ein geräu-

---

8. Vers. *) Jesus hatte diese Nacht wie gewöhnlich in Bethanien zugebracht, und sich darauf in die Einsamkeit des Olivenbergs begeben, von wo aus er (oder wenn wir annehmen, daß nun der größte Theil der Nacht zwischen dem Mittwochen und Donnerstage verflossen war,) seine Jünger auf den Weg nach Jerusalem zu dieser Vorbereitung abgeschickt haben mag.

14. Vers. *) Zur Aufklärung der folgenden Geschichte ist es nützlich, sich der folgenden Umstände zu erinnern, die bey der Passamahlzeit gebräuchlich waren.

15. Und redete sie folgendermaßen an: Ich habe ein ausserordentliches Verlangen gehabt, dieses Passalamm noch vor meinem Leiden mit euch zu essen *);

16. Denn ich sage euch, ich werde nicht mehr davon essen, vor der Vollendung des Reiches Gottes.

17. Darauf nahm er den Becher, sprach das Dankgebet, und sagte: Nehmet ihn, und lasset ihn herumgehen *).

18. Denn ich versichere euch,

miges Gemach anwies, wo sich Tische, Lagerstätten und alles in Bereitschaft fand, was zu ihrem Vorhaben nöthig war. Nun machten sie die Zurüstungen; schafften Brod und Wein herbey, und schlachteten und kochten das Passalamm. Zur gesetzten Stunde, nämlich gegen Abend, kam auch Jesus, und setzte sich mit seinen zwölf Aposteln, die gleichsam seine Familie ausmachten, zu Tische. „Lange schon — fieng „er an — fühlte ich ein herzliches „Verlangen, mit euch zum letzten„mal, ehe ich mein Leiden antrete, „diese Passamahlzeit zu genießen. „Sie soll das ewige Denkmal jener „Liebe seyn, von welcher ich euch „schon so viele unläugbare Beweise „gegeben habe. Von nun an wer„de ich kein Passa mehr mit euch „feyern, bis alle Einrichtungen des

---

Der Hausvater fieng das Fest damit an, daß er einen Becher voll Wein, nachdem er ihn feyerlich gesegnet oder Gottes Namen darüber angerufen hatte, unter den Gästen herumgab (man sehe V. 17.) und darnach seine Hände wusch. Alsdann fieng sich die Mahlzeit mit dem ungesäuerten Brode und den bittern Kräutern an, und wenn der Hausvater und die übrigen von der Gesellschaft dieselben gekostet hatten, so fragte einer von den jüngsten, die zugegen waren, (meistens ein Kind) nach der Ursache der besondern Gebräuche bey dem Feste, nach II. Mos. 12, 26. welches zu der **Haggadah**, das ist, der **Verkündigung** oder Erklärung davon, Anlaß gab, worauf angespielt wird, wenn wir von der **Verkündigung von dem Tode des Herrn** I. Kor. 11, 26. lesen. Darnach stand der Hausvater auf, und nahm einen andern Becher, und wusch wieder seine Hände, ehe das Lamm gegessen wurde, und in dieser Zwischenzeit hat auch Christus vermuthlich die Füße der Jünger gewaschen. Hieraus folgte, nachdem das Passa gegessen war, und ein jeder von den Gästen ein kleines Stück Brod herumgegeben hatte, ein anderer Becher, der **Bundesbecher** genannt. Endlich nach einem gottseligen und freundschaftlichen Gespräche, und nachdem wenigstens noch ein vierter Becher getrunken war, sang die ganze Gesellschaft oder Hausgenossenschaft einige Lobgesänge: und so nahm die Feyerlichkeit ein Ende.

15. Vers. *) Die Hauptabsicht der letzten Abschiedsreden Jesu war, nicht so sehr um seinen Jüngern alle noch dunkeln Wahrheiten seiner Religion aufzuklären, als vielmehr um ihnen das, was vorgieng, recht wichtig und unvergeßlich zu machen. Daher athmen sie alle den Geist der sanftesten Freundschaft, ungeachtet sie noch in vielen Rücksichten den Jüngern ganz unverständlich waren, weil es ihre noch eingeschränkte Fähigkeit noch nicht zuließ, ihnen die in dem Plane der Fürsehung verborgen liegenden Gründe dieses seines Schicksals mit einemmale zu entwickeln.

17. Vers. *) Durch diesen Kelch versteht Lukas den ersten Kelch, welcher vor der Genießung des Passalamms getrunken wurde, von welcher Genießung dieser Evangelist hier nichts erwähnt, weil er schon im vorhergehenden 15. Vers davon Meldung gethan. Von dem Kelche, der das Gedächtniß des Todes Jesu ausdrücken sollte, wird erst unten im 20sten Vers gesprochen.

daß ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt *).

19. Hierauf nahm er das Brod, sprach das Dankgebet, brach es, gabs ihnen und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtnisse.

20. Eben so nahm er auch nach der Mahlzeit den Becher, und sagte: Dieser Becher ist der neue Bund, der durch mein Blut, das für euch vergossen werden wird, bestätigt wird.

21. Aber sehet die Hand meines Verräthers da über meinem Tische *).

22. Des Menschen Sohn geht, wie es vorher bestimmt ist, dahin; doch wehe demjenigen Menschen, durch welchen er verrathen wird *)!

„Messiasreichs getroffen, und die „Absichten meiner Sendung erfüllt „seyn werden, wo wir dann auf „eine andere Weise Umgang pflegen „werden." Und da er unter andern während der Mahlzeit den Becher herumgehen ließ, welchem Gebrauche allemal ein kurzes Dankgebet vorangieng, hieß er sie an seinen Abschied denken. „Nehmet den Becher — sprach er — laßt ihn herum„gehen, denn auch dieses wird vor „der Endschaft meiner Sendung „nicht mehr geschehen, daß ich mit „euch von diesem Rebensafte trinke." — Die Mahlzeit war beschlossen. Noch stand Brod und Wein da. Zur Erinnerung der Aegyptischen Trübsale mußte ersteres vom Haupte der Gesellschaft zum Beschlusse noch unter die Anwesenden vertheilt, und letzterer herumgeboten werden. Beydes verrichtete er mit einer vernehmlichen Stimme: „Das ist mein „Leib, euch zum Besten wird er zum „Opfer hingegeben; so oft ihr diese „Handlung unter euch wiederholet, „widmet sie meinem Angedenken." Dann nahm er auch den Kelch noch einmal, wiederholte das Dankgebet, und sprach: „Sehet da diesen „Kelch, das ist der neue Bund, der „durch mein Blut, das für euch ver„gossen wird, bestätiget wird." So viel' Anmuth in dieser Handlung

---

18. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 26, 29.

21. Vers. *) Da Jesus diese Worte nach dem Genusse des Abendmahls ausgesprochen hat, so ist offenbar, daß der Verräther Judas das Abendmahl mitgenossen habe. Und man muß sich daher wundern, wie einige daraus, daß Joh. 13, 30. gemeldet wird, Judas sey nach empfangenem Bissen weggegangen, schließen wollen, Judas habe das heilige Abendmahl nicht mit den übrigen Jüngern empfangen. Man muß bemerken, daß Joh. 13. die Mahlzeit beschrieben wird, welche Jesus vor dem Passafest Mittwochs zu Bethanien gehalten hat. Denn es heißt V. 1. vor dem Feste des Passa u. s. w. und nach dem 29. Vers haben die Jünger die Worte Jesu dahin gedeutet, daß er dem Judas anzeige, das Nöthige auf das Fest einzukaufen. Warum hätte Jesus den Judas von dem letzten Abendmahle ausschließen sollen, da er doch kein Mensch war, der in offenbaren Sünden lebte, sondern blos ein Heuchler, dessen Vorhaben nur Gottes Allwissenheit bekannt war?

22. Vers. *) Nach Vorherbestimmung, d. i. so wie es in dem Rathschlusse Gottes bestimmt, und von Christo mit freyer Entschlossenheit genehmiget war.

23. Darüber fiengen sie an untereinander zu fragen: Wer doch von ihnen das thun werde?

24. Es entstand auch ein Streit unter ihnen, welcher von ihnen wohl der Vornehmste werden würde *)?

25. Er aber sprach zu ihnen: Die irdischen Könige herrschen über Völker, und ihre Befehlshaber werden gnädige Herren genannt *);

26. So aber soll es unter euch nicht seyn. Sondern je vornehmer einer ist, desto herablassender soll er seyn; und der Höchste soll seyn wie ein Diener.

27. Denn wer ist vornehmer, der, der zu Tische sitzet, oder der war, eben so sehr fanden sich die Jünger auf einmal betroffen, als er sie mit bewegtem Gemüthe versicherte, daß einer aus ihnen sein Verräther seyn würde. — „Ich kann „es euch nicht verbergen — sprach „er — einer aus euch, die ihr jetzt „hier bey mir am Tische sitzet, ist „der Treulose, der mich in die Hände „meiner Feinde liefern wird. Ich eile „zwar meinem bestimmten Schicksale entgegen, nichts soll mich da„von zurückhalten, den Willen desjenigen zu erfüllen, der mich gesandt hat; aber wehe dem Unglücklichen, der diese That an mir ausübt." Die äußerste Bestürzung war auf Aller Angesicht zu lesen. Jedem war daran gelegen, daß Jesus eine gute Meynung von ihm haben möchte, und jeder war um seiner eigenen Beruhigung willen ungeduldig zu wissen, wer doch dieser Treulose wäre? — Sie fiengen demnach an, einander wechselsweise zu fragen, wem doch wohl in den Sinn kommen könnte, eine solche That an ihm zu verüben? – An diesen Fragen nahm Jesus keinen Antheil, und nannte

---

Man sehe Apostg. 2, 23. Kap. 4, 28. Der Tod Christi, die Art und Weise desselben und die Wege und Mittel der Ausführung desselben waren alle bey Gott bestimmt, und beschlossen; dennoch aber entschuldigte dieß nicht im geringsten die Sünde derer, welche dazu mitwirkten, und befreyete sie nicht von der Strafe.

24. Vers. *) Die meisten Ausleger glauben, dieser Streit gehöre nicht hieher sondern sey zu einer andern Zeit vorgefallen. Das Gezwungene der Verbindung mit dem Vorhergehenden scheint dieß zu bestätigen, und daß Lukas dieses öfters gethan habe, ist schon bey andern Stellen gezeigt worden. Indessen mag doch vielleicht zu dem gegenwärtigen Streit dasjenige Anlaß gegeben haben, was Christus oben V. 16. 18. von dem Königreiche Gottes gesagt hatte: da sie das von dem zeitlichen Königreiche des Messias verstanden hatten, und sich nach seinen Worten einbildeten, daß dieses nahe wäre, fiengen sie an, unter einander zu streiten, wer darinnen der Größte seyn würde. Oder vielleicht hat auch ihre Untersuchung, wer ihn verrathen würde, dazu Gelegenheit gegeben, da dieselbe einen jeden von ihnen angetrieben haben mag, die Schuld von sich abzulehnen, sich selbst als einen standhaften Nachfolger Christi zu preisen, und seine Hoffnung zu äußern, daß er sein größter Günstling, und der vornehmste Diener in seinem Königreiche seyn würde.

25. Vers. *) Man hat hier nicht nöthig die Worte des Heilandes nur auf die heydnischen Völker zu ziehen, indem ἔθνος nicht nur Heyden, sondern auch eine Nation oder ein Volk bedeutet. Es ist ein Gegensatz gegen das geistliche Reich Christi, wo keine irdischen Beherrscher anzutreffen sind, sondern Knecht und Freyer einander gleich sind. Gal. 3, 28.

aufwartet? Ists nicht der, der zu Tische sitzt? Und dennoch bin ich unter euch, wie ein Diener *).

28. Ihr habt bey mir in meiner Trübsal ausgehalten.

29. Euch also bestimme ich mein Reich, wie es mir mein Vater bestimmt hat *);

30. Daß ihr in meinem Reiche an meinem Tische essen und trinken, und auf Thronen sitzen sollt, um die zwölf Stämme Israels zu richten *).

31. Weiter sprach der Herr: Simon, Simon! siehe der Satan hat Anschläge wider euch, und möchte euch gerne sieben, wie den Weizen;

32. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht gänzlich aufhöre. Wenn du einmal wieder zurechtgebracht seyn

Niemand. Allein unter den Jüngern war indessen ein heftiger Streit über die Frage entstanden, wer wohl in dem zukünftigen Messiasreiche, wovon Jesus kurz vorher gesprochen hatte, den ersten Platz einnehmen würde? — Jesus, welcher ihnen diese Eitelkeit schon einmal verwiesen hatte, wiederholte jetzt abermals, was er dort gesagt hatte: „Irdische Könige — sprach er — haben Gewalt und Ansehen, und lassen sich gnädige Herren nennen; „bey euch soll diese Art von Hoheit „und Rang nicht Statt finden, sondern wer unter euch als der Aelteste in meinem Dienste dem andern „vorgehet, der begehre nicht mehr „als der Allerjüngste begehren kann; „und ist er ein Vorsteher, so setze er „seine Würde vorzüglich darein, daß „er sich unter die übrigen erniedrige, „und sich ihrem Dienste widme. Ihr „habt ja das Beyspiel an mir selbst. „Nicht wahr, der zu Tische sitzet, ist „vornehmer, als der, welcher aufwartet? Habe ich aber euch nicht „oft diese Dienste geleistet, ungeachtet ich euer Meister und Lehrer „war? Ich weiß gar wohl, daß ihr „in meinen kümmerlichsten Umständen treulich mit mir ausgehalten „habt. Ich halte aber auch, was „ich versprochen habe: ihr sollt den

---

27. Vers. *) Der Herr wollte durch sein eigenes Beyspiel in seinem ganzen Verhalten unter ihnen, wie auch durch eine besondere auffallende That sie von ihren herrschsüchtigen Absichten, größer und übereinander erhaben zu seyn, abziehen, und sie von ihm, der sanftmüthig und demüthig war, lernen lassen, wie einer dem andern in Liebe dienen müsse.

29. Vers. *) Dieses Königreich faßt die ganze Periode des Christenthums von der Zeit des Wandels Christi auf Erden bis zu seiner zweyten Zukunft, in sich, und begreift alle Auserwählten Gottes, die ein Königreich von Priestern oder ein königliches Priesterthum sind, in deren Herzen Christus durch seinen Geist und seine Gnade regieret. Der Evangelist sagt mit den letzten Worten nichts anders, als: unter der Bedingung hat mir der Vater das Reich bestimmt, daß ich vorher leide; und unter eben dieser Bedingung bestimme ichs auch euch.

30. Vers. *) Jesus sucht hier den Jüngern nicht nur ihre irdischen Begriffe von seinem Reiche, aus denen ihr ehrsüchtiger Zank entstanden war, zu benehmen, sondern tröstete sie auch zugleich mit der Hoffnung, daß die ausharrende Treue eines jeden durch geistliche und ungleich herrlichere Vorzüge würde belohnet werden.

wirst, so stärke auch deine Brüder *).

33. Herr! versetzte er, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

34. Allein er sprach: Ich versichere dich, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreymal geläugnet hast, daß du mich kennest!

35. Weiter fragte er sie: Wenn ich euch ohne Beutel, Taschen und Schuhe ausgesandt habe; habt ihr an irgend etwas einen Mangel gehabt?

36. Sie antworteten: Nein. Darauf fuhr er fort. Aber jetzt, wer einen Beutel oder eine Tasche hat, der nehme sie mit sich. Und wer kein Schwerdt hat, verkaufe

„nächsten Antheil an der Verwal„tung desjenigen Reichs haben, wel„ches mir mein Vater übertragen „hat; und ich übertrage euch hier„mit die ersten Ehrenstellen dieses „Reichs. Ihr sollt nicht nur der „herrlichsten Güter und Vorzüge, „wie einer, der an der königlichen „Tafel ißt und trinkt, bey mir ge„nießen, sondern gleichsam auf „Richterstühlen sitzen, und dem Ge„richte über die zwölf Stämme „Israels beywohnen." So trostreich diese Worte für die Jünger waren, so wollte der Heiland doch nicht, daß sie dabey dasjenige vergessen sollten, was ihnen jetzt am nächsten bevorstand. Er führte sie daher auf die starke Versuchung zurück, welcher sie durch sein Leiden ausgesetzt werden würden, und da vorzüglich Petrus sich immer zu viel zutrauete, so warnete er diesen am ersten: „Simon! Simon! — „sprach er zu ihm — ihr habt alle, „du aber insbesondere hast Ursache „auf guter Hut zu seyn, denn es „steht dir eine schwere Versuchung „bevor. Der Verführer, der eure „schwache Seite kennt, gedenkt euch „wie Weizen zu sieben, d. i. Er „wird euch suchen, von mir abwen„dig zu machen. Allein meiner

---

32. Vers. *) Christus bat für alle Apostel, insonderheit aber für den Petrus, weil er in der größten Gefahr war. Es ist ungewiß, ob dieses Gebet Christi einerley mit dem Gebete Joh. 17. sey, als worin viele Stellen in Absicht auf die Bewahrung, Heiligung, vollkommene Beständigkeit und Verherrlichung der Apostel sowohl, als anderer Christen, vorkommen, wie V. 9. 11. 15. 17. 20. 24. und wenn dem so ist, so scheinen diese Worte kurz nach Endigung desjenigen Gebetes, das um eben dieselbe Zeit von Christo verrichtet wurde, gesprochen worden zu seyn; oder ob es ein anderes Gebet gewesen, und allein im Geiste und nicht mit der Stimme geschehen sey.

Daß du in deinem Glauben nicht wankest ꝛc. Petrus verlor allerdings den Glauben, da er den verläugnete, der der Gegenstand des Glaubens war; aber der Fürbitte Jesu hatte er es zu danken, daß er ihn nicht auf immer verlor, sondern, da sein Fall mehr aus Uebereilung und Vertrauen auf seine eigenen Kräfte, als aus einer vorsetzlichen Bosheit herkam, durch die rührende Kraft des Blikkes Jesu bald wieder von dieser Verirrung mit verstärktem Eifer zurückkehrte; dahingegen nach Heb. 6, 4. auch diejenigen, welche theilhaftig worden sind des heil. Geistes und der himmlischen Gabe des Glaubens, abfallen können.

sein Kleid, und schaffe sich eins an *).

37. Denn ich versichere euch, daß noch jene Schriftstelle an mir erfüllet werden muß: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Denn was von mir geschrieben ist, ist erfüllet *).

38. Und sie sagten zu ihm: Herr, hier sind zwey Schwerdter! Er antwortete: Es ist genug.

39. Nach diesem begab er sich, seiner Gewohnheit nach, an den Oelberg, wohin ihn seine Jünger begleiteten.

„Fürbitte hast du es zu verdanken, „wenn, ungeachtet der Untreue, die „du an mir begehen wirst, dein „Glaube nicht verlöschet. Nütze sie „einst, diese Warnung, wenn du „durch die Sinnesänderung wieder „auf den rechten Weg zurückgekehrt „seyn wirst; so befestige alsdann „deine Brüder durch dein Beyspiel!" Petrus aber versicherte ihn, er sey bereit Bande und Tod zu übernehmen. „Und ich sage dir, erwiederte Jesus, daß du noch heute, „ehe das Hahnengeschrey vorbey ist, „mich dreymal wirst verläugnet haben." Sodann wendete er sich an seine Jünger: „Habt ihr — sprach „er — an irgend einer Sache je „Mangel gelitten, wenn ich euch „bisher ohne Lebensmittel, Gewehr „und Vorrath an Kleidungsstücken „habe herumreisen lassen?" — Niemals — antworteten sie. — „Jezt „aber, fuhr er fort, nehmt mit euch,

---

36. Vers. *) Viele Gelehrte sind der Meynung, daß Christus hier figürlich rede und kein eigentliches Schwerdt verstehe, weil sonst diese Stelle mit Matth. 26, 52. streite, wo Christus sagt: Wer das Schwerdt nimmt, wird durch das Schwerdt umkommen. Allein dort war blos die Rede vom unerlaubten Gebrauche der Waffen, hier von Erfüllung dessen, was Jes. 53, 12. von ihm geschrieben war. Und überhaupt muß man nie ohne Noth, so hier nicht Statt findet, von der eigentlichen Bedeutung der Worte abweichen. Daß aber hier dieses nicht nöthig sey, erhellet daraus, weil er seinen Jüngern wirklich gestattet hat, Schwerdter mit sich zu nehmen, wie denn nicht nur Petrus im Oelgarten ein Schwerdt gehabt, sondern noch über das V. 49. den Herrn gefragt hat: Herr! sollen wir mit den Schwerdtern drein schlagen? Hätte Christus keine eigentlichen Schwerdter gemeynt, so würde er ihnen, als sie ihm zwey eigentliche Schwerdter gezeigt, nicht gesagt haben, es ist genug, nämlich an den zweyen Schwerdtern; sondern er würde sie zurecht gewiesen und gezeigt haben, daß sie ihn unrecht verstanden, und er keine eigentlichen Schwerdter gemeynt habe. Endlich wird jedermann eingestehen, daß er in den vorhergehenden Worten dieser Stelle einen eigentlichen Beutel und Reisesack verstehe, laut Matth. 10, 9. 10. warum also nicht auch eigentliche Schwerdter? Uebrigens befiehlt Jesus nicht, was seine Jünger thun sollen, sondern er verkündigt ihnen nur mit diesem Ausdrucke die bevorstehende Gefahr vorher.

37. Vers *) Die Worte sind eine eigentliche Anführung von Jes. 53, 12. welche Weissagung, so wie sie eigentlich auf den Messias geht, an Jesu erfüllet wurde, der ob er gleich kein Missethäter war, dennoch, weil er unter Sündern wohnte, mit ihnen Umgang hatte, und die Sünden der Welt trug, als ein Sünder behandelt, dem Barrabas, einem Mörder, Diebe und Räuber zugesellet, und mit ihm dem Volke vorgestellet ward, damit es wählen möchte, welcher von beyden losgelassen werden sollte, auch endlich zwischen zweyen Mördern gekreuziget wurde.

40. Als er da angelangt war, so sprach er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet.

41. Darauf gieng er ohngefähr einen Steinwurf weit vor ihnen hin, und betete auf den Knien:

42. Vater, wenn es dein Wille ist, so laß diesen Becher vor mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe *)!

43. Hier erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn *).

44. Und da er in die äusserste Angst gerieth, so betete er noch inbrünstiger, wobey sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel *).

„was ihr habt, Geldtasche, Mantelsack, und was man sonst auf „Reisen nöthig hat. Und wer kein „Seitengewehr hat, verkaufe lieber „seinen Rock, ehe er dieses entbehren sollte. Denn bald wird auch „das an mir in Erfüllung gehen, „was dort der Prophet sagt: Man „hat ihn wie einen Missethäter „behandelt. — Denn mein Schicksal nähert sich seinem Ausgange." Darauf sagte man ihm, daß bereits zwey mit Seitengewehr versehen wären. — Schon gut!" erwiederte er. So hatte Jesus sich und seine Schüler durch Gebet und Gespräche auf die wichtigen Vorfälle dieser Nacht vorbereitet, worauf er die Stadt verließ, und im Geleite seiner Jünger, wie gewöhnlich, sich nach dem Olivenberg begab, wo er sie gleich bey seiner Ankunft ermahnte, auf guter Hut zu seyn, und sich durch Gebet in Fassung zu setzen, damit sie der bevorstehenden Versuchung nicht unterliegen möchten. — Darauf entfernte er sich einen Steinwurf weit von ihnen, und warf sich auf seine Kniee nieder. „Ach „Vater! — rief er mit einer beweglichen Stimme — ach möchte es

---

42. Vers. *) Das war nun zwar ein deutliches Bekenntniß, daß er ein wahrer Mensch sey, und sein Leiden in seiner ganzen Größe, seinem ganzen Umfange und seiner ganzen Schwere empfände; aber daß er auch der Knecht Gottes wäre, der eben dem Willen Gottes, dem es unmöglich war, die Sache wegen des einmal gemachten Entwurfs der Erlösung zu ändern, auch unter der Furcht des Todes und den peinlichsten Empfindungen, die er wegen der auf sich genommenen Sünden der Menschen ertrug, sich gehorsam und ohne Ausnahme unterwürfe.

43 Vers. *) Da Jesus als Mensch gegenwärtig heftig an seinem Gemüthe litte, so ist diese Stärkung so zu verstehen, daß Gott durch einen vom Himmel gesandten und in angenommener Menschengestalt ihm erschienenen Engel dem leidenden Heilande etwas habe vorstellen lassen, wodurch sein Gemüth so beruhiget oder gestärkt wurde, daß er alle neuen Anfälle dieser Todesangst, ohne ihr zu unterliegen, aushalten konnte. Vielleicht führte er ihm die verheißene Herrlichkeit, das Heil der Menschen, als die Frucht seines Todes zu Gemüthe. Diejenigen, welche nicht begreifen können, wie sich diese unbeschreibliche Traurigkeit mit dem heitersten Vertrauen, das Jesus auf seinen Vater setzte, und mit der außerordentlichen Gemüthsruhe vereinigen lasse, welche er noch bey seinen Abschiedsreden behielt, bedenken nur, daß er als Mensch in allem mußte versucht werden, wie wir.

44. Vers. *) Diese Erzählung von Christi blutigem Schweiße finden wir

45. Nach geendigtem Gebete kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit eingeschlafen.

46. Und er sagte zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf, und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet!

47. Noch redete er, als ein Haufe Volks unter Anführung des bemeldten Judas, eines von den Zwölfen, sich näherte. Dieser gieng gerade auf ihn zu, um ihn zu küssen.

48. Jesus aber sprach zu ihm: Judas, mit einem Kusse verräthest du des Menschen Sohn?

49. Als seine Begleiter dieses Beginnen mit ansahen, so fragten sie ihn: Herr! sollen wir mit dem Schwerdte drein schlagen *)?

„doch dein Wille seyn, mich dieser „Leiden zu überheben. Aber nicht „was ich will, sondern was du willst, „geschehe!" Hier erschien ihm ein Bote Gottes und sprach ihm Muth ein. — Und er fieng in seiner tiefsten Schwermuth an, seine Hände zu ringen, und seine Seufzer zu verdoppeln, so daß ihm der Angstschweis ausbrach, und wie Blutstropfen auf die Erde fiel. — Endlich stand er vom Gebete auf, und gieng mit sichtbarer Unruhe und Seelenangst auf seine Jünger zu, die er aber vor Kummer ermüdet, in einen tiefen Schlaf versunken fand. „Ach! wie „könnt ihr schlafen? sprach er. Er„muntert euch und betet, daß ihr „nicht unter den drohenden Gefah„ren erlieget." Noch hatte er nicht ausgeredet, als plötzlich ein Haufe bewaffneter Gerichtsdiener, an deren Spitze sich Judas, einer von den zwölf Aposteln, befand, mit Ungestümm auf ihn zudrang, und dieser ihn umarmte. „Juda! — sagte „Jesus mit einer sanften rührenden „Stimme zu ihm — Juda! ist es „möglich? mit einem Kusse verräthst „du mich?" Da nun jetzt seine Jünger merkten, was ihm bevorstand, war ihre erste Frage, ob sie sich zur

---

nur allein beym Lukas. Indessen wird die Wahrheit und Glaubwürdigkeit derselben nicht im geringsten dadurch gemindert, da es bey den Evangelisten nicht ungewöhnlich ist, daß der eine etwas erzählet, wovon der andere stille schweigt. Dieser Kampf mit sich selbst, diese Beängstigung und dieser blutige Schweiß Christi beweisen seine menschliche Natur. Der Schweiß zeigt, daß er einen wahren und wirklichen Leib hatte, wie andere Menschen; und die Beklemmung und Angst seines Gemüths, daß er eine vernünftige Seele hatte, welche von Traurigkeit und Schrecken, wie die Seele anderer Menschen, gerührt wurde. Beyde beweisen auch, daß er für uns zur Sünde und zu einem Fluche gemacht worden sey, und daß er unsere Sünden und Strafen getragen habe.

Eigentlich sagt Lukas nicht, daß der Angstschweiß Jesu blutig gewesen sey, sonst hätte er, wie Theophylaktus anmerkt, sagen müssen: ἐγένετο ὡσεὶ θρόμβοι αἵματος. Er will nur sagen: größere und dickere Schweißtropfen, wie die Blutstropfen zu seyn pflegen.

49. Vers. *) Oder mit den Schwerdtern, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen. Mit den zweyen Schwerdtern, die sie mitgenommen und bey sich hatten. Dieses sagten sie, weil sie Christi Meynung nicht vollkommen verstanden, ob sie das weltliche Schwerdt gebrauchen sollten oder nicht. Sie wollten ihre Bereitwilligkeit zeigen, ihm beizustehen, und ihn zu schützen; da sie sich erin-

50. Wirklich schlug einer nach des Hohenpriesters Bedienten, und hieb ihm das rechte Ohr ab.

51. Jesus hieß sie davon abstehen, rührte sein Ohr an und heilte es.

52. Nun sprach er zu denen, die gegen ihn ausgezogen waren, zu den Hohenpriestern, Tempelofficieren und Aeltesten: Wie gegen einen Mörder seyd ihr mit Schwerdtern und Stangen ausgezogen!

53. Da ich täglich bey euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht an mich gelegt. Aber diese Stunde unter dem Schutze der Finsterniß ist euch günstiger *).

54. Allein sie griffen ihn, und führten ihn fort in das Haus des Hohenpriesters. Von ferne folgte Petrus nach *),

Gegenwehr setzen sollten? Und sogleich zog einer sein Schwerdt, und hieb dem Knechte des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. „Thut eurer Hitze „Einhalt!" — sprach Jesus zu seinen Jüngern — und rührte, indem er dieß sagte, dem Knechte das verwundete Ohr an, welches auf der Stelle heilte. — Hierauf redete er die Leute von der Tempelwache und den Oberpriestern und Landesältesten, welche gegen ihn ausgerückt waren, mit diesen Worten an: „Ihr „kommt da mit Spießen und „Schwerdtern bewaffnet her, als „wenn ihr den größten Straßenräu„ber gefangen nehmen wolltet. Ha„be ich doch diese Tage beständig mit„ten unter euch an dem volkreichsten „Orte im Tempel mit öffentlichen Leh„ren zugebracht, und niemand ver„langte mich in Verhaft zu nehmen. „Nicht wahr? — Ihr scheutet das „Tageslicht, und wolltet die nächt„liche Finsterniß abwarten? — Jetzt „ist sie gekommen die Stunde, wel„che eure Anschläge begünstiget. Hier „bin ich!" Nun griffen sie ihn, und führten ihn gebunden nach der Stadt, wo im Hause des Oberpriesters Kaiphas sowohl die vornehmsten Rathsglieder vom Priesterstande, als andere seiner warteten. Petrus ganz betäubt von dem, was vorgegangen

---

nerten, wie sie erst kürzlich bezeugt hatten, daß sie ihn nicht verläugnen wollten, wenn sie auch mit ihm sterben müßten. Ohne Zweifel wurden sie sehr erbittert, als sie den Judas an der Spitze einer solchen Bande sahen, die mit Schwerdtern und Prügeln versehen war, und brannten von wahrem Eifer für ihren Herrn und Meister. Um so viel mehr bekamen sie Muth, da sie sahen, daß diejenigen, welche kamen, Christum zu fangen, auf sein Wort, daß er es wäre, den sie suchten, rücklings zur Erde fielen; wenigstens vertrauten sie auf die Hülfe seiner alles vermögenden Kraft: denn sonst hätten sie nicht denken können, daß eilf Personen, die blos mit zweyen Schwerdtern versehen waren, ihn beschirmen und aus den Händen einer solchen Menge erlösen könnten.

53. Vers. *) Der figürliche Verstand dieser Worte Jesu ist: Dieses ist die Zeit, die Gott euch zur Ausführung eures bösen Vorhabens zuläßt, und das, was ihr thut, ist ein Beweis von der Macht der Blindheit und Bosheit; d. i. wie weit es verfinsterte und boshafte Gemüther treiben können.

54. Vers. *) Wo das Sanhedrin versammlet war; aber dieses war nicht in dem Tempel, wo dasselbe gewöhnlich seine Sitzung hielt. Es ist wahr, daß die Kammer in dem Tempel, die Parhedrin oder Palhedrin genannt wurde, das

55. Und mengte sich unter diejenigen, die um ein im Vorhofe gemachtes Kohlfeuer herumsassen.

56. Eine Magd, die ihn beym Feuer sitzen sahe, faßte ihn ins Auge, und sprach: Auch der war bey ihm.

57. Allein er verläugnete ihn *), und sagte: Weib! ich kenne ihn nicht.

58. Bald darauf sahe ihn jemand anders, und sprach zu ihm: Auch du bist einer von ihnen. Petrus versetzte: Mensch! ich bins nicht.

59. Ohngefähr eine Stunde später bekräftigte es ein anderer, war, folgte schüchtern in einiger Entfernung, und machte sich unter die Leute, welche im Hofe ein Kohlfeuer angezündet, und sich um dasselbe hergelagert hatten. Das, was so eben vorgefallen war, war vermuthlich der Gegenstand ihrer Gespräche. Einer der Mägde faßte den Petrus starr in die Augen; seine Unruhe machte ihn kenntlich: da, der — sprach sie — war auch immer bey ihm; er ist einer von seinem Gefolge. Er aber läugnete. Weib — sprach er — wie kannst du das sagen? Du redest mir von einem Manne, den ich gar nicht kenne. Nach einer kurzen Weile sahe ihm ein anderer steif ins Angesicht, und sagte: Ja, du gehöreſt wirklich zu der Gesellschaft des Gefangenen! — Petrus aber versicherte ihn des Gegentheils, und betheuerte sehr hoch, er gehöre nicht dazu. Ohngefähr nach Verlauf einer Stunde kam endlich ein Dritter, der bekräftigte es mit noch mehrerer Zuversichtlichkeit. — Glaubt mirs — sprach er zu den Umstehenden — dieser war auch in seinem Gefolge: hört

---

Wohnhaus des Hohenpriesters, während der sieben Tage vor dem großen Versöhnungstage war; und diese ward auch die Kammer der Rathsherren genannt; so daß, wenn dieses um die Zeit des Versöhnungstages geschehen wäre, man hätte denken können, Jesus wäre nach diesem Orte hingeführet worden; aber der Hohepriester hatte hier nicht seinen gewöhnlichen Wohnplatz, und dieser Ort wird deutlich von seinem Hause unterschieden. Denn so wird gesagt: „Sieben Tage „vor dem Versöhnungstage sondern sie den Hohenpriester ab, oder nehmen ihn „aus seinem Hause, in die Kammer von Pälhedrin.“

57. Vers. *) Die Lage, worin Petrus sich befand, war derjenigen Betäubung nahe, worin man nicht recht weiß, was man reden, oder nicht reden soll. Verschiedene Empfindungen beunruhigten seine Seele. Was er diese Nacht alles gesehen und gehört hatte, machte ihn niedergeschlagen, und äußerst verlegen. Er hatte Jesum in tiefster Bangigkeit gesehen; gleich darauf ward er ihm von der Seite gerissen. Er sah ihn jetzt in der Gewalt seiner Feinde, ohne daß von der göttlichen Macht, die so oft zur Rettung andrer sich ins Mittel legte, jetzt nur die geringste Spur sich zeigen wollte.

Jesus verhält sich so leidend, wie ein andrer Mensch in diesem Falle; und so hatte Petrus den noch nie gesehen, zu welchem er gesagt hatte: Du bist der Messias. Er muß über dieß sehen, wie alle übrigen Jünger die Hände sinken lassen, selbst die zwey, Jakobus und Johannes, die sonst von seiner Person unzertrennlich waren. Dieß war doch wohl genug, um einen Mann ganz aus seiner Fassung zu bringen, und den übereilten Fehltritt seiner dreyfachen Verläugnung in etwas zu entschuldigen.

und sprach: Wahrhaftig, auch dieser war bey ihm! er ist ja ein Galiläer.

60. Petrus erwiederte: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Er redete noch, als der Hahn krähete.

61. Und der Herr kehrte sich um, und blickte den Petrus an. Gleich erinnerte er sich an die Rede des Herrn, in welcher er ihn versicherte, er würde ihn, ehe der Hahn krähete, dreymal verläugnen *).

62. Und er gieng hinaus, und weinete bitterlich.

63. Die Männer, die Jesum in Verwahrung hatten, verspotteten und schlugen ihn *);

64. Verhüllten ihm das Gesicht, und schlugen ihn darein;

mans ihm doch an der Sprache an, daß er wie jener ein Galiläer ist! Allein Petrus betheuerte abermals, daß er gar nicht wisse, was er damit haben wolle: und indem er das sagte, krähete der Hahn. Während dieses letzten Auftritts ward Jesus nach geendigtem Verhör aus der Gerichtsstube in den Vorhof geführt, wo er im Vorbeygehen den Jünger sehen und hören konnte. In der Hitze der Selbstvertheidigung hatte ihn Petrus nicht einmal bemerkt; aber jetzt wendete sich Jesus geflissentlich gegen ihn, und verwies ihm mit einem vielbedeutenden Blicke seine Untreue. — Der Blick geht tief durch des Jüngers Seele: und ihm fällt jetzt bey, was Jesus bey angehender Nacht zu ihm gesprochen hatte: „Ehe das Hahnengeschrey vor„bey ist, wirst du mich dreymal ver„läugnet haben." — Reue und Schmerz bemächtigten sich auf einmal seiner Seele. Er verläßt eilends den Vorhof, und vergießt über sein Vergehen die bittersten Thränen. Indessen trieb die Wache mit Jesu den größten Spott. — Unter andern verhüllten sie ihm die Augen, und

---

61. Vers. *) Es scheint, daß Petrus, da er Christum zum Drittenmale verläugnete, und der Hahn krähete, im Angesichte Jesu gewesen sey. Denn bey den ersten Verläugnungen wird von ihm gesagt, daß es bey den Knechten am Feuer, ἐν τῇ αὐλῇ κάτω, unten im Saale, Mark. 14, 66. oder wie Matthäus sagt Kap. 26, 69. ἔξω ἐν τῇ αὐλῇ. draußen im Saale, geschehen sey, so daß die Rathsversammlung entweder in einem obern Gemache, oder in einem innern Zimmer gewesen zu seyn scheint. Aber Lukas sagt, diese letzte Verläugnung sey ungefähr eine Stunde nach der vorhergehenden geschehen. Petrus kann demnach wohl vorher in einem äussern Gemache, und nun gleichwohl in eben demselben, wo Jesus war, gewesen seyn.

63. Vers. *) Verspotteten ihn. Das hier gebrauchte Wort, welches von παίζειν herkömmt, bedeutet eigentlich, necken oder aufziehen, wie die Kinder oder Narren, oder was die Hebräer durch קלס ausdrücken, welches in seiner ersten Bedeutung so viel ist, als preisen und durch eine Bezeichnung des Gegentheils (antiphrasis) in Hithpael so viel, als verlachen, er verspotte Jemanden, dem Scheine nach ihn zu preisen, und ihm Beyfall zuzujauchzen, necken, oder eben dieses auch durch einige verhaßte und scheltende Ausdrücke thun, wie IV. König. 2, 23. Und schlugen ihn. Diese Worte sind in der syrischen, arabischen und persischen Uebersetzung ausgelassen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet, die Haut abreißen: sie zwickten ihn, und zerrissen sein Fleisch mit ihren Nägeln; sie rissen die Haare aus seinem Barte, und rissen auch damit die Haut von seinem Kinnbacken; und so ward die Weissagung Jes. 50, 6. erfüllt.

dann fragten sie ihn: Weissage uns, wer hat dich geschlagen?

65. Auch viele andere Lästerungen stießen sie über ihn aus.

66. Mit Tages Anbruch versammelten sich die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, stellten ihn vor ihr Synedrium, und fragten ihn: Bist du der Messias? so sage es uns.

67. Sage ich es euch, antwortete er, so glaubet ihr mir nicht *).

68. Frage ich euch, so gebt ihr mir keine Antwort, und lasset mich doch nicht los.

69. Von nun an wird des Menschen Sohn bald zur Rechten der göttlichen Macht sitzen.

70. So bist du also der Sohn Gottes? fragten sie noch einmal. Er antwortete: Ich bins, wie ihr saget *).

schlugen ihn ins Gesicht, und verlangten, er solle jetzt weissagen, wer ihn geschlagen habe? Dergleichen schimpfliche Begegnungen fügten sie ihm mehrere zu. Als der Morgen angebrochen war, versammelte sich der ganze hohe Rath mit Einschluß dererjenigen, welche dem nächtlichen Verhör nicht beygewohnt hatten, und ließen Jesum vorführen. Bist du — fragten sie ihn — der Messias? so verhehle es uns nicht länger. Sprich! — Er aber antwortete: „Was hilfts, wenn ich es euch „sage? ihr erkennet mich doch nicht „dafür; und eben so wenig werdet „ihr mir darauf antworten, wenn „ich euch frage: warum ihr mich „bey so vielen Beweisen, die ich euch „von meiner göttlichen Sendung ge„geben habe, noch länger in Banden „gefangen haltet? — Ihr möget es „nun aber glauben oder nicht, so „viel kann ich euch doch versichern: „eben dieser verächtliche Mensch, den „ihr jetzt mißkennet, wird bald seinen „Sitz zunächst an dem Thron der „Gottheit nehmen." — Wie? versetzten sie: Also giebst du dich gar für den Sohn Gottes aus? — Al„lerdings — war seine standhafte

---

67. Vers. *) Da sie sich durch seine Wunderwerke nicht haben überzeugen lassen, so war wohl nicht zu vermuthen, daß sie seiner blos mündlichen Aussage einigen Glauben beymessen würden.

70. Vers. *) Dieß war denn nun der so lange vorhergesehene Augenblick, da das laute Bekenntniß einer Wahrheit, welche er bisher mehr durch Thaten, und unter Bildern zu verstehen gegeben, als deutlich heraus gesagt hatte, ihm das Todesurtheil zuziehen sollte. Daß sehr viele Israeliten ihn für den Messias hielten, daß er selbst diesen Namen nicht nur nicht abgelehnt, sondern durch seine Reden dieß Urtheil von ihm vielmehr bestättigt, daß er vor wenig Tagen (beym Einzug in Jerusalem) sich als Messias öffentlich hatte ausrufen lassen; das alles mußte Kaiphas wissen. Ob die Anmaßung aber gegründet sey oder nicht, darauf kam alles an. Bey dem Synedrium war es ausgemacht, daß er der Messias nicht sey, und nicht seyn könne. Aus seinem Aeußerlichen glaubten sie so sicher das Gegentheil schließen zu können, daß sein eigenes Eingeständniß dieser Wahrheit ihnen nothwendig als Lästerung vorkommen mußte. Er war der Frage, die man ihm zu verschiedenen malen schon vorgelegt hatte, allemal ausgewichen, weil es immer noch zu frühe war, sich für den Messias öffentlich zu erklären. Aber jetzt war die Zeit da. Er wurde von dem ganzen versammelten Rathe, von dem Oberpriester, und auf eine so feyerliche Weise gefragt, und was noch mehr ist, von der Bejahung dieser Frage hieng jetzt so eigentlich das ab, was er leiden

71. Nun brauchen wir weiter kein Zeugniß, fuhren sie fort: Wir haben es selbst aus seinem Munde gehört.

„Antwort — ihr sagt es, und ich „bins." Nun was brauchen wir also, riefen sie aus, uns weiter nach Zeugen umzusehen? Seine eigene Aussage spricht ja wider ihn.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Das Ende der Leidens-Geschichte Jesu, und dessen Tod.

Schrifttext.

1. Nun erhob sich die Versammlung, und führte ihn zum Pilatus.

2. Den Anfang machten sie mit folgender Klage: Wir haben diesen als einen Aufwiegler des Volks betreten, indem er es abhält, dem Kaiser Abgaben zu entrichten, und sich den Messias, einen König, nennt *).

3. Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Ich bins *).

4. Dar-

Erklärung.

Nachdem also Jesus vor dem höchsten Gerichte für einen Betrüger in der heiligsten Sache, und für einen Gotteslästerer erkläret worden war, so brachte es die Verfassung der damaligen Juden, die unter der römischen Regierung lebten, mit sich, daß sie von dem Prokurator entweder Erlaubniß einholen mußten, ihr Todesurtheil auf jüdische Art zu vollziehen, oder ihm dann dasselbe durch seine römischen Soldaten zu vollziehen überlassen mußten. Sie wählten das letztere; und um keine Zeit zu versäumen, hoben sie die Rathsversammlung, sobald sie sein nochmaliges Geständniß hatten, auf, und giengen zu Pilatus, um ihn anzuklagen. Das Hauptsächlichste, was sie da vorbrachten, war dieses: daß er die Nation von ihrer alten

---

sollte, daß er sie weder unbeantwortet lassen, noch eine andere, als entscheidende Antwort geben durfte.

2. Vers. *) Verhaßter konnten sie die Sache nicht vorstellen. Nach jüdischen Begriffen war ja der Messias ein weltlicher König, und seine Herrschaft konnte mit der römischen nicht bestehen. Pilatus mußte es auch wissen, was für einen Messias die Juden erwarteten: denn daraus machten sie kein Geheimniß. Was war also von dem, der Messias seyn wollte, glaublicher, als was sie der Anklage beyfügten: Er habe das Volk aufgewiegelt, und es von dem Kaiser abwendig zu machen gesucht. Und da sie sein eigenes Geständniß, daß er sich für den Messias ausgebe, aufweisen konnten, was konnte den Landpfleger nach ihrer Meynung abhalten, ihnen für diese Anzeige zu danken, und ihr Urtheil sogleich zu unterschreiben?

3. Vers. *) Diese Antwort erklärt Jesus Joh. 18, 36. wo er den Pilatus unterrichtet, was für ein König er wäre und was für ein Königreich er besäße, welches den Pilatus vollkommen zufrieden stellte, und ihn geneigt machte, Jesum loszulassen, wie aus dem Folgenden erhellet.

4. Darauf sagte er zu den Hoheupriestern und dem versammelten Volke: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

5. Allein sie kamen aufs neue mit der Klage ein, daß er durch seine Lehre, womit er in Galiläa den Anfang gemacht, und die er durch ganz Judäa verbreitet habe, das Volk aufrührisch mache *).

6. Als Pilatus das Wort Galiläa hörte, so erkundigte er sich, ob er ein Galiläer wäre *)?

7. Und als er vernahm, daß er aus Herodis Gebiete sey, so schickte er ihn an denselben, weil er sich eben damals zu Jerusalem befand *).

8. Als ihn Herodes zu Gesehen

Religion abführe; daß er die kaiserlichen Abgaben verbiete; und daß er sich für ihren König ausgebe. — Hierauf nahm ihn **Pilatus** ins Verhör, und fragte ihn besonders über den letzten Punkt: Ob er der Juden König wäre? — Und Jesus bekräftigte es mit dem Geständniß: „Ja, ich bins." Ob nun gleich dieses unerwartete Geständniß den Richter befremdete, weil das äusserliche Ansehen Jesu dieser Beschuldigung gar nicht entsprach, so glaubte er doch keine hinreichende Ursache des Todes an ihm zu finden: welches er ihnen auch rund herausgesagte. Allein sie verdoppelten ihr Geschrey, und beschuldigten Jesum von neuem, daß er durch seine Lehre, die er in Galiläa zuerst ausgestreuet, und hernach in ganz Judäa verbreitet habe, die öffentliche Ruhe störe. — Kaum hatten die Kläger der Landschaft Galiläa Erwähnung gethan, so fragte Pilatus: Ist er ein Galiläer? Und da man ihm dieses bejahete, säumte er nicht einen Augenblick den Angeklagten zu Herodes zu schicken, der eben in Jerusalem anwesend war, und eine nicht geringe Freude darüber bezeigte, diesen wichtigen Mann zu sehen, auf den ihn das Gerücht seiner Thaten schon

---

5. Vers. *) Sie scheinen hier Galiläa zu nennen, damit sie den Pilatus wider ihn als einen Aufwiegler verhetzen und ihre Beschuldigung, daß Christus ein solcher wäre, bekräftigen, wie auch dem Landpfleger es glaublich machen möchten, daß Jesus dem Kaiser feind wäre, und ihm Schatzung zu geben verböte, weil die Galiläer zum Aufruhr geneigt waren und wegen der Bezahlung der Schatzung eine Meutherey angefangen hatten, weswegen Pilatus einige von ihnen getödtet hatte; man sehe Kap. 13, 1. Apostelg. 5, 37.

6. Vers. *) Dafür ward Jesus überhaupt gehalten. Denn ob er gleich in Bethlehem in Judäa gebohren war, so ward er doch zu Nazareth in Galiläa erzogen, wo er den größten Theil seines einsamen Lebens zubrachte, und in welchen Gegenden er auch vornehmlich sein öffentliches Amt führete; deswegen gedachten die Juden, daß er aus Galiläa käme, und ein Galiläer wäre, Joh. 7, 41-52.

7. Vers. *) D. i. er gehörte zu dem Lande, das unter dessen Regierung stand, denn Herodes war Vierfürst über Galiläa, Kap. 3, 1. Dieses war Herodes Antipas, Herodis des Großen Sohn und eben derselbe, der Johannem den Täufer hatte enthaupten lassen.

sicht bekam, so freuete er sich sehr: denn er hätte ihn schon längst gerne gesehen, weil er vieles von ihm gehört hatte, und hoffte, daß er jetzt ein Wunder von ihm sehen würde.

9. Er legte ihm daher mancherley Fragen vor; er aber antwortete ihm nicht.

10. Indessen verklagten ihn die umherstehenden Oberpriester und Schriftgelehrten hart.

11. Herodes aber mit seinen Hofleuten verachtete und verspottete ihn; ließ ihm ein weißes Kleid anlegen *), und schickte ihn wieder dem Pilatus zu.

12. Bey dieser Gelegenheit, wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander, nachdem sie zuvor miteinander uneins gewesen waren *).

so oft aufmerksam gemacht hatte, und von dem sich jetzt seiner Meynung nach etwas Ausserordentliches erwarten ließ. Allein Jesus würdigte ihn, auf vielerley Fragen, die er ihm vorlegte, nicht einmal einer Antwort; ohngeachtet die Glieder des hohen Rathes selbst dabey waren, die alle ihre obigen Klagen vor dem Könige wiederholten. Herodes, der in dem Stillschweigen Jesu mehr Blödigkeit des Verstandes, als Bosheit entdeckt zu haben glaubte, höhnte ihn mit seinen Hofleuten aus, und ließ ihm als einem Wahnsinnigen ein altes Staatskleid, das ihn dem Volke lächerlich machen sollte, anziehen, und in diesem spöttischen Aufzuge schickte er ihn dem Pilatus wieder zurück. — Dieser Vorfall gab Gelegenheit zur Aussöhnung zwischen Herodes und Pilatus, die bisher in einem Mißvernehmen gestanden waren.

Pilatus ließ also den hohen Rath wieder zusammen rufen, und redete ihn in Beyseyn des Volkes also an: Ihr habt mir da einen Menschen vorgeführt, welcher öffentliche Unruhen unter dem Volke anrichten soll, und gleichwohl ist bey dem Verhöre, das ich in eurer Gegenwart gehalten habe, nichts von dem allen auf ihn zu bringen gewesen, weswegen ihr ihn verklagt habt. Und Herodes selbst, zu dem ich euch hinge-

---

11. Vers. *) Das weiße Kleid war bey den benachbarten Aegyptern, in Persien und fast im ganzen Oriente die königliche Farbe. Auch in Rom kleideten sich diejenigen weiß, die nach der höchsten Würde strebten. Herodes hatte also mit dem weißen Kleide eben die Absicht, welche hernach die Soldaten mit dem Purpurmantel hatten. Er wollte Jesum lächerlich machen, und als einen Wahnsinnigen behandeln, der sich mit einem eingebildeten Königreiche groß dünkte; dabey aber zeigte er deutlich genug an, daß er denselben durch diese Beschimpfung hinlänglich gestraft zu haben glaubte, und ihn einer schwereren Strafe nicht würdig fände.

12. Vers. *) Vielleicht wegen der Galiläer, der Unterthanen des Herodes, welche Pilatus, indem sie mit ihren Opfern in Jerusalem beschäftiget waren, getödtet hatte, Kap. 13, 1. worüber Herodes vielleicht, als über einen Eingriff in seine Gewalt und Macht, misvergnügt war.

13. Pilatus ließ die Oberpriester, die Vorsteher und Abgeordneten des Volks zusammen kommen,

14. Und sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen als einen Aufrührer des Volks vorgestellt; und sehet, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhöret, aber in keinem der Stücke, worüber ihr ihn verklaget, schuldig befunden.

15. Herodes auch nicht; ich schickte euch an ihn, er fand kein todeswürdiges Verbrechen an ihm.

16. Ich will ihn also züchtigen, und loslassen *).

17. (Er mußte ihnen jedes Fest einen Missethäter loßgeben *).

schickt habe, hat nichts an ihm gefunden, was einer Todesstrafe würdig wäre. — Alles, was ich demnach thun kann, ist, daß ich ihn abstrafen lasse, und wieder auf freyen Fuß setze. Dazu zeigte sich dem Pilatus eine schickliche Gelegenheit. Es war eben der Tag, an welchem die römischen Landpfleger jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegten. Dieser mit Bewilligung des Kaisers eingeführte Gebrauch sollte die Achtung der Römer für die Heiligkeit dieses Festes anzeigen, und wurde darum für eine besondere Freyheit gehalten. — Dem Pilatus schien es die schicklichste Veranlassung zu seyn, ihnen diese Gefälligkeit zu erweisen, da es einen Gefangenen betraf, welchen hinrichten zu lassen er sich ohnehin das größte Bedenken machte. Allein das Volk war schon durch Aufhetzung der Priester in Wuth gebracht; alle schrieen laut und einmüthig: Laß diesen hinrichten, und gieb uns Barrabam loß. Dieser war ein berüchtigter Missethäter, der wegen Rebellion und verübtem Mord im Gefängnisse saß.

Pilatus, der über den widrigen Erfolg seines gut gemeynten Vorhabens bestürzt war, machte hierauf noch einen Versuch, Jesum in Frey-

---

16. Vers. *) Dieses schlug Pilatus vor, nicht weil er gedachte, daß Christus es verdiente, sondern nur den Juden Genüge zu thun, weil er dadurch zu erkennen geben würde, daß ihre Beschuldigungen doch nicht ganz und gar ungegründet und verkehrt und Jesus nicht ganz unschuldig wäre. Dieses würde ein Anschein von Schuld und Strafe abgeben, und er hoffte, daß dieses der Sache Genüge thun, und er so den Juden sich gefällig bezeigen, und Jesum von dem Tode, den sie mit solcher Heftigkeit begehrten, befreyen würde.

17. Vers. *) So schicklich der Gedanke des Pilatus war, Jesum auf diese Art in Freyheit zu setzen, so war doch eben das zweifelhaft, was dieser Haufe Volks für Gesinnungen gegen Jesum hegte. Daß auch Gutgesinnte darunter sich befanden, daran ließ sich nicht zweifeln. Pilatus muß dieses wahrgenommen haben, sonst würde er es wohl nicht auf ihre Entscheidung haben ankommen lassen. Doch da er den Einfluß des priesterlichen Ansehens auf die Gemüther des Volks kannte, so glaubte er seiner Sache nicht gewiß zu seyn, wenn er nur fragen würde: Welchen von den Gefangenen wollt ihr loß haben? Er fand also für seine Absicht besser, ihnen die Wahl zwischen dem schuldigsten und dem unschuldigsten unter den Ge-

18. Allein alle fiengen an einmüthig zu schreyen: Hinweg mit diesem, gieb uns den Barrabas loß.

19. Dieser war wegen eines in der Stadt erregten Aufruhrs und Mords eingezogen worden.

20. Pilatus rief nochmals: Ich will Jesum loßlassen.

21. Allein sie riefen unaufhörlich: Kreuzige, kreuzige ihn!

22. Und als er zum drittenmal fragte: Was hat er denn Uebels gethan? ich finde keine Ursache des Todes an ihm: ich will ihn also züchtigen und loßlassen *).

23. So setzten sie mit großem Geschrey in ihn, und verlangten, daß er gekreuziget würde. Endlich drang ihr und der Oberpriester Geschrey durch.

24. Und Pilatus that den

heit zu setzen. Er zeigte ihnen mit einer standhaften Miene, daß er dieses Urtheil nicht erwartet habe, und verwunderte sich über die seltsame Auswahl. Allein alle seine Vorstellungen halfen nichts; das Volk ward immer aufgebrachter, und alle schrieen mit tobender Stimme: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz! Was hat er aber — fragte Pilatus zum drittenmal — verbrochen? Wodurch hat er den Tod verschuldet? Ich habe ja ganz und gar nichts an ihm gefunden, das einer solchen Strafe würdig wäre! — Noch einmal wiederhole ich es: Er verdient höchstens eine Züchtigung, die will ich ihm geben lassen, und alsdann die Freyheit schenken. Allein sie waren nicht von ihrer Wuth abzubringen. Das Volk verdoppelte sein Geschrey, und verlangte den Kreutzestod. Dieses Geschrey nahm immer mehr überhand, und die Priester schrieen selbst mit. — So nehmt ihn dann, rief Pilatus mit Hitze, und schlagt ihn ans Kreuz! Vermuthlich aus Furcht vor einem Aufruhr beschloß er jetzt nachzugeben, und ihnen zu willfahren. Den berüchtigten Frevler also, der wegen Mord und Aufruhr ins Gefängniß geworfen worden war, läßt er ihnen loß, über Jesum aber, dessen Unschuld selbst von ihm erkannt war, spricht er das verlangte Todesurtheil aus. Jetzt zogen sie mit ihm hinaus zur Richtstätte. Der Menschlichkeit des Hauptmanns, der die römischen Soldaten bey der Kreuzigung anführte, ist es ver-

---

fangenen zu lassen. Er konnte, er mußte denken, wenn sie auch sonst nicht aus sich selbst auf Jesum fallen würden, so müßte doch schon der auffallende Kontrast sie darauf führen, welchen von beyden sie wählen sollten.

22. Vers. *) παιδευειν ist nach der Lateiner Art gesprochen, bey welcher in den Gerichtsformeln castigare so viel heißt, als mit Ruthen streichen oder geißeln. Diese Bedeutung ist bis auf unsere Zeit geblieben; doch kann auch die eigentliche Bedeutung dabey Platz finden, nach welcher dieses Wort heißt: einen vorsichtig machen, von dergleichen Unternehmungen abzustehen.

Ausspruch, daß ihr Verlangen erfüllet werden sollte *).

25. Den um Aufruhrs und Mords willen gefänglich Eingezogenen ließ er auf ihr Bitten los, Jesum aber gab er ihrem Willen Preiß.

26. Bey seiner Hinausführung hielten sie einen gewissen Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam, an, und legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtragen sollte *).

27. Unter der großen Menge Volks, welches ihm nachfolgte, befanden sich auch viele Weiber, die ihn beklagten und beweinten *).

28. Zu diesen wandte sich Jesus um, und sprach zu ihnen: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, und über eure Kinder.

muthlich zuzuschreiben, daß Jesus den schweren Kreuzpfahl nicht, wie sonst die Gewohnheit war, vollends bis auf den Richtplatz hinausschleppen mußte. Dieser bemerkte, daß Jesus von langem Wachen, Herumführen, Mißhandeln ermüdet, beynahe unter der Last erlag; er bediente sich seines Ansehens, dem ersten starken Manne, den er unterwegs antraf, zu befehlen, daß er Jesu das Kreuz abnehmen, und ihm nachtragen sollte. Dieser war ein gewisser Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam, und aus einem in der Nähe liegenden Meyerhofe — vermuthlich auf das Fest — in die Stadt gehen wollte. Ihm folgte eine erstaunliche Menge Menschen nach, worunter auch Weiber waren, die ihn beklagten, und über sein Leiden untröstlich weinten. Zu diesen wendete sich Jesus mit folgenden Worten: „Ihr guten Leute! Ihr „habt mehr Ursache, das euch und euren Kindern bevorstehende Schicksal zu beweinen, als das meinige. „Denn was mit mir jetzt vorgehet, „wird für euch und sie die unseligsten „Folgen haben. Es kommen Tage, „wo man die Unfruchtbaren beneiden, und die Mütter glücklich schätzen wird, die nie gebohren und ge-

---

24. Vers. *) Lukas, welcher seiner Griechisch schrieb, als die übrigen Evangelisten, gebraucht das griechische Wort ἐπικρίνειν, welches nicht mehr heißt, als decernere, ein Urtheil sprechen, wie Macc. 4, 47. Θανατον ἐπικρινε, er hat sie zum Tode verurtheilt, welches auch das in der Vulgata gebrauchte Wort: (adjudicare morti) ausdrückt. Weil nun der Evangelist hinzusetzt, Pilatus habe nach dem Verlangen der Juden gerichtet, so kann allerdings hier ἐπικρινειν heißen, nach eines Meynung sein Urtheil sprechen.

26. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 27, 32.

27. Vers. *) Es waren nicht nur die Schülerinnen Jesu, von welchen Mark. 16, 1. Meldung geschieht, die hier an zärtlicher Treue, und selbst an Muth und Standhaftigkeit die Jünger übertrafen, sondern auch unter den Einwohnerinnen Jerusalems befanden sich solche gutmüthige, wohldenkende Seelen, die bey allem dem, was vorgegangen war, sich nicht enthalten konnten, ihn öffentlich durch ihren zärtlichen Antheil an seinem Leiden für unschuldig zu erklären, und die innere Hochachtung und Verehrung, die sie für ihn und seine Lehre trugen, ungescheut im Angesichte seiner Feinde an Tag zu legen.

net nicht über mich, sondern über euch selbst, und über eure Kinder!

29. Denn es kommt die Zeit, wo man diejenigen glücklich preisen wird, die nicht gebohren und gesäuget haben;

30. Wo man zu den Bergen sagen wird: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns *).

31. Denn geschieht das am grünen Baume, was wird am dürren werden *)?

32. Auch zwey andere, nämlich Uebelthäter, führten sie mit hinaus, die mit ihm hingerichtet werden sollten.

33. Als sie zu dem Platze kamen, der Schedelstätte heißt, so kreuzigten sie ihn daselbst, mit den Uebelthätern, den einen zur Rechten, den andern aber zur Linken.

34. Jesus sprach: Vater! vergieb ihnen; denn sie wissen

„säugt haben; Tage der Angst und „der allgemeinen Noth, die manche „werden wünschen lassen, sie möchten eher von Hügeln bedeckt werden, „als das erleben, was über sie kommen wird. Denn wenn der frische „saftige Baum sich so verzehren lassen muß, was wird dem dürren „widerfahren? d. i. wenn solch ein „Unglück die guten Menschen trifft, „so denkt selbst, welch ein Wetter „einst über die Bösen hereinbrechen „werde." Neben ihm wurden noch zwey andere Verurtheilte hinausgeführt, die wirkliche Verbrecher waren, und mit ihm vom Leben zum Tode gebracht werden sollten. Als sie nun auf dem Platze ankamen, der, weil man dort auch zu enthaupten pflegte, die Schedelstätte hieß, so vollzogen sie das Todesurtheil an ihm sowohl als an den eben genannten zwey Missethätern, so daß sie sein Kreuz recht mit Bedacht in die Mitte setzten, und einer ihm zur Rechten, der andere zur Linken hieng, um gar keinen Umstand zu vergessen, der seine Schmach vergrößern könnte. Allein an Jesu ward gar keine Ungeduld bemerkt. Er bat vielmehr für seine Feinde, indem er ganz gelassen zu Gott rief: „Vater! bester „Vater! verzeihe es ihnen, den Leuten, die mich da so mißhandeln; „sie kennen mich nicht, und glauben nicht, daß sie Uebels thun!"

Darauf theilten die Soldaten seine Kleider unter sich, und was sich nicht gut theilen ließ, das verlooseten sie. — Es sammelte sich immer mehr Volk aus der Stadt, wel-

---

30. Vers. *) Diese Stelle bezieht sich auf die Belagerung und Zerstörung Jerusalems, wo mancher von dem fürchterlichsten Hunger gequälte, und mit allen den Todesschrecken geängstigter Jude es für ein Glück würde angesehen haben, wenn er unter dem Schutte eines Berges oder Hügels lebendig hätte begraben werden können. Jes. 2, 19. Hosea 10, 8. Offenb. 6, 16.

31. Vers. *) Die ganze Rede Jesu ist ein biblisches Sprichwort, wie aus Ezechiel 20, 47. zu ersehen ist. Was daselbst grüne und dürre Bäume heißt, das nennt der Herr Kap. 21, 3. Gerechte und Ungerechte.

nicht, was sie thun. Seine Kleider wurden vertheilt und verlooset *).

35. Das Volk, welches umherstand, und zuschauete, verspottete ihn mit den Vornehmsten also: Er, der andern geholfen hat, helfe sich nun selbst, wenn er der von Gott auserwählte Messias ist.

36. Auch die Soldaten spotteten seiner, indem sie ihm Essig darboten *),

37. Und sprachen: Bist du der König der Juden, so hilf dir selbst.

38. Ueber seinem Haupte stand die griechisch, lateinisch und hebräisch geschriebene Ueberschrift: Dieß ist der König der Juden.

ches die Hinrichtung mit ansah. Auch vornehme Juden, Männer vom hohenpriesterlichen Geschlechte, angesehene Pharisäer, waren mit an die Richtstätte hinausgegangen, um ihre Augen an einem Schauspiele zu weiden, das ihnen so manchen Verdruß, so manche Beschämung ihres Stolzes, die ihnen seine Lehre veranlaßt hatte, ersetzen sollte. Man hört sie alle ihren Spott treiben: Sehet da den Wundermann — sprachen einige — der alle Kranke gesund machte! Hat er es aus Gottes Kraft gethan, warum kann er jetzt sich selbst nicht retten? Wenn er der Messias, der Liebling Gottes ist, warum ließ er es mit sich so weit kommen? Kein Wunder, daß auch die rohen Soldaten mit spotteten: Ha! der König der Juden! der wird sich wohl zu helfen wissen. — Und indem sie dieses sagten, reichten sie ihm zur Labung in seinem Durste bittern Wein mit Myrrhen vermischt. Jesus hieng schweigend da; und über seinem Kreuze war die Ueberschrift zu lesen: Der Juden König! Welche Worte mit griechischer, lateinischer und hebräischer Schrift geschrieben waren.

Der eine von den zwey mitgekreutzigten Missethätern glaubte aus

---

34. Vers. *) Christus hat nicht nur allein für diejenigen unter seinen Kreuzigern gebeten, von welchen er vorher sahe, daß sie durch das Wort der Apostel an ihn glauben, und in diesem Glauben und dessen Bekenntniß bis an ihr Ende bleiben würden, und also Auserwählte wären; sondern auch für diejenigen, welche er wie jene erkaufte, aber welche ihn dennoch verläugneten. II. Petr. 2, 1. Nicht, daß die, welche bey ihrem Verläugnen abfallen, und ihn von neuem kreutzigen, dennoch sollten Auserwählte seyn, denn da hätte er wider die vom Vater gemachte Gnadenordnung gebeten: sondern, daß Gott ihnen Zeit und Raum gönnen möchte, ehe seine Gerichte ausbrechen, um ihnen die Augen zu öffnen, zu erkennen, was sie gethan hätten, und wie dadurch dennoch ihre Beglückung wäre gegründet worden, wenn sie es annehmen wollten. Er bat also die Langmuth Gottes um ihre Buße und Bekehrung nach ihrer Allwissenheit, Apostelg. 3, 19. 26.

36. Vers. *) Daher wurden Christo zweyerley Getränke angeboten: eins von Wein mit Myrrhen gemischt, ehe er an das Kreutz geschlagen wurde, Mark. 15, 23. und dieses boten ihm die Juden an, wie in Ansehung zur Todesstrafe verurtheilter Personen ihre Gewohnheit war; und das andere von Essig, welches die Soldaten ihm, nachdem er an dem Kreutze festgemacht war, auf eine spöttische Weise zubrachten.

39. Auch einer von den gekreuzigten Missethätern lästerte ihn, indem er ihm zurief: Bist du der Messias, so hilf dir und uns *).

40. Allein der andere verwies ihm das, und sprach zu ihm: Auch du fürchtest dich nicht vor Gott, da du gleiche Strafe leidest?

41. Wir zwar mit Recht: wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat nichts Strafwürdiges gethan *).

42. Zu Jesu sprach er: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.

43. Jesus antwortete ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn *).

allem, was vorfiel, deutlich zu sehen, daß Jesus ein Betrüger sey, ein falscher Messias, mithin ein viel größerer Verbrecher, als sie beyde. Er fieng daher an, ihn zu lästern, und rief ihm mit Bitterkeit zu: Bist du Gottes Sohn, so hilf dir und uns! Der andere aber von sanfterer Gemüthsart, der vielleicht, so viel ihm seine Schmerzen zuließen, an das, was er von Jesu, seinen großen Thaten und Reden gehört hatte, sich erinnerte, ward unwillig auf seinen Mitverbrecher, und verwies ihm seinen Spott. Wie kannst du, sprach er zu ihm, noch jetzt so gottlos handeln, da du mit ihm ein gleiches Schicksal hast — ein Schicksal, das wir beyde doch verdient haben. Ja, unser Leiden ist gerecht, und wir empfangen den Lohn, den wir durch unsere bösen Handlungen verschuldet haben. Er hingegen hat nichts Strafwürdiges begangen. Hier wendete er sich, so viel er mit dem Haupte konnte, zu Jesu; O Herr! — sagte er — sey meiner eingedenk, wenn du zum Besitze deines Reichs kommst! „Ja — versetzte „Jesus — ich versichere dich, heute „noch wirst du mit mir in der Wohnung der Seligen seyn."

---

39. Vers. *) Ungeachtet die ausführliche Erzählung von dem, was mit den zweyen Missethätern sich zugetragen hat, nur bey diesem Evangelisten zu finden ist; so muß sie sich doch auf die mündliche Uebergabe eines Augenzeugen gründen, der wohl Johannes seyn wird, der es aber, wie so viele andern Umstände, die er als bekannt voraussetzte, in seiner Erzählung wegließ.

41. Vers. *) Das, was dieser Verbrecher zu Jesu sagt, setzt eine vorläufige Kenntniß seiner Person und Thaten voraus. Nun war es wirklich ein außerordentlicher Umstand, den Mann neben sich gekreuziget zu sehen, der von so vielen für den Messias gehalten wurde. Ein Umstand der ihnen sogar einige Hoffnung der Errettung hätte erwecken können. Aber wie verschieden waren die Charaktere der zweyen Verbrecher! Der eine eine rohe Seele, die darin, daß sie andern verdiente oder unverdiente Vorwürfe machte, eine Erleichterung ihres eigenen Unglücks suchet; der andere, nicht geneigt, in seinem Leiden durch Beschimpfung eines andern Trost zu suchen, denkt ungeachtet aller Schmach das Beste von Jesu, und zeigt, daß er in der Religion und Hoffnung eines zukünftigen Lebens nicht unkundig, vielleicht einmal selbst ein Zuhörer der Lehre Jesu, gewesen sey.

43. Vers. *) Die Juden verstanden unter dem Paradiese, einem persischen Wort, den Zustand der künftigen Glückseligkeit. Die Pharisäer dachten sich muthmaßlich dabey noch den Ort, an welchem die Frommen bis zum Anfange

44. Um die sechste Stunde entstund eine Finsterniß über das ganze Land, die bis drey Uhr dauerte *).

45. Die Sonne ward verfinstert, und der Vorhang im Tempel riß mitten entzwey *).

46. Nun rief Jesus mit lauter Stimme: „Vater in deine Hände übergebe ich meine Seele!“ Mit diesen Worten verschied er.

47. Der Hauptmann, der das mit ansahe, pries Gott, und sprach: Dieser war in der That ein rechtschaffener Mann.

48. Auch das übrige Volk, welches das mit ansahe, schlug an die Brust, und kehrte um *).

49. Alle seine Bekannten standen von ferne, wie auch die Weiber, welche ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und schaueten zu *).

Allein jetzt ereigneten sich andere Umstände, die auf die erboßtesten Gemüther der Juden einen eben so starken Eindruck machten, als jene rührenden Vorfälle auf die bessern empfindsamern Seelen gemacht hatten. Jesus war schon bey drey Stunden an dem Kreuze gehangen. Seine Freunde hatten das Grausamste gesehen, als es um die Mittagsstunde im ganzen Lande finster ward, und diese Finsterniß dauerte bis Nachmittags um drey Uhr. Zur nämlichen Zeit riß der Vorhang im Tempel mitten von einander, ohne von einer Menschenhand berührt worden zu seyn. — Indessen rief Jesus mit starker Stimme: „Vater! in deine „Hände übergebe ich meinen Geist.“ Und hierauf verschied er.

So gerührt, als alle übrige, ward auf diese Vorfälle der römische Hauptmann. Aufmerksam auf alles was vorgieng, erkannte er darinnen Veranstaltungen Gottes, und versicherte, daß er Jesum für unschuldig hielte. Ja fast alle Juden, welche bis dahin hatten mitspotten helfen, wurden jetzt durch den Anblick dieser Begebenheiten erschüttert, schlugen

---

des von ihnen erwarteten tausendjährigen Reichs sich aufhalten würden. Man nehme an, was man will, so war es für den Schächer allezeit eine Versicherung seiner nahen höheren Glückseligkeit.

44. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung über Matth. 27, 45.

45. Vers. *) Der persische Uebersetzer drückt es aus, das Thor des Tempels, und so ließt der Syrer, das Gesicht von dem Thore des Tempels. Man sehe die Anmerk. über Matth. 27, 51.

48. Vers. *) Es ist unstreitig, daß die Ueberzeugung und Rührung, welche durch den Anblick von diesen außerordentlichen Dingen erwecket wurde, zu der Bekehrung einer so großen Schaar durch die Predigt der Apostel, bey der Ausgießung des heil. Geistes, den Weg gebahnet habe, welches nur sieben Wochen hernach geschah, da diese Dinge in ihrem Gedächtnisse erneuert wurden. Apostg. 2, 41.

49. Vers. *) Bey der äußersten Traurigkeit, in welche der Anblick des Todten sie versenken mußte, hatte es ihnen doch noch zum Troste und zur Stärkung des Glaubens gedient, da sie die Wunder bey seinem Tode, und den Eindruck sahen, den solche auf die Zuschauer machten. Da sonst die Vorstellung, daß sie von ihrem Führer verlassen, und nun jeder Beschimpfung von Seiten seiner Verfolger ausgesetzt seyn würden, sie hätte muthlos machen können; so richtete hingegen das ihren Muth auf, daß die Fürsehung jetzt schon seiner Unschuld ein öffentliches Zeugniß, und seinen Feinden eine Probe ihres Mißfallens gab. Was an-

50. Nun verfügte sich ein Mann, Namens Joseph, ein Mitglied des hohen Raths, ein guter und rechtschaffner Mann,

51. Von der jüdischen Stadt Arimathia, der nicht in ihren Rath und Handel gewilliget hatte, und auf das Reich Gottes wartete,

52. Zum Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu.

53. Darauf nahm er ihn ab, wickelte ihn in feine Leinwand, und legte ihn in ein in einen Felsen gehauenes Grab, worinn noch niemals Jemand gelegen war *).

54. Dieß geschahe am Rüsttage, vor dem Eintritte des Sabbaths *).

55. Die Frauenspersonen, welche ihm aus Galiläa nachgefolget waren, giengen nach, um zu sehen, in welches Grab, und wie sein Leichnam beygesetzt würde.

56. Nach ihrer Rückkehr machten sie Spezereyen und Salben zurechte. Den Sabbath über waren sie dem Gesetze zufolge ruhig.

an ihre Brust, und giengen bestürzt hinweg. — Noch blieben seine Verwandten und Jünger und Schülerinnen, die ihn aus Galiläa begleitet hatten, auf der Richtstätte, um zu sehen, was mit ihm weiter vorgenommen werden würde. Während diesem hatte ein frommer, angesehener und bemittelter Jude, Joseph von Arimathia, einer aus dem hohen Rathe, der aber nicht mit in die boshaften Anschläge der übrigen gewilliget hatte, weil er mit Vertrauen das Reich des Messias erwartete, sich an den Pilatus gewendet, und um den Leichnam Jesu gebeten. — Auf erhaltene Erlaubniß gieng er selbst hin, und besorgte die Herabnehmung vom Kreutze auf die anständigste Weise. Er hatte sich mit einer feinen Leinwand versehen, in die er den erblaßten Leib einwickelte, für dessen Begräbniß schon eine eigene Gruft, in einem an seinen Garten stoßenden Felsen eingehauen war, wo noch kein Todter gelegen hatte; hier begrub er ihn. — Dieß geschah am Vorsabbathe, noch ehe die Sabbathsfeyer angegangen war. Die obgedachten Weiber aber giengen mit, und besahen das Grab, wo der Leichnam beygesetzt wurde. Sodann begaben sie sich nach Hause, um das Nöthige zur Einsalbung zuzubereiten. Den Sabbath aber feyerten sie in der Ruhe, so wie es das Gesetz vorschrieb.

---

ders als dieses konnten sie nach allem, was sie gesehen hatten, in dem Vertrauen auf den Beystand Gottes erwarten?

53. Vers. *) Der Umstand, daß Jesus in ein Grab gelegt worden ist, wo noch kein anderer Verstorbener gelegen hatte, war von Wichtigkeit: damit nicht irgend ein falsches Gerücht, als ob ein anderer statt seiner aus diesem Grabe auferstanden wäre, seine Auferstehung zweifelhaft machen könnte; denn wozu war nicht die jüdische Bosheit aufgelegt?

54. Vers. *) Sowohl vor dem Sabbath, als vor der Chazigah, oder dem großen Feste, das sie mit großer Pracht am fünfzehnten des Monats begiengen; so daß der folgende Tag ein hoher Festtag war.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Schrifttext.

1. Am ersten Tage der Woche aber trugen sie in aller Frühe, nebst einigen andern, ihre Spezereyen zu dem Grabe *).

2. Sie fanden den Stein von der Oeffnung hinweggewälzt.

3. Den Leichnam des Herrn Jesu aber fanden sie, nachdem sie hinein getreten waren, nicht.

4. Indem sie hierüber bestürzt wurden, bemerkten sie neben sich zwey Männer in glänzenden Kleidern.

5. Dieß setzte sie in noch gröfsern Schrecken; und da sie ihr Gesicht niederschlugen, so sagten sie zu ihnen: Warum suchet ihr den Lebendigen bey den Todten?

Erklärung.

Kaum war die Morgendämmerung des ersten Wochentags (d. i. des Sonntages) angebrochen, den die Jünger und Frauen zur Einbalsamirung seines Leichnams bestimmt hatten, so eilten sie in Begleitung verschiedener Personen zum Grabe, um das, was sie vorhatten, zu vollziehen. — Zu ihrer großen Verwunderung bemerkten sie schon in einiger Entfernung, daß der Stein, den man vor den Eingang des Grabes gelegt hatte, weggewälzt sey. Und als sie näher kamen, und selbst in die Gruft hineingiengen, um zu sehen, was da vorgegangen sey, so fanden sie keinen Leichnam mehr. Ihre Bestürzung war ausserordentlich. Heute — dachten sie — ist ja noch kein Jünger zum Grabe gegangen, und sonst konnte niemand ohne Josephs Erlaubniß, oder nur gewaltthätiger Weise, zu dem Grabe gekommen seyn. Daß die Juden sogar Wächter hatten hinsetzen lassen, und was mit denselben vorgegangen, das wußten sie nicht einmal. — Indem sie aber diesem sonderbaren Umstande nachsannen, so

---

1. Vers. *) Johannes sagt, (Kap. 19, 38. 39.) daß Nikodemus schon des Freytags Abends den Leichnam mit Specereyen, Myrrhen und Aloe, ungefähr hundert Pfund am Gewichte, balsamirt hätte; vielleicht wollten die Weiber ihre Specereyen darzu gethan haben.

Nebst einigen. Das ist, einige andere Weiber. Außer Maria Magdalena und Maria, der Mutter Joses, die sich dem Grabe gegenüber gesetzet hatten, um zu sehen, wohin Christus gelegt würde (Matth. 27, 61. Mark. 15, 47.) Der Salome und andern galiläischen Weibern waren noch einige Weiber von Jerusalem, oder von Bethanien, vielleicht Maria und Martha, des Lazarus Schwestern, und von den umliegenden Oertern dabey. Diese Worte sind in der gemeinen lateinischen und der äthiopischen Uebersetzung und in einer alten Abschrift des Beza ausgelassen, jedoch werden sie in der syrischen, arabischen und persischen Uebersetzung beybehalten.

6. Er ist nicht hier; er ist auferstanden *). Erinnert euch, daß er, da er noch in Galiläa war, zu euch gesagt hat:

7. Des Menschen Sohn werde in die Hände der Sünder übergeben, gekreuziget werden, und am dritten Tage wieder auferstehen.

8. Nunmehr erinnerten sie sich wieder an seine Worte.

9. Nach ihrer Rückkehr von dem Grabe erzählten sie das alles den Eilfen, und allen übrigen *).

10. Die dieß den Aposteln erzählten, waren Maria Magdalena, Johanna, und Maria, Jakobs Mutter, nebst einigen andern, die sie bey sich hatten.

11. Allein diese sahen ihre Erzählungen im Grunde nichts auszusetzen;

erblickten sie auf einmal zwey Männer in hellglänzenden Kleidern. Darüber wurden sie ganz von Furcht und Schauder erfüllt, und getrauten sich nicht die Augen aufzuheben, bis endlich der eine zu ihnen sagte: **Warum sucht ihr den Lebenden unter den Todten?** Er ist nicht mehr hier, er ist auferstanden. Besinnet ihr euch nicht mehr auf das, was er euch im Leben in Galiläa gesagt hat? „Ich werde in die Ge„walt der Heyden kommen, und „des Kreutzestodes sterben müssen; „aber am dritten Tage werde ich „wieder hier in Galiläa seyn.“ Wirklich erinnerten sie sich an das, was er mehr denn einmal zu ihnen gesagt hatte. Und nun eilten sie vom Grabe weg, um den Eilfen und seinen übrigen Freunden diese frohe Nachricht zu hinterbringen. Diese Bothschafterinnen waren **Maria von Magdala**, und **Johanna** nebst der **Maria** des Jakobs Mutter, und noch andere, die mit ihnen gekommen waren. Diese sämtlich giengen jetzt zu den Jüngern, die noch zerstreuet in der Stadt wohnten, und erzählten ihnen das, was sie gesehen und gehört hatten. Nun war zwar an ihren Erzählungen im Grunde nichts auszusetzen;

---

6. Vers. *) Es brachte es selbst die Natur einer solchen Begebenheit, wie die Auferstehung war, mit sich, daß, wenn sie so viele Menschen, die daran zweifeln würden, überzeugen sollte, die Wahrheit derselben nur nach und nach, vermittelst einer Reihe von Erscheinungen, als Folgen und Beweisthümer derselben, erkannt werden mußte. Hieraus folgte nun, daß zwar ein jeder Jünger so viel von seinen Erscheinungen gehört, und selbst gesehen haben mußte, als zu seiner Ueberzeugung nothwendig war. Daß aber auch ein jeder, wenn er die Sache so, wie sie ihm nach und nach hinterbracht, und bis zur Ueberzeugung einleuchtend geworden, erzählt, sie aus einem eigenen Gesichtspunkte ansehen, und eigne Umstände anführen mußte, die entweder dem andern entgangen waren, oder auf denselben keinen solchen Eindruck gemacht hatten, war eben so natürlich.

9. Vers. *) Lukas meldet nicht, daß der Engel (oder die Engel) den Weibern befohlen hätten, Christi Jüngern zu sagen, daß er vor ihnen nach Galiläa gehen würde, wo sie ihn sehen sollten, wie Matthäus und Markus solches erzählen; auch sagt er nicht, wie Matthäus, Markus und Johannes, daß die Weiber (oder das Weib) außer dem Gesichte der Engel, auch Christum selbst gesehen haben.

zählung für Erdichtung an, und glaubten ihnen nicht *).

12. Doch machte sich Petrus auf, lief hin zum Grabe, sahe hinein, erblickte aber nur die Grabtücher, und gieng voll Verwunderung über den Vorfall hinweg *).

13. Indessen giengen zwey von ihnen an demselben Tage, nach einem Flecken, der Emaus heißt, und sechzig Stadien von Jerusalem liegt *).

14. Diese redeten untereinander von allen diesen Begebenheiten.

15. Mitten unter ihrem Gespräche und Hin- und Herfragen kam Jesus zu ihnen, und gieng mit ihnen.

doch thaten sie den Jüngern kein Genüge, vielleicht weil die Weiber nicht gleich alle Fragen, die dieser Erscheinungen halber an sie gethan wurden, beantworten konnten; oder auch weil ihre Erzählungen dem ersten Anscheine nach, nicht völlig übereinstimmten; oder weil man es diesen Frauen nicht zutrauete, daß sie von englischen Erscheinungen sollten urtheilen können. Kurz, sie hielten das, was sie sagten, für ein Märchen, dem sie keinen Glauben beymessen wollten.

Nur **Petrus** findet die Sache so wichtig, daß er nach seinem gewöhnlichen Enthusiasmus selbst Augenzeuge von dem, was da vorgegangen seyn möchte, abgeben wollte. Eilends lief er zum Grabe, bückte sich hinein, und da er nichts als die Todtentücher, worein der Leichnam eingewickelt war, entdecken konnte, gieng er mit der größten Verwunderung nach Hause.

Mittlerweile ereignete sich folgender merkwürdige Vorfall. Zwey aus der Gesellschaft der Jünger giengen Geschäfte wegen aus der Stadt nach **Emaus**, einem ohngefähr 4

---

11. Vers. *) Wenn man die Gemüthslage der Apostel bedenkt, worin sie der so schmerzliche Verlust ihres Lehrers versetzt hatte, so wird man sich nicht verwundern, daß sie, ohngeachtet alles dessen, was ihnen von Erscheinung der Engel u. s. w. erzählt wurde, eben noch nicht aufgelegt waren, einem jeden Anschein von Hoffnung Platz zu geben. Sie konnten nicht anders denken, als: „Wenn es ja solche Erscheinungen gegeben habe, so müßten sie, als die Hauptzeu„gen aller seiner Wunderthaten von denselben auch etwas gesehen haben. Warum „nur blos diese Frauenspersonen?“ u. s. w. Und dann schien auch der Umstand von dem leergefundenen Grabe noch immer bedenklich. Konnten sie nicht auch mit Grund irgend ein boshaftes Unternehmen von Seiten seiner Feinde muthmaßen?

12. Vers. *) Dieser Vers fehlt in einigen Versionen vor Hieronymus. Ist er ächt, so erzählt *Lukas* entweder nicht in der Ordnung, wie Johannes c. 20. oder man muß seine Worte im Plusquamperfecto übersetzen.

13. Vers. *) Einer von diesen zweyen war **Cleophas** oder **Alphäus**, wie aus v. 18. erhellet, und der andere wird bey einigen für den Evangelisten **Lukas** gehalten, wie **Theophylaktus** über diese Stelle anmerket, der aus Demuth seinen eigenen Namen nicht nennet, andere aber meynen, es sey **Nathanael** gewesen, und wieder andere glauben aus v. 34. und I. Kor. 15, 5. beynahe versichert zu seyn, daß es der Apostel **Petrus** gewesen; doch ist dieses ungewiß.

16. Ihre Augen aber wurden gehalten *), daß sie ihn nicht kannten.

17. Er aber fragte sie, wovon sie miteinander unterwegs gesprochen hätten, und warum sie so traurig wären?

18. Darauf antwortete der eine, Namens Kleophas: Bist du denn allein so fremd in Jerusalem, daß du nicht weist, was sich dieser Tagen daselbst zugetragen hat *)?

19. Und als er weiter fragte: Was denn dieß sey? so antworteten sie ihm: Das, was sich mit Jesu von Nazareth zugetragen hat, der ein Prophet, und mächtig in Wundern und Lehren vor Gott und dem ganzen Volke war;

20. Den aber unsere Priester und Obersten zum Kreuzestode verurtheilen ließen.

21. Wir hofften zwar, er

Stundenwegs entlegenen Flecken, und besprachen sich unterwegs von den Begebenheiten der vorigen Tage. Indem sie so in ihr Gespräch vertieft waren, gesellte sich Jesus zu ihnen, als wenn er einen Reisegefährten abgeben wollte. — Gott aber schickte es, daß sie ihn nicht kannten, und ihnen kam, (vermuthlich wegen der Lebhaftigkeit des Gesprächs) kein Sinn daran, ihn genauer zu betrachten. Er redet, und thut als ein Fremder. „Ihr seyd in ernsthaften „Gesprächen — fängt er an — ihr „müßt von wichtigen Sachen re„den. Was macht euch so ernst„haft?" Indem er dieses sagte, gieng er immer so neben ihnen her. — Ey! bist denn du, sagte der eine, mit Namen Kleophas, der einzige Fremdling in Jerusalem, der nichts davon weiß? Wer sollte denken, daß es einen einzigen Menschen gebe, der sich das Fest über in der Stadt aufgehalten hat, und noch fragen könnte, was daselbst Wichtiges vorgefallen sey! „Was denn!" sprach der Reisende. — Die Begebenheiten, versetzten jene, die sich mit Jesu dem Nazarener zugetragen haben — einem Manne, welcher offenbar ein göttlicher Gesandter, und nach dem Zeugnisse Gottes, und dem Eingeständnisse aller Menschen in seinen Lehren und Wundern ausserordentlich war. Den hat unser hoher Rath zum Tode verurtheilt, und ans Kreuz schlagen lassen. Wir

---

16. Vers. *) Nach der buchstäblichen Uebersetzung: Ihre Augen wurden inne gehalten, d. i. Christus hielt auf einige Zeit jenen Eindruck zurück, welchen sonst sein Leib in ihren Augen natürlicher Weise gemacht haben würde, und vermittelst dessen sie ihn würden erkannt haben.

18. Vers. *) Der Verstand ist, daß, weil er von Jerusalem zu kommen schien, wenn er gleich nur ein Fremdling, ein Reisender, und nicht ein beständiger Einwohner von dieser Stadt wäre, ihm doch nicht unbekannt seyn könnte, was sich darin seit wenigen Tagen zugetragen hätte, oder wo es ihm unbekannt wäre, so müßte er der einzige Fremdling seyn, dem es unbekannt wäre; denn die Sache, wovon sie redeten, wäre so bekannt und ruchbar, daß ein jeder, er möchte Einwohner oder Fremdling seyn, sie wissen müßte.

werde Israel befreyen; aber bey dem allen ist heute schon der dritte Tag, seit dem sich das zugetragen hat *).

22. Einige Frauen von den Unsrigen, welche in aller Frühe bey dem Grabe gewesen sind, haben uns in Verwunderung gesetzt,

23. Indem sie erzählten, sie hätten seinen Leichnam nicht gefunden, und eine Erscheinung von Engeln gesehen, die ihnen gesagt hätten, er lebe.

24. Einige der Unsrigen verfügten sich auch zum Grabe, und fandens so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht *).

25. Nun sprach er zu ihnen: Ihr Unverständigen und Hartherzigen, die ihr dem allen nicht glaubtet, was die Propheten gesagt haben!

glaubten die stärksten Gründe zu haben, ihn für den zu halten, der unsre Nation vom römischen Joche befreyen sollte; aber es ist heute schon der dritte Tag, seit dem sich das mit ihm zugetragen hat, und noch sehen wir nichts von seiner Herrlichkeit. Nur einige unsrer Weiber haben uns in Verwunderung gesetzt. Sie waren frühe Morgens beym Grabe, und versicherten uns, daß sie seinen Leichnam nicht mehr an dieser Stelle, wohin wir ihn vorgestern legten, gefunden, sondern eine Erscheinung von Boten Gottes gehabt hätten, die ihnen gesagt haben sollen: Er befinde sich wirklich wieder unter den Lebenden. Einige aus unserer Gesellschaft giengen hierauf selbst zu dem Grabe, und fanden es denn doch so, wie es uns die Weiber erzählt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. — Der Fremdling schien aufmerksam zugehört zu haben. Jetzt nahm er auf einmal das Wort, und fieng an, ihnen diese Sprache des Zweifels zu verweisen, und ganz unerwartet die Parthie ihres hingerichteten Lehrers zu nehmen — „Was seyd ihr doch für „Unwissende und auf die vielen „Weissagungen der Propheten so „unachtsame Leute? Was ist es „denn nun, das euch bey der Sache „so kleinmüthig macht? Habt ihr „denn in den göttlichen Schriften „nicht gelesen, daß der Messias erst „viel werde leiden müssen, ehe er

---

21. Vers. *) So deutlich man hieraus sehen kann, daß noch ein dunkles Andenken an das Versprechen des Herrn, am dritten Tage aufzustehen, in ihrer Seele gewesen, eben so deutlich sieht man aus den folgenden Versen, daß auch der kleine Funke von Hoffnung, die sie bey der Erzählung der Frauen möchten gefaßt haben, schon wieder verloschen war.

24. Vers. *) Die äthiopische Uebersetzung liest: und ihn fanden sie nicht. Die Weiber hatten vielleicht, wie oben gesagt worden ist, erzählt, daß sie zwar den Leichnam nicht in dem Grabe gefunden, aber doch Jesum auf dem Wege lebendig gesehen hätten; allein, dieses war den Jüngern nicht wiederfahren. Und eben das machte es seltsam, zweifelhaft und verdächtig, daß die Weiber ihn gesehen haben sollten und nicht seine Apostel. Sie wußten hievon keinen Grund anzugeben, und dieses machte sie in Ansehung der Sache zweifelhaft.

26. Mußte nicht der Messias das alles leiden, um so zu seiner Verherrlichung zu gelangen *)?

27. Darauf fieng er an, ihnen aus Mose und allen Propheten die Schriftstellen zu erklären, welche von ihm handeln *).

28. Als sie nahe bey dem Flecken waren, wohin sie gehen wollten, und er sich stellte, als wollte er weiter gehen;

29. So drangen sie in ihn, daß er doch bey ihnen bleiben möchte, weil es schon Abend wäre, und der Tag zu Ende sey. Und er kehrte bey ihnen ein.

30. Als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, und sprach das Dankgebet, brachs und gabs ihnen.

„Besitz von seinem Reiche nehme? „Werden da nicht seine Schicksale „gerade so beschrieben, wie sie wirklich erfolgt sind?" Das war doch äußerst seltsam, den Mann so reden zu hören, von dem sie nichts dergleichen erwarteten. Und doch kommt ihnen noch kein Sinn daran, daß er etwas mehr, als etwa ein jüdischer Rabbi seyn möchte. — Er aber gieng noch weiter, und erinnerte sie an gewisse Stellen der göttlichen Schriften, woraus er ihnen zeigte, wie schon jene mosaische Anstalten einen Bezug auf ihn hatten, und manches seiner Schicksale symbolisch vorbildeten. Und so kamen sie endlich im Flecken an, wo Jesus von ihnen Abschied nahm, und sich stellte, als wollte er noch weiter gehen. Allein was sie von ihm gehört hatten, machte sie so begierig, seines Umganges noch länger zu genießen, daß sie ihn freundschaftlich nöthigten, hier bey ihnen zu übernachten. Es ist schon Abend — sprachen sie — und die Nacht vor der Thür. Bleibe bey uns: Wie weit wirst du heute wohl noch gehen? — Jesus nimmt die Einladung an, und setzt sich mit ihnen zu Tische. War es die Ehre des Vorsitzes, die man ihm als dem Gaste zukommen lassen wollte, oder that es Jesus nach seiner

31. Da-

---

26. Vers. *) Christus litt unschuldig an seinem Leibe und an seiner Seele; allein alle diese Leiden waren nothwendig: er mußte leiden, wie er auch that. Der Rath und Schluß Gottes, die Aufträge, welche Christus selber so willig von seinem Vater übernommen hatte, die Weissagungen des alten Bundes, und seine eigene Vorherverkündigungen von diesen Dingen, nebst der Seligkeit und Erhaltung seines Volkes auf eine Weise, die mit der Gerechtigkeit Gottes und der Ehre seines Gesetzes bestehen könnte, machten diese Dinge nothwendig.

27. Vers. *) Die Art, wie der Heiland sich diesen Jüngern entdeckte, war so eingerichtet, daß ihr Verstand zuvor durch seine Gespräche auf einen solchen Grad erleuchtet, und ihr Herz auf einen solchen Grad erwärmet wurde, daß jetzt diese Entdeckung nicht bloß einen sinnlichen Eindruck machen, sondern ihren Glauben vollends bis zur Ueberzeugung erhöhen mußte.

31. Dabey giengen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. Allein er entzog sich ihren Augen *).

32. Und sie sprachen untereinander: Wie ward uns doch um das Herz so warm, als er unterwegs mit uns redete, und uns die Schrift auslegte *)!

33. Und sie machten sich unverweilt auf, nach Jerusalem zurückzukehren, wo sie die Eilfe nebst andern versammelt fanden,

34. Welche ihnen erzählten: Der Herr sey in der That auferstanden, und dem Simon erschienen.

35. Jene hingegen erzählten, was sich unterwegs zugetragen hätte, und wie er von ihnen am Brodbrechen erkannt worden wäre *).

Gewohnheit? Kurz, dieser Fremdling nahm das Brod, verrichtete das Tischgebet, so wie es Jesus zu verrichten pflegte; brach endlich das Brod, und bot es ihnen dar, gerade so wie er solches ehemals gethan hatte. Geberden, Stimme, und jetzt auch, da sie ihn genauer ansahen, Miene und Gestalt verrathen Jesum. Ihre Augen öffnen sich: Er ists! — Und in dem Augenblicke, als sie ihn erkannten, entzog er sich ihrem Blicke. Ach! — sagten sie — wie war uns? Wie schlug unser Herz, da er schon unterwegs noch ungekannt mit uns redete, und uns die Schriftstellen aufklärte? Noch empfanden wir nie, was wir bey seinen Gesprächen empfunden haben: — Sogleich entschlossen sie sich, diese frohe Nachricht ihren Freunden zu hinterbringen. Noch dieselbe Stunde machten sie sich auf den Weg, und kehrten nach Jerusalem zurück, wo sie die Eilfe nebst ihren Anhängern versammelt antrafen, die ihnen, noch ehe sie ihre eigene Freude ihnen mittheilen konnten, mit einer eben so freudigen Nachricht zuvorkamen, daß nämlich Jesus zuverlässig auferstanden, und bereits den Seinen zu wiederholtenmalen erschienen sey. — Darauf erzählte auch Kleophas und sein Reisegefährte, was ihnen unterwegs

---

31. Vers. *) Eben diese schnelle Entfernung, da sie sogleich auf die Entdekkung folgte, bestätigte dieselbe, und verstärkte den Eindruck, anstatt ihn zu schwächen. Er wollte das, was er ihnen noch weiter von seiner wirklichen Auferstehung hätte sagen können, ihrem Nachdenken überlassen.

32. Vers. *) Diese Lesart: Entbrannte nicht unser Herz, oder wie ward uns doch ums Herz so warm, ist viel kräftiger und auch ächter, als die Lesart einiger Abschriften, welche anstatt καιομένη hier haben κεκαλυμμενη, war unser Herz nicht bedeckt?

35. Vers. *) Wir finden hier einigen Streit zwischen dem Evangelisten Markus und Lukas, indem der erste Markus 16, 3. sagt, daß, da die zwey Junger die Erzählung gemacht hatten, die Eilfe ihnen nicht glaubten; da Lukas hingegen erklärt, daß sie schon vorher glaubten. Jedoch diese Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, kann man antworten, daß die Eilfe nach des Petrus Erzählung von Christi ihm wiederfahrner Erscheinung, und nach andern Proben davon zwar wohl das vornehmste Stück, daß Christus auferstanden wäre, glaubten,

36. Unter ihren Gesprächen trat Jesus mitten unter sie, mit dem Gruße: Friede sey mit euch *)!

37. Darüber erschracken sie außerordentlich: denn sie glaubten einen Geist zu sehen.

38. Und er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr so erschrocken, und warum lasset ihr euch solche zweifelhafte Gedanken zu Sinne kommen?

39. Sehet meine Hände und Füße: Ich bins selbst; befühlet mich und sehet! Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr an mir sehen könnet *).

40. Mit diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

---

nach Emaus begegnet sey, und wie sie ihn an dem Zerbrechen und Vorlegen des Brods erkannt hätten. Man stelle sich den Nachdruck ihrer Erzählung vor, da jeder Gegenstand, jedes Wort, was er mit ihnen geredet hatte, noch so neu und lebhaft ihnen vor Augen schwebte, und ihr Herz noch so warm von seinen Gesprächen war. — Doch waren es noch nicht alle, die Jesum wieder gesehen hatten: diese genossen die Freude, ihn lebendig zu wissen, nur noch mit etwas Dunkelheit und Zweifel. Auch diese wollte Jesus gleich den übrigen erfreuen und überzeugen. — Noch hatten die von Emaus angekommenen Jünger ihre Erzählung kaum zu Ende gebracht; als sie ihn leibhaftig zu sich in ihre Versammlung kommen sahen, und mit seiner gewohnten Stimme sagen hörten: „Seyd mir gegrüßt, ihr „Lieben!" Freylich überfiel sie ein nicht geringer Schrecken, denn sie glaubten wirklich etwas Gespenstartiges zu sehen, und getraueten sich nicht, ihn anzuschauen. — Jesus bemerkte dieß und sagte: „Wie kommt es doch, daß ihr über „die Erblickung meiner so bekannten

aber den Umständen von der Erzählung der zweyen Jünger, von dem, was ihnen auf dem Wege nach Emaus begegnet wäre, besonders dem Umstande, wie der Herr ihnen zuerst unbekannt gewesen, und nachher bekannt geworden wäre, keinen Glauben gaben. Vielleicht machte sein plötzliches Verschwinden ihren Glauben, den sie zuvor hatten, einigermaßen wankend, und brachte sie auf die Gedanken, daß es ein Geist gewesen wäre. Oder man kann sich die Sache auch so vorstellen, daß, ungeachtet dieser wiederholten Zeugnisse von Christi Auferstehung, dennoch einige unter der Gesellschaft waren, deren Vorurtheile so stark und deren Glaube so schwach war, daß sie weder dem Petrus, noch den zweyen Jüngern glaubten, obgleich die meisten von ihnen, wie sie eben bezeugt hatten, überzeugt waren, daß der Herr wahrhaftig auferstanden wäre.

36. Vers. *) In den syrischen, arabischen und andern Ausgaben stehen hier noch die Worte: Ich bins, fürchtet euch nicht. Welche auch in der lateinischen stehen, allein in der griechischen, die wir vor uns haben, stehen sie nicht.

39. Vers. *) Der Evangelist Johannes fügt noch hinzu: und meine Seite, das ist, die Zeichen von den Nägeln in seinen Händen und Füßen, und von dem Speere in seiner Seite; imgleichen die Wunden, die ihm dieselbe gemacht, und die Narben, die sie darinnen gelassen hatten, wodurch sie überzeugt werden konnten, daß er kein Geist wäre, und von der Wahrheit seiner Auferstehung und zwar in eben demselben Leibe, worin er litte, versichert seyn möchten.

41. Als sie vor Freude und Verwunderung noch nicht glaubten, so fragte er sie: Ob sie nichts zu essen hätten *)?

42. Sie setzten ihm ein Stück gebratenen Fisch und etwas Honigkuchen vor.

43. Und er nahms vor ihren Augen, und aß *).

44. Darauf sprach er zu ihnen: Dieß ists, was ich euch, da ich noch bey euch war, gesagt habe, daß nämlich alles, was in Mosis Gesetze, den Propheten und Psalmen, von mir geschrieben steht, in Erfüllung gehen müsse *).

45. Dann öffnete er ihnen den

„Person so erschrecken könnt? Und „woher noch so viele Zweifel über „meine wirkliche Auferstehung in eu„ren Gemüthern? — Da, kommt „her; betrachtet, ob ich derselbe bin, „den ihr so wohl kennet! — Sehet „einmal: sind nicht dieses meine „Hände und meine Füße? — Be„tastet sie, und sehet mich nur recht „an! — Hat wohl ein Geist Fleisch „und Beine, wie ich habe?" Und indem er dieß sagte, ließ er sie alle herantreten, und zeigte ihnen seine Hände und Füße. Und da er merkte, daß sie vor Freuden und Erstaunen betäubt, noch nicht wußten, wie sie daran waren, so forderte er zu essen. Es lag ein Stück von einem Fische, und etwas Honigkuchen auf dem Tische. Dieß boten sie ihm an. Er nimmts und ißt es vor ihren Augen. So ward der Beweis je länger je sinnlicher, und eben darum auch stärker.

Nun erst konnte Jesus ihnen auch die höhern Begriffe mittheilen, welche sie lehren sollten, seine Auferstehung in einer nähern Beziehung auf die ganze Anstalt seiner Sendung anzusehen. „Sehet nun die „Erfüllung von allem dem, was „ich euch so oft vorhergesagt habe,

---

41. Vers. *) Nicht, daß er einige Speise bedurft hätte, oder hungrig gewesen wäre, und dieselbe begehret hätte, seinen Hunger zu stillen, oder seiner Lust zu essen Genüge zu thun; sondern er begehrte dieselbe, um ihnen einen fernern Beweis zu geben, daß er kein Geist, und daß er mit einem wahren und wesentlichen Leibe, der essen und trinken könnte, aus dem Tode auferstanden wäre.

43. Vers. *) Einleuchtender konnte er ihnen doch nicht zeigen, daß nicht sein Geist, sondern er selbst es sey, der mit ihnen speise. Die Ueberzeugung kam stufenweise. Erst der Anblick — Sehen war doch schon mehr, als das bloße Anhören noch so glaubwürdiger Erzählungen — Betasten mehr als der Anblick, und die körperliche Verrichtung des Essens mehr als das Sehen und Betasten.

44. Vers. *) In Absicht auf sein Leiden, seinen Tod, und seine Auferstehung von dem Tode, wovon 1. Mos. 3, 15. Ps. 23, 10. Ps. 15. Jes. 53. Dan. 9, 26. Hos. 6, 2. gesprochen wird. Der Herr zielet in diesen Worten auf dasjenige, was er Matth. 16, 21. K. 17, 22. 23. K. 20, 18. 19. gesagt hatte. In dem Ausdrucke selbst spielet er auf die bey den Juden gebräuchliche Abtheilung der Bücher des alten Testaments in das Gesetz, die Propheten und die Hagiographa oder heiligen Schriften an, unter welchen letzten das Buch der Psalmen steht, das hier für die ganze Sammlung jener Schriften gesetzt ist.

Verstand, daß sie die Schrift verstanden *).

46. So stehts geschrieben, sagte er zu ihnen, und so mußte der Messias leiden, und am dritten Tage wieder auferstehen von den Todten *),

47. Und auf seinen Befehl Sinnesänderung und Vergebung der Sünden unter allen Nationen predigen lassen, womit der Anfang zu Jerusalem gemacht werden soll *).

48. Ihr werdet davon Zeugen seyn *).

49. Sehet, ich sende euch die

„da ich noch bey euch war — sprach „er zu ihnen; sehet wie das alles „mit dem übereinstimmt, was Mo„ses, die Propheten und David „von mir gesprochen und geschrie„ben haben!" Darauf theilte er ihnen den ganzen Unterricht der auf den Messias sich beziehenden alten Offenbarungen mit, wie er es den beyden Jüngern auf dem Wege nach Emaus gethan hatte. „Sehet also „(so beschloß er seine Rede), daß es „dem göttlichen Entwurfe gemäß „war, daß der Messias, anstatt, „wie man glaubte, sich einer welt„lichen Herrschaft zu bemächtigen, „erst solche Leiden erdulden, dann „nach dreytägigem Aufenthalt im „Grabe auferstehen, und auf die„sem Weg seine hohe Bestimmung „erreichen sollte. Nun fordert die Ab„sicht Gottes noch weiter, daß auf „seinen Befehl alle Menschen, zuerst „die Juden, sodann auch die übri„gen heydnischen Nationen zur Aen„derung ihrer Grundsätze und Sit„ten ermahnt, und ihnen Verge„bung ihrer Sünden verkündiget

---

45. Vers. *) Es gieng den Jüngern freylich durch diesen Unterricht über den wahren Sinn und die Absicht so vieler göttlichen Aussprüche und Anordnungen ein ungewöhnliches Licht auf, doch aber noch kein so helles, als sie nachher am Pfingsttage bey Ausgießung des heiligen Geistes empfiengen.

46. Vers. *) Hier fängt eine neue Rede Jesu an, die er nicht bey der ersten Erscheinung, sondern zu einer andern Zeit vor seiner Himmelfahrt gehalten hat. Die Evangelisten eilen zu dem Ende ihrer Geschichte und lassen vieles aus, welches hernach Johannes ergänzet hat. Ihr Vortrag aber zieht das wichtigste zusammen, wie es Lukas gar oft gemacht hat, welcher Apostg. 1, 3. solches deutlich zu verstehen giebt.

47. Vers. *) Die Jünger waren nach dieser feyerlichen Erscheinung wieder nach Galiläa zurückgegangen (Matth. 28, 16.), wo sie seine Auferstehung am ersten verkündigten, und die Anstalten zu ihrer vorhabenden Sendung machten. Allein etwas früher, als die Pfingstfestverrichtung es erforderte, reiseten sie wieder aus Galiläa, wo ihnen Jesus noch einigemal erschienen war, nach Jerusalem zurück, wo sie wußten, daß sie ihn zum letztenmal sehen sollten. Jerusalem die Hauptstadt sollte, vermög des hier ausdrücklich gegebenen Befehls, sie nach empfangenem heiligen Geiste, zuerst als Zeugen seiner Auferstehung auftreten sehen.

48. Vers. *) Ein gelehrter Ausleger hat hier angemerkt, daß das Wort Zeuge hier und Apostg. 1, 8. nicht einen bloßen Zeugen, sondern einen solchen anzeige, der ein Lehrer und Prediger zugleich ist, und die Menschen antreibt, Jesum als den verherrlichten Erlöser und Sohn Gottes anzunehmen, Joh 20, 31. 1. Joh. 1, 2. 3. II. Pet. 1, 16. 17. 18. und was sagt der vorhergehende V. 47. anders?

von meinem Vater euch verheiſ-
ſene Gabe. Ihr aber weichet
nicht aus der Stadt Jeruſalem,
bis ihr mit Wunderkraft von
Gott ausgerüſtet ſeyd *).

50. Nach dieſem führte er ſie
hinaus nach Bethanien *), und
ſegnete ſie mit aufgehobenen Hän-
den.

51. Nachdem er ſie geſegnet
hatte, ſchied er von ihnen *).

52. Sie aber beteten ihn an,
und kehrten mit großer Freude
nach Jeruſalem zurück,

53. Wo ſie ſich ſehr fleißig im
Tempel mit dem Lobe und der

„werde. — Da ihr nun die Zeugen
„meiner Geſchichte ſeyn ſollt, ſo
„werde ich beſonders an euch die
„Verheißungen meines Vaters er-
„füllen. Hier in Jeruſalem werdet
„ihr noch mit jener himmliſchen
„Kraft ausgerüſtet werden, die ihr
„zu eurer Sendung bedürfet. Er-
„wartet dieſelbe hier!" — Nach voll-
endeter Rede gieng er mit ihnen
nach Bethanien hinaus, wo er
ſeine Hände über ſie ausſtreckte, und
ſie zum letztenmal ſegnete; dann
ward er von ihnen genommen, und
in den Himmel erhoben. Sie aber
von der majeſtätiſchen Verherrli-
chung ihres Lehrers ganz entzückt,
fielen auf ihre Kniee nieder, be-
teten ihn an, und kehrten nach
verrichtetem Gebete, voll Freu-
de und Vergnügen, nach Jeru-
ſalem zurück, wo ſie ſich täglich

---

49. Vers. *) Durch die **verheißene Gabe** wird die Verheißung des heiligen Geiſtes gemeynt, welche die Verheißung des Vaters heißt, weil der Vater denſelben in den Tagen des **Meſſias** zu ſenden, und auf die Heiligen auszugießen verheißen hatte (Jeſ. 44, 3. **Joel** 2, 28.) und weil **Chriſtus** verhieß, ſeinen Vater um denſelben zu bitten und ihn von dem Vater zu ſenden, und zuſagte, daß der Vater ihn in ſeinem Namen ſenden würde, welcher Geiſt ſie geſchickt machen ſollte, von ihm zu zeugen, und ihnen darin beyſtehen ſollte, weil er ſie alle Dinge lehren, ſie in alle Wahrheit leiten, und ſie an alles, was ſie geſehen und gehört hätten, erinnern würde.

50. Vers. *) **Bethanien** lag gewiſſermaßen noch auf dem **Oelberge**, aber herabwärts gegen das **Ende** deſſelben, und zwar nach Morgen hin, ſo, daß wenn man auf der Höhe des **Oelbergs** war, man den Weg gen **Bethanien** hin, und auch den Ort ſelbſt ſehen konnte. Kurz es war die Gegend, wo er öfters, und ohnlängſt in der Nacht vor ſeinem Leiden ſich mit ihnen verſammelt hatte. Hier wars, wo ſie ihn zum letztenmal ſahen, und auf **dieſem Wege** — alſo am Fuße des **Oelbergs** — iſt er gen Himmel gefahren.

51. Vers. *) Seiner ſichtbaren Gegenwart nach. Sonſt war er bey ihnen, und iſt es noch bis an der Welt Ende unſichtbar, **Matth.** 28, 18.

Verherrlichung Gottes beschäftigten. Amen *).

in dem Tempel einfanden, und Gottes Macht und Güte öffentlich prießen.

---

53. Vers. *) Bis auf die Ankunft des heiligen Geistes hielten sie sich verborgen, wie Lukas selbst erzählt. Apostg. 1, 13. und 21. Erst nach dieser Ankunft sind sie öffentlich im Tempel erschienen, und haben das öffentliche Zeugniß von seiner Auferstehung abgelegt. Amen wurde erst von der Kirche hinzugethan, die es nach dem Verlesen des Evangeliums aussprach, zum Zeugnisse ihres Glaubens. I. Kor. 14, 16.

Das heilige

Evangelium Jesu,

beschrieben

von dem Evangelisten Johannes.

Einleitung.

Das **Evangelium** oder die **Geschichte** der wichtigsten Begebenheiten des Lebens Jesu, welche **Johannes**, der Sohn des **Zebedäus** und der **Salome**, ein Bruder **Jakobs** des **Großen**, aufgezeichnet hat, unterscheidet sich, aus jedem Gesichtspunkte betrachtet, von der Geschichte der übrigen Evangelisten, die er durch Erzählung vieler von ihnen übergangener Umstände ergänzet. Zweck, Plan, Ausführung, Schreibart, alles ist ganz anders, als wir es an jenen gewohnt sind. So sehr wir sie alle zu schätzen haben, da die Mehrheit der Zeugnisse allezeit eine Geschichte bestätiget und vollständiger macht, so hat doch keiner so **erhaben** geschrieben, als **Johannes**. Er beginnet gleich anfangs mit dem göttlichen Ursprunge **Jesu**, und kündiget das **Wort**, den Gesandten der Gottheit, von welchem er reden will, als einen ganz ausserordentlichen, über alles Geschaffene **Erhabenen** an, **durch** den alles was ist, geworden sey. Seine Seele fühlt doppelt den Undank seiner Nation, die ihn verkannte, und man sieht den geheimen Kummer, den er darüber empfand. Er nennt die, welche ihn aufgenommen haben, im geistigen, höchsten Verstande **Gottes Kinder**, und schildert ihnen die Herrlichkeit des Göttlichen, deren Zeuge er selbst gewesen war, die Gnade und Wahrheit, die mit der Erscheinung Jesu wie ein Licht aus der Dunkelheit aufgieng, die hohe Gotteskenntniß, die er, der Vertraute des Vaters, vom Himmel auf die Erde herabbrachte, und die Fülle des Segens, den er über die Menschheit verbreitete, und aus der wir alle einen weit herrlichern Segen, als die früheren Verehrer Gottes nach der mosaischen Religionsverfassung empfiengen. Und eben diese erhabene Schreibart hat die meisten Ausleger zu der Meynung veranlaßt, daß **Johannes**, der in **Asien** schrieb, sein besonderes Augenmerk auf alle die schwärmerischen Irrthümer gerichtet habe, welche frühe schon aus der orientalischen Philosophie in die Lehre von der Person Jesu übergiengen, und das Christenthum in seiner Lauterkeit trübten, worunter sich die **Ebionitische** und **Cerinthianische** Sekte vorzüglich ausgezeichnet hat.

Wann und an **welchem Orte Johannes** dieses Evangelium geschrieben habe, ist nicht gewiß. Einige sagen, daß es nach seiner Offenbarung auf der Insel **Pathmos** geschrieben worden sey, und andere bestimmen die Stadt **Ephesus**, wie die Ueberschrift desselben nach der **syrischen** Uebersetzung zu erkennen giebt, welche so lautet: **Das heilige Evangelium der Predigt Johannes, welche er zu Ephesus sprach und bekannt machte.** Und eben so lautet auch die **persische**. Doch dem sey wie ihm wolle: genug, daß uns von der Aechtheit desselben das ganze Alterthum überzeuget.

Das erste Kapitel.

Von der Gottheit Christi. Das Zeugniß Johannis des Täufers. Erste Jünger des Herrn.

Schrifttext.

1. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott *).

2. Es war im Anfang bey Gott.

3. Durch dasselbe ist alles gemacht, und ohne dasselbe ist nichts von allem, was geschaffen ist, gemacht *).

4. Er war die Quelle des Lebens, und das Leben war das Licht der Menschen *).

Erklärung.

Da, wo die andern Evangelisten bey der bloßen Menschheit Jesu stehen bleiben, kündiget Johannes gleich im Eingange den göttlichen Ursprung des Wortes (d. i. des Sohnes Gottes) im höchsten geistigen Verstande an. Das Wort — sagt er — war schon da, als das, was da ist, zu seyn anfieng. Es gehörte von Ewigkeit zu der einigen Gottheit, war also selbst Gott. — Durch dieses Wort hat Gott alles erschaffen, was erschaffen ist; nur dieß allein ist nicht erschaffen. Er ist der Urheber aller Glückseligkeit, und der bessern Erkenntniß der Menschen. Mitten unter den Menschen, die von der Finsterniß des Irrthums und der Sünde umhüllet waren, leuchtete dieses Licht; aber die verfinsterten Gemüther der Menschen,

---

1. Vers. *) Durch das Wort verstehet Johannes in dieser Stelle den Herrn Jesum nach seiner göttlichen Würde; oder den mit dem Vater auf das Innigste vereinigten Sohn Gottes. Denn er bezeuget von diesem Worte: daß es Gott sey V. 1. — Daß es alles erschaffen habe. V. 3. Daß es die Quelle des geistigen Lebens des Menschen sey. V. 4. Daß es eine Person sey. V. 11. 12. Daß es Mensch geworden, oder die menschliche Natur angenommen, und unter uns gewandelt habe. V. 14. Welches alles zusammengenommen nicht von einem mündlichen Laute Gottes, sondern nur allein von der göttlichen Person Jesu verstanden werden kann. Den Ausdruck Wort könnte man auch übersetzen: Den Urheber und Lehrer des göttlichen Wortes, der Religion.

Im Anfange, will so viel sagen, als, ehe etwas, was da ist, zu seyn oder zu werden angefangen hat: von Ewigkeit; wodurch die Gottheit Christi vorzüglich angezeigt wird. Diejenigen irren sehr, die ἐν ἀρχῇ von dem Anfange des Evangelii verstehen, wie die Absicht Johannis und das Folgende klar lehret.

3. Vers. *) Durch alles wird hier Himmel und Erde, mit allem, was in und auf denselben ist, verstanden. Von diesen ist der Sohn Gottes die wirkende Ursache; nicht blos ein Werkzeug: denn das Wörtchen durch bedeutet nicht immer ein Werkzeug, sondern auch zuweilen die wirkende Ursache, z. E. I. Cor. 1, 9. II. Cor. 1, 1. Galat. 1, 1. und so auch hier, obgleich nicht mit Ausschliessung des Vaters und des Geistes.

4. Vers. *) Da diese ersten Worte sich auf den vorhergehenden 3. Vers beziehen, so giebt Johannes zu erkennen, daß das Wort, d. i. Christus, die Quelle des Lebens oder aller Glückseligkeit sey, und daß er die Menschen, welche in die äußerste Finsterniß gerathen waren, gleich einem wohlthätigen Lichte zur richtigen Erkenntniß des Heils, und durch dasselbe zur geistigen und ewigen Glückseligkeit zu führen gesucht habe.

5. Und dieß Licht scheint in der Finsterniß; aber die Finsterniß hat es nicht aufgenommen *).

6. Es war ein Mann, ein Gesandter Gottes, Namens Johannes.

7. Der trat auf, um von dem Lichte zu zeugen, damit Alle durch dasselbige glauben möchten *).

8. Er war nicht das Licht, sondern nur dazu da, daß er von dem Lichte zeugen möchte.

9. Dieses wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, kam nun in die Welt *).

10. In der Welt, die von ihm erschaffen worden ist, war

wußten es nicht zu benutzen. Sie wollten die Lehre, die von Gott kam, nicht annehmen, und sich derselben nicht unterwerfen. Endlich kam ein großer Prophet, mit Namen Johannes, des Zacharias Sohn, dem Gott vorzüglich dieß große Geschäfte anvertrauet hatte, die Menschen mit jenem Lichte bekannt zu machen, und ihnen richtige Begriffe von dem erwarteten Reiche Gottes beyzubringen, damit alle dadurch zum Glauben an ihn gebracht werden möchten. Dieser war also nicht jenes Licht selbst, sondern der Zeuge, und gleichsam der Herold desselben, der es den Menschen auf eine feyerliche Art ankündigen sollte. Er — das einzige wahre Licht — (Christus Jesus nämlich), welches die Sterblichen erleuchtet, erschien in sichtbarer Gestalt auf der Welt. Er wandelte unter den Menschen — allein ungeachtet er der Schöpfer war, durch welchen dieses Weltall sein Daseyn erhielt, so waren es doch seine Geschöpfe, die ihn nicht erkennen wollten. Er kam zu den Seinigen, d. i. zu jener Nation, welcher er vor allen als ein Abkömmling ihrer Stammväter und ihrer

---

5. Vers. *) Nicht begriffen, nicht angenommen. Dieses konnte mit Recht von den jüdischen Zeitgenossen Jesu gesagt werden, welche die Gnade und die Mittel der Erleuchtung, die ihnen Gott anbot, bey den Vorurtheilen ihres sinnlichen Herzens muthwillig verwarfen. Andere übersetzen: sie haben sich des Lichts nicht recht bedient.

7. Vers. *) Durch das Licht wird Christus, als der höchste Lehrer, Aufklärer und ewige Beglücker der Menschheit verstanden. Dieses war einer von den Namen des Messias bey den Juden. Sie sagen von ihm: Nehira Schemo, Licht ist sein Name, wie gesagt wird Dan. 2, 22. Das Licht wohnt bey ihm, worüber sie anderswo die Anmerkung machen: dieser ist der König Messias, und so erklären sie auch Ps. 44. von ihm. Der Jude Philo spricht oft von dem Logos oder Wort, als dem Lichte, und nennet ihn das verständige Licht, das allgemeine Licht, das vollkommenste Licht. Er beschreibt es als voll von göttlichem Lichte, und sagt, es wird der Sohn genannt. Johannes war gekommen, um Zeugniß von ihm zu geben, wie er auch wirklich gethan hat, und wovon in diesem Kapitel und an andern Orten ausführlich gehandelt wird.

9. Vers. *) Das wahre Licht, will so viel sagen, als das ursprüngliche Licht, von welchem alle übrige ihr Licht bekommen. So wie die geringern Gestirne, die Planeten, das Licht von der Sonne erhalten, so erhielten die Propheten und nachmals die Apostel ihr Licht von Christus, Joh. 8, 12. und 9, 5.

er; und die Welt kannte ihn nicht *).

11. In sein Eigenthum kam er; allein die Seinigen nahmen ihn nicht auf *).

12. Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er das Vorrecht, Gottes Kinder zu werden: allen, die seiner Lehre und seinen Verheißungen glaubten *).

13. Sie sind es nicht durch die leibliche Abstammung, durch die leibliche Zeugung *), sondern durch die Geburt aus Gott.

14. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit,

Thronfolger verheißen war, und sie — selbst seine Hausgenossen — stiessen ihn von sich, wie einen Fremdling, der ihnen nicht angehörte. Und doch erbarmte er sich der wenigen unter ihnen, die ihn als ihren Heiland erkannten, an ihn glaubten, und sich ihm folgsam anvertraueten; diese erhob er zur Würde der Auserwählten seines Reichs, und ließ sie alle Vorrechte der Kindschaft Gottes genießen. Nicht zwar jener Kinder, die sich bloß so nennen lassen, weil sie durch leibliche Geburt von dem Geblüte der ersten Stammväter **Abrahams**, Isaaks und **Jakobs** abstammen, sondern solcher, die von Gott selbst erzeugt, durch seinen Geist zu neuen Menschen umgeschaffen worden sind: und also nicht dem Fleische, sondern dem Geiste nach seine Kinder genannt zu werden verdienen. — Er aber nahm wirklich einen menschlichen Körper an, und mit diesem alle Schwachheiten, womit ein sterblicher Mensch umgeben ist. Den Schoos Gottes, seines Vaters,

---

10. Vers. *) Das Wort **Welt** bedeutet hier die Welt überhaupt im Gegensatze von Judäa und dem Volke der Juden, im folgenden Verse. Er war in derselben, seitdem sie gemacht war, und seitdem beständig. Denn vor seiner Menschwerdung wird V. 14. gesprochen, und sie hiervon unterschieden. Er erfüllete die ganze Welt mit seinem Wesen, mit seiner Macht und Vorsehung.

11. Vers. *) Durch die **Seinigen** wird hier vornehmlich die Menge der **Israeliten**, welche den verheißenen **Messias** im A. T. nicht angenommen haben, verstanden. Denn diesen allein ist er als der **Messias**, Mittler, Erlöser und Seligmacher kund gethan worden, durch die Ahndungen der Propheten, deren Belehrungen gleich der Morgenröthe den anbrechenden Tag des N. T. ankündigten. **II. Petr. 1, 19.**

12. Vers. *) Dieses Vorrecht **Kinder Gottes** zu werden, ist ein Recht zum Erbtheile der Heiligen. Denn, **wenn wir Kinder sind**, sagt der Apostel, **so sind wir auch Erben, Gottes Erben, und Miterben Christi, Röm. 8, 17.** ein Recht zu der seligen Auferstehung. **Denn die Kinder Gottes sind Kinder der Auferstehung. Luk. 20, 36.** Ein Recht in dem Hause unsers Vaters zu bleiben. **Joh. 8, 35.** Ein Recht zu dem Stande der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. Denn die Kindschaft schließt die **Erlösung des Leibes** von der Verweslichkeit in sich. **Röm. 8, 23.**

13. Vers. *) Die Menschenkinder werden natürlicher Weise aus fleischlicher Begierde mit Willen der Eltern erzeugt; die Kinder Gottes aber werden übernatürlich dem Geiste nach, mit eignem Willen aus Gott gebohren, welches alsdann geschieht, wenn der Mensch **aus Bewegungsgründen des Glaubens** oder um **Christi willen**, sein Thun und Lassen nach dem **Willen Gottes** einrichtet.

eine Herrlichkeit, die sich für den Eingebohrnen des Vaters schickte, voll Gnade und Wahrheit *).

15. Johannes zeugte von ihm, und verkündigte öffentlich: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, und größer, als ich *).

16. Und aus seiner überfliessenden Gnade haben wir alle empfangen eine Gnade nach der andern *).

17. Denn das Gesetz ist durch Mosen bekannt gemacht *); die wo er vorher wohnte, verließ er, und wählte sich zu seinem Aufenthalte die Erde, auf welcher er eine Zeitlang sichtbar unter uns wandeln wollte, um uns mit den wahren Gütern des Heils in seinem neuen Gnadenreiche zu segnen; und wir sahen alle deutlich seine in die Augen leuchtende Majestät, wie ihn nämlich Gott für seinen **eingebohrnen Sohn** öffentlich vor der Welt erklärt, und durch die Fülle seiner Gnade, als den ersten und vornehmsten Zeugen der Wahrheit verherrlichet hat.

Dieser **Eingebohrne** war es, von welchem **Johannes** der Täufer das öffentliche Zeugniß ablegte, daß er schon länge vor ihm da gewesen sey, ungeachtet er sein Lehramt erst nach ihm öffentlich angetreten habe. Aus seinen reichen Schätzen — sagt er — sind nun uns allen, statt der ehemaligen Wohlthaten des alten Bun-

---

14. Vers. *) Diese Menschwerdung geschah nicht durch Veränderung seiner göttlichen Natur in die menschliche, sondern durch eine persönliche Vereinigung der menschlichen Natur mit der göttlichen. Durch diese Vereinigung hörte er nicht auf, das zu seyn, was er zuvor gewesen war, nämlich **Gott**; sondern er ward, was er zuvor nicht gewesen war, nämlich **Mensch**. Darum sollen sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 23. 4, 24.

15. Vers. *) Μαρτυρεῖ zeuget, in der gegenwärtigen Zeit, weil das Ansehen seines Zeugnisses beständigdauernd ist. Erasmus merkt dieses als eine Eigenheit unseres Evangelisten an. Aber es geschieht solches öfter von den ältesten und besten Schriftstellern.

16. Vers. *) Einige meynen, daß dieser und der folgende Vers, noch ein weiteres Zeugniß **Johannis** des Täufers von **Christo** sey. Aber sie scheinen vielmehr Worte des Evangelisten zu seyn. Dieß erhellet aus der Veränderung der Worte selbst, und aus der Anwendung derselben, die eher auf die **Christen**, als auf die Zuhörer **Johannis des Täufers** gemacht werden kann, welche **Christum** fast ganz und gar nicht kannten, und damals wenig oder nichts von ihm empfangen hatten, wie auch aus der Uebereinstimmung des 16. und 17. Vers mit dem, was der Evangelist V. 14. gesagt hatte, und weiter sagt. V. 18. 1. Joh. 4, 13.

17. Vers. *) **Wenn Johannes von Moses** bezeugt, daß durch ihn das Gesetz gegeben worden sey, so giebt er dadurch nur zu erkennen, daß Gott sich bey der Gesetzgebung des **Moses** als einer **Mittelsperson** bedient habe, und so ist es auch. Denn er hat dem Volke blos die von Gott mit den zehn Geboten beschriebenen Tafeln überbracht, und auch das sogenannte **bürgerliche** und **Kirchengesetz** von dem Herrn empfangen, und den Israeliten kund gemacht. Hingegen Jesus hat uns nicht das Gesetz allein, sondern die Gnade, d. i. die Vergebung der Sünden, das göttliche **Wohlgefallen**, die Gabe des heiligen Geistes, die Kindschaft Gottes, die Erbschaft des ewigen Lebens, und alles Gute, das damit verbunden ist, und die **Wahrheit**, welche uns dieser **Gnade** empfänglich macht,

vollkommere Religion aber durch Jesum, den Messias, gestiftet worden.

18. Niemand hat Gott jemals gesehen *): Der eingebohrne Sohn, der in dem Schooße des Vaters war, der hat uns mit ihm bekannt gemacht.

19. Dieß ist das Zeugniß, welches Johannes ablegte, da die Juden von Jerusalem an ihn Priester und Leviten abschickten, um ihn zu fragen: Wer er sey?

20. Und er bekannte, und läugnete nicht; frey heraus sagte er: Ich bin nicht der Messias.

21. Als sie ihn weiter fragten: Was bist du denn? Bist du Elias? so antwortete er: Ich bins nicht. Oder bist du ein Prophet? Auch nicht *).

des, ganz neue, durch eine viel gereinigtere Religion mitgetheilt worden. Auch jener Bund war zwar eine Wohlthat und eine Gnade, aber an sich selbst für die Seligkeit unfruchtbar; denn Moses, der Diener des alten Bundes, hat ein Gesetz gegeben, dessen Zeremonien nur Schatten und Vorbedeutungen waren; die dem Menschen seine Pflichten zwar zeigten, aber aus Mangel der Gnade nicht erfüllen halfen. Jesus Christus hingegen, der Mittler des neuen Bundes, hat, wo Schatten war, die Wahrheit gesetzt, und uns den Geist der Gnade ertheilt, durch welche wir das Gesetz lieben, und erfüllen; denn nur er, der Vertraute und Liebling seines Vaters, der Eingebohrne, konnte uns den unsichtbaren Gott gleichsam anschaulich und sichtbar machen. Mit dem Zeugnisse des Johannes hat es folgende Beschaffenheit: Die jüdische Nation, welche glaubte, das Recht zu haben, die Ansprüche derjenigen zu untersuchen, die sich für Propheten ausgaben, ließ ihn durch Abgeordnete aus den Priestern und Leviten öffentlich fragen, wer er wäre? — Johannes war eben zu Bethabara am Jordan mit Lehren und Taufen beschäftiget. Da man zu dieser

---

und uns in derselben erhält, mitgetheilt. Welch' ungleich größere Schätze, als jene des alten Bundes!

18. Vers. *) Gott sehen, bedeutet hier die Gottheit vollständig erkennen: und es kommt daher dieser Ausspruch Johannis mit jenem des Heilandes Matth. 11, 27. überein: Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und wems der Sohn offenbaren will. Nimmt nun Johannes den Ausdruck: Gott sehen, in dieser Bedeutung, so hat freylich keine Kreatur Gott gesehen, und das, was Moses Exod. 33. und Jesaias 6, 1. 8. gesehen, waren nur Merkmale der göttlichen Gegenwart. Daß hier kein leibliches Sehen gemeynt sey, beweiset unter andern das Wort ἐξηγήσατο.

21. Vers. *) Die Juden waren durch Mißdeutung der Worte Mal. 4, 5. auf die Meynung gerathen, daß der gen Himmel gefahrne Elias vor dem großen Tage des Herrn, oder der Erscheinung des Messias sichtbarlich auf dieser Erde erscheinen würde; wie solches aus Matth. 17, 10. erhellet. Weil also Johannes schon ungefragt bekannt hatte, er wäre der Messias nicht, sondern sein Vorbote, so war die zweyte Frage ganz natürlich: Also bist du Elias? Weil er aber der Person nach Elias nicht war, so antwortete er billig mit nein. Hingegen da

22. Als sie endlich zu ihm sprachen: So sage denn, wer du bist, damit wir denen, die uns abgeschickt haben, eine Antwort zurückbringen können; wofür giebst du dich selbst aus?

23. So antwortete er: Ich bin eine Stimme, die in der Wüste ruft: Bereitet dem Herrn den Weg, der Weissagung des Propheten Jesaias zufolge *).

24. Die Abgeordneten, welche Pharisäer waren,

25. Fragten ihn hierauf: Warum taufest du denn, wenn du weder der Messias, noch Elias, noch ein Prophet bist *)?

26. Johannes gab ihnen zur

Zeit auf den Messias wartete, und das Volk nicht ungeneigt schien, ihn für denselben zu halten, so wünschten sie um so mehr, er möchte sich über seine Person und seinen Beruf erklären. „Was macht ihr euch für große Gedanken von mir? war seine Antwort. Ihr hättet es ja schon aus meinen Reden schließen können, daß ich der Messias nicht bin.“ Der prophetische Geist unsrer Väter hat uns die Wiederkunft des Elias geweissaget — erwiederten diese — bist du vielleicht Elias? „Auch der bin ich nicht.“ Aber vielleicht sonst einer der versprochenen alten Propheten? „Nein.“ Du wirst uns doch nicht ohne eine bestimmte Antwort an das Synedrium zurückgehen lassen? So sage uns denn einmal, wer du seyest. „Wer ich sey, sagt euch Jesaias 40, 3.“ wo es heißt: „Ich bin der Herold, der in der Wüste ausrufet: Bahnet hier dem Herrn einen Weg! Ebnet zu seinem Durchzuge eine Heerstraße; man fülle alle Thäler und Tiefen aus; alle Höhen trage man ab; die Krüm-

---

er den Geist und die Kraft des Elias hatte, so streiten doch diese Worte mit Matth. 11, 14. wo Christus ihn selbst den Elias nennt, nach der daselbst gegebenen Erklärung nicht.

23. Vers. *) Johannes erklärt sich hier für die Person, von der Jesaias geweissaget hatte. Wie es nun offenbar ist, daß der Elias Mal. 4, 5. 6. mit dem Engel Mal. 3, 1. derselbe ist, weil der Heiland beyde Stellen auf Johannem den Täufer deutet: so sieht man gleichfalls, daß durch den Engel beym Malachia, und durch die Stimme beym Jesaias einerley Person verstanden wird, weil wir beydes von Johannes dem Täufer erklärt finden. Mark. 1, 1. f. Wenn nun die Weissagung des Jesaias, eben dieselbe Person anzeigte, als die Weissagung des Malachias, und wenn die Juden solches einräumten: so wird daraus folgen, daß, indem er dem hohen Rathe zur Antwort gab, er sey die Stimme des Jesaias, die in der Wüste rufe, er damit zugleich bekannte, er sey der Elias des Malachias, wiewohl nicht der Elias, den sie ohne Grund erwarteten.

25. Vers. *) Es war hier nicht nur von einer neuen Zeremonie die Frage, sondern auch von einem damit verknüpften Lehrsatze. Zwar konnte der Grund desselben aus den alttestamentlichen Weissagungen nicht unbekannt seyn; aber die Anwendung dieser prophetischen Winke auf Johannis That erforderte allerdings den Beweis der von Gott dazu empfangenen Autorität, welche die Juden nur dem Messias zugestanden. Denn diejenigen, welche getauft wurden, traten in eine neue Verbindung, und sonderten sich von der religiösen Gemeinschaft mit den Juden ab.

Antwort: Ich taufe mit Wasser; aber mitten unter euch ist der, den ihr nicht kennet.

27. Der ists, der nach mir kommt, und doch vor mir gewesen ist; dem ich die Schuhriemen aufzulösen nicht würdig bin.

28. Dieß geschah zu Bethabara, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte *).

29. Als am folgenden Tage Johannes Jesum zu sich kommen sahe, rief er aus: Siehe, dieß ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt *).

30. Dieser ists, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt der Mann, der vor mir war, der mich übertrifft.

31. Und ich kannte ihn nicht: *) damit er aber Israel bekannt

men mache man gerade, und die unwegsamen Oerter zu richtigen Pfaden; alsdann wird die hülfreiche Größe des Herrn (des Messias) allen Sterblichen sichtbar werden." — Wie kommt es denn — erwiederten die Abgeordneten, welche aus dem pharisäischen Orden waren — wie kommt es, daß du die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionsgesellschaft einweihest, wenn du keiner von allen diesen bist? — Das, was du thust, gehört nur Personen von einer höhern Sendung zu. — „Es wird sich bald zeigen — antwortete Johannes — von wem ich dazu die Vollmacht erhalten habe. Meine Taufe ist nur eine Wassertaufe, und ich verpflichte dadurch die Menschen blos zum Glauben an den, welcher eines ältern und ungleich höhern Ursprungs ist, als ich bin. Er ist über mich so weit erhaben, als ich unwürdig bin, ihm auch nur die niedrigsten Knechtsdienste zu erweisen. Auf diese göttliche Person, die bereits unter euch angekommen ist, die ihr aber nicht achtet, berufe ich mich. Sie wird die Göttlichkeit meiner Taufe und meiner Sendung beweisen."

---

28. Vers. *) Der Ort, wo sich diese Begebenheit zutrug, wird in der Vulgata in allen morgenländischen Uebersetzungen, in der alexandrinischen und vielen andern Abschriften, wie auch beym Nonnus, Bethanien genannt. Aber wie de Dieu anmerkt, lag Bethanien nicht über dem Jordan, oder in der Wüste von Judäa, sondern nahe bey Jerusalem. Es ist also diese Lesart verwerflich, oder es muß ein anderes Bethanien nahe beym Jordan gewesen seyn. Bethanien, wie Bethabara, heißt so viel als das Haus des Uebergangs, und man hält es für den Ort, wo die Israeliten über den Jordan in das Land Canaan giengen. Jes. 3, 16. 17. Doch hievon hat man keine Gewißheit.

29. Vers. *) Dieses Bild ist neu; drückt aber den Begriff von Geduld, Sanftmuth, Leiden, Wegnehmen der Sünde und ihrer Strafe, die seiner Seele vorschwebte, besser und eigentlicher aus, als es durch Opferthiere geschehen könnte. Vielleicht sah Johannes auf Jes. 53, 7. oder wie andere meynen, auf das Passalamm.

31. Vers. *) Daß Johannes den Herrn Jesum vor seiner Taufe nicht schon von Person sollte gekannt haben, kann nicht wohl angenommen werden, und es ist daher die Meynung derjenigen Gelehrten wahrscheinlicher, welche behaupten, daß der Täufer hier, und Vers 33. von der Messiaswürde Jesu rede, welchen er das erstemal kennen lernte, als er ihn taufte, wo sich der Himmel über ihm eröff-

gemacht werden möchte, so kam ich, mit Wasser zu taufen.

32. Johannes legte auch folgendes Zeugniß ab: Ich sahe den heiligen Geist, wie eine Taube vom Himmel herabkommen, und über ihm bleiben.

33. Ich kannte ihn nicht; aber derjenige, der mich mit Wasser zu taufen gesandt hat, sagte mir: Der, über welchen du den heiligen Geist wirst herabkommen, und bleiben sehen, ist es, der mit dem heiligen Geiste taufen wird *).

34. Ich sahe das, und legte das Zeugniß ab, daß er der Messias sey.

35. Den Tag darauf sahe Johannes, da er bey zweyen seiner Jünger stand *),

36. Jesum wandeln, und rief aus: Siehe, das ist Gottes Lamm *)!

37. Und die zwey Jünger, die ihn das sagen hörten, folgten Jesu nach.

Am folgenden Tage war Johannes eben im Unterrichte seiner Schüler begriffen, die ein außerordentliches Verlangen trugen, den Messias, den er ihnen verkündigte, von Person kennen zu lernen. Als er Jesum ganz ohne Begleitung, dem äußerlichen Ansehen nach einem gemeinen Israeliten ähnlich, auf sich zukommen sahe. Seht da — rief er seinen Lehrlingen zu — seht da das von Gott ausersehene Lamm, das die Sünden der Menschen wegnimmt! — Dieser ists, von dem ich euch noch gestern sagte, daß ein weit Größerer an Macht und Heiligkeit nach mir auftreten werde, der höherer Abkunft sey, als ich. Ich selbst kannte sein ganzes Verhältniß zu Gott noch nicht, ungeachtet es der Endzweck meiner Lehre und Taufe war, euch auf seine Ankunft vorzubereiten. Ich suchte nur die Menschen durch meine Wassertaufe auf sein Bekenntniß zu verpflichten; bis ich endlich selbst den Geist der Gottheit auf ihn herabkommen sahe, sichtbar wie eine Taube sich sanft auf etwas herabläßt, der auch auf ihm geblieben ist. Ich wiederhole es: ich selbst wußte nicht, daß er Gottes Sohn, der Messias sey, und würde ihn nicht gekannt haben, wenn nicht der, der mich befehligte, mit Wasser zu taufen, mir das Merkmal angegeben, und zu mir gesagt hätte: „Der, auf welchen du den Geist „der Gottheit herabkommen, und „sichtbar über ihm schweben siehest,

38. Als

---

nete, der Geist Gottes sich auf ihn niederließ, und eine vernehmliche Stimme ihn für den Sohn Gottes erklärte.

33. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung über Matthäi 3, 11. und 16.

35. Vers. *) Das griechische Wort bestimmt nicht allezeit genau den unmittelbar folgenden Tag, sondern überhaupt, hernach.

36. Vers. *) Johannes muß schon vorher erkläret haben, was das Lamm Gottes zu bedeuten habe, sonst hätten sie nicht sogleich auf diese Anzeige, dieser ist das Lamm Gottes, sich entschließen können, ihm nachzufolgen, ihre Begriffe davon mögen übrigens so schwach gewesen seyn, als sie immer wollen.

38. Als sich Jesus umwandte, und sie nachfolgen sahe, so fragte er sie: Was suchet ihr? Und als sie ihm antworteten: Rabbi, das heißt, Lehrer, wo wohnest du? so erwiederte er: Kommet und sehet es.

39. Sie kamen und sahen seine Herberge, und weil es schon ohngefähr die zehnte Stunde war, so blieben sie den übrigen Theil des Tages bey ihm *).

40. Einer von den Zweyen, die das von Johannes gehört hatten, und Jesu nachgefolget waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

41. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon an, und sprach zu ihm: Wir haben den Messias, das heißt, den Gesalbten, gefunden;

42. Und führte ihn zu Jesu. Sobald ihn Jesus sahe, so sprach er zu ihm: Du bist Simon, Jonas Sohn: von nun an sollst du Kephas, das ist, Petrus heißen *).

„der ists, welcher mit dem heiligen Geiste taufen wird." Was ich nun mit Augen gesehen, und mit meinen eigenen Sinnen empfunden habe, das bezeuge ich jetzt: nämlich, daß dieß der Sohn Gottes ist.

Den folgenden Tag hatte Johannes abermals einen Anlaß, dieses Zeugniß zu wiederholen. Er stand mit zwey seiner Schüler am Jordan, und war in seinem Amte beschäftiget. Jesus gieng bey ihnen vorbey, und indem er seine Augen auf ihn geheftet hielt, rief Johannes abermals: Sehet das wahre Opferlamm Gottes! Beyde Jünger (der eine war Andreas, des Simons Bruder, der andere vermuthlich Johannes, dem wir diese umständliche Erzählung zu verdanken haben) faßten dieses Zeugniß ihres Lehrers begierig auf, und äusserten auf der Stelle ihren Wunsch ihm nachzufolgen.

Jesus aber, da er es gewahr wurde, wandte sich um, und fragte sie: „Was denn ihre Absicht wäre?" Und sie versicherten ihn: daß sie seine beständige Schüler zu seyn wünschten, er möchte ihnen nur den Ort seines Aufenthalts entdecken. Dieser Wunsch ward ihnen gewähret. Jesus nahm sie von der Stunde an (es war eben Nachmittags um 4 Uhr) zu sich in seine Herberge, und sie blieben bey ihm.

Andreas theilte am folgenden Tage seine Freude über diese Entdeckung seinem Bruder Simon mit. — Mit der Gewißheit, die er durch das Zeugniß Johannis, und noch

---

39. Vers. *) Daß hieraus nicht gefolgert werden könne, daß Jesus hier eine eigne Wohnung gehabt habe, wie Lightfoot behauptet, sondern die Frage blos den Ort seines damaligen Aufenthalts oder seiner Herberge anzeige, ist theils aus Matth. 8, 20. zu schließen, theils daher erweislich, weil Jesus zwar keinen ordentlichen Aufenthalt und Wohnung in Kapernaum hatte, dahin aber doch nach V. 44. erst den folgenden Tag abging, und in etlichen Stunden von Bethabara nicht dahin hätte kommen können.

42. Vers. *) Wie Kepha oder Kephas im Syrischen und Chaldäischen

43. Am folgenden Tage war Jesus willens, nach Galiläa zu gehen. Da traf er den Philippus an, und sprach zu ihm: Folge mir nach.

44. Philippus aber war aus Bethsaida, woher auch Andreas und Petrus waren *).

45. Philippus traf den Nathanael an *), und sagte zu ihm: Wir haben den gefunden, den Moses im Gesetze, und die Propheten beschrieben haben: es ist Jesus, Josephs Sohn von Nazareth.

46. Und als Nathanael versetzte: Kann von Nazareth etwas Gutes kommen? so erwiederte Philippus: Komm, und sieh es *)!

---

mehr durch den Umgang mit Jesu selbst erlangt hatte, ruft er ihm zu: Bruder, wir haben den Messias gefunden! Simon ließ sich zu Jesu führen, welcher ihn mit einer bedeutenden Miene ansahe, und ihn mit folgenden Worten in seine Jüngerschaft aufnahm: „Simon, du „Sohn Jona, künftig sollst du als „mein Jünger einen andern Namen, „der sich für deine Bestimmung besser „schickt, führen. — Kephas oder „Petrus (ein Felsenmann) sollst „du mir heißen." Bis dahin hatte sich Jesus am Jordan, nahe bey dem Orte, wo Johannes taufte, aufgehalten. Jetzt reisete er wieder nach Galiläa. Unterwegs traf er den Philippus von Bethsaida, einen Mitbürger des Petrus und des Andreas, an, und forderte auch ihn auf, sein Schüler und Reisegefährte zu werden. Philippus ließ sich diesen Beruf ebenfalls gefallen, und folgte ihrem Beyspiel.

Der neue Lehrjünger gewann seinem Lehrer bald einen andern Freund und Anhänger, den Nathanael. — Das erste, was Philippus, als er diesen seinen bekannten Freund antraf, zu ihm sagte,

einen Stein oder Fels bedeutet: so heißt Petrus im Griechischen ein Felsenmann. Daher giebt die syrische Uebersetzung keine Erklärung des Wortes. Christus nennet den Simon bey dem ersten Anblick desselben, nicht allein mit seinem gegenwärtigen Namen, sondern er sagt ihm zugleich, wie er künftig heißen solle. Und er deutet damit an, wie viel Theil er an der Gründung und Ausbreitung seiner Kirche haben sollte.

44. Vers. *) Bethsaida war ein Flecken an dem See Genezareth, der hernach von dem Vierfürsten Philippus zu einer Stadt gemacht, und nach der Tochter des Kaisers Julius genannt ward.

45. Vers. *) Dieser Nathanael ist nach der Meynung der Bollandisten kein anderer, als der Apostel Bartholomäus, dessen eigener Name Nathanael, der Zuname aber Bartholomäus, d. i. Sohn des Tholmai war. Die Gründe, welche es wahrscheinlich machen, sind unter andern auch folgende: daß Nathanael, der doch ganz gewiß ein getreuer Nachfolger Jesu geblieben ist, unter diesem Namen niemals mehr unter den Jüngern, auch nicht einmal unter den 70., wohl aber unter den Aposteln nach der Auferstehung Jesu Joh. 21, 2. vorkommt; und daß die drey ersten Evangelisten in dem Verzeichnisse der zwölfe den Philippus und Bartholomäus immer zusammen setzen, welches sie gemeiniglch bey denen zu thun pflegen, die miteinander berufen worden sind.

46. Vers. *) Das ganze Land Galiläa war bey den Juden verächtlich, wenigstens in Ansehung der Religion und des Gottesdienstes (Joh. 7, 52.), wozu

47. Da Jesus den Nathanael kommen sahe, so sagte er von ihm: Sehet da einen wahren Israeliten, in welchem keine Falschheit ist *).

48. Nathanael fragte ihn: Woher kennest du mich? und Jesus antwortete ihm: Ehe dir Philippus unter dem Feigenbaume rief, sahe ich dich *).

49. Nathanael erwiederte: Lehrer, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels *).

50. Jesus sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe: Ich sahe dich unter dem war dieß: Wir haben ihn gefunden, den, welchen Moses und die Propheten uns versprochen haben. Es ist Jesus, Josephs Sohn, aus Nazareth. — Nathanael konnte sich nicht darein finden, daß ein Bürger aus einem so verächtlichen Städtchen, wie Nazareth war, der Messias seyn sollte. „Komm „und sieh," war die ganze Antwort des Philippus. — Als nun Jesus den Nathanael zu sich kommen sahe, sprach er zu denen, die ihn begleiteten: „Sehet da einen „würdigen Israeliten, einen wirk„lich rechtschaffenen Mann!" Wie kannst du das von mir sagen, fragte dieser, da wir uns doch in unserm Leben noch nie gesehen haben? „O — „erwiederte Jesus — ich sahe dein „Innerstes schon, als du noch ein„sam nachdenkend unter dem Fei„genbaume sassest." Nathanael fand so viel Wunderbares in dieser Antwort, daß sie ihm sogleich das Bekenntniß abnöthigte: Ja Philippus hat recht gesagt; du bist, was der Messias seyn soll, der erwartete Sohn Gottes, der Juden-

---

die vielen Heyden, welche in Galiläa unter den Juden wohnten, mögen Gelegenheit gegeben haben. Dann war auch Nazareth ein so geringer Ort, daß er bey seinen Nachbarn, den Galiläern, selbst verachtet ward. Nathanael war ein Galiläer. Sein Einwurf gründete sich also nicht allein auf die Prophezeihung Mich. 5. 1, sondern auch zugleich auf das schlechte Ansehen dieses Ortes.

47. Vers. *) Einen Sohn Israels, wie die syrische und persische Uebersetzung es geben, einen ächten Sohn Jakobs, einen ehrlichen und aufrichtigen Mann, wie er war, der in seinem Herzen, und nicht blos seinem äußern Religionsbekenntnisse nach ein Israelit war (siehe Röm. 2, 28. 29. I. Cor. 10, 18.) welches zu diesen Zeiten sehr selten gefunden wurde.

48. Vers. *) In diesen Worten giebt Christus zwey Beweise von seiner Allwissenheit: einmal dadurch, daß er wußte, daß Philippus ihn gerufen habe, und alles was zwischen ihnen vorgegangen war, kannte, ungeachtet sie allein gewesen waren; hernach, daß er ihn unter dem Feigenbaum gesehen hatte, wo er saß, wie man in jenen Gegenden gewohnt war, Mich. 1, 4. weil diese Bäume in jenen warmen Ländern große Blätter und Zweige hatten, die sich weit ausbreiteten. Einige meynen, Nathanael habe sich damals daselbst mit einigen gottseligen Uebungen beschäftiget; aber dieses ist ganz ungewiß.

49. Vers. *) Man muß es für eine schnelle Wirkung der Wahrheitsliebe dieses Jüngers halten, daß er das, was Jesus ihm hier sagte, schon für einen Beweis einer mehr als menschlichen Einsicht, mithin seiner göttlichen Sendung annimmt. Kein anderer Apostel hat diese so hohe Wahrheit gleich in der ersten Unterredung mit Jesu begriffen, und selbst Petrus hat dieses Bekenntniß erst lange nachher bey Cäsarea abgelegt.

Feigenbaume; du sollst noch größere Dinge sehen.

51. Ich versichere euch, sprach er weiter zu ihm, daß ihr von nun an den Himmel offen, und die Engel Gottes über des Menschen Sohn auf- und absteigen sehen werdet *).

König. — Dieß Bekenntniß nahm zwar Jesus als eine schnelle Probe seiner Wahrheitsliebe an, doch versprach er ihm künftig stärkere Beweise seiner Sendung zu geben. — „Dir und meinen Schülern — sagt „er — gebe ich die Versicherung, daß „ihr von dieser Zeit an, da ich mein „öffentliches Amt antrete, den Himmel geschäftig finden werdet; wo „immer es darum zu thun seyn „wird, von mir und meiner Lehre „öffentliches Zeugniß abzulegen."

Das zweyte Kapitel.

Die Hochzeit zu Kana. Das erste Passa. Jesus bestrafet die Entheiliger des Tempels. Lehre von seiner Auferstehung.

Schrifttext.

1. Am dritten Tage darauf war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, bey welcher sich auch die Mutter Jesu einfand *).

2. Jesus und seine Jünger wurden ebenfalls zur Hochzeit eingeladen *).

Erklärung.

Unter lehrreichen Gesprächen, und im Gefolge seiner neuen Jünger setzte Jesus seine Reise nach Galiläa fort. Nathanaels Heimath war die kleine Stadt Kana in dieser Provinz. Es traf sich, daß Maria, die Mutter Jesu, eben daselbst war, und einer Hochzeit ihrer Verwandten oder Freunde beywohnte. Auch Jesus traf am dritten Tage nach dem Antritte seines

---

51. Vers. *) Da ein Beyspiel dieser Art in dem ganzen Evangelium nirgends vorkommt, so ist diese Stelle von der Bereitwilligkeit Gottes zu verstehen, bey jeder Gelegenheit, wo es um die Bekräftigung seiner Lehre, oder um seine Verherrlichung zu thun war, durch Wunder und himmlische Boten — das Bild seiner Fürsehung — ihn zu unterstützen. Matth. 4, 11. K. 26, 53. Luk. 22, 43.

1. Vers. *) **Kana in Galiläa.** Dieser Beysatz unterscheidet dieses Kana, welches im Stamme Asser in Galiläa lag, Jos. 19, 28. von einem andern in dem Stamme Ephraim. Jos. 16, 8. K. 17, 9. Die syrische und persische Uebersetzung lesen in Kotne, einer Stadt in Galiläa, und diese wird in der jüdischen Karte Katna Begatil, Katna in Galiläa genannt, und in den Stamm Sebulon gesetzt, welcher in Galiläa nicht fern von Nazareth war. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es mit diesem einerley Ort sey.

2. Vers. *) Jesus hatte keinen ungeselligen, unschuldige Freuden fliehenden Charakter. Er war nicht der mürrische, finstere Sittenlehrer, der bey jeder gesellschaftlichen Freude sich zurückzog, oder wollte, daß die Bekenner seiner Lehre es thun sollten. Er suchte vielmehr die gesellschaftliche Munterkeit zu befördern, und zeigte sich in seinem Umgange als einen offenen Menschenfreund. Ohne die Würde seines Amtes zu verletzen, nahm er demnach an erlaubten Ergötzlichkeiten Theil, und gab den Einreden derjenigen kein Gehör, die an ihm und seinen Schü-

3. Als es am Weine gebrach, sprach seine Mutter zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4. Jesus antwortete ihr: Frau, was nimmst du dich der Sache an *)? Meine Stunde ist noch nicht da.

5. Seine Mutter sagte hierauf zu den Aufwärtern: Thut, was er euch heissen wird.

6. Es standen sechs steinerne Wasserkrüge zu der jüdischen Reinigung daselbst, deren jeder zwey oder drey Maaß hielt *).

7. Diese ließ er mit Wasser füllen. Und nachdem sie dieselben bis oben angefüllt hatten,

8. So sagte er zu ihnen: Schenket nun davon ein, und bringet es dem Speisemeister. Sie thaten es.

9. Da der Speisemeister das in Wein verwandelte Wasser gekostet hatte, der nicht wußte,

Lehramts hier ein, und ward samt seinen Jüngern die er vom Jordan mitgebracht hatte, zu dieser Feyerlichkeit gebeten. Da er jezt als Messias keine Gelegenheit vorbey gehen lassen wollte, wo er durch Lehren oder Thaten nüzen könnte, und als ein geselliger Mensch auch gerne unschuldigen Freuden beywohnte, so nahm er die Einladung an. Gegen das Ende der Mahlzeit bot sich ihm eine Gelegenheit an, die Aufmerksamkeit der Gäste durch ein ausserordentliches Wunderwerk auf sich zu ziehen. Die Mutter Jesu, die sich der Ehre des Brautpaars annahm, bemerkte, daß der vorräthige Wein für die Anzahl der Gäste nicht hinreichen würde. Gewohnt, sich in jeder Verlegenheit an ihren Sohn zu wenden, klagt sie ihm diesen Mangel; er aber verwies ihr ihre unzeitige Sorge, und bat sie, sich der Sache gar nicht anzunehmen, indem er die Zeit schon wisse, wenn Rath zu schaffen seyn würde. Maria beruhigte sich, und gab den Aufwärtern den Wink, sich genau nach seinen Befehlen zu richten. Es standen eben daselbst sechs steinerne Wassergefäße, welche zu den bey den Juden üblichen täglichen Reinigungen und Bädern gebraucht wurden, und deren jedes zwey bis drey Maaß, nach dem Gewichte etwa 108 Pfund, hielt. Diese ließ Jesus ganz mit Wasser anfüllen; hernach befahl er den Auf-

---

lern diese freye Lebensart tadelten. Er bewies zugleich dadurch, daß er den Ehestand ehre, und die feyerliche Art, womit man in denselben zu treten pflegt, nicht mißbillige.

4. Vers. *) Diese Uebersetzung dünkt einigen Schrifterklärern etwas zu hart, weil sie nicht glauben, dieselbe mit der angebohrnen Sanftmuth Jesu und seiner kindlichen Ehrfurcht gegen Maria vereinigen zu können. Allein zu geschweigen, daß dieser Ausdruck eine gewöhnliche Benennung der Eltern von den Kindern war, so liegt darin auch die Lehre, wie wenig Rücksicht man bey religiösen Handlungen auf menschliches Ansehen nehmen müsse. Wie er es noch deutlicher Matth. 12, 48. Mark. 3, 31. und Lukas 8, 19. gezeigt hat.

6. Vers. *) Oder für die Reinigung der Juden, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung es giebt, das ist, zum Waschen der Hände und Füße, der Töpfe, Becher ꝛc. nach der Tradition der Alten.

woher es sey, (denn das war nur den Aufwärtern, die das Wasser geschöpft hatten, bekannt,) so rief er dem Bräutigam.

10. Und sagte zu ihm: Jedermann setzt zuerst den besten Wein vor, und erst dann, wenn die Gäste genug getrunken haben *), den schlechtern. Du hast den besten Wein bisher behalten.

11. Dieß war das erste Wunder, das Jesus zu Kana in Galiläa verrichtete, wodurch er seine Herrlichkeit offenbarte, so daß seine Jünger an ihn glaubten.

12. Nach diesem begab er sich mit seiner Mutter, seinen Anverwandten und seinen Jüngern nach Kapernaum, und blieb nur einige wenige Tage daselbst *).

13. Denn weil das jüdische Passafest nahe war, so reisete er nach Jerusalem *).

wärtern, einen Theil davon in ein kleineres Trinkgefäß zu gießen, und es dem Speisemeister zu bringen. — Dieß geschieht. Der Speisemeister kostet es, und findet edlen Wein. Voll Verwunderung ruft er dem Bräutigam, der eben so wenig, als er selbst davon wußte, und nennt ihn einen seltenen Gastgeber, der wider die Gewohnheit erst den schlechtern, und hernach, wenn die Gäste sich satt getrunken, den bessern Wein vorsetzte. — Die Freude über den neuen Vorrath war um desto gröser, da es sich aus der Erzählung der Aufwärter, die allein um die Sache wußten, zuverläßig schließen ließ, wem man dieß wohlangebrachte Geschenk zu danken habe. — Es war das erste Wunder, das Jesus zur Offenbarung der in ihm wohnenden göttlichen Hoheit verrichtete. Und es hatte wirklich seinen ganzen Endzweck erreicht; denn von dieser Stunde an faßten seine Anverwandten eine viel höhere Meynung von ihm, und seine Schüler wurden im Glauben an ihn dadurch gestärkt.

Von Kana reisete Jesus nach Kapernaum. Seine Mutter, seine Vettern, die er zu Kana angetroffen, und seine vom Jordan mitgebrachten Jünger begleiteten ihn dahin. Er hielt sich aber nur wenige Tage daselbst auf. Die Ursache seiner geschwinden Abreise war das

---

10. Vers. *) Das Wort, welches einige Ausleger Betrunken übersetzen, bedeutet eigentlich nur sich satt trinken (1. Mos. 43, 34. Hag. 1, 6.), und liegt daher in diesen Worten keine Begünstigung der Trunkenheit oder Berauschung. Und das um so viel weniger, als diese Worte nicht von Jesu, sondern von einem unbekannten Speisemeister geredet worden, und Johannes sie nur schlechtweg anführet, ohne etwas gut zu heißen.

12. Vers. *) Dieses muß man nicht auf die Reise ziehen, die Matth. 4, 12. 13. erzählet wird. Denn diese geschah, nachdem Johannes ins Gefängniß gelegt worden war; aber die, von der hier geredet wird, geschah eher. Siehe Johannes 3, 24.

13. Vers. *) Dieses war das erste Passafest nach der Taufe Christi, welche, wie man gemeiniglich glaubt, ein halbes Jahr zuvor geschehen war. Aber aus der evangelischen Geschichte kann man nicht so viel Zeit zusammen rechnen. Denn von

14. Hier traf er im Tempel Leute an, die Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und andere, die an der Wechselbank saßen *).

15. Und er flocht eine Geißel aus Stricken, jagte alle aus dem Tempel, sammt den Schafen und Ochsen, schüttete den Wechslern das Geld aus, warf die Tische um,

16. Und sagte zu den Taubenhändlern: Schaffet das alles von herannahende Passafest, welches er zu Jerusalem feyern wollte. Hier an dem Orte, welcher allen großen Propheten zum Schauplatze ihrer Thaten, und zum öffentlichen Lehrplatze gedient hatte, wollte auch er die Aufmerksamkeit des Volks durch eine That rege machen, die in den Gemüthern desselben den Gedanken, daß er der Messias seyn möchte, am ersten hätte erwecken sollen. Im Vorhofe des Tempels nahm er eine Menge Leute gewahr, welche Rindvieh, Schafe, Tauben und dergleichen zum Opfer bestimmte Thiere feil hatten; auch fanden sich Geldwechsler daselbst ein, welche von denen Gewinn zu ziehen suchten, die auf das Fest gekommen waren, um ihre Opfergaben zu entrichten. Dieses

---

seiner Taufe bis zu seiner Wiederkehr aus der Wüste waren 40 Tage; von hier an bis er nach Kana kam, vier oder fünf Tage; vielleicht ist er zu Kana sieben Tage geblieben, weil man so lange Hochzeit zu halten pflegte; sein Aufenthalt zu Kapernaum dauerte nur wenige Tage; und das alles kann aufs höchste nicht mehr als acht oder neun Wochen ausmachen. Das andere Passafest nach diesem halten einige für das Fest, dessen Joh. 5, 1. gedacht wird; das dritte Joh. 6, 4.; das vierte und letzte, auf welchem unser Heiland gekreuziget worden ist. Joh. 18, 28. Der Evangelist Johannes ist der einzige Schriftsteller, welcher uns von den Passafesten einige Nachricht giebt, denen Christus in der Zeit seines öffentlichen Lehramtes beygewohnet hat, woraus man die Dauer desselben herleitet, und sie insgemein auf drey und ein halbes Jahr setzet — Aber die Gelehrten sind noch über die Zahl der Passafeste nicht mit einander einig. Der berühmte Isaak Newton zählet deren fünf: das erste war dieses, das wir hier vor uns haben; das zweyte fiel, wie er meynet, vier Monate nach dem Gespräche Christi mit der Frau von Samarien ein; Joh. 4, 35. das dritte einige Tage vor der Begebenheit des Ausraufens der Kornähren von den Jüngern; Luk. 6, 1. das vierte kurz nach der Speisung der fünf tausend Menschen; und das letzte, als unser Heiland gekreuziget ward. Und diese Meynung halte ich, um der Gründe willen, die er anführet, für die wahrscheinlichste.

14. Vers. *) **Im Tempel**, d. i. im Vorhofe der Heyden, oder dem äußersten Vorhofe, auf dem ganzen Platze, welcher zwischen der Mauer war, welcher das Ganze von dem gemeinen Boden, und die Gebäude von dem Tempel absonderte, und ein offener Platz war. Denn alles, was eingeschlossen, oder innerhalb der Mauer war, hieß der Tempel. Hierher durften alle Fremde kommen. Wenn nun das Passafest nahe war, so fanden sich hier Leute.

Die Ochsen und Schafe und Tauben feil hatten. Die Ochsen oder Rinder waren für die Chazigah, oder das Fest, das am zweyten Tage des Passa gehalten ward, siehe Joh. 18, 28.; die Schafe oder Lämmer, wie die persische Uebersetzung liest, für die Passamahlzeit, und die Tauben zu Opfern für die Wöchnerinnen von geringem Stande.

Und die Wechsler da sitzen. Die fremdes Geld in gangbare Münze verwandelten. Siehe die Anmerk. über Matth. 21, 12.

Diese Reinigung des Tempels nahm Jesus zweymal vor, beym Anfange und Schlusse seines Lehramtes; Andere nehmen nur Eine an.

hier hinweg, und machet meines Vaters Haus zu keinem Handelsplatze *)!

17. Dabey erinnerten sich seine Jünger an die Schriftstelle: Der Eifer für dein Haus hat mich verzehret *).

18. Nun fragten ihn die Juden: Was für ein Zeichen kannst du verrichten zum Beweise, daß du das thun darfst *)?

19. Und er sagte zu ihnen: Brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten *).

Marktgetümmel an einem so unschicklichen Orte, der allein der Andacht hätte gewidmet seyn sollen, erweckte seinen Unwillen. Mit einer aus Stricken geflochtenen Geißel trieb er sie alle hinaus, und stieß ihre Tische um, so daß alles Geld umherflog. „Den Augenblick, sprach „er, räumet diesen Ort! Die Wohnung meines Vaters ist kein Kaufhaus." Dabey fiel seinen Jüngern die Stelle (Psalm. 63, 10.) ein: Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt. — Vergebens maßten sich einige Juden (vermuthlich die Priester und Rathsglieder) das Recht an, von ihm einen Beweis zu fordern, was ihn zu einer solchen Handlung berechtiget habe? Auf ihr Verlangen, seine Vollmacht dazu mit einem Wunderzeichen zu bestätigen, erhielten sie beynahe die nämliche Antwort, wie jene (Matth.

---

16. Vers. *) Dieses erste Kommen des Heilandes in den Tempel, nachdem er sein öffentliches Amt angefangen hatte, erfüllete die Weissagung Malach. 3, 1. Denn nun erschien er in demselben als der Herr und Eigenthümer desselben. Das was er hier bey der Austreibung der Kaufleute that, war eine bewundernswürdige Probe seines göttlichen Ansehens. Und es muß seinen andern Wunderwerken gleich geachtet werden, daß eine einzelne Person, ein Fremdling, ohne Ansehen oder Gewalt in der Regierung, ohne Beystand, unbewaffnet, allein mit einer Geißel von Stricken in der Hand, so vielen Menschen eine solche Furcht einjagte, und sie vor sich austrieb, da sie Sachen verkauften, die beym Gottesdienste gebraucht wurden, und die Priester und das Sanhedrin sie duldeten.

17. Vers. *) Nach Einigen erinnerten sich die Jünger Jesu dieser Schriftstelle erst nach seiner Auferstehung, weil sie so früh von der göttlichen Würde Christi und davon, daß er der Messias sey, keinen Begriff gehabt zu haben scheinen. Allein von größerer Wichtigkeit ist es, ob der Psalm, auf welchen hier gezielet wird, eigentlich und buchstäblich von Christo, oder von David, von welchem Christus als Gegenbild dargestellt werde, verstanden werden müsse. Für die erstere Meynung scheinen die Stellen des Neuen Testaments zu sprechen, wo dieser Psalm angeführt, und auf Christum gedeutet wird. Die andere erhält dadurch größere Wahrscheinlichkeit, daß in diesem Psalm einige Dinge vorkommen, welche nicht eigentlich auf Christum gedeutet werden können, wie insonderheit V. 6.: **O Gott, du weißt meine Thorheit, und meine Schulden sind vor dir nicht verborgen.**

18. Vers. *) Sie fragten dieses, weil es allein der Obrigkeit, als einer Dienerin Gottes, oder einem Propheten zukam, Mißbräuche in dem Gottesdienste zu ändern. Ein Prophet nun mußte entweder durch Wunderwerke, oder durch Vorhersagung einer zukünftigen Sache beweisen, daß er ein solcher sey. Das letzte thut Christus in der folgenden Antwort.

19. Vers. *) Es ist sehr wahrscheinlich, daß unser Heiland, als er diese Worte sprach, auf seinen eigenen Leib gewiesen, oder durch einige Geberden, die von Aufmerksamen leicht verstanden werden konnten, gezeiget habe, daß er denselben verstehe.

20. Darauf erwiederten sie: An diesem Tempel hat man sechs und vierzig Jahre gebauet *), und du willst ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten?

21. Allein er hatte von dem Tempel seines Leibes geredet.

22. Dieser Ausspruch fiel seinen Jüngern nach seiner Auferstehung von den Todten wieder ein, und sie glaubten der Schrift, und dem, was Jesus geredet hatte.

23. Während seines Aufenthaltes zu Jerusalem am Passafeste glaubten viele, welche die von ihm verrichteten Wunder mit Augen angesehen hatten, an ihn *).

24. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er Alle kannte *),

16, 1. und Mark. 8, 11.), die zum Beweis seiner Messiaswürde ein Zeichen vom Himmel gefordert hatten. „Dieß sey ein Beweis meiner Sendung, sagte er zu ihnen: „reisset diesen Tempel nieder! (Er „deutete auf seinen Leib) innerhalb „dreyen Tagen werde ich ihn wieder „aufgebauet haben." — Diesen Tempel, erwiederten jene, an welchem sechs und vierzig Jahre gebauet worden ist, wolltest du in dreyen Tagen wieder aus dem Schutte erheben, wenn er wirklich niedergerissen würde? Wie sollte dieses möglich seyn? — Er hatte mit Vorsatz so gesprochen, ohngeachtet er den Mißverstand vorausahe. Einst mußte doch dieser Ausspruch, so räthselhaft er jetzt schien, verstanden werden. Dies traf bey seinen Jüngern nach seinem Tode ein. Bey seiner Auferstehung erinnerten sie sich wieder an diese Rede, und durch sie klärte sich ihnen manche Stelle der ältern Offenbarungen Gottes, nebst vielen seiner eigenen Aussprüche auf, die in der Folge ihren Glauben befestigten.

Ob nun gleich eine ziemliche Anzahl der Juden sich durch seine Wunder, die er damals am Passafeste zu Jerusalem verrichtete, bewegen ließen, seiner Lehre Beyfall zu geben, so faßte er doch keine Nei-

---

20. Vers. *) Hier sehen die Juden auf die Ausbesserung des Tempels, die Herodes im 18. Jahr seiner Regierung, d. i. im Jahre der Jul. Periode 4694. vor der gemeinen Zeitrechnung 20. und im Jahre der Erbauung der Stadt Rom 734. unternommen hat. Von dieser Zeit an bis auf die Zeit, da die Juden dieses redeten, waren es pünktlich 46 Jahre. Denn Jesus feyerte so eben das erste Passafest in seinem Lehramte (V. 23.), welches im Jahre der Jul. Periode 4740 — der gemeinen Zeitrechnung 27. und der Erbauung Roms 780. gehalten worden ist.

23. Vers. *) Er machte die Aufmerksamkeit des Volks durch die stille Verrichtung einiger großen Thaten rege, und erweckte durch diese Beweisart, die am sinnlichsten überzeugt, in den Gemüthern den ersten Gedanken, daß er der Messias seyn könne.

24. Vers. *) D. i. er vertrauete ihnen seine Person, sein Leben nicht an, denn er kannte den Haß der Pharisäer, und wußte, wie viele ihm nachstelleten, um ihn zu greifen. Nicht nur kannte er den Charakter des Volkes so wohl, daß es ihn nicht befremden konnte, schon im Anfange so vielen Widerstand und Mangel an Wahrheitsliebe anzutreffen, sondern er entdeckte in eines jeden Herzen die

25. Und nicht erst nöthig hatte, daß jemand ein Zeugniß von einem Menschen ablegte; denn er wußte genau, wie jeder gesinnet sey *).

gung sich länger bey ihnen aufzuhalten, weil er ihre verkehrte Gemüthsart kannte. Es war eben nicht nothwendig ihn hierüber erst zu unterrichten; mit dem tiefen Blicke des geübten Menschenkenners war er selbst im Stande, das Innerste ihrer Herzen zu durchschauen, und ihre boshaften Anschläge auf sein Leben zu entdecken.

Das dritte Kapitel.

Gespräch mit Nikodemus. Rede Johannis des Täufers von Jesu.

Schrifttext.

1. Unter den Pharisäern war ein Mann, Namens Nikodemus *), einer der Vornehmsten unter den Juden.

2. Dieser kam des Nachts zu Jesu, und redete ihn also an: Meister, wir wissen, daß du ein von Gott gesandter Lehrer bist; denn Niemand kann die Wun-

Erklärung.

Jesus, welcher jetzt das erstemal als öffentlicher Lehrer in Jerusalem erschien, handelte daselbst im Tempel und in den Schulen mit so vielem eigenmächtigen Ansehen, und verrieth dabey eine so tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens, daß ihn schon Viele, wo nicht als den Messias, doch als einen ausserordentlichen Gesandten Gottes betrachteten. Vorzüglich zog sein Betragen die Aufmerksamkeit der Pharisäer auf sich. Unter diesen befand sich ei-

---

tiefliegenden Quellen dieser Abneigung gegen ihn, und lehnte darum schon damals mit vorsichtiger Zurückhaltung eine allzuvertraute Bekanntschaft mit diesen Widriggesinnten ab.

25. Vers. *) So wußte Christus die Gedanken der Schriftgelehrten und Pharisäer (Matth. 9, 4.) als ein Richter der Gedanken und Rathschläge des Herzens (Hebr. 4, 12.). Er wußte, was für Bosheit und Heucheley in den Menschen sey: daß einige von denen, die an ihn zu glauben vorgaben, es nicht aus richtigen Bewegungsgründen thaten; daß sie daher ihren Glauben, wenn sie darüber in Gefahr kommen würden, ohne Bedenken verläugnen, und sich nicht scheuen würden, ihn selbst der Bosheit seiner Feinde preis zu geben.

1. Vers. *) Daß Nikodemus in mehr als Einem Betracht ein Mann gewesen sey, der zu Jerusalem in einem vorzüglichen Ansehen stand, erhellet aus Joh. 7, 50. wo V. 48. von den Vornehmsten des Volks die Rede ist, und gleich unten V. 50. gesagt wird, daß Nikodemus einer von ihnen war. Vermuthlich bekleidete er eine der ersten Würden entweder als Vorsteher einer Synagoge, oder als Mitglied des großen jüdischen Raths, oder beyde Würden waren in ihm vereiniget. Das erste ist wahrscheinlich, weil er so aufmerksam auf die Lehre Jesu war, und dieser ihn selbst einen Lehrer in Israel nennt; das zweyte, weil er so wenig Menschenfurcht zeigte, daß er Jesum, ohngeachtet die größre Parthie seines Ordens so feindselig gegen ihn war, doch in seiner eigenen Herberge aufzusuchen den Muth hatte. Daß er noch überdieß sehr reich müsse gewesen seyn, erhellet aus Joh. 19, V. 39. wo er bey hundert Pfund kostbare Salben zum Begräbnisse Jesu brachte, welches nur ein reicher Mann thun konnte.

der verrichten, die du verrichtest, wenn ihm Gott nicht beystehet *).

3. Jesus antwortete ihm: Ich versichere dich, wer nicht von neuem gebohren ist, kann das Reich Gottes nicht sehen *).

4. Wie kann ein Mensch, sagte Nikodemus, der schon bey Jahren ist, wieder gebohren werden? Er kann doch nicht in seiner Mutter Leib zurück gehen, und dann noch einmal ans Tageslicht kommen *).

5. Jesus antwortete ihm: Ich versichere dich: Wer nicht aus Wasser und Geist gebohren ist *), kann nicht in das Reich Gottes eingehen.

ner mit Namen **Nikodemus**, der ein Mitglied des großen jüdischen Raths und öffentlicher Lehrer einer Synagoge war. Die Aufmerksamkeit, mit welcher er alle Handlungen Jesu beobachtet hatte, erweckte in ihm eine so große Hochachtung gegen denselben, daß er sich von den Vorurtheilen seines Ordens nicht abhalten ließ, bey ihm selbst nähern Unterricht über sein Amt und seine Person einzuholen. Sey es nun, daß er sich vor seinen anders denkenden Kollegen scheuete, oder daß er wegen einer gewissen Zurückhaltung Jesu keine bequemere Gelegenheit fand, mit ihm zu sprechen — kurz, er kam bey Nacht, und gestand ihm gleich im Eingange seiner Rede, daß nebst ihm Viele sich überzeugt fänden, er sey der große göttliche Lehrer, den die Nation erwartete: denn aus den Wundern, die er verrichtete, sähe man deutlich, daß Gott selbst in ihm mitwirke. Allein Jesus versicherte ihn in seiner Antwort, daß dieser Glaube, der nur durch Staunen über

---

2. Vers. *) **Wir wissen** ꝛc. Warum Nikodemus die mehrere Zahl gebrauchet: **wir wissen**, kann demjenigen nicht dunkel seyn, welcher sich aus dem vorhergehenden zweyten Kapitel V. 23. erinnert, daß Viele an den Namen des Herrn Jesu geglaubet haben, da sie die Zeichen sahen, welche er that. Von diesen, worunter Nikodemus auch war, redet er, als von einer unter dem Volke und dessen besser gesinnten Lehrern bekannten und eingestandenen Sache, daß Jesus der große Lehrer sey, der entweder der **Messias** selbst seyn, oder doch unmittelbar vor dem Messias vorhergesandt worden seyn müßte.

3. Vers. *) Es ist unnütz zu untersuchen, ob das Wort ἄνωθεν durch: **von oben**, oder durch: **wiederum von neuem** übersetzt werden müsse, wie wir übersetzen, und Nikodemus es im 4. V. verstanden hat. Denn wer wiedergebohren ist, der ist von oben gebohren Jakob. 3, 17. in so fern er durch die Wirkungen des göttlichen Geistes von oben gebohren ist. Unser Heiland will sagen, daß Niemand zum Reiche Gottes ein Recht habe, wenn er nicht wiedergebohren, das ist, durch den Geist Gottes veredelt, und gleichsam zu einem neuen Geschöpfe umgebildet worden sey.

4. Vers. *) Dieser an sich einfältig scheinende Einwurf des Nikodemus war nicht nur dem gemeinen Vorurtheile der Juden, sondern auch dem Lehrbegriffe der jüdischen Lehrer gemäß, welche glaubten, zu einem wahren Israeliten gehöre nothwendig Abstammung von Abraham, und diese sey ja dem, welcher sie nicht von Eltern habe, unmöglich.

5. Vers. *) **Aus Wasser und Geist gebohren werden**, heißt hier so viel, als nach vorhergegangener Sinnesänderung sich zur Taufe bequemen, und durch die vollkommnere Lehre Jesu und durch die Wirkungen des heil. Geistes, einen geistig veredelten Sinn und Kraft zur Heiligung bekommen, und also ein **Kind**

6. Was vom Fleische gebohren ist, ist Fleisch, und was vom Geiste gebohren ist, ist Geist *).

7. Wundere dich nicht, wenn ich gesagt habe: Ihr müßt von neuem gebohren werden.

8. Der Wind wehet, wo er will, und du höreſt sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er fähret. So verhält sichs mit Jedem, der aus dem Geiste gebohren ist.

9. Nikodemus versetzte darauf: Wie kann das geschehen?

10. Jesus gab ihm zur Antwort: Du bist ein Lehrer in Israel, und weißt das nicht *)?

11. Ich versichere dich, wir lehren, was wir wissen und bezeugen, was wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an *).

seine Thaten erzeugt worden sey, noch nicht zureiche, um ein würdiges Mitglied des neuen Gottesreiches zu werden. Dazu sey vielmehr erforderlich, daß ein Mensch **neugebohren** (d. i. seinem ganzen moralischen Charakter nach umgeschaffen) werde. — Nikodemus, welcher nicht begriff, was Jesus durch das Neugebohrenwerden sagen wollte, und dieses Wort im eigentlichen Verstande nahm, als wenn etwa zur Zeit des Messias, wo die Juden allerley wunderbare unerhörte Begebenheiten erwarteten, eine sonderbare neue Geburt mit den Menschen vorgehen möchte, verfiel auf die Frage: wie das wohl möglich sey, daß z. B. ein bejahrter Mann um neugebohren zu werden, wieder in seiner Mutter Leib zurückkehren könne? „So meyne ich es „nicht, erwiederte Jesus, sondern „ich rede von der innerlichen Verän„derung des Geistes, nebst der äus„serlichen Veränderung des Reli„gionsbekenntnisses, vermittelst der „Taufe. Diese beyden Stücke — „glaube mir — werden von einem „würdigen Mitgliede des Reichs „Gottes erfordert. Die leibliche Ge„burt giebt in diesem Reich keinem „einen Vorzug vor dem andern. „Als Nachkommen Abrahams seyd

---

Gottes werden. Im Kap. 6, 62. nennet Jesus seine Lehre Geist und setzt sie dem Fleische entgegen.

6. Vers. *) Das Wort **Fleisch**, wenn es dem Geiste entgegengesetzt wird, bedeutet jederzeit den Menschen, der nach seiner fleischlichen und natürlichen Geburt verderbt ist. Demnach will Jesus sagen: was von verderbten Menschen gebohren ist, das ist verderbt. Dadurch vernichtete Jesus das ganze Vorurtheil der Juden von dem Vorzuge der leiblichen Abstammung von Abraham. Wer aber durch den heil. Geist, vermittelst des Evangeliums, wiedergebohren ist, der thut aus einem höhern Antriebe der Gnade, das, was gut ist.

10. Vers. *) Wirklich war es beym Nikodemus entweder Mangel des Nachdenkens oder der Beurtheilung, daß er die Sätze seiner eignen Schule nicht kannte, oder sich derselben nicht erinnerte, sonst hätte er bey allem Verderbnisse ihrer Religionsverfassung wissen sollen, was **Wiedergeburt** ist, weil die jüdischen Gottesgelehrten selbst es eine **neue Geburt** nannten, wenn ein zum Judenthume übertretender Heyde getauft wurde. Oder er wollte Jesum nicht verstehen, weil er behauptet haben mag, daß eine **neue** Geburt bey den Juden, als dem rechtgläubigen Volke, unnöthig sey.

11. Vers. *) Einige sind der Meynung, daß **Christus**, wenn er hier in der

12. Glaubet ihr nicht, wenn ich von irdischen Dingen mit euch rede; wie werdet ihr mir glauben, wenn ich euch himmlische Dinge bekannt mache *)?

13. Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, als der vom Himmel hernieder gekommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel war *).

14. Und so wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat; so muß des Menschen Sohn auch erhöhet werden *),

„ihr blos irdischer Güter fähig: „wer aber durch den Geist der Re„ligion von neuem gebohren wird, „der wird durch den Geist und die „Gnade Gottes gebildet. Es darf „dir demnach nicht länger unbe„greiflich scheinen, was ich gesagt „habe: ihr Juden müsset dem „Geiste nach umgeschaffen werden. „Man begreift viele Sachen in der „Natur nicht, und sie sind doch „da; z. B. man höret das Rauschen „des Windes, und doch weiß man „weder seinen Ursprung, noch das „ihm vorgesteckte Ziel. Eben so ge„heimnißvoll sind auch die Wirkun„gen des göttlichen Geistes." Nikodemus begriff es noch nicht, was Jesus mit der neuen Geburt sagen wollte; es stimmte alles zu wenig mit den sinnlichen Begriffen, wel-

---

mehrern Zahl spricht, damit nicht nur auf die Lehre, die von ihm selbst vorgetragen wurde, ziele, sondern auch auf das Zeugniß, wodurch Johannes die Wahrheit derselben bestätiget hatte, und auf die Predigt seiner Jünger, welche alle von der Gewißheit seiner Lehren, durch die Unterweisung des Geistes Gottes und ihre eigene Erfahrung überzeugt waren, und in ihren Belehrungen völlig mit denselbigen übereinstimmten. Andere nehmen mit Recht an, Jesus rede von sich in der mehrern Zahl.

12. Vers. *) Da die Ausleger uneinig sind, was sie hier unter den irdischen und himmlischen Dingen, deren der Heiland gedenkt, verstehen sollen, und nicht zuverläßig bestimmen können, ob dabey auf die Sache selbst, oder nur auf den Vortrag derselben zu sehen sey; so thut man am besten, wenn man den Sprachgebrauch des Evangelisten Johannes selbst zu Rathe zieht, welcher I. Joh. 5, 7. 8. einen deutlichen Unterschied unter irdischen und himmlischen Zeugnissen vom Reiche Gottes macht, und durch irdische Dinge diejenigen versteht, welche zwar zum Reiche Gottes gehören, aber auf Erden vorgehen, und von den Menschen erfahren und begriffen werden können; durch himmlische Dinge aber diejenigen, die im Himmel vorgehen, daselbst bleiben, und erst dermaleins im Himmel werden verstanden werden; dergleichen das Geheimniß der Dreyeinigkeit ist. Diese Bedeutung schickt sich sehr wohl auf das Gespräch des Herrn mit dem Nikodemus.

13. Vers. *) Des Menschen Sohn ist nicht in den Himmel aufgestiegen, um die Offenbarung der himmlischen Geheimnisse herunter zu holen, wie Grotius aus Sprw. 30, 3. hier zu beweisen sucht; sondern der eingebohrne Sohn vom Vater ist vom Himmel herabgekommen, uns dieselben zu verkündigen. Joh. 1, 18. Die unrichtige Verbindung dieser Worte Jesu mit dem Vorhergehenden hat zu jener falschen Erklärung Anlaß gegeben. Der Heiland will mit denselben nicht anzeigen, woher man die himmlischen Geheimnisse lernen könne und solle, das wußte Nikodemus schon, der ihn für einen außerordentlichen göttlichen, vom Himmel gesandten Lehrer hielt; sondern er wollte ein Paar dergleichen himmlische Lehren zum Beyspiele dem Nikodemus anführen, dergleichen war: sein göttlicher Ursprung und seine Abkunft von Gott, und seine Rückkehr zu Gott, imgleichen das große Erlösungswerk.

14. Vers. *) Diese Geschichte wird IV. Mos. 21, 6. erzählet. Da Nikode-

15. Damit jeder, der an ihn glaubet, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe *).

16. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn dahin gab; damit ein jeder, der an ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe *).

17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

18. Wer an ihn glaubet, darf keine Strafen fürchten; wer aber nicht glaubt, der ist schon dadurch genug gestraft, daß er nicht an den eingebohrnen Sohn Gottes glaubt *).

che die Juden von dem Reiche des Messias hatten, und dem Rechte der Israeliten auf dasselbe überein. Von dem Volke Gottes seyn und von neuem (wäre es auch im moralischen Sinne) wieder gebohren werden, das schien ihm ein Widerspruch. — „Wie? erwiederte Je„sus, ein Volkslehrer unter den Ju„den seyn, und die Bedürfnisse „deines Volkes und die Hindernisse „nicht kennen, die euch noch vom „göttlichen Reiche zurückhalten? „Wie traurig sieht es noch um eu„ren Glauben aus! Ich trete unter „euch als göttlicher Lehrer auf, und „habe mit den glaubwürdigsten Be„weisen meiner Sendung den An„fang gemacht. Ich mache euch „keine andere Wahrheiten bekannt, „als die mir unmittelbar vom Him„mel geoffenbaret worden sind: „(V. 32.) Ihr aber nehmet unsere „Aussage nicht an. Wie nun, wenn „ich euch Wahrheiten vortragen „werde, die ganz außer eurem ir„dischen Gesichtskreise liegen; kann „ich erwarten, daß ihr denselben „Glauben beymessen werdet, da ihr „schon diejenigen nicht annehmen „wollt, die doch für eure Sinne

---

mus ein Pharisäer und ein Lehrer in Israel, folglich in den Schriften des alten Testaments erfahren war, so sagte ihm der Heiland sein Leiden vorher, wie es durch die eherne Schlange vorgebildet wurde.

15. Vers. *) Weil im folgenden Vers das Wort, **ein jeder** mit dem Worte **Welt** gleichbedeutend ist, so erkläret sich der Sinn Jesu selbst, daß von der Wirkung seines heilbringenden Kreuzestodes kein Mensch ausgeschlossen werden soll, welcher sich durch seinen Unglauben nicht selbst aus eigner Schuld derselbigen beraube. Hat Gott aus Liebe seinen Sohn gesandt, so kann man nicht sagen, die Strafgerechtigkeit habe ein solches Opfer gefodert.

16. Vers. *) Es war die stolze Meynung der Juden, die sich, mit Verachtung anderer, als Gottes auserwähltes Volk betrachteten, daß der Messias in keiner andern Absicht in die Welt kommen würde, als nur sie allein, mit Ausschließung aller andern Völker, zu beglücken. Zu dieser Vorstellung, so wie zu jener von einem irdischen Reiche des Messias veranlaßten sie mißverstandene Stellen der göttlichen Offenbarung. Jesus erklärte hier dem Nikodemus, daß die höhere Absicht seiner Sendung sich unendlich weiter, nämlich auf das ganze menschliche Geschlecht erstrecke; und zwar so, daß die lieblose Meynung der Juden von der Verdammniß der Nichtjuden, (laut V. 18.) gerade umgekehrt werden, und sie, die Juden, um ihres Unglaubens willen verdammt, hingegen die Nichtjuden durch die glaubige Annahme des Sohns Gottes selig werden könnten.

18. Vers. *) Es ist also die Verheißung der Seligkeit, und die darauf ge-

19. Denn eben darin besteht diese Strafe, daß die Menschen, da das Licht in die Welt kam, die Finsterniß dem Lichte vorgezogen haben: weil ihre Werke böse waren *).

20. Denn jeder Lasterhafte hasset das Licht, und nähert sich ihm nicht, damit er nicht die Vorwürfe desselben über seine Handlungsweise erfahren müsse *).

21. Wer aber redlich handelt, tritt ans Licht hervor, damit seine Werke offenbar werden, denn sie sind dem Willen Gottes gemäß eingerichtet *).

„ganz faßlich sind, weil sie irdische „Gegenstände betreffen? Niemand „kann Geheimnisse des Himmels be„kannt machen, als der bey Gott „war, und von Gott herabgekom„men ist, nämlich eben der Messias, „dessen Heimath der Himmel ist. „Willst du wissen, wie es mir er„gehen wird? Siehe! gleichwie „Moses eine Schlange erhöhete in „der Wüste, also werde ich einst er„höhet werden, damit alle, welche „sich meiner Anweisung anvertrauen, „dem Verderben entgehen, und ei„ner immerwährenden Glückselig keit „theilhaftig werden. Die Liebe Got„tes gegen die Menschen war so „groß, daß er seinen eigenen gelieb„ten Sohn aufopfern wollte, um „alle diejenigen von dem ewigen Ver„derben zu retten, die ihr Vertrauen „auf ihn setzen und seiner Lehre „Folge leisten würden. Es ist also „eine falsche Meynung von euch „Juden, daß der Messias kommen

---

gründete Gnadenwahl in der Ordnung des Glaubens bedingt, und die wesentlichste Bedingung des Glaubens ist ein diesem Glauben gemäßes Leben.

Ist schon gerichtet, d. i. er bleibt unter dem Urtheile der Verdammniß, das Gesetz klaget ihn vor Gott an, und erkläret ihn für schuldig. Er hat nichts, wodurch er sich von seiner Schuld, dem Fluche und der Verdammniß befreyen könnte.

19. Vers. *) Die Sprachgelehrten merken hier an, daß μᾶλλον keine Vergleichung sey, als ob die Uebelthäter noch einige Liebe zu dem Lichte hätten; denn V. 20. wird von ihnen gesagt, daß sie es hassen; sondern, wie auch an andern Stellen, eine gänzliche Verneinung, als Kap. 12, 43. Sie liebten die Ehre der Menschen, μᾶλλον ἤπερ mehr, als die Ehre Gottes, das ist, und nicht die Ehre Gottes; 1. Tim. 1, 4. II. Tim. 3, 4. Hebr. 11, 25. in welchen Stellen μᾶλλον übersetzt werden kann, und nicht das Licht. Dieses nun haben sie nicht nur zu den Zeiten der Unwissenheit gethan, welche Gott übersehen hat; Apostg. 17, 30. sondern auch nachdem ihnen das hellere Licht geschienen hatte. Hieraus sieht man, daß die Werke der Finsterniß ihnen so angenehm waren, daß, wenn das Licht sie als solche zeigte, sie aus sinnlicher Selbstliebe das Licht hasseten, weil sie dadurch bestraft wurden.

20. Vers. *) Da dieses ein gemeines Sprichwort war, so bedienet sich Christus desselben, um zu zeigen, daß die wahre Ursache des Unglaubens der Juden und der Verwerfung des Evangelii ihre sündliche Lebensart und unverbesserliche Lasterliebe sey. Ahab hielt den Elias für seinen Feind, III. Kön. 21, 20. weil er seine Sünde entdeckte und bestrafte.

21. Vers. *) Wer redlich handelt ꝛc. — Im Grundtexte heißt es, wer die Wahrheit thut, welche Redensart in der Schrift oft, als die Beschreibung eines rechtschaffenen Mannes, vorkömmt. Sieh Ps. 118, 30. Jes. 26, 2. I. Pet. 1, 22. I. Joh. 1, 6. II. Joh. V. 4. besonders aber Ephes. 4, 21. u. f. Das wahrhaftige

22. Nach diesem gieng Jesus mit seinen Jüngern ins Land Judäa, wo er sich mit ihnen aufhielt, und taufete.

23. Auch Johannes taufete zu Aenon nahe bey Salim, weil daselbst viel Wasser war. Und es fanden sich Viele ein, und liessen sich taufen *);

24. Denn damals war er noch nicht ins Gefängniß geworfen.

25. Um eben diese Zeit entstand zwischen den Schülern Johannis und den Juden ein Wortstreit über die Taufe *).

„werde, über alle übrigen Völker „des Erdbodens das Verdammungs„urtheil zu sprechen. Nein! die „Absicht seiner Sendung ist, daß „alle Menschen durch ihn von der „Macht des Unglaubens und des „Lasters befreyet werden. Wer sich „ihm nun mit folgsamem Vertrauen „ergiebt, der hat keine göttliche „Strafgerichte zu befürchten; wer „ihn aber nicht für den erkennt, der „er ist, der hat das Urtheil seiner „Vrdammung schon in sich selbst, „weil er den eingebohrnen Sohn „Gottes nicht annimmt, und in sei„ner Verstockung verharret. Denn „das ist eben die Ursache der Strafe, „zu welcher solche Menschen verur„theilt sind, daß sie das Licht der „Wahrheit, welches sie erleuchten „wollte, nicht annehmen, und lie„ber in ihrer Blindheit und Verfin„sterung verbleiben wollen, weil „diese ihren Lastern günstiger ist.

26. Und

---

rechtschaffene Wesen, aufrichtige, ernste und ungeheuchelte Gerechtigkeit und Heiligkeit, wirket das Licht, Jesus, und sein Evangelium, welches Wahrheit ist, Joh. 17, 17.; diese ist die Folge und die Frucht der bisher erklärten Wiedergeburt, und das Mittel, dessen sich Nikodemus bedienen sollte, um selbst an das Licht zu kommen, wie es auch von ihm bey dem Tode Jesu geschehen ist. Joh. 19, 39. 40. 41.

23. Vers. *) Die syrische und persische Uebersetzung nennen es Ain oder In-jon den Brunnen der Taube; und die arabische Uebersetzung liest: den Brunnen von Nun. Es mag nun eine Stadt oder ein Fluß gewesen seyn, so scheint es seinen Namen von einer Quelle gehabt zu haben, die nahe dabey gewesen ist, wo ein Ueberfluß von Wasser war, wie der Text hernach sagt. Es wird eine Stadt dieses Namens in der Uebersetzung der 70 Dollmetscher so genannt, Joh. 15, 61. und man findet auch ein Hazer Eman IV. Mos. 34, 9. Jes. 47, 17. Aber keins von allen scheint mit diesen einerley gewesen zu seyn. Es mag gewesen seyn, wo oder was es wolle, so war es bey Salim; aber wo das gewesen ist, ist eben so unbekannt, als das Vorhergehende. Einige halten es für Salem, eine Stadt von Sichem I. Mos. 33, 18. f. nach der englischen Uebersetzung. Allein dieses war in Samaria, und schon die Verschiedenheit des Namens zeigt, daß beyde wohl nicht einerley sind. Nonnus nennet Enan hier einen Platz von tiefen Wassern, und für Salim liest er Salem, und so auch einige Abschriften. Nach dem Hieronymus, war Enon, wo Johannes taufte, acht Meilen von Scythopolis, nach Süden, nahe bey Salim und dem Jordan, und Salim setzt er gleich weit von Scythopolis.

25. Vers. *) Das, was hier in andern Uebersetzungen Reinigung genannt wird, kann von nichts anderm als von der Taufe verstanden werden, wenn man die vorhergehenden und nachfolgenden Worte im Zusammenhange betrachtet. Es ist bekannt, daß die levitischen Reinigungen zuweilen mit einem solchen Worte ausgedrückt werden, das eine Taufe bedeutet, und daher hat Johannes von der Taufe ebenfalls auch ein solches Wort gebrauchen können, welches sonst

26. Und sie kamen zum Johannes, und sprachen zu ihm: Lehrer! der, welcher jenseits des Jordans bey dir war, und von dem du ein Zeugniß abgeleget hast, taufet, und hat einen grossen Zulauf *).

27. Johannes antwortete: Der Mensch kann sich nichts anmassen, es werde ihm denn vom Himmel gegeben *).

28. Ihr seyd selbst Zeugen, daß ich mich erkläret habe, ich sey nicht der Messias, sondern nur vor ihm hergesandt.

29. Derjenige, der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der stehet, und auf seine Befehle wartet, erfreuet sich herzlich über „Denn ein jeder Lasterhafter scheuet „das Licht, und hat keine Neigung, „sich durch Unterricht bessern zu las„sen, damit er bey seinen bösen „Handlungen nicht durch Vorwürfe „beunruhiget werde. Wer im Gegentheil rechtschaffen denkt, der „wird gar gerne mein Jünger wer„den, und sein Leben nach meinen „Grundsätzen einrichten, weil er „schon gewohnt ist, nach der erkann„ten Wahrheit redlich und gewis„senhaft zu handeln."

Kurz nach dieser Unterredung mit Nikodemus verließ Jesus die Stadt Jerusalem, gieng aber nicht gleich wieder nach Galiläa zurück, sondern hielt sich eine Zeitlang in den Gegenden des Stammes Juda auf, wo Johannes im Werke der Taufe ihm am meisten vorgearbeitet hatte. Dieser letzte hatte indessen das wasserreiche Aenon bey Salem zum Aufenthalte gewählt, wo er noch immer großen Zulauf hatte, weil er noch auf freyem Fuße war. Seitdem aber Jesus selbst durch seine Jünger taufen ließ, ward die Taufe Johannis seltner besucht. Darüber entstand zwischen den Jüngern des Johannes, und denen, die Jesu anhiengen, ein Streit. Siehe! sprachen jene, derjenige, von dem du vor kur-

---

von der levitischen Reinigung gebraucht wird. Joh. 2, 6. Und das um so mehr, als mit der Taufe die Vergebung der Sünden verknüpft war, welche bey verschiedenen Schriftstellern (als Hebr. 1, 3. 1. Petr. 1, 9.) auch mit dem Wort Reinigung angedeutet wird. Auch Josephus bedient sich dieses Worts, wo er von der Taufe Johannis redet.

26. Vers. *) Aus dem entstandenen Streite und den Einwendungen der Jünger des Johannes siehet man die ausnehmende Hochachtung, worin Johannes bey seinen Schülern gestanden hat. Eine Hochachtung, die bey vielen selbst das viel größere Licht seines Nachfolgers verdunkelte, so daß Johannes alle Beredtsamkeit anwenden mußte, um ihnen die ihn weit übertreffende Hoheit Jesu begreiflich zu machen. Es mangelt auch an Spuren nicht, daß diese Johannisverehrer noch in spätern Zeiten des Christenthums demselben eher im Wege standen, als es beförderten.

27. Vers *) Das will so viel sagen, als: ein Mensch kann kein Ansehen behaupten, wenn er es nicht von Gott empfangen hat, und dieses scheint wohl die richtigste Bedeutung des Wortes λαμβανειν zu seyn. Die andern Uebersetzungen laufen zwar auf eben den Verstand hinaus, sind aber dunkel.

die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllet *).

30. Er muß größer, ich aber geringer werden.

31. Der von oben herabgekommen ist, ist über Alle. Wer von der Erde ist, der ist irdisch, und redet nur von irdischen Dingen; der aber vom Himmel gekommen ist, ist über Alle *).

32. Er bezeuget, was er gehört und gesehen hat; und Niemand nimmt sein Zeugniß an *).

zem jenseits des Jordans so viel Großes sagtest, bedient sich jetzt auch der Taufe, darum wird unsere Taufe so schlecht besucht, er aber hat den ganzen Zulauf des Volkes. — Johannes gab sich Mühe seine Schüler zurecht zu weisen: Niemand, sagte er zu ihnen, darf sich mehr Ansehen anmassen, als er von Gott empfangen hat. Nun aber werdet ihr mir zugestehen müssen, daß ich bereits den Gedanken, als ob ich der Messias wäre, vor den Abgeordneten des Synedriums, und dem ganzen Volke (Matth. 3, 11. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16) von mir abgelehnt, und mich blos für dessen Herold erkläret habe. Nur der Bräutigam hat das Recht zur Braut; hingegen sein Freund nimmt blos Antheil an seinem Vergnügen, und dieses Vergnügen habe auch ich bereits genossen. An ihm ist es jetzt, groß zu werden, und seinen Ruhm zu verbreiten; ich aber muß von dem Schauplatze abtreten. Ein unmittelbar von dem Himmel gekommener Lehrer muß nothwendig alle andern übertreffen, die nur von Menschen abstammen. Blos irdische Lehrer sind und bleiben schwa-

---

29. Vers. *) Dieses Gleichniß zielet auf einen Gebrauch der Juden, welche auf Hochzeiten einige Personen zu haben pflegten, die den Bräutigam und die Braut begleiteten, und ihre Freunde genannt wurden. S. Richt. 14, 20. Die Rabbinen hießen eine solche Person Schoschben, und sie erklären es durch Oheb, einen Liebhaber, oder Freund, wie hier, und durch Reehu, seinen (des Bräutigams) Freund, zur Zeit der Hochzeit. Derselben waren zwey, einer für die Braut, und einer für den Bräutigam; denn so wird gesagt: Sie bestimmten zwey Freunde, einen für ihn (den Bräutigam) und einen für sie (die Braut), um dem Bräutigam aufzuwarten, und alles bey dem Eingange in den Hochzeitsaal zu thun. Also stellet sich hier Johannes als den Freund Christi, den Bräutigam seiner Kirche vor, und sagt eigentlich: er freue sich, daß Jesus von vielen für den Messias erkannt werde.

31. Vers. *) In dieser Stelle will Johannes hauptsächlich den Vorzug deutlich machen, den Jesus nach seiner höhern Würde als Sohn Gottes besaß, obgleich nur von dem Vorzuge in Absicht auf die Lehre oder den Lehrvortrag die Rede ist, wie aus dem folgenden 34. Vers zu ersehen ist, wo er von Jesu bezeugt, daß er die Worte rede, die er von seinem Vater im Himmel gehört habe, woraus eben dieser große Vorzug herrührte.

32. Vers. *) Niemand bedeutet hier nur die geringe Zahl derer, die seiner Lehre Glauben beygemessen haben. Denn daß doch einige an Jesum geglaubt haben, ist geschichtkundig, sonst würde das Christenthum niemals entstanden seyn.

33. Wer es annimmt, der bestätiget, daß Gott wahrhaftig ist *).

34. Denn dieser von Gott Gesandte redet Gottes Worte, Denn ihm giebt Gott nicht eingeschränkte Geisteskräfte *).

35. Der Vater liebt den Sohn, und hat alles seinen Händen anvertrauet.

36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern die Ungnade Gottes bleibet über ihm.

che Menschen, deren Wissenschaft sich nie über die Sphäre der Sterblichen erhebt. Er aber, der eines himmlischen Ursprungs ist, ertheilt einen weit vollkommnern Unterricht, weil er die Quelle der Weisheit mit eigenen Augen gesehen, und ihre Aussprüche mit eigenen Ohren angehört hat: und doch findet er den Glauben nicht, den er verdiente. Wer seinen Unterricht annimmt, der bestätigt es öffentlich, daß er an den Verheissungen Gottes nicht zweifle: denn sein Unterricht ist Gottes Unterricht, weil er ihn selbst unmittelbar gesendet, und die ganze Fülle seines göttlichen Geistes ihm mitgetheilt hat. Ihn hat er bey der Taufe (Matth. 3, 17. Luk. 3, 22.) für seinen Sohn erklärt, und das Zeugniß öffentlich abgelegt, wie sehr er ihn liebe, und daß er ihn zum unumschränkten Herrn über alles bestellt habe. Wer sich also diesem Sohne Gottes mit völligem Vertrauen unterwirft, und seine Lehre befolget, der wird auf immer glücklich seyn. Wer ihn aber entweder gar nicht anhört, oder seinen Worten, wenn er ihn schon gehört hat, keinen Glauben beymißt, und seine Lehre nicht befolgt, hat sein Heil verscherzt, und Gott wird ihn unaufhörlich die Wirkungen seiner Ungnade empfinden lassen.

---

33. Vers. *) Die arabische Uebersetzung giebt es: Der ist bereits versiegelt, denn Gott ist getreu; und die äthiopische: Gott hat ihn versiegelt, denn er ist getreu, nämlich mit seinem heiligen Geiste.

34. Vers. *) Nicht in gewissem Maaße, d. i. nicht so eingeschränkt, wie den Engeln und uns Menschen, sondern in einer unermeßlichen Fülle der Gnade.

Das vierte Kapitel.

Jesu Unterredung mit dem samaritanischen Weibe. Heilung des Sohns eines königlichen Bedienten.

Schrifttext.

1. Als nun der Herr erfuhr, daß die Pharisäer vernommen hätten, Jesus mache weit mehrere Schüler, und taufe mehrere als Johannes,

2. Wiewohl Jesus selbst nicht taufete, sondern nur seine Jünger *):

3. So verließ er Judäa, und begab sich wieder nach Galiläa. *)

4. Er mußte den Weg durch Samaria nehmen *).

Erklärung.

Die stets wachsende Anzahl derer, die sich täglich durch die Taufe zu Nachfolgern und Anhängern Jesu verpflichten ließen, und ohngeachtet er nicht selbst taufte, sondern es seinen Jüngern überließ, bereits die Anzahl der Jünger des Johannes übertraf, hatte die Aufmerksamkeit der Pharisäer, seiner wachsamsten Aufseher, rege gemacht. Jesus, der alle ihre bösen Anschläge kannte, und weil die Zeit seines Leidens noch nicht gekommen war, ihren Nachstellungen ausweichen wollte, entschloß sich jetzt Judäa wieder zu verlassen, und sich nach Galiläa zu begeben. Die Galiläer, welche auf die Festtage nach Jerusalem oder wieder zurückreiseten, nahmen gewöhnlich den Weg durch Samarien, einer Landschaft, die einen Theil von dem alten Kö-

---

2. Vers. *) Jesus hatte andere und größere Werke zu thun, das Evangelium zu predigen und Wunder zu verrichten. Ueberdem hatte er eine andere Art der Taufe, von einer erhabnern Natur, nämlich die Taufe des Geistes. Man kann hinzusetzen, wie einige angemerkt haben, daß unter den Getauften Streitigkeiten hätten entstehen können. Die von Christo getauft waren, hätten vorgeben können, daß solches mehr sey, als nur von einem seiner Jünger getauft zu seyn. Die persische Uebersetzung lautet, als ob Christus und die Jünger beyde getauft hätten. Denn sie liest diese Worte so: **Jesus war es nicht allein, welcher taufte, sondern die Jünger tauften auch.** Aber der Verstand ist deutlich, daß Jesus gar nicht mit Wasser getauft habe.

3. Vers. *) Um diese Zeit ward Johannes der Täufer von Herodes gefänglich eingezogen (siehe Matth. 14, 3.). Man hätte glauben sollen, diese Gefangennehmung, welche Jesus noch vor seiner Abreise vernahm, hätte ihn von der Ausführung dieses Entschlusses abhalten sollen; allein das Schicksal Johannis hatte eine so besondere Veranlassung, daß es nicht wahrscheinlich war, daß Herodes, der in der Sache des Täufers noch so behutsam zu Werke gegangen war, durch plötzliche Gewaltthätigkeiten sich an Jesu vergreifen würde.

4. Vers. *) Nicht durch die Stadt, sondern durch das Land Samarien. Denn der Weg von Galiläa nach Judäa gieng mitten durch Samarien; und es führte kein anderer dahin, wenn man nicht einen Umweg machen wollte, siehe Luk. 9, 51. 52. Kap. 17, 11. welches auch Josephus bestätiget. Dieses rechtfertiget die Reise Jesu durch Samarien, ungeachtet des Verbots an seine Jünger, nicht auf die Straße der Heyden, oder in eine Stadt der Samariter zu gehen. Man kann aber dieses Verbot auch so verstehen, daß ihnen dadurch nicht

5. Da kam er denn in eine samaritanische Stadt, Namens Sichar *), in der Gegend, welche Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hat.

6. Hier war auch Jakobs Brunnen, bey welchem sich Jesus, ermüdet von der Reise, ohngefähr gegen die Mittagszeit niedersetzte *).

7. Bald darauf kam eine Samaritanische Frau, um Wasser zu holen. Zu dieser sprach Jesus: Gieb mir zu trinken *)!

nigreiche der zehn Stämme, von dessen ehemaliger Hauptstadt sie den Namen hatte, in sich begriff. — Jesus schlug nicht ohne Absicht eben diesen Weg ein, und kam zu dem Städtchen Sichar, einem Orte, wo ehemals der Patriarch Jakob den Sichemiten ein Stück Landes abgekauft, auf demselben einen Altar gebauet, und hernach seinem Sohne Joseph den Besitz davon verheißen hatte. Jesus gieng selbst nicht in die Stadt, schickte aber einige seiner Jünger dahin, um sich mit Lebensmitteln zu versehen. Es war eben Mittagszeit. Er setzte sich, müde von der Reise, bey einem Brunnen an der Straße nieder, den man den Jakobsbrunnen nannte: weil die samaritanische Geschichte von ihm erzählte, Jakob hätte, zur Zeit seines Aufenthaltes in dieser Gegend, diesen Brunnen zum Ge-

---

überhaupt untersagt war, in eine samaritische Stadt zu gehen: denn das war ihnen nicht verbothen, wie aus V. 8. und Luk. 9, 52. erhellet; sondern nur in dieselbe zu gehen, um zu predigen. Matth. 10, 5. 6. 7.

5. Vers. *) Die Stadt Sichar oder Sichem lag auf dem Berge Garizim im Stamme Ephraim, 9 Meilen von Jerusalem, und 2 Meilen von Samaria, (I. B. Mos. 12. 6.) wo der Erzvater Jakob gewohnet, und ein Stück Acker oder Land von Sichem, dem Sohne Hemor, um 100 Groschen gekauft hat (I. B. Mos. 33, 18. 19.), welches Stück Land Jakob, da er sterben wollte, seinem Sohne Joseph zum voraus vermachte; (I. B. Mos. 48, 22.) worauf in der Austheilung des Landes Kanaan diese Gegend dem Stamme Ephraim zum Erbtheil eingeräumt, (Jos. 20, 7.) und Joseph dahin begraben wurde. (Kap. 24, 32.) Endlich ward sie zur Freystadt für Todtschläger gemacht, und den Leviten eingeräumt. (Kap. 2, 7.) Josua rief kurz vor seinem Ende alle Israeliten nach Sichem, und ermahnte sie zum rechten Gottesdienst und zur Beständigkeit im Gesetze des Herrn. (Kap. 21, 1.) Aus dieser Stadt war Abimelech ein natürlicher Sohn Gideons, den die Sichemiten zum Könige machten, der aber hernach die Stadt zerstörte, schleifte, und mit Salz bestreuete, (Richt. 8, 31. und 9, 14. 57.) Jeroboam, der König in Israel, ließ sie wieder aufbauen und befestigen, und wohnte allda. (I. König. 12, 25.) Hieronymus schreibt, man habe diese Stadt zu seiner Zeit Neapolis geheißen. Jetzt heißt sie Neapolosa.

6. Vers. *) So hieß dieser Brunnen, entweder weil er von Jakob gegraben war, oder weil er und seine Familie sich dessen bedienet hatten, als sie daselbst waren, wie V. 12. wiewohl man davon nirgends eine Spur findet, wenn nicht darauf in dem Segen Josephs, welchem dieser Ort gehörte, gezielet wird, I. Mos. 49, 22. wie Lightfoot meynt, oder V. Mos. 33, 28. wie Grotius behauptet.

7. Vers. *) Nicht aus der Stadt Samarien, denn die Stadt hatte damals den Namen nicht mehr, sondern wurde Sebaste genannt, welchen der Evangelist gebraucht haben würde, wenn er ihre Wohnung hätte anzeigen wollen. Es bedeutet demnach der Ausdruck ein Weib aus Samarien, so viel als: eine Samaritерin; ein Wort, das dieses Volk von den Juden, unter welchen Jesus wohnte,

8. (Denn die Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen) *).

9. Allein die Samariterinn gab ihm zur Antwort: Wie kannst du, als ein Jude, von mir zu trinken fordern, da ich eine Samariterinn bin? Denn die Juden hatten gar keinen Umgang mit den Samaritern *).

10. Wenn du, antwortete Jesus, die Gabe Gottes kenntest, und wüßtest, wer der ist, der dich um Wasser angesprochen hat, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser *).

brauche für seine Haushaltung und seine Heerde graben lassen, welches ihn zu einem ehrwürdigen Denkmal machte, worauf die Samariter nicht wenig stolz waren. Hier verweilte sich Jesus allein, bis zur Rückkunft seiner Jünger. Da fügte sichs, (ganz gewiß nicht von ungefähr, sondern von Jesu vorausgesehen) daß eine samaritanische Frau dahin kam, um Wasser zu schöpfen. Sie erkannte ihn gleich an der Kleidung für einen reisenden Juden. Ohne ihn weiter zu achten, oder zu grüßen, nimmt sie das Geschäft vor, um welches willen sie gekommen war. Jesus sahe eine Weile stillschweigend zu; endlich bat er sie, ohne von seiner Absicht noch etwas merken zu lassen, ihm auch einen Trunk Wasser zu reichen. — Wie kannst du, antwortete die Samariterinn, der du ein Jude bist, von mir zu trinken verlangen, da doch zwischen den Juden und uns Samaritern alle Verbindungen aufgehoben sind? „Du kennst mich „nicht, erwiederte Jesus, denn

---

nicht nur nach der Gegend, sondern vornehmlich nach der Religion und andern zum Völkerrechte gehörigen Gewohnheiten, unterschied. Uebrigens waren einige Samariter Chutäer; andere Juden, die aber abgefallen waren.

8. Vers. *) Kaufen durfte man von den Samaritern, aber keine Wohlthat von ihnen annehmen.

9. Vers. *) Die Samariter waren ein durch Vermischung der Israeliten und Abgötter entstandenes Volk. (Siehe Luk. 10, 33. in der Anmerkung.) Die Ursache, warum sie bey den Juden so verhaßt waren, rührte daher, weil sie nicht lange nach der babylonischen Gefangenschaft auf dem Berge Garizim zum größten Verdrusse der letztern eben den Tempel erbaueten, von welchem hier (Vers 20.) die Rede ist, wodurch jene an ihrem Tempelbau waren verhindert worden; auch weil der mit abgöttischen Gebräuchen vermischte Gottesdienst der Samariter den Juden ein Abscheu war; daher diese letzteren die ersten auch noch zu den Zeiten Jesu ihres Umganges für unwürdig hielten.

10. Vers. *) Einige glauben, daß unter der Gabe Gottes hier der heilige Geist zu verstehen sey, von welchem am Schlusse dieses Verses unter dem Bilde eines lebendigen Wassers gesprochen wird, welches eine hebräische Redensart ist, für Quellwasser, 1. Mos. 26, 19. Allein Andere wollen, daß Christus selbst und seine Lehre dadurch verstanden werden müsse, und dieses scheint das Natürlichste, weil er in den folgenden Worten, die als eine Erklärung von diesen angesehen werden können, deutlich von sich selbst als demjenigen spricht, der dieses lebendige Wasser geben sollte, und weil Christus mehrmals als eine von Gott gegebene Gabe oder Geschenk angepriesen wird. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32.

11. Die Frau erwiederte: Herr, du hast ja keinen Schöpfeymer und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn lebendiges Wasser nehmen?

12. Bist du denn größer, als unser Vater Jakob, welcher uns diesen Brunnen hinterlassen hat, aus dem Er, seine Söhne, und sein Hausgesinde trank *).

13. Jesus erwiederte ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder durstig; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird es in Ewigkeit nicht mehr dürsten,

14. Sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird zu einer Quelle werden, die zum ewigen Leben quillt *).

15. Herr, sprach die Frau,

„wenn du wüßtest, wen Gott dir „zugeführet hat, und was er dir „Gutes erweisen will, gutes Weib, „du würdest ihm den Trunk Wasser „nicht abgeschlagen haben; du wür„dest ihm vielmehr mit derselben „Bitte zuvorgekommen seyn, und „er würde dir nicht ein gewöhnliches „Brunnenwasser, sondern von der „Quelle des Lebens zu trinken ge„ben." — Aber du hast ja kein Schöpfgeschirr? versetzte das Weib. Der Brunnen ist so tief, daß man ohne solches kein Wasser bekömmt; von einem bessern Quellwasser, als dieses ist, weiß man in der ganzen Gegend nichts: woher solltest du also lebendiges Wasser nehmen? Das will ich doch nicht von dir vermuthen, daß du größere Eigenschaften besitzest, als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterlassen, und für dessen vorzügliche Güte schon dadurch entschieden hat, daß er mit seiner Familie daraus trank. — Um sie auf den Unterricht, den er ihr jetzt geben wollte, immer aufmerksamer zu machen, versetzte Jesus weiter: „Ich will den guten Eigenschaften „dieses Wassers eben nichts benehmen, aber so viel wirst du mir doch „selbst eingestehen, daß alle, die davon trinken, den Durst nicht auf „immer löschen, sondern wie bey einem jeden andern gewöhnlichen „Brunnenwasser darauf wieder dür-

---

12. Vers. *) Sie nennet Jakob ihren Vater. Denn die Samariter wollten nicht einräumen, daß sie von den morgenländischen Colonien des Assarhaddons herstammten, sondern rühmten sich, Abkömmlinge der Söhne Jakobs zu seyn, und daher nannten sie Jakob ihren Vater. Aber Josephus sagt uns, daß sie dieses nur dann behaupteten, wenn es den Juden wohlgieng. Aber wenn sie in Noth und Drangsalen waren, so läugneten sie, daß sie einige Verbindung mit ihnen hätten, und sagten, daß sie von einem andern Volke abstammten.

14 Vers. *) Hier verstehet Jesus durch das Wasser seine Lehre; vorzüglich die von der rechtfertigenden und die ewige Seligkeit würkenden Gnade, welche Jesum zu einer lebendigen Quelle macht, Matth. 5, 6. Joh. 6, 35. K. 7, 37. Offenb. 7, 16. 17. Diese Gnade liegt in dem Evangelio, welches deswegen auch mit einem lebendigen Wasserbrunnen verglichen wird. Ps. 24, 2. Eine Bedeutung schließt die andere nicht aus.

gieb mir solches Wasser, daß ich nie mehr durstig werde, und nicht mehr hieher kommen müsse, Wasser zu holen!

16. Gehe hin, sagte Jesus zu ihr, und laß deinen Mann mit dir hieher kommen.

17. Ich habe keinen Mann, antwortete die Frau. Jesus sagte: Ganz recht, du hast keinen Mann *);

18. Denn du hast fünf Männer gehabt; und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Du hast die Wahrheit geredet.

19. Die Frau erwiederte: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist!

20. Unsere Väter haben Gott auf diesem Berge verehret; und ihr behauptet, zu Jerusalem sey der Ort, wo man ihn anbeten müsse *).

„sten. Hingegen das Brunnenwas„ser, von dem ich rede, und das „ich dir geben will, hat eine solche „Kraft, daß den, der davon trinkt, „auf ewig nimmer dürstet, d. i. alle „seine Begierden nach Glückseligkeit „sind auf immer gestillet, weil ihm „das Wasser selbst (d. i. meine Leh„re) zu einer lebendigen unversieg„baren Quelle einer immerwähren„den Glückseligkeit wird." — Wie sehr wünschte ich ein solches durststillendes Wasser von dir zu empfangen, antwortete die Samariterinn, damit ich nie wieder hierher kommen dürfte eins zu holen. Besitzest du wirklich solches, so theile es mir mit; ich bitte dich! Sie glaubte noch immer, daß von einem natürlichen Wasser die Rede wäre. „Wohlan, „erwiederte Jesus, weil du so viele „Begierde zeigest, von meiner Le„bensquelle zu trinken, so gehe, hole „deinen Mann, und komm mit „ihm hieher!" Wie soll ich meinen Mann holen, war ihre Antwort, da ich doch keinen habe? — „Recht „hast du — sagte Jesus auf diese „Einwendung — einen Mann, der „dir rechtmässig angehört, hast du „jetzt nicht: du hattest deren fünf, „aber der, mit welchem du diesmal „Umgang pflegst, ist nicht dein Ehe„mann: dein Geständniß ist rich„tig." — So betroffen sie über diese Anmerkung war, und so sehr das Wunderbare derselben ihr ganz andere Begriffe von der Person Jesu beybrachte, so machte ihr doch die Gelindigkeit des Verweises Muth.

---

17. Vers. *) Man hat nicht nöthig, aus Jesu Worten eine Ironie zu erzwingen, da ja das Weib in der That die Wahrheit geredet hatte, und Jesus nun ihre ganze Geschichte zu ihrer Ueberzeugung ihr entdeckte.

20. Vers. *) Die Samariter behaupten, daß der Berg Garizim der älteste Platz des Gottesdienstes gewesen sey, weil Abraham daselbst einen Altar gebauet habe I. Mos. 12, 6. 7. wie auch Jakob, I. Mos. 33, 18. 20. daß er also der Ort gewesen sey, wo geopfert worden wäre, ehe der Tempel zu Jerusalem gebauet ward. Aber die Juden antworteten darauf, daß der Tempel auf dem Berge Moria gebauet sey, auf dem Orte, wo Abraham seinen Sohn Isaak opfern sollte, und daß dieses der Ort des Gottesdienstes für alle Geschlechter sey.

21. Glaube mir, Frau, war seine Antwort, es kommt die Zeit, daß man weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten wird *).

22. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; aber wir wissen, was wir anbeten: denn das Heil kommt von den Juden *).

23. Aber es kommt die Zeit, ja sie ist schon da, wo die wahren Verehrer Gottes ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden: und nur solche Anbeter will auch der Vater haben.

24. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten *).

Herr, sprach sie, ich sehe wohl, du bist mehr, als blos ein gemeiner Jude! Du scheinest mir gar ein Prophet zu seyn. Nur Eine Frage erlaube mir: was hältst du wohl von dem Religionszwiste, der schon so lange zwischen uns Samaritern, und euch Juden bestehet? — Abraham und Jakob, unsre frommen Väter, baueten hier Altäre, und hielten Gottesdienste; nachher erbaueten wir einen Tempel, und opfern jetzt noch hier. Ihr aber behauptet, der Tempel zu Jerusalem sey der einzige Ort, wo man opfern und anbeten müsse. Welcher Theil hat wohl Recht? „Bis auf „diese Zeit — antwortete Jesus — „war es so; aber von nun an — „so wahr du mich für einen Prophe„ten hältst, glaube es mir — wird „der Dienst des wahren Gottes we„der an den Segensberg Garizim, „noch an den Tempel zu Jerusalem „gebunden seyn. Doch hatten die „Juden mehr Recht, ihren Tempel, „als ihr euren Berg, für den zum „Gottesdienste geweiheten Ort zu „halten, denn sie hatten dabey et„was mehr geläuterte Religions„kenntnisse als ihr, und der Mes-

---

21. Vers. *) D. i. die Opfer und Ceremonien der Juden sowohl, wie jene der Samariter, werden bey der bessern Religion des neuen Bundes aufhören.

22. Vers. *) Die ursprünglichen Einwohner dieser Gegend, von welchen diese Samariter abstammten, waren abgöttische Heyden, die der König von Assyrien anstatt der zehn Stämme dahin gesandt hatte, welche von ihm gefangen waren weggeführet worden. Diese fürchteten den Herrn nicht. Auch wußten sie nichts von der Weise des Gottes im Lande. Hierauf sandte ihnen der König von Assyrien einen Priester, der sie unterrichten mußte. Demohngeachtet hatten sie alle, ein jeder seine eigenen Götter, einige diesen, andere wieder andere. Siehe IV. Kön. 17, 24-41. Und ob sie gleich hernach, da Manasse und andere Juden sich zu ihnen gesellet und sie das Gesetz Mosis angenommen hatten, zu einiger Kenntniß von dem wahren Gott gelanget waren, so hatten sie ihn doch nicht als Gott geehret.

Das Heyl kommt von den Juden. Die Verheißungen der Seligkeit und eines Heilandes waren ihnen geschehen, während als die Heyden, in Ansehung derselben, Fremdlinge waren. Der Messias, welcher zuweilen Heil, Beglücker, genannt wird, s. I. Mos. 49, 18. Ps. 15, 7. Luk. 2, 30. war nicht nur in ihren Schriften oft verkündiget und verheißen, sondern kam auch aus ihnen her und zu ihnen.

24. Vers. *) Derjenige betet Gott im Geiste an, der Gott und seine Allgegenwart nicht an einen gewissen Ort bindet, und dadurch dieselbige in der That

25. Ich weiß, sprach die Frau zu ihm, daß der Messias, der Gesalbte, kommen wird; wenn dieser erscheinet, so wird er uns alles kund thun *).

26. Darauf gab ihr Jesus zur Antwort: Ich bins, der mit dir redet *).

27. Inzwischen kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit der Frau redete. Doch fragte keiner, was er von ihr begehre, oder was er mit ihr rede.

28. Die Frau ließ den Wasserkrug stehen, gieng in die Stadt, und sagte den Leuten:

29. Kommet und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe! sollte er nicht der Messias seyn?

30. Gleich giengen sie aus der Stadt, und begaben sich zu ihm.

„sias wird aus ihren Geschlechtern „und nicht aus den eurigen abstam„men. Doch künftig wird der ächte „Gottesdienst auch nicht einmal „mehr in solchen körperlichen Hand„lungen und Ceremonien, wie jetzt „bey den Juden, bestehen; son„dern es wird ein Dienst des Gei„stes und des Herzens seyn, der al„lein der wahre und vernünftige „ist, den mein himmlischer Vater „liebt. Denn er ist ein Wesen, das „keine körperlichen, sondern nur „geistige Vollkommenheiten besitzet, „darum sollen wir ihn auch auf eine „seinen Vollkommenheiten angemes„sene Weise verehren." — So viel — erwiederte das Weib — ist mir aus unsern Traditionen schon bekannt, daß der Messias, unser König, nicht mehr lange ausbleiben kann: und alsdann erhalten wir einen aufgeklärtern Religionsunterricht. „Siehest du, mit wem „du sprichst? — antwortete Jesus — „der ists, den du erwartest." Und indem er dieß sagte, kamen seine Jünger mit dem eingekauften Speisevorrath aus der Stadt zurück, und wunderten sich nicht wenig, da sie ihn mit dieser Samariterinn im Gespräche fanden. Doch erlaubte es ihnen ihre Ehrfurcht nicht, ihn um die Absicht, und den

---

läugnet, auch nicht in äußerlichen Ceremonien das Wesen der Verehrung Gottes suchet, sondern über alles Irdische erhaben, Gott als einen Geist mit der lautersten Aufrichtigkeit des Herzens, mit frommen Gesinnungen und Handlungen verehret, und nach den Forderungen der Vernunft alle Uebungen des äußerlichen Gottesdienstes einrichtet, von welchem das Evangelium fordert, daß er vernünftig, dem Geiste gemäß, seyn solle. Röm. 12, 1. 2. Nach dieser Erklärung hängt die Rede des Herrn Jesu vollkommen zusammen.

25. Vers. *) Die Samariter nahmen, ungeachtet der in ihre Religionsübungen eingeschlichenen abgöttischen Mißbräuche, doch noch an der Erwartung des Messias Antheil, und scheinen nach dieser Stelle sogar richtigere Begriffe von demselben gehabt zu haben, als die Juden selbst: denn diese letztern erwarteten immer nur ein zeitliches Reich und einen irdischen König, die Samariter hingegen, nach der Aussage dieses Weibes, einen großen Volkslehrer, der ihnen die Zweifel und Geheimnisse der Religion erklären und auflösen würde.

26. Vers. *) Nirgends findet man, daß er sich jemanden so deutlich geoffenbaret habe, außer seinen eigenen Jüngern, welchen er noch dazu zuweilen verbietet, solches andern kund zu machen.

31. Immittelst baten ihn seine Jünger, daß er doch essen möchte.

32. Er aber sagte zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet *).

33. Sie sprachen deswegen unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht?

34. Jesus sprach darauf: Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende.

35. Saget ihr nicht, nach vier Monaten wird die Erndte seyn? Aber ich sage euch, hebet eure Augen auf, und sehet die Fluren, wie weiß sie schon zum Schnitte sind *).

36. Der Schnitter bekommt seinen Lohn, und sammelt Frucht für das ewige Leben. Säemann

Inhalt dieser Unterredung zu befragen. Indessen ließ das Weib in der Eile ihr Schöpfgeschirr bey dem Brunnen stehen, und eilte in die Stadt, um ihren Mitbürgern Nachricht von dieser Entdeckung zu geben. Kommet, sprach sie, und sehet da einen seltenen Mann, der mir meine geheimste Lebensgeschichte zu erzählen gewußt hat! Könnte er vielleicht nicht gar der Messias seyn? — Die Nachricht schien ihrer Aufmerksamkeit würdig. — Eine ansehnliche Menge der Einwohner verließ die Stadt, und begab sich zum Jakobsbrunnen. „Wäre es „auch nur ein Prophet, und nicht „selbst der Messias, dachten sie, so „lohnt es sich schon der Mühe ihn „zu sehen." Während der Zeit langten die Jünger ihre Speisen hervor, und zweifelten nicht daran, daß er auf ihre Einladung begierig zugreifen würde, weil er müde von der Reise und die Mittagsstunde bereits vorüber war. Allein wie sehr mußten sie sich verwundern, als er einer unbekannten Speise erwähnte, die ihn schon gesättiget habe. — „Hat ihm denn, fragten sie sich wechselsweise, Jemand „schon eine Nahrung gereicht?" „Nein! — sagte Jesus — meine „angenehmste Nahrung ist das Vergnügen, ganz nach dem Willen „desjenigen zu handeln, dessen Ab-

---

32. Vers. *) Da die Jünger von der Person des Messias noch immer die gewöhnlichen rohen und sinnlichen Begriffe hatten, so versäumte Jesus keine Gelegenheit, wo er ihnen dieselben so viel möglich benehmen konnte. Das, was er ihnen hier (Vers 34.) von der seelennährenden Kraft eines pflichtmäßigen Verhaltens sagt, mußte sie zu einer Zeit beschämen, wo sie an nichts als ihre leiblichen Bedürfnisse dachten.

35. Vers. *) Die Juden rechneten zur Saatzeit die Hälfte des Monats Tisri den Monat Marcheswan, und die Hälfte des Monats Cislev. Da nun die Erndte in der Mitte des Monats Nisan anfieng, und zwischen dem Monate Cislev und Nisan sich nur die Monate Schebet, Thebet und Adar befanden; so sind von vollbrachter Saatzeit an bis zu Anfang der Erndte pünktlich vier Monate. Uebrigens sind die ersten Worte dieses Verses ein hebräisches Sprichwort, welches so viel sagen will, als: ein jedes Ding braucht seine Weile. Die letzten Worte hingegen bedeuten eine geistliche Erndte, welche bey den Samaritern schon reif sey, d. i. ihre Bekehrung.

und Schnitter freuen sich mit= einander.

37. Hier trifft auch das Sprich= wort ein: Einer säet, und ein anderer erndtet.

38. Ich sende euch aus zu erndten, was euch keine Arbeit gekostet hat. Andere haben euch vorgearbeitet, und ihr tretet nun in ihre Arbeit ein *).

39. Aus dieser Stadt glaub= ten viele Samariter an ihn, um der Aussage der Frau willen, welche bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich gethan habe.

40. Sie kamen auch zu ihm, und baten ihn, daß er bey ih= nen bleiben möchte. Und er blieb zwey Tage bey ihnen.

41. Seiner Lehre halber glaubten aber noch weit mehrere an ihn;

42. So daß sie die Frau ver= sicherten: Daß sie nun nicht mehr um ihrer Aussage willen glaub= ten, sondern weil sie selbst gehört

„geordneter ich bin, und das mir „aufgetragene Geschäft zu Stande „zu bringen, ist jetzt meine einzige „Sorge. Begieriger als der hungri= „ge Arbeiter die Speise ergreift, „erfülle ich diese meine Pflicht. Der „frohe Landmann, wenn er aus= „säet, zählt schon auf die Erndte, „die er doch erst nach vier Monaten „einsammelt; aber ich habe die ge= „reiften Fluren schon vor mir. Wer „jetzt mit mir Hand anlegt, und „einerndten hilft, der trägt den „Lohn davon, und die Früchte, „die er einerndtet, sammelt er für „die Ewigkeit. Und auf solche Art „hat der, welcher einerndtet, die „Freude der Belohnung mit dem, „der den Acker bestellte, zu gleicher „Zeit zu genießen. Denn auch hier „gilt das Sprichwort: Einer säet, „was ein anderer erndtet; und „ein anderer erndtet, was ein „anderer gesäet hat. Da, wo „andere vorgearbeitet und den „Saamen des Guten ausgestreuet „haben, sende ich euch hin, Früchte „einzusammeln. Andere vor euch „haben das Feld bestellt, und ihr „sammelt den Seegen ein, den ei= „nes andern Arbeit hervorgebracht „hat. Das Schwerste liegt also nicht „auf euch, sondern auf jenen, die „euch vorgearbeitet haben."

Viele von den Sichariten, wel= che indessen bey dem Brunnen an= gekommen waren, hatten schon auf die Versicherung des Weibes, daß er ihr ihre ganze geheime Lebensge= schichte zu erzählen gewußt habe,

---

38. Vers. *) Die, welche den Jüngern Jesu vorgearbeitet hatten, waren die Propheten, und andere fromme Männer, vorzüglich der Täufer Johannes, welche die Herzen der Juden zum Empfange des Messias vorbereitet hatten. Moses, und die älteren Propheten haben, so zu sagen, das öde Erdreich zuerst umgerissen, und darauf gesäet, ohne noch die Früchte ihrer Arbeit erlebt, und eingeerndtet zu haben. Die Apostel kamen hinter ihnen drein, und sammelten eine reiche Erndte ein, indem sie in wenig Zeit, und mit ungleich geringerer Mühe unzählige Menschen bekehrten: so daß man mit Wahrheit sagen konnte, was hier am 37. und 38. Vers gesagt wird: **daß sie erndteten, was sie nicht angebauet hätten.**

hätten, und erkenneten, daß er der Weltheiland, der Messias sey *).

43. Nach zwey Tagen verließ er sie wieder, und begab sich nach Galiläa.

44. Denn Jesus that selbst den Ausspruch: Daß ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht geachtet werde *).

45. Bey seiner Ankunft in Galiläa nahmen ihn die Galiläer willig auf. Sie waren Augenzeugen von allen den Wundern, die er zu Jerusalem am Feste verrichtet hatte: denn sie waren auch selbst aufs Fest dahin gekommen.

46. Er kam deswegen abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Hier war ein

eine gute Meynung von ihm gefaßt, und ihm ihr Zutrauen geschenkt. Allein jetzt kamen noch andere, welche mit der Ehrfurcht, die sie ihm als einem Gottesmanne schuldig zu seyn glaubten, ihn inständig baten, nur auf eine kurze Zeit Einkehr bey ihnen zu nehmen, und sich da zu verweilen, welches er ihnen auch auf zwey Tage verwilligte; und dieß gab Gelegenheit, daß noch weit mehrere um seines Unterrichts willen ihn für den von Gott gesandten Lehrer erkannten. Ja sie gestanden es hernach selbst, daß ihr Glaube nun nicht mehr auf jene Erzählung des Weibes sich gründe; sondern seine Lehre habe sie ganz und völlig überzeugt, daß er der Erretter des Menschengeschlechts, der Messias sey.

Jesus wollte sich nicht weiter in diesem Lande bekannt machen, weil die Absicht seiner Sendung zunächst nur auf die Israeliten gieng. In der Hoffnung also, das Beyspiel der Sichariten werde auf ihre übrigen Landsleute, die Samariter, einen hinlänglichen Eindruck machen, beschloß er nach zweyen Tagen den Ort zu verlassen, nach deren Verlauf er seine Reise weiter nach Galiläa fortsetzte, doch gieng er nicht nach Nazareth, denn er

---

42. Vers. *) Sie hatten aus dem, was durch Jakob von dem Messias geweissaget war, 1. Mos. 49, 10. zu demselben wird die Versammlung der Völker seyn, oder, demselben werden die Völker gehorsam seyn, lernen können, daß die Heyden auch Vortheile von der Ankunft des Messias genießen, und ihm auf die eine oder andere Weise unterworfen werden sollten, und die Rede Christi konnte sie hierinnen bestärken. Unterdessen hat man keine Ursache zu glauben, daß sie die Lehre von der Berufung der Heyden vollkommen gefaßt haben sollten, da diese Lehre noch so lange selbst den Aposteln ein Geheimniß gewesen ist.

44. Vers. *) Wenn man hier das Wort Vaterland für Vaterstadt annimmt, wie es oft genommen zu werden pflegt, so findet sich zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse gar kein Widerspruch, sondern der Evangelist will nur sagen: Jesus begab sich in sein Vaterland Galiläa, nahm aber seinen Aufenthalt nicht in seiner Vaterstadt Nazareth, sondern in andern galiläischen Städten, z. B. in Kapernaum, weil er es in Nazareth schon erfahren hatte, daß kein Prophet in seiner Vaterstadt angenehm sey. (Siehe Luk. 4, 29.)

Hofmann *), dessen Sohn zu Kapernaum krank lag.

47. Als dieser vernahm, Jesus sey von Judäa nach Galiläa gekommen, so begab er sich zu ihm, und bat ihn, daß er hinabkommen und seinem Sohne helfen möchte, der in letzten Zügen läge.

48. Jesus gab ihm zur Antwort: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht *).

49. Der Hofmann bat noch einmal: Herr komme hinab, ehe mein Kind stirbt.

50. Gehe hin, antwortete Jesus, dein Sohn lebt. Der Mann glaubte der Versicherung Jesu, und gieng hin *).

konnte aus Erfahrung bezeugen, daß ein Lehrer in seiner Vaterstadt selten geachtet werde. Bey seiner Ankunft bezeigten die Galiläer, besonders diejenigen, welche am letzten Passafeste zu Jerusalem Augenzeugen seiner außerordentlichen Thaten gewesen waren, die größte Freude, ihn bey sich zu sehen. — Der erste Ort, den er wieder besuchte, war Kana, wo er das erste Wunder durch die Verwandlung des Wassers in Wein verrichtet hatte. Hier traf ihn ein königlicher Bedienter, der absichtlich eine Tagreise weit zu ihm gekommen war, um für seinen todtkranken Sohn, den er in Kapernaum ohne Hoffnung seines Aufkommens zurück gelassen hatte, Hülfe zu suchen. — „Ich sehe wohl, „sagte Jesus, daß ihr ohne wiederholte Wunder kein Zutrauen zu mir „bekommt! Würde ich euch nicht „durch solche Thaten Glauben und „Beyfall gleichsam abzwingen, so „müßte ich gewärtig seyn, ungeachtet aller Merkmale göttlicher Sendung von euch verworfen zu werden." — Nun so komm nur, erwiederte jener, ehe mein Sohn stirbt! — Jeder Verzug macht die

---

46. Vers. *) D. i. ein königlicher Beamter, — (die oft nach dem Zeugnisse Josephs (vom jüd. Kriege, B. 7. K. 5. 9. 2.) den Namen eines Unterkönigs oder Vicekönigs geführet haben, welcher, wenn er auch gleich ein eigenes, unabhängiges Gebiet gehabt hätte, deswegen doch an dem Hofe des Herodes Antipas ein hohes Amt bekleiden konnte, so wie in unsern Tagen unmittelbare Fürsten bey Kaisern und Königen hohe Staats- oder Kriegsämter verwalten. Daß aber Herodes — ob er gleich nur ein Vierfürst war — doch ein wirklicher König gewesen sey, erhellet aus Matth. 14, 9. und Mark. 6, 14.

48. Vers. *) Hätte Jesus keine edlere Absicht gehabt, als sich in den Ruhm eines Wunderthäters zu setzen, so würde er den Galiläern den eiteln Wunsch, sich und ihr Land durch solche Thaten, die kein Judäer ihm nachthun konnte, ins Ansehen zu bringen, nicht verwiesen haben. Allein seine Absicht gieng nicht sowohl dahin, die Einbildungskraft der Zuschauer durch das Wunderbare zu erhitzen, als vielmehr ihren Verstand auf Betrachtungen über Gottes Allmacht und Güte hinzuleiten, und durch Aufhebung so vielem körperlichen Elendes ihr Herz mit Liebe gegen den Urheber dieser außerordentlichen Wohlthaten zu erfüllen.

50. Vers. *) Eine solche Kraft besaßen die Worte Jesu, daß nicht nur der Sohn, der so weit von dannen und dem Tod so nahe war, von seiner Krankheit, sondern auch der Vater zugleich von seinem Unglauben geheilet ward; so daß er den Heiland nicht mehr ersuchte, mit ihm zu gehen.

51. Auf der Rückreise kamen ihm seine Bedienten entgegen, und brachten ihm die Nachricht, sein Sohn sey gesund.

52. Als er sich genau bey ihnen um die Stunde erkundiget hatte, in welcher er sich gebessert hätte, so antworteten sie ihm: gestern um Ein Uhr Nachmittags wich das Fieber.

53. Da nun der Vater merkte, daß es gerade in derselben Stunde geschehen sey, wo Jesus zu ihm gesagt hatte, sein Sohn sey genesen; so glaubte er mit seinem ganzen Hause *).

54. Dieß war das zweyte Wunderwerk, das Jesus in Galiläa verrichtet hat, wohin er aus Judäa gekommen war *).

Gefahr größer. „Reise du nur getrost zurück — antwortete Jesus — „dein Sohn ist außer aller Gefahr, „und befindet sich wirklich recht „wohl!" Diese Worte waren hinreichend, den bekümmerten Vater zu beruhigen. Voll guter Hoffnung tritt er seine Rückreise an, so wohl getröstet, als wenn Jesus wirklich selbst mitgereiset wäre. Und, siehe, Er hatte noch keine große Strecke Wegs zurückgelegt, als er schon seine Knechte mit der frohen Nachricht ihm entgegen kommen sahe, daß sein Sohn vollkommen genesen sey. Nur noch eins wünschte er von ihnen zu vernehmen, zu welcher Stunde denn eigentlich die Besserung erfolgt sey? Schon gestern, sprachen sie, um 1 Uhr Nachmittags. — Dieser einzige Umstand erklärt ihm die Sache. Er sieht, daß sein Sohn zu eben der Stunde, da Jesus ihm gestern gesagt hatte, er befinde sich wohl, genesen war. Wie konnte er zweifeln, daß er die Rettung desselben dem abwesenden Jesu zu verdanken habe? — Nun war es ihm leicht, auch seine Hausgenossen davon zu überführen. Diese ganze Familie war demnach Jesu von derselben Stunde an so zugethan, daß sie ihn wirklich für den Messias erkannte. Und dieses war das zweytemal, daß sich Jesus nach seiner Zurückkunft aus Judäa der ihm von Gott verliehenen Macht bediente, um durch solche außerordentliche Wunderwerke die Einwohner Galiläens von der Göttlichkeit seiner Sendung zu überzeugen.

---

53. Vers. *) Wenn dieser Hofmann, Chusa, der Rentmeister Herodis gewesen ist, so haben wir von seiner Frau, die Johanna hieß, Nachricht, daß sie Jesu nachfolgte, und ihn, nebst andern Weibern, mit ihren Gütern unterstützte. Luk. 8, 3.

54. Vers. *) D. i. an diesem Orte, zu Kana in Galiläa. Denn zwischen diesem und dem vorhergehenden hatte er viele Wunder zu Jerusalem und in Judäa gethan, siehe Kap. 2, 23. Kap. 3, 2. und so erklären es die folgenden Worte.

Das fünfte Kapitel.

Der Kranke am Schafthorbade. Jesus vertheidiget seine göttliche Sendung gegen die Angriffe der Juden.

Schrifttext.

1. Nach diesem fiel ein Fest der Juden ein, weswegen sich Jesus nach Jerusalem begab *).

2. Zu Jerusalem war ein Bad vor dem Schafthore, welches hebräisch Bethesda genannt wurde, und fünf Hallen hatte *),

3. In welchem eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Schwindsüchtiger lagen, welche auf die Bewegung des Wassers warteten.

4. Denn ein Engel kam zu gewissen Zeiten in das Bad, und bewegte das Wasser *). Wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst hineinstieg, wur-

Erklärung.

Das erste von den drey letzten Lebensjahren Jesu gieng zu Ende, und mit dem bevorstehenden abermaligen Passafeste der Juden fieng das zweyte seines öffentlichen Lehramtes an. Dieses Fest zu feyern, reisete Jesus abermals nach Jerusalem. Er kam noch eben so, wie das letztemal (Joh. 2, 13.) in dem Aufzuge eines gemeinen Galiläers dahin, und weil ein großer Theil des daselbst versammelten Volks ihn noch nicht von Person kannte, so machte auch seine Ankunft kein großes Aufsehen. Als er die volkreichen Oerter der Stadt besuchte, er, der keine Gelegenheit vorbey ließ, wo er Gutes thun konnte, so befand er sich eines Tages, bey dem sogenannten Schafthore, in dessen Nähe ein berühmtes Gesundbad und ein Krankenhaus war, das fünf große bedeckte Gänge oder Hallen hatte, die zum Aufenthalte der Kranken angelegt waren. Hier befanden sich eine Menge entkräfteter, blinder, lahmer und ausge-

de

---

1. Vers. *) Einige verstehen hierdurch das Pfingstfest, andere das Laubhüttenfest; aber die meisten und besten Ausleger halten es für das Passafest. Und dieses ist das zweyte, das Jesus nach dem öffentlichen Antritte seines Lehramtes gefeyert hat. Weil das Passa unter allen Festen das größte war, so wird es zuweilen blos durch das Wort ἑορτὴ selbst ohne Artikel beschrieben. S. Mark. 15, 6. Luk. 23, 17.

2. Vers. *) Nächst an dem Tempel zu Jerusalem zwischen Mittag und Morgen war ein Thor, das man Probatika oder das Schafthor nannte, weil durch dieses Thor die Schafe hineingeführt wurden, welche zum Opfer bestimmt waren. Unweit von diesem Thore befand sich ein Bad, worinnen diese zum Opfer bestimmten Schafe gewaschen wurden. Daher hieß dieses Bad das Schafthorbad.

4. Vers. *) Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, diese Stelle sey nach dem wörtlichen Sinne zu verstehen, denen sich auch Hugo Grotius beygesellet, geben diesem Wasser eine übernatürliche Kraft. Andere hingegen sagen, daß es blos ein natürliches mineralisches Wasser gewesen sey, welches zu gewissen Jahrszeiten heftiger als sonst gewöhnlich zu quellen angefangen habe, wodurch das obere Wasser gleich einem Strudel in Bewegung gesetzt worden sey. Daher läßt sich

de gesund, was für eine Krankheit er auch haben mochte.

5. Hier war nun ein Mann, der schon acht und dreyßig Jahre krank war *).

6. Als ihn Jesus da liegen sahe, und wußte, daß seine Krankheit schon lange gedauert habe, so fragte er ihn, ob er gesund werden wolle *)?

7. Herr, antwortete ihm der Kranke, ich habe keinen Menschen, der mich in das Bad bringt, wenn das Wasser bewegt worden ist, und bis ich hinzukomme, ist immer schon ein Anderer vor mir hineingestiegen.

8. Jesus sprach zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe nach Hause.

zehrter Menschen, welche Erleichterung ihrer Beschwerden suchten; denn das Wasser hatte zu gewissen Zeiten eine unbegreifliche Heilkraft, die man einer übernatürlichen Wirkung Gottes zuschrieb. — Das Zeichen davon war eine Aufwallung, die, sobald sie erfolgte, von dem Kranken benutzt werden mußte: denn der, dem es gelang den übrigen zuvorzukommen, hatte die sichere Heilung von seiner Plage, wenn sie sonst unheilbar war, ohnfehlbar zu genießen. Hier befand sich unter andern auch ein Mann, der schon seit 38 Jahren mit einer schweren Krankheit behaftet war. Jesus sahe ihn ganz entkräftet daliegen, und die Erzählung so oft fehlgeschlagener Versuche, um durch die wunderbare Kraft des Wassers seine Gesundheit zu erlangen, bewog ihn zum Mitleiden. „Nicht „wahr, du möchtest wohl einmal „deiner Krankheit ein Ende wis„sen?" — sprach er zu ihm. — Ach, lieber Herr, war seine Antwort, ich könnte längst gesund seyn, wenn mir nur ein Mensch den Liebesdienst erwiese, und mir, sobald das Wasser in Bewegung geräth, hinein hülfe. So verlassen aber, wie ich bin, geschieht es immer,

---

erklären, warum nur die gesund wurden, welche zuerst und nahe an der Quelle zu stehen gekommen sind, weil das mineralische Wasser weiter hin, indem es sich mit dem andern Wasser vermengte, seine Kraft verlohr. Daß Johannes eines Engels gedenket, der dieses Wasser in Bewegung brachte, streitet mit dieser Erklärung nicht. Denn man kann entweder annehmen, daß sich Gott bey diesen Quellen des Dienstes eines Engels zum Besten einiger Menschen wirklich bedient habe, oder daß die in dem Wasser bemerkte Bewegung, eben weil sie so heilend und weil die Ursache davon unbekannt war, nach der damaligen Gewohnheit einem wohlthätigen geistigen Wesen, so wie die Krankheiten bösen unreinen Geistern, zugeschrieben wurden.

5. Vers. *) Daraus, daß der Mann 38 Jahre krank gelegen ist, folgt nicht, daß er eben so lang sich schon in diesen Hallen aufgehalten habe.

6. Vers. *) Die ganze Erzählung des Evangelisten giebt zu verstehen, daß dieser Kranke in Jerusalem als ein unheilbarer Mensch schon lange jedermann müsse bekannt gewesen seyn. Vielleicht hat der Kranke Christo seinen schon so lange dauernden elenden Zustand entdeckt, welches Johannes, wie er oft pflegt, der Kürze wegen nicht bemerkt hat.

9. In dem Augenblicke war der Mann so genesen, daß er sein Bett aufheben, und nach Hause gehen konnte. Es war eben Sabbath *).

10. Deswegen sprachen die Juden zu dem Genesenen: es ist Sabbath, und dir also nicht erlaubt, dein Bett zu tragen.

11. Und als er ihnen zur Antwort gab: Derjenige, der mich gesund machte, hieß mich mein Bett aufheben, und nach Hause gehen;

12. So fragten sie ihn, wer der Mann sey, der ihm das zu thun befohlen habe *)?

13. Der Genesene aber kannte ihn nicht: denn Jesus hatte sich wegen der großen Menge Volks, die sich an diesem Orte befand, wegbegeben *).

daß wenn ich mich auch mit größter Mühe bis an den Rand des Bades hingearbeitet habe, andere, die vor mir darinnen sind, die Wirkung der heilenden Kraft des Wassers erhalten, und so kann ich meines Uebels nicht los werden. „Wohlan, erwiederte Jesus, so will ich dich gesund „machen: Stehe auf, nimm dein „Bett, und gehe weiter!" — Augenblicklich äußerte sich bey dem Kranken die lebhafteste Empfindung der erlangten Gesundheit; er hob sein Bett auf, und gieng damit fort. — Nun bemerkten aber einige von den Juden den Umstand, daß es Sabbath wäre, und beschrieen den Genesenen über Entheiligung, wenn er in seinem Geschäfte fortführe. — Allein unbekümmert, wer sich daran stoßen möchte, gieng er mit seinem Bette weiter, und bezog sich dabey auf den Befehl seines Wohlthäters, der ihn geheilet hatte. Wer war der? fragten sie. Ich kenne ihn nicht, war seine Antwort; und unter dem Haufen der hier Anwesenden finde ich ihn nicht mehr: denn Jesus hatte sich dem geräuschvollen Orte mit Fleiß entzogen, um einen vergeblichen Streit über diesen Umstand seines Wunderwerks zu vermeiden. — Nicht lange hernach aber begegnete ihm Jesus in dem Tempel, wohin der Gesund-

---

9. Vers. *) Christus fordert keinen Glauben von ihm, weil er keine Wunder von ihm gesehen, auch vielleicht nicht davon gehöret hatte; aber er fordert von ihm, daß er etwas thun solle, welches mit dem Buchstaben des Gesetzes strtit, um zu zeigen, daß er ein Prophet sey, welcher, nach ihrer eigenen Behauptung, Vollmacht hatte, etwas zu verlangen, das dem Ceremonialgesetze, die Sabbathsfeyer betreffend, zuwider war.

12. Vers. *) Die Juden, die Christum nicht für Gottes Sohn oder wohl nicht einmal für einen Propheten erkannten, setzten den Befehl Gottes dem Befehle eines Menschen entgegen. Es ist so viel, als ob sie sagten: das Gesetz Gottes hat befohlen, keine Last am Sabbathe zu tragen; wer ist nun dieser Mensch, welcher dich, oder andere, etwas zu thun lehret, das mit dem Gesetze Gottes streitet?

13. Vers. *) Dieses Wunderwerk hat von den übrigen etwas wesentlich Unterschiedenes. Bey andern Kranken war die Erkenntniß Jesu und der Glaube an seine Lehre zum voraus nothwendig, um von ihm eine solche Wohlthat zu erhalten. Hier war die Person Jesu dem Kranken nicht einmal bekannt; vielweniger konnte es der Zweck seyn, ihm die Allmacht und Güte Gottes dadurch sichtbar zu machen,

14. Als ihn aber darauf Jesus in dem Tempel antraf, und zu ihm sagte: Siehe, du bist gesund worden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre!

15. So gieng der Mensch hin, und gab den Juden die Nachricht: Jesus sey es, der ihn gesund gemacht habe.

16. Deswegen verfolgten die Juden Jesum, und suchten ihn umzubringen, weil er das am Sabbathe gethan hatte *).

17. Jesus aber sagte zu ihnen: Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke auch *).

18. Auf diese Rede suchten die Juden noch mehr, ihn zu tödten, weil er nicht allein die Sabbathsgesetze übertreten, sondern auch Gott seinen Vater genannt, und sich demselben dagemachte sich begeben hatte, vermuthlich um Gott für die erlangte Wohlthat zu danken. Jesus benutzte diese Gelegenheit, um ihn an gewisse Vergehungen zu erinnern, davon diese lange unheilbare Krankheit die Folge war. — „Siehe! „sprach er zu ihm — du hast nun „deine vorige Gesundheit wieder! — „hüte dich, daß du nicht wieder in „deine alten groben Sünden fal„lest, sonst dürften die Folgen desto „schrecklicher seyn." — Da er bey dieser Gelegenheit seinen Erretter kennen gelernt hatte, so ermangelte er nicht, es allenthalben bekannt zu machen: Jesus wäre der Mann, dessen wunderbaren Kraft er seine Gesundheit zu verdanken habe. Dieß entflammte den Zorn dieser Leute so sehr, daß sie ihn auf alle Art verfolgten, und ihm diese wohlthätige Handlung als eine Sabbathsschändung zum todeswürdigen Verbrechen machten. — Jesus war dabey ganz gelassen, und bezog sich auf das Beyspiel seines himmlischen Vaters, welcher zu allen Zeiten wirksam sey. — „Denn, daß er „am Sabbathe von dem Schöp„fungswerke ausgeruhet und darum „diesen Tag zu feyern befohlen „habe — sagte er — daraus folgt „nicht, daß er an diesem Tage auf„höre gegen seine Geschöpfe wohl„thätig zu seyn. Wer kann es mir

---

oder ihn von der Göttlichkeit seiner Sendung zu überzeugen, und zur Annahme seiner Lehre vorzubereiten, welches sonst die gewöhnlichste Absicht der Wunderwerke Jesu war. Es scheint, daß er dadurch blos die Juden auf seine Person habe aufmerksam machen wollen, um in der Folge den Wahrheiten, die er in dem Tempel vorzutragen gesinnt war, größern Nachdruck zu geben.

16. Vers. *) Sie gaben ihn für einen falschen Propheten aus, der durch falsche Wunder sie von dem richtigen Verständnisse des Gesetzes, in dessen vollkommenem Besitze sie sich glaubten, abführete, und dadurch nach Gottes Ordnung strafbar und des Todes würdig wäre.

17. Vers. *) D. i. gleichwie Gott, ohne sich an den Sabbath zu binden, für die Erhaltung und Regierung der Welt unaufhörlich thätig ist; also bin ich, sein Sohn, auch zu allen Zeiten, wo es das Wohl der Menschen und der Zweck meiner Sendung erfordert, ohne Rücksicht auf das Sabbathsgesetz, welches mich als Herrn des Sabbaths (Matth. 12, 8.) nicht binden kann, wirksam.

durch gleich gemacht hatte. Nun erklärte sich Jesus folgendermassen *):

19. Seyd fest versichert, der Sohn kann nichts von sich selber thun; sondern nur, was er den Vater thun sieht. Denn, was dieser thut, eben das thut auch der Sohn *);

20. Denn der Vater liebet den Sohn, und zeiget ihm alles, was er thut, und wird ihm noch weit größere Dinge zeigen, worüber ihr euch verwundern werdet *).

21. Denn so wie der Vater die Todten auferwecket, und lebendig macht; eben so macht auch

„also verargen, wenn ich thue, „was mein Vater thut?" — Wie! — ein Sabbathsschänder getrauet sich sogar Gott seinen Vater zu nennen, und will sich dadurch ein göttliches Ansehen geben? — Was braucht es mehr, um ihn des Todes würdig zu finden? Die Kühnheit einer solchen Anmassung vergrößerte sein Verbrechen, und das allgemeine Aergerniß seiner Feinde. Jesus fand nöthig, sich auf eine Art zu vertheidigen, dadurch sowohl seine eigene Würde behauptet, als auch das Ansehen des Gottes Israels, welchem er zu nahe getreten seyn sollte, gerettet wurde. Dieß gab zu folgender Rede Anlaß: „Ich „versichere euch, daß derjenige, der „Gott seinen Vater nennt, nie aus „eigner Macht und Willkühr han„delt, sondern nur im Namen sei„nes Vaters dasjenige Geschäft voll„ziehet, welches ihm durch den „vertrauten Umgang mit Gott be„kannt geworden ist; und so ist „die Behauptung, daß Gott mein „Vater sey, eben so viel, als das

---

18. Vers. *) Man bemerke, daß hier von Jesu gesagt wird, er nenne Gott seinen Vater auf eine Art, die ihm eigenthümlich sey, indem er ὁ ἴδιος ϑεὸς ἔλεγε, der eigene Sohn Gottes ist, Röm. 8, 32. und folglich sein Sohn, nicht wie Adam und die Engel, durch die Schöpfung, oder wie die Frommen durch Annehmung zum Kinde, in welchem Verstande sich die Juden rühmten, Gott zum Vater zu haben, Joh. 8, 41. und Philo und die jüdischen Schriftsteller von ihm, als dem Vater Israels und derer, die ihn kenneten, reden. Denn sich auf eine solche Weise den Sohn Gottes nennen, konnte ihn nicht des Todes schuldig machen, oder für ärger als die Uebertretung des Sabbaths, angesehen werden. Es ist also offenbar, daß die Juden geglaubt haben, indem Christus sage, Gott sey sein Vater, so erkläre er sich dadurch für seinen Sohn, auf eine solche Weise, daß er Gott so gleich zu seyn behaupte, wie ein Sohn seinem Vater.

19. Vers. *) Christus redet hier abermals von sich selbst, als von dem, dessen Natur mit der göttlichen so innig vereiniget sey, daß er wegen dieser engen Vereinigung nichts aus eigener Willkühr, sondern alles nach dem Willen Gottes handle, vermöge der allergenauesten Gemeinschaft, worin er mit dem Vater stehe. Nicht zwar so, als wenn er als Mensch nicht auch seinen eigenen Willen gehabt hätte, sondern weil sein Wille freywillig nach dem Willen seines Vaters handelte. Luk. 22, 42. Matth. 26, 39. Mark. 14, 35.

20. Vers. *) Das Wort δείκνυειν, welches hier durch zeigen übersetzt wird, bezieht sich auf die ausgebreitete und alles umfassende Erkenntniß, welche der Sohn von dem ganzen Rathschlusse seines Vaters vor den Propheten und Aposteln hat.

der Sohn lebendig, wen er will *).

22. Auch richtet der Vater Niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben *),

23. Auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat *).

24. Seyd fest versichert, wer meiner Lehre gehorcht, und dem glaubet, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben, und wird nicht gestraft werden, sondern durch den Tod zum Leben gelangen *).

25. Seyd fest versichert, es kommt die Stunde, ja sie ist schon jetzt da, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören

„Bekenntniß, Gott allein gebühre „die Ehre solcher Thaten. Wie kann „ich also meinen Vater durch dieß „Vorgeben entehren, wenn ich sa„ge: das Geschäft des Vaters ist „auch das Geschäft des Sohns, „weil der Sohn des Vaters Lieb„ling ist; und dieser läßt ihn als „seinen Eingebohrnen an der Aus„führung seiner großen Absicht Theil „nehmen, davon ihr bald noch grö„sere Wirkungen, zu eurer nicht „geringen Verwunderung, sehen „werdet. — Was ist größer als „Todte lebendig machen? Bis da„hin that es nur der Vater, jetzt „thut es auch der Sohn, dem der „Vater die Vollmacht gegeben hat, „und von dessen Willkühr es ab„hängt, welche er von dem Tode frey „machen, und zum neuen Leben „überführen will. Auch das Ge„richt hält der Vater nicht selbst, „sondern überläßt es dem Sohne; „und daher will er, daß alle Ver„ehrer seiner Gottheit auch den „Sohn um der hohen Vorzüge wil„len, die er ihm mitgetheilt hat, „erkennen und verehren sollen; „und wer sich weigert, dem Sohn „diese Hochachtung zu erweisen, der „handelt so strafbar, als wenn er „sich von Gott selbst los sagte, des-

---

21. Vers. *) Obwohl viele Ausleger durch diese Auferweckung der Todten die Gaben des heiligen Geistes und alles, was zur Seligkeit nöthig ist, verstehen, so beweiset doch V. 25. 28. 29. daß hier nicht von der geistlichen, sondern von der leiblichen Lebendigmachung in der Auferstehung der Todten die Rede sey, obgleich auch jene ein Werk der göttlichen Macht Jesu ist, welche er mit dem Vater gemein hat. Denn er macht von jener allgemeinen Auferweckung, die Erweckung einzelner Personen, z. E. des Lazarus, zum Beweise V. 21.

22. Vers. *) Hier ist von dem sichtbaren Gerichte die Rede, welches dem Sohne Gottes besonders vorbehalten ist. Matth. 24, 30.

23. Vers. *) Dieß folgt genau aus dem Vorhergehenden, weil der Sohn einerley göttliche Werke thut mit dem Vater, und dieses eine Folge seines Ursprungs und Wesens ist, so gebühret ihm gleiche Ehre wie dem Vater, und er kann sagen, daß er des Vaters einziger Sohn sey. Diese Ehre besteht darin, daß man mit glaubensvollem Beyfall seine Belehrungen annehme und alle Seligkeit in ihm suche. V. 24.

24. Vers. *) Gehorcht — ist nicht blos äußerlich zum Guten gehorchen, sondern es innerlich so aufnehmen, daß man seiner geistlichen Kraft theilhaftig wird.

werden; und die sie hören, wer-
den lebendig werden *).

26. Denn wie der Vater das Leben in sich selber hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selber zu haben *).

27. Auch die Macht Gericht zu halten, hat er ihm ertheilet, weil er des Menschen Sohn ist *).

28. Hierüber verwundert euch nicht. Es kommt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern sind, auf seinen Befehl hervorgehen werden.

29. Die Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böses gethan haben, zur Verdammniß auferstehen.

„sen Stelle der Sohn unter den „Menschen vertritt. — Glaubet mir, „wer meinen Unterricht folgsam „annimmt, und mich für den er„kennet, den Gott an seiner Stelle „gesandt hat, der hat den Weg zum „Heil und zur ewigen Glückseligkeit „gefunden; er entgehet dem trau„rigen Schicksale der Verdammung, „welches sich meine Verächter zu„ziehen, und unaufgehalten von „dem schweren Gerichte, vor wel„chem diese erscheinen müssen, ge„het er nach dem Tode geraden Wegs „in die Seligkeit hinüber. Jetzt „nähert sich die Zeit, ja ich versi„chere euch, sie ist schon da, wo die „Todten die erweckende Stimme des „Sohnes Gottes hören, und durch „ihre Kraft zu einem neuen Leben „gelangen werden. Denn wie der „Vater die Urquelle des wahren Le„bens ist, so wollte er auch, daß „sein Sohn denen, die ihm gehor„chen, eine immerwährende Quelle „des Lebens und der Glückseligkeit „sey. — Ja er hat ihm, als dem „verheissenen Menschensohne, die Ge„walt ertheilt von diesem Leben aus„zuschließen, oder dazu gelangen

---

25. Vers. *) Diese Stelle kann, wie jene V. 21. sowohl von den wirklich Verstorbenen, als von den Sündern verstanden werden. Unter die ersten gehören die Tochter Jairi Matth 9, 18. Mark. 5, 22. Luk. 8, 41. der Jüngling zu Nain Luk. 7, 11. der begrabene Lazarus Joh. 11, 44. und so viele andere, welche zur Zeit seines Todes aus den Gräbern hervorgegangen sind. (Matth. 27, 52.); zu den Letztern, alle diejenigen, welche die Lehre Jesu von dem Sündentode zum Leben der Gnade erwecket hat.

26. Vers. *) Die besten Ausleger verstehen diese Worte von der Mittheilung des Lebens an den Sohn als Menschen und Mittler, die sich auf seine ursprüngliche Gemeinschaft desselben göttlichen Wesens mit dem Vater gründet. — Diese Auslegung scheint allen andern billig vorzuziehen zu seyn, weil Jesus von einer ihm gegebenen Macht redet, wobey er eigentlich die Mittheilung derselben an die menschliche Natur versteht, Matth. 28, 18.

27. Vers. *) Da Gott einmal beschlossen hat, daß das allgemeine Gericht von einer göttlichen Person in sichtbarer Gestalt gehalten werden sollte, so war Jesus, der Messias, welcher ein wahrer Mensch geworden ist, und als Gottes Sohn den Menschen das Heil erworben hat, die schicklichste dazu; damit er die, welche ihn verworfen und als Gottmenschen nicht angenommen haben, selbst verdammen, und die, welche an sein Wort glaubten, nach der ihnen gegebenen Verheißung (Matth. 25, 34.) selbst zur Seligkeit einführen möge.

30. Ich kann von mir selbst nichts thun. Wie ich höre, so richte ich: und mein Urtheil ist gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat *).

31. Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr *).

32. Es ist aber ein anderer, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß, welches er von mir ableget, wahr ist.

33. Ihr habt an Johannes geschickt, und er hat der Wahrheit gemäß ein Zeugniß abgeleget.

34. Ich bedarf zwar keines menschlichen Zeugnisses, sondern ich sage dieß nur, um euch zum Heile zu bringen *).

„zu lassen, wen er will. — Und „dieses ist noch nicht das größte, „worüber ihr euch zu verwundern „habt: denn auch dereinst wird es „geschehen, daß auf seinen Befehl „alle Todten aus den Gräbern hervorgehen werden: die Frommen „zur vollkommenen Seligkeit; die „Gottlosen aber zur verdienten Strafe. Aber auch dann werde ich nicht „aus eigner Macht und Willkühr „handeln (V. 19.), sondern meine Urtheilssprüche nach dem abfassen, was ich aus dem vertrauten „Umgange mit Gott gelernt habe. „Dieser wird mich zu einem unpartheyischen Richter machen. Denn „ich mache nie gewisse eigene Neigungen zu Triebfedern meiner „Urtheile und Handlungen, sondern die Absichten und Befehle „dessen, der mich an seine Stelle „gesetzt hat, des Vaters. — Mein „eigenes Zeugniß würde immer verdächtig bleiben. Allein ich kann „für die Aechtheit meiner Lehre „unbesorgt bleiben, weil ein anderer sie bekräftiget, von dem ich versichert bin, daß sein Zeugniß über „allen Verdacht und alle Einwendungen erhaben ist. — Euer Synedrium hat Gesandte zu Johannes, dem Täufer, geschickt, (Joh.

---

30. Vers. *) Alles, was Jesus als Mensch that, that er, geleitet von dem Worte oder der göttlichen Weisheit, die mit ihm vereinigt war. Mithin waren alle seine Gerichte gerecht, weil sie nicht den menschlichen Willen, sondern den Willen Gottes, welcher die Gerechtigkeit selbst ist, zur Richtschnur hatten.

31 Vers. *) Christus setzt hier den Fall, wenn er ganz allein, ohne andere mündliche und schriftliche Zeugnisse vor sich zu haben, von seiner Gottheit gezeuget hätte, so dürfte sein Zeugniß bey den Juden billigen Verdacht erwecken: allein daß er Gottes Sohn sey, hatte schon Johannes der Täufer von ihm bezeugt. (Matth. 3, 11. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16. Joh. 1, 26. 36.) Noch deutlicher aber der Vater selbst (Matth. 3, 17. Luk. 3, 22. 9. 35. Joh 5, 37. 8. 18.) Und schriftliche Zeugnisse waren die Weissagungen der Propheten, die an ihm in Erfüllung gegangen sind, und dann endlich seine eigene Thaten und Handlungen. (V. 36.)

34. Vers. *) Das Wort σωζεσθαι, bezeichnet hier wohl in seiner weitesten Bedeutung eine Errettung von allem Unheile, und also auch vom ewigen, und nicht allein von dem Gerichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des jüdischen Landes. Die ganze Rede Jesu erfordert diese ausgedehnte Bedeutung.

35. Er war einer hellbrennenden Lampe ähnlich; ihr aber freuetet euch nur auf wenige Augenblicke seines Glanzes *).

36. Denn ich habe ein weit wichtigeres Zeugniß, als das Zeugniß Johannis. Die Werke, die mir der Vater zu verrichten aufgetragen hat, diese Werke, die ich wirklich verrichte, die zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe *).

37. Ja selbst der Vater, der mich gesandt hat, zeuget von mir. Ihr habt weder jemals seine Stimme gehört, noch ein Bild von ihm gesehen *).

38. Sein Unterricht findet bey euch nicht Platz, denn ihr glau-

„1, 19.) der bey dem Volke in sehr „großem Ansehen stand, um ihn zu „fragen, wer er sey: und er gab „euch bey diesem Anlaß ein der „Wahrheit gemäßes Zeugniß von „mir. Ich zwar bedarf für mich „keines menschlichen Zeugnisses, „sondern ich berufe mich auf dasselbe „blos darum, damit ihr desto eher „von euren Vorurtheilen befreyet, „und zur Annahme meiner Lehre „geleitet werdet. — Johannes war „in euren Augen ein sehr angesehener Lehrer; sein Eifer war wie ein „Feuer und seine Reden brannten „wie eine Fackel. — Ihr hattet eine „Freude daran, die aber bey euch „nicht lange anhielt. Allein ich habe „nicht nöthig, mich auf sein oder „ein anderes Zeugniß zu berufen: „ich habe ein weit erhabeneres für „mich. Jene großen Thaten, zu „deren Verrichtung mein Vater mir „Kräfte gegeben hat, diese zugleich „wohlthätige und übermenschliche „Thaten zeugen von mir, daß ich „ein göttlicher Abgesandter bin. Ja „der Vater selbst hat entscheidend „von mir gezeugt. Ihn selbst habt

---

35. Vers. *) Die Juden freueten sich, als Johannes sie von der Ankunft des Messias benachrichtigte und besuchten anfänglich seine Predigten und seine Taufe sehr eifrig; ließen aber gar bald von ihm ab, als er ihnen unaufhörlich blos von der Sinnesänderung predigte, und nichts von dem irdischen Reiche des Messias meldete, worauf sie immer gehofft hatten, und wodurch sie glaubten von der Herrschaft der Römer befreyet zu werden.

36. Vers. *) Die Wunder Christi waren redende Beweise seiner Einheit mit dem Vater und der Göttlichkeit seiner Person. Die Wunder seiner Apostel waren diesen nicht gleich. Denn er that die Wunder in seinem eignen Namen, und durch seine eigne Kraft. Die Apostel bekannten von sich das Gegentheil. Apostg. 3, 12. 16. Dieses nun war ein viel größeres Zeugniß, daß er von Gott gesandt sey, als das Zeugniß Johannis des Täufers, oder eines andern von den besten Menschen.

37. Vers. *) Die Stimmen, welche im alten Testamente gehöret, und die Gestalten, die damals gesehen wurden, von der ersten im Garten Eden an, bis zu der Menschwerdung Christi, und die Gott oder einer göttlichen Person zugeschrieben werden, geschahen entweder durch Mitwürkung der Engel, oder waren Stimmen, die von dem Sohne Gottes herrührten, oder Gestalten, die er annahm; wie er denn oft, gleichsam zum Vorbilde seiner Menschwerdung, in einer menschlichen Gestalt erschienen ist. Es war demnach etwas ungewöhnliches, wunderbares und höchst merkwürdiges, daß der Vater Christo Zeugniß gab, daß er sein Sohn sey. Dieses mußte also bemerkt, und als ein kräftiges und hinlängliches Zeugniß angenommen werden.

bet nicht an den, welchen er gesandt hat *).

39. Ihr forschet in der Schrift, weil ihr in derselben das ewige Leben zu finden glaubet; sie zeuget auch von mir *).

40. Aber ihr wollt doch nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben haben möget *).

41. Nach Ehre bey Menschen trachte ich nicht *).

42. Aber ich kenne euch, ich weis, daß ihr keine Liebe zu Gott habt.

„ihr zwar nicht reden hören, von „Angesicht habt ihr ihn nicht gesehen: „dennoch könntet ihr an den Sohn „glauben, wenn ihr auf seine Worte aufmerksam seyn wolltet. Daß „ihr also nicht an seinen Abgesandten glaubet, kommt daher, weil „ihr seinem Worte keinen Raum in „eurem Herzen gebet. — Ihr forschet in der Schrift, weil ihr glaubet eine Anweisung zur höchsten „Glückseligkeit darin zu finden; und „wirklich sie zeuget auch von mir. „Und doch habt ihr keine Lust, mich „als euren Lehrer zu erkennen, und „die Wege der Glückseligkeit durch „mich finden zu lernen. Ich rede „frey mit euch. — Es ist mir nicht „um den menschlichen Beyfall zu „thun; ich suche keine zeitlichen Vortheile. Aber die Ursache eures Widerstrebens gegen meine Belehrun-

---

38. Vers. *) Christus meynet sich selbst. Denn wenn sie auf die heiligen Aussprüche der Schrift, oder auf die Stimme vom Himmel bey seiner Taufe gehörig acht gegeben hätten: so würden sie ihn als den von Gott gesandten Messias angenommen haben.

39. Vers. *) Unter der Schrift werden hier die Schriften Mosis und der Propheten verstanden, welche von Gott eingegeben und von göttlichem Ansehen waren, und auf welche sich Christus und die Apostel oft zum Beweise der Wahrheit dessen, was sie sagten, berufen. Aus dem Zusammenhange der Rede Jesu ergiebt sich, daß im Indicativus übersetzt werden müsse: ihr forschet die Schriften. Sie lasen sie in ihren Häusern und öffentlich in ihren Schulen.

40. Vers. *) Ihr wollt mich nicht für den wahren Messias erkennen und annehmen, ohnerachtet schon die Weissagungen und Vorbilder von dem Messias im alten Testamente es bestätigen können, daß ich es sey. Dieses beweißt, daß euer Unglaube nicht aus unverschuldeter Unwissenheit, sondern aus muthwilliger Hartnäckigkeit herrühret.

41. Vers. *) Jesus giebt hier den Juden zu erkennen, daß er nicht nach Art der Menschen eitle Ehre oder sonst zeitliche Vortheile auf Erden suche, und zeigt dabey, daß eben ihr Ehrgeiz, ihr Bestreben einander zu gefallen, und fromm zu scheinen, um weltliche Absichten zu erreichen, das Hinderniß sey, welches sie stets abhalten werde, seine Lehre anzunehmen. Die Juden wünschten einen Messias, durch dessen Ansehen ihre Nation erhöhet werden sollte, und verachteten daher denjenigen, der keine Ehre bey den Menschen suchte, destomehr aber von Gott geehrt wurde. Ueberhaupt hatte Jesus noch in keiner öffentlichen Rede die Würde seiner göttlichen Gesandtschaft so standhaft behauptet, wie in dieser. Sie war aber eben sowohl ein öffentliches Bekenntniß seiner Ehrfurcht gegen Gott, als sie eine freymüthige Behauptung seiner Gesandtschaftsrechte war. Auf einer Seite sagte er von seiner Person mehr, als er vorher je gesagt hatte; auf der andern widerlegte er das Aergerniß, das man daran nehmen wollte, eben dadurch, daß er seine gänzliche Abhängigkeit von dem Vater (der Menschheit nach) behauptete.

43. Ich bin im Namen meines Vaters gekommen; und ihr nehmet mich doch nicht auf. Wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommt, so werdet ihr ihn aufnehmen *).

44. Wie könnet ihr glauben, da ihr nur Ehre bey Menschen, aber nicht Ehre bey dem einigen Gott suchet *)?

45. Denket nicht, daß ich euch bey dem Vater anklagen werde. Es ist schon einer, der euch anklagt; Moses, auf welchen ihr eure Hoffnung gebaut habt *).

„gen liegt darin, daß ihr keine Lie„be zu Gott in euren Herzen nähret. „Ich kenne euch zu gut, als daß „ihr mir dieses solltet läugnen kön„nen. Ihr habt mich verworfen, „ungeachtet ich mit allen Kennzeichen „eines göttlichen Abgeordneten zu „euch kam. — Kommt einmal einer „aus eignem Antriebe zu euch, wenn „er nur euren Meynungen schmei„chelt, so werdet ihr ihn gleich als „den Messias aufnehmen. Wie „könnte aber auch meine Lehre bey „euch Eingang finden, da es euch „niemals um den Beyfall Gottes, „sondern nur um euer Ansehen bey „den Menschen zu thun war, wel„ches ihr freylich hättet aufopfern „müssen, wenn ihr nur die Ehre „Gottes gesucht hättet. — Ihr habt „nicht zu besorgen, daß ich euch „wegen eurer Widersetzlichkeit bey „Gott anklagen werde; es wird „schon ein anderer Ankläger wider „euch aufstehen. — Der ist Moses,

---

43. Vers. *) Die Juden haben zu allen Zeiten gezeigt, daß sie eben so bereitwillig waren, einem falschen Messias anzuhangen, der sich zu einem irdischen Retter aufwarf, als sie gegen den rechten Messias eingenommen waren; wie die Exempel des Theudas und Judas des Galiläers nebst andern beweisen. Siehe Apostg. 5, 36. 37. Und die eigentliche Ursache, warum sie Christum verwarfen, war diese, weil er nicht mit äußerlicher Pracht erschien, kein irdisches Königreich aufrichtete, und ihnen nicht verhieß, sie vom Joche der Römer zu befreyen.

44. Vers. *) Wie die Schriftgelehrten und Pharisäer thaten, die sich gern von einander und von dem Volke ehren ließen, und ein weltliches Königreich von dem Messias erwarteten, in welchem sie ansehnliche Aemter zu bekleiden hofften. Dieses hielt sie zurück, an Christum zu glauben, der in so niedriger Gestalt erschien. Außerdem hatten sie ein Gesetz gemacht, daß der, welcher ihn für den Messias bekennen würde, aus der Synagoge gestoßen werden sollte; und daher durften viele, ungeachtet ihrer Ueberzeugung, daß er der Messias sey, ihn nicht dafür bekennen, aus Furcht, ihre Ehre und ihr Ansehen unter den Menschen zu verlieren, welche sie mehr liebten, als die Ehre Gottes.

45. Vers. *) Die syrische und persische Uebersetzung lesen es fragweise: meynet ihr, daß ich euch verklagen werde? Christus ist kein Ankläger der Menschen, selbst nicht der ärgsten unter ihnen. Siehe Kap. 8, 10. 11. Er war nicht in die Welt gekommen, um die Menschen zu verklagen und zu verdammen, sondern um sie selig zu machen.

Der euch verklaget ist Moses, auf welchen ihr gehoffet habt. Nicht Moses in Person, sondern entweder die Schriften Mosis, wie Luk. 16, 29. 31. Kap. 24, 27. oder die Lehre Mosis wie I. Kor. 10, 2. Joh. 9, 28. oder lieber sein Gesetz. Matth. 22, 24. Mark. 7, 10. Apostg. 6, 11. Kap. 21, 21. Darauf setzten die Juden ihr Vertrauen; aber er sollte am Gerichtstage wider sie zeugen, weil sie weder ihm noch Christo gehorcht hatten.

46. Denn glaubtet ihr diesem, so glaubtet ihr auch mir, da er von mir geschrieben hat *).

47. Da ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? *)

„durch dessen Gesetz ihr selig zu wer„den hoffet. Stünde sein geschrie„benes Gesetz bey euch in einem so „großen Ansehen, wie ihr vorgebt, „so würde auch ich bey euch Gehör „finden, Ich, von dem Moses so„viel und so deutlich geweissaget hat. „Allein da ihr den Schriften dieses „Mannes, die ihr doch für göttlich „haltet, so wenig Achtung erweiset, „wie könnte ich mir Hoffnung ma„chen, daß meine mündlichen Lehren „Eingang bey euch finden würden?"

Das sechste Kapitel.

Jesus vermehrt die fünf Brode; wandelt auf dem Meere; redet von der Speise seines Leibes als dem Lebensbrode. Aergerniß der Juden.

Schrifttext.

1. Hierauf begab sich Jesus über das galiläische Meer, in die Gegend bey Tiberias *).

2. Und es folgte ihm viel Volks nach, weil sie die Wunder

Erklärung.

Nach seiner zweyten Zurückkunft vom Passafeste hatte Jesus seine Jünger zum erstenmal ausgeschickt, das Evangelium zu verkündigen, (Matth. 9, 36. 38.) damit sie den Beruf, wozu er sie bestimmet hatte, allmählig aus eigener Erfahrung kennen lernten. Nachdem sie nun eine Zeitlang so herumgereiset wa-

---

46. Vers. *) Christus hat sowohl auf das zielen können, was Moses von dem Weibe I. Mos. 3, 15. den Nachkommen Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, I. Mos. 22, 18. von dem Schiloh, der kommen sollte I. Mos. 49, 10. und dem Propheten, welchen Gott ihnen aus ihren Brüdern erwecken wollte V. Mos. 18, 18. geweissaget hat, als auf so manche Ceremonialgesetze, die in ihm ihre Erfüllung erhielten.

47. Vers. *) Sie glaubten zwar, daß sie seine Schriften und das Wort Gottes wären. Aber sie glaubten das nicht, was in denselben von Christo geschrieben war. Sie sahen nicht und konnten nicht glauben, daß es auf diesen Jesum von Nazareth gedeutet werden könnte.

1. Vers. *) Tiberias war eine große berühmte Stadt in Galiläa, im Stamme Isaschar am See Genezareth gelegen, 12 Meilen von Jerusalem, und 2 Meilen von Endor und Nain. Vor Christi Geburt hieß diese Stadt, so wie auch das dabey liegende galiläische Meer Cinnereth; aber Herodes Antipas der Vierfürst in Galiläa hat sie erweitert, befestiget und nach dem Kaiser Tiberius, Tiberias genannt, wie Joseph meldet. Sie war die Hauptstadt und Gränzscheidung Niedergaliläens. Das ganze Meer hieß nach ihr das tiberische Meer. Die Juden hatten verschiedene Synagogen daselbst, worunter die Niasorethä Tiberienses bey den Gelehrten in großem Ansehen stehen.

gesehen hatten, die er an den Kranken verrichtete.

3. Jesus bestieg deswegen eine Anhöhe, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder;

4. Gerade da das Passafest der Juden nahe war *).

5. Als nun Jesus seine Augen auf die große Menge Volks richtete, die zu ihm kam, so sprach er zum Philippus: Woher kaufen wir Brod, daß diese zu essen haben *)?

6. Das sagte er, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte.

ren, und in vielen Synagogen gelehrt, und Kranke und Dämonische geheilt hatten, so ließ er sie wieder zu sich kommen, und fuhr mit ihnen von Kapernaum, wo er bis dahin sein Lehr- und Predigtamt fortgesetzt hatte, über das galiläische Meer nach der Gegend, wo die Stadt Tiberias lag, an der Abendseite des Meers, welches von dieser Stadt das tiberische Meer genannt wurde. Er hatte bey ihrer Ankunft viel Volks bey sich, welches er aber sogleich entließ, und mit ihnen ins Schiff trat. (Matth. 14, 13. Mark. 6, 31. Luk. 9, 10.) Das Volk über seine Entfernung misvergnügt, sahe ihm nach, und es dauerte nicht lange, so machte sich der größte Theil auf den Weg, um ihn an dem Orte, wo er anlanden würde, wieder anzutreffen, weil es durch die Wunder, die er während seines Aufenthaltes in Kapernaum und jenen Gegenden verrichtet hatte, für ihn außerordentlich eingenommen war. Er aber, um der

---

4. Vers. *) Johannes, welcher kaum noch im vorhergehenden Kapitel von dem, was am zweyten Passafest sich in Jerusalem zutrug, Meldung gethan hatte, erzählet hier schon eine Geschichte, die sich kurz vor dem dritten Passafest ereignete. Die Lehren und Thaten Jesu, welche inzwischen in Galiläa das dritte Jahr seines öffentlichen Lehramtes ausgezeichnet haben, finden sich ausführlicher bey den übrigen Evangelisten. Unter die vorzüglichsten derselben, welche diese Lücke der Geschichte Jesu ausfüllen, gehören die Wahl der zwölf Jünger Matth. 10, 1. Mark. 3, 13. Luk. 6, 12. das Wunderwerk zu Kapernaum Matth. 8, und zu Nain Luk. 7. die Gesandtschaft Johannis Matth. 11. und dessen Hinrichtung Matth. 14. und Mark. 6, 17. die Begebenheit mit der Schweinheerde Matth. 8. Mark. 5. Luk. 8. die Erweckung der Tochter Jairi Matth. 9. Mark. 5. Luk. 8. die Heilung der zwey Blinden Matth. 8. und eines Stummen Matth. 9. die Begebenheit mit dem kananäischen Weibe, Matth. 15, 21. Mark. 7, 24. die Speisung der Viertausend Matth. 15, 32. Mark. 8, 1. u. a. m. welche sich alle während dieses Zeitraums zugetragen haben, die aber Johannes übergehet. Auch selbst die Geschichte der Vermehrung der Brode würde er vielleicht nicht erzählet haben, wenn es nicht die vortreffliche Rede, die Jesus bey dieser Gelegenheit hielt, erfordert hätte.

5. Vers. *) Nach den andern Evangelisten, muß man annehmen, daß Christus dieses gesagt habe, nachdem er vom Berge herabgekommen war, sein Mitleiden mit dem Volke bezeuget, und die Jünger ihm gerathen hatten, das Volk von sich zu lassen, um sich selbst mit Speise zu versorgen, welches Christus nicht billigte, und für unnöthig hielt. Darauf that er diese Frage an sie, zunächst an den Philippus, der vielleicht für den Speisevorrath zu sorgen hatte.

7. Philippus antwortete ihm: Für zwey hundert Denarien Brod ist nicht genug, wenn auch jeder nur ein wenig bekommen soll *).

8. Andreas, des Simon Petrus Bruder, sagte zu ihm:

9. Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwey kleine Fische; aber was ist dieß für so Viele? *)

10. Jesus befahl, sie sollten die Leute niedersitzen heissen. Es war an dem Orte viel Gras, auf das ließen sich bey fünf tausend Mann nieder.

11. Jesus nahm die Brode und gab sie nach gesprochenem Dankgebete den Jüngern, die Jünger den Gelagerten, desgleichen auch von den Fischen, so viel ein jeder wollte *).

Menge auszuweichen, begab sich auf eine Anhöhe, wo er mit seinen Jüngern ausruhen wollte. — Dieses geschah zu einer Zeit, da das dritte Passafest der Juden nicht mehr weit entfernt war. Als er den überhandnehmenden Zulauf des Volks gewahr ward, sagte er zum Philippus: „Was denkst du wohl, wo „könnten wir Brod bekommen, um „alle diese Leute zu speisen?" — Die Frage sollte blos für den Jünger ein prüfender Wink seyn, der ihn auf den Gedanken führte, sein Herr und Meister werde hier am besten selbst zu helfen wissen. Aber Philippus verstand den Wink nicht, sondern antwortete gleich: unser ganzer Vorrath, der etwa in 200 Denarien (35. Rthlr.) bestehen mag, ist nicht hinreichend, so viel Brode anzuschaffen, daß einem jeden auch nur ein kleiner Bissen zu Theil würde. Es ist zwar — fiel ihm Andreas, der Bruder des Simon Petrus, ins Wort — ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwey Fische bey sich hat; aber was sollte das für eine solche Menge seyn? Jesus ließ diesen geringen Vorrath herbeybringen, und befahl, daß man Anstalt sich in kleine Haufen zu lagern, machen sollte. — Er sagte dieses in einem solchen To-

---

7. Vers. *) Er kann diese Summe genannt haben, entweder weil dieses alles war, was Christus und seine Jünger hatten, oder um eine unbestimmte Zahl zu nennen, wie es bey den Juden sehr gewöhnlich war. Siehe über Mark. 6, 37. Philippus kann es auch gesagt haben, um die Unmöglichkeit zu zeigen, für eine so große Menge Speise zu schaffen, indem er sagen will, daß zweyhundert Pfennige viel zu wenig seyn würden.

9. Vers. *) Die Juden hatten eine Gerstenerndte Ruth 1, 22. welche in die Zeit des Passafestes fiel. Denn am andern Tage des Passa wurden die Erstlinge vor dem Herrn gewebet, und diese waren Gersten. Ungeachtet nun die Gerste unter den Juden zum Brode gebraucht wurde, wie unstreitig ist, weil man der Gerstenbrode und Kuchen gedacht findet IV. Kön. 4, 42. Richt. 7, 13. so war es doch Brod von der schlechtesten Art, welches von geringen Leuten gegessen wurde, siehe Ezech. 4, 12. ja die Gerste ward zum Futter für die Pferde und Kameele gebraucht, III. Kön. 4, 28.

11. Vers. *) Die Vulgata, und alle morgenländische Uebersetzungen lesen blos: er theilte sie unter die, welche sich gesetzet hatten. Allein, sie empfingen die Speisen nicht aus seinen, sondern aus seiner Jünger Händen.

12. Nachdem sie aber satt worden waren, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die Ueberbleibsel, damit nichts zu Grunde gehe.

13. Sie sammelten sie, und füllten zwölf Körbe voll Brocken, welche die Gespeiseten von den fünf Gerstenbroden übrig gelassen hatten.

14. Als die Leute Jesum dieses Wunder verrichten sahen, so sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll *).

15. Da nun Jesus merkte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt zum Könige machen würden *); so entwich er abermals ganz allein auf einen Berg.

16. Gegen Abend giengen seine Jünger herab ans Meer,

17. Stiegen in das Schiff, und

ne der Zuversicht eines Wunderthäters, daß die Menge des Volks gar nicht mehr zweifelte, er werde vermöge seiner Wunderkraft Rath schaffen. Der Boden war reichlich mit Gras überwachsen; den Augenblick hatten sich Alle zur Mahlzeit hingelagert. Man konnte die Menge überzählen: es waren der Menschen ungefähr fünftausend. Nun waren Aller Augen auf Jesum gerichtet, voll Erwartung, was geschehen würde. — Er nahm die fünf Brode vor sich, verrichtete, wie er es bey jeder Mahlzeit zu thun gewohnt war, sein Dankgebet. Dann zerbrach er die Brode in kleinere Stücke, und reichte sie seinen Jüngern hin, die sie an die verschiedenen Haufen austheilen sollten; desgleichen die Fische. Und siehe! dieser kleine Vorrath ward so unter seinen Händen vermehret, daß ein jeder nach Belieben sich sättigen konnte. Nicht genug! Der Ueberbleibsel waren noch so viele, daß sie sogar den Vorrath beym Anfange der Mahlzeit übertrafen. Denn statt der fünf Brode und zwey Fische sammelten die Jünger zwölf volle Körbe Brocken, welche die Speisenden noch übrig gelassen hatten. Das war etwas unbegreifliches, das jeden in Erstaunen setzen mußte.

Der Eindruck, den dieses Wunder auf die Gemüther aller Anwesenden machen mußte, war leicht

---

14. Vers *) Sie meynen den Propheten, von welchem Moses gesprochen hatte. V. Mos. 18, 15. Denn die alten Juden verstanden diese Stelle von dem Messias, wiewohl sie von den heutigen auf einen andern gedeutet wird. Sie schlossen, daß Jesus dieser Prophet, oder der Messias sey, weil sie ein solches Wunder von ihm gesehen hatten, aus welchem erhellete, daß er nicht nur dem Moses gleich, sondern größer als er sey.

15. Vers. *) D. i. um ihn öffentlich für den Messias auszurufen, welcher nach ihrem Sinne ein mächtiger König seyn, und sie zu Beherrschern der Welt machen sollte. Wer solche Wunder thun kann, dachten sie, der kann auch die Welt bezwingen. Indessen scheint es doch mehr die Zufriedenheit über die Sättigung selbst, als die Einsicht in die Größe des Wunders gewesen zu seyn, was sie auf die Gedanken brachte, ihn zum Könige zu machen. Wenigstens stimmt diese Meynung mit dem 26. Vers dieses Kapitels besser überein.

setzten nach Kapernaum über. Es war schon finster geworden, und Jesus befand sich nicht bey ihnen *),

18. Als auf einmal ein heftiger Sturm entstand, der auf dem See große Wellen erregte.

19. Als sie nun fünf und zwanzig bis dreyßig Stadien fortgerudert hatten, sahen sie Jesum auf dem See wandeln, und sich dem Schiffe nähern. Sie erschracken *).

20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht.

21. Nun wollten sie ihn ins Schiff nehmen, und alsbald kamen sie an den Ort, worauf sie zufuhren *).

vorher zu sehen. Gesättiget und erquickt, fieng man allmählig an, dem Außerordentlichen dieser Handlung, das man während der Verrichtung nicht so bemerkt hatte, mit Ueberlegung nachzudenken. Dieser Mann, der solches thun kann, sprachen sie unter sich, muß in Wahrheit derjenige große Prophet seyn, der uns zur Rettung unserer Nation schon so lange von Gott versprochen worden ist, und auf den wir immer hofften. Die Folge davon konnte keine andere seyn, als daß sie auf den Gedanken verfielen, ihn plötzlich aufzuheben, und zu ihrem Könige auszurufen: denn was ließ sich nicht von einem Könige von solcher Macht und Güte erwarten? — Allein Jesus, der alles sorgfältig vermied, was nur den Schein haben konnte, als wenn er nach weltlicher Hoheit strebte, entzog sich unvermerkt ihren Augen, und begab sich ganz allein, ohne die Gesellschaft der Jünger auf einen Berg, um in der Dunkelheit der einbrechenden Nacht diesen Anschlägen des Volkes auszuweichen. Die Jünger segelten indessen, da es bald Abend werden

---

17. Vers. *) Es scheint, daß sie auch auf ihn bis in die Nacht an dem Ufer gewartet hatten, denn sonst findet sich kein Grund, warum Johannes anzeigt, daß es schon ganz dunkel geworden sey. Es war in dem Finstern gefährlich zu fahren.

19. Vers. *) Indem sie meynten ein Gespenst zu sehen. Man sehe unsere Anmerk. über Matth. 14, 26.

21. Vers. *) Weil der See Genezareth nicht viel über 40 Stadien breit war, sie aber schon fünf und zwanzig bis dreyßig Stadien gerudert hatten, folglich nur noch ein Weg von zehn Stadien übrig war, der, da das Wasser still geworden ist, in einer kurzen Zeit durchseegelt werden konnte; so war es leicht, bald am Lande zu seyn. So nöthig es war, daß der Glaube der Jünger gestärkt wurde, ob es gleich nicht gar wahrscheinlich ist, daß sie angefangen haben, an seiner Messiaswürde zu zweifeln; so unnöthig ist es, außer den zweyen Wundern, des Wandelns auf dem Meere und der Stillung des Windes, noch ein drittes zu erdenken, daß das Schiff plötzlich ans Land gekommen sey. In des Evangelisten Worten liegt nichts davon. Jesus war wirklich in das Schiff getreten, wie die übrigen Evangelisten erzählen. Man sieht also, daß das Schiff nicht plötzlich am Lande gewesen ist, als sie ihn einnehmen wollten, wie Johannis Worte lauten; sondern, daß sie, indem sie ihn einnahmen, vor ihm niederfielen, und ihn als den Sohn Gottes anbeteten, unvermerkt ans Land gekommen seyen, da sie vorher so lange auf dem Meere umherirren mußten. Daß das Wörtlein εὐθέως nicht allezeit so viel als plötzlich, sondern nur, bald, schleunig, unversehens, u. d. gl. bedeute, hat Glassius in einer eigenen Regel Philol. sac. p. 951. angemerkt.

22. Als am folgenden Morgen das Volk, welches noch am jenseitigen Ufer des Meers stand, sahe, daß nur Ein Schiff übergefahren sey, worin sich nur die Jünger ohne Jesu befanden:

23. (Von Tiberias waren nun andere Schiffe angekommen, und hatten bey dem Orte, wo sie das von Jesu gesegnete Brod gegessen hatten, gelandet.)

24. Als, sage ich, das Volk sahe, daß Jesus und seine Jünger sich nicht mehr daselbst befanden, so begaben sie sich zu Schiff, um nach Kapernaum zu fahren und Jesum daselbst aufzusuchen.

25. Sobald sie ihn nun jenseits antrafen, fragten sie ihn: Lehrer, wie bist du hierher gekommen?

26. Jesus gab zur Antwort: Wahrhaftig ihr suchet mich nicht, weil ihr Wunder gesehen habt, sondern weil ich euch gespeiset und gesättiget habe *).

wollte, wieder über den See, um gegen Kapernaum zu schiffen. Die Nacht aber hatte sie übereilt, und Jesus war noch nicht wieder zu ihnen gekommen, als sie ein so heftiger Sturmwind überfiel, daß sie, ohngeachtet sie die ganze Nacht fortgerudert waren, nicht über 30 Stadien zurückgelegt hatten. Schon die Abwesenheit Jesu bey einer so augenscheinlichen Gefahr hatte sie kleinmüthig gemacht, noch mehr aber erschracken sie, als sie bey immer anhaltendem Sturme etwas auf dem See, wie eine vorübergehende Menschengestalt, erblickten. Ihre durch die ungestümme Nacht ohnehin erhitzte Einbildungskraft machte, daß sie es für eine unglückweissagende Erscheinung hielten, welches sie noch bestürzter machte, als der Sturm selbst. Es war Jesus, den sie nicht eher kannten, bis er ihnen mit einer sanftfreundlichen Stimme zurief: „Getrost! fürchtet euch nicht! Ich bins!" Darauf ersuchten sie ihn an Bord zu kommen, und augenblicklich befand sich das Fahrzeug im Hafen zu Kapernaum, wo sie landeten.

Die Menge des Volks, welche Jesus am Abend vorher auseinander gehen hieß (Mark. 6, 45. 46.) und die Nacht in den nächstgelegenen Flecken und Dörfern zugebracht hatte, fand sich den folgenden Morgen wieder früh auf dem Platze ein, wo die Mahlzeit gewesen war, und sahe mit Verwunderung, daß Jesus mit seinen Jüngern sich nicht mehr daselbst befand. Es schien ihnen unbegreiflich, weil sie wußten, daß kein

27. Sor-

---

26. Vers. *) Sie sahen mehr auf den zeitlichen Vortheil, als auf die Ehre und Herrlichkeit Christi, und das Heil ihrer unsterblichen Seele. Sie wünschten einen solchen Messias, der sie mit irdischen Gütern bereichere. Und darum giebt Jesus ihnen den folgenden Rath.

27. Sorget lieber statt einer vergänglichen Speise, für eine in Ewigkeit dauernde, welche euch des Menschen Sohn geben will. Denn ihn hat Gott der Vater mit der stärksten Beglaubigung versehen *).

28. Sie fragten weiter: Was sollen wir thun, um Gott gefällige Werke zu wirken?

29. Das ist ein ihm wohlgefälliges Werk, war seine Antwort, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat *).

30. Sie fuhren fort: was für ein Zeichen lässest du uns sehen, damit wir dir glauben? Was wirkest du? *)

31. Unsere Väter haben in der Wüste Manna gegessen, wie

anderes Fahrzeug vorhanden gewesen war, als nur das, auf welchem sie die Jünger ohne Jesu hatten abfahren sehen. Sie schlossen, er müsse den See umgangen haben, um sich mit seinen Jüngern wieder zu vereinigen, und da dieser Umweg sehr weit war, glaubten sie noch vor ihm zu Kapernaum zu seyn, wenn sie gerade über den See hinführen. Sie bedienten sich hierzu einiger Schiffe, die von der nahe gelegenen Stadt Tiberias kamen, und segelten ihm nach Kapernaum nach. Bey ihrer Ankunft zu Kapernaum vernahmen sie zu ihrer größten Verwunderung, Jesus wäre schon frühe zugleich mit den Jüngern angekommen. Sogleich eilten sie in die Synagoge, um ihn zu sehen, mit der Wunderbegierde, die dem Pöbel natürlich ist; und da sein Anblick sie von der unbegreiflichsten Sache überführte, so wollten sie sich von ihm selbst die Art, wie er so geschwind über den See gekommen wäre, erklären lassen. Jesus befriedigte ihre Neugierde nicht. Anstatt ihre Einbildungskraft mit Wunderbildern zu erfüllen, suchte er ihren Verstand und ihr Herz zu erbauen. „Ich weiß es, „mehr als zu wohl — sprach er zu „ihnen — daß ihr mich nicht in der „Absicht aufsuchet, in welcher ich je-

---

27. Vers. *) D. i. er hat ihm solche Macht und solches Ansehen gegeben, das euch, wie eine besiegelte Urkunde, von der Gewißheit seiner göttlichen Gesandtschaft überführen muß.

29. Vers. *) Es sind zwar noch andere Werke, welche Gott, wenn sie recht verrichtet werden, gefallen. Aber der Glaube ist das vornehmste, weil er alle andere, die Gott gefällig sind, wenn sie durch den Glauben an Christum geschehen, fördert. Der Gegenstand des Glaubens ist Christus, der von dem Vater zu einem Mittler zwischen Gott und den Menschen gesandt, und zu einem Erlöser und Heilande bestimmt ist. Und an Christum glauben, heißt an Gott glauben, der ihn gesandt hat, und darum seine Lehre, als Gottes Lehre, befolgen.

30. Vers. *) Die Frage, was er Außerordentliches gethan habe, läßt vermuthen, daß unter diesen seinen Zuhörern Leute gewesen sind, die von der kurz vorher geschehenen Sättigung der 5000 nichts wußten, oder es setzt eine unverzeihliche Unachtsamkeit auf dieses Wunder voraus.

geschrieben steht: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen *).

32. Seyd fest versichert, antwortete Jesus, Moses hat euch kein wahrhaft himmlisches Brod gegeben; aber mein Vater hat euch das wahre Brod vom Himmel gegeben;

33. Denn das Brod Gottes ist dasjenige, welches vom Himmel herab kommt, und der Welt das Leben giebt *).

34. Herr, sprachen sie zu ihm, gieb uns immer solches Brod *).

35. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brod des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungrig werden; und wer an mich glaubet, wird nimmermehr Durst leiden *).

„ne Wunder unter euch verrichtet „habe, sondern weil euch die Befrie„digung eurer Bedürfnisse durch je„ne reichliche Mahlzeit noch im fri„schen Andenken ist. Ach möchtet „ihr doch mehr um diejenige Nah„rung besorgt seyn, welche das un„vergängliche Leben des Geistes be„wirket, als um die Mittel zur Er„haltung eines irdischen vergängli„chen Lebens. Jenes Lebensbrod „ist es eigentlich, welches euch der „Mann geben will, den Gott als „seinen Gesandten beglaubiget hat" Das Volk ward aufmerksam. Der Uebergang von dem Sinnlichen auf das Geistige war sehr bequem, um Nachdenken zu erwecken. — Was müssen wir denn also thun, erwiederten sie, um das zu bewirken, was Gott unter uns auszurichten sucht? — „Es kommt alles darauf „an, sagte Jesus, daß ihr die Lehre „und den Unterricht desjenigen folg„sam annehmet, den euch Gott zu „eurer Rettung vom Himmel ge„sandt hat." — Aber deswegen, versetzten sie nachmals, solltest du durch solche in die Augen fallende Wunder uns erst von der Göttlichkeit deiner Sendung überzeugen, damit wir uns deiner Führung desto sicherer anvertrauen könnten; so wie z. B. Moses that, der, wie aus der Geschichte bekannt ist, unsern

---

31. Vers. *) Aus diesem Verse kann man die Ursache ersehen, warum ihnen die wunderbare Speisung Christi kein hinlänglicher Beweis für seine Messiaswürde schien; weil sie nämlich schlossen: Moses hat unsere Väter auch wunderthätig gespeiset, und er war doch nicht der Messias. Sie wollten also ein grössers Zeichen haben, wie die Pharisäer, Matth. 16, 1. ein Zeichen vom Himmel.

33. Vers. *) Christus weißt hiemit deutlich auf sich selbst und seine göttliche Lehre, deren Vortrefflichkeit er anpreißt, als eines von Gott bestimmten Mittels zur Erquickung und Nahrung des Geistes.

34. Vers. *) Diese Worte drücken die Begierde eines empfindenden und lehrbegierigen Herzens nach dem Brode des Lebens aus. Wer dasselbe einmal gekostet, und seine Vortrefflichkeit geschmeckt hat, der sehnet sich es allezeit zu genießen.

35. Vers. *) Das Brod des Lebens, das ist, das Brod, welches das ewige Leben giebt, und das geistliche Leben erwecket und erhält; oder der Messias, welchen Gott in die Welt gesandt hat, diejenigen, die in Sünden und Uebertretun-

36. Dieß sage ich zu euch, weil ihr mich gesehen habt, und doch nicht glaubet.

37. Alles, was mir der Vater giebt *), kommt zu mir: und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

38. Ich bin vom Himmel gekommen, nicht meinen, sondern den Willen desjenigen zu erfüllen, der mich gesandt hat *).

39. Dieß ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich keinen von allen, die er mir gegeben hat, verliere, sondern ihn auferwecke am jüngsten Tage.

Vorfahren in einer Wüste, wo keine Speise war, Brod vom Himmel (das Manna) verschaffte, und zwar 40 Jahre lang 600000 Mann damit speißte. — „Moses, sprach „Jesus, glaubet mir, hat euch in „dem Manna keine wahre himmli„sche Speise gegeben, wie sie euch „jetzt mein Vater anbeut, denn das „rechte Himmelbrod, das von oben „herabkommt, theilt den Menschen, „die es genießen, das ewige, das „unsterbliche Leben, die Seeligkeit „mit." — Eben das ists, was wir wünschen, fielen sie ihm begierig in die Rede. Herr! ein solches Brod laß uns für immer zukommen. „Wohlan — fuhr Jesus fort — Ich „selbst bin dieses Lebensbrod. Wer „meiner Lehre folgt, dem wird es „an Erkenntniß, Leben und Ge„sundheit der Seele nicht mehr feh„len. Aber ihr habt, wie gesagt, „noch gar keine rechte Neigung, „euch mir anzuvertrauen, ohngeach„tet ihr schon so oft Zeugen meiner „Thaten waret. Indessen, was „mir mein Vater bestimmt hat, muß „mir doch werden. Es werden sich

---

gen todt waren, (Ephes. 2, 1.) aufzuwecken, und das ewige Leben allen denen zu geben, die ihm der Vater gegeben hat.

37. Vers. *) Durch Alles versteht Jesus, nach einer gewöhnlichen Redensart der Schrift, die Menschen ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes, und der Person, Juden und Heyden (Röm. 11, 33. Joh. 3, 6.) und durch die, welche der Vater ihm giebt, meynet er die, welche der Vater als solche, die an ihn glauben würden, erwählet, und ihm zum Erbtheile gegeben hat, damit er sie selig mache. Dieses erhellet ganz deutlich aus der Vergleichung V. 39. mit V. 40. Denn Christus bezeuget V. 39. daß er den, welchen der Vater ihm giebt, zum Leben auferwecken werde, und im 40. Vers drückt er dieses auf folgende Art aus: Ich werde den zum ewigen Leben auferwecken, der an mich glaubet. Es können also die, welche der Vater Jesu giebt, keine andern seyn, als die, welche er als solche, die an Jesum glauben, ihm übergiebt, daß er sie selig mache.

38. Vers. *) Der Wille Christi ist, in so fern er Gottes Sohn ist, nicht von dem Willen seines Vaters unterschieden. In so fern er Mensch ist, hatte er zwar seinen eigenthümlichen Willen, der aber allezeit dem göttlichen unterworfen war. Denn er war nicht gekommen, seinen eignen Willen zu vollbringen. Allein unser Heiland redet hier von sich, weder als Sohn Gottes allein, noch als Mensch allein, sondern als der Mittler, der vom Vater gesandt, und folglich verpflichtet war, seinen Willen zu thun. Daher sagt er auch nicht, den Willen meines Vaters, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

40. Dieß ist der nämliche Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der den Sohn siehet, und an ihn glaubet, das ewige Leben habe, wozu ich ihn am letzten Tage auferwecken werde *).

41. Wegen dieser Erklärung, er sey das vom Himmel gekommene Brod, wurden die Juden unwillig über ihn *).

42. Ist er nicht, sprachen sie, Jesus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er denn sagen: Er sey vom Himmel gekommen *)?

43. Jesus erwiederte ihnen darauf: Werdet nicht unwillig untereinander.

„genug bey mir einfinden, und ich „werde auch keinen, der meine Füh„rung und meinen Unterricht sucht, „sey er Jude oder Heyde, zurück„weisen. Denn die Absicht meiner „Sendung war niemals, blos nach „eigener Willkühr zu handeln, son„dern mich ganz dem großen Ge„schäfte zu widmen, das den Wil„len desjenigen zur Vorschrift hat, „dessen Gesandter ich bin. Dieser „aber hatte keine andere Absicht, als „daß alle folgsame Herzen, die er „mir zum Eigenthume geschenkt hat, „dem allgemeinen Verderben, der „Blindheit und Verirrung von dem „Wege der Tugend entnommen, „und einst, am letzten Tage, durch „mich zu einem seligen Leben auf„erwecket werden. -- Ich sage es „noch einmal, das ist der ernste „Wille desjenigen, der mich gesandt „hat, daß alle Menschen ohne Un„terschied, welche mich kennen ler„nen, und meinen Worten glauben, „künftig von mir auferweckt, und „einer immerwährenden Seligkeit „theilhaftig werden" — Die Juden, welche noch immer dem Vorurtheile seines niedrigen Herkommens nachhiengen, fanden sich durch diese freymüthige Aussage: **Er sey vom Himmel gesandt**, beleidiget,

---

40. Vers. *) Die Vulgata setzt hinzu, meines Vaters. Dieses ist sein erklärter und geoffenbarter Wille, den er im Evangelio dem Menschen bekannt gemacht hat; das andere ist sein verborgener Wille, der dem Sohne allein bekannt war, bis er denselben offenbarete.

41. Vers. *) Sie murrten nicht sowohl darüber, daß er sich selbst das Brod genannt, als darüber, daß er gesagt hatte: **er sey vom Himmel hernieder gekommen.** Man sehe den folgenden Vers.

42. Vers. *) Je deutlicher er es heraus sagte: **Er sey vom Himmel gesandt**, desto mehr wirkte das Vorurtheil gegen ihn wegen seines geringen Herkommens. So lange die Juden Wunderwerke vor sich sahen, vergaßen sie dieses Vorurtheil. In diesen Augenblicken faßten sie die größte Meynung von ihm; so bald er sie aber von den allzusinnlichen Begriffen weg auf höhere führen, und ihnen seinen Beruf in Beziehung auf ihre wesentlichsten Bedürfnisse, auf Sinnesänderung, ein künftiges Leben, und eine Auferstehung, als seine eigentliche Sendung und Herabkunft vom Himmel vorstellen wollte, so fand er tausend Schwierigkeiten. Er sank dann in ihrer Vorstellung in den gemeinen Stand zurück, in dem er so lange gelebt hatte, und unmöglich konnten sie begreifen, daß der von himmlischer Abkunft sey, den sie als den Sohn Josephs und Mariens kannten.

44. Niemand kann zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater, der mich gesandt hat, und diesen werde ich auferwecken am letzten Tage *).

45. In den Propheten steht geschrieben: Sie werden alle von Gott gelehret seyn *); wer nur von dem Vater höret, und lernet, wird mein Schüler.

46. Nicht als hätte Jemand den Vater gesehen, als nur der, der bey Gott ist, der hat ihn gesehen.

47. Ich versichere euch theuer: Wer an mich glaubet, hat das ewige Leben *).

und ließen sich deutlich merken, daß sie solche Ansprüche auf eine göttliche Sendung, mit dem, was ihnen von seinen Eltern und seinem Geburtsorte bekannt sey, nicht vereinigen könnten. „O ersparet „euch diesen Streit, sprach Jesus „zu ihnen, und murret nicht über „einen Umstand, der euch nur darum anstößig vorkommt, weil ihr „nicht Wahrheitsliebe genug besitzet, „die Rechtmäßigkeit meiner Sendung zu untersuchen. Es ist ohnehin Niemand fähig diese Wahrheit „zu begreifen, und mein Schüler „zu werden, als der von Gott „ein höheres Licht empfängt, und „durch das, wodurch er selbst meine „Lehre bestätiget, dazu angetrieben „wird; nur solche bessere Menschen „werde ich dem Verderben entreissen, und einst zu einem bessern Leben auferwecken. Von diesen allein „gelten jene Worte des Propheten „(Jes. 54, 13.) im eigentlichsten Verstande: Der Herr selbst wird den „Unterricht aller deiner Kinder „besorgen. Denn obgleich noch

---

44. Vers. *) Daß durch dieses Ziehen hier kein Zwang des Willens verstanden werden müsse, wird von Allen zugestanden. Allein, es ist die Frage, ob dadurch ein Antrieb durch Gründe und Beweise (dergleichen im Evangelio gebraucht werden), oder eine unmittelbare Wirkung auf die Seele, um sie zum Glauben und Gehorsam zu bewegen, verstanden wird? Diejenigen, welche ein Vermögen des menschlichen Willens behaupten, dasjenige zu thun, was zum ewigen Leben und der Seligkeit nöthig ist, verstehen es blos von dem ersten, wie denn auch die Lehrer des Evangelii keine andere Mittel haben, um zur Annahme der christlichen Wahrheit zu bewegen. Allein, das Ziehen, von welchem hier geredet wird, ist kein Werk der Lehrer, sondern Gottes des Vaters selbst; und darum muß man hier eine göttliche Macht verstehen, welche durch das Evangelium auf die Stelle des Menschen wirket und wodurch derselbe dem göttlichen Rufe gehorsam, und sich Christo zu ergeben willig gemacht wird.

45. Vers. *) Durch das Lehren wird hier kein unmittelbares, sondern ein mittelbares Lehren verstanden. Wenn demnach Jesus sagte: Sie werden alle von Gott gelehret seyn, so ist der Verstand dieser Worte: Gott wird die Menschen durch seine Zeugnisse von mir, und durch die Wunder, die er durch mich thut, und durch die Worte, die er durch mich redet, davon belehren, daß ich der Messias sey, und welche daher hiervon eine überzeugende Erkenntniß haben, die haben dieselbe dem Vater zu verdanken. So wie aber damals nicht alle den Unterricht, den der Vater ihnen von Jesu gegeben hat, angenommen haben, also geschiehet solches leider auch noch heutiges Tages. Denn die meisten blieben bey allem Unterrichte träge, ungelehrig, widerspenstig. Apostg. 7, 51. II. Petr. 3, 16.

47. Vers. *) Christus redet hier von der Gewißheit unserer Erwartungen

48. Ich bin das Brod des Lebens *).

49. Eure Väter haben Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben *).

50. Das Brod, welches vom Himmel gekommen ist, ist das, wovon man ißt, und nicht stirbt.

51. Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen ist.

52. Wer von diesem Brode isset, wird in Ewigkeit nicht sterben. Und das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für die Glückseligkeit der Welt hingebe *).

53. Nun stritten die Juden wieder unter einander und frag-

„kein Mensch den Vater selbst gesehen hat, als nur der, der so wie „ich, von jeher bey Gott war, und „daher belehrt durch den vertrautesten Umgang mit ihm, seine Lehre verkündiget, so kommen doch „nur diejenigen unter die Zahl der „Meinen, die den Unterricht meines „Vaters genießen, und ihn folgsam annehmen. Ich bin das immerwährende Brod; das Brod, „das zum ewigen Leben erhält. Eure Voreltern, als sie bey ihrem „Auszuge aus Aegypten durch die „Wüste zogen, aßen zwar das Manna, das Gott ihnen auf eine wunderbare Weise zu ihrer Nahrung, „wie einen Thau vom Himmel, fallen ließ; allein diese Speise konnte sie so wenig als eine andere Nahrung unsterblich machen; sie starben, und zwar noch ehe sie das „gelobte Land erreichten, ohngeachtet sie dieses Brod im Ueberflusse „hatten. Hier ist ein besseres Brod, „das man im eigentlichen Verstande „ein himmlisches nennen kann, weil „es wirklich von Gott kommt, und „diejenigen, die es genießen, vor „dem ewigen Tode bewahret. Dieses Himmelbrod, das dem Geiste „das wahre Leben giebt, bin ich „selbst. Dieses Brod essen, heißt „sich eines immerwährenden Lebens „theilhaftig machen: und ich selbst „werde euch die Nahrung des Geistes an meinem eigenen Fleische

---

eines bessern Lebens, welche sich auf glaubige Annahme seiner Lehre und der Verdienste seines Todes, auf christliche Besserung und Vervollkommnung, gründen. Solche würdige Verehrer Jesu haben das ewige Leben in sich selbst, welches hier anfängt, und dort vollendet werden soll.

48. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu V. 35.

49. Vers. *) Obgleich diese Speise sie eine Zeitlang erhielt, so war sie doch nicht im Stande, sie vor zeitlichen Tode, noch weniger von dem ewigen zu befreyen.

52. Vers. *) **Wird in Ewigkeit nicht sterben.** — **Oder wird ewig leben.** Nicht ein natürliches, sondern ein geistliches Leben, ein Leben der Heiligkeit, welches hier anfängt, und dort vollendet werden soll; und ein Leben der Herrlichkeit, welches niemals aufhören wird. Christus redet von seinem Leibe, den er zu Marter und Tod hingeben werde.

ten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben *)?

54. Ich versichere euch theuer, sprach Jesus weiter, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so habt ihr das Leben nicht in euch.

55. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.

56. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank *).

57. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibet in mir, und ich in ihm *).

58. Wie der Vater, der mich

„mittheilen, wenn ich mein Leben „für das Glück aller Menschen auf„opfern werde." Hier fiengen die Juden von neuem an zu streiten, wie er es wohl gemeynt haben möchte, daß er ihnen sein Fleisch wollte zu genießen geben. Sinnlich genommen schien es unmöglich; allein Jesus fuhr fort: „Was euch in „dieser Sache unbegreiflich scheint, „soll euch nicht abhalten, mir zu „glauben. Ich versichere euch, „wenn ihr dieß Mittel nicht wählet, „wenn ihr mein Fleisch und mein „Blut für euch nicht zur Speise und „zum Tranke macht, wenn ihr euch „die Früchte meines blutigen Todes „nicht zueignet, so fehlt euch das, „was euch zu dem wahren Leben „des Geistes, welches die Quelle „einer ewig daurenden Seligkeit „enthält, hinführen muß. Denn „nur der, welcher meinen Leib, „den ich aufopfere, und mein Blut, „das ich vergießen werde, ißt und „trinkt, hat den Grund alles dessen, „was einst selig macht, in sich selbst, „und wird von mir am Ende der „Tage zum bessern Leben erweckt „werden. Noch einmal sage ich es, „mein Fleisch ist wirklich eine Spei„se, und mein Blut ist wirklich ein „Trank: wer sich dieser Nahrung

---

53. Vers. *) Zu sinnlich, um den geistigen Sinn der Worte Jesu zu fassen die sie auf seinen Tod als das Mittel, die wohlthätigen Zwecke seiner Sendung und Lehre ganz zu erreichen, aufmerksam machen sollten, fanden sie in seinen Worten nur Widerspruch, und konnten unmöglich begreifen, wie eine so seltsame Speise der Seele ein ewiges Leben ertheilen könne? Aller Mißverstand beruhete darauf, daß sie ihn für einen gewöhnlichen Menschen hielten, wie sollte also sein Leib und Leben dem unsern Unsterblichkeit mittheilen können? Christi Fleisch essen und sein Blut trinken, heißt: sich die Früchte seines blutigen Todes zueignen durch Dankbarkeit, Anwendung desselben zur Heiligung, Erweckung zur Liebe, Nachahmung seines Beyspiels nicht nur bey der Abendmahlsfeyer, sondern auch sonst sehr oft.

56. Vers. *) Αληθως heißt nicht nur, was reell und wesentlich ist, sondern auch etwas Ausnehmendes und Vortreffliches, welches im umfassendsten Sinne das Beste ist, Joh. 1, 9. 17. Hebr. 8, 2.

57. Vers. *) Er bleibt in mir durch den Glauben und die Liebe, Ephes. 3, 17. 1. Joh. 3, 23. 24. K. 4, 16. und ich bleibe mit ihm durch gegenseitige Liebe, Joh. 14, 23. und durch die Wirkungen des heiligen Geistes vereiniget.

gesandt hat, lebet, und auch ich durch den Vater lebe, so wird auch derjenige, der mich genießet, durch mich leben.

59. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel gekommen ist: nicht das Manna, das eure Väter, die doch gestorben sind, gegessen haben. Wer dieses Brod ißt, wird in Ewigkeit leben *).

60. Dieß sagte er, da er zu Kapernaum in der Synagoge lehrte.

61. Viele von seinen Jüngern, die es hörten, sagten: Dieß ist eine harte Lehre, wer kann sie hören *)?

62. Da Jesus merkte, daß sie darüber unwillig wären, sprach er zu ihnen: Aergert euch das?

„theilhaftig macht, der wird mit „mir, so wie ich mit ihm auf das „genaueste verbunden. Zwischen mir „und ihm ist dasselbe Verhältniß, „wie zwischen mir und meinem Va„ter. Gleichwie er der Ewige, der „Urheber alles Lebens, der mich „gesandt hat, mir ein ewiges Leben „mittheilet, so werde auch ich dem, „der mein Fleisch und Blut genießt, „das ewige Leben ertheilen. Denn, „wie schon gesagt, an mir habt ihr „das wahre Himmelbrod; ein ande„res, als dasjenige war, das eure „Vorfahren in der Wüste genossen „haben, bey dessen Genusse sie doch „dem Tode nicht entgehen konnten. „Wer aber dieses Brod genießt, dem „wird der Genuß desselben ein ewi„ges immerwährendes Leben, un„endliche Glückseligkeit gewähren."

Diese Rede hielt Jesus zu Kapernaum in der jüdischen Synagoge. Allein den meisten, selbst von seinen gewöhnlichen Zuhörern, war das, was er gesagt hatte, äusserst anstößig; sie konnten es mit den allzusinnlichen Nebenbegriffen, die sie von dem Messias hatten, nicht zusammenreimen, und wurden daher seines Unterrichts überdrüßig — Jesus sahe diesen Unwillen, und äusserte sich folgendermaßen gegen sie: „Wenn euch das schon so be-

---

59. Vers. *) D. i. es wird mit meinem Fleische und Blute eben das geschehen müssen, was mit der natürlichen Speise vorzugehen pflegt. Diese Speise, wenn sie genossen wird, erhält durch ihre nährende Kraft das vergängliche Leben des Menschen. Eben so wird nun bald mein Fleisch und Blut, wenn es genossen wird, wenn man die beseeligenden Wirkungen des Todes, den ich für die Wahrheit und Tugend sterbe, sich zueignet, durch die sich darin befindende göttliche Kraft der Seele das geistige Leben erhalten, und Kraft zum Rechtthun und Rechtdulden vermehren, und ihr das ewige mittheilen.

61. Vers. *) Freylich konnte eine solche Rede den damaligen Zuhörern noch nicht so faßlich seyn, als sie nachgehends geworden ist, da das letzte Abendmahl, der Tod und die Auferstehung, eine vollkommnere Erkenntniß der Gottheit Jesu gewährt und ein helleres Licht darüber verbreitet hat. Hätten sie aber, anstatt darüber ihren Unwillen zu bezeugen, mit lernbegierigem Herzen um einen deutlichern Unterricht über den ihren schwachen Begriffen zu erhabenen Inhalt gebeten, so würde ihnen Jesus denselben gewiß nicht versagt haben. Allein es ekelte ihnen, immer Dinge zu hören, die sogar nicht das begünstigten, was sie vom Messias nach ihren sinnlichen Begriffen erwarteten.

63. Wie, wenn ihr des Menschen Sohn dahin werdet hinaufsteigen sehen, wo er vorher war?

64. Der Geist ists, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Lehren, welche ich euch vortrage, sind Geist und Leben *).

65. Allein einige von euch glauben nicht. Denn Jesus wußte gleich Anfangs, daß einige nicht glauben würden, und kannte auch den, der ihn verrathen würde.

66. Eben darum, fuhr er fort, habe ich euch gesagt, daß Niemand an mich glauben könne, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird *).

67. Von dieser Zeit an traten viele seiner Schüler zurück, und giengen nicht mehr mit ihm.

68. Daher fragte er die Zwölfe: Wollt ihr auch weggehen *)?

„fremdet, daß ich gesagt habe, ich „sey vom Himmel gekommen: „was werdet ihr dann sagen, wenn „ihr diesen Menschen, dessen Aeusserliches so anstößig ist, einst wieder „werdet dahin zurückkehren sehen, „wo er hergekommen ist? O möchtet ihr doch bedenken, daß es nur „der Geist ist, der den Menschen belebt, und der einer vollkommenen „Glückseligkeit empfänglich ist; von „dem Fleische allein kann keine wahre „Glückseligkeit kommen. Alle meine „bisherige Reden sind demnach nicht „im sinnlichen Verstande zu verstehen, sondern in Beziehung auf den „Geist, der sie beleben soll. Aber „ich sehe wohl, daß einige unter euch „der Wahrheit vorsetzlich ihren Beyfall versagen, und diese sind, um „ihres Unglaubens willen, meines „fernern Unterrichts unfähig." — Jesus, dessen Augen das Innerste seiner Zuhörer aufgedeckt war, kannte schon im Anfange die Gemüthsbeschaffenheit derjenigen, deren Herzen für seine Lehre nicht empfänglich waren; sogar sein Verräther war ihm nicht unbekannt. — „Und „deswegen, sagte er zu ihnen, habe „ich euch schon so oft wiederholet, „daß Niemand mein Schüler seyn „kann, es sey denn, daß er von meinem Vater, d. i. durch Gottes Gnade ein wahrheitliebendes und lernbegieriges Herz empfangen habe." Wirklich fiengen viele, die sich bisher zu seiner Gesellschaft gehalten hatten, an, eine andere Parthey zu ergreifen. Jesus sahe ganz ge-

---

64. Vers. *) Was der Geist sey, der die verheißene Kraft des Lebens wirket, kann nun aus dem Gegensatze erkannt werden, der gegen die fleischlichen irdischen Erwartungen der Juden gemacht wird. Es ist das Geistbefriedigende und Herzerhebende der Lehre Jesu.

66. Vers. *) Er wiederholt hier, was er V. 44. gesagt hatte, und deutet es auf die Ungläubigen.

68. Vers. *) Es scheint, die Rede Jesu habe eigentlich zur Absicht gehabt, die Treue und den Glauben seiner Anhänger zu prüfen, und die Gesellschaft von Schwachen und Uebelgesinnten zu reinigen; denn unter der großen Menge Volks, die aus allen Gegenden zu ihm strömte, waren die meisten Leute, die blos die

69. Allein Simon Petrus antwortete: Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

70. Und wir haben geglaubt, und erkannt, daß du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes *).

71. Darauf sagte er zu ihnen: Ob ich gleich euch zwölf mir auserwählt habe; so ist doch einer von euch ein Teufel.

72. Und damit zielte er auf den Judas Ischariot, den Sohn Simons, welcher ihn hernach, ohngeachtet er einer von den Zwölfen war, verrieth *).

lassen die Anzahl seiner Anhänger sich vermindern. „Und wie seyd „ihr gesinnet, fragte er die Zwölfe? „wollt ihr auch aufhören meine „Schüler zu seyn?" — Wie! sprach **Petrus**, an wen sollten wir uns wenden? wo einen bessern Lehrer finden, der uns die Wahrheiten, die zum ewigen Leben führen, deutlicher entwickelte? Wir erkennen in deinem Unterrichte den Weg zur dauerhaften Glückseligkeit, und wir glauben mit fester Ueberzeugung, daß du der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes bist. — Auf diese Erklärung, die **Petrus** im Namen Aller that, gab **Jesus** die unerwartete Antwort: „Sprichst du „für alle gut, **Simon**? — freylich sollte ich mich zu euch Zwölfen „des besten versehen können, denn „ich habe euch zu meinen vertrautesten Freunden erwählet: allein so „klein auch die Zahl ist, so ist den„noch Ein Bösewicht darunter." Mehr sagte er nicht: Er deutete auf **Judas Ischariot**, der, ohngeachtet er auch aus dieser Zahl war, doch zuletzt sein Verräther ward. Und Jesus wollte ihm zeigen, daß er ihn kenne.

Neugierde, oder die Hoffnung zeitlicher Vortheile dazu bewogen hatten. Diesen mußte er ihre eitlen Hoffnungen benehmen, und die falschen Vorstellungen, die sie sich von seinem Reiche gemacht hatten, in ihrer Nichtigkeit zeigen, weil sie ihm sonst in seinem Vorhaben mehr hinderlich als nützlich gewesen wären.

70. Vers. *) Gott wird hier der lebendige Gott genannt, (obgleich die Vulgata das Wort **lebendig** ausläßt,) nicht um ihn von seinem Sohne zu unterscheiden; denn dieser ist auch der lebendige Gott, und wird so genannt, Hebr. 3, 12. sondern um ihn den Götzen der Heyden, die kein Leben haben, entgegen zu setzen. Es bezeichnet den wahren höchsten Gott Jer. 10, 10. Vergl. V. 14.

72. Vers. *) Dieser prophetische Ausspruch mußte für seine Jünger ein großer Beweis seiner höhern Einsichten seyn; und ob sie gleich nicht wissen konnten, wen es eigentlich angienge, so lehrte sie doch in der Folge die Erfüllung dieser Weissagung, daß er sich an dem Charakter keines seiner Jünger betrogen habe. **Er ist ein Teufel**, heißt: er hat eine teuflische Gemüthsart.

Das siebente Kapitel.

Rede des Herrn an dem Feste der Lauberhütten.

Schrifttext.

1. Hierauf hielt sich Jesus in Galiläa auf. Denn in Judäa wollte er sich deßwegen nicht sehr lange aufhalten, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten.

2. Nun war das jüdische Lauberhüttenfest nahe *).

3. Deßwegen sprachen seine Anverwandten zu ihm: Begieb dich von hier hinweg, und nach Judäa, damit auch deine dortigen Jünger die Werke sehen, die du verrichtest.

4. Denn Niemand, der öffentlichen Beyfall suchet, verrichtet seine Thaten im Verborgenen. Wenn du solche Thaten verrichtest, so verrichte sie vor den Augen der Welt *).

Erklärung.

Jesus setzte sein Lehramt in Galiläa, und zwar meistens unter den Heyden fort. Er kannte den Haß und die Nachstellungen seiner Feinde, der Pharisäischgesinnten, die größtentheils im Judenlande wohnten, und sich gegen sein Leben verschworen hatten, zu gut, als daß er sich ihnen anvertrauen sollte, ehe die Zeit seines Leidens gekommen war. Indessen war das Lauberhüttenfest nahe; auf dieses Fest, als eine von den jährlichen Hauptfeyerlichkeiten, pflegten die galiläischen Juden nach Jerusalem zu reisen. Auch die Anverwandten Jesu beobachteten diesen Gebrauch. Sie nahmen daher Anlaß, ihm ganz ernsthaft vorzustellen: Es wäre dieß eine schickliche Gelegenheit sich nun einmal auf eine entscheidende Weise hervorzuthun; er solle mit ihnen auf das Fest reisen, die Hauptstadt sey der rechte Platz, wo er seine Thaten könne glänzen lassen; die Zeichen, die er dort verrichten werde, würden auch den dasigen Jüngern zur Ermunterung dienen, und sie im Glauben an ihn stärken. Ein Ländchen, wie Galiläa, sey für einen so grossen Wunderthäter zu klein, und

---

2. Vers. *) Das Lauberhüttenfest war eine jährliche Feyerlichkeit, welche den 15. des Monats Tisri (d. i. den 24. des Herbstmonats) ihren Anfang nahm, und nach Levit. 23, 33. 34. sieben Tage lang zum Gedächtnisse des Aufenthalts der Israeliten in Reisezelten während ihrer Wanderschaft durch die Wüste gefeyert werden mußte; dazu kam noch der achte Tag, welcher eben so feyerlich begangen, und der Versammlungstag genannt wurde. (Vers 36.) Den ersten Tag nahmen sie allerley Arten Baumfrüchte, Granatäpfel, und Zweige von Myrrhen und Bachweiden, und trugen sie im Tempel herum, unter beständigem Schreyen: Herr hilf! laß alles wohlgelingen! (Vers 40.) Die Opfer dieses Festes findet man beschrieben IV. Mos. 29, 12.

4. Vers. *) Die Ursache, warum seine Anverwandten dieses von ihm forderten, mag wohl das Vorurtheil von einem irdischen Königreiche des Messias gewesen seyn. — Sie sahen, daß er seine Wunder nur in Galiläa gethan hatte, aus welchem Lande man keinen Propheten, und noch weniger den Messias er-

5. Denn auch seine Anverwandten glaubten nicht, daß er der Messias sey *).

6. Meine Zeit, antwortete Jesus, ist noch nicht da; eure Zeit ist allemal vorhanden.

7. Euch kann die Welt nicht hassen; mich aber hasset sie, weil ich wider sie zeuge, daß ihre Werke böse seyen.

8. Ihr möget immerhin auf dieses Fest gehen; ich werde noch nicht dazu kommen, weil meine Zeit noch nicht um ist *).

9. Dem zufolge blieb er in Galiläa.

ein Mann, der in der Welt groß werden wollte, müsse die Dunkelheit fliehen. Wenn er also seiner Sache gewiß sey, so sollte er sich öffentlich zeigen. — Es läßt sich aus diesen Reden deutlich genug abnehmen, daß selbst seine nächsten Blutsfreunde im Glauben an ihn noch nicht fest genug waren. Jesus hörte sie ganz gelassen an, und ohne sie im geringsten darüber zu bestrafen, erwiederte er im freundschaftlichsten Tone: „Euch ist es zu allen „Zeiten unverwehrt in Jerusalem „zu seyn, aber für mich ist die Zeit „noch nicht vorhanden. Euch stehet „keine Verfolgung von Seiten der „Unglaubigen bevor, aber mir haben „die Gottlosen ihren Haß angekündiget, weil meine Lehre ihnen im „Wege stehet: denn sie hat die Strafwürdigkeit ihrer Sitten aufgedeckt. „Reiset ihr also immerhin, für mich „ist es jetzt noch nicht Zeit." Mit dieser Antwort (so unbestimmt sie

---

wartete, daher zweifelten sie auch, und glaubten nicht mit voller Zuversicht, daß er es wäre. Und doch wünschten sie dieses, weil sie sich sodann Hoffnung machten, um der nahen Anverwandtschaft willen in diesem irdischen Reiche ansehnliche Ehrenstellen zu erlangen. Sie mutheten ihm demnach zu, er sollte hinauf aufs Fest gehen, um seine Wunderwerke vor vielen Zeugen zu thun, damit sie ihm anhangen, jedermann von ihm reden, und er für den König in Israel angenommen werden möchte.

5. Vers. *) **Nicht glauben**, will hier so viel sagen, als **nicht vollkommen, nicht so glauben, wie sie hätten glauben sollen.** Und Johannes siehet vermuthlich darauf, daß auch sie, wie alle übrigen Jünger noch immer ein **weltliches Reich des Messias** im Kopfe hatten. Denn wirklich steckte die ganze jüdische Nation noch zu tief in ihren Vorurtheilen, als daß sie zu jener Geisteserhebung schon reif genug gewesen wäre, wodurch der göttliche Erlösungsplan und das **geistliche Reich des Messias** gekannt und begriffen werden sollte.

8. Vers. *) **Grotius** merkt hierüber an, daß das Wort οὔπω noch nicht, für welches man οὐκ ließt, in dem Originale nicht gewesen sey; daß es vielmehr wahrscheinlich von den Christen sey hinzugesetzt worden, um den Einwurf des Porphyrius zu entkräften, der Christum der Unbeständigkeit und Veränderlichkeit beschuldiget, weil er nämlich, ohnerachtet des Ausspruches: „ich gehe nicht auf das Fest," hernach dennoch dahingegangen sey. Aber das heißt, den Christen Zusätze und Veränderungen der Schrift Schuld geben, um die Glaubwürdigkeit eines Heyden und offenbaren Feindes des Christenthums zu retten, als wenn er nicht aus Unachtsamkeit hätte falsch lesen, oder eine mangelhafte und verderbte Abschrift haben können. Es ist gewiß, daß Chrysostomus νῦν oder οὔπω gelesen hat, und so auch die syrische und arabische Uebersetzung, die alexandrinische und viele andere Handschriften, wie denn auch die vorhergehenden und nachfolgenden Worte nothwendig erfordern. Jesus wollte nicht in einer großen Be-

10. Nachdem aber seine Verwandten hinauf gegangen waren, so begab er sich auch dahin aufs Fest, doch im Geheim ohne sich zu erkennen zu geben *).

11. Die Juden suchten ihn deßwegen auf dem Feste, und fragten, wo ist Er?

12. Das Volk urtheilte verschieden über ihn: denn einige hielten ihn für einen rechtschaffenen Mann, andere sagten: Nein, er ist ein Betrüger *).

13. Doch redete Niemand frey von ihm, aus Furcht vor den Juden.

14. Gegen die Mitte des Festes begab sich Jesus in den Tempel und lehrte *).

---

gleitung nach Jerusalem reisen. Denn das hätte ihn aufrührischer Absichten verdächtig machen können.

10. Vers. *) **Im Geheim**, d. i. mit keinem so großen Gefolge, als er sonst gewöhnlich bey sich zu haben pflegte. Auch pflegten die Galiläer haufenweise und in Gesellschaften aufs Fest zu gehen. Luk. 2, 44. Jesus wollte nicht so öffentlich hinaufgehen, sondern im Verborgenen mit seinen Jüngern und einigen wenigen Nachfolgern, um kein großes Aufsehen zu erwecken, und sich nicht früher als es der ewige Rathschluß Gottes erforderte, der Gefahr des Todes auszusetzen. Obgleich **Matthäus** und **Markus** von dieser Reise keine Nachricht geben, so findet man ihrer doch bey dem Evangelisten **Lukas** erwähnt. Kap. 9, 51–56. und Kap. 10, 16.

12. Vers. *) Es läßt sich leicht errathen, daß die Bessergesinnten die schwächere Parthey ausmachen mußten, nicht nur, weil es meistens **Galiläer** waren, deren Lobsprüche auf ihren Propheten zu Jerusalem nur bey denen Glauben fanden, die bey seinem letzten Aufenthalte in der Stadt Augenzeugen seiner Thaten gewesen, oder um seinetwillen schon nach Galiläa gereist waren. Alle übrigen Juden, die in **Jerusalem** wohnten, oder auf das Fest gekommen waren, sahen die Sache nicht sowohl mit ihren eigenen, als mit **pharisäischen** oder **sadducäischen** Augen an. Aus dieser Lage der Sache ist wohl zu ersehen, wie weise Jesus handelte, daß er so große Vorsicht bey seiner Reise nach Jerusalem beobachtete.

14. Vers. *) Sowohl in dem äußern großen Vorhofe, welcher der Vorhof der Heyden hieß, als auch in den beyden innern, wovon der eine für die Männer,

auch war) mußten sie sich beruhigen lassen. — Sie reiseten also ohne ihn: er aber verweilte sich noch einige Tage in Galiläa, und begab sich erst nach deren Verlauf mit einem kleinen Gefolge, und ganz in der Stille dahin. Diese Vorsicht war um so nothwendiger, da ganz Jerusalem neugierig auf seine Ankunft wartete; welches zu Unruhen hätte Anlaß geben können, wenn er nach dem Rathe seiner Anverwandten öffentlich und mit großem Gefolge dahin gekommen wäre. Die Meynungen der Juden auf dem Feste waren getheilt. Die gut von ihm dachten, sahen mit Verlangen dem Zeitpunkte entgegen, da er sich in seiner Größe zeigen würde. Neugierige, die ihn noch nicht von Person kannten, hofften jetzt Gelegenheit zu finden, ihn kennen zu lernen. Auch sogar seine Feinde vermißten ihn, um ihre Rache an ihm auszuüben; und so murmelte fast Jedermann eine muthmaßliche Ursache seines Ausbleibens. Man trug sich indessen mit Gerüchten und Erzählungen. Allein öffentlich ihn zu

15. Und die Juden verwunderten sich, und sagten: Woher hat Er die Gelehrsamkeit, da er doch keinen Unterricht genossen hat *)?

16. Jesus ertheilte ihnen hierauf die Antwort: Meine Lehre ist nicht mein *), sondern deß, der mich gesandt hat.

17. Will Jemand seinen Willen thun, so wird er über meine Lehre urtheilen können, ob sie von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede *).

18. Wer aus eignem Antriebe sich zum Lehrer aufwirft, sucht seine Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Betrug ist nicht in ihm.

loben, oder ihn zu vertheidigen unterstand sich Niemand. —

Am dritten oder vierten Tage des Festes, da die Opfer und festlichen Gebräuche meistens zu Ende waren, das Volk aber sich noch öfters in den Vorhöfen des Tempels versammelte, benutzte Jesus diese Gelegenheit, um öffentlich als Lehrer aufzutreten. Er erklärte Schriftstellen, und redete so überzeugend und einnehmend, daß die Aufmerksamkeit der Zuhörer mit jedem Worte stieg, und eine allgemeine Bewunderung nach sich zog. — Wo hat der Mensch seine Kenntnisse her, sagten die Juden, da er doch nie ein Schüler unsrer Gottesgelehrten war? — Jesus aber versicherte sie: „Daß seine Lehre, „die auf eine allgemeine Verbesse„rung der Religion abzielte, nicht „seine eigene Erfindung sey, son„dern von Gott selbst herkomme, „der ihn eigentlich an die Menschen „gesandt habe, um solche bekannt „zu machen. — Ihr, setzte er hin„zu, könnet davon gar nicht urthei„len, ob sie Menschensatzung, oder „göttliche Wahrheit ist. Nur der „kann es, welcher den Willen mei„nes Vaters durch eine folgsame „Annehmung meines Unterrichts be-

---

der andere für die Weiber bestimmt war, gab es geräumige Plätze oder Hallen, wo ein Lehrer alle Gelegenheit hatte, das Volk mit einem Vortrage zu unterhalten.

15. Vers. *) Da ein Lehrer, der im Tempel zu Jerusalem öffentlich auftrat, schon mehrere Augen auf sich zog, als der, welcher in Privatversammlungen, oder auch in Synagogen lehrte: so mußte es um so auffallender seyn, einen Mann auftreten zu sehen, der vorher niemals weder als Lehrer, noch als Schüler von Hillels oder Schamai Schule bekannt gewesen war.

16. Vers. *) D. i. ich bin nicht der erste Urheber dieser Lehre, die ich vortrage, sondern ich lehre nur das, was Gott, dessen Gesandter ich bin, zu lehren befohlen hat; meine Lehre ist also nicht allein die meine mit Ausschließung Gottes, sondern die mir von Gott anvertraute.

17. Vers. *) Der Verstand dieser Stelle ist, wenn Jemand Gott wahrhaftig fürchtet, und sein Herz bereit ist, ihm zu glauben und zu gehorchen, der wird deutlich genug von der göttlichen Wahrheit des Evangelii überzeugt werden. Ein gesunder Gaumen kann allein vom Geschmacke recht urtheilen, der Kranke nicht. So sind die Gebote der Gerechtigkeit den Menschen, die gottlos leben, bitter, sagt Lactantius. Christus sagt also, daß die Juden keine tüchtigen Richter seiner Lehre wären, weil ihre üble Gemüthsbeschaffenheit und Gottlosigkeit sie verblendete.

19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und keiner von euch beobachtet dieses Gesetz *).

20. Warum strebt ihr mir nach dem Leben? Das Volk rief aus: Du bist unsinnig *); wer strebt dir nach dem Leben?

21. Jesus gab darauf zur Antwort: Ich habe ein einziges Werk verrichtet, und ihr verwundert euch alle darüber *).

22. Moses hat für euch die Beschneidung angeordnet, nicht als wenn sie von ihm erst eingeführet worden wäre, sondern weil sie schon bey den Vätern

„reits anerkannt hat. — Hätte ich „mich selbst zum Propheten aufge„worfen, so würde meine Lehre ein„zig und allein dahin zielen, mir „ein großes Ansehen, und solche „Ehrenbezeugungen zu erwerben, „nach welchen gemeiniglich falsche „Lehrer streben. So aber, da meine „Lehre nicht auf zeitliche Vortheile, „oder eitle Ehre abzielt, sondern „ganz allein die Ehre Gottes zur „Absicht hat, so ist ja dieses das un„trüglichste Kennzeichen, daß ich ein „göttlicher Abgesandter bin, der von „allem Verdacht eines Betrugs und „unlauterer Absicht weit entfernt ist. „Allein so leicht es euch seyn sollte, „mich nach diesen Begriffen zu beur„theilen, so seyd ihr doch zu einer „solchen Prüfung unfähig, weil ihr „nicht einmal eurem eigenen Gesetze „getreu seyd, das euch Moses ge„geben hat. — Dieses sagt euch „ausdrücklich: Ihr sollt nicht töd„ten. Warum strebt ihr mir aber „nach dem Leben?" — Hier fiel ihm das Volk in die Rede: Bist du

---

19. Vers. *) Die eigentliche Absicht der Worte des Heilandes muß aus dem Vorhergehenden deutlich gemacht werden, da sie nicht gleich in die Augen fällt. Er hatte den höhern Ursprung seiner Kenntnisse, welche sie bewunderten, und die Wahrheit seiner Lehre, welche sie haßten, aus einem doppelten Grunde bewiesen. Der erste war, daß er dadurch nicht seine, sondern seines Vaters Ehre suche, und der andere, daß seine Lehre bey einem rechtschaffenen, gottseligen und zur Ausübung des göttlichen Willens bereitwilligen Herzen gewiß als göttlich werde erkannt werden. Dieses wendet er auf die Juden an, und zwar so, daß er ihnen aus dem Gegentheile zeigt, sie wären nicht im Stande, von seiner Lehre zu urtheilen, da sie weder ein solches Gott fürchtendes und seinen Willen ehrendes Herz hätten, welches daraus zu ersehen sey, weil sie das Gesetz Mosis von der Liebe des Nächsten nicht hielten, den sie doch für einen Gesandten Gottes ansähen; noch auch sich entschuldigen könnten, da sie es ihm, wie dem Moses, machten, dem sie auch nicht folgten, ob sie gleich eingestünden, daß sein Gesetz von Gott eingegeben worden, und deswegen wahr sey, weil es Gottes Ehre befördere. Beyde Kennzeichen ihrer Untüchtigkeit verrathe ihr Mordgeist, da sie ihn beschuldigten, er habe durch Wohlthun, wodurch er doch Gottes Ehre verherrlichte, das Gesetz gebrochen, und sie doch selbst durch die Mordanschläge, womit sie umgiengen, das Gesetz brächen.

20. Vers. *) Will so viel sagen, als: du hast einen Läster- oder Lügengeist in dir, der dir das eingegeben hat. III. König. 22, 22. Joh. 8, 44.

21. Vers. *) Ich habe ein einziges Werk verrichtet — nämlich am Sabbathe. — Er zielet auf die Gesundmachung des acht und dreyßigjährigen Kranken, an dem Badwasser Bethesda, um derentwillen sie ihn der Sabbathsschändung beschuldigten. Er setzte dieses ihren mannichfaltigen und täglichen Uebertretungen des Gesetzes entgegen.

gebräuchlich war. Und ihr beschneidet die Menschen am Sabbathtage.

23. Wird nun der Mensch am Sabbathtage beschnitten, damit das Gesetz Mosis nicht verletzt werde; warum zürnet ihr über mich, wenn ich am Sabbathtage den ganzen Menschen gesund mache *)?

24. Urtheilet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil.

25. Nun sprachen einige Einwohner von Jerusalem: Ist das nicht der, dem sie nach dem Leben getrachtet haben?

26. Und sehet, er redet so frey, ohne daß ihm Jemand widerspricht. Halten ihn vielleicht die Vornehmsten in der That für den Messias?

27. Aber wir wissen, woher dieser ist; von dem Messias aber wird, wenn er kömmt, Niemand wissen, woher er ist *).

verrückt, oder mit einem bösen Geiste behaftet? — Wem ist es denn jemals in den Sinn gekommen, dich umzubringen? — Er aber erwiederte ganz gelassen: „Als ich das „letztemal zu Jerusalem war, verrichtete ich ein Liebeswerk an einem „Sabbathe, und ihr schriet gleich „über Entheiligung: wenn es wirklich eine war, so thut ihr ja desgleichen, so oft eine Beschneidung „auf den Sabbath fällt: und doch „hat sie Moses selbst so angeordnet, „ohngeachtet sie nicht von ihm, „sondern von den Stammvätern herrührt. Wenn es nun keine Sünde „ist, die Beschneidung an einem „Sabbathe vorzunehmen, weil sonst „das mosaische Gesetz nicht erfüllt „würde, welches die Beschneidung „ohne Ausnahme auf den achten „Tag gesetzt hat; wie könnt ihr es „mir zur Sünde anrechnen, daß ich „an einem solchen Tage das Gesetz „der Liebe erfüllte, indem ich einem „kranken Menschen die Gesundheit „wieder gab? — Giebt es wohl „Tage, an denen es verboten seyn „sollte, Werke der Liebe auszuüben? — Urtheilet doch unpartheyisch, und nicht blos nach dem „Aeußerlichen." —

Die Bürger von Jerusalem, welche ihn für den erkannten, der vor einem Jahre an dem Passafeste die Wunderkur bey dem Bade Bethesda verrichtet hatte, begriffen nun, warum er gesagt hatte: Man suche ihn umzubringen. Denn sie erinnerten

28. Hier-

---

23. Vers. *) Das Wort ganz, wird hier dem einzigen Gliede, das den Gegenstand der Beschneidung ausmacht, entgegen gesetzt, und die ganze Schlußrede des Herrn lautet eigentlich also: Bricht der den Sabbath nicht, der einen Knaben unter allerley Vorbereitungen und Gebräuchen an einem einzigen Gliede beschneidet, und dadurch dem Gesetze der Beschneidung, das älter ist, als das Gesetz des Sabbaths, Genüge thut, ohne Verletzung des Sabbaths; wie könnet ihr denn über mich, als einen Sabbathsschänder, ungehalten seyn, daß ich einen ganzen Menschen an allen seinen Gliedern am Sabbathe geheilt, und dadurch das noch weit größere Gesetz der Liebe erfüllet habe?

27. Vers. *) Da nach Matth. 2, 5. 6. alle Schriftgelehrten wußten, daß

28. Hierauf rief Jesus mit lauterer Stimme im Tempel, und sprach: Wie, ihr kennet mich und wisset, woher ich bin? Ich bin nicht von mir selber gekommen, sondern der Wahrhaftige, den ihr nicht kennet, hat mich gesandt *).

29. Ich aber kenne ihn, weil ich bey ihm war, und von ihm gesandt worden bin.

30. Hierüber wollten sie sich sogleich seiner bemächtigen; aber Niemand legte Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

31. Von dem Volke glaubten Viele an ihn, und sagten: Wird wohl der Messias, wenn er kommen wird, größere Wunder verrichten, als dieser verrichtet hat *)?

sich, daß man bey diesem Anlasse ihm wirklich nach dem Leben gestellt habe. Wie kommt es nun, sagten sie, daß er noch ungehindert und mit so vieler Freymüthigkeit lehren darf? — Haben sich vielleicht unsere Vorsteher und Priester mit ihm ausgesöhnt, weil sie ihm nichts mehr in den Weg legen? Haben sie vielleicht nach reiferer Ueberlegung und ernsthafterer Untersuchung gefunden, daß er ein ächter Prophet oder gar der Messias sey? Das nicht — erwiederten andere — der Messias kann er nicht seyn: man weiß ja dessen ganze Herkunft, und welcher Eltern Sohn er ist; von dem Messias aber, behaupten unsere Schriftgelehrten, werde Niemand die Art seiner Ankunft in die Welt zu bestimmen wissen. Jezt erhob Jesus seine Stimme mit Nachdruck: „Ihr sagt, ihr ken„net mich, und wisset meine Her„kunft; wenn das ist, so müsset ihr „auch wissen, daß ich nicht aus ei„genem Antriebe zu euch gekommen „bin, sondern daß der, der die „Wahrheit selbst ist, und nicht lü„gen kann, mich zu euch gesandt hat. „Ihr aber kennet ihn nicht: nur mir „ist er bekannt, weil ich bey ihm war, „ehe ich zu euch kam.“ — Die Heftigkeit dieses Vortrags, und der

---

der Messias zu Bethlehem gebohren werden mußte, und auch den Ungelehrten nach Vers 42. nicht verborgen seyn konnte, daß er ein Abkömmling Davids seyn würde: so müssen diese Worte sich auf eine Tradition beziehen, von welcher noch Spuren im Talmud sind, die behauptete, daß der Messias sich bald nach seiner Geburt verbergen, darauf aber, wie vom Himmel unversehens hervortreten werde, ohne daß man wisse, woher er komme.

28. Vers. *) Einige, wie auch die äthiopische Uebersetzung, lesen diese Worte fragweise, wodurch alles viel nachdrücklicher zusammenhängt. — Andere betrachten sie als eine Ironie: Ja ihr haltet mich für Jesum von Nazareth, aber ihr irret euch, ich bin nicht von Nazareth. Ihr meynet, daß ich aus Galiläa herkomme; allein es ist ein Irrthum. Ihr haltet mich für einen leiblichen Sohn Josephs, den er mit Maria gezeugt hat; aber ihr verstehet es sehr übel. Auf eine solche Weise kennt ihr mich. Ihr möget also euch wohl rühmen, daß ihr mich kennet, und wisset, von wannen ich gekommen bin!

31. Vers. *) Sie zielten nicht so sehr auf die Wunderwerke, welche viele von ihnen an andern Orten in Judäa oder Galiläa von ihm gesehen hatten, oder auch auf die, welche er auf den vorigen Festen zu Jerusalem gethan hatte, als vielmehr auf die, welche er jezt that, obgleich der Evangelist sie nicht aufgezeichnet hat. Die Juden erwarteten, daß der Messias, wenn er käme, Wunder thun

32. Als die Pharisäer diese unter dem Volke herumgehenden Urtheile vernahmen, so schickten sie mit den Oberpriestern einige Bedienten ab, die sich seiner bemächtigen sollten.

33. Jesus erklärte sich deßwegen: Ich bin noch eine kurze Zeit bey euch, dann gehe ich zu dem, der mich gesandt hat *).

34. Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und an den Ort, wo ich seyn werde, könnet ihr nicht kommen *).

35. Die Juden fragten unter einander: Wo will er denn hingehen, daß wir ihn nicht finden können? Will er etwa zu den zerstreuten griechischen Juden gehen *), und auch diese unterrichten?

Vorwurf, daß es ihnen an der Erkenntniß Gottes fehle, mußte nothwendiger Weise so viele gelehrte Zuhörer aus der pharisäischen und sadducäischen Schule äusserst beleidigen. Was Wunder, daß sie aufs neue den Vorsatz faßten, sich seiner zu bemächtigen? Allein die Vorsehung ließ sie ihre Absicht nicht erreichen, weil die Zeit seiner öffentlichen Verrichtungen noch nicht zu Ende war. Indessen fand er doch unter dem gemeinen Haufen viele Verehrer. — Man betrachte seine Thaten, sprach hier und da einer, der seine Parthey nahm, was erwartet man von dem Messias für Wunder, dergleichen er nicht schon in Menge gethan hätte? — Diese Reden, die das Volk sich zuflüsterte, kamen nicht sobald vor die Ohren der Pharisäer, als sie mit Zuziehung der Oberpriester Leute bestellten, mit dem Befehle, ihn in Verhaft zu bringen. Jesus richtete jetzt seinen Lehrvortrag auf eben dieses Betragen seiner Feinde ein: „Ihr dürft mir nicht „so sehr nachstellen — sagte er — ich „werde ohne dieß nicht mehr lange „bey euch seyn, ich gehe wieder dort„hin zurück, wo ich hergekommen

---

sollte, und sie hatten dazu Ursache, nach Jes. 35, 5. 6. So findet man, was die alten Juden betrifft, daß R. Simeon zu Eleasar, seinem Sohne, gesagt hat: „Eleasar, wenn der König Messias aufstehen wird, wie viel Zeichen und andere „Wunderwerke werden dann in der Welt geschehen?" Wiewohl die heutigen Juden einer solchen Erwartung widersprechen.

33. Vers. *) αὐτοῖς fehlt in den besten Handschriften in einigen Versionen und Vätern; und zwar mit Recht. Denn Jesus sagte das nicht zu den Abgeordneten, sondern zu den anwesenden Zuhörern.

34. Vers. *) Hierin liegt wohl die größte Kraft des Beweises Christi, da er ihnen zu verstehen giebt: weil sie aus seinen Wunderwerken nicht erkennen konnten, daß er von Gott ausgegangen sey, und daß Gott sein Vater wäre, so sollten sie es nun bald erfahren, wenn er zu diesem seinem Vater heimgehen, sich zur Rechten Gottes setzen, und durch die Zerstörung seiner Feinde, ihrer Stadt und ihres Landes, augenscheinlich darthun würde, daß er Gottes Sohn, und der wahre Prophet, der Messias sey, da würden sie es erkennen und wünschen, einen Messias im Fleische zu sehen, und von ihm errettet zu werden, würden ihn aber nicht finden, weil kein anderer Christus mehr kommen würde.

35. Vers. *) Unter diesem Ausdrucke werden eigentlich die unter den Griechen oder Heyden wohnenden Juden verstanden, welche sonst Hellenisten genannt werden. (Apostg. 6, 1. 2.) Es waren derselben ungemein viele, und man pflegte

36. Was mag das doch bedeuten, daß er gesagt hat, ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich seyn werde, könnet ihr nicht hinkommen?

37. Am letzten und feyerlichsten Tage des Festes trat Jesus auf, und rief aus: Wen dürstet, der komme, und trinke bey mir *)!

38. Wer an mich glaubet, aus dessen Leibe sollen, nach dem Ausspruche der Schrift, Ströme lebendigen Wassers fließen *).

39. Damit aber zielte er auf die Geistesgaben, welche seine Glaubigen empfangen sollten. Denn damals waren die Geistesgaben noch nicht ertheilet, weil Jesus noch nicht verherrlichet war *).

„bin. Ihr werdet euch alsdann nach „mir sehnen, allein auch denen, die „mich suchen werden, werde ich ver„borgen bleiben; denn dort, wo „ich hingehe, kann keiner von euch „hinkommen." Diese Worte befremdeten die Juden: Wo geht wohl seine Absicht hin? — sagten sie — wird er über unsre Gränzen gehen, und den griechischen Juden predi„gen wollen; weil er sagt: Ihr werdet mich vergeblich suchen, ihr werdet zu mir wollen, aber nicht können?

Am letzten Festtage, an welchem das Trankopfer gehalten zu werden pflegte, nahm er auch von diesem Gebrauche Anlaß, eine Anspielung auf sich zu machen: „Wer dürstet — „rief er laut in den Hallen des Tem„pels — der komme und stille sei„nen Durst bey mir. Denn wer „die göttliche Wahrheit, die ich ver„kündige, in seine Seele aufnimmt, „aus dem werden, wie dort der „Prophet sagt, Ströme des unsterb„lichmachenden Wassers hervorquel„len." — Diese Rede wurde damals noch nicht verstanden. Er deutete

---

von ihnen zu sagen, daß sie in der Zerstreuung seyen, weil sie in so vielen Landschaften zerstreuet lebten. (I. Petr. 1, 1.)

37. Vers. *) Dieser letzte Festtag war besondern Feyerlichkeiten gewidmet, worunter auch diese war, daß das festfeyernde Volk in großer Menge zu dem Bade Siloa gieng, und Wasser aus demselben schöpfte. Einen Theil davon tranken sie unter freudigen Zurufungen, darunter vorzüglich die Worte (Jes. 44, 3.) oft wiederholt wurden: **Ich will über die Dürstenden Wasser ausgießen, ganze Ströhme über die Lechzenden.** Einen andern Theil brachten sie in den Tempel, und gossen es zum Trankopfer aus, Num. 29, 12.; welcher Gebrauch dem Andenken jenes Wunderwerks, wodurch den Israeliten in der Wüste der Durst gestillet wurde, gewidmet war. Jesus nahm also von diesem Gebrauche Anlaß, sich ihnen unter dem Bilde, welches dieser Umstand an die Hand gab, als Messias anzubieten. Wie aus dem nachstehenden 39. Vers deutlich zu ersehen ist.

38. Vers. *) Um die Ausdrücke, welche hier vorkommen, zu verstehen, muß man merken, daß Christus hier von den innerlichen Gaben des Geistes, nämlich der Weissagung, der Sprachen, der Weisheit und Kenntniß aller Geheimnisse rede. Denn er spricht von solchen Gaben des heil. Geistes, **welche damals noch nicht gegeben waren** (so liest die englische Uebersetzung) **weil Christus noch nicht verkläret war.** Er spricht also von Gaben, welche nach seiner Himmelfahrt empfangen werden sollten. Diese nun waren solche innerliche Gaben. Siehe Hebr. 2, 4. I. Joh. 5, 6. Daß diese Gaben unter dem Bilde von **Wassern**, die aus den **Leibern der Glaubigen ausfließen**, verheissen werden, stimmt mit der Natur der innerlichen Gaben überein.

39. Vers. *) Der Verstand dieser letzter Worte ist: Jesus war noch nicht

40. Auch hierauf sprachen viele vom Volke, die das hörten: Das ist wahrhaftig ein Prophet *)!

41. Andere aber behaupteten, daß er der Messias sey, und noch andere sagten: Der Messias kann nicht von Galiläa kommen *).

42. Sagt nicht die Schrift, der Messias werde von David abstammen, und aus dem Flekken Bethlehem, wo David war, kommen?

43. So entzweyte sich das Volk über ihn *).

44. Einige von ihnen wollten sich seiner bemächtigen; aber Niemand legte Hand an ihn.

45. Als nun die Bedienten zu den Oberpriestern und Pharisäern wieder zurück kamen, und

auf den Geist des Christenthums, und auf jene ausserordentliche Gaben der Erkenntniß, der Weissagung, der Wunderkraft, womit seine Schüler und Anhänger nach seiner Himmelfahrt begabt werden sollten. — Viele, die das hörten, wurden wieder für ihn eingenommen, und erkannten ihn für einen großen Propheten; andere sagten gar: Er ist der Messias. — Doch blieb noch immer eine Parthey, die sich ihnen widersetzte, und den Zweifel aufwarf: Ob wohl der Messias ein Galiläer seyn werde? — Man sehe in den göttlichen Schriften nach, setzten sie hinzu, man wird sehen, daß er ein Nachkömmling Davids, und aus Bethlehem, dem Geburtsorte Davids, und nicht aus Nazareth gebürtig seyn soll. — Darüber entstand ein heftiger Streit, so daß jene Abgeordneten (v. 32.) sogar Lust bekamen, sich an ihm zu vergreifen, doch wagten sie es nicht. Der versammelte hohe Rath erwartete jeden Augenblick, die Gerichtsbedienten würden ihn gefangen mitbringen; allein zu ihrer größten Verwunderung kamen sie ohne ihn

---

durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit eingegangen, und hatte also das große Erlösungswerk, wodurch er uns diese Gaben erworben hat, noch nicht vollendet. Joh. 16, 1. Apostg. 2, 32. 33. Psalm 68, 19.

40. Vers. *) Die meisten Ausleger stimmen darin überein, daß hier einer von den alten Propheten, der von den Todten auferstanden wäre, verstanden werden müsse. — Die Erwartung eines besondern großen Propheten, wie Moses war, welcher unmittelbar vor der Ankunft des Messias vorhergehen, und durch welchen die verlohrne Gabe der Weissagung wieder hergestellt werden sollte, bestimmte die Meynung derjenigen, welche Jesum für diesen Propheten hielten, und so hat der Artikel ὁ seinen guten Grund.

41. Vers. *) Der historische Fehler in diesem Urtheile ist leicht zu bemerken: denn ohngeachtet eben nicht allgemein bekannt seyn konnte, was Matth. 2, 1. und Luk. 2, 4. von der Geburt Jesu erzählt wird, so wäre doch leicht zu erfragen gewesen, daß Jesus kein gebohrner Galiläer in dem Verstande war, wie sie es glaubten.

43. Vers. *) Da es um die wichtige Entscheidung zu thun war, ob er wirklich der Messias sey, so waren bey so erhitzten Gemüthern, von einem Volke, das so sehr zum Aufruhr geneigt war, nicht geringe Unordnungen zu besorgen, um so mehr als die Uebelgesinnten, welche immer die heftigern waren, einen so großen Theil der ansehnlichen, geistlichen und weltlichen Rathsglieder auf ihrer Seite hatten; und im Tempel, wo alles dem Winke der Priester gehorchte, die Aufhetzung leicht gewesen wäre.

diese sie fragten: Warum bringet ihr ihn nicht mit?

46. So antworteten sie ihnen: Es hat noch nie ein Mensch so geredet, wie dieser.

47. Darauf erwiederten die Pharisäer: Seyd auch ihr etwa verführet?

48. Hat Jemand von den Vornehmsten und den Pharisäern an ihn geglaubt *)?

49. Nur der Pöbel, der das Gesetz nicht versteht, ist verflucht.

50. Nikodemus, welcher Nachts zu ihm gekommen, und einer von ihnen war, sprach zu ihnen:

51. Verurtheilet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört, und seine Handlungen untersucht hat *)?

52. Dem gaben sie zur Antwort: Bist auch du ein Galiläer? Forsche nach, und siehe, daß kein Prophet aus Galiläa entstanden ist *).

zurück. Man zog sie zur Verantwortung; sie entschuldigten sich damit, daß sie niemals einen Mann gehört hätten, der sich durch seine Beredtsamkeit der Herzen so zu bemächtigen gewußt habe, wie dieser. Also — erwiederten diese — seyd ihr auch schon seine Anhänger geworden, und habt euch von ihm verführen lassen? — So geht es dem unwissenden Pöbel, der in den göttlichen Schriften ganz unerfahren ist! Sehet einmal, wo einer unsrer Gottesgelehrten sich von seiner Lehre so habe bethören lassen? — Verflucht sind alle, die ihm anhangen!

In der Versammlung saß ein einziger, der kühn genug war, seine Parthey zu ergreifen, Nikodemus, der Jesum zuweilen bey der Nachtzeit besuchte. Aber, sprach er, wie verträgt sich dieses wohl mit den Grundsätzen unsrer göttlichen Schriften, daß man einen Mann verurtheile, dessen Lehren und Handlungen man noch nicht einmal gehörig untersucht hat? — Wäre nicht in einem jeden andern Fall diese Untersuchung unsre erste Pflicht? Wozu dieß? — schrie man von allen Seiten ihm zu: — Man sieht wohl, daß du ein Freund der Galiläer seyn mußt; wenn du ein Schriftgelehrter seyn willst, so schlage nach, und zeige uns die Stelle, wo gesagt wird, daß uns dieses Land einen großen Propheten, geschweige den

---

48. Vers. *) Es war zwar ein Nikodemus, dessen gleich hernach gedacht wird, ein Oberster und ein Pharisäer, und Joseph von Arimathia, ein reicher Rathsherr. Aber keiner von beyden erklärte sich vor dem Tode Christi öffentlich für seinen Jünger. Auch waren einige wenige Frauen, als Johanna, das Weib Chusa, des Rentmeisters Herodis, und einige andere, die ihn mit ihren Gütern unterstützten.

51. Vers. *) Wie sanftmüthig diese Worte auch scheinen mögen: so enthalten sie doch einen sehr scharfen Verweis, und beschuldigen sie, daß sie, da sie vorgäben, im Gesetze so wohl unterrichtet zu seyn, und so viel Eifer dafür zu haben, dennoch einige von seinen vornehmsten Geboten, selbst solche, welche sie, in soferne sie eine Gerichtsversammlung ausmachten, insbesondere angiengen, nicht kenneten, oder doch nicht Achtung darauf gäben.

52. Vers. *) Abermals ein historischer Fehler der jüdischen Schriftgelehrten.

53. Hierauf begab sich jeder nach Hause.

Messias, geben soll. — Und so gieng die Rathsversammlung, ohne etwas zu beschließen, auseinander.

Das achte Kapitel.

Jesus entläßt die Ehebrecherinn, widerlegt die Pharisäer, und unterrichtet die Juden von der Wahrheit seiner Lehre.

Schrifttext.

1. Jesus aber verfügte sich auf den Oelberg *).

2. Am folgenden Morgen begab er sich sehr frühe wieder in den Tempel, wo sich alles Volk bey ihm einfand; und er setzte sich, und lehrte sie.

3. Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, die über dem Ehebruch ergriffen worden war, stellten sie ihm vor *),

Erklärung.

Jesus sahe aus dem, was vorgegangen war, wohl ein, daß ein längerer Aufenthalt im Tempel, wo die Gemüther so sehr getheilt waren, große Unruhen hätte verursachen können. Mit der gewöhnlichen Vorsicht und Bescheidenheit entzog er sich demnach auf eine kurze Zeit seinen Zuhörern, und da es bereits Abend war, so begab er sich aus der Stadt in die Einsamkeit des Olivenberges, wo er die Nacht im Gebete zuzubringen pflegte. Kaum aber war der folgende Tag wieder angebrochen; so kehrte er in den Tempel zurück, nahm den gewöhnlichen Lehrplatz ein, und unterhielt das häufig zusammengelaufene Volk abermals mit einem lehr-

---

welche hätten wissen sollen, daß Jonas der Prophet ein Galiläer aus Geth in Zabulon war. (IV. König. 14, 25.) Ueberhaupt zeigt diese Stelle, wie verächtlich die galiläischen Juden den jüdischen waren.

1. Vers. *) Christus gieng dahin am Abend des letzten Tages des Laubhüttenfestes; theils um der Gefahr der nächtlichen Nachstellungen der Juden zu entgehen, theils vielleicht um mit seinen sehr werthen Freunden, Lazarus, Martha und Maria, welche zu Bethanien, nicht weit von diesem Berge wohnten, die Abendmahlzeit zu halten; vornehmlich aber, um in stiller Einsamkeit sich mit Gott im Gebet zu beschäftigen, wie er zu thun gewohnt war. Luk. 22, 37.

3. Vers. *) Das Synedrium, oder vielmehr die drey und zwanzig Richter, welche über eine solche Anklage richteten, pflegten sich unter einem Thore des Tempels zu versammeln, und das Gericht wurde öffentlich gehalten. Da also Jesus in der Nähe war, so konnten sie es leicht so einrichten, daß er auch um seine Meynung in einer so verfänglichen Sache gefragt wurde; um so mehr, da es auch sonst bey den Juden gewöhnlich war, in wichtigen politischen oder bürgerlichen Fällen sich des Raths derjenigen geistlichen oder öffentlichen Lehrer zu bedienen, die sich durch ihre Wissenschaft bey dem Volke in ein großes Ansehen gesetzt hatten. Mehrerer Ursachen, warum viele diese Geschichte nicht für ächt halten, zu geschweigen, nenne ich nur die einzige, weil viele der besten Handschriften des Originals und der ältesten Uebersetzungen sie entweder gar nicht haben, oder sie an andern Stellen einrücken, so daß diese Umstände, die Menge der einzelnen Abweichungen, die sich in den Handschriften befinden, in welchen sie stehet, dazu gerechnet, vermuthen lassen, sie möchte untergeschoben worden seyn.

4. Und fragten ihn: Lehrer! dieses Weib ist über dem Ehebruch ergriffen worden.

5. Nun hat uns Moses in dem Gesetze befohlen, solche zu steinigen: Was sagst du dazu *)?

6. Mit dieser Frage suchten sie ihm eine Falle zu legen, und sich eine Gelegenheit zu verschaffen, ihn zu verklagen. Jesus bückte sich nieder, und schrieb mit seinem Finger auf die Erde *).

7. Da sie bey ihrer Frage verharreten; so richtete er sich wieder auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch von diesem Laster frey ist, der werfe den ersten Stein auf sie *)!

reichen Vortrage. — Es fügte sich eben, daß eine des Ehebruchs beschuldigte Weibsperson vor das in der Nähe versammelte Synedrium gebracht wurde. Der Anlaß schien den pharisäischen Schriftgelehrten erwünscht, um Jesu abermal eine Falle zu legen, aus welcher er nach ihrem Sinne nicht so leicht würde entschlüpfen können. — Meister! sagten sie zu ihm — was hältst du wohl von diesem Weibe, das des Ehebruchs überwiesen ist? Nach dem Gesetze, das uns Moses gab, hat sie die Strafe der Steinigung verschuldet: was ist nun deine Meynung? — Die Frage war sehr verfänglich. Hätte er für das Gesetz gesprochen, so würde er sich vor der römischen Regierung verantwortlich gemacht haben, welche den Juden das Recht am Leben zu strafen genommen hatte; wäre seine Entscheidung gegen das Gesetz ausgefallen, so würden sie ihn als einen Uebertreter desselben dem Volke gehäßig zu machen gesucht haben. Er kannte ihre Bosheit, und wollte demnach die Frage nicht geradezu beantworten, sondern that, als ob er mit dem Fin-

---

5. Vers. *) Moses befiehlt nur, den Ehebrecher samt der Ehebrecherin hinzurichten, die Art des Todes aber wird nicht bestimmt. Es scheint also, die Steinigung sey blos durch den Gebrauch eingeführt worden.

6. Vers. *) Wenn er sich für das Gesetz Mosis erklären, und das Volk auffordern würde, dieses Weib zu steinigen: so dachten sie daher Gelegenheit nehmen zu können, ihn bey dem Volke der Grausamkeit zu beschuldigen, und es zu überreden, daß dieses nicht mit seinem Vorgeben, er sey der Messias, übereinkäme, welcher sanftmüthig und gütig seyn, und Glück bringen sollte, ja, daß es Partheylichkeit sey, eine so harte Strafe an einer Ehebrecherin vollziehen zu lassen, da er andere Personen von gleicher Aufführung frey mit sich umgehen ließe.

7. Vers. *) Jesus hätte die Pharisäer nicht empfindlicher kränken können, als daß er die Larve ihrer Heucheley wegzog, und sie als solche Sünder vor dem Volke darstellte, die um kein Haar besser wären, als die Angeklagte selbst: denn, daß er durch den Ausdruck: **wer ohne Sünde ist**, auf die Sünden der ihm vorgestellten Person gesehen habe, wird dadurch wahrscheinlich, weil er eine gänzliche Unsündlichkeit nicht als eine Eigenschaft der Richter hat ansehen können, zudem wird das im Grundtexte befindliche Wort, welches die Sünde ausdrückt, auch gar oft insbesondere von Hurerey und Ehebruch gebraucht. Er wollte also sagen: **Wer unter euch kein Hurer oder Ehebrecher ist, der werfe den ersten Stein auf sie.**

8: Und er bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde.

9. Nachdem sie ihn vernommen hatten, so schlichen sie sich alle, von ihrem Gewissen beschämt, von den Aeltesten bis zu den Letzten hinweg, so daß Jesus mit dem in der Mitte stehenden Weibe allein gelassen wurde *).

10. Jesus richtete sich nun auf, und als er Niemand ausser dem Weibe erblickte, so fragte er sie: Wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand verurtheilet?

11. Und als sie ihm zur Antwort gab: Niemand, Herr! erwiederte Jesus: So verurtheile ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige in Zukunft nicht mehr *).

12. Zu einer andern Zeit ließ

ger etwas auf die Erde hinzeichnete. Auf die Wiederholung der Frage aber schien er erst aus seinem tiefsinnigen Schweigen zu erwachen, richtete sich auf, und sahe die Pharisäer, die um ihn herstanden, mit einem scharfen Blicke an. „Wohl„an! — sagt er — derjenige unter „euch, der sich in seinem Gewis„sen rein weiß, der trete hervor, „und vollziehe zuerst an ihr die in „dem Gesetze vorgeschriebene Stra„fe!" — Darauf nahm er wieder seine vorige Stellung an, und zeichnete, als achtete er ihrer nicht, mit dem Finger abermal einige Züge auf die Erde. Alle schienen auf einmal aus ihrer Fassung gebracht zu seyn; es herrschte ein allgemeines Stillschweigen: man vergaß die Verbrecherinn, weil ein jeder mit sich selbst zu thun hatte. Beschämt schlich sich allmählig die ganze Versammlung davon, so daß endlich Jesus mit der Beklagten ganz allein noch übrig war. Jetzt erhob er sich, und äusserte seine Verwunderung darüber, den Platz so ganz geräumt zu sehen: „Wo sind „deine Ankläger? – sprach er zu ihr – „wo sind sie, die kurz zuvor noch so „streng auf das Gesetz Mosis hielten? — Haben sie dich verurtheilt?„ Nein, Herr — erwiederte diese — alle schlichen stillschweigend davon, und keiner getrauete sich ein Urtheil über mich auszusprechen. „Gut — sagte „Jesus — so bist du von mir auch frey „gesprochen. Gehe, und hüte dich

---

9. Vers. *) Es scheint, sie haben sich gefürchtet, Jesus möchte mit der Sprache noch deutlicher herausgehen, und sie zu Schanden machen, darum giengen sie in Zeiten davon.

11. Vers. *) Das Urtheil konnte seiner Sanftmuth, Weisheit und Herzenskenntniß nicht angemessener seyn. Er war jetzt nicht als Richter, sondern als Erlöser da, der nicht den Tod des Sünders, sondern dessen Bekehrung wollte. Er zog daher die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit vor, und ob er schon der Sünde nicht günstig war, so war ers doch der Sünderin, die vermuthlich eine bittere Reue über ihren Fehltritt geäußert hat. Dadurch entgieng er dem ihm gelegten Fallstricke; beschämte seine Feinde; erhielt sein Ansehen; rettete das Leben einer Verbrecherin, ohne das Gesetz zu verletzen, und erwarb sich immer mehr die Liebe und Hochachtung des Volks.

er sich gegen die Pharisäer folgender Weise vernehmen: Ich, sprach er, ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben *).

13. Die Pharisäer machten ihm hierauf die Einwendung: Weil du von dir selber zeugest, so ist dein Zeugniß nicht glaubwürdig.

14. Jesus gab zur Antwort: Ob ich gleich von mir selbst zeuge, so ist dennoch mein Zeugniß glaubwürdig, weil ich weiß, woher ich gekommen bin, und wo ich hingehe; ihr aber wisset weder das eine, noch das andere *).

15. Ihr verdammet aus fleischlichen Absichten; ich verdamme Niemand *).

„künftig vor solchen schweren Ver„gehungen!" — Jesus fuhr in der Versammlung zu lehren fort. „Ich „bin das Licht der Welt — sprach „er — d. i. Ich bin derjenige, der „den Menschen alle die zum ewigen „Heil nützlichen und nöthigen Kennt„nisse eröffnet. Wer diesem meinem „Unterrichte folgt, und sich mein „Betragen zum Beyspiel nimmt, der „wird nicht länger im Dunkel der „Unwissenheit herumirren, sondern „von dem Lichte der Wahrheit be„leuchtet, den sichern Weg zur Glück„seligkeit fortwandeln." Hierüber machten ihm die Pharisäer den Vorwurf, daß er zuviel von sich selbst spreche, ohne zu bedenken, daß ein solches Zeugniß, das man von sich selbst ablegt, keinen Glauben verdiene. Jesus widersprach diesem Satze nicht, in soweit er sich auf menschliche Zeugnisse beziehet; machte aber dabey zwischen seinem, und einem blos menschlichen Zeugnisse den Unterschied. Niemand als nur er könne wissen, wessen Abgesandter er sey, und was es mit seiner Sendung auf sich habe; sie aber seyen nur gewohnt, nach dem Aeusserlichen zu urtheilen, daher es nicht wohl anders seyn könne, als daß sie sich betrügen müßten; er aber könne in diesen Fehler nicht fallen, weil seine Urtheile zugleich die Urtheile sei-

12. Vers. *) Es ist wahrscheinlich, daß andere Pharisäer gekommen sind, nachdem jene weggegangen waren, als der Herr fortfuhr, das Volk zu lehren. Ihre und des Volks Urtheile über das Verhalten dieser Ehebrecherin gaben ihm Anlaß, sein Ansehen aufs neue zu vertheidigen, weil er, wie die Sonne, in alle verborgene Winkel sehen, und den Rath der Herzen offenbaren kann.

14. Vers. *) Der Schluß war bündig. Denn war es einmal bewiesen, daß er wahrhaftig von Gott gesandt sey — welches seine Werke bezeugten — so konnte dieses niemand wissen, als er, und andere durch ihn. Als ein Abgesandter Gottes aber mußte sein Zeugniß, wenn es gleich ihn selbst betraf, unverwerflich seyn. Allein sie wollten den Vordersatz nicht glauben, damit sie die Schlußfolge daraus läugnen, und sein Zeugniß verwerfen könnten.

15. Vers. *) Jesus verdammte, da er auf Erden wandelte, Niemand Joh. 3, 17. wie er dann auch das Richteramt an der Ehebrecherin nicht ausübte; aber sein Wort und Evangelium, das ist, seine Lehre von seiner Sendung und seinem Mittleramte war ein so helles Licht, daß ein jeder daran erkennen konnte, ob er selbst, und was sonst, wahrhaftig aus Gott wäre oder nicht. Joh. 12, 47. 48.

16. Und wenn ich auch verdammete, so würde mein Verdammungsurtheil wahr seyn, weil ich nicht allein, sondern mit dem Vater, der mich gesandt hat, verbunden bin *).

17. Und selbst in eurem Gesetze steht geschrieben: das Zeugniß zweyer Menschen sey gültig *).

18. Ich zeuge von mir selber, und mein Vater, der mich gesandt hat, zeuget von mir *).

19. Hierauf versetzten sie: Wo ist denn dein Vater *)? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Kennetet ihr mich, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.

20. Dieß redete Jesus bey der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte. Doch legte Niemand Hand an ihn, weil seines Vaters seyen, und in dieser Rücksicht könne er jene Regel auf sich anwenden, die in ihrem eigenen Gesetzbuche geschrieben stehe: daß zu einer gültigen Sache mehr nicht als zwey Zeugen erfordert werden. Wenn nun er selbst ein glaubwürdiger Zeuge sey, weil ihn noch Niemand einer Unwahrheit habe überführen können; und dann auch sein Vater, der ihn gesandt habe, von ihm zeuge, so bliebe ja kein Verdacht eines Betruges mehr übrig. — Dein Vater! — erwiederten diese — wo ist denn der? — „Wie kann ich euch diesen zeigen — „war seine Antwort — so lange ihr „mich mißkennet? Es ist eben so „unmöglich jenen ohne mich, als „mich ohne jenen zu kennen, weil wir „beyde eins sind." — Deutlicher wollte er sich jetzt nicht ausdrücken, um die Wahrheit, daß er der Messias sey, zu behaupten. Für Unbefangene hatte er genug gesagt; und für andere, wußte er wohl, daß eine deutlichere Erklärung zur Zeit noch ein Stein des Anstoßes seyn würde, weil sie noch nicht vorbereitet dazu waren, dieselbe zu verstehen. Auch wollte er zu keiner größern Verfolgung seiner Person dadurch Anlaß geben, weil die Zeit seines Leidens noch nicht da war. — Das alles hatte Jesus im innern Vorhofe des Tempels vorgetragen, wo unter andern auch Beysteuern eingesammelt, und die

---

16. Vers. *) Es würde wahr seyn, weil er nicht, wie die Menschen richtete, nach dem äußerlichen Scheine der Dinge, sondern in die Herzen sah, und wußte, was in demselben verborgen war.

17. Vers. *) Siehe v. B. Mos. 17, 6. und 19, 15. Matth. 18, 16. II. Korinth. 13, 1. Hebr. 10, 28.

18. Vers. *) Auch hier, sagt Jesus, sind zwey Zeugen: Ich und der Vater. Er selbst konnte von sich selbst zeugen, weil weder in seinen, noch in seiner Lehre etwas zu tadeln war. Dazu kamen die göttlichen Werke, wodurch der Vater zeugte, er sey von ihm gesandt.

19. Vers. *) Da die Pharisäer wohl wußten, daß er der Menschheit nach für einen Sohn Josephs von Nazareth gehalten wurde, so ist leicht zu merken, daß sie ihm das Geständniß eines höhern Ursprungs ablocken wollten, um ihn als einen Gotteslästerer auszuschreyen; sonst wäre diese Frage überflüssig gewesen.

ne Stunde noch nicht vorhanden war *).

21. Wiederum sagte Jesus zu ihnen: Ich gehe von euch, und ihr werdet mich suchen; aber in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen *).

22. Darüber sprachen die Juden: Will er sich etwa selbst entleiben, weil er sagt: Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen?

23. Allein, er sagte: Ihr seyd von unten, ich bin von oben her: ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt *).

24. Darum sagte ich zu euch: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Ja, wenn ihr mich nicht für den haltet, der ich bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben *).

Kirchenschätze aufbewahret wurden. — Bey einer andern Gelegenheit (vermuthlich den dritten Tag nach dem Lauberhüttenfeste) hielt er noch eine andere wichtige Anrede an sie. „Die Zeit nähert sich, daß ich euch „verlassen werde — sagte er — dann „werdet ihr meiner zweyten Ankunft „vergebens entgegen sehen. Denn „weil ihr die Rettung, welche euch „angeboten worden ist, verworfen „habt, so wird euch eure verübte „Bosheit ins Verderben stürzen, „und nie werdet ihr dahin kommen „wo ich mich hinbegebe." Wie! will er sich etwa uns durch einen Selbstmord entreissen? sagten die Juden, Er aber erwiederte deutlicher: „Ihr „gehört zu den Irdischgesinnten; ich „aber gehöre, wie es meine Lehre an„zeigt, zu einer höhern Welt; und „wegen dieses Unterschiedes könnte „ich euch mit Recht sagen, daß ihr in „eurer Verstockung beharren werdet, „bis sie euch auf immer ins Verder„ben stürzen wird. Denn, wenn „ihr mich nicht für euren Messias „erkennen werdet, so ist euer Un„tergang unvermeidlich." — Aber im Ernste versetzten diese von neuem, für wen giebst du dich denn eigentlich aus? — „Fast stellt ihr euch, er„wiederte Jesus, als wenn ich jetzt „das erstemal mit euch redete. Ich „kann nichts anders von mir sagen, „als was ich bereits gesagt habe, ob

---

20. Vers. *) Es war das Zimmer, in welchem alle zum Gottesdienste gewidmete Gaben aufbehalten wurden, II. Maccab. 3, 6. 10. 11.

21. Vers. *) Er will mit diesem Ausdruck sagen, daß er sterben werde, und zugleich andeuten, daß sein Tod eine gewisse und festbestimmte Sache sey; aber zugleich auch, daß er sich demselben freywillig unterwerfe, indem er der Weg sey, durch welchen er in sein Reich und in seine Herrlichkeit eingehen müsse.

23. Vers. *) Unser Heiland erkläret ihnen hiermit die Ursache, warum sie ihm nicht folgen könnten. Sie waren nicht nur Menschen von einem irdischen Ursprunge, sondern auch voll weltlicher Neigungen zu den Dingen, die hienieden sind. Er hingegen war nicht nur eines höhern Ursprunges und vom Himmel gekommen, sondern auch von einer ganz andern Sinnesart und andern Absichten, erhaben über die Dinge dieser Welt, und blos auf das gerichtet, was droben ist, wohin er bald gehen sollte.

24. Vers. *) Die Wiederholung dieser Drohung, die auch V. 21. vorkömmt,

25. Hierauf fragten sie ihn: Wer bist du denn? Ich habe es euch ja von Anfang gesagt, als ich mit euch redete, antwortete er *).

26. Ich könnte viel von euch reden und urtheilen; aber der, welcher mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und ich trage der Welt nichts anders vor, als was ich von ihm gehört habe.

27. Allein sie merkten nicht, daß er mit ihnen von dem Vater rede.

28. Daher sagte er weiter zu ihnen: Wenn ihr werdet des Menschen Sohn erhöhet haben *), dann werdet ihr einsehen, daß Ichs sey, und daß ich nichts von mir selber thue, sondern nur das vortrage, was mich mein Vater gelehret hat.

29. Der mich gesandt hat,

„ich euch gleich wegen eures Betra„gens gegen mich noch viel vorzu„werfen hätte. Genug! der, des„sen Abgeordneter ich bin, ist un„trüglich, und ich weiche von dem, „was er mir in der Welt zu lehren „aufgetragen hat, nicht ab." Allein sie verfehlten auch hier noch seinen Sinn; und das Vorurtheil, welches sie von seiner Person und seinem Herkommen gefaßt hatten, ließ ihnen noch nicht zu, seine göttliche Gesandtschaft anzuerkennen. — Jesus fuhr also weiter fort: „Ihr „werdet mich nicht eher für den er„kennen, der ich bin, bis ihr mich „am Kreutze werdet erhöhet haben. „Erst alsdann werden euch die Au„gen aufgehen, und was ihr jetzt „nicht glauben wollt, das werdet „ihr dann nicht läugnen können, „nämlich, daß alles, was ich that „und redete, keineswegs mein Ei„gendünkel, sondern der wirkliche „Auftrag meines Vaters war. Er, „der mich gesandt hat, stehet mir „zur Seite, und wird mich nie ver„lassen, weil ich nichts thue, als „was seinen Absichten gemäß ist." — Viele von denen, welche schon vorher seiner Lehre geneigt waren, erklärten sich jetzt auf diese nachdrucksvolle Rede öffentlich für ihn. — Zu diesen sagte er: „Haltet euch fest „an das, was ich euch gesagt habe,

---

ist eine ernste Bestrafung wegen ihrer verkehrten Antwort, V. 22. als ob unser Heiland sagte: diese spöttische Verdrehung meiner Worte wird dereinst für euch sehr traurige Folgen haben, indem ihr euch selbst, und das Glück eurer Seele verwahrloßet; und indem ihr von mir redet, als ob ich mich selbst tödten würde, so werdet ihr euch selbst durch Unglauben und Unbußfertigkeit in den ewigen Tod, in das größte Unglück, stürzen.

25. Vers. *) Es ist noch immer die freye Aussage: daß er der Messias sey, welche sie ihm mit ihren zudringlichen Fragen abzunöthigen suchten, die aber Jesus wegen Besorgung eines öffentlichen Aufstandes geflissentlich vermeiden wollte. Für Nachdenkende war es deutlich genug gesprochen, denn vermuthlich beziehen sich die letztern Worte dieser Stelle auf das, was er ihnen V. 12. bereits gesagt hatte: **Ich bin das Licht der Welt.**

28. Vers. *) Jesus redet hier von seinem Kreuzestode, nach welchem, wegen der Wunder, die sich vor und nach demselben ereignen sollten, mehrere an ihn glauben würden.

stehet mir deßwegen bey. Der Vater läßt mich nicht allein, weil ich nur allezeit thue, was ihm wohlgefällig ist.

30. Auf diese Rede glaubten Viele an ihn *).

31. Zu diesen an ihn glaubig gewordenen Juden sprach er nun: Werdet ihr meiner Lehre treu bleiben, so seyd ihr in Wahrheit meine Jünger,

32. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

33. Darauf antworteten sie: Wir sind Abrahams Nachkommen, und noch Niemands Sklaven gewesen; wie kannst du denn sagen, wir sollen frey werden *)?

34. Jesus erwiederte: Ich „alsdann werdet ihr ächte Schüler „von mir seyn. In eurem Verstande wird das Licht der Wahrheit „aufgehen, und die Erkenntniß derselben wird euch von der Sklaverey befreyen, in welcher ihr euch „bisher befunden habt." — Wie? antworteten sie, sind wir nicht Abkömmlinge Abrahams, ein Volk, das nie das Joch der Knechtschaft erkannt hat? — In welchem Sinne willst du behaupten, daß wir von der Sklaverey frey seyn werden? „Glaubet mir — versetzte Jesus — „ein jeder, der auf den Wegen des „Irrthums und des Lasters beharret, ist ein Sklave desselben: und „ihr wisset das Schicksal eines Sklaven; wenn er dem Hausherrn nicht „mehr anstehet, so jagt er ihn fort. „Aber das hat ein Kind nicht zu befürchten. Urtheilet also, was für „eine vollkommene Freyheit ihr zu „hoffen habt, wenn ich als der Sohn „im Hause euch die Freyheit gebe, „und euch an Kindesstatt aufnehme: „erst das wird wahre Freyheit seyn, „wenn ich euch von den Banden der „Sünden befreye. Daß ihr von „Abraham abstammet, weiß ich; „daß ihr mir aber nach dem Leben

---

30. Vers. *) Man kann wohl nicht annehmen, daß der dunkle Ausdruck: Erhöhung des Menschensohnes, V. 28. diese Leute dazu gebracht haben sollte, in der Hoffnung, daß derselbe, eine gewisse Erhöhung zu einem irdischen Königreiche anzeige. Es ist wahrscheinlicher, daß ihre Herzen durch die ganze vorhergehende Unterredung, die sie gehöret hatten, gerührt worden sind. Aber weil darin kein neuer Beweis gefunden wird, daß er der Messias sey, so ist vielleicht das, wodurch sie am meisten gerühret worden sind, das Verhalten, welches sie an Christo gewahr wurden, da er die Bosheit seiner Feinde mit so vieler Geduld ertrug; seine Rede von einem schimpflichen und schmerzlichen Tode, die mit so vieler Gelassenheit und Ruhe begleitet war; und die Versicherung, die er von seiner lebendigen Empfindung des Beyfalls seines Vaters und seiner Beruhigung darinnen gab.

33. Vers. *) Im vorhergehenden Verse war die Rede von der Dienstbarkeit der Sünde und der Freyheit des Geistes; die Juden aber verstanden es von einer Befreyung aus einer leiblichen Knechtschaft; und da sie auf Abrahams Abkunft stolz waren, so wollten sie von keiner Sklaverey das mindeste hören. Denn ob sie schon unter der römischen Botmäßigkeit standen, so hatten sie doch ihre eigenen Gesetze, ihre Hohenpriester, und ihren hohen Rath, und schienen einigermaßen ihrer Nationalfreyheit noch zu genießen. Daher der Ausdruck von Freyheitsertheilung für ihren Stolz sehr beleidigend war.

versichere euch, daß jeder, der lasterhaft lebt, ein Sklave des Lasters ist *).

35. Der Sklave bleibt nicht immer im Hause, aber der Sohn bleibt immer darinn *).

36. Macht euch nun der Sohn frey, dann seyd ihr wahrhaftig frey.

37. Ich weiß es wohl, daß ihr Abrahams Nachkommen seyd; aber ihr trachtet mir nach dem Leben, weil meine Lehre bey euch nicht Platz findet.

38. Ich rede, was ich bey meinem Vater gelernt habe; ihr hingegen thut, was ihr von eurem Vater gelernt habt.

39. Unser Vater ist Abraham, antworteten sie. Wenn ihr, erwiederte Jesus, Abra-

„strebet, weil meine Lehre euch mißfällt, weiß ich auch. Und doch „habe ich euch noch nichts gelehrt, „das mir nicht von meinem Vater „aufgetragen worden wäre. Ihr „aber folget den Eingebungen des „Widersachers, der mit größerm „Rechte, als Abraham, euer Vater genannt werden kann." Noch hat uns Niemand gesagt — erwiederten diese — daß wir ausser Abraham einen andern Vater haben. „Gut! antwortete Jesus, wenn ihr „euch rühmen wollt, Abrahams „Nachkömmlinge zu seyn, so bestrebet „euch auch diesem rechtschaffenen „Manne an Eifer für Tugend und „Wahrheit ähnlich zu werden. So „aber wollt ihr meine Mörder wer„den, blos weil ich die Wahrheit „verkündige, die ich aus dem Munde „Gottes empfangen habe. Siehet „das Abrahams Kindern gleich? — „Es ist also offenbar, daß ihr einen „andern Vater habt, dessen Ge„schäfte ihr treibt." Wenn du unter diesem Vater Gott verstehest — war ihre Antwort — so hast du Recht. Denn ausser unserm leiblichen und diesem kennen wir keinen andern Vater; sonst müßten wir ja unächte

---

34. Vers. *) Die Absicht Jesu ist, in dieser Stelle den Juden zu zeigen, daß sie Knechte von der allerniedrigsten und elendesten Gattung, nämlich Knechte der Sünde wären. Der Beweis davon war nicht weit herzuholen; denn der Schluß lag in seinen Worten: **Wer mit Wissen und Willen Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde**; weil besonders ein Mensch in moralischem Betrachte ein Knecht dessen ist, dessen Willen er thut. Da nun die Juden ihn zu tödten suchten, wovon sie überzeugt waren, daß es Sünde sey: so konnte er sie mit Recht Knechte der Sünde nennen. Hier erklärt sich Jesus, daß er von keiner weltlichen, sondern von der sittlichen Freyheit, von der Befreyung vom Lasterdienste, rede.

35. Vers. *) Das treffendste Beyspiel von dieser Wahrheit hatten die Juden an dem **Ismael und Isaak**, (1. Buch Mos. 21, 10. 14.) worauf Jesus vermuthlich zielte. **Ismael**, der als ein Knecht angesehen werden kann, wurde um seines übeln Verhaltens willen von **Abraham** aus seinem Hause gestoßen, der folgsame **Isaak** hingegen blieb in dem Hause und erbte alles.

Eben so wollte Christus sagen, wird es euch Juden gehen: Gott wird euch als Knechte der Sünde verstoßen, d. i. er wird euch nicht als ächte Kinder, als würdige Glieder seiner Kirche, ansehen; ja er wird seine Kirche von euch nehmen, und sie unter andern aufrichten: und was noch mehr ist, er wird euch nicht einmal in dem Besitze eures Landes lassen, sondern dasselbe andern übergeben, und euch in alle Welt zerstreuen.

hams Söhne wäret, so würdet ihr Abrahams Wandel führen *).

40. Nun aber strebet ihr mir, einem Manne, der euch Wahrheit, die er von Gott gelernt hat, sagt, nach dem Leben; so etwas that Abraham nicht.

41. Ihr handelt wie euer Vater. Wir sind, versetzten sie, keine unehelichen Kinder: wir haben Einen Vater, der ist Gott *).

42. Wäre Gott euer Vater, fuhr Jesus fort, so würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott gesandt worden und gekommen. Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.

43. Warum verstehet ihr meine Sprache nicht? Weil ihr meine Rede nicht hören könnet *).

Kinder seyn, und das sind wir nicht. „Wäre auch Gott euer Va„ter — versetzte Jesus — und könn„tet ihr wegen einiger Aehnlichkeit „mit ihm euch rühmen, seine Kin„der zu seyn: so müßtet ihr auch „Achtung und Liebe für mich haben; „denn ich kam als Gottes Bevoll„mächtigter zu euch. Wie könntet „ihr die Sprache eines Bruders ver„kennen? Ja, wie wäre es möglich, „daß euch meine ganze Lehre so an„stößig wäre? Aber so ist der Geist „der Bosheit und der Lügen euer Va„ter, und dessen Geschäfte ist es, das „ihr mit so vielem Eifer betreibt; „denn von jeher war dieser Geist ein „Feind der Menschen, dessen Haupt„absicht dahin gieng, die, welche ihm „folgten, ins Verderben zu stür„zen. Wahrheit und Rechtschaffen„heit sind seiner ganzen Natur zu„wider, hingegen Lügen und Falsch„heit seine Haupteigenschaft, die ihn „auszeichnet, so daß er mit Recht ein „Vater der Lügen kann genannt „werden. Und daher kommt es, daß „ich unter euch kein Gehör finde, „weil ich die Wahrheit rede. Ich „fordere euch auf: wer kann mir „vorwerfen, daß ich irgend in ei„nem Stücke von der Wahrheit und „dem, was Recht ist, abgewichen sey? „Thue ich nicht, was ich lehre, und „lehre ich nicht, was ich thue? Habt „ihr je eine Veranlassung gefunden,

---

39. Vers. *) Christus räumt ein, daß sie, ihrer leiblichen Abstammung nach, Nachkommen Abrahams wären, V. 37. und läugnet blos, daß sie es auch nach ihrem sittlichen Verhalten wären, oder dem Abraham in den Werken glichen, an welchen sie Gott allein für seine Kinder erkennen werde, nämlich, in seinem standhaften Glauben, Röm. 4, 16. und bereitwilligen Gehorsam, Hebr. 11, 8. 17. wodurch sie allein des Segens Abrahams theilhaftig werden könnten. Gal. 3, 9. 14.

41. Vers. *) D. i. wir sind nicht von Heyden gezeugt, auch nicht Proselyten, sondern wir stammen von Abraham ab, und daher ist Gott eben so unser Vater, wie er Abrahams Gott und Vater war.

43. Vers. *) Sie verstanden nicht nur diese Redensarten nicht, sondern auch seine ganze Lehre war ihnen ein Räthsel, weil sie einen irdischen Messias erwarteten, den sie in Jesu nicht fanden. Es fehlte ihnen nicht an Gelegenheit und Mitteln, die Lehre Jesu kennen zu lernen, sondern an der Fähigkeit, sie zu fassen, weil sie den Vorurtheilen der Nation so sehr anhiengen, daß dadurch den Worten Jesu, so überzeugend sie auch waren, aller Eingang verschlossen wurde.

44. Euer Vater ist der Teufel, und dem sucht ihr zu Gefallen zu leben. Der war ein Mörder von Anfang, und bestand nicht in der Wahrheit; Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, dann redet er, wie es ihm zukommt. Er ist ein Lügner, und ein Urheber der Lügen *).

45. Weil aber ich Wahrheit rede, so glaubet ihr mir nicht.

46. Wer von euch kann mich eines Irrthums überführen *)? Wenn ich aber Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht?

47. Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; eben darum, weil ihr nicht aus Gott seyd, höret ihr es nicht *).

„meine Lehre in Zweifel zu ziehen, „oder mich für einen Betrüger zu „halten? Wie kommt es denn, daß „ihr mir kein Gehör geben wollt? — „Ist es nicht eine richtige Folge, daß „ihr nur deswegen meinen Unter„richt verwerfet, weil ihr Gott nicht „zum Vater habt? Denn wer sagen „darf, daß er ein Kind Gottes sey, „der ist nothwendig gegen alles, „was Gott lehret und offenbaret, „gelehrig und folgsam."

Kein Vorwurf hätte für die Juden kränkender seyn können, als dieser, daß sie keine Verehrer des wahren Gottes wären. Sie waren von den pharisäischen Grundsätzen so sehr angesteckt, daß sie jede Lehre für teuflisch hielten, die sich mit der ihrigen nicht vertrug. Da sie aber doch wider die Schlußfolge Jesu nichts einzuwenden wußten, so nahmen sie zu Beschimpfungen und Lästerungen ihre Zuflucht. Wirst du es uns noch länger verübeln — sagten sie — wenn wir behaupten, daß du ein Samariter (ein Feind der Nation) seyest, und ein böser Dämon aus dir rede? — „Dem ist nicht „so, erwiederte Jesus mit seiner ge-

48. Dar-

---

44. Vers. *) **Euer Vater ist der Teufel**, ihr habt teuflische Gesinnung, indem ihr ihm in euren Werken gleichet. Denn wie der ein Sohn Abrahams ist, der Abrahams Werke thut V. 39., so ist der ein Kind des Teufels, der teuflische Werke thut, 1. Joh. 3, 8. nicht blos aus Unwissenheit oder menschlicher Schwachheit, sondern aus Wahl mit Neigung und Wohlgefallen.

46. Vers. *) Man findet nicht leicht eine Rede Jesu in den Evangelisten aufgezeichnet, aus welcher die Unschuld seines unbefleckten Herzens, seine Liebe zur Wahrheit, die er so freymüthig, ohne Ansehen der Person verkündigte, seine ungeheuchelte Demuth, und dabey doch auch die ganze Hoheit seiner göttlichen Person in so starken Zügen hervorleuchtete, als die gegenwärtige ist. Daß seine Widersacher Sünder, ja Knechte der Sünde seyen, hatte er oben Vers 7. und 34. gezeigt: hier fordert er sie gleichsam auf, das nämliche von ihm zu sagen, wenn sie es im Stande wären. Und konnten sie es nicht, so mußten sie eingestehen, daß seine Lehre Wahrheit sey: woraus denn nothwendig folgen mußte, daß sie nicht Kinder Gottes seyn konnten, weil sie der Wahrheit vorsetzlich widerstrebten.

47. Vers. *) Aus Gott seyn, heißt, wie das Vorhergehende anzeigt, Gottes Kind seyn, von ihm erzeugt seyn, ihn zum Vater haben, und durch gottähnliche Sinnesart und Handlungsweise, durch Liebe zur Wahrheit und Tugend offenbar machen, daß man ihm angehöre. Johannes hat es, 1. Ep. 4, 1. und f. K. 3, 10. deutlich erkläret.

48. Darauf antworteten die Juden: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter und wahnsinnig bist *)?

49. Ich rede nicht wahnsinnig, antwortete er, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr beschimpfet mich.

50. Ich selbst suche nicht meine Ehre; aber es ist einer, der sie suchet, und darüber richtet.

51. Ich versichere euch theuer, wer meine Lehre befolget, wird niemals sterben *).

52. Die Juden sprachen: Nun sind wir überzeugt, daß du wahnsinnig bist *). Abraham und die

„wöhnlichen Sanftmuth, ohne über „die Beschimpfung den mindesten „Unwillen zu äussern. Kein böser „Dämon, sondern ein guter Geist, „der Eifer für die Ehre meines Va„ters ist es, der mich beseelt und aus „mir redet. Bey euch ist es Hohn „und Schmähsucht, was euch diese „Reden eingab. Ich will aber „deswegen keine Rache an euch neh„men; es ist mir nicht blos um „meine Ehre zu thun; es wird sich „schon ein anderer meiner anneh„men; er wird zwischen mir und „euch Richter seyn, und mich nicht „unbestraft beschimpfen lassen. — „Doch aber, wenn sich noch jemand „von euch bequemen will, meine „Lehre anzunehmen, dem verspreche „ich, daß er sich vor dem Tode nicht „zu fürchten hat, denn dieser wird „für ihn nur ein Uebergang zu ei„nem bessern und immerwährenden „Leben seyn." — Nun sehen wir ja — versetzten die Juden von neuem — daß dich ein böser Geist beseelt! Wenn das nicht rasen heißt, was heißt denn so? Du versprichst, wenn man dir glaube und gehorche, ein immerwährendes Leben. — War Abraham nicht glaubig? Waren es die

---

48. Vers. *) Der Name eines Samariters wird hier Christo aus Verachtung gegeben, nicht weil sie meynten, daß er ein Samariter sey, sondern weil dieser Name unter den Juden verhaßt war. **Du hast einen bösen Dämon.** Wir sagen: Der Teufel redet aus dir.

Und einen Teufel hast, nach der Grundsprache: weil Jesus aus seinen Wunderwerken den Hauptbeweis für die Göttlichkeit seiner Sendung und Lehre genommen hatte, welchen sie widerlegen wollten, so ist richtig daraus zu schließen, daß sie mit dem Vorwürfe: du hast den Teufel, du bist besessen, seine Wunderwerke, als aus Kraft des Obersten der Teufel gethan, verwerflich machen wollten, wie aus Luk. 11, 15. erhellet. Jesu Antwort bestätiget es, daß ihre Lästerworte diesen Sinn hatten, denn er beweiset daraus, daß seine Ehre und Wunderwerke seinem Vater zur Ehre und Verherrlichung gereichen, daß sie nicht vom Teufel seyen, und daß dieser nicht in ihm wohnen könne.

51. Vers. *) Alle Macht des Todes, welche von der Sünde herkommt, ist durch Jesum und seine Erlösung zernichtet worden: und auch der **natürliche Tod** ist denen, die an Jesum glauben, nur ein Hinübergang zum ewigen Leben.

52. Vers. *) **Abraham und die Propheten hatten so wenig behauptet, daß ihre Lehre das Leben gäbe, und die Menschen vom Tode befreye, daß sie sich selbst vor dem Tode nicht bewahren konnten. Es mußte also ein großer Unsinn seyn dergleichen zu behaupten.**

Propheten sind gestorben, und du sagst, wer meine Lehre befolgt, soll niemals sterben.

53. Bist du größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist, und als die Propheten, die auch gestorben sind? Was machst du aus dir selbst?

54. Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts; aber mein Vater ists, der mich ehret, den ihr euren Gott nennet,

55. Ohne ihn zu kennen. Aber ich kenne ihn, und wenn ich sagen wollte, ich kennete ihn nicht, so würde ich ein Lügner, wie ihr, seyn. Allein ich kenne ihn, und beobachte sein Wort.

56. Abraham, euer Vater, wartete sehnsuchtsvoll auf meinen Tag. Und er sahe ihn, und freuete sich *).

übrigen Propheten nicht auch? — Und doch sind sie alle gestorben. Bist du denn etwas mehr als diese, die doch alle der Gewalt des Todes unterliegen mußten? Was legst du dir für eine Macht bey? Wie ist es möglich, daß wir dir glauben können? — „Ihr habt Recht — sagte „Jesus — wenn ich das, was ich „Großes von mir sage, blos auf „meinem eigenen Zeugnisse beruhen „ließe, oder Befriedigung eitler „Ehrsucht dabey zum Zwecke hätte, „so wäre meine erste Aussage verdächtig, und mein Ruhm eitel; „aber da selbst mein Vater, den ihr „euren Gott nennet, mir diese Vorzüge nicht abspricht, sondern das, „was ich sage, gleichsam mit seiner „Allmacht, durch Wunderthaten unterstützt, wie könnet ihr länger an „der Wahrheit und Zuverläßigkeit „dieser Behauptung zweifeln? Eure „Begriffe von Gott sind noch verkehrt und unrichtig. Behauptete „ich das Gegentheil, so wäre mein „Zeugniß unstatthaft, wie das eurige; so aber leiste ich meinem „Amte eine Genüge, wenn ich das „erfülle, wozu ich Auftrag habe. Ich „versichere euch: dieser euer Stammvater hat schon, da er noch auf Erden lebte, mit Freuden auf meine „Ankunft gewartet. Er sehnte sich „nach diesem Ehrentage. Sein „Wunsch ward erfüllt — und seine „Freude war vollkommen."

Man darf sich gar nicht verwundern, wenn die von so vielen Vorurtheilen geblendeten Juden diese

---

56. Vers. *) Unter den verschiedenen Erläuterungen dieser Stelle, scheint folgende einen Vorzug zu behaupten. Jesus wollte beweisen, daß er mehr denn Abraham sey. Dieß bewies er daraus, daß Abraham das für das allergrößte Glück seines ganzen Lebens gehalten haben würde, seinen Tag zu sehen, und daß er, da ihm dieses Glück nicht persönlich wiederfuhr, schon durch die Voraussehung mit der größten Jubelfreude erfüllet worden sey. Allerdings erhellet daraus, wie groß Jesus schon in den Augen jenes großen Patriarchen gewesen seyn müsse. Aber nun fragt es sich nur: Wann sahe Abraham den Tag Christi mit solcher Freude? Auf eine gewisse Begebenheit in dem Leben Abrahams, sagt man, und zwar auf eine solche, die wirklich aufgezeichnet worden ist, mußte hier der Erlöser

57. Was, sprachen die Juden zu ihm, du bist noch nicht funfzig Jahre alt, und willst Abraham gesehen haben?

58. Ich versichere euch theuer, erwiederte Jesus, ehe als Abraham ward, bin ich *).

59. Nun hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen *). Jesus aber machte sich unsichtbar, gieng mitten durch sie hin aus dem Tempel, und entkam auf solche Weise.

neue Behauptung eben so wenig verstehen konnten, als die vorhergehenden. Sie nahmen alle Worte im buchstäblichen groben Verstande. Um als Mensch den Abraham in seinem irdischen Leben gesehen zu haben, würde ein Alter von beynahe 2000 Jahren erforderlich gewesen seyn. Jesus zählte erst 32 — wie konnten sie das zusammen reimen? — Jesus erklärte sich deutlicher, um ihnen zu verstehen zu geben, daß er von einem höhern Herkommen rede, das von seiner Gottheit zeugen sollte. — „Ich war schon da, ehe „Abraham da war," sagte er —. Jetzt stieg die Wuth des Pöbels noch höher. Sie griffen nach Steinen, um ihn todt zu werfen: allein ihr mörderischer Anschlag war vergeblich. Jesus ward unsichtbar, und gieng sicher und unbeschädigt mitten durch seine Feinde aus dem Tempel.

---

nothwendig sehen; weil er davon als von einer bekannten Sache redet. Und da will man sich an jene denkwürdige Geschichte des 1. Buchs Moses Kap. 18. erinnern, wo die drey Boten Gottes in menschlicher Gestalt dem Abraham erschienen, und ihm die Geburt Isaaks verkündigten, wodurch die Abstammung des Messias aus seiner Familie in Erfüllung gieng; welchen Tag auch der betagte Erzvater zur innigsten Freude seines Herzens noch erlebt hat. Alle andere Erklärungen dieser Worte haben entweder keinen gewissen Grund in der Geschichte, oder sie enthalten eine Sache, die Abraham mit allen Glaubigen des alten Bundes gemein hatte. Wenn man nämlich sagen wollte, daß Abraham sich blos im Glauben auf die Tage des Messias gefreuet, und daß seine im Himmel lebende Seele die Erfüllung derselben frohlockend angesehen habe; so gilt dieß auch von Moses, Jakob, David; überhaupt ist die ganze Stelle dunkel.

58. Vers. *) Jesus siehet hier auf seine göttliche Natur, nach welcher er von Ewigkeit, und folglich viel eher war, als Abraham gebohren worden ist, und gelebt hat.

59. Vers. *) Die Juden glaubten das Recht zu haben, ihn auf der Stelle zu steinigen, weil sie das, was er gesagt hatte, für eine Gotteslästerung ansahen, auf welche in dem Gesetze (III. Mos. 24, 16.) die Strafe der Steinigung gesetzt war.

Das neunte Kapitel.

Die Begebenheit mit dem Blindgebohrnen.

Schrifttext.

1. Im Vorbeygehen sahe er einen Blindgebohrnen.

2. Und seine Jünger fragten ihn: Meister! ist dieser um seiner eigenen oder um seiner Eltern Sünden willen blind gebohren *)?

3. Jesus antwortete: Weder um seiner, noch um seiner Eltern Sünden willen, sondern darum, damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden *).

4. Ich muß die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, verrichten, so lang es noch Tag ist; denn es kommt die Nacht, da man nichts mehr wirken kann *).

Erklärung.

Jesus, welcher die pharisäische Geistlichkeit und ihre Anhänger bey seiner Entfernung nach dem letzten Gespräche in der übelsten Gemüthsverfassung verlassen hatte, wollte ihnen an dem Thore des Tempels noch ein Denkmal seiner göttlichen Wunderkraft zurücklassen, wodurch sie von der Wahrheit seiner Lehre und seines himmlischen Herkommens immer mehr überzeugt werden sollten. Ein armer, von Geburt blinder Mann, saß unter andern Bettlern am Eingange dieses Thores, wo der Weg nach der Stadt hinabgieng, und bat um ein Almosen. Die Jünger sahen, daß ihn Jesus ins Aug gefaßt hatte, und ergriffen diese Gelegenheit, um ihm einen Zweifel vorzulegen, der ihnen vielleicht schon bey andern ähnlichen Fällen aufgestoßen seyn mochte. Hier ein Blindgebohrner! — sagten sie — wir pflegen solche Uebel gemeiniglich als Strafen der Sünde anzusehen. Nun, Lehrer, aus wessen Schuld ist dieser Mann blind? Hat er oder seine Eltern gesündiget? „Urtheilet doch nicht gleich so — ant-

---

2. Vers. *) Um diese Frage zu verstehen, muß man mit den verschiedenen Meynungen bekannt seyn, welche die jüdischen Sekten in ihre Geisterlehre aufgenommen hatten, von welchen die Jünger selbst noch nicht ganz frey waren. Einige z. B. hielten dafür, Gott bestrafe nicht nur wirklich begangene, sondern auch vorher geschehene Sünden. Andere, welche die Seelenwanderung glaubten, setzten solche Strafen mit Vergehungen, welche die Seele in ihrem ersten Leibe begangen hatte, in Verbindung. Und da alle überhaupt die Krankheiten und Gebrechen des Leibes als eine Folge der Sünde betrachteten; so mußten sie diese als Wirkung, wo nicht eigener, doch wenigstens fremder und angeerbter Verbrechen ansehen.

3. Vers. *) Daraus folgt nicht, daß Gott etwas zur Last gelegt werden könne: denn wäre diese Blindheit auch ein natürlicher Zufall gewesen, so würde niemand behaupten, daß Gott verbunden gewesen wäre, die Veranlassung und Wirkung derselben durch ein Wunder zu verhindern.

4. Vers. *) Der Vater, welcher Christum in die Welt gesandt hatte, hatte ihm ein Werk gegeben, es zu thun, Joh. 17, 4. Sein allgemeines Werk war, Gott auf der Erde, durch die Ausführung der Erlösung der Menschen, durch die Offenbarung seines Willens an die Kinder der Menschen, und durch die Verrich-

5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt *).

6. Nachdem er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; machte vermittelst seines Speichels einen Teig; bestrich damit die Augen des Blinden *),

7. Und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Bade Siloam *), (welches so viel heißt als gesandt) und wasche dich. Er gieng hin, wusch sich, und kam sehend wieder zurück.

8. Nun sprachen seine Nachbarn und diejenigen, welche ihn

„wortete Jesus — weder er, noch „seine Eltern haben diese Strafe „verschuldet: sondern dieser Mensch „ist einer von denen, durch welche „Gott beschlossen hat, seine Absichten zu befördern, und mir ist es „aufgetragen, das große Werk Gottes zu vollbringen. Ich muß es „ausführen, weil ich noch lebe, „gleich einem, der sein Tagewerk „noch vor dem Einbruche der Nacht „vollenden muß, weil sonst eine Zeit „kommt, da Niemand mehr thätig „seyn kann. So lange ich noch unter euch wandle, höre ich nicht auf „euer Lehrer und Führer zu seyn: „aber durch meinen Tod wird das „Licht verlöschen, das euch bis jetzt „durch mein Beyspiel und durch meinen Unterricht, wie die Sonne der „Welt geleuchtet hat." — Kaum hatte er dieses ausgesprochen, so näherte er sich dem Blinden, spuckte auf die Erde, und strich ihm den angefeuchteten Staub über die Augen: „Gehe hin, sprach er, zu dem Bade „Siloam, und wasche dich!" — Dieß that der Blinde, und kam se-

---

tung der Wunderwerke zur Ehre Gottes zu verherrlichen. Durch die kommende Nacht giebt er zu erkennen, daß er nur noch eine kurze Zeit in dieser Welt seyn würde, und daß er sie dazu anwenden wollte, den Willen und das Werk seines Vaters zu thun, wozu er gesandt sey.

5. Vers. *) Durch seinen Hingang aus der Welt hörte er auf, durch seine leibliche Gegenwart, und durch seinen mündlichen Unterricht das Licht derselben zu seyn. Aber er bleibt es beständig durch die Mittheilung seines heiligen Geistes, und die Lehre seiner Apostel, die durch die ganze Welt ausgebreitet ist.

6. Vers. *) Die vielen äußerlichen Umstände, welche dieses Wunder begleiteten, scheinen die Absicht Jesu zu verrathen, dadurch ein großes Aufsehen zu erwecken. Da er es an einem Sabbathe vornahm, so stritt sowohl das, was Jesus that, als was er den Kranken thun hieß, mit den pharisäischen Begriffen von der genauen und jede körperliche Verrichtung ausschließenden Sabbathsruhe. Den Menschen mit beschmierten Augen durch die Gassen Jerusalems öffentlich nach dem Teiche Siloam führen zu lassen, mußte die Neugierde aller derer erwecken, die ihm begegneten, und so die Wunderthat in der ganzen Stadt kund machen. Was in der Folge sich zugetragen hat, wird diese Absicht noch mehr bestätigen.

7. Vers. *) Siloe, oder besser Siloam, von שלח, ist ein Brunnen und Teich bey Jerusalem vor dem Brunnenthore, der aus dem Berg Zion entspringt, und in den Bach Kidron fließt. Das Volk, welches dieses Wasser verachtete, wurde von Gott gestraft. (Jes. 8, 6. Neh. 3, 15.) Nächst bey diesem Brunnen stand der große Thurm, welcher durch seinen Einsturz die 18 Männer erschlug, von welchen Luk. 13, 4. Meldung geschiehet.

zuvor als einen Blinden gekannt hatten: Ist dies nicht eben der, der ehemals da gesessen und gebettelt hat? Einige behaupteten es *);

9. Andere sagten: Er sehe ihm nur ähnlich. Endlich sagte er selbst: Ja, ich bins.

10. Als sie ihn fragten: Wie er das Gesicht bekommen habe?

11. So antwortete er: Der Mann, Namens Jesus, hat Erde feucht gemacht, mit derselben meine Augen bestrichen, und mir befohlen, an das Bad Siloam zu gehen, und mich daselbst zu waschen. Ich gieng hin, wusch mich, und wurde sehend *).

12. Als sie ihn weiter fragten: Wo ist er denn? so antwortete er: Ich weiß es nicht *).

13. Hierauf brachten sie den, hend zurück. Voll Erstaunen gieng er in der Stadt umher. Wer ihn als den blindgebohrnen Bettler kannte, stand vor Verwunderung still, und bezweifelte bey der unläugbaren Aehnlichkeit zwischen ihm, und jenem, die Gewißheit dessen, was mit ihm vorgegangen seyn müßte. „Ist er es wohl, den man „so oft an der Straße sitzen gesehen „hat?" Ja, hieß es, er ists! Wie ist das möglich? fragten andere; und diese wurden durch sein eignes Geständniß überführt. Aber wie muß das zugegangen seyn, erwiederten diese, daß du als ein Blindgebohrner dein Gesicht erhalten hast? — Ich weiß euch weiter nichts zu sagen — war seine Antwort — als daß ein gewisser Mensch, der unter dem Namen Jesus bekannt ist, eine mit seinem Speichel angefeuchtete Erde nahm, mir damit die Augen strich, und mich dann zum Bade Siloam verwies, wo ich mich wieder abwaschen sollte. Ich thats, und seitdem sehe ich. — Jedermann äusserte den Wunsch, diesen seltsamen Mann zu sehen. Wo finden wir ihn? sprachen sie. Mir ist sein Aufenthalt unbekannt — versetzte er — doch verbarg er dabey den Umstand nicht, daß seine Heilung an einem Sabbathe vorgegangen sey. Stoff genug für die pharisäisch Gesinnten, um die Göttlichkeit dieser Handlung zu bezweifeln. Sie säumten nicht, ihren Lehrern Nachricht

---

8. Vers. *) Die Anrede, deren sich die Bettler unter den Juden bedienten, ist merkwürdig, nämlich: verdienet, oder thut euch selbst durch mich Gutes, als wollten sie sagen, daß wir durch die Werke der Wohlthätigkeit uns selbst sowohl, als andern, Gutes thun.

11. Vers. *) Er sagte gerade hin, was ihm von den Umständen bekannt war, doch so, daß man wohl sahe, er selbst schreibe seine Heilung nicht diesen Umständen, nicht dem auf seine Augen gelegten Kothe, nicht dem Bade Siloam, sondern der Wunderkraft Jesu zu.

12. Vers. *) Sie können diese Frage aus Neugierde gethan haben, um die Person zu sehen, die ein so wohlthätiges Wunder verrichtet hatte, oder aus Neid und Haß gegen ihn, weil er es an einem Sabbathe gethan hatte, oder auch vielleicht aus einem ernstlichen Verlangen, ihn zu sehen und zu kennen.

der vorher blind gewesen war, vor die Pharisäer.

14. Es war eben Sabbath, da Jesus etwas Erde angefeuchtet und ihm das Gesicht verliehen hatte *).

15. Auch die Pharisäer fragten ihn: Wie er zum Gesichte gelangt sey? Worauf er ihnen zur Antwort gab: Er hat mir angefeuchtete Erde aufgelegt, und, nachdem ich mich gewaschen hatte, so ward ich sehend.

16. Einige von den Pharisäern sagten nun: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht feyert; andere sprachen: Wie kann ein gottloser Mensch solche Zeichen verrichten? Solchergestalt wurden sie untereinander uneinig *).

17. Sie fragten daher den Blinden neuerdings: Was hältst davon zu geben. Diese forderten den Genesenen sogleich als einen verdächtigen Menschen vor ihre Versammlung, und hofften den ungelehrten Mann bald zu überzeugen, daß ein Wunderwerk, welches den Sabbath entheiligte, nicht von Gott kommen könne. Sage uns einmal — huben sie an — wie bist du zu deinem Gesichte gekommen? „Erde hat er feucht gemacht, und auf meine Augen gelegt, und mir befohlen, mich in Siloam zu waschen. Ich folgte ihm, und ward sehend.“ Dieß war alles, was der Blindgebohrne auf ihre Frage antwortete. An einem Sabbathe? schrieen diese. „Ja!“ Beweis genug, daß diese That kein göttliches Werk seyn kann! Wie kann ihr Urheber — der ein Sabbathsschänder ist — von Gott gesandt seyn? Doch dieß Urtheil blieb nicht ohne Widerspruch. Wenn — sagten andere aus der Versammlung — wenn dieser Mensch so schlechtweg für einen Betrüger und Sabbathsschänder zu halten ist, wie läßt sichs vermuthen, daß er die Gabe besitze, solche ausserordentliche Wunder zu thun? — Wäre es nicht besser, zuerst genauer zu untersuchen, ob er das wirklich gethan habe, und ob nicht etwa ein Betrug mit untergelaufen sey?

Der Blindgebohrne ward noch einmal vorgenommen, und mit ihm eine schärfere Untersuchung angestellt. Was hältst du denn von diesem Manne, fragten sie ihn, der

---

14. Vers. *) Daß es ein Wunderwerk war, was er that, oder daß es zum Besten dieses Mannes gereichte, das war bey ihnen keine Entschuldigung dessen, was sie als eine Entheiligung des Sabbaths ansahen.

16. Vers. *) Die Umstände wurden für die Pharisäer immer verworrener, und weil sie selbst nicht einerley Meynung waren: so hielt es schwer sie zu entwickeln. Alles kam auf die Wahrheit der Thatsache an. Das Geschehene zeugte von einer göttlichen Macht. Ohne ein Freund Gottes zu seyn, konnte Jesus diese Gabe nicht besitzen, und besaß er sie, so konnte der Gott der Wahrheit kein Zeuge der Lüge seyn. Diese Schlußfolge war unwiderleglich.

du denn von dem, der dir zum Gesichte verholfen hat? Er antwortete: Ich halte ihn für einen Propheten *).

18. Nun wollten sie gar nicht glauben, daß er blind gewesen, und sehend geworden sey, bis sie die Eltern des Sehenden kommen ließen *),

19. Und sie fragten: Ob dieser ihr Sohn sey, den sie für blindgebohren ausgäben, und wie er sein Gesicht bekommen habe?

20. Seine Eltern antworteten: Daß er unser Sohn ist, wissen wir eben so gut, als daß er blind gebohren sey;

21. Wie er aber das Gesicht erhalten hat, wissen wir nicht, eben so wenig, als wer es ihm verliehen hat. Fraget ihn selbst: er ist alt genug, er kann für sich selbst reden.

22. Seine Eltern sagten dieses, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn diese hatten schon beschlossen, wenn jemand bekennete, daß er Jesum für den Messias halte, der sollte aus der Synagoge gestossen werden.

23. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fraget ihn selbst.

24. Sie riefen also zum zweytenmale den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gieb Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

25. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und nun sehe.

26. Sie sprachen wieder zu ihm: Was hat er mit dir gethan? Wie hat er dir deine Augen geöffnet?

27. Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es nicht gehört; warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?

28. Sie lästerten ihn, und sprachen: Du bist sein Jünger, wir aber sind Jünger Moses.

29. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist.

30. Der Mann antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist eben das Wunderbare, daß ihr nicht wisset, woher er ist, und er hat doch meine Augen geöffnet.

31. Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht erhöret; wer aber Gottesfürchtig ist, und seinen Willen thut, den erhöret er.

32. Von der Zeit der Welt an hat man noch nie gehört, daß jemand einem Blindgebohrnen die Augen geöffnet habe.

33. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er nichts thun.

34. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden gebohren, und du willst uns lehren? Und sie stiessen ihn aus.

35. Jesus hörte, daß sie ihn ausgestossen hatten, und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes?

36. Er antwortete, und sprach: Herr, wer ist es, daß ich an ihn glaube?

37. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, ist er.

38. Er aber sprach: Herr, ich glaube, und betete ihn an.

39. Und Jesus sprach: Ich bin zum Gerichte in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden.

40. Einige von den Pharisäern, die bey ihm waren, hörten dieses, und sprachen zu ihm: Sind denn auch wir blind?

41. Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; nun aber sagt ihr: Wir sehen, darum bleibt eure Sünde.

---

17. Vers. *) Einige Ausleger wollen zwischen diesem und dem 36. V. einen Widerspruch finden. Allein aus dem 36. Vers erhellet mehr nicht, als daß er Jesum damals noch nicht für den Messias, den Sohn Gottes, den man anbeten müßte, gehalten habe. Das hindert nicht, daß er nicht aus diesem Wunder geschlossen haben sollte, er wäre ein Gesandter Gottes, dem die Macht, Wunder zu thun, gegeben worden sey, und durch den Gott auf eine besondere Weise wirke. Joh. 3, 2.

18. Vers. *) Es war kein anderer Ausweg übrig, nachdem der Blindgebohrne die Parthey Jesu genommen hatte, als sich zu stellen, als ob sie an der ganzen Sache zweifelten, und erst noch untersuchen müßten, ob der Mann auch wirklich von Geburt an blind gewesen, oder ob er mit Jesu und seinen Anhängern in ein geheimes Verständniß getreten sey. Wenigstens hofften sie, es könne bey Erforschung dieses Umstandes etwas zum Vorscheine kommen, das ihrem Urtheil einigen Schein gäbe, wodurch der Mann verdächtig gemacht, und der Glaube an seine Aussage geschwächt würde.

ber, er ist alt genug, daß er von sich Bericht abstatten kann.

22. Dieß sagten seine Eltern aus Furcht vor den Juden. Denn diese hatten schon beschlossen, denjenigen, der ihn für den Messias bekennen würde, aus der Religions-Gemeinschaft auszuschließen *).

23. Deßwegen sagten sie, daß er alt genug sey, um selber darüber befragt werden zu können.

24. Sie ließen auch den Blindgewesenen zum zweytenmal rufen, und sagten zu ihm: Gieb Gott die Ehre! Wir wissen gewiß, daß dieser Mensch gottlos ist *).

seyn; er wird sie euch nicht verhehlen; fragt ihn selbst!" Da es durch die ganze Stadt bekannt war, daß die Priesterschaft, und besonders der Pharisäerorden den heftigsten Haß wider den galiläischen Propheten gefaßt hatten: so hatten diese Leute billig Ursache, sich vor dem Verfolgungsgeiste dieser Vorgesetzten zu fürchten. Indessen konnte die gegebene Antwort für die Pharisäer unmöglich befriedigend seyn. Sie hätten lieber gehört, daß der Sehendgewordene niemals blind gewesen wäre. Noch ein Versuch blieb übrig; den Blindgewesenen selbst noch einmal vorzurufen, um ihm entweder durch das Vorgeben eines untergelaufenen Betrugs das Wunderwerk selbst verdächtig zu machen, oder ihm durch Menschenfurcht ein lügenhaftes Geständniß abzunöthigen. Höre, sprachen sie — bedenke einmal dein Gewissen, und entehre Gott nicht durch falsche Aussage — wir wissen es jetzt, daß der Mensch, von dem du sagst, er habe dir dein Gesicht gegeben, ein öffentlicher Betrüger ist: gesteh' es! „Ich sehe

---

22. Vers. *) Es war nämlich von dem Synedrio ein Edikt ausgegangen, daß den Vornehmen bey Strafe der Verstoßung aus dem Synedrio, den Gemeinern aber bey Strafe des schärfsten Kirchenbannes verboten seyn soll, Jesum von Nazareth für den Messias auszugeben. Dieses war aber nicht die Art von Absonderung, welche sie Niddui nannten, eine Ausschließung von der bürgerlichen Gemeinschaft auf die Entfernung von vier Ellen, welche, wenn diese Person sich bekehrte, dreyßig Tage dauerte, wo aber nicht, sechzig Tage, und wo noch nicht, neunzig Tage. Es war eine andere, zu welcher sie schritten, wenn keine Besserung folgte, und welche Cherem, oder Schammatha hieß. Durch diese wurden solche Personen, die sie traf, verflucht, und von dem ganzen Körper, oder der jüdischen Kirche und dem Volke abgesondert, welches zuweilen die Synagoge und Versammlung Israels genannt wird. Vor dieser fürchtete sich das Volk sehr, und dieses befürchteten die Eltern dieses blinden Mannes. Obgleich diese beyden oft für einander genommen wurden, und einerley bedeuteten, und von dem, über welchen das erste von diesen beyden Urtheilen ergangen war, gesagt ward, daß er mubdal min tzibbur, von der Versammlung abgeschnitten sey; eine Redensart, wodurch das Wort, das hier gebraucht wird, sehr gut würde gegeben werden können: so war doch in gewissen Absichten zwischen beyden ein großer Unterschied.

24. Vers. *) Gieb Gott die Ehre. Eine Redensart, die bey ihnen gebräuchlich war, wenn sie Jemanden bewegen wollten, eine Sünde zu bekennen. S. Joh. 17, 19. Die Meynung derselben kann hier seyn: bekenne den Betrug vor dem allwissenden Gott, der die Herzen kennet, und verherrliche dadurch diese seine

25. Allein er gab ihnen zur Antwort: Ob er gottlos sey, weiß ich nicht. Eins weiß ich, daß ich blind war, und jetzt sehe.

26. Als sie ihn nochmals fragten: Was hat er dir gethan? Wie hat er dir das Gesicht verschafft *)?

27. So gab er ihnen zur Antwort: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht darauf achten wollen. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa seine Jünger werden *)?

28. Darüber lästerten sie ihn, und sprachen: Du bist sein Schüler — antwortete er — warum ich ihn für einen Betrüger halten soll. Ist er es? — so ist er es ohne mein Wissen; ich bleibe bey dem, was ich weiß. „Ich war blind, und jetzt sehe ich.“ Unzufrieden mit dieser redlichen Antwort, die ihren bösen Absichten gar nicht entsprach, verfielen sie jetzt wieder auf die längst beantwortete Frage, vermuthlich um ihn entweder in einem Widerspruche zu fangen, oder etwa einen neuen Umstand zu entdecken, wodurch die Heilungsart ganz natürlichen Mitteln zugeschrieben werden könnte.— Wie hat ers dann gemacht? fragten sie — wie wurdest du sehend? — Ich sagte es ja schon — erwiederte dieser mit einem gerechten Unwillen — es mißfiel euch? Soll ichs wiederholen? — Ihr werdet doch nicht etwa Lust haben, seine Schüler und Anhänger zu werden? — Nichts hätte die stolzen Pharisäer mehr aufbringen können, als die beleidigende Antwort.— Sein Jünger und Schüler magst du wohl seyn, du Treu-

---

Vollkommenheit. Das Wort jada, heißt zugleich die Wahrheit einer Sache, als einer sündlichen That, bekennen, Spr. 28, 13. und Gott Lob und Dank sagen Ps. 46, 18. Dan. 2, 23. Einige sehen dieß für eine Art der Beschwörung an, und glauben, daß die Pharisäer ihn bey dem lebendigen Gott beschworen haben, daß er die Wahrheit sagen, und die Falschheit seines Vorgebens, daß er sein Gesicht wieder erlangt hatte, entdecken möchte.

Daß dieser Mensch ein Sünder sey, schlossen sie daraus, daß er, nach ihren Grundsätzen, den Sabbath gebrochen habe, wiewohl sie ihn auch vieler andern Dinge wegen, doch fälschlich beschuldiget haben, s. Matth. 11, 19. Luk. 23, 2. Denn sie hatten ihn keiner Sünde überführen können, ob sie gleich hier so stolz sprachen.

26. Vers. *) Sie nöthigten ihn, es noch einmal zu erzählen, in der Hoffnung, daß er sich in irgend einem Umstande widersprechen würde, oder daß sie in seiner wiederholten Erzählung etwas finden möchten, das sie wider ihn gebrauchen könnten, und daß sie alsdann das Volk würden bereden können, es sey Betrug, und kein solches Wunder an ihm geschehen.

27. Vers. *) Es scheint, daß der Blindgebohrne diese Frage nicht spottweise, sondern vielmehr aus redlichen Absichten, aus Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter, und aus eigener Ueberzeugung, an die Gesetzlehrer gestellt habe; wenigstens werden ihm nachdenkende Leser diese edlen Gesinnungen, ohngeachtet er ein gemeiner Mann war, schwerlich absprechen, wenn sie seinen bereitwilligen Glauben an die Gottheit Jesu aus dem 38sten Vers dieses Kapitels beurtheilen wollen. Zudem konnte ihm vielleicht schon bekannt seyn, daß nicht nur gemeine Leute, sondern auch Angesehene und Gelehrte, wie z. B. Nikodemus selbst aus der Mitte des Synedriums zur Parthey Jesu übergegangen waren, und ihn als einen großen Propheten verehrten.

ler; wir aber sind Mosis Jünger *).

29. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, wo er her ist *).

30. Das ist wunderbar, antwortete der Mensch, daß ihr nicht wißt, woher er ist, und er hat mir doch das Gesicht verliehen.

31. Wir wissen ja, daß Gott die Lasterhaften nicht erhöre, sondern nur diejenigen, die ihn verehren, und seinen Willen thun *),

32. Seitdem die Welt steht, hat man nicht gehört, daß jemand einem Blindgebohrnen das Gesicht verliehen hat *).

loser! — versetzten diese unter einer Menge Lästerungen und Schimpfworten — was glaubst du wohl, daß wir seyen? Wir kennen keinen andern Gesetzgeber als Mosen, und haben noch keine Ursache, an dessen göttlichen Sendung zu zweifeln, und einem Manne anzuhangen, von dem wir nicht einmal wissen, woher er das Recht habe, sich für einen Propheten und Volkslehrer, zu geschweigen für einen ausserordentlichen Abgesandten Gottes auszugeben. — Es ist doch wunderbar — sagte dieser — wie ihr an seiner Sendung noch so viel auszusetzen findet, nachdem ihr doch eine solche Macht an ihm sehet, die vermögend war, mir als einem Blindgebohrnen das Gesicht zu geben. — Ists wohl möglich, daß, wenn er wirklich ein Betrüger wäre, wie ihr sagt, ihm Gott eine solche wunderthätige Kraft würde verliehen haben, um seinen Betrug noch länger fortspielen zu können? Ich habe in meinem Leben niemals gehört, daß lasterhafte Menschen dergleichen ausserordentliche Gaben von Gott erhalten, wohl aber das Gegentheil, daß blos die Gerechten und aufrichtigen Verehrer Gottes sich derselben zu erfreuen

---

28. Vers. *) **Du bist sein Schüler.** Dieses sagten sie schimpfweise zu ihm, denn sie hielten es für ein Scheltwort, ein Jünger des Jesu von Nazareth genannt zu werden, und lehnen es also von sich ab, und bürden es diesem Manne auf. Die Vulgata, die persische und äthiopische Uebersetzung lesen: **Sey du sein Jünger, wenn du willst. Aber es sey ferne von uns, daß wir seine Nachfolger werden sollten.**

29. Vers. *) Ihre Partheylichkeit ist unverzeihlich, denn mit eben der Gewißheit, als das Volk Israel wußte, daß Gott selbst mit Mose im Busche geredet habe, weil dieses durch die vor ihnen gethanen Wunder bestätiget worden war, hatte auch Christus die Juden überzeugt, daß sein Vater mit ihm geredet, ihn gesendet, und seinen Willen offenbar zu machen befohlen habe, da er es mit noch viel größern Wunderwerken, als Moses dargethan hätte.

31. Vers. *) **Gott hört die Lasterhaften nicht** — will nicht sagen, daß Gott bußfertige und reumüthige Sünder nicht erhöre, wenn sie um Gnade und Versöhnung bitten, sondern Gott, weil er die Wahrheit selbst ist, verleiht einem Verführer die Macht nicht, seine Lügen mit Wunderwerken zu bekräftigen.

32. Vers. *) Die Redensart kommt mit Meolam überein, welches die Juden für niemals gebrauchen, und so ließt die arabische Uebersetzung: **Es ward nimmer erhöret.**

33. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er nicht dergleichen thun.

34. Darauf erwiederten sie: Du bist von Geburt aus ein Bösewicht, und du willst uns belehren? Und damit stießen sie ihn hinaus *).

35. Jesus erfuhr es, daß sie ihn hinausgestoßen hätten; und da er ihm nachher begegnete, so fragte er ihn: Glaubest du an den Sohn Gottes?

36. Wer ist der, Herr, war seine Antwort, damit ich an ihn glauben möge *)?

37. Jesus versetzte: Der ists, den du bereits siehest, und der eben mit dir redet *).

haben. Wo findet man aber in unserer ganzen heiligen Geschichte einen ähnlichen Vorfall aufgezeichnet? Wann hat jemals einer, auch der Größte unsrer Propheten, einen ganz blindgebohrnen Menschen sehend gemacht? Stünde also dieser Mann nicht in Gnaden bey Gott, und redete er von seiner Sendung nicht die Wahrheit, wie würde er so etwas Ausserordentliches und Unerhörtes haben zu Stande bringen können? — Jetzt lästerten sie ihn wieder aufs neue. Du Auswurf der Natur! — fuhren sie ihn an — dem Gott von Mutterleibe an schon ein Denkmal seiner Rache angehängt hat! von dir sollen wir Unterricht annehmen? und so ward er als ein Abtrünniger, als ein unwürdiges Mitglied der jüdischen Kirche mit dem Bann belegt. — Dieß Verfahren blieb Jesu nicht lange verborgen Er wußte, daß er es sich durch die Vertheidigung seiner Ehre zugezogen hatte. Was konnte er ihm also für seine gute Gesinnung größeres erweisen, wie ihm die Strafe des Kirchenbannes erträglicher machen, als wenn er sich ihm als Messias zu erkennen gab? — So wie er ihn antraf, sprach er zu ihm: „Bist du „wohl bereit, den Sohn Gottes mit „willigem Herzen aufzunehmen, und „seinen Worten Glauben beyzumes-

---

34. Vers. *) Da die Pharisäer, so schlau und ränkevoll sie auch waren, auf diese Sätze keine, auch nur dem Scheine nach vernünftige, geschweige eine gründliche Antwort zu geben im Stande waren, so thaten sie das, was viele christliche Pharisäer noch heut zu Tage thun. Sie fertigten denjenigen mit Beschimpfungen ab, dessen Gründe sie nicht zu widerlegen wußten. Wie aber manchmal das vermeyntliche Unglück eines Menschen der gerade Weg zu seinem Glück ist, so ward die Verstoßung aus der Synagoge dieses dem Scheine nach unglücklichen Menschen der erste Schritt zu seiner ewigen Glückseligkeit, durch die Annahme des Glaubens an Jesum.

36. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu V. 17.

37. Vers. *) Hier könnte die Frage entstehen, wie dieser Mann schon Christum möchte gesehen haben, da er doch blind war; als Christus seine Augen salbte, und als er vom Badewasser Siloam zurück kam, war Jesus schon weggegangen, und er wußte nicht, wer er sey. Allein es ist schon mehrmals angemerkt worden, daß die längstvergangene Zeit oft die gegenwärtige im Griechischen, wie im Hebräischen, ausdrücke. Der Blindgewesene sahe nun Jesum, und man sagte es ihm, dieses sey der Mann, der ihn sehend gemacht habe.

38. Herr! ich glaube, erwiederte er, und betete ihn an.

39. Darauf sagte Jesus: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden *).

40. Dieß hörten einige von den Pharisäern, die bey ihm standen, und fragten ihn: Sind wir denn auch blind?

41. Wäret ihr blind, antwortete er, so hättet ihr euch nicht versündiget *); weil ihr euch aber für Sehende ausgebet, so bleibt ihr auch schuldbar.

„sen?" — Wie gerne wollte ich dieses thun — erwiederte dieser — wenn ich ihn nur kennete! Sage mir nur, wer? und wo er ist? „Siehe „da den, der mit dir spricht, ver„setzte Jesus, der dir deine Augen „geöffnet hat, und den du jetzt zum „erstenmale gesehen hast, der ists."

Plötzlich fiel der Blindgewesene zu den Füßen seines Wohlthäters, und, Herr! ich glaube, war alles, was er mit Furcht und Andacht herausstammeln konnte. „Siehe! fuhr Je„sus fort, jetzt zeigt sichs, wie das „Gericht ausfällt, welches ich über „diese Welt zu halten habe. Die „Blinden werden mit der Gabe zu „sehen begnadiget, indessen die Se„henden zur ewigen Blindheit ver„urtheilt werden." — Zählest du uns auch zu den Blinden, versetzten jetzt einige Pharisäer, die eben zugegen waren? „Wie gut wäre es „für euch — antwortete Jesus — „wenn die Schulden, die ihr auf „euch habt, von einer wirklichen „Blindheit herrührten: aber da ihr „euch selbst rühmet, unter die Se„henden zu gehören, so werdet ihr „ungebessert in eurer Verstockung „sterben."

---

39. Vers. *) Jesus will dadurch sagen, daß die Folge der Offenbarung und seiner Sendung die Vollziehung des gerechten Urtheils Gottes sowohl an denen, die ihre geistliche Blindheit erkennen, als an denen, die sie nicht erkennen, seyn werde. — Diese, welche auf ihr eignes Licht vertrauen, werden eben darum mit Blindheit ihres Herzens bestraft, jene aber mit dem göttlichen Lichte seines Unterrichts aufgeklärt werden.

41. Vers. *) D. i. mangelte es euch an dem wahren Lichte, und an den Mitteln zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, so wäre euer Betragen gegen mich verantwortlich; so aber lasset ihr euch von einem falschen Lichte blenden, und glaubet Einsichten zu haben, die ihr nicht habt, und deren Mangel euch euer Stolz nicht einsehen läßt; darum werdet ihr in eurem Unglauben ohne alle Entschuldigung verharren, und auf ewig zu Grunde gehen.

Das zehnte Kapitel.

Der gute Hirt und der Miethling. Rede Jesu an dem Kirchweyhfeste.

Schrifttext.

1. Ich versichere euch theuer, daß der, der nicht durch die Thür in den Schafstall eingehet, sondern sonst irgendwo hineinsteiget, ein Dieb und Mörder ist *):

2. Wer aber durch die Thür hineingehet, der ist Hirte der Schafe *).

3. Diesem macht der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft jedem mit seinem Namen, und führt sie aus *).

Erklärung.

Die Pharisäer gaben sich für Hirten und Führer des Volkes aus; aber sie waren es nicht, die diesen Namen verdienten. — Sie, die durch tausend Kunstgriffe und durch so viele unerlaubte Wege ins Lehramt drangen; die bey Führung ihres Amts nichts weniger, als die Absicht hatten, sich dem Wohl der Menschen zu widmen, wie konnten sie sich des Namens der Hirten anmassen. Jesus wollte ihnen dieses in einer Gleichnißrede begreiflich machen, und hob folgendermassen an: „Unläugbar „ists, Diebe und Mörder schleichen „sich durch Nebenwege in den Schafstall ein, der rechte Hirte aber geht „öffentlich durch die gewöhnliche „Thür hinein. — Der Thürhüter „erkennt den Eigenthümer der Heerde, und gestattet ihm ohne Bedenken den Eingang; die Schafe, an

---

1. Vers. *) Jesus schildert in diesem Gleichnisse den verdorbenen Zustand der jüdischen Nation, wovon die Oberhäupter noch weit verdorbener und ruchloser waren, als das gemeine Volk. Durch die Redensart, nicht durch die Thür in den Schafstall gehen, verstehet er die unrechtmäßige Art, wodurch so manche dieser Vorgesetzten zu ihren obrigkeitlichen Aemtern zu gelangen pflegten: denn die meisten Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten kauften sich diese Stellen von den Römern für baares Geld, und drangen sich theils durch Empfehlungen der römischen Statthalter, theils durch List und Ränke in das Synedrium ein, wo sie sich alsdann auf eine diebische Weise von dem Hab und Gute ihrer Untergebenen bereicherten, und wie Mörder ihr Ansehen zu des Volks Unterdrückung mißbrauchten.

2. Vers. *) Dem häßlichen Bilde falscher Hirten und eigennütziger Miethlinge setzt er hier gleich das Bild eines liebenswürdigen Hirten, der er war, entgegen, und bewies dadurch nicht nur seine rechtmäßige Sendung, sondern gab auch dem Volke seine zärtliche Liebe zu erkennen, die er als ein guter Hirte gegen seine lieben Schafe trug.

3. Vers. *) Einige Ausleger sagen: die Hirten im Oriente pflegten ihren Schafen besondere Namen beyzulegen, wie wir unsern Hunden, Pferden u. d. gl. Andere: daß die Hirten mit ihren Heerden so bekannt gewesen seyen, daß sie ihre Hirtenpfeife vollkommen verstanden, und derselben nach allen Tönen so gehorsam waren, als kein Gesinde immer seyn könne; daher dieselben mit Namen nennen, ein Sprichwort geworden sey. Bey den Alten waren die Sklaven die Thürhüter, die auf die Ein- und Ausgehenden Acht gaben, und einließen, wen sie wollten. Uebrigens gehört das nur zur Ausmalung des Bildes.

4. Auch geht er, wenn er die-se seine Schafe auf die Weide führt, vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

5. Einem Fremden aber fol-gen sie nicht, sondern fliehen vor ihm, weil sie seine Stimme nicht kennen.

6. Dieses Gleichniß trug ih-nen Jesus vor; sie aber ver-standen die Bedeutung desselben nicht *).

7. Deswegen sprach er aber-mals zu ihnen: Ich versichere euch theuer, daß ich die Thür in den Schafstall bin *).

8. Alle, die vor mir gekom-men sind, waren Diebe und Mörder, aber eben deswegen haben sie auch die Schafe nicht gehört *).

„seine Stimme gewöhnt, sind auf-„merksam auf seinen Ruf, wenn er „ein jedes mit seinem eignen Namen „nennt. Und so wie er sie auf die „Weide führet, geht er vor ihnen „her, und sie folgen ihm willig nach, „wo er sie hinleitet. Mißtrauischer „sind sie gegen die Stimme eines „Fremdlings, weil sie ihnen unbe-„kannt ist, sie unterscheiden ihn gleich „von ihrem Hirten, und fliehen ihn, „anstatt ihm zu folgen." So klei-dete Jesus seinen Vortrag ein. Das Bild war treffend und charak-teristisch; allein sie mißkannten es, und wollten den Sinn davon nicht verstehen, oder doch wenigstens die Anspielung nicht auf sich und ihn deuten. Er ließ sich also bestimm-ter vernehmen, und gab dem Gleich-nisse eine eigene Auslegung. „Ich „— sagte er — bin der einzige wah-„re Hirte, der seine Schafe innig-„lich liebt, und mit eigner Lebens-„gefahr schützt, von jedem Mieth-„linge oder gedungenen Hirten un-„terschieden, der nur um den Lohn „dient, und weil die Schafe nicht „sein Eigenthum sind, blos auf „seine Sicherheit bedacht ist. Die-„ser, wenn er den Wolf erblickt, „läßt die Heerde im Stiche, die als-„dann sich selbst überlassen, dem „Wolf zum Raube wird. Er ist ein „feiger Lohnhirt, der, wenn er in

---

6. Vers. *) Das, was Christus hier figürlich gesagt hatte, wäre leicht zu ver-stehen gewesen, wenn nicht die Verhärtung ihres Herzens und die Blindheit ihrer Vorurtheile es verhindert hätten. Man sehe unsere Anmerk. zu Matth. 13, 13.

7. Vers. *) Der Schafstall ist die Kirche; die Schafe sind alle gutgesinnte und gelehrige Menschen. Die Thür ist Christus, weil man zu seiner Kirche nicht anders als durch ihn kommen kann: d. i. seine Gnade allein führt zu dem wahren Glauben und zur Vollkommenheit. Der wahre Hirte ist derjenige, welcher durch Jesum Christum d. i. durch einen rechtmäßigen Beruf das Amt eines Volkslehrers übernimmt, und die Pflichten dieses Amts nach dem erhabenen Beyspiele Jesu, des ersten und vollkommensten Hirten, erfüllet.

8. Vers. *) Das ist, alle, welche sich für den Messias ausgegeben haben, wie Theudas (siehe Matth. 24, 33.) u. a. m. — Das kann man aus dem Worte, kommen beweisen, welches im neuen Testamente so oft von der Erscheinung des Messias gebraucht wird: und dieß ist auch der ganze Inhalt, Kraft und Nachdruck des Gleichnisses. Damit sieht der Herr nicht nur auf die falschen Messiasse vor ihm, sondern giebt auch eine Anzeige, was nach ihm geschehen werde.

9. Ich bin die Thür; wer durch mich eingeht, wird sicher seyn, wird aus- und eingehen, und Weide finden.

10. Ein Dieb kommt bloß um zu stehlen, zu schlachten, zu verderben; ich aber bin gekommen, damit sie Leben und Ueberfluß haben mögen *).

11. Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte giebt sein Leben für die Schafe.

12. Ein Miethling aber, der nicht Hirte, nicht Eigenthümer der Schafe ist, verläßt sie, und fliehet, wenn er den Wolf kommen siehet; und der Wolf zerreißt, und zerstreuet die Schafe.

13. Der Miethling fliehet, weil er ein Miethling ist, und bekümmert sich nichts um die Schafe *).

„Sicherheit ist, sich nicht um das „Schicksal der Heerde bekümmert, „weil er nichts dabey zu verlieren „hat. — Ein ganz anderer Hirte bin „ich. — Ich kenne jedes Stück meiner Heerde, und meine Schafe kennen mich; zwischen mir und ihnen „herrscht die genaueste Verbindung. „Ihr habt mich schon oft sagen hören, wie enge ich mit meinem himmlischen Vater verbunden bin, wie „genau ich ihn kenne, und wie sehr „ich ihn liebe. Nun eben so genau „kenne ich meine Heerde, und eben „so zärtlich, wie mich mein Vater „kennt und liebt, liebe ich meine „Schafe. Einen größern Beweis „dieser Liebe kann ich euch nicht geben, als wenn ich euch sage, daß „ich alle Stunden bereit bin, mein „Leben für sie herzugeben, um sie „ihrem Untergange zu entreissen und „sie zu erhalten."

So machte Jesus den Uebergang zu der Vorstellung von seinem großen Berufe, nach welchem er nicht allein der größte und beste Lehrer des menschlichen Geschlechts, sondern auch der Erretter desselben seyn sollte, der für dasselbe leiden und sterben mußte. — Nun gieng er in seiner Vorstellung noch weiter, und erklärte sich über den weiten Umfang seines Berufs, wie folgt:

14. Ich

---

10. Vers. *) **Und Ueberfluß haben:** Indem sie, sagt **Grotius**, **mit diesem Leben alle Arten der Glückseligkeit haben.** Aber βίος und ζωὴ bedeuten nicht nur das Leben, sondern auch die Nahrung, wodurch dasselbe erhalten wird, z. B. wenn der Pfenning der Wittwe ὅλος ὁ βίος ihre ganze Nahrung genannt wird, **Mark.** 12, 44. So wird von dem, welcher den obersten Mühlstein zum Pfande nimmt, gesagt, daß er seine Seele, oder sein Leben zum Pfande nimmt, V. Mos. 24, 6. das ist, sagt der Chaldäer, dasjenige, wodurch die Speise zur Erhaltung des Lebens verschafft werden muß. Diese Worte werden am besten von demjenigen erklärt, was Christus für die zukünftige und ewige Glückseligkeit der Seinigen bereitet hat. Ich bin gekommen, sagt Christus, nicht nur um den Menschen mehr als zuvor geschehen ist, den Willen Gottes, und den Weg zum ewigen Leben bekannt zu machen, sondern auch um das ewige Leben allen wahren Gläubigen zu verschaffen, indem ich mein Leben lasse. Damit sie ein besseres Leben haben mögen, als das, welches sie durch Adam verlohren haben.

13. Vers. *) Es mußte den Pharisäern begreiflich genug seyn, was Jesus

14. Ich bin der gute Hirte, ich kenne die Meinigen, und bin den Meinigen bekannt *).

15. Wie mich der Vater kennet, und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für die Schafe.

16. Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; diese muß ich auch herbeyführen, und sie werden meine Stimme hören; und es wird Eine Heerde, und Ein Hirte werden *).

17. Eben darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, damit ich es wieder nehme.

18. Niemand nimmt mir dasselbe; sondern ich lasse es freywillig. Ich habe die Macht, es zu lassen, und auch die Macht, es wieder zu nehmen. Diese

„Meine Hirtenaufsicht erstreckt sich „nicht blos über die Heerde, die ich „gegenwärtig weide; es stehet dieser „noch ein großer Zuwachs an Schafen bevor. Sie sind aus einem „andern Schafstalle, aber darum „nicht weniger meine Schafe. Auch „an diesen muß ich mein Hirtenamt „verwalten, und sie auf gute Weide „führen; sie werden mir eben so willig, „als jene nachfolgen. Und wiewohl „sie noch hin und wieder zerstreut „sind, und erst gesammelt werden „müssen, so wird es doch dazu kommen, daß sie mit jenen nur Eine „Heerde ausmachen, und nur Einem Hirten gehorchen werden. — „Ich sagte vorhin, daß ich für meine Heerde das Leben ließe. Dieß „ist der Rathschluß meines Vaters, „wegen dessen Ausführung ich sein „ganzes Wohlgefallen habe. — „Ich opfere mein Leben, aber nicht „auf immer: Ich nehme das auf „eine Zeit zum Besten der Menschen „aufgeopferte Leben wieder an. — „Ich sterbe, aber ich stehe wieder „auf, um ewig zu leben, und ewig „die Meinen zu beglücken, für welche ich mich aufopferte. — Es „stehet in keines Menschen Gewalt „mir mein Leben wider meinen Willen zu nehmen. Aus eigenem freyen Triebe werde ich es hingeben, „blos weil es der Wille meines Va-

---

unter dieser bildlichen Vorstellung sagen wollte; wie nämlich solche angebliche Hirten, als sie waren, sich um das wahre Seelenheil ihrer Lehrlinge nicht bekümmerten; sie allen Irrthümern, Verführungen und Lastern preis gäben; sich nicht bemüheten, dieselben aus dem moralischen Verderben herauszureißen, zu richtigen Religionskenntnissen, zur Besserung und Tugend anzuführen, sondern nur besorgt wären, ihr äußerliches Ansehen zu behaupten, und ihre reichlichen Einkünfte mit Behaglichkeit zu genießen.

14. Vers. *) **Ich kenne die Meinigen** — nämlich **meine Schafe**. D. i. ich erkenne sie für die Meinigen. Andere übersetzen: ich liebe meine Schafe, nach dem Hebräischen יָדַע. Beyde Uebersetzungen sind im Grunde nicht verschieden, denn wen wir für den Unsrigen erkennen, den lieben wir auch.

16. Vers. *) Jesus wollte damit sagen, daß nicht die Juden allein, sondern auch die Heyden, die jetzt noch nicht zum Schafstall **Israels** gehörten, sondern noch auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreuet waren, zu ihm und seiner Religion bekehrt werden würden, wodurch dann geschehen werde, daß alle diese nur Eine Kirche und Ein Oberhaupt ausmachen würden.

Vollmacht habe ich von meinem Vater bekommen *).

19. Wegen dieser Reden waren die Juden in ihrer Meynung getheilt.

20. Viele von ihnen sagten: Es sey ein böser Geist in ihm, er sey unsinnig; warum hört ihr ihm zu *)?

21. Andere hingegen behaupteten: So könne kein Unsinniger reden; der könne den Blinden das Gesicht nicht geben *).

22. An dem Feste der Tempelweyhe zu Jerusalem, im Winter *),

„ters, und das Glück des Menschen
„geschlechtes ist, und beydes stehet
„in meiner Gewalt, es hinzugeben,
„und wieder zu nehmen, und diese
„Gewalt habe ich von meinem
„Vater."

Schon schwindelte den Juden wieder über diesen Vortrag, und schon entstanden wieder verschiedene Partheyen unter ihnen. Sie wußten nicht, ob sie denselben für Raserey, oder Gotteslästerung, oder wofür sie ihn halten sollten. — Ein Theil behauptete frey heraus: der Mann sey seiner Vernunft beraubt, man müsse ihn keines Gehörs mehr würdigen. — Andere hingegen bestanden darauf, daß dieses unmöglich der Vortrag eines Rasenden seyn könne. Der Geist des Unsinns — sagten sie — kann doch gewiß keinen Blinden sehend machen. — So vielen Eindruck hatte das Wunder des Blindgebohrnen auf sie gemacht.

---

18. Vers. *) Da **Christus ausdrücklich sagt: Ich habe die Macht das Leben zu lassen, und es wieder zu nehmen**, so sehe ich nicht, warum einige Ausleger Bedenken tragen das Wort ἐντολὴ durch **Vollmacht** zu übersetzen. Er sagt ja nicht: **Ich habe eine Verheißung, einen Befehl**, sondern ich habe ἐξουσίαν die **Macht**, das Leben wieder zu nehmen, welches ich hingeben werde. Wenn man ferner bedenkt, wie deutlich **Christus** sich diese Macht zugeeignet hat, die Macht aufzuwecken und lebendig zu machen, welche er wollte, und zwar, **weil er das Leben in sich selber hatte**, Kap. 5, 21. 26. und wie er so nachdrücklich versichert, daß er sowohl seinen **eigenen Leib**, Kap. 2, 19. **als die Leiber aller Heiligen** Kap. 6, 39. 40. 44. 54. ja, **die Leiber aller, die in den Gräbern sind**, Kap. 5, 28. 29. **auferwecken wolle, indem er die Auferstehung und das Leben sey**, Kap. 11, 25. so kann man nicht an seiner Macht, seinen eignen Leib aufzuerwecken, zweifeln. **Und wenn er endlich** in dem Vorhergehenden gesagt hat: **Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber**, ἐξουσίαν ἔχω, **ich habe Macht es zu lassen**: so schreibt er sich selber deutlich ein Recht, oder eine Macht zu, sich in den Tod zu geben. Warum sollten denn eben dieselben Worte, welche unmittelbar darauf folgen, nämlich: **ich habe Macht es wieder zu nehmen**, nicht einen gleichen Verstand haben?

20. Vers. *) **Es war eine gemeine Meynung unter den Juden, daß Wahnsinn vom Teufel herrühre; und daher werden hier diese beyden Dinge: einen Teufel haben, und unsinnig seyn, zusammengesetzt. Sie nannten einen gewissen Geist Tazazith, und sagten, daß dieser ein böser Geist sey, welcher den Menschen ihren Verstand nähme. Sie meynten, daß Jesus unter dem Einflusse eines solchen Geistes stünde.**

21. Vers. *) **Dieser Zusatz der Juden beweiset deutlich, daß dieses Stück der Rede Jesu noch zum vorhergehenden Kapitel gehöre, und durch die Handlung der Pharisäer und des Synedrii mit dem Blindgebohrnen veranlaßt worden sey. Von hier fängt eine neue Erzählung des Evangelisten an.**

22. Vers. *) **Es ist ungewiß, ob diese Unterredung so gar bald, oder einige**

23. Gieng Jesus in der Halle Salomo's *) am Tempel herum.

24. Hier umringten ihn die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange lässest du uns in der Ungewißheit? Bist du der Messias, so sage es uns gerade heraus *)!

25. Diesen antwortete Jesus: Ich habe es euch schon gesagt; aber ihr glaubet mir nicht. Die Werke, die ich in meines Vaters Namen verrichte, zeugen von mir.

26. Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch schon gesagt habe *).

Nach einiger Zeit, in den Wintermonden, da das Reinigungsfest des Tempels gefeyert wurde, erschien Jesus abermals öffentlich in der Halle Salomo's (einem Seitengebäude des Tempels) und ward von einer Menge neugieriger Juden, die sich noch seiner letzten Rede erinnerten, umringt. Viele empfanden noch die unangenehmen Eindrücke derselben; andere, die bisher blos aus Vorurtheil, oder Blödigkeit des Verstandes in der Ungewißheit geblieben waren, wofür sie ihn halten sollten, baten ihn jetzt dringend, daß er sich doch endlich bestimmt und offenherzig erklären möchte, ob er wirklich der Messias sey? — Die Zumuthung war verfänglich. Jesus blieb bey der Wahrheit, ohne sich zu verwickeln: „Ich habe euch das „schon oft gesagt — war seine Antwort — aber ihr glaubt mir ja „nicht, ohngeachtet die größten Thaten, die ich nach dem Auftrage „meines Vaters bereits verrichtet „habe, für euch die stärksten Beweise „davon enthalten. Ihr habt einmal

---

Zeit hernach vorgefallen sey. Das Fest der Tempelweyhe fiel in den Winter, und zwar in den December. Es war eine Gedächtnißfeyer, da Judas der Maccabäer den vom Antiochus geschändeten Tempel nach Vertreibung der Syrer wieder gereiniget, und mit Opfern, Gesang, Psalter, Harfen und Cymbeln eingeweyhet hatte. (1. Maccab. 4, 52.) Die vorstehende Rede Jesu aber von dem guten Hirten hatte er am Laubenhüttenfeste gehalten, welches im Monat Tisri, d. i. im Herbste gefeyert wurde. Es scheint also, Jesus sey in dieser Zwischenzeit zu Jerusalem geblieben, und habe sie zu verschiedenen Versuchen zum Besten dieser Stadt angewandt.

23. Vers. *) Diese bedeckte Halle war zur Winterszeit bey rauher und kalter Witterung sehr bequem, um das in den Vorhöfen zerstreute Volk zum Unterrichte zu versammeln.

24. Vers. *) **Wie lange lässest du uns in der Ungewißheit.** — Die Vulgata, die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung giebt es nach dem Buchstaben: **wie lange nimmst du unsere Seele weg?** das ist, wie lange willst du uns die Erkenntniß von dir vorenthalten? Nonnus übersetzt: **warum stiehlst du dich unsern Seelen mit Worten weg?** So wird vom Jakob, als er heimlich, ohne Vorwissen Labans, wegzog, gesagt, daß er sich dem Herzen Labans weggestohlen habe, wie es im Hebräischen heißt: 1. Mos. 31, 20. 26. Eben so beschuldigten die Juden Christum, daß er sich von ihrer Seele, oder von ihrem Herzen wegstehle, oder sich vor ihnen verberge, indem er nicht öffentlich sagte, wer er sey. Aller Vermuthung nach konnten sie die bisherigen Entdeckungen Jesu von seinem messianischen Amte, mit ihrem fleischlichen Begriffe vom Messias nicht reimen, und suchten also eine nähere Erklärung.

26. Vers. *) **Weil die Juden nicht, wie Schafen Christi gebühret, des**

27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nicht ins ewige Verderben gerathen, und niemand wird sie meiner Hand entreissen.

29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist über Alle erhaben; und niemand wird sie der Hand meines Vaters entreissen *).

30. Ich und der Vater sind Eins *).

31. Nun hoben sie abermals Steine auf, um ihn zu steinigen.

32. Jesus fuhr fort: Ich habe euch viele Werke sehen lassen, die von meinem Vater waren: um welches derselben wollt ihr mich steinigen *)?

„die Gemüthsbeschaffenheit derjenigen nicht, die zu meiner Heerde gehören, wie ich euch jüngst gesagt habe: denn diese kennen mich an der Stimme; mein Unterricht findet Eingang in ihr Herz, und ich kenne sie aus der Bereitwilligkeit, mit welcher sie mir folgen, und meiner Lehre Gehör geben: dafür gebe ich ihnen aber auch ein Leben, das sie vor allem Verderben der Sünde und ihren Folgen auf immer sichert. Keine Gefahr kann sie überwältigen; kein Feind kann sie mir entreissen, denn mein Vater, der sie mir zum Eigenthum geschenkt hat, ist mächtiger als alles, was ihnen schaden könnte. Was sollte also fähig seyn, sie dem Schutze und der Aufsicht meines Vaters zu entführen, da der Vater und ich Eins sind?"

Was hätte den Juden nunmehr noch fehlen sollen, um Jesum für das, was er zu seyn so deutlich bewies, zu erkennen? Allein statt der Ueberzeugung begannen sie abermals ihn zu steinigen. Ein falscher Religionseifer machte sie glauben, es wäre jetzt der Fall, daß sie ihre beleidigte Gottheit rächen müßten; — allein Jesus ließ sich nicht abschrekken, ihnen das Ungereimte dieses Vorhabens zu beweisen. — „So

---

Hirten Stimme hörten, so war dieses ein Kennzeichen, daß sie nicht glaubten, Joh. 8, 43. 47. Der V. 27. 28. rechtfertiget diese Erklärung.

29. Vers. *) Die Vulgata und einige von den alten Uebersetzungen lesen: **was mein Vater mir gegeben hat, ist mehr als alle**, und verstehen es so, daß die Kirche, die ihm gegeben, und auf ihn gebauet ist, stärker sey, als alle ihre Feinde. Allein Jesus will mehr nicht sagen, als: der Vater hat mir das Geschäfte aufgetragen, der Erlöser aller Menschen zu seyn, und der ist mächtiger als alle, die der Wohlfahrt meiner Schafe schaden wollen. Darum wird Niemand seinen Rathschluß hintertreiben.

30. Vers. *) „Zwo Personen, aber Ein Gott. Dieses sagt er, in so fern er Gott ist; **Eins** in der Selbstständigkeit, dem Wesen, der Gottheit, Natur, Herrlichkeit und Macht u. s. w. Als Gott sagt er: **ich und der Vater sind eins.** Aber in Ansehung seiner angenommenen menschlichen Natur, der Gestalt eines Knechtes, sagt er, **Kap. 14, 18. mein Vater ist größer denn ich.**„ Augustinus.

32. Vers. *) Das bloße äußerliche Ansehen Jesu mochte freylich den Juden nicht göttlich scheinen; aber seine Thaten hätten sie überzeugen sollen, was sie Großes und Göttliches an ihm hätten. Es waren nicht nur augenscheinliche Wir-

33. Um eines guten Werks willen, war ihre Antwort, steinigen wir dich nicht; sondern um der Gotteslästerung willen, da du dich, der du ein Mensch bist, für Gott ausgiebst.

34. Steht nicht, erwiederte Jesus, in euren heiligen Büchern: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter *)?

35. Wenn er nun diejenigen Götter nennet, denen Gottes Wille bekannt gemacht worden ist, und die Schrift nicht trügen kann;

36. Wie könnt ihr denn denjenigen, den der Vater zu seinem Amte geweyhet, und in die Welt gesandt hat, der Gotteslästerung beschuldigen, weil er gesagt hat, er sey Gottes Sohn *)?

„viele Thaten — sprach er — die ihr „selbst für die größten Liebeswerke „anerkennen müsset, habe ich durch „die Gotteskraft meines Vaters „unter euch verrichtet; wegen welcher von diesen habe ich es um euch „verdient, daß ihr mich jetzt tödten „wollet?" — Um keiner solchen That willen, erwiederten die Juden, aber die Lästerung verdient es, da du ein Mensch wie wir, dich nicht entblödest, dir die Würde der Gottheit anzumassen. — „Die Gottheit „— versetzte Jesus — wird eben „so wenig durch diese Behauptung „entehret, als sie die Schriftstelle „(Psalm 81, 6.) entehret, wo diejenigen Götter und Söhne des „Höchsten genennet werden, die „Gott einer unmittelbaren Offenbarung gewürdiget hat. — Wenn „nun diese Schriftstelle keinen Irrthum oder Fehler in sich schließt, „so sagt mir doch, warum ihr denjenigen, den der Vater zu einem „so großen Geschäft ausgesondert, „und mit solchen wichtigen Aufträgen, die kein anderer verrichten konnte, an das gesamte Menschengeschlecht vom Himmel gesandt hat, einer Gotteslästerung „beschuldiget, wenn er sich Gottes „Sohn nennt? Sollte euch denn

---

kungen der göttlichen Allmacht, sondern auch außerordentliche Liebeswerke, die von einer unbegränzten Herzensgüte desjenigen zeugten, der sie ausübte: und die ihm daher ein eben so unbegränztes Zutrauen und Wohlwollen von ihrer Seite hätten zuziehen sollen.

34. Vers. *) Das Wort Elohim bezeichnet in der Schrift entweder den wahren Gott, oder etwas anders sehr Vortreffliches und Erhabenes, als Engel, große Männer, Fürsten u. d. gl.; Richter und hohe obrigkeitliche Personen werden Elohim genannt, II. Mos. 21. 6. Kap. 22, 9. 28. aber unser Heiland scheint hier auf Ps. 81, 8. zu zielen, und der Schluß dieses Ausspruchs war folgender: Wenn die Juden selbst zugeben mußten, daß der Name, Götter, in der heil. Schrift (denn das heißt hier das Wort, das Gesetz, die Unterweisung, II. Timoth. 3, 16.) den Obrigkeiten deswegen gegeben werde, weil sie einen göttlichen Charakter an sich haben, so konnte Jesus mit Recht schließen, um wie vielmehr habe ich Grund, mich Gottes Sohn zu nennen, und zu sagen: ich und der Vater sind Eins, da ich die wesentlichsten Charaktere der Gottheit, die Allmacht, Weisheit u. s. w. Gottes in meinen Wunderwerken darthue, welche Niemand thun kann, als derjenige, der in der genauesten Gemeinschaft des Wesens mit Gott steht.

36. Vers. *) Noch an keiner Stelle hat Jesus so deutlich von seiner Gott-

37. Wenn ich die Werke meines Vaters nicht verrichte, so glaubet mir nicht;

38. Verrichte ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, damit ihr mit Ueberzeugung glaubet, daß der Vater in mir, und ich in dem Vater sey *).

39. Hierauf suchten sie noch einmal, ihn in Verhaft zu nehmen; allein er entgieng ihren Händen,

40. Und begab sich wieder über den Jordan, an den Ort, wo Johannes zuerst taufete. Hier hielt er sich auf *).

41. Und wurde von Vielen besucht, welche sagten: Johannes hat zwar kein Wunder verrichtet;

42. Alles aber, was Johannes von ihm gesagt hat, ist wirklich eingetroffen. Und hier glaubten Viele an ihn *).

„der Eifer, mit dem ich das aufgetragene Geschäft meines Vaters „ausrichte, nicht vielmehr antreiben mich für denselben zu erkennen? Solltet ihr — sage ich — „wenn ihr auch nie meinen Worten „glauben wolltet, nicht wenigstens „durch meine Thaten überzeugt „werden, daß ich eines höhern Ursprungs bin, und daß ich diese „ausserordentlichen Thaten nicht „thun könnte, wenn nicht Gott „mit mir, und ich mit ihm auf „das engste vereiniget wäre?" So kam Jesus auf den ersten Satz zurück, und bestand darauf. — Hier versuchten sie es noch einmal, sich seiner zu bemächtigen; allein er vereitelte ihre boshaften Anschläge, und verließ mit seinen Jüngern die Stadt. Sie nahmen ihren Weg gegen den Jordan, setzten über diesen Fluß, und hielten sich eine Zeit lang in der Gegend auf, wo Johannes getauft hatte. Viele Gutgesinnte folgten ihm nach, und machten die Anmerkung: daß Johannes, wenn er sich gleich durch kein Wunder ausgezeichnet habe, doch ein großer Prophet gewesen sey, weil alles so genau eintreffe, was er von Jesu vorhergesagt hatte. Und dieses machte, daß Viele seinen Unterricht annahmen.

---

heit gesprochen, wie an dieser. Er gebraucht gar keine verblümten Worte, sondern sagt frey heraus, daß seine Herkunft, sein Wesen, seine Würde von einer unendlich erhabenern Natur sey, als die sinnlichen Vorurtheile der Juden ihm zueigneten (Vers 19), daß Ihm glauben, und an Gott glauben auf Eins hinaus komme; Ihn hören, und seinen Vater hören Eins sey. (Vers 30.) Eins mit dem Vater, wahrer Gott und Mensch ohne Verwirrung dieser beyden Naturen. Dieß ist der glaubige Begriff, den der Ausdruck Sohn Gottes in sich schließt.

38. Vers. *) Auch der schlaueste Witzling konnte aus dieser Schlußfolge keinen Ausweg finden. Läugnen, daß er Wunder gethan habe, die kein Mensch thun kann, das konnten sie nicht. Einräumen, daß er sie gethan habe, und doch sagen, daß er nicht von Gott sey, war gegen alle innerliche Ueberzeugung. Es blieb ihnen also nichts übrig, als sich an seiner Menschheit zu vergreifen, und das Volk dadurch irre zu machen.

40. Vers. *) Nämlich in Bethabara, wo er taufte, ehe er zu Enon bey Salim war, Kap. 1, 28. K. 3, 23. an dem Orte, wo Christus von Johannes getauft ward, und dieser von ihm Zeugniß gab.

42 Vers. *) Das Wort hier ist in der Vulgata, wie auch in den syrischen und persischen Uebersetzungen, ausgelassen.

Das eilfte Kapitel.

Die Begebenheit mit Lazarus. Berathschlagung der Oberpriester und Pharisäer.

Schrifttext.

1. Ein gewisser Lazarus von Bethanien, einem Flekken, wo seine Schwestern Maria und Martha wohnten, wurde krank *).

2. Die Maria war eben dieselbe, welche den Herrn gesalbet, und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte *). Weil nun Lazarus krank war:

3. So schickten die Schwestern an ihn, und ließen ihm sagen: Herr! dein liebster Freund ist krank.

4. Da das Jesus vernahm,

Erklärung.

Während dem die Pharisäer und Schriftgelehrten ihre Zeit mit Berathschlagungen und Entwürfen zubrachten, wie sie sich dem immer wachsenden Ansehen Jesu, und insonderheit dem gefährlichen Eindrukke, den sein letztes Wunder auf Jedermann gemacht hatte, widersetzen, und ihn vollends unterdrücken könnten; erscholl schon wiederum das Gerücht von einer Begebenheit, die alles übertraf, was bis dahin Grosses und Wunderbares von diesem galiläischen Propheten gehört worden war.

Zu **Bethanien**, einem nahe bey **Jerusalem** gelegenen Flecken, wo **Maria** und ihre Schwester **Martha** wohnten, lag ein Freund **Jesu**, namens **Lazarus**, krank. **Maria** war eben diejenige, die den Herrn mit einer kostbaren Salbe gesalbet, und ihm zum Zeichen ihrer Hochachtung die Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte, als er bey ihr seine

---

1. Vers. *) **Grotius** giebt zur Ursache, warum diese hier erzählte wunderbare Begebenheit von den andern Evangelisten übergangen sey, an: daß dieser **Lazarus**, nach dem **Epiphanius**, noch dreyßig Jahre nach seiner Auferstehung gelebet habe, innerhalb welcher Zeit sie alle geschrieben haben, und daß die Bekanntmachung dieses Wunderwerkes den **Lazarus** bey den Juden in Gefahr gebracht haben würde, welche, sogar unmittelbar nach der Verrichtung desselben, berathschlagten, wie sie auch ihn tödten wollten. Kap. 12, 10.

Aber Johannes, welcher sein Evangelium nach dem Zeugnisse der Alten, mehr als sechzig Jahre nach unsers Heilandes Himmelfahrt schrieb, als der Ruf und das Andenken dieser Begebenheit durch den Tod der Person einigermaßen vergessen war, hatte die größeste Ursache, das Gedächtniß derselben durch diese ausführliche Erzählung zu verewigen.

2. Vers. *) **Johannes** siehet hier auf die Geschichte, welche er Kap. 12, 3. erzählet, und redet von dieser Salbung nicht als von einer schon geschehenen Sache, sondern nur um die Person zu bemerken, die man aus dieser spätern Handlung vor andern kennt. Denn der **Marien** waren viele, und muß auch diese nicht mit jener Sünderin von **Nain** verwechselt werden, die uns unter dem Namen **Maria** von **Magdala** bekannt ist, und irrig als eine Schwester des **Lazarus** angegeben wird: wie schon **Luk.** 7. in der Anmerkung zum 37. Vers gesagt worden ist.

so sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes und des Sohnes Gottes *).

5. Jesus liebte die Martha und ihre Schwester, so wie den Lazarus.

6. Dennoch blieb er nach empfangener Nachricht von seiner Krankheit, noch zwey Tage an dem Orte, wo er jetzt war *).

7. Nach Verlauf derselben sagte er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa reisen.

8. Meister, sagten die Jünger, neulich suchten die Juden dich zu steinigen, und jetzt willst du schon wieder dahin gehen?

9. Darauf gab Jesus zur Antwort: Hat nicht der Tag zwölf Stunden? Wer am Tage wandelt, stößt nicht an, weil ihm das Tageslicht leuchtet *).

letzte Einkehr nahm, und Lazarus war ihr Bruder. — Die um das Leben ihres Bruders bekümmerten Schwestern ließen Jesum im vertrautesten Tone benachrichtigen, daß sein Liebling krank liege, ohne ihm weiter etwas vorzuschreiben, was er zur Rettung seines Freundes thun sollte. Die Antwort war eben so kurz, als der Bericht: „Er „wird an dieser Krankheit nicht ster„ben — sprach er — nur Gottes Ehre „und die Verherrlichung seines Ab„gesandten hat sie zur Absicht." Und so entließ er die Boten, und blieb — ohngeachtet er diese Familie so sehr liebte — noch zwey Tage an dem Orte, wo er war, ohne es sich nur merken zu lassen, daß er so bald im Sinne hätte, dahin abzugehen. — Am dritten Tage, erst nach erhaltenem Berichte, forderte er, ohne von Lazarus ein Wort zu melden, die Jünger auf, mit ihm nach Judäa zu reisen. Kleinmüthig bey dem Andenken der Verfolgung, die er das letztemal zu Jerusalem auszustehen hatte, erinnerten sie ihn an die Gefahr, der er sich bey dieser Reise aussetzen würde. Schon willst du wieder nach Judäa reisen — sagten sie — wo man dich neulich steinigen wollte? — „Habe ich nicht, so wie alle „Menschen, zu ihrem Tagwerke ei„nen bestimmten Zeitraum, der mir, „so lang er dauert, eben so viel Si„cherheit gewährt, als das Tages„licht dem Reisenden, das ihn vor

---

4. Vers. *) D. i. diese Krankheit wird nicht, wie bey andern Menschen einen solchen Tod nach sich ziehen, der bis zur allgemeinen Auferstehung dauern wird; weil Lazarus wieder zum Leben erweckt werden sollte. Und in diesem Sinne ist es Wahrheit, was hier gesagt wird, ohngeachtet der Tod des Lazarus wirklich erfolgt war.

6. Vers. *) Er wollte nicht nach Bethanien kommen, bis Lazarus vier Tage todt war V. 17. nicht nur, damit das Wunder desto merkwürdiger, sondern auch, damit aller Vorwand, als ob er nur in einer Ohnmacht gelegen wäre, aus dem Wege geräumet würde.

9. Vers. *) Mit diesem sprüchwörtlichen Ausdruck wollte Jesus sagen: der Lauf seines Amtes auf Erden habe die von seinem Vater bestimmte Zeit. Während dieser Zeit sehe er alles so deutlich vor sich, was ihm widerfahren würde,

10. Wer aber Nachts wandelt, stößet an, weil er kein Licht hat.

11. Nachdem er dieses gesagt hatte, so fuhr er fort: Lazarus unser Freund schläft *); aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.

12. Herr, versetzten sie, wenn er schläft, so wird er wieder genesen!

13. Denn, was Jesus von seinem Tode gesagt hatte, das verstanden sie von einem eigentlichen Schlafe *).

14. Deßwegen sagte ihnen Jesus gerade heraus: Lazarus ist gestorben.

15. Und ich freue mich um euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Nun laßt uns zu ihm gehen!

16. Hierauf sprach Thomas, welches so viel heißt, als Didymus, zu seinen Mitjüngern: Lasset

„Unfall und Anstoß schützt? Ein anderes wäre es, wenn ich im Dunkeln wandelte, und nicht wüßte, wie viel Zeit mir zu meinen Verrichtungen ausgesetzt ist; dann wäre ich einem Nachtwanderer ähnlich, der sich blind in die Gefahr stürzte." Die Jünger gaben sich mit dieser Antwort zufrieden. Indessen war Lazarus, den er vergessen zu haben schien, gestorben. Jesus, welcher den Seinigen zeigen wollte, daß er auch von Abwesenden wisse, was vorgehe, sagte etwas verblümt zu ihnen: „Wisset „ihr auch, daß Lazarus, unser gemeinschaftlicher Freund, wirklich „schläft? — Nun werde ich hingehen und ihn aufwecken." O! wenn er schläft — versetzten die Jünger — so ist es ein Zeichen seiner baldigen Genesung; es wird überflüssig seyn, daß du hinreisest, um ihn zu heilen. Jesus verstand das Schlafen von dem Tode, die Jünger aber nahmen es für einen eigentlichen Schlaf. Dieses veranlaßte ihn, den Umstand deutlicher zu erklären, und es ihnen unverholen heraus zu sagen, Lazarus sey wirklich todt. Für die Jünger war es eine unerwartete Nachricht; allein Jesus äusserte darüber seine Zufriedenheit: „Ich „bin froh — sagte er — daß ich nicht „dort war, es zu verhindern, weil „ihr nun durch das, was geschehen „soll, zu einer desto stärkern Ueberzeugung von der Göttlichkeit meiner Sendung gelangen werdet. —

wie der Reisende am hellen Tage alle Gefahren siehet; daher ihm aller Nachstellungen seiner Feinde ohngeachtet nichts widerfahren könne, was ihm unangenehm, oder in der Ausführung seines Lehrplans hinderlich wäre.

11. Vers. *) Jesus wollte seinen Jüngern dadurch zu verstehen geben, daß es der göttlichen Allmacht eben so leicht sey, einen Verstorbenen aus dem Reiche der Todten zurück zu rufen, als es einem Menschen leicht ist, seinen Nächsten aus dem Schlafe aufzuwecken.

13. Vers. *) Ihre Furcht, nach Judäa zu gehen, war Ursache, daß sie dasjenige nicht verstunden, was sonst leicht zu verstehen war. Denn wie konnte man denken, daß Jemand einen Weg von einem Tage oder weiter reisen würde, um einen schlafenden Freund aufzuwecken.

set uns mitgehen, damit wir mit ihm sterben *)!

17. Bey seiner Ankunft fand er, daß er schon vier Tage im Grabe liege.

18. Da Bethanien nur 15 Stadien von Jerusalem entfernet ist,

19. So kamen viele Juden zu der Martha und Maria, um sie über ihren Bruder zu trösten *).

20. Sobald Martha hörte, daß Jesus ankomme, so gieng

„Kommt, laßt uns dahin gehen!" — Die Jünger, denen der tödtliche Haß der Juden gegen ihren Meister, und die große Gefahr noch immer vor Augen schwebte, welcher er sich aussetzen würde, wenn er sich nach Judäa begeben sollte, waren nicht ohne Grund, für sein und ihr eigenes Leben besorgt. Doch muthiger und entschlossener als alle übrigen zeigte sich jetzt Thomas. — Will er denn sterben — sagte er — so sterben wir mit! Und so giengen sie nach Bethanien. Als sie dort eintrafen, hatte Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen. Alles war in tiefster Trauer; und noch befanden sich viele Bekannten aus Jerusalem, welche nur 15 Stadien (d. i. eine kleine deutsche Meile) von Bethanien entlegen war, bey den Schwestern des Verstorbenen, sie

---

16. Vers. *) Der Muth und die Standhaftigkeit des Apostels Thomas ist wirklich zu bewundern; denn das, was ihnen Jesus kurz vorher gesagt hatte, daß in Jerusalem auf ihn warte, ließ sie nichts anders als den Tod erwarten. Und seine eigenen Worte verrathen deutlich, daß sie nun alle Hoffnung wegen Errichtung eines irdischen Reichs bereits aufgegeben hatten, und doch will er an seinem Meister nicht untreu werden, sondern mit ihm sterben.

19. Vers. *) Die ganze Ceremonie wird von Maimonides also beschrieben: „Wie trösten sie die Traurigen? Wenn sie den Verstorbenen begraben haben, so „versammeln sich die Traurenden, und stehen beym Grabe; und alle, die die „Leiche zum Grabe begleitet haben, stehen um sie in Reihen herum, eine in der „andern, und keine Reihe besteht aus weniger als zehn. Die Traurenden sind „nicht von dieser Zahl, und stehen an der linken Hand der Tröster. Alle Tröster „gehen dann zu den Traurenden, einer nach dem andern, und sagen zu ihnen: „Themichmu min Haschschamaim, d. i. werdet vom Himmel getröstet. Hernach „geht der Traurende nach seinem Hause, und jeden Tag von den sieben der Klage „kommen einige um ihn zu trösten. Der, welcher die Trauer hat, sitzt am „Haupte (oder auf dem obersten Platze) und die Tröster dürfen sich nicht setzen, „ausgenommen auf den Boden, wie es heißt, Hiob 2, 13. sie saßen mit ihm auf „der Erde. Auch dürfen sie nicht reden, bis der Traurende zuerst seinen Mund „geöffnet hat, wie gesagt wird, Hiob 2, 13. Und Niemand sagte ein Wort zu „ihm, und hernach geschrieben steht Kap. 3, 1. darnach that Hiob seinen Mund „auf ꝛc. und Eliphas antwortete, Kap. 4, 1. und wenn er mit dem Kopfe nickt, „dürfen die Tröster nicht länger bey ihm sitzen, um ihn nicht zu betrübt zu „machen. Wenn jemand stirbt, und keine Traurenden da sind, die getröstet „werden können, so gehen einige vornehme Männer an ihrer Statt, sitzen, so „lange die sieben Tage der Tröstung währen, und das andere Volk kommt zu „ihnen."

Dieses Werk der Tröstung ward für eine That von großer Gottseligkeit gehalten; so daß diese Juden hier gekommen seyn können, nicht sowohl aus Hochachtung für die Hinterlassenen oder seine Schwestern, als weil es für ein verdienstliches Werk gehalten ward.

sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hause.

21. Herr, sprach Martha zu Jesu, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

22. Aber auch nun bin ich versichert, daß dir Gott alles, um was du ihn bittest, gewähren wird *).

23. Jesus antwortete ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24. Ich weiß, erwiederte Martha, daß er bey der Auferstehung, am letzten Tage auferstehen wird.

25. Darauf sagte Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubet, wird auch nach seinem Tode leben *).

26. Und wer noch lebet, und an mich glaubet, soll nimmermehr sterben. Glaubst du das *)?

zu trösten, und nach jüdischem Gebrauche die Trauerwoche bey ihnen zuzubringen. — Martha, die Hauswirthin, war die erste, die etwas von der Ankunft Jesu erfuhr. — Ungesäumt verließ sie die Trauergäste, und eilte ihm vor den Flekken hinaus entgegen. Ach Herr — sprach sie — wie kommt es, daß du auf die Nachricht, daß unser Bruder, dein Freund, krank liege, nicht zu uns kamest? Wärest du hier gewesen, du, der du schon so viele Kranke gesund gemacht hast, wie? hättest du es wohl geschehen lassen können, daß er gestorben wäre? — Nein gewiß nicht! er würde noch leben. Doch! — Ein Strahl der Hoffnung leuchtet mir noch im Gemüthe. Ich weiß, Gott versagt dir nichts, um was du ihn bittest: dir ist Alles möglich, wenn du nur willst! Gut — antwortete Jesus — „dein Bruder wird auf„erstehen." — Ja — erwiederte Martha — ich weiß es, wenn einmal das ganze Menschengeschlecht wird erwecket werden, dann wird auch er wieder auferstehen. „Wie, „versetzte Jesus, weißt du nicht, „daß nur Glaube erfordert wird, „dann kann ich ihm aus eigener „Macht Auferstehung und Leben „wiedergeben? Wer meinen Wor„ten glaubt, der hat schon ein Le„ben in sich, das ihm der Tod selbst „nicht rauben kann; und wer ein„mal durch den Glauben an mich

---

22. Vers. *) Es scheint, daß Martha an dieser Stelle Jesum nur noch für einen großen Lehrer und Liebling Gottes gehalten, an seine wirkliche Gottheit aber noch nicht geglaubt habe; weil sie ihn nicht bat, daß er selbst ihren Bruder vom Tode auferwecken soll, sondern nur hoffte, daß er ihr diese Gnade von Gott erhalten könnte. Erst das, was er V. 25. und 26. mit so vielem Nachdrucke und Deutlichkeit zu ihr gesprochen, scheint den lebendigen Glauben, daß er der wirkliche Messias sey, in ihr erweckt zu haben.

25. Vers. *) Er zeigt hierdurch an, daß er selbst im Stande sey, Todte lebendig zu machen, ohne es von seinem Vater erst zu erbitten, und daß er dieses sowohl jetzt als an dem Tage der allgemeinen Auferstehung, thun könne.

26. Vers. *) Aus dieser Frage: glaubst du das? läßt sich das schließen, was wir oben in der Anmerkung zu V. 22. gesagt haben, und noch mehr aus dem folgenden Vers.

27. Ja, Herr, war ihre Antwort, ich bin überzeugt, daß du der Messias, der Sohn Gottes bist, der in die Welt gekommen ist.

28. Nach diesem Gespräche gieng sie hin, rief ihrer Schwester Maria, und sagte ihr leise: Der Meister ist da, und läßt dich rufen *)!

29. Sobald sie das hörte, so eilte sie ihm entgegen.

30. Noch war Jesus nicht in den Flecken gekommen, sondern befand sich noch an dem Orte, wo ihn Martha angetroffen hatte *).

31. Da die Juden, die bey der Maria zu Hause waren, um sie zu trösten, sie so geschwind aufstehen, und hinausgehen sahen, so folgten sie ihr nach, weil sie vermutheten, sie gehe zum Grabe, um da zu weinen.

32. Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, so fiel sie ihm bey dem ersten Anblicke zu

„zum Leben gelangt ist, der ist dem „Tode auf ewig entgangen. — „Glaubst du, was ich sage?" Ja, Herr — antwortete Martha — ganz durchdrungen von dem lebendigen Glauben, den Jesus durch seine nachdrücklichen Worte in ihr erweckt hatte. Ja! ich bin überzeugt, daß du unser Messias, daß du Gottes Sohn bist, der zu unserm Besten auf diese Welt kommen sollte. Kaum hatte sie dieses glaubensvolle Bekenntniß abgelegt, so war sie besorgt, daß auch Maria ihre Schwester an dem Unterrichte Jesu Antheil nehmen möchte. — Ohne ein Wort zu sagen, begiebt sie sich eilends nach Hause, ruft die Maria leise beyseits, kündigt ihr die Ankunft Jesu an, und meldet dabey, daß er sie zu sprechen verlange. — Mit ungeduldiger Eile verläßt Maria die Trauergesellschaft, und begiebt sich auser dem Flecken, wo sie Jesum antrifft, und indem sie auf ihre Knie niederfällt, mit kläglicher Stimme zu ihm spricht: Herr! deine Gegenwart mangelte uns — wärest du hier gewesen, so würde unser Bruder noch leben! Häufige Thränen erstickten ihre Worte. — Indessen kam die ganze Klaggesellschaft hinter ihr nach. Da sie so schnell aus dem Hause weggeeilt war, so glaubte man, sie wäre zu dem Grabe ihres Bruders gegangen, um sich vollends auszuweinen. Man gieng ihr nach, um ihren Schmerz zu mildern; allein nicht ohne Verwunderung traf man auser dem Flecken den galiläischen Propheten, und vor ihm Maria auf den Knieen an. Den meisten Einwohnern Jerusalems und Bethaniens war er von

---

28. Vers. *) Der Heiland wollte nicht in das Haus gehen, ehe er das Wunderwerk verrichtet hatte, dazu er gekommen war; damit die Juden, die bey Maria waren, und ihr aus ihrem Hause nach dem Grabe folgten, obgleich gegen ihren Willen, Zeugen des Wunderwerks seyn möchten.

30. Vers. *) Nicht weit vom Grabe des Lazarus, welchen er auferwecken wollte. Denn die Juden pflegten außer den Städten und Flecken zu begraben. Siehe Mark. 8, 28. Luk. 7, 12.

Füßen, und sagte zu ihm: Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

33. Da Jesus sie und die mit ihr gekommenen Juden weinen sahe, so wurde er aufs innigste gerührt *), und mit Mitleiden erfüllt,

34. Und fragte: Wohin habt ihr ihn gelegt? Herr! antworteten sie, komm, und sehe es *).

35. Jesus weinte *).

36. Darüber sagten die Juden: Sieh doch, wie lieb er ihn gehabt hat!

37. Aber einige von ihnen sprachen: Konnte denn der, welcher dem Blinden das Gesicht verliehen hat, nicht auch machen, daß dieser nicht stürbe *)?

38. Indem sich Jesus noch einmal darüber innigst betrübte, so

Person bekannt; auch wußte man, in was für einer genauen Freundschaft er mit Lazarus gestanden hatte. Nun gieng unter den Verwandten und Freunden das Weheklagen von neuem an; denn bey jedem neuen Ausbruche der Traurigkeit der Hinterlassenen hielten es die Anwesenden für ihre Pflicht, mit ihnen den Klageton anzustimmen. Mit Thränen in den Augen sagte Jesus: „Zeigt mir den Ort, wo ihr ihn begraben habt!" Sie giengen hin an die Grabstätte, und als er ihrer ansichtig ward, konnte er sich der Thränen nicht enthalten; er empfand bey dem rührenden Anblicke, was immer ein zärtliches Herz empfinden kann. O wie sehr, sagten die Juden, muß er ihn geliebt haben, da er seinen Schmerz selbst nicht verbergen kann! Andere merkten dabey an, wie es möchte gekommen seyn, daß sich die Wunderkraft, woron so viele Proben vorhanden seyen, nicht auch an seinem kranken Freunde geäussert habe? Hätte er ihn denn nicht — setzten sie hinzu — eben so beym Leben erhalten können, wie er dem Blindgebohrnen sein Gesicht gab? — Hier überfiel Jesum von neuem ein Gefühl der innigsten Wehmuth, und er begab sich sogleich zu dem Grabmal, welches aus einer Höhle bestand, deren Oeffnung mit einem Steine verwahret war. An dieser

---

33. Vers. *) Das Wort, welches Einige an dieser Stelle mit entrüsten oder ergrimmen übersetzen, heißt eigentlich einen starken Affekt äußern, der hier gewiß nicht von Zorn und Unwillen, sondern vom Mitleiden erregt wurde, dessen sichtbares Zeichen die Thränen waren, die er dabey vergoß.

34. Vers. *) Er wußte dieses wohl, er der alles wußte, selbst die geheimsten Gedanken und Neigungen der Menschen, Kap. 21, 7. und doch fragt er sie, um von ihnen zum Grabe hingeführt zu werden, und damit auch kein Schein eines Betrugs, oder einer Verabredung, übrig bleiben möchte.

35. Vers. *) Dieses zeigte, daß er ein wahrhaftiger Mensch, und darum auch Gemüthsbewegungen unterworfen sey, obgleich ohne Sünde.

37. Vers. *) Wirklich konnte der, welcher einen Blindgebohrnen geheilt hatte, den Lazarus vom Tode auferwecken, wie er zu thun willens war; und darum hatte er seinen Tod nicht verhindert. Er wollte der Familie eine größere Freude wiederfahren lassen, Gott und sich selbst noch mehr verherrlichen, und seine Feinde aufs höchste beschämt machen.

kam er zum Grabe, welches in einer Höhle und mit einem Steine verschlossen war *).

39. Jesus hieß sie den Stein wegschaffen, Martha, des Verstorbenen Schwester, sagte zu ihm: Herr, er riecht schon übel, denn er liegt schon vier Tage.

40. Habe ich dich, erwiederte Jesus, nicht versichert, wenn du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen *)?

41. Nun nahmen sie den Stein von dem Grabe hinweg. Jesus aber sprach mit gen Himmel gerichteten Augen; „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast!

42. Ich wußte zwar, daß du mich allzeit erhörest; aber um des herumstehenden Volks willen sagte ich es, damit sie glauben, du habest mich gesandt *).

Stelle würde man die Trauer erneuert, und nach einigen Ceremonien das Grab wieder verlassen haben, hätte nicht Jesus Aller Aufmerksamkeit dadurch rege gemacht, daß er den Stein, der die Oeffnung der Höhle bedeckte, wegzuwälzen befahl. Martha, welche besorgte, wenn das Grab geöffnet würde, möchte der Geruch einer viertägigen Leiche den Umstehenden beschwerlich fallen, versicherte den Herrn, daß ihr Bruder bereits in die Verwesung übergegangen sey, und suchte ihn dadurch von seinem Vorhaben abzuhalten. Es scheint, daß sie an das, was er ihr kurz vorher von der Auferweckung gesagt hatte, nicht mehr gedacht habe. Er aber versetzte: „Martha! sagte ich dir nicht, daß „du ein herrliches Denkmal der „göttlichen Macht und Güte erfahren solltest, wenn du Glauben zu „mir haben würdest?" — Darauf gehorchten sie, und hoben den Stein weg. — Nun lag die Leiche in ihre Tücher eingewickelt da, daß man sie sehen konnte. Man hatte aber die Augen mehr auf ihn geheftet, was er vornehmen würde. Jesus richtete seine Augen gen Himmel, und betete: „Vater, ich danke dir, daß „du auf mein Gebet es so gefüget „hast! Ich weiß, du lässest mich nie „eine Fehlbitte thun, noch weniger „jetzt, da eine solche Menge Menschen überzeugt werden kann, daß „ich in allem, was ich rede und

---

38. Vers. *) Man muß sich die Gräber der Juden nicht so vorstellen, wie die unsrigen auf den Kirchhöfen sind. Es waren unterirdische Gewölber in Stein ausgehauen, vor deren Eingang anstatt der Thüre ein großer Stein vorgewälzt lag.

40. Vers. *) Daß die Herrlichkeit Gottes bey den Wundern Jesu, den Beweis und Glanz der göttlichen Eigenschaften, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, bedeute, ist aus Joh. 1, 14. K. 4, 11. zu ersehen.

42. Vers. *) Wir lesen von vielen Wundern, die Christus ohne ein vorhergegangenes Gebet an seinen Vater Matth. 8, 3. K. 9, 6. Mark 5, 41. K. 9, 25. Luk. 7, 14. bloß durch ein Befehlswort gethan hat. Auch hier hatte er nicht nöthig, es zu thun, ohne allein zur Ueberzeugung der Juden, daß er von Gott, von dem Gott gesandt sey, welchen sie für den ihrigen erkannten.

43. Nachdem er dieß gesagt hatte, rief er mit starker Stimme: Lazarus, komm heraus!

44. Und der Todte, der an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt war, und über das Gesicht ein Schweißtuch hatte *), gieng heraus. Jesus befahl: nun machet ihn los, und lasset ihn gehen!

45. Viele von den Juden, die zu der Maria gekommen waren, hatten mit angesehen, was Jesus gethan hatte, und glaubten an ihn.

46. Hingegen einige von ihnen verfügten sich zu den Pharisäern, und hinterbrachten ihnen, was Jesus gethan hatte *).

47. Deswegen stellten die Hohenpriester und Pharisäer eine Rathsversammlung an, um sich zu berathschlagen, was zu thun sey, da dieser Mensch so viele große Thaten verrichte?

48. Lassen wir ihn so fort ma-

„thue, nur den Auftrag befolge, „den du mir gegeben hast!" — Er sprachs, und rief mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!" — Sogleich steht der Verstorbene auf, so wie er da gelegen war, in die Grabtücher eingewickelt. Jesus befahl, man solle ihn auflösen und gehen lassen. Lazarus kommt ohne eines Menschen Hülfe aus der Grabhöhle hervor. Man stelle sich den Eindruck vor, den dieses unerhörte Wunder in den Gemüthern derjenigen hervorgebracht haben mag, die davon Augenzeugen gewesen sind. Nicht nur legten Viele auf der Stelle ihr Glaubensbekenntniß ab, und erkannten Jesum für den wahren Abgesandten Gottes, sondern einige liefen sogar zu den Pharisäern nach Jerusalem, und erzählten ihnen mit allen Umständen, was vorgegangen war. Ihre Absicht war die beste: sie glaubten dadurch, diese Feinde Jesu auf bessere Gesinnungen zu bringen; allein der Erfolg war gerade der widrigste. Der Gedanke, welch einen entscheidenden Eindruck eine so unerhörte Begebenheit auf die Gemüther seiner Verehrer machen würde, leitete sie auf Berathschlagungen und Entwürfe, die kräftigsten Gegenmittel zu gebrauchen, um dem weitern Fortgange seines Ansehens, so viel möglich, Einhalt zu thun. Sie stellten eine Rathsversammlung an. Was thun wir? war die Frage; lassen wir der Sache ihren Gang, so werden am Ende noch alle Juden seine Anhänger werden. Und welches

---

44. Vers. *) Die Leichname der Verstorbenen wurden in keine Särge eingeschlossen, sondern blos der Kopf und der Mund mit einem Tuche verhüllet, und anstatt des Sterbekleides wickelte man den übrigen Leib in eine Leinwand ein, die man mit mehrern Binden von den Schultern bis zu den Füßen unterband.

46. Vers. *) Der einzige Gedanke, daß Johannes diese Geschichte nicht würde haben erzählen dürfen, da es schon so lange war, daß sie sich zugetragen hatte, ohne alle Glaubwürdigkeit, Ansehen und Credit zu verlieren, wo sie nicht schon bekannt, und als eine glaubwürdige Wahrheit wäre angenommen gewesen, widerlegt allen Vorwurf einer Erdichtung.

chen, so wird Jedermann an ihn glauben, und dann werden die Römer kommen, und uns, und die Stadt, und die Nation vertilgen *).

49. Hier sprach einer aus ihrer Mitte, Kaiphas, der dieß Jahr Hoherpriester war: Ihr wisset nichts,

50. Und bedenket nicht, daß es besser für uns sey, Ein Mensch sterbe für das Volk, als daß die ganze Nation zu Grund gehe!

51. Dieß sagte er nicht so von ohngefähr, sondern als Hoherpriester dieses Jahres weissagte er, Jesus würde für das Volk sterben *):

wird dann wohl unser Schicksal seyn? Die mißtrauischen Römer werden Aufruhr wittern, und in der Meynung, daß wir durch diesen sonderbaren Mann ein neues Reich in Israel stiften wollen, uns samt Land und Leuten vertilgen.

Niemand trieb die falsche Politik weiter als Kaiphas, dessen Stimme vor allen galt, weil er gerade der im Amte stehende Hohepriester und Vorsteher des großen Raths war. Wie kommt es — sprach er — daß ihr noch so viel Bedenken traget, diesen Mann aus dem Wege zu räumen? Ist es nicht Pflicht, Einen dem Wohl Aller aufzuopfern? Sollte es da viel Bedenken fordern, wo die Frage ist: ob Ein Mensch sterben, oder ob die ganze Nation unglücklich werden soll? — Der Evangelist glaubt, daß dieser Ausspruch nicht von ohngefähr geschehen sey, sondern will ihm eine prophetische Deutung geben. Weil er gerade Hoherpriester war — sagt er — ließ ihn Gott einen Ausspruch thun, welcher gewissermassen voraus deutete, daß

52. Ja

---

48. Vers. *) Als ein Politiker befürchtete Kaiphas, daß Jesus sich endlich bey einem so großen Anhange zum König aufwerfen, oder doch das Volk (wie Joh. 6, 15. geschehen ist) Ihn selbst zu ihrem König erwählen, und darauf wider die Römer rebelliren würde; und da Jesus den Römern zu widerstehen nicht im Stande sey, so würde die ganze Nation darüber zu Grunde gehen.

51. Vers. *) Gott pflegte durch die Hohenpriester dem Volke das, was ihnen zu wissen nöthig war, zu offenbaren, daher sahen die Juden auch immer die Aussprüche ihrer Hohenpriester bey ihren Amtsverrichtungen, als Entdekkungen des göttlichen Willens an. Hierauf macht Johannes mit dem Worte weissagen eine Anspielung, und will so viel sagen, als: er sagte, ohne es zu wissen, etwas, das in der Folge wirklich so eintraf, oder Gott fügte es so, daß Kaiphas nicht sagen mußte: Jesus müßte getödtet werden, sondern er muß für das Volk sterben, weil dieser Ausdruck geschickter war, die Erlösung anzuzeigen, welche durch den Tod Jesu wirklich bewirkt wurde. — Daß übrigens die Gabe der Weissagung (wenn wir diese Worte auch wirklich für das ansehen wollten) nicht allemal ein persönliches Verdienst der Heiligkeit dessen, der sie besitzt, anzeige, beweisen uns die Beyspiele Bileams, Num. 24, 3., Sauls I. Kön. 10, 10. — u. a. m. Sie wurde manchem nicht für seine Person, sondern wegen des Amts mitgetheilt, das er begleitete, oder zum Nutzen derer, denen er vorstund, und in diesem Verstande konnte auch Kaiphas die Gabe der Weissagung als Hoherpriester dieses Jahrs wirklich besitzen.

52. Ja nicht allein für das Volk *), sondern auch darum, damit er alle Kinder Gottes, die zerstreuet sind, mit einander vereinige.

53. Von diesem Tage an faßten sie den Entschluß, ihm das Leben zu nehmen.

54. Deswegen wandelte er nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern begab sich in die Gegend nahe bey der Wüste, in eine Stadt Namens Ephraim *), wo er sich mit seinen Jüngern aufhielt.

55. Indessen näherte sich das

Jesus bald das Opfer für die Nation werden sollte: und nicht nur für die Nation, sondern für das ganze Menschengeschlecht — ein Opfer, durch welches alle in der Welt zerstreute gute Menschenseelen zu Einer Religion vereiniget, und auf den einzigen beruhigenden Weg zur Glückseligkeit geleitet werden würden.

Der Schluß ihrer Berathschlagungen war, ernstlich auf seine Gefangennehmung bedacht zu seyn, um ihn verurtheilen und hinrichten zu lassen. Dieß machte, daß Jesus von diesem Tage an nicht mehr so frey und öffentlich, wie zuvor, sein Lehramt in Judäa fortsetzte. Denn so wenig er sich seinen Feinden über die von Gott bestimmte Zeit hinaus zu entziehen suchte, so wenig wollte er sich früher, als nöthig war, in ihre Gewalt übergeben. Er wandte sich gegen Morgen, und hielt sich diese wenigen Tage, die noch bis auf die große Festwoche übrig waren, in der einige Stunden des Wegs von Jerusalem entfernten, und in der Wüste Quarantania gelegenen Stadt Ephraim auf,

---

52. Vers. *) Durch das Volk verstehet Johannes die Juden; durch die Kinder Gottes alle diejenigen, welche sich durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben an Jesum haben bekehren lassen. (Joh. 1, 12.) Denn, daß der Evangelist durch die zerstreuten Kinder Gottes blos die Juden, die sich außer dem jüdischen Lande unter den Heyden befanden, verstanden habe, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil es sich nicht vermuthen läßt, daß Johannes diese im höchsten Grade verstockten und widerspenstigen Leute Kinder Gottes genannt haben sollte; auch hatte diese Benennung im neuen Testamente viel mehr zu bedeuten, als blos zu dem Volke gehören, welchem Gott seinen Willen geoffenbaret hat. (Joh. 1, 12. Röm. 9, 26. I. Joh. 3, 1.) Und daß Johannes nicht blos auf Bekehrte aus den Juden, sondern auch auf Glaubige aus den Heyden gesehen habe, erhellet daraus, daß der Ausdruck: mit einander vereinige, Juden und Heyden voraussetzt, und auch zu der Zeit, da Johannes sein Evangelium geschrieben, schon viele aus den Heyden an Jesum geglaubt hatten, welche der Evangelist nicht übersehen haben kann. — Joh. 10, 16 nennet Jesus die seine Schafe, von welchen er vorher gesehen hat, daß sie seine Schafe werden würden. Wer wird sich daher darüber wundern, daß auch Johannes diejenigen Kinder Gottes nennt, welche in der Folge erst durch den Glauben an Jesum Kinder Gottes geworden sind.

54. Vers. *) Diese Stadt Ephraim lag im Stamme Benjamin am Berge Ephraim bey der Wüste Quarantania nicht weit von Jericho, zwey Meilen von Jerusalem Jos. 18, 24. heißt sie Ophni — III. Kön. 13, 23. Ephraim. An ihren Mauern lief der Bach Crith vorbey, bey welchem sich Elias in den dürren Zeiten aufhielt, und von den Raben gespeißt wurde. I. König. 17, 3.

Passafest der Juden, und, ehe es anfieng, begaben sich aus dieser Gegend viele nach Jerusalem, um ihre Reinigungen zu verrichten.

56. Diese suchten Jesum, und sagten zu einander im Tempel: Was denkt ihr davon, daß er nicht aufs Fest gekommen ist *)?

57. Die Hohenpriester und Pharisäer aber hatten schon den Befehl ertheilt, daß derjenige, der seinen Aufenthalt wüßte, es anzeige, damit man ihn in Verhaft nehmen könnte.

wo er sich mit seinen Jüngern in Lehren und erbaulichen Gesprächen unterhielt, bis der Tag anbrach, den er zu seinem öffentlichen Einzuge zu Jerusalem bestimmt hatte. Schon waren viele Israeliten auf der Reise nach dieser Hauptstadt begriffen, um sich durch die gewöhnlichen Reinigungen auf das Passa vorzubereiten. Diese vermißten alsobald Jesum, den sie in den vorhergehenden Jahren bey diesem Feste zu sehen gewohnt waren, und bezeigten über sein längeres Ausbleiben ihre Verwunderung. Was muß er doch für Ursachen dazu haben? sagten sie: denn ihnen war das, was im hohen Rathe vorgegangen war, noch unbekannt, und das versammelte Volk hätte ihm gerne wieder, wie sonst, zugehört. Noch mehr als seine Lehren vermißten sie seine Thaten. Inzwischen aber ward von den Oberpriestern (im Synedrio), die es mit den Pharisäern hielten, ein Befehl öffentlich bekannt gemacht, wer immer von seinem Aufenthalte einige Kundschaft hätte, sollte es anzeigen, damit sie seiner habhaft werden könnten.

Das zwölfte Kapitel.

Jesus kommt nach Bethania zurück. Maria salbet seine Füße. Einzug zu Jerusalem. Jesus predigt von seiner zukünftigen Herrlichkeit.

Schrifttext.

1. Sechs Tage vor dem Pasafeste kam Jesus nach

Erklärung.

Mitten unter den boshaften Anschlägen der Pharisäer, die ihn zu tödten suchten, und zur Zeit, da

*) Vers. *) Daß dießmal die Erwartung Seiner in Jerusalem größer war, als sie je gewesen ist, läßt sich daraus schließen, weil auf einer Seite die Auferweckung des Lazarus den Ruf seiner übrigen Thaten nicht wenig verstärkt hatte; auf der andern aber der öffentliche Befehl des hohen Raths, welcher jedermann aufforderte, ihn anzuzeigen, sobald man seinen Aufenthalt entdecken könnte, ein großes Aufsehen verursachen, und zu verschiedenen Urtheilen unter dem Volke Anlaß geben mußte.

Bethanien, wo er den verstorbenen Lazarus von dem Tode erweckt hatte *).

2. Daselbst gaben sie ihm ein Gastmahl, und Martha wartete auf; Lazarus aber war einer von denjenigen, die mit ihm zu Tische saßen *).

3. Maria nahm ein Pfund von unverfälschtem köstlichen Nardenbalsam; salbte die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihren Haaren ab *). Von dem Geruche dieses Balsams wurde das ganze Haus erfüllet.

Freunde und Feinde zwischen Zweifel und großen Erwartungen standen, entschloß sich Jesus, selbst nach Jerusalem zu gehen. Schon sechs Tage vor dem Passafeste verließ er die Wüste von Ephraim, und kehrte nach Bethanien zurück, wo er kurz vorher das große Wunder der Erweckung des Lazarus verrichtet hatte. Dort ward er von einem seiner Verehrer (einem gewissen Simon, von seiner ehemaligen Krankheit der Aussätzige genannt, Matth. 26, 6. Mark. 14, 3.) zu Gast gebeten. Auch Lazarus war als Gast zugegen, und Martha seine Schwester, des Simons Nachbarin, besorgte das Gastmahl, und bediente die Gäste. Alles war darauf angesehen, dem großen Gaste Ehre zu erweisen, dergleichen ihm noch nie erwiesen worden war. Es war im Morgenlande nichts ungewohntes, vorneh-

---

1. Vers. *) Wenn nur noch sechs ganze Tage zwischen diesem und dem Passafeste, wie diese Redensart zu erkennen zu geben scheint, gewesen sind; so muß dieses der Tag vor dem jüdischen Sabbath gewesen seyn, und dieses ist wahrscheinlicher, als daß Christus auf einen Sabbath gereiset seyn sollte. Aber wenn es der sechste Tag vorher gewesen ist, so war es auf ihren Sabbath, bey Dessen Ausgang eine Abendmahlzeit für ihn bereitet ward, welche bey den Juden an diesem Abende durchgehends kostbar war.

2. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger sind hier sehr getheilt, ob dieses die nämliche Mahlzeit gewesen sey, von welcher Matth. 26, 6. und Mark. 14, 5. geredet wird, oder nicht. Diejenigen, welche die letztere Meynung behaupten, bringen folgende Gründe vor: 1) Diese ward in dem Hause des Lazarus V. 2.; die andere in dem Hause Simons, des Aussätzigen, gehalten, Matth. 26, 6. 2) Hier salbet Maria die Füße Christi, V. 3. dort gießt eine Frau, die nicht genannt wird, Salbe auf sein Haupt, Matth. 26, 7. 3) Diese Salbung geschahe sechs Tage vor dem Passafeste V. 1. die andere nur zwey Tage vorher, Matth. 26, 2. Mark. 14, 1. Und wenn die Mahlzeiten nicht dieselben gewesen sind, so sind auch Maria, die hier die Füße Jesu salbte, und die Frau, von welcher dort gesagt wird, daß sie das Haupt Jesu gesalbet habe, nicht dieselben gewesen. Ueberhaupt scheint es, daß hierin nichts mit Gewißheit bestimmt werden könne. Vielleicht gab Simon das Gastmahl in seinem Hause, wozu er Lazarum und Andere eingeladen hatte. Martha aber bereitete dabey die Speisen, und wartete auf.

3. Vers. *) Es war die größte Ehre, die man nach morgenländischem Gebrauche einem Gaste erweisen konnte, wenn man ihn nebst einem Handwasser, mit dem sich die Juden vor dem Tische zu reinigen pflegten, auch mit einem solchen wohlriechenden Balsam, oder einer kostbaren Salbe bediente. Besonders wurde aus der Narde, einer kopfstärkenden morgenländischen Pflanze, welche unsern gemeinen Spica-Narden gleicht, und dem Haupte und Gehirne sehr wohl thut, ein köstliches Oel zubereitet, das einen ungemein lieblichen Geruch ausduftete. Dieses Oel war sehr theuer, denn es kam aus Indien. Man goß etliche

4. Hierauf sagte einer von seinen Jüngern, Judas Ischarioth, des Simons Sohn, der ihn hernach verrathen hat:

5. Warum verkaufte man diesen Balsam nicht für dreyhundert Denarien, die man den Armen hätte geben können *)?

6. Dieß sagte er nicht, als wenn es ihm um die Armen zu thun gewesen wäre, sondern weil er ein Dieb war, und die Geldkasse und die Habseligkeiten in Verwahrung hatte *).

7. Jesus sprach zu ihm: Laß sie gehen! Das hat sie auf meinen Begräbnißtag gethan *);

8. Arme habt ihr allezeit um euch, aber mich nicht.

9. Als viele von den Juden vernahmen, daß sich Jesus daselbst befinde, so kamen sie nicht

me Gäste mit wohlriechendem Salböle zu begießen. Ueber der Mahlzeit kam Maria mit einem ganzen Pfund solchen Oels, von der feinsten und geruchreichsten Gattung, und ließ aus dem Glase einen Theil ihm auf das Haupt in die Haarlocken triefen, einen andern wandte sie zur Salbung der Füße an, den sie mit ihren Haaren einrieb, wovon sich der balsamische Geruch durch das ganze Haus verbreitete. Jedermann äusserte über diese Handlung sein Wohlgefallen, nur Judas Ischarioth, sein nachmaliger Verräther, murrete darüber. Er glaubte eine sündliche Verschwendung dabey zu sehen, weil aus diesem Salböle eine beträchtliche Summe Geldes zu ziehen gewesen wäre. Wozu dieser Aufwand? sprach er, hätte man dieses Salböl versilbert, man hätte doch auch 300 Denarien (50 bis 60 Gulden) daraus erlößt, welche Beyhülfe wäre dieses nicht für die Armen gewesen? — Es war ihm aber wirklich nicht um die Armen zu thun. Er war geizig, und hatte die kleinen Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft zu besorgen, und schon bey diesem kleinen Amte war er auf Veruntreuungen ertappt worden; daher befahl ihm Jesus, sie zufrieden zu lassen. „Sie hat mich — „sagt er — zum voraus zu meinem „Begräbnisse eingesalbet. Arme wer-

---

Tropfen davon in den Wein, und verfertigte auch eine Salbe daraus, womit man den Kopf, die Hände, und in vornehmen Häusern auch die Füße salbte. Das römische Pfund hatte 12 Unzen.

5. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 26, 7. und Mark. 14, 3.

6. Vers. *) Es ist wahrscheinlich, daß diejenigen, die Freunde Jesu waren, zu der gemeinschaftlichen Kasse etwas beytrugen, und von diesem Beytrage behielt Judas für sich etwas zurück.

7. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Jesus nicht den Judas allein, sondern mit ihm auch andere Apostel anredete. Es läßt sich also mit Grund vermuthen, daß noch mehrere durch sein Beyspiel verführt, das fromme Weib mit ihm getadelt haben (siehe Mark. 14, 4. 6.) Die Worte: **das hat sie auf meinen Begräbnißtag gethan**, waren ein so starker Wink der nächstfolgenden Begebenheiten, daß er die Jünger zu einem ernsthaften Nachdenken hätte bringen sollen: allein es scheint, daß sie schon wiederum mit andern Gedanken beschäftigt waren.

nur, um Ihn zu sehen, sondern auch den von den Todten erweckten Lazarus.

10. Deswegen faßten die Oberpriester den Entschluß, auch den Lazarus umbringen zu lassen *),

11. Weil viele von den Juden um seinetwillen hingiengen, und an Jesum glaubten *).

12. Am folgenden Tage gieng eine große Menge von dem Volke, welches aufs Fest gekommen war, nachdem sie vernommen hätten, Jesus komme nach Jerusalem,

13. Mit Palmzweigen in der Hand hinaus ihm entgegen, und schrien: Hosianna! Heil dem, der im Namen des Herrn kommt, dem Könige Israels *)!

14. Da Jesus auch ein Eselfüllen antraf, so setzte er sich auf dasselbe, laut der Schriftstelle:

„den euch nie mangeln; aber bald „wird eine Zeit kommen, wo ich „nicht unter euch mehr seyn werde." Der Ruf, daß Jesus in Bethanien wäre, konnte unter dem gemeinen Volke in Judäa nicht länger verborgen bleiben. Die Menge seiner Verehrer, und die noch grössere der Neugierigen, war ungeduldig, ihn zu sehen: keins seiner Wunder hatte so viel Aufsehen gemacht, wie die Auferweckung des Lazarus. Sie kamen daher haufenweise, nicht nur um den, der ihn auferweckt hatte, sondern hauptsächlich auch den todtgewesenen Mann zu sehen, der von ihm das Leben wieder erhalten hatte. — Ein dem Rathe und der Priesterschaft so verhaßter Umstand brachte sie auf den Gedanken, um die Eindrücke dieses Wunders bey dem Volke desto eher zu vertilgen, nicht allein ihn, sondern auch den Lazarum aus dem Wege zu räumen: denn es waren durch ihn wirklich viele Juden von den Pharisäern abwendig gemacht, und für die Religion Jesu eingenommen worden. Als aber den folgenden Tag die Nachricht, daß Jesus sich nach Jerusalem begeben wollte, unter dem Volk, das sich zum Passafeste versammelte, erschollen war, fand er sich auf einmal von einem zahlreichen Haufen umgeben, der sich anschickte, ihn auf die ehrenvollste Art in die Stadt zu begleiten. Sie versahen sich, wie an Freudenfesten mit Palmenzwei-

---

10. Vers. *) Es war ein sehr dummer Einfall der Pharisäer, — sagt Augustin — daß sie den Lazarus aus dem Wege zu räumen suchten, als wenn Jesus, der den natürlich Gestorbenen erweckt hatte, nicht auch den Getödteten wiederum ins Leben hätte zurück bringen können.

11. Vers. *) Viele von dem Volke und nicht, wie einige Ausleger behaupten, von den Hohenpriestern; denn das gemeine Volk wird V. 9. 10. den Hohenpriestern deutlich entgegengesetzt. Es sind also nach des Evangelisten Berichte, keine von den Hohenpriestern gewesen, welche hingegangen sind, Lazarum gesehen und gesprochen, und deswegen an Christum geglaubet haben, nachdem sie von der Wahrheit dieses Wunderwerks überzeugt worden waren.

13. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 21, 9.

15. Fürchte dich nicht, Tochter Zions! Siehe, dein König kommt auf einem jungen Esel *)!

16. Dieß verstanden seine Jünger anfangs nicht; erst nachdem er verherrlichet worden war, kam ihnen der Gedanke, diese Schriftstelle gehe auf ihn, und sey durch das, was man ihm da erwiesen habe, erfüllt worden.

17. Viele von denen, die bey ihm waren, als er den Lazarus aus dem Grabe rief, und ihn von den Todten auferweckte, gaben ihm Zeugniß *).

18. Deswegen giengen ihm auch so Viele entgegen, weil sie gehört hatten, daß er dieses Wunder verrichtet habe.

19. Allein die Pharisäer sagten untereinander: Sehet ihr

gen, und — Heil ihm — riefen sie mit Jubelgeschrey vor ihm her — Heil dem Abgesandten Gottes, dem Herrscher Israels! Jesus aber ritt auf einem jungen Esel, den man ihm auf seine eigene Veranstaltung (Matth. 21, 2.) herbeygebracht hatte. — Der Evangelist aber erinnert uns hier an die Erfüllung jener Weissagung, welche bey Zacharias 9, 9. geschrieben stehet: Fasse Muth, glückseliges Sion! Dein König hält auf einem jungen Esel seinen Einzug. — Allein, seine Jünger hatten von der Bedeutung dieser ganzen Sache noch keine deutliche Begriffe. Diese Stelle, die so richtig auf diese Begebenheit paßte, ward erst damals mit dem, was hier geschah, verglichen, als seine letzten herrlichen Schicksale, seine Auferstehung und Himmelfahrt, zu Aufschlüssen über seine ganze Geschichte Veranlassung gaben. Jetzt schwebten seinen Verehrern blos die grossen Thaten vor den Augen, die sie gesehen oder gehört hatten; man erinnerte einander an dieselben, und da der Eindruck, den die jüngste Erweckung des Lazarus gemacht hatte, noch so frisch in ihrem Gedächtnisse war, so wurde dieses Wunders vorzüglich gedacht. Viele, die Zuschauer gewesen waren, erzählten es den übrigen; und eben

---

15. Vers. *) Die Worte dieser Prophezeihung, welche bey Zacharias 9, 9. stehen, heißen zwar: Freue dich sehr; doch aber kommen die Worte: Fürchte dich nicht, welche Johannes hier gebraucht, im Wesentlichen mit ihnen überein; und da alle ältere Juden diese Stelle von dem Messias verstanden, so stehet sie hier an ihrem rechten Orte; denn Jesus wollte zwar wie ein König einziehen, nicht aber wie ein irdischer König mit einem großen Kriegsheere, oder einem großen Gefolge von Hofleuten, sondern sein holdseliges, friedfertiges Betragen mußte aller Herzen gewinnen, und Liebe gegen ihn einflößen, wodurch die Prophezeihung pünktlich erfüllet wurde.

17. Vers *) In mehrern Abschriften steht nicht ὅτε, als, sondern ὅτι, daß. So ließt auch die Vulgata, und einige neuere Ausgaben. Der Verstand ist: Viele zeugten, daß er Lazarum aus dem Grabe gerissen und ihn von den Todten auferwecket hätte. Beyde Lesearten können gelten, denn der Verstand kommt auf Eins hinaus. Bezeugen heißt hier, etwas mit großer Verwunderung versichern, daß es wahr sey, und es als eine besondere That anrühmen.

nicht, daß alles umsonst ist; alle Welt läuft ihm nach *).

20. Einige Griechen, welche hinauf gekommen waren, ihren festlichen Gottesdienst zu verrichten *),

21. Giengen zu dem Philippus von Bethsaida in Galiläa, und trugen ihm ihr Verlangen vor. Herr, sagten sie, wir wünschten Jesum zu sehen.

22. Philippus hinterbrachte es dem Andreas, und beyde endlich Jesu *).

23. Jesus aber ließ sich so vernehmen: Die Zeit ist da, daß des Menschen Sohn verherrlichet werde *).

diese Erzählung hatte jenen triumphirenden Einzug verursacht. So freudig nun der Antheil war, den der gemeine Mann, und besonders die auf das Fest gekommenen Galiläer an diesem Triumphe nahmen, so verhaßt war die ganze Sache der pharisäischen Parthey. — Da seht ihrs jetzt (warfen die Strengern den Gelindern vor), wie bey eurem unthätigen Zuschauen die Sache sich stets verschlimmert! — Was hilft zuletzt unser Berathschlagen, wenn wir täglich die Anzahl seiner Anhänger müssen wachsen sehen? Er hat ja bald die ganze Nation für sich. — Unter dem zahlreichen Haufen derer, die sich so sehr Jesu annahmen, fanden sich auch einige Griechen, welche der Gewohnheit nach heraufgereiset waren, um den Feyerlichkeiten dieses Festes beyzuwohnen. Diese wünschten Jesum näher kennen zu lernen; sie eröffneten ganz ehrerbietig ihr Verlangen einem von den Schülern, dem Philippus aus Bethsaida. Philippus, dem die Sache merkwürdig

---

19. Vers. *) Die Vulgata und die arab. Uebers. lesen: wir richten nichts aus. So ließt auch Nonnus. Der Verstand ist derselbe. Sie wollen sagen: daß alle ihre weisen Berathschlagungen nichts ausrichteten. Ihre ertheilten Befehle, ihm nicht zu folgen oder ihn zu greifen oder anzuzeigen, wo er wäre, wurden verachtet. Ihre Drohungen, mit der Ausstoßung aus der Synagoge, und ihre Verheißungen einer Belohnung wurden in den Wind geschlagen. Ihrem Beyspiele folgte man nicht. List und Gewalt richteten gleich wenig aus.

20. Vers. *) Ob die Griechen wirkliche Heyden, d. i. Unbeschnittene, oder nur Juden waren, die außer Judäa mitten unter den Heyden wohnten, oder vom Heydenthume zum Judenthume getreten sind, das bestimmt die evangelische Geschichte so genau nicht; inzwischen hatten doch auch einige unter den wirklichen Heyden ein Licht von der Erkenntniß des wahren Gottes. Sie kamen an den drey hohen Festen der Juden nach Jerusalem, schickten Opfer und Geschenke dahin, und hatten auch die Erlaubniß, selbst in dem sogenannten Vorhofe der Heyden zu opfern, und ihre Andacht zu verrichten. Vielleicht hatte sie diesesmal auch nur die Neugierde, Jesum zu sehen, nach Jerusalem gezogen, von dem sie so viele, und so außerordentliche Dinge gehört hatten.

22. Vers. *) Es scheint, die Jünger seyen zweifelhaft gewesen, ob solche unbeschnittene Personen zu Jesu gelassen werden müßten, eine vertrauliche Unterredung mit ihm zu halten, da er selbst, als er sie zu predigen aussandte, ihnen verboten hatte, auf den Weg der Heyden zu gehen, Matth. 10, 5. und es damals unter den Juden streitig war, ob die Heyden zu dem Heiligen zugelassen werden dürften. Nösselt hält sie für Proselyten aus den griechischen Heyden, die mit den Juden zum Gottesdienste nach Jerusalem gereiset waren.

23. Vers. *) Nicht auf die Frage der Jünger, oder auf die Bitte der Grie-

24. Ich versichere euch, wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht erstirbt,

25. So vermehrt sichs nicht; erstirbt es aber, so bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, der wirds verlieren; wer es aber in dieser Welt hasset, wird es für die Ewigkeit erhalten *).

26. Wer mir dienen will, der folge mir nach; wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn. Und wer mir dienet, den wird mein Vater ehren.

27. Meine Seele wird schon erschüttert *): Und was soll ich sagen? Vater, befreye mich von dieser Stunde! Aber eben wegen dieser Stunde bin ich gekommen.

28. Vater, verherrliche deinen Namen! Jetzt kam eine

vorkam, gieng darüber mit Andreas zu Rathe, und beyde gaben sodann Jesu Nachricht davon, der Folgendes vortrug: „Die Zeit, „wo die Welt öffentliche Beweise „von der Hoheit meiner Person er„halten soll, ist nun vorhanden. „Man wird mich nun bald für den „erkennen, der ich bin: aber ihr „müsset dieß nicht nach euren Vor„urtheilen verstehen. Ihr erwartet „den Messias in irdischer Hoheit zu „sehen: glaubt mir, wenn meine „Erhöhung von dem Nutzen seyn „soll, wie es die göttliche Absicht „fordert, so muß erst mit mir vor„gehen, was mit dem Saamenkorn, „ehe es Frucht tragen und sich ver„vielfältigen kann, vorgehet. Es „muß erst in der Erde, wo es ge„säet wird, sterben, sonst bliebe es „einzeln; da es hingegen mittelst „seiner Auflösung in Stand gesetzt „wird, reiche Früchte zu tragen. „Eben so verhält es sich mit diesem „irdischen Leben: Wer seine Selbst„erhaltung zum Zwecke macht, wird „sein Heil verscherzen; wer aber zur „Aufopferung desselben bereit ist, „wird es auf immerdar sichern. „Denn die Ehre, mein Gehülfe in „meinem Amte zu seyn, erfordert „den muthigen Entschluß, sich mit „mir gleichem Schicksale zu unter„werfen. Dafür wird er aber auch „hernach mit mir zu demjenigen

---

chen antwortet er; sondern er trug etwas vor, das von größerer Wichtigkeit für die Zuhörer war.

25. Vers. *) Sein Leben lieben, heißt hier, dasselbe mehr lieben, als Jesum: oder nichts anders, als die Erhaltung des leiblichen Lebens zum Augenmerk haben. Das Leben verlieren — verstehet sich das ewige Leben. — Und so heißt auch das Leben hassen nur, es weniger als Jesum lieben, wenn es auf die Ehre Gottes und die Ausbreitung seiner Lehre ankommt. Siehe Luk. 14, 26.

27. Vers. *) Obgleich Jesus jetzt als ein wahrer Mensch einen Grauen über einen so nahen und schmerzlichen Tod empfand, den er mit allen schrecklichen Umständen voraus sahe, so sind doch die Worte: Vater, befreye mich von dieser Stunde, nicht als ein Gebet zu seinem himmlischen Vater anzusehen; sondern wollen vielmehr mit den vorhergehenden, die blos eine Frage anzeigen, das Gegentheil bedeuten; wie aus den Schlußworten: Eben wegen dieser Stunde bin ich gekommen, abzunehmen ist.

Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlichet, und will ihn verherrlichen *).

29. Das umherstehende Volk hörte es, und sprach: es habe gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet *).

30. Jesus gab zur Antwort: Diese Stimme ließ sich nicht um meinetwillen, sondern um euretwillen hören.

31. Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestossen *).

„Orte der Glückseligkeit gelangen, „wo ich immerdar bleibe, und wird „nach so treu geleisteten Diensten „von meinem Vater zu großen Eh„ren erhoben werden. — Aber fast „zittert schon mein Herz vor jenem „fürchterlichen Kampfe, den ich zu „kämpfen habe. Ach, darf ich, Va„ter, darf ich wohl verlangen, daß „du mich davon errettest! — Wird „das nicht wider die Absicht seyn, „in welcher ich in die Welt gekom„men bin? — Nein, Vater, ver„herrliche die Wahrheit, drücke ihr „das Siegel der Göttlichkeit auf!" Kaum hatte er das gesprochen, so erschallte eine vernehmliche Stimme aus der Luft: **Ich habe sie verherrlichet, und werde sie nochmals verherrlichen.** Die Nächstumstehenden aus dem Volke vernahmen diese Worte deutlich, und glaubten, es hätte ein Engel mit ihm gesprochen; aber das hin und wie-

---

28. Vers. *) **Ich habe ihn verherrlichet.** Durch die Auferstehung des Lazarus Kap. 11, 4. und durch alle andern Wunderwerke, welche ich als so viel Zeugnisse deiner Sendung gegeben habe. Kap. 2, 11.

Und ich werde ihn wiederum verherrlichen. Durch seine Auferstehung und Erhöhung zur rechten Hand der Herrlichkeit, Apostg. 3, 13. Durch die Sendung des heiligen Geistes über die Apostel, die Zeugen seiner Auferstehung Kap. 16, 14. und durch die Mittheilung eines Namens, der über alle Namen ist. Ephes. 1, 20. Phil. 2, 9. 10.

29. Vers. *) Der Donner begleitete oft eine Stimme aus dem Himmel. Siehe II. Mos. 19, 16. 19. Offenb. 4, 5. K. 6, 1. K. 10, 3. Die göttliche Majestät desto mehr zu ehren und desto mehr Furcht vor ihr zu erwecken. Daher ward vielleicht diese Stimme selbst von den alten Juden **Bath Kol**, oder die Tochter der Stimme genannt, indem sie aus dem Donner kam, als ob sie daraus hervorgebracht würde.

Andere sagten: ein Engel hat mit ihm gesprochen. Diese, welche näher dabey waren, hatten gehört, daß diese Stimme einige verständliche Worte hervorgebracht habe, und schlossen, daß es von einem Engel geschehen wäre.

31. Vers. *) Man kann durch das Wort **Gericht** hier wohl nichts anders verstehen, als das Urtheil Gottes, das bey und nach vollbrachtem Erlösungswerke Jesu über diesen Feind Gottes ausgesprochen, er verworfen, und zum Schemel der Füße des zur Rechten Gottes erhöheten Jesu gelegt, dadurch also die Freyheit der Kinder Gottes von diesem Feinde hergestellt werden sollte. Dieses Gericht fieng alsbald nach Christi Auferstehung und Himmelfahrt an, und dieser Urtheilsspruch Gottes wurde publicirt, daß durch die nun eröffnete evangelische Heils- und Gnadenordnung der Fürst dieser Welt mit seinem Anhange verdammt, Joh. 16, 11. und die Menschen in den Stand gesetzt worden seyen, aus seiner Gewalt zu kommen, Apostg. 26, 18. Von dem letzten Gerichte, wovon Jesus Kap. 5. geredet hatte, ist hier die Rede nicht. Hieraus kann man urtheilen, wie weit Grotius, Vossius u. a. Recht haben, wenn sie dieses Gericht von der Be-

32. Denn, wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie Alle zu mir ziehen *).

33. Dieß sagte er, um die Todesart anzuzeigen, durch welche er sterben würde.

34. Das Volk versetzte hierauf: Wir haben aus dem Gesetze vernommen, daß der Messias ewig seyn werde. Wie kannst du denn sagen: des Menschen Sohn müsse erhöhet werden? Wer ist denn dieser Menschen Sohn *)?

35. Jesus antwortete: das Licht ist noch eine kurze Zeit bey euch; wandelt, so lange ihr das Licht habt, damit euch nicht die Finsterniß überfalle. Wer im Finstern wandelt, siehet nicht, wohin er gehet.

der in dem Tempel zerstreute Volk hatte es nicht verstanden, sondern glaubte etwas dem Donner ähnliches gehört zu haben. Jesus aber versicherte sie: daß das, was vom Himmel gesprochen wird, nicht so fast zu seiner Wissenschaft, sondern als eine Zeugenschaft seines göttlichen Herkommens, blos zu ihrer Bekehrung geschehen sey. — „Denn „jetzt — sprach er — ist der Zeit„punkt da, wo das Schicksal der „Welt entschieden werden soll. Jetzt „stehet es darauf, daß der Tyrann „(d. i. der Geist des Unglaubens, „des Aberglaubens und der Laster) „seine Herrschaft über die Menschen „verlieren, und von seinem Throne „herabgestürzt werden (d. i. dem „Reiche der Gotteserkenntniß, der „Tugend und der Glückseligkeit Platz „machen) soll. — Nur muß ich selbst „noch zuvor von dieser Erde empor „gehoben werden, alsdann werde „ich alle, die bis dahin unter dem „Joche der Finsterniß geseufzet ha„ben, an mich ziehen, und sie mir „eigen machen." — Jesus hatte sich eines Ausdrucks bedient, der weiter zielte, als kein Zuhörer damals glauben konnte. Die Aeusserung, daß er von der Erde

---

freyung der Glaubigen von ihren geistlichen Feinden verstehen. Die Stürzung des Aberglaubens und der Abgötterey nach Christi Himmelfahrt beweiset die Wahrheit dieses Gerichtes über den Teufel genugsam.

32. Vers. *) Es ist gar nicht zu zweifeln, daß der Heyland durch das Wort erhöhen seinen gewaltsamen Kreuzestod verstehe; dieses erhellet aus dem folgenden Vers, den Johannes selbst nach diesem Sinne erklärt. Allein es ist eben so ungezweifelt, daß Christus dabey auch auf die herrliche Erhöhung seiner Auferstehung und Himmelfahrt gesehen habe; dieses erhellet aus den Worten: Ich will sie alle nach mir ziehen, welches nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt auch wirklich geschehen ist, und noch geschiehet.

34. Vers. *) Dieser Einwurf der Juden war zum Theil nicht ungegründet; die Weissagungen der alten Propheten von der Ewigkeit des messianischen Reichs und Priesterthums waren ihnen sehr bekannt; hingegen hätten ihnen die Prophezeihungen von seinem Leiden und Tode, und daß er nur durch diese zu seinem Reiche gelangen würde, auch bekannt seyn sollen. Allein dazu waren sie noch zu irdisch gesinnt; und daher warnt er sie in der folgenden Rede, daß sie nicht an der Wahrheit seiner Worte zweifeln, sondern das Licht, das er ihnen darbot, benutzen sollten, um nicht in der Finsterniß dieser Irrthümer zu bleiben, und wegen ihrer noch größern Verstockung verantwortlich zu werden.

36. So lange ihr das Licht habt, so glaubet an dasselbe, damit ihr Kinder des Lichts werdet. Nach diesen Reden begab sich Jesus hinweg, und verbarg sich vor ihnen *).

37. Ohngeachtet er diese Wunder vor ihnen gethan hatte, so glaubten sie doch nicht an ihn *).

38. So daß der Ausspruch des Propheten Jesaias in Erfüllung gieng, wenn er spricht: Herr, wer glaubet unsrer Predigt, und wer erkennet die Allmacht Gottes *)?

39. Daher konnten sie nicht glauben *), wie abermals Jesaias sagt:

müsse empor gehoben werden, war eine sehr schickliche Anspielung auf den gewaltsamen Kreuzestod, der in wenigen Tagen erfolgen sollte. Allein die Zuhörer waren mit dem, was er gesagt hatte, gar nicht zufrieden; es war nach den Begriffen, die sie von dem Messias hatten, ein sehr unschicklicher Widerspruch. Wie kannst du sagen — unterbrachen sie ihn — daß der Messias durch einen gewaltsamen Tod von der Erde weggenommen werden müsse, da uns doch unsere heiligen Bücher das Gegentheil sagen. Diese melden uns deutlich, derselbe werde, wenn er komme, für immer bey uns auf Erden bleiben. Wie kann dieß miteinander bestehen? Jesus antwortete: „Ihr habt wohl Ursache, den „Unterricht, den ihr jetzt noch ge„nießet, euch zu Nutzen zu machen, „er wird nicht mehr lange dauern. „Hütet euch vor der Verstockung, „die euch zu allen Vorschritten im „Glauben an mich unfähig machen „wird. Verkennet das Licht nicht,

---

36. Vers. *) Man glaubt gemeiniglich, Jesus sey nach seiner Gewohnheit nach Bethanien, oder an den Oelberg gegangen. Aber Viele sind der Meynung, daß das vorhergehende Gespräch, und das, was V. 44. bis zu Ende des Kapitels folgt, als zu Einer Zeit gesprochen, aneinander gehängt werden müsse, indem alles, was dazwischen vorkommt, Anmerkungen des Evangelisten seyen; und sie halten dafür, daß man das Weggehen und die Verbergung Jesu auf seinen letzten Abschied von ihnen ziehen müsse, nach welchem er nie wieder öffentlich vor ihnen geprediget habe. Also kann man annehmen, daß dieses Gespräch mit der feyerlichsten Abschiedswarnung Matth. 23, 39. zu Einer Zeit vorgefallen sey.

37. Vers. *) Zum Exempel diejenigen, welche den Nikodemus bewogen hatten, ihn für einen Lehrer von Gott gesandt, zu erkennen, und insonderheit die Heilung des acht und dreyßigjährigen Kranken zu Bethesda, die Genesung des Blindgebohrnen, und die Auferweckung des Lazarus in Gegenwart vieler Juden von Jerusalem, welche gekommen waren, Martha und Maria zu trösten.

38. Vers. *) Der Prophet trägt dieses als eine Art der Klage zu Gott dem Vater vor, und sieht dabey nicht sowohl auf seine Zeit, und die Menschen, welche damals lebten, als auf die Zeiten Christi und seiner Apostel, welche er hier redend einführt. Denn das ganze Kapitel ist eine Weissagung von dem Messias, und sagt vorher, daß zu seiner Zeit wenige seyn würden, welche der Predigt des Evangelii von der Person des Messias glauben würden; ob sie gleich sowohl an sich selbst höchst gewiß, als auch durch Wunderwerke bestätiget seyn sollte. Er giebt zu erkennen, daß die Ursache davon sein geringes Ansehen vor der Welt seyn würde, welches gewiß die wahre Ursache war, indem Gott zugleich den Einfluß seiner mächtigen und besondern Gnade zurück hielt.

39. Vers. *) Sie konnten nicht glauben, will nicht sagen, daß ihnen dieses

40. Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verhärtet seyn: lassen, daß sie mit den Augen nicht sehen, und mit dem Verstande nicht begreifen, wie sie sich ändern müssen, wenn ich sie heilen soll *).

41. Dieß sagte Jesaias, als er seine Herrlichkeit sahe, und von ihm redete.

42. Doch glaubten viele von den Vornehmsten an ihn. Allein um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, damit sie nicht in den Bann gethan werden möchten.

43. Denn die Ehre bey Menschen war ihnen lieber, als die Ehre bey Gott *).

44. Jesus aber rief aus: Wer

„welches ihr noch bey euch habt, „und nehmet die Gelegenheit mit, „von ihm aufgeklärt zu werden." Nachher entzog sich Jesus ihren Augen, und hielt sich im Verborgenen auf: denn aller seiner Wunder ungeachtet, die er vor ihren Augen gethan hatte, wollten sie doch ihre irdischen Begriffe von dem Messias nicht ablegen, und in ihm denselben erkennen. Daher man jetzt wohl mit dem Propheten Jesaias sagen konnte: **Herr, wer glaubt unserer Predigt? Wer erkennet in mir den Messias, die mächtig wirkende Kraft Gottes?** (Jes. 54, 1.). Und diese gänzliche Verstockung war der Grund ihres Unglaubens; denn so sagt eben der Prophet an einer andern Stelle: **Ihr werdet Propheten hören, und es wird seyn, als hörtet ihr sie nicht: Ihr werdet Zeichen und Wunder sehen, und es wird seyn, als hättet ihr nichts gesehen** (Jes. 6, 9.). Daher auch ihre Besserung nicht mehr zu hoffen ist, denn ihr Untergang bleibt unvermeidlich. Das sagte Jesaias, als er in einem prophetischen Gesichte die künftige Größe des Messias anschauete, und von seiner Aufnahme unter seinem Volk redete. Indessen

---

an sich selbst unmöglich gewesen wäre, sondern daß sie durch ihr eigenes Verschulden schon so weit in der Verstockung gekommen waren, daß sie nach der Prophezeihung des Jesaias nicht mehr hörten, was ihnen geprediget wurde, und die Wunder nicht mehr sahen, die ihnen doch täglich vor Augen schwebten.

40. Vers. *) Das Wort er steht nicht im Original τετυφλωκεν αὐτων τους ὀφθαλμους, welches übersetzt werden kann: **Die Bosheit oder Gottlosigkeit hat die Augen verblendet** ꝛc. wie wir Weish. 2, 21. lesen. Oder das persönliche Zeitwort, (Verbum personale) wird anstatt des unpersönlichen (Impersonalis) das thätige Geschlecht (Genus activum) anstatt des leidenden (Passivi) gesetzt; **ihre Augen sind verblendet und ihre Herzen verhärtet worden:** Und hiermit stimmen die syrische und arabische Uebersetzung überein: **Das Herz dieses Volkes ist dicke geworden, und sie haben ihre Augen geschlossen, auf daß sie mit ihren Augen nicht sehen;** wie unser Heyland diese Worte Matth. 13, 15. und Paulus Apostg. 28, 26. 27. anführt.

43. Vers. *) D. i. sie wollten noch lieber ihre ansehnlichen und einträglichen Ehrenstellen beybehalten, als für Freunde der Wahrheit angesehen, und ihrer zeitlichen Vortheile beraubt werden.

an mich glaubt, glaubt an den, der mich gesandt hat.

45. Und wer mich siehet, siehet den, der mich gesandt hat *).

46. Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen *), damit Niemand, der an mich glaubt, in Finsterniß bleibe.

47. Und wer meine Worte höret, und nicht an mich glaubt, den verdamme ich nicht: denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu verdammen, sondern sie seelig zu machen.

48. Wer mich verwirft, und meine Worte nicht anhört, der hat schon seinen Richter: das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am letzten Tage *).

gab es doch nicht wenige, auch unter den Vornehmen, welche von der Göttlichkeit seiner Lehre überzeugt, ihn für den wahren Sohn Gottes hielten; allein, die gesetzte Strafe des Kirchenbannes, welche einen jeden traf, der sich öffentlich für seinen Schüler bekannte, machte, daß sie es sich vor den Pharisäern nicht merken ließen. Denn noch waren sie nicht stark genug, die irdische Ehre dem Beyfalle Gottes aufzuopfern. Weil aber immer die erkannte Göttlichkeit des mosaischen Gesetzes das Haupthinderniß war, warum die Lehre Jesu so wenig Eindruck machte, so wiederholte er die letzten vier Tage öfter, daß auch seine Lehre göttlich, und daß es nicht so fast seine Lehre, als die Lehre seines himmlischen Vaters wäre, der ihn gesandt hätte. Wer also ihm glaube, glaube auch jenem; wer ihn sehe, sehe auch jenen; und wer ihn verachte, verachte auch jenen. Er verurtheile keinen, der ihm seinen Gehorsam versage; denn er sey zur Rettung der Menschen gekommen, und nicht zu ihrem Verderben. Es habe aber schon ein jeder, der ihn verachte, seinen Richter in sich selbst, der die verletzte Ehre seines Vaters rächen werde. Die Wahrheit, die

---

45. Vers. *) Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Aber wer mit Augen seines Verstandes mich anschauet, und an mich glaubt, sieht den, der mich gesandt hat. Oder der, welcher mich in den Werken, die ich thue, sieht, sieht zugleich den, durch welchen ich diese großen Werke verrichte. So sagt er hernach zu Philippus, Kap. 14, 9. **wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.** Denn der Vater, der in mir wohnete, that die Werke Kap. 2, 11. K. 11, 40. K. 14, 10.

46. Vers. *) Was Jesus oft vermieden hatte heraus zu sagen, wo er nämlich sahe, daß es nicht den rechten Eindruck auf sie machen würde, das nimmt er jetzt alles zusammen. Weil aber ihre Frage (V. 34.) noch kein von Vorurtheilen freyes Gemüth anzeigte, so kleidete er seinen Vortrag in eine Gleichnißrede ein, und wählte vorsetzlich das Bild des **Lichts** und der **Finsterniß**; wodurch er ihnen die Person, von welcher hier die Rede war, nämlich den **Messias**, vielmehr nach seinen Eigenschaften, als nach seinem Aeußerlichen beschrieb. — Er nennt sich das **Licht**, d. i. **den Lehrer**, und vermied sorgfältig jene Benennungen, **König, Retter, Führer seines Volks**, wodurch ihre Einbildungskraft nur mit irdischen Begriffen würde angefüllt worden seyn.

48. Vers. *) Unser Heyland stellt sein Wort als eine Person vor, die im Gerichte über die Ungläubigen am jüngsten Tage richten sollte.

49. Denn ich habe nichts von mir selbst geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir die Vorschrift gegeben, was ich sagen und reden soll.

50. Und ich weiß, daß seine Vorschriften das ewige Leben sind. Was ich nun rede, das rede ich so, wie mirs der Vater vorgeschrieben hat.

er verkündiget habe, werde ihn verurtheilen, wenn einmal das allgemeine Gericht über die Welt ergehen würde. „Denn — sagt er — es „waren nicht menschliche Erdichtungen, die ich euch predigte; sondern „Gott mein Vater, der mich abgeordnet hat, euer Lehrer zu seyn, „der hat mir auch vorgeschrieben, „was ich euch sowohl in Geheim, „als öffentlich zu eurem Unterrichte „vortragen soll. Und an diese Vorschrift habe ich mich auf das genaueste gebunden, weil ich weiß, „daß sie die vollkommenste Anweisung zur immerwährenden Glückseligkeit ist."

Das dreyzehnte Kapitel.

Fußwaschung. Passa. Abendmahl. Das Gebot der Liebe.

Schrifttext.

1. Vor dem Passafeste, da Jesus sahe, seine Zeit sey gekommen, wo er aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, wollte er den Seinigen in dieser Welt, die er geliebt hatte, einen Beweis seiner bis ans Ende fortdauernden Liebe geben *).

2. Nach dem Abendessen *), da schon der Teufel dem Judas

Erklärung.

Jesus, welcher den Tag mit dem öffentlichen Unterrichte im Tempel, die Nacht aber bald zu Bethanien, bald in einer andern Gegend an dem Olivenberge in der Einsamkeit zuzubringen pflegte, fand sich jetzt eben in einer dieser Abendversammlungen ein, und dachte auf seinen nahen Abschied aus dieser Welt. Der Anblick seiner Schüler, die er immer so zärtlich geliebt hatte, und die er jetzt zu verlassen im Begriffe war, gieng ihm tief zu Herzen. Er wollte ihnen noch ein Denkmal seiner Liebe zurücklassen. Es war

1. Vers. *) Zwey Tage vor dem Feste, wie die persische Uebersetzung lieset, trug sich das, was in diesem Kapitel erzählet wird, in dem Hause Simons des Aussätzigen zu. S. Matth. 26, 2. 6.

2. Vers. *) Die Worte, nach dem Abendessen, werden von einigen nur so verstanden: nachdem das Abendessen schon bereitet war, oder die Speisen schon aufgesetzt waren. Die Gründe, welche für diese Meynung streiten, sind: 1) weil das Fußwaschen sonst gewöhnlich vor der Mahlzeit gleich bey Ankunft des Gastes vorgenommen wurde. 2) Nach dem 12ten Vers dieses Kapitels hat sich Jesus nach der Fußwaschung wieder zu Tische begeben; und nach dem 23. 26. und 28. Vers dauerte die Mahlzeit noch fort.

Ischarioth, Simons Sohn, den Gedanken eingegeben hatte, Jesum zu verrathen,

3. Und Jesus wußte, daß ihm der Vater Gewalt über Alles gegeben habe, daß er von Gott gekommen sey, und wieder zu Gott gehe *),

4. Stand er vom Essen auf, legte seine Kleider ab, und band sich eine Schürze um *).

5. Darnach goß er Wasser in ein Becken, und fieng an seinen Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit der umhabenden Schürze abzutrocknen *).

6. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen?

Mittwoch Abends nach vollbrachter Mahlzeit, da der Geist der Bosheit den Entschluß, ihn an seine Feinde zu verrathen, in dem Herzen des Judas Ischarioth bereits zur Reife gebracht hatte. — Seiner Größe wohl bewußt, daß ihn sein Vater zum Herrn der Welt erhoben hatte, und daß er aus dieser Welt, die seiner nicht mehr werth war, zu Gott, von dem er abgeordnet wurde, bald wiederum zurückkehren würde, unternahm er jetzt eine Handlung, die er bey aller seiner Herablassung noch niemals unternommen hatte. Während als die Jünger am Tische saßen, stand er auf, legte seinen Oberrock ab, und umgürtete sich mit einem Handtuche. Dann goß er Wasser in ein zum Fußwaschen bestimmtes Gefäß, und schickte sich an, den Schülern, so wie sie um die Tafel gelagert waren, nach Art eines Bedienten des Gastwirths, wie es in diesen Ländern sonst gebräuchlich war, die Füße zu waschen, und sie mit dem Tuche, womit er umgürtet war, abzutrocknen. Als Jesus der Reihe nach zu Petrus kam, widersetzte sich dieser seinem Vorhaben. Er fand die Handlung für einen Lehrer gegen seinen Schüler zu erniedrigend, und rief durchdrungen

---

3. Vers. *) So sagt der Heyland Kap. 16, 28. **ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen.** Wie es nun gewiß ist, daß er die Welt verlassen hat, und zum Vater durch seine Auffahrt von der Erde in den höchsten Himmel gegangen ist; eben so fordert der Gegensatz, daß er auch vom Vater, durch seine Herniederfahrt vom Himmel auf die Erde ausgegangen, und in die Welt gekommen sey: denn diese beyden Dinge werden einander entgegen gesetzt. Siehe Ephes. 4, 8. 9. 10.

4. Vers. *) Wenn man den Evangelisten selbst ohne Vorurtheil Gehör giebt, so sieht man sowohl, daß dieses Fußwaschen nicht nach der Passamahlzeit, wie ein großer Theil der Ausleger dafür hält, sondern **vor** dem Feste, von Christo vorgenommen worden, als auch, daß es nicht nach vollendeter, sondern erst angefangener Mahlzeit, da sich die Jünger gelegt, und damit in die Stellung, die zum Waschen der Füße bequem war, gebracht hatten, geschehen sey.

5. Vers. *) Es war einer der niedrigsten Dienste: doch um den Gästen Ehre zu erweisen, überließ es der Gastgeber nicht immer dem Gesinde, sondern verrichtete es zuweilen selbst, das aber schon eine besondere Erniedrigung anzeigte.

7. Jesus gab ihm zur Antwort: Was ich jetzt thue, weist du jetzt noch nicht, wirst es aber hernach erfahren.

8. Nein, versetzte Petrus, nimmermehr lasse ich mir die Füße waschen. Jesus antwortete: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir *).

9. O Herr, sprach Simon Petrus, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!

10. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist *), darf nur die Füße waschen, denn sonst ist er ganz rein: auch ihr seyd rein, aber nicht Alle.

11. Denn er wußte seinen Verräther; deswegen sagte er: Ihr seyd nicht Alle rein *).

von Hochachtung aus: Was soll das? — Du willst mir Knechtsdienste thun? Jesus aber versicherte ihn: „Daß ihm jetzt zwar „seine Absicht noch befremdend vor„kommen müßte, weil er von dem „Zwecke derselben noch nicht hin„länglich unterrichtet wäre; die „Sache würde sich aber in der Folge „aufklären." Doch das war nicht zureichend, um ihn zu beruhigen. — Einmal — sagte Petrus — ich kann es nicht zugeben, daß du dich so sehr erniedrigest: es ist schlechterdings unmöglich. „Wenn dieß „ist — erwiederte Jesus — so sollst „du mein Jünger, mein Freund, „mein Mitgenosse nicht mehr seyn: „alle Verbindungen mit dir hören „auf, und wir gehen einander nichts „mehr an." Wie vom Donner getroffen fuhr Petrus auf: Wie? dich verlieren soll ich! — Herr, da! — nicht nur die Füße, den Kopf und die Hände hast du noch dazu! — thue, was dir beliebt. — „Nicht so – antwortete Jesus – das „bedarf es nicht. Hände und Haupt „hast du schon nach der gesetzlichen „Reinigung gewaschen; wasche ich „dir die Füße noch, so bist du ganz „rein." Hier lenkte Jesus die Rede von der körperlichen Reinigung auf die Reinigkeit ihrer Seele. „Ich erkenne euch für rein; (sagte

12. Nach-

---

8. Vers. *) Man glaubt, Christus habe diese Worte, welche in der That etwas hart scheinen, blos in der Absicht zu Petrus gesprochen, um dadurch seinen Ungehorsam zu bestrafen, welcher wirklich mit der Jüngerschaft nicht bestehen konnte.

10. Vers. *) Wer gewaschen ist: versteht Jesus vermuthlich die gesetzliche Reinigung, welche die Juden vor jedem Gastmahle vornahmen. Die letzten Worte aber sind wahrscheinlich von der Reinigung der Seele zu verstehen, die er jedem Jünger, mit Ausschluß des Judas, zueignete, d. i. wenigstens von vorsetzlichen Sünden, oder doch solchen, die mit jener des Judas verglichen werden könnten.

11. Vers. *) Der Evangelist erkläret durch diese Worte, was die Meynung unsers Heylandes sey, als er gesagt hatte: ihr seyd nicht alle rein. Denn obgleich die Jünger damals noch nicht wußten, daß sie einen Verräther unter sich hatten, so hatte es der Satan ihm doch schon ins Herz gegeben V. 2. Und Christus, der alle Herzen kannte, wußte, was Judas in seinem Herzen verborgen

12. Nachdem er ihnen die Füße gewaschen, und sich wieder angekleidet hatte, so setzte er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, was ich euch gethan habe.

13. Ihr nennet mich Lehrer und Herr, und mit Recht: denn ich bins.

14. Wenn ich aber, euer Lehrer und Herr, euch die Füße gewaschen habe, so solltet auch ihr einander die Füße waschen *).

15. Denn ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr eben so thut, gleichwie ich gethan habe *).

16. Ich versichere euch, der Diener ist nicht größer als sein Herr, und der Gesandte nicht vornehmer als derjenige, der ihn gesandt hat.

„er) aber nicht Alle." Und gab durch Miene und Ton deutlich zu erkennen, daß dies eine Anspielung auf seinen Verräther war, den er nur gar zu gut kannte; worüber er sich in der Folge noch deutlicher vernehmen ließ.— Jesus hatte einem nach dem andern (ohne Zweifel auch dem Judas) die Füße gewaschen, sein Oberkleid wieder angezogen, und sich zu Tische gesetzt. Man war begierig, die versprochene Erklärung zu vernehmen: er thats.— „Wollt „ihr wissen — sagte er — was die „Handlung bedeutet, die ich „wirklich vornahm? — Der Un„terricht, den ich euch ertheilt habe, „machte, daß ihr mich euren Leh„rer nanntet, und daß ich von Gott „gesandt bin, ist die Ursache, war„um ihr mich für euren Herrn er„kennet. Beydes ist recht. — Nun „aber habt ihr mich, euren Leh„rer und Herrn, das Geschäft eines „Aufwärters verrichten, ihr habt „mich euch die Füße waschen sehen; „sagt selbst, was kann euch stärker „an die Pflicht erinnern, einander „das nämliche zu thun? — Ich habe „euch also ein Muster eures eige„nen Verhaltens vor Augen legen „wollen, damit ihr euch immer er„innern möget, daß der Diener und „Gesandte eines Herrn nie verlan-

---

hatte, und entdeckte es kurz hernach. Bisher hatte Jesus seinen Jüngern davon nichts zu erkennen gegeben; aber er fängt jetzt an, es zu entdecken, indem er sagt: ihr seyd rein, aber nicht alle.

14. Vers. *) Was den Befehl betrifft, den Christus seinen Jüngern durch diese Worte gegeben hat, so ist dieser nicht von einer wirklichen Fußwaschung zu verstehen, welche die Christen, seine Nachfolger, unter sich einführen sollten; da wir nirgends lesen, daß die Apostel solche weder unter sich, noch unter ihren Neubekehrten nach seinem Tode eingeführt haben; sondern er wollte blos durch dieses Beyspiel seiner tiefsten Demuth ihnen die wichtige Lehre tief ins Herz graben, daß sich keiner über den andern erheben, oder sich eines Vorzugs vor dem andern anmaßen sollte. Man vergleiche diese Stelle mit Matth. 18, 1. Mark. 9, 34. Luk. 9, 46.

15. Vers. *) Christus will sagen: wenn es für ihn, der sie auserwählt, berufen, und als seine Apostel ausgesandt habe, nicht zu niedrig gewesen sey, ihnen die Füße zu waschen: so müßte es für sie auch nicht zu niedrig seyn, diesen oder einen ähnlichen geringen Dienst einander zu thun.

17. Wenn ihr nun solches wisset: glückselig seyd ihr, wenn ihr es thut *).

18. Ich rede nicht von euch allen: Ich weiß, welche ich erwählet habe; aber die Schrift muß noch eintreffen: Der mit mir ißt, tritt mich mit Füssen *).

19. Ich sage es euch, ehe als es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubet, daß ich es sey.

20. Ich versichere euch theuer, wer einen meiner Gesandten aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat *).

„gen müsse, größer und vornehmer „zu seyn, als der Herr selbst. — „Werdet ihr euch dieses zu einem „Grundsatze machen, nach dem ihr „künftig handelt, so wirds euch „wohl gehen. — Ich habe euch ge„sagt: Ihr seyd rein — aber das „kann ich nicht von allen sagen; „denn ich kenne meine Jünger, und „ich kannte sie alle schon, wie ich „sie zu meiner Nachfolge berufen „habe. Einer ists, von dem ich sa„gen kann, was dort die Schrift „sagt: (Ps. 40, 10.) **Mein Die„ner tritt mich mit Füßen.** — „Merket wohl, was ich sage! — „Ich sage es mit Fleiß, damit, „wenn nun einmal die Sache ge„schehen seyn wird, von welcher ich „jetzt spreche, ihr einen neuen Be„weis erhaltet, daß ihr euch an „meiner Person und Sendung nicht „betrogen habt, und daher euch „in eurem Glauben nicht wankend „machen lasset. — Tröstet euch stets „mit der Versicherung: Wer einen „meiner Gesandten gütig aufnimmt, „der soll angesehen werden, als „hätte er das mir, ja dem, der „mich gesandt hat, erwiesen."

---

17. Vers. *) Der Glaube ohne Werke ist todt, und die Erkenntniß von dem Willen unsers Herrn wird uns, wenn wir ihn nicht ausüben, nichts helfen, sondern Ursache seyn, daß wir desto mehr Streiche leiden.

18. Vers. *) Diese Schriftstelle, welche Psalm 40, 10. zu lesen ist, zielt hauptsächlich auf den **Ahitophel**, einen **Giloniter**, der anfänglich ein kluger und treuer Rath Davids, in der Folge aber sein Verräther war, der es mit dem Aufrührer **Absalom** hielt (II. **Könige** 15, 12.) und zuletzt sich selbst erhängte, wodurch er ein Vorbild des **Judas** ward.

20. Vers. *) Es ist hier nach **Johannis** Gewohnheit, sich kürzlich und nur summarisch auszudrücken, etwas ausgelassen, daher beym ersten Anblick die Verbindung der Worte etwas schwer einzusehen ist. Wenn man aber merkt, daß der Herr V. 19. seine Jünger wider das Aergerniß, das ihnen **Judas** geben würde, zu stärken, und zur Beständigkeit im Glauben an ihn, daß er der **Messias** sey, zu bewahren, zugleich aber auch zur Beharrlichkeit in der Amtstreue in dem, wozu er sie erwählet hatte, zu erwecken bemühet sey: so sieht man gleich, daß dieß ein Bewegungsgrund zur Unterstützung ihrer Beständigkeit in ihrem Apostelamte sey, und daß hier die ausgelassenen Worte ergänzt, oder darunter verstanden werden: Aergert euch über **Judas** nicht, und bleibet in dem Bekenntnisse und der Lehre, daß ichs sey, getreu, so wird euch keine Untreue schaden, so wenig mir Judas Verrätherey geschadet hat; da ich doch der **Messias** bin und bleibe, so soll es auch euch gehen u. s. w. Will man aber den V. 18. 19. in eine Parenthesin, als eine Zwischenrede, einschließen, so wäre der V. 20. eine Ver-

21. Nachdem er das gesagt hatte, so gerieth er in eine überaus große Angst, und nun sagte er unverhohlen: Ich versichere euch theuer, daß mich einer von euch verrathen wird.

22. Darüber sahen die Jünger einander an, weil sie nicht wußten, wen er meyne.

23. Einer von seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag am Tische an seiner Brust *).

24. Diesem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wen er doch meynte?

25. Dieser nun, der an der Brust Jesu lag, sprach zu ihm: Herr, wer ists?

26. Darauf antwortete Jesus: Der ists, dem ich einen Bissen eintauchen und reichen werde; sogleich tauchte er einen Bissen ein, und reichte ihn dem Judas Ischarioth, Simons Sohne.

27. Nachdem er ihn genommen hatte, so fuhr der Satan

Jesus empfand, indem er dieses sagte, eine heftige Gemüthsbewegung. — Der Anblick seiner und des Verräthers erweckten in ihm eine überaus große Betrübniß. — Er wollte ihnen aus dem, was ihm so schwer auf dem Herzen lag, nicht länger ein Geheimniß machen. — „Seyd aufmerksam auf das, was „ich euch jetzt sage, sprach er: Derje„nige, der mich meinen Feinden in „die Hände liefern wird, sitzt hier „in eurer Mitte." Man stelle sich die Betroffenheit und die äußerste Bestürzung derjenigen Jünger vor, denen eine so schreckliche That, die ein Mitjünger von ihnen sollte begehen können, unbegreiflich vorkam. — Kummervoll sahen sie einander an; ein kalter Schauer durchlief ihre Glieder, und Traurigkeit war auf allen Angesichtern zu lesen. Ohnmöglich konnten sie wissen, wer der Schuldige wäre. Zunächst bey Jesu, gegen seine Brust hingelehnt, lag sein Freund Johannes. — Petrus, der etwas entfernter saß, gab ihm zu verstehen, er sollte zu erfahren suchen, auf wen eigentlich diese Rede gezielt habe. Johannes lehnt sich nahe gegen Jesum hin, und ohne von den andern Jüngern bemerkt zu werden, fragt er, wer er wäre? „Siehe da, erwiederte „Jesus, für den ich jetzt diesen „Bissen Brod eintauchen werde, der „ists." Und, indem er dieses sagte, tauchte er den Bissen Brod, den er in der Hand hatte, in die Schüssel, und reichte ihn dem Judas Ischarioth. — Ein unerwarteter Schlag für ihn zu hören, daß Jesu seine

---

heissung der Belohnung seiner Jünger, wenn sie in der Demuth bleiben würden; indem sie als Christus selbst, in ihrer Amtsführung aufgenommen und angesehen werden sollten.

23. Vers. *) Daß die alten Hebräer wie die Griechen und Römer bey Tische nicht gesessen, sondern auf dem Boden, auf Polstern oder Betten gelegen sind, hat man schon an einer andern Stelle gesagt. Der Vornehmste lag in der Mitte, an dessen Brust der Zweyte, der Dritte bey seinen Füßen. In dieser zweyten Stellung lag Johannes, der Liebling Jesu.

in ihn *); deswegen sagte Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald.

28. Was er aber damit meynte, verstand von denen, die mit zu Tische sassen, Niemand.

29. Denn einige meynten, weil Judas den Beutel hatte, Jesus habe ihm befohlen, er solle das Nöthige aufs Fest einkaufen, oder etwas unter die Armen austheilen *).

30. Nachdem er also den Bissen genommen hatte, so gieng er alsbald hinweg. Es war schon Nacht.

31. Da er fort war, sprach Jesus: Nun wird des Menschen

Verrätherey bekannt wäre. Das, was einer bessern Seele ein Anlaß zur Rückkehr gewesen wäre, brachte ihn vollends in Wuth und Verzweiflung. Er erneuerte seinen boshaften Entschluß. Jesus bemerkte, was in seiner Seele vorgieng, und sagte ihm mit gesetzter Stimme: Laß dich von deinem bösen Anschlag nicht länger abhalten: „Was du „thust, das thue bald." Judas verstand, was Jesus sagen wollte, aber für die übrigen Jünger, die mit zu Tische sassen, war das ein Räthsel. Ausser Johannes und Petrus glaubten alle, Jesus hätte ihm ein Geschäft aufgetragen, weswegen er sich so geschwind entfernet hätte, den Einkauf des Benöthigten auf das Passafest zu besorgen, und die Austheilung des Almosens war auch ihm anvertrauet. Es war schon finstre Nacht, als er sich entfernte. — Auf einmal lenkte Jesus sein Gespräch auf das Einzige und Wichtigste, was er noch mit seinen Jüngern zu reden hatte, auf seinen nahen Abschied von dieser Welt. „Meine Kinder! sprach er — nach„dem Judas weggegangen war —

---

27. Vers. *) D. i. der Satan bestärkte den Judas in seinem bösen Vorhaben: oder — er fühlte einen neuen heftigen Antrieb, seine abscheuliche Verrätherey zu vollziehen. Daran war der Bissen, den er genossen hatte, nicht schuld, wie einige glauben, welche behaupten, daß dieser Bissen der Genuß des göttlichen Abendmahls, d. i. des Leibes Jesu, gewesen sey; sondern es war natürliches Brod, was er genossen hatte, und er hatte nur aus der Rede Jesu gemerkt, daß er als ein Verräther entdeckt wäre, und dieser Umstand, anstatt ihn zu bewegen, von seinem bösen Vorhaben abzustehen, hat ihn noch mehr aufgebracht, und zur Beschleunigung desselben angetrieben. Weswegen die darauf folgenden Worte Jesu: **Was du thust, das thue bald**, nicht als ein Befehl, sondern vielmehr als ein Vorwurf anzusehen sind.

29. Vers. *) Dies ist eine von denjenigen Stellen, um derentwillen Grotius und andere Gelehrte annehmen, daß Christus das Passafest wenigstens einen Tag früher, als die übrigen Juden gehalten habe. Der Streit ist zu weitläuftig, ihn hier auszuführen. Ich will nur anmerken, daß die Voraussetzung, daß Jesus das Passa Einen Tag früher gegessen habe, als im Gesetz befohlen war, mir so unwahrscheinlich vorkommt, daß ich es für viel vernünftiger halte, das Wort **Fest oder Passa** für die Opfer zu nehmen, welche das ganze Fest über geopfert wurden, und die vornehmlich an dem ersten Tage der ungesäuerten Brode geschahen. Diese Bedeutung hat das Wort an einigen Stellen gewiß. (Siehe V. Mos. 16, 2. II. Chron. 35, 7-9.) Und so fällt der wichtigste Beweisgrund des Grotius aus Joh. 17, 18. hinweg.

schen Sohn, und Gott in ihm verherrlichet werden *).

32. Wird Gott verherrlichet in ihm, so wird ihn Gott auch von seiner Seite verherrlichen *) und dieß wird alsbald geschehen.

33. Kinder, ich bin nur noch eine kurze Zeit bey euch. Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden gesagt habe: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen, so sage ich nun auch euch *).

34. Ich gebe euch ein neues Gebot *), daß ihr einander liebet, und so einander liebet, wie ich euch geliebt habe.

35. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger

„es ist an dem, daß dasjenige vollzogen werde, wodurch der verkannte Messias, und Gott durch ihn vor den Augen der Welt muß verherrlichet werden. So gewiß es ist, daß alles, was mit ihm vorgeht, Gottes Ehre befördert, eben so gewiß ist es, daß Gott dagegen auch ihn in seiner wahren Größe bekannt machen wird. — Ja, meine Geliebten! noch wenige Augenblicke, und dann bin ich nicht mehr bey euch. Umsonst wird alle eure Nachfrage nach mir seyn. Das, was ich jüngst den Juden sagte, gilt jetzt auch für euch: Dort, wo ich hingehe, bleibt euch zur Zeit noch der Weg verschlossen. Nur eins ist, was ich euch am nachdrücklichsten noch empfehle: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe. Es ist noch ein neues, der Welt unbekanntes Gebot, aber euch ist es zur Ausbreitung meiner Lehre unentbehrlich; das Beyspiel gab ich euch selbst, und es wird das Kennzeichen seyn, daß ihr die Meinigen seyd." Herr! — fiel ihm Petrus in die Rede — du sprichst vom

---

31. Vers. *) Wenn man hier bemerkt, daß die künftige Zeit durch die vergangene nach prophetischer Art ausgedrückt werde, oder wenn man auch diese beybehalten will, daß sie so viel sage, als: nun fängt des Menschen Sohn an verherrlichet zu werden; so sieht man sogleich, daß die völlige Erfüllung der Weissagungen und Verheissungen der Offenbarung, daß Jesus der Messias sey, wovon sein Leiden den Anfang gemacht, und welche bey seinem Tode und in seiner Auferstehung sich auf das geschwindeste geäußert hat, unter dieser Verherrlichung verstanden werde, wie es Christi Worte gleich selbst erklären. Daraus ist auch zu beurtheilen, wie Gott in Christo verherrlichet worden sey, da er alles erfüllet, und mit unläugbaren Zeugnissen und Wundern, wovon die Auferstehung das größte und herrlichste war, bekräftiget hat.

32. Vers. *) Vermuthlich verstanden die Jünger noch immer die Verherrlichung in einem irdischen Reiche darunter: Er aber verstand seinen Versöhnungstod, wodurch das Reich der Sünden zerstört, und Gott diejenige Verehrung zurückgegeben werden soll, die ihm die Widersetzlichkeit seiner Geschöpfe geraubt hatte. Dafür ward Jesus von ihm durch seine Auferstehung und Himmelfahrt verherrlichet.

33. Vers. *) Siehe Kap. 7, 33. 34.

34. Vers. *) Das Gebot der Liebe war an sich nicht neu, es stand schon im Gesetze (III. Mos. 19, 18.) aber es war durch die falschen Auslegungen der Juden ganz verdrehet worden. Jesus gab ihm durch sein Beyspiel eine neue Gestal Und das, was Jesus hier neu heißt, will nur sagen, ein nochmals wiederholtes, und neuerdings eingeschärftes Gebot.

seyd, wenn ihr einander liebet *).

36. Herr, sprach Simon Petrus zu ihm, wo willst du hingehen? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; aber künftig wirst du mir folgen *).

37. Petrus erwiederte: Warum soll ich dir jetzt nicht folgen können? Ich will mein Leben für dich lassen *).

38. Du willst dein Leben für mich lassen, fragte ihn Jesus? Ich versichere dich theuer, ehe der Hahn krähet, wirst du mich schon dreymal verläugnet haben *).

---

35. Vers. *) Die Jünger Johannis des Täufers waren durch die Strenge ihrer Lebensart, die Jünger der Pharisäer durch ihre Kleidung und Absonderung von Menschen bekannt. Christus will, daß seine Jünger an der ausgezeichneten Liebe zu einander erkannt werden sollen, die in den ersten Jahrhunderten so groß war, daß die Heyden, welche solches sahen, mit Verwunderung ausriefen: sehet! wie lieb haben sie sich! So daß Julian sie den Heyden als ein Muster darstellet.

36. Vers. *) Es scheint mir, als ob unser Heyland hiermit dunkel zu erkennen gebe, was er hernach deutlicher erklärt hat, wenn er dem Petrus nach seiner Auferstehung ihm zu folgen befahl, Joh. 21, 18. 19. nämlich, daß Petrus am Kreuze sterben sollte. Aber nicht eher, als nachdem er erst durch den heiligen Geist, der über ihn kam, dazu gestärkt war. Und die alte Geschichte sagt uns, daß er so gestorben sey.

37. Vers. *) Petrus hatte immer das beste Herz, und war voll der aufrichtigsten Gesinnungen gegen seinen Lehrer. Nur kannte er sich selbst noch zu wenig, und baute zu viel auf seine Entschlossenheit; wie sein kurz darauf erfolgter Fall uns belehret.

38. Vers. *) Lukas Kap. 22, 33. 34. 39. sowohl als unser Evangelist erzählet, daß das Wesentliche dieser Geschichte sich zugetragen habe, ehe Christus aus dem Hause nach dem Oelberge gieng. Aber Matthäus gedenket eines gleichen Gesprächs, das nach dieser Zeit vorgefallen ist. Kap. 26, 30. 33. 34. 35. Es scheint also, als ob diese Unterredung eine andere und etwas früher gehalten worden sey, als die, welche Matthäus und Markus erzählen, wenn man nicht annehmen will, daß diese letzten die Ordnung der Zeit nicht in Acht genommen, sondern blos zur Absicht gehabt haben, Dinge von gleicher Art hintereinander zu erzählen. Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, daß die Mahlzeit, von der unser Evangelist redet, ein oder zwey Tage vor dem Passa gehalten worden sey, müssen zugleich annehmen, daß dieses Gespräch zwischen Petro und Christo von seiner Verläugnung, zu einer ganz andern Zeit vorgefallen sey, als es von allen andern Evangelisten angeführet wird.

Das vierzehnte Kapitel.

Letzte Rede Jesu an seine Jünger.

Schrifttext.

1. Beunruhiget euch nicht, vertrauet Gott, und vertrauet mir *).

2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen *); wenn dem nicht so wäre, so würde ich es euch gesagt haben. Ich gehe hin, euch einen Wohnplatz zu bereiten.

3. Und wann ich euch nach meinem Hingange einen Wohnplatz bereitet haben werde, so werde ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr da seyd, wo ich bin.

4. Wohin ich gehe, wisset

Erklärung.

Jesus sahe die allgemeine Bestürzung seiner Schüler über das, was er von seinem Weggehen gesagt hatte, und daß sie auch um ihr eigenes Schicksal nach seinem Tode bekümmert waren; daher wollte er sie mit Trostgründen dagegen verwahren. „Entsetzet euch über das euch bevor„stehende Schicksal nicht — sagte er „— setzet euer Vertrauen auf Gott, „und lasset euch in eurem Glauben „an mich nicht irre machen. Gott „ist seinen Verheissungen getreu, „und meinem Vater fehlt es an „Mitteln nicht, euch glückselig zu ma„chen. Wie hätte ich euch sonst so „lange eure Hoffnungen auf irdi„sche Glückseligkeit bestreiten, und „euch immer auf eine höhere ver„trösten können? Es ist jetzt nur „darum zu thun, daß ich voraus„gehe, und auf eure Ankunft Vor„bereitungen mache. — Ihr dürft an „meiner Zurückkunft nicht zweifeln: „sobald das in Ordnung gebracht „ist, was zu eurer Aufnahme noch „erfordert wird, so komme ich dann „selbst wieder, und begleite euch an „den Ort, wo wir ewig bey einan-

---

1. Vers. *) Diese Anrede zeigt, daß die Jünger auf das, was Christus kurz vorher von der Verrätherey des Judas und der Verläugnung des Petrus gesagt hatte, kleinmüthig geworden, und vielleicht an seiner Gottheit, wie oft geschehen ist, wieder zu zweifeln Anlaß genommen hatten. Ihr Gemüthszustand brauchte Aufmunterung; seine Verheissungen waren wirklich dazu eingerichtet; es kam nur darauf an, ob sie auch glaubten, daß er der Mann wäre, so etwas verheißen zu können. Hier war eine Erinnerung an seine Gottheit nothwendig; daher sagt er: Seinen Worten glauben, und an Gott glauben wäre einerley; sie sollten nur gerade hin dem trauen, was der Vater von ihm, und er von dem Vater bezeugt habe; so könnten sie ohnmöglich fehlen.

2. Vers. *) Durch das Haus seines Vaters verstehet Jesus den Himmel, d. i. den Wohnort der Seligen, und durch die Plätze oder Wohnungen die Grade der Glückseligkeit, die ein jeder darin geniessen wird. Allein diese Ausdrücke, deren Jesus sich mit so vieler Weisheit und Anmuth bediente, hatten noch etwas Räthselhaftes für die Apostel, und waren ihnen bey aller der Einfalt, Schönheit und Richtigkeit, die sie in dem Munde Jesu hatten, in dem höhern Sinne, welchen er damit verband, noch nicht so geläufig, als sie uns vorkommen. Dieses erhellet aus der Frage des Apostels Thomas. 5. Vers.

ihr, und den Weg wisset ihr auch *).

5. Herr, wendete Thomas ein, wir wissen nicht, wohin du gehest; wie sollten wir denn den Weg wissen können *)?

6. Jesus erwiederte: Ich bin der Weg *), die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich.

7. Kennetet ihr mich, so würdet ihr auch meinen Vater kennen. Und bald werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn gesehen *).

„der wohnen werden. — Ihr begreiffet doch jetzt, was ich sagen „will, und den Weg, der dahin „führet, habe ich euch in meinem „Unterrichte genugsam bekannt gemacht." Man glaubt, es sey unmöglich, daß die Jünger nicht hätten verstehen sollen, was er damit sagen wollte. Und doch war ihnen noch alles das räthselhaft.

Thomas scheuete sich nicht, es ihm öffentlich zu gestehen, daß sie sich alle noch keinen Begriff von dem Orte machen könnten, wohin er sich begeben wollte; und daß der Weg, welcher dahin führet, für sie noch ein Geheimniß sey. — „In „meiner Lehre und Wandel — versetzte Jesus — findet ihr den Weg, „auf welchem man dahin gelangen „muß. Diese allein führet euch zur „wahren Glückseligkeit; diese zeigt „euch, welches die ächten Güter seyen, „nach denen man streben müsse. Nur „auf diesem Wege kommt man zu „Gott. Hättet ihr euch nur meine „Gesinnungen und meinen Unterricht recht eigen gemacht, so würde es

---

4. Vers. *) Wenigstens hätten sie einsehen können, wo er hingieng, weil er von dem Hause seines Vaters und von seinem Hingange dahin, um ihnen die Stätte zu bereiten, gesprochen hatte.

5. Vers. *) Thomas redet hier im Namen aller, und verräth ihre Unwissenheit, wie hernach seinen Unglauben. Die Ursache der erstern war, weil ihre Hoffnung noch immer blos auf ein messianisches Reich auf Erden gerichtet war.

6. Vers. *) Ich bin der Weg, d. i. ich zeige dem Menschen den Weg zu dem ewigen Leben, dessen Urheber ich bin, durch meine Lehre, welche wahrhaftig ist, und keinen irre führet, der sich mir anvertrauen will. — Doch muß dieses nicht so verstanden werden, als wenn Christus als Lehrer nur blos der Wegweiser wäre, indem er uns die Art und Weise zeigt, und die Mittel an die Hand giebt zur Glückseligkeit zu gelangen: sondern ich bin der Weg, will so viel sagen, als, durch mich, durch meine Lehre müßt ihr zum Leben eingehen und außer mir gibt es keinen Weg zur Seligkeit, wie dieses Paulus, Hebr. 9, 8. 10. 19 20. deutlicher erkläret, deswegen nennet der Apostel auch Christum denjenigen, in welchem wir einen Zugang zum Vater haben, Röm. 5, 2. Ephes. 2, 18. weil man durch den Glauben an sein Leiden, Tod, Auferstehen und Himmelfahrt, und das dadurch erworbene, und vor Gott gültig gemachte Verdienst zu der ewigen Seligkeit eingehet. Vergl. Röm. 3, 24. 25. Hebr. 4, 16. Damit werden alle socinianische Entkräftungen gegenwärtiger Stelle, welche sie nur von dem Exempel, Leben und Wandel Christi verstehen wollen, kräftig niedergeschlagen und widerleget, und sie als ein Hauptspruch der Lehre von Christo, der verdienstlichen Ursache der Seligkeit, gerettet.

7. Vers. *) Weil sich in der Sendung des Sohnes ins Fleisch und in seinem

8. Herr, sprach Philippus, zeige uns den Vater, so sind unsere Wünsche befriediget *).

9. Jesus gab ihm zur Antwort: So lange bin ich schon bey euch, und du kennst mich nicht? Philippus! Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater?

10. Glaubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Lehren, die ich euch vortrage, sind nicht von mir selbst. Auch die Werke wirket der Vater, der mit mir aufs innigste verbunden ist.

11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist *).

„euch an der genauesten Erkenntniß „Gottes nicht fehlen. Doch jetzt „habt ihr sie durch mich erhalten, „und da ihr mich gesehen habt, so „habt ihr auch Gott meinen Vater „gesehen."

Hier unterbrach ihn Philippus. Die Worte, daß sie den Vater an ihm sehen können, hatten ihn etwas Sinnliches und Sichtbares hoffen lassen, und „eben das — sagte er — haben wir schon längst gewünscht, daß wir den Vater zu sehen bekommen möchten. O zeige uns ihn einmal, dann sind wir zufrieden." „Wie — erwiederte Jesus — wartest „du noch auf eine andere körperliche Erscheinung der Gottheit, als „die meinige war? In der langen „Zeit, da ich mit euch Umgang „pflege, hast du und deine Mitschüler mich noch nicht kennen gelernt, daß du noch so etwas fordern kannst? Wer so lange ein „Zeuge meiner Reden und Thaten „gewesen ist, wie kann der erst noch „verlangen, daß sich ihm die Gottheit auf einmal offenbare? — Habe „ich es euch nicht oft genug gesagt, „wer sich richtige Begriffe von mir „mache, der sehe in meiner Person „den Vater. — Was forderst du „denn noch weiter? — Wollt ihr „euch noch nicht überzeugt halten, „daß ich und der Vater Eins sind? —

---

messianischen Mittleramte das ganze Vaterherz Gottes nach seinen eigentlichsten Grundtrieben offenbaret. **Den Vater kennen** heißt, seinen Willen und seine Rathschlüsse kennen.

8. Vers. *) Vielleicht wünschten sie zu sehen, was sie wußten, daß **Petrus, Jakobus und Johannes** auf dem Berge gesehen hatten, **Matth.** 17, 5. **II. Petr.** 1, 18. Denn daß sie sollten gewünscht haben, den Vater in einer leiblichen Gestalt zu sehen, ist von Juden, welche wußten, daß Gott selbst nicht wollen könne, in einem sichtbaren Bilde vorgestellet zu werden, nicht glaublich. An das Anschauen Gottes im ewigen Leben hat **Philippus** wohl nicht gedacht, sonst würde ihm Jesus nicht so geantwortet haben, als er gethan hat.

11. Vers. *) Aus diesen Worten wird die göttliche Natur **Christi** vollkommen erwiesen werden können, da durch die **Einwohnung** deutlich sowohl der Unterschied der Personen, als die Einheit derselben in dem göttlichen Wesen zu erkennen gegeben wird. Denn er ist nicht nur im Vater, wie der Vater in ihm ist, **Joh** 10, 35. sondern er ist auch der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das sichtbare Ebenbild seines unsichtbaren Wesens. **Kolos.** 1, 15. **Hebr.** 1, 3. 4.

12. Wollt ihr meiner Versicherung nicht glauben, so glaubet mir doch um der Werke willen. Ich versichere euch theuer, daß derjenige, der an mich glaubt, die Werke auch verrichten werde, die ich verrichte: ja noch größere *), weil ich zum Vater gehe.

13. Und was ihr in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun; damit der Vater in dem Sohne verherrlichet werde *).

14. So oft ihr in meinem Namen bitten werdet, will ich euch erhören.

15. Wenn ihr mich liebet, so

„Wenn ich rede, so ist es Gottes „Wahrheit und Weisheit, die aus „mir spricht; und wenn ich handle, „so ist es Gottes Allmacht und Güte, „die durch mich handelt. Betrachtet „doch nur, was ich auf der Welt „schon alles vollbracht habe, und „glaubt es um meiner Thaten wil„len, wenn ihr es mir auf mein „Wort nicht glauben wollet, daß „ich mit dem Vater aufs innigste „verbunden sey. — Ich versichere „euch sogar, daß diejenigen, wel„che mit Verläugnung ihrer bishe„rigen Vorurtheile sich von der „Göttlichkeit meiner Sendung bes„sere Begriffe machen, und mei„nem Unterrichte folgen werden, „eben so große Thaten, und noch „größere als die meinigen waren, „verrichten werden; denn in dieser „Absicht entferne ich mich von euch, „und gehe dorthin, wo ich herge„kommen bin, damit ich euch von „meinem Vater dasjenige erlange, „dessen ihr zur Vollbringung mei„nes Geschäftes noch bedürftig seyd. „Ihr dürft also eure Bitte zum „Besten meiner Religion nur immer „so einrichten, daß ihr in allem, „was ihr von meinem Vater, oder

---

12. Vers. *) Diese Worte sind nicht ausschließungsweise von den Wunderwerken, sondern von allen Handlungen Jesu zu verstehen, die er zur Zeit seiner Wanderschaft auf Erden verrichtet hat. So z. B. wenn man auf die Bekehrung der Völker siehet, so haben die Apostel größere Tagwerke als Jesus verrichtet, indem sie ihr Predigtamt nicht allein auf das jüdische Land eingeschränkt, sondern durch die ganze Welt ausgebreitet, und auch Heyden bekehrt haben; welches letztere viel wichtiger und schwerer war, als die Bekehrung der Juden. Dabey leidet aber die Ehre Jesu nicht, wenn die Apostel auch sogar größere Wunderwerke als Jesus gethan hätten, denn sie thaten doch alles das nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft und Mitwirkung Jesu. Wie es die Apostel selbst bekannten. Apostg. 3, 12. und Phil. 4, 13.

13. Vers. *) In meinem Namen, will so viel sagen, als, für meine Sache, für das Beste der Menschheit, zur Beförderung meiner Ehre, oder, zu Vollziehung meiner Befehle.

Das will ich thun. Das im Griechischen beygesetzte Wort ἐγὼ, giebt der ganzen Rede Jesu die größte Kraft des Beweises, daß er, vermöge der vom Vater empfangenen Herrlichkeit, alles thun könne, alle ihre Bitten erhören, und selbst alles in ihnen, und durch sie wirken werde. Das giebt den Grund an die Hand, diese den Jüngern Jesu besonders gethane Verheißung jedem Glaubigen nach seinem Berufe und Umständen zuzusichern.

werdet ihr meine Gebote halten *).

16. Und ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Beystand gebe, der immerdar bey euch bleibe *):

17. Den Geist der Wahrheit *), den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn weder siehet noch kennet. Ihr aber werdet ihn kennen, weil er bey euch bleiben, und in euch seyn wird.

18. Ich will euch nicht verwaiset bleiben lassen: ich komme wieder zu euch *).

19. Noch um ein Kleines,

„von mir verlanget, euch auf meine „Verheißungen beziehet; und meine „Mitwirkung wird so augenscheinlich seyn, als ob ich noch sichtbar „unter euch wandelte. — Ihr könnet mir keinen größern Beweis eurer Liebe geben, als wenn ihr auch „nach meinem Abschiede aus dieser „Welt, den Vorschriften getreu „bleibt, die ich euch gegeben habe. „Thut ihr das, so zählet sicher auf „meine Fürbitte bey dem Vater, „der euch einen andern Lehrer schiken wird, auf dessen immerwährenden Beystand ihr euch verlassen „könnet; dieser ist der Geist der „Wahrheit, dessen kein Verächter „meiner Lehre empfänglich ist, weil „nichts Sinnliches und Sichtbares „an ihm ist: euch aber wird er kenntlich seyn, weil er euer Innerstes „beleben wird. Ihr sehet, daß ich „nicht gesinnt bin, euch hülflos und „verwaiset in der Welt zurückzulassen; meine Zurückkunft ist sicher: „doch sollen mich meine Feinde nicht „so bald wieder sehen. Euch aber ist „dieses Vergnügen über ein kurzes „vorbehalten, weil ich, auch ungesehen von der Welt, ein fortdauerndes Leben habe, dessen ich „euch mit der Zeit auch theilhaftig

---

15. Vers. *) Gebote Christi heißen hier seine Lehre, Heilsordnung und die ganze evangelische Einrichtung, welche Jesus den Jüngern anbefohlen hatte, Matth. 28, 20. Damit war die Ausübung und Ausrichtung ihres ganzen Lehramtes, und der demselben gemäße Wandel, zumal nach ihrem besondern Zeugenamte, verstanden.

16. Vers. *) Die Grundbedeutung des Wortes, Parakletus, das fast in alle Sprachen als einheimisch aufgenommen worden ist, zeigt eigentlich einen Beystand oder Lehrer an, der sich der Sache eines andern, auf sein Ersuchen annimmt, ihn vertritt, dieselbe gut macht, und ihm dadurch einen getrosten Muth einflößt.

17. Vers. *) Jesus nennet den H. Geist den Geist der Wahrheit, weil er seligmachende Wahrheiten durch die Menschen lehret, und durch dieselben die Menschen zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten zu bringen sucht. Durch die Welt werden die um das Heil ihrer Seele unbekümmerten und in Weltgeschäften ganz vertieften Menschen verstanden. Sie sind zur Empfahung des H. Geistes unfähig, weil ihr Geist dem seinigen gerade entgegen gesetzt ist.

18. Vers. *) Im Anfange dieses Gesprächs hat er sie Kinder genannt (Kap. 13, 33.) und daher schickt sich der Ausdruck Waisen hier sehr gut; und da er ihnen deswegen den heiligen Geist senden will, so wird daraus klar, daß er durch das Wort Parakletus auch einen Vormünder verstehe, der sich der Waisen an Vaterstatt annimmt. Das Gleichniß und der Ausdruck sind sehr aufrichtend und einnehmend.

so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber werdet mich sehen *). Weil ich lebe, so werdet ihr auch leben.

20. Alsdann werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater, ihr in mir, und ich in euch sey *).

21. Wer meine Gebote hat, und sie beobachtet, der ists, der mich liebet. Wer aber mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden, und auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

22. Judas, nicht Ischarioth, fragte ihn: Herr, was ist die Ursache, daß du dich uns, und nicht auch der Welt offenbaren willst *)?

„machen werde. Erst dann werdet „ihr es völlig einsehen, daß mein „Vater durch mich wirkt, und daß „ich durch euch meine Gotteskraft „offenbare, und ihr durch mich. Ich „muß euch noch einmal an die Auf„träge erinnern, die ich euch gege„ben habe: man kann mir keinen „sicherern Beweis der Liebe geben, „als diese pünktlich befolgen. Wer „mir aber diesen Beweis giebt, den „kann ich dagegen der unumschränk„ten Liebe meines Vaters versichern, „so wie auch der meinigen; und daß „ich mich ihm immer anschauender „machen werde." Wie kommt es aber, sprach Judas Thaddäus, (nicht der Verräther, sondern der Bruder Jakobs) wie kommt es, daß du dich uns in deiner Größe zu erkennen geben willst, und nicht der ganzen Nation, die es doch von dir erwartet, wenn sie dich für den Messias erkennen soll? — „Das „hängt nicht von mir ab — erwie„derte Jesus — wem ich mich zu „erkennen geben, sondern von dem, „der mich erkennen will. Zu dieser „Erkenntniß wird Liebe und Folg„samkeit von Seiten desjenigen er„fordert, der mich zu erkennen „wünscht. Wer mich liebt, der wird „auch meine Vorschriften befolgen, „und dadurch die Achtung und Liebe „meines Vaters gewinnen, und wo

---

19. Vers. *) **Ihr werdet mich sehen**; kann sowohl im buchstäblichen Verstande vom Sehen mit leiblichen Augen nach seiner Auferstehung — und auch im figürlichen vom Sehen mit den Augen des Glaubens verstanden werden. Beydes wurde an den Aposteln und Jüngern Jesu, nach der Auferstehung desselben erfüllt. Die Geschichte mit **Thoma** Joh 20, 28. 29. erkläret diese Rede Jesu deutlich. Hieraus ist auch klar, daß eben diese Zeit der Auferstehung Jesu, und nicht der Tag der Auferstehung zum ewigen Leben, der Tag sey, von welchem im folgenden Verse geredet wird.

20. Vers. *) Hier redet Jesus von dem Zustande seiner Jünger nach seiner **Auferstehung**, wenn sie nämlich diese wunderbare Ereigniß, an welcher jetzt vielleicht noch mancher zweifelte, von seiner Gottheit würde überzeugt haben, alsdann sagt er, werden sie wiederum in der genauesten Verbindung mit ihm seyn, und einsehen, daß sie ohne ihn nichts würden haben thun können, indem sie blos die **Werkzeuge** wären, durch welche er jene großen Wirkungen seiner Sendung hervorbringen werde.

22. Vers. *) Obgleich Judas glaubte, daß Jesus von den Todten auferste-

23. Jesus antwortete: Wer mich liebet, der wird meine Gebote beobachten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen *).

24. Wer mich nicht liebet, beobachtet meine Gebote nicht, und die Lehre, die ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat *).

25. Dieß habe ich euch während meines Aufenthalts bey euch gesagt.

26. Aber der Beystand, der heilige Geist, den der Vater an meiner Statt senden wird, wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe *).

„dieses ist, wird unser beyder Auf„enthalt seyn; wo aber dieses nicht „ist, dort wird meine Lehre keinen „Eingang finden, und eben dadurch „wird derselbe des Glücks, von „welchem ich rede, beraubt seyn. „Denn, wer meinen Unterricht ver„wirft, dem ists eben so viel als „verwürfe er selbst die Vorschriften „meines Vaters; weil alles das, „was ich lehrte, nicht meine eigene „Erfindung, sondern der genaueste „Auftrag dessen war, der mich sand„te, nämlich des Vaters. Dies al„les habe ich euch seit der Zeit mei„nes Umgangs mit euch mehr als „einmal gesagt. Nun erwartet die „Vollendung eurer Begriffe von „demjenigen Beystande — dem Gei„ste der Wahrheit, mit dem euch „mein Vater zur Führung eurer „Berufsgeschäfte ausrüsten wird. „Der wird euch alle benöthigte „Einsichten mittheilen, und auch „das, was ich euch bereits gesagt „habe — von neuem aufklären. —

„Freunde, die einander verlassen, „wünschen einander zum Abschiede „alles nur ersinnliche Gute: das, „was ich euch zurücklasse, sind keine „leere Wünsche, wie sie die Welt „zu geben pflegt. Ich lasse euch im „Besitze der vollkommensten Ruhe „und Zufriedenheit. Darum laßt

---

hen würde, so hatte er doch noch den vorgesetzten Nationalbegriff im Kopfe, daß er nach seiner Auferstehung ein irdisches Königreich errichten würde, um sich der Welt als den zu zeigen, der er war; und nach diesem Begriffe konnte er sich mit dem nicht begnügen, daß er sich nur ihnen offenbaren wollte.

23. Vers. *) **Wir werden Wohnung bey ihm machen**, d. i. niemals von ihm weichen. Diese Redensart ist aus III. Mos. 26, 11. Ezech. 37, 26. ꝛc. hergenommen, und will so viel sagen: Gott werde seine Verehrer mit allen eigenthümlichen Gütern der Religion begnadigen, und ihnen beständig beystehen. Wenn man aber mit Semler und Leß das πρὸς αὐτὸν auf den Vater bezieht, so sagt Jesus: **ich und mein folgsamer Verehrer werden zum Vater kommen und ewig bey ihm bleiben.**

24. Vers. *) **Ist nicht mein.** D. i. sie ist nicht ursprünglich oder allein mein — sondern die Lehre meines Vaters — oder auch — Sie ist nicht mein als Mensch — d. i. sie ist keine **menschliche**, sondern **göttliche** Lehre.

26. Vers. *) Das Wort ist dasselbe, was V. 16. vorkommt, da es auch eben so übersetzt wird. Dort wird er **der Geist der Wahrheit** genannt, und hier **der heilige Geist.** Es wird hier vom Vater gesagt, daß er ihn in dem Namen, das

27. Ich hinterlasse euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich ihn euch. Beunruhiget euch nicht; fürchtet euch nicht *).

28. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Liebtet ihr mich, so würdet ihr euch freuen, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe zum Vater, weil der Vater größer ist, als ich *).

29. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubet *).

„euch nicht von Wehmuth und Bangigkeit niederdrücken. — Oft habs „ich euch gesagt: wir werden nicht „immer beysammen seyn; doch werde ich auch nicht für immer ausbleiben; meine Rückkehr zu euch „ist zuverläßig. Mein Weggehen betrübt euch, weil ihr mich lieb habt, „und mich nicht gerne verlieren „wollt; aber wäre eure Liebe gegen „mich ächt, und sähet ihr dabey „nicht blos auf die natürlichen Empfindungen eures Herzens, so würdet ihr gewiß mehr Ursache haben, „euch über meinen Heimgang zu „freuen, als traurig zu seyn. Es „ist ja mein und euer Vortheil, daß „ich zurückgehe, wo ich ausgegangen bin. Und da mich die Welt so „sehr verachtet hat, so muß ich zu „demjenigen gehen, in dessen Macht „es stehet, mir jene Herrlichkeit zu „geben, die ich mir als Mensch selbst „nicht geben kann. — Dieses habe „ich euch nur zu dem Ende voraus„gesagt, damit ihr, wenn es ein„mal zu seiner Wirklichkeit kommt, „von der Zuverläßigkeit meiner Aus„sage überzeugt seyd. Ihr werdet

---

ist, mit dem Ansehen und auf die Vermittlung des Herrn Jesu Christi sende. Außer dem Troste wird ihm hier noch ein doppeltes Geschäft zugeschrieben.

In meinem Namen, um meines Verdienstes, Mittleramtes, meiner Fürsprache und Zusage willen. Alles, was Jesum angeht, wird nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart, Jesu Namen, genennet.

27. Vers. *) Es scheint Jesus sehe hier auf den leiblichen Ruhe- und Wohlstand, welchen sich mit den Juden überhaupt, die Jünger unter der Regierung eines weltlichen Messias versprachen. Denn die ganze Rede Christi geht dahin, die Vortrefflichkeit und Glückseligkeit seines geistlichen messianischen Reiches, den fleischlichen Einbildungen eines irdischen glückseligen Lebens unter der Regierung des Messias entgegen zu setzen. Da nun die Welt jederzeit sich von Friede und Wohlseyn dergleichen Gedanken macht, wie damals die Juden, so wird es leicht seyn, dies mit seiner Art und Maaße auf den Zustand aller Christen anzuwenden.

28. Vers. *) Das, was Christus hier sagt, ist von seiner Menschheit zu verstehen; denn nur in Rücksicht auf diese, und das Mittleramt war der Vater größer als er. Er war nämlich in dieser Beziehung sein Haupt, sein Herr, sein Gott (1. Korinth. 2, 3. Joh 20, 17.) Und er sein Gesandter, sein Diener Jes. 52, 13. Er redet von sich als dem Messias; und da war denn der Vater größer als er.

29. Vers. *) Sie hatten diesen Glauben schon, Matth. 16, 16. Joh. 16, 30. er redet aber von einer großen Ueberzeugung; so wie er oben gesagt hatte, wenn ihr mich liebet, da sie ihn doch schon lieb hatten. Dergleichen Ausdrücke stehen in der heil. Schrift mehr.

30. Ich werde nicht vielmehr mit euch reden: denn der Fürst dieser Welt *) kommt, ohne etwas wider mich ausrichten zu können.

31. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und seine Gebote erfülle, so stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen *).

„nicht mehr viel mündlichen Unter„richt von mir empfangen, denn es „ist an dem, daß der Geist der Bos„heit seine letzten Anfälle auf mich „wagen wird, ob er wohl kein Recht „auf mich hat. Wäre es nicht darum „zu thun, daß ich der Welt einen „entscheidenden Beweis gäbe, wie „sehr ich meinen Vater liebe, und wie „unumschränkt mein Eifer für das„jenige ist, was er mir aufgetragen „hat, so würde diese boshafte Macht „nichts gegen mich ausrichten; so „aber bin ich zu allem bereit. Kommt! „— Laßt uns das vollbringen, was „geschehen soll."

Das fünfzehnte Kapitel.

Fortsetzung der letzten Rede Jesu an seine Jünger.

Schrifttext.

1. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer *).

Erklärung.

Jesus hatte den vorhergehenden Theil dieser Rede in Bethanien gehalten, und da er nun das Passalamm in Jerusalem essen wollte,

30. Vers. *) Durch den Fürsten dieser Welt wird der Geist der Bosheit, und die Macht des Unglaubens verstanden. Jene finstere Macht, die sich der Wahrheit widersetzt, die Juden verstockte, und sie auf den mörderischen Gedanken brachte, Jesum aus dem Wege zu räumen.

31. Vers. *) Er gieng nicht von der Passamahlzeit; denn diese war noch nicht; oder nach dem Abendmahle unsers Heilandes, denn dieses war noch nicht eingesetzt. Er gieng auch nicht an den Oelberg, oder nach dem Hofe, wo er unter der Anführung des Judas gegriffen ward, wie man gemeiniglich dafür hält, sondern er gieng von Bethanien, wo er jetzt mit seinen Jüngern war, um nach Jerusalem zu gehen, und das Passa zu essen, und sich hernach in die Hände seiner Feinde zu ergeben. Denn zwischen diesem und dem Gespräche in den folgenden Kapiteln, hat unser Heiland sein Abendmahl eingesetzt. Indem er dabey der Frucht des Weinstocks gedacht hatte, welche er in dem Reiche seines Vaters mit seinen Jüngern neu trinken würde; so nimmt er daher Gelegenheit zu der Unterredung von dem Weinstocke und seinen Reben, mit welcher das folgende Kapitel anfängt.

1. Vers. *) Die Absicht dieses Theils seiner letzten Rede, war eigentlich, den Jüngern seine Person, Lehren, Thaten und Umgang unvergeßlich zu machen; ihre Vortheile mit den seinigen auf das genaueste zu verbinden; ihre Gemüther durch die zärtlichsten Bande der Jüngerschaft, ja sogar der Freundschaft, noch näher an sich zu ziehen; ihnen Aussichten in die Zukunft zu eröffnen, die doch eben so wenig ihre irdischen Hoffnungen nährten, als ihren Muth niederschlügen, sondern vielmehr das, was sie seyn, und was sie leiden sollten, und was sie dabey zu hoffen hätten, ihnen im wahren Lichte zeigten. Die Metapher, welche Chri-

2. Jeden Reben an mir, der keine Frucht bringet, schneidet er weg; und jeden fruchtbaren Reben reiniget er, damit er noch mehr Früchte trage *).

3. Ihr seyd bereits gereiniget, durch den Unterricht, den ich euch ertheilt habe *).

4. Bleibet in mir, und ich in euch. Ein Rebe kann durch sich selbst keine Frucht bringen, wenn er nicht am Weinstocke bleibt; so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet *).

5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer mit mir, so wie ich mit ihm, vereiniget bleibt, der bringt viele Früchte: denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

sich mit seinen Jüngern auf den Weg nach dieser Stadt begeben. Unterwegs — vermuthlich bey Gelegenheit, da er einige Weinberge angetroffen hatte — nahm er den Anlaß, wie schon öfter geschah, folgendes Gleichniß vorzutragen: „Ich ver„halte mich zu euch, wie der Rebe „zu dem Weinstock. — So wie die „Reben, vermittelst des Stocks, an „dem sie sind, Trauben tragen, so „werde auch ich durch euch, sofern „ihr mir getreu bleibet, zum Besten „der Menschen fruchtbar seyn. — „Mein Vater ist der Weingärtner. „Sollte ein Rebe an mir (d i. einer „von Euch) bey aller der Wartung „(d. i. bey allem dem Unterrichte, „den ich ihm gab) unfruchtbar blei„ben (seinen Beruf nicht erfüllen); „so schneidet er diesen unnützen Re„ben weg (er erklärt ihn seines „Amtes unwürdig): trägt er aber „Frucht, so beschneidet er ihn mit „der Sorgfalt eines klugen Win„zers, und nimmt das Ueberflüssige, „was der größern Fruchtbarkeit im „Wege stand, weg, um ihn noch „fruchtbarer zu machen. An euch ist „bereits der Anfang dieser Beschnei„dung durch die Lehre gemacht wor„

6. Wer

---

stus gebraucht, war den Juden nicht unbekannt. Denn es wird nicht nur die jüdische Kirche oftmals mit einem Weinstocke verglichen, sondern auch, wie sie sagen, der Messias selbst. Also erkläret der Targumist die Redensart Ps 81, 16. den Stamm, den deine Rechte gepflanzet hat, von dem Könige Messias, und dieses scheint aus Vergleichung dieses Verses mit dem 18. V. die wahre Meynung zu seyn. Die kabbalistischen Lehrer sagen, daß die Schechina, Gephen, ein Weinstock, genannt wird. Siehe I. Mos. 49, 11. wo die Juden anmerken, daß der König Messias so genannt werde.

2. Vers. *) Es ist schon oben mehr als einmal erinnert worden, daß diese letzten Reden des Herrn im nächsten Verstande die Jünger des Herrn nach ihren damaligen Umständen angehen, und daraus beurtheilt und erklärt werden müssen. Dieses stärkt die Meynung derjenigen, welche glauben, Christus habe unter den verdorrten Reben den Judas zum Augenmerk gehabt, dessen Fall den übrigen zur Warnung dienen sollte.

3. Vers. *) Da der Verräther von euch hinausgegangen ist, so seyd ihr alle rein. Zuvor hatte Christus zu ihnen gesagt, daß sie rein wären, doch nicht alle, weil der Verräther unter ihnen war.

4. Vers. *) D. i. nur in so fern ihr meine Anhänger und Schüler bleibet, kann euer Beruf einen Fortgang haben.

6. Wer nicht mit mir vereiniget bleibt, wird weggeworfen werden, wie ein Rebe, und verdorret, so daß man ihn zusammen raffet, ins Feuer wirft, und verbrennet.

7. Bleibet ihr mit mir vereiniget, und behaltet ihr meine Lehren in euch, so werdet ihr in allem, um was ihr bittet, erhöret werden *).

8. Darinn wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr viele Früchte bringet, so wie ihr euch dann als meine Jünger beweiset *).

9. Da ich euch geliebet habe, wie mich der Vater geliebet hat, so verharret in der Liebe gegen mich *).

10. Dann aber fahret ihr in der Liebe gegen mich fort, wenn ihr meine Gebote beobachten werdet; so wie ich in der Liebe „den, die ich euch vorgetragen habe. „Haltet also fest an mir, und meiner Lehre, damit ich mein Werk „an euch ausführen kann. Denn „wie der Rebe seine fruchttragende „Kraft verliert, wenn er von dem „Weinstocke abgesondert wird; eben „so würdet auch ihr, sobald die „Verbindung zwischen mir und euch „aufhörte, d. i. wenn ihr nicht „mehr genau bey dem verbliebet, „was ich euch gelehrt habe, keine „Früchte mehr zu tragen im Stande „seyn. — Ich sage es euch noch einmal: Ich bin der Weinstock, ihr „seyd die Reben. Wer in diesem „wechselseitigen Verhältnisse bleibt, „der wird seine Bestimmung erfüllen; ohne dieses aber bleibt er da„zu unfähig. Ja, es würde euch — „wenn ihr euch von mir absondertet— „gerade so ergehen, wie dem vom „Weinstocke abgeschnittenen Reben: „Er taugt zu nichts mehr, weil er „allen Saft verliert; man bin„det ihn mit andern Gesträuchen „zusammen, und wirft ihn ins „Feuer, wo er verbrannt wird. „Hingegen werdet ihr mir treu blei„ben, und euch lediglich an meine „Lehre halten: so werdet ihr in eu„rer künftigen Amtsführung alles „von Gott erhalten, was eure Wünsche und Bitten nur immer for„dern können. Das ists eben, was „die Ehre meines Vaters am mei„sten befördern wird, wenn ihr

---

7. Vers. *) Das Bleiben in Christo wird hier durch Bewahren seines Worts und seiner Lehre in den Jüngern erklärt. Wie in ihrem Glauben und Leben, also auch vornehmlich in ihrer Amtsführung, in welcher sie nach dieser Ordnung alles erlangen würden, worum sie den Vater bitten würden.

8. Vers *) Weil von den Amtsfrüchten der Apostel vornehmlich die Rede ist, so ist mit Recht daraus zu schließen, daß Christus mit diesen Worten vornehmlich auf die Bekehrungen der Völker durch das Amt der Apostel gesehen habe, wodurch der Vater in dem Sohne und der Sohn in dem Vater verehret und verherrlicht worden ist. Man bemerke hievon Pauli Bekenntniß, Röm. 15, 6. u. f.

9. Vers. *) Die schwere Leidens- und Versuchungsnacht, welche angebrochen war, und die Jünger in die größte Gefahr des Verlustes ihres Glaubenskleinodes setzte, erweckte die Treue ihres Meisters, diese nachdrückliche Erinnerung an sie ergehen zu lassen.

meines Vaters verharret habe, dadurch daß ich seine Gebote beobachtet habe.

11. Dieß habe ich zu euch geredet, damit die Freude über mich in euch fortdauren, und eure Freude vollkommen werden möge *).

12. Dieß ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe.

13. Größere Liebe kann niemand haben, als daß er sein Leben für seine Freunde hingiebt *).

14. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle.

15. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, weil ein Knecht nicht weiß, was sein Herr vornimmt. Ich habe euch dagegen Freunde

„durch eure evangelischen Arbeiten „recht viele Menschen bekehren, und „in eurem Thun euch als ächte Schü„ler von mir zeigen werdet. So groß „die Liebe meines Vaters gegen mich „war, so groß war die meinige ge„gen euch. Ich erwarte also von „euch eine gleiche Gegenliebe; diese „werdet ihr mir vorzüglich dadurch „bezeigen können, daß ihr alles das „treu befolget, was ich euch auf„getragen habe. Ich that das näm„liche gegen meinen Vater, und „legte dadurch den sichersten Beweis „an den Tag, daß meine Liebe ge„gen ihn niemals schwächer gewor„den sey. — Meine einzige Absicht, „indem ich euch dieses sage, geht „dahin, damit die nämliche Zufri„denheit, die ich darüber empfand, „auch euch zu Theil werde, und „daß ihr dieselbe in einem sehr voll„kommenen Grade genießet. Der „wichtigste Auftrag, den ich euch „gab, war der, daß ihr die nämli„che Sorge für das Heil eurer Mit„menschen beweiset, die ich gegen „euch bewiesen habe. Diese Liebe „hat gewiß alsdann ihren höchsten „Grad erreicht, wenn sie so weit „geht, daß man sein Liebstes, sogar „sein Leben, für seine Freunde auf„opfert; und um Freunde zu seyn, „braucht ihr mehr nicht, als daß

---

11. Vers. *) Diese Worte recht zu verstehen, ist nothwendig, daß man auf den Zusammenhang mit den vorhergehenden Worten merke. In denselben hatte der Heiland seine Jünger ermahnet, in der Liebe gegen ihn zu bleiben, und ihnen zugleich verheißen, daß er alsdann sie zu lieben nie unterlassen werde. Da nun Jesus sich an dem erfreuet, der ihn liebet, und der, welcher von Jesu geliebt wird, von ihm alles wahre Gute empfängt, und daher wahre Freude genießet: so ist dieses die Freude, die er an dieser Stelle seinen Jüngern verheißt, und sie dadurch bewegen will, in seiner Liebe zu verbleiben.

13. Vers. *) Aus dieser Stelle muß man nicht schließen, daß Christus nicht auch für seine Feinde gestorben sey, wie Röm. 5, 6. 7. 8. gesagt wird, sondern er redet hier von seinen Freunden, indem er allein die Apostel von seiner Liebe überzeugen will, und so muß man merken, daß außer dem allgemeinen Verstand des Wortes, Freund, hier noch ein besondrer stecke, da nämlich ein Freund, ein vertrauter Schüler, oder derjenige heißt, der des vertrautesten Umgangs gewürdiget wird, und dem man das Heimlichste anvertrauet, der sich auch verbindlich macht, in allem der Vorschrift zu folgen.

genannt, weil ich euch alles *), was ich von meinem Vater hörte, kund gethan habe.

16. Nicht ihr habt mich, sondern ich habe euch erwählet, und euch bestimmt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet: eine bleibende Frucht, zu welchem Ende der Vater alles, was ihr zum Besten meiner Sache von ihm begehren werdet, erfüllen wird *).

17. Das befehle ich euch, daß ihr einander liebet.

18. Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

19. Wäret ihr von der Welt *), so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch durch Auswahl von der Welt abgesondert habe, darum hasset sie euch.

„ihr allem dem nachkommet, was „ich euch aufgetragen habe. Von „dieser Stunde an werde ich euch „nicht mehr als Knechte betrachten: „denn Knechte werden von ihren „Herren nicht eines so engen Zu„trauens gewürdiget, daß sie den„selben ihre geheimsten Aufträge „mittheilen. Ich nenne euch mit „Recht Freunde, weil ich euch „in allem dem, was ich unmittel„bar von Gott, meinem Vater, er„fahren habe, mit einer Vertrau„lichkeit belehret habe, die nur unter „Freunden Statt findet. Ich habe „euch zu meinen Vertrauten ge„macht, ohne von euch durch eine „besondere Vorliebe dazu aufgefor„dert worden zu seyn, damit ich „euch einmal aussende, und durch „euch andere an mich bringe. Durch „dieses Amt habt ihr das Recht er„worben, Alles von meinem Vater „zu verlangen, ohne je eine Fehl„bitte zu fürchten. — Nur das em„pfehle ich euch noch einmal: Habt „Liebe unter einander.

„Immer mögen die Feinde der „Wahrheit euch hassen, weil ihr „nicht aus ihrer Zahl seyd. Ihr „wißt, daß es mir selbst nicht besser „ergangen ist. Würdet ihrs mit „ihnen halten, so würden sie euch „wohlwollen; so aber, da ihr zu

---

15. Vers. *) **Alles** — verstehet sich nicht alles, was Jesus als Gottes Sohn wissen konnte, sondern nur das, was seinen Jüngern nützlich, und zu ihrem Berufe zu wissen nothwendig war.

16. Vers. *) **Nicht ihr habt mich, sondern ich habe euch erwählt.** Die Gottesgelehrten sind hier nicht mit einander einig, ob hier von der Erwählung zum Apostelamte, oder von jener zum ewigen Leben die Rede sey. — Allein es ist aus der Absicht dieser Rede wohl zu ersehen, daß die letztere Bedeutung, mit vielen Ausdrücken, die in derselben vorkommen, nicht bestehen könne. Jesus will sagen: nicht ihr habt mich zu eurem Herrn und Lehrer erwählt, meine Freundschaft nicht durch Liebesdienste verdient; sondern ich habe euch ohne Verdienst aus allen gewählt, und auf diesen Posten gestellt.

19. Vers. *) **Von der Welt seyn**, heißt hier, **einen irdischen weltlichen Sinn haben**; so leben und denken, wie die meisten Menschen leben und denken, und eben deswegen das üble Verhalten solcher Weltkinder billigen und befördern helfen. (1. Joh. 2, 16.) **Die Welt hätte das ihrige lieb**, heißt so viel als sie **würde ihre Gleichgesinnten lieben.**

20. Erinnert euch deſſen, was ich euch geſagt habe. Der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen; haben ſie mein Wort gehalten, ſo werden ſie das eurige auch halten.

21. Aber dieß alles werden ſie euch um meinetwillen thun; weil ſie den nicht kennen, der mich geſandt hat.

22. Wäre ich nicht gekommen, und hätte ich es ihnen nicht geſagt, ſo hätten ſie ſich nicht verſündiget *). Nun aber können ſie ihre Verſündigung mit nichts entſchuldigen.

23. Wer mich haſſet, haſſet auch meinen Vater.

24. Hätte ich nicht Werke unter ihnen verrichtet, die kein anderer verrichtet hat, ſo hätten ſie keine Sünde *); aber nun ha-

„meiner Parthey gehört, iſt nichts „natürlicher, als daß ſie euch mit „Widerwillen anſehen müſſen. — „Vergeſſet nur nicht, was ich ſchon „einmal geſagt habe. Der Unter„gebene kann kein beſſeres Schickſal „fordern, als ſein Gebieter. Sie „haben mich ihre Rache fühlen laſ„ſen, wie könnet ihr davon ausge„nommen ſeyn? Die meinen Un„terricht befolgt haben, werden den „eurigen auch annehmen. Wenn „ſie euch aber feindſelig behandeln, „ſo geſchieht dieſes blos um meine„willen, weil ſie, bey allem ihrem „vermeyntlichen Religionseifer, ſich „noch immer falſche Begriffe von „meiner Sendung machen. Doch „wäre das ihnen zu verzeihen, und „ihre Blindheit könnte ſie entſchul„digen, wenn ich niemals da gewe„ſen wäre, und ihnen ſo deutlichen „Unterricht gegeben hätte; ſo aber „bleibt ihre Unwiſſenheit und Ver„ſtockung unverantwortlich. Denn „wer jetzt noch im Stande iſt, mich „zu verwerfen, der ſoll ſich nicht „rühmen, meinen Vater zu lieben. „Noch einen Schein der Entſchuldi„gung würden ſie haben, wenn ich „nicht ſolche Thaten unter ihnen „ausgeübt hätte, die noch keiner ihrer „größten Propheten verrichtet hat. „Nun aber, da ſie tägliche Augen„zeugen der größten Wunder wa„ren, haben ſie mich und meinen „Vater verworfen. Doch ſie ſollen

---

22. Vers. *) Da die erſten Worte dieſes Verſes ſich auf die letzten des vorhergehenden beziehen, wo geſagt wird: **ſie kennen den nicht, der mich geſandt hat**, ſo verſteht Jeſus unter der **Verſündigung**, welcher hier Meldung geſchiehet, den Unglauben und die Verſtockung, vermöge welcher die Juden den Herrn Jeſum ohngeachtet aller ſeiner Reden und Thaten verworfen, und nicht als den Meſſias haben erkennen wollen.

24. Vers. *) Dieſe Stelle trifft eben ſowohl unſere heutigen Zweifler, als die ehemaligen verſtockten Juden. Nach dieſer ihrem Sinne leidet die evangeliſche Geſchichte eben daher den größten Vorwurf, weil ſie ſo viele außerordentliche Begebenheiten erzählet, welche über den gewöhnlichen Lauf der Natur ſind; und ſo machen eben dieſe Begebenheiten, welche ehemals zur Beſtätigung des Chriſtenthums das meiſte beytragen mußten, daſſelbe heut zu Tage bey vielen verdächtig. Aus ſo ganz verſchiedenen Geſichtspunkten wird dieſelbe Sache jetzt

ben sie auch diese gesehen, und hassen doch sowohl mich, als meinen Vater.

25. Aber auch die Schriftstelle in ihren heiligen Büchern muß in Erfüllung gehen: Sie hassen mich ohne Ursache *).

20. Wenn aber der Beystand, welchen ich euch vom Vater senden werde, kommen wird, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, dann wird er von mir zeugen *).

27. Aber auch ihr, die ihr vom Anfange bey mir gewesen seyd, werdet Zeugen seyn.

„sich von ihrer eigenen Offenbarung „belehren lassen; dort werden sie „(Psalm 24, 19.) geschrieben fin„den, daß sie mich ohne Ursache „verfolgt haben. Sie hievon noch „mehr zu überzeugen (wenn sie an„ders noch einer Ueberzeugung fä„hig sind), das wird jenes andern „Beystandes Geschäfte seyn. — „Er, der Geist der Wahrheit, den „ich mit meinem Vater euch senden „werde, und der von diesem ausge„het, dieser wird mich vor der Welt „rechtfertigen. Und auch ihr, als „diejenigen, die immer um mich ge„wesen sind, werdet mit besserem „Erfolge, als jetzt von dem, was „ich redete und that, ein vollständi„ges Zeugniß ablegen können."

Das sechszehnte Kapitel.

Beschluß der letzten Rede Jesu an seine Jünger.

Schrifttext.

1. Dieß habe ich euch alles darum gesagt, damit ihr nicht geärgert werdet *).

Erklärung.

So rührend und auch zugleich stärker alle die Trostgründe des vorhergehenden Gespräches Jesu für den Geist und das Herz seiner Jün-

---

und damals angesehen. Hätte Jesus keinen andern Auftrag an das Menschengeschlecht gehabt, als ihnen blos zu sagen, daß man sich der Tugend befleißigen müsse; daß diese allein zur Glückseligkeit führe; daß ein Gott sey u. s. w. so würde er eben keine Wunderwerke gebraucht haben, um Glauben zu finden: die Natur der Sache selbst würde für ihn gesprochen haben. Aber sobald er mit der Behauptung auftrat: Gott habe diese oder jene Anstalten gemacht, neue Vorschriften gegeben, nach welchen die Menschen sich künftig richten müßten; Er habe z. B. einen Tag bestimmt, an welchem er durch eine gewisse Person, die er hiemit bekannt mache, die Welt richten wolle; er habe eben dieser Person Vollmacht ertheilt, das gesammte Menschengeschlecht von den Todten zu erwecken; er fodere, daß man sie gleich ihm verehre, und sich ihr unterwerfe, u. d. gl. so mußten allerdings diejenigen, die diese Sätze behaupten, und zum Grunde ihrer Religion legen wollten, mit Beglaubigung von anderer Art auftreten; und was für andere konnten es seyn, als Wunderwerke?

25. Vers. *) Was David als ein Vorbild Christi von sich selbst gesprochen hat, kann mit Recht so verstanden werden, daß es in einem geistlichen Verstande auf den Sohn Davids ziele; insonderheit wenn man bedenkt, daß der 70 Psalm, in welchem diese Worte gefunden werden, deutlich von Christo handle.

26. Vers. *) Alles dieses zeugte der Geist durch die Gaben, die den Aposteln verliehen, und den Ueberfluß der Gnade, welcher über ihnen war, durch Zeichen, Wunder und mancherley Kräfte, durch welche das Evangelium Christi bestätiget worden ist.

1. Vers. *) In diesem letzten Theile seines Gespräches, wollte Jesus seine

2. Sie werden euch in den Bann thun: ja es kommt die Zeit, wo jeder, der euch tödtet, glauben wird, er erweise Gott einen angenehmen Dienst *).

3. Allein dieß werden sie thun, weil sie weder meinen Vater noch mich kennen.

4. Aber dieß habe ich euch gesagt, damit ihr euch, wenn diese Zeit kommen wird, daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe. Anfangs habe ich euch das nicht gesagt *), weil ich bey euch war.

5. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und

ger waren, und so sehr er sie mit der Versicherung des Beystandes des göttlichen Geistes zu beruhigen gesucht hatte; so schien er doch noch eine Muthlosigkeit an ihnen bemerkt zu haben, die ihre Miene verrieth. Um ihnen also den traurigen Anblick ihres und seines bevorstehenden Schicksals durch eine fröhliche Aussicht in die Zukunft zu mildern; sagte er weiter: „Meine Liebe zu „euch, und die Klugheit forderten „es, euch alles das vorher zu sa„gen, was euch in der Zukunft be„vorstehet, damit die Trübsale euch „nicht ganz unerwartet überraschen, „und in dem Glauben an mich wan„kend machen möchten. Denn mei„ne Feinde werden die grausamsten „Maaßregeln nehmen, um eure „Bemühungen zu hemmen; sie wer„den euch als Religionsneuerer von „ihrer kirchlichen Gesellschaft durch „den Bann ausschließen; und ihr „falscher Religionseifer wird sie „glauben machen, daß sie Gott mit „eurer Hinrichtung einen angeneh„men Dienst erweisen. Alles das „kann nicht anders kommen, weil „unter diesem Volke keine richtigen

---

Jünger auf die bevorstehende Trennung und seinen Abschied aus der Welt vorbereiten. Man hört da den zärtlich Abschied nehmenden Freund reden, der den so leicht muthlosen Jüngern auf eine behutsame, schonende Weise beybringt, was ihnen bevorsteht, in der Sprache eines sterbenden Vaters mit seinen zärtlich geliebten Kindern. Er sagt ihnen seinen Abschied vorher, auch die Leiden und Trübsale nach seinem Abschiede; tröstet sie aber mit dem Gedanken des erfreulichen Wiedersehens. Er verhehlet ihnen die traurige Zukunft und Leiden nicht; aber er giebt ihnen die richtige Vorstellung von ihrem Leiden, das sich in Freude verwandeln soll.

2. Vers. *) Die Juden hatten schon ein Gesetz gemacht, daß, wenn Jemand Jesum für den Messias erkennen würde, er aus der Synagoge verstoßen werden sollte; und sie hatten es an dem Blindgebohrnen vollzogen. Dieses brachte einen solchen Schrecken unter das Volk, daß auch viele von den Obersten, die an Jesum glaubten, aus Furcht vor diesem Schlusse nicht das Herz hatten, es zu bekennen.

4. Vers. *) Damit diese Worte nicht mit Matth. 10, 17. streiten, wollen einige das Wort Anfangs auf die Zeit ihrer ersten Aufnahme zu Jüngern und Aposteln ausdeuten; allein es kann von der ganzen Zeit seines Lehramtes verstanden werden, weil dort bey der ersten Sendung weder von Bann, noch Tod, sondern nur von Anklage und Züchtigung die Rede war. Andere glauben, Matthäus erzähle eben diesen Ausspruch Jesu, nur ohne die Zeitordnung zu beobachten.

niemand unter euch fragt mich, wohin ich gehe.

6. Sondern weil ich euch das gesagt habe, ist euer Herz von Betrübniß voll.

7. Allein ich versichere nach der Wahrheit, es ist euer Vortheil, daß ich hingehe: denn wenn ich nicht hingienge, so käme der Beystand nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden *).

8. Und wenn er kommt, so wird er die Welt von dem Irrthume, der gerechten Sache Gottes, und dem Urtheilsspruche überzeugen *):

9. Von dem Irrthume *),

„Begriffe, weder von mir, noch „von meinem Vater herrschen. Weit „entfernt, daß ich euch dadurch betrüben wollte, war es mir nur „darum zu thun, euch darauf aufmerksam zu machen, damit ihr, „wenn alles dieses in Erfüllung „gehen wird, an meiner Allwissenheit, und Wahrhaftigkeit nicht „mehr zweifelt. Euch dieses früher „zu entdecken, fand ich nicht für „nothwendig, weil ich noch Zeit „vor mir hatte, bey euch zu seyn, „und euch vor solchen Unfällen zu „warnen. Aber jetzt ist mein Abschied nahe: Ich gehe zu dem zurück, der mich gesandt hat, nämlich zu Gott meinem Vater, dessen „Willen auszuführen ich auf diese „Welt gekommen bin; ihr aber „scheint blos um das bekümmert zu „seyn, was euch angehört, wohin „ich aber gehe, darnach fragt ihr „nicht. Es ist also Zeit, daß ich „euch eine Wahrheit entdecke, die „euch aus dem falschen Wahne „herausreiße, und überzeuge, daß „das, was geschiehet, zu eurem „Vortheil geschiehet: denn so lange

---

7. Vers. *) Der Inhalt der ganzen Rede Jesu ist: bisher, da er sichtbarlich mit ihnen umgegangen sey, habe er ihnen von der Zeit des Leidens, welche am Ende seines Aufenthalts auf Erden kommen werde, nichts gesagt; nun aber sage er es ihnen, denn es sey nun die Stunde da, in welcher er zu dem hingehen müsse, der ihn gesandt habe. Hierüber waren sie nun traurig, theils über die Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart, theils über die so nahe Trauer- und Verfolgungsstunden: aber Niemand unter ihnen verlange eine nähere Erklärung darüber zu begehren, da sie ihnen doch einen großen Trost geben würde. Er wolle ihnen also selbst erklären und zeigen, was für Trost in diesem seinem Hingange liege, nämlich, daß ihnen dadurch bey der bevorstehenden Leidenszeit nicht nur der heilige Geist als ein mächtiger Beystand, Rath, Tröster und Lehrer gesendet, sondern auch ihr Amt durch ihn mit seligen Wirkungen ausgezeichnet werden solle. Auf solche Weise hängt Jesu Rede ohne Dunkelheit herrlich zusammen.

8. Vers. *) So schwer diese Stelle von jeher geachtet worden ist, und daher zu manchen, auch schiefen Auslegungen Gelegenheit gegeben hat; so wird doch schon viel von ihrer Dunkelheit wegfallen, wenn wir anstatt: er wird die Welt strafen, nach der eigentlichen Bedeutung des von Jesu gebrauchten Worts, übersetzen: er wird die Welt überzeugen. Es ist das nämliche Wort, dessen man sich im täglichen Umgange bedienet, wenn man sagt: Jemand der Lügen strafen, heißt so viel, als Jemand der Unwahrheit überführen oder überzeugen.

9. Vers. *) Unter der Sünde wird hier die Sünde des Unglaubens verstanden, nämlich: der heilige Geist wird die Juden, welche nicht an Jesum haben glauben wollen, überzeugen, wie schwer sie sich eben dadurch versündiget haben,

daß sie nicht an mich glauben;

10. Von der gerechten Sache Gottes *), daß ich zu meinem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet.

11. Von dem Urtheilsspruche *), daß der Fürst dieser Welt verurtheilet ist.

12. Ich hätte euch noch vieles zu sagen; aber ihr könnet es jetzt noch nicht fassen.

13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommt, dann wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nichts von sich selbst reden; sondern was er hören, wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch vorher kund machen *).

„ich hier verweile, kommt der Beystand — jener göttliche Geist, von „dem ich euch so viel Gutes versprach — nicht zu euch; hingegen „dürfet ihr euch sicher darauf verlassen, daß ich nach meinem Hinweggehen ihn euch senden werde. „Und kommt einst derselbe, dann „sollen meine Feinde gewiß von ihrem Irrthume und ihrer Widersetzlichkeit überzeugt werden; sie „sollen die gerechte Sache, und das „Urtheil Gottes einsehen lernen; „sie werden überführt werden, daß „die Sünde ihres Unglaubens keine „Entschuldigung verdiene; es wird „offenbar werden, daß es den Rathschlüssen Gottes gar nicht angemessen war, ihnen einen irdischen „Messias zu geben, sondern daß er „denselben mit Recht nach Vollendung seines aufgetragenen Geschäftes wieder von der Erde abfordert hat, wodurch meine gerechte Sache an Tag kommen „wird. — Endlich wird das Urtheil „Gottes entscheiden, daß die weltbeherrschende Macht der Finsterniß, „daß der Geist der Bosheit und der „Widersetzlichkeit, welcher Juden „und Heiden schon so lange unterjocht hat, durch meinen Tod gestürzt und vernichtet worden sey. —

---

daß sie ihn nicht als den Messias haben annehmen wollen, da er doch die Göttlichkeit seiner Sendung durch so viele Zeugnisse des alten Testaments, und durch so viele eigene Wunder auf eine so unwidersprechliche Art an den Tag gelegt hat.

10. Vers. *) **Von der gerechten Sache**; d. i. daß er Wahrheit geredet habe und jetzt mit Recht zu Gott seinem Vater wieder zurück gehe, weil er seinen Auftrag, das Werk der Erlösung vollbracht habe, und es der göttliche Rathschluß so wolle, daß er seiner sichtbaren Gegenwart nach nicht auf dieser Erde bleiben solle. (Apostg. 3, 21.)

11. Vers. *) **Dem Urtheilsspruche**, d. i. nicht jenem am jüngsten Gerichtstage, sondern jenem, dessen Joh. 12, 31. Meldung geschieht, und der durch den Tod Jesu an dem Geiste der Bosheit vollzogen worden ist, welcher von jener Stunde an seine sichtbare Macht verlohren hat.

13. Vers. *) Christus verheißt seinen Jüngern in diesen Worten eine besondere apostolische Wundergabe, nämlich der Weissagung des Prophetenamtes, das zur Ausbreitung des Reiches Christi so nöthig war, als alle andere Wundergaben. Damit wird die besondere Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit in dem Reiche Jesu nicht ausgeschlossen, hier aber vornehmlich die Offenbarung zukünftiger Dinge, die Gott weiß, und welche allein die Jünger Jesu angieng, angezeigt.

14. Der wird mich verherrlichen; denn er wird es von dem Meinigen nehmen, was er euch bekannt macht *).

15. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, daß er es von dem Meinigen nehmen, und euch bekannt machen werde.

16. In kurzer Zeit werdet ihr mich nicht sehen; aber nicht lange hernach werdet ihr mich wieder sehen: denn ich gehe zum Vater *).

17. Hierüber sprachen einige seiner Jünger unter einander: Was will er uns damit sagen? In kurzer Zeit werdet ihr mich nicht sehen; aber bald hernach werdet ihr mich wieder sehen: denn ich gehe zum Vater.

„Es wäre noch manches übrig, „das ich zu den Lehren und dem „Unterrichte, den ich euch gegeben „habe, hinzuthun könnte: allein es „ist jetzt noch über eure Fassungs„kraft; ihr seyd es noch nicht im „Stande zu begreiffen, bis einst „erst der Geist der Wahrheit über „euch wird ausgegossen seyn: als„dann erst werdet ihr eine vollstän„dige Einsicht in mancherley Wahr„heiten bekommen. Denn dieser „wird nicht menschliche Erfindung „oder etwas ganz anders als ich, „sondern göttlichen Unterricht euch „mittheilen, und zugleich die ächten „Begriffe von dem, was die Zukunft „noch verborgen hält, in euch auf„klären. Er wird meine verletzte „Ehre retten, und von der Wahr„heit meiner Lehre zeugen, welche „man nicht für göttlich hat annehmen wollen. Er wird sie seinen „Offenbarungen zum Grunde le„gen, und euch über das, was ihr „ehemals aus meinem Munde ge„hört habt, weiter aufklären. Ich „habe alle Gaben und Macht mit „dem Vater gemein. Und da die„ser Geist eben so von mir, wie „vom Vater ausgehet (Joh. 15, „26.), so sagte ich ja recht, daß er „euch von dem mittheilen werde, „was er von mir empfangen hat.—

---

14. Vers. *) **Er wird es von dem Meinigen nehmen**, d. i. er wird das, was zu meiner Rechtfertigung, und folglich zu meiner Verherrlichung dienet, aus dem Schatze meiner Erkenntniß, oder aus dem Schatze der Erkenntniß des Vaters nehmen, woher ich meine Lehre auch genommen habe. Denn da der heil. Geist mit dem Vater und dem Sohne nur **Ein Wesen** ausmacht, und folglich auch nur **Einen Verstand** und **Einen Willen** mit ihnen hat, so kann er nur das lehren, was der Vater und Sohn schon gelehrt haben, oder noch gelehrt wissen wollen; welches der Ehre des heil. Geistes nicht den geringsten Abbruch thut, sondern nur seine **wesentliche** Gleichheit mit dem Sohne anzeigt, wie Jesus dieselbe im nämlichen Verstande von sich selbst gezeigt hat. Joh. 5, 30. 12. 49. 14, 10.

6. Vers. *) Unter der **kurzen Zeit des Nichtsehens** werden die Tage von seinem Tode bis zu seiner Auferstehung, und unter jener des **Wiedersehens**, die von seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt verstanden. Der Sinn ist: innerhalb wenigen Tagen werde ich sterben; darauf wieder ins Leben zurückkehren, und mich eine Zeitlang von euch sehen lassen; hernach werde ich in den Himmel eingehen.

18. Was er durch die kurze Zeit verstehe, sagten sie, wissen wir nicht.

19. Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber befraget ihr euch unter einander, daß ich gesagt habe: in kurzer Zeit werdet ihr mich nicht sehen, aber bald hernach werdet ihr mich wieder sehen?

20. Ich versichere euch theuer, ihr werdet schreyen und weinen, die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden *).

21. So wie ein Weib in der Geburtsstunde traurig ist, weil nun ihre Stunde da ist; wenn sie aber das Kind zur Welt gebracht hat, vor Freuden, daß ein Mensch zur Welt gebohren ist, nicht mehr an die Angst denkt;

22. Eben so seyd auch ihr jetzt

„Nicht lange, meine Jünger, so „wandle ich nicht mehr unter euch; „aber dann auch nicht lange, so „finden wir uns wieder: denn das „Werk meiner Sendung ist voll„bracht: Ich kehre zu dem zurück, „der mich gesandt hat." Das Räthselhafte, welches in diesem Ausdrucke lag, schärfte die Aufmerksamkeit seiner Jünger. Die so nahe Entfernung, und ferner das eben so nahe Wiedersehen war ihnen zur Zeit noch unbegreiflich. Auch wußten sie nicht, zu was das dienen sollte, daß er zu seinem Vater zurückgehen wollte, ehe er nicht das, was schon längst ihre Hoffnungen täuschte, nämlich sein irdisches Reich, festgesetzt hätte. Das verstehen wir nicht, sagten sie unter sich: „Das „glaube ich wohl — erwiederte Jesus, „ohne ihre Frage abzuwarten — „daß ihr das nicht verstehet, was „ich euch gesagt habe: es ist nicht „anders, ihr müßt es dunkel fin„den, weil ihr immer noch irdische „Güter und Herrlichkeiten erwar„tet; ich aber kann euch nichts als „trauervolle Tage ankündigen, weil „ihr Drangsal und Verfolgung um „meinetwillen ausstehen müsset. „Glaubet mir, ich sehe den trostlos„sen Zustand zum voraus, in den „ihr werdet versetzt werden, und ich „sehe zugleich das Frohlocken mei„ner Feinde, die eurer Thränen „spotten werden; aber laßt nur „euren Muth nicht sinken: euer „Jammer wird nicht lange dauern, „es warten auch schon wieder Freu„dentage auf euch. — Stellet euch

---

20. Vers. *) Mit diesen Worten tröstet Christus nur allein seine Jünger, daß wenn sie nach seiner Hinwegnahme voll Traurigkeit seyn würden, sie sich nicht abhärmen sollten, weil doch alles zu ihrer Freude und ihrem Troste ausgehen würde. Man ersieht hieraus, mit welcher Einschränkung diese alle Jahre den Gemeinden zu erklärende Rede des Heilandes zu bestimmen sey. Denn eigentlich geht sie blos die Apostel, die übrigen Christen aber nur durch gewisse Folgerungen an, welche aus den vorausgesetzten Grundsätzen von der Natur des Kreuzes hergeleitet werden müssen.

traurig. Wenn ich euch aber wieder sehen werde, alsdann werdet ihr euch von Herzen freuen, und diese Freude soll euch niemand rauben.

23. Alsdann *) werdet ihr mich nichts mehr fragen. Ich versichere euch theuer: was ihr den Vater zum Besten meiner Sache bitten werdet, wird er euch geben.

24. Bisher habt ihr noch nicht für meine Sache gebeten *). Aber bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen werde *).

25. Bisher habe ich in dunkeln Ausdrücken mit euch geredet: aber es kommt die Zeit, daß ich nicht mehr in so dunkeln Ausdrücken mit euch reden, sondern frey heraus des Vaters Absichten euch kund thun werde *).

„eine Schwangere vor, bey der sich „die Zeit ihrer Niederkunft nähert: „sie wird mit Traurigkeit überfal„len, weil sie sich der Schmerzen „erinnert, die ihr bevorstehen; wenn „aber die Angststunde glücklich vor„über und das Kind zur Welt ge„bracht ist, so bekommt ihr beklemmtes Herz wieder Luft; sie denkt der „Angst nicht mehr, sondern die „Freude, einen Menschen gebohren „zu haben, überwiegt alles, was „sie leiden mußte. Dieß ist das pas„sendste Gleichniß von dem, was „euch bevorstehet. — Für euch ist „jetzt die Traurigkeit da; aber sie wird „bald vorüber seyn. Noch einmal „werdet ihr die Freude, mich wieder „zu sehen, erleben, und dann wird „diese Freude vollkommen seyn; we„der Feinde noch Verfolger werden „sie euch mehr rauben können. Da„bey werdet ihr über alles, was euch „jetzt noch dunkel scheinen mag, so „aufgeklärt werden, daß ihr den „Verstand meiner Worte selbst deut„lich einsehen, und keine weitere „Auslegung mehr erwarten werdet. „Vergesset nur nicht, was ich euch so „oft und so nachdrücklich empfohlen „habe. Wenn euch an etwas gebricht, „so bittet meinen Vater; ich versi„chere euch, eure Bitte wird ohne alle „Ausnahme erhöret werden."

„So lange ich bey euch war, und es „darum nicht nöthig war, habt ihr „freylich noch nichts durch meine „Vermittlung von dem allen euch

---

23. Vers. *) Alsdann versteht sich, nach meiner Auferstehung (V. 22.) und da Jesus auf den Verstand dessen siehet, was er ihnen von seinem Tode und seiner Auferstehung V. 17. 19. gesagt hat, so will er sagen: wenn ich von den Todten werde auferstanden seyn, so werdet ihr des Fragens nach dem Verstande dessen, was ich von meinem Weggehen und Wiederkommen gesagt habe, nicht mehr bedürfen.

24. Vers. *) Das was in ältern Bibeln durch im Namen Jesu beten übersetzt ist, will hier so viel sagen, als: Gott um dasjenige bitten, was zur Erfüllung der Absichten Jesu im Apostelamte seinen Jüngern nöthig war, und auf seinen Befehl und nach seiner Vorschrift beten. Der beste Commentar über diese Worte steht Apostg. 4, 29. 30. 31.

25. Vers. *) Daß durch Gleichnisse, dunkle Worte und Ausdrücke ver-

26. Zu derselben Zeit werdet ihr für meine Sache bitten. Ich sage euch nicht, daß auch ich den Vater für euch bitten will *):

27. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich geliebet, und geglaubet habt, daß ich von Gott ausgegangen sey.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen. Ich verlasse die Welt wieder *), und gehe zum Vater.

29. Nun sagten seine Jünger zu ihm: Siehe jetzt redest du frey heraus, ohne alle Dunkelheit.

30. Jetzt sehen wir ein, daß

„erbeten, was ihr zur Ausbreitung „meiner Religion erforderlich finden „werdet. Nun aber sage ich euch, „bittet getrost, es wird euch alles zu „eurer vollkommenen Freude und „Beruhigung gewähret werden. Ich „konnte bisher nicht wohl anders „als in verblümten Reden mit euch „sprechen, weil ihr vor dem Empfange des göttlichen Geistes noch „nicht fähig waret, die göttlichen „Geheimnisse zu begreifen. Es wird „aber eine Zeit kommen, da ich nicht „mehr in Bildern, sondern ohne Bild „mit euch reden, euch die tiefsten „Geheimnisse aufklären, und näher „mit dem Willen meines Vaters „bekannt machen werde. Alsdann „werdet ihr um das bitten, was euch „in Absicht auf die rechte Führung „des Apostelamts erforderlich ist. „Und da bräuche ich euch nicht erst „meiner Fürsprache zu versichern, „sondern der Vater wird euch selbst „als seine Lieblinge ansehen, weil er „Wohlgefallen daran hat, daß ihr „mich liebet und an meine göttliche „Sendung glaubet. — Denn so ist „es auch: Ich bin von Gott herab„gekommen, und muß auch wieder „dahin zurückkehren."

Jesus hatte sich schon oft dieser Ausdrücke bedient, um den Jüngern seine göttliche Würde begreiflich zu machen; aber noch nie waren sie ihnen so verständlich, als jetzt. Es sey, daß sie durch alles vorhergegangene vorbereitet waren, es besser zu verstehen, oder daß auch sonst die Art, wie er es sagte, etwas beytrug, es ihnen deutlicher zu machen. Jetzt merken wir es selbst —

---

standen werden, erhellet aus dem Gegensatze in eben diesem Verse, frey heraus sagen.

26. Vers. *) Jesus will dadurch sagen, daß er für sie gar nicht bitten werde, sondern daß sie sich von der Liebe seines Vaters schon alles versprechen können, womit er ihnen zugethan sey, seitdem er sie auserwählt und in seine Gesellschaft aufgenommen, d. i. zu Kindern Gottes und Gliedern seiner Kirche gemacht habe.

28. Vers. *) D. i. mein öffentliches Lehramt hat ein Ende, weil das Geschäft meiner Sendung bald vollbracht seyn wird.

du alles weißt *), und daß Niemand dich fragen darf. Eben darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen seyest.

31. Jesus antwortete ihnen: Ja, jetzt glaubet ihr.

32. Aber, sehet, es kommt die Zeit, und sie ist schon nahe, wo ihr euch zerstreuen, zu dem Eurigen zurückkehren, und mich allein lassen werdet *). Aber ich bin nicht allein, sondern der Vater steht mir bey.

33. Das alles habe ich euch gesagt, damit ihr in mir Beruhigung haben möget. In der Welt habt ihr Trübsal; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.

sagten sie — daß du deutlich und ohne Zurückhaltung mit uns sprichst. Wir sehen, daß deine Kenntniß von allem so groß ist, daß du nicht nöthig hast, um der Menschen Gedanken zu ergründen, erst ihre Fragen abzuwarten: ein neuer Beweis, der unsern Glauben an deine göttliche Sendung befestiget. — Dieses freymüthige Bekenntniß der Jünger verrieth zwar ihr gutes Herz, und schien ein Kennzeichen ihrer standhaften Entschlossenheit zu seyn, selbst mit ihm zu sterben, wenn es nöthig wäre; allein sie kannten ihre Schwäche noch zu wenig, und trauten ihren eigenen Kräften zu viel. Darum warnte sie auch Jesus, und antwortete ihnen: „Jetzt glaubet ihr, da „noch keine Gefahr vorhanden ist; „aber ich sehe eine Stunde vor mir — „die nicht mehr weit entfernt ist — „wo diese guten Gesinnungen wie„der verschwinden werden, und der „eine da, der andere dorthin fliehen, „seine Sicherheit suchen, und mich „im Stiche lassen wird. Doch ganz „verlassen werde ich niemals seyn, „denn Gott mein Vater steht mir „bey. — Was ich euch hier vorher„gesagt habe, hatte einzig und allein „zur Absicht, euch so zu beruhigen, „daß ihr künftig eure ganze Zufrie„denheit im Vertrauen auf mich „und meine Verheißungen suchen „möchtet. Unter diesem Menschen„geschlechte, ich will es euch nicht „verhehlen, müssen euch Trübsale „treffen; aber fasset Muth! — Ler„net von mir, wie man der Volks„wuth Trotz bieten, und ihre Anfälle „besiegen muß. Gegen mich haben „sie nichts vermocht."

---

30. Vers. *) Diese Worte beziehen sich auf die heimliche Frage, welche die Jünger V. 18. unter sich aufgeworfen hatten, welcher aber Jesus, ohne sie gehört zu haben, mit seiner Antwort zuvorgekommen war; worauf sie mit Recht auf seine Allwissenheit den Schluß machten.

32. Vers. *) Abermal eine Weissagung Jesu, wodurch die Jünger auf ihr zukünftiges Betragen gegen ihn aufmerksam gemacht, und vor Treulosigkeit gewarnt worden sind. Und doch finden wir an dem, was geschehen ist, wie schwach

Das siebenzehnte Kapitel.

Christus betet für die Seinigen.

Schrifttext.

1. Nach diesen Reden sprach Jesus mit gen Himmel gerichteten Augen:] Vater, die Stunde ist da. Verherrliche nun deinen Sohn, damit dich dein Sohn auch verherrliche *),

2. Wie du ihm Vollmacht über alle Sterblichen gegeben hast, damit er allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe!

3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und deinen Gesandten, Jesum Christum, erkennen *).

Erklärung.

Nachdem nun Jesus in der vorhergehenden Rede seine Jünger, in Rücksicht auf ihre Zweifel, Furcht und Hoffnungen, durch Lehren und Trostgründe gestärket hatte, wollte er sie, noch zum Abschiede, Gott, mit dem er sie so nahe bekannt gemacht hatte, feyerlich empfehlen. Mit gen Himmel empor gehobenen Augen sprach er zu seinem himmlischen Vater: „Sie ist gekommen die Stunde, die „mir die wichtigste ist. Laß deinen „Sohn, den du selbst dafür erklärt „hast, nun in seiner wahren Größe „vor den Menschen erkannt wer„den, damit er dich wieder in dei„ner wahren Größe den Menschen „offenbare. Du hast ihn zum Herrn „über die Menschen gemacht, damit „er sie auf dem Wege einer immer„währenden Glückseligkeit leite, auf „welchem sich derjenige befindet, der „dich, Vater, als den einzigen „wahren Gott, und mich als den „von dir selbst an sie abgeordneten

---

ihre Entschlüsse waren, und wie wenig sich der beste Mensch, auch wenn er vor Gefahr gewarnt wird, auf seine Kräfte verlassen darf.

1. Vers. *) Das Gebet, welches Jesus hier verrichtet, ist das eigentliche sogenannte **hoheprieſterliche Gebet**, wodurch er als Stifter des neuen Bundes die sichtbare Verwaltung seines Mittleramts auf Erden gleichsam in den Schoos des himmlischen Vaters niederlegt. Es hat seines gleichen nicht; und da er nach Verrichtung desselben (wie aus dem nächst folgenden Kapitel zu ersehen ist) sogleich aus **Jerusalem** nach dem Oelberge hingegangen war, wo er bald darauf in einem daselbst gelegenen Garten gefangen genommen wurde, so erhellet daraus, daß er dieses Gebet **Donnerstags in der Nacht** nach dem Genusse des **Passalamms**, und nach der Einsetzung des heil. Abendmahls verrichtet habe.

3. Vers. *) Heißt so viel, als die **wahre Erkenntniß Gottes und Christi** ist der einzige Weg zum ewigen Leben, so wie diese Erkenntniß auch einen Vorschmack desselben in sich faßt. Denn der ganze Genuß der Gottheit im ewigen Leben wird in der Erkenntniß derselben bestehen, und nach ihren Graden verschieden seyn. Die Hauptabsicht des Lehrumganges Jesu mit seinen Jüngern war also diese: ihnen den Vater d. i. die erhabensten Begriffe von der Größe und Barmherzigkeit Gottes, von den Wegen seiner Vorsehung, von dem Reichthume seiner Liebe für die Glaubigen, von der Göttlichkeit und dem Zwecke seiner Sendung, von dem Glücke der Seligkeit, und von dem hohen Werth der göttlichen Liebe unvergeßlich zu machen.

Einige konstruiren diesen Vers so: „Das ist die Bedingung, das ewige

4. Ich habe dich auf Erden verherrlichet, und das Werk, welches du mir zu verrichten aufgetragen hast, vollkommen ausgeführt *).

5. Nun mache auch du mich herrlich, Vater, bey dir selbst, und gieb mir die Würde, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war *).

6. Ich habe deinen Namen den Menschen, die du mir von der Welt ausgesucht hast, verkündiget. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben deine Befehle beobachtet.

7. Nun sind sie überzeugt, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir sey *).

„Erretter und Herrn erkennet. Ich „habe bereits durch meine Lehre auf „Erden deine Ehre befördert, und „das große Geschäft meiner Sen„dung, das du mir aufgetragen „hast, vollendet.— Nun kröne meine „Bemühungen dadurch, daß du „mich nicht länger in dem Stande „der Erniedrigung lässest, in wel„chen ich blos um der Erlösung der „Menschen willen getreten bin; „sondern gieb mir wieder diejenige „Würde und Herrlichkeit, die ich „von Ewigkeit her nach meiner gött„lichen Natur bey dir genossen ha„b. — Ich habe deinem Auftrage „zufolge allen denen, die du durch „das Zeugniß deines Wortes von „dem Haufen der Unglaubigen ab„gesondert, und mir zu Lehrlingen „übergeben hast, die richtigere Er„kenntniß deines Wesens beyge„bracht. Es waren gute dir erge„bene Seelen, und du hast sie mei„ner Leitung anvertrauet, sie haben „meinen Unterricht folgsam ange„nommen, und wissen nun, daß al„les, was ich nach deinem Auftrage „redete und that, dich zum Urheber „hat: folglich daß meine Worte und

---

„Leben zu erlangen, daß sie erkennen, du seyst allein wahrer Gott, und Jesus „Christus derjenige, den du gesandt hast.“ Die erste Hälfte ziele auf die Heyden; die andere auf die Juden.

4. Vers. *) Hier entsteht die Frage, wie Christus sagen konnte, er habe sein Werk ausgeführt, da doch der wichtigste und schwerste Theil davon, seine Leiden und sein Tod, noch nicht vollbracht war. Man antwortet, Christus rede hier von etwas, das er so fest zu thun entschlossen war, als ob es schon geschehen wäre und so sagt er auch V. 11. „Ich bin nicht mehr in der Welt, weil er nur „noch eine kurze Zeit in derselben seyn sollte.“ Er will nur sagen: unter den Menschen habe er nichts weiter zu verrichten.

5. Vers. *) Aus Philipp. 2, 6. erhellet, daß Christus bey Gott dem Vater Herrlichkeit gehabt habe, ehe er die menschliche Natur annahm, und in der Gestalt eines Knechts erschien; daß er nach seiner Himmelfahrt diese Herrlichkeit wieder angenommen habe, und er sagt, daß er hernach kommen werde, bald in der Herrlichkeit seines Vaters, Matth. 16, 27. bald in seiner eignen Herrlichkeit, Matth. 25, 31. auch wohl mit der Herrlichkeit beyder, Luk. 9, 26. Um diese Herrlichkeit nun bittet er, daß sie ihm gegeben werde.

7. Vers. *) Die syrische Uebersetzung liest: ich habe erkannt, und so lesen auch die persische und koptische Uebersetzung, welches mit den meisten Abschriften und andern Uebersetzungen streitet. Diese lesen, wie die unsrige, sie, das ist, die Jünger und Apostel Christi, haben erkannt.

8. Die Lehren, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie deswegen auch angenommen, und nach der Wahrheit erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß du mich gesandt hast.

9. Für diese bitte ich, nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, weil sie dein sind *).

10. Und alles, was mein ist, ist dein; und was dein ist, ist mein: durch sie werde ich verherrlichet.

11. Ich bin nicht mehr in der Welt; aber sie sind in der Welt, ich komme zu dir. Heiliger Vater! erhalte die in deiner Erkenntniß, die du mir gegeben hast, damit sie Eins seyen, wie wir *).

„meine Werke deine Worte und dei„ne Werke sind. Denn ich habe ih„nen nichts anders beygebracht, als „was du mir zu lehren befohlen „hast; und sie haben es als deinen „Auftrag willig angenommen, und „glauben nun mit völliger Ueber„zeugung, daß ich dein Sohn bin, „der von dir zum Heiland der Welt „bestimmt worden ist. Sie sind es „also mit Recht, auf welche jetzt „meine ganze Sorge gerichtet ist. „Meine Feinde muß ich jetzt ihrem „Schicksale überlassen, aber diese da, „die du mir zugegeben hast, damit „sie meine Gehülfen seyen, um das „große Werk meiner Sendung zu „vollbringen, diese liegen mir am „Herzen, weil sie die nämliche Be„stimmung haben, die ich hatte, und „eben so deine Bothen sind, wie ich „der deinige war. Denn meine und „deine Angelegenheiten sind die „nämlichen. Sie haben meine Lehre „angenommen, und sie werden sie „noch weiter verbreiten: dadurch „wird meine und deine Ehre unter „den Menschen neuen Zuwachs be„kommen. Mein Abschied von dieser „Welt ist nahe, sie allein bleiben zu„rück; indessen daß ich zu dir zu„rückkehre, ach, so bitte ich dich, „Vater, erhalte sie dir und der „Wahrheit getreu, die bis dahin „meine liebsten Jünger und Gefähr„ten waren, damit sie sich eben so

12. So

---

9. Vers. *) Daß Jesus hier seine Jünger ausschließungsweise nennt, und die Welt d. i. die seine Lehre verworfen haben, davon ausnimmt, will nicht sagen, daß er nicht auch für diese letztern gebeten habe; das Gegentheil erhellet aus V. 20. 21. 23. sondern Jesus will dadurch nur anzeigen, daß gerade dieses Gebet jetzt hauptsächlich für seine Jünger zu Gott gerichtet war, weil es gerade jetzt die wichtigste und prüfendste Lage war, worin sie jemals kommen konnten. Denn hielten sie noch diese einzige Probe aus, ihn unter den Leiden und der Schmach des Todes zu sehen, so war alles gewonnen; so konnte keine weitere Prüfung ihre Treue wankend machen. Diese für sie so entscheidende wichtige Lage, darin eines Judas Treue schon gescheitert war, und die eines Petrus noch in Gefahr stund, machte auch wegen der übrigen Jünger die größte Vorsicht und Wachsamkeit nöthig, wie Jesus V. 15. selbst sagt.

11. Vers. *) Wie wir, ist eine Gleichheit der Aehnlichkeit, nicht aber der

12. So lange ich bey ihnen in der Welt war, erhielt ich sie in deiner Erkenntniß: die du mir gegeben hast, bewahrte ich, so daß keiner von ihnen verlohren gieng, als nur das Unglückskind, an welchem die Schrift erfüllet wurde *).

13. Nun komme ich zu dir, und rede das noch in der Welt, damit die Freude, die ich habe, in ihnen vollkommen seyn möge.

14. Ich habe ihnen deine Befehle bekannt gemacht, und die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest *).

16. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

„zu Einem Zwecke verbinden, und „Ein Herz und Eine Seele seyn „mögen, wie ich es mit dir war! — „Meiner persönlichen Gegenwart, „und dem täglichen Unterrichte, den „ich ihnen mittheilte, haben sie es zu „verdanken, daß sie in dem Glauben „an dich standhaft geblieben sind, „und es ist mir gelungen, sie sämmtlich vor dem Abfalle zu bewahren, „bis auf jenen unseligen Verräther, „dessen Untergang schon geweissaget war. Aber jetzt, da ich im Begriffe stehe, sie zu verlassen, und „zu dir zurück zu kehren, jetzt flehe „ich dich vor meinem Hinscheiden „an, du wollest ihnen diejenige vollkommene Freudigkeit, und den „standhaften heitern Geist mittheilen, der von jeher mein Eigenthum war. Ich habe sie mit den „Wahrheiten bekannt gemacht, die „du mir zu diesem Ende übertragen hast: dadurch haben sie sich „den Haß der Irdischgesinnten zugezogen, weil sie so wenig als ich „zu ihrer Parthey gehören, und es „nicht mit ihren Grundsätzen und „Gesinnungen halten. Meine Bitte „ist nicht, daß du jetzt schon ihre „Laufbahn vollendest, sie sollen ihren Beruf, zu dem ich sie ausersehen habe, erst erfüllen; nur das „gewähre mir, daß sie nicht von „dem Geiste der Bosheit verführt „werden. Zu dem großen Haufen „der Unglaubigen gehören sie schon „lange nicht mehr, sie haben sich „nach meinem Beyspiele von denselben abgesondert. Von nun an

---

Art und Vollkommenheit: so wird das Wörtchen, wie auch Luk. 6, 36. u. a. m. genommen.

12. Vers. *) Diese Worte deuten auf Judas den Verräther, an welchem die Prophezeihung des 108. Psalms V. 8. erfüllet worden ist.

15. Vers. *) Hier muß moralisch Böses verstanden werden, z. B. Abfall von der evangelischen Lehre u. d. gl. Denn daß sie von Trübsalen, Verfolgungen und andern zeitlichen Uebeln, die unter dem Wort πονηρὸς auch können verstanden werden, sollten frey bleiben, hat Christus niemals gebeten, sondern ihnen vielmehr diese Leidensschule sehr deutlich angekündiget.

17. Heilige sie durch deine Wahrheit *); dein Wort ist die Wahrheit.

18. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt *).

19. Und um ihrentwillen opfere ich mich auf, damit sie sich auch für die Wahrheit aufopfern *).

20. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für diejenigen, welche durch ihre Predigt zum Glauben an mich gebracht werden.

21. Damit sie alle Eins seyn mögen *), gleichwie du Vater in mir, und ich in dir, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt habest.

22. Ich habe ihnen das Lehr-

„sollen sie ihren Vorzug darin finden, daß sie mit mir eine Parthey „ausmachen, und die Welt eine „andere. So weihe sie denn durch „eine vollkommene Erkenntniß der „Wahrheit zu deinem Dienste; dieses vermag allein deine Offenbarung, welche untrüglich ist. — Sie „bedürfen dieser heiligen Gabe, denn „sie sollen nun in der Welt meine „Stelle vertreten, wie ich bisher die „deinige vertreten habe. Sie sollen sehen, wie ich mich ihnen zu „lieb aufopfere, damit sie einst auch „kein Bedenken tragen, nach meinem Beyspiele als Zeugen der „Wahrheit zu sterben. — Und was „ich dich jetzt für sie gebeten habe, „das geht sie nicht allein an, sondern es betrifft auch alle die, welche „durch ihre Lehre und ihren Unterricht sich werden von der Aechtheit „und Göttlichkeit meiner Sendung „überzeugen lassen, damit sie alle „Eines Sinnes und Eines Herzens werden, so wie wir auf das „genaueste mit einander verbunden „sind; und damit auch meine Feinde „doch endlich mich für den Messias „anerkennen. Ich habe sie durch „meinen Unterricht aufgeklärt, und „sie mit den herrlichsten Geheimnissen der Gottheit bekannt gemacht, „so wie du sie mir anvertrauet hast, „damit sie eben so eng zusammen

---

17. Vers. *) D. i. weihe sie dir durch die innerliche Salbung des göttlichen Geistes, welcher sie von der Wahrheit überzeuge, daß meine Lehre eine göttliche und folglich eine untrügliche Lehre sey.

18. Vers. *) Weil die erste Auswahl der Apostel, welche hier durch das Senden in dem unbestimmten Zeitworte angezeigt wird, schon ergangen war, selbige aber die Absicht ihrer Sendung an die Völker hatte: so wird diese Zeit des Wortes Senden gebraucht, den Grund des Gegenwärtigen und Zukünftigen, in dem Vergangenen anzuzeigen. Man übersetzt demnach das Wort ἀπέστειλα am besten: ich sende.

19. Vers. *) Für die Wahrheit aufopfern, deutet auf die Verfolgungen, welche sie um der Wahrheit d. i. um seiner Lehre willen, werden ausstehen müssen, und will also sagen: gleichwie ich mich für sie jetzt aufopfere, so sollen sie sich einst auch aufopfern, und sich weder durch Leiden noch Tod von der treuen Verwaltung ihres Amtes abwendig machen lassen.

21. Vers. *) D. i. eins in uns durch die Einheit des Glaubens, und das Band der Liebe. Wie Glieder eines Leibes 1. Korinth. 12, 12.

amt aufgetragen, wie du mir es aufgetragen hast: damit sie Eins seyen, gleichwie wir Eins sind *).

23. Ich in ihnen, und du in mir, damit sie vollkommen Eins seyn und die Welt erkennen möge, du habest mich gesandt, und liebest sie eben so, wie du mich geliebet hast.

24. Vater, ich will, daß diejenigen, die du mir gegeben hast, mit mir da seyn mögen, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast *). Denn vor der Schöpfung der Welt hast du mich geliebet.

25. Gütigster Vater, die Welt kennet dich nicht: ich aber kenne dich; auch sie haben erkannt, daß du mich gesandt habest.

26. Ich habe ihnen deinen Na-

„verbunden bleiben, wie wir es „sind. Ich wirke durch sie, wie du „durch mich, um sie zu einem gemeinschaftlichen Bestreben in Erfüllung ihrer Bestimmung fähig „zu machen; zum stärkern Beweise „der übrigen Menschen, daß ich „zwar dein erster Abgesandter, sie „aber ein eben so angenehmer Gegenstand deiner Liebe seyen, als ich „es war. Ach, Vater, auch diesen „Wunsch erfülle mir: du weißt, daß „ich schon damals dein Liebling gewesen bin, ehe noch all das Erschaffene vorhanden war. Laß sie „nun, diese mir zugeordneten Gehülfen meines Lehramts, laß sie „die Verherrlichung einsehen, welche „mir zubereitet ist, damit sie daraus „erkennen mögen, wie viel ich bey „dir vermag; und dann rufe sie am „Ende ihrer Arbeit in den Wohnsitz „der Freuden, wo sie mich wieder „finden werden. Guter Vater, der „du einem jeden nach dem Maaße „seiner Verdienste vergelten wirst, „wenn gleich die irdischgesinnten „Menschen die Absicht deiner Sendung mißkannten, so war sie doch „mir nicht verborgen, und ich habe „sie diesen meinen Schülern geoffenbaret. Sie sinds, denen ich „Unterricht von Dir gegeben habe;

---

22. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben. Hierdurch muß nicht die Herrlichkeit Wunder zu thun, verstanden werden, obgleich Christus dieselbe als Mensch vom Vater hatte, und er dadurch seine Herrlichkeit offenbarte. Diese hat er zwar seinen Jüngern gegeben; aber nicht alle, welche die Seinen waren, haben sie empfangen, und es sind einige, die sie empfangen haben, ob sie gleich die Seinen nicht waren. Es scheint das Evangelium verstanden zu werden, welches in Ansehung seines Urhebers, seines Inhaltes und Gegenstandes, der Lehren und des Segens der Gnade und der darin entdeckten Verheißungen herrlich ist. Dieses war Christo gegeben, und er hatte es seinen Jüngern gegeben, als die Worte, die ihm gegeben waren.

24. Vers. *) Nichts konnte sie bey ihren noch tief eingewurzelten Vorurtheilen eines irdischen Reichs mehr stärken, als eine heitere Aussicht in eine nahe und frohe Zukunft, mit der Hoffnung eines sichern Wiedersehens, und einer darauf folgenden Erhöhung oder Verherrlichung seiner Person, daran sie sollten Antheil haben. Diese Verheißung war so ganz ihren Begriffen und Wünschen angemessen, daß sie in der gegenwärtigen Lage die herrlichste Würkung thun mußte.

nen kund gethan, und will ihnen denselben kund thun, damit die Liebe, womit du mich geliebet hast, in ihnen sey und ich in ihnen *).

„und ich werde sie noch mehr hier„über aufklären durch den Bey„stand, den ich ihnen zugeben wer„de; damit sie an deiner Liebe, die „ich genieße, Theil haben. Denn ich „bin alles, was ich bin, für sie."

Das achtzehnte Kapitel.

Die Leidensgeschichte Jesu.

Schrifttext.

1. Nachdem Jesus ausgeredet hatte, gieng er mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron *), wo ein Garten war, in den er sich mit ihnen begab.

2. Dieser Ort war seinem Verräther, dem Judas, wohl bekannt: denn Jesus pflegte sich oft daselbst mit seinen Jüngern aufzuhalten *).

Erklärung.

Jesus hatte ausgeredet. Die letzte Mahlzeit mit seinen Jüngern war beschlossen, und die düstere Nacht angebrochen. Es war die Zeit, um die er gewöhnlich mit der Gesellschaft aus der Stadt zu gehen pflegte, um die Nacht in einer einsamen Gegend am Olivenberge zuzubringen. Er nahm den Weg über den Bach **Kidron**, der durch das Thal dieses Namens an der Morgenseite der Stadt fließt, und kam im Geleite seiner Jünger zu einem Garten, wo er öfters, wenn er nach der Stadt gieng, sich aufhielt; daher er auch dem Judas, seinem Verräther, wohl bekannt war. Dieser

---

26. Vers. *) Wer diese letzte Rede Jesu mit Gefühl liest, und sich die Umstände dabey denkt, in welchen er sich befand: der schreckliche Gedanke seines bevorstehenden Leidens, das in wenig Minuten seinen Anfang nehmen sollte; der Anblick seiner Jünger, die über seinen Verlust trostlos waren; die finstere Nacht, welche das ruchlose Vorhaben seiner Feinde begünstigte; und dabey seine bewunderungswürdige Geistesruhe, die alles das, was er sagte, ohne Klage, ohne Murren, mit der sanftesten und heitersten Miene begleitete, der wird gestehen müssen: das konnte nur er, der **Sohn Gottes**.

1. Vers. *) **Kidron** oder **Cedron** ein Name von syrischer Abkunft, der so viel als dunkel heißt, wurde dieser Bach vermuthlich genannt, weil er durch ein tiefes finsteres Thal lief, welches Joel 3, 2. auch das **Thal Josaphat**, und Zach. 13, 5. das **Thal zwischen den Bergen** genannt wird. Es wurde meistens von Kaufleuten und Krämern bewohnt. Im 2ten Buche der **Chronik** 20, 26. wird es auch das **Thal des Lobes** genannt, weil die Könige Assa, Ezechias und Josias in demselben die Götzen verbrannt, und die Asche in den durchfließenden Bach Kidron haben streuen lassen (III. König. 15, 13. IV. König. 23, 4. II. Buch der Chronik. 15, 16.); auch war dieses Thal der ganzen Stadt Jerusalem Gottesacker, dahin der gemeine Mann begraben wurde (II. Chronik. 34, 4.); daher es auch das **Thal der Leichen und Aschen** genannt wird. Jer. 31, 40.

2. Vers. *) Dieser Ort wird **Matth.** 26, 36. und **Mark.** 14, 32. **Gethsemane**, genannt, und war ein Mayerhof am Fuße des **Olivenberges**, dem Berge Zion

3. Jetzt begab er sich mit einem Trupp Soldaten, nebst den Bedienten der Oberpriester und Pharisäer, welche Laternen, Fackeln und Waffen bey sich hatten, nach dem bemeldten Orte *).

4. Jesus, der alle ihn treffenden Begegnisse wußte, gieng hinaus ihnen entgegen, und fragte sie: Wen suchet ihr?

5. Worauf sie ihm antworteten: Jesum den Nazarener. Ich bins, sprach Jesus. Auch Judas, sein Verräther, stand bey ihnen *).

nahm einige von der Wache, nebst denen, welche ihm die Oberpriester, von der pharisäischen Parthey, mitgegeben hatten, zu sich, die auch mit Fackeln, Laternen und Gewehr auf den Fall des Widerstandes wohl versehen waren. Der Ueberfall war schrecklich; nur Jesum, der Alles schon voraus gesehen hatte, brachte er nicht aus seiner Fassung. Er wich seinen Feinden nicht nur nicht aus, sondern ganz allein geht er dem anrückenden Haufen entgegen, und — „wen sucht ihr?" — fragte er sie mit standhafter Miene; denn sie kannten ihn nicht, weil Judas das verabredete Zeichen noch nicht gegeben hatte. „Jesum von Nazareth" – war ihre Antwort.– „Den „sehet ihr hier in meiner Person" — erwiederte Jesus, und indem er dieses sagte, erblickte er den treulosen Judas, der ihn verrathen hatte, mitten unter der Rotte, die auf diese Antwort ein plötzliches Ent-

---

gegen über, vermuthlich einem seiner Verehrer zugehörig, wo er öfters seiner Gewohnheit nach gegen Abend hingieng, und die Nacht daselbst im Gebete zubrachte. — Judas wußte aus Erfahrung gar gut, daß er Jesum an diesem abgelegenen Orte bey stiller Nacht ganz allein, und blos in Gesellschaft seiner Jünger, überfallen konnte: daher verhieß er den Hohenpriestern so dreist, daß er ihn ohne Tumult und Getöse einliefern wollte.

3. Vers. *) Die Furcht vor einem Auflaufe bey der Menge der Fremden in der Stadt, sonderlich aus Galiläa, bey welchen Jesus in großer Achtung stand, mag ihnen diese Vorsicht angerathen haben. Sie mögen sich auch wohl vor seiner Wundermacht gefürchtet haben, die ihnen Judas, welcher glaubte, er würde sich ihren Händen entziehen, zu seiner nachmaligen Entschuldigung allem Vermuthen nach dringend genug vorgestellt hat.

5. Vers. *) Man findet hier eine Schwierigkeit zwischen dieser Erzählung des Johannes und den übrigen Evangelisten. Als Judas mit der bewaffneten Schaar kam, gieng Jesus ihnen entgegen und fragte sie: wen suchet ihr? Jesum von Nazareth, und Judas, der ihn verrieth, stand bey ihnen. Matth. Kap. 26, 48. Mark. 14, 44. und Luk. 22, 47. sagen, daß Judas den Soldaten ein Zeichen gegeben und gesagt habe, den, welchen ich küssen werde, müsset ihr greifen, wie sie auch thaten. Aber hier ist kein Widerspruch. Weil Johannes dasjenige nur ergänzt, was die übrigen Evangelisten nicht angezeigt hatten, und es übrigens ohne Anzeige dem Leser überläßt, es am gehörigen Orte selbst einzuschalten: so kann man aus seiner Erzählung keinen Einwurf wider die übrigen Evangelisten machen, und es hängt selbst alles aneinander, wenn man annimmt: nachdem Judas die Schaar in den Garten angeführt hatte, und zu dem Orte des Aufenthaltes Jesu und seiner Jünger gekommen war, so sey er bey ihnen nach Erblickung des ihnen entgegengehenden Jesu stille gestanden und die Schaar mit ihm. Diese sey darauf von Jesu gefragt, zurückgetrieben, von Judas noch einmal aufgefordert und angeführt, und endlich von ihm der verrätherische Kuß dem Heilande gegeben worden, worauf

6. Sobald er zu ihnen gesagt hatte: Ich bins, wichen sie zurück, und fielen zu Boden *).

7. Darauf fragte sie Jesus nochmals: Wen suchet ihr? und er erhielt abermals zur Antwort: Jesum den Nazarener.

8. Jesus sprach zu ihnen: Ich habe es euch gesagt, daß ichs sey; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

9. Auch darinn traf ein, was er gesagt hatte: Ich habe von denen, die du mir gegeben hast, keinen verlohren *).

10. Inzwischen zog Petrus sein Schwerdt aus, und hieb einem Bedienten des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. Der Bediente hieß Malchus.

setzen ergriff, und wie vom Donner getroffen zurückstürzte, so daß einer über den andern hinfiel. — Jesus ließ ihnen Zeit, sich zu erholen. Sie sammelten ihre Kräfte wieder, und stunden auf. Noch einmal fragte er sie mit sanfter Stimme: wen suchet ihr? Die Antwort war die nämliche: Jesum von Nazareth.- „Nun der bin ich, versetzte er zum „zweytenmal: So vollziehet dann „euren Befehl, und beunruhiget die „nicht, die in meinem Geleite sind; „wodurch von neuem in Erfüllung „gieng, was er oben (Joh. 17, 12.) „gesagt hatte: **Von denen, die du „mir anvertrauet hast, ist keiner „verlohren gegangen.**"

Die Jünger kamen indessen aus ihrem Schlummer. Sie waren aber noch in der ersten Bestürzung über die Nachricht, daß der Meyerhof von Soldaten umringt sey. Nun drangen auch die übrigen Soldaten und Gerichtsdiener ein, und wollten schon Hand anlegen, um sich seiner zu bemächtigen, als der Eifer einige Jünger, und besonders den **Petrus**, ergriff, der sich zur Gegenwehr setzte, und, indem er mit einem Schwerdtstreiche einem Bedienten des Hohenpriesters das Ohr weghieb, Gewalt mit Gewalt abtreiben wollte. „Thue „deiner Hitze Einhalt! — sprach Je„sus — Das Schwerdt an seinen

---

sie an ihn die Hände legten. Ehe er aber gebunden worden sey, habe **Petrus** die Gegenwehr veranstaltet, sey aber von **Christo** verhindert worden, der seine heiligsten Hände den Banden seiner Feinde freywillig dargebothen habe.

6. Vers. *) Dieser Vorfall gehört unwidersprechlich zu den wunderbaren Ereignissen, wodurch Jesus eine höhere göttliche Macht, die ihn begleitete, anzeigen wollte, der es ein leichtes gewesen wäre, ihn zu retten, wenn er sich nicht freywillig ihren Händen hätte überliefern wollen. Siehe **Matth.** 26, 53.

9. Vers. *) Die Erfüllung dieser Weissagung kann noch immer im geistlichen Verstande, wie Joh. 17, 12. genommen werden: denn wären die Jünger gegriffen, und als Anhänger Jesu zum Tode verurtheilt worden; so hätte es wohl geschehen können, daß einer oder der andere von ihm wirklich abgefallen wäre, weil sie noch keine solche Glaubenshelden waren, als sie geworden sind, nachdem der heil. Geist über sie ausgegossen wurde; wie aus der Verläugnung des **Petrus** und der Flucht der übrigen Jünger erhellet.

11. Jesus aber sprach zu ihm: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater bestimmt hat *)?

12. Nun bemächtigte sich der Trupp, unter Anführung eines Hauptmanns, nebst den Bedienten der Juden, der Person Jesu, band ihn,

13. Und führte ihn zuerst zu Annas *), dem Schwiegervater des Kaiphas, der dieses Jahr Hoherpriester,

14. Und eben derjenige war, welcher es den Juden für rathsamer erklärte, daß ein Mensch für das Volk sterbe.

15. Simon Petrus und ein anderer Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, folgten Jesu nach, und giengen mit ihm hinein in den Vorhof des Hohenpriesters *).

„Ort! — Hier hat keine Gegen„wehr Statt, wo es um die Erfül„lung des Willens meines Vaters „zu thun ist: wie kann ich mich wohl „dem entziehen, was er mir bestimmt „hat?" Und indem er dieses sagte, fielen die Soldaten mit ihrem Anführer auf ihn hin, und schleppten ihn gebunden fort.

So von Gerichtsdienern umringt, bewacht und gebunden, als ob man immer noch zu befürchten hätte, daß er, ungeachtet seiner eigenen freywilligen Uebergabe, noch entfliehen, oder ihnen mit Gewalt entrissen werden möchte, ward er in die Stadt, und zwar zuerst in die Wohnung des Annas, geführt, dessen Schwiegersohn Kaiphas wirklicher Hoherpriester und Vorsteher des Synedriums war.

Von dieser letzten Wohnung aus hatten sie die Häscher abgefertiget, und hier waren sie noch alle, Priester, Schriftgelehrte und Aelteste bey dunkler Nacht versammelt, um ihre Rückkunft zu erwarten. Und eben dieser Kaiphas war es, welcher oben bey Gelegenheit der Erweckung des Lazarus im öffentlichen Rathe, als sie die Gefangennehmung Jesu beschlossen (Kap. 11, 49.), gesagt hatte: daß es besser sey, einen dem Wohl Aller aufzuopfern, als eine ganze Nation zu Grunde gehen zu lassen.

Petrus war indessen, mit noch einem andern Jünger, den Häschern bis in die Stadt nachgefolgt. Er getrauete sich nicht gleich in den innern Hof hineinzugehen; allein der

---

11. Vers. *) Ueber die Bedeutung des Wortes Kelch, sehe man die Anmerk. über Matth. 20, 22.

13. Vers. *) Jesus wurde nicht zu Annas geführt, um vor ihm angeklagt zu werden; wie dieser denn auch wirklich kein Verhör mit ihm vornahm, sondern es läßt sich vermuthen, daß, da die Gerichtsdiener mit ihrem Gefangenen bey dessen Hause ohnehin vorbeygehen mußten, sie ein wenig stille hielten, um diesem Manne von dem glücklichen Erfolge eines Unternehmens Anzeige zu thun, an welchem ohne Zweifel seine Anschläge nicht geringen Antheil gehabt hatten.

15. Vers. *) Die Gelehrten sind in ihrer Meynung, wer dieser zweyte Jünger gewesen sey, nicht übereinstimmend. Einige glauben es wäre Johannes, weil aus Joh. 19. Kap. 26. V. erhellet, daß dieser Jünger Jesum sogar bis un-

16. Petrus stand aussen vor der Thür, bis der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, herausgieng, und der Thürhüterinn sagte, daß sie ihn hereinlassen möchte.

17. Gleich sprach diese Magd, die Thürhüterinn, zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er läugnete es,

18. Und stellte sich zu dem Kohlenfeuer, welches die Knechte und Bedienten der Kälte wegen angemacht hatten, um sich nebst ihnen zu wärmen.

19. Inzwischen verhörte der Hohepriester Jesum wegen seiner Jünger und seiner Lehre *).

Mitjünger, der im Hause des Hohenpriesters wohl gelitten war, verschaffte ihm diese Gelegenheit: denn dieser war gleich nach den Häschern im Geleite Jesu hineingegangen, weil er nicht zu befürchten hatte, daß ihm da etwas Widriges begegnen möchte. Petrus hingegen blieb in einiger Entfernung außen vor dem Eingange stehen, bis ihm jener von der Thorwärterin die Erlaubniß auswirkte, auch hinein zu gehen. — Diese fragte den Petrus sogleich, ob er nicht auch einer von den Anhängern Jesu wäre? — Er aber läugnete es, ohngeachtet er vermuthlich in der Gesellschaft dieses Mitjüngers hätte Ja sagen dürfen.

In dem innern Hofe traf Petrus Gerichtsdiener, und Knechte und Mägde des Hohenpriesters an, die sich der Kälte wegen um ein Kohlenfeuer herumgestellt hatten, und sich wärmten. Unter diese mischte er sich, ohne daß er glaubte, einiges Aufsehen zu erwecken. Unruhig giebt er auf alles Acht, was man redete, und nur die Furcht schien ihn zu verrathen. — Indessen gieng droben in den Zimmern des Hohenpriesters das mit Jesu angefangene

---

ter das Kreuz gefolget ist: allein zu geschweigen, daß nichts wahrscheinliches vorhanden ist, woher seine Bekanntschaft am hohenpriesterlichen Hofe möchte gekommen seyn, da Johannes ein armer Fischer aus Galiläa war: so stehen noch viele wichtigere Gründe für die Meynung derjenigen, welche dafür halten, daß es ein geheimer Jünger höheren Standes gewesen sey, z. B. Joseph von Arimathia oder Nikodemus, welche im hohenpriesterlichen Hause ganz gewiß bekannt, und vermuthlich als Glieder des hohen Raths auch zu dieser nächtlichen Versammlung berufen waren.

19. Vers. *) Die evangelische Geschichte zergliedert zwar die Fragen nicht, sondern zeigt nur den Hauptinhalt davon an; scheint aber deutlich genug auf die zwey Hauptpunkte hinzuzielen, worauf es ankam: 1) Wer seine Jünger, und wie viel ihrer wären? — Warum d. i. in welcher Absicht er sie an sich gezogen, und 2) welche Grundsätze er dem Volke durch seine und seiner Jünger Lehre beygebracht habe? u. s. w. Er hoffte durch diese einzige Frage Jesu ein freyes Geständniß abzulocken, daß er sich für den Messias ausgegeben habe, wodurch er ihn auf der Stelle als einen rebellischen Unterthanen und Aufrührer gegen den Kaiser erklären, und als des Todes schuldig anklagen könnte, weil sich nach den jüdischen Begriffen kein Messias denken ließ, der nicht zugleich im Besitze eines irdischen Reichs dieser Nation wäre; schon der Gedanke aber, sich dessen zu bemächtigen, bey den Römern ein Hochverrath seyn müßte.

20. Jesus gab ihm zur Antwort: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Ich habe immer in der Synagoge, in dem Tempel gelehret, wo alle Juden zusammen kamen; ich habe nichts heimlich geredet.

21. Warum fragst du denn mich? Frage diejenigen, die gehöret haben, was ich sie lehrete; sie wissen es gewiß, was ich geredet habe.

22. Auf diese Antwort gab ihm ein zunächst stehender Bedienter einen Backenstreich, und sprach dabey: Solltest du dem Hohenpriester also antworten *)?

23. Jesus erwiederte: Habe ich unrecht geredet, so beweise, in wiefern es unrecht sey; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?

24. Annas hatte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas gesandt *).

Verhör fort. Man legte ihm verschiedene Fragen vor, die zum Theil seine Lehre betrafen. Da er Vieles geredet hatte, was den Pharisäern anstößig vorkommen mußte; so glaubten sie auch Vieles von ihm zu erforschen, woraus sich eine förmliche Anklage bilden ließe. Allein die Verantwortung Jesu war kurz. Dieß alles waren unnöthige Fragen, indem die Sache für sich selbst sprach: „Ich habe ja nie in geheimen Winkeln mein Geschäft getrieben — sagte er — sondern ich lehrte öffentlich in den Schulen sowohl als in dem Tempel, wo ein stäter Zusammenfluß des Volks war. — Jedermann kann als Zeuge meiner Worte aufgerufen werden. Nichts ist überflüssiger und unschicklicher, als mich hierüber zur Rede zu stellen, weil die Juden und alle die Leute, die meine Zuhörer waren, wissen müssen, was da vorgegangen ist, außerdem, daß nach dem Gesetze das Verhör von den Zeugen anfängt. Sie werden im Stande seyn, dir den sichersten Bericht davon abzustatten, und ihre Aussage wird dir unpartheyischer, als die meinige vorkommen." — Dieses dem Oberhaupte der Kirche, dem Vorsteher des Synedriums, so platt ins Angesicht zu sagen, das dünkte einem der neben ihm stehenden Gerichtsdiener eine unverzeihliche Frechheit zu seyn, daher wagte es der Bösewicht, Jesu, im Angesichte des ganzen Synedriums, einen derben Backenstreich zu versetzen. „Ist das eine schick-

---

22. Vers. *) Weil viele Gelehrten dafür halten, daß das griechische Wort ῥαπίσμα von einem Stabe oder Stecken herkomme, so will Beza diese Worte übersetzen: er schlug ihn mit einem Stocke; allein, das Wort scheint für allerley Schläge ohne Unterschied gebraucht zu werden, und es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, es durch Backenstreich zu übersetzen, obgleich Suidas es so erklärt, und aus Matth. 5, 39. erhellet, daß es auch diese Bedeutung haben kann.

24. Vers. *) Ob es gleich nach buchstäblicher Anzeige dieser Worte den Anschein hat, als wäre Jesus erst, nachdem er auf den Backen geschlagen worden

25. Simon Petrus stand noch da, und wärmete sich. Und da er abermals gefragt wurde, ob er nicht auch einer von seinen Jüngern wäre, so läugnete er es und sprach: Ich bins nicht.

26. Als einer von des Hohenpriesters Knechten, ein Verwandter desjenigen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, zu ihm sagte: Sahe ich dich nicht bey ihm im Garten?

27. So läugnete Petrus abermals. Und alsbald krähete der Hahn *).

28. Nun (es war Tagesanbruch) führten sie Jesum von Kaiphas in des Statthalters Pallast. Sie selbst giengen nicht in den Pallast, um nicht unrein zu werden, und das Passa essen zu können *).

liche Antwort für einen Hohenpriester?" setzte er hinzu. — Jesus aber antwortete mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit: „Ueberführe „mich meines Unrechts, wenn du „mich dessen beschuldigen kannst; „ist es aber die Wahrheit, die ich „geredet habe, wie verdiente ich eine „so schimpfliche Begegnung?" — Die Richter hingegen schwiegen zu dieser greulichen Mißhandlung, und schienen dadurch, daß sie dieselbe ungestraft hingehen ließen, solche zu billigen. — Petrus befand sich indessen noch immer unter den Soldaten und Gerichtsdienern beym Feuer, und lauerte, indem er sich wärmte, zwischen Furcht und Hoffnung, was die Sache Jesu für eine Wendung nehmen dürfte. Verschiedene, denen er sowohl in Rücksicht der Kleidung als der Sprache verdächtig vorkam, stellten die Frage an ihn: ob er nicht etwa auch ein Anhänger jenes Mannes sey? — Petrus verneinte es standhaft. Allein einer von den Bedienten des Hohenpriesters, ein Vetter des Malchus, dem Petrus im Garten den Hieb versetzt hatte, betheuerte es, daß er ihn im Meyerhofe in der Gesellschaft Jesu gesehen habe, und erinnerte ihn dessen, was daselbst vorgegangen wäre; aber Petrus, der schon zweymal geläugnet hatte, läug-

---

war, zu dem Kaiphas hingeführt, und dort verhört worden: so sind doch die meisten Gelehrten der Meynung, daß Jesus schon vorher von Annas dahin geschickt worden sey, weil die Verläugnung des Petrus und der Backenstreich in dem Hause des Hohenpriesters vorgegangen sey, in welches Petrus nach V. 15. hineingieng, und Vers 17. ihn verläugnete; folglich die ganze gerichtliche Verhandlung dahin gehöre, nach Matth. 26, 57. 58. 59. Mark. 14, 66. Luk. 22, 54. und daher diese Stelle mit Recht übersetzt wird: Annas hatte ihn gesandt.

27. Vers. *) Er läugnete abermals zum drittenmale, wie die äthiopische Uebersetzung es giebt, und zwar nach der Anmerkung der andern Evangelisten, indem er sich dabey verfluchte und schwur.

28. Vers. *) Die Juden, die kein Bedenken trugen, einen unschuldigen Menschen tumultuarisch und aus Gehäßigkeit zum Tode zu befördern, trugen jetzt ein Bedenken, die Wohnung eines Heyden zu betreten, um sich nicht zu verunreinigen. So übertreten oft Christen leichtsinnig Gottes Gebote, und halten dagegen Menschensatzungen heilig. Der Mann, der es nicht wagt, sich an einem Abstinenz-

29. Pilatus gieng deswegen zu ihnen heraus, und fragte sie: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?

30. Darauf antworteten sie ihm: Wäre er nicht ein Uebelthäter, so würden wir ihn dir nicht übergeben haben.

31. Als er zu ihnen sagte: Nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze: so antworteten ihm die Juden: Wir dürfen niemand hinrichten lassen *).

32. Damit wurde die Rede Jesu erfüllet, als er vorher anzeigte, welches Todes er sterben würde.

33. Pilatus gieng also wieder in seinen Pallast, ließ Jesum vor sich fordern, und sprach zu ihm: Bist du der König der Juden *)?

34. Jesus antwortete: Sa-

nete auch das drittemal. — Und da krähete der Hahn zum zweytenmal.

Der Morgen war jetzt angebrochen. Der Schluß der Rathsversammlung war dahin gegangen, den römischen Landpfleger aufzufordern, daß er das Todesurtheil an Jesu vollziehen möge. So frühe es also der Wohlstand erlaubte, brachen sie auf, und führten ihn in des Statthalters Haus. Doch erlaubten sie sichs nicht in den Richtsaal selbst hinein zu gehen, weil Pilatus ein Heyde war, und sie sich nach ihrem Gesetze (V. Mos. 19, 22.) würden verunreiniget haben, weil es eben der Tag war, an welchem sie noch das Passa genießen sollten. Auf ihr Ansuchen kam demnach Pilatus heraus, weil er ihnen in Sachen dieser Art nichts wider ihre Religionsgebräuche zumuthen wollte: „und welches sind denn die Klagen — war seine Anfrage — die ihr gegen diesen Menschen anzubringen habt?" Herr! — war ihre Antwort — ohne großes Verschulden würden wir es nicht gewagt haben, deine oberrichterliche Gewalt gegen ihn aufzufordern. — So verfahret dann selbst gegen ihn nach euren Rechten — versetzte Pilatus; ich ertheile euch alle Gewalt dazu! Wie dürften wir das — erwiederten die Juden — da wir ihn der Todesstrafe schuldig finden? — Es ist der Fall, wo deine Gewalt eintritt, weil uns nicht erlaubt ist, Jemand am Leben zu strafen. Hier also fieng dasjenige an in

---

tage satt zu essen, verleumdet ohne Bedenken einen Rechtschaffenen, den er stürzen will u. s. w. Liebe ist Gottes Gebot; Fasten ist Menschensatzung.

31. Vers. *) Wenn die Juden hier sagen: wir dürfen Niemand hinrichten lassen, so muß man dieß Geständniß nur auf politische Fälle ausdehnen, und nicht auf Verletzungen ihres Gesetzes. Aufruhr und Majestätsverbrechen durften nicht sie, sondern nur die Statthalter bestrafen. S. Jos. Alterth. 14, 10.

33. Vers. *) Die Frage des Pilatus bezieht sich auf die Anklage der Juden, welche der Evangelist Lukas am 23. Kap. 2. V. ausführlich beschreibt. Johannes aber läßt öfters das aus, was die andern Evangelisten schon weitläuftig berührt haben. Welches er auch hier thut, indem er der Anklage der Juden im 30. Vers nur überhaupt gedenkt.

geſt du dieß von dir ſelbſt, oder haben dir andere von mir Nachricht gegeben *)?

35. Pilatus verſetzte: Bin ich denn ein Jude? Deine Nation und die Oberprieſter haben dich mir übergeben. Was haſt du begangen?

36. Jeſus gab zur Antwort: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt *). Wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden für mich gekämpft haben, daß ich den Juden nicht übergeben worden wäre. Nun aber iſt mein Reich nicht von hier.

37. Pilatus fragte weiter: So biſt du denn ein König? Jeſus antwortete: Wie du ſagſt *): Ich bin ein König. Ich bin

Erfüllung zu gehen, was Jeſus mehrmals von der Art ſeiner Todesſtrafe geweiſſaget hatte.

Pilatus ſah, worauf es ankäme, und es ſtund nicht mehr in ſeiner Willkühr, die Sache unterſuchen zu wollen oder nicht, weil ihm, als römiſchem Landpfleger, die Behauptung der oberherrſchaftlichen Gerechtſame ſeines Kaiſers nicht gleichgültig ſeyn konnte. Er begab ſich alſo in das Richthaus, und fieng an, Jeſum zu verhören. Unter andern fragte er ihn: ob er ſich denn wirklich für den König der Juden ausgebe? — Jeſus antwortete: „Er „ſolle ihm doch erſt ſagen, ob er dieſe „Frage aus eigenem Antriebe ihm „vorlege, oder ob er in der Reli„gionsſprache der Juden mit ihm „rede?" Pilatus erwiederte, wie kann ich etwas von dieſer Sprache wiſſen, da ich kein Jude bin? — Die Klage kommt von deiner Nation her; von der Prieſterſchaft und ihrem Oberhaupte. Dieſe überliefern dich mir, mit der Beſchuldigung, du habeſt König ſeyn wollen. Ich frage dich, was an der Sache ſey? — „Die Sache — ſprach Jeſus — ver„hält ſich ſo: das Reich, von wel„chem hier die Rede iſt, iſt kein irdi„ſches; denn wenn das wäre, ſo „würde ich durch meine Anhänger „es öffentlich behaupten, und dieſes

---

34. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß Jeſus damit ſtillſchweigend und unvermerkt Pilato einen Stich in ſein Gewiſſen habe geben, und ihn zum Nachdenken bringen wollen, daß, da er ſelbſt, bey ſeinem großen und bis in Grauſamkeit und Gewaltthätigkeit ſich verlierenden Eifer wider die Juden und ihre Anſtalten, dennoch nichts Ungleiches, den Staat Beunruhigendes, von ihm würde gehört haben, der Juden unruhiger Geiſt ihm aber ſelbſt bekannt ſey und er auch ſeit ſeiner letzten Ankunft wohl wiſſe, wie wenig die Juden mit dem Scheine des Rechten hätten an ihn kommen können, er ja Urſache hätte zum voraus ſeine Unſchuld zu erkennen. Pilati Antwort beweißt dieſes alles, als er dem Heiland geradezu ſagte: er wüßte nichts von dieſen jüdiſchen Händeln, als was ihm die Hohenprieſter und das Volk angezeigt hätten.

36. Vers. *) D. i. ich ſuche nicht über Habe und Güter von Unterthanen, ſondern über die Herzen freywilliger Glaubigen zu herrſchen.

37. Vers. *) Wie du ſagſt, bedeutet nach einer gewöhnlichen Redensart der heil. Schrift unſer deutſches ja. Und dieſe Worte faſſen das herrliche Zeugniß Jeſu in ſich, an das Paulus den Timotheum erinnert. 1. Timoth. 6, 13.

dazu gebohren, und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeuge. Wer es mit der Wahrheit hält, der höret meine Stimme.

38. Darauf erwiederte Pilatus: Was ist Wahrheit? Mit diesen Worten gieng er wieder zu den Juden hinaus, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm *);

39. Und weil ihr die Gewohnheit habt, daß ich euch jedes Passafest einen Gefangenen losgebe, so will ich euch, wenn ihr es verlanget, den König der Juden losgeben *).

40. Allein sie schrien alle: nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder.

„nigen mit Gewalt abtreiben, die „mir solches entreissen wollten: al„lein ich begehre nicht ein weltlicher „König zu seyn." So bist du also ein König? — versetzte Pilatus — „Ja — sagte Jesus — ich bin ein „König. — Ich kann mit Recht „von mir sagen, ich sey zu dem Ende „geschaffen, und unter den Men„schen aufgetreten, damit ich durch „meine Lehren und Thaten der „Wahrheit ein Ansehen verschaffe, „und durch sie über die Gemüther „herrsche. Ein jeder also, der meinen „Unterricht annimmt, ist mein Un„terthan." Mit der Wahrheit, sagte Pilatus, wirst du nicht weit kommen.

Eilfertig, unwillig auf die Juden, daß sie aus einem Manne, der ja nur von Wahrheit und dergleichen spräche, einen Aufrührer machen wollten, läßt er Jesum in dem Gerichtssaale stehen, geht zu den Abgeordneten, die draußen warteten, und versichert sie im verweisenden Tone: daß er keinen Grund zur Verurtheilung dieses Mannes finde, und da es eben jetzt die Passazeit sey, wo sie den ihnen vergönnten Privilegien nach die Loßlassung eines Missethäters fordern könnten, so böte er ihnen hiermit ihren Judenkönig an. — Nein! — schrie der ganze Haufe — den wollen wir nicht! — Wenn du uns einen loßlassen willst, so gieb uns den Barabbas los. — Dieser war ein Mann, der sich durch Meutereyen und Straßenraub des Todes schuldig gemacht hatte.

---

38. Vers. *) Ununterrichtet im jüdischen Gesetze und in den Propheten konnte Pilatus aus der Antwort V. 37. nicht klug werden, weil er von dem geistlichen Reiche des Messias keinen Begriff hatte, der selbst vielen Juden noch mangelte. Doch nahm er aus der Antwort deutlich genug ab, daß es nicht um ein irdisches Reich, folglich auch nicht um Empörung und Meuterey, wie die Juden ihn angeklagt hatten, sondern um Wahrheit zu thun wäre. Wobey er wohl einsah, daß das Reich der Wahrheit keine nachtheilige Folgen für die römische Monarchie und die Oberherrschaft des Kaisers haben könnte. Er erwartete also keine Antwort mehr darauf, weil die Erklärung zur gerichtlichen Entscheidung der Sache Jesu nichts beytragen konnte. Oder er will ihm vielleicht einen Fingerzeig geben, was er zu thun hätte, um sich von der Anklage loszuwinden.

39. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Matth. 27, 15.

Das neunzehnte Kapitel.

Der Tod und das Begräbniß Jesu.

Schrifttext.

1. Hierauf ließ Pilatus Jesum geißeln *).

2. Sodann flochten die Kriegsknechte eine Krone von Dornen, und setzten sie ihm auf; zogen ihm ein purpurnes Kleid an,

3. Und riefen ihm zu: Sey gegrüßt, König der Juden! Wobey sie ihm ins Gesicht schlugen *).

4. Nach diesem trat Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

5. Unterdessen gieng Jesus mit der Dornenkrone und dem purpurnen Kleide heraus. Und er sprach zu ihnen: Sehet den Menschen *)!

Erklärung.

Der Morgen war indessen schon weit fortgerückt, und die Ankläger Jesu befürchteten, daß sie wegen dieser Verlängerung des Verhörs heute schwerlich mehr ihre Absicht erreichen würden: sie drangen demnach mit Ungestümm auf das Todesurtheil. Pilatus aber hielt mit diesem zurück, und befahl, blos um ihnen einige Genüge zu leisten, Jesum zu geißeln. Er wollte in die gelindere Strafe willigen, um ihn mit der härtern zu verschonen. Die römischen Gerichtsdiener befolgten nicht nur diesen Befehl mit aller Strenge, sondern überschritten ihn sogar. Denn nach der Geißlung nahmen sie Jesum, führten ihn in den Vorsaal, der ein offenes Gebäude war, damit er von Jedermann gesehen werden könnte, zogen ihm, ohne einen Befehl dazu zu haben, seinen Oberrock aus, warfen ihm einen alten schlechten Mantel um, flochten sich eine Krone von Dornen, setzten sie ihm auf den Kopf, und riefen ihm spöttisch zu: Heil dir! König der Juden; und mißhandelten ihn dabey mit Backenstreichen. So übel zugerichtet läßt Pilatus ihn aus dem Pallaste

---

1. Vers. *) Es war bey den Römern der Gebrauch, daß ein Missethäter, ehe man ihn kreuzigte, gegeißelt wurde; und da die Meynung allgemein ist, Pilatus habe es gethan, um das Volk einigermaßen zu besänftigen, und die Feinde Jesu zum Mitleiden zu bewegen, kurz, um ihn zu retten: so ist es gewiß, daß die Geißlung vorgieng noch ehe das Urtheil der Kreuzigung von Pilatus über ihn ausgesprochen wurde. Daß aber Matth. 27, 26. und Mark 15, 15. der Geißlung nur so kurz, und gleichsam zugleich mit der Kreuzigung gedacht wird, mag Ursache seyn, weil die Geißlung eine gewöhnliche Vorbereitung zur Kreuzigung war; jene Stellen also müssen aus der Nachricht Johannis ergänzt werden.

3. Vers. *) Das griechische Wort ραπισμα heißt eigentlich ein Todtschlag, wie es bey Soldaten der Gebrauch ist: es wird aber auch von andern Streichen genommen. Die, welche hier Backenstreiche, als die schimpflichste Art der Streiche, verstehen, haben die ältesten Uebersetzungen für sich.

5. Vers. *) Diese Worte sind nicht Christi Worte, sondern des Pilatus; sie hatten den Zweck, wie oben gesagt wurde, das Volk zum Mitleiden zu erwek-

6. Sobald ihn die Oberprieſter und ihre Bedienten ſahen, ſo rieſen ſie mit Geſchrey: Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm! Pilatus ſprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.

7. Die Juden erwiederten: Wir haben ein Geſetz, und nach dieſem Geſetze ſoll er ſterben, weil er ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht hat *).

8. Auf dieſe Erklärung fürchtete ſich Pilatus noch mehr *).

9. Er gieng nochmals in den Pallaſt, und fragte Jeſum, woher er ſey? Erhielt aber keine Antwort von ihm.

10. Und als er zu ihm ſagte: Redeſt du nicht mit mir; weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und auch los zu laſſen?

11. So antwortete Jeſus:

heraus vor das Volk führen; er ſelbſt folgte auf dem Fuße nach, und „ſehet — ſprach er — hier iſt er von mir gezüchtiget, aber eine härtere Strafe verdient er nach meinem Urtheile nicht: ihn zum Tode zu verurtheilen, dazu finde ich keinen Grund." — Jeſus war noch in dem nämlichen Anzuge, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, und einem rothen Mantel angethan. — „Hier der Menſch! was ſagt ihr zu dieſem Anblicke?" war alles, was Pilatus, um ihr Mitleiden zu erwecken, noch hinzuſetzte. — Aber umſonſt! Alles rührte weder die Oberprieſter, noch ihre Leute. Mit vereinter Stimme riefen ſie laut aus: Fort mit ihm ans Kreuz, ans Kreuz! So nehmet ihn denn, rief Pilatus voll Unwillen, und vollziehet an ihm euer eigenes Urtheil: — Ich will euch nicht hindern, aber Antheil nehme ich auch keinen an dieſem Tode, denn ich finde nichts Strafwürdiges an ihm. Die Juden ſetzten noch einmal mit dem ganzen Anſehen ihrer Landesreligion in ihn, welcher er als Landpfleger doch immer Achtung ſchuldig war. — Wir berufen uns auf unſer heiliges Geſetz — ſagten ſie — nach dieſem iſt er ein Gotteslaſterer, und eben deswegen des Todes ſchuldig: denn er gab ſich für Gottes Sohn aus. — Jetzt merkte Pilatus, daß die Sache anfieng ernſthafter zu werden.

---

ken, und Jeſu das Leben zu retten, welches die Abſicht Chriſti, nachdem er ſchon einmal bereit war für uns Menſchen zu ſterben, nicht mehr ſeyn konnte.

7. Vers. *) Die Juden zielten auf das Geſetz IV. Moſ. 18, 20. nach welchem alle Afterpropheten, die entweder im Namen des wahren Gottes, ohne daß ſie einen Auftrag von ihm hatten, oder im Namen falſcher Götter weiſſagten, getödtet werden ſollten.

8. Vers. *) Er fürchtete ſich ſchon vorher, ihn zu tödten, oder dazu ſeine Einwilligung zu geben, zum Theil wegen der Nachricht, die ihm ſeine Frau hat ſagen laſſen; zum Theil, weil er von der Unſchuld Chriſti überzeugt war. Nun ward er noch furchtſamer, weil man eine Klage wider ihn einbrachte, deren Verſtand er nicht recht einſah, und ſich auf ein Geſetz von ihnen berief, von welchem man vorgab, daß es dadurch geſchändet ſey, und welches, wenn er nicht darauf achtete, Gelegenheit zur Empörung geben könnte, da ſie jetzt ſchon ein ſolches Geſchrey machten.

Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben verstattet worden. Eben deswegen hat derjenige, der mich dir überliefert hat, eine schwerere Sünde begangen *).

12. Von dem an bemühete sich Pilatus, ihn los zu lassen. Allein, die Juden sprachen mit Geschrey: Lässest du diesen los, so meynest du es mit dem Kaiser nicht gut: denn jeder, der sich selbst zum König macht, ist wider den Kaiser *).

13. Als Pilatus diese Sprache vernahm, ließ er Jesum herausführen, und setzte sich an dem Orte, der Marmorpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha hieß, auf den Richtstuhl.

14. Dieß geschahe an dem Rüsttage des Passafestes, ohngefähr

Es ward ihm bange, weil er die jüdische Nation zu gut kannte, als daß er nicht einen Aufstand hätte befürchten sollen, wenn einmal von Verletzung der Religionsfreyheit die Rede wäre, weil die Römer ihnen diese zugestanden hatten. Vielleicht weil er besorgte, Jesus möchte wirklich ein Götterssohn seyn. Ganz betroffen gieng er demnach noch einmal in den Richtsaal hinein, rief Jesum vor sich, und fragte ihn ernstlich, woher er denn sey, weil er sich für einen Abkömmling der Gottheit ausgegeben habe? Aber zu seiner großen Verwunderung bekam er von ihm keine Antwort. — Wie? — mich würdigest du nicht einmal eines Wortes? — versetzte Pilatus — Bedenkst du nicht, daß dein Schicksal von mir abhängt, und dein Leben und Tod in meinen Händen ist? „Es würde keineswegs auf „deine Macht ankommen, mich zu „tödten, erwiederte Jesus, wenn „es nicht der Rathschluß Gottes so „mit sich brächte; aber größer als „dein Verschulden ist desjenigen seines, welcher mich als einen Missethäter bey dir angeklagt und dir „überliefert hat." — Pilatus, welcher aus dieser Antwort die Unschuld Jesu nicht ganz verkannte,

---

11. Vers. *) Unter dem, der ihnen Jesum übergeben hat, wird nicht Kaiphas allein, sondern der ganze hohe Rath verstanden, weil nicht blos dieser Priester, sondern das ganze Synedrium ihn dem Pilatus zur Bestrafung vorgestellt hatte. Daß diese also mehr gesündiget haben als Pilatus, erhellet klar daraus, weil Pilatus als ein Höfling zu viele Rücksicht auf die Gunst des Kaisers nehmen mußte, und sich einer zu großen Verantwortung ausgesetzt haben würde, wenn ein Aufruhr ausgebrochen, und auf ihn die Schuld gefallen wäre, daß er es hätte verhindern können, wenn er nur auf Ansuchen der Juden das Haupt dieser Rebellen hingerichtet hätte. Seine Sünde war also blos Zaghaftigkeit aus Menschenfurcht; jene der Juden aber war teuflische Bosheit.

12. Vers. *) Der ist ein Rebell und Aufrührer. Das will das Grundwort hier eigentlich sagen. Indessen ist dieser Schluß sehr betrüglich und ungegründet. Denn Christus hatte niemals gesagt, daß er ein irdischer König, sondern vielmehr, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey. Es war überdem eine große Falschheit der Juden, die Rechte des Kaisers zu vertheidigen, da sie ihm so ungern Abgaben bezahlten, und sich gefreut haben würden, wenn sie nur auf irgend eine Weise von seinem Joche hätten befreyet werden können.

gefähr um die sechste Stunde. Und er sagte zu den Juden: Sehet da euren König *)!

15. Sie aber schrieen: Weg! weg! kreuzige ihn! Und als Pilatus sagte: Soll ich euren König kreuzigen? So antworteten ihm die Oberpriester: Wir haben keinen König, als den Kaiser.

16. Nun willigte er ein, daß er gekreuziget werde. Sogleich nahmen sie Jesum, und führten ihn fort.

17. Mit dem Kreuze auf den Schultern gieng er an die Schedelstatt *), welche Ebräisch Golgatha heißt.

war von dieser Zeit an darauf bedacht, wie er ihn wieder auf freyen Fuß setzen könnte; allein das aufrührische Geschrey des Volks nahm zu sehr überhand, und der einzige Vorwurf, daß er durch diese Loßlassung eine offenbare Treulosigkeit an seinem Monarchen, dem Kaiser, begehen würde, brachte ihn aus aller Fassung. — Nach einer kurzen Ueberlegung forderte er noch einmal Jesum auf einen freyen Platz hinaus vor Gericht. Der Ort hieß auf griechisch Lithostroton (ein mit Marmor bepflasterter Ort), und nach dem damaligen syrochaldäischen Dialekt Gabbatha. Es war jetzt hohe Zeit, wenn heute noch die Hinrichtung vor sich gehen sollte: Es war um die Mittagsstunde; und da es gerade der Vorabend des Passafestes war, welcher mit dem Untergange der Sonne anfieng, wo die Juden nichts mehr hätten vornehmen können, so war nichts zu verweilen. Jesus stand im Angesichte des Volkes vor dem Richterstuhle: Sehet da diesen Menschen — sprach Pilatus —

---

14. Vers. *) Hier scheint zwischen dem Markus und dem Johannes ein Widerspruch zu seyn; weil jener die dritte, dieser die sechste Stunde angiebt, worüber die Meynungen der Gelehrten sehr getheilt sind. Die wahrscheinlichste aber scheint jene zu seyn, da vor und zu Irenäi Zeiten die Zahlen durch Buchstaben angedeutet wurden, was man aber nachmals abänderte, die Abschreiber aus Unachtsamkeit den Buchstaben, der 3 bedeutet, mit dem, der 6 anzeigt, verwechselt haben mögen. Den Grund zu dieser Muthmaßung giebt folgendes Zeugniß: daß nämlich der Codex Camerarianus und Cantabrigiensis, und auch Nonnus in seiner Paraphrase drey statt sechs lesen; und in der Chronik von Alexandrien, die vermuthlich von dem gelehrten Bischoffe Petrus verfaßt worden ist, S. 5. und 219. gemeldet wird: „daß in den accuraten Handschriften, „und in der eigenhändigen des Johannes, welche bis dahin in der Ephesinischen Gemeinde verwahret worden sey, nicht die sechste, sondern die dritte „Stunde stehe.“ Da dieses Zeugniß aus dem dritten Jahrhundert der Kirche ist, so würde der Verfasser leicht der Unwahrheit zu überführen gewesen seyn, wenn sich die Sache anders verhalten hätte. Die Evangelisten aber lassen sich vereinigen, wenn man den Worten des Markus folgenden Sinn giebt: das geschah (nämlich die Theilung der Kleider) um die dritte Stunde, nachdem sie ihn gekreuziget hatten.

17. Vers. *) Dieser Name kam von den vielen Schedeln der Hingerichteten und nicht von der Hirnschale Adams, welche dort begraben liegen soll, wie einige Ausleger behaupten, her. Dieser Berg lag, wie Hieronymus sagt, an der Nordseite des Berges Zion, und wird von einigen mit Gareb für einerley gehal-

18. Hier kreuzigten sie ihn, und zwey andere mit ihm zu beyden Seiten, Jesum aber in der Mitte.

19. Pilatus schrieb auch eine Ueberschrift, die er oben ans Kreuz heften ließ, und die so lautete: Jesus von Nazareth! ein König der Juden.

20. Diese Ueberschrift lasen viele Juden. Denn der Ort, wo Jesus gekreuziget wurde, war nahe bey der Stadt. Sie war hebräisch, griechisch und römisch geschrieben *).

21. Da die vornehmsten Juden dem Pilatus vorstellten, daß er nicht hätte schreiben sollen: der Juden König, sondern daß er sich für der Juden König ausgegeben habe;

22. So gab er ihnen zur

was er that, ist, daß er sich einen König nannte. Man merkt, daß Pilatus in seinem Herzen noch Widerwillen gegen die Handlung fühlte, die er vornehmen sollte. Aber umsonst — sie schrien alle zusammen: Weg mit ihm: Er sterbe am Kreutze! Wie! — euren König — erwiederte der Richter — den soll ich kreuzigen lassen? — Jetzt nahmen die Oberpriester das Wort: Wie kannst du ihn unsern König nennen, da wir doch keinen andern Herrn erkennen, als den Kaiser? — Diese Erinnerung an den Kaiser, mit dessen Ungnade sie ihm droheten, machte jetzt einen so heftigen Eindruck auf das Gemüth des Pilatus, daß er sich selbst zu widerstehen nicht mehr im Stande war. Ohne ein förmliches Urtheil zu sprechen, überließ er ihnen Jesum zum Kreuzigen. — Die Soldaten also griffen nach ihm, und führten ihn hinaus zur Schedelstätte, wo sie ihn ans Kreutz schlugen, und wo neben ihm noch zwey andere Uebelthäter, einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken gehängt wurde. Während der Hinausführung zur Richtstatt schrieb Pilatus das vorgebliche Verbrechen Jesu nieder, und ließ es nach damaliger Gewohnheit abschriftlich über den Kopf des Ge-

---

ten, Jer. 31, 39. Es war eine durchgängige Gewohnheit, auf hohen Bergen zu kreuzigen.

20. Vers. *) Diese Worte waren mit Buchstaben, nach der syrischen Aussprache geschrieben, welche bey den Juden gewöhnlich war, und die hebräische Sprache genannt ward, V. 13. 17. und der Pilatus nach aller Wahrscheinlichkeit gefolgt seyn wird. Pilatus hat ohne Zweifel diese drey Sprachen verstanden, wenigstens in so weit, daß er Befehl geben konnte, eine solche Ueberschrift aufzusetzen. Die lateinische war seine Muttersprache; die griechische war bey den Römern nach der Ueberwindung der griechischen Monarchie, sehr gewöhnlich geworden, so daß die kaiserlichen Befehle durchgehends in dieser Sprache bekannt gemacht wurden, daher Pilatus sie gewiß verstanden haben wird; und weil er nun schon eine geraume Zeit Landvogt von Judäa gewesen war, so hat er vermuthlich auch einige Kenntnisse des Hebräischen erlangt. Da nun diese drey die vornehmsten Sprachen in der Welt waren, so ließ er die Ueberschrift in denselben aufsetzen, damit sie von Personen aus allen Gegenden der Welt in der einen oder andern derselben gelesen und verstanden werden möchte.

Antwort: Es bleibt bey dem, was ich geschrieben habe.

23. Nachdem die Soldaten Jesum gekreuziget hatten, so theilten sie seine Kleider in vier Theile, für jeglichen Soldaten Einen. Das Unterkleid aber, welches ohne Nath *) und durchaus gewebt war,

24. Zertheilten sie nicht, sondern machten untereinander aus, daß sie es auf das Loos ankommen lassen wollten, wem es gehören solle. Hier traf die Schriftstelle ein: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und das Loos um mein Gewand geworfen. Dieß thaten die Soldaten.

25. Bey dem Kreuze Jesu stand auch seine Mutter, und ihre Schwester *), Maria, Kleophas Frau, und Maria von Magdala.

26. Da nun Jesus seine Mutter und seinen liebsten Jünger bey ihr stehen sahe, so sprach er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn *)!

kreuzigten anschlagen. Wörtlich hieß es: Jesus von Nazareth, ein König der Juden. Diese Aufschrift las man in dreyerley Sprachen: in hebräischer, oder vielmehr syrisch-chaldäischer wegen der inländischen, und in griechischer wegen der ausländischen Juden, in lateinischer aber, wegen der römischen Unterthanen, die sich sehr zahlreich in Judäa und Jerusalem aufhielten. Das Geschriebene mißfiel einigen einheimischen Juden, die nahe um die Stadt Jerusalem wohnten. Sie klagten es den Hohenpriestern, und diese — dem Pilatus: Aufrührer, Gotteslästerer — sagten sie — der sich selbst zum König aufgeworfen habe, so sollte es heissen, und nicht König der Juden. Allein Pilatus, ihrer unaufhörlichen Klage überdrüssig, fertigte sie kurz ab: Was ich schrieb, das schrieb ich! Und dabey blieb es.

Die Kleider des Hingerichteten fielen nach Gewohnheit den Hinrichtern zu. Die vier Soldaten also, welche die Kreuzigung vollzogen hatten, nahmen das Oberkleid Jesu, und theilten es in vier Stücke, für jeden Eins. Das Unterkleid aber, weil es aus dem Ganzen gewirkt war, beschlossen sie nicht zu zerschneiden, sondern durch die Würfel zu verloosen. Recht wie David (Ps. 21, 19.) sagte: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und das Loos über mein Gewand geworfen. Unter dem Gedränge der Zuschauer, nicht weit von dem Kreuze, stand Maria seine Mutter, und in ihrer Gesellschaft Maria des

---

23. Vers. *) Dergleichen Unterkleider, wovon hier die Rede ist, mit Aermeln gewirkt, waren damals stark im Gebrauche: die Kunst aber sie zu verfertigen, scheint ganz abgekommen zu seyn. Siehe Brauns Abhandlung von den Kleidern der hebräischen Priester 1. B. 16. Kap.

25. Vers. *) Daß hier Maria, des Kleophas Frau, eine Schwester der Mutter Jesu genannt wird, geschieht nach jüdischem Gebrauche, weil ihre Männer, Joseph und Kleophas, Brüder waren.

26. Vers. *) Man hat zwar schon Matth. 12, 46. Mark. 3, 31. und Luk. 8,

27. Darnach sprach er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von diesem Augenblicke an nahm sie der Jünger zu sich in sein Haus *).

28. Nachdem nun Jesus sahe, daß schon Alles vollbracht sey, so rief er, damit noch eine Schriftstelle erfüllt werden möchte: Es dürstet mich!

29. Sogleich füllten sie einen Schwamm mit Essig, wovon ein Gefäß voll da stand; steckten ihn auf Ysoppen, und hielten ihm denselben vor den Mund *).

30. Als Jesus den Essig genommen hatte, so sprach er: Es

Kleophas Frau, und Maria von Magdala. Jesus sahe sie, und erblickte nicht weit von ihr seinen Jünger Johannes, den er so innigst liebte. — Es scheint, daß er sie mit einem langen zärtlichen Abschiede nicht noch mehr betrüben wollte: „Siehe! sprach er zu ihr, den Blick „auf Johannes gerichtet, dieser „soll dir nun an Sohnes Statt „seyn: und dir — zu Johannes — „empfehle ich diese als deine eigene Mutter." — Dem Johannes, der die dem Herrn eigene Herzenssprache so gut verstand, war ein Wink genug, Maria war ihm schon als Mutter seines Lehrers ehrwürdig. Auf diese Empfehlung unterließ er keine Gelegenheit mehr, Sohnespflicht an ihr auszuüben; er nimmt sie zur Verpflegung in sein eigenes Haus auf, und sorgte für sie bis an ihren Tod.

Jesus sahe, daß nun alles vollbracht wäre, was dem göttlichen Plane gemäß zur Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht werden sollte. Die einzige Stelle

---

19. bemerkt, daß Jesus, seitdem er durch höhere Geschäfte seines Predigtamts abgerufen war, das Haus seiner Eltern zu Nazareth verlassen hatte, einigermaßen kein häusliches Verhältniß mehr gegen seine Familie kannte, sondern nur die für seine Mutter, Brüder und Schwestern hielt, die durch Anhörung und Befolgung seines Unterrichts gleichsam in Geistes-Verwandtschaft mit ihm getreten waren. Allein hier wollte er seiner Mutter einen offenbaren Beweis seiner kindlichen Liebe geben, da sie eben auch durch ihr Ausharren bey dem schmählichen Kreuzestode das untrügliche Zeugniß ihrer Glaubensgröße ablegte.

27. Vers. *) Daß Maria einer solchen häuslichen Pflege wirklich bedurfte, läßt sich aus allen ihren bekannten Familienumständen zum Theil schließen, und zum Theil muthmaßen. Daß sie von Hause arm war, zeigte schon Luk. 2, 24. ihr Opfer im Tempel, und daß Joseph ihr Mann sich mit seiner Handarbeit ernähren mußte. Nun war dieser vermuthlich auch schon vor der Antretung des Lehramts Jesu gestorben; weil die evangelische Geschichte, die doch der Mutter Jesu sehr oft gedenkt, des Pflegevaters niemals mehr Meldung thut. Maria war also wahrscheinlicher Weise eine arme und zwar schon ziemlich betagte Wittwe, welche in Gefahr stand, nach seinem Hinscheiden in Dürftigkeit zu gerathen; und wenn auch dieses nicht wäre, so bedurfte sie wenigstens schon darum einer tröstenden Fürsorge, weil sie gerade jetzt mit ihrem Sohne alles verlohr, was ihr auf Erden noch lieb und schätzbar seyn konnte.

29. Vers. *) Dieser Trank muß ein andrer seyn als der, von welchem die andern Evangelisten sprechen, welcher mit Galle vermengt war, oder saurer Wein mit Myrrhen, Matth. 27, 34. Mark. 15, 23. da dieses Gefäß mit Essig bey der Hand stand, boten sie Jesu davon etwas an.

ist vollbracht! Und neigte sein Haupt, und gab seinen Geist auf.

31. Die Juden baten indessen Pilatus, daß den Missethätern die Beine möchten gebrochen, und ihre Leichname abgenommen werden, damit sie nicht während des Sabbaths, zu welchem man sich vorbereitete, und der diesmal besonders feyerlich war, am Kreuze bleiben möchten *).

32. Zu dem Ende giengen die Soldaten hin, und brachen dem einen, und hernach auch dem andern, der mit ihm gekreuziget worden war, die Beine.

33. Da sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon todt sey, so zerbrachen sie ihm die Beine nicht;

34. Sondern einer von den Soldaten stieß ihn mit einem Speere in die Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus *).

(Ps. 68, 22.): Sie gaben mir Galle zu Speise, und da mich dürstete, gaben sie mir Essig zu trinken, war noch nicht erfüllet. Damit also auch diese erfüllet würde, sagte er: „Mich dürstet!" Einer der Soldaten nahm eilends einen Schwamm, tunkte ihn in Essig, und hielt ihn, an einen Ysopenstengel gesteckt, ihm vor den Mund. Jesus nimmt davon, ruft laut: „Jetzt ist Alles vollbracht!" neigte das Haupt, und verschied.

Da nun denselben Abend noch ein hoher Festtag angieng, nämlich der Vorsabbath, der dießmal um so viel heiliger war, weil er mit dem Feste der ungesäuerten Brode in Verbindung stand, das von allen Juden in und außer Landes so hoch gefeyert wurde, daher es nach ihren Gewohnheiten sehr unschicklich gewesen wäre, wenn Missethäter lebend oder todt am Kreuze hangen geblieben wären: so ersuchten sie den Pilatus, daß er, um ihren Tod zu beschleunigen, den Hingerichteten die Schienbeine zerschmettern, und ihre Körper wegräumen lassen möchte. — Pilatus willfahrte ihnen, und die Soldaten vollzogen den Befehl, und zerschlugen den zweyen Missethätern, die neben Jesu hiengen, die Beine mit eisernen Keulen. Das nämliche sollte mit Jesu vorgenommen werden, aber sein blasses sinkendes Haupt, das so bewegungslos da hieng, zeigte, daß er bereits verschieden wäre. Man

---

31. Vers. *) Die Gekreuzigten lebten oft noch über einen ganzen, oder noch mehrere Tage, besonders wenn man ihnen — wie öfter geschah — mit einer Labung zu Hülfe kam. Gott aber hatte den Juden (IV. Mose 21, 22. 23.) befohlen, daß kein Gehängter die folgende Nacht über an dem Pfahl bleiben, sondern abgenommen, und begraben werden solle. Wie vielmehr würde dieses die Heiligkeit eines Tages verletzt haben, der diesmal um so heiliger war, weil der große Sabbath und das Fest der ungesäuerten Brode zusammen kamen, an welchem die Erstlingsgarbe der Erndtefrüchte geopfert werden mußte (III. Mose 23, 11. 15.) welches in den Augen der Juden einen außerordentlichen religiösen Eindruck machte.

34. Vers. *) Daß der Evangelist eine sehr wichtige Ursache gehabt haben

35. Ein Augenzeuge bezeuget das, und sein Zeugniß ist wahr; und da er überzeugt ist, daß er Wahrheit sage, so glaubet auch ihr.

36. Denn dieß geschahe, damit die Schriftstelle eintreffe: Man soll ihm kein Bein zerbrechen;

37. Und eine andere: Sie werden sehen, in wen sie gestochen haben *).

38. Nach diesem bat Joseph von Arimathia, ein Jünger Jesu *), der es aber aus Furcht vor den Juden verhehlte, den Pilatus, daß er den Leichnam abnehmen dürfe. Sobald es ihm

unterließ also, ihm die Beine zu zerschlagen. Doch aber um zu erfahren, ob man gar keine Zeichen des Lebens mehr an ihm bemerken könnte, stach ihn ein Soldat mit einer Lanze tief in die Seite, und aus der Wunde floß Blut und Wasser, welches keinen Zweifel an seinem Tode mehr übrig ließ. Hievon war selbst derjenige ein Augenzeuge, der uns das, was er sahe, um unsern Glauben zu stärken, schriftlich hinterließ (nämlich Johannes, der Verfasser dieser evangelischen Geschichte). Auf diese letztere Begebenheit lassen sich noch zwey Schriftstellen anwenden. Eine (II. Mos. 12, 46. V Mos. 9, 12.): Man soll ihm kein Bein zerbrechen. Und jene (Zach. 12, 10): Sie werden sehen, in wen sie gestochen haben.

Jetzt sollte der Leichnam heruntergenommen und begraben werden. Hätten sie dieses den Soldaten überlassen, so würde Jesus ein gleiches Schicksal mit den übrigen Missethätern gehabt haben; allein dafür sorgte die Fürsehung Gottes, welche beschlossen hatte, Jesum durch seine

---

müsse, warum er die Erzählung von der eröffneten Seite Christi mit solchen Betheurungen versichert, daran ist kein Zweifel. Er würde sonst wohl wie die übrigen Evangelisten, den Tod Jesu nur kurz erzählt haben. Es kann aber wohl keine andere Ursache seyn, als weil er damit die untrügliche Gewißheit des Todes Christi bekräftigen wollte; aber auch dieses wäre nicht nöthig gewesen, da der Tod Jesu eine vor so viel tausend Zeugen geschehene Sache war, daran zu der Zeit, da die andern Evangelisten schrieben, kein Mensch zweifelte, wenn nicht zu Johannis Zeiten, der viel später hinaus, und da die Augenzeugen des Todes Jesu nicht mehr im Leben waren, geschrieben hat, sich Leute gefunden hätten, welche vorgaben, Jesus sey nicht wahrhaftig gestorben, sondern nur in einer tödtlichen Ohnmacht abgenommen worden, da er sodann wieder zu sich selbst gekommen, und lebendig geworden sey. Dieses widerlegt nichts kräftiger, als der Stich ins Herz, der nothwendig tödtlich seyn mußte.

37. Vers. *) Aus der Anführung dieser Stelle sieht man, daß die Verfasser des N. Testaments nicht immer der Uebersetzung der 70 Dollmetscher gefolgt sind. Denn diese haben diese Stelle sehr verschieden und sehr verkehrt übersetzt. Johannes führt diese Worte nach dem hebräischen Text an, so wie wir ihn jetzt haben; woraus man einen Beweis für die Wahrheit, Lauterkeit und Unverfälschtheit des gegenwärtigen hebräischen Textes hernehmen kann. Die Worte selbst werden ihre vollkommenste Erfüllung am jüngsten Tage haben.

38. Vers. *) Wer dieser Joseph von Arimathia gewesen sey, ist Matth. 27. gesagt worden. Siehe die Anmerkung zu Vers 59. daselbst.

Pilatus erlaubt hatte, so gieng er hin, und nahm den Leichnam Jesu ab.

39. Auch Nikodemus, der ehehin Nachts zu Jesu gekommen war, kam, und brachte bey hundert Pfund Spezereyen von Myrrhen und Aloe *).

40. Hierauf nahmen sie den Leichnam Jesu, und banden ihn, nach jüdischem Begräbniß-Gebrauche, in Grabtücher.

41. Und weil bey dem Orte, wo er gekreuziget worden war, ein Garten, und in demselben ein neues Grab war, worinn noch Niemand je gelegen hatte:

42. So legten sie ihn darein, um des jüdischen Rüsttags willen, und weil das Grab nahe war *).

Auferstehung zu verherrlichen. So gering die Anzahl der Freunde Jesu war, die sich öffentlich für ihn erklärten, so gab es deren doch noch viele heimliche, die ihm ihre Hochschätzung und Liebe widmeten. Unter diesen befand sich **Joseph** von **Arimathia**, ein Mitglied des hohen Raths, und **Nikodemus**, der anfangs nur zur nächtlichen Zeit sich mit Jesu in Gesprächen unterhielt. – Der erste gieng ohne Scheu vor den Juden zum **Pilatus**, und bat frey um den Leichnam Jesu. Und so wie dieser ihm seine Bitte bewilliget hatte, gieng er hin, nahm den Leichnam von dem Kreuze herunter, umwand ihn mit Tüchern, und balsamirte ihn nach jüdischer Gewohnheit mit Myrrhen und Aloe, deren **Nikodemus** bey hundert Pfund herbeygebracht hatte, um ihn vor Fäulniß zu bewahren, ein. Nahe am Platze, wo **Jesus** gekreuziget wurde, war ein Garten, und im Garten eine neue Grabhöhle, in welche noch Niemand gelegt worden war, und die sich **Joseph**, der Eigenthümer des Gartens aus einem Felsen hauen ließ, und zu einem Familienbegräbnisse bestimmt hatte. Hier war der Leichnam Jesu beygesetzt, weil der Ort am nächsten gelegen war, und die Sabbathsfeyer, welche mit der Dämmerung des Freytags ihren Anfang nahm, ihnen nicht erlaubte, etwas weiter vorzunehmen.

---

39. Vers. *) **Der ehehin zu Jesu Nachts gekommen war.** Die Geschichte des Nikodemus, wie er des Nachts zu Jesu gekommen sey, haben wir gesehen, Kap. 4, 1. Auch haben wir ihn für Christum reden hören, Kap. 7, 50. Mehr lesen wir nicht von ihm, bis auf diese Begebenheit, wo er seine Liebe zu Jesu an seinem Leichname bewies.

42. Vers. *) Entweder des **Chagigah**, oder des Sabbaths, der nun nahe war. Die **persische** Uebersetzung liest: **um des Abends des Sabbaths willen.**

Das zwanzigste Kapitel.

Die Auferstehung Jesu.

Schrifttext.

1. Am Morgen des ersten Tags der Woche, kam Maria von Magdala, als es noch ganz dunkel war, zum Grabe *), und fand den Stein von demselben abgewälzt.

2. Sogleich eilte sie zu Simon Petrus und dem andern Jünger, den Jesus vorzüglich liebte, und sagte ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wo man ihn hingelegt hat *).

Erklärung.

Die Jünger und Frauen, welche am Vorabende des Festtages verhindert worden waren, die Begräbniß-ceremonie, wie sie dieselbe gern gewünscht hätten, zu vollenden, hatten nun den festen Entschluß gefaßt, ihre Liebespflichten, sobald das Fest vorüber seyn würde, an Jesu zu erfüllen. Beym ersten Anbruche des Sonntags also, da noch die Tagesdämmerung kaum angebrochen war, brachen sie eilends von der Stadt auf, und kamen nach Aufgang der Sonne bey dem Garten an, worin die Grabeshöhle war. Schon in einer gewissen Entfernung sahe Maria von Magdala, welche ihr Eifer angetrieben hatte, zuerst auf dem Platze zu seyn, daß der große Stein weggewälzt wäre, und die Höhle des Grabes offen stünde. — Ganz erstaunt, durch wessen Hülfe solches

---

1. Vers. *) Johannes übergeht hier viele Umstände der Auferstehung Jesu, welche Matth. 28, 1. Mark. 16, 1. und Luk. 24, 1. erzählt werden, wo von einem Erdbeben, das um diese Zeit erfolgte, von Hütern, mit welchen die Grabhöhle bewacht wurde; und von Specereyen, welche die Frauen zum Einbalsamiren mitgebracht haben, Meldung geschiehet. Man sieht aus allem, daß Johannes in seiner Geschichte immer mehr das Geistliche und Moralische der handelnden Personen, als die Lokalumstände der Geschichte sich zum Gegenstand gewählet hat. Es wird demnach jedem Leser ein Leichtes seyn, durch Vergleichung mit andern Evangelisten das Eigenthümliche des Johannes zu bemerken, welches hauptsächlich darin bestehet, nicht so sehr das Wunderbare und Auffallende, als das Interessanteste für das Herz zu berühren.

2. Vers. *) Alle Ausleger sagen, daß Maria nicht sogleich zu Petrus und Johannes hingegangen sey, sondern erst nachdem sie unsern Heiland gesehen hatte, V. 18. und beweisen es mit Luk. 24, 10. 11. Allein dieses kann nicht mit den Worten Johannis bestehen, welcher v. 11. die Maria Magdalena allein genannt hat, ohne der andern Weiber, die bey ihr waren, zu gedenken, weil sie allein in das Grab gesehen hatte, und das Wort führte; und der hier sagt, daß sie blos zu Petrus und Johannes gekommen, Lukas aber und die andern Evangelisten sagen, daß sie zu allen Aposteln gekommen sey, Matth. 28, 8. Mark. 16, 10. Als sie zu Petrus und Johannes kam, kam sie allein und klagte ihnen, daß der Leichnam Christi weggenommen worden sey, und dachte nicht daran, daß er auferstanden wäre. Als sie zu allen Aposteln kam, kam sie mit der Bothschaft des Engels und Christi selbst, daß er auferstanden sey, Matth. 28, 7. 8. 10. und sie ihn gesehen hätte, Mark. 16, 10. 11. und so auch hier V. 18. Dieses zeigt offenbar, daß alle übrige Evangelisten blos von ihrem zweyten Hingange zu den Aposteln reden, der hier V. 18. berichtet wird.

3. Eilends gieng Petrus mit dem andern Jünger zum Grabe.

4. Sie waren zugleich ausgegangen, aber der andere Jünger kam dem Petrus zuvor, und zuerst zum Grabe.

5. Er blickte hinein, sahe aber nur die Leichentücher liegen, gieng aber nicht hinein.

6. Simon Petrus kam ihm nun nach, und gieng ins Grab hinein, wo er die Grabtücher liegen sahe.

7. Das Tuch, welches um seinen Kopf gebunden war, sahe er an einem besondern Orte zusammen gewickelt *).

8. Nun gieng auch der andere Jünger, der zuerst zum Grabe gekommen war, hinein; sahe und glaubte.

9. Denn sie hatten noch nicht aus der Schrift gelernt, daß er von den Todten auferstehen müsse *).

geschehen sey, da Niemand denselben Tag noch zum Grabe gegangen war, entschloß sie sich auf der Stelle, den Jüngern davon Nachricht zu geben, und lief eilends in die Stadt zurück. Petrus und Johannes waren die ersten, die ihr auf dem Wege aufstießen, indem sie eben auch im Begriffe waren, sich dahin zu begeben. Diese versichert sie, es müsse Jemand Jesum aus dem Grabe weggetragen haben; und weder sie noch ihre Begleiterin können es begreifen, wo man ihn hingebracht haben müsse. — Der Nachdruck, mit welchem sie dieses sagte, machte, daß auch diese ihre Schritte verdoppelten, und beyde gleichsam in die Wette liefen, um sich von dem Grunde oder Ungrunde der Sache zu überzeugen. Johannes, der jünger als Petrus war, und daher auch schneller laufen konnte, kam auch früher zur Grabstätte, bückte sich, sahe zwar hinein, und erblickte die Leichentücher und Binden, womit der Leichnam Jesu eingehüllet war; wagte es aber aus Schüchternheit nicht in die Grabhöhle hineinzugehen. Indessen kam Petrus, und gieng ganz ohne Bedenken hinein. Dieser fand die Todtentücher, nebst dem Kopftuche, welches aber nicht bey den übrigen Tüchern lag, sondern zusammengewikkelt, an einen besondern Ort hingelegt war. Um sich von der Sache zu überzeugen, gieng jetzt auch Johannes hinein, der indessen an dem Eingange stehen blieb, ungeachtet er zuerst auf den Platz kam.

---

7. Vers. *) Der Umstand, daß die Leichentücher so ordentlich zusammengewickelt da lagen, als wenn sie ein lebendiger Mensch ausgekleidet hätte, ließ sie nicht vermuthen, daß jemand den Körper weggetragen habe; denn sonst würde dieser wohl auch die Leichentücher mitgenommen haben, oder sich in der Geschwindigkeit doch nicht die Mühe gegeben haben, alles so ordentlich zusammen zu wikkeln, und jedes Stück an seinen besondern Ort hinzulegen.

9. Vers. *) Sie hatten zwar Jesum öfters in seinem Leben von seiner Wiederauferstehung nach seinem Tode reden hören, aber von dem, was die göttlichen Schriften von den Schicksalen des Messias sagten, war ihnen noch nichts Gründliches bekannt. Siehe Luk. 24, 27.

10. Nun begaben sich die Jünger wieder nach Haus.

11. Maria aber blieb außen vor dem Grabe stehen, und weinte. Da sie nun mit Thränen in den Augen ins Grab sahe,

12. So erblickte sie zwey Engel in weißen Kleidern, den einen oben, den andern unten sitzend, an dem Orte, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte *).

13. Diese sprachen zu ihr: Frau, warum weinest du? Sie antwortete: Weil man meinen Herrn weggenommen hat, und ich nicht weiß, wo man ihn hingelegt hat *).

14. Kaum hatte sie dieß gesagt, so wandte sie sich um, und sahe Jesum bey sich stehen, kannte ihn aber nicht *).

15. Als sie Jesus fragte:

Nun leuchtet ihm ein: Jesus möchte sich wohl selbst von seinem Leichengewande losgemacht haben. Doch war ihr Verstand noch nicht so aufgeklärt, daß sie sich einen richtigen Begriff von diesem großen, und doch nicht ganz entwickelten Geheimnisse hätten machen können. Sie kehrten also zwischen Furcht und Hoffnung, und unter tausend verschiedenen Muthmassungen nach der Stadt zurück. — Maria von Magdala aber blieb bey dem Grabe. Es schien ihr unmöglich, den Ort verlassen zu können, ohne zu wissen, wo denn der Leichnam ihres geliebten Lehrers hingekommen wäre; sie glaubte durch ihr Harren wenigstens noch einen Umstand, der ihr Licht gebe, zu entdecken. Weinend stand sie am Eingange der Grabeshöhle, und blickte von Zeit zu Zeit in dieselbe hinein; als sie auf einmal zwey Boten Gottes in Jünglingsgestalt erblickte, deren einer oben, der andere unten zu Füßen, wo der Leichnam gelegen war, in weißen Kleidern saßen. Schon das mußte ihr merkwürdig vorkommen, daß, da vorhin Niemand zugegen war, jetzt zwey Personen sich zeigten. — Warum weinest du? fragten die Engel. Sie haben mir meinen Herrn aus dem Grabe weggenommen, war ihre

---

12. Vers. *) Matthäus und Markus reden nur von Einem, aber Lukas von zweyen, wie hier, und er nennet sie Männer, weil sie in einer menschlichen Gestalt erschienen sind, mit glänzenden Kleidern, oder in einem weißen Gewande.

13. Vers. *) Warum weinst du? Eine alte Abschrift, welche Beza gehabt hat, ließt hier wie V. 15. wen suchest du? Und so auch die äthiopische Uebersetzung.

14. Vers. *) Daraus, daß Maria Magdalena Jesum nicht gleich erkannt hat, ist nicht zu schließen, daß er ihr vielleicht in einer andern körperlichen Gestalt, als der seinigen erschienen sey, auf die Art etwa, wie ehemals die Engel den Vätern zu erscheinen, mit ihnen umzugehen, und sogar zu essen und zu trinken pflegten, ohne daß es ihr eigener Körper war, den sie angenommen hatten. Jesus sagt Luk. 24, 39. zu deutlich und ausdrücklich, daß es sein eigener Körper war, den er nach der Auferstehung wieder angenommen habe, als daß man daran zweifeln könnte; und selbst der Begriff einer Auferstehung bringt es mit sich. — Die Ursache also, daß sie ihn nicht gleich kannte, und ihn für einen Gärtner ansahe, war ihre eigene Verwirrung, nicht aber, daß er die Gestalt eines Gärtners angenommen habe, wie uns irrig in Bildern vorgestellt wird.

Frau, warum weinest du, wen suchest du? So gab sie ihm, in der Meynung, es sey der Gärtner, zur Antwort: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, damit ich ihn holen kann!

16. Jesus sprach zu ihr: Maria! Sie wandte sich um, und redete ihn an: Rabbuni, das heißt, mein Lehrer *)!

17. Allein Jesus sagte zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich fahre noch nicht auf zu meinem Vater *); sondern gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem und zu eurem Gott.

18. Mit dieser Nachricht eilte Maria zu den Jüngern, und sagte ihnen: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesprochen.

Antwort, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. — Und indem sie dieses sagte, wandte sie sich um, sahe Jemanden vor sich stehen (es war Jesus); sie kannte ihn aber nicht, sondern, ohne noch etwas Ausserordentliches zu vermuthen, sahe sie ihn für den Gärtner des Josephs an. Auch er fragte sie um die Ursache ihres Weinens, und vernahm von ihr das nämliche: nur setzte sie — in der Vermuthung, er möchte derjenige seyn, der entweder den Leichnam anderswohin gelegt hätte, oder doch wissen könnte, wo er hingekommen wäre — noch die Bitte hinzu, ihr denselben, wenn es möglich wäre, zu entdecken. Sie hatte das Gesicht wieder weggewandt, als Jesus mit der ihr bekannten Stimme sie beym Namen rief, und sagte: Maria! — Schnell kehrte sie sich um, sieht ihn genauer an, kennt ihn, ruft Rabbuni! d. i. Mein Lehrer! und in dem Augenblicke der Entzückung will sie vor ihm niederfallen, seine Knie umfassen, und ihn in das irdische Leben wieder zurück willkommen heißen. Allein — „verweile dich jetzt nicht — sprach Jesus „zu ihr — mit Ergießungen deiner „Freude; ich gehe ja noch nicht aus „dieser Welt: du wirst schon noch „Zeit haben, mich zu bewillkommen, „ehe ich die Erde wieder verlasse. „Gehe nur erst zu meinen Jüngern, „sage ihnen, daß du mich gesehen „habest, und daß ich nun bald zu

---

16. Vers. *) Einige Gelehrten haben angemerkt, daß, wie Rabbi, von einer etwas stärkern Bedeutung ist, als Rab, so auch Rabban, oder Rabbon noch nachdrücklicher ist, als Rabbi, und einen Meister in ausnehmendem Verstande und von dem höchsten Ansehen bedeutet. Wenn nun Maria Christum Rabbuni nennet, so begrüßet sie den auferstandenen Heyland als ihren großen Meister, welchen sie auf das herzlichste liebte und verehrte.

17. Vers. *) Will so viel sagen, als: verliere nicht erst die Zeit mit sinnlichen Ausdrücken deiner Liebe, mit Ausdrücken der Verwunderung über das, was mit mir vorgegangen ist u. s. w. Ich stehe noch nicht im Begriffe zu meinem Vater aufzufahren. Bis dorthin wird es noch eine bequemere Zeit geben, mich mit dir zu unterhalten; für jetzt ist das nöthigste, daß es die Jünger erfahren, daß ich wieder im Leben bin. Gehe also nur hin u. s. f.

19. Am Abende eben dieses ersten Wochentages kam Jesus, als sich die Jünger aus Furcht vor den Juden eingeschlossen hatten, stellte sich mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Heil euch *)!

20. Hierauf zeigte er ihnen seine Hände, und seine Seite; die Jünger aber wurden froh, da sie den Herrn sahen.

21. Jesus sprach nochmal zu ihnen: Heil euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat; so sende ich euch *).

22. Hierauf blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist *)!

23. Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben; wem ihr sie aber nicht vergebet, dem sollen sie auch nicht vergeben seyn!

„Gott, der mein und euer Vater ist, „hingehen werde."

Maria, welche das unschätzbare Glück gehabt hatte, Jesum zu sehen, eilte nun, den Jüngern zu hinterbringen, was da vorgegangen war. An eben demselben Tage (es war der erste Wochentag) Abends, als sich die Jünger zum Nachtessen zusammen gesetzt, und aus Sorge, von Gerichtsdienern oder sonst gehässigen Personen behorcht, oder gar aufgehoben zu werden, alle Thüren des Hauses und des Gemachs verschlossen hatten, trat Jesus plötzlich hinein und grüßte sie. — Das erste war, daß er ihnen, um sich kenntlicher zu machen, seine durchbohrten Hände und Füße, und die durchstochene Seite zeigte, und sie betasten ließ, um ihnen den Wahn zu benehmen, als wäre das, was sie jetzt sähen, ein bloßes Traumgesicht. Alle waren über diesen Anblick inniglich erfreuet; und beym Abschiede machte er sie durch folgende Worte auf die zukünftige Anstalt ihrer Sendung aufmerksam. — „Ihr wißt, „in welcher Absicht mich Gott mein „Vater in die Welt gesandt hat; „nun in der nämlichen, und mit „gleicher Vollmacht sende ich euch, „damit ihr meine Stelle vertretet." Zum Zeichen einer von ihm ausgehenden göttlichen Kraft, hauchte er

---

19. Vers. *) **Aus Furcht vor den Juden.** Nachdem sie sich bey der Gefangennehmung Christi zerstreuet hatten; nachdem die Kreuzigung nun vorbey war, und insonderheit, nachdem sich ein Gerücht ausgebreitet hatte, daß sein Leichnam weggenommen worden sey, so waren sie jetzt bey einander versammelt, und hatten die Thüren wohl verschlossen, um nicht von den Juden überfallen zu werden. Sie befürchteten, daß, da ihr Meister nun getödtet wäre, die Reihe auch an sie kommen würde; vornehmlich weil man sagte, daß sie den Leichnam Jesu gestohlen hätten.

21. Vers. *) D. i. ich sende euch zu dem Ende, nämlich zum Heil der Menschen, und theile euch von dem nämlichen Ansehen mit zur Verwaltung meiner Kirche. Ich sende euch mit den nämlichen Bedingnissen, daß ihr mit Worten und Thaten meine Lehre verbreitet, wie ich sie verbreitet habe. Welche Worte nicht nur die Apostel, sondern auch gewissermaßen ihre Nachfolger im Amte betreffen.

22. Vers. *) Durch den **heiligen Geist** wird hier das größere Maaß der Erkenntniß und der Heiligung verstanden, das den Jüngern durch seine Auferstehung mitgetheilt worden ist, welches an dem Pfingsttage durch die feyerliche Herabkunft des heiligen Geistes noch mehr verstärkt worden ist.

24. Thomas, einer von den Zwölfen *), der auch Didymus heißt, war nicht bey ihnen, da Jesus kam.

25. Da ihm nun die andern Jünger sagten: Wir haben den Herrn gesehen: so erklärte er sich gegen sie: Ich werde es nicht glauben, wenn ich nicht in seinen Händen die Narbe von den Nägeln sehe, und meinen Finger in dieselbe, und meine Hand in seine Seite lege *).

26. Als acht Tage darauf die Jünger sich abermals eingeschlossen hatten, und Thomas bey ihnen war, so kam Jesus, und trat mitten unter sie mit dem Gruße: Heil euch!

27. Darauf sagte er zu Thomas: Berühre mit deinem Finger hier meine Hände, und beschaue sie, und lege deine Hand in meine Seite *); und sey nicht unglaubig, sondern glaubig.

sie dann an, und sprach: „Empfanget hier den heiligen Geist, und die „Gewalt, in meinem Namen Sünden zu vergeben, oder zu behalten." Und so verließ er sie. Nur Einer aus der Gesellschaft der Zwölfe hatte ihn nicht gesehen. Thomas, der Zwilling genannt, war eben nicht mit in der Versammlung, und war je ein Jünger, der die Hoffnung, Jesum wieder lebendig zu sehen, gänzlich hatte fahren lassen, und alle heutigen Erzählungen für ein Spiel der Einbildungskraft gehalten, so war es dieser. Auf die Erzählung dessen, was vorgegangen war, erwiederte er daher ganz kaltblütig: Wenn ich nicht selbst sehe, was ihr gesehen, und nicht selbst betaste, was ihr betastet habt, so glaube ichs nicht. — Er hatte es gesagt, und blieb dabey Acht Tage giengen vorüber, ohne daß sich Jesus mehr gezeigt hätte. Jetzt waren die Jünger wieder versammelt, und Thomas bey ihnen. Auch jetzt waren die Thüren wieder verschlossen, und Jesus stand auf einmal in ihrer Mitte: „Seyd gegrüßt!" — sprach er — und indem er dieses sagte, wandte er sich zu dem Thomas, als hätte er jene zweifelvollen Worte selbst mit angehört. — „Komm! „Nähere dich! — hier meine Hände! Du wolltest die Narben meiner „Wunden selbst sehen? Hier befühle „sie; reiche mir deine Hand, und „lege sie in meine Seitenwunde;

---

24. Vers. *) Durch die Zwölfe wird die sämtliche Zahl der Apostel verstanden, welche auch Matth. 26, 14. 20. so genannt wird, ohngeachtet Judas schon als Verräther angegeben wird; hingegen nennt Luk. 24, 33. die Versammelten nur Eilfe; hier aber sind deren eigentlich nur 10 gewesen, weil nebst Judas auch Thomas abwesend war.

25. Vers. *) Hieraus erhellet, daß man bey der Kreuzigung Christi Nägel gebraucht habe, ob es gleich sonst nirgends gesagt wird, und damit ist also die Weissagung von ihm Ps. 23, 17. erfüllet. Denn man bediente sich nicht immer bey dieser Todesart der Nägel. Zuweilen wurden die Körper nur mit Stricken an das Kreuz festgebunden.

27. Vers. *) Da Thomas V. 25. gesagt hatte: Ich werde es nicht glauben, wenn ich nicht in seinen Händen die Narbe von den Nägeln sehe, und

28. Thomas rief aus: O mein Herr und mein Gott!

29. Jesus erwiederte: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du? Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben *).

30. Jesus gab noch viele andere Beweise *) seinen Jüngern, welche in diesem Buche nicht beschrieben worden sind.

31. Diese aber sind beschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sey der Messias, Gottes Sohn, und damit ihr als Glaubige durch ihn ewig glückselig werden möget *).

„dann sey nicht länger ein Zweifler, „sondern werde überzeugt!" — Mein Herr und mein Gott! — war alles, was Thomas darauf erwiederte. Ein Ausdruck der vollkommensten Ueberzeugung, und der tiefsten Verehrung. „Gut!" — versetzte Jesus, der dieses redliche Glaubens- und Liebesbekenntniß mit aller Zufriedenheit aufnahm — „gut, Thomas, du bist jetzt aus „Ueberzeugung beruhiget; um wie „viel glückseliger sind diejenigen, die „es blos auf meine Worte sind!" Jesus gab seinen Jüngern noch viele andere Beweise von seiner Auferstehung, welche ich übergehe. Ich wählte aber aus diesen nur so viele, als ich hinreichend achte, um euch von seiner göttlichen Größe, und seiner Messiaswürde zu überzeugen; und ich vermuthe, daß deren genug seyen, um euch durch den Glauben an ihn jener Glückseligkeit zu versichern, die er euch verheißen hat.

---

meinen Finger in dieselbe, und meine Hand in die Seite lege: und Jesus hier ihm gleich diesen Beweis anbietet, ohne daß es jemand ihm vorher gesagt hatte; so ist dieses einer der größten Beweise seiner Allwissenheit.

29. Vers. *) Der Herr redet nicht nur von einer wahrscheinlichen Glaubwürdigkeit, welche eine moralische Gewißheit in dem menschlichen Leben hat, sondern von einer solchen durch die Predigt des Evangelii gewirkten Gewißheit, welche eben so weit geht, und das Gemüth eben so gewiß und überzeugt macht, als ein sinnlicher Beweis. Woher dieselbige komme, kann uns Paulus lehren I. Kor. 2, 4. 5. wo sie ausdrücklich aller logikalischen Weisheit und Ueberzeugung der Menschen entgegen gesetzt wird. Und eine solche Gewißheit muß der Glaube auch haben, wenn er Gottes Werk seyn soll.

30. Vers. *) Unter dem Wort Zeichen werden hier im engsten Verstande die Beweise seiner Auferstehung, welche Jesus den Jüngern durch seine Erscheinungen gegeben hat, und von welchen hier eigentlich die Rede ist; nicht aber andere Wunder verstanden, deren Jesus nach seiner Auferstehung keine mehr gewirkt hat. Der Evangelist will also sagen, daß noch mehrere solche Erscheinungen erfolgt seyen, der hier keine Meldung geschieht. So wurde z. B. Jakobus der Jüngere einer besondern Erscheinung gewürdiget, die hier nicht angezeigt ist, und so auch 500 andere aus der Gemeinde der Glaubigen, wie Paulus I. Korinth. 15, 6. 7. deutlich anzeigt.

31. Vers. *) Einige meynen, daß Johannes sein Evangelium hier geendigt habe, und das folgende Kapitel von einer andern Hand hinzugethan worden sey. Aber einen ähnlichen Anhang finden wir in den Briefen an die Römer und Hebräer, in dem ersten von einem ganzen Kapitel, in dem letzten von vier Versen.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Begebenheiten nach der Auferstehung Jesu.

Schrifttext.

1. Nach diesem zeigte sich Jesus abermals seinen Jüngern an der See Tiberias, und zwar auf folgende Weise *):

2. Simon Petrus, Thomas, der auch Didymus heißt, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und noch zwey andere von seinen Jüngern waren beysammen.

3. Zu diesen sagte Simon Petrus: Ich will aufs Fischen gehen. Wohlan, sagten sie, auch wir wollen mitgehen. Sie giengen hinaus und bestiegen ein Schiff *), fiengen aber in derselben Nacht nichts.

4. Gegen Tages Anbruch stand Jesus am Ufer, die Jünger aber kannten ihn nicht.

5. Jesus rief ihnen zu: „Kin-

Erklärung.

Bisher waren die Jünger noch in Jerusalem; jetzt aber erinnerten sie sich des Befehls, den der Engel ihnen gegeben hatte, nach Galiläa zu gehen (Mark. 16, 7.), mit der Verheißung (Mark. 14, 28.), daß sie Jesum dort antreffen würden. Sie folgten also diesem Winke, in der Hoffnung, fernerer Erscheinungen gewürdiget zu werden. Sie reisten sämmtlich ins Vaterland zurück, wo sie ehemals ihr Gewerbe, und jetzt noch ihre nächsten Anverwandten hatten. Von ohngefähr waren einmal ihrer sieben an dem See Genezareth beysammen, Petrus, Thomas, Nathanael (oder vielmehr Bartholomäus), die zwey Söhne des Zebedäus, und noch zwey andere. Petrus sagte: Ich gehe zum Fischen aus! Gut, antworteten die übrigen, wir begleiten dich. — Darauf stiegen sie zusammen in einen Fischerkahn, fuhren auf die See hinaus, und warfen bald da, bald dort ihre Netze, fiengen aber nichts. Sie waren mit Anbruch des Tages nahe an dem Gestade, und vermuthlich entschlossen, ihre Arbeit aufzugeben, weil sie die ganze Nacht fruchtlos war; als sie eine Person gewahr wurden, de

---

1. Vers. *) Jesus hatte seinen galiläischen Schülern versprochen, er wolle nach seiner Auferstehung, wenn sie nach dem Feste nach Galiläa zurückreisen würden, in diesem ihrem Vaterlande sie antreffen, und sich ihnen dort zeigen. In dem Lande, wo er diese drey Jahre meistens mit ihnen zugebracht hatte, wo auch seine meisten übrigen Anhänger zu Hause waren, da mußte der Beweis seiner Auferstehung die größte Wirkung thun. Er konnte keine unverwerflichere Zeugen seiner Zurückkunft ins Leben haben, als die, welchen er durch einen dreyjährigen Umgang so gut bekannt war.

3. Vers. *) Da die Apostel Jesum nicht mehr bey sich hatten, litte ihr Predigtamt vielleicht auch wegen der Verfolgungen der Juden einen kurzen Stillstand. Es ist sich demnach nicht zu verwundern, daß sie in dieser Zwischenzeit ihren alten Beruf wieder vor die Hand nahmen, um ihre Nahrung damit zu suchen, welches ihnen Jesus eigentlich niemals verboten hatte.

der, habt ihr nichts zu essen?" Nein, antworteten sie *).

6. So werfet denn, sprach er, rechter Hand des Schiffs das Netz aus, so werdet ihr etwas bekommen. Sie warfen es aus, und konnten es wegen Menge der Fische nicht mehr ziehen.

7. Nun sprach der Lieblingsjünger Jesu zu Petrus: Es ist der Herr *)! Sobald Petrus hörte, daß es der Herr sey; so warf er sein Oberkleid um, denn er war nackend, und sprang ins Meer.

8. Die andern Jünger kamen herzu, und zogen das Netz voll Fische ans Land, von dem sie nicht weiter als ungefähr zweyhundert Ellen entfernt waren.

9. Da sie ausgestiegen waren, fanden sie ein Kohlfeuer am Gestade stand, die sie aber nicht kannten. Es war Jesus. — „Habt „ihr nichts zu einem Frühstücke, „meine Lieben?" war jetzt seine Frage. — Nein! erwiederten sie: der Fischfang mißlung uns. „Ey so „werfet doch noch einmal eure Netze „zur Rechten des Schiffes in die „See, — versetzte er — der Fang „dürfte gelingen!" Der vermeyntliche Rath ward befolgt — und, siehe, kaum war das Netz ausgeworfen, als es schon bis zum Zerreissen voll war. — Der erste, der auf diesen Vorfall aufmerksam wurde, war Johannes; er erinnerte sich eines ähnlichen Wunders, das Jesus schon einmal gethan hatte, (Luk. 5, 6.) blickte auf den Unbekannten ans Ufer hin, erkannte Jesum, und sagte hastig zu Petrus: Der Herr ists. Kaum hörte dieß Petrus, so warf er sein Gewand um, denn er war ohne Oberkleid, sprang vor Freuden ins Wasser, und schwamm ans Gestade. — Die übrigen Jünger aber blieben im Schiffe, und zogen das volle Netz hinter sich her, bis sie endlich auch ans Land kamen. Beym Aussteigen sahen sie, daß schon ein Kohlfeuer zubereitet war, worauf ein Fisch lag, und ein Brod daneben. „Nun wohlan, sprach Jesus, wenn

an-

---

5. Vers. *) Προσφάγιον heißt eine jede Speise, welche man zum Brode ißt, en Beyessen, und ist eben das, was Obsonium heißt, und die Vulgata Pamentaium, in einem uneigentlichern und allgemeinern Verstande, genennet hat. Da nun Fische bey den Juden ihr gewöhnliches Beyessen waren, Matth. 14, 17. Joh. 6, 9. so ist die Ursache leicht zu errathen, warum Jesus an die Jünger diese Frage gethan habe? Er verlangte nämlich einen Fisch von ihnen. Die folgende Antwort beweißt dieses deutlich.

7. Vers. *) Die schnelle Erinnerung an jenes ähnliche Wunder (Luk. 5, 4.) machte ihm dieß wahrscheinlich, und seinen Blick aufmerksamer, als jenen der übrigen Jünger, die mit dem Netze beschäftiget waren; oder er kann ihn auch wohl an der freundlichen Anrede: Kinder! welche Johannes hernach von ihm angenommen und oft gebrauchet hat, oder an der Stimme, oder auch an der Gestalt, der den Geberden, erkannt haben. Eine besondere Offenbarung war hierzu nicht nöthig. Der genaue und besondere Umgang, welchen Johannes mit Jesu hatte, und den er selbst durch die Umschreibung: der Jünger, den der Herr lieb hatte, zu verstehen giebt, setzte ihn in den Stand, vor andern seine Art und Weise, mit den Seinigen umzugehen, zu erkennen.

angemacht, Fische darauf und Brod.

10. Als ihnen Jesus befahl, daß sie von den Fischen herbringen sollten, die sie gefangen hätten *):

11. So lief Simon Petrus ans Schiff und zog das Netz ans Land, welches, ohngeachtet sich hundert und drey und funfzig große Fische darin befanden, doch nicht zerriß.

12. Hierauf hieß sie Jesus essen. Aber keiner von den Jüngern hatte das Herz ihn zu fragen, wer er sey: denn sie merkten, daß es der Herr sey *).

13. Jesus trat nun näher, nahm das Brod, und gabs ihnen, so wie auch die Fische.

14. Dieß war das drittemal, daß sich Jesus nach seiner Auferstehung von den Todten zeigte *).

15. Als das Essen vorbey war, sagte Jesus zum Simon Petrus: Simon, Sohn des Jona, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe! Je„ihr mit mir speisen wollt, so bringet „ihr von den Fischen, die ihr jetzt „gefangen habt!" Simon Petrus, ohne ein Wort zu sagen, eilt ans Gestade, wo das Schiff bereits eingelaufen war, half dem andern das volle Netz vollends ans Land ziehen, und die Fische abzählen, da nun 153 Stücke gefangen da lagen. Alles verwunderte sich, wie diese das Netz, ohne es zu zerreissen, habe fassen können. — „So kommet denn, und „speiset!" sagte Jesus, der jetzt von Allen erkannt war; den aber Niemand um die Veranlassung dieser Erscheinung zu fragen sich getrauete. Sie hatten sich indessen auf sein Geheiß um die Glut hingelagert, und Jesus verrichtete, wie gewöhnlich das Amt des Hausvaters. Er nimmt erst das Brod, und dann auch den auf der Glut liegenden Fisch, und theilt diese Speisen gerade so, wie er sonst gethan hatte, unter sie aus. — Jetzt ließ er sich mit dem Petrus in ein Gespräch ein. — Dieser erinnerte sich ohne Zweifel an seine dreymalige Verläugnung, und wünschte Jesum zu überzeugen, daß er jetzt eben so entschlossen sey, ihn zu lieben, als er dort schwach genug war, ihn zu verläugnen. Jesus kannte das Innerste seines Herzens, wollte ihn aber durch eine dreymalige feyerliche Anfrage vor allen seinen Jüngern rechtfertigen. — „Liebst du mich, Si„mon?" fragte er ihn dreymal nacheinander ernstlich. „Herr! ich

---

10. Vers. *) Die Absicht Jesu war wohl nur, bey dieser Gelegenheit zu zeigen, daß er auch nach seiner Auferstehung ein wahrer Mensch sey, der essen und trinken könne, ob er es gleich für seinen verklärten Leib nicht nöthig hatte, Luk. 24, 41. 42. und seine Jünger zu künftigem Vertrauen zu stärken.

12. Vers. *) Da Jesus gar nichts sagte, was sich auf die Ursache dieser plötzlichen Zusammenkunft bezog, so hielt dieß bey den Jüngern alle Fragen der Neugierde zurück. — Ueberhaupt war in der ganzen Begebenheit mehr Handlung als Rede.

14. Vers. *) Johannes redet hier von den großen Erscheinungen, wo Viele beysammen waren, nämlich zweymal im Speisezimmer, und einmal hier; zu denen die Erscheinungen einzelner Personen, und auch die in Emaus nicht mitgerechnet worden sind.

fus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer *).

16. Er fragte ihn zum zweytenmal: Simon, Sohn des Jona, liebst du mich? Ja, Herr, war seine Antwort, du weißt, daß ich dich liebe! Jesus sprach zu ihm: Weide meine Schafe!

17. Er sagte zum drittenmal zu ihm: Simon, Sohn des Jona, liebst du mich? Diese dreymal wiederholte Frage, ob er ihn liebe, machte den Petrus traurig; er sprach daher zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! Auf dieß versetzte Jesus: Weide meine Schafe *).

18. Ich versichere dich, daß, da du jünger warest, du dich selbst gürtetest und hingiengest, wohin du wolltest; in deinem Alter aber wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin du nicht willst.

19. Dieß sagte er ihm, um kann es dir nicht genugsam betheuren, wie sehr ich dich liebe," war seine Antwort: dir kann mein Innerstes nicht verborgen seyn. — Lies in meinem Herzen, was ich alles für dich empfinde! — „Nun dann — „erwiederte Jesus — deine Liebe zu „mir macht dich würdig, der Hirt „meiner Schafe zu seyn: zeige dich „als einen solchen, ich will sie deiner Obhut anvertrauen, halte gute „Aufsicht über meine Heerde. Aber „eins muß ich dir sagen; du wirst „um meiner Liebe willen vieles zu „erdulden haben. Merke dir dieses „Gleichniß. Ein junger Mann, der „bey seinen vollen Kräften ist, gürtet sich selbst, geht wohin er will, „und braucht keines Beystandes; „wenn er aber ein hohes Alter erreicht, wo ihn seine Leibeskräfte „verlassen, so versucht er umsonst, „sich selbst zu verpflegen; er braucht „fremde Hülfe, und wird sie bittend suchen; dann aber ist er in „eines andern Gewalt, und muß „sich gefallen lassen, auch wider „seinen Willen dahin zu gehen, wo „sein Führer will: Siehe! dieses „Schicksal steht dir bevor. — So „weit muß es mit dir kommen, bis „du durch deinen Tod das letzte „Zeugniß meiner Lehre ablegen wirst. „Jetzt folge mir!" — Indem er dieses sagte, schauete Petrus seitwärts, und erblickte den Lieblings-

---

15. Vers. *) Nachdem sie gegessen und die Zeichen der Freundschaft Jesu gesehen hatten, findet unser Heiland für gut, den Petrus auf eine verdeckte Weise, über seine schändliche Verläugnung zu bestrafen, und ihm die Größe seiner Liebe in der Vergebung derselben zu Gemüthe zu führen, wie auch ihn aufs künftige zu seiner Pflicht zu ermahnen, und dem Petrus sowohl, als den übrigen Jüngern eine Versicherung zu geben, daß er sie in ihr Amt wieder einsetzte, und in seine Gunst und seinen Schutz, ungeachtet dessen, was geschehen war, aufnahm. Daher redete er den Petrus auf die jetztgedachte Art an.

17. Vers. *) Vermuthlich geschahen diese drey Fragen nicht gleich unmittelbar nacheinander, damit Petrus auch eine Zwischenzeit zum Nachdenken hatte. Dieses scheint seine Traurigkeit anzuzeigen, die vermuthlich aus der Erinnerung seiner dreymaligen Verläugnung entstanden ist, welche in ihm die Furcht erweckte: Jesus dürfte entweder an der Aufrichtigkeit, oder an der Standhaftigkeit seiner Liebe zweifeln. Weswegen er die Frage so oft wiederholte; worüber er billig großen Kummer bezeigte.

ihm die Todesart anzuzeigen, wodurch er Gott verherrlichen würde. Hierauf sprach er zu ihm: Folge mir nach *)!

20. Da sich Petrus umwandte, und den Lieblingsjünger, der beym Abendessen an der Brust Jesu gelegen und ihn gefragt hatte, wer sein Verräther seyn würde, nachfolgen sahe;

21. So fragte er Jesum: Wie wirds aber diesem gehen?

22. Jesus antwortete ihm: Wenn ich will, daß er bis zu meiner Ankunft bleibe *), was gehts dich an? Folge du mir nur nach.

23. Deswegen verbreitete sich bald unter den Jüngern die Rede: dieser Jünger werde nicht sterben, da doch Jesus nicht gesagt hatte, er werde nicht sterben, sondern nur: wenn er wolle, daß er bis zu seiner Ankunft bleibe, was es ihn angehe?

24. Das ist der Jünger, der dieß bezeuget und geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist *).

jünger (Johannes), der Jesu beym Abendmahle an der Brust gelegen, und sich um den Namen des Verräthers erkundiget hatte: — Herr — sprach er voreilig — was stehet wohl diesem für ein Schicksal bevor? — „Um das kümmere du „dich nicht — antwortete Jesus — „sollte er auch bleiben wie er ist, „bis ich komme, was würdest du „einzuwenden haben? — Genug, „folge du mir!" So hörte ihn die zahlreiche Versammlung sprechen, und das, was sie ohne Zusammenhang gehört hatten, erweckte in ihren Gemüthern verschiedene Muthmaßungen: **Der soll bleiben, wie er ist** — sagten einige: was will dieses anders sagen, als er wird nicht sterben, bis auf die zweyte Ankunft des Menschensohns, die erst am Ende der Welt erfolgen wird. Doch war dieses die Meynung Jesu nicht: denn sollte er auch darunter verstanden haben, daß Johannes nicht wie **Petrus** des Märtyrertodes sterben würde, so wollte er doch dadurch nicht behaupten, daß er gar unsterblich seyn, oder das ganze Menschengeschlecht überleben werde, denn sein Tod hat das Gegentheil bewiesen; sondern blos, daß er nach dem Rathschlusse Gottes ganz andere Verfügungen mit ihm getroffen habe. Alles das, was wir bis daher gelesen haben, hat eben den Jünger zum Verfasser, von welchem hier die Rede ist. Man kann ihm die Glaubwürdigkeit seiner Aussage um

---

19. Vers. *) Dieses sind die Worte des Evangelisten zur Erklärung der Meynung Christi, wie Kap. 12, 33. Denn Christus hatte mit diesen Worten nicht nur zu erkennen gegeben, daß **Petrus** eines gewaltsamen Todes sterben sollte, sondern auch welcher Art des Todes, nämlich am Kreuze.

22. Vers. *) **Bleiben** bedeutet hier **leben**. (I. Korinth. 15, 6. Phil. 2, 24. 25.) Unter dieser Zukunft verstehen einige die **Zukunft Jesu zum Gericht über die Juden**. Da aber **Johannes** noch beynahe 30 Jahre nach dieser Zukunft **des Herrn** gelebt hat, so ist es wahrscheinlicher, daß Jesus nichts anders durch seine Wiederkunft verstehe, als den natürlichen seligen Tod dieses Jüngers.

24. Vers. *) Das **Evangelium**, oder die Geschichte, welche **Johannes** vor dem Leben Jesu, und dessen wichtigsten, besonders von den übrigen Evangelisten

25. Es giebt noch viele andere Dinge, welche Jesus gethan hat; allein wenn man jedes insbesondere beschreiben wollte, so würde nach meinem Erachten die Welt die Bücher nicht fassen *).

so weniger absprechen, als er ein Augenzeuge von allem dem war, was er niedergeschrieben hat. — Uebrigens sind der Thaten und Begebenheiten, die Jesus verrichtet hat, noch so viele, daß man das ganze Erdrund mit Büchern anfüllen müßte, wenn alles umständlich sollte beschrieben werden.

übergangenen Begebenheiten schreibt, unterscheidet sich, aus jedem Gesichtspunkte betrachtet, so sehr von der Geschichte der übrigen Evangelisten, daß schon dieser Unterschied allein, für den, der sich mit dem Geiste eines Schriftstellers näher bekannt zu machen sucht, ein hinlänglicher Beweis für die Aechtheit dieses Buchs abgeben kann.

25. Vers. *) Ein Ausdruck voll Wärme und Liebe. Johannes will nur sagen: man würde so viele Bücher schreiben müssen, welche die Menschen nicht lesen würden.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brentano, Dominikus von, 1740-1797

Die heilige Schrift des neuen Testaments

Bd.: 1

Frankfurt am Main 1798

B.g.cath. 353 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11303013-5
VD18 90314980